



VE
RI
TAS



DIE

LATEINISCHE SPRACHE

IHRE LAUTE, STÄMME UND FLEXIONEN

IN SPRACHGESCHICHTLICHER DARSTELLUNG

VON

W. M. LINDSAY M. A.

FELLOW AM JESUS COLLEGE, OXFORD.

VOM VERFASSER GENEHMIGTE UND DURCHGESEHENE ÜBERSETZUNG

VON

HANS NOHL.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1897.



HERRN

PROFESSOR ROBINSON ELLIS

GEWIDMET.

VORREDE.

Seit Corssens grossem Werk (letzte Ausgabe Leipzig 1868—70) ist, wenn man von dem von Stolz in Iwan Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaft (letzte Ausg. Nördlingen 1889)*) gegebenen kurzen Überblick absieht, über die Deklination, Konjugation, Wortbildung, Aussprache und Orthographie der lateinischen Sprache kein zusammenfassendes, auf sprachvergleichender Methode fufsendes Buch mehr erschienen. Und doch hat seit Corssen unser Wissen über diesen Gegenstand ganz bedeutenden Zuwachs erfahren, da einerseits Männer wie Joh. Schmidt, Osthoff und Brugmann**) die vergleichende Sprachwissenschaft auf festeren Boden gestellt haben und andererseits unsere Kenntnis der altlateinischen Schriftsteller (besonders des Plautus) sowie des Umbrischen, Oskischen und anderer altitalischer Dialekte, ferner auch des Romanischen und vor allem der eng mit der italischen Gruppe zusammenhängenden keltischen Sprachenfamilie sich um ein Beträchtliches vermehrt hat. So dürfte denn eine neue Behandlung des Stoffes, wie ich sie in den zehn Abschnitten des vorliegenden Bandes zu bieten wage, wohl an der Zeit sein.

Gern hätte ich eine eingehendere Besprechung der Beziehungen des Lateinischen zu den andern italischen Sprachen beigefügt; doch hatte ich die mir von den Delegierten der

---

*) Prof. Stolz hat neuerdings eine *Lautlehre d. lat. Sprache* (Leipzig 1894) und eine *Stammbildungslehre* (ebenda 1895) erscheinen lassen, die zusammen den I. Band einer geplanten historischen Grammatik der lat. Sprache von Blase, Golling, Landgraf, Schmalz, Stolz, Thüssing, Wagner und Weinhold bilden.

**) Ich ergreife diese Gelegenheit um auszusprechen, dass ich mich gegenüber Brugmanns *Grundriss der vergl. Gramm.* (für Abschnitt IV—VIII) und Seelmanns *Aussprache des Latein* (für Abschnitt II) im allerweitesten Sinne zu Dank verpflichtet fühle.



Clarendon Press zuvorkommend eingeräumten weiten Grenzen bereits überschritten, und dann schien mir in dieser Frage auch die nötige Sicherheit erst dann erreichbar, wenn einmal in Gestalt von Dialektinschriften mehr Beweismittel zu Tage getreten sind. Es wäre sehr zu wünschen, dass von den jährlich für Ausgrabungen aufgewendeten Summen ein Teil diesem Felde der Untersuchung zugedacht würde. Die Urkunden von Stämmen wie die Samniter, die einst so heldenmütig mit Rom um die Herrschaft über Italien gerungen und deren Religion und Sitten das herrschende Volk so stark beeinflusst haben, sollte man nicht unbeachtet beiseite lassen. Während den lateinischen, griechischen und etruskischen Inschriften Italiens Jahr für Jahr aufs eifrigste nachgespürt wird, hat nach den Überbleibseln des Oskischen, Umbrischen, Pälignischen u. s. w. bisher thatsächlich noch keine planmässige Nachforschung stattgefunden. Hoffentlich werden in dieser Richtung binnen kurzem Schritte gethan.

Zum Schlusse danke ich für die freundliche Beihilfe, die mir durch zahlreiche briefliche Mitteilungen aus dem In- und Auslande sowie seitens meiner Oxforder Freunde, besonders meines † Kollegen Herrn E. R. Wharton, zuteil geworden ist. Besonderen Dank schulde ich Herrn Sweet für die Durchsicht der Druckbogen des Abschnitts über die lateinische Aussprache und den H.H. Professoren Mommsen, Bormann, Hülsen und Dressel für gütig gewährten Einblick in die Aushängebogen des Corpus Inscriptionum Latinarum. Mein Freund J. A. Smith, Fellow am Balliol College, war so liebenswürdig, das ganze Buch einer Prüfung zu unterziehen und mir besonders über eine der schwierigsten sprachlichen Fragen, die Perfektbildung, manchen wertvollen Rat zu erteilen.

In der vorliegenden deutschen Übersetzung sind die von Rezensenten der englischen Ausgabe und von zahlreichen Freunden, sowie von dem Herrn Übersetzer gütigst gegebenen Winke benutzt und die bibliographischen Angaben etwas vermehrt. Auch habe ich die Abschnitte II und IV besser zu einander in Beziehung zu setzen gesucht und einige Wiederholungen gestrichen. Den beiden oben erwähnten Büchern von Prof. Stolz verdanke ich manche schätzenswerte Beiträge.

Oxford, Juli 1897.

VORWORT DES ÜBERSETZERS.

Die mit dem englischen Original vorgenommenen Veränderungen sind zunächst solcher Art, wie sie mit Rücksicht auf einen deutschen Leserkreis geboten schienen. So wurden einerseits neben den erläuternden Beispielen aus dem Neuenglischen oder auch anstelle derselben entsprechende Erscheinungen aus der nhd. Sprache eingefügt und die aus den andern idg. Sprachen herangezogenen urverwandten Formen in den meisten Fällen durch Formen aus dem Althochdeutschen und Gotischen ergänzt; andererseits wurde zu spezifisch Englisches, das für die deutsche Ausgabe belanglos war, übergangen und phonetische Erörterungen, die mir für deutsche Leser zu elementar erschienen, kürzer gefasst oder beiseite gelassen. Durch Verweisung von Textstellen in die Anmerkungen wurde ein leichterer Fluss der Darstellung erstrebt. Im übrigen blieb dem Buche seine volle Individualität bewahrt; es soll auch in deutschem Gewande die wissenschaftliche Persönlichkeit seines englischen Autors, nicht die Auffassungen des Übersetzers vertreten.

In der vom Original teilweise abweichenden Terminologie schliesst sich die Übersetzung der in Deutschland üblichen Ausdrucksweise an. Die Bedeutung der Wörter ist meistens direkt aus Brugmann, Georges, Streitberg, Petersb. Wb. u. s. w. geschöpft. Für die Zitate aus den alten Schriftstellern u. s. w. sowie für den Umfang des Wörter- und Sachverzeichnisses ist die Verantwortung dem Original überlassen.

Die Veranlassung zu der vorliegenden Übersetzung ging von meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Osthoff-Heidelberg aus, dem ich für manchen Wink zu danken habe. Besonders verpflichtet fühle ich mich Herrn Prof. Sütterlin-Heidelberg für wertvolle Ratschläge und für Durchsicht der Korrekturbogen, der sich auch Prof. Lindsay gütigst unterzogen hat.

Lahr (Baden), Juli 1897.

Bemerkung.

Die Transkription der verschiedenen indogermanischen Sprachen schliesst sich in diesem Buche der Hauptsache nach dem System Brugmanns in seinem *Grundriss der vergleichenden Grammatik* (Strassburg 1886 ff.; engl. Übersetzg. 1888 ff.) an. Dagegen sind in idg. Formen die 'eigentlichen' Gutturale nicht wie bei Brugmann durch q, ꝗ u. s. w., sondern durch k, g bezeichnet. Auch stehen anstelle von Brugmanns i̯, u̯ die Zeichen y, w; ebenso ist in altengl. (bei Brugmann 'angelsächs.') Wörtern der Schreibung Sweets in *History of Engl. Sounds* der Vorzug gegeben.*) Im Anschluss an Brugmann sind die osk. und umbr. Inschriften in römischer Schrift von denen in heimischer Schrift dadurch unterschieden, dass erstere in Kursivschrift gesetzt sind, die in diesem Buch zur Kennzeichnung der lateinischen Wörter, Stämme, Suffixe und Laute dient. Über den Gebrauch von *k*, *g*, *gh* siehe Seite 331.

*) Anmerkung des Übersetzers. In der Schreibung gotischer Wörter schliesst sich die deutsche Ausgabe Streitbergs Gotischem Elementarbuch (Heidelberg 1897) an. Wo dies nicht der Fall sein sollte, liegt ein Versehen vor.

INHALT.

ABSCHNITT I.
Das Alphabet.

ABSCHNITT II.
Die Aussprache.

ABSCHNITT III.
Die Betonung.

ABSCHNITT IV.

Die lat. Vertreter der idg. Laute.

ABSCHNITT V.

Bildung der Substantiv- und Adjektivstämme.

ABSCHNITT VI.

Deklination der Substantiva und Adjektiva. Komparation. Zahlwörter.

ABSCHNITT VII.

Die Pronomina.

ABSCHNITT VIII.

Das Verbum.



ABSCHNITT IX.

Adverbia und Präpositionen.

ABSCHNITT X.

Konjunktionen und Interjektionen.

Verzeichnis der Abkürzungen.

A. L. L. = Archiv f. lat. Lexikographie u. Grammatik, herausgeg. von Wölfflin. Leipz. 1884 ff.
Amer. Journ. Phil. = American Journal of Philology.
Anecd. Helv. = Anecdota Helvetica, ed. Hagen (Ergänzung zu den *Grammatici Latini*, ed. Keil).
Ann. Epigr. = Cagnat, *L'année épigraphique*. Paris 1889 ff.
Ann. Inst. = Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Rom 1829 ff.
Arch. Glottol., Arch. Glott. Ital. = Archivio Glottologico Italiano. Rom 1873 ff.
'Αθην. = *'Αθηναῖον σύγγραμμα περιοδικόν*. Athen 1872—82.
B. B. = Beiträge z. Kunde d. Indogerm. Sprachen, herausgeg. von Bezzenberger. Göttingen 1877 ff.
B. P. W., Berl. Phil. Woch. = Berliner Philologische Wochenschrift. Berl. 1881 ff.
Brit. Mus. = The Collection of Ancient Greek Inscriptions in the British Museum, ed. Sir Ch. Newton. Oxf. 1874 ff.
Büch. *Umbr.* = Bücheler, *Umbrica*. Bonn 1883.
Bull. = Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Rom 1829 ff.
Burs. Jahresber. = Jahresbericht über die Fortschritte d. Classischen Alterthumswissenschaft, herausgeg. v. Bursian. Berl. 1875 ff.
C. G. L. = Corpus Glossariorum Latinorum, ed. Goetz und Gundermann. Leipz.
C. I. A. = Corpus Inscriptionum Atticarum. Berl. 1873 ff.
C. I. G. = Corpus Inscriptionum Graecarum, ed. Boeckh. Berl. 1828 ff.
C. I. L. = Corpus Inscriptionum Latinarum. Berl. 1863 ff.
Class. Rev. = Classical Review.
Comm. Lud. Saec. = Commentaria Ludorum Saecularium, ed Mommsen, in Bd. VIII der *Ephemeris Epigraphica* (auch veröffentlicht in den *Monumenti Antichi*, Bd. I, Teil 3).
Comm. Ribeck = Commentationes Philologae . . . Ottoni Ribbeckio. Leip. 1888.
Comm. Schweizer-Sidler = Philologische Abhandlungen Heinrich Schweizer-Sidler . . . gewidmet. Zürich 1891.
Comm. Woelffl. = Commentationes Woelfflinianae. Leipz. 1891.
Eckinger = Eckinger, *Die Orthographie lateinischer Wörter in griechischen Inschriften*. München.
Edict Diocl. = das Edikt des Diokletian (im Ergänzungsheft zu Bd. III des *Corpus Inscr. Lat.*).
Eph. Epigr. = Ephemeris Epigraphica. Berl. 1872 ff. (Ergänzung zu *Corpus Inscr. Lat.*)
Etudes G. Paris = Etudes romanes dédiées à Gaston Paris. Paris 1891.
Etym. Lat. = Etyma Latina von E. R. Wharton. Lond. 1890.
Fabr. = Fabretti, *Corpus Inscr. Italicarum antiquioris aevi*. Turin 1867.
Fleck. Jahrb. = Jahrbücher f. classische Philologie, herausgeg. von Fleckeisen. Leipz. 1855 ff.

Gl. Cyrill., Gl. Philox., Gl. Plac. = das Cyrillus-, Philoxenus- u. Placidusglossar (in Bd. II u. V des *Corpus Glossariorum Latinorum*, ed. Goetz und Gundermann).
Harv. Stud. = Harvard Studies in Classical Philology. Boston 1890 ff.
Herm. = Hermes. Zeitschrift f. d. classische Philologie. Berl. 1866 ff.
I. F. = Indogermanische Forschungen, herausgeg. von Brugmann und Streitberg. Strassburg 1891 ff.
I. I. S. = Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae, ed. Kaibel. Berl. 1890.
I. N., I. R. N. = Inscriptiones Regni Neapolitani Latinae, ed. Mommsen. Leipz. 1852.
Journ. Hell. Stud. = Journal of Hellenic Studies.
Journ. Phil. = Journal of Philology.
K. Z. = Zeitschrift f. vergleichende Sprachforschung, herausgeg. von Kuhn. Berl. 1872 ff.
Lex Agr. = Lex Agraria (No. 200 in Bd. I des *Corp. Inscr. Lat.*).
Lex Rep. = Lex Repetundarum (No. 198 in dem gleichen Band).
Lib. Gloss. = Liber Glossarum (Auswahl in Bd. V des *Corpus Glossariorum Latinorum*).
Mél. Arch. = Mélanges d'Archéologie et d'Historie. Paris 1884 ff.
Mem. Ist. Lombard. = Memorie dell' I. R. istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti. Mailand 1843 ff.
Mém. Soc. Ling., M. S. L. = Mémoires de la Société de Linguistique de Paris. Paris 1868.
Meyer-Lübke = Meyer-Lübke, *Grammatik der romanischen Sprachen*. Leipzig 1890.
Mitt. = Mitteilungen des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts. Athen 1876 ff.
Mitt. (röm.) = (römische Abteilung).
Mon. Anc. = Res Gestae Divi Augusti: ex monumentis Ancyrano et Apolloniensi, ed. Mommsen. Berl.[2] 1883.
Mon. Antichi = Monumenti Antichi pubblicati per cura della Reale Academia dei Lincei. Mailand 1890 ff.
Morph. Unt., M. U. = Morphologische Untersuchungen von Osthoff und Brugmann. Leipz. 1878 ff.
M. S. L. (Mém. Soc. Ling.).
Mur. = Muratori, *Novus thesaurus veterum inscriptionum*. Mailand 1739 bis 1742.
Neue = Neue, *Formenlehre der lateinischen Sprache*. Berl. 1866 ff.
Not. Scav. = Notizie degli Scavi di antichità (Atti della R. Accademia dei Lincei). Rom 1876 ff.
Or., Or. Henz. = Orelli, *Inscriptionum Latinarum Collectio*. Bd. I—II. Zürich 1828. Bd. III (Suppl.), ed. Henzen. Zürich 1856.
Osthoff, *Dunkles u. helles l* (s. Transactions of American Philological Association 1893. Bd. XXIV, S. 50 ff.).
P. B. Beitr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, ed. Paul und Braune. Halle 1874 ff.
Philol. = Philologus: Zeitschrift für das klassische Altertum. Göttingen 1846 ff.
Phil. Soc. Trans. = Transactions of the Philological Society.
Phonet. Stud. = Phonetische Studien: Zeitschrift für wissenschaftliche u. praktische Phonetik. Marburg 1887 ff.
Probi App. = Probi Appendix (in Bd. IV der *Grammatici Latini* ed. Keil).
Rev. Phil. = Revue de Philologie. Paris 1877 ff.
Rhein. Mus. = Rheinisches Museum für Philologie. Frankf. a. M. 1842 ff.
Riv. Filolog. = Rivista di Filologia. Rom 1873 ff.
Rossi = De Rossi, *Inscriptiones Christianae Urbis Romae*, 2 Bände. Rom 1861—1888.

S. C. Bacch. = Senatus Consultum de Bacchanalibus (No. 196 in Bd. I des *Corpus Inscr. Lat.*).
Stud. Ital. = Studi Italiani di filologia classica. Florenz 1893 ff.
Studem. Stud. = Studien auf dem Gebiete des Archaischen Lateins, herausgeg. von Studemund. Berl. 1873 ff.
Suppl. Arch. Glott. = Supplementi Periodici all' Archivio Glottologico Italiano, Bd. I. Turin 1891.
Tab. Bant. = Tabula Bantina (No. 197 in Bd. I des *Corpus Inscr. Lat.*).
Versamml. Philolog. = Verhandlungen der Versammlungen deutscher Philologen und Schulmänner.
Von Planta = Von Planta, *Grammatik der Oskisch-Umbrischen Dialekte*, Bd. I. Strassburg 1893.
Wien. Stud. = Wiener Studien: Zeitschrift für class. Philologie. Wien 1879 ff.
Wilm. = Wilmanns, *Exempla Inscriptionum Latinarum*, 2 Bde. Berl. 1873.
Zv. I. I. I., Zvet. = Zvetaieff, *Inscriptiones Italiae Inferioris Dialecticae*. Moskau 1886.

DIE LATEINISCHE SPRACHE.

I.

Das Alphabet.*)

1. Wenn ein Alphabet sämtliche Laute einer Sprache genau wiederzugeben hätte, so müfste, um dieser idealen Forderung nachzukommen, jedes Volk ein eigenes aufstellen. So weit gingen jedoch die Ansprüche der alten Italiker nicht; wie andere Völker, so gaben auch sie sich bei der Darstellung ihrer Sprache mit dem Notdürftigsten zufrieden. Die Osker und Umbrer bedienten sich des bei den Etruskern üblichen Alphabets, das diese ihrerseits in früherer Zeit den Griechen entlehnt hatten; daher waren anfangs sowohl Osker wie Umbrer nicht imstande, einige ihrer gewöhnlichen Sprachlaute wie *d* und *o*, die dem Etruskischen fehlten, schriftlich darzustellen (von Planta, *Osk.-Umbr. Dial.* I 44). Das lateinische Alphabet, das in der späteren Republik aus den 21 Buchstaben A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X bestand, war einer chalkidischen Kolonie (etwa Cumae) entlehnt; der Form nach gleichen nämlich die lateinischen Buchstaben mehr den Schriftzeichen der chalkidischen als denen aller anderen griechischen Inschriften. An lateinischen Inschriften aus der Zeit vor dem zweiten punischen Krieg sind nur so wenige erhalten, dafs sich die allmähliche Anpassung des griechischen Alphabets an die Bedürfnisse der lateinischen Sprache nur schwer verfolgen läfst. Die Zeichen für die griechischen aspirierten Mutae, nämlich Θ (der *th*-Laut in einem Worte wie »en*t*-*h*alten«), Φ (das *ph* in »Klap*p*-*h*orn«), Ψ (das chalkidische Zeichen für den *kh*-Laut in »Ec*k*-*h*aus«; *X* war das Zeichen

*) Einen Überblick über das bis jetzt Bekannte nebst der einschlägigen Litteratur giebt Hübner in Müllers *Handbuch der klass. Altertumswissenschaft*, Bd. I, S. 492 ff., 1886.

für den *ks*-Laut, attisch Ξ), wurden von den Lateinern, deren Sprache diese Laute fremd waren, als überflüssig empfunden und lebten nur noch als Zahlzeichen weiter: Θ (in späterer Abänderung C, der Anfangsbuchstabe von *centum*) bedeutete 100, Ψ (später L) 50 und Φ (später M, der Anfangsbuchstabe von *mille*) 1000, während die rechte Hälfte des Φ, nämlich D, für die Hälfte von 1000, d. h. 500 gebraucht wurde, gerade wie allem Anschein nach das Zeichen V (für 5) nichts anderes als die obere Hälfte von X (in der etruskischen Umbildung des griechischen Alphabets wahrscheinlich das Zeichen für 10) gewesen ist (Ritschl, *Opusc.* IV 704. 722; Mommsen im *Hermes* XXII 598). Zur Bezeichnung des *f*-Lautes, des bilabialen Spiranten, der zur Zeit Quintilians dem Griechischen ganz unbekannt war (Quint. XII 10. 29), wählten die italischen Stämme wie es scheint die griechische Buchstabenverbindung ϜH (aspiriertes Digamma), die auf einigen der ältesten griechischen Inschriften vorkommt und einen Laut ausdrückt, der aus ursprünglichem *sw*- hervorgegangen zu sein scheint (vgl. Ϝhεκαδάμοε, vom Eigennamen 'Hecademus' auf einer Inschrift von Tanagra; Röhl, *Inscr. Graec.* 131) und zu jener Zeit eine Art *f*-Laut gewesen sein mag. Diesen Doppelbuchstaben ϜH, der in einer sehr alten lateinischen Inschrift (*C. I. L.* XIV 4123) auf einer zu Praeneste gefundenen Spange im Wort FHEFHAKED (= *fecit*), ferner in den frühsten etruskischen Inschriften (z. B. vhulχenas, Eigenname *Fulcinius;* Fabr. *Suppl.* III 306) und auf den Inschriften der Veneter, eines illyrischen Stammes Nordostitaliens (Pauli, *Altitalische Forschungen* III 97 ff.) vorkommt, vereinfachte das etruskische Alphabet zu einem der Figur 8 ähnlichen Zeichen (einer Umgestaltung aus H nach Fortfall des F), während im lateinischen Alphabet der zweite Bestandteil der Zusammensetzung weggelassen und F allein gebraucht wurde. Welche Umstände die Verwendung des griechischen Zeichens für den *g*-Laut (auf chalkidischen Inschriften nicht Γ, sondern C) zur Wiedergabe des lateinischen *k*- und des lateinischen *g*-Lautes und mit der Zeit das fast völlige Verschwinden des Zeichens K herbeigeführt haben, lässt sich bei dem jetzigen Stand unserer Kenntnisse nicht genau ermitteln (siehe den Erklärungsversuch II 75). Auf der sehr alten Dvenosinschrift finden wir z. B. die Schreibungen FEKED [bezw. FEKED verbessert zu FECED (*fecit*)], PAKARI, COSMIS (*cōmis*), VIRCO

(*virgo?*) nebeneinander (*Annali dell'Inst.* 1880). Die mit einem derartigen Schreibgebrauch verbundenen Mifsstände führten schliefslich dazu, dass man den *g*-Laut durch eine etwas veränderte Form des Zeichens C wiedergab; das früheste Beispiel hierfür ist *Ga. f.* (*Gai filius*) auf dem as libralis von Luceria (nach Mommsen zwischen 300 und 250 v. Chr.; Édon, *Écriture et Prononciation*, S. 145 ff.). Das neue Zeichen wurde vielleicht zur Zeit des Appius Claudius Caecus (Censor 312 v. Chr.) in das römische Alphabet aufgenommen und trat an die Stelle des Zeichens Z, das offenbar den weichen oder stimmhaften *s*-Laut wiedergab, der zu dieser Zeit in den *r*-Laut übergegangen war (s. IV 148; Mommsen, *Römische Forschungen* I 304). Die griechischen Vokalzeichen *ι* und *υ* galten nicht nur für die lateinischen Vokale *i* und *u*, sondern auch für die *y*- und *w*-Laute in Wörtern wie *jam, vos;* dieses von den Grammatikern häufig besprochene Durcheinander (vgl. Quint. I 4. 10 »iam« sicut »etiam« scribitur et »uos« ut »tuos«) bestand bis in späte Zeiten hinein weiter. Vom Beginn der Kaiserzeit ab findet sich jedoch für den *y*-Laut oft das lange I (Christiansen, *De Apicibus et I longis*, Husum 1889, S. 29); für den *w*-Laut versuchte der Kaiser Claudius erfolglos als neues Zeichen ein umgekehrtes Digamma einzuführen.

Das dritte Gutturalzeichen des griechischen Alphabets, das Koppa, behielt man für den lateinischen *q*-Laut bei, den man zunächst durch Q (z. B. QOI auf der Dvenosinschrift, *qui*), dann durch QV wiedergab.

Im zweiten Jahrhundert v. Chr. führte die Pflege der Litteratur in Rom, insbesondere wohl die Nachahmung des quantitativen Verses der Griechen zu zwei Schreibgebräuchen, von denen der eine vielleicht dem griechischen, der andere (falls nicht beide) dem oskischen Alphabet entlehnt war; es waren dies die Verdoppelung eines Konsonanten zum Ausdruck des doppelten oder gelängten Lautes (s. II 127) und die Verdoppelung eines Vokals (*a, e u;* auch *o?*) zur Bezeichnung der langen Quantität*). Das früheste Beispiel für Konsonantenverdoppelung haben wir in dem Erlafs des Aemilius Paulus v. J. 189 v. Chr. (*C. I. L.* II 5041) mit POSSIDERE u. s. w. neben POSEDISENT u. s. w.;

*) Im Oskischen ist die Vokalverdoppelung in der Regel auf lange Vokale der ersten Silbe beschränkt. Jedoch trístaamentud »testamento«.

alle älteren Inschriften*) schreiben in solchen Fällen einfachen Konsonant. Das erste Beispiel für Vokalverdoppelung bietet das Miliarium Popillianum (132 v. Chr.) mit PAASTORES. Die Einführung der Konsonantenverdoppelung schreibt die römische Überlieferung dem Ennius, die der Vokalverdoppelung dem Dichter Accius zu, von dem unter anderem auch der Gebrauch von *gg* für den velaren Nasal vor *g* herrührt (s. II 63). Abgesehen von einem zeitweiligen Anlauf zur Verwendung des *sicilicus* (sichelförmiges Zeichen über dem einfachen Konsonanten zur Bezeichnung des doppelten oder gelängten Lautes) während der Regierung des Augustus blieb die Konsonantenverdoppelung bis in die spätesten Zeiten in Übung, während die Vokalverdoppelung bald durch den *apex* (Zeichen über dem einfachen Vokal zur Bezeichnung der Länge, ursprünglich in Gestalt einer Sichel oder einer 7, später in Gestalt des acutus) verdrängt wurde. Etwa bis 130 n. Chr. war der apex sehr gebräuchlich; von da ab wurde er sogar beliebig über kurze und lange Vokale gesetzt. Er erreichte aber nie so allgemeine Verbreitung wie die Konsonantenverdoppelung. Langes *i* bezeichnete man durch den grossen Buchstaben I**), der auch zur Wiedergabe des *y*-Lautes, sowie häufig als anlautendes *i* verwendet wurde (Christiansen, *De Apicibus et I longis*).

Im letzten Jahrhundert der Republik, als man in Rom griechische Grammatik und auch griechische Phonetik zu treiben begann, machte sich die Notwendigkeit einer genaueren Wiedergabe der Laute der griechischen Lehnwörter, die mehr und mehr in die Sprache besonders der oberen Klassen eindrangen, fühlbar. Für die griechischen Aspiraten, die bis dahin durch die lateinischen Tenues T, P, C dargestellt worden waren, führte man die zusammengesetzten Zeichen TH, PH, CH ein; mangelhafte Aussprache dieser Laute galt in feiner Gesellschaft ebenso sehr als Fehler wie bei den Engländern von heute die Weglassung des h in Wörtern wie »horn, hunter, hill« (s. II 60). Das griechische *υ* (früher durch lateinisches V dargestellt), das zu dieser Zeit den *ü*-Laut hatte (s. II 14), gab man nunmehr

*) Ebenso die ältesten oskischen Inschriften, sowie sämtliche umbrischen Inschriften in einheimischer Schrift.

**) War auch dies Entlehnung aus dem Oskischen? Auf einer oskischen Inschrift (vor 211 v. Chr.) haben wir fIiet »fient« (*Rhein. Mus.* 1888, S. 557).

durch den griechischen Buchstaben selbst in seiner attischen Form *Υ* wieder (vgl. die Verwendung von sp. ñ in engl. Lehnwörtern wie Cañon; franz. ç, j in deutsch Façade, Journal); für das griechische ζ (frühere Wiedergabe durch *s-*, *-ss-*, z. B. SETVS für *Zethus*, *C. I. L.* I 1047; *patrisso* u. s. w., Plaut.) rief man das alte Zeichen *Z* wieder ins Leben. Die vom Kaiser Claudius vorgeschlagenen Reformen, nämlich Verwendung des griechischen Zeichens für den rauhen Hauch zur Bezeichnung des *ü*-Lautes (s. II 14), des umgekehrten C für den *ps*-Laut in *scripsi, urbs* u. s. w. (s. II 78), des umgekehrten Digammas für den *w*-Laut in *vos* u. s. w., überlebten seine eigene Regierung nicht (s. Bücheler, *De Ti. Claudio Caesare grammatico*).

2. **Das Alphabet mit 21 Buchstaben.** Cicero (*Deor. Nat.* II 37. 93) bekämpft die Theorie der Atomisten durch Hinweis auf die Unwahrscheinlichkeit, dafs aus irgend welchen zufälligen Kombinationen der 21 Buchstaben des Alphabets jemals eine einzelne Zeile, geschweige denn ein ganzes Gedicht des Ennius hervorgehen könnte: »hoc qui existimet fieri, non intellego cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti formae litterarum, vel aureae vel quaelibet, aliquo coiciantur, posse ex iis excussis annales Enni, ut deinceps legi possint, effici; quod nescio an ne in uno quidem versu possit tantum valere fortuna.« Dieses Alphabet von A bis X findet sich häufig auf Münzen aus dem letzten Jahrhundert der Republik (z. B. *C. I. L.* I 374, etwa 100 v. Chr.); auch Quintilian (1. Jahrh. n. Chr.) spricht von x als dem letzten Buchstaben des Alphabets (nostrarum ultima I 4. 9). Auf einigen Münzen jedoch sind Y und Z hinzugefügt (z. B. (*C. I. L.* I 393, 454, beide mit Y Z; 417 mit Y — sämtlich aus dem letzten Jahrhundert der Republik).

3. **Der Buchstabe F.** Dafs frühgriechisches *Ϝh* aus idg. *sw-* (siehe Schmidt, *Pluralbild. d. idg. Neutr.* S. 435) eine Art *f*-Laut bezeichnete, ist auf Grund ähnlicher Verhältnisse in anderen Sprachen nicht unwahrscheinlich. Im Air., wo idg. *sr* (wie *sr-* in griechisch ῥεῦμα, ῥυτός) zwischen Vokalen zu *hr, rh* wurde (z. B. *a* »eius« wird mit *sruth* »Strom« zusammen *arhu* ausgesprochen), wurde idg. *sw-* bei vorausgehendem Vokal zu *f* (z. B. *a fiur* »seine Schwester«, idg. **esyo swesor*), was auf einen Zusammenhang zwischen *hw* (*wh*) und dem *f*-Laut deutet. Allerdings wird idg. *w-* im Ir. regelmäfsig zu *f*, z. B. *fáith* »Prophet« (vgl. lateinisch *vātēs*). Ein noch besseres Beispiel liefert der schottische Dialekt von Aberdeenshire, wo der *wh-* bezw. *hw*-Laut in schottisch »what«, »when« u. s. w. als *f* erscheint: »fat«, »fan«.

4. **X.** X, der letzte Buchstabe des Alphabets (Quint. I 4. 9: x nostrarum (litterarum) ultima, qua tam carere potuimus quam psi non quaerimus) wurde von alters her auch *xs* geschrieben (z. B. EXSTRAD für *extra* auf dem S. C. de Bacch., 186 v. Chr., *C. I. L.* I 196), besonders zur Zeit des Dichters und Grammatikers Accius (z. B. SAXSUM auf einer Scipionengrabschrift, etwa vom Jahre 130 v. Chr., I 34; PROXSUMEIS für *proximis*.

EXSIGITO, LEXS auf der Lex Bantina, 133—118 v. Chr., I 197). Im augusteischen Zeitalter, sowie auf späteren plebeischen Inschriften ist die Schreibung *xs* ganz gewöhnlich (Beispiele im Index zu *C. I. L.* VIII u. s. w.; *exsemplo* Comm. Lud. Saec. A 26; Beispiele aus Virgilhss. bei Ribbeck, *Ind.* p. 445). Die Schreibung »nuxs«, »truxs«, »feroxs« verwirft Ter. Scaurus (2. Jahrh. n. Chr.) als unnötige Wiederholung des sibilantischen Bestandteils des *x*-Lautes. Wiederholung des gutturalen Elements zeigt die Schreibung *cx*, z. B. VCXOR für *uxor* (woraus die Verderbung *voxor* in Plautushss. entsprang, *Class. Rev.* V 293), VICXIT (*C. I. L.* V 5735; Beispiele aus Virgilhss. bei Ribbeck, *Ind.* p. 391). Wir finden auch *xc* und *sx*, z. B. IUXCTA (*C. I. L.* VI 14614), VISXIT (VIII 67). Es sind dies alles verschiedene Bezeichnungen für ein und denselben Laut (*c*-Laut mit folgendem *s*-Laut), den wir auch zutreffender durch *cs* wiedergegeben finden, z. B. VICSIT (VII 5723). Dieser letzten Verbindung bediente sich das etruskische Alphabet, in dem das Zeichen X nur als Zahlzeichen (für 10) erhalten war.

5. Z. Wenn Velius Longus (7. 51 K) Glauben verdient, so fand sich dieses Zeichen im Carmen Saliare. Ob jedoch das geheimnisvolle Buchstabengemengsel, das die Varrohss. (*L. L.* VII 26) als Bruchstück dieses Hymnus bieten (*cozeulodorieso* u. s. w.), mit gutem Grund als Beispiel für altlateinisches *z* angeführt werden darf, ist zweifelhaft, da die Deutung *O Zeu* (griechisch ὦ Ζεῦ) näher liegt als irgend eine andere und Varro die Stelle als Beleg für älteres *s* (nicht *z*) an Stelle von späterem *r* anführt. Der Buchstabe *z* findet sich auf Münzen von Cosa (*C. I. L.* I 14 COZANO, nach 273 v. Chr.; es ist hier nicht die im Corpus gedruckte, sondern die gewöhnliche *z*-Form zu setzen, s. Ritschl, *Opusc.* IV 721 Anm.). Das *dzenoine* der Dvenosinschrift ist ein zu zweifelhaftes Beispiel, da die Buchstaben sich nicht nur *dze noine* »am neunten Tage«, sondern auch *die noine* und sogar *Dvenoi ne* lesen lassen. Dieses altlateinische *z* gab wie es scheint den weichen oder stimmhaften *s*-Laut wieder (s. jedoch II 121). Zwischen Vokalen hatte *s* im Lateinischen einst diesen weichen Laut und wurde vermutlich *z* geschrieben; doch ging dieser Laut bereits in früher Zeit in den *r*-Laut über (etwa 350 v. Chr.); nach Cicero, *Fam.* IX 21. 2, war L. Papirius Crassus, Diktator 415 A. U. C. (= 339 v. Chr.), der erste, der seinen Familiennamen aus *Papisius* zu *Papirius* umänderte; die Digesten (I 2, 2. 36) erwähnen Appius Claudius als Urheber der Änderung: R litteram invenit ut pro Valesiis Valerii essent, et pro Fusiis Furii). Nach Martianus Capella wurde der Buchstabe *z* von Appius Claudius Caecus, dem bekannten Censor des Jahres 312 v. Chr., aus dem Alphabet entfernt, und zwar aus dem seltsamen Grunde, weil bei der Aussprache desselben die Zähne gerade so aussähen, wie die Zähne eines grinsenden Totenschädels (Mart. Cap. III 261: z vero idcirco Appius Claudius detestatur, quod dentes mortui, dum exprimitur, imitatur). Im Oskischen ging dieser weiche *s*-Laut nicht in *r* über, sondern blieb erhalten. Das einheimische oskische Alphabet, das von dem etruskischen stammt, giebt ihn durch den Buchstaben *s* wieder, der auch für den harten *s*-Laut gebraucht wird, während das *z*-Zeichen den *ts*-Laut bezeichnet; auf den späteren Inschriften in lateinischer Schrift

jedoch erscheint *z* (z. B. *eizazunc egmazum*, lat. *earum rerum*, auf der Tafel von Bantia nach 130 v. Chr.). — Über die Frage, ob der lateinische Buchstabe *z* von oskisch *zicolo-* »dieculus« den weichen *s*- oder den *ts*-Laut dieses Buchstaben wiedergiebt, der im oskischen Alphabet als grofses I mit verlängertem Kopf- und Fufsstrich und im umbrischen Alphabet mit den gleichen, aber schief statt wagrecht laufenden Strichen erscheint, sowie über den gelegentlichen Gebrauch des heimischen Buchstaben für den *s*-Laut (z. B. umbrisch zeřef »sedens«), siehe von Planta, *Osk.-Umbr. Dial.* S. 71.

6. **Die Gutturalzeichen.** Als Erfinder eines besonderen Zeichens für den *g*-Laut, nämlich C mit beigefügtem kleinem Strich, bezeichnet Plutarch (*Quaest. Rom.* 54; vgl. Ter. Scaur. 7. 15 K) den Sp. Carvilius Ruga (den Consul des Jahres 293 v. Chr.?), vermutlich deshalb, weil er als erster seinen Namen *Ruga* mit dem neuen Zeichen schrieb, gerade wie L. Papirius Crassus (Diktator 339 v. Chr.) als erster die Schreibung des Familiennamens *Papisius* der neuen Aussprache *Papirius* angepafst haben soll (vgl. jedoch Plutarch ebenda 59). Doch ist nach der Bemerkung des Martianus Capella über das Verfahren des Appius Claudius Caecus hinsichtlich des Buchstabens Z, an dessen Stelle im lateinischen Alphabet das neue Zeichen G trat, eher zu vermuten, dafs die Unterscheidung der Zeichen C und G das Werk dieses vielseitigen Reformers gewesen ist. Infolge der ausschliefslichen Verwendung des Zeichens C für den *k*-Laut kam das Zeichen K aufser Gebrauch; doch erhielt es sich dank dem am Alten hängenden Sinn des römischen Volkes als Abkürzung für den Eigennamen *Kaeso* und in einigen Wörtern vor dem Vokal *a*, z. B. *Kalendae* (gewöhnliche Schreibung auf Inschriften; s. *C. I. L.* I, Index S. 583), *interkalaris, kaput*, *kalumnia*. Nach Terentius Scaurus (2. Jahrh. n. Chr.; S. 15 K) hatte der Buchstabe K den Namen *ka*, C dagegen den Namen *ce*, und dienten beide vor seiner Zeit zur Bezeichnung der durch ihre Namen dargestellten Silben, z. B. *krus* (für *ka-rus*), *cra* (für *ce-ra*). Velius Longus (1. Jahrh. n. Chr.) erwähnt aus seiner eigenen Zeit einige Anhänger des alten Brauchs, die in ihrem Briefwechsel *Karissime* nie mit *c*, sondern stets mit *k* schrieben (S. 53 K; s. auch Quint. I 7. 10; Prisc. I 12. 5 H; Diom. 424. 29 K; Cledonius 28. 5 K; Maximus Victorinus 195. 19 K; Probus 10. 23 K; Serv. in Don. S. 422 K; Donatus, S. 368 K. Über *ka* in Virgilhss. s. Ribbeck, *Index*, S. 429, und über ähnliche Schreibungen andernorts Georges, *Lex. Lat. Wortf.* unter *Carthago*, *caput*, *carus* u. s. w., sowie Brambach, *Lat. Orth.* S. 208). Zu der Verdrängung des Zeichens K mag der Umstand beigetragen haben, dafs die beiden Bestandteile des Buchstaben gewöhnlich getrennt geschrieben wurden (I<) und dafs man deshalb das Zeichen als ein Doppelzeichen ansah (senkrechter Strich und eckige Form des C dahinter), das man durch Weglassung des ersten Bestandteiles vereinfachte: so wurde I< zu < wie FH zu F. Das Zeichen C wurde auch bei den Abkürzungen von Eigennamen nach alter Art für den *g*-Laut weiter verwendet: C. für *Gaius*, Cn. für *Gnaeus*, wie auch der Ursprung der Abkürzung für den Namen Manius (spätere Schreibung M mit Apostroph) allem Anschein nach in einer alten fünfstrichigen Form des Zeichens M

zu suchen ist. Dafs das Zeichen C sich bis zum Beginn der Litteraturperiode auch in andern Wörtern erhielt, ergiebt sich daraus, dafs eine grofse Zahl altertümlicher Wörter, die die Grammatiker aus der früheren Litteratur erwähnen, die Schreibung *c*, nicht *g* aufweisen, z. B. *acetare* für *agitare* (Paul. Fest. 17. 30 Th). Die richtige Schreibung dieser veralteten Wörter war gelegentlich Gegenstand der Erörterung; so fragte man sich z. B. ob PACVNT in den XII Tafeln (NI ITA PACVNT) für *pagunt* (vgl. *pepigi*, *pango*) oder für *pacunt* (vgl. *paciscor*) stehe (Quint. I 6. 10—11; Ter. Scaurus 7. 15 K; vgl. Fest. 330, 23 Th); wahrscheinlich bildete der μεταχαρακτηρισμός des früheren C zu *c* und *g* eine fast ebenso ergiebige Quelle des Irrtums als der von *E* zu ε, η, ει, von *O* zu ο, ω, ου im homerischen Text. So ist die richtige Form des von Accius gebrauchten altlateinischen Verbs (*frigit saetas*, von einem Eber, *Trag.* 443 R) vielleicht nicht *frĭgo*, sondern *frĭco* (vgl. griech. φρίσσω für φριx-yω) und *dĕcĕre* (vgl. δέκομαι, προσδοκάω) die richtige Form für lat. *degere* »expectare« (Paul. Fest. 51. 32 Th). Über den Gebrauch von C für den *g*-Laut siehe auch Mar. Victorin. S. 12 K mit den Beispielen *Cabino*, *lece*, *acna;* Fest. 242 und 284 Th u. s. w.; ausnahmslos steht C für *g* auf der in der Kaiserzeit restaurierten Columna Rostrata (*C. I. L.* I 195), die wahrscheinlich mit gewisser Treue der Schreibung der alten Inschrift gefolgt ist. Vor *u* steht an Stelle des klassischen *C* oft der Buchstabe Q, besonders auf Inschriften aus der Gracchenzeit, z. B. PEQVNIA, OQVPARE, QVRA (Beispielsammlung bei Bersu, *Die Gutturalen*, S. 49); die Vermutung Ritschls (*Opusc.* IV 482 Anm., 687), dafs eine der grammatischen Reformen des Dichters Accius vielleicht in der Beschränkung des *k* auf den *c*-Laut vor *a* und des *q* auf den *c*-Laut vor *u* bestanden habe, ist völlig unsicher. Über den Gebrauch von *gg* für *ng* in *aggulus* u. s. w., *gc* für *nc* in *agceps* u. s. w. bei Accius (Nachahmung des griechischen γ für den gutturalen Nasal), siehe unten. Bei Marius Victorinus heifst es (12. 19 K): Q et fuisse apud Graecos, et quare desiderat (*al.* desierit) fungi vice litterae, cognoscere potestis, si pontificum libros legeritis.

7. **Die y- und w-Laute.** In den lateinischen Hss. sowie in den früheren Ausgaben wurden *j* und *v* nicht von *i* und *u* unterschieden. Im Italienischen halten einige Schriftsteller den altlateinischen Gebrauch von *i* für *j* noch aufrecht, z. B. Gennaio für Gennajo (lat. *Jānuārius*); andere setzen *j* für *-ii*, z. B. vizj »Laster«. Auch heute noch wird in den Texten der älteren lateinischen Schriftsteller wie Plautus, Terenz u. a. m. nicht *j*, *v*, sondern *i*, *u* gesetzt, teils um ihrer Sprache einen altertümlichen Anstrich zu geben, hauptsächlich aber weil eine Anzahl Wörter, die in der klassischen Periode oder während der Kaiserzeit den *y*- bezw. *w*-Laut hatten, in früherer Zeit den vokalischen (bisweilen halbvokalischen) Laut gehabt hatten; so ist bei Plautus *lărua* niemals zweisilbig, sondern stets dreisilbig. Die Minuskelformen *v* und *u* sind Entwickelungen aus dem V der Kapital- und aus dem U der Unzialschrift. Von der auf Inschriften vorkommenden Verwendung des langen I für den *y*-Laut sowie für anlautendes *i* und langes *ī* ist bereits die Rede gewesen. Ob das I-Zeichen (in der gewöhnlichen oder in der langen Form) auch für *-yi-* und V auch für *-wu-*, *-uw-* verwendet werden konnte, ist ganz ungewifs.



abicere für *abyic-* (?), VESVIVS für *Vesuv-* (?) erwähnt Sittl, *Burs. Jahresbericht* 1891, S. 250; vgl. Brambach, *Orth.* S. 94. Auf dem Mon. Ancyr. findet sich IVENTVTIS (III 5 M) und in Virgilhss. *iuenis*, *fluius*, *exuiae* u. s. w. (Ribbeck, *Ind.* S. 448). Die gleiche Unsicherheit herrscht gegenüber dem im älteren lateinischen Alphabet gelegentlich auftauchenden Gebrauch des griechischen Digammazeichens (entweder in der F-Form oder in der etruskischen Form, d. h. E ohne den mittleren Querstrich) für den *w*-Laut. Die Bemerkung des Cornutus (bei Cassiodor 148. 8 K: itaque in prima syllaba digamma et vocalem oportuit poni, »Fotum«, »Firgo«, quod et Aeoles fecerunt et antiqui nostri, sicut scriptura in quibusdam libellis declarat) besagt nichts weiter, als dafs die Schreibung F für *v* bei einigen seiner grammatischen Vorgänger eine Grille war (vgl. Prisc. I 35. 17 H). In dem Ausdruck *d• noine* auf der Dvenostafel ist der zweite Buchstabe vielleicht eine Abart dieses Zeichens (später *v: Dvenoi ne*), doch kann er auch *z* sein (*dze noine*) oder, was das Wahrscheinlichste ist, eine Form des *i* (siehe oben).

Um den zweiten Bestandteil eines *i*-Diphthongen vor Vokal (s. II 55) zum Ausdruck zu bringen, schrieb Cicero *ii*, z. B. *aiio*, *Maiia, Aiiax* (Quint. I 4. 11. Vel. Long. 7. 54 K: et in plerisque Cicero videtur auditu emensus scriptionem, qui et »Aiiacem« et »Maiiam« per duo i scribenda existimavit; er erwähnt auch *Troiia* und mit dreifachem *i coiiicit.* Vgl. Prisc. I 303 und I 14 H; dieser führt die Schreibung *Pompeiii* auf Julius Caesar zurück).

Auf Inschriften finden wir EIIVS und EIIVS (s. Weifsbrodt, *Philologus*, XXXXIII, S. 444 ff.) und in Hss. wie dem ambrosianischen Plautuspalimpsest *eiius*, *aiiunt* u. s. w. (Beispiele in Plautus- und Virgilhss. siehe in Studemunds *Apograph,* Ind. S. 509; Ribbeck, *Prol.* S. 138).

Die umbrisch-oskischen Alphabete, die vom etruskischen abgeleitet sind, geben den *w*-Laut durch das Digamma in Form eines grofsen E ohne den mittleren Querstrich wieder, während V sowohl die *u*- als die *o*-Vokale ausdrückt (mit der Zeit unterschied das oskische Alphabet den o-Laut durch Einfügung eines Punktes zwischen den beiden Armen des V). Über die Frage, ob oskisch *ii* und *i* in Wörtern wie oskisch heriiad und heriam dem idg. *iy* und *y* entspricht, siehe IV 63.

8. **Doppelkonsonant.** Bei Besprechung des Wortes *solitaurilia*, das er von *taurus* in der Bedeutung κοχώνη und dem oskischen *sollo-* (lat. *totus*) ableitet, erklärt Festus (S. 412 Th) die Konsonantenverdoppelung als einen vom Dichter Ennius (239—169 v. Chr.) nach griechischem Muster in die lateinische Orthographie eingeführten Gebrauch (per unum l enuntiari non est mirum, quia nulla tunc geminabatur littera in scribendo. Quam consuetudinem Ennius mutavisse fertur, utpote Graecus Graeco more usus). Wie diese Neuerung dem Ennius, so wird die Vokalverdoppelung dem Accius zugeschrieben; eine Stütze hierfür hat die römische Überlieferung in den Zeitpunkten, in denen beide Schreibweisen zum erstenmal auf Inschriften erscheinen (Doppelkonsonant 189 v. Chr., Doppelvokal 132 v. Chr.). Allerdings kann Ennius auch dem Beispiel der Osker (nicht der Griechen) gefolgt sein, da erstere sich viel früher als die Römer der Doppelkonsonanten



bedienten und er seiner Abstammung nach ebensogut Osker als Grieche war. Bereits vor 189 v. Chr. finden wir Doppelkonsonanten in HINNAD (Stadt Enna auf Sizilien) 211 v. Chr. (*C. I. L.* I 530): dies ist bloſs Wiedergabe der auf Münzen vorkommenden griechischen Schreibung, z. B. HENNAION (Head, *Historia Numorum*, S. 119). Andererseits wird auch noch nach 189 v. Chr. bis zur Zeit der Gracchen, wo der doppelte Buchstabe feststehende Schreibung wurde, der konsonantische Doppellaut oft mit dem einfachen Buchstaben geschrieben (s. Ritschl, *Opusc.* IV 165 ff.).

Der *sicilicus* findet sich nur auf einigen Inschriften aus der Zeit des Augustus: Mumiaes Sabelio (*C. I. L.* V 1361), osa (X 3743). Nach Marius Victorinus (4. Jahrh. n. Chr.) war er in alten Hss. häufig zu sehen (sicut apparet in multis adhuc veteribus ita scriptis libris S. 8 K. Vgl. Isidor, *Orig.* I 26. 29).

9. **Zeichen für lange Vokale.** Für *oo* (= ō) findet sich auf den vorhandenen lateinischen Inschriften kein Beispiel; doch haben wir auf einer Inschrift in faliskischem Dialekt, dessen Schreibweise sehr der lateinischen glich, die Form *uootum: pretod de zenatuo sententiad uootum dedet*, »praetor de senatus sententia votum dedit« (Zvet., *I. I. I.* 70). — Für ī schrieb Accius *ei* (Mar. Victorinus 8. 14 K), entweder weil der Diphthong *ei* zu dieser Zeit mit dem *i*-Laut zusammengefallen war oder nach dem Muster der griechischen Orthographie (§ 12); griechisch ει hatte nämlich denselben Weg eingeschlagen wie lateinisch *ei* und bezeichnete den gleichen Laut wie ursprünglich langes *i* (Blass, *Griech. Aussprache*[3], S. 51). Für den Gebrauch von *ei* und »*i* longa« schrieb Lucilius Regeln vor; aber statt *ei* für den ursprünglichen Diphthong und den einfachen Buchstaben für den ursprünglich langen Vokal beizubehalten, stellte er, falls Velius Longus (56. 7 K) Glauben verdient, thörichte Unterscheidungen*) auf, in der Weise, daſs das Doppelzeichen dem Plural zufiel (z. B. *puerei* Nom. Pl.), das einfache Zeichen dem Singular, z. B. *pueri* Gen. Sing. (alii vero, quorum est item Lucilius, varie scriptitaverunt, siquidem in iis, quae producerentur, alia per i longam, alia per e et i notaverunt, velut differentia quadam separantes, ut cum diceremus »viri«, si essent plures, per e et i scriberemus, si vero esset unius viri, per i notaremus, et Lucilius in nono: —

»iam puerei uenere«; e postremo facito atque i,
ut puerei plures fiant. i si facis solum,
»pupilli«, »pueri«, »Lucili«, hoc unius fiet;

item

»hoc illi factum est uni«; tenue hoc facies i:
»haec illei fecere«; adde e ut pingius fiat).

Die gleiche seltsame Unterscheidung wird, wie es scheint, in einem anderen Luciliusfragment für *meille*, *meillia* und *miles*, *militia*, für *pilum*, »Mörser« (Sing.) und *peila* »Wurfspieſse« (Plur.) aufgestellt (IX 21—24 M):

*) Oder sind es mnemotechnische (im Gegensatz zu wissenschaftlichen) Unterscheidungen, die den Zweck hatten, die orthographischen Regeln dem Gedächtnis gewöhnlicher Leute, für die Lucilius sein Buch schrieb, einzuprägen (s. Lucil. XXVI 1 M)?

»meille hominum«, »duo meillia«; item huc E utroque opus; »miles«,
»militiam«; tenues i, »pilam«, qua ludimus, »pilum«,
quo pisunt, tenues. si plura haec feceris pila,
quae iacimus, addes e, »peila«, ut plenius fiat.

Ein weiteres Fragment (oder besser zwei Fragmente) von zweifelhafterer Lesart scheint im Gen. Sing. der io-Stämme einfaches *i*, im Vok. Sing. dagegen *ei* vorzuschreiben (IX 17—20 M): —

(1) porro hoc »filius Luci«;
feceris i solum, ut »Corneli«, »Cornificique«,
(2) »mendaci« »Furique«. addes e cum dare, »Furei«,
iusseris

(falls man nicht »*date, Furei*« lesen und die *ei*-Form als Vok. Plur. erklären will).

Ob der ständige Gebrauch von -*i* im Gen. Sing. der o-Stämme auf Inschriften der von Lucilius vertretenen Regel zu verdanken oder anderswie zu erklären ist, läſst sich schwer sagen (s. VI 20). Es scheint, daſs Varro, trotzdem er die Gründe des Lucilius miſsbilligte, dennoch dessen Schreibgebrauch befolgt hat, da Ter. Scaurus (S. 19 K) nach Anführung der mit »meille hominum« beginnenden Luciliusstelle weiterfährt: »quam inconstantiam Varro arguens in eundem errorem diversa via delabitur, dicens in plurali quidem numero debere litterae i *e* (fehlt in den Hss.) praeponi, in singulari vero minime«. Im allgemeinen aber kommt wie es scheint auf Inschriften seit etwa 150 v. Chr. die Schreibung *ei* für jeden *ī*-Laut vor (s. Index zu *C. I. L.* I; vgl. auch unten IV 34). Seit Sullas Zeit ist das gebräuchliche Zeichen das lange I (Christiansen, S. 28); allerdings zeigt sich EI auch noch später. Seit etwa 130 n. Chr. dient das lange I ohne Unterschied für den kurzen und langen Vokal zugleich (Christiansen, S. 29). Dieses lange I vielleicht meint Lucilius mit dem Ausdruck »i longa« und ebenso Plautus mit der Anspielung auf die »littera longa« in *Aul.* 77, wo die alte Dienerin des Geizhalses in einem Anfall von Verzweiflung daran denkt, sich aufzuhängen:

neque quicquam meliust mihi,
Ut opinor, quam ex me ut unam faciam litteram Longam.

(Vgl. Ausonius »iota longum« von einem Gehenkten, *Epigr.* CXXVIII 11). Doch macht das Fehlen der langen Form auf den Inschriften bis auf Sullas Zeit dies besonders für die Plautusstelle zweifelhaft. Die Bemerkung im *Rudens* 1305, daſs *mendīcus* »einen Buchstaben mehr« habe als *mĕdĭcus,* beweist, daſs das lange *i* des ersten Wortes nicht durch *ei* bezeichnet war.

Der Grund, weshalb Accius für den langen *i*-Laut nicht II, sondern EI gebrauchte, lag wahrscheinlich in der Besorgnis vor Verwechslung mit einem sehr gebräuchlichen Zeichen für E, nämlich II, bei dem die drei wagrechten Striche durch einen langen senkrechten Strich ersetzt sind. Ein ähnliches Zeichen gab es für F, nämlich I' (mit kurzem senkrechtem Strich). Diese beiden Nebenformen von F und E wurden wahrscheinlich mehr beim Schreiben als auf Inschriften gebraucht, doch sind sie auf plebeischen Inschriften aus späterer Zeit nebst einer Nebenform von M mit

vier senkrechten Strichen IIII ziemlich gewöhnlich (s. Hübner, *Exempla Scripturae Lat. Epigr.*).

Auf griechischen Inschriften findet sich doppelter Vokal vielleicht nur in dem Namen *Marcus* und seinen Verwandten. Im 2. Jahrhundert v. Chr. ist die Schreibung *Μααρκελλος*, *Μααρκιος*, *Μααρκος* Regel und bleibt bis 50 v. Chr. das Gewöhnliche. In Ableitungen jedoch, bei denen der griechische Accent nicht auf diesen Vokal fällt, ist das *αα* nicht zu finden, z. B. *Μαρκιανος*, *Μαρκελλεινος* u. s. w. (Eckinger, S. 8).

Im 1. Jahrhundert n. Chr. scheint der Gebrauch von *uu* für *ū* eine Zeit lang beliebt gewesen zu sein; auf Wachstäfelchen aus Pompeii (*Notizie degli Scavi*, Oktober 1887), begegnet die Schreibung *nuulli*, auch findet sich *uu* für das *ū* der Substantive der 4. Dekl. häufig in Virgilhss. (siehe Ribbeck, *Ind.* S. 449), z. B. *metuus*, *curruus;* auch *suus* für *sūs* (vgl. Probi Appendix, S. 202. 27 K). Da in der Bamberger Hs. des älteren Plinius *uus* die regelmäfsige Schreibung im Gen. Sing. sowie im (Nom. und) Acc. Pl. der Substantiva der 4. Dekl. ist (s. Vorrede zu Silligs Ausgabe), so mufs dies wohl des Plinius eigene Schreibweise gewesen sein (auf diese Schreibung bezieht sich Probus, *Inst. Art.* 116. 33 K). Lucilius war, wie es scheint, mit der Regel des Accius über die Vokalverdoppelung nicht einverstanden; wenigstens gilt dies von dem Vokal A, der, wie er sagt, als Kürze und Länge die gleiche Qualität hatte (s. II 1), weshalb für *ă* und *ā* (wie für griechisch *ᾰ* und *ᾱ*) ein und dieselbe Schreibung gelten müsse (IX 4—7 M):

> a primum longa, et breuis syllaba. nos tamen unum
> hoc faciemus, et uno eodemque ut dicimus pacto
> scribemus »pacem«, »placide«, »Janum«, »aridum«, »acetum«,
> Ἄρες, Ἄρες Graeci ut faciunt.

Über *vehemens* für *vēmens* s. II 56.

10. **gg für ng.** Den gutturalen Nasal (II 61) gab das Griechische vor Guttural durch *γ* wieder, z. B. *ἄγγελος*, *ἀγκάλη*; die griechischen Grammatiker nannten ihn »agma«. Accius machte den Vorschlag, diesen Laut nach dem Beispiel der Griechen im Lateinischen statt durch *n* durch *g* zu bezeichnen, z. B. »aggulus« für *angulus*, »aggens« für *angens*, »iggerunt« für *ingĕrunt*, »agceps« für *anceps* (Varro bei Prisc. I S. 30, H: ut Ion scribit, quinta vicesima est litera, quam vocant agma, cuius forma nulla est, et vox communis est Graecis et Latinis, ut his verbis: »aggulus«, »aggens«, »agguila«, »iggerunt«. in eiusmodi Graeci et Accius noster bina g scribunt, alii n et g, quod in hoc veritatem videre facile non est. Similiter »agceps«, »agcora«). Die Inschriften bieten kein Beispiel für diese Schreibung (vgl. *Eph. Epigr.* VII 928); eine Spur derselben haben wir jedoch vielleicht in der Schreibung »ager« für »*agger*«, die die Hss. mit auffallender Beharrlichkeit in einem Vers des Lucilius bieten (XXVI 81 M; vgl. XI 5 M). Wenn Lucilius und seine Zeitgenossen *gg* für *ng* gebrauchten, so waren sie gezwungen in Wörtern wie *agger*, *aggero* u. s. w. den einfachen Buchstaben zu setzen.)

11. **Neue Buchstaben für griechische Laute: y, z, ch, ph, th, rh.** Die englische Bezeichnung für *y* (»wy«) stammt von der lateinischen Benennung »ui« her (*Mém. Soc. Ling.* VI 79). Griechisches *υ* wird oft



durch lateinisches *ui* wiedergegeben und umgekehrt, z. B. *quinici* für κυνικοί und Ἀκύλας für *Aquila* (ebenda VIII 188; Eckinger S. 123). Vor Einführung des griechischen Buchstaben verwendete das Lateinische in Lehnwörtern *u*, z. B. *tumba*, später *i*, z. B. *cignus*; aus den romanischen Formen solcher früheren und späteren Lehnwörter ergiebt sich, daſs diese Schreibweisen auch die jeweilige Aussprache darstellten (s. II 28). Y war in echt römischen Wörtern nicht erlaubt (Caper VII 105. 17 K), faſste jedoch bei einzelnen Wörtern Fuſs, die man irrtümlich für Entlehnungen aus dem Griechischen hielt; so galt z. B. *sylva* als das griechische ὕλη und *lympha* als identisch mit griechischem νύμφη u. s. w. (s. II 28; Weise, *Griech. Wörter im Lat.* S. 35). — Griechisches ζ wurde, wenn wir den Grammatikern glauben dürfen, in früheren Zeiten auch durch *d* wiedergegeben (Prisc. I S. 36 H: y et z in Graecis tantummodo ponuntur dictionibus, quamvis in multis veteres haec quoque mutasse veniantur, et pro *υ* u, pro ζ vero .... s vel ss vel d posuisse, ut .... »Saguntum«, »massa« pro Ζάκυνθος, μᾶζα, ... »Sethus« pro Ζῆθος dicentes, et »Medentius« pro Mezentius; s. II 120).

Die frühere Wiedergabe der griechischen Laute ϑ, φ, χ durch t, p, c (z. B. *adelpus, Metradati* auf einer Inschrift aus dem Jahre 81 v. Chr. (?), *Not. Scav.* 1887, S. 110) hat sich in Wörtern wie *tus* (griech. ϑύος), *Poeni* für Φοίνικες, *calx* (griech. χάλιξ) erhalten (vgl. Quint. I 5. 20 diu deinde servatum ne consonantibus (veteres) adspirarent, ut in »triumpis«; s. Weise, *Griech. Wörter* S. 15). Über *b* (phrygisch-illyrisch?) für φ in altlateinisch *Bruges* für Φρύγες und in *ballaena* für φάλλαινα siehe Kretschmer, *Gesch. d. griech. Spr.* S. 229, 265. Das erstere Wort wurde von Ennius gebraucht und war noch zu Ciceros Zeit in Abschriften von dessen Gedichten (Cic. *Orat.* XLVIII. 160 Ennius ... »ui patefecerunt Bruges«, non Phryges, ipsius antiqui declarant libri), während das letztere in der Umgangssprache erhalten blieb. — Für φ erscheint regelmäſsig *f* erst seit Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. (*Hermes* XIV S. 70); doch findet es sich bereits seit der Zeit des Severus häufig auf plebeischen Inschriften, sowie auf pompeianischen Wandinschriften (z. B. *Dafne*, *C. I. L.* VI 680). Dagegen haben wir *th*, *ph*, *ch* bereits 146 v. Chr. auf den Weihinschriften*) des griechisch thuenden L. Mummius (*C. I. L.* I 546 CORINTHO (?), 146 v. Chr.; I 541 in Saturniern:

ACHAIA CAPTA CORINTO DELETO ROMAM
REDIEIT TRIVMPHANS).

Der Eifer, mit dem man sich in Rom in guter Gesellschaft der richtigen Aussprache dieser aspirierten Konsonanten in griechischen Lehnwörtern befleiſsigte, führte zu falscher Verwendung derselben in einheimischen lateinischen Wörtern (s. II 60). Bereits 104 v. Chr. findet sich auf einem Denar des Claudius Pulcher (*C. I. L.* I 380) die Schreibung *pulcher;* man stellte das Wort zu griechisch πολύχρους. Für griechisches anlautendes ῥ und für -ῤῥ- war die ältere Schreibung *r*, *rr*, z. B. *Regium, Burrus* (nach Cic. *Orat.* XLVIII die stehende Form des Namens Πύῤῥος bei Ennius). Den Gebrauch von *rh* für anlautendes ῥ billigte Varro nicht;

*) Möglicherweise Nachbesserungen aus späterer Zeit.

er gab der Schreibung »*Rodus*«, »*retor*« den Vorzug (Varro, *L. L.* III fr. 57. S. 182 Wilm.).

Auch auf oskischen Inschriften werden die griechischen Aspiraten gewöhnlich durch Tenues wiedergegeben, z. B. Arkiia (für *Ἀρχίας*), Meeílíkiieís (für *Μειλιχίου* Gen.), desgleichen pälignisch *Perseponas* »Proserpinae« Gen.; jedoch haben wir auch oskisch thesavreí »in thesauro« Lokat. u. s. w.

12. **Einflufs der griechischen Orthographie.** Die Verwendung von *g* für den gutturalen Nasal, für die Accius ohne Erfolg eintrat (siehe oben), war ersichtlich den Griechen entlehnt. Auch die Schreibung *ei* für den langen *i*-Laut und die Verwendung von Doppelkonsonanten, rührt, wie wir gesehen haben, möglicherweise aus derselben Quelle her. Aber so natürlich es erscheinen mag, dafs die Römer mit der griechischen Terminologie in grammatischen und phonetischen Dingen zugleich auch griechische Schreibung übernommen haben, so giebt es doch kaum ein einziges sicheres Beispiel dafür (s. den Versuch Zarnckes in *Comm. Ribbeck*, 1888).

13. **Silbenschrift.** Die oben erwähnte Bemerkung des Ter. Scaurus (S. 15 K) über die Verwendung von *k* zur Bezeichnung der Silbe *ka* und von *c* zur Bezeichnung der Silbe *ce* legt, falls hier nicht etwa blofs auf die gewöhnliche Abkürzung von Wörtern durch Setzung des Anfangsbuchstaben jeder Silbe angespielt ist, die Vermutung nahe, dafs wir in alten inschriftlichen Formen wie LVBS für *lubē(n)s* (auf einer marsisch-lateinischen Inschrift, *C. I. L.* I 183) in Wirklichkeit keine Beispiele für synkopierte Aussprache, sondern eher Spuren einer altüberlieferten Silbenschrift haben (s. III 14). Die auf etruskischen Inschriften gefundenen Syllabarien (z. B. Fabretti 2403 und 450), sowie der auf den Inschriften der Veneter, eines illyrischen Volksstammes Nordostitaliens (Thurneysen, *Woch. Klass. Phil.* 1892, S. 286), vorkommende Gebrauch eines Punktes (vgl. den altindischen virâma) zur Bezeichnung derjenigen Konsonanten, auf die kein Vokal folgt, sind vielleicht weitere Anzeichen dafür, dafs früher einmal auf der italischen Halbinsel die Silbenschrift geherrscht hat.

14. **E für EI.** Über die Verwendung von E für den diphthongischen Laut *ei* auf altlateinischen sowie auf altgriechischen Inschriften siehe IV 34. Vgl. O für *ou*, IV 44.

II.

Die Aussprache.*)

a.

1. Nach Seelmann (S. 169 ff.), der die verschiedenen Arten des a als Normal-*a*, als *a* mit Neigung nach e und als *a* mit Neigung nach o bezeichnet, neigte das lateinische *a* mehr nach *e* als nach *o* hin; dem lateinischen *a* der Kaiserzeit giebt er geradezu den *æ*-Laut. Als unbedingt sicher sind diese Behauptungen

*) Das Hauptwerk über die lateinische Aussprache ist Seelmann, *Ausspr. des Lat.*, Heilbronn 1885.

nicht hinzunehmen. So darf z. B. nicht übersehen werden, daſs das heutige italienische *a* in padre u. s. w. der Qualität nach nicht diesem *æ*, sondern dem *a* in »Vater« (engl. father) gleichsteht. Überhaupt sind wir nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse nicht in der Lage zu bestimmen, in welche Klasse von a-Lauten das lateinische *a* einzureihen, ob seine Qualität durch die umgebenden Konsonanten beeinfluſst worden und ob es als Länge oder Kürze von verschiedener Qualität gewesen ist. In Bezug auf den letzten Punkt jedoch besitzen wir ein gewichtiges Zeugnis. Wenn zwischen lateinischem *ă* und *ā* überhaupt ein Qualitätsunterschied bestand, so war er sicher weniger scharf als der zwischen lateinischem *ĕ* und *ē*, *ĭ* und *ī*, *ŭ* und *ū*. Dem Vorschlag des Dichters und Grammatikers Accius, für kurzen Vokal das einfache, für langen Vokal das doppelte Zeichen zu setzen (d. h. *a* für *ă*, *aa* für *ā*), hält nämlich Lucilius (IX fr. 4 M.) entgegen, daſs der Vokal *a* als Länge und Kürze ein und denselben Laut besitze und deshalb in beiden Fällen gleich zu schreiben sei, z. B. *pācem*, *plăcide* u. s. w. (Lucilius vergleicht griechisches ᾰ und ᾱ in Ἄρες und Ἀρες, siehe oben S. 12).

Was Lucilius sagt, findet an den Verhältnissen in den romanischen Sprachen eine Stütze. Auf Grund des Romanischen läſst sich die Quantität der lateinischen Vokale nur dann bestimmen, wenn Länge und Kürze derselben sowohl qualitativ als quantitativ verschieden waren, wie dies z. B. bei *ĭ* und *ī* der Fall gewesen ist; lat. *ĭ* erscheint in den romanischen Sprachen als geschlossenes e, lat. *ī* als geschlossenes i (z. B. it. misi aus lat. *mīsī*, aber it. beve aus lat. *bĭbĭt*). Da nun lateinisches *ă* und *ā* in keiner romanischen Sprache auseinandergehen, so sind wir in den Fällen, wo über Länge oder Kürze eines lateinischen *a* ein Zweifel besteht (z. B. bei *a* in positionslanger Silbe), genötigt, irgend eine andere Sprachfamilie, in der das betreffende Wort als alte Entlehnung aus dem Lateinischen vorkommt, zur Entscheidung heranzuziehen. So steht für ein Wort wie *saccus* auf Grund der cymrischen und bretonischen Form sach (abgesehen von got. sakkus, ahd. sac, ae. sæcc) kurzes *a* fest, was aus den romanischen Formen (it. sacco, sp. saco) nicht zu erschlieſsen gewesen wäre. Langes lateinisches *a* erscheint im Cymrischen und Bretonischen in anderer Gestalt (z. B. poc

»Kufs« = lat. *pācem* in der Absolutionsformel *pacem do tibi*), während das Romanische auch hier a aufweist (z. B. it. pace, sp. paz).

Die Angaben der lateinischen Phonetiker über die Aussprache des *a* nützen nicht viel zur Bestimmung der Klangfarbe (bezw. der Klangfarben) des lateinischen *a*, umsomehr, als keine ihrer Beschreibungen von dem Verdachte griechischer Beeinflussung frei ist. Ebenso wenig ist aus den Spracherscheinungen selbst ein entscheidendes Ergebnis zu gewinnen. In unbetonter (positionslanger) Silbe wird *a* allerdings zu *e*, z. B. *aurĭfex* von *aurum* und *facio* (im Altlateinischen kommt dieses *e* auch in offenen Silben vor, z. B. *ăbĕgit*, klass. *ăbĭgit*, aus *ăb* und *ăgo*, während es im klass. Lateinischen nur vor *r* erhalten blieb, z. B. *impĕro* von *păro*). Doch traf dieses Schicksal nicht das *a* allein, sondern jeden kurzen Vokal in unbetonter Silbe, d. h. *e* war der Laut, auf den jeder kurze nachtonige Vokal hinauslief, aufser, wenn er durch folgenden Labial nach einem o-, u- oder ü-Laut abgelenkt wurde; vgl. *occŭpo* von *ob* und *căp-* (vgl. *căpio*), *testŭmōnium* (*C. I. L.* I 197. 3) vom St. *testi-* (s. III 18). Auch aus Formverschiedenheiten bei fremden Namen wie *Sardĭca* und *Serdĭca, Dalmătia* und *Delmătia* läfst sich für lateinisches *a* nichts beweisen. Bedeutsamer ist der Umstand, dafs bei *jā-*, *jaj-* das Lateinische zur Aussprache *jē-*, *jej-* mit offenem *e* geneigt zu haben scheint; vgl. *Jēnuārius* aus *Jānuārius*, klassisch *jejūnus* aus *jajūnus* (Plaut.). Die Verwandlung des *a* zu *e* erfolgt hier ebenso unter dem Einflufs des vorausgehenden palatalen *j* wie die Verwandlung von *ū* zu *i* in vulgärlateinischem *jinipirus* (Probi App. 199. 8 K) aus *jūnĭpĕrus* (it. ginepro, fr. genièvre, sp. enebro). Bei der von einem Grammatiker des 5. (?) Jahrhunderts n. Chr. erwähnten Form *stetim**) für *stătim* (römische »Cockney«-Form) liegt dieser Einflufs nicht vor. Wenn Seelmann seine Behauptung, dafs in der Kaiserzeit das lateinische *a* den *æ*-Laut gehabt habe, besonders auf dieses Beispiel stützt, so liefse sich mit gleichem Recht aus vulgärlateinisch *nŏtare*, einer Nebenform zu *nătare* »schwimmen«, durch

*) Consentius, S. 392. 16 K: per immutationem fiunt barbarismi sic: litterae, ut siquis dicat »bobis« pro vobis, »peres« pro pedes, »stetim« pro statim, quod vitium plebem Romanam quadam deliciosa novitatis affectione corrumpit.

die um das Jahr 100 v. Chr. im Vulgärlateinischen die *a*-Form verdrängt wurde, für das lateinische *a* eine Neigung nach *o* hin erschliefsen. Die Aussprache *vocare* für *văcare*, wie sie zur Zeit des Plautus und später üblich war, geht auf den Einflufs des labialen *v* zurück (vgl. auf griechischen Inschriften *Κωδρατος*, *Κοδρατος* für *Quadrātus*) wie das *e* in *Jēnuārius* auf den Einflufs des palatalen *j*. In einer der Phädrusfabeln (*App.* 21) hält jemand das Gekrächze einer Krähe für den Grufs *ave! ave!* Bemerkenswert ist, dafs der oskische Laut ú (der Vertreter von idg. o, ō, am Wortende auch von idg. ā), der etwa wie das *a* in englisch 'all' gelautet haben mufs und der auf Inschriften in lateinischer Schrift als *o*, selten als *u* und in griechischer Schrift als *ο* erscheint*), von Festus und Paulus durch *a* wiedergegeben wird; das oskische Wort für »vier« erwähnt Festus in der Form *petora* (S. 250. 33 Th), das Wort für »Wagen« ist bei Paulus (560. 17 Th) nicht *veio*, sondern *veia*. Von Lucilius allerdings wird, falls Festus (426. 7 Th) ihn richtig zitiert, das Suffix des oskischen Neutrums Plural *sollŏ* (lat. *tota*) durch lateinisches *ŏ* wiedergegeben:

uasa quoque omnino dirimit non sollo dupundi.

Aus den Erscheinungen innerhalb der lateinischen Sprache selbst ergiebt sich demnach, dafs lateinisches *a* ein Laut gewesen ist, der sich sowohl in der Richtung nach *o* als in der nach *e* hin beeinflussen liefs. Auf die Veränderungen, die lateinisches *a* in den einzelnen romanischen Sprachen erfuhr, brauchen wir kaum einzugehen, da dieselben wohl ebensosehr durch die Besonderheiten im Vokalismus der von den Römern unterworfenen Völker als durch die verschiedenen Klangfarben des Lautes in der Sprache der Sieger bedingt wurden. Das Französische hat lateinisches *a* in weitem Umfang durch *e* ersetzt (z. B. chef, lat. *căpŭt*; in Fällen, wo *e* nicht geschrieben wird, wie in champ, lat. *campus*, ist wenigstens der vorausgehende Guttural palatalisiert). Im Portugiesischen steht das *a* etwa in der Mitte zwischen dem *a* von »Vater« (engl. father) und dem *æ* von »Männer« (engl. man), klingt aber vor *l* mehr guttural. Im Italienischen dagegen hat *a* sozusagen den normalen a-Laut (das *a* in »Vater«, engl. father); nur in zwei Gegenden

*) Vgl. osk. *tovto* »Staat, Gemeinde« (N. Sg. eines ā-Stammes), *petiro-pert* »viermal« (Acc. Pl. Neutr.); *petiru-pert; τωϝτο*.

(in der Emilia, d. h. in der Poebene, und an der Küste von Apulien) hat es einen e-Laut, während es in anderen Gegenden Italiens zu einem o-Laut hinneigt (Meyer-Lübke, *Ital. Gram.* §§ 18—21). Im allgemeinen läſst sich sagen, daſs *a* in den romanischen Sprachen unter dem Einfluſs eines Palatals oder eines *r* häufig zu einem e-Laut wird (z. B. cors. berba), während unter dem Einfluſs von Lauten wie *l*, *v*, *b* ein o-Laut entsteht (z. B. oltro für lat. *alter* in einigen norditalienischen Dialekten); vor *n* ist lateinisches *a* teils zu *e*, teils zu *o* geworden.

Nach alledem wird es also ratsamer sein, das lateinische *a* als einen Laut zu bezeichnen, der je nach den begleitenden Konsonanten innerhalb gewisser Grenzen veränderlich war, als ihm mit Bestimmtheit den *æ*-Klang zuzuweisen; und was die Aussprache betrifft, so richtet man sich, solange es an entscheidenden Beweisen fehlt, wohl am besten nach den direkten Nachkommen der Römer, nach dem Normal-a von it. padre.

2. **Beschreibungen des a-Lautes durch lateinische Phonetiker.** Die Bildung des (griechischen oder lateinischen?) Lautes beschreibt trotz der Beengung durch das schwierige sotadeische Versmaſs (— — ◡ ◡ ⁝ — — ◡ ◡ | — ◡ — ◡ | — ⏓) Terentius Maurus (2. Jahrh. n. Chr.; S. 328 K) recht geschickt in folgender Weise:

> a prima locum littera sic ab ore sumit:
> immunia rictu patulo tenere labra,
> linguamque necesse est ita pendulam reduci,
> ut nisus in illam valeat subire vocis,
> nec partibus ullis aliquos ferire dentes.

Die gleiche Beschreibung drängt Marius Victorinus (4. Jahrh. n. Chr.; S. 32 K) in der ihm eigenen Weise in die Worte zusammen: a littera rictu patulo suspensa, neque impressa dentibus lingua enuntiatur. Noch kürzer faſst sie Martianus Capella (4. oder 5. Jahrh. n. Chr., III 261, S. 63, Eyſsenhardt): a sub hiatu oris congruo solo spiritu memoramus.

3. **Vertauschung von a und e.** *Delmătia* und *Dalmătia:* Vel. Longus, S. 73 K placet etiam Delmatiam quoque, non »Dalmatiam« pronuntiemus, quoniam a Delmino maxima ejusdem provinciae civitate tractum nomen existimatur. Auf Inschriften haben wir bald *a*, z. B. *Dalmat.* (*C. I. L.* VI 1607), bald *e*, z. B. *Delmatia* (*C. I. L.* III S. 280). Siehe Georges, *Lex. Wortf.* — Beispiele für *jē-*, *jej-* statt *jā-*, *jaj-:* Der vulgärlateinische Name des Monats Januar war *Jenuarius* (vgl. *C. I. L.* VI 1708, 311—314 n. Chr., und andere Inschriften)*), woraus italienisch Gennajo (vgl.

*) Siehe Schuchardt, *Vok.* I 185. Auf griechischen Inschriften haben wir Ἰενουαρίων (*C. I. G.* 9486, Catana), Ἰεναρίων (*I. I. S.* 62, Syrakus).



sp. Enero) mit offenem *e* enstanden ist. An Stelle der älteren (plautinischen) Formen *jajūnus*, *jajentaculum* traten *jejūnus* (nach Ter. Maur. 343 K mit *ĕ*), *jejentaculum* (*A. L. L.* VII 528). Auf *jēnua* (für *jānua*) weist sardinisch enna, genna; die Form findet sich hie und da auch in Hss. (s. Schuchardt, *Vok.* I 185). Im Spätlateinischen (in der Itala, z. B. *Luc.* III 20) erscheint wieder *jajunus*, desgleichen in spanisch ayunar, während in Hss. sich neben der gewöhnlichen gekürzten Form *jentăcŭlum*, *jentāre* auch die gekürzten Formen *jantăcŭlum*, *jantāre* finden (s. Georges, *Lex. Wortf.*); auf *jantare* weist auch altspanisch yantar, portugiesisch yantar. Über vulgärlateinisch *jecto* für *jacto* (ital. gettare, franz. jeter) siehe *I. F.* II Anz. S. 35. Andere Beispiele für *a* — *e* bei Georges, *Lex. Wortf.*, unter *Sarapis*, *serracum*, *Serdica*, *metaxa*, *Sabadius* und im Wörterbuch unter *Serranus*.

4. **Vertauschung von a und o.** In den Sprachen der am frühsten kolonisierten Länder erscheint als Grundform *nătāre* (sard. nadare, span. nadar, port. nadar, prov. nadar), während dem afr. noer, rät. nudar, rumän. innotá, it. nuotare ein **nŏtāre* zu grunde liegt, ein Beweis, daſs diese letztere Form erst um das Jahr 100 v. Chr. ins Vulgärlateinische Eingang fand. Zu it. voto, afr. voit »leer« ist das vulgärlateinische Grundwort **vŏcĭtus*; zu sardinisch bogare, spanisch hueco sind die Grundformen *vŏcare*. *vŏc(u)us* (s. Georges, *Lex. Wortf.*). Statt *văcātio* findet sich *vocatio* auf der Lex. Repet. vom Jahre 123—122 v. Chr. (*C. I. L.* I 198. 77: militiaeque eis uocatio esto); so schreibt auch Julius Caesar in seiner Lex Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. (I 206. 93 und 103: vocatio rei militaris). Mit den beiden Wörtern *vŏcare* »leer sein« und *vŏcare* »rufen« scherzt Plautus in *Cas.* 527: Fac habeant linguam tuae aedes. Quid ita? Quom ueniam, uocent. *vac-* erscheint als Wurzel in umbrisch *uaśeto-* P. P. P., vakaze für *vakaz se (lat. »vacatio sit«). Das Wort *marmor* (griech. *μάρμαρος*) folgt dem Muster der Substantiva auf *-or*. Weitere Beispiele für *a* — *o* bei Schuch., *Vok.* I S. 177 ff. und Brambach, *Hülfsbüchlein* unter *Tamyris* (vgl. auch IV 55).

5. **Unregelmäſsigkeiten im Romanischen.** Betontes lateinisches *a* erscheint aus mehrfachen Gründen im Romanischen bald als *o*, bald als *e*. Ital. chiovo aus lat. clāvus hat sein *o* durch Einfluſs des *v*; ital. (dialektisch) opre für apre und fr. ouvrir weisen kaum auf vulgärlateinisch **operio* für *ăpĕrio*, sondern sind wohl eher durch *co(o)pĕrio* (fr. couvrir, ital. coprire) beeinfluſst; bei ital. monco aus lat. *mancus* hat das Synonym tronco aus lat. *truncus* mitgespielt. — Bei vulgärlat. **grĕvis* (ital. greve und grave) liegt vielleicht Angleichung an *lĕvis* vor. In *mēlum* (nicht *mālum*), dem Grundwort der romanischen Wörter für Apfel (ital. melo u. s. w.), haben wir wie es scheint die griechische Form *μῆλον*; auf *mēlum* deutet auch das Wortspiel bei Petronius LVI (S. 37. 19 Büch.) contumelia ... contus cum malo (lies melo). — Dem Auftreten von *e* für *a* in unbetonter Silbe, z. B. vulgärlateinisch *alecer* (St. *alecro-*) für *ălăcri-* (ital. allegro, span. alegre), *ceresio-* (Marc. Emp. *ceresium* und *cerasium*) aus **ceresus* für *cĕrăsus* (griech. *κερασός*) in den romanischen Wörtern für Kirsche (ital. ciriegio u. s. w.) liegt das gleiche Lautgesetz zu grunde wie der Form *consecro* aus *sacro* (s. Kap. III). Auch die Sprachfehler *fetigo* (Prob. 212. 4),

secratum (Mar. Vict. X 6) sind in dieser Weise zu erklären. — Über den Wechsel von italischem *ă* mit idg. *ĕ* in Wörtern wie lateinisch *păteo* (osk. pate-) neben griechisch *πετάννυμι* siehe IV 61.

e.

6. Über die Aussprache des lateinischen *e* stehen uns weit gewichtigere Zeugnisse zur Verfügung als über die Aussprache des lateinischen *a*. Aus den romanischen Sprachen geht deutlich hervor, dafs in der Muttersprache das kurze und das lange *e* verschiedene Qualität hatten: *ĕ* war ein offener, *ē* ein geschlossener e-Laut. Diese Laute hat das heutige Italienisch in Wörtern wie bello (lat. *bĕllus*) mit offenem *e*, stella (lat. *stēlla*) mit geschlossenem *e* unverändert bewahrt, während sich in offener Silbe das offene *e* in einigen romanischen Sprachen zu *ie* entwickelt hat (it. criepa, sp. crieba aus lat. *crĕpat*); siehe Schuchardt, *Vok.* II 328. Da diese Thatsachen überraschend mit dem übereinstimmen, was uns einerseits die lateinische Sprache selbst und andererseits die Angaben der lateinischen Grammatiker an Aufschlüssen bieten, so bleiben nur wenig zweifelhafte Punkte übrig. Den Grammatikern zufolge war das lange *e* »ein e mit Neigung nach i hin«, genau das, was die heutige Phonetik als »geschlossenes *e*« bezeichnet (offenes *e* wäre »ein e mit Neigung nach a hin«), während kurzes *e* sich dem Laut des lateinischen Diphthongen *ae* näherte, der sich in den romanischen Sprachen von lateinischem *ĕ* nicht unterscheiden läfst (vgl. it. cielo, span. cielo aus lat. *caelum*, genau wie it. criepa, span. crieba aus lat. *crĕpat*). Ebenso fallen im Romanischen lateinisches *ē* und *ĭ* zusammen (it. fendo aus lat. *fĭndo*, wie vendo aus lat. *vēndo;* messo aus lat. *mĭssus*, wie mesa aus lat. *mē(n)sa;* alle mit geschlossenem *e*); nur im ältesten romanischen Dialekt, dem sardinischen, werden beide Laute noch unterschieden (sard. veru aus lat. *vērus*, aber pira aus lat. **pĭra*, *pĭrum;* vgl. dagegen it. vero, pera). Es müssen daher beide Laute im Vulgärlateinischen bereits früher der Qualität nach einander sehr ähnlich gewesen sein, ohne jedoch völlig gleiche Laute zu sein, da sie von anderen Sprachen in lateinischen Lehnwörtern deutlich unterschieden werden (vgl. cymr. ffydd, cwyr, Lehnwörter des 2.—4. Jahrh. n. Chr. aus lat. *fĭdes*, *cēra*). — Der Vorgang bei der Verwandlung von *ĕ* zu *ĭ* in unbetonten Silben (z. B. *eligo* von *lego*) wird demnach wohl der gewesen sein, dafs

offenes *e* zuerst zu geschlossenem *e* wurde und dann in *ĭ* überging (auch im Italienischen ist das *e* in unbetonten Silben ein geschlossener Laut; vgl. das auslautende *e* von diece »zehn«). So finden wir in den von den Grammatikern gerügten Sprachfehlern auch nur in unbetonter Silbe *i* anstelle von *e* (z. B. *pinaria* für *penaria, pidato* fur *pedatu, decim* für *decem* u. s. w.), während sich auf plebeischen Grabschriften u. dgl. allerdings auch Beispiele für *i* anstelle von betontem *e* finden, von denen jedoch einige wohl bloſs durch ein Versehen des Steinmetzen entstanden sind, nämlich durch Weglassung des einen Striches bei dem für E üblichen Zeichen II. In der Stellung vor anderen Vokalen kam *ĕ* wohl dem Laute *ĭ* nahe, wie sich aus der häufigen Verwechslung von Suffixen wie *-eus* und *-ius*, *-eolus* und *-iolus* ergiebt. Vor *ī* (älterem *ei*) galt der *ĭ*-Laut in der Aussprache oder wenigstens in der Schreibung als das Richtige, z. B. *mieis, miis* (kontrahiert *mis*); *dii, diis* (kontrahiert *di, dis*); *ii, iis* (kontrahiert *i, is*) bei Plautus u. s. w. — Die entgegengesetzte Erscheinung, die Ersetzung eines *ĭ* vor Vokal durch *ĕ*, war eine Eigentümlichkeit des Bauernlateins. Einige solcher »bäurischen« Formen, besonders bei Bezeichnungen von Ackergerätschaften u. dgl. fanden auch ins gewöhnliche Latein Eingang, z. B. *mateola* für **matiola* (ai. matyàm); Bugge, *B. B.* XIV 58. Eine andere dialektische Abweichung bestand in der Ersetzung von *ĕ* durch *i* vor *rc*, z. B. *stircus* für *stercus* (s. IV 11). Über die Bemerkung Quintilians (I 4. 8), daſs zur Wiedergabe des auslautenden Vokals in *heri, here* ein neuer Buchstabe erforderlich sei (in »here« neque e plane neque i auditur), siehe II 16.

Dem lateinischen *ĕ* und *ē* entsprachen wie es scheint (§ 14) der oskische kurze und lange e-Laut, von denen der eine offen, der andere geschlossen war. Doch scheint ursprünglich kurzer, zum »Ersatz« oder sonstwie gelängter e-Vokal den offenen Laut behalten zu haben, da er nicht durch das Zeichen für den langen Vokal, sondern durch Verdoppelung des Zeichens für den kurzen Vokal wiedergegeben wird (z. B. eestínt, lat. *exstant;* keenzstur, lat. *censor*, *censōres*). Für das Lateinische dagegen weisen die Verhältnisse bei *ē-* für *ĕx, -ē(n)s-* für *-ĕns-* auf den geschlossenen Laut. Das Wort *ēvitat* giebt nämlich ein Grammatiker (siehe unten) als Beispiel für den geschlossenen e-Laut



des gewöhnlichen lateinischen *ē*; auch deuten die romanischen und keltischen Formen von lat. *mensa*, *mē(n)sa* (it. mesa, cymr. mwys u. s. w.) auf den gewöhnlichen *ē*-Vokal hin. Für vulgärlat. *Jēnuarius* (statt *Jānuarius*) dagegen beweist it. Gennajo (mit offenem *e*) den dem *a* zunächstliegenden, d. h. den offenen e-Laut. Über ens siehe § 144.

7. **Beschreibungen des e-Lautes durch lateinische Phonetiker u. s. w.** In seiner Darstellung:

> e quae sequitur vocula dissona est priori,
> quia deprimit altum modico tenore rictum,
> et lingua remotos premit hinc et hinc molares,

unterläfst Terentianus Maurus (329. 116 K) merkwürdigerweise jede Bezugnahme auf den Unterschied zwischen kurzem und langem *e*. Doch mufs irgendwo in seinen Schriften eine derartige Bemerkung gestanden haben, da Pompeius ihn gerade in diesem Punkte als Gewährsmann anführt. — Marius Victorinus, dessen Darstellung der des Ter. Maurus immer genau entspricht, beschreibt das e in folgender Weise (33. 1 K): e quae sequitur, depresso modice rictu oris reductisque introrsum labiis effertur, und fährt dann fort: o, ut e, geminum vocis sonum pro condicione temporis promit. — Martianus Capella (III 261): E spiritus facit lingua paululum pressiore. — Wertvoller sind die Bemerkungen derjenigen Grammatiker, die für die richtige Aussprache wirklicher lateinischer Wörter praktische Winke geben. Servius (4. Jahrh. n. Chr., *in Don.* 421. 17 K) ist völlig klar: vocales sunt quinque, a, e, i, o, u. ex his duae, e et o, aliter sonant productae, aliter correptae . . . . e quando producitur vicinum est ad sonum i litterae, ut »meta«; quando autem correptum, vicinum est ad sonum diphthongi, ut »equus« (mit dem »Diphthong« ist das *ae* von *aequus* u. s. w. gemeint). Warnungen vor der Verwechslung von »equus« und »aequus« begegnen in den Schriften der Grammatiker mehr als einmal. So bezeichnet Pompeius (5. Jahrh. n. Chr.) den einen Vokallaut als kurz, den andern als lang (285. 6 K): plerumque male pronuntiamus et facimus vitium, ut brevis syllaba longo tractu sonet . . . . siqui velit dicere »aequus« pro eo quod est equus, in pronuntiatione hoc fit (vgl. Alkuin 295. 4 K: »aequitas«, »aequus«, id est justus, . . . per ae diphthongon scribenda sunt; »equus«, si animal significat, per simplicem e). S. § 41. An anderer Stelle (102. 4 K) schreibt Pompeius die Vergleichung des langen *ē*- mit dem *i*-Laut dem Terentianus Maurus zu: e aliter longa, aliter brevis sonat . . . . dicit ita Terentianus »quotienscumque e longam volumus proferri, vicina sit ad i litteram«. ipse sonus sic debet sonare, quomodo sonat i littera. quando dicis »evitat«, vicina debet esse, sic pressa, sic angusta, ut vicina sit ad i litteram. quando vis dicere brevem e, simpliciter sonat. Auch bei »Sergius« (*in Don.* 520. 27 K) finden wir die gleiche Angabe wie bei Servius: vocales sunt quinque. hae non omnes varios habent sonos, sed tantum duae, e et o. nam quando e correptum est, sic sonat, quasi diphthongus, »equus«; quando productum est, sic sonat, quasi i, ut »demens«.



8. **i für unbetontes ĕ.** Caper (1. Jahrh. n. Chr.; 93. 3 K): cella penaria, non »pinaria«, dicendum; ebenda 100. 23 K primo pedatu, non »pidato«, dicendum. Velius Longus (1. Jahrh. n. Chr.; 76. 9 K): »comprimo« quoque per i malo scribi, quamvis »compressus« dicatur; et e contrario »decem« audacius dixerim, quamvis inde »decies« trahatur, quoniam, ut supra dixi, sono usitatiore gaudet auditus (dies bezieht sich auf die Form »decim«, die sich hie und da auf Inschriften findet). Weitere Beispiele s. III 22.

9. **i für ĕ im Hiat.** Die Appendix Probi rügt *vinia* (198. 3 K), *cavia* (198. 5), *brattia* (198. 6), *coclia* und *cocliarium* (198. 6), *lancia* (198. 8), *solia* (198. 10), *calcius* (198. 10), *tinia* (198. 19), *baltius* (198. 23), *lintium* (198. 31), *palliarium* (198. 9), *fassiolus* (198. 26). Auf Inschriften finden sich häufig Formen wie *Ariam* (z. B. *C. I. L.* VI 541, 88 n. Chr.), *horriorum* (z. B. VI 8680, 68 n. Chr.). Vgl. griechisch *ὁρρια*, *ἀρια* vom Ende des 1. Jahrh. n. Chr.; *πειλιον* im Edikt des Diocletian, 301 n. Chr.; *Ποτιολοι*, *Ποτιωλοι*. Auf vulgärlateinisch **mia* für *mea* u. s. w. weist sardinisch mia, afranz. moie, rumänisch mea. Velius Longus (1. Jahrh. n. Chr.) sagt (77. 16 K): nostris auribus*) placet .... »miis« per i, non »meis« per e, ut Terentius: —

at enim ístoc nihil est mágis, Syre, miis núptis aduérsum.

Unsere Terenzhss. haben an dieser Stelle (*Heaut.* 699) die alte Schreibung (mit *i*) nicht bewahrt; dafs sie in der älteren Zeit gang und gäbe war, ersehen wir aus *mieis* auf einer der Scipionengrabschriften (*C. I. L.* I 38, 130 v. Chr.). In der Lex Parieti Faciendo (*C. I. L.* I 577), der Nachbildung einer Inschrift aus dem Jahre 105 v. Chr., sind die Abl. Pl. *ăbiegnieis*, *aesculnieis* vom Acc. Plur. *ăbiegnea* unterschieden (*K. Z.* XXX 500). So gaben auch die Formen *dii*, *diis* die wirkliche Aussprache wieder, während die Schreibungen *dei*, *deis*, wie sich aus Caper (1. Jahrh. n. Chr.) ergiebt, nur der Rücksicht auf die übrigen Kasus ihr Dasein verdankten (109. 6 K: dei non »dii«; nam et deabus Cicero dixit: igitur deis ratio, diis consuetudo). Das Gleiche gilt jedenfalls von *ii*, *iis* (*ieis* *C. I. L.* VI 877, Zeit des Augustus; *ieis*, *iei*, aber *eos* u. s. w. in den Verfügungen über die Ludi Saeculares des Jahres 17 v. Chr. *Monumenti Antichi* I..III); vgl. Caper 106. 11 K eam (Hss. iam) semper dicendum, quia nihil est »iam«. item non »iamus«, sed eamus. Über die Schreibung des Plural von *is* und *deus* siehe Georges, *Lex. Wortf.* Zwischen den Formen auf *-ea* und *-ia* stellten spitzfindige Grammatiker bisweilen einen Unterschied auf; doch wird dieser Versuch von Cornutus (bei Cassiod. 150. 18 K) mit treffenden Worten zurückgewiesen: vineas per e quidem scribendas tradiderunt, si hae significarentur, quas in agris videmus; at contra per i vinias, illas sub quibus latere miles solet, quod discrimen stultissimum est. nam neque aliunde vineae castrenses dictae sunt, quam quod vineis illis agrestibus similes

*) Doch war die Verwendung von *i* vielleicht auch nur ein Schreibgebrauch, durch den man der ungeschickten Verbindung -eī-, die als Zeichen für den langen *i*-Laut (s. I 9) mifsverstanden werden konnte, bezw. der Verbindung -eei-, die auch als *ē*-Laut mit folgendem *i* gedeutet werden konnte (s. ebenda), aus dem Wege ging.

sunt. Andere Beispiele für den Wechsel zwischen *-ea*, *-eus* und *-ia, -ius* bei Schuchardt, *Vok.* I 424, Brambach *Orth.* S. 133; siehe auch Georges, *Lex. Wortf.* unter *glarea, linea, janeus, mustaceus, virgineus, vitreus, gallinaceus, cavea, urceolus, adorea, lancea, oreae, ostrea, pausea, labea, linteo, phaseolus, nauseo, coprea, cochlea, hordearius*, sowie Brambach, *Hülfsbüchlein*, unter *balteus, solea, tinea, bractea.* — Die Erklärung für diese Formen hat man darin gesucht, dafs die Vokale *i* und *e* im Hiat sich gern in konsonantisches *i* (*y*) verwandelten (vgl. die Verwandlung von *līlium* u. s. w. zu »lilyum«, von *ārea* u. s. w. zu »arya«) und dafs infolgedessen die Suffixe *-eus*, *-eum* mit den Suffixen *-ius*, *-ium* zusammenfielen (s. IV 63). Einfacher ist die Erklärung, dafs ein Vokal im Hiat gern zu geschlossenem Laut wurde (§ 18).

10. **»Bäurisches« e für ĭ im Hiat.** Varro (*R. R.* I 2. 14): rustici ... viam »veham« appellant.*) *-eo* statt *-io* findet sich häufig auf Inschriften aus Etrurien, Praeneste u. s. w. (Sittl, *Lok. Versch.*, S. 10), z. B. praenestin. *fileai* (*C. I. L.* I 54). Die praenestinische Form von *cĭcōnia* erscheint in den Plautushss. (*Truc.* 690) nicht als »conia«, sondern als *conea:* ut Praenestinis conea est ciconia. Bei Plaut. *Most.* 48 zeigen die Hss. *āleāto* (zu *allium* »Knoblauch«). Charisius (70. 27 K) tadelt bei den »alii diserti« die Aussprache *aleum, doleum, palleum;* die Appendix Probi verwirft *aleum* (198. 18 K), *lileum* (198. 19), *laneo* (197. 29), *osteum* (198. 5). — Andere Beispiele bei Georges, *Lex. Wortf.*, unter *alium, ascia, dolium, folium, lanio, ostium, pallium, solium, spolium*, und bei Brambach, *Hülfsbüchlein*, unter *feriae, lilium, sobrius.* Die Formen *spongia* und *spongea* wurden nebeneinander gebraucht; die letztere war z. B. das Regelmäfsige in den Martialhss. (s. Georges und die Ausgabe von Friedländer, I 118). — Eine Anzahl derartiger unrichtiger Formen aus Hss. und Inschriften giebt Schuchardt, *Vok.* II S. 37.

11. **ī für ē.** Für das Auftreten von *i* an Stelle von *ē* erwähnt Schuchardt (*Vok.* I 227) eine Menge von Beispielen aus Inschriften des 4. und späterer Jahrhunderte; doch läfst sich nicht leicht entscheiden, welche derselben die Aussprache ī für *ē***) bezw. ĭ für *ē* (z. B. *filiciter?*) darstellen, welche dialektisch sind (in mehreren italischen Dialekten ist lateinisches *ē* durch einen *i*-Laut vertreten, z. B. oskisch *ligud* »lege«, siehe IV 5) und in welchen Fällen blofs Schreibfehler vorliegen. — Auf griechischen Inschriften findet sich ī für lateinisches *ē* erst spät, wahrscheinlich erst in der Zeit, als das griechische *η* zu einem *i*-Laut geworden war. Doch kommt *Αὐρίλιος* (-*ίλλιος*) neben *Αὐρήλιος* bereits im 2. Jahrhundert vor (siehe Eckinger, S. 24). Die seltene Form *decreiuit* für *dēcrēvit* auf einer Inschrift aus Spanien vom Jahre 189 v. Chr. (*C. I. L.* II 5041) ist nicht

*) Das oskische Wort ist vía-, das umbrische vea- und via-.

**) Bei *Aurilius* (3. Jahrh.), *Cornilius* haben wir wohl die gleiche Verwandlung von *ē* vor Hiat-*i* (*y*) zu ī wie bei *fīlius*, wo den romanischen Formen nach (it. figlio, sp. hijo u. s. w.) gewöhnliches lateinisches langes *i* (geschlossenes *i*, § 14) vorlag; über die Fälle von Verwandlung des *ē* zu ī siehe IV 7. Die Form *Aurilius* kommt (neben *eisdem*) auch auf einer Inschrift vom Jahre 200 v. Chr. vor (*C. I. L.* XIV 4268).

als Beispiel für den Übergang von *ē* zu *ī* zu verwerten, da sich aus der Verwendung von *ei* für *ĕ* in unbetonter Silbe auf der gleichen Inschrift (*inpeirator* für *impĕrātor*) schliefsen läfst, dafs in *decreiuit* das *ei* den geschlossenen *e*-Laut andeuten sollte; vgl. *leigibus* (XIV 2892, Praeneste), *pleib.* (*Eph. Epigr.* I 3). Vielleicht sind diese Formen auch eine Folge der Verwechslung von *e* und *ei*, die in der auf römischen (wie auch auf griechischen) Inschriften von alters her üblichen Verwendung von E für den Diphthongen *ei* ihren Ursprung hatte und von der sich Spuren erhalten haben in amtlichen Ausdrücken wie *jure dicundo*, *solvendo aere alieno* u. s. w. (s. IV 34). Für die Formen *dēlīrus* und *dēlērus* giebt nach dem Vorgange Varros Velius Longus (73. 2 K) die richtige Erklärung: die richtige Form ist *dēlīrus* (Ableitung von *līra* »Furche«); *delērus* geht auf willkürliche Zusammenstellung mit griechisch *ληρεῖν* zurück (über das Auftreten der einen und der andern Form siehe Georges, *Lex. Wortf.*; vgl. auch App. Probi 198. 19: delirus non »delerus«). Bei *torpīdo* neben *torpēdo* haben wir blofs Ersetzung eines wenig gebräuchlichen durch ein geläufigeres Suffix (vgl. *grăvīdo* für *gravēdo;* s. Georges, *Lex. Wortf.*); das Gleiche gilt von vulgärlateinisch **vĕnīnum* (fr. venin), *Bizacinus* für *Bysacēnus* (App. Probi, 198. 1), **pergamīnum* (it. pergamino, fr. parchemin), **pullĭcīnum* (it. pulcino, fr. poussin)*), **răcīmus* (it. racimolo, fr. raisin), **vervīcem* (it. berbice, fr. brebis), **mantīle* (it. mantile) u. s. w. Siehe auch Georges unter *crŭmēna*, *sēsămum*, *sērĭcus*; vgl. App. Probi, 199. 6: hermeneumata non »erminomata«. — Über die vermutete Verwandlung von *ē* zu *ī* siehe Solmsen, *K. Z.* XXXIV 1.

12. **ĭ an Stelle von betontem ĕ** (s. Schuchardt, *Vok.* I 329 ff.). Das in App. Probi 199. 6 K (vgl. Quint. I 4. 12) getadelte *bipinnis* für *bīpennis* geht auf Verwechslung von *pinna* mit *penna* zurück (vgl. Caper 100. 17 K) *carictum* neben *cārectum* (*de Dub. Nom.* V 573. 2 K: Virgilius in bucolicis »tu sub carecta latebas«, nunc caricta) ist vielleicht Analogiebildung nach *sălictum* u. s. w., doch ist die richtigere Lesart hier wahrscheinlich *caricea*, Pl. von *cariceum* (Nonius 21. 24 M?), dem Grundwort zu spanisch carrizo. Über *vĭgeo* und *vĕgeo*, *fĭlix* und *fĕlix*, *fĭber* und *fĕber*, *pinna* und *penna* siehe IV 11. Über *bĕnĕvŏlus* und *bĕnĭvŏlus*, *bĕnĕfĭcus* und *bĕnĭfĭcus* u. s. w. siehe III 37. Die Formen *scĭda*, *schĭda* für *schĕda* (s. Georges) lehnen sich wie es scheint an *scindo* und die Formen *spĭcio*, *sĭco* u. a. an *prospĭcio*, *prōsĭco* u. a. an. Über *ĕ* an Stelle von *ĭ* siehe § 17. Vor *ng* wurde jedes lateinische *ĕ* lautgesetzlich zu *i* (s. IV 8), z. B. *tingo*, *confringo*, *attingo*. Auch andere Konsonantenverbindungen haben das *ĕ* möglicherweise nach dem geschlossenen *e*- bezw. dem *ĭ*-Laut hin abgelenkt (s. Georges, *Lex. Wortf.*, unter *Vergilius*, *vergiliae*, *Verginius*, *hernia*, *segmentum*, *Porsenna;* vgl. auch § 144 und IV 11). Die Form *dignus* (W. deik-) hat man fälschlich als **dec-nus* von *dĕcet* erklärt (IV 119). Formen wie *frumintum* (Schuchardt, *Vok.* I 354) deuten vielleicht auf eine Beeinflussung des *ĕ* vor *nt* ähnlich der des *ŏ* vor *nt* (IV 20).

*) Die Suffixe *-ēnus*, *-ēnum* haben die romanischen Sprachen thatsächlich durch *-īno-* ersetzt, z. B. it. Saracino, Messina u. s. w.; fr. serin (falls die Ableitung von *Sīrēn* richtig ist).

13. ă an Stelle von ĕ. Vor *rc* finden wir *a* statt *ĕ* in der in App. Probi 189. 34 K erwähnten falschen Form *novarca* (statt *nŏverca*). Formen wie *ansar* (ebend. 198. 22 und 23), *passar* (198. 33), *carcar* (in den Akten der arvalischen Brüderschaft) u. s. w. (vgl. App. Probi 197. 32) erklärt man besser als Fälle von Assimilation an den Vokal der betonten Silbe (s. III 33). Die vulgärlateinische Form *calandae* für *călendae* (griech. stets καλανδαι, vgl. Eckinger; cymr. calan »Neujahrstag«, neugr. κάλαντα) ist möglicherweise ein Gerundivum der 1. Konj. — Eine Anzahl Beispiele von zweifelhaftem Wert findet sich bei Schuchardt, *Vok.* I 206 ff.

ĭ.

14. Wie die romanischen Sprachen beweisen, bestand (wie zwischen lateinischem *ĕ* und *ē*) auch zwischen lateinischem *ĭ* und *ī* ein Unterschied der Qualität. Lateinisches *ĭ* ist, wie wir gesehen haben, im Romanischen mit lateinischem *ĕ* zusammengefallen, während lateinisches *ī* ein *i* geblieben ist (z. B. it. beve aus lat. *bĭbĭt*, aber misi aus lat. *mīsī*). Von allen romanischen Vokalen ist dieses aus lateinischem *ī* entstandene *i* am wenigsten der Veränderung unterworfen. In fast allen romanischen Sprachen ist es unverändert erhalten und widersteht jedem Einfluſs benachbarter Konsonanten; es ist daher höchst wahrscheinlich, daſs der Vokal von Römerzeiten her bis heute auf italischem Boden der gleiche geblieben ist. So giebt italienisch sì wohl genau den Vokal von lateinisch *sīc*, finito den von lateinisch *fīnītus* wieder; dieses italienische i hat den geschlossenen i-Laut von französisch si, fini, deutsch »sie«. Auch die lateinischen Grammatiker nennen den Laut des *ī* voller (plenior) als den des *ĭ*, der für sie »ein Laut zwischen *e* und *i*« war. Sie fügen einen dritten i-Laut hinzu, den die romanischen Sprachen von gewöhnlichem lateinischem *ĭ* nicht unterscheiden, nämlich das *ĭ* von *optimus* (älter *optumus*) u. s. w., das sie als »Laut zwischen *i* und *u*« bestimmen. — Demgemäſs wird zwischen lateinischem *ĭ* und *ī* derselbe Unterschied bestanden haben wie zwischen lateinischem *ĕ* und *ē*: der kurze Vokal war offen, der lange geschlossen, während *ĭ* vor Labial in Wörtern wie *optimus* etwa wie das *ü* in deutsch »Schützen, Hütte« klang.*)

*) Dieses *ü* ist der gleiche Laut wie das offene *i* in »Kind«, engl. *i* in bit, aber mit Labialisierung oder mit »Rundung«, wie der gewöhnliche Ausdruck lautet, d. h. mit seitlicher Einziehung der Wangen und Verengung der Lippenöffnung (Sweet, *Handbook*, S. 13).



Mit den e- und i-Lauten scheint es sich im Oskischen genau ebenso zu verhalten wie im Lateinischen. Idg. *ĕ* ist im oskischen Alphabet e, z. B. edum (lat. *ĕdere, esse* »essen«), estud (lat. *esto*); *ī* ist i, z. B. bivus (lat. *vīvi*, Nom. Pl.). Für *ē* und *ĭ* haben die Osker ein und dasselbe Zeichen, das allerdings bei *ē* zur Bezeichnung der Länge häufig verdoppelt wird; es ist eine Abänderung des *i*-Zeichens, die wir durch í wiederzugeben pflegen, z. B. fíísnam »Tempel«, Acc. Sing. (vgl. lat. *fēstus*), píd (lat. *quĭd*). In griechischer Schrift sind die drei Zeichen ε, ι, ει; in lateinischer Schrift *e, i, i*. Alles deutet darauf hin, daſs oskisches e wie lateinisches *ĕ* den offenen e-Laut, oskisches i den geschlossenen i-Laut des lateinischen *ī* gehabt hat, während geschlossenes *e* und offenes *i* wie in den romanischen Sprachen in den einen Laut í zusammengefallen waren. Ob das iu von oskisch últiumam (lat. *ultimam*) den lateinischen *ŭ*-Laut wiedergiebt, ist bei der Spärlichkeit unserer Belege unsicher (siehe IV 23).

Im Bauernlatein trat wie gesagt (§ 10) für *ĭ* vor Vokal *e* ein, z. B. *mateola* für **matiola*, während in der gewöhnlichen Sprache betontes *ĭ* vor Vokal (z. B. *dies*) die Qualität des langen *i* gehabt zu haben scheint (vgl. den Laut von engl. the vor Vokal). Dieselbe Qualität hatte *ĭ* möglicherweise in Wörtern wie *audit*, wo wegen der Schwierigkeit, die den Römern die Aussprache eines langen Vokals vor auslautendem *t* machte (s. III 49), das ursprünglich lange *i* (z. B. *audīt* Plaut.) gekürzt war. Das im Bauernlatein anstelle von *ī* vorkommende *ē* (z. B. *spēca*) ist wahrscheinlich Entwickelung aus dem alten Diphthongen *ei*. Im Bauernlatein war auch das ältere *ĕ* in unbetonter offener Silbe (z. B. altlat. *ăbĕgit* für *ăbĭgit*) erhalten.

15. **Beschreibungen des i-Lautes bei den lateinischen Phonetikern.** Die Phonetiker beschreiben nur den *ī*-Laut. Terent. Maurus (329. 119 K): —

> i porrigit ictum genuinos prope ad ipsos,
> minimumque renidet supero tenus labello;

Mar. Victor. (33. 2 K.): i semicluso ore impressaque sensim lingua dentibus vocem dabit; Mart. Capella (III 261): I spiritus (facit) prope dentibus pressis.

16. **bei den Grammatikern.** Der *ŭ*-Laut zog in hohem Grade die Aufmerksamkeit der lateinischen Grammatiker auf sich und wurde auch von verschiedenen Beherrschern des römischen Reiches der Beachtung gewürdigt. Julius Caesar veranlaſste die Schreibung *optimus maximus* u. dgl.

auf Staatsinschriften. Sein Nachfolger Augustus kehrte, wie es heifst, bei diesen Formen zur alten Schreibung *u* zurück. Eine andere Richtung als seine beiden erlauchten Vorgänger schlug der Kaiser Claudius ein; er suchte für diesen besonderen Laut einen neuen Buchstaben ins lateinische Alphabet einzuführen.

Die Angaben der lateinischen Grammatiker über die verschiedenen Laute des lateinischen *i* sind nicht immer völlig klar und bedürfen eingehender Prüfung. Mit Bezug auf die dem lateinischen Alphabet fehlenden Buchstaben sagt Quintilian (Mitte des 1. Jahrh. n. Chr.), dafs der Laut zwischen *i* und *u* in Wörtern wie *optimus* sowie der Laut zwischen *e* und *i* in Wörtern wie *hĕre* (älter *hĕrī*), *sibi*, *quăsi* (älter *sibe*, *quăse*)*), ein besonderes Zeichen erfordere (I 4. 8): medius est quidam u et i litterae sonus; non enim »optumum« dicimus aut »optimum«**), et in »here« neque e plane neque i auditur. An einer anderen Stelle (Quint. I 7. 21) findet sich die nach Cornutus (bei Cassiod. 150. 11 K) von Varro herrührende und auch bei Velius Longus (s. unten) vorhandene Angabe, dafs die Änderung der Schreibung *optumus* u. s. w. zu *optimus* u. s. w. auf den Einflufs Julius Caesars zurückging: iam »optimus maximus«, ut mediam i litteram, quae veteribus u fuerat, acciperent, Gai primum Caesaris inscriptione traditur factum. »here« nunc e littera terminamus; at veterum comicorum adhuc libris invenio »heri ad me uenit«, quod idem in epistulis Augusti, quas sua manu scripsit, aut emendavit, deprehenditur .... »sibe« et »quase« scriptum in multorum libris est, sed an hoc voluerint auctores nescio; T. Livium ita his usum ex Pediano comperi, qui et ipse eum sequebatur; haec nos i littera finimus. Dieses Beispiel *here* und *heri* hat Anlafs zu Zweifeln gegeben, da man in *herĕ* und *herī* verschiedene Quantitäten zu sehen gewohnt ist, wie in *rure* und *ruri*, *Tibure* und *Tiburi****). Die Form *herĕ* findet sich z. B. bei Martial I 44 est positum nobis nil here praeter aprum, dagegen *herī* bei Terenz, *Eun.* 169 herí minas pro ambóbus uigintí dedi; die letztere Form erscheint auf Grund des besonderen metrischen Gesetzes der Komiker, wonach *ávē* als *ávĕ*, *cávē* als *cávĕ* u. s. w. skandiert wurden (s. Kap. III), oft gekürzt, so in dem Verse *Hec.* 329 herĭ némo uoluit Sóstratam íntro admittere. Wenn daher einige die Bemerkung Quintilians auf die Vertauschung von *ē* und *ī*, wie sie bei Wiedergabe des Diphthongen *ei* auf alten Inschriften vorkommt (z. B. *ploirume* für *ploirumei*, später *plurimi*, auf einer Scipionengrabschrift, *C. I. L.* I 32), beziehen zu müssen glaubten, so ergiebt sich dem gegenüber aus anderen Grammatikerstellen, dafs mit dem Ausdruck »Laut zwischen *e* und *i*« nichts anderes als das lateinische *ĭ* in einem Worte wie *hominem* gemeint war; auch hatte zur Zeit Quintilians das Wort *heri*

*) Vgl. *nise*, *ŭbe* in Virgilhss., Ribbeck, *Index*, S. 436. 451; *nise* in der Lex Rubria v. J. 49 v. Chr. (*C. I. L.* I 205) und (neben *ube*, *sebe* etc.) auf späteren Inschriften (s. Georges). Appendix Probi (199. 16 K): nescio ubi non »nesciocube«.

**) *V. l.* non enim sic »optumum« dicimus ut »optimum«. Vielleicht: non enim sincere . . . aut. Die Lesart einer Hs. *opimum* statt *optimum* ist sicher falsch. Vgl. Quint. I 7. 21, 22.

***) *-e* ist das Lokativsuffix -ĭ der konson. Stämme, *-ī* das Ablativsuffix -īd der i-Stämme, s. Kap. IV.



ebenso wie *here* in der Alltagsrede jedenfalls ausnahmslos kurze Endsilbe. Von dem Wort *ave* (*have*), das als Imperativ eines Verbs der 2. Konj. wie *splendē*, *audē* von rechtswegen langen Endvokal haben müfste, berichtet er ausdrücklich, dafs es niemals aufser von Pedanten anders als *havĕ* ausgesprochen worden sei (I 6. 21). Näheres über diese Kürzung s. III 40.

Velius Longus, der wie Quintilian dem 1. Jahrh. n. Chr. angehört, spricht von dem »exilis sonus« des lateinischen ī und (in einigen Fällen) auch des ĭ, z. B. in der 3. Sing. Präs. Ind. der Verba der 4. Konj. *audĭt* u. s. w. (bei Plautus und in der ältesten Litteratur ist dieses *i* lang: *audīt*; die Kürzung erfolgte unter dem Einflufs des auslautenden *t*, s. III 49). Das gewöhnliche ĭ (z. B. in der 3. Sing. Präs. Ind. der 3. Konj. *ponĭt*) nennt er den »latus sonus«, während er das *i* von *optimus* als »pinguis« bezeichnet. Mit Bezug auf diesen letzten Laut sagt er, dafs die Schreibung und Aussprache *u* für *i* in *optimus*, *manibiae* u. s. w. zu seiner Zeit als altmodisch und bäurisch gegolten habe (49 K): i vero littera interdum exilis est, interdum pinguis, ut in eo quod est »prodit«, »vincit«, »condit« exilius volo sonare, in eo vero quod significatur prodire vincire condire usque pinguescit ut jam in ambiguitatem cadat utrum per i quaedam debeant dici an per u ut est »optumus maxumus«. in quibus adnotandum antiquum sermonem plenioris soni fuisse et, ut ait Cicero, rusticanum, atque illis fere placuisse per u talia scribere et enuntiare. erravere autem grammatici qui putaverunt superlativa per u enuntiari. ut enim concedamus illis in »optimo«, in »maximo«, in »pulcherrimo«, in »justissimo«, quid facient in his nominibus, in quibus aeque manet eadem quaestio superlatione sublata, »manubiae« an »manibiae«, »libido« an »lubido«? nos vero, postquam exilitas sermonis delectare coepit, usque i littera castigavimus illam pinguitudinem, non tamen ut plene i litteram enuntiaremus. et concedamus talia nomina per u scribere iis qui antiquorum voluntates sequuntur, ne tamen sic enuntient, quo modo scribunt. Und ferner (67 K): varie etiam scriptitatum est »mancupium«, »aucupium«, »manubiae«, siquidem C. Caesar per i scripsit, ut apparet ex titulis ipsius, at Augustus per u, ut testes sunt ejus inscriptiones*) .... relinquitur igitur electio, utrumne per antiquum sonum, qui est pinguissimus et u litteram occupabat, velit quis enuntiare, an per hunc, qui jam videtur eligantior, exilius, id est per i litteram, has proferat voces. Und etwas weiter (68. 6 K): mihi videtur nimis rusticana enuntiatio futura, si per u extulerimus. ita tamen existimo enuntiandum, ut nec nimis i littera exilis sit, nec, u litteram si scripseris, enuntiationis sono nimis plena. An dieser letzten Stelle ist vollkommen klar, was Velius Longus unter dem »Laut zwischen *i* und *u*« versteht. Wenn *optumus* früher mit u geschrieben und gesprochen worden war, so galt diese Aussprache zu seiner Zeit als altmodisch und bäurisch, da die Aussprache der gebildeten Kreise zwischen dem gewöhnlichen u- und dem

*) In *Comm. Lud. Saec.* haben wir jedoch *optimus maximus* und auf Mon. Ancyr. *maximus, legitimus, decimus* u. s. w., aber *septuagensu* [mum] neben *quadragensimum*.

gewöhnlichen i-Laut die Mitte hielt. Nicht so verständlich dagegen ist der Anfang der ersten Stelle, wo er die beiden anderen Arten des i-Lautes bespricht. Seine Beispiele sind augenscheinlich sorgfältig ausgewählte Homonyma der 3. und 4. Konjugation, und jedenfalls hat er die Absicht, das *i* von *prodit* (von *prodo*), *vincit* (von *vinco*), *condit* (von *condo*) dem *i* der 3. Pers. Sing. von *prodire, vincire, condire* gegenüberzustellen. Keil schiebt zwischen den Wörtern *sonare* und *in eo* einen Satz ein und liest: exilius volo sonare, si dico ab eo quod est prodere, vincere, condere; in eo vero quod significat prodire u. s. w. Er bezieht das »pinguescit« auf den ī-Laut, nicht auf das ĭ von *optimus* u. s. w., und läfst den Velius Longus das ĭ und ī als »exilis sonus« und »pinguis sonus« unterscheiden. Leider entbehren diese Wörter »exilis«, »latus«, »pinguis« der Genauigkeit heutiger phonetischer Bezeichnungsweise. Sie erinnern an die zwei Jahrhunderte früher von Lucilius an einer nicht weniger dunkeln Stelle gebrauchten Ausdrücke »tenuare« und »plenius facere« (IX 14 M):

»pilam« qua ludimus, »pilum«
quo pisunt, tenues, si plura haec feceris pila
quae iacimus, addes e, »peila«, ut plenius fiat.

Ein späterer Grammatiker, Pompeius (5. Jahrh. n. Chr.), gebraucht wieder »tenuis« und »pinguis« zur Unterscheidung des vokalischen vom konsonantischen *i* und *u* (103 K): ecce adverte, quomodo sonat u, »unus«, ecce u vides quam tenuiter sonat. junge illam ad aliam litteram, et vide quia non sic sonat, sed pinguius sonat, »vulnus«, »vanus«. numquid sic sonat »unus« quando u sola est? non, sed tenuiter sonat. »vanus« quando dico pinguior sonus est. numquid dicis »u-a-nus«? ergo vides quia, si ponantur solae, tenuem sonum habent, si jungantur ad alias litteras, pingues sonant. similiter et i sic patitur. »itur«, ecce tenuius sonat; si dicas »Titius«, pinguius sonat, et perdit sonum suum, et accipit sibilum (Palatalisierung des *t*).

Diese Begriffsverwirrung ist im Auge zu behalten bei der folgenden Stelle aus Consentius (5. Jahrh. n. Chr.), die wegen der Bezugnahme auf die unrichtige gallische und griechische Aussprache des lateinischen *i* von Interesse ist (394. 11 K): iotacismum dicunt vitium quod per i litteram vel pinguius vel exilius prolatam fit. Galli pinguius hanc utuntur, ut cum dicunt »ite«, non expresse ipsam proferentes, sed inter e et i pinguiorem sonum nescioquem ponentes. Graeci exilius hanc proferunt, adeo expressioni ejus tenui studentes, ut, si dicant »jus«, aliquantulum de priori littera sic proferant, ut videas disyllabum esse factum. Romanae linguae in hoc erit moderatio, ut exilis ejus sonus sit, ubi ab ea verbum incipit, ut »ite«, aut pinguior, ubi in ea desinit verbum, ut »habui«, »tenui«; medium quendam sonum inter e et i habet, ubi in medio sermone est, ut »hominem«. mihi tamen videtur, quando producta est, plenior vel acutior esse; quando autem brevis est, medium sonum exhibere debet, sicut eadem exempla, quae posita sunt, possunt declarare. Consentius gebraucht hier die Bezeichnungen »pinguis« und »tenuis« oder »exilis« nicht im Sinne des Velius Longus, sondern in dem des Pompeius, während er langes *i* als »plenior vel acutior«, kurzes *i* in *hominem* als »Laut zwischen e und i«

unterscheidet. Mit der Angabe, dafs in *habui*, *tenui* *i* den »pinguis sonus« besitze, meint er jedenfalls, dafs zu seiner Zeit diese Wörter wie »habuyi, tenuyi« ausgesprochen wurden.*)

Im Zusammenhang mit dem Zeugnis der romanischen Sprachen, wo lateinisches *ĭ* zu geschlossenem e-Laut geworden ist und lateinisches *ī* ausnahmslos als geschlossenes i erscheint, berechtigen diese drei Berichte über das lateinische *ĭ* und *ī* wohl zu der Annahme, dafs das gewöhnliche lateinische *ĭ* der Qualität nach von lateinischem *ī* verschieden gewesen ist: ersteres war ein offenes i (wie in »Kind«, engl. bit), letzteres das geschlossene i des Italienischen und anderer Sprachen; allerdings lassen sie die Möglichkeit offen, dafs aufserdem in Formen wie *prodit*, *audit*, *condit* (3. Sg. Präs. Ind. der 4. Konj.), in denen das *i* zur Zeit des Plautus noch lang war, noch eine Abart des *ī* vorhanden gewesen ist. Nach Seelmann trat diese kurze Abart des geschlossenen *i* in der Sprache der gebildeten Klassen Roms in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit (postquam exilitas sermonis delectare coepit, Velius Longus) nach und nach an die Stelle des offenen *ĭ*; auf diese Weise erklärt er sich die oben (§ 7) erwähnte auffallende Behauptung der Donatuskommentatoren, dafs zwischen *ĭ* und *ī*, *ŭ* und *ū* nicht der Unterschied bestanden habe wie zwischen *ĕ* und *ē*, *ŏ* und *ō*, während ein Jahrhundert später Consentius gerade diesen Unterschied bei *i* ausdrücklich betont. Wahrscheinlicher ist die Erklärung, dafs wir in den Berichten dieser Kommentatoren trotz der Bezugnahme auf lateinische Beispiele (*mēta, dēmens*, *ĕquus*) in Wirklichkeit Bemerkungen griechischer Phonetiker über griechische Vokallaute vor uns haben, die den Zweck hatten, das Vorhandensein besonderer Zeichen für langes und kurzes *e* und *o* im griechischen Alphabet (ε, η; ο, ω) zu erklären; ist dem so, so liegt jedenfalls der Verdacht nahe, dafs mit der Behauptung »*ĕ* lautet wie der Diphthong, *ē* wie *i*« nichts anderes besagt wird, als dafs griechisches ε den Laut des αι, η den des ι (neugriech. Itazismus) gehabt hat (ersteres war der Fall im Attischen um das 2. Jahrhundert n. Chr.; die Verwandlung des η zu ι setzt Blass ins 5. Jahrhundert n. Chr.).

Was den ü-Laut von *optimus* betrifft, der in den romanischen Sprachen mit dem gewöhnlichen lateinischen *ĭ* zusammengefallen ist, so ergiebt sich aus den angeführten Grammatikerstellen, besonders aus der bei Velius Longus (49 K), ganz deutlich, dafs der Vokal, der früher ein u-Laut und noch früher ein *o* gewesen war (s. III 18), im 1. Jahrhundert n. Chr. ein Laut zwischen *u* und *i* gewesen ist, d. h. der Laut, den *ŭ* (aus ursprünglichem *o*, *u* oder *a* u. s. w.) unter dem Einflufs eines benachbarten Labials in offener nachtoniger Silbe bekam, während betontes *ŭ* erhalten blieb (z. B. *cŭbo*). Den gleichen Laut hat nach Velius Longus das *ĭ* in betonten Silben unter dem Einflufs des labialen Sibilanten *v* in Wörtern wie *vir, virtus* (75 K): »aurifex« melius per i sonat quam per u. at »aucupare« [et aucupium] mihi rursus melius videtur sonare per u quam per i; et idem tamen »aucipis« malo quam »aucupis«, quia scio sermonem et decori servire et aurium voluptati. unde fit ut saepe aliud scribamus, aliud enuntiemus, sicut supra

*) Ganz anders Seelmann.

locutus sum de »viro« et »virtute«, ubi i scribitur et paene u enuntiatur. unde Ti. Claudius novam quandam litteram excogitavit similem ei notae quam pro adspiratione Graeci ponunt, per quam scriberentur eae voces, quae neque secundum exilitatem i litterae, neque secundum pinguitudinem u litterae sonarent, ut in »viro« et »virtute«, neque rursus secundum latum litterae sonum enuntiarentur, ut in eo quod est legere, scribere. Die letzten Worte beziehen sich wohl auf den Laut ĭ in Verben der 3. Konjugation (*legit*, *legimus*, *legitis* u. s. w.), den er im Gegensatz zu dem »exilis sonus« des ī und dem »pinguis sonus« des *i/u* als »latus« bezeichnet. Hier haben wir die Bestätigung der Ansicht, dafs an der zuerst angeführten Stelle aus Velius Longus die nämliche dreifache Unterscheidung zwischen *prodit* (3. Konj.) mit »latus sonus«, *prodit* (4. Konj.) mit »exilis sonus« und *optimus* mit »pinguis sonus« vorliegt. Zu dem *i/u*-Laut haben wir noch eine Anzahl von Bemerkungen anderer Grammatiker (s. Seelmann, S. 205), von denen wir blofs zwei anzuführen brauchen: Marius Victorinus (4. Jahrh.) bezeichnet diesen Vokal als identisch mit griechischem *υ* (lat. *y*; s. § 28); den gleichen Laut spricht Priscian (wie Velius Longus) dem betonten ĭ unter dem Einflufs von vorausgehendem *v* zu. Mar. Victor. 19. 22 K: sunt qui inter u quoque et i litteras supputant deesse nobis vocem, sed pinguius quam i, exilius quam u. sed et pace eorum dixerim, non vident y litteram desiderari: sic enim »gylam«, »myserum«, »Syllam« (Hss. syllabam), »proxymum« dicebant antiqui. sed nunc consuetudo paucorum hominum ita loquentium evanuit, ideoque voces istas per u ⟨vel per i⟩ scribite.

Die Form *myserum*, die auf einigen Inschriften vorkommt, läfst sich durch griechisch *μυσαρός* erklären (vgl. *sylva* für *silva* wegen der Zusammenstellung des lateinischen Wortes mit griechisch *ὕλη*, ferner auch *Sylla* für **Syrula;* vgl. App. Prob. 197. 26 crista non »crysta«). Auch auf das Wort *gyla* (für *gŭla*) hat sich diese Schreibweise ausgedehnt, ohne sich auf eine derartige vermutete Verwandtschaft mit einem griechischen Wort stützen zu können; auf *gŭla* als vulgärlateinische Grundform weisen sämtliche romanischen Sprachen (ital., span. gola, franz. gueule). Die hier erwähnten »antiqui« sind nichts anderes als frühere Grammatiker, deren Neuerungen den auf Inschriften gefundenen Beispielen nach (Schuchardt, *Vok.* II S. 197 ff., 218 ff.) auf wenig Beifall stiefsen. — Priscian I 6: i et u vocales, quando mediae sunt, alternos inter se sonos videntur confundere, teste Donato, ut »vir«, »optimus«, »quis«; et i quidem quando post consonantem loco digamma functum Aeolici ponitur brevis, sequente d vel m vel r vel t vel x, sonum y Graecae videtur habere, ut »video«, »vim«, »virtus«, »vitium«, »vix«. Einige Beispiele von *vy-* für *vi-* in späten Inschriften giebt Schuchardt, *Vok.* II S. 221; in Append. Probi (198. 20 K) haben wir: vir non »vyr«, virgo non »vyrgo«, virga non »vyrga«. Dafs die Neigung zur Aussprache des betonten *i* nach *v* als *ü* (d. h. gerundetes *i*) wirklich vorhanden war, ist daher kaum zu bezweifeln*). Allerdings geben die griechischen Inschriften das lateinische *i* in dieser Stellung nicht durch griechisches *υ* wieder. Andere Beispiele

*) Der lateinische Name für *y* (griechisch *υ*) war »ui«; s. unten.



für betontes *i/u* sind *simus* (für *sŭmus*) bei einigen Puristen des augusteischen Zeitalters (Mar. Victor. 9. 5 K: Messala, Brutus, Agrippa pro sumus »simus« scripserunt); so schrieb auch Augustus (Suet. *Aug.* 87) (vgl. *C. I. L.* IX 3473. 14). Ferner *lŭbet* und *lĭbet; clupeus* und *clipeus* (s. Georges, *Lex. Wortf.*). Allerdings liefsen sich zwei von diesen Beispielen (*simus* und *libet*) als enklitische und deshalb tonlose Wörter erklären, Havet, *M S. L.* VI 16 Anm.), z. B. *amati-sumus*, *lubet-ire*, *quódlubet* u. s. w. (s. III 12). S. auch Georges, *Lex. Wortf.* unter *Bruttii*, *cliens* (früher *cluens*), *linter*, *scrūpulus*. Die romanischen Formen weisen sowohl auf *sŭmus* (z. B. franz. sommes) als auf *sĭmus* (z. B. ital. siamo aus *semo, altrumän. semo). Das Wort *supparum* mit der Nebenform *siparum* (s. Georges) scheint oskisch zu sein (Varro, *L. L.* V 131); die unrichtigen Formen »imbilicus« (Prob. App. 198. 4 K; vgl. ir. imbliu), »scoriscus« (ebenda 198. 32 K), »arispex« (Vel. Long. 73. 9 K) hat man verschieden erklärt. Über den *ü*-Laut s. Parodi in *Studi Italiani*, I 385.

17. **Vertauschung von i und e.** Die enge Verwandtschaft zwischen *ĭ* und *e* (geschlossenes *e*) wird durch die Schreibfehler auf Inschriften ausgiebig bezeugt, z. B. *Karessemo merentessemo* (*C. I. L.* II 2997); siehe Schuchardt, *Vok.* II S. 1—67. Für *ī* dagegen wird selten *e* geschrieben aufser in Gallien und Britannien, wo auch *ō* als *u* erscheint. Im Bauernlatein hatten allerdings Wörter wie *spīca* die Aussprache *spēca* (Varro, *R. R.* I 48. 2); doch war sie vielleicht nur auf Wörter mit dem ursprünglichen Diphthongen *ei* beschränkt (vgl. *vella*, Varro *R. R.* I 2. 14). Ist dem so, dann haben wir in diesem *e* das gleiche *e*, das im umbrischen Dialekt sowie in verschiedenen Gegenden Italiens für idg. *ei* vorkommt, z. B. umbr. prevo- (lat. *prīvus*, *prīvatus; osk. preivato-*). Eine andere Erklärung bei Conway, *I. F.* IV 216 Anm. *demidius* für *dīmĭdius* (App. Prob. 198. 27 K) geht auf Verwechslung von *dē* mit *dī-* (*dis*) zurück (vgl. *demedius*, *C. I. L.* VII 140, X 3428, sowie in Hss., s. Schuchardt, *Vok.* II 71; franz. demi), *Serena* für *Sīrēna* (App. Prob. 199. 10) auf Verwechslung mit *sĕrēnus* (vgl. franz. serin »Kanarienvogel«?). Über *dēlīrus* und *dēlērus* siehe III 30. Der Vokal der unbetonten offenen Silbe war im Altlateinischen nicht *ĭ*, sondern *ĕ* (s. III 18); diesen alten Laut hat das Bauernlatein bewahrt. So waren also *ĕ* für *ĭ* in *homĭnem* u. s. w., *ē* für *ī* in *spīca* u. s. w., *ĕ* für *ĭ* im Hiat bei *via* u. s. w. Kennzeichen der Aussprache der Landbezirke. Auf diese »bäurische« Vertauschung von *ĭ* mit *e* bei seinem Freunde L. Aurelius Cotta, dem Urheber der bekannten Lex Aurelia Judiciaria vom Jahre 70 v. Chr., spielt Cicero des öfteren an: quare Cotta noster, cujus tu illa lata, Sulpici, nonnunquam imitaris, ut iota litteram tollas et e plenissimum dicas, non mihi oratores antiquos, sed messores videtur imitari (*de Orat.* III 12. 46. Vgl. III 11. 42. *Brut.* XXXVI 137; LXXIV 259, auch Quintilian XI 3. 10).

Das häufige Auftreten von ε für lateinisches *ĭ* auf griechischen Inschriften (z. B. Τεβεριος, λεντιον) deutet wohl darauf hin, dafs (im Gegensatz zu lat. *ĕ*) griechisches ε ein geschlossener e-Laut war (siehe Blass, *Ausspr. des Griechischen*[3], S. 23). Doch liegt häufig vielleicht blofs Bewahrung der altlateinischen Form, in der das Wort von den Griechen

entlehnt worden war, vor. Dieses ε steht für ĭ jederzeit in κομετιον, während für Καικελιος nach 50 v. Chr. die Form Καικιλιος, für Καπετωλιον im 1. Jahrh. n. Chr. die Form Καπιτωλιον eintritt; Λιπεδος ist die Form der republikanischen Zeit, Λιπιδος die der Kaiserzeit. Andere Beispiele bei Eckinger, S. 29 ff.; Beispiele für *ĭ-e* im Lateinischen bei Georges, *Lex. Wortf.*, unter *gillo*, *hibiscum*, *minus*, *minister*, *sinus*, *sine*, *sinapi*, *vindico*, *comissor*, *solidus*. Über spätlateinisches *emitari* siehe Schuchardt, *Vok.* II 20; vgl. auch Prob. App. 199. 2 und 198. 22 K.

18. **ī im Hiat.** Die romanischen Formen des Wortes für Tag (ital. dì, sardin. die, span. dia, afranz. di) haben alle *i*, die regelrechte Vertretung von lateinisch ī. Auf Inschriften haben wir bisweilen die verlängerte Form des Buchstaben, die gewöhnlich für langes *i* steht, z. B. DIES (*C. I. L.* VI 7527); DIE (10239, auch PRIVSQVAM). Über PIVS siehe § 143.

19. **Unregelmäfsigkeiten im Romanischen.** Italienisch freddo, französisch froid aus lateinisch *frīgĭdus* deuten auf eine Form **frĭddus* aus *frig(i)dus* (vgl. App. Probi 198. 3 K frigida non frigda), deren ĭ man als Analogie nach *rĭgidus* erklärt hat (siehe jedoch § 127). Anstelle von *glīrem* findet sich **glērem* in keltischen Ländern (französ. loir, aprov. gles) und in Albanien (alban. g'er für gler); anderswo ist dies nicht der Fall (ital. ghiro). Zur Erklärung von vulgärlateinisch **sūbilo*, **sūfilo* neben *sībilo*, **sīfilo* »pfeifen« (z. B. ital. sufilare, subillare, sibilare, afranz. subler. siffler) hat man auf *sufflare* bezw. auf *sūbulo* (das etrusk. Wort für Flötenspieler) hingewiesen. Griechisches ῑ in χρῖσμα ist in französisch chrême, italienisches cresma wie lateinisches ĭ behandelt.

O.

20. Die Wahrnehmung, dafs lateinisches *ĕ* ein offenes, lateinisches *ē* ein geschlossenes e ist, berechtigt an sich schon beinahe zu der Folgerung, dafs dann auch lateinisches *ŏ* ein offener, lateinisches *ō* ein geschlossener Laut gewesen sein wird, da jede Sprache eine besondere, die Gesamtheit ihrer Laute regulierende »Artikulationsbasis« besitzt. Verändert sich eine Lautreihe nach einer bestimmten Richtung hin, so erfährt mit Wahrscheinlichkeit jede andere Reihe entsprechender Laute die gleiche Behandlung. So verwandelten z. B. die germanischen Sprachen die indogermanischen aspirierten Medien in stimmhafte Spiranten (*dh* zu *đ*; engl. th in »this«); die Folge war, dafs auch die Tenues sich zu stimmlosen Spiranten (*t* zu þ; th in engl. »thin«); und die Medien zu Tenues (*d* zu *t* u. s. w.) verschoben. Man bezeichnet diese von J. Grimm entdeckte Erscheinung als das Gesetz der Lautverschiebung. Daher läfst sich, wenn einmal ein Laut festgestellt ist, auch die Beschaffenheit anderer Laute derselben Sprache erschliefsen. Wenn es also an anderen Be-



weisen fehlte, was hier nicht der Fall ist, so wäre schon aus der Qualität der lateinischen e-Laute ein Schlufs auf die der o-Laute erlaubt. — Die romanischen Sprachen beweisen, dafs lateinisches *ŏ* ein offenes, lateinisches *ō*, das hier mit dem lateinischen *ŭ* zusammengefallen ist, ein geschlossenes o war. Wie offenes e zu *ie* (s. § 6), so hat sich dieses offene o in einigen Sprachen in betonten offenen Silben zu *uo* entwickelt (z. B. it. ruota aus lat. *rŏta*); das Spanische hat dieses *uo* zu *ue* weiterentwickelt (z. B. ruede), was an die Ersetzung von *vo-* durch *ve-* in lateinischen Wörtern wie *verto* (älter *vorto*) erinnert (s. IV 10). Im Italienischen haben wir molle (mit offenem o) für lateinisches *mŏllis*, sole (mit geschlossenem o) für lateinisches *sōl, sōlem*, wobei das offene o den o-Laut von deutschem »voll, Stock«, das geschlossene den von deutschem so, fr. chaud besitzt.

In unbetonten lateinischen Silben wurde wie es scheint offenes o vor Labial oder *l* wie offenes e vor anderen Konsonanten zu einem geschlossenen Laut und ging dann in einen u-Laut (wie *e* in einen i-Laut) über, z. B. *sēdŭlō* aus *sēdŏlō*, *consŭlo* für altlateinisches *cosol-**). Dieses *u* konnte, wie wir gesehen haben (§ 14), auch zu *ü* sinken, z. B. *consilium;* in der Regel jedoch ist bei den Komposita die Form mit *o* treuer bewahrt als die Form mit *e*, z. B. *accŏlo*, *agrĭcŏla* (*agricula*, Schuch. II 133). Auch betontes *ŏ* scheint vor gewissen Konsonantengruppen wie *l*+Konsonant (aufser *ll*), *m* oder *n*+Konsonant, *rn* u. s. w. den geschlossenen Laut gehabt zu haben, wie sich aus abweichenden Formen wie altlat. *Culcides* für *Colchides* (Quint. I 4. 16), altlat. und bauernlat. *frundes* für *frondes,* vulgärlat. *turnus* für *tornus* ergiebt. Eine Bestätigung hierfür bieten die unrichtigen Formen auf plebeischen Inschriften u. dergl. (siehe das Verzeichnis bei Schuchardt, *Vok.* II 114 ff.). In keltischen Gegenden findet sich auf lateinischen Inschriften statt *ō* häufig *u*, z. B. *nepus* für *nĕpōs* (*C. I. L.* XII 5336).

Wie die e-Laute (§ 6), so verhalten sich auch die o-Laute im Oskischen denen des Lateinischen analog. Ursprünglich besafs das oskische Alphabet, das dem etruskischen entlehnt

*) Im Italienischen bekommt *ŏ* (wie *ĕ*) in nachtoniger Silbe den geschlossenen Laut.

war, kein Zeichen für *o*, sondern nur das Zeichen für *u*, das sowohl für *ō* als für *u* galt, während für *ŏ* eine Abänderung des Zeichens, für die heute die Schreibung ú gebräuchlich ist, verwendet wurde. In lateinischer Schrift steht *u* für oskisches u und *o* für oskisches ú; doch tritt für letzteres in der Endsilbe vor Labial bisweilen *u* ein; vgl. oskisch estud, in lateinischer Schrift *estud* (lat. *estō*, älter *estōd*), oskisch púd, in lateinischer Schrift *pod* (lat. *quŏd*), oskisch deíkum, in lateinischer Schrift *deicum* (lat. *dīcere*, älter *deicere*) und *dolom, dolum* (lat. *dŏlum*). In griechischer Schrift steht für oskisch u ου und bisweilen ο, für oskisch ú ο. Dieses oskische ú vertritt wie gesagt (§ 1) das indogermanische auslautende ā im Nom. Sing. der ā-Stämme und Acc. Pl. Neutr. der o-Stämme und kann kaum etwas anderes als eine Art offenes o gewesen sein.

21. **Beschreibungen des o-Lautes bei den lateinischen Phonetikern.** Terentianus Maurus unterscheidet kurzes o von langem o (VI 329. 130 bis 134 K):

> igitur sonitum reddere cum voles minori,
> retrorsus adactam modice teneto linguam,
> rictu neque magno, sat erit patere labra.
> at longior alto tragicum sub oris antro
> molita rotundis acuit sonum labellis.

Dieser »tragische Ton in der Mundhöhle« bei ō paſst vielleicht eher auf das griechische ω, das offen war (Blass, *Aussprache d. Griech.*[3] S. 26), als auf das lateinische ō, und möglicherweise ist, wie wir gesehen haben, die ganze Beschreibung griechischen Phonetikern entlehnt. Eine Zusammenfassung der älteren Darstellung giebt Marius Victorinus (VI 33. 3—8 K): o, ut e, geminum vocis sonum pro condicione temporis promit . . . igitur qui correptum enuntiat, nec magno hiatu labra reserabit, et retrorsum actam linguam tenebit. longum autem productis labris, rictu tereti, lingua antro oris pendula sonum tragicum dabit. Ebenso sagen die Donatuskommentatoren (Servius, *in Don.* S. 421. 17—19 K): o productum quando est, ore sublato vox sonat, ut »Roma«; quando correptum, de labris vox exprimitur, ut »rosa«. Sergius, *in Don.* S. 520. 30—31: o quando longa est, intra palatum sonat: »Roma«, »orator«; quando brevis est, primis labris exprimitur: »opus«, »rosa«. Martianus Capella (III 261) sagt bloſs: O rotundi oris spiritu comparatur.

22. **Geschlossenes o statt offenem o in betonten Silben vor gewissen Konsonantengruppen** (s. Schuchardt, *Vok.* II 114 ff). Im klassischen Latein wurde *ŏ* vor *l*+Konsonant (auſser *ll*) zu *u*, z. B. *culpa*, altlateinisch *colpa* (Prisc. I 27. 33 H); s. VI 20. — Das gleiche Streben zeigt *ŏ* vor *m*, *n*+Konsonant; die klassischen Formen haben *u* in *umbo, lumbus, unguis, uncus* (IV 20). Vor *nd* trat an Stelle des klassischen *o* im Vulgärlatein *u* (*K. Z.* XXX 336), wie die romanischen Formen zeigen



(z. B. ital. risponde mit geschlossenem *o*, sard. respundit); im Italienischen haben wir geschlossenes *o* auch in ponte, fronte, fonte, was zu einer Bemerkung des Priscian stimmt, wonach die älteren, im Bauernlatein erhaltenen Formen *funtes*, *frundes* u. s. w. waren (Prisc. I 26. 35 H: multa praeterea vetustissimi etiam in principalibus mutabant syllabis, »gungrum« pro gongrum, »cunchin« pro conchin, »huminem« pro hominem proferentes, »funtes« pro fontes, unde Lucretius in libro . . . tertio:

atque ea nimirum quaecumque Acherunte profundo,

. . . quae tamen a junioribus repudiata sunt quasi rustico more dicta. Vgl. Velius Longus S. 49. 15 K: unde in multis etiam nominibus variae sunt scripturae, ut fontes funtes, frondes frundes; Charis. S. 130. 29 K: sic ab Ennio est declinatum annalium libro VII: russescunt frundes, non frondes). — Auf geschlossenen ŏ-Laut (nicht auf langen Vokal) weist vielleicht der apex auf dem *o* von *ornare* in einigen Inschriften (z. B. *C. I. L.* X 6104. 1839. 6009); Näheres s. § 145. Griechisch *κόθορνος* ist *cothurnus*; griechisch *τόρνος* war im Vulgärlateinischen *turnus* (so in den Symmachushss., *Epp.* V. 10), z. B. span. tornar, ital. torno (mit geschlossenem *o*). Das *o* von *tornus* hat man aus dem geschlossenen Laut des griechischen *ο* erklärt (*ω* war offen), s. *K. Z.* XXX 336; auf gleiche Weise könnte man auch das *u* von *amurca* (griech. *ἀμόργη*) und anderer griechischer Lehnwörter im Lateinischen (vgl. App. Probi 198. 22 botruus non »butro«; vgl. Butrio, *C. I. L.* II 668, und sard. budrone) erklären. Doch ist es unwahrscheinlich, dafs bei völlig eingebürgerten Lehnwörtern die Klangfarbe der griechischen Vokale so treu erhalten blieb, zumal dieses Hinstreben nach dem geschlossenen Laut vor solchen Konsonantengruppen auch bei einheimischen lateinischen Wörtern sichtbar ist. — Auch *bb* war vielleicht eine derartige Gruppe. Das Wort *obba* lautete zur Zeit des Nonius (4. Jahrh. n. Chr.) *ubba* (Nom. 146. M: obba, poculi genus, quod nunc ubba dicitur).

Auf griechischen Inschriften haben wir *Μουντανος* für lateinisch *Montānus* (*C. I. A.* III 1138, 174—178 n. Chr.; gewöhnlich aber *Μοντανος*), *Βουλκαχιος*, *Κουρβουλων* (auch *Κορβ-*), *Πουστουμιος* (Eckinger, S. 54). Andere Beispiele für *o*—*u* vor Konsonantengruppen in betonter Silbe bei Georges, *Lex. Wortf.* unter *conchis*, *dupundius*, *formo(n)sus*, *Corsi*, *Volscus*, *proboscis*, *colostra*, *bulbus*, *furnus*, *fornix*, *fornax*, *Fulvius*, *triumphus cochlea;* in vortoniger Silbe unter *volsella*, *to(n)sillae*, *promunturium;* siehe auch Brambach, *Hülfsb.* unter *furvus*, *formica*. Statt klassisch *-uv-* haben wir altlateinisch *-ov-* in *flovius*, *elovies* (Georges). Eine auffallende Nebenform von *corium* ist *curium* auf dem Edikt des Diocletian VIII 6. Die Appendix Probi tadelt *furmica* (197. 27 K), *formunsus* (198. 9), *detundo* (199. 1), *purpureticum marmur* (197. 19), desgleichen *torma* statt *turma* (198. 4 und 28). Auf zwei Bauernkalendern (*C. I. L.* I² S. 280) haben wir *tundunt* für klassisches *tondunt;* vgl. sard. tundere. Über *furnus* und *fornax*, *urceus* und *orca*, *forcillis* (in Catullushss. CV 2) statt *furcillis* siehe IV 25. Die unrichtige Form *curtina* für *cortīna* (*Dub. Nom.* 575. 7 K) ist möglicherweise Analogiebildung nach *curtus*.

23. **u für unbetontes ŏ.** In vortoniger Silbe haben wir diese Verwandlung bei der falschen Form *pulenta* für *pŏlenta* (Charis. 96. 13 K;



Caper 106. 4 K); vgl. *lulligo* für *lollīgo* (Georges) u. s. w. In nachtoniger Silbe findet die Verwandlung in *u* regelmäfsig statt; siehe III 18.

24. **u für ō.** Wie oben erwähnt, sind in den romanischen Sprachen diese beiden Laute zusammengefallen. Auf spätlateinischen Inschriften ist die Wiedergabe des *ō* durch *u* ganz gewöhnlich, z. B. *patrunus* für *patrōnus* (vgl. App. Probi 197. 28 sobrius non »suber«). Eine Menge Beispiele aus Inschriften und Hss. giebt Schuchardt, *Vok.* II 91 ff; vgl. *facitud* (*C. I. L.* I 813). — Formen wie *pūmĭlio*, *pōmĭlio* gehören in eine etwas andere Kategorie; der ursprüngliche Laut war hier *ou* (vgl. *pater poumilionom* auf einer alten pränestinischen cista, *Eph. Epigr.* I 20) und *ō* eine Entwickelung aus diesem *ou* wie *ē* aus *ei* (s. IV 32). Das gleiche *ō* für *ou* haben wir wie es scheint in den klassischen Formen *rōbustus*, *rōbīgo*, für die sich gelegentlich die Nebenformen *rubustus*, *rubigo* finden (s. Georges; vgl. auch Probi Append. 199. 5 K: robigo non rubigo). Näheres über *ō* und *ū* für früheres *ou* siehe IV 41; vgl. nongentos non »nungentos«, Beda 281. 26 K.

25. **Sonstige Veränderungen bei ŏ und ō.** Bei *faeneris* u. s. w. für *faenŏris* u. s. w. (Vel. Leng. 72 und 73 K) liegt Beeinflussung durch *gĕnĕris* u. dgl. vor. *praestōlor* und *praestūlor* (Curt. Valerian. bei Cassiod. 157. 23 K; Alkuin 306. 12 K; Beda 286. 19 K) richten sich nach *praestō* und *praestū*; *ōstium* war im Vulgärlateinischen *ūstium* (der Genet. *ustei* findet sich in Marc. Emp. XXVIII 37; ital. uscio, altspan. uzo, franz. huis). *vōum* »Ei« lautete **ŏvo-* (ital. uovo, span. huevo, afr. uef). Möglicherweise hat das kurze *o* von *ŏum* für *ōum* (§ 53) die ganze Deklination beeinflufst. *cŏrallium* und *cūralium* sind zwei verschiedene Formen (griechisch κοράλλιον und κουράλιον); das Gleiche gilt jedenfalls von *ŏpilio* und *ūpĭlio* (auf diese beiden Quantitäten weist die Anmerkung des Servius zu Ecl. X 19 venit et upilio u. s. w.: propter metrum ait »upilio«, — nam opilio dicimus — et graeco usus est schemate, sicut illi dicunt οὔνομα pro eo quod est ὄνομα, et οὔρη pro eo quod est ὄρη. Vgl. Caper 112 K: upilio, nunc opilio). Über die lautgesetzliche Verwandlung von lateinischem *ŏv* zu *ăv* (z. B. *cavus* für *covus*, die bäurische Form) siehe IV 19.

u, y.

26. Den Unterschied zwischen kurzem und langem *u* besprechen die lateinischen Grammatiker weniger ausführlich als den zwischen *ĭ* und *ī*, vielleicht deshalb, weil ersterer weniger ins Ohr fiel. Doch schlagen im Romanischen *ŭ* und *ū* ganz verschiedene Wege ein: wie *ĭ* mit *ē*, so fällt *ŭ* mit *ō* zusammen, während *ū* wie *ī* erhalten bleibt. Unterschieden werden indessen lateinisches *ŭ* und *ō* nicht allein im Sardinischen, der einzigen romanischen Sprache, die auch lateinisches *ĭ* und *ē* auseinanderhält, sondern auch im Rumänischen und im lateinischen Bestandteil des Albanesischen; in den beiden letzteren Sprachen kann allerdings *ŭ* zunächst zu geschlossenem *o* geworden sein



und sich dann zu *u* zurückentwickelt haben (*A. L. L.* VII 61). Eine Unterscheidung findet sich wie es scheint auch in lateinischen Lehnwörtern des Cymrischen.

Lateinisches *ū* hat sich im Romanischen nur wenig verändert. In einigen Ländern wie in dem keltischen Frankreich und (vielleicht durch griechischen Einfluſs) an der Südostküste Italiens ist es zu einem *ü*-Laut geworden (fr. lune aus lat. *lūna*). Das italienische *ū*, das allem Anschein nach den Laut des lateinischen *ū* bewahrt wie italienisches *ī* den des lateinischen *ī*, ist der geschlossene u-Laut von französisch sou, deutsch »gut, du«. Im Cymrischen und Bretonischen zeigen einige lateinische Lehnwörter *ī* an Stelle von lateinischem *ū*, z. B. bretonisch dīr (lat. *dūrus*), was wahrscheinlich mit der Neigung des Keltischen zur Verwandlung von *u*-Lauten in *ü*-Laute zusammenhängt (siehe indessen *K. Z.* XXIX 46). In vulgärlateinisch *jinipirus* (it. ginepro) für *jūnĭpĕrus* (Probi Append. 199. 8 K) zeigt sich derselbe Einfluſs des palatalen Spiranten *j* wie in vulgärlateinisch *Jenuarius* für *Jānuarius* (§ 1). Zu der Annahme, daſs lateinisches *ū* von Hause aus ein *ü*-Laut gewesen sei, ist kaum Grund vorhanden. In *Men.* 654 vergleicht Plautus das wiederholte tu tu »du! du!« mit dem Ruf einer Eule:

> *Matrona.* Tu tu istic inquam. *Peniculus.* Vin adferri noctuam,
> Quae »tu tu« usque dicat tibi? Nam nos jam defessi sumus,

was wohl auf einen *u*-Laut deutet; allerdings ist solchen Vergleichungen nie viel Gewicht beizulegen. Palatalisierung des *c* vor *ū* ist den romanischen Sprachen kaum bekannt (*K. Z.* XXIX 46). Die Lautverwandtschaft zwischen *ŭ* und geschlossenem o erhellt aus der Häufigkeit der Schreibung *o* statt *ŭ* auf plebeischen Inschriften (Schuchardt, *Vok.* II 149 u. s. w.). In unbetonten Silben neigte, wie wir gesehen haben (§ 14), *ŭ* zu dem *ü*-Laut von *optŭmus*, *optĭmus*, den man zur Zeit Julius Cäsars mit *u*, später mit *i* wiedergab und den die romanischen Sprachen von *i* nicht unterscheiden. Es war der gleiche Laut wie griechisches *υ*, das im älteren Latein wie lateinisches *u* behandelt, später aber in Schrift und Aussprache genauer durch griechisches *Y* (*y*) wiedergegeben wurde, während sich in der Alltagssprache dafür (wie für den *ü*-Laut von *optimus*) allerdings häufig *i* findet. — Im Oskischen wurde *ŭ* nach gewissen Lauten zu einem *yu*-Laut (z. B. tiurrí, lat. *turrim;* Diumpaís,



lat. *lumpis, lymphis*); vgl. böot. τιούχα für τύχη und die englische Aussprache »tyün« für »tune«. Im Lateinischen findet sich von diesem Laut keine Spur (s. IV 7)*).

27. **Beschreibungen des u-Lautes durch lateinische Phonetiker.** Ter. Maur. VI 329. 142—145 K:

hanc edere vocem quotiens paramus ore
nitamur ut u dicere, sic citetur ortus:
productius autem coeuntibus labellis
natura soni pressior altius meabit.

Mar. Victor. VI 33. 8—9 K: u litteram quotiens enuntiamus productis et coeuntibus labris efferemus. Martianus Capella III 261: U ore constricto labrisque prominulis exhibetur.

28. **Griechisches υ im Lateinischen.** Ter. Scaurus (VII 25. 13 K): y litteram supervacuam latino sermoni putaverunt, quoniam pro illa u cederet. sed cum quaedam in nostrum sermonem graeca nomina admissa sint, in quibus evidenter sonus hujus litterae exprimitur, ut »hyperbaton« et »hymnus« et »hyacinthus« et similia, in eisdem hac littera necessario utimur. Als griechischer Buchstabe war y in römischen Wörtern nicht erlaubt (s. I 11); Schreibungen wie *gyla* u. s. w. fanden niemals Aufnahme (Caper VII 105. 17 K: y litteram nulla vox nostra adsciscit. ideo insultabis »gylam« dicentibus. Vgl. Beda VII 273. 33 K; Ter. Scaurus VII 22—23 K; Vel. Longus VII 81, 5—8 K; Mar. Victorin. VI 33. 11 K), aufser wenn das Wort fälschlich für ein griechisches gehalten wurde, z. B. *sylva* nach griechisch ὕλη, *lympha* nach griechisch νύμφη**) (vgl. crista non »crysta« App. Probi 197. 26 K). Der neue, vom Kaiser Claudius zur Bezeichnung des ü-Lautes von *optŭmus*, *optimus* erfundene Buchstabe findet sich für griechisches υ in Wörtern wie *Nymphius*, *Bathyllus* in den unter der Regierung des Claudius geschriebenen Fasti Antiates (*C. I. L.* I² S. 247). Vor Einführung des griechischen Buchstaben Y gab man den griechischen Vokal durch u wieder (Cassiod. 153. 11 K: Y littera antiqui non semper usi sunt, sed aliquando loco illius u ponebant: itaque in illorum quidem libris hanc scripturam observandam censeo, »Suriam« »Suracusas« »sumbola« »sucophantas«, at in nostris corrumpi non debet; vgl. ebenda 160. 16 K); auch die Plautushss. deuten auf Schreibungen wie *Hilŭria* für *Illўria* u. s. w. Die Formen *Burrus* und *Bruges* gebrauchte Ennius für *Pyrrhus* und *Phrўges* (Cicero, *Orator* XLVIII 160 ipsius antiqui declarant libri). Dafs dieses *u* (für griech. *υ*) auch die Aussprache des gewöhnlichen lateinischen *u* hatte, erhellt daraus, dafs die romanischen Formen solcher älteren griechischen Lehnwörter keinen Unterschied machen (so ist lat. *tumba* für griech. τύμβος im Italienischen tomba, sard. tumba, franz. tombe); dies ergiebt sich schon aus dem Scherz des Plautus mit den Wörtern *Lўdus* und *lūdus* (*Bacch.* 129), *chrўsălus* und *crŭsĭsălus* (ebenda 362). Als man den *ü*-Laut

*) Die Verwechslung von karthag. miuulec (?) mit lat. *mures* bei Plaut. *Poen*. 1009 beweist nichts.

**) Varro *Men*. 50 B bildet den Gen. Plur. *lymphon*. In Glossaren findet sich *nymphaticus* für *lymphaticus*, z. B. »nymphaticus« arrepticius Gl. Sangall. 912; Ambr. B 31 supr. Vgl. Leo zu Plaut. *Poen*. 348.

von *optumus*, *optimus* durch ĭ wiedergab, wurde der gleiche Buchstabe im Alltagsgebrauch auch für griechisches *υ* verwendet (z. B. *cignus*, griech. κύκνος, ital. cecero), das man wahrscheinlich ebenso aussprach wie das im Romanischen vom gewöhnlichen ĭ nicht zu unterscheidende *i* in *optimus*. Die Form *Tondrus* für *Tyndareus* auf einer alten praenestinischen cista (*C. I. L.* XIV 4109) ist vielleicht aus der *u*-Farbe des *o* vor *nd* zu erklären (s. IV 20). — Für griechisch *κυ* erscheint häufig *qui* (z. B. vulgärlat. *quiatus* für *cyathus;* Beispiele bei Schuchardt, *Vok.* II 273 ff.), wie andererseits lateinisch *qui* oft durch griechisch *κυ* wiedergegeben wird, z. B. Ἀκυλας für *Ăquĭla*, Κυρειvος und Κυρινος für *Quĭrīnus* auf griechischen Inschriften (Eckinger, S. 123). — Für griechisches *ῡ* findet sich *oe* in *goerus, coloephia*, Nebenformen zu *gȳrus*, *cōlȳphia* u. s. w. (s. Georges und Schuch. II 278). Das lateinische *ŭ* geben die griechischen Inschriften bis zum Beginn der Kaiserzeit, wo *ου* dafür eintrat, stets durch o wieder. Griechisches *υ* findet sich besonders in den Suffixen *-ullus, -ulus*, *-urius* u. a. (Eckinger, S. 58 ff.). *Sulla*, *Sylla* für *Sȳrula* (§ 16) ist auf griechisch stets Σύλλας.

Zur Schreibung *y*, *u*, *i* für griechisch *υ* und den lateinischen *ü*-Laut vergleiche die Beispiele aus Inschriften und Hss. bei Schuchardt, *Vok.* II S. 218 ff., sowie Georges, Lex. Wortf., unter *cumba*, *murra*, *myrtetum, myrtum*, *lympha*, *murmillo*, *Thynia*, *Syrus*, *serpyllum*, und Brambach, *Hülfsbüchlein*, unter *thynnus*, *syllaba*, *stīlus*. Die Appendix Probi hat: tymum non »tumum« (199. 6); myrta non »murta« (199. 7); Marsyas non »Marsuas« (197. 24); clamys non »clamus« (198. 20); gyrus non »girus« (197. 27); Byzacenus non »Bizacinus« (198. 1); amygdala non »amiddula« (198. 26).

29. **o für ŭ.** In Anbetracht des Zusammenfalls von lateinischem *ō* und *ŭ* in den romanischen Sprachen darf man auf späten Inschriften und in plebeischen Formen die Schreibung *o* für *ŭ* erwarten. So sind denn z. B. die römischen Ziegel aus der *figlina Bucconiana* früher *Bucconiana*, seit Diocletian aber häufig auch *Boconiana* gestempelt (*C. I. L.* XV S. 386); griechisch στύραξ erscheint im Spätlateinischen als *storax* (s. Georges). Siehe die zahlreichen Beispiele von *o* für *ŭ* bei Schuchardt, *Vok.* II S. 149 ff.; vgl. auch Georges, *Lex. Wortf.* unter *columna*, *urceolus*, *cunnus*, *luxurio*, *verecundus*, ferner App. Probi 198. 23 puella non »poella«; 198. 12 cluaca non »cloaca«; 197. 25 columna non »colomna« (über das letzte Beispiel siehe § 68 und III 33).

30. **ō für ū.** Diese Vertauschung beschränkt sich, wie wir gesehen haben (§ 24), eigentlich auf solche Wörter, die ursprünglich den Diphthongen *ou* hatten, der im Lateinischen zu einem bald durch *ō*, bald durch *ū* bezeichneten Laute geworden war (s. IV 41). Einige Beispiele siehe § 24; hinzuzufügen wären noch *bocula*, in Virgilhss. gelegentlich für *būcŭla* (Ribbeck, *Index*, S. 391), *jocundus* für *jūcundus* (s. Georges) und die bei Schuchardt, *Vok.* II S. 181 ff. gesammelten Beispiele von teilweise zweifelhaftem Werte. Über *coleus* und *culleus* siehe *A. L. L.* IX 308.

31. **Sonstige Veränderungen bei ŭ und ū.** *cŏlŭber* lautete infolge von Assimilierung des *u* an das betonte *o* im Vulgärlateinischen *colober*

(s. III 33); daher vulgärlateinisch *colobra* mit betontem offenem *o* vor *br* (vgl. III 11; sizil. culovria, span. culebra, afr. culuevre); vgl. Append. Probi 199. 2 K: coluber non colober, desgleichen colober auf Inschriften, z. B. Mur. 1144. 3 und in Hss. (Schuchardt II 149). — Das Wort *nŭrus* war *norus* (s. Georges) bezw. **nora* (vgl. App. Probi 198. 34 nurus non »nura«) mit offenem *o* (ital. nuora, span. nuera) vielleicht nach dem Muster von *sŏror*. *lūridus* war **lŭr(i)dus* (it. lordo, fr. lourd); siehe jedoch Groeber, *A. L. L.* III 518. *pūmex* war **pŭm-* wegen ital. pomice, span. pomez, franz. ponce. Die Form **noptia* (ital. nozze, franz. noces) erklärt man als Analogiebildung nach *nova nupta* (?). Über *ūpilio* und *ŏpilio*, *cūralium* und *cŏrallium* siehe § 25. Bei *aurūgo* und *aurīgo* haben wir keine Verwandlung des Vokals, sondern Suffixvertauschung; vgl. *grăvīdo* und *grăvēdo* § 10.

Eine merkwürdige Vertauschung von *u—i* und *i—u* erscheint in vulgärlateinisch *stŭpĭla* (vgl. ital. stoppia, afr. estoble, franz. éteule u. s. w.), wofern nicht *stup-* und *stip-* von Hause aus nebeneinander standen. Über *mitulus* und *mytilus*, siehe Brambach, *Hülfsb.*; vgl. griechisch *Μυτιλήνη* und *Μιτυλήνη*, lateinisch *Utĭcă* und griechisch *Ἰτύκη*.

32. **Die Diphthonge.** Dafs lateinisch *au*, *ae* in der klassischen Periode und noch eine Zeitlang darüber hinaus diphthongische Laute gewesen sind, brauchen wir nicht zu bezweifeln. Aus keinem der Grammatiker, die sich mit diesen Diphthongen beschäftigen, geht hervor, dafs *au* und *ae* etwas anderes gewesen wären. In verschiedenen italischen Dialekten allerdings war *au* frühzeitig zu einfachem *o*-Laut, *ae* zu einfachem *e*-Laut geworden; Spuren dieser mundartlichen oder Bauernaussprache machten sich auch in der römischen Alltagsrede bemerkbar. Wie sich aus den romanischen Sprachen ergiebt, war im Vulgärlateinischen *ae* zu einem Laut geworden, der von offenem e kaum zu unterscheiden war; das Gleiche ergiebt sich aus den seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. wiederholt auftretenden Warnungen der Grammatiker vor der Verwechselung von Wörtern wie *aequus* und *equus*. Das cymrische Wort praidd (lat. *praeda* für **prae-heda* oder **prae-hida* von *prehendo, praehendo*) mufs bereits vor dem Eintritt dieses Verfalls entlehnt worden sein; wenn Varro in dem Worte *scaena* den griechischen *η*-Laut (wahrscheinlich offenes *e*) statt durch *ē*, durch *ae* wiedergiebt, so ist dies wohl ein Beweis, dafs der Verwandlungsprozefs mindestens schon vor der Kaiserzeit begonnen hatte. — Den Diphthongen *au* dagegen haben mehrere romanische Sprachen unversehrt erhalten; wo er sich zu *o* entwickelt hat, wie z. B. im Italienischen und Französischen (it. cosa,



poco u. s. w. mit offenem *o*; fr. chose), da läßt sich diese Entwickelung als nachrömisch beweisen (Gröber, *A. L. L.* I 215). Lateinische Lehnwörter im Cymrischen haben bald *au*, z. B. aur (lat. *aurum*), bald geschlossenes *o*. — Was die Aussprache anbelangt, so müssen die Diphthonge *au*, *ae* wie eine Verbindung der einfachen Vokale, aus denen sie zusammengesetzt sind, gelautet haben: *au* wie *a* mit rasch nachfolgendem *u* (oder *o*), etwa wie deutsches *au*, *ae* wie *a* mit rasch darauffolgendem *e*, etwa wie cymrisch *ae*; welche Veränderungen die Aussprache im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, läßt sich jedoch nicht sagen. In ursprünglich unbetonten Silben zusammengesetzter Wörter wurde *au* (durch *eu* hindurch?) zu *ū* reduziert, z. B. *dēfrūdo* von *fraudo* (s. III 18; vgl. it. udire aus lat. *audire*). *ae* bezw. früheres *ai* wurde (durch *ei* hindurch?) zu *ī*, z. B. *distīsum* von *taedeo* (siehe ebenda); im späteren Latein jedoch sind die Formen mit *ae* das Gewöhnliche (III 23). — Die nur von Frauen gebrauchte Interjektion *au* scheint ein Ausruf der Verwunderung oder der Entrüstung gewesen zu sein (z. B. Terent. *Adelph.* 336 au, au, mi homo, sanusne es?). Vgl. *baubari* »bellen«. Der Diphthong *ae* kommt mehrfach in Interjektionen vor, z. B. *vae* (lettisch wai), *hahae* und *hahahae* u. s. w.

ae war früher *ai* gewesen; noch in der Kaiserzeit war diese alte Schreibung bei Altertumsfreunden häufig in Gebrauch, doch war die Aussprache natürlich nicht *ai*, sondern *ae*. — Eine auffallende Erscheinung im Vulgärlateinischen, die sich im Romanischen wiederspiegelt, war das Auftreten von *a* an Stelle von *au* in vortonigen Silben, wenn die nächste Silbe den Vokal *u* enthielt, z. B. *Agustus* für *Augustus* auf Inschriften (it. agosto). Auch im Sardinischen zeigt sich diese Erscheinung, z. B. laru, lat. *laurus*.

Der frühere Diphthong *oi* war vor der klassischen Periode zunächst zu *oe* und dann (wahrscheinlich durch einen *ö*-Laut hindurch) zu einfachem *ū* geworden. Was der spätere Diphthong *oe* in Wörtern wie *coetus* (aus *co(m)-itus*) für ein Laut war, ist schwer zu bestimmen; bei der geringen Zahl von Wörtern, in denen dieser Diphthong vorkam, läßt sich nicht feststellen, welche Behandlung er im Romanischen erfuhr. Wie bereits erwähnt worden ist (§ 28), findet sich *oe* hie und da als Vertreter von griechischem *υ*, z. B. *goerus* (neben *gȳrus*),

coloephia (neben *cōlȳphia*). — Die Interjektion *oiei* war ein Ausruf des Schmerzes. So schreit bei Plautus, *Mil.* 1406, der Soldat, als er durchgeprügelt wird: oiei, satis sum verberatus; bei Terenz, *Phorm.* 663, ruft der knickerige Vater, als er von der grofsen Summe hört, die der Parasit verlangt, aus: oiei, nimium est, als wenn er einen Schlag erhalten hätte.

Ein weiterer Diphthong ist *eu*, der in späterer Zeit durch zufällige Verbindung entstand, z. B. dreisilbiges *nĕŭter* (Consentius S. 389. 28 K) aus *ne* und *ŭter* mit Accent auf dem *ne* (§ 149), *seu* (auch *neu, ceu,* s. X 16 u. 11) aus *sī-ve*, *sei-ve* (s. X 4). Idg. *eu* dagegen erscheint in den italischen Sprachen als *ou* (wie idg. *ou*); dieses *ou* kommt im Altlateinischen vor, wurde jedoch (wie idg. *ei* zu *ī*) um das 2. Jahrhundert v. Chr. zu *ū* reduziert (IV 26). In der Interjektion *heu* (vgl. griech. φεῦ) mufs lateinisch *eu* wie *e* mit rasch darauffolgendem *u* (bezw. *o*) gelautet haben, da ein Grammatiker des 5. Jahrhunderts (Agroecius 122. 11—16 K) den Unterschied zwischen *eo, eho* und *heu* hervorhebt. Griechisches ευ scheint im Lateinischen gewöhnlich zweisilbig gesprochen worden zu sein. — Die Verbindung *ui*, die wohl kaum unter die lateinischen Diphthongen zu stellen ist, erscheint in der Interjektion *hui,* wo sie vielleicht den Pfeifenton wiedergiebt, und in dem Dativ *cui,* dessen Aussprache von der des Nominativs *quī* nicht sehr verschieden gewesen zu sein scheint. Über den Verlauf der Verwandlung von *ai* zu *ae*, *ei* zu *ī*, *oi* zu *ū*, *ou* zu *ū* siehe IV 26 ff.

33. **Grammatikerberichte über die Diphthonge.** Nigidius (1. Jahrh. v. Chr.) bei Gell. XIX 14. 6: a et o semper principes sunt, i et u semper subditae, e et subit et praeit; praeit in »Euripo«, subit in »Aemilio«. Ter. Scaurus (2. Jahrh. n. Chr.) VII 16. 5 K: a igitur littera praeposita est . . . e litter(ae) . . . et apud antiquos i littera pro ea scribebatur, . . . ut »pictai vestis«, et »aulai medio« . . . sed magis in illis e novissima sonat (vgl. Quint. I 7. 18); Marius Victorinus (4. Jahrh. n. Chr,) VI 32. 4—6 K: duae inter se vocales jugatae ac sub unius vocis enuntiatione prolatae syllabam faciunt natura longam, quam graeci diphthongon vocant, veluti geminae unum sonum, ut ae, oe, au; vgl. Ter. Maur. VI 338. 418—427 K und 365. 1326—1334; [Probus] *de ult. syll.* IV 219. 25 K, Servius, *in Don.* IV 423. 30 K, Mallius Theodorus VI 586. 25—26 K, Beda VII 229. 20—25 K.

34. **Terentianus Maurus über au.** Terentianus Maurus macht einen Unterschied zwischen lateinischem *ău* und *āu*, während er dem lateinischen *eu* wie dem griechischen ευ stets den Laut *ĕu* zuweist. Lateinisches *ău*



(z. B. »aut ăgĕ«, »aut ŭbi«, »Aurunci« bei Virgil) vergleicht er mit homerischem *αὐέρυσαν* (vermutlich *ἀϝέρυσαν*) und mit *ἀτάρ* für *αὐτάρ* im Gegensatz zu dem betonten *āu* von *aurum*, *auspĭces*, griechisch *αὔριον*:

»aut age« inquit ille vates, saepe dixit »aut ubi«
dixit »Aurunci«, quod aeque barbarum est producere:
pes ubique lege constat, prima cum correpta sit,
consonans et una plenum non queat tempus dare
. . . .
αὐέρυσαν inquit poeta sic et *αὐτάρ* corripit.

Wenn diese Worte einen Sinn haben, was zweifelhaft ist, so müfste es der sein, dafs in »aut age«, »aut ubi« der Diphthong ein reduzierter Laut war gegenüber dem *au* in *aurum*, ähnlich wie vortoniges *au* bei nachfolgender Silbe mit *u* zu *a* reduziert wurde: *Aruncus*, *Agustus* (vgl. ARVNCEIO, *C. I. L.* VI 13416; *Arunci* in Virgilhss. u. s. w.; Ribbeck, *Ind.* S. 388).

35. **au im Romanischen.** Wenn *au* im Vulgärlatein ein offener o-Laut gewesen wäre, so wäre es mit lateinischem *ŏ* zusammengefallen, wie *ae* mit *ĕ* zusammengefallen ist. Dafs das *o* von italienisch poco, französisch chose sich jedoch erst später entwickelt hat, ergiebt sich daraus, dafs diese Wörter sonst in der Form *pogo, *cose erscheinen müfsten (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I 235). Auf den diphthongischen Charakter von *au*, *ae* zur Kaiserzeit kann man schliefsen aus der bei den Grammatikern häufig wiederkehrenden Behauptung, dafs es unmöglich sei, nach einem Diphthongen doppelten Konsonanten zu sprechen, z. B. *paulum* (nicht *paullum*), *Paulus* (gewöhnlich *Paullus*, aber nur in der Schreibung), während nach langem Vokal doppeltes *l* ganz gewöhnlich war, z. B. *stēlla*, *Pōlla*, *vīllum* (Diminutiv zu *vīnum*). Siehe § 127.

36. **u für betontes au.** In der Form *dēfrūdo*, die Ritschl (*Parerga* I 540; siehe auch Georges) auf Grund der Hss. für Plautus und Terenz empfiehlt, ist *au* in (ursprünglich) unbetonter Silbe regelrecht zu *ū* verwandelt. Doch findet sich diese Verwandlung auch in *sed frude* in der Lex Repetundarum (123—122 v. Chr.; *C. I. L.* I 198, § 64; jedoch *sed fraude* § 69), wo für Annahme unbetonter Silben kein Grund vorhanden ist*). Das auch in den Komposita von *claudo* regelrecht statt unbetontem *au* erscheinende *u* hat wie es scheint im 1. Jahrh. n. Chr. zu dem einfachen Verb die Nebenform *cludo* ins Leben gerufen (Georges, *Lex. Lat. Wortf.*, unter *claudo*, und S. 750), die im italienischen chiudo erhalten ist. Statt *cludam* »lahm« bei Plaut. *Pseud.* 659 ist mit dem Palimpsest *claudam* zu lesen.

37. **o und au.** *o* für *au* ist eine Eigentümlichkeit des Umbrischen (z. B. *ote*, lat. *aut*) und anderer Dialekte, die auch im Bauernlatein sowie im römischen Gassenlatein auftrat. So erzählt Festus, dafs ein Millionär wegen der goldenen Ohrringe, die er trug, den Spottnamen *Orata* (d. h.

*) Die gleiche Verwechslung von *au* und *ū* bei diesem Wort zeigt die in Virgilhss. häufige Form *fraustra* (siehe Ribbeck, *Index*); auch *frude* findet sich daselbst (*Aen.* IV 675) statt *fraude*, wie in den Lucrezhss. *frudem* II 187, *frudi* VI 186 (siehe Lachm. S. 85).



aurāta »Goldfisch«) hatte*). Ciceros Nebenbuhler Clodius war der erste der gens, der jedenfalls um dadurch den Pöbel zu gewinnen den Namen *Claudius* in die plebeische Form *Clodius* abänderte. In seinen Briefen gebraucht selbst Cicero häufig die weniger feinen Formen mit *o*, z. B. *loreolam* (*Att.* V 20. 4), *pollulum* (*Fam.* XII 12. 2), *oricula* (*Quint. Fr.* II 13. 4) wie *oricilla* bei Catull. XXV 2 (siehe *A. L. L.* VI 84); *plodo* erwähnt Diomedes (S. 382. 26 K) aus dessen »De Gloria«. Bei Plautus assonieren wie es scheint *aurum* und *ornamentum*, *ornatus*; *auspicium* und *omen*; *auribus* und *oculus* (*Bursians Jahresbericht* 1881, S. 33). Auch bei Priscian (I 52, S. 39 H) lesen wir: (au) transit in o productam more antiquo, ut »lotus« pro lautus, »plostrum« pro plaustrum, »cotes« pro cautes: sicut etiam pro o au, ut »austrum« pro ostrum, »ausculum« pro osculum, frequentissime hoc faciebant antiqui. — Der Gebrauch von *au* für *o*, von dem Priscian hier spricht (vgl. die offenbar auf eine Plautusstelle bezügliche Bemerkung bei Paul. Fest. 21 ausculari dicebant antiqui pro osculari) findet sich bei Plautus nicht blofs in *aurichalcum* (griech. ὀρείχαλκος), wo Vermengung mit *aurum* vorliegt, sondern auch in *auscŭlātur* (*Bacch.* 897 u. s. w.). Assonanz zwischen *ausculto* und *ausculor* hat Plautus in *Cas.* 133:

unde aúscultare possis quóm ego illam aúsculer.

(Plautinisches *aula*, bezw. *aulla* im Palimps., wurde zu *olla* wie *Paulla*, *Paula* zu *Pōlla*). Die Ersetzung von *o* durch *au* beschränkte sich vielleicht auf die Derivativa von *ōs* (s. Georges unter *oreae*, *ostium*, *osculum*, *osculor*), das im Altlateinischen zwei Stämme *aus-* und *ōs-* (vgl. *jĕcur* und *jŏcur*) nebeneinander gehabt zu haben scheint, und beweist daher nichts für die Aussprache des lateinischen *ō*. In der Lex Metalli Vipascensis aus dem 1. Jahrh. n. Chr. (*Eph. Epigr.* III 180) steht die Form *scauria* für griechisch σκωρία, die den romanischen Sprachen zufolge im Vulgärlateinischen *scōria* gelautet hat. — Das bäurische oder mundartliche *o* für *au* findet sich im Namen *M. Lornti* (= *M. Laurenti*) auf einem Krug aus dem alten esquilinischen Begräbnisplatz (um 200 v. Chr.; *Ann. Inst.* 1880, S. 260); auf plebeischen Inschriften haben wir Formen wie *Oli* (für *Auli*) auf dem Grabstein eines Herolds (*Eph. Epigr.* IV S. 297), *Olipor* (*C. I. L.* XI 1973) u. a. Auf griechischen Inschriften findet sich Ὦλος aus der Zeit des Augustus, dagegen stets Παυλλος (doch häufig Πωλλα und Πολλα wie lat. *Pōlla*); siehe Eckinger, S. 13. In *cauda* (lit. kůdas) ist vielleicht *ō* der ursprüngliche Vokal; die Schreibung *au* ginge dann auf die Lautverwandtschaft zwischen *ō* und *au* zurück. (Zu diesem und andern zweifelhaften Beispielen vgl. *K. Z.* XXVIII 157). Andere Belege zu *au—o* bei Schuchardt, *Vok.* II 301 ff. und Georges, *Lex. Wortf.*, unter *caupo*, *auspicor* (Diom. 383. 10 K: Claudius octavo Historiarum »Flacco ospicatur«), *caulis*, *cauliculus*, *caurus*, *raudus* (auch *rudus*), *pausea*, *lauretum*, *plaudo*,

*) Festus 202. 13 Th: orata, genus piscis, appellatur a colore auri quod rustici »orum« dicebant, ut auriculas »oriculas«, itaque Sergium quoque quendam praedivitem . . . Oratam dicunt esse appellatum u. s. w. Zu *oricula* vgl. App. Probi 198. 11 auris non »oricla«. *Oricla* kommt als Beiname auf Inschriften vor (*C. I. L.* XII 5686, Nr. 652).



claudus, claustrum, sorix (vgl. Mar. Vict. 26. 7 K sorix vel saurix, *C. G. L.* V 242. 33), *codex.* Siehe Diomedes, S. 382 f. K, Probus Inst. 118 f. K. Suetonius (*Vesp.* VIII 22) erzählt von dem einfachen Vespasian folgende Anekdote: Mestrium Florum consularem, admonitus ab eo plaustra potius quam plostra dicenda, postero die »Flaurum« salutavit. Vgl. die Glossen: plostrum dicimus magis quam »plaustrum« (*C. G. L.* V 93. 13; 134. 26), »odit« audit (ibid. 89. 7 und 125. 26) und »ausculatus« osculatus (ebenda 7. 42 und 49. 7).

38. **a für au.** Vgl. Schuchardt, *Vok.* II 305 ff. *Agustus* für *Augustus*, z. B. *C. I. L.* IX 1365 (411 n. Chr.); vgl. griechisch *Ἀγουσταλιος* (*Mitt. Inst.* XIII 236 Anm. 5; Eckinger, S. 12). Auf vulgärlateinisch *Agustus* deuten die romanischen Namen des Monats, z. B. ital. agosto, span. agosto, französ. août; sie beweisen, dafs das *a* nicht etwa blofs ein angenommenes Zeichen für *o* war. Zu *ausculto* war die vulgärlateinische Form *asculto*; vgl. Caper 108. 6 ausculta non »asculta« und die romanischen Formen, z. B. ital. ascoltare, span. ascuchar; *augurium* lautete **agurium* (raet. far agur »betrachten«, ital. sciagurato aus **exaguratus* »unglücklich«, span. jauro). Statt *Claudius* begegnet auf Inschriften oft *Cladius* (z. B. *C. I. L.* II 4638, 275 n. Chr.); vgl. griechisch *Φαστος* (*C. I. A.* III 10, 209—210 n. Chr.; *Bull.* VIII S. 247, 11 n. Chr., aus Eumenia). Über derartige Formen in Glossaren (z. B. »agustae« sanctae; *fastus* für *faustus* u. s. w.) siehe Löwe, *Prodr.* S. 421. In Virgilhss. finden wir *Arunci* für *Aurunci* (Ribbeck, *Ind.* S. 388, vgl. *Arunceis*, *C. I. L.* VI. 13416); auch heutige italienische Ortsnamen wie Metaro, Pesaro zeigen diese Verwandlung.

39. **Griechische Transkription von au.** Auf griechischen Inschriften finden wir für lateinisch *au* gewöhnlich *αυ*, aber auch *αο*, z. B. *Φαοστινι*, *C. I. G.* IX 6229 und 6230; *Φαοστινες* 6209 (die Form *Παολος* kommt erst im 4. bezw. 5. Jahrh. n. Chr. vor) sowie *αου*, z. B. *Παουλλινα*, *C. I. G.* 6665; *Ἀουλου* (2656 b *add.*). Siehe Eckinger, S. 13.

40. **ae für au.** Für *au* findet sich auf Inschriften hier und da *ae*, in *Maeso(leum)*, z. B. *C. I. L.* I Fast. min. IX, 1 n. Chr.; siehe darüber Kretschmer, *Gesch. d. griech. Spr.* S. 327.

41. **e für ae.** Vgl. Brambach, *Orthogr.* S. 205; Schuchardt, *Vok.* I 224 ff. — *e* für *ae* (*ai*) war dem Umbrischen eigen (z. B. *pre*, lat. *prae*) und findet sich auf lateinischen Inschriften auf umbrischem Gebiet und anderwärts (z. B. *Cesula*, *C. I. L.* I 168 aus Pisaurum). Siehe Sittl, *Lok. Verschied.* S. 4. Auch dem Bauernlatein war diese Erscheinung eigen: vgl. Varro, *L. L.* VII 96: rustici pappum »Mesium«, non Maesium; V 97 in Latio rure »edus«, qui in urbe, ut in multis, a addito aedus; Lucilius IX 10 M spottet über einen Praetor, der sich *Cecilius* statt *Caecilius* nannte: Cecilius pretor ne rusticus fiat (vgl. Diom. 452. 17 K). Bei Ausdrücken aus dem Landleben fand dieser Wechsel von *e* und *ae* auch in die gewöhnliche Sprache Eingang, z. B. *faenisicia* und *fenisicia* »Heuernte«. Auf *sēpes* (nicht *saepes*), *sēptum* (nicht *saeptum*) deuten die romanischen Formen, z. B. portug. sebe, span. seto (Gröber, *A. L. L.* V 465). Wenn nach einer Bemerkung des Varro *scaena* (und *scaeptrum?*) die zu seiner

Zeit übliche Aussprache von griechisch *σκηνή*, *σκῆπτρον* darstellte, so mufs dieses *ae* ein dem langen offenen *e* nahekommender Laut gewesen sein, da griechisches *η* zu dieser Zeit wahrscheinlich noch ein offener Laut war (Varro *L. L.* VII 96 obscaenum dictum ab scaena; eam ut Graeci Accius scribit »scena«. In pluribus verbis a ante e alii ponunt, alii non, ut quod partim dicunt »scaeptrum«, partim »sceptrum«, alii Plauti »Faeneratricem«, alii »Feneratricem«; sic »faenisicia« ac »fenisicia«). Die Schreibung *Feneratrix* statt *Faenĕrātrix* »die Wuchrerin« (Titel eines Stücks von Plautus) stimmt zu einer andern Bemerkung Varros, dafs nicht *faenus*, sondern *fenus* die bei Cato und andern übliche altlateinische Aussprache gewesen sei (Non. 54 M; Varro lib. III de sermone Latino: »faenus autem dictum a fetu, et quasi fetura quadam pecuniae«. Nam et Catonem et ceteros antiquiores sine a littera »fenus« pronuntiasse contendit, ut fetus et fecunditas). Wie entschieden in späterer Zeit der Laut *ae* (durch *æe* hindurch?) dem langen, offenen *e* gleich geworden war, ergiebt sich aus der Bemerkung eines Grammatikers des 5. Jahrh., dafs bei übermäfsiger Verlängerung der ersten Silbe (Tonsilbe) *ĕquus* zu *aequus* geworden sei (Pompeius 285. 6 K: plerumque male pronuntiamus, et facimus vitium ut brevis syllaba longo tractu sonet . . . si(quis) velit dicere »aequus« pro eo quod est equus).*) Ein anderer Grammatiker desselben Jahrhunderts warnt vor der Verwechslung von *vae* und *vĕ* (Agroecius 114. 21 K), *quaeritur* und *quĕritur* (116. 18 K) und spricht dabei von der ersten Silbe der Wörter *praemium*, *prĕtium*, *prĕcor* in einer Weise als wenn hier keine lautliche, sondern nur graphische Verschiedenheit vorläge (115 K: praemium cum diphthongo scribendum; pretium, precor sine diphthongo. Veteres enim majoris rei sermones cum diphthongo, et quadam dignitate scribi voluerunt). Schon im 4. Jahrh. hält in einer Anmerkung zu Virgil, *Aen.* I 344:

huic conjux Sychaeus erat, ditissimus agri
Phoenicum, et magno miserae dilectus amore,

Servius den Hinweis für nötig, dafs *miserae* nicht das Adverb *miserē*, sondern eine Adjektivform sei. In den Werken des Beda und Alkuin über die Orthographie, von denen das des letzteren den Handschriftenschreibern der Karolingerzeit als Handbuch diente, kommen derartige Unterscheidungen in Masse vor (z. B. *quaeritur* und *queritur*, Alkuin 308. 16 K, Beda 287. 8 K; *quaestus* und *questus*, Alkuin 308. 17 K, *saevit* und *sevit*, Alkuin 310. 5 K, Beda 289. 30 K, *caelo* und *celo*, Alkuin 299. 6 K, Beda 268. 27 K); einige davon stammen wohl von älteren Grammatikern her (vgl. Charisius, 4. Jahrh., S. 98 K zu *erumna* statt *aerumna*; Mar. Victorinus, 4. Jahrh., S. 25 K zu *cesaries* statt *caesaries*). Bei *Ecl.* III 39 tritt der Virgilscholiast Philargyrius für das *ae* von *haedera* (für *hĕdĕra*) ein, indem er das Wort mit *haeres* in Verbindung bringt (vgl. Paul. Fest. 71. 26 Th hedera dicta, quod haereat, sive quod edita petat vel quia id, cui adhaeserit, edit). Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, dafs die Entscheidung, ob bei einem Wort die Schreibung *ae* oder *e* die richtige ist, oft schwer

*) Vgl. *prehendo* mit Kürzung des *prae* vor Vokal wie *dĕumo* mit Kürzung von *dē* und die Verwendung der Endung *-aeus* bei Mar. Victorin. zur Bezeichnung der zweisilbigen Aussprache von griechisch *-ευς* (67 K).



fällt. Über strittiges *e* und *ae* in einigen Wörtern siehe Georges, *Lex. Wortf.* unter *meles*, *nenia*, *gleba*, *maena*, *muraena*, *paelex*, *feles*, *cetra*, *ne* (Interjektion), *gaesum*, *raeda*. Auf Inschriften wird *ae* erst seit dem 4. Jahrh. n. Chr. regelmäfsig mit *e* vertauscht (Seelmann, *Ausspr. d. Lat.*, S. 225); auf dialektischen Inschriften findet sich *e* natürlich schon viel früher, z. B. *cedre* für *caedere* auf einer alten Inschrift aus dem umbrischen Gebiet (*C. I. L.* XI 4766), und auf plebeischen bereits vom 1. Jahrh. n. Chr. ab (Hammer, *Loc. Verbr.*, S. 11). Die Verwendung von *ai*, *ae* für *ā* ist eine Eigentümlichkeit der Inschriften aus der etruskischen Gegend (s. *Mem. Ist. Lombard.* 1892), z. B. *Painsscos* auf einem praenestinischen Spiegel (*C. I. L.* XIV 4098); vgl. *Saeturni* auf einer praenestinischen Vase (ebenda I 48) und vielleicht lateinisch *Aesculāpius* für Ἀσκλᾱπιός. *ei* haben wir in *queistores* (I 183, marsisch).

Auf griechischen Inschriften finden wir seit Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. für lateinisches *ae* ε, z. B. Κεκιλιος, aber niemals η (Eckinger, S. 78). Beispiele von lateinischem *ae* für griechisches η in Inschriften und Hss. bei Schuchardt, *Vok.* I S. 227 ff.; sehr häufig war seit dem letzten Jahrhundert der Republik bei weiblichen Namen die Genetivendung *-aes* (griech. ης), z. B. *Laudicaes* (*C. I. L.* I 1212), worüber Näheres VI 18.

42. ai für ae. Auf kaiserlichen Inschriften, besonders solchen aus der Regierungszeit des Grammatikerkaisers Claudius findet sich die alte Schreibung *ai* (z. B. *C. I. L.* VI 353 vom Jahre 51 v. Chr., *Caisare*); doch bezeugt abgesehen von Quintilian (1. Jahrh.; I 7. 18 cujus secundam nunc e litteram ponimus) Ter. Scaurus (2. Jahrh.) ganz ausdrücklich, dafs in der Aussprache der zweite Bestandteil nicht *i*, sondern *e* war (16. 7 K: sed magis in illis e novissima sonat). Die Verwandlung des früheren Diphthongen *ai* in die klassische Form *ae* erfolgte im 2. Jahrh. v. Chr. (z. B. *aedem* neben *aiquom*, *tabelai*, *datai* u. s. w. auf dem S. C. de Bacch., 186 v. Chr., *C. I. L.* I 196). Den Übergang bezeichnet vielleicht die gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr. einigemal vorkommende Schreibung *aei*, z. B. *conquaeisivei*, *Caeicilius*, *Caeician*[*us*], siehe IV 29. In *ain* für *aisne*, *aibat* (zweisilbig) mufs der Diphthong wie altlateinisch *ai* gelautet haben.

43. Griechisches ει. Vor Konsonant ist griechisches ει im Lateinischen stets *ī*, z. B. *Atrīdes*. Vor Vokal ist es bis zum 1. Jahrh. n. Chr. *ē*, später *ī*. So sind die Formen *Alexandrēa*, *Darēus* u. a. das Frühere, *Alexandrīa*, *Darīus* das Spätere (s. Brambach, *Hülfsb.*, S. 4). Oft war das *-ē-*, *-ī-* gekürzt (vgl. § 143), z. B. *balnĕum*, griechisch βαλανεῖον (vgl. Prisc. I S. 71 H und S. 78 H zu *Alphĕus*, *Hectorĕus* u. s. w.). Der griechische Diphthong, der wahrscheinlich um 100 v. Chr. in den *ī*-Laut überging, steht gewöhnlich für lateinisches *ī*, z. B. Ἀντωνεῖνος, für lateinisches *ĭ* dagegen nur im Hiat, z. B. ἀτρειον (für *atrium*), Πουπλειος (für *Publius*), siehe Eckinger S. 42. Für lateinisches *ei* in Wörtern wie *Pompeius* steht im Griechischen ηι; seit dem 1. Jahrh. n. Chr. jedoch finden wir auch ει, z. B. Πουπειος (Eckinger S. 81).

44. oe und e. Für die Unterscheidung von *oe* und *e* geben Alkuin und Beda fast ebenso viele Regeln als für die von *ae* und *e*, z. B. *cepit*

und *coepit*, *coepta* und *incepta*, Alkuin VII 299. 18 K; Beda VII 269. 14 K; *fedus* (quod est deformis) und *foedus*, Alkuin VII 301—302. 2 K; Beda VII 273. 4 K; vgl. Orthogr. Bern. 293. 9 K; *pene*, *penes* und *poena*, Alkuin VII 306. 35 K; Beda VII 286. 1 K. Einige dieser Beispiele stammen wohl von älteren Grammatikern her. Beachtenswert ist die Assonanz zwischen *Phoebus* und *ephebus* in Sidon. Apoll. *Carm.* VII 32. Vgl. *Ephoeb*[*us*], *C. I. L.* VI 1056, 4, 17 vom Jahre 205 n. Chr. Über den Wechsel zwischen *oe*, *e*, *ae* siehe Schuchardt, *Vok.* II 288 ff.; vgl. auch Georges und Brambach unter *cena*, *caenum*, *faeteo* (vgl. span. hiede), *amoenus*, *fenus*, *maereo*, *paene*, *proelium*, *caelebs*, *caelum*, *caecus*, *oboedio*, *foedus*, *fecundus*, *obscenus*, *pomoerium*, *femina*, *fetus* u. s. w. Griechisches ῳ ist in klassischem Latein ō, z. B. *melodia;* früher war es *oe*, z. B. *comoeds* (vgl. *Thraex* und *Thrax*, Blass S. 43).

45. **oe im Romanischen.** Auf **pena* statt *poena* weisen die romanischen Formen (z. B. ital. pena, span. pena, franz. peine), wahrscheinlich auch auf **fēdus* für *foedus* »scheufslich« (z. B. span. hedo, feo). Die Form *cēna* (z. B. ital. cena, span. cena) wird für das Richtige gehalten (vgl. oskisch kersna-), doch ist die Form mit *oe* (infolge von Vermengung mit griechisch κοινός; ebenso *coelum* statt *caelum* nach griechischem κοῖλος) bereits alt (auf einer praenestin. cista steht COEN-, *Mél. Arch.* 1890, S. 303).

46. **Griechisches ευ.** Marius Victorinus VI 66—67 K: consimili ratione quaeritur, Orpheus in metro, ut

non me carminibus vincat nec Thracius Orpheus,

utrum trisyllabum an disyllabum sit, an idem nomen duplici enuntiatione promatur, aut sine a littera, ut Peleus Pentheus, aut cum a, ut ita declinetur Orphaeus, ut Aristaeus. visum est tamen hoc posse discerni, ut illa sine a littera graeca sit enuntiatio, haec latina, quae per diphthongon effertur. Die richtigen Formen sind *euhoe*, *Euhius*, *euhan*, nicht *evoe*, *Evius*, *evan* (s. Brambach, *Hülfsb.*). Eine Entstellung aus griechischem ευ in der Volkssprache erwähnt App. Probi 199. 6: hermeneumata non »erminomata«. Auf einem alten Spiegel von Praeneste haben wir *Taseos* (*Tasei*, Gen.) für Θάσεύς (*Eph. Epigr.* I 23); vgl. griechisch εο für ευ.

47. **Das ui von cui.** Quint. I 7. 27: illud nunc melius, quod »cui« tribus quas posui litteris enotamus, in quo pueris nobis ad pinguem sane sonum qu et oi utebantur, tantum ut ab illo »qui« distingueretur. Ter. Scaurus 28. I K: c autem in dativo ponimus, ut sit differentia cui et qui, id est dativi [et vocativi] singularis et nominativi et vocativi pluralis. Annaeus Cornutus bei Cassiod. 149. 8 K: »qui« syllaba per q u i scribitur; si dividitur, ut sit cui et huic, per c. Zweisilbig skandiert wird *cui* zuerst von Seneca, *huic* von Statius (s. VII 25, 16).

j, v.

48. Dafs lateinisches *j* und *v* etwa wie *y*, *w* gelautet haben, ergiebt sich aus der engen Beziehung zwischen *i* und *j*, *u* und *v* in verschiedenen Formen eines und desselben lateinischen

Wortes, z. B. *jam* und *nunciam* (dreisilbig), *tenuis* und *tenvia* (dreisilbig; s. § 151), sowie aus dem ausdrücklichen Zeugnis der Grammatiker. Die Zeichen *j* und *v* sind, wie wir gesehen haben (s. I 7), ganz späten Ursprungs; in der Römerzeit schrieb man bei Wörtern wie *jus* und *vos* ebenso *i* und *u* (also *ius, uos*) wie bei *pius* und *tuos* (s. I 1). Fraglich ist nur das eine, ob lateinisches *j*, *v* wirkliche Konsonanten (*y, w*) oder Halbvokale (*i̯*, *u̯*) gewesen sind.*) Der Unterschied ist ein so feiner, daſs bei einer toten Sprache wie dem Lateinischen, die genaue Bestimmung der Aussprache von *j* und *v* unmöglich scheint; auch hat wahrscheinlich die Aussprache zu verschiedenen Zeiten gewechselt. Immerhin besitzen wir für die konsonantische Natur dieser Laute einige klare Zeugnisse. So berichtet ein Grammatiker des 5. (?) Jahrhunderts (Consentius V 394 K), daſs den damaligen Griechen (wie es auch bei den heutigen Griechen der Fall ist) die Aussprache des *j*-Lautes in Wörtern wie *jus* schwergefallen sei; es sei, sagt er, bei ihnen fast ein zweisilbiges Wort daraus geworden. An einer anderen Stelle erwähnt der nämliche Schriftsteller einen entsprechenden Fehler in der Aussprache des *w*-Lautes von *veni* (V 395. 15 K: u quoque litteram aliqui pinguius ecferunt, ut, cum dicunt »veni«, putes trisyllabam incipere).**) Schon viel früher (im 1. Jahrhundert n. Chr.) wird ein Unterschied festgestellt zwischen dem *v* von *valente, primitivo* u. s. w. und dem *u* von *quis;* ersteres wird als Laut »cum aliqua aspiratione« bezeichnet (Velius Longus VII 58. 17 K), gerade wie Varro, der Zeitgenosse Ciceros, das *v*- in *vafer*, *velum, vinum, vomis, vulnus* u. s. w. als dicken, starken Laut (crassum et quasi validum) bezeichnet (*L. L.* III fr. p. 148 Wilm.). Daſs dieser konsonantische Charakter des *j* und des *v* im Laufe der Jahrhunderte immer stärker hervortrat, ergiebt sich aus den romanischen Sprachen; so ist z. B. im Italienischen das lateinische *v* zu spirantischem *v*, lateinisches *j* zu dž geworden (z. B. vostro, lat. *voster;* giurare, lat. *jūrāre*). Je weiter wir in der Geschichte der lateinischen Sprache zurückgehen, umso

*) So ist z. B. engl. *y* in »you« ein spirantischer Konsonant, wird aber häufig zu einem Halbvokal geschwächt (Sweet, *Handb.* S. 37).

**) Wenn auch dieser Sprachfehler griechisch war, so stimmt dazu die Behandlung des *w*-Lautes in griechischen Namen wie Ὑέλη (auch Ἐλέα, lat. *Velia*), Ὄαξος (kret. Ϝάξος); *K. Z.* XXXIII 395.

weniger konsonantisch sind vielleicht *j* und *v* gewesen*). Beweise dafür sind allerdings nicht vorhanden, es sei denn, daſs man die Skandierung *ŏbicio* bei Plautus (*A. L. L.* IV 560) als solchen gelten läſst; bei dieser Form ist nämlich wie es scheint das *j* so völlig im folgenden *i* (*e*) aufgegangen, daſs es für die erste Silbe keine Positionslänge bewirkt, was doch bei dem *ōbicio* der klassischen Dichter der Fall ist (Mather in *Harvard Studies* VI 1895). Dieses Aufgehen des *j* in dem folgenden *i* hat man mit dem Aufgehen des *u* von *qu*, das nach Velius Longus vokalischer war als das *v* von *valente*, in dem folgenden *u* verglichen z. B. *cum* (früher *quom*) für *quum, locuntur* (früher *loquontur*) für *loquuntur* (vgl. § 93). Auch aus der Zusammenziehung von *īvi* zu *ī* in plautinischen Formen wie *oblīscor* für *oblīviscor*, *dinus* für *dīvīnus* hat man für das altlateinische *v* solch unkonsonantischen Charakter erschlieſsen wollen; doch läſst sich, wie gesagt, wegen Mangels an ausdrücklicher Bezeugung, wie wir sie für die spätere konsonantische Natur des *j* und des *v* besitzen, keine Entscheidung treffen.**)

Soviel ist gewiſs, daſs in den Jahrhunderten der Kaiserzeit sich *j* und *v* immer mehr von der halbvokalischen Aussprache entfernten; hieraus wird auch für die republikanische Periode auf eine nach dem gleichen Ziel gerichtete Bewegung zu schlieſsen sein. In welchem Zeitpunkt jedoch *j* und *v* aus Halbvokalen zu Konsonanten geworden sind, bezw. ob die Beschaffenheit dieser Laute je nach der Stellung im Wort gewechselt hat, läſst sich nicht genau ermitteln.

Die Synkopierung kurzer unbetonter Vokale (z. B. *calda* aus *călĭda*) betraf auch die Vokale *i* und *u* in der Stellung vor anderen

*) Idg. swĕ- wurde im Lateinischen (durch **svo-* hindurch?) zu *sŏ-*, z. B. *soror;* bei idg. wĕ- war dies nicht der Fall, z. B. *vetus*. Dies deutet vielleicht darauf hin, daſs in *sve-* das *v* mehr konsonantisch war als das gewöhnliche *v*.

**) Der Unterschied zwischen den Spiranten *y*, *w* und den Halbvokalen *i̯*, *u̯* ist für ein ungeübtes Ohr kaum vernehmbar; ebenso der zwischen den verschiedenen Arten des *w*-Lautes, z. B. zwischen dem stimmlosen *w* (engl. *wh* in »which«) und dem stimmhaften *w* (engl. *w* in »witch«), die sich wie *p* und *b*, *t* und *d*, *k* und *g* unterscheiden. In franz. »oui« steckt der Konsonant zu dem Vokal in franz. »sou«, engl. *w* ist der Konsonant zu dem *u* in engl. »full, put« (siehe Sweet, *Handb.* S. 42).

Vokalen. Das Wort *lārua* ist bei Plautus dreisilbig; im klassischen Latein wurde daraus zweisilbiges *larva*, gerade wie plautinisch *lārĭdum* zu *lārdum*. Plautus kennt nur die Formen *rĕlĭcuos, grātĭīs;* im klassischen Latein lauten sie *reliquos* (um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. *relicus*), *gratīs*. Im 1. Jahrhundert n. Chr. schwankte *tĕnuis* zwischen der Zwei- und Dreisilbigkeit (Caesellius bei Cassiod. VII 205 K). Über *soluo*, *voluo* u. s. w. in der lateinischen Poesie, über *silua* bei Horaz und *aqūa* bei Lucrez siehe L. Müller, *Res Metr.*[2], 308 f. Über die letzte Form siehe auch unten § 93.

Diese Schwächung des Vokals *i* führte, wie wir sehen werden (§§ 90, 94), zur Assibilierung eines vorausgehenden *t, c*. *Titius* wurde zu **Tityus,* dann etwa zu **Titsus* (vgl. engl. orchard »Baumgarten« aus »ort-yard«), wie aus der Bemerkung eines Grammatikers des 5. Jahrhunderts hervorgeht: si dicas »Titius« (i) pinguius sonat et perdit sonum suum et accipit sibilum.

Bezüglich der Aussprache von Wörtern wie *Maia, Pompeius, eius,* wo auf den Diphthong ein Vokal folgt, erfahren wir durch die Grammatiker ganz genau, daſs der *i*-Laut sich auf die erste und letzte Silbe verteilte: Mai-i̯a bezw. Mai-ya, nicht Ma-i̯a, Ma-ya. Behufs Wiedergabe dieses Lautes schlug Cicero die Schreibung *Maiia, Aiiax* vor (Velius Longus VII 54. 16 K; Quint. I 4. 11); auf Inschriften finden wir Schreibungen wie MAIIOREM (*C. I. L.* II 1964, col. III 10; vgl. oben I 7), wo das lange I wohl wie bei CONĪVNX (*C. I. L.* VII 8 u. s. w.) das konsonantische bezw. halbvokalische *j* wiedergiebt (s. oben I 1). Ob der Kaiser Claudius wegen dieser bereits vorhandenen Schreibung I für *j* vom Vorschlag eines neuen Buchstaben für *j* Abstand nahm, als er für *v* das umgekehrte F-Zeichen einführte, oder ob er sich dabei nach dem griechischen Alphabet richtete, das wohl ein Zeichen für *w* (das Digamma), aber keines für *y* besaſs, läſst sich nicht sagen. Möglicherweise liegt der Grund darin, daſs bei dem *w*-Laut (lat. *v*) die Entwickelung eine raschere war als bei dem *y*-Laut (lat. *j*).

Die Laute *v* und *b,* von denen der letztere um diese Zeit zwischen Vokalen zum bilabialen Spiranten geworden war, waren bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. kaum mehr zu unterscheiden, wie sich aus den häufigen Warnungen der Grammatiker vor



der Verwechselung von *labat* und *lavat* (Probi Append. 199. 22 K), *libido* und *livido* (ebenda 201. 4 K) u. s. w. ergiebt. Speziell mit diesem Gegenstande beschäftigt sich eine grammatische Abhandlung aus dem 5. Jahrhundert (Adamantii sive Martyrii *de B vocali et V vocali*), aus der Cassiodorus für das von ihm zum Gebrauch für benediktinische Handschriftenabschreiber zusammengestellte Orthographiebuch einen Auszug fertigte (Keil, *Grammatici Latini,* VII. Bd.).

Vor dem 5. Jahrhundert n. Chr. (der Zeitpunkt läfst sich nicht genau bestimmen) ist wie es scheint im Anlaut und wohl auch in anderen Stellungen das *v* aus bilabialem Spirant (span. *b*) in den labio-dent. Spiranten (engl. *v*) übergegangen. Nach *l, r* bekam es mit der Zeit den Laut der stimmhaften Muta *b*. Über die frühzeitige Verwandlung von *dv-* zu *b-* (z. B. *bellum* aus plautinischem *dvellum*) siehe IV 71.

49. **Zeugnisse der Grammatiker.** Nach der Bemerkung, dafs dem lateinischen Alphabet zum Ausdruck des Lautes *v* in *servus*, *vulgus* ein Buchstabe, das äolische Digamma, fehle, bespricht Quintilian I 4. 10, 11 den konsonantischen (*pro consonantibus*) Charakter der Vokale *i, u,* z. B. *iam* (aber *etiam*), *uos* (aber *tuos*). Zu *conjĭcit* bemerkt er: *littera i sibi insidit;* das gleiche sagt er von *u* in *vulgus, servus*. An einer anderen Stelle (I 7. 26) berichtet er, dafs *seruos* die Schreibung seiner Lehrer, *seruus* die seiner eigenen Zeit gewesen sei; da aber keine der beiden Schreibungen den Laut völlig getroffen habe, so sei der Kaiser Claudius zur Einführung eines neuen Buchstaben wie das äolische Digamma ganz berechtigt gewesen (vgl. XII 10. 29). — Gewöhnlich drücken sich die Grammatiker über *j* und *v* so aus: »(i, u) transeunt in consonantium potestatem« (z. B. Mar. Victorin. VI 5. 18 K; Donat. IV 367. 12 K; Charisius I 8. 1; vgl. Diom. I 422. 14 K; Ter. Maurus VI 341. 536 K). Später lautet die Bezeichnung »pinguis sonus« im Gegensatz zu »exilis« oder »tenuis« (vokalisch); sie findet sich zuerst bei Servius (4. Jahrh.; IV 422. 1 K). So heifst es z. B. bei Pompeius (5. Jahrh.; V 103 K): »vanus« quando dico pinguior sonus est. numquid dicis u a nus? ergo vides quia, si ponentur solae, tenuem sonum habent, si jungantur ad alias litteras, pingues sonant. similiter et i sic patitur. »itur«, ecce tenuius sonat; si dicas »Titius«, pinguius sonat et perdit sonum suum et accipit sibilum. Priscian (6. Jahrh.) endlich spricht von dem »diversus sonus« bei *j* und *v* gegenüber *i* und *u* und bezweifelt die Richtigkeit der entgegengesetzten Meinung des Censorinus (3. Jahrh.): I p. 13 H: non sunt in eisdem, meo judicio, elementis accipiendae: quamvis et Censorino, doctissimo artis grammaticae, idem placuit (vgl. Nigidius bei Gell. XIX 14. 6). An einer anderen Stelle bezeichnet Priscian *v* und *b* als völlig gleiche Laute (I 18. 10 H.); das Wort *caelebs* müsse eigentlich **caelevs* geschrieben werden, da es von *caelum* und *vita* herkomme und wörtlich *caelestium vitam ducens* (!) bedeute, doch dürfe

eben vor einem Konsonanten kein *v* stehen. Auch habe bereits in sehr altem Latein *b* diesen Laut besessen, da Quintilian aus der altlateinischen Litteratur das Beispiel *Belena* für *Hĕlĕna* (*Ϝελένα*; vgl. Serv. *in Don.* 422. 2 K, sowie *C. I. L.* I 1501) erwähne. Diese Bemerkung ist insofern interessant als sie zeigt, wie frühe bereits sich in den Hss. Verderbungen geltend machten. An der betreffenden Stelle bespricht nämlich Quintilian (I 4. 15) die Verwendung von *b* für griechisch *π* und *φ* im Altlateinischen und bringt als Beispiele *Burrus* (für *Πυρρός*), *Bruges* (für *Φρύγες*) und *balaena* (für *φάλλαινα*). Die ganze Stelle ist dem Verrius Flaccus, der die gleichen Beispiele gebrauchte, entnommen. Unsere Quintilianhss. haben *Belena* statt *balaena*; die gleiche Verderbung mufs auch in der von Priscian benutzten Hs. gestanden haben (*Fleck. Jahrb.* 1889, S. 394). — Den Ausdruck *pinguis* gebraucht Consentius (5. Jahrh.?) bei Erwähnung der fast dreisilbigen Aussprache von *veni* (V 395. 15 K) gerade in entgegengesetzter Bedeutung, falls er dabei nicht etwa den bilabialen Spiranten (*w*) im Gegensatz zu dem labiodentalen (*v*) im Auge hat (siehe unten). Als andere Barbarismen »in usu cotidie loquentium« erwähnt er (V 392. 35 K) *so-lu-it* statt zweisilbigem *solvit*, *uam* für *uvam*, *induruit* (dreisilbig).

50. **j und v im Altlateinischen.** Wenn Priscian (I p. 17. 3 K) die Skandierung *sine ĭnvídia* bei Terenz (*Andr.* 66) aus der vokalischen Natur des *v* erklärt, so ist dies sicher unrichtig (s. III 34). In der Form *augŭra* bei Accius (*Trag.* 624 R: pró certo arbitrábor sortis, óracla, aditus, aúgura) liegt wohl nicht Ausfall von *i* (*y*), sondern eine Nebenform vor. Die Form *famila* statt *familia* auf einer Inschrift von Ameria in Umbrien, *C. I. L.* XI 4488, ist vielleicht mundartlich wie oskisch *famelo* »familia« (aus Bantia, Zv. *I. I. I.* 231). Der Ausdruck *progenie mi genui* in einem Hexameter einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 130 v. Chr. (*C. I. L.* I 38) steht vielleicht infolge eines Versehens des Steinmetzen für *progeniem genui*. Die bei den älteren Schriftstellern übliche Verwendung von *-i* statt *-ii* im Gen. Sing. der io-Stämme hat mit dem *j*-Laut nichts zu thun (s. VI 20); ebensowenig die plautinischen Formen *ain* (stets), *aibat* (gelegentlich), siehe VIII 35. Die Form *peiĕro*, bei der das *r* der Präposition infolge der konsonantischen Natur des *i* ausgefallen ist (s. IV 160), ist wie es scheint späteren Datums als *periero* (s. Georges, *Lex. Wortf.*). Zweifelhaft ist auch der Sachverhalt bei *puleium* »Flöhkraut« (auch *pulegium*, s. Georges) (s. IV 116). Zwischen *ī* und folgendem *i* ist *v* sehr frühe geschwunden, z. B. *obliscor dinus* bei Plautus (s. *Rhein. Mus.* XXX 627); auch in der dreisilbigen Form *avonculus* (*aunculus* oder *aonculus*) bei Plautus scheint wie im späteren *Noembris* für *Novembris* Schwund des vortonigen *v* vorzuliegen (siehe unten). — Für die vokalische Natur des *v* in *cave* (mit *ĕ*, s. III 44) spricht das, was Cicero (*Div.* II 84) von der Verwechselung von *Cauneas* (sc. *ficus vendo*) mit *cave ne eas* erzählt (*causis* bei Juvenal XI 120 ist wahrscheinlich Abl. Plur.); für das *v* in *ave* (mit *-ĕ*, Quint. I 6. 21) ergiebt sich das Gleiche aus der Phädrusfabel (*App.* 21), wo jemand das Krächzen einer Krähe für das Wort *ave* hält. Vgl. den Schwund des englischen *w* in Ha(w)arden, Main(w)aring u. s. w. — Bei *Achivi* (*Ἀχαιοί*), *oliva* (*ἐλαία*) steht *v* für den griechischen Laut *Ϝ*, der zur Zeit, als diese Wörter entlehnt



wurden, noch hörbar war. Ob auch das *v* in griechischen Namen auf *-avos*, z. B. *Oinomavos* (*C. I. L.* I 60), *Menolavi* (I 1213), *Amphioravi* (III 6507), *Nicolavi* (X 3078) ein verloren gegangenes Digamma darstellt oder ob hier blofs eine Wiedergabe des dem Lateinischen ungewohnten Lautes *αο* vorliegt, ist ungewifs. Die Formen *averta* (*ἀορτή*) und *Avernus* (falls aus *ἄορνος*) hatten ursprünglich *avo-* (§ 26).

51. Im Spätlateinischen und Romanischen. Mit lateinischem *j* müssen im Vulgärlateinischen *g* vor *e*, *i*+Vokal und *d* vor *i*+Vokal zusammengefallen sein (siehe unten), da in den romanischen Sprachen diese drei lateinischen Laute nicht mehr von einander zu unterscheiden sind. Wenn wir auf späten Inschriften Schreibungen finden wie *Diuliali* (Rossi 1118; 568 n. Chr.), *Madias* (Rossi 172), *Giove* (*I. R. N.* 695), *Gianuaria* (Fabr. X 632, Interamna, vom Jahre 503 n. Chr.), so folgt daraus nicht, dafs *j* kein *y*-Laut mehr war (s. *A. L. L.* I 220), sondern dafs *-diu-*, *-dia-*, *gio-*, *gia-* später wie *-yu*, *-ya*, *yo-*, *ya-* gelautet haben. In dem gelegentlichen Auftreten von lateinischem *z*, griechischem *ζ*, z. B. *Zanuario* (*C. I. L.* X 2466), *ζουλεια* (*I. I. S.* 826, 22, Neapel), *κοζους* (lat. *co(n)jux*, *C. I. L.* X 719, Surrentum) haben wir wahrscheinlich nichts anderes als den Versuch, das spirantische *j* vom vokalischen *i* zu unterscheiden, da zu dieser Zeit lateinisches *z*, griechisches *ζ* noch nicht wie *dž* (bezw. *dz*) gelautet, sondern den weichen oder stimmhaften *s*-Laut gehabt haben (siehe § 120). Andere Beispiele bei Schuchardt, *Vok.* I 66 ff. Dieser vulgärlat. *y*-Laut dreifachen Ursprungs erscheint im Spanischen (in den meisten Fällen), im Sardinischen und (durch griechischen Einflufs?) im Süditalienischen als *y*; im gewöhnlichen Italienisch dagegen ist er (aufser in vortoniger Stellung, z. B. rione aus lat. *regiōnem*, ajuta aus lat. *adjūtat*) zu dž und im Französischen (in den meisten Fällen) zu ž geworden. Beispiele: lat. *jugum* = span. yugo, ital. giogo, franz. joug; lat. *majus* = span. mayo, sizil. mayu, ital. maggio; vulgärlat. *Jenuarius* = sizil. yennaru, ital. gennajo, franz. janvier. In cymrischen Lehnwörtern hat lateinisches *j* den *y*-Laut, z. B. Ionawr (lat. *Jānuārius*), dydd. Iau (lat. *dies Jovis*). Auf griechischen Inschriften haben wir neben gewöhnlichem *ι* (z. B. *Ἰουλιος*, *Πουπειος*) bisweilen *η* und *ει*, z. B. *Ἡουλιος*, *Εἰουλιος*, *Γαειος* und *Γαηος* (s. Eckinger S. 80).

Das durchstrichene *d* des pälignischen Dialekts (Petie*d*u, ui*d*adu, Uib*d*u, af*d*ed auf ein und derselben Inschrift, Zvetaieff, *Inscr. Lat. Inf.* 13) bezeichnet einen aus konsonantischem *i* (*y*) und *di* im Hiat entstandenen Laut (lat. *Pettiedia*, **viam-do*, *Vibidia*, *abiit*, siehe *Rhein. Mus.* XLIII 348; *Class. Rev.* VII 104), womit wie es scheint der Dialekt dem im Vulgär- und Spätlateinischen eingetretenen Zusammenfall von *di* im Hiat mit *j* zuvorkam. Der gleiche Laut wird wohl ausgedrückt durch das *s* auf einer anderen pälignischen Inschrift (*Not. Scav.* 1894, S. 178) mit *Musesa* (d. h. *Musedia*, *Mussidia*). — Eine ähnliche Verwandlung erfuhr im Germanischen das *y* nach kurzem betontem Vokal: vgl. got. iddja »ich ging« von der Wurzel ei »gehen«.

52. Vertauschung von v und b im Spätlateinischen und Romanischen. Seit Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. finden wir auf Inschriften



Vertauschung von *b* und *v* (s. Schuchardt, *Vok.* I 131 und III 67; Brambach, *Orth.* 238), und im dritten Jahrhundert ist die Verwirrung vollständig. Natürlich wird das *b*-Zeichen häufiger für den *v*-Laut als das Vokalzeichen (in Kapitalschrift V, in Unzialschrift U, s. oben I 7) für *b* gebraucht. Da lat. *b* um diese Zeit zwischen Vokalen wahrscheinlich zum Spiranten geworden war (s. § 78), so zeigt sich das Streben, die Zeichen V, U auf den Vokal (*u*), das Zeichen B auf die spirantischen Laute (*b*, *v*) zu beschränken (Beispiele für die Vertauschung siehe in den Indices zum *Corpus*). — Auf griechischen Inschriften ist *ου* die älteste Schreibung für lateinisches *v*, was auch die ganze Kaiserzeit hindurch das Gewöhnliche bleibt, z. B. *ἀρουαλις* (*Mon. Ancyr.*), *Οὐεσπασιανος* (nie *Βεσπ-*), *οὐετερανος* und *οὐετρανος* u. s. w. Doch kommt schon im 1. Jahrh. n. Chr. gelegentlich auch *β* vor: die ältesten Beispiele sind *Φλαβιος*, *Λειβιος* (die gewöhnliche Form), *Σιλβανος*, *Βαλεριος*; auch die Form *lebare* für *levare* auf einer Inschrift von Tegea vom Jahre 50 n. Chr. (*Eph. Epigr.* V 187) verdankt das *b* vielleicht griechischem Einflufs. Diesen Gebrauch von *β* mag der Vorzug, den ein einfaches Zeichen vor dem doppelten Zeichen hat, veranlafst haben. Die Schreibung *Λειβιος* ist für das Auge angenehmer als *Λειουιος*; so läfst es sich auch erklären, weshalb für lateinisches *ov* häufiger *οβ* als *οου* erscheint (häufig ist *ου*, z. B. *Νουιος*; s. Eckinger, 82 ff.). — Für die Aussprache des lateinischen *v* lernen wir aus dieser Verwendung des griechischen *β* nicht viel, da erstens die Aussprache des *β* selbst in der Kaiserzeit unsicher ist (Blafs, *Ausspr. des Griech.*[3], 91 setzt den Übergang in einen Spiranten, wie ihn das Neugriechische hat, ins 2. Jahrh. n. Chr.) und zweitens der Gebrauch von *β* sich höchst wahrscheinlich nach dem Gebrauch des *b* im Lateinischen gerichtet hat (so erscheint auf dem Edikt des Diocletian das Wort *vulva* in der lateinischen Inschrift als *bulba*, in der griechischen als *βουλβη*). Bisweilen findet sich *ου* und *β* auf der nämlichen Inschrift, z. B. *Νερουα* und *Νερβα* (2. Jahrh.), *Φλαουιανος* und *Φλαβιανος* auf einer Inschrift aus Cyrene, 117—125 n. Chr. (s. Eckinger). Doch deuten, wie wir gesehen haben, die Bemerkungen der Grammatiker darauf hin, dafs in korrekter Aussprache dem *v* bis in spätere Zeit die Verwandtschaft mit dem Vokal *u* erhalten blieb; das Gleiche ergiebt sich auch aus dem Schwund von intervokalischem *v* in Wörtern wie *paimentum* für *păvīmentum* (s. unten). Wann der bilabiale Spirant *v* zum labiodentalen geworden ist, ist schwer zu sagen. Es wäre voreilig, auf Grund von Schreibungen wie *convivium*, *convivio* (Verwandlung des *m* von *com* zu *n*) auf der Lex Municipalis des Julius Caesar (*C. I. L.* I 206) oder gar auf Grund von *invitei*, *inviteis* (mit Beibehaltung des *n* von *in*) auf der Sententia Minuc. vom Jahre 117 v. Chr. (*C. I. L.* I 199) diese Verwandlung in die republikanische Zeit zu setzen, da sich bereits 189 v. Chr. in *inpeirator* (Wilm. 2837) und in *conpromesise* (Sen. Cons. de Bacch., 186 v. Chr., I 196) deutliche Beispiele für *n* vor zweifellos bilabialem Konsonant finden. Sicher ist, dafs vor *v-* (und *f-*, s. § 64) die ältesten Schreibungen *com-*, *im-* gewesen sind, z. B. *comvovise* (neben *coventionid*) I 196; *comvalem*, *comfluont* (jedoch auch *conflouont*) I 199; auch die Schreibung *im uita* im Plautuspalimpsest (*Merc.* 471), *comuiuas* (*Men.* 224) mag auf alter Überlieferung beruhen. Dagegen läfst

sich aus der Ersetzung des *-m* einer Präposition durch *-n* vor Konsonant in einem Kompositum für die Beschaffenheit dieses Konsonanten kein sicherer Anhaltspunkt gewinnen (s. § 65). Mehr ins Gewicht fällt vielleicht die wohlüberlegte Bevorzugung von *com* vor *v* bei Cicero, die Mar. Victorinus (4. Jahrh.) 18. 14. K erwähnt: item consonantes inter se, sed proprie sunt cognatae, quae simili figuratione oris dicuntur, ut est b, f, m, p, quibus Cicero adicit u, non eam quae accipitur pro vocali, sed eam quae consonantis obtinet vicem, et anteposita vocali fit, ut aliae quoque consonantes. quotiens igitur praepositionem sequetur vox cujus prima syllaba incipit a supradictis litteris, id est b, f, m, p, v, quae vox conjuncta praepositioni significationem ejus confundat, vos quoque praepositionis litteram mutate, ut est »combibit«, »comburit«, »comfert«, »comfundit«, »commemorat«, »comminuit«, »comparat«, »compellit«, »comvalescit«, »comvocat«, non »conbibit«, »conburit« et similia. sic etiam praepositio juncta vocibus quae incipiunt a supradictis litteris n commutat in m, ut »imbibit«, »imbuit«, »imfert«, »imficit«, »immemor«, »immitis«, »impius«, »impotens«.*) Allerdings liefse sich die Schreibung *comuocat* u. s. w. bei Cicero ebensowohl als Beweis dafür ansehen, dafs zu seiner Zeit das *v* mehr vokalischer Natur gewesen ist, da vor Vokal die Form *com* gebräuchlich ist, z. B. *cŏmĕdo*, *cŏmĭtor* u. s. w.**) Doch deuten auch die lateinischen und germanischen Lehnwörter auf einen sich während der weströmischen Kaiserzeit vollziehenden Wechsel in der Aussprache des *v* (jedenfalls des anlautenden *v*). Während nämlich die altlateinischen Lehnwörter im Germanischen für lateinisches *v-* ausnahmslos *w* aufweisen (z. B. got. wîns, deutsch »Wein, Wall, Weich-«, engl. wine, wall, -wick aus lat. *vīnum*, *vallum*, *vīcus*), haben die aus der Zeit der Gotenherrschaft im 5. Jahrh. n. Chr. stammenden germanischen Lehnwörter im Italienischen u. s. w. *gu-* an Stelle des gotischen *w-* (z. B. guarire aus got. warjan; guisa »Weise«), ein Beweis, dafs der anlautende *w*-Laut aus dem Lateinischen verschwunden war. Ein anlautender *w*-Laut ist wohl Ursache der »gerundeten« Aussprache des *ĭ* in *vir* (*vyr*), *virga* (*vyrga*), *virgo* (*vyrgo*) gewesen (siehe § 16). Die Verwandlung des bilabialen in den labiodentalen Spiranten hat, wie sich aus den romanischen Sprachen ergiebt, nicht im Vulgärlateinischen aller Provinzen stattgefunden; doch sind bei der engen Verwandtschaft der *w*- und *v*-Laute und bei dem häufigen Übergang des einen Lautes in den andern innerhalb einer Sprache diese Verhältnisse weniger entscheidend. Im Vulgärlateinischen war intervokalisches *b* mit *v* zusammengefallen; dieses *v* doppelten Ursprungs hat im Italienischen und Französischen den labiodentalen, im Spanischen dagegen und (möglicherweise durch griechischen

---

*) Die Regel, dafs vor *p*, *b*, *m* die Form *com-*, *im-* gebraucht wird, erwähnt Priscian (I p. 31. 2 H) aus Plinius, Papirian und Probus (vgl. Papir. bei Cassiod. 162. 6 K; Prob. 150. 6 K), wobei weder von *f*, das Mar. Victor. jedenfalls aus einem älteren Grammatiker geschöpft hat, noch von *v* die Rede ist.

**) Caesellius Vindex (Ende des 1. Jahrh. n. Chr.) empfiehlt *com-* vor Vokalen, *con-* vor Konsonanten oder *v*: tunc pro m littera n litterae sonum decentius efferemus (bei Cassiod. 206. 17 K).



Einflufs) in Süditalien den bilabialen Laut. Da im Spanischen und Süditalienischen auch anlautendes *b* und *v* zusammenfallen, so kommt es, dafs während anlautendes und intervokalisches *b* vom lateinischen *bibo* im Italienischen verschieden behandelt werden (ital. bevere), beide Laute in spanisch beber, sizilianisch viviri, calabrisch vivere den gleichen Spiranten darstellen. Aus dem Zusammenfall des lateinischen *v* und intervokalischen *b* in allen romanischen Sprachen und daher auch im Vulgärlateinischen ergiebt sich, dafs das *b* zuerst im Wortinnern zwischen Vokalen zu einem spirantischen Laut geworden ist (s. unten). Bei dieser Stellung des *b* findet auch gewöhnlich die Verwechslung mit *v* statt, z. B. *Dānŭvius* (klass. Zeit), später *Danubius* (s. Georges, *Lex. Wortf.*; andere Beispiele unter *abellana*, *gabata*, *viduvium*, *Suebi*, *sebum*, *Vesuvius*, *sevir*). Dafs auch die Entwicklung des *v* je nach der Stellung im Wort verschieden war, ist eine sehr naheliegende Vermutung, die die Thatsachen bestätigen. Bei dem Nachdruck, mit dem ein anlautender betonter Konsonant hervorgebracht wird, mufste das *v* in solcher Stellung viel rascher konsonantischen Charakter entfalten als das intervokalische *v*, besonders das vortonige intervokalische *v* (s. unten). Hierauf beruht die Verwechslung von *b* und *v* bei dem Worte *vĕnēfĭcus*, das so häufig die Form *beneficus* annahm, dafs es im Spätlateinischen ein neues Wort für »Zauberer«, *maleficus*, hervorrief (*A. L. L.* I 79; vgl. Probi App. 200. 9 K inter beneficum et veneficum hoc interest, quod beneficus bene facientem significat, veneficum autem veneni datorem esse demonstrat). Richtig ist die Form *vătillum*, nicht *bătillum* (s. Nettleship, *Contributions to Lat. Lexic.*). Andere Beispiele bei Havet *A. L. L.* IX 523.

Nach *r* und *l* ist allem Anschein nach die gleiche Verwandlung eingetreten; vgl. spätlateinisch *albeus* (Agrim. 82. 24), *arba* (75. 19), vulgärlateinisch *corbus*, *curbus* (französ. corbeau, courbe u. s. w.). Als Beispiel für vorkonsonantisches *l* bringt Plinius das Wort *silva* (§ 99); die klassische Form des Perfekts von *ferveo*, wo dem *rv* ein *u* folgt, ist nicht *fervui* (*feruui*), sondern *ferbui* (vgl. Georges, *Lex. Wortf.* unter *vulva*, *ervum*, *gilvus;* Probi App. 198. 7 alveus non »albeus«. *albeus* begegnet oft auf Inschriften, z. B. *C. I. L.* X 1. 1695. 1696. 4752. 6850, *Eph. Epigr.* III 48). Das einzige (?) alte Beispiel für die Verwandlung von *rb*, *lb* zu *rv*, *lv* ist *acervissimam* (*J. N.* 1951, 155 n. Chr.); doch haben wir hier nur Verwechslung zweier ähnlichen Wörter *acerbus* und *acervus* und darum keinen Beweis für die Verwandlung von *rb* zu *rv*. Dagegen ist die Schreibung *rb*, *lb* für *rv*, *lv* auf Inschriften ganz gewöhnlich, z. B. *coserba*, *Helbius*, *salbus*, *serbat*, *serbus*, *balbis* (s. Index zu *C. I. L.* XIV). Oft spielte bei der Entwicklung von *v* und *b* auch die Assimilation eine Rolle. So ist *vervex* im Vulgärlateinischen **berbix* (französ. brebis, ital. berbice); *vervactum* ist **barbactum* (span. barbecho, sardin. barvatu, portug. barbeito); die einzige allen romanischen Sprachen gemeinsame Verwandlung von *rb* zu *rv*, nämlich *morvus* für *morbus*, geht wie es scheint auf den Einflufs des anlautenden *m* zurück (span. muermo, portug. mormo, prov. vorma, französ. morve, sizil. morvu. S. *A. L. L.* IV 121). Bei *primilegium* für *prīvĭlēgium* (Caper 111. 2 K) liegt Verwechslung mit *prīmus* vor. Statt *v* haben wir *f*

in den Formen *judicafid* (*C. I. L.* VI 6592), *Mafortio* (le Blant, *I. G.* 612 A, 527 n. Chr. aus Narbonne).

53. **Schwund des intervokalischen v.** Zwischen Vokalen scheint *v* viel länger vokalischen Charakter bewahrt zu haben. Vor dem *u* des Nom. Sg. fiel es aus: *dīvus* (älter *deiv-*) wurde zu **deius*, *deus*, *Gnaevus* zu *Gnaeus* u. s. w. (s. IV 70); doch wurde es gewöhnlich nach dem Muster der andern Kasus wiedereingesetzt, z. B. *rīvus* nach *rīvo* u. s. w. (aber vulgärlat. *rius* u. s. w.: ital. rio, prov. rius, afr. riu). Zwischen ähnlichen Vokalen fiel *v* in der flüchtigen Alltagssprache aus, z. B. *ī—ĭ*: *sīs* für *sī vīs* (Afranius *Fratr.* 179 R: mea nútrix, surge, sí vis, profer púrpuram), *oblīscor* für *oblīviscor* bei den alten Dramatikern (s. Georges, *Lex. Wortf.*), *dīnus* für *dīvīnus* bei Plautus (Leo, *Rhein. Mus.* XXXVIII 2) und auf einer alten Inschrift (*reidinai* und *res deina*, *C. I. L.* XI 4766); *ă — ā*: *lābrum* für älteres *lăvābrum* Lucr. VI 799 (Mar. Victorin. IX 20 K erwähnt *lavābrum* für *lābrum* unter anderen altlateinischen Formen wie *hacetenus* für *hāctĕnus*, *hocedie* für *hŏdie*, *semol* für *sĭmŭl*), *lātrina* für *lăvātrina*, das alte Wort für »Bad«, das durch das griechische Lehnwort *bal(i)neum* (*βαλανεῖον*) ersetzt wurde (vgl. Non. 212. 7 lātrina ... est lavatrina, quod nunc balneum dicitur), wie *balneum* seinerseits wieder dem Wort *lăvācrum* Platz machte; *ō — ŏ*: *altrorsum* für *altrōvorsum*, *retrorsum* für *retrōvorsum* u. s. w. Vgl. den Ausfall des *v* zwischen *e — e* im Neutoskanischen: bee für beve. — Zwischen unähnlichen Vokalen schwand *v* in der Stellung vor dem Accent nicht nur in den sehr häufigen späten Formen *noicius* für *nŏvīcius*, *Noe(m)bris* für *Novembris* u. s. w., sondern auch in Wörtern wie *deorsum*, *seorsum*, die ihr *v* vor Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., wo *vŏ* zu *vĕ* wurde (§ 26), verloren haben müssen. Auch hinter dem Accent haben wir Schwund des *v* in Eigennamen wie *Gāius* (s. VI 46), die klassische Form für älteres *Gāvius* (osk. Gaavis), *Raius* neben *Rāvius*. — Beispiele bei Schuchardt *Vok.* II 471 ff., z. B. *Flaus C. I. L.* I 277, VIII 9422, *ao EE.* V 777; vgl. die Bemerkungen von Grammatikern wie Probus, *Inst.* 113. 17 K hoc ovum et non hoc »oum«; Probi App. 198. 5 K flavus non »flaus«; ebenda 199. 2 K rivus non »rius«; ebenda 198. 8 K favilla non »failla«; 199. 2 K pavor non »paor«; 197. 28 avus non »aus« Auf griechischen Inschriften ist *Νοεμβριος* die gewöhnliche Form (schon 73 v. Chr. im S. C. von Oropus); vgl. *'Οκταΐος* (Zeit des Augustus); *'Αϊανος* (*C. I. I.* 4750); Σεηρος u. s. w. (Eckinger S. 92). Vgl. auch Georges, *Lex. Wortf.* unter *longao*, *boa*, *boo*, sowie Schreibungen in Virgilhss. wie *fluius*, *exuiae*, *iuenis* neben *fluventa*, *bovum*, *fluvidus*, *fluvitantem*, *ingruvit*, *tenuvia* (Ribbeck, *Index* S. 448). Auf republikanischen Inschriften finden wir V bei IVENTA (*C. I. L.* I 1202) u. s. w., wo die augusteische Zeit die Schreibung VV (*uv*) hat; dafs dieses V jedoch immer die Aussprache wiedergiebt, ist unwahrscheinlich. — Die oskische Form zu lateinischem *Pācŭvius* ist *Pāquius* wie *Vesvius* zu lateinischem *Vĕsŭvius* (Lachmann ad Lucr. I 679); auch auf Inschriften aus Pompeii finden wir fast nur *Paquii*, *Vesvini* bezw. *Vesbini* (vgl. griech. *Βέσβιος*). — Beispiele für die Schreibung VO, VV, V (*vo*, *vu*, *uv*, *u*) und Näheres über die Behandlung des intervokalischen *v* im Lateinischen siehe bei Solmsen, *Stud. Lautg.* III.

54. Schwund des nachkonsonantischen v. Vulgärlateinisches *v* (im klassischen Latein der Vokal *u*) schwand auch nach Konsonanten und zwar nicht nur vor *u* (Beispiele bei Schuchardt, *Vok.* II 464 ff.), z. B. *mortus* für *mortuus*, *cardus* für *carduus* (vgl. *cardelis* Petron. 46. 4; ital. morto, cardo; span. muerto, cardo; franz. mort, chardon von **cardo, -ōnis*)*), sondern auch in vortoniger Stellung bei Wörtern wie *Jān(u)ārius*, *Febr(u)ārius*, *batt(u)ére*, *cons(u)ére*, *contin(u)ari* (s. Georges und Brambach; über *contin(u)ari* s. *A. L. L.* VIII 129. 136). Beispiele aus Inschriften und Hss. bei Schuchardt, *Vok.* II 467 ff. Die romanischen Formen sind ital. gennajo, febbrajo, battére, cucire u. a. (s. III 15). In der App. Probi 199. 12 haben wir Februarius non »Febrarius« (vgl. *Febrarius* auf verschiedenen lateinischen Inschriften wie *C. I. L.* IX 3160; XIV 58. 2795). Das Wort *pītuīta* war in gewöhnlicher Rede jedenfalls dreisilbig wie bei Horaz (*Epp.* I 1. 108 nisi cum pituita molesta est), nicht viersilbig wie bei Catull (XXIII 17. mucusque et mala pituita nasi), da Aelius Stilo das Wort von »quia petit vitam« ableitet (bei Quint. I 6. 37) und die vulgärlateinische Form **pipīta* bezw. **pippīta* war (ital. pipita, span. pepita, franz. pépie; vgl. mittelengl. pippe, schweiz. Pfiffis). Dagegen war *suāvis* im Vulgärlateinischen (wie bei Sedulius, z. B. I 274, und späteren Dichtern) allem Anschein nach dreisilbig, z. B. ital. soave, altfranz. so-éf, prov. soáu. Nach Servius (ad *Aen.* I 357) betrachteten viele seiner Zeitgenossen *suādet* als dreisilbiges Wort.

55. ai, ei vor Vokal. Nach Velius Longus schrieb Cicero *Maiia* u. s. w., um bei diesen Wörtern Schrift und Aussprache in Einklang zu setzen (*auditu emensus scriptionem*); deshalb sei für *cojĭcit* auch die Schreibung *coiiicit* denkbar, um die erste Silbe *coi* und die zweite und dritte Silbe *iicit* zum Ausdruck zu bringen (Vel. Longus VII 54. 16 K): in plerisque Cicero videtur auditu emensus scriptionem, qui et »Aiiacem« et »Maiiam« per duo i scribenda existimavit: quidam unum esse animadvertunt, siquidem potest et per unum i enuntiari, ut scriptum est. unde illud quod pressius et plenius sonet per duo i scribi oportere existimat, sic et »Troiiam«, et siqua talia sunt. inde crescit ista geminatio, et incipit per tria i scribi »coiiicit«, ut prima syllaba sit coi, sequentes duae iicit ... at qui Troiam et Maiam per unum i scribunt, negant onerandam pluribus litteris scriptionem, cum sonus ipse sufficiat. hanc enim naturam esse quarundam litterarum, ut morentur et enuntiatione sonum detineant, quod accidit et in eo quod dicimus »hoc est« (sprich »hoccest«, S. 54. 12), cum ipsa vastitas litterae in enuntiatione pinguescat. atque ipsa natura i litterae est ut interjecta vocalibus latinis enuntietur, dum et prior illam adserit et sequens sibi vindicat. Nach Priscian (X 1. 494) wurde *aio* früher *aiio* geschrieben und noch zu seiner Zeit »ayyo« ausgesprochen (*i loco consonantis habet duplicis*). Die Aussprache *Trō-ja*, *ē-jus* ist falsch; dafs der erste Vokal des Diphthongen seine natürliche Quantität beibehielt (*ējero*, *Gāius*, aber *ĕjus*, *ăio*, *măjor*; s. *Arch. Glott. Ital.* X), ergiebt sich aus romanischen

*) So wurde im Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. auch *-quu-* zu *-cu-*, z. B. *ecus*, *locuntur*, *locutus* (s. § 93).

Formen wie italienisch peggio (mit offenem *e*) für lateinisch *pĕjor* sowie aus der Bemerkung des Terentianus Maurus (p. 343 K), dafs bei *Troja, Maia, pejor, jejunium* der dem *j* vorausgehende Vokal jeweils kurz, die Silbe aber lang sei. Auch bei *ejŭlo* »*ei* rufen« (Plaut. Aul. 796 ei mihi! .. Cur eiulas?) mufs die Aussprache ei-i̯ulo gewesen sein (Richter in *Studem. Stud.* I 466 Anm.). — Über den Schwund von *j, i* im Hiat wie z. B. in dem Adjektivsuffix *-eus* für *-eyos (*Riv. Filolog.* 1891, S. 18) siehe Kap. V. — Schreibungen wie *aiio* finden sich bisweilen in den Hss. klassischer Schriftsteller; so stand z. B. in der Urhs. von Hor. *Epp.* I 15. 45 statt *aio* die Form *aiio*, wodurch die Verderbung *alio* in mehreren Hss. entstanden ist (*Class. Rev.* V 296); *eiius* steht im ambrosianischen Plautuspalimpsest, *Most.* 981 u. s. w.; *piiaculum* (im Vetus Codex *pilaculum*) *Truc.* 223.

h.

56. Lateinisches *h*, der Vertreter von idg. gh (z. B. *hostis* »Gast«, engl. guest) mufs in vorgeschichtlicher Zeit etwa wie deutsches *ch* in »ach«, schottisches *ch* in loch gelautet haben, war aber in der litterarischen Zeit zum blofsen spiritus fortis (deutsch *h*, engl. *h*) reduziert.

Im Vulgärlateinischen war der Laut zweifellos bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. geschwunden, da sich in keiner der romanischen Sprachen, auch nicht in der ältesten, von anlautendem oder inlautendem *h* eine Spur mehr findet. Eine der frühesten Aufgaben der römischen Grammatiker war die Aufstellung von Regeln über den richtigen Gebrauch des anlautenden *h*, wobei ihnen gewöhnlich der sabinische Dialekt, wo idg. *gh-* zu *f* geworden war (z. B. *fostis;* vgl. *gh* in engl. enough) als Richtschnur diente (s. IV 121). Die griechischen Aspiraten ϑ, χ, φ (= th, kh, ph in en*th*aupten, Ec*kh*aus, Rapp*h*engst) wurden im Lateinischen während der republikanischen Zeit durch die einfachen Tenues *t, c, p* wiedergegeben, bis man zur Zeit Ciceros die Notwendigkeit empfand, sie genauer durch *th, ch, ph* zu bezeichnen (s. I 11); dieser genaueren Bezeichnung schlofs sich in gebildeten Kreisen die Aussprache sorgfältig an. Die Sucht, es der neuen Mode nachzuthun, führte bei den ungebildeten Klassen zu ergötzlichen Irrungen in der Anbringung des *h*-Lautes, die Catullus in dem bekannten Epigramm auf Arrius geifselt (84):

»Chommoda« dicebat siquando commoda vellet
dicere et insidias Arrius »hinsidias«.



Noch zur Zeit des heiligen Augustin scheint die Weglassung des *h* als unverzeihlicher Verstoſs gegen den Anstand gegolten zu haben. Über *rh*, *rrh* für griechisch ῥ-, -ῤῥ- siehe oben I 1.

Zwischen Vokalen hatte sich in einer Anzahl von Wörtern der Ausfall des *h* allgemein eingebürgert; es sind dies Wörter wie *nēmo* (für **ne-hemo*), *dēbeo* (*dehibeo*), *praebeo* (*praehibeo*), *praeda* (für **prae-heda*, **prae-hida*). Um das 1. Jahrhundert hatten sich auch *prendo* und *nīl* sowie *deprendo* in der Aussprache festgesetzt; allerdings war neben *reprensus* auch *reprehensus* immer noch zu hören.

Das Umbrische bezeichnete die Länge eines Vokals oft durch Einschiebung eines *h* zwischen den verdoppelten Vokal, z. B. *comohota* (lat. *commōta*); man hat vermutet, daſs bei einigen Wörtern (z. B. *vehemens*) dieser Gebrauch ins Lateinische übergegangen ist, wie ja auch Accius die Vokalverdoppelung zur Bezeichnung der Länge aus dem Oskischen (z. B. trístaamentud, lat. *testāmento* Abl.) ins Lateinische herübergenommen hat (s. oben I 9). Dann wäre *vehemens* von *vē* und *mens* abzuleiten wie *vēsanus* von *vē* und *sanus* (Ascoli *K. Z.* XVII 268). Auf lateinischen Inschriften aus dem umbrischen Gebiet haben wir sowohl NAHARTIS (*C. I. L.* XI 4213, Zeit des Augustus) als NART(IS) (ebenda 4201, 240 n. Chr.) u. s. w.; nach Cicero (*Orat.* XLV 153) steht der Name *Ala* (*Ahala*) für *Axilla* (d. h. die Achselhöhle, in der der Dolch des Verschwörers verborgen war; vgl. jedoch Diom. S. 424, Dositheus, S. 382 K). — Auch das Nhd. kennt den Gebrauch des *h* als Dehnungszeichens; er ging aus von Wörtern wie stahel »stahl« (mit *h* für idg. *k*; vgl. apreuss. stakla).

57. **Zeugnisse der Grammatiker.** Quint. I 5. 19 quamquam per adspirationem, sive adicitur vitiose sive detrahitur, apud nos potest quaeri, an in scripto sit vitium, si h littera est, non nota. cujus quidem ratio mutata cum temporibus est saepius. parcissime ea veteres usi etiam in vocalibus, cum »aedos ircosque« dicebant. diu deinde servatum, ne consonantibus adspirarent, ut in »Graccis« et »triumpis«. erupit brevi tempore nimius usus, ut »choronae chenturiones praechones« adhuc quibusdam inscriptionibus maneant, qua de re Catulli nobile epigramma est. inde durat ad nos usque »vehementer« et »comprehendere« et »mihi«: nam »mehe« quoque pro »me« (lies mi?) apud antiquos tragoediarum praecipue scriptores in veteribus libris invenimus. — Gellius II 3. 1—4: h litteram sive illam



spiritum magis quam litteram dici oportet, inserebant eam veteres nostri plerisque vocibus verborum firmandis roborandisque, ut sonus earum esset viridior vegetiorque; atque id videntur fecisse studio et exemplo linguae Atticae. satis notum est, Atticos ἰχθύν et ἵ pronomen et multa itidem alia, contra morem gentium Graeciae ceterarum, inspirantis primae litterae dixisse. sic »lachrumas«, sic »sepulchrum«, sic »ahenum«, sic »vehemens«, sic »incohare«, sic »helluari«, sic »halucinari«, sic »honera«, sic »honustum« dixerunt. In his enim verbis omnibus litterae seu spiritus istius nulla ratio visa est, nisi ut firmitas et vigor vocis, quasi quibusdam nervis additis, intenderetur. Weiterhin berichtet Gellius, dafs ein ihm befreundeter Büchernarr für zwanzig goldene »sigillarii« eine Hs. des zweiten Buches der Aeneis »mirandae vetustatis«, die Virgil selbst gehört haben sollte, gekauft habe. Im Vers 470 telis et luce coruscus aena sei das letzte Wort zu *ahena* verbessert gewesen, wie auch in *Georg.* I 296 die Lesart der »optimi libri« nicht *aeni*, sondern *aheni* sei. Die Angabe, dafs das *h* eigentlich keine »littera«, sondern blofs eine »nota adspirationis« sei (wie der griech. spiritus asper) kehrt bei den Grammatikern immer wieder (z. B. Mar. Victor. VI 5. 27 K; ebenda VI 8; Charisius I 265. 20 K; Priscian I 47 u. s. w.). Nur Pompeius (V 117. 14 K) widerspricht mit der Behauptung, dafs in dem Virgilvers terga fatigamus hasta (*Aen.* IX 610) das *h* Positionslänge bewirke; diese Angabe wurde trotz ihrer Verkehrtheit von späteren Metrikern oft wiederholt und von den christlichen Dichtern praktisch befolgt (s. L. Müller, *de Re Metr.*[2], 382).

Bei der Beschreibung des *h*-Lautes bespricht Ter. Maurus auch den Anspruch dieses Buchstaben auf einen Platz im Alphabet (VI 331. 213; vgl. Quint. I 4. 9):

> nulli dubium est faucibus emicet quod ipsis
> h littera, sive est nota, quae spiret anhelum.
> quin hanc etiam grammatici volunt vacare,
> quia non adicit litterulis novum sonorem,
> sed graecula quaedam scholicae nitela vocis
> vocalibus apte sedet ante posta cunctis,
> »hastas«, »hederas« cum loquor »Hister« »hospes« »hujus«.

Mar. Victor. VI 34. 7 K: profundo spiritu, anhelis faucibus, exploso ore fundetur; Martianus Capella III 261: H contractis [conrasis *Eyss.*] paululum faucibus ventus exhalat. Vgl. Priscian I 24; Alkuin VII 303. 18 K.

Regeln über Setzung und Weglassung des anlautenden *h* sind bei den Grammatikern sehr häufig. Nigidius (1. Jahrh. v. Chr.) betont die Wichtigkeit des korrekten Gebrauchs dieses Buchstaben: rusticus fit sermo si adspires perperam. Diesen Ausspruch erwähnt Gellius (XIII 6. 3) und erklärt dabei den Ausdruck »Rusticismus« bei Nigidius als gleichbedeutend mit dem Ausdruck *barbarismus* bei späteren Grammatikern. Nach Velius Longus entschied sich Varro aufgrund der sabinischen Form *fasena* für die Aussprache *hărēna;* ebenso stützte sich *haedus* auf *faedus*, *hircus* auf *fircus* (Vel. Long. VII 69. 4—10 K).

Dem Umstande, dafs die Grammatiker das mundartliche *f* als Kriterium für lateinisches *h* zu benutzen pflegten, verdanken wir die Erhaltung einer ganzen Anzahl von Dialektformen, z. B. *fordeum* (nebst *fasena*, *firci*, *faedi* bei Vel. Long. VII 81 K; das zweifelhafte *fariolus* bei Ter. Scaur. 11 K nebst *faedus*, *fordeum* und (S. 13) *fircus*; falisk. *haba*, ebenda 13 K; *fibra* (= *herba*) bei Nigidius ap. »Serv.« ad *Georg.* I 120; *forda bos* »trächtige Kuh«, *Fordicidia* bei Paul. Fest. 59. 73 Th; *folus*, *fostis*, *fostia* ebenda 59; *horctus* »gut« ebenda 73; *hanulum* »Heiligtum« ebenda 73; *fuma* (= *humus*), *Haunii* (= *Faunii*) in den Glossen bei Löwe, *Prodr.* 426. Aufgrund dieser Beziehung zwischen *f* und *h* entstanden auch zahlreiche Etymologien, z. B. *Formiae* »velut Hormiae« von griechischem ὅρμος (Paul. Fest. 59); *horreum* von *far* ebenda 73; *firmus* von griechischem ἕρμα ebenda 64. Servius (ad *Aen.* VII 695): Faliscos Halesus condidit. hi autem, inmutato h in f, Falisci dicti sunt, sicut febris dicitur quae ante »hebris« dicebatur, Formiae quae »Hormiae« fuerunt, ἀπὸ τῆς ὁρμῆς: nam posteritas in multis nominibus f pro h posuit. — Diese mundartlichen Wörter werden oft kurzweg als »altlateinisch« bezeichnet; so weist z. B. Velius Longus (69 K) das Wort *haba*, das Ter. Scaurus ausdrücklich als faliskisch erklärt (13 K), den »antiqui« zu, und bei Erwähnung von echt altlateinischen Beispielen wie *Valesii*, *Fusii*, *mertare* sagt Quintilian (I 4. 13): quin »fordeum« »faedosque« [dicebant], pro adspiratione f ut simili littera utentes. Dafs diese Formen im Lateinischen selbst gebräuchlich waren, ist unwahrscheinlich; dagegen werden sie in den Landbezirken um Rom herum, in denen sich mundartlicher Einflufs häufig stark geltend machte, wohl zu finden gewesen sein. Über dialektisches *f* für lateinisches *h* s. IV 121.

In anderen Fällen verteidigen die Grammatiker die Setzung oder Weglassung des *h* mit mehr oder minder sinnreichen Etymologien: z. B. Servius *in Don.* IV 444. 28, 29 K: dicta est enim [harena] quod harida sit terra. — Charisius I 103. 21, 22 K: harena dicitur quod haereat, et arena quod areat; gratius tamen cum adspiratione sonat. — Velius Longus (VII 68. 18, 19 K) tritt für *ălĭca* ein (cum ab alendo possit alica dici, et aliculam existiment dictam, quod alas nobis injecta contineat) sowie für *ortus* (quod ibi herbae oriantur). — Nach Charisius war Verrius Flaccus bei diesem Wort für die Form ohne *h*, während es in einem Vers des Lucilius geheifsen habe: nemo est halicarius posterior te (I 96. 9 K). — Capers Entscheidung lautet: alica non halica (VII 107. 12 K). — Einen weiteren zweifelhaften Fall bildete der Grufs *ăve.* Quintilian (I 6. 21) sagt, dafs, obwohl die Form *ăvē* die richtige sei, da das Verbum nicht *havēre*, sondern *avēre* laute, doch nur Pedanten es sich einfallen liefsen anders als *havĕ* zu sagen: multum enim litteratus, qui sine adspiratione et producta secunda syllaba salutarit (»avere« est enim), . . . recta est haec via: quis negat? sed adjacet alia et mollior et magis trita u. s. f. Beispiele für die Unsicherheit im Gebrauch von *h-* bei Georges und Brambach unter *Hiberus*, *harena*, *haurio*, *exaurio*, *harundo*, *haruspex*, *hebenus*, *hedera*, *helluor*, *Henna*, *heia*, *eiulo*, *Hilotae*, *Aedui*, *alica*, *allec*, *halucinor*, *Hadria*, *Halaesa*, *Halicarnassus*, *Hamilcar*, *Hammon*, *Hannibal*, *Hanno*, *elleborum*,

ercisco, *erctum*, *erus*, *Hadrumetum*, *haedus*, *hamus*, *hariolus*, *hibiscum*, *hinnuleus*, *hircus*, *hostia*, *holus*, *holitor*, *onustus*, *umeo*, *umerus*, *ulcus*, *Hister*, *Hirpini*, *onero*, *Ilerda*, *Illyria*. Vgl. Probi App. 199. 17 K: adhuc non »aduc« (*aduc* in *C. I. L.* V 6244).

Die richtige Verwendung des *h* bildet einen Hauptgegenstand in Alkuins Orthographiehandbuch (VII 300. 27 K; 303. 11, 13 und 19; 306. 2). Der heil. Augustinus (Confess. I 18) bemerkt scherzend, daſs die Weglassung eines *h* allgemein als schlimmere Sünde gelte als ein Verstoſs gegen die Gebote der christlichen Liebe: si contra disciplinam grammaticam sine adspiratione primae syllabae »ominem« dixerit, displiceat magis hominibus, quam si contra tua praecepta hominem oderit, quum sit »homo«.

58. **h zwischen Vokalen.** Nach Quintilian (IX 4. 59) war nicht *deprehendere*, sondern *deprendere* die zu seiner Zeit gebräuchliche Form. Gellius (2. Jahrh., II 3) bezeichnet die Formen *ahenum* (vgl. *aheneam*, Comm. Lud. Saec. A 60, u. s. w.), *vehemens*, *incohare* (nebst *lachrumae*, *sepulchrum*, *helluari*, *halucinari*, *honera* und *honustus*) als altmodisch und ungebräuchlich. Dem Grammatiker Probus (4. Jahrh.) zufolge war in *trăho* das *h* nichts als ein Trennungszeichen, da die Aussprache des Wortes »trao« gewesen sei (IV 185. 5 K). — Andererseits bemerkt im 2. Jahrh. Terentius Scaurus, trotzdem er nicht *prehendo*, sondern nur *prendo* als übliche Form gelten läſst, zu dem Worte *vĕho*: sine dubio aspiratur; zwischen *vemens* und *vehemens*, *reprensus* und *reprehensus* stellt er die Wahl frei (VII 19. 14 K). Nach Vel. Long. (2. Jahrh.) VII 68. 15 K war *vemens*, *reprendo* die Aussprache der »elegantiores«, *prendo* dagegen die allgemeine Aussprache. Nach Annaeus Cornutus (1. Jahrh.), dem Freund des Persius, war die Aussprache seiner Zeitgenossen *prendo*, *vemens*, *nil* (bei Cassiod. VII 153. 7 K). Siehe auch Alkuin VII 311. 26, 27 K; Papirian VII 159. 18—21 K; Eutyches VII 200. 8 K; Caper VII 98. 12 K. Über die Skandierung *nil* siehe L. Müller, *Res Metr.*[2], S. 31, 295 f. (z. B. Catull XVII 21: nil uidet, nĭhĭl audit; Sen *Thy.* 381: *nil*, 385: *nĭhĭl*; bei Ovid auch *nĭhīl*).

Beispiele für die in der Schreibung eingerissene Verwirrung siehe bei Georges und Brambach unter *cohors*, *incoho*, *aeneus*, *Ahenobarbus*, *Dahae*, *Phraates*, *coerceo*, *euhan*, *prooemium*, *periodus*. Griechische Komposita mit aspiriertem Anlaut des zweiten Gliedes nach Konsonant siehe unter *exedra*, *exodus*, *synodus*, *Panhormus* u. s. w. (vgl. Schulze *Gött. Gel. Anz.* 1895, S. 550). Über die Interjektionen *aha*, *ehem* vgl. Richter in *Studem. Stud.* I, II. Über die späten Schreibungen *michi*, *nichil* siehe Wattenbach, *Schriftwesen*, S. 270.

59. **h im Altlateinischen.** Am frühesten ist *h* zwischen Vokalen geschwunden (z. B. *nēmo*); der Schwund des anlautenden *h* trat jedenfalls zunächst da ein, wo ihm im Satz ein vokalisch auslautendes Wort voranging. Bei den germanischen Lehnwörtern mit anlautendem *h-* ging das *h* im Italienischen, Spanischen und Portugiesischen bald verloren, während es im Französischen, das im Mittelalter an konsonantischen Endungen reich war, noch eine Zeitlang erhalten blieb. Auf diesem *h*-Schwund beruht jedenfalls die Elision der auslautenden Vokale (auch der Vokale mit dem



unbestimmten nasalen »Nachklang« *m*, siehe §§ 153, 61) vor anlautendem *h* in der lateinischen Poesie (Groeber Comm. Woelffl. S. 169 ff.). Dafs in der altlateinischen Poesie das anlautende *h* widerstandskräftiger gewesen sei, läfst sich nicht nachweisen. Der Ausdruck *flagitiŭm hóminis* bei Plautus bildet in Wirklichkeit ein einziges Wort (s. III 12); der Hiat ist mit dem Hiat in Komposita wie *circŭit* aus *circum it* zu vergleichen. Dafs das *h* schon frühzeitig ein schwacher Laut gewesen ist, ergiebt sich daraus, dafs ein Kompositum wie *cohonesto co-* vor Vokal wie in *coeo*, *coorior* u. s. w.) bei Accius (*Trag.* 445 R) als *cōnesto* erscheint. Obwohl Plautus ausschliefslich die Form *nil* gebraucht haben soll (Spengel *T. M. Plaut.* S. 73), so ergiebt sich doch aus Stellen wie Enn. *A.* 8 M nec dispendi facit hilum, Lucil. XIV 11 M hilo non sectius vivas, Lucr. III 830 nil igitur mors est ad nos neque pertinet hilum, dafs das Wort noch zu seiner Zeit und arüber phinaus als Kompositum aus *ne* und *hīlum* (»quod grano fabae adhaeret« Paul. Fest. 72. 10 Th) empfunden wurde. Bei Terenz ist zweisilbiges *nihil* am Versende erlaubt (*Phorm.* 940, *Heaut.* 896). Von den Komposita von *habeo* zeigt sicher *debeo* und wahrscheinlich auch andere bei Plautus und den alten Dichtern die kontrahierte Form. Bei Terenz haben wir nur *prendo* und *reprendo*, nicht *prehen-, reprehen-* (s. § 150). Das bäurische Wort *bīmus*, wörtlich »zwei Winter alt« (vgl. engl. twinter) von zweijährigen Tieren (vgl. χίμαρος »Geifs«, wörtlich »einen Winter alt«, schott. gimmer »einjähriges Lamm«) kommt nie in der Form **bi-himus* vor. — Auf den älteren Inschriften ist Schwund des anlautenden *h* kaum anzutreffen. Siehe Sittl, *Lok. Verschied.* S. 39.

60. **Griechische Aspiraten im Lateinischen.** (Siehe Schulze, *K. Z.* XXXIII 386). Dafs die griechischen Aspiraten in den von den alten Schriftstellern (z. B. Plautus) gebrauchten Lehnwörtern die Aspiration verloren haben, ergiebt sich aus den Hss. (Belege in *Fleck. Jahrb.* 1891, S. 658 Anm.), aus Wortspielen wie *Chrysalus* (*Crusalus*): *crucisalus*, *Charinus* (*Carinus*): *careo* (*Pseud.* 736 non Charinus mihi quidemst sed copia), *Thales: talentum* (*Capt.* 274) sowie aus den Bemerkungen späterer Grammatiker*). Quintilian (I 5. 20): diu deinde servatum ne consonantibus [veteres] adspirarent, ut in »Graccis« et in »triumpis«. — Es fehlt bei Plautus nicht an Anzeichen dafür, dafs die gewöhnliche griechische Aussprache *k-kh* für χ (s. Blafs S. 86) in einigen volkstümlichen Lehnwörtern bei dem vorausgehenden Vokal Positionslänge bewirkte; das Metrum scheint die Formen *Acc(h)eruns*, *Acc(h)il(l)es* (wie *bracc(h)ium*) zu verlangen (Baier, *Philolog. Abhandlungen zu Hertz.* 1888). — Das Wort *trīcae*, dessen Heimat man in Süditalien sucht, wo es Haarfesseln bedeutete, die das Geflügel zum Schutz gegen das Verlaufen an die Füfse bekam, war wohl nichts anderes als das griechische τρίχες in latinisierter Form (*trīcae* verhält sich zu **triccae* wie *brāchium* zu *bracchium* u. s. w.). Auch den sprichwörtlichen Ausdruck *āpīnae trīcaeque* »Possen« (Mart. XIV 1. 7):

sunt apinae tricaeque et siquid vilius istis

*) Vgl. das Wortspiel *excalciaverat* (cum adspiratione secundae syllabae; »des Geldes berauben«, χαλκός): *excalceaverat* (»die Schuhe ausziehen«, *calcei*) bei Porphyr. ad Hor. *S.* I 8. 39.

hat man aus Süditalien hergeleitet, wo das Wort *ἀφάναι* (latinisiert *apinae*) im Volksmärchen der Name für das Schlaraffenland war wie bei Aristophanes das Wort »Wolkenkukuksheim« (Ribbeck, *Leipziger Studien*, IX 337). Das vulgärlateinische Wort *muttus*, von dem französisch 'mot' stammt (mūtus, Non. 9.16 M?), ist wie es scheint das griechische *μῦθος* (*muttus* für *mūtus* wie umgekehrt *trīcae* für **triccae*); *strŭppus* »Seil« ist griechisch *στρόφος*. (Nach Festus, 452. 21 Th bedeutete in Tusculum dieses Wort »Kranz« und war *Struppearia* der Name eines faliskischen »Kranzfestes«; die romanischen Formen deuten auf die Form *strŏppus*, die auch an dieser Festusstelle steht.) — Das griechische *φ* war in altlateinischer Transcription *p*, z. B. *Pilipus* auf einem Denar aus der Gracchenzeit (*C. I. L.* I 354), vielleicht bisweilen auch (wie griechisch *π* in *Burrus* »*Πυρρός*«) *b*, z. B. *Brŭges* für *Φρύγες*, *ballaena* für *φάλλαινα* (Quint. I 4. 15, aus Verrius Flaccus); siehe jedoch oben I 11. Die Schreibung *f* findet sich regelmäfsig erst seit Mitte des 4. Jahrh. n. Chr. (s. oben I 11). Blafs, *Griech. Ausspr.*[2] S. 85, verlegt die Verwandlung des griechischen *φ* aus *p-h* zu *f* etwa ins Jahr 400 n. Chr.; eine Bemerkung des Diomedes (4. Jahrh.) deutet darauf hin, dafs zu seiner Zeit der Unterschied zwischen lateinischem *f* und griechischem *φ* sehr gering war (423. 28 K »et hoc scire debemus quod f littera tum scribitur, cum latina dictio scribitur, ut »felix«, nam si peregrina fuerit, p et h scribimus ut »Phoebus«, »Phaeton«). Dafs beide Laute zur Zeit Ciceros noch verschieden gewesen sind, beweist die Stelle bei Quintilian, wo Cicero einen griechischen Zeugen verspottet, weil dieser den ersten Buchstaben von Fundanius nicht aussprechen konnte (Quint. I 4. 14). Die griechische Transcription des lateinischen *f* dagegen ist natürlich *φ* (Eckinger S. 97); so erscheint z. B. der ebengenannte Name auf einer griechischen Inschrift vom Jahre 81 n. Chr. als *Φουνδανιος* (*Bull.* IX 457, aus Lagina in Karien). In einigen Wörtern wie *tūs* (griech. *θύος*) bestand die alte Schreibung fort (s. oben I 11). — Eine merkwürdige Vertauschung von *s* und *th* findet sich hie und da in den Notae Tironianae, z. B. *agatho* für *agāso*, *Apollopisius* für *Pythius* (Schmitz, *Beitr.* 109).

Mit der Einführung griechischer Grammatikstudien wurde in Rom auch eine genauere Transcription üblich (s. I 11); hieraus erklärt sich die Aspirierung von Konsonanten, die um diese Zeit nicht blofs in Wörtern, die für Lehnwörter aus dem Griechischen galten, auftritt z. B. *pulcher* (nach *πολύχρους*, Ter. Scaurus VII 20. 4—8; s. oben I 11), *sĕpulchrum* (*sē* und *pulcher*! Charis. I 73. 17; vgl. *C. I. L.* I 1007 heic est sepulcrum hau pulcrum pulcrai feminae), *lachrўma* (zu griech. *δάκρυμα*) u. s. w., sondern auch bei anderen Wörtern, wo ein derartiger Irrtum kaum denkbar war, z. B. *praecho*, *lurcho*. Nach einer Bemerkung im *Orator* XLVIII 160 war Cicero gegen seine Überzeugung genötigt sich bei den Wörtern *pulcher*, *Cethēgus*, *triumphus*, *Karthāgo* der landläufigen Aussprache anzuschliefsen, während er an *Orcivius*, *Māto*, *Ŏto*, *Caepio*, *sĕpulcrum*, *cŏrōna*, *lacrĭma* festhielt: quin ego ipse, cum scirem ita majores locutos esse, ut nusquam nisi in vocali aspiratione uterentur, loquebar sic, ut »pulcros«, »Cetegos«, »triumpos«, »Kartaginem« dicerem. aliquando idque sero convicio aurium cum extorta mihi veritas esset, usum loquendi populo concessi, scientiam



mihi reservavi. »Orcivios« tamen et »Matones«, »Otones«, »Caepiones«, »sepulcra«, »coronas«, »lacrimas« dicimus, quia per aurium judicium licet. Ähnlich sagt Quintilian an einer bereits erwähnten Stelle (I 5. 20): diu deinde servatum, ne consonantibus [veteres] adspirarent, ut in »Graccis« et in »triumpis«. erupit brevi tempore nimius usus, ut »choronae«, »chenturiones«, »praechones«, adhuc quibusdam in inscriptionibus maneant. qua de re Catulli nobile epigramma est (s. §§ 56. 57). Im 2. Jahrh. n. Chr. sagte man allgemein *pulcher* (Ter. Scaurus VII 20. 4—8 K; Vel. Long. VII 69. 13—17 K), ebenso *Carthāgo*, *Gracchus*, *Ŏtho*, *Bocchus*; nicht aspiriert waren *cīlo*, *coclea*, *cocleāre* (Vel. Long. a. a. O.). Im 4. Jahrh. waren die gebräuchlichen Formen *Orcus*, *Vulcānus*, *cŏrōna*, *ancŏra*, *sĕpulcrum* (Mar. Victorinus VI 21. 20 K; Servius ad *Georg.* III 223, vgl. jedoch zu *ancora* Serv. ad *Aen.* VI 4), dagegen *Gracchus* (Charis. I 82. 11 K), *pulcher* (Serv. a. a. O.). Am hartnäckigsten hielt sich *pulcher* trotz der offenbar zuerst von Varro (Charis. I 73. 17 K) aufgestellten und von den Grammatikern (Ter. Scaurus VII 20. 4—8; Probus Cath. IV 10. 19 K; Ter. Maur. VI 332. 219—221 K; Mar. Victor. VI 34. 5—6 K; vgl. Vel. Long. VII 69. 13—17 K) oft wiederholten Regel, dafs in einheimischen lateinischen Wörtern kein Konsonant aspiriert werden dürfe. Dagegen fanden *thūs* (griech. θύος), *chŏrōna* nebst *lurcho*, *sĕpulchrum*, *Orchus* u. s. w. nur bei Nachahmern der ciceronianischen Zeit Aufnahme (Probus Cath. IV 10. 19 K, Serv. ad *Aen.* VI 4; Mar. Victor. VI 21. 20 K; vgl. Ter. Scaur. VII 14 K). Zu *cŏrōna* bemerkt Festus (26 Th) wahrscheinlich nach Verrius Flaccus (Zeit des Augustus): corona cum videatur a choro dici, caret tamen aspiratione. Beispiele dieser verschiedenen Schreibweisen auf Inschriften bei Brandis, *De consonantium aspiratione apud Romanos* in Curtius *Studien* II 1869. Consentius (V 392. 19. 27) rügt die Aussprache *Tracia*, *Trachia*, *Chartago*. Für φθ haben wir *pth* in *pthoibus* in Comm. Lud. Saec. Für griechisches φθ, χθ wurde wie es scheint im Lateinischen regelmäfsig *pth*, *cth* geschrieben, z.B. *dipthongus*, *autocthones*, *Erectheus* (Schulze, *Orthogr.* 1894). Die Schreibung *rh* für griech. anlautendes ῥ- wurde von Varro nicht gebilligt (*L. L.* III fr. 58, S. 182 Wilm., s. oben I 11). — Beispiele dieser Verwirrung bei Georges und Brambach unter *ancora*, *arca*, *tropaeum*, *baccar*, *Cethegus*, *Gracchus*, *murra*, *Orcus*, *Otho*, *pulcher*, *Regium*, *rhombus*, *talasio*, *letum*, *simulacrum*, *charta*, *Bosporus* (*Bosphorus* erst im 3. und 4. Jahrh. n. Chr.), *chlamys*, *chorda*, *clatri*, *cochlea*, *concha*, *cothurnus*, *cyathus*, *lurco*, *lumpa*, *schema*, *schola*, *sepulcrum*, *raeda*, *Raetia*, *Ramnes*, *Rhodope*, *Rhodus*, *rhūs*, *Riphaeus*, *romphaea*, *theatrum*, *Viriathus*, *triumphus*, *racana*, *ciniphes* (κνῖπες), *triclinium* (Abl. Plur. *trichilinis*, *C. I. L.* IX 4971; XIV 375. 17). Über *Calphurnius* und *Calfurnius* siehe Schuch. *Vok.* I 18; bezüglich der Verwechslung von *ph*, *p*, *f* siehe die Bemerkung zu *phidelis* (ebenda) sowie Georges zu *phaseolus*, *sifo*, *sulfur* und Schulze *Gött. Gel. Anz.* 1895 S. 549. Der Vorläufer der romanischen Formen von griech. κόλπος ist spätlat. *culfus* (s. *A. L. L.* VII 443): ital., span. golfo u. s. w. In App. Probi haben wir (199. 7 K) strofa non »stropa«; 199. 17 amfora non »ampora«; 197. 19 porphyreticum marmor, non »purpureticum marmur«, und vielleicht (199. 8) zizifus [zizibus Hs.] non »zizupus«.

Wie die romanischen Formen beweisen, behielt das Vulgärlateinische die alte Vertretung der griechischen Aspiraten durch lateinische Tenues bei; vgl. griechisch *κόλαφος* = ital. colpo, afranz. colp, französ. coup; *χαλᾶν* = ital. calare; *θάλλος* = ital. tallo, span. tallo, französ. talle. Vgl. die Warnung vor *stropa, ampora* in App. Probi (s. oben). Daher kann die Schreibung *ch* für *c*, *th* für *t*, *ph* für *p* auf plebeischen Inschriften keinen Unterschied in der Aussprache bedeutet haben. Die Formen mit Aspiraten standen für den ungebildeten Römer denen mit Tenuis völlig gleich. — Das Italienische verwendet das *ch* (der gleiche Laut wie *c*) zur Unterscheidung des gutturalen von dem palatalisierten Laut, z. B. chi (lat. *qui*), chiave (lat. *clāvis*); siehe Schuch. *Vok.* I 74. Ferner dient im Italienischen *h* blofs als Schriftzeichen (nicht Lautzeichen) zur Unterscheidung einiger Synonyma wie ho (lat. *hăbeo*) und o (lat. *aut*).

m, n.

61. Die Aussprache der Nasale war je nach ihrer Stellung verschieden. Am Anfang eines Wortes oder einer Silbe hatten *m* und *n* den normalen Laut. Welchen Laut dies für *m* bedeutet, unterliegt wohl keinem Zweifel; in allen romanischen Sprachen lautet im Wortanfang der Lippennasal m gleich, nämlich wie deutsches (engl.) *m*. Beträchtliche Verschiedenheiten dagegen zeigen sich bei den n-Lauten*). Den lateinischen Phonetikern zufolge war das normale lateinische *n* nicht das eigentliche dentale (wie das italienische *n*). Die Zunge berührte nicht die Zähne, sondern den Gaumen; welchen Teil des Gaumens erfahren wir nicht (Nigidius ap. Gell. XIX 14. 7). Vor einem Guttural war *n* ein velarer oder gutturaler Laut (wie griechisches *γ* in *ἄγγελος*, *ἀγκάλη*), der bei den griechischen Phonetikern und deren lateinischen Nachahmern Agma hiefs (Nigidius a. a. O.; Priscian I 39; Mart. Vict. VI 19. 11 K) und für den Accius nach griechischem Vorbild die Schreibung *g* vorschlug, z. B. *aggŭlus, aggens, agguīla, iggĕrunt* (s. oben I 10). Auch am

*) Die Phonetik unterscheidet z. B. 1. dentales *n* mit mehreren Spielarten, je nachdem die Zunge die Zähne berührt (dies ist das eigentliche dentale *n* des Französischen, Italienischen u. s. w.) oder das Zahnfleisch etwas hinter den Zähnen (wie im Englischen) u. s. f. 2. Palatales *n* wie in franz. Boulogne, vigne, ital. ogni, span. señor, cañon (vgl. engl. vineyard). 3. Velares oder gutturales *n* in deutsch singen, engl. sing. 4. Kann *n* (sowie *m*) auch stimmlos sein wie in isländ. knif, hnut; im Englischen vor 200 Jahren war dieser Laut in Wörtern mit anlautendem kn wie know, knife, die jetzt jede Spur des anlautenden k verloren haben, ganz gewöhnlich (s. Sweet, *Hist. Engl. Sounds* S. 270). Stimmloses *m* hört man bisweilen in der Interjektion hm!



Ende einer Silbe vor Konsonant bestand zwischen lateinischem *m*, *n* und den griechischen Lauten eine Ähnlichkeit, die von den lateinischen Grammatikern berücksichtigt wird. Sie sprechen von einem Laut, der weder *m* noch *n* sei (als Beispiel dient griechisch σάμβυξ; Mar. Vict. VI 16. 4 K); diese Beschreibung paſst etwa auf das nachlässig gesprochene *n* in Wörtern wie »unbillig«, »Unmensch« (engl. unpractical, unmerciful) und auf die Präposition in ital. impero, intacco. Einen *m*-Laut indessen besaſs das Lateinische, zu dem das Griechische kein Gegenstück hatte; leider geben uns die Grammatiker hierüber keinen genügenden Aufschluss. Die merkwürdige Erscheinung, daſs in der lateinischen Poesie ein auf *-m* endigendes Wort vor anlautendem Vokal oder *h* seine Endsilbe gerade so ausstöſst, als wenn es auf Vokal endigte, hat im Griechischen nicht ihresgleichen. Nach Quintilian (IX 4. 40) wurde auslautendes *m* vor anlautendem Vokal kaum gesprochen und war ein Laut, für den das Alphabet kein Zeichen besaſs (neque enim eximitur, sed obscuratur, et tantum in hoc aliqua inter duas vocales velut nota est, ne ipsae coeant). Cato, fügt er hinzu, habe für *dīcam, făciam* »dicae«, »faciae« geschrieben (vgl. Quint. I 7. 23; Paul. Fest. 20. 6 und 51. 10), eine Schreibung, die von unwissenden Leuten häufig geändert worden sei (quae in veteribus libris reperta mutare imperiti solent, et dum librariorum insectari volunt inscientiam, suam confitentur). Nach Velius Longus (80. 20 K) schlug Verrius Flaccus (Zeit des Augustus) behufs Wiedergabe des auslautenden *m* vor anlautendem Vokal einen neuen Buchstaben, die erste Hälfte des gewöhnlichen Buchstaben M, vor: ut appareret exprimi non debere. Priscian (I 29. 15 H) bemerkt: m obscurum in extremitate dictionum sonat, ut »templum«; apertum in principio, ut »magnus«; mediocre in mediis, ut »umbra«. Was dieses *-m* für ein Laut war, ist schwer zu bestimmen. Aus der lateinischen Poesie ergiebt sich, daſs ein auf *-m* endigendes Wort (z. B. *fīnem*) vor folgendem vokalischen Anlaut wie ein vokalisch auslautendes Wort (z. B. *fīne*) behandelt wurde. In beiden Fällen erfährt die Endsilbe Elision *fin(em) onerat* und *fin(e) onerat* (s. § 153). Mithin besaſs das auslautende *-m* nicht das Gewicht eines gewöhnlichen Konsonanten, d. h. die Fähigkeit zwei Vokale an der Verschmelzung zu verhindern, und steht also in dieser Be-

ziehung auf einer Linie mit anlautendem *h*-. Vor *honorat* z. B. erleidet die Schlufssilbe von *fine*, *finem* genau ebenso Elision wie vor *onerat*. Aber war nun in *fīnem* das *em* ein Nasalvokal, d. h. ein durch die Nase oder genauer ein durch den nicht mittelst des Zäpfchens abgeschlossenen Nasenkanal gesprochenes *e?**); oder hatte das *e* seinen gewöhnlichen Laut und war dann der folgende Laut eine Art reduziertes *m*, etwa ein stimmloses oder geflüstertes *m*, jedenfalls ein Laut von so flüchtiger konsonantischer Natur wie das lateinische *h?* Die Erklärung, dafs die Reduzierung des -*m* wegen mangelnden Lippenverschlusses erfolgt sei, hat sehr viel für sich. Wenn bei fehlendem Lippenverschlufs sich blofs das Zäpfchen senkte, so mufste der folgende anlautende Vokal nasale Färbung annehmen; *finem onerat* kam dann als *fineô̯nerat* mit nasaliertem *o* heraus (Gröber, *Commentationes Woelfflinianae* S. 171 ff.). Bei konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes besafs im gewöhnlichem Latein (im Vulgärlatein war es vielleicht anders) das auslautende -*m* volleres Gewicht, da es in der Dichtkunst den zugehörigen Vokal jederzeit positionslang machte, was bei auslautendem *s* in der früheren Poesie gewöhnlich nicht der Fall war. So konnte z. B. Plautus einen jambischen Vers wohl mit *nullus fert* (heutige Schreibung häufig *nullu' fert*), aber nie mit *nullum fert* schliefsen lassen. Dafs dieses -*m* allerdings nicht der ausgesprochene *m*-Laut war wie das anlautende *m*, d. h. dafs das *m* in *viam continet* ein anderes war als das *m* in *mira continet*, folgt aus der Bemerkung eines Grammatikers aus dem 1. Jahrhundert, wonach bei dem Ausdruck *etiam nunc* trotz der Schreibung *m* ein anderer Laut (vgl. etwa *etiannunc*) herauskam (Vel. Long. VII 78. 19 K cum dico »etiam nunc«, quamvis per m scribam, nescioquomodo tamen exprimere non possum). Ob dieses *m* ein anderer Nasal war als derjenige, der im Wortinnern vor Konsonant stand und der als ein Laut, der weder *m* noch *n* sei, beschrieben wird, ist schwer zu sagen. Jedenfalls stehen Komposita mit Präpositionen wie *co(n)necto*, *comprĭmit*, *contĭnet* wohl auf einer

*) Der Annahme, dafs dies der Laut der lateinischen Interjektion *hem* (Ausdruck der Überraschung, des Schmerzes, des Unwillens, z. B. Ter. *Andr*. 485: quid Davos narrat? . . . nilne hem? Nil prorsus) war, steht an sich nichts im Wege.



Stufe mit *etiam nunc* (oder *etiamnunc?*). In beiden Fällen wird lateinisches *m* ebenso behandelt wie das griechische ν in *συγκαλέω*, *συντείνω*, *συμβάλλω* und in den auf Inschriften vorkommenden Schreibungen *ἐγ κύκλῳ*, *ἐμ Πρυτανείῳ*, *τηγ γυναῖκα*, *τὴμ βουλήν**). Eine ganz ähnliche Erscheinung bietet das auslautende *m* im Altindischen; es ist ein Nasal von sehr schmiegsamer Natur, der sich jedem beliebigen nachfolgenden Konsonanten assimiliert (Whitney, *Sanscrit Grammar* § 71) und der vor anlautendem *y, v* zu dem diesen beiden Lauten jeweils entsprechenden nasalen Halbvokal wird.

Wenn dementsprechend im Lateinischen aus *coniunctus, coniux* ein *coiiunctus, coiiux* mit nasaliertem erstem *i* und aus *conuentio* ein **couuentio* mit nasaliertem erstem *u* wurde, so wäre damit erklärt, warum der Nasal in der Schreibung häufig ausfällt: *coventionid* (*C. I. L.* I 196), *coiugi* (ebend. 1064). Vgl. Sweet, *Primer* S. 104.

Kein solch schwacher Laut war das auslautende *n*. Priscian berichtet darüber (I 30): n quoque plenior in primis sonat et in ultimis partibus syllabarum, ut »nomen«, stamen«: exilior in mediis ut »amnis«, »damnum«. Im Umbrischen dagegen scheint es mit lateinischem *m* auf einer Linie gestanden zu haben, da es hier bald abfällt (z. B. *nome,* lat. *nomen*), bald in der Schreibung *m* auftritt (z. B. numem).

Im Umbrischen und Oskischen verhält sich auslautendes *m* wie im Lateinischen, z. B. umbr. ku und kum (lat. *cum*), osk. vía und víam (lat. *viam*), *con preivatud* (lat. *cum privato*) und *cum atrud;* in beiden Sprachen fällt auch ein Nasal vor Konsonant im Wortinnern häufig aus, z. B. umbr. iveka und *ivenga* (lat. *juvenca*), uzo- und *onso-* (lat. *humero-*); osk. aragetud (lat. *argento*) und *praesentid* (lat. *praesenti*); umbr. apentu und ampentu (lat. *impendito*); osk. *Λαπονις* (lat. *Lamponius*). Dieser Ausfall begegnet auch auf lateinischen Inschriften, z. B. DECEBRIS (*C. I. L.* I 930), MERETI (III 2702 u. s. w.), doch griff diese Erscheinung nicht weiter um sich, wie die Erhaltung von *n* und *m* im Romanischen beweist, z. B. ital. dicembre, span.

*) Im heutigen Dialekt von Rhodos haben wir völlige Assimilierung des Nasals an den Konsonant, z. B. *τιχ χάρι* (*τὴν χάριν*), G. Meyer, *Griech. Gram.*[2] § 274.

diciembre, franz. décembre. Man hat häufig die plautinische Skandierung von *nempe* in einem Vers wie *Cas.* 599:

quin tú suspendis té? Nempe tu te díxeras

als Beispiel für solchen Ausfall des Nasals (*nĕpe*) in der Alltagsrede angeführt. Doch ist die richtige Skandierung (*nempe*) mit synkopiertem auslautendem *-ĕ* wie bei *tun* neben *tune*, *ac* (für **atc*) neben *atque*, *nec* neben *neque*. Ein Nasal fällt im Lateinischen nur vor gewissen Konsonanten nach bestimmten Gesetzen aus und niemals ohne Verdoppelung des Konsonanten oder Längung des Vokals (Skutsch, *Forschungen*, I § 2). Dies war z. B. vor *s* der Fall. So lautete *mensa mēsa* mit dem gewöhnlichen geschlossenen Laut des langen Vokals (vgl. die romanischen Formen, z. B. ital. mesa mit geschlossenem *e*); bei *consŭles* wurde *n* zwar geschrieben, aber nicht gesprochen (Quint. I 7. 28, 29). Ob diese Laute *e, o* im Lateinischen irgend wann einmal Nasalvokale gewesen sind, darüber erfahren wir nichts.

Eine beachtenswerte Konsonantengruppe ist auch inlautendes *mn*. In den meisten romanischen Sprachen ist sie zu *nn* geworden, z. B. ital. danno (lat. *damnum*), donna (lat. *domna* und *domina*), colonna (lat. *columna*), während im Französischen sich das *n* dem *m* gefügt hat, z. B. dame (lat. *damnum* und *dŏm(i)na*)*). Dafs im Lateinischen das *n* hier ein schwacher Laut war, folgt wohl aus der Bemerkung Priscians (I p. 30): n exilior in mediis [sonat] ut »amnis«, »damnum« (hier steht *m* im Silbenanfang: *a-mnis, da-mnum*, bei *ĕtiamnunc* dagegen *n*), sowie aus der um mehrere Jahrhunderte älteren des Quintilian (I 7. 28, 29): quid quae scribuntur aliter quam enuntiantur? . . . »columnam« et »consules« exempta n littera legimus. Auch *gn* schlägt in den romanischen Sprachen verschiedene Wege ein. Gewöhnlich wird es zu palatalem *n*, z. B. ital. legno (lat. *lignum*), span. leño; im Sardinischen dagegen zu *nn*, z. B. linna. Dafs in dieser Stellung das *g* im Lateinischen den velaren Gutturallaut ŋ annahm, läfst sich nicht beweisen; wahrscheinlich war die Aussprache gewöhnliches *g* mit nachfolgendem *n*. Die Gruppe *nct* lautete wenigstens im Vulgärlatein mit Ausfall des *c* wie *nt* (wahrscheinlich nicht mit velarem *n*), z. B. *quīntus* (ital. quinto mit geschlossenem *i*), s. § 144. *nd* zeigt Neigung nach *nn* hin (wie im Oskischen und Umbrischen) in Formen

*) 'colonne' ist ein gelehrtes Wort.



wie plautinisch *dispennite*, *distennite;* doch kam diese Assimilierung weder im Schrift- noch im Vulgärlatein zur Durchführung (z. B. ital. risponde, lat. *respondet*).

Im Griechischen heifsen μ und ν »liquidae« (ὑγραί), weil sie (wie λ, ϱ) sich gern in ein und derselben Silbe mit vorausgehender Muta verbinden. Im Lateinischen war dies zwar bei *l*, *r*, aber nicht bei *m*, *n* der Fall. Griechische Lehnwörter im Lateinischen, die eine Verbindung der letzteren Art darboten, neigten zur Aussprache mit parasitischem Vokal, z. B. *Tĕcŭmessa* für griech. Τέκμησσα; in dieser Form erschienen sie denn auch in der älteren Litteratur. Gegen Ende der Republik, als die genauere Wiedergabe des griechischen Lautes in solchen Lehnwörtern als Erfordernis gebildeter Rede galt, kamen derartige Formen allgemein in Abgang; doch hielten sie sich in einigen Fällen auch in der Schriftsprache, z. B. *mĭna* (griech. μνᾶ) und wurden im Vulgärlatein, wie die romanischen Sprachen bezeugen, niemals aufgegeben (z. B. *cĭcĭnus*, ital. cecero für κύκνος), siehe § 154.

62. Phonetische Beschreibungen des normalen m, n. Ter. Maurus VI 332. 235:

> at tertia [sc. littera m] clauso quasi mugit intus ore;
> quartae [n] sonitus figitur usque sub palato,
> quo spiritus anceps coeat naris et oris.

Mar. Vict. VI 34. 12. 13 K: m impressis invicem labiis mugitum quendam intra oris specum attractis naribus dabit; n vero sub convexo palati lingua inhaerente gemino naris et oris spiritu explicabitur. Martianus Capella (III 261): M labris imprimitur; N lingua dentibus appulsa collidit. Priscian I 29. 30 H: m obscurum in extremitate dictionum sonat ut »templum«, apertum in principio ut »magnus«, mediocre in mediis ut »umbra« .... n quoque plenior in primis sonat et in ultimis partibus syllabarum ut »nomen«, »stamen«, exilior in mediis ut »amnis«, »damnum«. Mit Bezug auf das Agma sagt Nigidius (ap. Gell. XIX 14. 7): si ea littera [n] esset, lingua palatum tangeret. Ter. Scaurus VII 14. 3 K erwähnt die zur Hervorbringung des Labials *m* (sowis des *b*, *p*) nötige Anstrengung: non sine labore conjuncto ore.

63. Das Agma. Nigidius (a. a. O.; Zeit des Augustus) nennt das *n* in Wörtern wie *anguis*, *increpat*, *ingenuus* einen Laut »zwischen *n* und *g*«, ein unechtes *n* (*adulterinum*), bei dem die Zunge nicht wie bei normalem *n* den Gaumen berühre. Varro (ap. Priscian. I p. 30) bezeichnet es als einen dem Griechischem und Lateinischen gemeinsamen Laut, den das Griechische und im Lateinischen der Dichter Accius durch *g* wiedergebe, z. B. *aggulus*, *agceps* (vgl. Mar. Vict. VI 19. 11). Marius Victorinus (4. Jahrh., VI 16. 4 K) erklärt das fragliche *n* als gleichlautend mit dem

Nasal vor *qu* in ***nunquam, numquam, quanquam, quamquam***, d. h. als einen Laut zwischen *n* und *g*, über den sich jedoch die Grammatiker gewöhnlich so geäufsert hätten, als wenn es der Laut zwischen *m* und *n* in griechisch *σάμβυξ* wäre. In Schreibungen auf späten Inschriften wie NUNCQVAM (*C. I. L.* V 154), NVNC.QVAM (IV 1837), VNCQVAM (X 8192) ist die Aussprache vielleicht angedeutet; in IVNCXI (VIII 8692) u. s. w. dagegen steht CX wohl nur anstelle des gewöhnlichen Zeichens X wie in VCXOR (II 3330). Siehe oben I 4.

64. **m, n vor Konsonant.** Mit Bezug auf ***nunquam, numquam*** u. s. w. sagt Marius Victorinus (VI 16. 4 K): clari in studiis viri, qui aliquid de orthographia scripserunt, omnes fere aiunt inter m et n litteras mediam vocem, quae non abhorreat ab utraque littera, sed neutram proprie exprimat, tam nobis deesse quam Graecis: nam cum illi *σάμβυξ* scribant, nec m exprimere nec n. sed haec ambiguitas in his fortasse vocabulis sit, ut in »Ampelo«, »Lycambe«. nam in nostris supra dictis non est. Das Wort *σάμβυξ*, augenscheinlich das stehende Beispiel der griechischen Phonetiker für jenen »Laut, der weder *m* noch *n* ist«, ist unglücklich gewählt. Es ist kein einheimisches griechisches Wort, sondern ein Lehnwort aus einer anderen Sprache und scheint ursprünglich keinen Nasal gehabt zu haben (aramäisch sabb'kā Daniel III 5, griech. *σαμβύκη*)*). Über griechisches *μβ* für orientalisches bb siehe G. Meyer *I. F.* IV 330; Schulze *K. Z.* XXXIII 376. Dies könnte leicht zu der Ansicht führen, dafs bei den griechischen Phonetikern kein ursprünglich griechischer Laut gemeint war, wenn sich nicht zugleich auf griechischen Inschriften Schreibungen wie *πονπῆς, Ὀλυνπίῳ*, kret. *ἀνφότaρος* u. s. w. fänden. Dieser griechische Laut diente den lateinischen Grammatikern zur Erklärung von Schreibungen wie ***eorumdem*** und ***eorundem***, ***quamtus*** und ***quantus***, wo ihrer Ansicht nach die Etymologie *m* verlangte (***eorum***, ***quam***; Cornutus ap. Cassiod. VII 152. 3), die Aussprache dagegen *n*, und auch wie wir gesehen haben zur Erklärung von ***numquam*** und ***nunquam, tamquam*** und ***tanquam*** u. s. w. Bei etwaigem Zweifel, ob die Inanspruchnahme dieses »zwischen *m* und *n*« liegenden Lautes für die lateinische Sprache nicht blofs durch Verschiedenheiten in der Schreibung, denen keine lautliche Verschiedenheit zugrunde lag, veranlafst wurde, hilft vielleicht wieder ein Blick auf die Inschriften. Formen wie SENTEMTIAM (*C. I. L.* I 206), DECENBER (II 4587 u. s. w.; s. Indices zu *C. I. L.*) erklären sich am einfachsten mit Hilfe der Annahme, dafs dieser Laut im Lateinischen wirklich vorhanden gewesen ist; vielleicht allerdings verdanken sie ihren Ursprung der allgemeinen Verwechslung zwischen ***mt*** und ***nt***, ***nb*** und ***mb***, die durch das Nebeneinander etymologischer und phonetischer Schreibungen wie ***comtĕro*** und ***contĕro, inbūtus*** und ***imbūtus*** hervorgerufen war**).

---

*) Hängt das Wort zusammen mit dem lateinischen Ausdruck für »Holunder«, dessen Schreibung zwischen ***sambūcus*** und ***sābūcus*** (im Romanischen ***sab-***) schwankt? Über lat. ***labrusca***, vulgärlat. ***lambrusca*** (Lesart einer Hs. in Virg. ***Ecl.*** V 7), ital. lambrusca, franz. lambruche, span. lambrusca, siehe unten.

) Die Schreibung ***sentemtiam* steht in der Lex Julia Municipalis; sie geht vielleicht auf irgendwelche orthographischen Grundsätze Julius Caesars



Die Schreibung solcher mit den Präpositionen *in*, *cum* (*com*) zusammengesetzten Verben ist häufig Gegenstand der Erörterung seitens der Grammatiker (siehe die Sammlung der betreffenden Stellen bei Seelmann, S. 279; vgl. *jandūdum* für *jamdūdum* in Virgilhss., Ribbeck, *Index*). Zu den Konsonanten, vor denen *n* gewöhnlich zu *m* wird, nämlich *b*, *p*, *m* (bei Priscian I p. 31. 2 H, aus dem älteren Plinius), fügt Mar. Victorin (4. Jahrh.) wahrscheinlich nach einem früheren Grammatiker noch *f* hinzu und ferner mit Berufung auf Cicero *v*, z. B. *comfert*, *comvocat*. Die Frage, ob die veränderte Schreibweise bei Zusammensetzungen aus *com*, *in* und Verben mit anlautendem *f*, *v* den Übergang dieser Spiranten von bilabialer zu labiodentaler Aussprache beweist, ist bereits oben (§ 52) erörtert. Möglicherweise war vor *f*, *v* der Nasal gar nicht oder nur schwach hörbar (wie vor *h* oder anlautendem Vokal); dann hätte der Wechsel zwischen *m* und *n* in der Schreibung keine Lautveränderung zu bedeuten (vgl. den Schwund des lateinischen *n* vor *f*, *v* im Provenzalischen, siehe unten). Vor *j*, *v* erscheint in Zusammensetzungen auf Inschriften häufig gerade wie vor anlautendem *h* oder Vokal (*coŏrior*, *coeo*, *cohortor*, *cohaereo*, aber auch *comest* und in älterer Schreibung *comauditum* u. s. w) die Form *co-*: vor *v* nur auf frühen Inschriften, z. B. COVENVMIS (*C. I. L.* I 532), COVENTIONID (I 196); vor *j* auch auf späteren, z. B. COICITO (*C. I. L.* II 1964, Col. II 51), COIVGI (*C. I. L.* I 1064, 1413, VI 2516 u. s. w.), siehe Indices zu *C. I. L.* Auch in einfachen Wörtern ist der Nasal vor Muten oft ausgefallen, und zwar *m* vor Labialen, z. B. *Novebris*, *n* vor Dentalen und Gutturalen, z. B. *eudem*, *provicia* (*Mon. Ancyr.*), siehe Schuchardt, *Vok.* I 105. In korrekter Rede fand der Ausfall nicht statt. *lĭgŭla* »Löffel« (vgl. air. liag, cymr. llwy) ist nicht dasselbe Wort wie *lingŭla* »Riemen«, wörtlich »kleine Zunge«; doch werden beide Wörter bisweilen verwechselt, wie sich aus den Versen des Martial auf einen silbernen Löffel ergiebt (XIV 120):

quamvis me ligulam dicant equitesque patresque
dicor ab indoctis lingula grammaticis

(s. Friedländer ad loc.). Richtig ist *lanterna* (aus griech. λαμπτήρ; siehe Georges *Lex. Wortf.*); die Form *laterna* geht wahrscheinlich auf willkürliche Verbindung des Wortes mit *lātus* zurück; *tўpănum* ist griech. τύπανον, *tympănum* griech. τύμπανον. Andere Beispiele bei Skutsch, *Forsch.* I § 2. — Die gleiche Behandlung erfahren die lateinischen Nasale auf den griechischen Inschriften, z. B. einerseits *Νοεβρ.*, *Ποπωνιος*, andererseits *Νοενβριος*, *Πονπωνιος* (Eckinger 109 ff.). In plebeischen und späten Inschriften findet sich hie und da ein fälschlich eingeschlossener Nasal, *m* vor Labialen, *n* vor Dentalen und Gutturalen, z. B. *semptem*, *singnifer*. Beispiele aus Inschriften und Hss. bei Schuchardt, *Vok.* I 113 ff.; vgl. *K. Z.* XXXIII 371.

Das Romanische zeigt in all den genannten Fällen keine Spur von lautlichen Verschiedenheiten; es giebt ausnahmslos die klassischen Formen wieder, z. B. ital. immobile (lat. *immōbĭlis*), tanto (lat. *tantus*). Diese

---

zurück, da die gleiche Inschrift auch die Formen *damdum*, *damdam*, *faciumdei*, *tuemdam*, *tuemdarum*, *quamta*, *quamtum*, *tamtae*, *tamtam* aufweist.



Thatsache macht den bereits oben geäufserten Zweifel über das Vorhandensein jenes Lautes »zwischen *m* und *n*« nur um so stärker. — Vulgärlat. **rendo* (ital. rendo mit offenem *e*, span. rendir, franz. rendre u. s. w.) ist Analogiebildung nach *prendo*; auf gleiche Weise wird wohl auch die ebenerwähnte Form *lambrusca* für *labrusca* zu erklären sein. Den Ausfall des Nasals in einer Form wie *infatibus*, die Julian, Bischof von Toledo (Ende des 7. Jahrh.; *Exc. in Don.* V 324. 9 K) vielleicht aus einem älteren Grammatiker als »barbarismus« erwähnt, spiegeln die romanischen Formen nicht wieder (ital. infante, span. infante, franz. enfant u. s. w.). In den Fällen, wo der Nasal vor *s* stand (z. B. *mensa*) und in der lateinischen Aussprache unter Längung des vorhergehenden Vokals ausfiel, spiegeln die romanischen Formen die gesprochene Form (*mēsa*) wieder, z. B. ital. mesa (mit geschlossenem *e*). Vor *f* war wie es scheint im Lateinischen das gleiche der Fall, doch sind die Beispiele von lateinischen Wörtern mit *nf* im Romanischen fast nur Zusammensetzungen mit der Präposition oder Partikel *in*, z. B. *infans*. Diese zeigen *n* aufser im Provenzalischen, wo *n* ausfällt, z. B. effas, eferms, efranher (lat. *infringere*), efern, afra (lat. *infra*), cofes, cofondre [vgl. den Ausfall von *n* vor *v* in evers, eveja (lat. *invidia*), covens (lat. *conventus*), covertir]; doch ist dieses vulgärlateinische *n* möglicherweise auch der sogenannten »Neukomposition« zu verdanken (s. III 18).

65. **Auslautendes m.** Bei derjenigen idg. Sprache, die allein neben dem Lateinischen auslautendes *-m* nicht in *n* verwandelt hat, stofsen wir auf Schwierigkeiten von merkwürdiger Ähnlichkeit mit denen, die das Lateinische bietet. Über das *m* am Wortende haben die einheimischen indischen Grammatiker, die schon frühe die Phonetik und Flexion des Sanskrits, der heiligen Sprache Indiens, sorgfältig und erschöpfend untersucht hatten, widersprechende Angaben hinterlassen. Die einen sind der Ansicht, dafs ein Wort wie altind. tam (griech. *τόν*) den nasalierten (*anunāsika*) Vokal hatte; die anderen reden von der Einschiebung eines deutlichen nasalen Elements hinter dem Vokal namens *anusvāra* oder Nachton (Whitney, *Sanscrit Grammar*[2], § 71). Ob sich im Lateinischen das eine oder das andere oder überhaupt etwas derartiges vorfand, läfst sich mittels der romanischen Sprachen nicht entscheiden, da diese keinen Anhaltspunkt dafür bieten, ob im Vulgärlateinischen *finem* sich überhaupt von *fine* unterschied. Die einzigen Beispiele, wo lateinisches *m* im Auslaut erhalten ist, sind einige einsilbigen Wörter, in denen sich übrigens das *m* zu *n* verwandelt hat (*rem*, franz. rien; *quem*, span. quien).

Das auslautende *-m* ist auf den ältesten Inschriften bis etwa 130 v. Chr. sehr häufig weggelassen, desgleichen auf späten plebeischen Inschriften (§ 137). Dafs das *-m* in der altlateinischen Poesie mehr zum Abfall geneigt hätte als im klassischen Zeitalter, läfst sich jedoch nicht beweisen. Es heifst vielmehr bei Priscian (I 30 K) mit Bezug auf auslautendes *-m*: vetustissimi tamen non semper eam subtrahebant; erwähnt wird dabei ein Hexameter des Ennius, der auf *milia militum octo* endigt (*A.* 354 M; vgl. den Versanfang *dum quidem unus*, Enn. *A.* 322 M). Allerdings darf diese Bemerkung nun nicht zu der entgegengesetzten Ansicht verleiten, dafs in früherer Zeit das *-m* ein kräftigerer Laut gewesen sei als in der klassischen



Periode. Für das römische Ohr ist wie es scheint eine auf -*m* endigende Silbe jederzeit gleichwertig gewesen mit einer auf langen Vokal endigenden Silbe im Hiat. In der saturnischen Verskunst gilt dies allem Anschein nach als Regel (s. *Amer. Journ. Phil.* XIV 309); auch Plautus nebst den älteren, Horaz nebst den klassischen Dichtern gestattet prosodischen Hiat in dem einen Fall so gut wie in dem andern. Bei Lucilius z. B. haben wir einerseits *quam* als kurze Silbe ohne Elision (I 32 M irritata canes quăm homo quam planius dicat mit Bezug auf den Buchstaben *r*) und andererseits gekürztes *quo* (XXX 24 M quid seruas quŏ eam, quid agam? quid id attinet ad te?). Bei Horaz steht *nŭm adest* auf einer Linie mit *si mĕ amas;* auch läfst sich der von Priscian aus Ennius erwähnte prosodische Hiat der Skandierung *Scipiŏ inuicte*, die Cicero (*Or.* XLV 152) demselben Dichter entnimmt (*A.* 345 M), an die Seite stellen. — Diese Regel ist keineswegs auf die Poesie beschränkt. So ist z. B. bei Komposita wie *cŏmest*, *cŏire* (vor Vokal war wahrscheinlich *com* das ältere. Vgl. *comauditum* und *comangustatum,* Paul. Fest. 46 Th; *comegit* Gl. Plac. *C. G. L.* V 14. 39) die erste Silbe so gut kurz als bei *praeire*, *praeeunt.* Das Kompositum aus *circum* und *it* ist dreisilbiges *circŭit* (vgl. jedoch *circitor*); das aus *antĕ* und *it* ist zweisilbiges *anteit.* Über *flagitium- hóminis* bei Plautus siehe oben § 59. — Die Aufserachtlassung eines -*m* vor anlautendem Konsonant dagegen kommt (ausgenommen in Fällen, wo das Jambenkürzungsgesetz eingreift; vgl. die fast ausnahmslose Skandierung *ĕnĭm**) bei Plautus) erst im späten plebeischen Vers vor, z. B. *umbră(m) levem* (neben *talĕs amici*) auf der Grabschrift eines Herolds (*C. I. L.* VI 1951), *moriente(m) viderent* (VI 7578) u. s. w. Auch in den nachlässigen Hexametern der Weihinschrift des Mummius (I 542; 146 v. Chr.), wo *facilia* als Daktylus gilt, braucht *pacĕ* nicht für *pacem* zu stehen (wie in I 1290: *pacem petit*), sondern kann der Ablativ sein (wie bei Plaut. *Rud.* 698: *tua pace*):

tua pace rogans te
cogendei dissoluendei tu ut facilia faxseis.

Den Schwund des auslautenden -*m* in der Alltagssprache bezeugen die Bemerkungen in Probi App. (198. 27 triclinium non »triclinu«; 199. 14 passim non »passi« . . . . numquam non »numqua« . . . pridem non »pride«, olim non »oli«; 199. 17 idem non »ide«) sowie die Schreibungen auf späten und plebeischen Inschriften (s. § 137). Unter der Bezeichnung »Mytacismus« erwähnt Consentius (5. Jahrh.?), S. 394 K, die Gewohnheit, auslautendes -*m* mit dem anlautenden Vokal des nächsten Wortes zu verbinden: sicut plerumque passim loquuntur »dixeram illis«. So erklärt auch Pompeius (5. Jahrh.), S. 287. 7 K, nach Melissus (2. Jahrh.) die richtige Aussprache eines Ausdrucks wie *hominem amicum* als Mittelding zwischen »homine mamicum« und »homine amicum«. Velius Longus (54 K): cum dicitur »illum ego« et »omnium optimum«, »illum« et »omnium« aeque m terminat, nec tamen in enuntiatione apparet; zu Quint. (IX 4. 39, s. oben) vgl. Diom. 453. 9 K; Serv. *in Don.* 445. 14 K.

---

*) Vgl. Enn. *A.* 287: non enĭm rumores ponebat ante salutem (*non enim* steht in sämtlichen Hss.). Siehe Leo, *Plaut. Forsch.* S. 302 ff.

Vor *n* finden wir die von Velius Longus angegebene Aussprache in Virgilhss. in der Schreibung angedeutet (s. Ribbeck, *Index*, S. 430). Vgl. auch »*etia*nnunc« auf den Papyr. Herc. (*Class. Rev.* IV 443).

tanne für *tamne* erwähnt Festus (S. 542 Th) aus Afranius: tanne arcula tua plena est aranearum? Vgl. die Bemerkung Quint. VIII 3. 45 über den Laut von *cum* vor Wörtern mit anlautendem *n*- (vgl. Cic. *Orat.* XLV 154; *Fam.* IX 22. 2). Das auslautende -*n* der Präposition *in* verwandelt sich vor anlautendem labialem Konsonant bisweilen zu -*m* (Beispiele aus Virgilhss. wie *im burim*, *im flammam*, *im mare*, *im puppibus* bei Ribbeck, *Ind.* S. 433). So auch *forsam* und *forsitam* in Hss. (s. Ribbeck, *Index* S. 420 und Georges, *Lex. Wortf.*; andere Beispiele für die Verwechslung von -*m* und -*n* bei Schuchardt, *Vok.* I S. 117 ff.).

66. **ns.** (S. § 144.) Auf griechischen Inschriften finden wir in lateinischen Wörtern jederzeit und allerorts häufig Ausfall des *n* vor *s*. Gewöhnlich fehlt der Nasal in den Endungen -*ans* und -*ens*, auch in -*ensis*, z. B. κλημης, καστρησια. Dagegen ist bei lateinisch *census* und seinen Ableitungen das *n* gewöhnlich bewahrt, z. B. κῆνσος, Κηνσωρινος (*Mon. Anc.*), ebenso in der Verbindung -*nst*- (Eckinger, 114 f.)*). Die Aussprache von *ns* als *s* unter Längung des vorhergehenden Vokals führte zur Verwendung von *ns* anstelle von *s* nach langem Vokal, z. B. *thensaurus* für *thesaurus* (s. Georges). Andere Beispiele, z. B. *occansio* (vgl. *Rhein. Mus.* XVI 160) bei Schuch., *Vok.* I 112. Die App. Probi warnt vor dem Gebrauch von »occansio« für *occasio* (198. 21 K), von »Herculens« für *Hercules* (197. 25 K). Von Cicero berichtet Velius Longus (S. 79. 1 K): libenter dicebat *foresia*, *Megalesia*, *hortesia*; Papirian (bei Cassiod. 160. 14 K) sagt, die Formen *tosus*, *tusus*, *prasus* seien die älteren, doch habe man zu seiner Zeit in den P. P. P. das *n* beibehalten; bei den Adjektiven dagegen sei dies nicht der Fall gewesen, z. B. *formosus* (vgl. Probi App. 198. 14 K formosus non »formunsus«. Caper 95. 18 K; Ter. Scaur. 21. 10 K; die Form *formonsae* findet sich *C. I. L.* VI 2738). Im P. P. P. scheint das *n* nach dem Muster anderer Formen des Verbums wieder hergestellt worden zu sein. Charisius (58. 17 K): mensam sine n littera dictam Varro ait quod media poneretur; sed auctores cum n littera protulerunt, Virgilius saepe, u. s. w. (vgl. Varro, *L. L.* V 118). Über *quotiens* (dies die bessere Form) und *vicensumus* u. s. w. siehe Georges, *Lex. Wortf.*, und Brambach, *Lat. Orth.*, S. 269.

67. **nx.** Von den beiden Formen *conjux* und *conjunx* (Belege bei Georges) erklärt Velius Longus (1. Jahrh. n. Chr.; S. 78 K), die ohne *n* als Analogiebildung nach den anderen Kasus: *conjugis*, *conjugi* u. s. w.; in der Aussprache aber sei das *n* hörbar, da »subtracta n littera, et difficilius enuntiabitur et asperius auribus accidet«. Die Vergleichung mit andern indogermanischen Sprachen (vgl. griech. σύ-ζυξ, sansk. saṃ-yuj-) ergiebt, dafs die ursprüngliche Form auch im Nom. die ohne *n* gewesen

*) Über den Wechsel zwischen *s* und *ns* in lateinischer Schreibung siehe Georges, *Lex. Wortf.* unter *centies, decies, Cosentia* (heute Cosenza), *pinso*, *mensis*, *mensor* u. s. w. Vgl. Probi App. 198. 9 ansa non »asa«; 198. 2 Capsesis non »Capsessis«.



sein mufs und dafs sich das *n* erst infolge von Analogie nach jungo eingestellt hat (vgl. Ter. Scaur. S. 20. 10 K).

68. **mn.** Im 5. Jahrh. erwähnt Pompeius (S. 283. 11 K) als Barbarismus die Form *columa* (vgl. das Diminut. *cŏlŭmella*) für *cŏlumna*; sie gleicht ganz der Form, die Quintilian als die zu seiner Zeit gewöhnliche Form bezeichnet (columnam exempta n legimus). Wie *cŏlŭber* zu *colober* so scheint diese Form *colum(n)a* durch Angleichung des unbetonten *u* an das betonte *o* (s. III 33) zu **coloma* geworden zu sein; daraus ergab sich *colomna* (Probi App. 197. 25) mit offenem betontem *o*, die Grundform der romanischen Wörter für »Säule« wie **colóbra* (off. *o*) die der romanischen Wörter für »Schlange«. Einige behaupten, dafs bei der Aussprache *colum(n)a* Anlehnung an *cŏlŭmen* mit im Spiel gewesen sei (vgl. *scămellum* und *scamnum*. S. Georges). Wahrscheinlicher ist es, dafs bei der Verbindung *mn* nur eine einmalige Artikulation stattfand, indem die Sprachwerkzeuge die Stellung für *n* einnahmen, bevor sie den Lippenverschlufs bei *m* aufgegeben hatten; dies ist auch die Erklärung für die Verwandlung von *mn* zu *m* im Idg. (s. IV 73). Die Nebenform *sollennis* zu *sollemnis* (von **amno-* »herum«, osk. amno-) erklärt man als Anlehnung an *annus* (*Etym. Lat.* S. 97). Über die Verwechslung von *mn* mit *nn* siehe Schuchardt, *Vok.* I 147, und Georges, *Lex. Wortf.* unter *antenna*, *Portunus*, *lamna*. Späte plebeische Formen zeigen Einschiebung von *p* zwischen *m* und *n*, z. B. *calumpnia*, *dampnum*, *sollempnis* (s. Schuch. *Vok.* I 149; Georges unter *damnum*). Über *mpt* siehe unten. Der Cod. Mediceus (Virgil) hat regelmäfsig die Schreibung *hiemps* (vgl. *consumpsi* u. s. w.), für die sich auch Ribbeck entscheidet; doch sind die Grammatiker mit dieser Form nicht einverstanden, z. B. Caesellius ap. Cassiod. 161. 17 K; Ter. Scaur. 21. 6 und 27. 3 K; Alkuin 303. 8 K.

69. **gn.** Bei inschriftlichen Formen wie *ingnominiae* (*C. I. L.* I 206, 45 v. Chr.), *congnato* (X 1220) liegt wohl wie bei *inpello* u. s. w. lediglich etymologische Schreibung vor. Über die Form *singnifer* auf einem Soldatengrab (*C. I. L.* VI 3637) siehe oben § 64 (vgl. § 144). — Auch Formen wie *subtēmen* neben *subtegmen*, *exāmen* neben *exagmen*(?) (*Class. Rev.* 1891 S. 294) berechtigen nicht zu dem Schlusse, dafs vor *m* das *g* in einen Nasallaut überging (s. IV 116). — Beispiele für die Schreibung *gn-* bei Georges und Brambach unter *coniveo, conitor, dinosco, cognosco, navus, natus, narus, aprugnus;* siehe auch Schuchardt, *Vok.* I S. 115. Über *cōnitor* u. s. w. gegenüber *cognosco* u. s. w. siehe IV 119.

70. **nct.** Nach Brambach ist *Quinctus* die Schreibung der Republik, *Quintus**) die der Kaiserzeit. So haben griechische Inschriften vom Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. *Κοιγκτος*, daneben aber auch *Κοιντος* (Eckinger, S. 122). Zu den Doppelformen *nanctus* und *nactus* (s. Brambach) haben wir ein Gegenstück in *sactus* (Grundform zu cymr. saith) neben *sanctus;* vulgärlateinisch *santus* (s. Georges) ist im Cymr. sant. Die Formen mit

*) Der Ausfall des Gutturals in *quintus* gleicht etwa dem des *-g* von englischem 'going' in der fehlerhaften Aussprache »goin'to«.

-ct- haben sich nicht aus denen mit *-nct-* entwickelt, sondern sind Nebenformen, bei denen das *n* des Präsens nicht eingedrungen ist. (S. VIII 10).

71. **nd, mb.** In ganz Süd- und Mittelitalien hat *nd* den gleichen Weg eingeschlagen wie im Oskischen und Umbrischen, d. h. es ist zu *nn* geworden, desgleichen lateinisch *mb* zu *mm*. Im gewöhnlichen Italienisch ist lateinisches *nd* in vortoniger Silbe zu *nn* (*n*) geworden; vgl. ital. ne aus lateinisch *inde,* ital. manuco aus lateinisch *mandūco*. So steht auch für *mb mm* in ital. amendue neben ambidue (lat. *ambo duo*). — Über die Verwechslung von *nd* und *nn* im Lateinischen siehe Schuchardt, *Vok.* I 146, z. B. *Secunnus*; vgl. auch Georges unter *grundio*. Statt *mb* haben wir *mm* in der häufig auf Inschriften vorkommenden Form *commurere* (z. B. *C. I. L.* VI 26215).

72. **nt.** Zwischen *nt* und *mpt* schwankt die Schreibung bei *lanterna* (besser *laterna*), offenbar von griech. λαμπτήρ, ferner bei *tempto* (nicht *tento*), *Pomptīnus* (nicht *Pontīnus*), *pĕdĕtentim* u. s. w. (s. Georges und Brambach). In den Hss. werden bisweilen die Formen *vŏluntas* und *vŏluptas* verwechselt; die Vermittlung bildet dabei die Form *volumptas* (Schuch., *Vok.* I 5). Dagegen sind *emptum*, *redemptum*, *consumptum* die gültigen Formen, statt deren allerdings Mar. Victorin. (21. 12 K) auf etymologische Gründe hin *emtum, redemtum, consumtum* (desgleichen *redemsi, consumsi* u. s. w.) verlangt (IV 76).

73. **Tenues und Mediae.** Für das, was man heute unter stimmlosen und stimmhaften Muten (*p, t, c; b, d, g*) versteht, war die ältere Bezeichnung tenues und mediae. Für Sprachen, bei denen der Unterschied nicht im Fehlen oder Vorhandensein des Stimmtons, sondern bloſs in stärkerer oder schwächerer Artikulation liegt, ist die Bezeichnung fortes und lenes besser am Platze.*) In manchen Sprachen haben die Muten, besonders die stimmlosen, einen Gleithauch, den man kurzweg als *h* bezeichnet, hinter sich. Im Dänischen z. B. ist jedes anlautende *t* aspiriert; auch aus dem Deutschen, Irisch-Englischen u. s. w. ist diese Erscheinung genugsam bekannt. Daſs den lateinischen Muten *p, t, c* diese Aspiration fremd war, ergiebt sich daraus, daſs seit dem letzten Jahrhundert der Republik die griechischen Aspiraten durch *ph, th, ch* wiedergegeben wurden; lateinisch *p, t, c* können also wenigstens zu dieser Zeit nicht den Laut von φ, ϑ, χ (= *ph, th, kh*) besessen haben. Schwieriger zu beantworten ist die andere Frage, ob die lateinischen tenues und mediae als stimmlose und stimmhafte Muten oder als fortes und lenes zu unterscheiden sind. Gerade hier

*) Im Süddeutschen z. B. ist *k* und *g* eigentlich ein und derselbe Laut; der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, daſs der erstere mit gröſserer, der letztere mit geringerer Energie artikuliert wird.



lassen die lateinischen Phonetiker, die wie wir gesehen haben (S. 31) in keiner einzigen Frage der lateinischen Phonetik ganz zuverlässige Führer sind, uns wieder im Stich, da weder sie noch ihre griechischen Lehrmeister es mit ihren Lautuntersuchungen so weit gebracht haben wie die indischen Phonetiker, die schon frühe den Unterschied zwischen stimmlosen (*aghōša*) und stimmhaften (*ghōšavant*) Konsonanten und deren Abhängigkeit vom Öffnen (*vivāra*) oder Schliefsen (*saṁvāra*) der Stimmritze entdeckt hatten. Die lateinischen Phonetiker behandeln *p* und *b*, *t* und *d*, *c* und *g* als grundverschiedene, aus jeweils veränderter Lage der Sprechwerkzeuge entstandene Lautgebilde. Aufgrund ihrer Angaben hält Seelmann es für bewiesen, dafs *p*, *t*, *c* kräftiger artikuliert wurden als *b*, *d*, *g*. Mit Sicherheit folgt dies aus ihren Angaben über *c* und *g*; ob es auch für die anderen Laute zutrifft und ob dann jene Beschreibungen glaubwürdig genug sind, bleibt zweifelhaft. Zutreffender hat man die Annahme, dafs die lateinischen tenues mit mehr Kraftaufwand artikuliert wurden als die mediae, damit begründet, dafs die griechischen tenues, denen dieses Mafs von Energie fremd gewesen sein mufs, im Lateinischen oft als mediae erscheinen, z. B. griech. κωβιός, lat. *gōbius*. Besonders ist dies natürlich der Fall in betonter Anfangssilbe, auf der im Lateinischen wie es scheint ein starker Nachdruck ruhte. Allerdings sind, wie sich bei näherer Prüfung zeigt, diese Beispiele fast ausschliefslich auf griechisches κ, besonders vor gewissen Lauten beschränkt; und ferner zeigt in gleicher Stellung auch das lateinische *c* Neigung zur Abschwächung zu *g*, z. B. vulgärl. **gavia* für *căvea* (ital. gabbia).

Des Weiteren ergiebt sich im Hinblick auf die lateinischen Lehnwörter im Cymrischen und Germanischen, dafs es der vermehrte Kraftaufwand bei der Artikulation nicht allein war, der die lateinischen tenues von den mediae unterschied; sonst fänden sich wahrscheinlich in cymrischen und germanischen Formen beide Mutenreihen miteinander verwechselt, was nicht der Fall ist: vgl. cymr. poc, lat. *pācem;* cymr. bendith, lat. *bĕn(ĕ)dictio;* lat. *cŏquīna*, *cocina* »Küche«, engl. kitchen; lat. *gemma,* engl. gem.

Da auch im heutigen Italienisch die Laute *p*, *t*, *c* stimmlos, *b*, *d*, *g* stimmhaft sind, so ist schliefslich die Annahme,

dafs die lateinischen tenues stimmlos, die lateinischen mediae stimmhaft und dafs, wenn nicht alle drei Reihen von Muten so doch wenigstens die gutturale auch als fortes und lenes unterscheidbar gewesen sind, nicht unbegründet.

In einheimischen lateinischen Wörtern kommt die Vertauschung der tenues und mediae nicht häufig vor. Den gleichen Vorgang wie bei der Verwandlung von idg. *d* vor *r* zu *t*, z. B. *atro-* (IV 113), haben wir in den alten, von Quintilian (I 4. 16) erwähnten Schreibungen *Alexanter* und *Cassantra* (vgl. *C. I. L.* I 59, ALIXENTROM; 1501, ALIXENTE(*r*), CASENTER(*a*), beides Inschriften aus Praeneste; vgl. auch ital. Otranto für griech. Ὑδροῦς, -οῦντος, lat. *Hydruntum*). In sehr alter Zeit galt der Buchstabe *c* (griech. γ) sowohl für den *c*- als für den *g*-Laut; doch sind wie gesagt beide Laute jederzeit wenn auch nicht der Schreibung, so doch jedenfalls der Aussprache nach verschieden gewesen. Wirklicher Wechsel zwischen tenuis und media findet sich vielleicht nur am Wortende; da im Lateinischen bei Endsilben die Artikulation ebenso schwach als bei Anfangssilben energisch war, so darf man Beispiele für die Vertauschung der tenuis fortis mit der media lenis wohl erwarten.

So erklärt sich offenbar die Vorliebe der Römer für die Formen *ab* (gegenüber *ap*, z. B. *ap-erio*), *ob* (gegenüber *op*, z. B. *op-erio*, osk. *op*), *sub* (gegenüber **s-up*). Vor anlautender tenuis wurde in diesen Wörtern jedoch jedenfalls *-p* gesprochen, z. B. *ab templo*, *ob templum* (vgl. *obtĭneo* mit der Aussprache *op-tineo*). Weniger eingebürgert hatte sich diese Ersetzung der tenuis durch die media bei proklitischen Wörtern mit auslautendem Dental, z. B. *at* (oft *ad*). Mit dieser Lautschwächung hängt jedenfalls die Verwandlung des auslautenden *-t* zu *-d* bei Verben auf plebeischen und späten Inschriften zusammen, z. B. *reliquid*. Andererseits aber kommt es auch häufig vor, dafs die Endlaute zu Flüsterlauten werden (s. III 35), wobei dann stimmhafte Konsonanten sich den stimmlosen nähern (s. *B. B.* XIV 176).

In den romanischen Sprachen sind die lateinischen tenues und mediae im Anlaut betonter Anfangssilben wunderbar treu erhalten, z. B. ital. puro (lat. *pūrus*), bene (lat. *bĕnĕ*), tale (lat. *tālis*), duro (lat. *dūrus*). Im Wortinnern dagegen und in unbetonter Silbe (aufser nach dem lateinischen Diphthongen *au*;

vgl. span. poco) verwandelte sich fast allgemein die tenuis zur media, die media zum Spiranten. Nur eine einzige Sprache, das Rumänische, hat die tenuis gewöhnlich bewahrt, z. B. mică (lat. *mīca*), lăptucă (lat. *lactūca*), muta (lat. *mūtāre*). Auch im Italienischen hat die Reduzierung der tenuis ihre Grenzen, z. B. amico (lat. *ămīcus*, span. amigo), uopo (lat. *ŏpus*, span. huebos), vite (lat. *vītis*, span. vide), fuoco (lat. *fŏcus*, span. fuego) u. s. w.; dagegen erscheint die media vor *a* in miga (lat. *mīca*), strada (lat. *strata*), lattuga (lat. *lactūca*) u. s. w. sowie vor folgendem Tonvokal, z. B. siguro (lat. *sēcūrus*), mudare (lat. *mūtāre*). In Schreibungen wie *Amada* (le Blant, *I. G.* 576 *a*), *iradam* (Or. 2541, vom Jahre 142 n. Chr.), *Segundae* (Mur. 2076. 10) auf plebeischen Inschriften haben wir die Vorläufer dieser Veränderungen. Daſs solche Formen auch in die gute lateinische Aussprache eindrangen, ist höchst unwahrscheinlich. Die Verwandlung von *pr*, *tr*, *cr* zu *br*, *dr*, *gr* in den romanischen Sprachen z. B. span. padre (lat. *păter*), sobra (lat. *sŭpra*), magro (lat. *măcer*), lagrima (lat. *lăcrĭma*; vgl. *C. I. L.* IX 648 LAGREMAS) ist das genaue Gegenteil zu der oben erwähnten Behandlung des *d* vor *r* im Altlateinischen (*ātro-* für **ādro-* u. s. w.). Im Italienischen bleibt *tr* nach jedem Vokal auſser *a* erhalten, z. B. vetro (lat. *vĭtrum*, span. vedro), aber padre (lat. *păter*); hinter dem Tonvokal wird auch *pr* bewahrt, z. B. sopra (lat. *sŭpra*), capra (lat. *căpra*) gegenüber cavriuolo (lat. *capreolus*), obbrobrio (lat. *opprobrium*; vgl. Or. Henz. 6086 II).

Über die phonetische Beschreibung der lateinischen tenues und mediae durch römische Grammatiker siehe §§ 79, 86, 92.

74. **Griechische tenues in Lehnwörtern.** Das häufigste Beispiel der Verwandlung einer griechischen tenuis zu lateinischer media ist die von griechischem κ zu lateinischem *g*, besonders vor den Vokalen *a*, *o*, *u*. So zeigen *gummi* für κόμμι, *gōbius* für κωβιός, *gŭbernāre* für κυβερνᾶν, *Săguntum* für Ζάκυνθος u. s. w. im Lateinischen stets oder meistens ein *g* (s. Georges, *Lex. Wortf.*). Wechselnde Schreibung zeigen *conger* und *gonger*, *gōrȳtus* und *corytus*, *cammărus* und *gammarus* (s. Georges). Nach Ter. Scaurus (XIV 9. 10) sprachen die einen *gaunăce*, die andern *caunace*; desgleichen *gamellus* und *cămellus**). — Da vor *n* *c* im Lateinischen zu *g* wurde

*) Vgl. Probi App. 198. 9 calathus non »galatus«; Gloss. ap. Mai., *Cl. Auct.* VI 578 corax per c non per g; siehe auch Georges und Bram-

(IV 116), so sind die Schreibungen *cygnus*, *Gnōsus, Gnĭdus* ganz berechtigt (s. Georges und Brambach). — Die Endsilbe *-ca* in *ămurca* (griech. ἀμόργη) wurde nach Servius (ad *G.* I 194) zwar mit *c* geschrieben, aber mit *g* gesprochen. Die gleiche Vertauschung von *-ca*, *-ga* erscheint in *leuca* und *leuga, raca* und *raga* u. s. w. — Für griechisches π in betonter Anfangssilbe steht lateinisches *b* vor dem Vokal *u* im Worte *buxus* und im altlateinischen Namen des Königs Pyrrhus, *Burrus* (in den Annalen des Ennius; vgl. Cicero *Or.* XLVIII 160: Burrum semper Ennius, numquam Pyrrhum; ipsius antiqui declarant libri; vgl. Quint. I 4. 15 und Ter. Scaur. 14 K, der *Byrria* für griech. Πυρρίας hinzufügt). Die lateinische Volks- und Umgangssprache blieb bei der Form *burrus; burra* war eine Bezeichnung für eine Kuh und *burrus* für einen Mann mit rotem Gesicht (vgl. Paul. Fest. p. 22. 32 Th: burrum dicebant antiqui quod nunc dicimus rufum; unde rustici »burram« appellant buculam, quae rostrum habet rufum. pari modo rubens cibo ac potione ex prandio »burrus« appellatur). Paul. Festus erwähnt auch *burranica potio* (lacte mixtum sapa, a rufo colore, p. 26. 19 Th) und *burranicum* (genus vasis, p. 26. 7). Zu Ciceros Ausdruck *Canopitarum exercitum* bemerkt Quintilian (I 5. 13): ipsi Canobon dicunt. Über lateinisch *Cănōpus*, griechisch Κάνωβος, siehe Brambach. In Probi App. (199. 5 K) findet sich: plasta non »blasta«. Griechisch βατάνιον für πατάνιον erwähnt Hesych. als sizilianisch (πατάνια... ποτήρια. τινὲς δὲ διὰ τοῦ β βατάνια λέγουσιν; ferner βατάνια · τὰ λοπάδια. ἡ δὲ λέξις Σικελική). Für *carpătĭnae crĕpĭdae* bei Catull. XCVIII 4 hat das Griechische καρβάτιναι und καρπάτιναι. Die altlateinische Form *Telis* für Θετίς (*C. I. L.* XIV 4102, auf einem Spiegel von Praeneste) *) setzt vielleicht als Vermittlung eine Form mit *d* für griechisch τ voraus. Wie sich *cotonea*, das Grundwort zu den romanischen Wörtern für Quitte (ital. cotogna, französ. coing), zu griechisch κυδωνία verhält, ist nicht klar (vgl. Macrob. VII 6. 13: mala cydonia quae cotonia Cato vocat; Plinius, *N. H.* XV 10). — Weitere Beispiele von *g* für griechisches κ bietet das Vulgärlateinische, z. B. **grupta* (ital. grotto), **garofulum* (von καρυόφυλλον), **gontus*; ferner **gattus* für (german.?) *cattus* und wahrscheinlich *gamba.* — Von Schreibungen auf griechischen Inschriften seien erwähnt καλικων für *călĭgarum*, σαραγαρον (von *serrācum*), σγαλη, sämtlich auf dem Edikt des Diocletian; ferner Γαντιος für *Cantius* und Κανδιτος für *Candĭdus* (Eckinger, S. 98. 100. 102).

Derartige Vertauschung von tenuis und media zeigt sich auch im Griechischen (*K. Z.* XXXIII 466), z. B. τήκω und τήγανον, besonders in Lehnwörtern, z. B. τάπης, ταπίς und δάπις, Ἀμπρακιώτης und Ἀμβρακιώτης. Ein mundartliches Beispiel erwähnt Hesych.: κλάγος · γάλα, Κρῆτες (*K. Z.* XXXIII 397). In späterem Vulgärgriechisch ferner wird τ zwischen Vokalen

---

bach unter *Caieta* (jetzt Gaëta), *Agrigentum*, *grabatum*. Ähnlich ist im heutigen Mailänder Dialekt französisch cabriolet zu gabriolé geworden.

*) Vgl. Varro, *L. L.* VII 87 (lymphata dicta a lympha; lympha a Nympha, ut quod apud Graecos Θετίς, apud Ennium: Thelis illi mater), und *R. R.* III 9. 19 (antiqui ut Thetim »Thelim« dicebant, sic Medicam »Melicam« vocabant.)

oft zu *δ*. In vielen Fällen giebt daher das römische Wort möglicherweise nur eine griechische Nebenform wieder*).

75. **Verwechslung von media und tenuis in lateinischen Wörtern.** Bei einer ganzen Anzahl von Beispielen haben wir es nicht mit lateinischen oder italischen Lautgesetzen zu thun, sondern mit Überresten jenes Wechsels von media und tenuis, der hie und da in indogermanischen Wurzeln erscheint, z. B. *sūcus* und *sūgo*. Bei andern wieder liegen dialektische Abweichungen vor, da in einzelnen Gegenden Italiens anstelle der lateinischen media die tenuis gesprochen wurde und umgekehrt**). Nach Quint. I 5. 12 gebrauchte z. B. ein gewisser Tinca aus Placentia für *pergŭla* die Form »precula« (s. *K. Z.* XXX 345). Von derartigen unrichtigen Formen in Inschriften und Hss. (s. das Verzeichnis bei Schuchardt, *Vok.* I 124 ff.) sind nicht wenige auf die äufsere Ähnlichkeit der Buchstaben G, C, B, P zurückzuführen. Doch bleibt für den Wechsel zwischen tenuis und media, wenigstens zwischen *c* und *g*, eine Anzahl unzweifelhafter Beispiele übrig. Für *p* — *b* haben wir das (mundartliche?) Wort *ropio* »rote Seebarbe«, Spottname des Pompeius wegen seiner blühenden Gesichtsfarbe (vgl. den von Soldaten bei dessen Triumph gesungenen Spottvers, vielleicht ein Fescenniner: quém non púdet ét rúbet, nón est hómŏ sed rópio bei Mar. Sacerd. 462 K). Dieses Wort, das wahrscheinlich auch bei Catull XXXVII 10 zu lesen ist (s. Sacerd. a. a. O.), hängt offenbar mit *robus* und *rufus* zusammen; Sacerdos fügt nämlich hinzu: ropio autem est minium aut piscis robeus aut penis***). — Für *t*—*d* kann *petiolus* »Füfschen« (?) (Afranius ap. Non. 160 M: atque ádeo nolo núdo petiolo ésse plus — Hss. es pus), wahrscheinlich nicht als Beispiel gelten. — Die meisten Beispiele jedoch finden sich, wie wir bei den griechischen Lehnwörtern gesehen haben, für die Vertauschung von *c* mit *g*; hieraus erklärt sich vielleicht auch die frühere Verwendung des griechischen Gammazeichens für lateinisches *c* und *g* zugleich. Im Vulgärlateinischen sind den romanischen Formen nach (s. *Arch. Glottol.* IX 104) die Silben *-cit-* und *-cer-* in nachtoniger Stellung wie es scheint zu *-git-*, *-ger-* geworden, z. B. **plagitum*, **fager* †). Anlautendes *cra-* ist möglicherweise zu *gra* geworden, z. B. ital. grasso, span. graso,

---

*) Andere Beispiele für die Lautvertauschung in lateinischen Lehnwörtern sind *carbăsus*, griech. *κάρπασος*; *crūmīna*, griech. *γρῡμέα* »Beutel«; *galbănum*, griech. *χαλβάνη*; *spēlunca*, griech. *σπήλυγγα* sowie *incitega*, griech. *ἐγγυθήκη*. Vgl. auch *lătĭces* und griech. *λάταγες*, *plăga* und griech. *πλάξ*. Über *citrus* (auch *cedrus*) und griech. *κέδρος* s. IV 113. Für »Chryseis« kommt auf altpraenestinischen cistae sowohl *Creisita* als *Crisida* vor (*C. I. L.* XIV 4109. I 1501).

**) So zeigt z. B. der heutige neapolitanische Dialekt anstelle des *d* in lapidi (latein. *lăpĭdes*) u. s. w. ein *t*; der römische Dialekt spricht in grosta, gautela u. s. w. gern *g-* statt *c-*.

***) Vgl. die zweifelhaften Beispiele *Palatium* und »Balatium« (Analogie nach *balo*), *Publicola* und altlateinisch *Poplicola* (Analogie nach populus) bei Ter. Scaur. 14 K; *propom* auf alten Münzen für *probum* (*C. I. L.* I 19); *aduocapit* im Carmen Arvale.

†) Ist auch *dĭgĭtus* derartige Umbildung aus *dicitus?* Diese letzte Form rügt die App. Probi 198. 10; sie kommt auch in Hss. vor. Siehe Schuchardt, *Vok.* II 413.

franz. gras aus lat. *crassus*; ital. grata, span. grada aus lat. *crātis* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I 353). Lat. *gavia* für *cavea* erscheint in ital. gabbia, span. gavia, prov. gabia; ebenso **gonflare* in ital. gonfiare u. s. w.*). Andere Beispiele für *g—c* bei Georges und Brambach unter *vicesimus, viceni, triceni, tricies, nongenti, cremia, neglego, graculus, gurgulio* u. s. w. Über die Verwandlung von *d* vor *r* zu *t* (z. B. *ătrōx* für **adrox*; vgl. *ŏdium*) siehe IV 113, von *c* vor *n* zu *g* (z. B. *dignus*) siehe IV 119. Die Form *bĭbo* (idg. *pibo) entstand durch die im Lateinischen beliebte Angleichung benachbarter Silben (s. IV 163). Vgl. auch Quint. I 6. 30: nonnumquam etiam barbara ab emendatis conatur discernere, ut cum Triquetram dici Siciliam an »Triquedram«, meridiem au »medidiem« oporteat, quaeritur.

76. **Mediae und tenues am Wortende.** Quintilian, der unter die Punkte, in denen das Lateinische hinter dem Griechischen zurückstehe, auch den Gebrauch von *-b*, *-d* am Ende der Silben rechnet (XII 10. 32: quid quod syllabae nostrae in b litteram et d innituntur adeo aspere, ut plerique, non antiquissimorum quidem, sed tamen veterum, mollire temptaverint, non solum »aversa« pro »abversis« dicendo, sed et in praepositione b litterae absonam et ipsam f [s. *Ausgg.*] subiciendo), wendet sich (I 7. 5) gegen die Scheidung der Präposition *ad* von der Konjunktion *at*. Die richtige Verwendung von *-t* und *-d* in Wörtern wie *ăt* und *ăd, sĕd, quit* (von *queo*) und *quĭd* (von *quis*), *quŏt* und *quŏd* u. s. w. ist bei den Grammatikern vielfach Gegenstand der Erörterung: Ter. Scaurus (12. 8 K) ist wegen der alten Form *sedum* für *sed***). Charisius (229 K) erwähnt aus einer Rede des Licinius Calvus *ad* für *at*; zu *sed* in *sed enim* bemerkt Vel. Long. 70 K: »d litteram sonat«. Eine Sammlung von Beispielen für Verwechslung bezw. Schwund von auslautenden *-d* und *-t* in Inschriften und Hss. siehe bei Schuchardt, *Vok.* I 118 ff. und Seelmann, 366 ff.; sie umfaſst auſser den eben genannten Fällen auch die Beispiele für Verwendung von *-d* für *-t* bezw. für den Wegfall von *-t* in Verbalformen wie *rogad*, *C. I. L.* IV 2388 (über altlat. *feced* u. s. w. für *fēcit* u. s. w. s. VIII 69), *peria* (für *pĕreat*), *C. I. L.* IV 1173, ferner Beispiele für den Verlust von *-t* in der Verbindung *-nt*, *fecerun* VI 3251 (vgl. den Abfall von *-t* in der Verbindung *ct*: *lac* für *lact* aus älterem *lacte*, i-Stamm). In der Lex Col. Jul. Genetivae Urbanorum vom Jahre 44 v. Chr. erscheint die Präposition in der Schreibung *at*, auſser wenn das nächste Wort mit *d-* beginnt, z. B. at it judicium atsint, I 2. 13; ateo . . ad decuriones, III 8. 7 (*Eph. Epigr.* II S. 122), in der Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. dagegen stets als *ad* (sogar in *adtributionem* u. s. w.) neben *aput* (*C. I. L.* I 206). Diese Unsicherheit hat man als Beweis für die Lautschwäche des auslautenden Dentals bezw. für dessen Mittelstellung zwischen *d* und *t* (vgl. den Schluſsdental bei deutschem »Stadt« u. s. w.) aufgefaſst (siehe

*) Diese Form, das einzige Beispiel für ital. go- anstelle von lat. *co-*, erklärt Ascoli (*Arch. Glott.* XIII 453) aus vortoniger Synkopierung, **c(o)nflare*.

**) Vgl. ebenda 11. 8 K; Vel. Long. 69—70 K; Probi App. 202. 37 K; Cassiod. 212. 5 K; Alkuin 308. 8 K und (über *haut* und *haud*) 303. 3 K; über *caput* und *apud* Beda 264. 35 K u. s. w.

jetzt Leo, *Plaut. Forsch.* S. 226). Da indessen die von den Grammatikern erwähnten Beispiele lauter Wörter sind, die sich beim Sprechen eng mit einem folgenden Wort zu verbinden pflegten (*quid tibi?*, *quid dicis?*, *ad templum*, *ad deos* u. s. w.), so wird die einfachste Erklärung wohl die sein, dafs bei diesen Wörtern jeweils Angleichung an den Anlaut des folgenden Wortes erfolgte (vgl. die entsprechende Erklärung für die Vertauschung von *-m* und *-n*). *Quid tibi* lautete demgemäfs wie *quit tibi*, *ad templum* wie *at templum* (vgl. *at-tineo* u. s. w.); die Schreibung *quid tibi*, *ad templum* war dann (wie *ad-tineo*) nicht phonetisch, sondern historisch. — Entschiedener spricht für die Lautschwäche des auslautenden *-d* der Abfall dieses Konsonanten nach langem Vokal. So verstummte gegen Ende des 3. Jahrh. das *-d* des Ablativs Sg. (s. § 137); bei den einsilbigen Wörtern *med*, *ted* blieb es länger erhalten, *haud* erhielt sich vor Wörtern mit vokalischem Anlaut (Ritschl, *Opusc.* II 591 u. s. w., V 352). Für die Schwäche des *-t* spricht die Schreibung von Verbalformen wie *reliquid* u. s. w. auf plebeischen und späten Inschriften. Im Vulgärlateinischen kann *-t* erst nach der Eroberung Galliens abgefallen sein (*A. L. L.* I 212).

p findet sich im Lateinischen nirgends am Wortende mit Ausnahme etwa von *volup* für *vŏlŭpe* (Neutrum zu einem Adjektiv **volupis*); im Osk. dagegen ist es ganz gewöhnlich, z. B. op (lat *ob*), íp »dort«. Über *optineo*, *obtineo* u. s. w. siehe § 80. Andererseits erscheint im Lateinischen im Auslaut nie ein *g*, wohl aber *c*, z. B. in *ac* für *atqu(e)*, *nec* für *nĕqu(e)*, *lac* für *lact(e)*, *illīc* für *illī-c(e)*u. s. w.; *nec* erscheint ausnahmslos als *neg-* in *negotium* und gewöhnlich in *neglego* (s. Georges). Vgl. X 18.

77. **Mediae und tenues in den Dialekten.** Im Umbrischen und Oskischen kommt Vertauschung von tenuis und media sehr häufig vor (z. B. osk. deketasiúí und degetasiús). Man hat daraus geschlossen, dafs die umbrisch-oskischen mediae nicht stimmhaft gewesen seien (Conway, *Americ. Journ. Phil.* XI 306); nach andern lag die Ursache davon in der Mangelhaftigkeit des aus dem etruskischen abgeleiteten umbrischen und oskischen Alphabets, das von Hause aus nicht die Mittel zu genauer Unterscheidung der tenues von den mediae besafs (so dient im umbrischen Alphabet das *t*-Zeichen als *t* und *d* zugleich, das *k*-Zeichen als *k* und *g* u. s. w., siehe von Planta, *Gramm. d. Osk.-Umbr. Dial.* I 547). Auf einer faliskisch-lateinischen Inschrift (Zvet. *I. I. I.* 72) haben wir *gondecorant*, *gonlegium* neben *communia*.

78. **b, p.** Lateinisches *b*, *p* waren labiale Muten und offenbar die gleichen Laute wie *b*, *p* im Italienischen, z. B. bene (lat. *bĕnĕ*), pino (lat. *pīnus*). Zwischen Vokalen wurde *b* im Laufe der Zeit zu labialem Spirant und fiel um das 3. Jahrhundert n. Chr. mit lateinischem *v* (*w*) zusammen (s. § 52). Im Spanischen hat *b* den gleichen Laut wie *w* in süddeutschem 'wie', 'Wein'.

Vor *s*, *t* wurde trotz der Aussprache *p* oft *b* geschrieben, z. B. in Wörtern wie *urbs, obtĭneo.* Die Frage, ob derartige Wörter

nicht mit *p* zu schreiben wären, damit Schreibung und Aussprache sich deckten, wurde von den Grammatikern häufig besprochen. Das *b* in *urbs* u. s. w. verteidigte man damit, daſs es unzweckmäſsig sei, den Nominativ mit *p* und die übrigen Kasus mit *b* (*urbis, urbi* u. s. w.) zu schreiben; das *b* in *obtineo* u. s. w. damit, daſs die Präposition für sich und auch häufig in der Komposition mit *b* erscheine: *ob, obdūco* u. s. w. In Komposita assimilierte sich das *-b* der Präposition auch an folgendes *m*, z. B. *submitto*, *summitto.* In *ŏmitto* ist jede Spur des *b* verschwunden (s. Kap. III).

Für idg. Aspirata steht lateinisches *b* in Wörtern wie *rŭber*, Stamm *rubro-*, idg. *rudh-ro-, griech. ἐ-ρυθρός. In diesen Fällen entsprach in verschiedenen Gegenden Italiens dem lateinischen *b* ein *f*, z. B. umbr. rufro-. Dieses mundartliche *f* erscheint in Formen wie *sīfĭlus* neben echtlateinischem *sībĭlus;* solche Formen beweisen nichts für die Aussprache des lateinischen *b*, sondern gehen einfach als Eindringlinge aus dem einen oder anderen Dialekt neben den lateinischen Wörtern her. Von solchen mundartlichen *f*-Formen hat eine Anzahl auch in die romanischen Sprachen Eingang gefunden.

79. **Phonetische Beschreibungen von b, p.** Ter. Maur. VI 331. 186—193 K:

> b littera vel p quasi syllabae videntur
> junguntque sonos de gemina sede profectos:
> nam muta jubet portio comprimi labella,
> vocalis at intus locus exitum ministrat.
> compressio porro est in utraque dissonora;
> nam prima per oras etiam labella figit,
> velut intus agatur sonus; ast altera contra
> pellit sonitum de mediis foras labellis;

Mar. Vict. VI 33. 15 K (der das, was Ter. Maurus von *p* sagt, auf das *b* zu übertragen scheint): b et p litterae conjunctione vocalium quasi syllabae (nam muta portio penitus latet: neque enim labiis hiscere ullumve meatum vocis exprimere nisus valet, nisi vocales exitum dederint atque ora reserarint) dispari inter se oris officio exprimuntur, nam prima exploso e mediis labiis sono, sequens compresso ore velut introrsum attracto vocis ictu explicatur; Martianus Capella III 261: B labris per spiritus impetum reclusis edicimus . . P labris spiritus [spiritu *Eyss.*] erumpit. Auſserdem wäre zu erwähnen die Bemerkung des Terentius Scaurus (VII 14. 3 K): b cum p et m consentit, quoniam origo earum non sine labore conjuncto ore respondet.

80. **bs, bt.** Lateinisch **bs** lautete wie griechisch ψ (Vel. Long. VII 61 K) und war einer der Laute, für die der Kaiser Claudius einen neuen

Buchstaben vorschlug, da das Vorhandensein eines besonderen Zeichens für *cs* (*x*) auch ein Zeichen für *ps* rechtfertige. Die öffentliche Meinung erklärte jedoch einen solchen Buchstaben als unnötig; einige stellten sogar die Notwendigkeit des x in Frage (Quint. I 4. 9: nostrarum ultima [sc. X], qua tam carere potuimus, quam psi non quaerimus). Für die Schreibung *abs* ist Velius Longus (VII 61 K) mit Rücksicht auf *ab*. Von ihm erfahren wir auch, dafs einzelne mafsgebende Leute stets *opstitit*, *absorpsi*, *urps*, *nupsi*, *pleps* schrieben (ebenda VII 64 und 73—74 K; vgl. Mar. Vict. VI 21. 10 K; Ter. Scaur. VII 14. 7; 21. 8 K). Nach Varro sollten die Substantiva mit *-p-* im Genetiv im Nominativ *-ps*, die Substantiva mit *-b-* dagegen *-bs* bekommen, z. B. *Pelops*, *Pĕlŏpis*, dagegen *plebs*, *plēbis*; *urbs*, *urbis* (Ter. Scaur. VII 27. 11 K; vgl. Varro, *L. L.* X 56; vgl. auch Probi App. 198. 4 K und 199. 4: celebs non »celeps«, 199. 3: plebs non »pleps«, 199. 11: labsus non »lapsus«). Nach Quintilian (I 7. 7) lautete *obtĭnuit* wie *optinuit*: secundam enim b litteram ratio poscit, aures magis audiunt p. In Hss. und Inschriften ist die Schreibung *ps*, *pt* ziemlich gewöhnlich (s. Indices zu *C. I. L.*)*). Nach Curtius Valerianus (bei Cassiod. 157 K) gehörte *ps* zu ein und derselben, *bs* zu verschiedenen Silben. Die Lex. Col. Jul. Genetivae Urbanorum vom Jahre 44 v. Chr. gebraucht *op-* in *opsaepire*, *optemperare*, *opturare*, *optinere*, aber stets *ab-*, niemals *ap-* (*Eph. Epigr.* II S. 122 und 221). Bei *absinthium* (vulgärl. *absentium*), *absida* (spätlat. für *apsis*) haben wir Anlehnung an *abs*.

81. **ps, pt.** Von den romanischen Sprachen hat lateinisch *pt* und *ps* nur das Rumänische bewahrt; in den andern romanischen Sprachen ist daraus *tt*, *ss* geworden, z. B. ital. sette (lat. *septem*), cassa (lat. *capsa*), esso (lat. *ipsĕ*), medesimo (vulgärlat. **met ipsimus*, afranz. medesme, franz. même). *isse* für *ipse* fand in die lateinische Umgangssprache Eingang (s. Georges, *Lex. Wortf.*); doch soll nach einer Stelle bei Sueton (*Aug.* 88), deren Glaubwürdigkeit allerdings bezweifelt wird, Augustus einen »legatus consularis« wegen des Gebrauchs von *issi* (oder *ixi?*)**) für *ipsi* als einen »rudis et indoctus« des Dienstes enthoben haben. — Vgl. *sussĭlio* für *supsilio*, *subsilio;* einige Beispiele von *ss* für *ps* in Hss. und späten plebeischen Inschriften bei Schuchardt, *Vok.* I 148; über *tt*, *t* für *pt* siehe ebenda I 143 sowie Georges unter *scratta*, *septimus*. *Issa* (d. h. *ipsa* im Sinne von *domina*) hiefs der Schoofshund, auf den Martial eines seiner hübschesten Epigramme gedichtet hat (I 109); von dem Bild, das der Herr des Hundes von dem Tiere gemalt hatte, sagt er: in qua tam similem videbis Issam, Ut sit tam similis sibi nec ipsa.

82. **bm, mb.** Die Form *ommentans* stand in der Odysseeübersetzung des Livius Andronicus (bei Fest. 218. 14 Th: *aut* in Pylum deuenies aut ibi ommentans. Vgl. Gl. Plac. (*C. G. L.* V 37. 3; 89. 16) omentat: expectat). *amnĕgo* findet sich auf Inschriften (*C. I. L.* VI 14672); *amnuo* in Glossen (Löwe, *Prodromus* S. 421). — Über die Aussprache *āmitto*, *summitto* (aus

*) Vgl. *Obscus*, *Opscus* und *Opicus*, alte Formen von *Oscus* (wie *supscribo*, *subscribo* von *suscribo*), Fest. 212 und 234 Th; siehe auch Georges, *Lex. Wortf.*, unter *cambsi*, *campsi*.

**) Vgl. das Wortspiel mit *opsecro* und *mox seco* bei Plautus *Mil.* 1406.

submitto) u. s. w. siehe Brambach, *Hülfsb.*[3], 16—18. Über mundartliches *mm* aus *mb* s. § 71.

83. **b und mundartliches f.** Zu dem lateinischen Namen *Albius* war die mundartliche Form *Alfius*. Beide Formen kommen z. B. auf Inschriften aus Interamna vor (*Albius*, *C. I. L.* XI 4240, *Alfia* 4242). Vgl. auch andere Eigennamen wie *Orbĭlius* und *Orfilius*. Neben *sībĭlus* stand die mundartliche Form *sifilus*, die in Probi Append. (199. 3 K; vgl. Non. 531. 2) getadelt wird; *scrōfa* »Sau« hat man zu *scrŏbis* gestellt. In Glossen findet sich *crefrare* neben *cribrare*, *bufus* neben *būbo* (Löwe, *Prodr.* S. 421) und im heutigen Italienisch sufilare (vgl. franz. siffler) neben sibilare (lat. *sibilare*), tafano (lat. *tăbānus*) u. s. w. Weitere Beispiele in *Arch. Glott. Ital.* X 1.

84. **b und m.** Vor *m*, *n* wurde *b* im Lateinischen zu *m* (vgl. *summitto*, *amnego*, oben). — Zwei verschiedene Stämme stecken in *glŏmus* und *glŏbus* (vgl. Probi App. 198. 8 globus non »glomus«), nämlich *globus*, *-i* und *glomus*, *-eris* (s. *Rom. Forsch.* VII 217).

85. **d, t.** Wenn, wie wir sicher wissen (§ 61), im Lateinischen der dentale Nasal *n* kein reiner Dental war, so können es die dentalen Muten, nämlich das stimmhafte *d* und das stimmlose *t*, ebensowenig gewesen sein. Den Angaben der lateinischen Phonetiker zufolge unterschieden sich lateinisches *d* und *t* auch noch in anderen Beziehungen als bloſs durch das Vorhandensein oder Fehlen des Stimmtons; freilich sind diese Angaben wegen vermutlich zu starker Beeinflussung durch griechische Gewährsmänner nicht sehr zuverlässig. Im Italienischen sind *t* (z. B. tu = lat. *tū*) und *d* (z. B. dono = lat. *dōno*) reine Dentale und unterscheiden sich von einander wie jede andere stimmlose und stimmhafte Muta. Doch findet sich auf italienischem Gebiet auch ein merkwürdiges kakuminales *-d*, z. B. in sizilian. cavaḍḍu (lat. *căballus*); siehe Meyer-Lübke, *Ital. Gram.* § 264.

Eng verwandt mit *d* sind die Laute *l* und *r*, da bei der Bildung aller drei Laute die Zungenlage u. s. w. eine sehr ähnliche ist. Bei *d* findet völliger Verschluſs der Mundhöhle statt; bei *l* ist die Mundhöhle in der Mitte geschlossen, an den Seiten dagegen offen; bei *r* tritt die Öffnung vorn an der Zungenspitze ein. Durch Aufgabe des seitlichen Verschlusses ging *d* in *l* über in Wörtern wie *lăcrŭma* (älter *dacruma*; s. IV 111); durch Aufgabe des vorderen Verschlusses wurde es vor den bilabialen Spiranten *f* und *v* zu *r* in altlateinischen Wörtern wie *arfuise* (später *adfuisse*) auf dem Senatus Consultum de Bacchanalibus (*C. I. L.* I 196; 186 v. Chr.), siehe IV 112. Ein Grammatiker

des fünften (?) Jahrhunderts erwähnt *peres* (für *pĕdēs*) als eine zu seiner Zeit besonders bei den ärmeren Schichten Roms beliebte Aussprache (Consentius V 392. 15 K)*). Vor *r* ist *d* wie es scheint zu *t* geworden, z. B. *āter*, Stamm *ātro-* für **ādro-* (s. IV 113); auf den gleichen Vorgang weisen Formen wie *Alexanter, Cassantra*, die Quintilian auf alten Inschriften in Rom bemerkt haben will (I 4. 16) sowie ähnliche Formen auf praenestinischen cistae (s. § 73). Über *dr, dl* u. s. w. erfahren wir: »nullo modo sonare d littera potest« (Cassiod. 151 K; 207 K). Vor *l* ging *t* in den *c*-Laut über**). So war das idg. Suffix *-tlo* in lateinischen Wörtern zu *-clo* geworden, vgl. *pĕrīclum* (s. V 25); ebenso verwandelte sich in späterer Zeit das lateinische Suffix *-tulus* nach Synkopierung der vorletzten Silbe in *-clus: vĕtŭlus* wurde zu *veclus* (ital. vecchio). Über die Assimilierung des *d* an vorhergehendes *n* in Wörtern wie *distenno* für *distendo* siehe § 71; über die Assimilierung in Komposita wie *adtĭneo* (spr. *attineo*), *adsum* (spr. *assum*) siehe IV 160.

Die wichtigsten Veränderungen erfuhren die Laute *d*, *t* vor folgendem *i*+Vokal. Wie *vetulus* durch Synkopierung zu *veclus*, *călĭda* zu *calda,* so wurde auch *Tĭtius* zu »Tityus«, *hŏdie* zu »hodye«. Aus der Verbindung dieses *y* mit dem vorhergehenden Konsonant in unbetonter Silbe ging im Romanischen eine neue, dem Lateinischen fremde Lautreihe hervor; durch **simya* hindurch wurde lat. *sīmia* zu franz. singe, durch **apyum* hindurch lat. *apium* zu franz. ache, durch **rabyes* hindurch lat. *răbies* zu franz. rage, durch **çambyare* hindurch lat. *cambiare* zu franz. changer. Die Verbindung *dy* fiel mit *gi, ge* und mit *j* zusammen (s. § 51) und wurde im Italienischen zu dž, z. B. ital. giorno aus lat. *diurnus,* während die Verbindung *ty* sich im Italienischen zu *ts* entwickelte und im Französischen weiter zu *s*, im Spanischen zu *z*, einem dem stimmlosen engl. th ähnlichen Laute, reduziert wurde, z. B. ital. piazza, franz. place, span. plaza (lat. *plătea, *platya*). Da die Grammatiker

*) Die gleiche Lautverwandlung findet sich auch in heutigen italienischen Dialekten; in Neapel lautet das Wort für »Fufs« noch heutigen Tages pere.

**) Vgl. die in England häufig vorkommende Aussprache »a cleast« für at least.

der späteren Kaiserzeit über die Palatalisierung des *t* glücklicherweise zahlreiche Angaben hinterlassen haben, so läſst sich der Hergang im Lateinischen ziemlich deutlich erkennen. Ihren Berichten nach begann dieser Lautwandel wie es scheint im 4. Jahrhundert n. Chr. und war um das 5. Jahrhundert so ziemlich abgeschlossen; dies geht unter anderem auch daraus hervor, daſs in den Wörtern, die das Cymrische während der Herrschaft der Römer über Britannien, die im 5. Jahrhundert aufhörte, entlehnt hat, das *ty* nicht zum *s*-Laut geworden ist. Da etwa gleichzeitig auch die Verbindung *cy* sibilantisch wurde, so kamen auf späten Inschriften und in Hss. sehr häufig Verwechslungen zwischen *-ci-* und *-ti-* vor Vokal vor.

86. **Phonetische Beschreibungen von d, t.** Da nach Terentianus Maurus bei der Bildung des *d* auch der Zungenrücken mitbeteiligt war, so muſs das lateinische *d* ein »dorsales« *d* (von lat. dorsum »Rücken«) gewesen sein wie das *d* von Mittel- und Süddeutschland. Auch Seelmann ist der Ansicht, daſs *t*, *l*, *r* und *n* dorsale Laute gewesen sind. Ter. Maur. VI 331. 199—203 K:

> at portio dentes quotiens suprema linguae
> pulsaverit imos modiceque curva summos,
> tunc d sonitum perficit explicatque vocem;
> t, qua superis dentibus intima est origo,
> summa satis est ad sonitum ferire lingua.

Auch Mar. Victorinus bezeichnet die Bildungsweise der beiden Laute als verschieden (VI 33. 24 K): d autem et t, quibus, ut ita dixerim, vocis vicinitas quaedam est, linguae sublatione ac positione distinguuntur. nam cum summos atque imos conjunctim dentes suprema sui parte pulsaverit, d litteram exprimit. quotiens autem sublimata partem, qua superis dentibus est origo, contigerit, t sonore vocis explicabit. Entsprechend dem, was wir bereits über *n* erfahren haben, erklären also beide Grammatiker die Entstehung des *t* aus der Berührung der Zunge mit den Alveolen (Zahnfleisch der Oberzähne) und die Entstehung des *d* aus der Berührung der Zunge mit der unteren und oberen Zahnreihe zugleich, wobei die Zunge in der Weise gebogen sei, daſs sie die unteren Zähne mit der Spitze, die oberen mit dem Blatt berühre. Martianus Capella (III 261): D appulsu linguae circa superiores dentes innascitur ... T appulsu linguae dentibusque impulsis extunditur [extruditur *Eyss.*, extuditur *Hss.*].

87. **d und l.** In einigen italienischen Dialekten wird im lateinischen Suffix *-ĭdus* bei labialem Stammauslaut das *d* zu *l*. So ist lat. *tĕpĭdus* im neapolitanischen Dialekt tiepolo. Einige Beispiele von *l* für *d* in Hss. und späten Inschriften bei Schuchardt, *Vok.* I 142.

88. **d und r.** In den Abruzzen (der alten Heimat der oskischen und sabellischen Stämme) finden sich für lateinisches *d* die Laute *đ* und *r*, z. B. đicere und ricere (lat. *dīcere*), đa und ra (lat. *dat*). Wie eng die



Laute *đ* und *r* als Übergangsformen von *d* miteinander verwandt sind, ersehen wir aus dem Spanischen; in der Schriftsprache ist hier *d* zu *đ* geworden (z. B. Madriđ) und im andalusischen Dialekt hat sich dieses *đ* bald zu *r* entwickelt, z. B. soleares, bald ist es ausgefallen, z. B. naa für *nada. Auslautendes *đ* wird im Spanischen ganz schwach ausgesprochen und fällt oft ab; das gleiche gilt von dem galicischen Dialekt des Portugiesischen, z. B. bondá (lat. *bŏnĭtātem*). Auch im Provenzalischen wurde lateinisches *d* zu *đ* und fiel im Auslaut ab. All diese Erscheinungen bieten Anhaltspunkte für die Beurteilung der Behandlung, die idg. *d* im Umbrischen erfahren hat. Im Wortinnern hatte das umbrische Alphabet ein besonderes Zeichen dafür, das in lateinischer Schrift durch *rs* wiedergegeben wurde (unsere Bezeichnung ist *đ* oder *ř*), z. B. kapiđe, *capirse* (lat. *căpĭdi*, Dat. von *capis* »Schale«). Es scheint auch mit *r* zu wechseln, z. B. tertu und teđtu (lat. *dăto* oder vielmehr **dĕdato*) und fiel am Wortende häufig ab, z. B. asam-a und asam-ađ (lat. *ad āram* bezw. **aram ad*); letzteres war stets der Fall bei vorausgehendem langem Vokal, z. B. *pihaclu* (lat. *piăcŭlo*, älter *piăcŏlōd*, Abl.). Ziemlich gleichartig ist die Behandlung des *d* im Lateinischen, insofern es einerseits gelegentlich zu *r* wird und andererseits nach langem Vokal abfällt, z. B. *piacolō(d)*, aber *quŏd*. Im Italienischen fällt *d* stets aus in Wörtern wie fe (lat. *fĭdēs*); das gleiche geschieht in den anderen romanischen Sprachen mit jedem intervokalischen *d*. So ist lat. *mĕdulla* im Spanischen meollo, im Französischen moelle, im Italienischen dagegen midolla; ital. preda (lat. *praeda*) ist im Sardinischen prea u. s. w.

89. **tl.** Statt *vĕtŭlus* sprach das Volk »*veclus*«, statt *vĭtŭlus* »*viclus*«, statt *căpĭtŭlum* »*capiclum*« (Probi App. 197. 20 und 198. 34 K). *stlis*, die alte Form von *līs* (Quint. I 4. 16) erscheint auf Inschriften als *sclis* (z. B. *C. I. L.* X 211 und 1249). Caper rügt die Formen *sclataris* für *stlātāris* »Seeräuberschiff«, *marculus* für *martŭlus* »Marspriester« (VII 107. 1; 105. 21 K). — Beispiele von *cl* für *tl* in Hss. und späten Inschriften bei Schuchardt, *Vok.* I 160. Hinzuzufügen ist *achletae* (*Anthol.* 583 Büch.).

90. **Assibilierung von ty, dy.** Einer Nachricht aus dem 4. Jahrhundert zufolge müssen die Gruppen *ti* und *di* vor Vokal damals in einer Lautveränderung begriffen gewesen sein. Wie nämlich Servius (*in Don.* IV 445. 8—12 K) berichtet, gingen sie im Wortinnern oft in einen *sibilus* (der nicht gerade ein *s*-Laut gewesen zu sein braucht) über, bewahrten jedoch auch häufig eine ihrer Schreibung entsprechende Aussprache (etiam sic positae sicut dicuntur ita etiam sonandae sunt, ut »dies« »tiaras«). In einer Anmerkung zu Virgil *Georg.* II 126 macht der gleiche Grammatiker darauf aufmerksam, dafs das griechische Wort *Mēdĭa* auf griechische Art *sine sibilo* auszusprechen sei; unter *sibilus* versteht er jenen konsonantischen *y*-Laut der zu seiner Zeit in Wörtern wie lat. *mĕdius, media* zu hören war, jenen »pinguis sonus« des *i*, und der den Grammatikern zufolge der griechischen Aussprache durchaus fremd war. — Deutlicher spricht sich in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts Papirian (Hs. »Papirius«) aus. Die Gruppe *ti* vor Vokal in Wörtern wie *Tatius, ōtia, justĭtia* lautete, wie er sagt, gerade so als wenn sich zwischen beiden Lauten ein *s* (d. h. griech. ζ, das zu dieser Zeit ein weicher oder stimmhafter *s*-Laut war) eingeschoben

hätte (bei Cassiod. VII 216. 8 K): »justitia« cum scribitur, tertia syllaba sic sonat quasi constet ex tribus litteris t, z, i. Doch war dies, wie er hinzufügt, nur dann der Fall, wenn auf *ti* ein Vokal folgte; und selbst dann gab es Ausnahmen (z. B. Genetive wie *otii* und die Wörter, in denen dem *ti* ein *s* vorausging wie *justius*, *castius*). — Im gleichen Jahrhundert erklärt Pompeius die nichtsibilantische Aussprache von *ti* und *di*, die noch im vorhergehenden Jahrhundert von Servius gestattet worden war, als fehlerhaft.

Seine Regel lautet (V 286. 10 K): quotienscumque post ti vel di syllabam sequitur vocalis, illud ti vel di in sibilum vertendum est . . . ergo si volueris dicere ti vel di, noli, quem ad modum scribitur, sic proferre, sed sibilo profer. Als Ausnahme erwähnt er anlautendes *ti*, *di* und die Verbindung *sti*, bei welch letzterer »ipsa syllaba a litteris accepit sibilum«; aus dieser Bemerkung geht ganz klar hervor, dafs Pompeius unter *sibilus* einen *s*-Laut verstand (vgl. V 104. 6 K: si dicas »Titius«, pinguius sonat [i] et perdit sonum suum et accipit sibilum). — Ein Grammatiker des 5.(?) Jahrh., Consentius (395. 3), beschreibt den neuen Laut des *ti* in *ĕtiam* als einen Laut, der von der mittleren Silbe etwas wegnahm (de media syllaba infringant). Wie Pompeius erklärt auch er die alte Aussprache als »vitium«; auch berichtet er, dafs bei der Bemühung diesen Fehler zu vermeiden die Griechen leicht in den entgegengesetzten Fehler verfielen, das *ti* auch dann, wenn kein Vokal folgte, nach der neuen Art auszusprechen, z. B. in *optĭmus* (mediam syllabam ita sonent quasi post t, z graecum ammisceant). — Bei Isidor endlich (7. Jahrh.) findet sich die Angabe (*Orig.* I 26. 28), dafs *justitia* »sonum z litterae exprimit« und (XX 9. 4) dafs zu seiner Zeit die Aussprache von *hŏdie* im Italienischen 'ozie' war.

Diese Angaben der Grammatiker werden durch die Inschriften bestätigt. Auf plebeischen Inschriften findet sich, wie zu erwarten war, die Assibilierung allerdings bereits vor dem 4. Jahrh., z. B. *Crescentsian(us)* (Gruter, S. 127, VII 1, vom Jahre 140 n. Chr.) und auch sogar bei betontem *ti*, *di*. Für die Richtigkeit dessen, was Isidor über die Aussprache von *hodie* (jetzt oggi) sagt, sprechen vielleicht die Formen OZE (*C. I. L.* VIII 8424), Z (= zes für *dies; C. I. L.* V 1667) u. s. w., wo *z* wohl wie stimmhaftes *s* lautete; da jedoch *dy*- zunächst durch die Stufe *y* hindurchging (nicht so *ty*-, s. IV 62), so ist dieses *z* vielleicht auch blofs ein Versuch den *y*-Laut wiederzugeben. Eine Sammlung solcher Schreibungen bei Seelmann S. 323. Es sind zum Teil wohl mundartliche Formen: im Oskischen stehen auf der Tafel von Bantia (*Zv.* 231) die Formen *Bansa*- (lat. *Bantia*), *Zicolo*- (lat. *diĕcula*; *z* = tönendes *s* wie oben); auch das Etrurische scheint die Assibilierung von *ty* gekannt zu haben (s. Sittl, *Lok. Verschiedenh.* S. 11); der einheimische Name für *Martius* war *Marsus* (vgl. *Martses* Abl. Pl. auf einer marsischen Inschrift).

Wie dieser Lautwandel zu stande kam, ist leicht zu erklären. Schon während der Bildung des *t*-Lautes nahm die Zunge unbewufst die Stellung für den *y*-Laut ein; so wurde der Abstand zwischen beiden Lauten durch einen Gleitlaut überbrückt, den die lateinischen Grammatiker mit griechischem ζ vergleichen, ganz wie es in der Gruppe *mpt* (aus ursprünglichem



mt) in Wörtern wie *emptus* bei dem vermittelnden *p* der Fall ist. Eine eingehende Beschreibung des Vorgangs in *K. Z.* XXIX S. 1 ff., besonders S. 48. Über die Vertauschung von *ti-* und *ci-* siehe § 94.

91. **k, c, g, qu, gu.** Die sogenannten gutturalen Konsonanten sind genauer genommen einzuteilen in 1. eigentliche oder velare Gutturale oder einfach »Velare« (Berührung des hinteren Teiles des gewölbten Zungenrückens mit dem weichen Gaumen oder Velum) und 2. Palatale (Berührung des mittleren Teiles des gewölbten Zungenrückens mit dem harten Gaumen). Beide Klassen, die man auch als hintere und vordere Gutturale bezeichnet, lassen sich noch weiter in Unterabteilungen zerlegen, je nachdem der Laut mehr nach dem hinteren oder nach dem vorderen Teile des Mundes zu entsteht. Velare und Palatale können in ein und derselben Sprache nebeneinander vorkommen. So ist z. B. deutsches *ch* nach breiten Vokalen wie *o, a* velar (vgl. »ach«); nach engem Vokal wie *i* dagegen (vgl. »ich«) ist es, da es mehr im vorderen Mundraum gesprochen wird, palatal und lautet häufig wie *sch* (engl. *sh*). Das *ch* von ital. chi, chiesa wird mehr vorn im Munde gesprochen als das *c* von ital. casa; das Gleiche gilt von engl. *k* in »key« gegenüber dem *c* in »caw«. Aus der verschiedenen Richtung, die die lateinischen Gutturale *c* (*k*), *g* vor breiten und vor engen Vokalen eingeschlagen haben, ergiebt sich mit Wahrscheinlichkeit, daſs wie im Italienischen so auch im Lateinischen das *c* in *centum* mehr palatal war als das *c* in *cantus*, *contus* u. s. w., wenn auch kein einziger der römischen Grammatiker diesen Unterschied erwähnt (Gröber, *A. L. L.* VII 59). Der einzige Guttural, über den sie sich deutlich aussprechen, ist *qu*, dessen *u*-Bestandteil mehr vokalisch gewesen zu sein scheint als das lateinische *v*; den Unterschied sieht ein Grammatiker des 1. Jahrhunderts (Vel. Long. VII 58. 17 K) darin, daſs das *v* mehr »cum aliqua aspiratione«, d. h. nicht als Halbvokal wie *u* in *quis*, sondern mehr als spirantischer Konsonant gesprochen wurde. Im 4. Jahrhundert wird das *u* von *quŏniam, quĭdem* als »nec vocalis nec consonans« bezeichnet (Donat. IV 367. 16 K). Da Priscian (7. Jahrh.) dasselbe von dem *u* in *sanguis, lingua* (I 37) sagt, so muſs lat. *qu, gu* wohl ganz ähnlich wie in ital. quattro u. s. w. gelautet haben. — Die Palatalisierung des *c, g* vor engem Vokal findet sich mit Ausnahme einer sardinischen

Mundart*) in allen romanischen Sprachen; auch dem Umbrischen war sie eigen. Demzufolge müfste diese Erscheinung schon frühzeitig (wenigstens im Vulgärlateinischen) aufgetreten sein. Doch weist alles erst auf das 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. als Entstehungszeit dieses Lautwandels. Auf einen Lautunterschied bei *c, g* vor breitem und vor engem Vokal deutet kein einziger Grammatiker hin, während doch der Assibilierung von *ti* vor Vokal immer wieder Erwähnung geschieht. In griechischer Transkription erscheinen lateinische Wörter mit *c* ausnahmslos mit κ; vgl. *ΚΗΝΣΟΝ* für *censum, ΚΡΗΣΚΗΝΣ* für *crescens.* Aus den lateinischen Lehnwörtern im Cymrischen (1.—5. Jahrh.) ergiebt sich für lateinisches *c* in allen Stellungen ein harter Laut, z. B. cymr. cwyr (lat. *cēra*), ciwdawd (lat. *cīvĭtātem*), desgleichen aus deutschem »Keller« (lat. *cellārium*), »Kiste« (lat. *cista*). Erst im 7. Jahrhundert zeigen sich auf Inschriften Schreibungen wie *pase* für *pace* (Muratori 1915. 3). Dafs bereits in früherer Zeit *ci* (*cy*) vor Vokal in unbetonten Silben mit *ti* (*ty*) in gleicher Stellung vertauscht wurde, sodafs in Wörtern wie *solātium ci* als *ti* erscheint und wie ursprüngliches *ti* einen sibilantischen Laut wiedergiebt, ist für das *c* in Wörtern wie *centum, cĭtrā* nicht ausschlaggebend. — Was das *g* anbelangt, so wurde es vor *e, i* (wie *dy*) zum *y*-Laut und ist in den romanischen Sprachen von lateinischem *j* (*y*) nicht mehr zu unterscheiden (s. § 51). — Die Gruppe *ct* wurde im Italienischen zu *tt* (z. B. Ottobre, lat. *Octōbris*) und hatte nach inschriftlichen Formen wie *lattuca* auf dem Edikt des Diocletian, *Otobris* (Rossi 288, 380 n. Chr.) und *autor* zu schliefsen bereits im Spätlateinischen diese Verwandlung vollzogen.

92. **Phonetische Beschreibungen der Gutturale.** Ter. Maur. VI 331. 194—205 K:

> utrumque latus dentibus applicare linguam
> c pressius urget: dein hinc et hinc remittit,
> quo vocis adhaerens sonus explicetur ore.
> g porro retrorsum coit et sonum prioris
> obtusius ipsi prope sufficit palato.
> . . . k perspicuum est littera quod vacare possit
> et p similis; namque eadem vis in utraque est.

*) Als *k*-Laut ist *c* vor *e* und *i* erhalten in den lateinischen Bestandteilen des Albanesischen; desgleichen in dem alten Dialekt von Veglia. Diese Aussprache mufs demnach in Dalmatien und Istrien die herrschende gewesen sein, was zu der frühen Errichtung von Militärkolonien in Illyrien stimmt.



x) C molaribus super linguae extrema appulsis exprimitur

Mar. Vict. VI 33. 20 K: c etiam et g, ut supra scriptae, sono proximae oris molimine nisuque dissentiunt. nam c reducta introrsum lingua hinc atque hinc molares urgens haerentem intra os sonum vocis excludit: g vim prioris pari linguae habitu palato suggerens lenius reddit . . . [q, k] quarum utramque exprimi faucibus, alteram distento, alteram producto rictu manifestum est. — Mart. Cap. III 261: G spiritus [facit] cum palato .x). K faucibus palatoque formatur . . . Q appulsu palati ore restricto. — Ter. Scaur. VII 14. 1 K: x littera cognata est cum c et g, quod lingua sublata paulum hae dicuntur. — Die oben erwähnte Bemerkung des Donatus über die Aussprache des *u* in *qu* legt Beda (228. 21) so aus: tam leviter tum effertur ut vix sentiri queat. — Pompeius (V 104. 25 K) bezeichnet das *u* als »pars litterae praecedentis«. — Priscian (I 6) bezeichnet es wie es scheint als den »contractus sonus« des normalen *u* (die Stelle ist verdorben und die Auslegung unsicher). — Die Angabe der Phonetiker, dafs bei lateinischem *c* die Artikulation energischer gewesen sei als bei *g*, findet, wie oben (§ 73) gezeigt ist, in gewissen Spracherscheinungen ihre Bestätigung.

93. **qu, gu.** Im Oskischen und Umbrischen, wo idg. *qu* zu *p* geworden war, wird lateinisches *qu* in Lehnwörtern durch *kv* wiedergegeben, z. B. osk. kvaísstur, umbr. kvestretie (lat. *quaestūrae*). Das Faliskische hat für den *qu*-Laut die Schreibung CV (*cu* oder *cv*), z. B. *cuando*. Die griechische Transkription ist gewöhnlich *Κου-*, z. B. *Κουαδρατος*; die früheste Umschreibung von *qui-* ist jedoch *κοι-*, z. B. *Κοινκτιος* (*C. I. G.* II 770, 196—194 v. Chr., s. Eckinger S. 120 ff.). Im augusteischen Zeitalter wurde *qu*, *gu* vor *u* zu *c*, *g* reduziert: *relicus* aus *reliquos* (zur Zeit des Plautus *rĕlĭcuos*, viersilbig), *lŏcuntur*, *sĕcuntur*, *extingunt*. Da die Grammatiker des 1. Jahrhunderts n. Chr. an der mangelnden Übereinstimmung zwischen dem Nom. Sing. *ĕcus* und dem Nom. Plur. *equi* Anstofs nahmen, so setzten sie (zur Zeit des Trajan) die Form *equus* wieder als Nom. Sing. ein (Vel. Long. 59. 3 K: auribus quidem sufficiebat ut equus per unum u scriberetur, ratio tamen duo exigit); die Schreibung *guu* in *extinguunt* folgte etwas später. Erst im 5. Jahrhundert werden *quŏ* und *guŏ* endgiltig durch *co* und *go* verdrängt, trotzdem *quŏ* wohl schon seit Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. wie *cŏ* ausgesprochen worden war (s. IV 137). Den Grammatikern machte die Entscheidung, welche Verba mit *-guo* und welche mit *-go* zu schreiben waren, grofse Schwierigkeiten. Sie schrieben in der Regel *-go*, wenn das Perfekt *-xi* hatte: *ungo*, *tingo* (s. Bersu, *Die Gutturalen*)*). Auch die Schreibung der verschiedenen Formen des Pronomens *qui* war schon zur Zeit Quintilians Gegenstand der Erörterung. Er berichtet (I 7. 27), dafs in seiner Jugendzeit für den Dat. Sing. zum Unterschied vom Nom. *qui* die Schreibung *quoi* üblich gewesen, später jedoch dafür die Schreibung *cui* Mode geworden sei: illud nunc melius, quod »cui« tribus quam posui litteris enotamus, in quo pueris nobis ad pinguem sane sonum qu et oi utebantur, tantum ut ab illo »qui« distingueretur. Schon viel früher hatte, wie Annaeus Cornutus, der Lehrer des Persius, berichtet,

*) Auf ein vulgärlat. **laceus* für *lăqueus* als Grundform deuten die romanischen Wörter für »Schlinge« wie ital. laccio, franz. lacs; vgl. Probi App. 197. 27 K: exequiae non »execiae«; Cassiod. 158. 15 K über »reliciae«.

Lucilius die Regel aufgestellt, dafs vor folgendem Vokal in der gleichen Silbe *qu*, sonst aber *cu* zu verwenden sei; dieser Regel schliefst sich Annaeus Cornutus denn auch selbst an. Aus seinen weiteren Bemerkungen geht wohl hervor, dafs lautlich kein grofser Unterschied vorhanden war. »Einige, sagt er, meinen, wir sollten schreiben wie wir sprechen, aber ich gehe nicht so weit« (ego non omnia auribus dederim); und ferner: »qui« syllaba per q u i scribitur; si dividitur, ut sit cui ut huic, per c (bei Cassiod. 149. 1 K). So heifst es auch bei Ter. Scaurus (1. Jahrh.) 27. 18 K: quis quidem per »cuis« scribunt, quoniam supervacuam esse q litteram putant. sed nos cum illa u litteram, si quando tertia ab ea vocalis ponitur, consentire jam demonstravimus. c autem in dativo ponimus, ut sit differentia cui et qui. Vel. Longus (1. Jahrh.) hält es (75. 10 K) für nötig auf den Unterschied zwischen *ăquam* (Subst.) und *ăcuam* (Verb.) hinzuweisen. — Im Spätlateinischen wird kurzer Vokal vor *qu* wie überhaupt vor jedem Konsonant + *u* (*w*) gern positionslang, z. B. ital. Gennaio mit doppeltem *n* aus **Jenwarius*. Das Wort *aqua* skandieren die christlichen Dichter mit langer erster Silbe; im Italienischen erscheint das Wort als *acqua* (vgl. Probi Append. 198. 18 K: aqua non »acqua«). Diese Quantität versucht ein Grammatiker des 6. Jahrhunderts dem Worte in dem Verse des Lucrez VI 868 beizulegen: quae calidum faciunt aquae tactum atque vaporem; doch ist die Lesart der Hss. *laticis*. Lachmann schlug die dreisilbige Form *aqüae* vor (vgl. Lucr. VI 552. 1072), die er jedoch fürs Altlateinische nicht nachzuweisen vermochte (vgl. *silüae* bei Horaz; siehe Schroeder in *Studemunds Studien* II 20); sie wäre jedenfalls ein nach dem Muster von *relicuos* neben *reliquus* u. s. w. geschaffener Pseudo-Archaismus. Nach Havet (*Rev. Phil.* XX 73) soll Lucr. *ăqua*, *lĭquidus* wie *ăgri* gemessen haben. Bei Plautus und den älteren Dramatikern, wo die kurze Silbe in Wörtern wie *păti*, *lŏci* die folgende lange Silbe zu kürzen vermag, sodafs die Wörter hie und da auch *pătĭ*, *lŏcĭ* skandiert werden können (s. III 42), hat kurzer Vokal vor *qu* wohl kaum diese kürzende Kraft besessen; so findet sich z. B. selten (oder überhaupt nie) *lŏquĭ*. Für Plautus machte also *qu* einen vorausgehenden Vokal fast positionslang, wofern nicht etwa *loqui* u. s. w. für ihn eine Art dreisilbiges Wort war. Auf keinen Fall hat wohl *qu* blofs den »gerundeten« *k*-Laut des Russischen gehabt. Mit der gelegentlich vorkommenden Schreibung *sterquĭlīnium* (s. Georges. *Lex. Wortf.*) verhält es sich möglicherweise wie mit der Schreibung *qui* für griech. κυ, die in spätlateinischer Orthographie üblich ist (z. B. *quinicus*, *helquisticon*, *liquiritia*; s. § 28), und wo entweder das *ui* den *ü*-Laut des griechischen υ oder das *qu* den nicht palatalisierten harten Guttural bezeichnen soll. Im Italienischen hat lateinisches *qu* vor *e*, *i* diesen harten Laut (in der Schreibung *ch*), z. B. chi, che; vor *a* behält es die labiale Färbung (d. h. den folgenden *w*-Laut), z. B. quale (s. § 91), während in cinque »fünf«, wo im Lateinischen zwei labialisierte Velare in zwei aufeinanderfolgenden Silben standen, der erste im Vulgärlateinischen die Labialisierung verloren zu haben scheint.

94. **c, g vor engen Vokalen.** Für die Thatsache, dafs vor *e*, *i* u. s. w. (falls kein Vokal mehr folgte) die Laute *c*, *g* bis ins 6. und 7. Jahrhundert



n. Chr. hart geblieben sind, besitzen wir eine Überfülle von Beweisen. Für die frühere Zeit sei nur auf das eine hingewiesen, dafs im Umbrischen, wo *c* (*k*) vor engem Vokal sibilantisch war und im einheimischen Alphabet durch ein besonderes Zeichen wiedergegeben wurde, auf Inschriften in lateinischer Schrift aus der Zeit der Gracchen für diesen Sibilanten nicht das lateinische *c* eintrat, sondern eine Abart von *s*, nämlich *s* mit einem dem Gravis ähnlichen Strich darüber, z. B. *desen* (lat. *dĕcem*), *sesna* (lat. *cēna*). Das Wortspiel mit *Sōsia* und *sŏcius* bei Plautus, der beiläufig bemerkt ein Umbrier war, beweist nichts (*Amph.* 383):

Amphitruonis te ésse aiebas Sósiam. — Peccáueram:
nam »Ámphitruonis sócium« dudum me ésse volui dícere.

In *Bacch.* 943 findet sich ein Wortspiel mit *arcem* und *arcam:* atque híc equos non in árcem verum in árcam faciet ímpetum.

Dafs auch zur Zeit Ciceros bei der Substantiv- und Adjektivdeklination (*acer*, *acris* u. s. w.) das *c* in der Stellung vor *e* oder *i* nicht sibilantisch wurde wie im Italienischen (amico mit hartem *c*, amici mit Zischlaut *c*), dafür bürgt die Schreibung *ch* (für vermeintliches griechisches *χ*) in Wörtern wie *pulcher* und *Gracchi*. Bei Varro (ap. Prisc. I 39) dient *agceps* (eine andere Schreibung für *anceps*) als Beispiel für das Vorkommen des Agma-Lautes vor *c*; lateinisches *c* war demnach vermutlich der harte Laut. Im 1. Jahrhundert n. Chr. wird von Plutarch und Strabo lateinisches *c* vor engem Vokal durch griechisches *κ* wiedergegeben, *Κικέρων* u. s. w. Bei keinem einzigen Grammatiker der Kaiserzeit findet sich eine Andeutung bezüglich eines Wechsels in der Aussprache von *c*, *g*, nicht einmal im 6. Jahrhundert bei Priscian; auch findet sich diesen ganzen Zeitraum hindurch für lateinisches *c* in allen Stellungen griechisches *κ* (auf Urkunden aus dem 6. Jahrhundert *δεκιμ*, *δωνατρικι* u. s. w.) und auf lateinischen Inschriften Vertauschung von *c*, *k*, *q*, z. B. *pake*, *C. I. L.* X 7173; *cesquet* für *quiescit*, VIII 1091; OFIKINA für *officina* auf einer Vase aus Gallien aus dem 6. Jahrhundert (*Rev. Crit.* 1890, S. 212). Siehe Seelmann, S. 342 ff. Bei dieser Vertauschung läfst sich kein grundsätzliches Verfahren entdecken. Es steht nicht etwa *k* für »hartes *c*«, *c* für »weiches *c*« u. s. w., was doch der Fall wäre, wenn in der Aussprache thatsächlich eine Verschiedenheit bestanden hätte. Die vor das 6. Jahrhundert fallenden Beispiele für die Vertauschung des *c* vor engem Vokal (aufser in Hiatstellung) mit einem Zischlaut, die man aus Süditalien, und die vor das 7. Jahrhundert fallenden Beispiele, die man hierfür aus Gallien beigebracht hat, sind sämtlich nicht stichhaltig (s. G. Paris in *Acad. Inscr.* 1893, *Comptes Rendus*, XXI S. 81).

Dafs lateinisches *c* bis in späte Zeit vor *e*, *i* sogenanntes hartes *c* war, ist demnach unbestreitbare Thatsache, wobei allerdings ein Doppeltes zu beachten bleibt. Erstlich war vor *e*, *i* das *c* wahrscheinlich mehr palatal (vgl. ital. *ch* in chiesa) als velar (vgl. ital. *c* in casa). In den romanischen Sprachen entwickelte sich dieser palatale Laut schliefslich zu einem Sibilanten. Da dies im sardinischen Dialekt von Logudoru nicht der Fall ist, so wird zur Zeit der Besetzung Sardiniens (etwa 250 v. Chr.) das lateinische *c* vor engen und breiten Vokalen wohl noch velar gewesen sein.

Zweitens erfuhr *ci* (*ce*) im Hiat die gleiche Assibilierung wie im 5. Jahrh. n. Chr. *ti* im Hiat. Doch beweisen die vor diese Zeit fallenden Beispiele von Vertauschung des *ti* im Hiat mit *ci* im Hiat für *ty* und *cy* noch keinen sibilantischen Laut, sondern deuten lediglich auf Verwechslung von *cy* und *ty* ähnlich der von *cl* und *tl* (vgl. Quint. I 11. 6). Beispiele für diese Verwechslung bei Schuchardt, *Vok.* I 154 f.; vgl. auch Georges und Brambach unter *Mucius*, *mundities*, *negotium*, *otium*, *nuntius*, *Porcius*, *propitius*, *provincia*, *spatium*, *Sulpicius*, *indutiae*, *infitiae*, *condicio*, *contio*, *convicium*, *dicio*, *fetialis*, *solacium*, *suspicio*, *uncia* u. s. w. Die frühsten Beispiele stammen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Auch auf griechischen Inschriften werden lateinisches *ci* und *ti* verwechselt; das frühste Beispiel ist *Ἀρουκιανος* (*Ἀθην.* IV S. 104) vom Jahre 131 n. Chr. Die Schreibung *concupiscenciae* ist bezeugt durch ein Acrostichon des Commodian (etwa 250 n. Chr.). In der Form *Μαρσιανος* auf einer pisidischen Inschrift (*Journ. Hell. Stud.* IV S. 26) vom Jahre 225 n. Chr., liegt ohne Zweifel nichts als eine Verwechslung des *σ* (in der Schreibung C) mit dem lateinischen Buchstaben *c* vor.

Vor *e*, *i* wird auch *g* eher palatal als velar gewesen sein und zwar schon früher als das *c*, da in dieser Stellung auch das Sardinische das *g* (im Gegensatz zu *c*) nicht als harten Laut bewahrt hat. Wann die Verwandlung zu *y* eintrat, wissen wir nicht genau. In der in Append. Probi erwähnten Form »calcosteis« für *calcostĕgis* haben wir vielleicht nur ein Beispiel für die spirantische Aussprache des griechischen *γ* wie in tarentin. *ὀλίος* für *ὀλίγος*, böotisch *ἰών* für *ἐγώ*. Die Form *juria* für *jurgia* begegnet in einer späten afrikanischen Inschrift auf einem Spieltisch: SEPONE IVRIA (*A. L. L.* IX 245). Die romanischen Sprachen behandeln dieses *g* genau wie das lateinische *j* (*y*), z. B. ital. genero, span. yerno (lat. *gĕner*) wie ital. giace, span. yace (lat. *jacet*). Zwischen Vokalen fiel es aus in Formen wie *vinti* für *viginti* (*C. I. L.* VIII 8573), der Grundform zu ital. venti u. s. w.; ferner *trienta* (XII 5399) u. s. w. (*A. L. L.* VII 69. Siehe das Verzeichnis bei Schuchardt, *Vok.* II 461.) Vulgärlat. **mais* erscheint in franz. mais, ital. mai u. s. w. Dieser Ausfall des intervokalischen *g* findet sich in späten Inschriften und Hss. auch vor andern Vokalen, z. B. *frualitas* für *frugalitas* (s. Schuchardt, *Vok.* I 129); vgl. vulgärlat. *eo* (ital. io u. s. w.) für *ego*. Im Italienischen und in andern romanischen Sprachen fällt jedes vortonige intervokalische *g* aus, z. B. ital. reale von lat. *regalis*. In dieser Stellung wird *g* wohl spirantisch geworden sein (wie *g* in deutsch »Tage«), gerade wie intervokalisches *b* im 3. Jahrh. (§ 78) zu einem *w*-Laut geworden war.

95. **ct, tt.** Beispiele bei Schuchardt, *Vok.* I 134; *Rhein. Mus.* XLV S. 493; vgl. auch Georges und Brambach unter *cottana*, *coturnix*, *setius* (?), *vettonica*, *pittacium*, *brattea*, *salapitta*, *virecta*. So erscheint auch das Wort *nictio* »Laut geben« von einem Hunde, der die Fährte wittert, in dem geistreichen Vers des Ennius (*Ann.* 374 M:

nare sagaci
Sensit; voce sua nictit ululatque ibi acuta)

bei Festus (188. 16 Th) in der Form *nittio*. Die Form *autor* nebst

autoritas rügt die App. Probi (198. 30 K); sie findet sich auch auf späten Inschriften (*C. I. L.* VIII 1423; vgl. XII 2058 vom Jahre 491 n. Chr.). Über den Ausfall des Gutturals in *nct* siehe § 70. Vgl. auch *multa* aus *mulcta* (siehe Georges und vgl. IV 157—159).

gm oder wenigstens griech. γμ scheint wie *lm* nach *um* hin gelautet zu haben; vgl. vulgärlat. **sauma* (prov. sauma, franz. somme) aus *sagma*, Isidor. *Orig.* XX 16. 5: sagma quae corrupte vulgo »sauma« dicitur (*v. l.* salma; vgl. span. salma, ital. salma und soma). Vgl. Probi App. 198. 11: pegma non »peuma«. Andere Beispiele bei Schuchardt, *Vok.* II 499. Über inlautendes *gn* siehe § 144; über anlautendes *gn* siehe IV 119.

96. **l, r.** Die Liquiden *l*, *r* sind wie wir gesehen haben (§ 85) mit der stimmhaften dentalen Muta *d* nahe verwandt. Bei allen drei Lauten hat die Zunge eine ähnliche Lage; der Unterschied besteht darin, daſs während bei *d* die Mundhöhle vorn durch die Zungenspitze und seitlich durch die Zungenränder völlig geschlossen ist, sie bei *l* seitlich und bei *r* vorne offen gelassen wird. Die Verwandtschaft der drei Laute im Lateinischen ergiebt sich wie oben bemerkt aus dem Wechsel von *d* mit *l* in *lingua*, älter *dingua* u. s. w., von *d* mit *r* in *arfuisse* für *adfuisse* u. s. w. und auſserdem auch aus dem Wechsel von *r* und *l* in Wörtern wie *caerŭleus* für **caeluleus*; hierher gehört auch das gelegentliche Vorkommen des dentalen Nasals anstelle von *r* oder *l* wie in vulgärlat. *menetris* für *mĕrĕtrix, cuntellum* für *cultellum*.

Durch die Grammatiker erfahren wir mancherlei über die Aussprache des *l* je nach der Stellung im Worte. Einen »pinguis sonus« oder »plenus sonus« hatte es in zwei Fällen: 1. am Wortende und am Silbenende, wenn noch ein weiterer Konsonant folgte, z. B. *sōl, silva, albus;* 2. in Verbindungen wie *fl, cl,* z. B. *flāvus, clārus.* Den »exilis (oder »tenuis«) sonus« (vermutlich seinen normalen Laut) dagegen besaſs *l* in zwei anderen Fällen, nämlich 1. am Anfang eines Wortes, z. B. *lectus, lāna, lŭpus**) und besonders 2. wenn eine Silbe mit *l* schloſs und die nächste damit begann, z. B. *il-lĕ, Mĕtel-lus, al-lia* (sprich doppeltes *l* wie in »Wahlliste«, »Schullehrer«, »Schall-loch«, siehe § 127). — Ein Blick auf die Entwicklung des lateinischen *l* in den romanischen Sprachen macht diese Unterscheidung ver-

*) Es ist deshalb nicht anzunehmen, daſs das lateinische *l* genau die Aussprache des russischen oder gälischen *l* (»tiefes« *l* vor *a*, *o*, *u*, »palatales« *l* vor *e*, *i*) gehabt hat.

ständlich. Im Italienischen z. B. hat lateinisches *l* im Anlaut wie in der Verdoppelung den normalen *l*-Laut, z. B. lana, valle (lat. *vallis*), pelle (lat. *pellis*); nach Konsonant dagegen wurde *l* zu einem *ly*-Laut, der jetzt zu dem Halbvokal *i* reduziert ist, z. B. chiaro (lat. *clārus*), pieno (lat. *plēnus*), fiume (lat. *flumen*). Am Silbenende vor Konsonant ging *l* in den meisten romanischen Sprachen in einen *u*-Laut auf, z. B. franz. autre, prov. autre, span. otro (lat. *alter*), ebenso stellenweise in Italien, z. B. sizil. autru, während anderwärts *i* dafür eintrat, z. B. aitro in der florentinischen Mundart. Dies alles weist darauf hin, daſs in Wörtern wie *clārus* und *alter* das *l* mit einem sogenannten »Abgleit-« bezw. »Aufgleitlaut« gesprochen wurde (*clⁱarus, aⁱlter*), durch dessen immer stärkeres Hervortreten der *l*-Laut in den romanischen Sprachen reduziert bezw. gänzlich aufgehoben wurde. Da im sardinischen Dialekt, der das Vulgärlateinische in seiner ältesten Gestalt wiederspiegelt, das *l* nach Konsonant in weitem Umfang unverändert geblieben ist, z. B. klaru, plenu, flumen, so wird die Verwandlung des *l* im Vulgärlateinischen nicht vor 200 v. Chr. begonnen haben. Aus der lautgesetzlichen Entwicklung von *ĕ* zu *ŏ* vor *l* in gewissen Fällen (z. B. *volo* aus **velo, volt* aus **velt*), die vor *ll* nicht stattfand (z. B. *velle*), ergiebt sich, daſs das normale lateinische *-l-* tiefer oder weniger palatal war als *ll*. Doch läſst sich nicht beweisen, daſs lateinisches *ll* den Laut des *l* mouillé gehabt hat, den es im Spanischen (nicht im Italienischen) hat.

Was das *r* betrifft, so wäre aufgrund der romanischen Sprachen für das Lateinische ein gerollter (d. h. mit schwingender Zungenspitze gebildeter) *r*-Laut (vgl. das schottische Zungen-*r*) zu erwarten. Für ein derartiges *r* spricht denn auch der Name littera canina »der knurrende Buchstabe« (Pers. I 109) sowie die Beschreibung des Lucilius, der den Laut mit dem Knurren eines Hundes (mit dem »was liegt mir daran?« der Hundesprache) vergleicht (IX 29. 30 M):

> r non multum abest hoc cacosyntheton atque canina
> si lingua dico »nihil ad me«.

Aus dieser Rauheit des lateinischen *r*-Lautes erklärt sich denn auch das Widerstreben der Römer gegen die Aufeinanderfolge zweier mit Konsonant+*r* beginnender Silben, das in Formen wie *praestīgiae* für *praestrigiae*, *incrēbui* für *increbrui* und auf



Inschriften in Formen wie *propius* für *prŏprius* zu Tage tritt (Bréal, *M. S. L.* VIII 47). — Vor *s* wurde *r* assimiliert, z. B. *rūssus, rūsus* für *rūrsus;* vgl. auch das Wortspiel des Plautus mit *Persa* und *pessum* (*Pers.* 740: Persa me pessum dedit). Auch vor *l* wurde es assimiliert, z. B. *perlĭcio*, in Aussprache und oft auch in der Schreibung *pellicio*. — Die Umstellung (Metathesis) von *r* (und *l*) kam in schlechtem Latein ebenso häufig vor wie in schlechtem Englisch; vgl. *interpertor* (? *interpĕtror*) für *interpretor*, *coacla* für *cloāca* und sonstige von den Grammatikern getadelte Sprachfehler. — *dr* wurde im Lateinischen zu *tr*, z. B *ătrox* (vgl. *ŏdium*), IV 113. — Vor dem palatalisierenden Einfluſs des *y*, jenes aus dem *ĭ* in Wörtern wie *Jānuārius*, *făcio*, *hŏdie* entwickelten Lautes, der in der späteren Römerzeit eine so bedeutende Umgestaltung der Sprache bewirkt hat, blieben auch weder *r* noch *l* verschont. Palatalisiertes *r* verschwand im Italienischen völlig, z. B. Gennajo (vulgärlat. **Jen(u)aryus*), eine schon früher in lat. *peiuro* für *periūro* beobachtete Erscheinung; *ly* wurde zu *l* mouillé in ital. figlia, miglia, bigliardo und sank in einigen Dialekten, z. B. der Mundart von Rom und Umgegend, zu *y*. In einigen Formen auf spätlateinischen Inschriften haben wir wie es scheint die Vorläufer dieser Verwandlung von *ry, ly*. Über umbrisches *l*- siehe IV 85; über das Erscheinen des parasitischen Vokals bei *r, l* (z. B. *vĕhĭcŭlum* für *vehĭclum*) siehe § 154.

97. Phonetische Beschreibungen des l. Ter. Maurus VI 332. 230 bis 234 K:

> adversa palati supera premendo parte
> obstansque sono quem ciet ipsa lingua nitens
> validum penitus nescio quid sonare cogit,
> quo littera ad aures veniat secunda nostras,
> ex ordine fulgens cui dat locum synopsis;

Mar. Victor. VI 34. 10 K: sequetur l quae validum nescioquid partem palati, qua primordium dentibus superis est, lingua trudente, diducto ore personabit; Mart. Cap. III 261: l lingua palatoque dulcescit.

98. Phonetische Beschreibungen des r. Ter. Maur. VI 332. 238, 239 K:

> vibrat tremulis ictibus aridum sonorem
> has quae sequitur littera;

Mar. Vict. VI 34. 15 K: sequetur r quae vibrato † vocis palatum linguae fastigio fragorem tremulis ictibus reddit; Mart. Cap. III 261 R: spiritum lingua crispante corraditur. Ter. Scaur. (13. 10 K) erwähnt die Verwandtschaft des *r* und des *l* mit *d*: item l et d et r et s [inter se mutuis vicibus funguntur], cujus rei maximum argumentum est, quod balbi, qui r exprimere

non possunt, aut l dicunt aut s, nec minus quod capra per diminutionem capella dicitur et frater fratellus.

99. **Die Aussprache des l nach den Grammatikern.** Die frühesten Angaben (bei Prisc. I p. 29 H) stammen vom älteren Plinius her, der dreifaches *l* unterscheidet: 1. *exilis*: quando geminatur secundo loco posita ut »ille« »Metellus«; 2. *plenus*: quando finit nomina vel syllabas et quando aliquam habet ante se in eadem syllaba consonantem ut »sol« »silva« »flavus« »clarus«; 3. *medius* in andern Stellungen: ut »lectus« »lectum«. Ähnlich unterscheidet im 5.(?) Jahrhundert Consentius (V 394 K) zwei Gattungen: 1. *pinguis*: cum vel b sequitur, ut in »albo«, vel c ut in »pulchro«, vel f ut in »adelfis«, vel g ut in »alga«, vel m ut in »pulmone«, vel p ut in »scalpro«; 2. *exilis*: ubicumque ab ea verbum incipit, ut in »lepore« »lana« »lupo«, vel ubi in eodem verbo et prior syllaba in hac finitur, et sequens ab ea incipit, ut »il-le« et »Al-lia«. Weniger verständlich ist seine Bemerkung über einen doppelten Sprachfehler bei *ille*. Bei den Griechen lautet, sagt er, das *ll* in »ille mihi dixit« *subtilius*, d. h. so, als wenn *ille* nur ein *l* hätte; bei andern lautet in einem Ausdruck wie »ille meum comitatus est iter« oder »illum ego per flammas eripui« das *ll pinguius*, »ut aliquid illic soni etiam consonantis ammiscere videantur«. Möglicherweise soll hiermit gesagt sein, dafs die Griechen doppeltes *l* vereinfachten, wie dies z. B. Nichtitaliener beim Italienischsprechen thun (s. § 127), und dafs andere (z. B. die Spanier) den *ly*-Laut hören liefsen, den *ll* heute im Spanischen hat*), z. B. span. villa (ital. villa) mit der Aussprache von ital. viglia. — Diomedes (I 453. 3 K) erwähnt eine fehlerhafte Aussprache (»nimium plene«) des *l* in *lūcem* oder *almam*. — Servius *in Don.* IV 445. 12—13 K bezeichnet es als »labdacismus« (falsche Aussprache des *l*), wenn einfaches *l* (z. B. *Lūcius*) übermäfsig »tenuis« und doppeltes *l* (z. B. *Mĕtellus*) übermäfsig »pinguis« herauskommt. Das Gleiche sagt Pompeius (V 286—287 K) und giebt dazu folgende Erklärung: debemus dicere »largus« ut pingue sonet; et si dicas »†lex«, non »lex«, vitiosa sunt per labdacismum. item in gemino l, si volueris pinguius sonare, si dicamus »Metellus« »Catullus«, in his etiam agnoscimus gentium vitia; labdacismis scatent Afri, raro est ut aliquis dicat l: per geminum l sic locuntur Romani, omnes Latini sic locuntur: »Catullus« »Metellus«. Wenn diese Erläuterungen von mündlicher Vorführung der verschiedenen Laute begleitet waren, so mochten sie den Zuhörern wohl verständlich sein; uns, die wir auf das Erraten der Laute angewiesen sind, sind sie weniger klar. Gewifs scheint nur das Eine, dafs anlautendes *l* sich lautlich etwas von dem *l* in *Mĕtellus*, *Cătullus* u. s. w. unterschied; ob aber diese Verschiedenheit blofs auf dem gröfseren Nachdruck, der im Lateinischen auf jedem anlautenden Konsonanten lag, beruhte oder ob sonst eine lautliche Abweichung mit im Spiele war, wie z. B. der leichte Aufgleitlaut, den anlautendes *l* im Gälischen besitzt**), läfst sich nicht sagen (vgl. § 117; IV 149). Im Vergleich zu dem

*) Sowie in Albanien; so lautet lat. *caballus* im Albanes. kāľə mit mouilliertem *l* (*K. Z.* XXXIII 536).

**) Ein Wort wie long »Schiff« (lat. *longa* sc. *navis*) lautet infolgedessen beinahe wie englisch along.

l in *Metellus* wird anlautendes *l* als »pinguis«, im Vergleich zu dem *l* von *clārus*, *alter* u. s. w. als »exilis« bezeichnet*) (siehe auch Isid. *Orig.* I 31. 8).

100. **Zur Aussprache des r.** Varro (*L. L.* III fr. S. 146 Wilm.) erwähnt den rauhen Laut (»asperum«) in *crux*, *ācre*, *vĕpres* (auch *crura*) neben *vŏluptas*, *mel*, *lēna*.

101. **Vertauschung von r und l.** Über die Verwechslung von *flăgro* und *frăgro* und die anstelle dieser beiden Formen auftauchende falsche Form *fraglo* siehe *A. L. L.* IV 8. Der Unterschied zwischen beiden Wörtern ist in Probi App. 201. 19 sorgfältig dargelegt (vgl. ebenda 198. 9: flagellum non »fragellum«; ital. fragello). Was die Verwendung der Suffixe *-lis* und *-ris* (s. V 41) betrifft, so sollte nach Plinius bei einem Stamm, der ein *r* enthielt, das Suffix *-lis*, bei einem Stamm, der *l* enthielt, das Suffix *-ris* gesetzt werden, z. B. *augŭrāle*, *mŏlāre* (bei Charis. 135. 13; vgl. Prisc. I p. 132 H). Vgl. *singularis* und *pluralis*. So wurde auch das idg. Suffix *-tlo-*, lat. *-clo-* nach einem Stamme mit *l* zu *-cro-*, z. B. *lavacrum*, *fulcrum*, *simulacrum*. Dieses Streben nach Dissimilierung zeigt sich auch in vulgärlateinischen Formen wie *veltrahus* neben *vertrăgus* (siehe Georges und vgl. prov. veltres, afranz. viautre) und *pelegrinus* (*C. I. L.* III 4222 u. s. w.; daher die romanischen Wörter ital. pellegrino, franz. pèlerin); ferner in der in Probi App. 198. 21 K getadelten falschen Form *telebra* (siehe Georges), sodann bei manchen in Hss. und spätlateinischen Inschriften vorkommenden Formen (siehe das Verzeichnis bei Schuchardt, *Vok.* I 136 ff.; vgl. *meletrix*, Non. 202. 13; 318. 6); auch in Schreibungen griechischer Inschriften wie *Βαρβιλλεια*, *Βαρβιλλος* neben *Βαλβιλλεια* und *Βαλβιλλος*, *Φεβλαριος*, *Μελκουριανος* u. s. w. (siehe Eckinger S. 107) und schliefslich in romanischen Formen wie ital. albero (von lat. *arbor*), reclutare, Mercoledì (*Mercŭrii dies*), urlare (aus *ŭlŭlare*), alles Beweise für die Kontinuierlichkeit dieses Dissimilierungsprozesses auf italischem Boden. Die Stadt Cagliari in Sardinien hiefs auf lateinisch *Carales* (Plur.) oder *Caralis* (Sing.); doch finden sich auch die Nebenformen *Calaris* und *Cararis*. Zu *Crustumeria* oder *Crustumium* haben wir die Adjektivformen *Crustŭmīnus* und *Clustuminus* (griech. *Κροστομεινα* und *Κλουστουμεινα*, Eckinger S. 107). Über *olli-cu-la* u. s. w. siehe V 24 Anm.

102. **Parasitischer Vokal bei l, r.** Die Laute *l*, *r* hiefsen bei den lateinischen Phonetikern »liquidae«, die Laute *λ*, *μ*, *ν*, *ϱ* bei den griechischen *ὑγϱαί*, weil sie sich leicht mit vorhergehendem Konsonant vereinigten. Vgl. Mar. Vict. VI 20: eaedem autem »liquidae« dicuntur, quando hae solae [er schliefst *m*, *n* mit ein] inter consonantem et vocalem immissae non asperum sonum faciunt, ut »clamor« »Tmolus« »Cnosus« [*Hss.* consul] »Africa«. Doch zeigte sich im Lateinischen besonders nach der Zeit des Plautus das Streben, die Aussprache der Gruppe Muta + *l* vor allem in der Stellung hinter der Tonsilbe durch Einschiebung eines Vokals zu er-

*) Auch das Altenglische hatte dreierlei *l*: 1. tiefes gutturales *l* (z. B. in 'chalk'), 2. gewöhnliches *l* (z. B. in 'field'), 3. palatales *l* (z. B. in 'whi(l)ch'), s. Paul, *Grundr.* I S. 860. Über das dreifache *l* im Albanesischen siehe *K. Z.* XXXIII 551.



leichtern, der auf frühen Inschriften als *o*, später als *u* erscheint. So wurde *pō-clum* mit dem idg. Suffix -tlo- (V 25) zu *po-colom*, *po-culum*. Später verfielen diese Formen mit parasitischem Vokal dem gleichen Synkopierungsprozess, der *călĭda* zu *calda*, *Tĭtius* zu *Tityus*, *porcŭlus* (vom Stamme *porco-* mit dem Suffix *-lo-*) zu *porclus* reduzierte, und nahmen so wieder ihre frühere Gestalt *poclum* u. s. w. an. — Auch für das Auftreten dieses parasitischen Vokallautes zwischen einem Konsonanten und *r* fehlt es nicht an Spuren. Der Entwicklungsgang eines Wortes wie *patrem* im Romanischen läfst vermuten, dafs es im Vulgärlateinischen fast dreisilbig, **pat^e^rem*, gelautet haben mufs (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* I S. 251). Für diese Vermutung spricht vielleicht auch der Umstand, dafs Varro den Namen *Gracchus* oder (wie er schrieb) *Graccus* von *gero* ableitet, »quod mater ejus duodecim mensibus utero eum gestaverit« (also gleichsam **Geraccus;* bei Charis. 82. 7 K); sicher sprechen dafür inschriftliche Formen wie *Terebuni* für *Trĕbōn-* (*Eph. Epigr.* I 116), von denen allerdings manche mundartlich sein mögen, da dieser parasitische Vokal eine hervorstechende Eigentümlichkeit des Oskischen und der damit verwandten Dialekte war, z. B. osk. aragetud (lat. *argento*, Abl.), pälignisch Alafis (lat. *Albius*); siehe § 154. Doch kann es nicht richtig sein, wenn Beda in spondeischen Hexametern wie

illi continuo statuunt ter dena argenti

die beiden letzten Versfüfse aufgrund der Aussprache »denarigenti« als Daktylus und Spondeus erklärt, da durchaus nicht alle und nicht einmal die meisten spondeischen Verse auf ein Wort endigen, in dem die Verbindung *r*+Konsonant vorkommt. Immerhin ist die Art, wie Beda den parasitischen Vokal beschreibt, von Interesse, wenn er auch natürlich für die lateinische Aussprache nur dann als mafsgebend gelten kann, wenn er ältere Grammatiker zitiert. Nach Anführung einiger spondeischen Hexameter mit den Ausgängen *argenti*, *incrēmenta* (!), *respergebat*, *interfectae*, *intercepto* sagt er (S. 250. 11 K): neque enim in quinta regione versus heroici spondeum ponere moris erat, sed ita tamen versus hujus modi scandere voluisse reor, ut addita in sono vocali, quam non scribebant, dactylus potius quam spondeus existeret, verbi gratia, »intericepto« »incerementa« »interefectae« »resperigebat« et per synalipham »denarigenti«. quod ideo magis r littera quam ceterae consonantes patitur, quia quae durius naturaliter sonat durior efficitur, cum ab aliis consonantibus excipitur; atque ideo sonus ei vocalis apponitur, cujus temperamento ejus levigetur asperitas. Diese Einsetzung eines parasitischen Vokals zwischen *r* und einem Konsonanten war, wie wir weiter erfahren, bei den Mönchen bei Absingung der Responsorien sehr beliebt. — Aus dem Vorhandensein dieses parasitischen Vokals erklärt sich vielleicht auch die Eigentümlichkeit der lateinischen Dichtkunst, dafs in der Stellung vor Muta+*r* kurzer Vokal als positionslang behandelt werden konnte (s. § 142).

103. **Vermeidung von zweimaligem r.***) (Siehe *A. L. L.* IV 1 ff., Schulze *Gött. Gel. Anz.* 1895 S. 550) Beispiele hierfür sind wohl vulgär-

*) Vermeidung von zweimaligem *c* haben wir wie es scheint in den Formen *s(c)ilex*, *s(c)iliqua* (Brugmann, *I. F.* V 377).



lateinische Formen mit *l* statt *r* wie *pĕlĕgrīnus* u. a. sowie die zweifelhaften Formen mit *n* anstelle von *r*, z. B. mittellateinisch *menetrix*. In Formen wie *gnāritior* statt *gnārior* (nicht vor Augustinus), *fĕrōcior* statt **ferior*, *măgis vērus* neben *verior*, *magis mīris mŏdis* (Plaut. *Mil.* 539) für *mirioribus modis*, *dĕcentior* statt *dĕcōrior* bei Quintilian und Tacitus, *sanctior* statt *săcrior* tritt das gleiche Streben zutage. In der von Pompeius (283. 13 K) erwähnten falschen Form *mamor* für *marmor*, ferner in *Mamers*, *Mamertini* neben *Marmar* im Carmen Saliare sowie in *Fabaris*, dem lateinischen Namen des sabinischen Flusses *Farfarus*, haben wir vielleicht durchgehends Beispiele für diesen Schwund des *r* in der Reduplikationssilbe. So hatte auch die Form *porrīgo* den Vorzug vor **prorigo*. Über *praestīgiae* von *praestringo* »blenden«, *crēbresco* und seine Komposita (*rūbesco* kommt wie *pūtesco* von einem Stamm ohne *r*) siehe Georges, *Lex. Wortf.* Auf Inschriften begegnet *de propio* (ital. propio und proprio) für *de prŏprio* (*Not. Scav.* 1890 S. 170), *propietas* (*C. I. L.* IX 2827, 19 n. Chr.) u. s. w. (weitere Beispiele bei Schuchardt, I S. 21). Auch das Italienische weicht der Wiederholung des *r* gern aus, z. B. Federico, Certosa (franz. Chartreuse), arato (lat. *ăratrum*), frate (lat. *frātrem*), deretano (vulgärlat. **deretranus* von *retro*) u. s. w.; ähnlich zeigt gomitolo »Knäuel« von lat. *glŏmus* Schwund des ersten *l*. — Hie und da tritt aber auch ein zweites *r* hinzu und zwar aus verschiedenen Ursachen. In vulgärlat. **trono* »donnern« für *tŏno* (ital. tronare und tonare, span., altportug., prov. tronar) ist das *r* behufs lautmalender Wirkung eingeschoben. In der Form *frustrum* (Probus 199. 3 K: frustum non »frustrum«), die sich neben *crustrum* und *pristris* in Virgilhss. (siehe Ribbecks *Index*) findet, ferner in *aplustrum* (*aplustre*) für griech. *ἄφλαστον*, *crētārias* (Caper 108. 13 K: cetariae tabernae, quae nunc »cretariae« non recte dicuntur) geht *r* auf falsche Analogie zurück (siehe andere Beispiele bei Schuchardt I 21; *struprum*, Usener in *Fleck. Jahrb.* 1869 S. 401); vgl. franz. trésor aus lat. *thēsaurus* neben ital. tesoro; span. estrella von lat. *stēlla* neben ital. stella und (dial.) strella.

104. **rs.** Velius Longus 79. 4: sic et dossum per duo s quam per r dorsum quidam ut lenius enuntiaverunt, ac tota littera r sublata est in eo quod est rusum et retrosum. Vgl. Probi App. 198. 29: persica non »pessica« (Pfirsich). Andere Beispiele bei Georges, *Lex. Wortf.*, unter *controversia* (und andern Zusammensetzungen mit *-versus*, z. B. *prosa*), *Marspiter*, *Sassina*, *Thyrsagetes*, *assa* u. s. w. In der Sententia Minuciorum vom Jahre 117 v. Chr. (*C. I. L.* I 199) haben wir *controvorsieis*, *controvosias*, *susovorsum*, *sursuorsum* sowie *sursumuorsum*, *deorsum* und *dorsum* nebeneinander. Da auf dieser Inschrift Doppelkonsonant gewöhnlich als einfacher erscheint (*posidebunt*, *posedeit* u. s. w. neben *possiderent*), so giebt *controuosias* wahrscheinlich die Aussprache *controuossias* wieder. Über solche Formen in Plautushss. siehe Ritschl, *Prolegg.* S. CIV.

105. **r—n.** *menetris*, Nebenform zu *mĕrētrix* (siehe *A. L. L.* III 539; vgl. auch Probi App. 198. 28 K: meretrix non »menetris«), ist vielleicht durch *mănēre* oder griech. *μένω* beeinflufst (vgl. Non. 423. 11 M: menetrices a manendo dictae sunt). Auch *cancer* ist kein sicheres Beispiel für »Dissimilation« aus **carcer* (griech. *καρκ-ίνος*), da auch in andern idg. Sprachen

ein Nasal in der Reduplikationssilbe nichts Unbekanntes ist, z. B. griech. γογ-γύλλω, τον-θορύζω, ai. cañ-curyate; vgl. *gin-grire*. Möglicherweise ist hier Metathesis im Spiele. — Im Gälischen wird *n* nach *c*, *g* zu *r*; so lautet z. B. das Wort *cnu* »Nufs« wie *cru* (mit nasalem *u*). Diesen Wechsel wollen einige in dem Wort *grōma* (Feldmefsinstrument) sehen, das sie für das griech. γνώμων halten. Doch fehlen weitere Beispiele; auch wurde im Lateinischen *gn-* nicht zu *gr-*, sondern zu *n*, z. B. *nosco*, *nātus*. — Vgl. Probi App. 197. 32: pancarpus non »parcarpus«. Siehe IV 80.

106. **l—n.** *nuscitiosus* »qui plus videret vesperi quam meridie« (Fest. 180. 21 Th) und *nusciosus* »qui plus vespere videt« (*C. G. L.* IV 127, 11; 262, 39; vgl. Löwe, *Prodromus* S. 17) sind Nebenformen zu *luscitiosus* und *lusciosus* (vgl. *luscitio* Paul. Fest. 86. 21 Th) und gehen wohl auf Analogie nach *nox* zurück. *leptis* »filia fratris« (ebenda S. 340) ist wie es scheint eine Nebenform zu *neptis*. Das Diminutiv zu *colus* »Spindel« war im Vulgärlat. **conuc(u)la* (ital. conocchia, franz. quenouille, »Kunkel«); die Form *conucella* (*C. I. L.* III 322. 9) ist vielleicht durch *cōnus* beeinflufst. Ein sicheres Beispiel für die Vertauschung von *l* mit *n* ist die in Probi App. gerügte falsche Form *cuntellum* (197. 24 K: cultellum non »cuntellum«), siehe unten; vgl. auch Seelmann S. 327; Schuchardt, *Vok.* I S. 143. — Bei Wörtern, wo im Lateinischen zwei Silben mit *n* aufeinanderfolgten, finden wir im Italienischen *l—n*, z. B. veleno neben veneno (afr. velin) aus lat. *vĕnēnum*, Bologna aus *Bŏnōnia*, Palestrina aus *Praeneste*, *Praenestinus*, calonaco neben canonico (vgl. ital. gonfalone »Banner«, franz. gonfalon, span. confalon, afr. gonfanon, prov. gonfanons aus ahd. gund-fano). — *n* erscheint als *l* in dialektischem Griechisch, z. B. λάρναξ für νάρναξ (*K. Z.* XXXIII 226). Vgl. deutsch »Himmel«, got. himins, engl. heaven?

107. **l vor Konsonant.** Zur Verwandlung des *l* vor Konsonant in *u* siehe einige Beispiele bei Schuchardt, *Vok.* II S. 493 ff., z. B. *cauculus* für *calculus* in Hss. (vgl. Georges). Im Edikt des Diocletian (301 n. Chr.) haben wir Καυκουλατορι für *calcŭlātōri*. Da die Buchstaben L und I einander sehr ähnlich sind, so liegt in einer Form wie SAITEM (le Blant, *I. G.* I) wohl nur ein Versehen des Steinmetzen vor. Dagegen war die umbrische Form zu lat. *Volsiēnus* sicher *Voisienus*; auf der umbrischen Grabschrift eines Vaters steht der Name *Voisieno-*, der auf der lateinischen Grabschrift des Sohnes *Volsieno-* lautet (*C. I. L.* XI 5389 und 5390 = I 1412). — Die gleiche Behandlung wie in der Form *cuntellum* für *cultellum* (Probi App. 197. 24 K) erfährt *l* vor Konsonant in den italienischen Dialekten Mittelitaliens (in Latium, im Sabinischen, in den Marken und in Umbrien), z. B untimo für ultimo in einem Text des 14. Jahrhunderts (siehe *Wien. Stud.* XIV 315 Anm.). Vgl. *muntu* aus Pompeii (*C. I. L.* IV 1593).

108. **rl.** Velius Longus 65. 11 K: per vero praepositio omnibus integra praeponitur, nisi cum incidit in l litteram, adfinem consonantem, quam elegantioris sermonis viri geminare malunt quam r litteram exprimere, ut cum »pellabor« malunt dicere quam perlabor. nec aliter apud Lucilium legitur

in praeposito per,

»pelliciendo«, hoc est inducendo, geminato l (Lucil. IX 32 M);

»pellicere« malunt quam perlicere, unde et apud Virgilium non aliter legimus



»pellacis Ulixi« (siehe IV 160). In Probi App. 198. 14 K steht supellex no »superlex« mit der (Rand-?) Bemerkung utrumque dicitur. Über die späte Form *superlex* siehe Georges, *Lex. Wortf.* Das einzige Beispiel für *rl* in den Indices zum *Corpus* ist *perlegere* (Bd. I).

109. **r vor Konsonanten.** Auf griechischen Inschriften findet sich vor Konsonanten bisweilen Ausfall des *r*, z. B. *Κοατα* (lat. *Quarta*; *C. I. G.* add. 4315l), *Σατωνιλος* (*Brit. Mus.* II 341, von Cos); auch auf lateinischen plebeischen Inschriften haben wir Formen wie *Fotunate* (*C. I. L.* VI 2236) für *Fortūnātae* (bisweilen *Fórt-*, d. h. *Fort-* mit geschlossenen *o*, s. § 145). Vgl. *Maci Acacelini* (wie *Votilia* für *Voltilia*) auf einer rohen faliskischen Inschrift (Zvetaieff, *Inscr. It. Inf.* 63) gegenüber dem *Marci Acarcelini* von Nr. 62 u. s. w. Schwerlich berechtigen diese Beispiele zu der Folgerung, dafs lateinisches *r* sich zu dem blofsen Gleitlaut verflüchtigen konnte wie z. B. das englische *r* in 'here', 'hark' (wo auf das r kein Vokal folgt) im Gegensatz zu dem *r* in 'herein', 'harass'.

110. **Auslautendes r.** Alle Endkonsonanten wurden wie wir gesehen haben im Lateinischen mit geringer Energie artikuliert. Für Weglassung des *-r* auf Inschriften und in Hss. einige Beispiele bei Schuchardt, *Vok.* II 390, Leo, *Plaut. Forsch.* S. 224.

111. **Umstellung (Metathesis).** Quint. I 5. 13: »Trasumennum« pro Tarsumenno, multi auctores; I 5. 12: duos in uno nomine faciebat barbarismos Tinga Placentinus, si reprehendenti Hortensio credimus, »preculam« pro pergula dicens. — Beispiele aus Plautus sind *Phyrgio* (*Aul.* 508), *corcotárii* (*Aul.* 521). — Consentius (392. 23 K) tadelt *perlum* für *prelum*, *reilquum* für *reliquum*, *interpertor* für *interpretor*, *coacla* für *cloaca*, *displicina* (sicher ein Schuljungenscherz) für *disciplina*. — Diomedes 452. 30 K: *leriquiae* für *reliquiae*, *lerigio* für *religio* (auch *tanpister* für *tantisper*). — Julian *in Don.* V S. 324. 18 K: *intrepella* für *interpella*. — Probi Append. 199. 12 K: glatri [lies clatri?] non »cracli«. Dieses spätlateinische *cracli* (vgl. Probi App. 195. 23 K) kommt von **cratli* wie *veclus* (ebenda 197. 20) von **vetlus* für *vetulus*. Auf Inschriften aus der Kaiserzeit findet sich *clustrum* für *crustlum* (z. B. *clustrum et mulsum*, *Not. Scav.* 1877, S. 246, 2. Jahrhundert n. Chr.; vgl. *κλουστροπλακοῦς*, *Athen.* XIV, S. 647 c, d). Das Adjektiv zu *corulus* ist *colurnus*. (Über die Verwechslung von *fragro*, *flagro* und die Form *fraglo* siehe *A. L. L.* IV 8.) — Im Italienischen ist nichts häufiger als diese Umstellung bei *r*. So hat das Süditalienische für capra (lat. *căpra*) die Form crapa, die an die von Paul. Fest. als altlateinisch bezeichnete Form *crepa* für *capra* erinnert (33. 36 Th: caprae dictae, quod omne virgultum carpant, sive a crepitu crurum. Unde et »crepas« eas prisci dixerunt. Die Luperci, die in Ziegenhäuten herumliefen und dabei die Leute mit Riemen aus Ziegenhaut schlugen, hiefsen *crĕpi*; ebenda 39. 34 K: crepos, id est lupercos, dicebant a crepitu pellicularum, quem faciunt verberantes); ferner interpetre für interprete*). In verschiedenen Gegenden Italiens ist auch für petra die Form preta gebräuchlich. Ital. formento ist lat. *frūmentum*, ital. farnetico lat. *phrĕnēticus* u. s. w. — Für die Umstellung von *l* haben wir die Beispiele padule »Sumpf« (lat.

*) Ist bei Consentius 392. 23 K vielleicht *interpetror* zu lesen?

pălūdem), falliva neben favilla, fiaba »Fabel« für lat. *fabla*, *fābŭla*. Die Form requilia für *reliquia* *) im Dialekt von Padua ist im Venetianischen leriquia (vgl. *leriquias* bei Diomedes 452. 30 K); in manchen Gegenden Italiens sagt man grolia für gloria. — Beispiele von Umstellung auf späten Inschriften und in Hss. bei Schuchardt, *Vok.* I 29: *Prancatius* für *Pancratius*, *padules* für *paludes* (vgl. ital. padule), und bei Seelmann S. 330: *Procobera* für *Porcobera* u. s. w.; ferner bei Schulze *Gött. Gel. Anz*, 1895 S. 548: *interpetri*, *strupare* u. s. w. Lateinische Nebenformen mit Umstellung bei Georges, *Lex. Wortf.*, unter *pristis*, *crocodilus*, *Trasumenus*, *trapezita* sowie bei Wölfflin, *A. L. L.* VIII 279: *accerso* und *arcesso*. — Lateinisch *Prōserpĭna* (*C. I. L.* I 57 PROSEPNAI, Dativ) für griech. *Περσεφόνη* (pälign. *Perseponas*, Genet.) ist wohl Analogiebildung nach *prōserpo*; dagegen liegt in Formen wie vulgärlat. **alenare* für *ănhēlare* (ital. alenare, franz. haleiner), **plopus* für *poplus*, *pōpŭlus* »Pappel« (ital. pioppo, rumän. plop, catal. clop) sicher Umstellung des *l* vor. Über Fälle von Metathesis auf Inschriften mit *sp* anstatt *ps* (z. B. *Spyche*) siehe Schulze *Gött. Gel. Anz.* 1896 S. 250.

112. **ly.** Zu Formen wie *fius* für *filius* auf späten Inschriften und in Hss. siehe Schuchardt, *Vok.* II 486 ff. Einige derselben sind wohl der Verwechslung des L und I (siehe oben) zuzuschreiben. Italienisch giglio »Lilie« scheint von einer Form **lȳlyum* zu kommen.

113. **ry.** Servius ad *Aen.* II 195 weist dem Verbum die Form *pejuro*, dem Adjektiv dagegen die Form *perjurus* zu (in verbo r non habet: nam pejuro dicimus, corrupta natura praepositionis; quae res facit errorem, ut aliqui male dicant »pejurus« ut pejuro).

114. **f.** Da bei den Angaben der lateinischen Phonetiker über *f*, einen dem Griechischen unbekannten Laut, jeder Verdacht der Beeinflussung durch griechische Quellen ausgeschlossen ist, so darf man wohl annehmen, daſs ihre Schilderung auch wirklich auf den *f*-Laut paſst, der zu ihrer Zeit und möglicherweise auch zu der Zeit, aus der die von ihnen anscheinend benutzten Abhandlungen über lateinische Phonetik stammen (wahrscheinlich das augusteische Zeitalter), gesprochen wurde. Ihre Worte lassen keinerlei Zweifel übrig, daſs wie im Italienischen und in den meisten Sprachen das *f* ein durch Anpressen der Oberzähne gegen die Unterlippe gebildeter labiodentaler, nicht ein durch Zusammenpressen der Ober- und Unterlippe hervorgebrachter bilabialer Spirant war:

> imum superis dentibus adprimens labellum
> spiramini leni (Terentianus Maurus, 2. Jahrh. n. Chr.).

Daſs dem normalen *f*-Laut dieses *spiramen lene* mehr bei folgendem Vokal als in Verbindungen mit Konsonanten wie *fr*, *fl*

*) Ist bei Consentius 392. 23 K *requilum* zu lesen?

eigen war, geht daraus hervor, daſs Quintilian als einen Beweis dafür, daſs die griechische Sprache musikalischer sei als die lateinische, auch das im Vergleich zu den weicheren Lauten des Griechischen rauhe und miſstönende lateinische *f* in Wörtern wie *frangit* (weniger das *f* bei nachfolgendem Vokal) anführt. Aus der energischen Artikulation des *f* vor Konsonanten erklärt sich auch die Behandlung, die der lateinische Spirant im Spanischen in Wörtern wie fraga (lat. *frāgum*, **fraga*) gegenüber haba (lat. *făba*), humo (lat. *fūmus*) erfahren hat. Wenn Quintilian den labiodentalen Charakter des Lautes nicht erwähnt (XII 10. 29: paene non humana voce vel omnino non voce potius inter discrimina dentium efflanda est), so ist seine Angabe doch damit ganz gut vereinbar. Sie stimmt zu der Beschreibung, die die heutige Phonetik von dem (labiodentalen) *f*-Laut giebt (Sweet, *Handb.* S. 41).

Höchst wahrscheinlich jedoch war lateinisches *f* früher einmal bilabial, was es wie auch *v* (*b*) bis auf den heutigen Tag im Spanischen ist. Bilabiales *f* wird gern zu labiodentalem *f* da die Mitbenutzung der Zähne eine kräftigere und deutlichere Artikulation des Lautes ermöglicht, als dies bei bloſser Lippenthätigkeit der Fall ist. Wie das *v* ursprünglich stimmhafter bilabialer Spirant war, der dann im Italienischen und in anderen romanischen Sprachen labiodental wurde, so war auch *f* in den letzten Jahrhunderten der Republik noch bilabial; dafür sprechen Schreibungen wie *im fronte* (*C. I. L.* I 1104), ferner auch *comfluont* neben *conflouont* auf der Sententia Minuciorum vom Jahre 117 v. Chr. (*C. I. L.* I 199) sowie möglicherweise der Umstand, daſs bei Zusammensetzung mit einem mit *f* (oder *v*, *b* u. s. w.) anlautenden Worte die Präposition *ad* im Lateinischen der Republik zu *ar* wurde, z. B. *arfuise* auf dem S. C. de Bacchanalibus vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196). Quintilian spricht auch von der Schwierigkeit, die den Griechen die Aussprache dieses echtrömischen Lautes machte (I 4. 14: Graeci adspirare f ut φ solent), und erzählt, wie Cicero sich über einen griechischen Zeugen lustig gemacht habe, der den ersten Buchstaben des Wortes *Fundānius* nicht habe aussprechen können. Um das 5. Jahrhundert n. Chr. indessen war die griechische Aspirata zur Spirans geworden, die sich von lateinischem *f* nur noch dadurch unterschied, daſs sie bilabial war.

115. **Beschreibungen des f-Lautes.** Quintilian (XII 10. 29): nam illa, quae est sexta nostrarum, paene non humana voce, vel omnino non voce potius, inter discrimina dentium efflanda est: quae, etiam cum vocalem proximo accipit, quassa quodammodo, utique quotiens aliquam consonantem frangit, ut in hoc ipso »frangit«, multo fit horridior. — Terent. Maur. 332. 227 K:

> imum superis dentibus adprimens labellum,
> spiramine leni, velut hirta Graia [i. e. φ, p-h] vites,
> hanc ore sonabis, modo quae locata prima est. —

Mar. Vict. 34. 9 K: f litteram imum labium superis imprimentes dentibus, reflexa ad palati fastigium lingua, leni spiramine proferemus. — Mart. Cap. III 261: F dentes [faciunt] labrum inferius deprimentes. — Im 6. Jahrhundert n. Chr. war nach Priscian der einzige Unterschied zwischen lateinischem *f* und griechischem φ der, daſs ersteres nicht *fixis labris* ausgesprochen wurde (I p. 11. 27 H: hoc tamen scire debemus, quod non fixis labris est pronuntianda f quomodo p et h; atque hoc solum interest)*). Daſs jedoch schon zwei Jahrhunderte vor Priscian der Unterschied zwischen lateinischem *f* und griechischem φ sehr geringfügig gewesen ist, ergiebt sich vielleicht aus folgender Stelle bei Diomedes (4. Jahrhundert n. Chr.), aus dem oder aus dessen Quelle Priscian geschöpft haben mag (423. 28 K): et hoc scire debemus quod f littera tum scribitur, cum Latina dictio scribitur, ut »felix«. nam si peregrina fuerit, p et h scribimus, ut »Phoebus«, »Phaeton«. Seit Mitte oder Ende des 4. Jahrhunderts erscheint in griechischen Lehnwörtern für griechisches φ regelmäſsig lateinisches *f*, z. B. *strofa*, griechisch στροφή (siehe oben I 11).

Die Bemerkung Priscians (I p. 35. 17 H), daſs F, das aeolische Digamma, gewöhnlich wie konsonantisches *v* (*w*) gelautet habe, gründet sich wahrscheinlich auf die bei einigen früheren Grammatikern übliche Schreibung »Fotum«, »Firgo« u. s. w., von der bei Cornutus ap. Cassiodor. 148. 8 K sowie bei Donatus ad Ter. *Andr.* I 2. 2 die Rede ist (siehe I 7).

116. **mf.** Mar. Victorinus (18. 14 K): item consonantes inter se [invicem sibi succedunt], sed proprie sunt cognatae, quae simili figuratione oris dicuntur, ut est b, f, [s], m, p, quibus Cicero adicit v, non eam quae accipitur pro vocali, sed eam quae consonantis obtinet vicem et anteposita vocali fit ut aliae quoque consonantes. quotiens igitur praepositionem sequetur vox cujus prima syllaba incipit a supradictis litteris, id est b, f, [s], m, p, v, quae vox conjuncta praepositioni significationem ejus confundat, vos quoque praepositionis litteram mutate, ut est »combibit« »comburit« »comfert« »comfundit« »commemorat« »comminuit« »comparat« »compellit« »comvalescit« »comvocat« non »conbibit« »conburit« et similia. sic etiam praepositio juncta vocibus quae incipiunt a supradictis litteris n commutat in m, ut »imbibit« »imbuit« »imfert« »imficit« »immemor« »immitis« »impius« »impotens«. Wenn er zu den Konsonanten, vor denen

*) Nach Blaſs, *Griech. Usspr.*² S. 85 fand der Übergang des griech. φ (in lat. Schrift *ph*, bei Priscian »p et h«) aus der Aspirata zur Spirans etwa um 400 n. Chr. statt.



m gebraucht wird, auch *f* rechnet, so schöpft er sicher aus irgend einem Grammatiker der Republik, da bei den Grammatikern der Kaiserzeit gewöhnlich nur *b, p, m* als solche Konsonanten bezeichnet sind; auch Priscian (I p. 31. 2 H) beruft sich in diesem Punkte auf einen alten Gewährsmann wie den älteren Plinius (vgl. Prisc. I p. 29. 18 H: »am« praepositio f vel c vel q sequentibus in n mutat m: »anfractus« »ancisus« »anquiro«). — Jedenfalls war die Schreibung *m* vor *f* (und *v*) schon alt; Reste derselben haben wir wohl in handschriftlichen Formen wie *comferre* (*Poen.* 1048), *comfragosas* (*Men.* 591) im Plautuspalimpsest, *im flammam* (*Aen.* XII 214), *comfieri* (*Aen.* IV 116) in Virgilhss. Allerdings sind, da Formen wie *inpĕrātor* und *imperator* früher und später nebeneinander vorkommen und vor *f* Schwund des Nasals eingetreten sein kann (vgl. *cofisse*, *covenere* in Virgilhss., Ribbeck, *Ind.* S. 393), derartige alte Formen nicht entscheidend.

117. **S, X, Z.** Wie bei den Muten ist auch bei *s* der harte, stimmlose Laut von dem weichen, stimmhaften zu unterscheiden. In einem Worte wie *urbs* war das lateinische *s* das harte oder stimmlose *s*; wir wissen dies daher, daſs die Grammatiker zu wiederholten Malen *urps* als die der Aussprache entsprechende Schreibung bezeichnen, während man die Form mit *b* als Analogiebildung nach andern Kasus wie *urbis, urbi, urbem* u. s. w. zu rechtfertigen suchte (s. § 80). Das Gleiche ergiebt sich für *s* aus der Schreibung *p* in *sumpsi, hiemps.* Auch das anlautende *s* in betonter wie in unbetonter Silbe dürfen wir als stimmloses *s* ansetzen, da es in den romanischen Sprachen allgemein ein stimmloser Laut ist (z. B. ital. sì, franz. si, span. sì für lat. *si*; ital. sudare, franz. suer, span. sudare für lat. *sudare*); das Gleiche gilt für das im Anlaut des zweiten Gliedes einer Zusammensetzung stehende *s* in Wörtern wie ital. risalire, franz. résilier, span. resalir von lat. *rĕsĭlire,* später *resalire.* Bei keinem der lateinischen Grammatiker findet sich ein Anhaltspunkt dafür, daſs lateinisches *s* je etwas anderes als ein und derselbe Laut gewesen wäre; dieses Schweigen ist an sich schon ein gewichtiges Zeugnis dafür, daſs das Lateinische die weiche oder stimmhafte Abart des *s* nicht gekannt hat. Diesen stimmhaften *s*-Laut scheint in und nach der macedonischen Zeit das griechische ζ besessen zu haben (vgl. *ζμάραγδος* für *σμάραγδος, Ζμύρνα* für *Σμύρνα*); hieraus erklärt es sich, warum das dem umbrischen und lateinischen *r* entsprechende oskische stimmhafte *s* auf den in lateinischer Schrift abgefaſsten Inschriften durch *z* wiedergegeben wurde, z. B. *eizac* (umbr. erak),

eizazunc egmazum (lat. *earum rerum*) auf der Tafel von Bantia (etwa 130 v. Chr.). Zwischen Vokalen war *s* im Lateinischen frühzeitig (nach Cicero *Fam.* IX 21. 2 etwa 350 v. Chr.) zu *r* geworden, was auch im Umbrischen der Fall war; in dieser Stellung könnte das *s* früher sehr wohl den stimmhaften Laut gehabt haben (s. IV 146). Intervokalisches *s* findet sich in der klassischen und in der Kaiserzeit in der Regel nur da, wo *s* früher mit irgend einem Konsonanten verbunden gewesen war, z. B. *formōsus* früher *formonsus*, *causa* früher *caussa*, *ūsus* früher *ussus* (s. IV 148). In solchen Wörtern ist *s* in einigen romanischen Sprachen stimmhaft geworden, z. B. franz. épouse (lat. *sponsa*), jedoch nur in den Sprachen, die jeden stimmlosen lateinischen Konsonant in dieser Stellung in einen stimmhaften verwandeln. Im Italienischen ist intervokalisches *s* stimmlos, aufser in den wenigen Fällen, wo auch stimmlose lateinische Muten stimmhaft geworden sind, z. B. sposare wie mudare (§ 73). Dafs im klassischen Latein das *s* unter irgendwelchen Umständen als tönender Laut gesprochen worden wäre, läfst sich mithin nicht beweisen; auch ist die weitverbreitete Ansicht, dafs in dem Übergang von der Schreibung *caussa* zu *causa* u. s. w. ein Hinweis auf den Übergang von hartem zu weichem *s* gegeben sei, durchaus unrichtig.

Über die Aussprache von *-ss-* siehe § 131. Hier sei nur das merkwürdige Auftreten von *i* vor anlautenden *st, sp, sc* erwähnt, das sich in der späteren Kaiserzeit bemerkbar macht und aus Schreibungen auf Inschriften wie *istatuam* (Orelli 1120, vom Jahre 375 n. Chr.), *ispose* (d. h. *sponsae*, *C. I. L.* VIII 3485) sowie aus romanischen Formen wie franz. épouse zu ersehen ist; aus den letzteren ergiebt sich auch, dafs durch jene Schreibung für das *s* vor Muta nicht etwa ein *sch*-Laut (wie in anlautendem deutschem *st, sp*) angedeutet werden sollte, sondern dafs vor dem *s* wirklich ein *i*-Laut vorhanden war. Dieser *i*-Laut hatte sich aus einem Gleitvokal entwickelt, der dann entstand, wenn man das betreffende Wort zu sprechen begann, bevor die Sprachwerkzeuge auf den anlautenden Konsonanten richtig eingestellt waren. Derartige anlautende Aufgleitlaute (vgl. griech. ἐρυθρός), wie die Phonetik sich ausdrückt, sind eine Eigentümlichkeit der romanischen Sprachen; das Germanische kennt sie nicht. Es sind wie bereits erwähnt (§ 99) Anzeichen

dafür vorhanden, dafs auch anlautendes *l* im Lateinischen einen Aufgleitlaut besessen hat; das Gleiche ergiebt sich aus inschriftlichen Formen auch für andere anlautende Konsonanten. — Am Ende bestanden hierin die »circa s litteram deliciae«, gegen die die Sprachmeister bei ihren Schülern zu kämpfen hatten (Quint. I 11. 6), wie ja auch heutzutage die Sänger zur Vermeidung des gehauchten Vokaleinsatzes angehalten werden (s. Sievers *Phonetik* S. 110).

X lautete den wiederholten Angaben der Grammatiker zufolge wie *c* mit nachfolgendem *s*. Nach Konsonant fiel das *c* (wie das *c* von *ct*, § 95) gern aus, daher bei Plautus die Form *mers* für *merx*; auch neigte bei nachlässiger Aussprache das *x* in jeder Stellung nach *ss* hin (wie *ct* nach *tt*, § 95), wie sich aus Formen wie *cossim* für *coxim* in den Possen des Pomponius (bei Non. 40 M) ergiebt. Es finden sich auch Spuren der Ersetzung des *cs* durch *sc*: so ist *ascella* die spätlateinische Form von *axilla*. Das Italienische hat *ss* (wie das Altpälignische, z. B. *usur* = lat. *uxōres*, und andere Dialekte), z. B. sasso (lat. *saxum*), vor Konsonant dagegen (wie wahrscheinlich auch das Vulgärlateinische) *s*, z. B. destro (lat. *dexter*); vgl. altumbr. *destra* u. s. w. Lateinische Lehnwörter im Altcymrischen zeigen Spuren von *cs*, z. B. altcymr. Saes für lat. *Saxo*, croes für lat. *crux*, vor Konsonanten dagegen *s*, z. B. estron (lat. *extrāneus*), estynu (lat. *extendo*).

Das z hatte im Altlateinischen vielleicht den weichen oder stimmhaften *s*-Laut, der um die Zeit des bekannten Censors Appius Claudius, von dem das *z* aus dem Alphabet gestrichen wurde, in den *r*-Laut überging (s. oben I 5). Griechisches ζ unterschied sich von ihm dadurch, dafs es Positionslänge bewirkte.

Auslautendes *-s* nach kurzem Vokal war im Lateinischen zu allen Zeiten ein schwach artikulierter Laut und bildete in der früheren Poesie vor anlautendem Konsonanten häufig keine Position; zu Ciceros Zeit jedoch galt vollautendes *s* am Wortende als wesentliches Erfordernis korrekter Aussprache (s. § 137).

118. Phonetische Beschreibungen von s, x: Ter. Maur. VI 332. 239—243 K:

mox duae supremae
vicina quidem sibila dentibus repressis
miscere videntur: tamen ictus ut priori
et promptus in ore est, agiturque pone dentes,
sic levis et unum ciet auribus susurrum.

Mar. Vict. VI 34. 16 K: dehinc duae supremae, s et x, jure jungentur. nam vicino inter se sonore attracto sibilant rictu, ita tamen, si prioris ictus pone dentes excitatus ad medium lenis agitetur. Mart. Cap. III 261: S sibilum facit dentibus verberatis . . . . X quicquid C atque S formavit exsibilat. Cledonius V 28. 1 K: s . . . sibilus magis est quam consonans.

119. **Lateinisches s im Romanischen.** Anlautendes *s*- ist im Venetischen und einigen andern Gegenden zu *š* (= deutsch *sch*) geworden wie intervokalisches *s* zur stimmhaften Form dieses Lautes, nämlich *ž*, und war in altitalischen Dialekten möglicherweise stimmhaftes *s* (vgl. z. B. falisk. *Zexto*- für *Sextus*(?). Über ZABINA auf einer späten Inschrift aus Tibur, *C. I. S.* VI 12236, siehe Schulze *Gött. Gel. Anz.* S. 548; der Name soll semitischen Ursprungs sein). — Intervokalisches -*s*- zwischen betontem und unbetontem Vokal ist stimmlos im Spanischen (wo dies übrigens bei allen Sibilanten der Fall ist), Rumänischen und Italienischen, z. B. ital. mese (lat. *mēnsis*)*). Ital. sposa verdankt sein stimmhaftes *s* und offenes *o* dem Einflufs von sposare (lat. *spo(n)sare*), wo das *o* und das *s* vor dem Accent stehen. Auch das stimmhafte *s* von ital. rosa ist gegen die Regel; entweder steht es für griechisches ζ oder rosa ist ein gelehrtes Wort und nicht unmittelbar aus dem Lateinischen überkommen, da auch die französischen und spanischen Formen des Wortes unregelmäfsig sind (Gröber, *Grundrifs* S. 522). Stimmhaft dagegen ist intervokalisches -*s*- in den übrigen romanischen Sprachen, in denen (wie im Spanischen) auch stimmlose Muten zwischen Vokalen stimmhaft geworden sind; vgl. franz. épouse (lat. *spo(n)sa*), chose (lat. *causa*) mit stimmhaftem *s* und afr. ruede (lat. *rŏta*, span. ruede), vide (lat. *vīta*, span. vida). Auch im Norditalienischen ist es stimmhaft. — Vor dem Tonvokal ist intervokalisches -*s*- im Italienischen stimmhaft, z. B. sposare (lat. *spo(n)sare*), wie überhaupt jede stimmlose lateinische Muta in dieser Stellung stimmhaft geworden ist, z. B. mudare (lat. *mūtare*), pagare (lat. *pācare*). Das Gleiche gilt von jedem *s*, das durch Synkope u. s. w. vor einen stimmhaften Konsonanten zu stehen gekommen ist, z. B. sdegno (Vulgärlat. *disdigno*); im Spanischen hat sich derartiges *s* zu *đ*, *r* (in der Schreibung allerdings *s*) entwickelt, z. B. desden.

120. **Griechisches ζ, lateinisches z.** Wie oben erwähnt wurde (I 1), kam der Buchstabe *z* für griechisches ζ bei den Römern erst gegen Ende der Republik bei der Transkription griechischer Wörter (und hier allein) wieder in Gebrauch. Vorher war griechisches ζ durch *ss* wiedergegeben worden (z. B. *massa*, griech. μᾶζα), am Anfang eines Wortes durch den Buchstaben *s* (z. B. *Setus*, *C. I. L.* I 1047. 1299, griech. Ζῆθος), der bei Plautus mit gewöhnlichem *s*- alliteriert (z. B. sonam sustuli *Merc.* 925, solve sonam *Truc.* 954), und ferner, falls die Grammatiker Glauben verdienen, durch *d*, z. B. *Medentius* für *Mezentius***). (Prisc. I 49: y et z in graecis tantummodo ponuntur dictionibus, quamvis in multis veteres haec

*) Die Form *ΜΗΖΕΣ* auf einer Inschrift von Neapel (*C. I. L.* X 719) mufs, wofern sie die Aussprache wirklich wiedergiebt, mundartlich gewesen sein.

**) In *Septidonium* für *Septizonium* (Gebäude in Rom, Probi App. 197. 23) liegt dagegen wie es scheint Volksetymologie nach *donum* vor.



quoque mutasse inveniantur, et pro *υ* u, pro *ζ* vero . . . s vel ss vel d posuisse, ut . . . »Saguntum«, »massa« pro *Ζάκυνθος*, *μᾶζα*, . . . »Sethus« pro *Ζῆθος* dicentes, et »Medentius« pro Mezentius). Die Geschichte des griechischen Lautes war nach Blafs, *Griech.Ausspr.*, folgende: in Wörtern wie *ὄζος* (deutsch Ast), *ἵζω* (lat. *sīdo* für **sisdo*), *Ἀθήναζε* (*Ἀθήνας-δε*) stand der Buchstabe *ζ* (der semitische Buchstabe Sain, im semitischen Alphabet das Zeichen für stimmhaftes *s*) für die Verbindung *zd* wie *ξ* (= semit. Samech) für die Verbindung *ks*. Dies war die ursprüngliche Verwendung des *ζ*. Später verwendete man es auch für die Verbindung *dz* (aus *dy*), z. B. *πεζός* (für *πεδyός*), *ζάπλουτος* (für *διάπλουτος*); in diese Zeit fiel die Verpflanzung des griechischen Alphabets nach Italien, wobei in den italischen Alphabeten, dem umbrischen, oskischen u. s. w., das Zeichen *z* den Laut *dz* bezw. *ts* vertrat. Im Lauf der Zeit wurde der Laut *dz* zu *zd*, sodafs nun in *πεζός* und *ἵζω* das *ζ* einen und denselben Laut darstellte. Dieser *zd*-Laut entwickelte sich nun ferner, offenbar in der macedonischen Zeit, zu *zz* oder *z**); daher finden wir für die Stadt Gaza, deren semitischer Name stimmhaftes *s* oder Sain hatte, die griechische Schreibung *Γάζα*. Und diesen stimmhaften *s*-Laut nun, nicht das frühere *zd*, hatten die Römer in griechischen Lehnwörtern wiederzugeben. Das stimmhafte *s* war wie gesagt aller Wahrscheinlichkeit nach ein dem Lateinischen seit 350 v. Chr. fremdgewordener Laut; hieraus erklärt sich auch, was Quintilian über die Schönheit des Lautes *ζ* und dessen Fehlen im lateinischen Alphabet bemerkt (XII 10. 28; vgl. Maxim. Victorinus VI 196. 3 K). Die früheren Schriftsteller der Republik und gelegentlich auch spätere Autoren hatten diesen Laut durch *ss* oder *s* (das Zeichen für das stimmlose *s*), vielleicht auch durch *d* (= *đ*?) wiedergegeben (z. B. *saplutus* für *ζάπλουτος*, Petron. 37), bis man später der Genauigkeit halber notgedrungen zu dem griechischen Buchstaben selbst griff, wie es auch mit griechischem *υ*, *φ*, *χ*, *θ* der Fall war. — Die Geschichte des *ζ*-Lautes ist bei den griechischen Grammatikern vielfach Gegenstand der Erörterung; sie reden von seiner Entstehung aus den Verbindungen *σδ* und *δσ*. Wenn ihre Bemerkungen von den lateinischen Nachahmern wiederholt werden, so folgt daraus noch keineswegs, dafs *ζ* zur Kaiserzeit ein anderer Laut als stimmhaftes *s* gewesen ist (Mar. Vict. VI 6. 6 K; Maxim. Vict. VI 196. 3 K; Audacis exc. VII 327 K).**) So behauptet denn auch Velius Longus (VII 50. 9 K) mit Bezug auf die Bemerkung des Verrius Flaccus »sciant z litteram per sd scribi ab iis qui putant illam ex s et d constare« ganz bestimmt, dafs im Gegensatz zu *ψ* und *ξ* das *ζ* kein Doppellaut gewesen sei: denique siquis secundum naturam vult excutere hanc litteram, inveniet duplicem non esse, si modo illam aure sinceriore exploraverit . . . et plane siquid supervenerit, me dicente sonum hujus litterae, invenies eundem tenorem, a quo coeperit. Aus der Vertauschung von *dy* und *z* auf späten

*) Aus der Transkription demotischer Wörter ergiebt sich, dafs im 2. Jahrhundert n. Chr. das *ζ* in Ägypten solch ein stimmhafter *s*-Laut war (Hess, *I. F.* VI 133).

**) Über Formen wie *Zmyrna*, *Lezbia*, *Azbestus*, *Azmenus*, *Cozmus*, *Izmarus*, *Myrizmus* siehe Schulze *Gött. Gel. Anz.* 1895 S. 548.

Inschriften (z. B. *baptidiata*, Rossi I 805, vom Jahre 459 n. Chr.) und in Formen wie *zabulus* für *diăbŏlus* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*) folgt nichts weiter als, dafs man in dem spirantischen *y*-Laut, zu dem sich *dy* im Lateinischen im Lauf der Zeit entwickelt hatte (§ 51, vgl. *Madia* für *Maia*), einen dem stimmhaften Sibilanten *s* ähnlichen Laut empfand. — In Alphabeten dagegen, die vom Lateinischen abgeleitet sind, hat z den *ts*-Laut, z. B. altenglisch Bezabe »Bathseba«.

121. **Das altrömische z,** das im Carmen Saliare vorkommt (Velius Longus VII 51. 5 K), wurde der Überlieferung nach auf Veranlassung des Appius Claudius aus dem Alphabet gestrichen. Die Abneigung des Claudius gegen diesen Laut begründet Martianus Capella damit, dafs bei der Hervorbringung desselben die Zähne gerade so aussähen wie in einem Totenkopf (III 261: Z vero idcirco Appius Claudius detestatur, quod dentes mortui, dum exprimitur, imitatur).

122. **Altrömisches s(z), späteres r.** Die Verwandlung des intervokalischen *s* zu *z* ist ein verschiedenen Sprachen gemeinsamer Vorgang, den man gewöhnlich so erklärt, dafs *s* zuerst stimmhaft geworden und dann in *r* übergegangen sei (vgl. span. desden, siehe oben). Dafs dies der Weg war, den altrömisches *s* in *Fūsius* u. s. w. einschlug, ergiebt sich daraus, dafs auf den in lateinischer Schrift abgefafsten oskischen Inschriften dem lateinischen und umbrischen *r* der Sibilant *z*, nicht *s* entspricht. Über die Verwandlung von *s* zu *r* im Lateinischen siehe IV 148.

123. **Prosthetischer Vokal bei st u. s. w.** Beispiele für prosthetischen Vokal in Hss. und späten Inschriften bei Schuchardt, *Vok.* II 338 ff.; die frühsten Spuren seines Vorkommens setzt Schuchardt in das 2. Jahrhundert n. Chr. Eine Sammlung derartiger Schreibungen auf griechischen Inschriften des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Kleinasien giebt Thost, *Griech. Stud.* . . . *Lipsius dargebracht*, Leipzig 1894. — Er erscheint als *i* oder *e*, z. B. *istudium, estudium*, bisweilen als *hi-*, *he-*, z. B. *histudiis* (in Hss. oft fälschlich *hisstudiis*), selten als *y*, *ae* und wird oft mit den Präpositionen *in*, *ex* verwechselt. So kann *iscribere*, *escribere* entweder für *scrībĕre* oder für *inscribere* oder *exscribere* stehen. Im Spätlateinischen, wo vor anlautendem Vokal *ab*, vor anlautendem Konsonant *ā* gebraucht wird, finden wir *ab* regelmäfsig vor anlautendem *sp-*, *sc-*, *st-*, auch wenn der prosthetische Vokal in der Schreibung nicht zum Vorschein kommt (*A. L. L.* III 149). Hand in Hand mit dem Wegfall dieses prosthetischen Vokals und der Wiederherstellung der ursprünglichen Form *scribere* u. s. w. ging der Schwund des anlautenden *i-*, *e-*, von *i(n)scribere*, *e(x)scribere*, wodurch Formen entstanden wie *splorator* für *explōrātor* (Cagnat, *Ann. Epigr.* 1889, Nr. 55), *Spania* für *Hispānia* (siehe das Verzeichnis bei Schuchardt, *Vok.* II S. 365 ff.). Im Italienischen, wo fast jedes Wort auf Vokal endigt, ist der prosthetische Vokal geschwunden (z. B. studio) und mit ihm auch die echten Vokale im Anlaut von Wörtern wie lateinisch *histŏria*, *Hispania*, *instrūmentum* (= ital. storia, Spagna, stromento oder strumento). Nach Wörtern wie con, in, non (sämtlich mit konsonantischen Auslaut) treten jedoch diese Vokale wieder ein, so dafs die Schreibung 'con estudio', 'non estoria' den thatsächlichen Laut darstellt. Diese Formen studio und estudio

(istudio), storia und estoria (istoria) sind sogenannte Dubletten, von denen die eine nach vokalischem, die andere nach (seltenem) konsonantischem Auslaut gebraucht wird; so sind jedenfalls auch jene auf späten Inschriften vorkommenden doppelten Formen *splorator* und *esplorator* u. s. w. zu erklären. Im Französischen, wo konsonantische Endungen bei weitem zahlreicher erhalten waren als im Italienischen, bleibt der prosthetische Vokal, z. B. étude, écrire. Er zeigte sich besonders vor *st-*, *sc-*, *sp-* u. s. w. so häufig, dafs er in der Schreibung berücksichtigt werden mufste; dafs er auch vor anderem konsonantischem Anlaut vorkam, ergiebt sich aus Schreibungen wie *ilocus*, *ireddere*, *imerito* (in den Hss. fälschlich *immerito*) u. s. w. (siehe die Beispielsammlung bei Schuchardt, *Vok.* II 360 ff.; in Hss. gehen sie teilweise nur auf falsche Lesung diakritischer Zeichen zurück). Da im Italienischen wie gesagt fast jedes Wort auf Vokal endigt, so sollte man hier diese Prosthese kaum erwarten; thatsächlich geht denn auch die Neigung mehr dahin, echten anlautenden Vokal unter dem Einflufs vorhergehenden vokalischen Auslauts ausfallen zu lassen: so wurde la apecchia »die Biene« (lat. *ăpĭcŭla*) zu la pecchia, lat. *ecclēsia* zu chiesa, *ĭnĭmīcus* zu nemico u. s. f. Ob die gleiche Prokope auch bei der Form *rabo* statt *arrăbo*, die Plautus im 'Truculentus' dem Sklaven als Seitenhieb auf die Praenestiner in den Mund legt, anzunehmen ist, läfst sich nicht sagen:

Str. tene tibi
rabonem habeto . . .
Ast. Perii, »rabonem«. quam esse dicam hanc beluam?
Quin tu arrabonem dicis?
Str. »a« facio lucri,
Ut Praenestinis »conea« est ciconia.

— Da bei den lateinischen Grammatikern des prosthetischen Vokals erst sehr spät Erwähnung geschieht, so hatte er trotz aller Entfaltung im Vulgärlateinischen doch wohl noch nicht in die Sprache der gebildeten Stände übergegriffen. So leitet Isidor (7. Jahrh.) *escarus* (d. h. *scarus*) von *esca* ab (*Orig.* XII 6. 30: escarus dictus eo, quod escam solus ruminare perhibetur) und vom gleichen Wort etwas drollig auch *iscurra* (d. h. *scurra*), ebenda X 152 [unter I, nicht E]: iscurra vocatur, quia causa escae quempiam consectetur; vgl. ebenda XX 4. 9: discus antea »iscus« vocabatur a specie scuti. Er warnt seine Leser vor der Aussprache *yspissa*, *yscena*, *ystimulus* (4. 509, App. 3. 40. Ar. spissa, scena, stimulus et cetera similia y carent). Die gleiche Warnung findet sich in den Glossen ap. Mai, *Cl. Auct.* vor Formen wie *iscena*, *iscandalum*, *iscapha*, *iscribtura* (VI 580) nebst der Weisung, die Wörter *sceda* (VII 578 b), *stimulus*, *spissa* und *splendor* (VI 581) »per solam s« zu schreiben*). — Prosthetischer Vokal findet sich weder in den früheren lateinischen Lehnwörtern des Germanischen, z. B. ahd. scrîban (lat. *scribo*), noch der keltischen Sprachen, z. B. altir. scol, bret. skol (lat. *sc(h)ola*), während im Cymrischen, wo der prosthetische

*) Statt Theophilus non »izofilus« (Probi App. 198. 1) ist vielleicht »T. non ziofilus« zu lesen; stabilitus non »istabilitus« (199. 10) ist blofse Konjektur.

Vokal (geschrieben *y*, gesprochen wie *u* in engl. »but«) ebenso beliebt ist wie im Spätlateinischen, vor anlautendem *s*+Konsonanten dieses *y*- bei den lateinischen Lehnwörtern nachträglich hinzutritt, z. B. ysgol, ysgrifo, wie es bei anderen Wörtern von ähnlicher Form der Fall war, z. B. ysgub »Garbe«. — Dafs Prokope schon im Vulgärlateinischen vorkam, sehen wir aus romanischen Formen wie ital. bottega, span. botica, franz. boutique, die auf ein vulgärlat. **poteca* für *ăpŏthēca* hinweisen; ital. morchia, span. morga aus vulgärlat. **murca* für *ămurca* (beide Male griechisches Grundwort). Über *ste* für *istĕ* siehe VII 17.

Die Verwechslung eines Wortes wie *scrībo* mit einem Kompositum wie *exscribo, inscribo* war auch die Veranlassung, dafs einige mit *sc*-, *sp*-, *st*- u. s. w. beginnenden Wörter als Zusammensetzungen mit den Präpositionen *ex*, *in* aufgefafst und ihres anlautenden *s* beraubt wurden. So erklären sich jedenfalls Formen wie vulgärlat. **pasmus* für *spasmus* (span. pasmo, port. pasmo und franz. pâmer »ohnmächtig werden«); siehe die Beispielsammlung bei Schuchardt, *Vok.* II 354 ff. Und da nun eine Form wie *sponere* für *exponere* als gleichbedeutend mit *ponere* galt, so konnte es gelegentlich auch vorkommen, dafs der Buchstabe *s*- aufs Geratewohl an Wörter mit anlautendem *c*-, *t*-, *p*- u. s. w. angefügt wurde, z. B. *spictus*, für *pictus*. (Einige der bei Schuchardt a. a. O. erwähnten Beispiele sind zweifelhaft; dagegen sind auch solche mit aufgezählt, bei denen das *s*- ursprünglich war, z. B. altlat. *strītavus*, später *trītavus*. Siehe IV 146).

124. **Inlautendes s vor Konsonanten.** Vor *m*, *n* u. s. w. fiel im Lateinischen idg. *s* aus, bezw. es assimilierte sich (IV 159), z. B. *prīmus* (pälign. Prismu für lat. *Prima*), *cōmis* (auf der sehr altertümlichen Dvenosinschrift *cosmis*), *dūmus* älter *dummus* (vgl. *Dusmus*), *trēsvīri* mit der Aussprache *trēvīri* nach Ciceros Wortspiel mit *Trēvīri*, *Epp.* VII 13. 2 (s. *A. L. L.* IX 16; über diese Behandlung des *s* siehe IV 151). So wurde *tra(n)s* vor *j*, *d* und (nach Velius Longus 66. 9 K) beliebig auch vor *m*, *p* zu *tra*-, z. B. *transtulit*, aber *trajecit*, *trāduxit; transmisit* oder *trāmisit*, *transposuit* oder *trāposuit*. Eine Sammlung von Schreibungen auf späten plebeischen Inschriften und in Hss. wie *prebeteri* für *presbyteri* (Rossi I 731, 445 n. Chr.) bei Schuchardt, *Vok.* II 355 f. Wenn nun *s* in solcher Stellung in einigen romanischen Sprachen, vorzugsweise im Französischen, allerdings ausgefallen ist, z. B. château (ital. castello, span. castillo) aus lat. *castellum*, blâmer (ital. biasmare, catal. blasmar, prov. blasmar) aus vulgärlat. **blas(i)mare* für *blasphēmare*, so ist dieser Ausfall doch keineswegs allgemein genug (auch dem Französischen auf früherer Stufe war er fremd, z. B. blasmer), um aus den obengenannten Beispielen den Schlufs zu gestatten, dafs im Wortinnern das lateinische *s* durchgehends der gleiche schwache Laut gewesen sei, der es am Wortende war. (Die Beispiele für Assimilierung des *c* bezw. *t* an *s*, d. h. die Formen mit *ss* für *sc* und *st* z. B. *Crissana*, Schuchardt, *Vok.* I 145 f.) erklärt man vielleicht besser als Fälle von Palatalisierung des *c*, *t*).

Vor *st* u. s. w. hat die Kürzung eines Vokals unter dem Einflufs vorhergehender kurzer Silbe im plautinischen Versbau keinen weiteren Umfang



als vor anderen Konsonantengruppen, z. B. *volŭptátem* neben *potèstátem minĭstérium* (siehe III 34).

125. **x.** Über die Schreibungen *cs*, *cx*, *xs* u. s. w. siehe I 4; über die Vertauschung von *x* mit *ss*, bezw. (in konsonantischer Umgebung) mit *s* siehe Georges und Brambach unter *mixtus*, *Ulixes*, *sescenti*, *Esquiliae*, *Xerxes*, *Sestius* u. s. w. Beispiele von *es-* für *ex-* vor *c*, *t*, *p* auf spätlateinischen Inschriften und in Hss. (vgl. das Placidusglossar 67. 18 G: exspes, sine spe ... »espes« vero sine x nihil est), sowie von *-ss-*, *-s-* für *-x-*, z. B. *vissit* für *vixit*, *Alesander* für *Alexander* bei Schuchardt, *Vok.* II 351, I 133. Auf späten christlichen Inschriften ist die Form *vissit* für *vixit* ganz gewöhnlich (z. B. *C. I. L.* X 4546); das frühste Beispiel von *ss* für *x* findet sich wohl auf der Grabschrift eines Reiters zu Köln, die nicht später fallen kann als die Regierungszeit des Nero: [*ve*]*ssillo* (*A. L. L.* VIII 589). Über *mers* für *merx* (*mer*(*c*)*s*), wie *pars* für *par*(*t*)*s* in Plautushss. siehe Ritschl, *Opusc.* IV 656. Caper 98. 10 K gestattet sowohl *cals* als *calx:* cals dicendum, ubi materia est, per s; at cum pedis est, calx per x. Im Spätlateinischen werden im Auslaut *-s* und *-x* häufig vertauscht. So steht *x* anstelle des auslautenden *s* (ursprünglich *ss*) von *mīles*, *ăries*, *pŏples*, *lŏcŭples*, alles Formen, die in der Appendix Probi (197. 28 K; 199. 29; 199. 4. 5) gerügt werden; auf Inschriften haben wir *milex*, *milix*, *pregnax* u. s. w. (s. Seelmann S. 353). Die Lautgleichheit zwischen diesem *-s* und *-x* ergiebt sich aus Probus, *Inst.* 126. 36 K: quaeritur qua de causa miles per s et non per x litteram scribatur u. s. w. In gleicher Weise wurde *obstetrix* zu *opstitris* (Probi App. 198. 34 K; vgl. 198. 28: meretrix non »menetris«); auf Inschriften findet sich CONIVS und COIVS (griech. *KOZOYC*, *C. I. L.* X 719), *subornatris* u. s. w. (s. Seelmann S. 353). Das *felatris* (IV 1388 und 2292) auf Inschriften aus Pompeii erinnert an *-s*, *-ss* für *x*, *cs* auf oskischen Inschriften aus derselben Stadt, z. B. meddíss (für *meddĭcĕs Nom. Plur.), Zv. *I. I. I.* 140 (vgl. osk. Santia für *Ξανθίας*).

126. **Anlautendes s vor Konsonant.** Über *l-* aus älterem *sl-*, *stl-*, *scl-*, z. B. *līs*, siehe IV 150. Gerade so schwand *s* bei den idg. anlautenden Konsonantengruppen *sn-*, *sm-*, z. B. *nix* »Schnee«; *mīca*, griech. (σ)μῑκρός (s. IV 149).

127. **Doppelkonsonanten.** Eines der sichersten Ergebnisse in Bezug auf die lateinische Aussprache ist das, daſs in einem Worte wie *bucca* der Doppelkonsonant nicht als einfacher, sondern wirklich als zweifacher Konsonant ausgesprochen wurde. Nach dem Ausdruck der lateinischen Grammatiker geschah dies so, daſs »die erste Silbe mit dem einen *c* schloſs und die zweite mit dem andern *c* begann«; wissenschaftlich ausgedrückt ist der Vorgang der, daſs die zweite Hälfte des Konsonanten mit neuem Expirationsstoſs einsetzt. Bei einem Worte wie *bucca* war also der doppelte *k*-Laut von Wörtern wie »Ec*k*-*K*egel« (engl. boo*k*case) hörbar. Die Angaben der Grammatiker sind

so klar, daſs jeder Zweifel ausgeschlossen ist; übrigens hätten sich die lateinischen Lautverhältnisse auch ohne ihre Beihilfe aufgrund der romanischen Sprachen erschlieſsen lassen. Zwar ist die Aussprache des Doppellautes nur im Italienischen bis auf den heutigen Tag völlig bewahrt (z. B. ital. boc-ca, aber span. boca, franz. bouche); doch finden sich auch in den anderen Sprachen Spuren ihres einstigen Vorhandenseins: da wo lateinisches *s* zu weichem oder stimmhaftem *s* geworden ist, ist lateinisches *ss* als hartes *s* erhalten; lateinisches *rr*, *nn*, *ll* hat sich im Spanischen anders entwickelt als lateinisches *r*, *n*, *l*; ferner hat das Französische lateinische Vokale vor doppeltem Konsonant anders behandelt als vor einfachem Konsonant (Gröber, *A. L. L.* I 219): *tālis* wurde zu tel, aber *vallis* zu val; *mănus* wurde zu main, aber *annus* zu an. — Fraglich bleibt nur das eine, ob die Schreibung mit zwei Konsonanten nicht bisweilen eher gelängten als doppelten Konsonanten anzeigen soll, d. h. einen Konsonanten, auf dem die Stimme eine Zeit lang verweilte ohne ihn zwischen zwei Silben zu teilen. Ein derartiger Unterschied zwischen langem und doppeltem Konsonanten tritt bei den Muten (z. B. langes *c* und doppeltes *c*) klarer hervor als bei Liquiden, Nasalen oder Sibilanten (z. B. langes *l* und doppeltes *l*, langes *n* und doppeltes *n*, langes *s* und doppeltes *s*). Infolge der kräftigeren Artikulation und des Stoſsartigen der Muta im Vergleich zu der Liquida wird die Silbentrennung bei *buc-ca* vom Ohre leichter erfaſst als bei *mille*.

Solch gelängte Aussprache wurde wohl dem *m* u. s. w. zuteil in *āmitto* für *ammitto* (vgl. *ammissam* in der mediciäischen Virgilhs., *A.* II 741); wahrscheinlich bildete sie auch eine Zwischenstufe in der Entwickelung von Wörtern wie *milia* (älter *millia*), *causa* (älter *caussa*), *casus* (älter *cassus*).

Aus den Angaben der Grammatiker sowie aus der Schreibung der Inschriften und ältesten Hss. ergiebt sich, daſs in der Kaiserzeit in der Schreibung und vermutlich auch in der Aussprache *ss* weder nach Diphthong noch (von möglichen Ausnahmen abgesehen) nach langem Vokal und ebensowenig *ll* zwischen langem *i* und anderem *i* gestattet war. Früheres *caussa, cāssus, glōssa, mīssi, mīllia* wurde zu *causa, cāsus, glōsa, mīsi, mīlia* vereinfacht; auch im heutigen Italienisch zeigen diese Formen in Schreibung und Aussprache den einfachen



Buchstaben (cosa, chiosa, misi u. s. w.; Thurneysen *K. Z.* XXX 499). Nach Seelmann (*Ausspr. d. Lat.* S. 109 ff.) wurde der lange Konsonant in *cau-ssa* infolge der Länge des Diphthongen zu einfachem Konsonant reduziert, während bei *milia* wegen der Artikulationsverwandtschaft zwischen *ī* und *l* die Stimmorgane so rasch über die dazwischentretende *l*-Stellung in die *i*-Stellung zurückkehrten, dafs die Stimme nicht lang genug auf dem *l* selbst verweilen konnte. Wie dem auch sei, das Eine steht wenigstens fest, dafs die Schreibung *ss* nicht, wie Corssen vermutet, lediglich zur Bezeichnung der harten oder stimmlosen Qualität des *s*-Lautes gedient hat.

Die Schreibung doppelter Konsonanten war wie wir gesehen haben (I 18) vor Ennius nicht üblich. Doch findet sich hiervon abgesehen kein Anzeichen dafür, dafs die Aussprache von *bucca, penna* u. s. w. in früherer Zeit nicht die gleiche gewesen wäre wie später (Skutsch, *Forsch.* I 94). Plautus hat diese Wörter wohl mit einfachem Buchstaben geschrieben; doch behandelt er die erste Silbe stets als positionslang. Deshalb wäre der Schlufs, dafs hinter der älteren Schreibung etwas anderes als blofser Schreibgebrauch zu suchen sei, ebenso voreilig als der, dafs aus dem zeitweiligen Gebrauch des sicilicus im augusteischen Zeitalter (s. I 8), z. B. OSA (*C. I. L.* X 3743) sich für den betreffenden Konsonanten gelängte und nicht verdoppelte Aussprache ergebe.

128. **Zeugnisse der Grammatiker.** Die Regel der Grammatiker lautet: schreib zwei Konsonanten, wo zwei Konsonanten gesprochen werden: ubi duarum consonantum sonus percutiet aures, Mar. Victorinus VI 9—10 K; seine Beispiele sind *sab-batis*, *sac-cis*, *ef-fert*, *ef-fugit*, *fal-lit*, *gal-lus*, *val-lus*, *macel-lum*, *nul-lus*, *pal-lium*, *Pal-las*, *an-num*, *Cin-nam*, *ap-paratum*, *ap-pam*, *Ar-runtium*, *bar-rum*, *cur-rit*, *fer-rum*, *as-siduum*, *Cas-sium*, *fes-sum*, *At-tius*, *Vet-tius*. Er fügt hinzu: nam ut color oculorum judicio, sapor palati, odor narium dinoscitur, ita sonus aurium arbitrio subjectus est. — So sagt auch Papirian (bei Cassiod. 162. 10 K): sono internoscemus und giebt als Beispiele *ac-cedo*, *at-tuli*, *as-siduus*, *ap-pareo*, *an-nuo*, *al-ligo*. — Vel. Longus VII 61—62 K: *ac-cipio*, *ac-currere*, *ag-gerat*. — Plinius (bei Priscian I p. 29. 8): *il-le*, *Metel-lus*. Auch wird erwähnt, dafs die eine Silbe mit dem Konsonanten endigt und die nächste mit dem gleichen Konsonanten anfängt (prior syllaba in hac finitur, et sequens ab ea incipit, Consentius V 394. 35 K mit den Beispielen *il-le*, *Al-lia*). Das Gleiche sagt Priscian I p. 45. 5 über *il-le*, p. 46. 8 über *Sab-burra*, *sab-bata*, *gib-bus*, *gib-berosus*, *gib-ber*, *ob-ba*, . . . *sub-bibo*, p. 47. 5 über *vac-ca* (Hss. *bacca*), *buc-ca*, *soc-cus*, *ec-quis*, *quic-quam*, p. 47. 9 über *abad-dir*,

abad-dier, *ad-do*, *red-do*, *red-duco* (»quod etiam reduco dicitur«), p. 48. 5 über *of-ficio*, *suf-ficio*, *af-fectus*, *ef-ficio*, *dif-ficilis*, *dif-fundo*, p. 49. 29 über *lip-pus*, *ap-paret*, p. 50. 25 über *mit-to*, *Cot-ta*, *at-tinet*. In gleichem Sinne sind die Bemerkungen des Velius Longus über die Aussprache von *reduco* und *reddo* zu verstehen (VII 66. 3 K).

129. **Vereinfachung von ll zu l, ss zu s nach Diphthong oder langem Vokal.** Hier gehen die Ansichten der Grammatiker auseinander. Nach den einen erfolgte diese Vereinfachung nur nach Diphthongen, nach andern hinter jedem langen Vokal. Nach Quintilian (I 7. 20—21) war zur Zeit Ciceros die Schreibung *caussae*, *cassus*, *divissiones* in Geltung und fand sich das doppelte *s* in Hss. von der Hand Ciceros und Virgils selbst; noch früher fügt er hinzu (d. h. vor Einführung der doppelten Buchstaben) sei *jussi* mit einfachem *s* geschrieben worden. — Velius Longus (VII 79. 20 K) verwirft die von Nisus (1. Jahrh. n. Chr.) vorgeschlagene Schreibung *comese*, *consuese* sowie die Begründung dazu »quia juxta productam vocalem geminata consonans progredi non soleat« und erklärt ausdrücklich »geminari consonantes productis vocalibus junctas usus ostendit«, wofür er die Formen *errasse*, *saltasse*, *abisse*, *calcasse* als Beispiele anführt. Dagegen ist er für die Schreibung *paulum*, da *paullum* »repetito eodem elemento [*sc.* l] . . . enuntiari nullo modo potest«, und stellt als richtige Regel die auf, daſs nur ein Diphthong, nicht auch langer Vokal die Verdoppelung eines Konsonanten verbiete (vgl. Prisc. I p. 109. 22 H). Doch stellt er die Formen *dossum* (für *dŏrsum*) und *rūsum*, *retrōsum* einander gegenüber und spricht sich an anderer Stelle (72. 11 K) für die Schreibung und Aussprache *accūsātor* sowie *cōmisātor* aus. — Annaeus Cornutus (bei Cassiodor 149. 12—15 K) sagt, offenbar mit Bezug auf die alte Schreibung *caussa:* in qua enuntiatione quomodo duarum consonantium sonus exaudiatur, non invenio. — Nach Ter. Scaurus (21—22 K) werden *s* und *r* nur dann verdoppelt, wenn der vorhergehende Vokal kurz ist; ist er lang, so endigt die Silbe mit dem Vokal und der Konsonant beginnt die nächste Silbe, z. B. *plau-sus*, *lū-sus*. Die Schreibung *caussa* nennt er etymologisch (aus *cavissa*), nicht phonetisch: apparet »causam« geminatum s non recipere, quoniam neque in fine praecedentis alterum potest poni, neque a gemino sequens incipere. — Die Bemerkungen des Velius Longus (72. 19 K: s vero geminata vocis sonum exasperat) und des Mar. Victorinus (VIII 5—6 K: iidem [*sc.* antiqui] voces quae pressiore sono eduntur, »ausus«, »causa«, »fusus«, »odiosus«, per duo s scribebant »aussus«), reichen zur Verteidigung der oben (§ 127) erwähnten Ansicht Corssens nicht aus, in der letzteren liegt vielleicht eine Andeutung, daſs der Laut des für früheres *-ss-* stehenden *-s-* nicht ganz der gleiche war wie der des gewöhnlichen *s*, wie dies wahrscheinlich auch bei auslautendem *-s* (z. B. *miles* für **miless*) der Fall war (siehe unten § 133). — An anderer Stelle verteidigt Ter. Scaurus die Schreibung *paullum* aufgrund der Etymologie dieses Wortes und zieht *pullum*, *pusillum* (20. 15 K) zum Vergleich herbei. Nach Annaeus Cornutus (1. Jahrh. n. Chr., bei Cassiod. 149. 19 K) schrieben einige Grammatiker *mallo* (dies war die ältere Schreibung, siehe unten) statt *mālo*, da sie das Wort mit griech. *μᾶλλον* in Zusammenhang brachten. Ausserdem berief man sich bei der Schreibung *mallo*, *nollo*

augenscheinlich auch auf den Infinitiv *malle*, *nolle*, wie sich aus den Worten Papirians bei Cassiod. 159. 1 K ergiebt: malo per unum l, quod est magis volo; malle per duo l, quod est magis velle; nolo per unum l, est enim non volo, nolle per duo l, quod est non velle (vgl. Probi App. 201. 33 K: inter velit et vellit hoc interest quod u. s. w.; vgl. *vellint*, *C. I. L.* V 2090; VII 80; *nollis*, VII 140). Ein weiteres Beispiel für die Beeinflussung der Schreibung durch die Etymologie bietet die Verteidigung der Schreibung *solemnis* durch *sŏleo* bei Alkuin (310. 32 K). Sieht man von solchen, auf etymologische Gründe sich stützenden Abweichungen sowie von den hie und da in althergebrachter Schreibung auftretenden Formen ab, so läſst sich als Regel festsetzen, daſs *l* nach Diphthong und *s* nach langem Vokal oder Diphthong während der Kaiserzeit weder doppelt geschrieben noch gesprochen wurden, weshalb auch z. B. für *cessi* (trotz *cēdo*), *jussi* (trotz der Schreibung *jous-* auf alten Inschriften, *C. I. L.* I[1] Index S. 583; vgl. auch *júsus* neben *Anniús*(!), VI 77), *ussi* (trotz *ūro*; vgl. *A. L. L.* II 607) in jener Zeit kaum langer Vokal anzusetzen sein wird. Nach Priscian I p. 466. 6, 7 H lauteten diese Formen *cĕssi*, *ŭssi*. Daſs *ll* nur nach langem Vokal, nicht auch nach Diphthong auftrat, beweist, daſs die Diphthonge noch ihren diphthongischen Laut besaſsen.

Die Angaben der Grammatiker über die ältere Schreibweise finden ihre Bestätigung in den Inschriften der Republik. Auf der Lex Rubria vom Jahre 49 v. Chr. steht *promeisserit*, *remeisserit*, *repromeisserit;* auf anderen Inschriften *caussa*, *accussasse*, *missit*, *paullum*, *millia*, *milliarium* (siehe den Index zu *C. I. L.* I[1] 601—602); auf den Comm. Lud. Saec. sowohl *caussa* als *causa*, doch stets *quaeso;* auf dem Mon. Anc. *millia*, *clausum* und *claussum*, *caussa*, *caesae*, *occasio.*

Paullus bleibt auch auf späteren Inschriften die gewöhnliche Form; ebenso *Pollio* und *Polio* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*; vgl. *Pōlla* mit apex auf dem *o*, *C. I. L.* XI 4572 u. s. w.). Auch *aulla*, die älteste Schreibung, die in der ambrosianischen Plautushs. erhalten ist (siehe unten), wurde zu *aula* und *olla* (siehe Georges); *crisso* (mit *ī*, vgl. *crīspus*) wurde zu *criso* (ebenda), *glossa* und *glossema* zu *glosa*, *glosema* (Löwe, *Prodromus* S. 1 ff.). — Alte Schreibungen sind auch *nassiterna* und *nassum* (später *nāsus*, siehe Georges). Zwischen *abscīsio* (von *caedo*) und *abscissio* (von *scindo*) wurde bis zur Regierungszeit des Tiberius in der Schreibung kein Unterschied gemacht.

In den besten und ältesten Hss. von Schriftstellern aus der Zeit der Republik wie Plautus sowie von (altertümelnden) Schriftstellern des augusteischen Zeitalters wie Virgil findet sich eine Menge Schreibungen mit *ll*, *ss*, wo nach der späteren Orthographie der einfache Buchstabe stand. — So haben wir in Virgilhss. doppeltes *s* im Perf. und Part. Perf. Pass. von Verben wie *edo* (*adessus*, *ambessus*, *exessus*, *obessus*, *peressus*, *semessus*, d. h. *adēssus* u. s. w.), *video* (*provissa* u. s. w.; auch das Verbum *invisso*), *audeo* (*aussa*) und anderer Verba auf *-do*, *-deo; haereo* (*haessit*) und *haurio* (*haussere*, *hausserat*); *mitto* (*missi*, *missere*); *-nss-* und *-ss-* findet sich für späteres *-ns-*, *-s-* in *conprenssa* und *compressa*, *emenssi* u. s. w., *lapidossa*, *undossi* u. s. w.; ebenso *caussa*, *incusso* u. s. w.; ferner in Fremd-



wörtern wie *cassia* (*κασσία*, fälschlich statt *κἄσία*), *Crinisso* (*Aen.* V 38), *gessa* (*Aen.* VIII 662), *Passiphae, Rhessus*, unter denen allerdings einige falsche Formen sein mögen (statt *gessa* z. B. müfste es *gaesa* heifsen, da altir. gae, german. gaizon- auf ein gaiso- hinweisen mit g für indog. gh-, vgl. Sanskr. hēšas). — Im ambrosianischen Plautuspalimpsest haben wir *essum, essurire, essitabunt, excīssus* (*Most.* 826), *ussus, ussura, incusses, uisso, ueisse, dimissero, quaesso, caussa, -ossus* (*laboriossi, odiossae, negotiossam, radiossus*); auch *nassum, uassa* und sogar *sesse* (vielleicht richtig für **sēd-sē(d)*) in *Merc.* 249, *Stich.* 365, ferner *noss, Stich.* 536; in griechischen Wörtern *paussam, Alcēssimarche* und (fälschlich) *băssilice, Poen.* 577 (vgl. *bassim, C. I. L.* I 1181). — Als Beispiele für *ll* haben wir in Virgilhss. einige Wörter, in denen *s, x* u. s. w. vor *l* unter Längung des Vokals ausgefallen sind bezw. sich an *l* assimiliert haben, wie *quallus, G.* II 241 (vgl. *quăsillus*), *anhellitus* und *anhellus, tellum, vellum* nebst einigen andern Formen zweifelhaften Ursprungs wie *collum* »Seiher« *G.* II 242 (vielleicht zunächst **cavillum*, dann *caulum* oder *collum*, hierauf *cōlum*, wie *Paullus, Paulus, Pollio* und *Polio*), *illex* (*Aen.* VI 180), *mallim* (*G.* III 69 und *Aen.* IV 108), *paullatim, millia, opillio*; ferner *-ella, -ellus* in *loquella, querella* (die gewöhnliche Schreibung), *Philomella, fasellus*. Über *olli* Dat., *ōlim* Adv. siehe Kap. VII. Beispiele für *ll* aus dem Plautuspalimpsest sind *aulla* »Topf« (später *aula* und *olla*), *millia, paullum* (siehe Ribbecks *Index* sowie den Index zu Studemunds Apograph). In den palatinischen Plautushss. haben wir auch *nollo* (siehe Goetz, Vorwort zum *Stichus* S. XIV).

Von diesen Beispielen wurden wie wir wissen diejenigen, wo das doppelte *l* zwischen langem *ī* und *i* stand, wie *millia* u. s. w. in der Kaiserzeit zu *milia* u. s. w. Die betreffende Regel des älteren Plinius findet sich bei Pompeius (185. 16 K): Plinius Secundus in libris dubii sermonis ita expressit, »mille non debemus aliter dicere nisi per geminum l, in numero plurali unum l ponere debemus et dicere milia« (vgl. ebenda 172. 13 K). So haben wir auf Inschriften aus der Regierungszeit des Tiberius neben *mille, villa* regelmäfsig die Schreibung *milia, vilicus*, während auf früheren Inschriften (mit Ausnahme der allerfrühsten, wo überhaupt kein Konsonant doppelt geschrieben wird) sich *ll* findet; das Monumentum Ancyranum, jenes wertvolle Zeugnis für die Orthographie des augusteischen Zeitalters, bietet z. B. *millia, milliens*. Über *stilicidium* von *stīlla*, Diminutiv zu **stīra, stīria*, siehe Lachmann zu Lucrez I 313. — Sonst blieb *ll* nach langem Vokal erhalten; vgl. *vīlla, stēlla*, wo auch die romanischen Sprachen den langen Vokal und das doppelte *l* oder wenigstens Spuren davon aufweisen, z. B. ital. villa, stella (mit geschlossenem *e*); vgl. auch das cymr. Lehnwort ystwyll »Epiphanias«. Hierher gehören ferner *mīlle, rāllum, stīlla, vīllum* (Dimin. von *vīnum*), *trūlla, corōlla* (Dimin. von *corōna*), *ūllus* (von *unus*), *nūllus* u. s. w. (Priscian I p. 109. 21 H bezeugt *vīllum* und *ūllus*; auch auf Inschriften haben wir *ūlla, C. I. L.* II 1473; *ūlli* VI 10230; *nūllum*, X 4787; *vīllanī*, IX 348 u. s. w.). — Bei einer Gruppe von Wörtern schliefslich (siehe oben) ist *ll* die ältere Schreibung, *l* die der Kaiserzeit; es sind dies diejenigen Wörter, bei denen sogenannte Ersatzlänge eingetreten ist, z. B. *quālus* für **quas-lus* (vgl. *quăsillus*), *vēlum* für **vex-lum*

(vgl. *vexillum*). Hierzu bemerkt Cicero (Orat. XLV 153): quin etiam verba saepe contrahuntur non usus causa, sed aurium; quo modo enim vester »Axilla« Ala factus est nisi fuga litterae vastioris? quam litteram etiam e »maxillis« et »taxillis« et »paxillo« et »vexillo« et »pauxillo« consuetudo elegans Latini sermonis evellit.

Dafs der Ausfall des *s*-Lautes früher in der Verdoppelung des *l* seinen Ausdruck fand, ergiebt sich aus den genannten Formen in Virgilhss. sowie aus der Form *aulla* (für *aux-la*; vgl. *auxilla*) im Plautuspalimpsest. Der Übergang zu einfachem *l* scheint nach Augustus stattgefunden zu haben, gleichzeitig mit der Annahme von *l* für *ll* in *paulum, milia* u. s. w., von *s* für *ss* in *causa*, *fusus* u. s. w. und wie wir sehen werden von *m* für *mm* in einem ähnlichen Fall von Ersatzdehnung, *dumus* aus **dus-mŭs*. Das Wort *anhellus* mufs, falls es für **anhenslus* vom Stamme **an-anslo-* steht, langes *e* gehabt haben. So werden auch *lŏquella* für **loques-la*, *quĕrella* für **queres-la* die älteren Formen gewesen sein, die eine Zeitlang aufser Kurs gesetzt waren, im späteren Latein aber wiederhergestellt wurden (Belege bei Brambach, *Orth.* S. 259). In den Formen *mallo*, *nollo*, die nebst *millia, caussa, fussus* u. s. w. von den Grammatikern der Kaiserzeit bekämpft werden, liegt wohl gleichfalls wie in den letztgenannten Beispielen die ältere Art der Schreibung und Aussprache vor (vgl. jedoch VIII 98); Diomedes (S. 386. 13 K) rügt bei diesen beiden Verben die Verdoppelung des *l* in Schrift und Aussprache.*) — Über die Verdoppelung anderer Konsonanten nach langem Vokal siehe unten.

130. **Verwechslung von einfachem und doppeltem Buchstaben im Lateinischen.** Doppelter Konsonant statt des einfachen findet sich in Inschriften und Hss. fälschlich besonders in drei Fällen: 1. bei Muta vor *r*, z. B. *frattre* (*C. I. L.* VIII 111), *suppra* und *suppremus* in Virgilhss. (Ribbeck, *Ind.*); 2. vor konsonantischem *u* (*w*), z. B. *tennuis* in Virgilhss., *strennuior* in Hss. des Lucil. XVI 19 M (vgl. Probi App. 198. 18 K: aqua non »acqua«); 3. bei *s* vor Muta, z. B. *disscente* (*C. I. L.* IV 1278). Die Konsonantenverdoppelung in den beiden ersten Fällen finden wir auch im Italienischen bei fabbro, acqua u. s. w. (s. unten); im klass. Latein haben wir vielleicht Spuren davon in den gewöhnlichen Schreibungen *quattuor, battuo.* Im dritten der obigen Fälle haben wir wahrscheinlich einen schriftlichen Ausdruck für die Attraktion des *s* an die erste Silbe (s. § 139). Der entgegengesetzte Fehler, die Schreibung einfachen anstelle von doppeltem Konsonant, erscheint besonders 1. nach langem Vokal, z. B. *nula, Eph. Epigr.* IV No. 557 (Consentius warnt vor der Aussprache *mile*, *vila*, 392. 7 K); 2. in vortonigen Silben, gewöhnlich in präpositionalen Zusammensetzungen, wo der Endkonsonant der Präposition sich dem Anlaut des Verbums oder Substantivums assimiliert hat, z. B. *acepi*, *comunis*, aber auch in anderen Fällen wie bei Diminutiven, z. B. *sacellus* (s. Georges, *Lex. Wortf.*). — Auch in der klassischen Sprache finden sich einige Spuren

*) Meint Vel. Longus das Verbum, wenn er S. 80. 5 K sagt: quis autem nescit »malum« una l littera scriptam multum distare a »mallo« eodem elemento geminato?



von Verkürzung langer, vortoniger Silbe; Beispiele haben wir vielleicht in Diminutiven wie *ŏfella* (von *offa*), *mămilla* (von *mamma*; vgl. ital. vanello); sicher jedoch in präpositionalen Zusammensetzungen. So ist *ommitto* aus *ob* und *mitto* zu *ŏmitto* geworden (Prisc. I p. 46. 18 H: omitto dicimus pro »ommitto«); in *reddūco* hat sich vielleicht nach dem Muster anderer Komposita die Präposition in *re* verwandelt, was bei *reddo*, wo sie betont ist, nicht der Fall war*). (Velius Longus 66. 8: interdum haec d littera geminatur, quotiens ab eadem littera sequens vox incipit; nec tamen semper, siquidem »reddere« dicimus geminata d, ... unde adnotanda imperitia eorum qui sic »redducere« geminata d littera volunt enuntiare, quasi »reddere«, tamquam necesse sit totiens eam duplicem esse, quotiens sequens vox ab eadem littera incipit.) Aus dem Versbau bei Plautus ergiebt sich, dafs nach kurzer Silbe die vortonige Präposition sich in der Aussprache gern derartig verschliff, dafs sie beliebig auch als kurze Silbe gemessen werden konnte, z. B. *quid ăccépit?* (s. III 34). Ob die Schwächung, die die erste Silbe von *accepit* nach kurzer Silbe erfährt, ihr auch sonst anhaftete und dadurch *acc-* zu *ac-* verkürzt wurde, ist schwer zu sagen. In Luc. IX I M haben wir die Messung *ore cŏrupto*, die Consentius ausdrücklich bezeugt (400. 8 K); auch die von Isidor, *Nat. Rer.* 39 bestätigte handschriftliche Lesart bei Lucr. VI 1135: an caelum nobis ultro natura cŏrumptum Deferat wird kaum zu verwerfen sein (natura ultro corruptum, Brieger). — Gewöhnlich wird, wo die Präposition assimiliert ist, entweder doppelter Konsonant geschrieben, z. B. *corruptus*, *ommentans* (Liv. Andron.), oder einfacher Buchstabe bei gleichzeitiger Längung des Vokals, z. B. *āmitto*. Zwischen dem einen und dem andern Gebrauch läfst sich nicht immer eine scharfe Grenze ziehen. Bei einer Skandierung wie *quid ămíttis* bei Plautus hatte das zweite Wort wohl eher die Aussprache *ammittis* (vgl. *ammissam* in Virgilhss., Ribbeck, *Ind.*) als *āmittis*, da Plautus in einem Ausdruck wie *quid insanis*, wo das *i* vor der Gruppe *ns* bekanntlich lang war, die Kürzung der ersten Silbe scheut (s. III 34); somit stand das *a* von *ammittis* wohl kaum auf genau der gleichen Stufe mit einem von Natur langen Vokal. Für *adm-* wurde zwar *amm-*, aber nicht *ām-* geschrieben. Die Form *amentum* kommt neben *ammentum* und *admentum* wahrscheinlich gar nicht vor (s. Nettleship, *Contributions*). Dagegen bemerkt Gellius zu den Zusammensetzungen aus der Präposition *com* und *ligo*, *necto* (II 17. 8): coligatus et conexus producte dicitur. (Für *com* vor *n*- zeigen die besten Beispiele stets *cōn-*, z. B. *cōnubium;* vor *gn* ist dies nicht der Fall, z. B. *cognatus*, aufser wenn *gn* schon vorher zu *n* geworden war, z. B. *cōnitor*)**). Auf griechischen Inschriften haben wir in Zusammensetzungen mit *com* statt des gewöhnlichen *o* häufig *ω*, wobei das assimilierte *m* teils ausfällt, z. B. *Κωμοδος*, teils auch zum Ausdruck kommt, z. B. *Κωρρεκτωρ* (Eckinger S. 51 f.); vgl. *colocat* in einem Akrostichon des Porfyrius, 4. Jahrhundert n. Chr. —

*) Oder erklärt man *reddo* richtiger aus **redido* mit Reduplikation, wie sie sich bei diesem Verbum im Umbr.-Osk findet (VIII 9)?

**) Die späte Form *oportunus* (s. Georges) ist möglicherweise Analogiebildung nach *ŏportet*.

Es ist daher eine offene Frage, ob aus spätlateinischen Schreibungen wie *corigia* im Edikt des Diocletian auf wirkliche Vereinfachung des doppelten Konsonanten (*cŏrigia*) oder auf Übertragung der überschüssigen Länge des Konsonanten auf den Vokal zu schliefsen ist. Übrigens sind in der Schreibung lateinischer Wörter die Griechen sehr unzuverlässig. Consentius erwähnt nämlich als einen ihrer Fehler die Unfähigkeit in Wörtern wie *jussit*, *ille* den doppelten Konsonanten auszusprechen, 395. 13 K: s litteram Graeci exiliter ecferunt adeo, ut cum dicunt »jussit«, per unum s dicere existimes; 394. 25 K: ubi enim [Graeci] dicunt »ille mihi dixit«, sic sonant duae ll primae syllabae, quasi per unum l sermo ipse consistat*). Auch finden sich auf griechischen Inschriften in lateinischen Wörtern sehr zahlreiche Fälle von Verwechslung des doppelten mit dem einfachen, des einfachen mit dem doppelten Konsonanten; besonders ist dies zwischen *l* und *ll*, weniger häufig dagegen zwischen *s* und *ss* der Fall (siehe Eckinger). Ebenso begegnen gerade derartige Schreibfehler bei griechischen Wörtern auf lateinischen Inschriften, z. B. *tesera*, *eclesia* (dies die vulgärlateinische Form; vgl. ital. chiesa u. s. w.), *bassĭlica* (z. B. *C. I. L.* IV 1779) u. s. w. So rügt auch Probi App. Formen wie »bassilica« (199. 9 K); »cammera« (198. 11; vgl. sizil. neapol. cammara); »dracco« (198. 17); »fassiolus« (198. 27)**). Auf einer republikanischen Inschrift (*C. I. L.* I 1181) steht *bassim* und in dem Plautuspalimpsest *bassĭlice*. Die plautinische Form des Namens Ἰλλυρία ist *Hĭlŭria*. Die gleiche Verwirrung begegnet auch noch bei anderen Fremdwörtern, z. B. *Brĭtanni* und (später) *Brittanni* (s. Georges), und zeigt sich auch in der Quantität des Vokals bei *Batăvi* u. s. w.

Sehr oft liegt bei Schreibfehlern die Ursache auch an falscher Ableitung oder falscher Wortverknüpfung. So geht z. B. die späte Schreibung *pellex* für *paelex* (s. Georges) auf Zusammenstellung mit *pellicio* zurück und die allgemein gültige Schreibung *accĭpĭter* für **acŭpeter****) auf Zusammenstellung mit *accĭpio* (Isid. *Orig.* XII 7. 55); vgl. die vulgärlateinische Form *acceptor* (Caper 107. 8 K: accipiter non »acceptor«) bei Lucilius (*inc.* 123 M): exta acceptoris et unguis. Die falsche Form *comĭnus* für *comminus* (s. Georges) folgt dem Muster von *ēmĭnus*; auch die späteren Schreibungen *camellus*, *anguilla*, *cucullus* u. a. erklärt man gewöhnlich als Analogiebildung nach den Diminutivendungen *-ellus*, *-illus*, *-ullus*. Auf die verderbte Form *cămellus* statt *camēlus* (griech. κάμηλος) weist die Schreibung des Wortes in der Itala (s. Rönsch, *Itala* S. 460) und im Edikt des Diocletian (11. 6 u. s. w.) sowie ital. cammello (mit offenem *e*), span. camello, franz. chameau (vgl. *phasellus* für *phasēlus* in Virgilhss.); die Form *anguĭla* in guten Hss. lateinischer Schriftsteller erscheint in span. anguila wieder (*A. L. L.* VIII 442); über *cucūlus* und *cucullus* siehe Brambach, *Hülfsb.* In dieser Weise erklärt man gewöhnlich auch *-ella*

*) In Martial II 60 assoniert *puer Hylle* mit *puerīle*.

**) All diese Beispiele haben den Vokal *a*, der als Kürze und Länge von gleicher Qualität war.

***) Wahrscheinlich mit *ă*, der Tiefstufe zu *ō* in griech. ὠκυ-πέτης (Beiname des Habichts bei Hesiod, *Op.* 210), sanskr. âçupátvan-, s. IV 54.

statt *-ēla* in *loquela*, *querela*, *suadela*, *tutela*, *medela* u. s. w. (vgl. Brambach, *Orthogr.* S. 258 f.). Bei diesen Wörtern sind die Grammatiker für einfaches *l* (siehe zu *querela* Ter. Scaur. 11. 1 K; zu *loquela*, *querela*, *suadela*, *tutela* sowie zu *camelus* Mar. Vict. 17. 9 K; zu *querela*, *loquela* Caper 96. 6 K); zur Zeit des Papirian (zweite Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr.) dagegen war *querella* das Gewöhnliche (s. Papirian bei Cassiod. 159. 4 K. Vgl. Beda 287. 6 K; Alkuin 299. 6 K; Quaest. Gram. Cod. Bern. 83. *Suppl.* 175. 7 K). Da jedoch wie wir gesehen haben die Formen *querella* (für **queres-la*), *loquella* u. s. w. wahrscheinlich die älteren waren und sich neben *quallus* für **quas-lus* in Virgilhss. finden, so erklärt sich ihr Auftauchen im Vulgärlateinischen vielleicht eher aus dem Festhalten an der älteren Form, wie im Vulgärlateinischen ja auch Formen wie *ussus*, *vissus*, *messor*, *fressus*, *allium* (s. Georges) und ein durch ital. vescica bezeugtes vulgärlat. **vessica* u. s. w. zu finden sind (vgl. Capsesis non »Capsessis«, Probi App. 198. 2). *pĭla* lautete im Spätlateinischen **pĭlla*, *pillula* (siehe Georges unter *pilula*; vgl. auch die romanischen Formen). *pōno* für *pŏ-s(ĭ)no* (Zusammensetzung mit der Präposition *po* für **apo*, Nebenform zu *ab*) wurde in der Volkssprache wie eine Zusammensetzung mit *por-* (**por-s(i)no*) behandelt; daher das doppelte *s* (für *rs*, wie bei *dossūm* aus *dorsum*) in *possitus* (gleichsam »por-situs«), *possui* auf plebeischen Inschriften (z. B. *possuit*, *C. I. L.* V 5623; VII 47. 137. 246; *dipossitus*, Rossi I 103, vom Jahre 348 n. Chr.). Die App. Probi 202. 12 K warnt vor der Verwechslung von *sera* »Riegel« mit *serra* »Säge«, die in ital. serrare, span. cerrar zutage tritt (vgl. *velit* und *vellit* 201. 33). — Sonstige Abweichungen gründen sich blofs auf die Vertauschung des einfachen Konsonanten bei langem Vokal mit doppeltem Konsonant bei kurzem Vokal und umgekehrt, z. B. Probi App. 199. 4 K: garrulus, non »garulus« (wahrscheinlich *gārulus*); 198. 21 K: caligo, non »calligo«. Ein derartiges Verfahren war wie wir gesehen haben in präpositionalen Zusammensetzungen wie *āmitto* erlaubt; hinzufügen lassen sich noch Fälle wie *stīpendium* für *stĭp[i]pendium* (die Formen *stupendiorum*, *C. I. L.* 2496, 2787, 2795, *stependiorum* 3069, vom Jahre 221 n. Chr., deuten für die Volkssprache auf *ĭ*) und *trīcae* (s. § 60) für **trĭcc[h]ae* (vgl. ital. treccare neben neapolitan. tricare). Völlig durchgeführt zeigt es sich bei einer Gruppe von Wörtern wie *cūpa* (vgl. sanskr. kū́pas) und *cŭppa*, *stūpa* und *stŭppa* (griech. *στύπη* und *στύππη*), *mūcus* und *mŭccus*, *pūpa* (PVVPAE, *C. I. L.* X 4315; PV́PIVS, PV́PIA, VI 6021) und *pŭppa*, *gūtus* und *gŭttus*, *mūtus* (griech. *μῦθος*, siehe *Class. Rev.* V 10) und *mŭttus*, **būtis* (griech. *βοῦτις*) und **bŭttis* (vgl. ital. botte, bottiglia). Die Formen mit kurzem Vokal und doppeltem Konsonant scheinen diejenigen des Spätlateinischen und Romanischen zu sein (z. B. *cuppa*, Ulp. Dig. XXXIII 6, 3 § 1 und XXXIII 7, 8 M; Augustinus, *Conf.* IX 8. 18; Not. Tir. 156: *puppa*, Acron, bei Hor. *S.* I 5. 65; ital. coppa, span. copa u. s. w., während *cūpa* in ital. cupola, span. cuba und cymr. cib wiedererscheint).*) Ebenso ist wie es scheint *strēna* am Ende

*) Der Ursprung dieser Formen erklärt sich daraus, dafs man den Konsonanten schon einsetzen liefs, bevor die Bildung des Vokals vollzogen



der Republik zu *strēnna* geworden; auf *strēna* weist nämlich span. estrena u. s. w., auf *strēnna* dagegen ital. strenna (mit offenem *e*), franz. étrenne. Doch kann wegen der Nebenform *strenua* (s. Georges) auch Vermengung mit *strēnuus*, späterem *strennuus* vorliegen (s. oben). — Im Italienischen ist die Vertauschung sehr gewöhnlich, z. B. venni für vēni, leggi für lēgi, brutto für brūto; hieraus erklärt sich vielleicht auch die auffallende Form tutto für lat. *totus* (s. Körting, *Lat.-Roman. Wörterb.*; vgl. auch Consent. 392. 1 K: »tottum« pro toto, »cottidie« pro cotidie) sowie lat. *Juppiter* (dies die gewöhnliche Form, s. Georges) statt *Jupiter**) (s. VI 32). — *sūcus* dagegen und ebenso *brāca* behalten diese Form auch im Vulgärlateinischen bei. Statt *bacca* für **bat-ca* (falls die gewöhnliche Ableitung richtig ist; s. *Etyma Latina* s. v.) erscheint sowohl im klassischen als im Vulgärlatein die Form *bāca* (s. Georges; vgl. auch ital. bag-ola, franz. baie). Den italienischen Formen cica, cigolo u. s. w. nach scheint lat. *ciccus* im Vulgärlateinischen **cīcus* gelautet zu haben.

Besonders gern setzten Schreiber irischer Abkunft in lateinischen Wörtern doppelten für einfachen Konsonant, da in ihrer heimischen Orthographie der doppelte Buchstabe häufig bloſs den Zweck hatte anzudeuten, daſs der Konsonant nicht in eine Spirans ausgeartet war. Deshalb liegt in dem wiederholten Vorkommen doppelter für einfache Konsonanten in lateinischen Hss. häufig ein Beweis dafür, daſs die betreffende Hs. in einem irischen Kloster geschrieben worden ist (siehe Zimmer, *Glossae Hibernicae*, proll. XI). — Die auf Inschriften vorkommende Verwechslung einfacher und doppelter Konsonanten dagegen mag häufig örtlichem Einfluſs zuzuschreiben sein. So machte wie wir gesehen haben den Griechen die Aussprache der lateinischen Doppelkonsonanten Schwierigkeit; im Oskischen steht oft doppelter Buchstabe, wo ein einfacher etymologisch richtig ist, besonders vor einem *y*-Laut, z. B. Vitelliú (lat. *Italia*), vor einem *w*-Laut, z. B. dekkvíarim (vgl. lat. *decem*), vor *r*, z. B. alttreí (lat. *alteri*), desgleichen *ss* vor *t*, z. B. Kvaisstur (lat. *quaestor*), was an lateinische Schreibfehler wie *acqua*, *frattre*, *disscente* erinnert. Auf den im einheimischen Alphabet geschriebenen umbrischen Inschriften findet sich doppelter Konsonant niemals und auf den in lateinischer Schrift abgefaſsten sehr selten (bisweilen verkehrt, z. B. *ennom*, vgl. lat. *ĕnim; avvei*, vgl. lat. *ăvis*).

Trotz alledem genügt gewöhnlich die zwischen den Inschriften und den besten Hss. bestehende Übereinstimmung zur sicheren Entscheidung, ob die Form mit einfachem oder doppeltem Buchstaben die klassische war, mit der übrigens die romanischen Formen sowie die Lehnwörter im Keltischen und Germanischen eine bemerkenswerte Übereinstimmung zeigen. Im allgemeinen trifft die klassische Form mit der von der Etymologie geforderten Form zusammen; Ausnahmen kommen allerdings vor, z. B. *bāca* (siehe oben) statt *bacca*, *damma* (dagegen der Eigenname *Dāma*, siehe

war, wodurch der Vokal an Dauer verlor; vgl. nhd. Mütter aus mhd. muoter (idg. **māter*).

*) Die Formen *Juppiter*, *quippe* (s. IX 7), *ipsippe* (s. VII 20) lassen vermuten, daſs diese Verdoppelung von *p* in der Schriftsprache üblich war.

Georges) statt *dāma*. Hiermit ist zugleich gesagt, daſs im Lateinischen zwischen einfachem und doppeltem Konsonant eine scharfe Grenze bestand*) (z. B. *mūlus* und *mŭllus*), weshalb auch Etymologien, die diese Unterscheidung auſser acht lassen — vgl. die Zusammenstellung von *annus* »Jahr« (mit *ă*, Ter. Maurus V 1239; vgl. *perennis*) mit *ānulus* »Ring« — nur mit Miſstrauen zu begegnen ist. — Beispiele, in denen die lateinische Schreibung unsicher ist, bei Georges, *Lex. Wortf.*, und Brambach, *Hülfsbüchl.*, unter *lammina* und *lamina* (synkopiert *lamna*), *buccella* und *būcella*, *disicio* und *dissicio* (vgl. *porricio*), *cotidie* und *cottidie* (siehe *Etyma Latina*), *mutonium* und *muttonium*, *muttio* und *mutio*, *glutto* und *gluto*, *murgiso* und *murgisso*, *mantisa* und *mantissa*, *favisae* und *favissae*, *favisor* und *favissor*, *commissor* und *comisor*, *Masinissa* und *Massinissa*, *phaseolus* und *passeolus*, *Tissaphernes* und *Tisaphernes*, *Porsenna* und *Porsĕna* [vgl. Pompeius S. 284 K, wo auch (unechtes?) *Catilinna* getadelt wird], *meddix* und *medix* (osk. meddís Nom., medíkeís Gen.), *Apuleius* und *Appuleius* (aber *Apulia* besser als *App-*), *Marcomani* und (später) *Marcomanni***). — Den doppelten Konsonanten erklären die beiden Obengenannten als das Bessere bei *bracchium* (mit *cch* für *χ* in griech. *βϱάχῖον*, siehe § 60), *ĭttera****), *futtĭlis*, *caccăbus*, *cŭlleus*, *trŭlleum*, *cuppes*, *cuppēdo* (für *cūp-*), *lollīgo* (Fritsche, ad Hor. *S.* I 4. 100), *fello* (für *fē-lo*), *helluor*, *sollers*, *sollemnis*, *sollĭcĭto*, *pappare* (Plaut. *Epid.* Goetz, Vorwort p. XXX), *cippus*, *lippus*, *căperro* (siehe Nettleship, *Class. Rev.* 1892 S. 168), *Messalla* (vgl. *Hispăllus* mit *ll* auf *C. I. L.* I 39), *Sallustius*, *barrītus*, *Arruns*, *Arrētium* (jetzt Arezzo), *allēc*, *Allecto*, *Allīfae*, *Sardănăpallus*, *ballaena* (griech. *φαλλ-* besser als *φαλ-*), *ballista*, *Sallentini*, *cŏvinnus*, *pētorrĭtum*, *Trăsŭmennus*, *Appennīnus* (auch *Ap-*), *nummus*, *immo*, *bissextum*. — Der einfache Konsonant gilt als das Bessere in *balbutio*, *litus* (dies die vulgärlat. Form, z. B. ital. lito und lido), *bucina*, *alucinor*, *besalis*, *belua*, *sărio*, *muriola* (vgl. Paul. Fest. 125. 13 Th: murrina, genus potionis, quae Graece dicitur nectar. Hanc mulieres vocabant muriolam), *Erinys*, *Apulia*, *Sufes*, *tăpēte*, *Larisa*, *sarisa*, *Gnosus*, *Parnasus*, *talasio*, *pedĭsequus*, *ilico*. — Doppelkonsonant ist wie es scheint das Ältere, einfacher Konsonant das Jüngere in *mantellum* (Plaut.) und *mantēle*, *stēllio* und *stelio*, *pilleus* (so z. B. in Martialhss.; siehe Friedländers Ausg. I S. 117) und *pīleus* (im Romanischen *pĭll-*, *K. Z.* XXXIII 308), *marsuppium* und *marsūpium*, *Marpessos* und *Marpēsius* und möglicherweise das gerichtliche *parret* und *pāret* (Fest. 292. 25 Th: parret, quod est in formulis, debuit et producta priore syllaba pronuntiari et non gemino r scribi, ut fieret »paret«, quod

*) Plautus spielt allerdings mit *mittis* und *mītis* in *Mil.* 1424, wo der Soldat eine Tracht Prügel bekommen soll: vérberon etiam, án iam mittis? Mítis sum equidem fústibus.

**) *pānus* und *pannus* sind vielleicht verschiedene Wörter. Siehe *Berl. Phil. Woch.* 1887 S. 214.

***) Vgl. das Romanische, z. B. franz. lettre, und cymr. llythyr. In der Lex Repet. (*C. I. L.* I 198) vom Jahre 123—122 v. Chr. einmal LEITERAS; doch ist auf dieser Inschrift einfacher Konsonant statt des doppelten das Gewöhnliche und steht *ei* für *ĭ* auch in *seine*.

est invenitur, ut comparet, apparet). — Die Schreibung *paricida* für *parricida* gehört in die Zeit vor Einführung der Konsonantenverdoppelung. An griechischen Lehnwörtern haben wir altlat. *creterra* (griech. κρητήρ), vielleicht *grammosus* (von griech. γλήμη) in Caecil. *Comm.* 268 R (dagegen *gramae* Plaut. *Curc.* 318, Büch. *Rh. Mus.* XXXV 72), *grabattus* (griech. κράβατος) u. a. (*A. L. L.* VIII 367)*). Siehe auch *Varus* und *Varro* bei Ellis *Catull.* S. 338.

131. **Doppelkonsonanten im Italienischen.** Den Dialekten Umbriens und Norditaliens sind Doppelkonsonanten fremd; auch ist deren Verwendung je nach der Gegend ziemlich verschieden. Wie sie ehedem für die Griechen ein Stein des Anstofses waren (vgl. deren fehlerhafte Aussprache von *ll*, *ss*, s. §§ 99 und 117), so macht ihre Erlernung auch heutzutage Leuten, in deren Muttersprache Doppelkonsonanten etwas Fremdes sind, grofse Schwierigkeiten. Anstelle von lateinischem einfachem Konsonant ist doppelter Konsonant getreten vor *y*, z. B. occhio (lat. *ŏc(u)lus*), vendemmia (lat. *vindēmia*); vor dem *w*-Laut von lat. *ăqua* (ital. acqua), vor *r*, z. B. fabbro (lat. *făber*); vgl. die entsprechende Konsonantenverdoppelung im Oskischen und ähnliche Schreibfehler in spätlateinischen Inschriften. Die Verdoppelung ist etwas sehr Gewöhnliches in der Tonsilbe proparoxytonischer Wörter, z. B. femmina (lat. *fēmĭna*), legittimo (lat. *lēgĭtĭmus*), sowie in nebentoniger erster Silbe, z. B. pellegrino, tollerare (vgl. spätlat. *suppellectĭlis*, siehe Georges). Bei Formen wie allodola (lat. *ălauda*), commedia (lat. *cōmoedia*) liegt wohl Analogiebildung nach präpositionalen Zusammensetzungen wie lat. *allūdo*, *commŏdus* vor (vgl. osk. Appellunefs »Apollinis«?)

132. **Doppelkonsonant (abgesehen von l, s) nach langem Vokal.** Dafs das *e* von *fressus* für *frensus*, später *fresus*, lang war, ist bekannt; weniger sicher dagegen ist, ob die Verwandlung von *dummetum* zu *dūmētum* (siehe Georges) ebenfalls als Reduktion eines doppelten Konsonanten nach langem Vokal zu einfachem Konsonant oder blofs als Ersetzung der Konsonantlänge (*ŭmm*) durch Vokallänge (*ūm*) zu erklären ist (vgl. *āmissam* für *ammissam* in Virgilhss. *A.* II 741), wie auch das *-amm-* von *flammen* »Blasen des Windes« in Virgilhss. (siehe Ribbeck) für gewöhnliches *-ām-* in *flā-men* zu stehen scheint. Eine Schreibung wie *ruppes* für *rūpes* in Virgilhss. (siehe Ribbeck) erinnert ganz an den Wechsel von *cŭppa* mit *cūpa*, *pŭppa* mit *pūpa* (siehe oben); in *lammĭna* (siehe Georges) *vaccinnia* (siehe Ribbeck, *Index*) ist die Quantität des vor dem Doppelkonsonanten stehenden Vokals ganz ungewifs. — Sichere Fälle von langem Vokal vor *nn* haben wir in *mercennarius* (nach Brambach *Hülfsb.* die

*) Bisweilen ist der Wechsel zwischen einfachem und doppeltem Konsonanten indogermanisch. In Kosenamen finden wir häufig doppelten Konsonanten: z. B. griech. νάννα neben altind. naná; lat. *mammas atque tătas* (s. V 81) neben griech. ἄττα, altind. attā; lat. *Acca Laurentia*, griech. Ἀκκώ (Name der Demeter), altind. akkā; griech. Ξεννώ u. s. w. So hat man den doppelten Konsonanten in *Eppius*, *Seppius* u. s. w. erklärt, den andere allerdings auf dialektische Verdoppelung vor *y* wie bei osk. Vitelliú zurückführen.

richtige Schreibung; später *mercenarius*), *tinnire* (*ī* und *nn* werden durch portug. tinir, sard. tinnire bezeugt) und vielleicht in *hinnuleus* (auch *innuleus*, *inuleus*, siehe Georges)*) und *Vinnius* (auch *Vinius*; siehe *C. I. L.* VI 28978 ff.; angedeutet ist das lange *i* in *Vīnnia*, 28986); vor anderen Doppelkonsonanten dagegen sind solche Fälle schwer festzustellen. Die Form NARREM auf der sorgfältig geschriebenen Inschrift des Kaisers Claudius (48 n. Chr.) zu Lyon (Allmer et Dissard, Bd. I S. 70 a; Boissieu S. 136) ist möglicherweise Analogiebildung nach den Formen *gnārus*, *nārus*, aufgrund deren einige Grammatiker (z. B. Velius Longus 80. 9 K) für die (nach Papirian ap. Cassiod. 159. 8; vgl. Varro, *L. L.* VI 51) von Varro vorgeschlagene Form *naro* eintraten, die jedoch niemals volkstümlich geworden ist (siehe Georges; vgl. *vārus* und *Varro*). Über **trīppa*, das Grundwort zu ital. trippa, franz. tripe u. s. w. siehe Körtings *Lat.-roman. Wb.* Ein sicheres Beispiel für die Vereinfachung von *tt* nach Diphthong zu *t* ist die späte Form *autor* (sie wird nebst *autoritas* in Probi App. 198. 30 K. gerügt und findet sich auf späten Inschriften, z. B. *C. I. L.* VIII 1423; vgl. XII 2058 vom Jahre 491 n. Chr.), wo das *t* für *tt* aus ursprünglichem *ct* steht (siehe § 95). Ital. freddo, franz. froid deuten auf **frīddus* aus vulgärlat. *frigdus* für *frīgidus* (Probi App. 198. 3: frigida non »frigda«), altspan. frido dagegen auf **frīdus* oder **frīddus*.

133. **Doppelter Endkonsonant.** Am Wortende war in der lateinischen Orthographie doppelter Konsonant nicht gestattet; es trat dafür der einfache Konsonant ein, z. B. *miles* für **miless* aus **milit-s*. Dafs jedoch in der Aussprache zwischen diesem und einem gewöhnlichen einfachen Endkonsonanten ein Unterschied vorhanden war, ergiebt sich wohl aus den in Probi App. gerügten Formen mit *-x* statt *-s* (ursprünglich *-ss*): miles non »milex« (197. 28 K), aries non »ariex« (198. 29), poples non »poplex«, locuples non »locuplex« (199. 4—5), die auch auf Inschriften vorkommen (z. B. *milex*, *C. I. L.* VI 37, 2457, 2549 u. s. w.). Dafs die Aussprache im Lauf der Zeit eine Änderung erfuhr, folgt wohl daraus, dafs bei Plautus die letzte Silbe von *miles* lang (*Aul.* 528), bei Ennius, Lucilius u. a. dagegen kurz ist (*Ann.* 277 M; *milĕs*: Luc. XI 8 M); vor anlautendem Konsonant wird sie allerdings nie wie gewöhnliches *-ŭs*, *-ĭs* gekürzt. Plautus mifst auch *ter* für **terr* (vgl. die richtige Schreibung *terruncius*; siehe *Rhein. Mus.* XLVI S. 236) aus **ters*, **trĭs* (griech. τρίς) als lange Silbe (*Bacch.* 1127), wie er *es* (2. Sg. Präs. Ind. von *sum*), *prōdes* u. s. w. als *ess*, **prodess* behandelt (vgl. dagegen *cŏr*, Lucil. XV 9 M; *prodĕs*, ders. *inc.* 128). Einen Überrest dieser Skandierung haben wir in dem bei den klassischen Dichtern als lange Silbe behandelten Wörtchen *hoc* für **hocc* aus **hod-(c)e*. Die Ursache des Wechsels und der Unsicherheit in der Quantität dieser Endsilben läfst sich aus den Bemerkungen der Grammatiker über diese Skandierung erkennen. Zu Virgils »hoc erat, alma parens« bemerkt Velius Longus (54. 6 K): ergo scribendum per duo c, »hoc-c-erat alma parens«, aut confitendum quaedam aliter scribi, aliter enuntiari; Pompeius (119. 13) sagt: item c littera aliquando

*) Vgl. Agroecius 115. 14 K: hinnuleus, ut i acutum sit, quia nomen a sono vocis accipit.



pro duabus consonantibus est . . . ut . . . »hoc erat alma parens«: »hoc«, collide c, ut sit pro duabus consonantibus. in illo alio exemplo brevis est, »solus hic inflexit sensus«: sic lubrice et leniter currit (diese richtige Unterscheidung zwischen *hocc* für **hod-c* und *hĭ-c* fehlt bei Vel. Longus). Wir sehen also, dafs bei **hocc* (und vermutlich auch bei **corr*, **ess*) vor folgendem vokalischem Anlaut thatsächlich doppelter Konsonant gesprochen wurde, wenigstens wenn auf diese Wörter der Ton fiel, während vor anlautendem Konsonanten und wahrscheinlich in unbetonter Stellung der doppelte Konsonant vereinfacht wurde: *hoc fuit*, aber *hocc erat*. Aus der Unbetontheit erklärt sich auch die frühzeitige Schwächung, die das verbum substantivum *ess**) und die Endsilben von **miless*, *prodess* u. s. w. in der lateinischen Prosodie erfahren haben (siehe Kap. II).

Über Konsonantenassimilation siehe IV 159 ff.

134. **Endkonsonanten.** Da bei den Sprachen die Artikulationsstärke gegen das Wortende hin abzunehmen pflegt, so sind auslautende Konsonanten stets mehr der Schwächung ausgesetzt als anlautende.**) Von der Lautschwäche der lateinischen Endkonsonanten ist bereits die Rede gewesen. Auslautendes *-d* schwand in der Aussprache nach langem Vokal um das Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. Auslautendes *-s* vor anlautendem Konsonant bewirkt in derjenigen Dichtungsgattung, die sich am engsten an die gewöhnliche Aussprache anschlofs, der dramatischen Poesie, keine Position. Auslautendes *-m* leistet der Elision des vorausgehenden Vokals nur leisen Widerstand. Die tenues fortes wurden wie es scheint im Auslaut in der Aussprache durch die mediae lenes ersetzt, z. B. *ab*, *sub, relīquid* u. s. w. (vgl. *negōtium?*), siehe § 73.

Bei Untersuchung der Aussprache der Endkonsonanten sind die Wörter nicht isoliert, sondern in ihrer Stellung im Satz zu betrachten. Die Betonung eines alleinstehenden Wortes ist etwas verschieden von der, die das Wort im Satze hat, z. B. griech. *πρός*, aber *πρὸς πόλιν ἦλθε*. Das Gleiche gilt auch von

*) Für diese Skandierung findet sich ein spätes Beispiel bei Properz (II 32. 61):

quod si tu Graias tuque es imitata Latinas,

siehe Skutsch, *B. B.* XXI 86, und über eine Spur der Schreibung *ess* Leo zu Plaut. *Rud.* 240.

**) Dies ist besonders im Englischen nach langem Vokal der Fall. Wenn z. B. im Worte »cat« das t mit geringerer Kraft hervorgebracht wird als das c, so lautet nach langem Vokal (z. B. in »cart«) der gleiche Endkonsonant noch schwächer. Nach englischem Sprachgesetz sind Endkonsonanten nach langem Vokal stets kurz, wie sich aus der Gegenüberstellung von Wörtern wie »heel« und »hill« ergiebt.

seiner Aussprache. In der griechischen Orthographie kommt nur die erstere Unterscheidung zum Ausdruck, selten die letztere; auf Inschriften, besonders kretischen, findet sich allerdings auch für die letztere eine Anzahl von Beispielen wie *τημ πολιν*, *ἐγ δικης* u. s. w. (s. III 41). Im Sanskrit dagegen werden die Regeln des »Sandhi« (d. h. Zusammenstellung, Synthese) von den indischen Grammatikern beim Schreiben sorgsam befolgt. So änderte sich beim neutralen Demonstrativum tad (lat. *is-tŭd*) das auslautende *d* je nach dem folgenden anlautenden Konsonanten: tat tapas »diese Hitze« (lat. *is-tud *tepus*), tal lihati (lat. *is-tud lingit*), tan nahyati (lat. *is-tud nectit*) u. s. w. Etwas Ähnliches gab es auch im Lateinischen. Spuren davon erscheinen gelegentlich in Inschriften und Hss., z. B. *im burim* in Virgilhss. (*G.* I 170); auch haben wir »Dubletten« wie *neque, atque* vor Vokalen, *nec, ac* vor Konsonanten. Meistenteils jedoch werden diese Sandhierscheinungen in der Schreibung nicht angedeutet.

Am längsten hielten sich die Endkonsonanten in einsilbigen Wörtern, besonders solchen, die betont waren. Vor ihrem völligen Verschwinden gingen sie durch die Dublettenstufe hindurch, d. h. in gewissen Stellungen im Satze, gewöhnlich vor anlautendem Vokal, blieben sie in der Aussprache erhalten, während sie in anderen abfielen, z. B. *hau scio*, aber *haud habeo.**) Der gleiche Vorgang spielte sich in den romanischen Sprachen ab, von denen das Französische die Endkonsonanten am zähesten festgehalten hat und zwar bis in verhältnismäfsig neue Zeit herab; heute allerdings leben z. B. auslautendes *-t*, *-s*, *-r* nur noch in vorvokalischen Dubletten weiter, z. B. vient-il? mit hörbarem *t* gegenüber il vien(t)**).

Die Behandlung der Endvokale im Lateinischen betrachtet

---

*) So ist im Englischen das *r* nur vor unmittelbar nachfolgendem Vokal hörbar, z. B. here it is.

**) Ein Beispiel von »Sandhi« aus dem Englischen bietet der Artikel »the«, der je nach der Stellung vor Vokal oder vor Konsonant verschiedenen Vokal aufweist; ein Beispiel für das Aufgeben der einen Dublette und die ausschliefsliche Verwendung der anderen ist die Präposition »with«, die heute nur noch auf tonloses *th* endigt, während sie im frühen Neuenglisch in gewissen Stellungen auch den tönenden *th*-Laut besafs. Beide Satzdoppelformen sind noch vorhanden in »my« und »mine«, »one« und »a, an«, »naught« und »not« u. s. w.



man am besten in Verbindung mit den durch den Accent herbeigeführten Veränderungen, da ihr Schicksal etwa das gleiche ist wie das der Vokale in nachtonigen Silben.

135. **»Sandhi« im Lateinischen.** — S. Stolz, *Festgr.* S. 25. Für auslautendes *m* vor folgendem vokalischem Anlaut schlug Verrius Flaccus ein neues Zeichen vor, das wie die Hälfte des gewöhnlichen Buchstaben M aussah, während der ältere Cato für *dicam dicae*, für *faciam faciae* schrieb (siehe § 61). Dafs das auslautende *-m*, *-n* sich gern dem folgenden anlautenden Konsonanten anpafste, ersieht man aus Schreibungen auf Inschriften wie *im balneum*, *C. I. L.* IV 2410, *imbello* III 4835, *im pace*, VIII 10 542 (Beispiele in den Indices zum *C. I. L.*) und aus handschriftlichen Schreibungen wie *im mare*, *im medio*, *im pace*, *im puppim* in Virgilhss. (siehe Ribbeck, *Ind.* S. 433), *im praeda*, *im uita* im Plautuspalimpsest (siehe Ind. zu Studemunds Apograph). Caper (106. 17 K) sagt: in Siciliam dicendum, non »is Siciliam«, κατὰ τὸ ν, non κατὰ τὸ ς, quia nunquam sine n pronuntiatur (lies: insicia .. non »is-«?). In den Papyrusrollen aus Herculaneum (*Class. Rev.* IV 443) haben wir die Schreibung *etiannunc* und in Virgilhss. (siehe Ribbeck) die Schreibungen *etiannum*, *jandudum* u. s. w., die zu der Angabe des Vel. Long. (78. 19 K: cum dico »etiam nunc«, quamvis per m scribam, nescio quomodo tamen exprimere non possum) und zu Ciceros Bemerkungen über den Laut von *cum* vor folgendem *n-* stimmen (*Or.* XLV 154. *Fam.* IX 22. 2; vgl. Quint. VIII 3. 45; Diom. 450. 34 K; Pompeius 293. 17 K; Prisc. I 372. 8 und 594. 21 H u. s. w.). Das Wörtchen *est* wurde in der Schreibung wie in der Aussprache verkürzt*), *audiendust*, *audiendast*, *audiendumst* u. s. w.; diese Schreibweise wird von Mar. Victorin. (22. 14 K) empfohlen und findet sich auch in Hss., z. B. in Virgilhss. *acerbist*, *locutast*, *ventumst*, *amantemst*, *cupidost*, *suprast* u. s. w. (siehe Ribbeck, *Index* S. 419), im Plautuspalimpsest *copiast*, *aegrest*, *homost*, *olimst*, *palamst*, *meliust* u. s. w., desgleichen bei *es*, *iratas*, *dignus*, *iturus* (wofür die Herausgeber gewöhnlich *irata's* u. s. w. setzen), einmal auch beim Imperativ *es*, nämlich *molestus*, *Most.* 955 (siehe Studemunds *Index* S. 505). Den ersten Ansatz zum Schwund der Endkonsonanten haben wir vielleicht darin zu sehen, dafs, wie Consentius (5. Jahrh.? n. Chr.; 395. 7 K) erwähnt, beim Sprechen der Endkonsonant sich gern von dem zugehörigen Wort ablöste und sich mit dem folgenden Anlaut verband, z. B. »si cludit« für *sic ludit*, »si(c) custodit« für *sic custodit*: item litteram c quidam in quibusdam dictionibus non latine ecferunt, sed ita crasse, ut non discernes, quid dicant: ut puta siquis dicat »sic ludit«, ita hoc loquitur, ut putes eum in secunda parte orationis cludere dixisse, non ludere; et item si contra dicat illud, contrarium putabis. alii contra ita subtiliter hoc ecferunt, ut cum duo c habeant, quasi uno c utrumque explicent, ut dicunt multi »sic custodit«. (Vgl. auch die Bemerkungen 394. 7 K über die Aussprache »dixera millis« für *dixeram illis*.)

136. **Lateinische Dubletten.** Infolge von vortoniger Synkope (siehe III 13) wurden *atque*, *neque*, *neve*, *sive* vor konsonantisch anlautendem

*) Vgl. die Verkürzung von engl. 'is' in 'it's', 'he's' u. s. w.

Wort durch *ac* (für **atc*), *nec, neu, seu* ersetzt. Unter gleichen Umständen schwand in der dramatischen Dichtung das auslautende *-ĕ* stets bei *nempe* und oft bei *unde*, *inde*, *quippe*, *ille*, vielleicht auch bei *iste*. Ebenso scheinen sich *proin*, *dein* aus *proinde*, *deinde* vor folgendem Konsonanten entwickelt zu haben. Auslautendes *-d* hielt sich, nachdem es nach langem Vokal bereits bei den meisten Wörtern in der Aussprache geschwunden war, noch in einsilbigen Wörtern wie *haud, med, ted.* — *haud* war die vor Vokal, *hau* die vor Konsonant gebrauchte Form (Caper 96. 4 K: »hau dolo« [lies haud uolo?] per d recte scribitur, etenim d inter duas vocales esse debet. quod si consonans sequitur, d addi non debet, ut »hauscio«; Mar. Vict. 15. 21 K. Ebenso bei Plautus, Ritschl, *Opusc.* II 591 Anm. und V 352); das Gleiche gilt vielleicht von *med*, *ted*. Über *quin(e), quandoc* und *quandoque* siehe X 15, IX 10. Präpositionale Doppelformen sind *ā*, *ăb*, *abs; ē, ec, ex* u. a., siehe IX 12 und 29.

137. Schwund des Endkonsonanten im Lateinischen. Im Lateinischen galt, wie Julius Caesar mit Bezug auf die Schreibung *lact* bei Varro andeutet, die Regel, dafs kein Wort auf zwei Muten endigen durfte (Pompeius 199 K; Caper 95 K. Über *lacte, lact, lac* siehe Georges, *Lex. Wortf.*). Ebensowenig durfte ein Wort mit Doppelkonsonanten schliefsen. Bei Plautus wird *miles, es* u. s. w. wie *miless* (für **milit-s*), *ess* u. s. w. skandiert (siehe VIII 2); für die Schreibung *-ss* haben wir fast die einzige (und zwar zweifelhafte) Spur in *noss* im ambrosianischen Palimpsest, *Stich.* 536. Allerdings schlägt mit Bezug auf Virgils »hoc erat, alma parens« Velius Longus halb und halb die Schreibung *hoccerat* vor: ergo scribendum per duo c, »hoccerat alma parens« aut confitendum quaedam aliter scribi, aliter enuntiari (vgl. Pompeius 119. 13 K; Prisc. II p. 6. 1 H. So auch *hoccine* für **hocce-ne*, **hod-ce-ne,* Prisc. I p. 592. 22 H). Die Wörter *mel* für **mell*, **meld*), *cor* (für **corr*, **cord*), *ter* für *terr*, (vgl. *terr-uncius*), **ters*, **trĭs* sind bei Ovid u. a. kurz, während sie bei Plautus (wo weder *mĕl* noch *mēl* vorkommt; vgl. jedoch *Poen.* 388) noch lang sind. Der Unterschied zwischen *-s* (aus ursprünglichem *-ss*) und gewöhnlichem *-s* dagegen zeigt sich auch noch in später Zeit in Schreibungen wie *milex*, *praegnax* (siehe § 125).

Auslautendes *-d* nach langem Vokal erscheint durchgehends noch im S. C. de Bacchanalibus vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196: *sententiad, exstrad, facilumed* u. s. w.); in dem Dekret des Aemilius Paulus Macedonicus vom Jahre 189 v. Chr. (ebenda II 5041: *in turri Lascutana, ea tempestate*); dagegen kommt es nicht mehr vor und ebensowenig wahrscheinlich bei Plautus, aufser in den Pronomina (Abl. und Acc.) *med*, *ted*, *sed*. Zur Zeit des Terenz sind auch diese Pronominalformen aufser Gebrauch. Aus der Beibehaltung von *haud* neben *hau* ergiebt sich, welcher Art bei diesem auslautenden *d* der Vorgang gewesen sein mufs. Vor Vokalen blieb es anfangs in der Aussprache bestehen, bis die volle Form durch die vorkonsonantische Dublette aus dem Felde geschlagen wurde (so wird in der nachaugusteischen Dichtung *neque* immer häufiger durch *nec* ersetzt); vor Konsonanten trat wahrscheinlich zuerst Assimilierung und dann Schwund ein: *haud lĭgo* lautete zunächst wie *haulligo* (vgl. *allĭgo*), *haud scio* wie



hausscio (vgl. *a(s)scisco*). — Nach kurzem Vokal, wo für auslautendes *-d* auf späten Inschriften (und zwar seit Ende der Republik) häufig *-t* erscheint, findet kein Schwund statt (siehe das Beispielverzeichnis bei Seelmann, S. 366). Über auslautendes *d* nach kurzem Vokal (z. B. *apud*) siehe Leo, *Plaut. Forsch.* S. 226.

Auslautendes *-m* fällt in frühen Inschriften vor konsonantischem und vokalischem Anlaut gleich häufig ab, und zwar auf den frühsten Inschriften mehr nach dem *o* des Gen. Plur. (das vor *-m* vielleicht noch nicht gekürzt war) als nach dem *o* des Acc. Sg. Masc. u. Nom. Acc. Sg. Neutr. Auf den älteren Scipionengrabschriften ist es gewöhnlich abgefallen, z. B. *oino* (Acc. Sg.), *duonoro* (Gen. Plur.; *C. I. L.* I 32). Seit etwa 130 v. Chr. jedoch tritt es in der Schreibung regelmäfsig wieder auf (erhalten ist es auch auf Staatsinschriften wie dem S. C. Bacch. vom Jahre 186 v. Chr., der restaurierten Columna Rostrata u. s. w.); dies bleibt so bis zu den plebeischen Inschriften aus späterer Zeit (siehe § 65), auf denen das *m* nicht blofs abfällt, sondern auch als *-n* erscheint wie auslautendes *-n* gelegentlich als *-m* (siehe die Beispielsammlung bei Seelmann S. 364). In der älteren Poesie bildet (im Gegensatz zu auslautendem *-s*) auslautendes *-m* vor Konsonant stets Position; eine Ausnahme bildet die (unter dem Einflufs des Jambenkürzungsgesetzes) bei Plautus häufig vorkommende Skandierung *enĭm* vor Konsonant, die die gewöhnliche Aussprache des Wortes darzustellen scheint (vgl. Leo, *Plaut. Forsch.* S. 303). Eine auf *m* auslautende Silbe erfuhr vor Vokal die gleiche Behandlung wie auslautender langer Vokal bezw. Diphthong in gleicher Stellung, d. h. sie bildete prosodischen Hiat und wurde statt elidiert zu werden als kurze Silbe skandiert; bei Ennius z. B. schliefst ein Vers mit *millia militŭm octo*, wie ein anderer mit *Scipiŏ invicte* beginnt (vgl. *circu(m)īre, septu(m)ennis, septu(m)āgintā*, aber *septŭmus* u. s. w. Über die Behandlung des *-m* in der Poesie siehe § 65; über seine Lautschwäche in der Alltagsrede siehe § 61. Wie der Vorgang bei auslautendem *-m* war, ergiebt sich vielleicht aus einer Bemerkung bei Consentius (394. 7 K), wonach bei der Aussprache eines Ausdrucks wie »dixeram illis« das *-m* gewöhnlich vom ersten Worte losgelöst und mit dem Anlaut des zweiten verbunden wurde. Vgl. Pompeius 287. 7 K; siehe § 61).

Auslautendes *-s* bildet nach Havet »l'S latin caduc« (*Études dédiées à G., Paris* 1891) in der älteren Poesie nicht in Ausnahmefällen, sondern in der Regel keine Position (vgl. Versschlüsse bei Plautus wie *estĭs vos*). — Cicero (*Orator* XLVIII 161): quin etiam quod jam subrusticum videtur, olim autem politius, eorum verborum, quorum eaedem erant postremae duae litterae, quae sunt in »optimus«, postremam litteram detrahebant, nisi vocalis insequebatur; ita non erat ea offensio in versibus, quam nunc fugiunt poetae novi; ita enim loquebamur:

qui est omnibu' princeps,

non »omnibus princeps«, et

uita illa dignu' locoque,

non dignus. quod si indocta consuetudo tam est artifex suavitatis, quid ab ipsa tandem arte et doctrina postulari putamus? — Quintil. IX 4. 38: quae

fuit causa et Servio, ut dixit, subtrahendae s litterae, quotiens ultima esset aliaque consonante susciperetur, quod reprehendit Luranius, Messala defendit. nam neque Lucilium putat uti eadem ultima, cum dicit »Aeserninus fuit« et »dignus locoque«, et Cicero in Oratore plures antiquorum tradit sic locutos.

Auf frühen Inschriften fehlt das auslautende *s* besonders im Nom. Sg. von io-Stämmen, der demnach mit der Endung *-io* oder *-i* erscheint (siehe Index zu *C. I. L.* I[1] S. 602). Beide Schreibungen *-io* und *-i* stellen möglicherweise ein und denselben Laut *-ī(s)* dar (siehe VI 2; vgl. *Cornelio* auf einer Scipionengrabschrift, *C. I. L.* I 31, um 250 v. Chr., *Corneli* auf einer andern, I 35, um 160 v. Chr.). — Der Regel nach fällt *-s* jedoch nur nach kurzem Vokal ab (aufser im Dialekt von Pisaurum, z. B. *matrona(s)*, ebenda I 167 ff.) und bleibt in der Mehrzahl der Fälle erhalten.

Als einen Fall, wo auslautendes *s* die Elision eines vorausgehenden *ĭ* nicht zu verhindern vermocht hat, erwähnt Cicero den Ausdruck *vas' argenteis*; nach einigen wird es bei Plautus gelegentlich auch nach kurzem Vokal vor folgendem vokalischem Anlaut elidiert, z. B. *comi(s) incommodus* (*Bacch.* 401); *amatu(s) es*, in den Hss. *amatus**). Doch lassen alle diese Beispiele auch andere Erklärungsweisen zu: In *amatu's* liegt eher ein Fall von Prodelision vor wie in »ihm's« für »ihm es«, engl. 'it's' für 'it is' (die Länge des *u* geht auf das doppelte *s* zurück, womit das Wörtchen *es* zur Zeit des Plautus endigte, siehe VIII 2; vgl. *rest* (*Cass.* 578; *Merc.* 857) für *rēs (e)st*). In *plur(is) existumo* bei Plaut. *Pers.* 353 kann *pluris* leicht irrtümlich für die Form *plure* stehen, die nach Charisius im Altlateinischen vorkam u. s. f. — Ob die Form *aequănĭmĭtas* eine Aussprache *aequ(us) animus* zur Voraussetzung hat, ist zweifelhaft; sie kommt wohl eher von dem Kompositum (siehe V 80) *aequ-animus* (vgl. die Glosse »Animus aequus« duae partes orationis; »animaequus« ipse homo, *C. G. L.* V 266. 11—12). — Dem Vulgärlateinischen war, wie die romanischen Sprachen beweisen, der Schwund des *-s* nicht eigen, z. B. franz. temps aus lat. *tempŭs*, fleurs aus lat. *flōrēs*, span. lees aus lat. *lĕgĭs*, cantas aus lat. *cantas* (siehe Meyer-Lübke, *Roman. Gramm.* I S. 464). — Die lateinischen Lehnwörter im Germanischen scheinen die Endung *-us* noch besessen (z. B. got. sakkus, u-Stamm, aus lat. *saccus*, deutsch »kurz« aus lat. *curtus*), den Endkonsonanten von *-um* dagegen verloren zu haben (*Zeitschr. für Roman. Philol.* XVII 559).

Auslautendes *-t* erscheint auf späten Inschriften oft als *-d*, z. B. *reliquid, fecid* (siehe Seelmann S. 366), was wahrscheinlich den Übergang

*) Leo (*Plaut. Forsch.* V, Berlin 1895) macht es äufserst wahrscheinlich, dafs das auslautende *s* schwach ausgesprochen wurde und in der Zeit zwischen 300 v. Chr. und Cicero nach kurzem Vokal häufig abfiel. Die Formen *mage* (neben *magis*), *sat(e)* (neben *satis*), *pote* (neben *potis*) u. s. w. hält er für Überbleibsel dieser Erscheinung. Nach Leo elidiert Plautus auslautendes *s* beliebig nach kurzem Vokal und vor anlautendem Vokal und liegt bei Formen wie *amatust* für *amatus est* nicht Prokope, sondern Synaloephe vor. Über den Abfall des *-s* nach langem Vokal siehe Leo *ibid.* S. 297. Über Ciceros *vas' argenteis* siehe ebenda S. 299, auch Birt, *Rhein. Mus.* LI 248, der deutsche Ausdrücke wie »ein und denselben«, »in gut und bösen Tagen« vergleicht. Über die Behandlung von auslautendem *-m* bei Plautus ebenda S. 302 ff.



des Lautes zur media lenis andeutet. Es fehlt sehr häufig in den Wandkritzeleien von Pompeii, z. B. *valia*, *ama* (siehe Index zu *C. I. L.* IV).

Auslautendes *-nt* verliert auf späten Inschriften den Dental und erscheint dann als *-n* oder *-m*, z. B. *fecerun* (siehe die Indices zum *Corpus*); vor anlautendem Vokal jedoch war das *-t* ohne Zweifel hörbar wie das *-t* von franz. vient in vient-il? Die Form *dedro* (*C. I. L.* I 177: Matre Matuta dono dedro matrona »Matri Matutae donum déderunt matronae«; aus de dront?) gehört dem Dialekt von Pisaurum in Picenum an. Derartig häufiger Abfall von Endkonsonanten (*-m*, *-d*, *-r*, *-f*; *-t*, *-n* *-s*) ist eine Eigentümlichkeit des Umbrischen (siehe von Planta I 568). Über auslautendes *-r* siehe § 110.

138. **Schwund der Endkonsonanten im Romanischen.** In einsilbigen Wörtern sind die lateinischen Endkonsonanten besser bewahrt als in andern. *ĕt* lautet im Italienischen e, vor Vokalen ed; im Afr. und Prov. e und ed; im Spanischen y und e. *aut* ist ital. o, od; franz. ou, span. o. *ad* ist im Ital., Prov. und Altfr. vor Konsonanten a, vor Vokalen ad u. s. w. Auslautendes *-m* ist erhalten in den einsilbigen Wörtern franz. rien (lat. *rem*), span. quien (lat. *quem*) u. s. w., *-l* in einsilbigem *mel*, franz. miel, span. miel, ital. miele; *-r* in einsilbigem *cor*, franz coeur, altspan. cuer, ital. cuore; *-n* in *non* (ital. no und non). — In längeren Wörtern fällt *-m* ab, z. B. ital. dieci aus lat. *dĕcem*, amava aus lat. *ămābam*; *-t* blieb im Französischen, z. B. afr. aimet gegenüber ital. ama, span. ama. Im Sardinischen gilt »in pausa« (d. h. am Satzende u. s. w.) die Form amat, vor Vokal amad, z. B. amad issu, vor Konsonant ama, z. B. ama su padre; *-l* und *-r* schwanden im Italienischen, z. B. frate, tribuna, insieme (vgl. span. ensieme, dagegen franz. ensemble); *-s* fiel im Italienischen (in einsilbigen Wörtern mit Hinterlassung eines *i*, z. B. noi, crai, das in vorausgehendem *e* spurlos aufging, z. B. tre), blieb dagegen im Französischen und Spanischen, z. B. ital. tempo: franz. temps aus lat. *tempus*; aus lat. *cantas*, *lĕgis*: franz. chantes, lis, span. cantas, lees; *-d* schwand in ital. chè, span. que aus lat. *quid*, blieb dagegen in afr. qued; *-c* schwand im ital. di (lat. *dic*), si (lat. *sic*); *-nt* wurde im Italienischen und Spanischen zu *-n* (z. B. ital. aman-o, span. aman), blieb dagegen im Französischen, z. B. aiment; *-x* bleibt in franz. six, span. seis, aber nicht in ital. sei. Das Französische war demnach in der Erhaltung der Endkonsonanten viel zäher als das Italienische und Spanische. Im Sardinischen (der Dialekt Sardiniens als der frühsten römischen Provinz stammt von der frühsten Stufe des Vulgärlateins ab) sind alle Endkonsonanten außer *-m* erhalten (z. B. tempus, amas, amat, ses, amant, nomen), werden jedoch an den folgenden Anlaut assimiliert, z. B. est bennidu (sprich »es b-«; siehe Meyer-Lübke, *Ital. Gram.* S. 156). In gutem Italienisch finden sich von den bei einsilbigen Wörtern verloren gegangenen Endkonsonanten noch Spuren, z. B. ebbene für e bene (lat. *et bĕnĕ*), ovvero für o vero (lat. *aut vērō*), dimmi für di mi (lat. *dīc mĭhi*), checcosa für chè cosa (lat. *quid causa*); hier ist der Doppelkonsonant durch Assimilierung des Auslauts an den folgenden Anlaut entstanden, gerade wie lat. *ā* in Stellungen wie *ab-bŏnis*, *am-me (für *ab me*), *ap-patre (für *ab pătre*) seinen Ursprung hatte. Im Französischen zeigen sich die Sandhi-Erschei-

nungen in viel weiterem Umfang als im Italienischen, wo fast jedes Wort auf Vokal endigt. Vor anlautendem Vokal sind franz. *-s*, *-t*, *-r* hörbar und löst sich Nasalvokal in gewöhnlichen Vokal mit nachfolgendem *n* auf. Und was noch merkwürdiger ist, bei Wörtern, die sich eng an ein folgendes Wort mit konsonantischem Anfang anschliefsen, erleidet *-l* die gleiche Veränderung wie *l* vor Konsonant im Wortinnern, d. h. es wird zu *u*, z. B. du père, au père, beau, wie autre u. s. w. Im Südspanischen wird *-s* zu *h* oder fällt ganz ab, z. B. »Cadi(h)« (Storm, *Engl. Phil.*[2] I S. 71).

139. **Silbentrennung.** In der Zerlegung der Wörter in ihre Silben zeigen die romanischen Sprachen bemerkenswerte Übereinstimmung, insofern sie bei der Teilung grundsätzlich die Silbe mit Vokal endigen und mit Konsonant oder einer Konsonantenverbindung beginnen lassen. Jede am Anfang eines Wortes aussprechbare Konsonantenverbindung darf auch die Silbe beginnen; eine Ausnahme hiervon machen stellenweise solche Verbindungen, die mit *s* beginnen, insofern in einigen Sprachen dieses *s* die vorhergehende Silbe schliefsen darf. Der Italiener sagt o-bli-quo, te-cni-co, e-ni-gma, a-tle-ta, no-stro, be-ne, eine Aussprache, die für Leute, denen die Trennung ben-e geläufiger ist (vgl. engl. an-y), oft beträchtliche Schwierigkeiten hat. Der Spanier sagt ha-blar, bu-llir, aber nues-tro mit Herübernahme des *s* zu der ersten Silbe. Dafs die Silbentrennung bei den Römern dieselbe war wie die der romanischen Sprachen und nicht wie die des Englischen wird durch die genauen und nicht mifszuverstehenden Aussagen der Grammatiker über diesen Gegenstand bis zur Gewifsheit bewiesen.*) Ihre Regel lautet: Eine Silbe darf nie auf einen Konsonanten endigen, solange letzterer sich zu Anfang der nächsten Silbe sprechen läfst; ihre Beispiele sind *pŏte-stas, no-ster, a-mnis, ma-gno, a-gmen* u. a. Den gleichen Grundsatz befolgen diejenigen Inschriften, in denen die Silbentrennung durch Punkte angedeutet ist (z. B. *C. I. L.* VI 77: T·AN·NI·VS·HE·DY·PNVS; 11682:

*) Einige sind der Ansicht, dafs sichere Anhaltspunkte für die Silbentrennung bei den Römern ausschliefslich aufgrund der Skandierung zu gewinnen seien: so sei, da *aspice* einen Daktylus bilde, die Trennung *as-pice* gewesen; die richtige Aussprache sei *pa-tris*, wie sie in der plautinischen Prosodie befolgt werde, während *pat-ris* (Trochäus) auf Nachahmung der griechischen Poesie beruhe u. s. f. (Beispiele bei Havet, *Rev. Celt.* XVI 125). Was berechtigt aber zu derartiger Aufserachtlassung der ausdrücklichen Angaben der römischen Grammatiker, zumal der gegenwärtige Stand der Aussprache in Italien dieselben bestätigt?



VI·XIT·AN·NIS) oder (in abgekürzter Schreibung) durch die Anfangsbuchstaben der Silben, z. B. MG (magnus), OMB (omnibus), PP (propter); das *s* allerdings finden wir auf Inschriften häufig zur vorhergehenden Silbe gezogen in Wörtern wie CAE·LES·TI (VI 77), SES·TV·LE·IVS (IX 4028), womit sich Schreibfehler wie *disscente* vergleichen lassen (s. § 130). Gelegentlich erklärt ein Grammatiker auch Rücksichtnahme auf die Etymologie von Zusammensetzungen wie *abs-tēmius*, *ob-līviscor* für ratsam, doch beweisen solche Bemerkungen nur, daſs in ungezwungener Aussprache diese Wörter *ab-stemius, o-bliviscor* lauteten, wie z. B. auch der Engländer in ungezwungener Rede bei Ausdrücken wie »at all«, »at home« etymologische Rücksichten auſser Acht läſst nnd »a-tall«, »a-tome« spricht.

140. **Zeugnisse der Grammatiker.** Bei Servius *in Don.* IV 427. 20 K hat die Regel folgende Fassung: quotienscumque quaerimus, quae consonantes in scribendo sibi cohaereant vel cui syllabae imputentur, utrum priori an sequenti, similitudo aliorum nominum hunc solvit errorem. ut puta »aspice« ... intelligimus ... s et p ... consonantes sequenti tantummodo dare nos debere, eo quod invenitur sermo qui a duabus istis consonantibus inchoetur, ut »spica«. similiter »amnis«: debemus m et n sequenti syllabae dare in scribendo, quoniam invenitur sermo qui ab his consonantibus inchoetur, ut »Mnestheus«. »attulit«: non possumus duo t sequenti syllabae dare, quia nullus sermo invenitur, qui a duabus t consonantibus inchoetur, et hoc in ceteris consonantibus observabimus. plane scire debemus, conexiones quod dico consonantium non eas quae latinis syllabis congruunt, sed etiam quae graecis, excepta scilicet ea syllaba quae constat de b et d, quae in latinum sermonem numquam ita transit, ut cohaereat, ut est βδέλλα. quando enim scribimus »abditur«, non possumus a in una syllaba ponere et b et d in sequenti. — Hier also haben wir ein Zeugnis für *a-spice, a-mnis*, *at-tulit*, *ab-ditur*, wie bei Caesellius (bei Cassiod. VII 205. 1 K) für *pote-stas*, *no-ster*, *ca-pto*, *plo-strum*, *lu-strant*, *capi-strum*, *clau-strum*, *ra-strum*, *campe-stre*, *a-stla* (für *astula*), *pe-stlum* (für *pestulum*), *car-po*, *dor-sum*, *Por-cius*, *Pa-ris*, *la-pis*, *tu-tus*, *sol-vo*, *ner-vus*, *vol-vo*, *lar-va*, *pul-vis*, *te-nu-is*, aber zweisilbig *ten-vis*, *be-lu-a* und *bel-va*, *ma-lu-a* und *mal-va;* ferner bei Ter. Maurus (VI 351, V 879 K) für *o-mnis*, *a-mnis*, V 904 K für *ma-gnus*, *di-gnus*, *a-gnus*, *si-gna*, *pu-gna* und V 941 K für *fa-xo*, *a-xis*, *ne-xus*, *u-xor*, *no-xia;* bei Mar. Victorin. (VI 29. 20 K) für *a-mnis*, *ar-ma*, *a-xis* (vgl. Charisius I 11. 19 K; Dositheus VII 387. 4 K); bei Caper (VII 96. 9 K) für *no-strum*, *ve-strum*, *maje-stas;* bei Dositheus (VII 385. 5 K) für *a-gmine*, *ma-gno*; bei Priscian (I p. 42 H) für *a-bdomen*, *My-gdonides*, *Abo-dlas*, *A-tlas*, *Ae-tna*, *i-pse*, *nu-psi*, *scri-psi*, *scri-ptum*, *dra-chma*, *a-gmen*, *vi-ctrix*, *sce-ptrum* (er läſst somit im Gegensatz zu Servius *bd* ebenfalls als aussprechbare Verbindung gelten), ferner (p. 50 H) für *pa-scua*, *lu-scus*, *Co-smus*, *pro-spera*, *te-stis*

u. s. w. Beda und Alkuin dringen darauf, daſs seitens der Abschreiber von Hss. das Abbrechen der Wörter am Ende der Zeile nach diesen Regeln erfolge, *ma-gnus*, *pro-pter*, *colu-mna* u. s. w. — Etymologische Trennung empfiehlt Quintilian (I 7. 9) bei *haru-spex*, *abs-temius* (quia ex abstinentia temeti composita vox est); Caesellius (bei Cassiodor. VII 206. 1 K) bei *ob-liviscor* und (205. 18 K) bei *di-spicio*, *abs-tulit*, *trans-tulit*, *abs-condit*; Alkuin (VII 306. 4 K) bei *ob-stipui*, *ob-sum*, *ob-strepo*, *obs-olevit* (vgl. Cassiodor VII 204. 19 K). Ähnlich heiſst es bei Priscian (I p. 45 H): si antecedens syllaba terminat in consonantem, necesse est etiam sequentem a consonante incipere, ut »ar-tus« »il-le« »ar-duus«, nisi sit compositum, ut »ab-eo« »ad-eo« »per-eo«, doch habe Herodian in seiner Abhandlung über Orthographie es für »rationabilius sonoriusque« erklärt, auch bei Zusammensetzungen der gewöhnlichen Silbentrennung zu folgen; an einer andern Stelle (I p. 42) schwankt er zwischen *a-bnuo* und *ab-nuo*. Ter. Scaurus (VII 12. 1 K) rügt die falsche Aussprache »nes-cio« für *ne-scio*; sie beweist, daſs die Neigung vorhanden war, das *s* von dem folgenden Konsonant oder der folgenden Konsonantengruppe abzulösen bezw. es zwischen beiden Silben zu teilen: »nes-scio« (s. § 139).

Das der plautinischen Prosodie eigene Jambenkürzungsgesetz nimmt nebenbei erwähnt auf die Silbentrennung keine Rücksicht. Kürzung einer positionslangen vortonigen Silbe nach kurzer Silbe ist in Wörtern wie *gubĕrnábunt*, *căvĭllátor*, *volŭntátis*, wo die Konsonantengruppe zwischen zwei Silben geteilt ist, nicht mehr und nicht weniger zulässig als in Wörtern wie *egĕstáti*, *venŭstáti*, wo die Konsonantengruppe an eine Silbe gebunden ist. Über die Regeln der Wortbrechung in den älteren Codd. und Inschrr. siehe Mommsen *de Liv. cod. rescr. Veron.* (*Abh. Berl. Akad.* 1868 S. 163 ff.).

141. **Quantität.** Quantität und Qualität eines Vokals sind zwei verschiedene Dinge. Man ist geneigt, den Unterschied zwischen langem und kurzem Vokal (z. B. *ĕ* und *ē*) nicht in der Quantität, sondern in der Qualität zu suchen d. h. bei *ĕ* an den offenen, bei *ē* an den geschlossenen Laut zu denken, während doch die Bezeichnung »lang« und »kurz« sich nur auf das auf die Aussprache des Vokals verwendete Zeitmaſs bezieht. Streng genommen giebt es sowohl langes als kurzes offenes *e* und sowohl langes als kurzes geschlossenes *e*. Allerdings gehen der Unterschied in der Quantität und der in der Qualität oft nebeneinander her. So war lateinisches *ĕ* offen, lateinisches *ē* geschlossen; doch kannte das Lateinische auch langes offenes *e*, das durch *ae* bezeichnet wurde (s. § 6). Die romanischen Sprachen unterscheiden die lateinischen langen und kurzen Vokale nur noch der Qualität nach (vgl. z. B. offenes *e* in ital. bello, lat. *bĕllus*; geschlossenes *e* in ital. stella,

lat. *stēlla*). — Wie die Vokale können auch die Konsonanten der Quantität nach verschieden sein. So sind z. B. im Englischen die Konsonanten im Auslaut nach kurzem Vokal lang, nach langem Vokal kurz; vgl. engl. 'hill' und 'heel.'

Bei der Quantität oder Länge lassen sich mindestens drei Grade unterscheiden: lang, kurz und halblang (halblang ist z. B. der Vokal in engl. 'note' gegenüber dem langen Vokal in engl. 'node', deutsch Not). Halblange Vokale im Lateinischen lassen sich in den Silben feststellen, die metrisch entweder lang oder kurz gemessen werden, was z. B. zur Zeit der Plautus bei den Endsilben in *ămat, tĕnet, ăbit, dŏlor* der Fall ist (s. III 40).*)

Der scharfe Unterschied, den das Lateinische zwischen langem und kurzem Vokal machte, befähigte die Römer zur Nachahmung des quantitativen Versmaſses der Griechen. Ihr einheimisches Versmaſs, der Saturnier, der in der Litteratur durch die »Odyssea« des Livius Andronicus und das »Bellum Poenicum« des Naevius vertreten ist und der von Ennius aus dem Gebiete der Dichtung verbannt wurde, war wie das der germanischen und anderer indogermanischen Stämme nicht quantitativ, sondern accentuierend.**)

---

*) Poetische Skandierungen können natürlich auch auf Überlieferung beruhen. So hat Martial (III 95. 1) *havē*, obwohl nach Quintilian (I 6. 21) in der gewöhnlichen Aussprache jener Zeit der Endvokal bei diesem Worte kurz war. Auch ist Abwechslung in der Messung von Eigennamen kein Beweis für halblange Quantität; solche Fälle sind wohl eher auf Unwissenheit oder Nachlässigkeit zurückzuführen. Die erste Silbe von *Fīdenae* z. B. war sicher lang, da der Vokal auf Inschriften mit *ei* oder mit dem langen *i* (das den langen Laut bezeichnet) geschrieben und von Dichtern gewöhnlich so skandiert wird; trotzdem hat Virgil urbemque Fĭdenam (*A.* VI 773). Messungen wie *Ītalia* (Nachahmung eines Gebrauchs der griechischen Prosodie) sind nichts als metrische Freiheiten und beweisen für die wirkliche Aussprache nichts („Ītaliam« ... extra carmen non deprendas. Quint. I 5. 18). Über den Quantitätswechsel in der lateinischen Poesie siehe L. Müller, *Res Metr.*[2], 430 ff.

**) Der saturnische Vers hatte drei Tonsilben (mit Haupt- oder Nebenton, siehe III 7) im ersten Halbvers (die erste Tonsilbe war immer die Anfangssilbe des Verses) und zwei in der zweiten Hälfte; man rechnete (unter Gestattung von Abweichungen) wie in der romanischen Poesie eine bestimmte Silbenzahl auf den Vers, sieben auf die erste, sechs auf die zweite Hälfte. Die zwei Haupttypen waren:

A-Typus: x́x(,) x́x, xx́x ‖ x́xx, xx́x
dábunt málum Metélli Naéuio poétae

Den romanischen Sprachen dagegen ist diese scharfe Unterscheidung fremd. Betonte Vokale wie den zweiten Vokal des italienischen Wortes »Toscana« pflegt man als lang zu bezeichnen; in Wirklichkeit wird er kaum länger ausgesprochen als die unbetonten Vokale desselben Wortes. Einer der Hauptunterschiede zwischen den germanischen Sprachen und einer Sprache wie das Italienische ist der, daſs in letzterer jedem Vokal, auch unbetontem Endvokal, die gleiche Länge zukommt; vgl. z. B. das auslautende *e* von ital. notte mit dem *e* in nhd. Gabe und die Aussprache des auslautenden *i* von Tivoli im Italienischen mit der im Englischen üblichen Aussprache dieses Lautes. Die einzigen wirklich langen Silben im Italienischen sind fast nur »positionslange« Silben, z. B. die ersten Silben von tanto, tempo, in denen, wie wir sehen werden (s. III 4), in Wirklichkeit circumflektierende Betonung vorliegt: tânto, têmpo. Auch im Spanischen übt der Accent auf die Quantität keinen derartigen Einfluſs aus wie in den germanischen Sprachen; im Französischen ist die gewöhnliche Quantität jedes Vokals die halblange, z. B. jeune' (über romanische Quantität siehe Storm, *Phonet. Stud.* 1888). — Nach alledem müssen zu einer gewissen Zeit im Vulgärlateinischen alle Vokale gleichmäſsig kurz oder halblang gewesen sein, wobei ein Vokal über den andern lediglich durch die auf ihn fallende stärkere Betonung hervorragte. Zeugnisse für diese Nivellierung der Quantität haben wir denn auch in der augenscheinlichen Unsicherheit der Grammatiker des 4. und 5. Jahrhunderts inbezug auf die Quantität in solchen Wörtern, für die sie sich nicht auf einen der klassischen Dichter berufen können*), und vor allem in den Verstöſsen gegen die Skandierung bei denjenigen christlichen Dichtern, die den quantitativen Vers der augusteischen Dichter nachzuahmen versuchten. Von

B-Typus (weniger gebräuchlich): x̂x(,) x̀x, x̀xx || xx̀xx, x́x
prím(a) incédit Céreris Prosérpina púer;

eine Abart des zweiten Halbverses beim A-Typus war || xxẋx, ẋx: adlocútus súmmi, und beim B-Typus || xx́x, x̀x: fuísse uírum (s. *Amer. Journ. Phil.* Bd. XIV).

*) Die von Seelmann S. 75 angeführten Grammatikerstellen sind nicht entscheidend; die Unterscheidung zwischen *facilis* Sing. und *faciléis* Plur. bei Ter. Scaurus hat mit der Aussprache nichts zu thun, sondern ist nur orthographischer Natur und zwar durch die von Lucilius vorgeschlagene Unterscheidung der Zeichen *i* und *ei* veranlaſst (s. oben I 9).

Grammatikern werden häufig unrichtige Formen erwähnt, in denen der Accent die Quantität umgestofsen hat, z. B. *cēres* (Mar. Sacerd. 451. 13 K), *pīcĕs* (Consent. 392. 18 K), *pīper* und *ŏrator* (ebenda 392. 3, 11: quod vitium Afrorum speciale est); auch warnen sie häufig vor Verwechslung von *equus* (mit betontem kurzem offenem *e*) und *aequus* (mit betontem langem offenem *e*), z. B. Pompeius 285. 8 K u. s. w. Vgl. die planlose Verwendung des apex und des langen I auf späten Inschriften (s. oben I 1). Über den Einflufs der Betonung auf die Quantität der lateinischen Vokale (z. B. spätlat. *idŏlum* für εἴδωλον) siehe III 1; über Ablautformen wie *păciscor* und *pācem* (idg. *păk̂-* und *pāk̂-*) siehe IV 51.

142. **Position.** In der lateinischen Metrik gilt eine Silbe, selbst wenn sie kurzen Vokal hat, als lang, wenn der Vokal vor irgend einer Konsonantengruppe steht, deren Aussprache eine gewisse Zeitdauer erfordert. Eine derartige lange Silbe heifst »positionslang« (*positio*, z. B. Quint. IX 4. 86; I 5. 28). Wie die Römer solche Positionslänge auffafsten, ergiebt sich aus einer Grammatikerstelle aus dem 5. Jahrhundert (Pompeius 112. 26 K): ut puta si dicas »et«, unum semis habet. e vocalis est brevis, unum habet tempus. t consonans est, et omnis consonans dimidium habet tempus: ecce »et« unum semis habet tempus. adhuc non est nec longa nec brevis; plus tamen habet a brevi, minus quidem habet a longa. adde ad »et« s, etiam fit longa. quare? e brevis unum tempus habet, t dimidium tempus habet, s dimidium tempus habet: ecce duo tempora sunt, fecerunt duo tempora longam syllabam. Naturalanger Vokal in Position ergab dann in Wirklichkeit eine Überlänge; doch wird in der römischen Verskunst die verschiedene Länge der zweiten Silbe in *calesco* (mit *ē*) und in *modestus* (mit *ĕ*) nicht berücksichtigt; beide Silben werden als lang behandelt. Bei Plautus tritt allerdings wie es scheint bei Silben mit naturalangem Vokal das Jambenkürzungsgesetz (s. III 42) nicht in Kraft: er mifst wohl *quĭs ĭncēdit?* aber nicht *quĭs ĭnsístit? quis ĭnfértur?* (vor *s-*, *f-* hatte *in* langen Vokal, § 144). Siehe *Journ. Phil.* XXI 209.

Konsonantengruppen, die eine raschere Aussprache zuliefsen, brauchten nicht lang gemessen zu werden; es waren dies die aus Muta und Liquida (*r*, *l*) bestehenden Gruppen. So hat bei *agrum*

(mit *ă*) Virgil die Wahl zwischen langer und kurzer Messung der Anfangssilbe. Bei Plautus und den älteren Dramatikern, die sich mehr der Aussprache des Alltagslebens anschliefsen, wird eine solche Silbe nie lang skandiert, während in der nicht dramatischen Dichtung lange Skandierung vorkommt; so hat in der Epik z. B. Ennius *nigrum* (*Ann.* 187 M), *sacruficare* (ebenda 233) u. s. w. mit langer erster Silbe. Es folgt hieraus, dafs bei raschem zwanglosem Sprechen derartige Silben kurz waren, während in gemessener feierlicher Rede das längere Verweilen der Stimme auf der Muta + Liquida lange Messung erforderte. Dafs derartige Silben sich von gewöhnlichen kurzen Silben unterschieden, ergiebt sich daraus, dafs die Dramatiker hinter Muta und Liquida die Kürzung eines Vokals (Jambenkürzungsgesetz) vermeiden; so skandiert z. B. Plautus gern *ăbĭ*, vermeidet aber eine Messung wie *ăgrĭ*. — Die gleiche Aussprache scheint nach der Bemerkung des Servius zu Virg. *A.* I 384: Libyae deserta peragro (»per« habet accentum; nam »a« longa quidem est, sed non solida positione; muta enim et liquida quotiens ponuntur, metrum juvant, non accentum. Vgl. Quint. I 5. 28; IX 4. 86) in der Kaiserzeit bei der Gruppe Muta + *r*, aber nicht bei der Gruppe Muta + *l* in dem Worte *maniplis* geherrscht zu haben, wofür Servius gleichfalls Zeuge ist (Serv. ad *A.* XI 463: in hoc sermone, ut secunda a fine habeat accentum usus obtinuit). Das Aufkommen der Aussprache *maníplus* mit langer zweiter Silbe (bei kurzem *ĭ*) hat man in annehmbarer Weise aus der längeren Form *manípulus* erklärt (über Auftreten und Fehlen des parasitischen oder Svarabhakti-Vokals im Lateinischen zwischen Muta und *l* siehe § 154); doch läfst sich dem entgegenhalten, dafs Plautus die Form *pŏplus* ebensowohl mit kurzer erster Silbe skandiert als dreisilbiges *pŏpulus* und dafs bei ihm auch vor dem in *vĕhĭclum* einsilbig gebrauchten Suffix tlo- (s. V 25), das in *cŭbĭcŭlum* regelmäfsig zweisilbig erscheint*), der Vokal als Kürze skandiert wird. — Da in den romanischen Sprachen der Accent durchweg auf die der Verbindung Muta + *r* vorausgehende Paenultima verlegt ist, z. B. ital. allegro (Accent auf der zweiten Silbe)

*) Statt *trĭclini* Lucil. *Inc.* 145 M ist *trĭcĭlini* zu lesen (vgl. *tricilinium* Varro *R. R.* III 13. 2; *trichilinis* *C. I. L.* IX 4971; XIV 375. 17 u. s. w.).



aus lat. *álacris* (vulgärlat. *alecro-*, s. III 11), so mufs im Vulgärlateinischen die Verbindung Muta + *r* durchgehends Position gebildet haben. Auch hier hat man zur Erklärung parasitischen Vokal*) zu Hilfe genommen, *aléc^ero-* (vgl. die hie und da begegnende Form *arbiterium*; in der Poesie gilt jedoch die zweite Silbe von *arbitrium* ausnahmslos als Kürze); doch kann auch Längung der Muta vor *r*, wie sie besonders deutlich im Italienischen zutage tritt, z. B. fabbro (lat. *făbro-*), febbre (lat. *fĕbris*), zugrunde liegen, und was die Aussprache von *maniplus* im Latein der Kaiserzeit anbelangt, so legt die italienische Form occhio aus lat. *ŏculus* (vulgärlat. *oclus*, **occlus?*) die gleiche Erklärung nahe. Gröber (*Comm. Woelffl.* S. 171) erklärt diese Konsonantenlängung aus der legato-Aussprache bei *fabro- (Bindung der beiden Silben fa- und bro-) im Gegensatz zu der staccato-Aussprache in ital. be-ne (deutliches Abbrechen zwischen den beiden Silben, siehe § 139). In diesem »legato« in der Aussprache zweisilbiger Wörter wie *factum, omnis* (vgl. jedoch § 139) sieht er auch die wissenschaftliche Erklärung für die lange Skandierung der ersten Silbe (ähnlich bei *fac tumulum* u. s. w.), wie er auch die lange Skandierung der ersten Silbe von Wörtern wie *esto, nescio* aus der Hinüberziehung des *s* von *st, sc, sp* zur vorhergehenden Silbe (vgl. Schreibfehler wie *disscente*, § 130) zu erklären sucht. — Wenn dagegen ein Wort auf Vokal endigte und das nächste mit *st, sc, sp* begann, so kam in der Aussprache das »legato« nicht in gleichem Mafse zur Geltung, weshalb sich Lucrez Messungen wie *liberă sponte* (V 79) und dergl. erlaubt, die Virgil jedoch vermeidet**). — In italienischer Aussprache ist das *s* von festa, pescare, aspro u. s. w., wie auch das *l* in alto, das *r* in morte, das *n* in mondo, das *m* in campo u. s. f. gelängt.

In der altlateinischen Dichtung bildet auslautendes *-s* vor

*) In dem delphischen Hymnus mit musikalischer Bezeichnung steht für πέτρας die Form πετερας, wodurch das Verweilen der Stimme auf der ersten Silbe angedeutet ist. Vor anderen Konsonanten wird das Gleiche durch Vokalverdopplung angezeigt, z. B. Δεελφιοιν (s. Crusius, *Delph. Hymn.* S. 95).

**) In *A.* XI 308:

spem siquam adscitis Aetolum habuistis in armis
ponite. spes sibi quisque u. s. w.

ist zwischen den beiden Wörtern eine Satzpause.

anlautendem Konsonanten in der Regel keine Position, was auf die Lautschwäche des *-s* in der früheren Zeit zurückzuführen ist (§ 126). Auch anlautendes *h-* hat weder in der früheren noch in der klassischen Dichtung das Gewicht eines gewöhnlichen Konsonanten, das dagegen dem auslautenden *-m* stets zukommt (§ 65).

143. **Kürzung langen Vokals vor anderem Vokal.** In dem Worte *pius* war das *i* ursprünglich lang (vgl. osk. Piíhioí »Pio« Dat. Sing.); die Messung *pīa* (Hss. *diu, dia*) soll sich in der Epik des Ennius finden (bei Cicero, *Rep.* I 41. 64:

pectora pia tenet desiderium, simul inter
sese sic memorant: O Romule, Romule die),

während Plautus in der schlichteren Sprache seiner Dramen nur *pĭus* gelten läſst. Die Kürzung des *i* kommt daher, daſs den Römern die Beibehaltung der langen Quantität eines Vokals vor anderem Vokal Schwierigkeiten machte. Das Gleiche gilt von den Diphthongen; so wird z. B. das Kompositum aus *prae* und **hendo* zu *prĕ-hendo* (und sogar zu *prendo*, § 58). Die Messung der langen Vokale oder der Diphthonge in solcher Stellung war übrigens in verschiedenen Zeiten und selbst innerhalb eines und desselben Zeitraums nicht immer die gleiche. Mit der Skandierung *Chĭus* (Adj.), *Poen.* 699, *Curc.* 78 schloſs sich Plautus ohne Zweifel der Umgangssprache seiner Zeit an, während *unĭus* zur Zeit des Quintilian nicht gebräuchlich war (extra carmen non deprendas, sed nec in carmine vitia ducenda sunt, Quint. I 5. 18); nach Servius (zu Virg. *A.* I 451) gehörten die Formen *audīit*, *lenīit* der gewöhnlichen, die Formen *audĭit*, *lenĭit* dagegen der Dichtersprache an. Die Beibehaltung des langen *i* in der Aussprache des Servius ist wohl dem Vorhandensein der Formen mit *v* (*audīvit, lenīvit*) zuzuschreiben; auch in Ter. *Phorm.* 573 findet sich *audīeras.* Das *fūi* bei Ennius, z. B. *Ann.* 431 M:

nos sumus Romani qui fuimus ante Rudini,

findet sich bisweilen (besonders am Versende, also aus metrischen Gründen) auch bei Plautus, der auch die Formen *fīeri*, *fīerem* derartig verwendet. Über *adnūit* Perf. u. s. w. bei Ennius siehe VIII 50; die Form FVVEIT steht *C. I. L.* I 1051; über *fīo*, *dīus* u. s. w. vgl. L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 285 ff.

Diese Kürzung muſs auch innerhalb des Satzes erfolgt sein, wenn ein auf langen Vokal oder auf Diphthong endigendes Wort

vor einem vokalisch anlautendem Worte stand. Der »prosodische Hiat« der lateinischen Poesie, z. B. Plaut. tŭ amas, Ennius Scipiŏ inuicte (vgl. Ennĭ imaginis), Virg. quĭ amant u. s. w., war also keine Nachahmung der griechischen Verskunst, sondern eine echtlateinische Erscheinung*). Lange Endvokale hatten demnach eine kurze Nebenform oder Dublette, die jedesmal vor anlautendem Vokal eintrat; hierin und in der auf dem Accent beruhenden Neigung zur Schwächung langer Endvokale besonders in jambischen Wörtern (s. III 40) liegt die Erklärung für die frühzeitige Kürzung von auslautendem *ā* (z. B. *terră*) und für die spätere Kürzung von auslautendem *-ō* (z. B. *ponŏ*) im Latein der Kaiserzeit (s. III 45).

Auf Inschriften finden wir für kurzes *i* vor anderem Vokal im Wortinnern nicht selten die lange Form des Buchstaben, das gewöhnliche Zeichen für *ī* (s. oben I 1), z. B. DIE und PRIVSQVAM (*C. I. L.* VI 10239); auch zeigen die romanischen Sprachen für das *i* von *dies* den gewöhnlichen Vertreter des lateinischen *ī*, z. B. ital. di, prov. dia, franz. di, span. dia. Beides scheint auf den ersten Blick dem Gesetz der Kürzung langen Vokals vor anderem Vokal zu widersprechen. Da es nun unwahrscheinlich ist, daſs kurzer Vokal in dieser Stellung gelängt wurde, so haben die romanischen Formen und die Schreibung mit langem I wohl weiter nichts zu bedeuten, als daſs dieses *i* die Qualität (nicht unbedingt auch die Quantität) des langen *ī*, mit andern Worten den geschlossenen und nicht den offenen Laut hatte (§ 14). So ist gewiſs auch das romanische *pio mit geschlossenem *i* (ital. pio u. s. w.) und das PIVS der Inschriften (z. B. *C. I. L.* VI 1058) zu erklären, da allem Anschein nach wie wir gesehen haben langes *ī* bei der Kürzung im Lateinischen seine Qualität beibehielt, d. h. Formen wie *audĭt* in der klassischen und späteren Zeit nicht mit offenem, sondern mit geschlossenem *i*-Laut gesprochen wurden (§ 14). Jedenfalls ist das *i* von *dies* ursprünglich kurz gewesen (s. IV 63). Über die Beispiele aus dem Romanischen siehe *K. Z.* XXX 337; weitere Beispiele von langem I in *dies, pius* auf Inschriften bei Christiansen, *De apicibus et I longis* S. 32. — Vgl. den Laut des englischen 'the' vor Vokal.

*) Im saturnischen Versmaſs ist er wie es scheint Regel (*Amer. Journ. Phil.* XIV 310).



144. **Quantitätswechsel der Vokale vor gewissen Konsonantengruppen.** Die Quantität eines vor einer Konsonantengruppe oder vor Doppelkonsonant stehenden lateinischen Vokals ist nicht so leicht zu ermitteln als die eines Vokals vor einfachem Konsonant. In einem Wort wie *ĭnēlūctābĭlĕ* läſst sich aufgrund der Skandierung bei den lateinischen Dichtern die Quantität jedes einzelnen Vokals mit Ausnahme des Vokals der dritten Silbe bestimmen. Das *u* der dritten Silbe ist »positionslang«, weil es vor den Konsonanten *ct* steht; ob es aber auch naturalang ist oder nicht, läſst sich aus einem Verse wie

venit summa dies et ineluctabile tempus

nicht bestimmen. Für die Bestimmung der natürlichen Quantität positionslanger Vokale*) stehen uns hauptsächlich zwei Auskunftsmittel zur Verfügung: erstens die Inschriften, die langes *a*, *e*, *o*, *u* mit dem apex, einem dem Acut ähnlichen Zeichen (etwa seit 130 v. Chr. auch durch Vokalverdoppelung) und langes *i* durch die lange Form dieses Buchstaben bezeichnen, zweitens die romanischen Sprachen, die wie gesagt langes *e*, *i*, *o*, *u* nur dann von kurzem unterscheiden, wenn, was gewöhnlich der Fall gewesen zu sein scheint, der lange und der kurze Vokal im Vulgärlateinischen sowohl der Qualität als der Quantität nach verschieden waren. Keines dieser Mittel reicht jedoch völlig aus. Einerseits nämlich wurden der apex und das lange *i* wie es scheint oft und zwar besonders auf Inschriften nach 150 n. Chr. aufs Geratewohl gebraucht; auch diente das letztere auſser zur Bezeichnung des langen *ī* z. B. auch als anlautendes *i*, als konsonantisches *i* (*y*) u. s. f.**) Und andererseits sprechen die romanischen Sprachen sowie die germanischen und keltischen Lehnwörter häufig für eine Quantität, die von der für das klassische Latein zu erschlieſsenden abweicht, was bei der häufig vorkommenden Beeinflussung eines Vokals durch die nächststehende Konsonantengruppe und durch analoge Formen anderer Wörter ganz natürlich ist. — Hie und da kommen uns auch die Grammatiker mit Angaben über die Quantität des einen oder anderen Vokals zu Hilfe; doch be-

*) Siehe das Verzeichnis bei Marx, *Hülfsbüchlein*[2], Berlin 1889 (mit Vorsicht zu benutzen).

**) Siehe Christiansen, *De apicibus et I longis inscriptionum latinarum*, 1889, Kieler Dissertation.

weisen auch sie bisweilen durch ihr Schwanken, daſs die Aussprache solcher Vokale zu ihrer Zeit nicht immer endgiltig feststand. So entscheidet sich z. B. Aulus Gellius (2. Jahrh. n. Chr.) mit Bezug auf die Quantität von *e* in *quiesco* (VII 15) aufgrund der Inchoativa *calēsco, nitēso, stupēsco* u. a. sowie des Substantivs *quiēs* (vgl. *quiēsco C. I. L.* VI 25531) für *ē*, trotzdem einer seiner Freunde, ein gebildeter Mann, das Wort ausnahmslos mit kurzem *e* (*quiĕsco*) sprach. An anderer Stelle (IX 6) empfiehlt er im Gegensatz zu der gewöhnlichen Aussprache seiner Zeit (*ăctito*), die sich auf die Analogie des kurzen Vokals in *ăgo* stützte, die Aussprache *āctito.* Als in noch späterer Zeit der Unterschied zwischen langer und kurzer Quantität zu verschwinden begann, waren die Grammatiker bezüglich derjenigen Quantitäten, für die sie sich nicht auf die Autorität der klassischen Dichter stützen konnten, in noch gröſserer Verlegenheit. So verdient Priscian (6. Jahrh., IX 28) schwerlich Glauben, wenn er für alle Perfekta mit *e* (z. B. *illēxi*) naturalange Paenultima ansetzt, für die andern dagegen nicht (z. B. *dūxi*) und wenn er das *a* von *mansi* als bloſs positionslang erklärt (IX 27). — Auch die griechischen Transkriptionen sind oft gefährliche Führer, da wie wir gesehen haben (§ 32, § 21) griech. ε und η, ο und ω sich von lat. *ĕ, ē, ŏ, ō* dadurch unterschieden, daſs im Griechischen die kurzen Vokale (wenigstens in der attischen Periode) geschlossen und die langen Vokale offen waren, während im Lateinischen das Umgekehrte der Fall war. Aus dem griech. ου läſst sich für das Lateinische kein langes *ū* erweisen; es spricht nur für den *u*-Laut des lateinischen *ŭ̄* im Gegensatz zum *ü*-Laut des griechischen υ. Griechisches ει dagegen weist fast immer auf lateinisches *ī* (siehe Eckinger).

Häufig hilft auch die Etymologie weiter. So läſst sich aufgrund von *lūgeo* für die erste Silbe von *luctus* »Trauer« (auf Inschriften wird das *u* als lang bezeichnet) langer Vokal erschlieſsen. Daſs das Wort *hēsternus* (trotz *hĕri*) langen Vokal hatte, hätten wir allerdings nicht zu erschlieſsen vermocht; die Kenntnis hiervon verdanken wir lediglich der Angabe eines Grammatikers (Mar. Victorin. VI 15. 15 K: »hesternum« producte dici debet: nemo enim est, qui latine modo sciat loqui, qui aliter quam producta syllaba »hesternum« dixerit). — Auch

kann die metrische Behandlung, die den Wörtern bei den älteren Dramatikern zuteil wird, herangezogen werden, falls es als ausgemacht gelten darf, dafs in Wörtern wie *vŏlŭptátem* und Ausdrücken wie *quĭd ĭgnóras* (s. III 34) der naturalange Vokal unter dem Einflufs der vorhergehenden kurzen Silbe selten oder nie gekürzt wird.

Mit all diesen Hilfsmitteln läfst sich über die Quantität positionslanger Vokale im Lateinischen mancherlei Aufschlufs gewinnen*), der jedoch kaum zu befriedigender Lösung der hier zu behandelnden Frage genügen dürfte, der Frage nämlich, in wie weit durch die eine Konsonantengruppe naturalanger Vokal gekürzt und durch eine andere ursprünglich kurzer Vokal gelängt wurde. Um festzustellen, wieweit hier unsere Kenntnisse reichen, ist eine eingehendere Prüfung der verschiedenen einschlägigen Wörter erforderlich.

In einem Falle wenigstens haben wir wohl sichern Boden unter den Füssen. Nach Cicero (*Orator* XLVIII 159) wurde bei den Präpositionen *in-* und *con-* der Vokal gelängt, wenn sie mit einem Wort, das mit *s* oder *f* anlautete, zusammengesetzt waren: quid vero hoc elegantius, quod non fit natura sed quodam instituto, »indoctus« dicimus brevi prima littera, »insanus« producta, »inhumanus« brevi, »infelix« longa et, ne multis, quibus in verbis eae primae litterae sunt, quae in »sapiente« atque »felice«, producte dicitur, in ceteris omnibus breviter. itemque »cŏmposuit« »cōnsuevit« »cŏncrepuit« »cōnfecit«: consule veritatem, reprehendet; refer ad aures, probabunt. Dafs diese Regel auf alle Vokale vor *ns* (*nf*) auszudehnen ist, ergiebt sich daraus, dafs die Participia Praes. auf *-ens, -ans* nach Aussage der Grammatiker im Nominativ Sing. langen Vokal hatten (Probus IV 245. 13 K; Pompeius V. 113. 23 K), während die ursprüngliche Kürze dieses *e* bei den übrigen Kasus durch die romanischen Sprachen erwiesen wird (z. B. ital. -ente mit offenem *e* in der vorletzten Silbe), und ferner daraus, dafs in der Endung *-iens, -ies* der Zahladverbien (Probus IV 247. 9 K; vgl. ai. kíyānt u. s. w.) und im Nom. Sing. von *dēns, gēns, mēns* u. s. w. (Beda

*) Jedenfalls geht daraus zur Genüge hervor, dafs beim Lateinlesen in Wörtern wie *illĕx* »verlockend« und *illēx* »gesetzlos« der Quantitätsunterschied nicht aufser Acht gelassen werden darf.



VII 230. 15 K) das *e* lang war, während für die übrigen Kasus dieser Substantiva die romanischen Formen kurzes *ĕ* bezeugen (z. B. ital. dente, gente mit offenem *e*, span. diente, miente). Dagegen dringt wie es scheint Probus auf *insŏns, insŏntis* im Gegensatz zu *fōns, fōntis* (IV 6. 12 und 28. 26 K; vgl. Prisc. VII 39). Auch zeigen die Inschriften den apex bei Wörtern wie CLÉMÉNS (*C. I. L.* II 4550), PRÓCÉDÉNS (VI 1527 d 28) sowie bei einer Masse anderer Beispiele mit *-ns* (siehe das Verzeichnis bei Christiansen, *De apicibus* u. s. w. S. 41); auf griechischen Inschriften findet sich -ηνς, z. B. Προυδηνς (Eckinger S. 115). Und endlich sprechen romanische Formen wie ital. teso (mit geschlossenem *e*) aus lat. *tē(n)sus* (Partizip zu *tendo* mit offenem *e* aus lat. *tĕndo*) nicht nur für langen Vokal vor *ns*, sondern wohl auch dafür, daſs dieses lange *e* nicht bloſse Längung des offenen kurzen *e*-Lautes, sondern vielmehr von gleicher Qualität wie das gewöhnliche lateinische *ē* (geschlossenes *e*) war.*) Nach Quintilian (I 7. 29) war in dem Worte *consules* der Nasal nicht hörbar, wofür möglicherweise auch die auf Inschriften übliche Abkürzung CÓS. spricht. Auf Schwund des Nasals deuten auch Schreibungen wie *novies* neben *noviens* sowie die romanischen Formen, z. B. ital. teso (lat. *tē(n)sus*), und auch keltische und germanische Lehnwörter, z. B. cymr. dwys (lat. *dē(n)sus*), ahd. îsila (lat. *ī(n)sula*; vgl. Diom. I 409. 3 K; Serv. *in Don.* IV 442. 30 K). Vgl. IFEROS, *C. I. L.* VI 19873.

Bei den Grammatikern, die Ciceros Regel über *in-* und *con-* wiedergeben (Gellius II 17; Probus IV 149. 33 K und 253. 22; Diomedes I 433. 15 K; Serv. ad. *Aen.* I 187; Max. Vict. VI 204. 16 K; Audacis exc. VII 354. 21 K), findet sich häufig der Zusatz, daſs in der Aussprache ihrer Zeit diese Regel nicht streng befolgt wurde. So bemerkt Diomedes (I 409. 3 K) zu *in-* und *con-* vor *s, f*: »plerumque producuntur« (vgl. Cledonius V. 76. 9 K); auch Servius (*in Don.* IV 442. 28 K) deutet an, daſs der Sprachgebrauch häufig gegen die Regel verstieſs: plerum-

*) Dann bieten auch die Formen *t(h)ensaurus* für θησαυρός, *Scaptensula* für Σκαπτὴ ὕλη oder Σκαπτησύλη, *Chersonensus* für Χερσόνησος (siehe Georges) *-ens-* nicht als Vertretung von griech. -ησ- (mit langem offenem *e*, § 41), sondern stehen auf gleicher Stufe mit der in Probi App. 198. 21 K getadelten Form *occansio* für *occasio* (s. § 66). Für langes offenes e war die Schreibung *ae* (§ 41).



que enim non observantes in barbarismos incurrimus. Dies deutet wahrscheinlich auf eine Neigung des späteren Lateins, den Präpositionen *in-* und *con-* in solchen Zusammensetzungen den gleichen kurzen Vokallaut zu geben, den sie in andern Zusammensetzungen wie *ĭncedo*, *cŏncedo* sowie in den selbständigen Formen *ĭn*, *cŭm* besafsen; so wird es auch zu erklären sein, dafs auf allen Inschriften aufser den frühsten aus der Kaiserzeit sich bei diesen Komposita der apex vor *ns* nicht so häufig findet als bei andern Wörtern (siehe die Verzeichnisse bei Christiansen), und dafs sowohl auf Inschriften als in romanischen Formen Beispiele von langem Vokal vor *nf* selten sind*), zumal die Verbindung *nf* abgesehen von den Verben, die mit *f* anlauten und mit *in-* und *con-* zusammengesetzt sind, kaum vorkommt. Das Wort *consul*, dessen *o* auf Inschriften mit auffallender Beharrlichkeit mit dem apex gezeichnet wird, galt vielleicht gar nicht als Kompositum; auch die altcymr. Form cusil deutet auf lat. *cō(n)silium* hin (vgl. Diom. I 409. 3 K; Serv. *in Don.* IV 442. 30 K). In den Zusammensetzungen aber, die in der Volkssprache wirklich als solche galten, mufs die ciceronianische Aussprache während der Kaiserzeit mehr und mehr aus der Übung gekommen sein (vgl. *cosere* in einem Acrostichon des Porfyrius, 4. Jahrhundert n. Chr.); dafs sie in der Zeit des Plautus die herrschende war, ergiebt sich wohl aus dessen Abneigung gegen die Kürzung von *ins-*, *inf-* unter dem Einflufs vorausgehender kurzer Silbe (s. § 142). — Das Umbrisch-Oskische zeigt Vokallängung vor *ns*, *nf* in osk. keenzstur »censor« (mit langem offenem e, § 6), umbr. aanfehtaf »infectas«.

Die Bemerkung Priscians (II 63), dafs vor den Endungen *-gnus, -gna, -gnum* der Vokal stets lang sei, haben Marx (siehe oben S. 154 Anm. 1) und andere zu der Regel erweitert, dafs die Verbindung *-gn-* vorausgehenden Vokal immer gelängt habe. Von den Beispielen des Priscian (*rēgnum*, *stāgnum*, *benīgnus*, *malīgnus*, *abiēgnus*, *privīgnus*, *Paelīgnus*) hatten *abiēgnus*, *rēgnum*, *stāgnum* wahrscheinlich ursprünglich langen Vokal

*) Das bei Christiansen und Seelmann erwähnte lange *I* von INFERI (*C. I. L.* VI 7579) ist kein sicherer Beweis für langes *i*, da auf der betreffenden Inschrift jedes anlautende *i* die lange Form hat, z. B. ITA, IMPETRA. Ob bei der Schreibung INS-, INF- auf Inschriften langes *i* oder blofs anlautendes *i* vorliegt, ist schwer zu entscheiden.

(vgl. *abiēs, rēgem, stāre*); für *privīgnus* wird dies bis zu einem gewissen Grade durch die Schreibung PRIVIGNO auf einer Soldatengrabschrift (*C. I. L.* VI 3541) bestätigt. Für *benīgnus, malīgnus* dagegen ist aus romanischen Formen wie ital. benigno, maligno nichts zu beweisen, da dies wahrscheinlich gelehrte Wörter sind, die der italienischen Sprache nicht durch ununterbrochene Überlieferung seit Römerzeiten angehörten, sondern erst in neuerer Zeit aus dem Lateinischen entlehnt worden sind.

Die romanischen Formen (z. B. ital. degno, span. desden »Verachtung«; möglicherweise gelehrte Wörter, *A. L. L.* VIII 324) weisen auf vulgärlat. *dĭgnus*; doch hat das Wort das lange *I* in *C. I. L.* VI 6314 (DÍGNE) und anderwärts. Auch deuten sie auf *sĭgnum* (ital. segno, span. seña u. s. w.; vgl. *sĭgillum*), während wir auf Inschriften die Schreibungen SÍGNUM (*C. I. L.* VI 10234, sorgfältig geschriebene Inschrift aus dem Jahre 153 n. Chr., und anderwärts), SÍGNIFICABO (VI 16664) finden. Im Hinblick auf die rhythmische Anordnung einiger Perioden bei Cicero bezeichnet wie es scheint der Grammatiker Diomedes (4. Jahrh., I 470. 9 K) das Wort *dignitas* als Anapäst, gerade wie er *jūstam* als Trochäus bezeichnet; seine Aussprache wäre also, falls die Deutung seiner Worte richtig ist, *dĭgnĭtās* gewesen. Cymr. swyn »Zauber«, altir. sén »Segen«, sénaim »segnen«, ahd. sëgan »Zauber gegen das Böse, Segen« stammen sämtlich von einem spätlatein. *signum* mit der christlichen Bedeutung »Zeichen des Kreuzes« und weisen auf eine Form *segnum* mit geschlossenem *e*, eine Entwicklung aus früherem *sĭgnum*, nicht *sīgnum* (vgl. § 14). Die romanischen Formen deuten ferner auf kurzen Vokal in *lignum*, *pignus*, *pugnus;* dies beweist, daſs, falls in der lateinischen Aussprache überhaupt die Neigung zu Vokallängung vor *gn* vorhanden war, sie nicht so scharf und durchgreifend hervortrat wie die Längung vor *ns.**) — Für Längung des Vokals vor *gm* ist die Schreibung PÍGMEN(TUM) auf einer afrikanischen Inschrift (*C. I. L.* VIII 1344) kein hinlänglicher Beweis; die Beziehung zwischen *subtegmen* und *subtēmen, exag-*

*) Weiteres über diese Frage in *Bezz. Beitr.* XVI 189 ff.; *Mém. Soc. Ling.* VI 34 Anmerkung; nach *K. Z.* XXX 337 wäre die Veränderung des Vokals bloſs eine quantitative, nicht qualitative und das *i* in *dignus, signum* der lange offene *i*-Laut gewesen. Ob im Lateinischen vor *gn ĕ* zu *ĭ* wurde, ist zweifelhaft (s. IV 8).

men(?) und *exāmen* ist nicht völlig klar (*Class. Rev.* V S. 294; *Etym. Lat.* S. 126; s. IV 116).

Im Part. Perf. Pass. und in verwandten Formen von Verben, die im Präsens *-go* und vorausgehenden kurzen Vokal haben, z. B. *lĕgo, ăgo,* findet sich langer Vokal. So sind *lēctor, lēctum, āctum, līctor* (von einem Verb **ligere* nach der 3. Konjug.?) durch Aul. Gellius (XII 3 und IX 6), *lēcto* durch Porphyrio (ad. Hor. *S.* I 6. 122) bezeugt; auf Inschriften haben wir *lēctor* (*C. I. L.* VI 9447, Grabschrift eines Grammatikers und deshalb vermutlich mit korrekter Schreibung; VI 27140), ferner *adlēctō,* XIV 376 (2. Jahrh. n. Chr.) u. s. w., *āctīs* (VI 1527 *d* 59, 8—2 v. Chr.) u. s. w., *infrāctā* (IX 60, etwa 100 n. Chr.)*), *rēcte***) (XII 2494, Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr.), *tēctor* (VI 5205) und dergl. (s. Christiansen S. 47; vgl. auch λήκτος, προτηκτο[ρος] auf griechischen Inschriften, *K. Z.* XXXIII 402). — Der lange Vokal findet sich auch im Perfekt (eigentlich s-Aorist, s. VIII 39) dieser Verba: *rēxi, tēxi* (auch *illēxi****) bei Prisc. IX 28), *rēxit* (*C. I. L.* V 875, vom Jahre 105 n. Chr.), *tēxit* (X 1793); siehe Christiansen S. 49. Ob diese Längung den Konsonantengruppen *g + t, g + s* zu verdanken oder eine dem Perfekt und verwandten Verbalformen (s. VIII 39) eigentümliche Erscheinung ist, läſst sich schwer sagen; letzteres ist gewiſs das Wahrscheinlichere, während für ersteres das vereinzelte Beispiel einer nicht verbalen Form *māxi(mo)* auf Inschriften (VI 2080, Akten der arvalischen Brüderschaft, etwa 120 n. Chr.) kein genügender Beweis ist. Das *i* von *nix* bezeichnet Diomedes (431. 17 K) als kurz.

Gleiche Schwierigkeiten machen die entsprechenden Formen von Verben auf *-ngo.* Gellius (IX 6) bezeugt *ūnctus* neben *ŭngo;* auf Inschriften haben wir *sejūnctum* (*C. I. L.* VI 1527 *e* 38, 8—2 v. Chr.) u. s. w., *dēfūnctis* (V 1326) u. s. w., *conjūnxit* (XII 4333, Zeit der Antonine), *extīnctos* (VI 25617, 10 n. Chr.),

---

*) Für *frango* ist *ă* bewiesen durch die Formen *effringo*, *confringo* (*ĭ* aus *ĕ*).

**) Dann bestand also zwischen *rēx* und *rēctē* in dem Kindervers:

rḗx eris, si rḗcte facies; sí non facies, nón eris,

auf den das 'rex eris aiunt Si recte facies' bei Horaz (*Epp.* I 1. 59) anspielt, völlige Assonanz.

***) Vgl. das Wortspiel mit *illectus* (Verbalsubstantiv von *illicio*) und *lectus* (von *lego*) »Bett« bei Plautus *Bacch.* 55.

cīnctus (X 4104), siehe Christiansen S. 44 ff. Die auf Inschriften häufige Schreibung *sānctus* (vgl. osk. saahtúm, umbr. sahata) scheint zu beweisen, dafs die Längung sowohl vor ursprünglichem *nc* (*sacer*)*) als vor *nc* aus ursprünglichem *ng* auftritt; doch sind die Beispiele für nichtverbale Formen, nämlich *conjūnx* (VI 6592, 6593), das auf Inschriften häufige Zahlwort *quīnctus* (Christiansen S. 46; vgl. *quīnque*, *quīni*) auch hier wieder nicht zahlreich genug, um die Trennung dieser Längung von der gewöhnlichen Längung des lateinischen Perfekts zu gestatten. — Über das Fehlen des Nasals in *nactus* (neben *nanctus*), *fictus* (aber *finctus* Ter. *Eun.* 104), in plebeischem *defuctus* (II 4173) und *sactissimae* (VI 15511, V 6580; vgl. cymr. saith neben sant, § 70) s. VIII 10. In *quīntus* verschwindet der Guttural. Auf *quīntus* deuten alle romanischen Formen (vgl. griech. Κοϋειντος und Κοειντος; die frühsten Formen sind allerdings Κοιγκτιος und Κοιντος, siehe Eckinger S. 122 ff.), für kurzen Vokal dagegen sprechen sie bei *pŭnctus*, *ŭnctus*, *cĭnctus*, *tĭnctus*, *cĭnxi*, *fĭnxi* (vgl. Froehde, *B. B.* XVI 193).

Da die ausdrückliche Bezeugung, die wir für die Längung vor *ns*, *nf* besitzen, für die andern Fälle fehlt, so läfst sich trotz der beträchtlichen Zahl scheinbarer Beweise nicht mit Sicherheit behaupten, dafs vor den Verbindungen *g+n*, *g+m*, *g+t*, *g+s* mit oder ohne vorhergehenden Nasal der vorausgehende Vokal gelängt worden sei. Ebenso unentschieden bleibt die Frage, ob in diesen Fällen der Vokal etwa blofs der Qualität nach (nicht auch der Quantität nach) beeinflufst worden ist, wie dies vor der Verbindung *ngu* mit *o* der Fall war (z. B. *unguis* für **onguis*; s. IV 20).

145. **r + Konsonant.** In Schreibungen auf Inschriften wie *Fōrtun(a)*, *Fōrtunata* (*C. I. L.* VI 7527; vgl. *Fotunate* VI 2236) haben wir einen Hinweis darauf, dafs das *o*, das ursprünglich sicher kurz gewesen ist (lat. *ŏr* aus idg. r̥, s. IV 92), vor folgendem *rt* gelängt wurde. Wenn das richtig ist, so haben wir es wohl mit einer Aussprache zu thun, die nur örtlich verbreitet war oder in der Sprache wenigstens niemals festen Fufs gefafst hat, da durch die romanischen Sprachen für Wörter wie *porcus*, *cornu*, *certus* u. s. w. kurzer Vokal ausreichend bezeugt ist. — Die Aussprache *pērnix* erwähnt Marius Sacerdos (VI 451. 5 K) als Barbarismus, und Pompeius (V 126. 5) rügt die Aussprache *ārma*; dann mufs das anlautende *o*

*) Noch verwickelter wird der Fall dadurch, dafs neben *săcro-* ein Stamm *săcri-* (*săcres*, Plautus) vorkommt, der auf eine Wurzel *săc-* neben *sāc-* weist.



von *ōrno*, falls es überhaupt lang war, wie dies durch Inschriften (z. B. *ōrnav(it)*, *C. I. L.* X 6104, Zeit des Augustus; *ōrnare* XII 4333, Zeit der Antonine; andere Beispiele von Inschriften bei Christiansen S. 53) und durch keltische Lehnwörter (z. B. cymr. addurn »Zierrat«, addurno »zieren«, lat. *adōrno*) bezeugt wird, ursprünglich lang gewesen sein und verdankt seine Länge nicht erst dem Einflufs des folgenden *rn* (vgl. auch *fōrma, ōrdo, ōrca*). Das Wahrscheinlichere aber ist, dass das *o* nicht wirklich lang war, sondern blofs die Qualität des langen lat. *ō* hatte, mit anderen Worten geschlossenes *o* war. Plautus hat wie es scheint nach kurzer Silbe die Skandierung *ōrn*; bei der geringen Zahl von Beispielen bleibt dies jedoch zweifelhaft (in *Trin.* 840 könnte es auch *novo cum ōrnatu*, in *Aul.* 721 *eo ōrnatus* heissen). Dafür, dass die Verbindung *r* + Nasal die Qualität eines Vokals beeinflufste, fehlt es nicht an Anzeichen, z. B. *fornus* und *furnus, formica* und *furmica*, *turnus* (griech. τόρνος); so wird z. B. im heutigen Italienisch (mit Ausnahme des Toskanischen) vor *r* + Kons. geschlossenes *e* zu offenem *e*, z. B. verde, erpice (Meyer-Lübke, *Ital. Gram.* § 54). Ob hierin auch die Erklärung für die Abweichung der inschriftlichen Form *fīrmus* (Christiansen S. 53) von dem durch romanische Formen wie ital. fermo sowie durch das cymr. Lehnwort fferf geforderten vulgärlät. *fĭrmus* zu suchen ist, läfst sich schwer sagen. — Statt *arvum* mit ausdrücklich bezeugtem kurzem *a* (Audacis exc. S. 328. 8 K)*) erscheint auf einer Inschrift aus der Zeit des Tiberius eine Form mit langem *a* (*ārvāli*, *C. I. L.* VI 913). — Andere Fälle von langem Vokal vor *r* + Konsonant auf Inschriften bei Christiansen S. 51 ff. Für *ărma*, das durch Servius *in Don.* 426. 11 und 36 K, Prisc. *Acc.* 521. 15, Audacis exc. 328. 6 bezeugt ist, spricht *inermis*, da *ā* nicht zu *e* abgeschwächt wird (s. Kap. III); auf *ărx* (Pomp. 130. 7) deutet *coerceo*.

146. **s + Konsonant.** Damit, dafs die romanischen Sprachen vor *sp, sc, st* u. s. w. kurzen Vokal bezeugen (vgl. *vĕsper, pĭscis, crĭsta* u. s. w.), ist die Ansicht, dafs vor diesen Verbindungen ursprünglich kurzer Vokal gelängt worden sei, hinreichend widerlegt und zugleich bewiesen, dafs der durch Inschriften für *pāstor*, *prīscus*, *trīstis*, *jūstus* u. s. w. angedeutete lange Vokal (s. Christiansen S. 54 ff.) ursprünglich lang gewesen sein mufs. Diomedes (S. 431. 31; 432. 16) bezeugt *fenĕstra, ăsper;* Quint. (IX 4. 85) *agrĕstis*, Audax (359. 15) *campĕstris* u. s. w. — Auffallend ist *hĕsternus* (Mar. Victorin. VI 15. 15 K) neben *hĕri*; ebenso die Verschiedenheit zwischen *crūstum* in *C. I. L.* I 1199 und dem durch die romanischen Formen (z. B. ital. crosta) belegten vulgärlat. *crŭsta*. Festus (86. 8 Th) unterscheidet zwischen *lŭstra* »Pfützen« und *lūstra* »Reinigungsopfer«.

147. **n + einfacher Konsonant.** Aus Formen wie *vēndo* (ital. vendo mit geschlossenem *e*), *fōntem* (Probus 6. 12 K; dagegen romanisch **fŏnt-* nach dem Muster anderer *nt*-Stämme), *prīnceps* (ital. principe u. s. w.) ergiebt sich zur Genüge, dafs vor derartigen Konsonantenverbindungen langer Vokal nicht gekürzt wurde. Einzelne Schwierigkeiten sind indessen da.

*) Ursprünglich Neutrum zu dem Adjektiv *ăruus*, z. B. Plaut. *Truc.* 149: non aruos hic sed pascuos ager est.

Servius (*in Don.* 426. 34 K) bezeugt *prĭnceps*; Diomedes 433. 18 *cŏntio* (Analogie nach *cŏm-?*; für *coventio* und deshalb ursprünglich *cōntio* oder vielleicht **cūntio*); franz. nonce deutet auf eine lateinische Form *nŭntius* (für *noventius* und deshalb ursprünglich *nūntius*, Mar. Victorin. VI 12. 18 K); romanische Wörter für »elf« wie span. once, franz. onze deuten auf vulgärlat. *ŭndecim* (eigentlich *ūndecim*, von *ūnus* und *decem*).*) — Dafs dagegen vor derartigen Verbindungen die Qualität eines Vokals eine Änderung erlitt, ergiebt sich aus einzelnen Formen wie *frundes*, einer dem Ennius zugeschriebenen Form mit *-und-* für *-ond-* (*K. Z.* XXX 336); *unguis* scheint für **onguis* zu stehen (s. IV 20). Die irrige Angabe eines späten Grammatikers (Anon. Bern. *Suppl.* 111 H), dafs *hirundo, arundo ū* hätten, beruht auf einer mifsverstandenen Stelle bei Priscian (I p. 123. 7 H).

148. **l + Konsonant.** Die vulgärlateinische Form *remŭlcum* (ital. rimorchio, span. remolque, franz. remorque), eigentlich *remūlcum* (von griech. ῥυμουλκέω), genügt nicht um zu beweisen, dafs diese Verbindung bei vorausgehendem langem Vokal Kürzung bewirkt hat. Die durch die romanischen Sprachen bezeugte Form *ŭltra* war aller Wahrscheinlichkeit nach auch die klassische Form; bei Varro (*L. L.* V 50) ist statt des Schreibfehlers *uis* der Urhandschrift, woraus dann die Schreiber *ouis* gemacht haben, ULS zu lesen (den gleichen Schreibfehler der Urhs. beweisen die Hss. für § 83 desselben Buches); auf der Claudiustafel in Lyon, Col. I Z. 40 (Allmer et Dissard, *Inscriptions antiques*, *Museé de Lyon*, Bd. I S. 70 ff.) ist nicht *ūltra*, sondern *ultrā* die richtige Lesart. — Einflufs auf die Qualität dagegen zeigt diese Verbindung in *culmen* neben *cŏlŭmen*, *vult* neben *vŏlo* u. s. w. (s. IV 20).

Die Kürzung langen Vokals vor gewissen einfachen Endkonsonanten wie *-r*, *-t* u. a. hängt wie die Kürzung und Verwandlung der Endvokale vom Accent ab und wird deshalb im nächsten Abschnitt besprochen. — Über Konsonantenassimilation (z. B. *summitto* für *submitto*) siehe IV 159.

149. **Krasis (Kontraktion), Synizesis u. s. w.** Wenn von zwei benachbarten Vokalen im Wortinnern der zweite *i* oder *u* war, so entstand ein Diphthong, z. B. *coetus* für *co-itus* (im buchstäblichen Sinne bei Plautus *Amph.* 657: primo coetu uicimus). Zwischen *a-, e-, o*-Vokalen trat Krasis (Kontraktion) ein, wobei für die Qualität des Kontraktionsvokals der den Ton tragende Bestandteil mafsgebend war, z. B. *cōmo* für *cŏ́-ĕmo*. War dagegen der erste der beiden Vokale *i* oder *u* (bezw. in gewissen Fällen *e* oder *o*), so war gewöhnlich Synizesis das Ergebnis, z. B. *larva* aus *lārua* (bei Plautus dreisilbig)**). Bei

*) *sinciput* erklärt man gewöhnlich als **sēm(i)-caput*.

**) Es läfst sich nicht immer entscheiden, ob in einem Falle Krasis (Kontraktion), Synizesis oder Elision vorliegt, mit andern Worten, ob sich der Vokal mit einem andern zu einem einzigen Laut vereinigt oder in einen Konsonanten (*y, w*) verwandelt hat oder ob er ausgefallen ist. So halten

Zusammensetzungen aus einer vokalisch auslautenden Präposition mit einem vokalisch oder mit *h* anlautenden Verbum u. s. w. tritt die Vokalkontraktion bei den älteren Dramatikern häufiger ein als bei den Dichtern der augusteischen Zeit, z. B. *coercē* (zweisilbig) Pacuv., *cōnestat* (für *cohonestat*) Accius, sei es nun, daſs diese kontrahierten Formen Überreste aus der Zeit sind, wo jedesmal die erste Silbe des Wortes den Ton trug (*cóerce*), und die unkontrahierten das Ergebnis der Accentverschiebung (*co-érce*), oder daſs die kontrahierten Formen der Alltagssprache, die unkontrahierten der Kunstsprache der höheren Poesie angehörten. Möglicherweise ist dreisilbiges *coerce* Neuzusammensetzung wie *ē-nĕco* neben älterem *enico* (mit Schwächung des unbetonten Vokals) oder wie *adcurro* neben *accurro* (mit Konsonantenangleichung), s. IV 159. Synizese und Synkope gingen Hand in Hand (*lārua* wurde zu gleicher Zeit zu *larva* wie *lāridum* zu *lardum*, s. Kap. III). Erstere trat in der Kaiserzeit immer häufiger auf; so ist z. B. die Form *quetus* (**quyētus*) für *quiētus* auf späten Inschriften gewöhnlich (vgl. ital. cheto, span. quedo, prov. quetz). Die Palatalisierung eines Konsonanten unter dem Einfluſs eines folgenden Hiat-*i* (das zu *y* geworden war) hat in den romanischen Sprachen eine groſse Rolle gespielt, z. B. franz. bras aus *bracchium*, **braccyum* (s. II 48). Vor anlautendem Vokal erfuhr auslautender Vokal Elision (siehe unten). Über Krasis und Synizesis in der lateinischen Poesie siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] IV.

150. Vokalkontraktion in Komposita bei den alten Dramatikern. Zweisilbiges *coerce* findet sich bei Pacuvius, *Trag.* 47 R:

gradere átque atrocem cóerce confidéntiam

(vgl. Vers 345). Bei Plautus sind *deartuare* (*Capt.* 640, 672), *deasciare* (*Mil.* 884), *deosculari* (*Cas.* 136, 453, 454, 467) viersilbig. Dagegen steht *Poen.* 674 viersilbiges *dehortari* im Gegensatz zu *hortari*:

neque vós hortari néque dehortarí decet.

(Dasselbe Wort mit Tmesis bei Ennius, *Ann.* 401: de me hortatur). Den Ausdruck *coemptionalis senex* von alten und deshalb wertlosen Sklaven, die nicht einzeln, sondern truppweise gekauft wurden (von *coemere* »im Groſsen kaufen«), gebraucht der verschlagene Sklave unehrerbietig von seinem Herrn in *Bacch.* 976:

nunc Príamo nostro si ést quis emptor, coémptionálem senem
uendam ego.

---

einige die Formen *sēmermis*, *sesqualter* eher für Fälle von Elision (*sem(i)ermis*) als von Synizese (*semyermis*).

Das Wort *coemptionalem* ist hier fünfsilbig. Das Wort *cohonestat* erscheint in der Form *conestat* in einem Verse des Accius (*Trag.* 445 R):

pró se quisque cúm corona clárum conestát caput.

(Hss. *conectat, constat.*)

Von den Komposita von *habeo* erscheint bei Plautus *dēbeo* stets in kontrahierter Form; *cohibeo* kann jederzeit als *cōbeo*, *prohibeo* als *prōbeo* skandiert werden; statt *praebeo* schreiben die Hss. bisweilen *praehibeo*, doch kann die Messung immer dreisilbig sein, was der Fall sein mufs in *Merc.* 1023. Das Gleiche gilt bei allen älteren Dichtern. Bei Terenz finden wir nur *prendo* und *reprendo*, nicht *prehendo* (vielleicht mit Ausnahme von *Andr.* 353) und *reprehendo* (aus *prae* und **hendo*). Andere Beispiele bei Klotz, *Altröm. Metrik* S. 139. — In der klassischen Litteratur finden wir bei diesen Verben im allgemeinen die vollen Formen wiederhergestellt (vgl. jedoch *cōgo* aus **co-ago*, *cōgĭto* aus **co-agito*, s. VIII 31, *dēbeo*, *praebeo* u. s. w.), während abgeleitete Wörter häufig die kürzere Form beibehalten, z. B. *cōpula* aus **co-apula* von *ăpere* »befestigen«; *praeda* für **prae-heda* (vgl. *prehendo*); *praemium* aus **prae-emo* (vgl. *exĭmius* von *ex-ĕmo*) u. s. w. siehe V 4.

Das Perfekt *coepi* mit seinem altlateinischen Präsens *coepio* kommt von einem alten Verbum *ăpere* (vgl. *ăpiscor*) in der Bedeutung »fest machen« (Paul. Fest. 14. 2 Th: comprehendere antiqui vinculo »apere« dicebant), wozu *aptus*, *aptare* wie das soeben erwähnte *cōpula* Ableitungen sind. Im Perfekt wäre *coēpi* zu erwarten wie *coēgi* von *cōgo* (*co-ago*); diese Messung kommt denn auch gelegentlich vor, z. B. in folgendem (gewöhnlich den *Annalen* des Ennius zugeschriebenen) Hexameter 536 M:

rex ambas intra fossam retinere coepit

(vgl. Lucr. VI 619). Wie zweisilbiges *coepi* (dies war sowohl in der älteren als in der klassischen Dichtung die übliche Messung) verhält sich dreisilbiges *coemisse* bei Terenz, *Ad.* 225.

151. **Synizese im Spät- und Vulgärlateinischen.** Ein Verzeichnis von Schreibungen wie *quesco* (für *quiesco*), *Febrarius* (ital. Febbrajo, span. Febrero u. s. w.) aus späten Inschriften und Hss. siehe bei Schuchardt, *Vok.* II 444 ff.; vgl. auch Georges, *Lex. Wortf.*, unter *vird(i)arium*, *sesqu(i)alter*, *vac(u)efacio*, *sem(i)ermis*, *sem(i)ustus*, *sem(i)uncia*, *vitr(e)arius*, *alv(e)arium*. All diese Beispiele zeigen Schwund des *ŭ* (*w*), *ĭ* (*y*) vor betontem, natura- bezw. positionslangem Vokal.*) So wurde auch lat. *coactus* durch vulgärlat. **quattus* (aus **cwactus*) hindurch zu ital. quatto, prov. quait, span. cacho, lat. *coāgulum* zu ital. quaglio, span. cuajo u. s. f. — Formen mit Synizese erscheinen gelegentlich auch bei den lateinischen Dichtern (der klassischen und vorklassischen Zeit), z. B. *praemjatores* (Naevius *Com.* 17 R), *injurjatum* (Lucil. II 9 M), *malvisti* (ders. *Inc.* fr. IX M), *genva*, *tenvia*, *arjete* (in diesen drei Wörtern positionslange erste

*) *ventrosus* erklärt man besser als eine von *ventriosus* verschiedene Bildung; vgl. *montosus* und *montuosus* u. s. w.



Silbe); siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 279 ff. Über »scyō« bezw. »sciŏ« siehe Charisius p. 16. 9 K.

152. Andere Beispiele von Vokalkontraktion. *nīl* aus *nihil* soll bei Plautus stets einsilbig sein; doch assoniert bei ihm *nihil* und *ni illum* (d. h. *nĭ ĭllum?*), *Capt.* 103:

nam ní illum recipit, níhil est quo me récipiam;

bei Terenz zweisilbig am Versende, *Phorm.* 940, *Haut.* 896. *nēmo* aus **ne-hemo*; zweisilbiges *deinde*, *proinde* (den Grammatikern zufolge lag bei diesen beiden Wörtern der Ton auf der ersten Silbe; siehe das nächste Kapitel; vgl. auch die plautinische Skandierung *pérĭnde*, *Stich.* 520); *cōmburo* für **co-amb-uro; bīmus* für **bi-himus* »zwei Winter alt« (vgl. engl. »twinter« von einem zweijährigen Tier) von *hiems; cōpia* und das altlat. Adjekt. *cōpi-* für **co-opia*, **co-ŏpis*, (vgl. *in-ŏpi-*); *antehac* (andere Beispiele für den Schwund des intervokalischen *h* bei gleichzeitiger Kontraktion siehe § 58). — Der Schwund von intervokalischem *w*, *y* führte zur Kontraktion bei Wörtern wie *ditior* für *dīvĭtior*, *dīnus* (Nebenform zu *dīvīnus*), *stō* für **stāyō* (umbr. stahu, siehe VIII 2). Nicht verschmolzen sind *e* und *o* in *mŏneo*, *pleo* u. s. w., auch nicht *a* und betontes *ē* in *ăhēnus*; siehe IV 66 und 70. — So war auch der Schwund von intervokalischem *m* die Veranlassung zu *cōgo* für **cŏmăgo* u. s. w. (wofern nicht *co* eine Nebenform zu *com* war, siehe IX 22). — Neigung zur Vokalkontraktion zeigt das Lateinische auf allen Stufen seiner Entwicklung und zwar die Umgangssprache in noch stärkerem Grade als die Schriftsprache. Eine vollständigere Beispielsammlung bei Stolz in Müllers *Handbuch* II[2] 275. — Über das Aufgehen eines *i* in folgendem *i*, eines *u* in folgendem *u* siehe § 48.

153. Elision. Daſs ein auslautender Vokal bezw. der Vokal einer auf *-m* auslautenden Silbe vor dem anlautenden Vokal (bezw. *h* + Vokal) eines folgenden Wortes elidiert wurde, ist eine bekannte Eigentümlichkeit der lateinischen Dichtung. Daſs diese Elision auch beim gewöhnlichen Sprechen üblich war, ergiebt sich aus Stellen wie Cicero *Orator* XLIV 150; XLV 152; Quint. IX 4. 33, XI 3. 33—34; Seneca *Epp.* 40*). Nach Marius Sacerdos (448. 6 K) fiel beim Lesen eines Verses wie *monstrum horrendum* u. s. w. (Virgil) das auslautende *-um* von *monstrum* vollständig aus, was jedoch nicht ganz mit der Angabe des Probus (ap. Gell. XIII 21. 6) übereinstimmt, daſs in dem Verse *turrim in praecipiti stantem* u. s. w. die Form *turrim* melodischer klinge als *turrem*. In der saturnischen Poesie wurde wie es scheint eine auf *-m* endigende Schluſssilbe nicht

*) Vgl. die Geschichte von Crassus, der statt *Cauneas* (sc. *ficus vendo*) *cave ne eas* versteht, Cicero *Div.* II 40.



elidiert, sondern im prosodischen Hiat (s. § 65) belassen wie das *-um* von *circum* in den Komposita *circŭ(m)ago*, *circŭ(m)eo* (aber *circ-(um)-iter*) oder das *-um* von *sublatum* u. s. w. in den Formen *sublatuiri* u. s. w. (siehe VIII 87). Das Gleiche findet sich gelegentlich bei den älteren Dichtern, z. B. Ennius (*Ann.* 354 M): millia militŭm octo (bei Priscian I p. 30 H), und bei einsilbigen Wörtern auch bei den Dichtern des augusteischen Zeitalters, z. B. nŭm abest (Hor.). Auch langer Endvokal wurde im saturnischen Vers nicht elidiert, sondern gekürzt wie jeder lange Vokal vor anderem Vokal im Innern lateinischer Wörter, z. B. *prĕ-hendo*, *illĭus*; dies findet sich häufig auch bei den älteren Dichtern und gelegentlich noch in augusteischer Dichtung, z. B. *quĭ amant* (Virg.), *Esquilinaĕ alites* (Hor.), s. § 143. Wir haben es hier nicht mit einer Nachahmung der griechischen Dichtkunst, sondern mit einem einheimischen Gebrauch zu thun. Wenn Cicero hierzu bemerkt (*Orat.* XLV 152): nobis, ne si cupiamus quidem distrahere voces conceditur: indicant orationes illae ipsae horridulae Catonis, indicant omnes poetae praeter eos, qui, ut versum facerent, saepe hiabant, ut Naevius:

uos, qui accolitis Histrum fluuium atque algidam,

et ibidem:

quam numquam uobis Grai atque barbari;

at Ennius semel (*v. l.* saepe):

Scipio inuicte;

et quidem nos:

hoc motu radiantis Etesiae in uada ponti:

hoc idem nostri saepius non tulissent, quod Graeci laudare etiam solent, so bleibt es zweifelhaft, ob seine Worte auf eine Änderung der bestehenden Aussprache oder bloſs auf eine solche in der Technik des Versbaues zu beziehen sind (vgl. III 41). Über die Gesetze der Elision und des prosodischen Hiats in der lateinischen Poesie siehe L. Müller, *Res Metr.*² 328 ff.

154. **Parasitische Vokale.** Wenn zwei benachbarte Konsonanten sich nicht leicht zusammen aussprechen lassen, so schiebt sich zur Erleichterung der Aussprache häufig ein Vokal ein. Man bezeichnet diesen Vorgang als Anaptyxis (Vokalentfaltung). Der eingeschobene oder parasitische Vokal (nach der Terminologie der Sanskritgrammatiker Svarabhakti »Teilvokal«) erscheint häufig in den älteren lateinischen Lehn-

wörtern aus dem Griechischen in Fällen, wo das griechische Wort eine den römischen Sprachorganen nicht geläufige Konsonantenverbindung enthielt. Da der Römer (im Gegensatz zum Griechen) kein Wort mit *mn-* beginnen liefs, so bekam das griechische μνᾶ im Lateinischen die Form *mĭna* (vgl. franz. canif aus ndd. knif). So finden wir bei Plautus auch Formen wie *tĕchina* (z. B. *Poen.* 817), *drăchŭma* u. dergl. Nach Marius Victorinus (8. 6 K) gab das Unlateinische der Verbindung *cm* den Anlafs zu Formen wie *Alcŭmeo*, *Alcŭmēna* (auf einem alten Spiegel von Praeneste, *C. I. L.* XIV 4102), *Tĕcŭmessa*. Er erzählt auch, dafs der Tragödiendichter Julius Caesar Vopiscus (älterer Zeitgenosse des Cicero) der erste gewesen sei, der das Wort *Tĕcŭmessa* der griechischen Form Τέκμησσα entsprechend umgebildet habe; er habe nämlich seiner Tragödie den Titel *Tecmessa* gegeben und die Schauspieler zu dieser Aussprache angehalten (juxta autem non ponebant cm: inde nec Alcmenam dicebant nec Tecmessam, sed »Alcumenam«; inde »Alcumeo« et »Alcumena« tragoediae, donec Julius Caesar, qui Vopiscus et Strabo et Sesquiculus dictus est, primus »Tecmessam« inscripsit illam, et in scena pronuntiari jussit. Vgl. Prisc. I p. 29 H: [u] saepe interponitur inter cl vel cm in Graecis nominibus, ut Ἡρακλῆς »Hercules«, Ἀσκληπιός »Aesculapius«, et antiqui Ἀλκμήνη »Alcumena«, Ἀλκμαίων »Alcumaeon«). So hiefs auch der sardinische Mouflon (Name einer sehr geschätzten kleinen Pferderasse) auf lat. *mŭsĭmo* (vgl. Lucilius VI 15 M: praedium emit, qui vendit equum musimonem), auf griechisch dagegen μούσμων (Strabo). Eine Sammlung derartig behandelter griechischer Wörter (z. B. *cucĭnus*) bei Ritschl *Opusc.* II 469 bis 523. — Die gleiche Erscheinung kommt auch bei echtlateinischen Wörtern vor. So lautet z. B. das Suffix tlo- (s. V 25), das das Werkzeug, womit eine Handlung ausgeführt wird oder den Ort ihrer Ausführung bezeichnet, im Lateinischen sowohl *-culo-* als *-clo-*, z. B. *vĕhĭcŭlum* »das, womit gefahren wird« (bei Plautus stets *vĕhĭclum*), *cŭbĭcŭlum* »der Ort, wo man sich niederlegt«. Bei Plautus ist die *-clo-* Form die gebräuchlichere, besonders nach langem Vokal; so z. B. ist *pĕrĭcŭlum* in seinen Stücken nur am Versende (d. h. des Metrums wegen) viersilbig (z. B. *Capt.* 740: perículum uitae méae tuo stat perículo). Es war also zu seiner Zeit die Geltung des parasitischen Vokals zwischen *c*

und *l* als besonderer Silbe noch nicht völlig durchgedrungen (s. § 102), während er zwischen weniger nah verwandten Konsonanten wie *b* und *l* (z. B. in der Endung *-bŭlum*) das Regelmäſsige ist. Nebeneinander stehen bei Plautus *pŏpulus* und *pŏplus* (letzteres nur am Versende; vgl. *pilumnoe poploe*, ein Ausdruck für die wurfspieſstragenden Römer, den Festus 244. 24 Th aus dem Carmen Saliare erwähnt). Auf den ältesten Inschriften haben wir *poplo-* (z. B. *poplus*, *C. I. L.* II 5041, vom Jahre 189 v. Chr.; *poplom* auf der (restaurierten) Columna Rostrata; *pro poplo Ariminesi, Not. Scav.* 1887 S. 120). Die Form *piaclum* (*C. I. L.* XI 4766) geht wie *cedre* »caedere« möglicherweise auf umbrischen Einfluſs zurück; vgl. dagegen *pocolom* auf den alten praenestinischen Vasen (*C. I. L.* I 43 ff.), *tabola* (I 197. 198) u. s. w.*). — In späterer Zeit hatten sich die Formen mit *-cul-* in der Sprache derartig festgesetzt, daſs es unmöglich war, ursprüngliches *co-lo*, z. B. *cor-cu-lum* mit den Diminutivsuffixen ko- und lo- (s. Kap. V), *porculus* für **porco-lo-*, von ursprünglichem *-clo-* zu unterscheiden; und noch später wurden unter dem nivellierenden Einfluſs der Synkope all diese Formen auf ein und denselben Typus reduziert: *porclus, stablum, cubiclum* u. s. w. (s. III 13). Auf griechischen Inschriften fehlt zwischen Muta und *l* der parasitische Vokal gewöhnlich, vielleicht weil den Griechen Verbindungen wie *γλ*, *τλ* u. s. w. geläufiger waren als den Römern, z. B. *Λεντλος*, *Βιγλεντια* (lat. *Vigilantia*). Auch unter den von Eckinger (S. 75) angeführten Wörtern auf *-ulus* wie *porcu-lus* sind die synkopierten Formen das Gewöhnliche: *Ἀρβουσκλα*, *Μασκλος*, *Πατερκλος*, *Πουρκλα*; sie stammen allerdings meistens aus einer Zeit, in der die Synkope im Lateinischen selbst bereits stark an Boden gewonnen hatte**).

Eine groſse Rolle spielte die Anaptyxis in der oskischen Sprache und dem mit ihr verwandten pälignischen Dialekt. Im Oskischen haben wir bei vorausgehender Liquida aragetud für lat. *argento* (Abl.), Helevis für lat. *Helvius*, teremenniú für *»terminia« (lat. *termĭni*); bei nachfolgender Liquida patereí

*) Marius Victorinus (p. 12 K) erwähnt, falls der Lesart zu trauen ist, aus den »libri antiqui foederum et regum« die Form *piacolom* neben *populoi* (? lies *poploi*) *Romanoi*.

**) Doch ist *Δικμος* die älteste und gebräuchlichste Form, z. B. *C. I. A.* III 561, vor 164 v. Chr. (Eckinger S. 47).

(lat. *pătri*), Sadiriis (lat. *Satrius*), im Pälignischen sacaracirix (lat. *săcrātrīces*), pristafalacirix (lat. *praestăbŭlātrīces*) u. s. f. Dabei hat der eingeschobene Vokal die Qualität des Vokals, zu dem die Liquida gehört, z. B. aragetud für *ar-getud, patereí für *pa-treí (so auch lat. *stăbŭlum* für **stă-blum, stăbĭlis* für *sta-blis*), — Der parasitische Vokal fehlt wegen vorausgehender langer Silbe in osk. maatreís, lat. *mātris* (vgl. ahd. hlūtres neben fōgales; Plautus bevorzugt *perīclum* u. s. w.); auch fehlt er bei anlautender Muta + Liquida, weshalb die Form *Terebonio* (*C. I. L.* I 190), falls sie dialektisch ist, nicht dem oskischen Dialekt angehören kann (vgl. *Terebuni, Eph. Epigr.* I 116; ital. calabrone aus lat. *crabro* »Hornisse«*). — Oft ist wie es scheint im Lateinischen die Betonung von Einfluſs auf das Vorhandensein oder Fehlen des parasitischen Vokals; so hat z. B. Plautus gewöhnlich *mănŭplāris* (einmal jedoch auch *manipularis*) wie im klassischen Latein neben *disciplina* die Form *discĭpulus* steht. — Da sich jedoch die Erscheinungen der Anaptyxis und Synkope durchkreuzten und es sich schwer bestimmen läſst, bei welchen Wörtern ein Suffix unmittelbar an konsonantischen Stamm angetreten war und bei welchen ursprünglich ein Vokal dazwischen gestanden hatte (s. V 21), so ist die Aufstellung genauer Regeln über das Auftreten des parasitischen Vokals bis jetzt nicht möglich. In der Form *calicare* von *calx* »Kalk« (Paul. Fest. 33. 8 Th: calicata aedificia, calce polita; ebenda 41. 21: calicatis, calce politis; ebenda 53. 16: decalicatum, calce litum; Gl. Cyrill.: κονίω, decalico, calce albo; *C. I. L.* I 1166: basilicam calecandam), die offenbar die gewöhnliche ist und wahrscheinlich auch im Placidusglossar (60. 19 G), wo die Hss. decalcatis, de calce albatis haben, gelesen werden muſs, liegt nicht parasitischer Vokal zwischen *l* und folgendem Konsonant vor wie in griech. Καλιπορνιος (Dittenb. *Syll.* 240, 138 v. Chr.) und in καλικιος auf dem Edikt des Diocletian; es ist darin vielmehr das griechische Lehnwort χάλιξ, das im Lateinischen gewöhnlich in der verkürzten Form *calx* erscheint, in seiner zweisilbigen Form erhalten. — Ein vollständigeres Verzeichnis lateinischer Beispiele giebt Stolz, *Hist. Gramm. Lat.* I 195 ff. Über das Mitklingen eines in der Schrift nie zum Ausdruck

*) Die Ableitung des Namens Gracchus »a gerendo« bei Varro (*Lib. Gramm.* S. 184 Wilm.) läſst eine Aussprache *Geracchus* vermuten.



gelangten parasitischen Vokals zwischen *r* und Muta siehe oben § 102; über die Qualität des eingeschobenen Vokals siehe III 18 ff.

III.

Die Betonung.*)

1. **Wesen der lateinischen Betonung.** War die lateinische Accentuation musikalisch oder expiratorisch? Bestand der Unterschied zwischen der betonten Silbe und den andern Silben eines lateinischen Wortes darin, daſs erstere in höherer Tonlage oder darin, daſs sie mit gröſserer Energie hervorgebracht wurde als die übrigen? Beide Möglichkeiten stehen offenbar im Gegensatz zu einander. Wird eine Silbe in höherer oder tieferer Tonlage gesprochen, so ist dies etwas anderes, als wenn sie mit gröſserer oder geringerer Expirationsstärke hervorgebracht wird, gerade wie in der Musik starker bezw. schwacher Ton ('forte' bezw. 'piano') und hoher bezw. tiefer Ton zwei verschiedene Dinge sind. In den meisten Sprachen sind allerdings musikalischer und expiratorischer Accent mehr oder minder mit einander verbunden. Wenn die betonte Silbe mit gröſserer Energie hervorgebracht wird als die unbetonte, so rückt sie gleichzeitig auch in eine höhere (bezw. tiefere) Tonlage ein. Trotzdem läſst sich gewöhnlich von der einen Sprache mit Bestimmtheit sagen, sie habe den expiratorischen, von einer andern, sie habe den musikalischen Accent. Das Deutsche und Englische beispielsweise sind offenbar Sprachen der ersteren Art. In beiden unterscheidet sich die betonte Silbe von der unbetonten durch die kräftigere Artikulation; beide zeigen auch die gewöhnlichen Kennzeichen der Sprachen mit expiratorischer Betonung, nämlich Übergehung d. h. Synkopierung kurzer Silben unmittelbar nach der Tonsilbe*)

---

*) Für die expiratorische Betonung tritt vor allem ein Seelmann, *Aussprache des Latein*, Heilbronn 1885, für die musikalische Weil et Benloew, *Théorie générale de l'Accentuation Latine*, Paris 1855. Über Satzbetonung siehe *Class. Rev.* V 373 ff. 402 ff.

**) Beispiele aus dem Englischen: méd(i)cine, ven(i)son, bus(i)ness; vgl. dám(o)sel, fánt(a)sy und fancy u. s. w.; aus dem Deutschen: Jüng(e)ling, Mag(e)deburg, hüb(e)sch, leg(e)te u. s. w.

und Verdunkelung oder Abschwächung unbetonter Vokale.*) In einem längeren Wort wie »Untergebener« läfst sich jede Silbe je nach dem Maafs von Kraft, mit dem sie hervorgebracht wird, etwa so beziffern: $\overset{4}{\text{Ú}}\text{nt}\overset{2}{\text{e}}\text{rg}\overset{5}{\text{e}}\text{b}\overset{1}{\text{e}}\text{n}\overset{3}{\text{e}}\text{r}$. Die stärkste Silbe des Wortes (mit dem Hauptton) ist die dritte, die nächststärkste (mit dem Nebenton) die erste. Die schwächste Silbe ist, wie gewöhnlich bei expiratorischer Betonungsweise, die unmittelbar auf die am stärksten betonte Silbe folgende (vgl. engl. $\overset{4}{\text{u}}\text{n}\overset{2}{\text{i}}\text{mpr}\overset{5}{\text{o}}\text{v}\overset{1}{\text{a}}\text{bl}\overset{3}{\text{e}}$). — In den romanischen Sprachen ist wie im Deutschen und Englischen die Betonung expiratorisch, doch ist der Expirationsdruck viel schwächer und entspricht mehr dem Neben- als dem Hauptaccent dieser beiden Sprachen. Dies gilt besonders vom Französischen, wo der Expirationsdruck schwächer ist als beispielsweise im Italienischen. Doch zeigen auch die romanischen Sprachen die oben erwähnte Neigung zur Synkopierung kurzer unbetonter Silben und zur Abschwächung unbetonter Vokale, wenn auch in weniger durchgreifender Weise als das Deutsche und Englische (z. B. ital. gridare von lat. *quĭrītare*, balsimo von lat. *balsămum*). — Musikalische Betonung erscheint im Deutschen und Englischen mehr im Satz als bei einzelnen Wörtern (vgl. den aufsteigenden Ton in Fragesätzen im Gegensatz zu Behauptungssätzen). In einigen Sprachen dagegen wie im Schwedischen, Litauischen, Serbischen treten solche Tonunterschiede auch in Einzelwörtern klar hervor, insofern sich hier Wörter, die der Form nach gleich sind, häufig blofs dem Ton nach unterscheiden. Da dem Englischen und Deutschen eine derartige Unterscheidung im allgemeinen fremd ist**), so hat das Verständnis für die Beschaffenheit einer Sprache, die sich ausschliefslich oder vorwiegend des musikalischen Accents bedient wie früher das Griechische und unter den lebenden Sprachen das Chinesische für uns seine Schwierigkeiten. —

*) Vgl. engl. fath*er*; sav*age*, min*ute*, or*ange*. Für das Deutsche wird dieser Vorgang durch den Übergang aus dem Ahd. ins Mhd. illustriert: ahd. amb*aht*, mhd. ambet, nhd. Amt; ahd. wall*ota*, mhd. wallete, nhd. wallte; ahd. liupost*un*, mhd. liebesten, nhd. liebsten; vgl. Vier*tel*, Jungf*er* u. s. w.

**) Je nach dem hineingelegten Sinn (Bekräftigung, Abweisung, Zweifel, Ironie u. s. w.) kann auch in diesen Sprachen ein Einzelwort im Tonfall wechseln.

Bei toten Sprachen besitzen wir zwei Hülfsmittel, um festzustellen, ob der Accent musikalisch oder expiratorisch war: einmal die Spracherscheinungen selbst und dann die Aussagen der einheimischen Grammatiker, soweit dieselben glaubwürdig sind. So ergiebt sich für das Altgriechische musikalische Betonungsweise; erstens nämlich zeigen in dieser Sprache die einzelnen Wörter nicht die Synkopierung und Schwächung unbetonter Vokale, die nach Obengesagtem für den expiratorischen Accent charakteristisch sind, und zweitens deuten auch die Berichte der griechischen Grammatiker über den Accent ihrer Muttersprache auf musikalische Betonung hin. Wenn nun demgegenüber das Neugriechische expiratorische Betonung hat, so mufs die griechische Betonungsweise sich im Lauf der Zeit geändert haben; wann diese Veränderung vor sich ging, läfst nicht genau bestimmen. Ohne Zweifel war in Griechenland die Betonung je nach der Gegend mehr oder weniger verschieden; auch kann in einem Dialekt die expiratorische Betonung bereits früher das Übergewicht über die musikalische gewonnen haben als in einem andern (z. B. in den nordgriechischen Dialekten, wo heute noch das Gleiche der Fall ist; siehe Hatzidakis, *K. Z.* XXX 388). Dem Accent ist in griechischem Versmafs Rechnung getragen in der metrischen Übersetzung der aesopischen Fabeln, die Babrius (nicht später als 3. Jahrhundert n. Chr.) verfafst hat.

Was das Lateinische betrifft, so stehen wir hier vor der Schwierigkeit, dafs die Angaben der Grammatiker über den Accent ihrer Muttersprache häufig nur auf musikalische Betonung passen, während die ganze Beschaffenheit der lateinischen Sprache auf expiratorische Betonung hinweist (vgl. die Schwächung unbetonter Vokale, z. B. *ăbĭgo* gegen griech. *ἀπάγω*, die Synkopierung nachtoniger Silben, z. B. *objūrgo* aus *objūrĭgo, caldus* aus *călĭdus*). Dafs die lateinische Betonung von der griechischen verschieden war, worüber wir allerdings von keinem einzigen Grammatiker etwas Bestimmtes erfahren, ergiebt sich deutlich aus der Behandlung der griechischen Lehnwörter im Lateinischen, besonders in der Sprache der weniger gebildeten Klassen. So wurde griech. *Σοφία* (mit kurzem *ι*) zu *Sofī́a:* anstelle des musikalischen trat der expiratorische Accent, was die Längung des betonten Vokals zur Folge hatte. Griech.

εἴδωλον wurde zu *idŏlum*. Aus derartigen Beispielen geht hervor, daſs die Aussprache griechischer Wörter mit kurzer betonter Paenultima oder mit betonter Antepaenultima und langer Paenultima den Römern etwa die gleiche Schwierigkeit machte, die der Deutsche oder Engländer in ähnlichen Fällen empfindet. Ganz so groſs wird die Schwierigkeit für die Römer allerdings nicht gewesen sein, da ihr expiratorischer Accent gleich dem ihrer heutigen Nachkommen, der Italiener, wohl nicht so stark war wie der der Deutschen oder Engländer; noch weniger fühlbar wird sie in früherer Zeit gewesen sein, wo die Quantitätsunterschiede noch lebhafter hervortraten als in der späteren Kaiserzeit (s. II 141)*). Auch war, was heute noch der Fall ist (siehe Meyer-Lübke, *Ital. Gram.* § 122 S. 71), im Altertum die expiratorische Betonung jedenfalls nach Landschaften verschieden; im Praenestinischen war, falls Formen wie MGOLNIA für den Namen *Magolnia* auf Inschriften und vielleicht auch die Form *conea* für *ciconia* »Storch« als Beweise gelten dürfen, die Synkopierung weiter durchgeführt als im Lateinischen und muſs der Expirationsdruck stärker gewesen sein (s. unten § 14). Daſs jedoch die lateinische Sprache im ganzen Zeitraum, aus dem wir Bestimmtes über sie wissen, eine Sprache mit expiratorischer Betonung gewesen ist, ergiebt sich aus allen bisher gemachten Beobachtungen; dagegen spricht nur eines: das Schweigen der Grammatiker. So zeigt sich die Neigung zur Synkopierung, durch die vor der Zeit des lateinischen Schrifttums aus **ūnŏdĕcim* die Form *undecim* entstand, auch in der älteren Litteraturperiode in Wörtern wie *objurigo* (Plaut.), *objurgo* (Plaut. und Terenz) und im augusteischen Zeitalter bei *calidus* und *caldus***) wirksam und ist wie wir gesehen haben auch im heutigen Italienisch noch lebendig. Hand in Hand mit der Synkope geht im Lateinischen die Schwächung und Veränderung unbetonter Vokale. — Wie ist nun nach alledem die Lücke in den Angaben der Grammatiker zu erklären? Es wird hier wohl dreierlei in Erwägung zu ziehen sein. Erstens ist die

*) Im Ungarischen, wo das Gefühl für die Quantität ebenso lebendig ist, wird jeweils die erste Silbe des Wortes betont, ohne daſs die Quantität der Vokale in den folgenden Silben dadurch beeinträchtigt wird.

**) Dieser letzteren Form gab Kaiser Augustus den Vorzug (Quint. I 6. 19); *virdis* für *vĭrĭdis* fand erst später in die Schriftsprache Eingang.

Untersuchung der Betonungsverhältnisse samt der ganzen üblichen Terminologie aus Griechenland zu den Römern gekommen. Die neue Wissenschaft wurde im 1. Jahrhundert v. Chr. von Tyrannio in Rom eingeführt; zu seinen frühsten Schülern zählte möglicherweise Varro, sicher aber Ciceros Freund Atticus. In einem seiner Briefe (*ad Att.* XII 6. 2) neckt Cicero den Freund mit seiner Begeisterung für solch einen geringfügigen Gegenstand (te istam tam tenuem θεωρίαν tam valde admiratum esse gaudeo . . . sed quaeso quid ex ista acuta et gravi refertur ad τέλος?); in seinem zu dieser Zeit veröffentlichten »Orator« erwähnt er das wunderbare »Naturgesetz«, demzufolge der Accent sich vom Wortende nie weiter als bis zur dritten Silbe entfernen dürfe (*Or.* XVIII 58). Das Wort *accentus* selbst war nichts anderes als das griechische Wort προσῳδία in lateinischem Gewand; und nicht nur die Wahl der Bezeichnungen, sondern auch die Beschreibung der Betonungserscheinungen ist direkt den griechischen Gewährsmännern entnommen.

Zweitens fühlten die römischen Grammatiker den Gegensatz zwischen dem lateinischen und dem griechischen Accent wohl nicht so scharf heraus, als wir es vermögen, da unsere Betonung viel stärker expiratorisch ist als die des Lateinischen und auch als die des heutigen Italienisch; so ist es denn weniger überraschend, daſs bei ihnen keinerlei Bezugnahme auf den wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Betonungssystemen zu finden ist. — Drittens endlich hatte zur Zeit dieser Grammatiker bei dem griechischen Accent wahrscheinlich selbst bereits jene Verwandlung begonnen, die in die expiratorische Betonung des Neugriechischen auslief. In den griechischen Schriften über Betonung wurde die Terminologie der älteren Phonetiker jedenfalls ruhig weiter gebraucht, ohne daſs man sich dessen bewuſst ward, daſs die früheren Ausdrücke und Beschreibungen mit der wirklichen Aussprache nicht mehr im Einklang standen. Wenn die zeitgenössischen griechischen Accenttheoretiker mit der Terminologie derartigen Miſsbrauch trieben, so kann man es den römischen Nachahmern kaum übel nehmen, daſs sie durch Übertragung der gleichen Terminologie auf die lateinische Betonung den Miſsbrauch noch ein wenig weiter getrieben haben. Auch waren die Männer, die über lateinische Grammatik schrieben, selten Römer von Geburt, sondern gewöhnlich



Griechen, denen die Darstellung der lateinischen Accentuation wohl eben so schwer fiel wie einem Franzosen die der stark expiratorischen Betonung des Englischen. So erklärt sich wohl, weshalb die Schriften über lateinische Grammatik sich nur in wenigen Fällen von den Ausdrücken »hoher« und »tiefer« Ton (statt »starker« und »schwacher« Ton) frei halten, wie es ein Grammatiker des 5. Jahrhunderts thut, wenn er als Tonsilbe in einem lateinischen Worte diejenige Silbe bezeichnet, die noch in einer Entfernung gehört werden könne, wo die anderen Silben unhörbar seien (s. § 2). — Der Hauptsache nach war mithin die lateinische Betonung wie die des heutigen Italienisch eine expiratorische, wobei wie in letzterer Sprache und im Romanischen überhaupt der Hauptstoſs von einer Tonerhöhung begleitet war, die bei den schwachtonigen Silben nicht eintrat.

Das Miſstrauen, das den Grammatikern gegenüber mit Bezug auf ihre Darstellung des Wesens der Betonung am Platze ist, zwingt auch zur Vorsicht gegenüber ihrer offenbar von den Griechen entlehnten dreifachen Unterscheidung des Accents als Gravis, Acut und Circumflex. Den Circumflex setzen sie für diejenigen Silben mit naturalangem Vokal an, die auch im Griechischen einen bekommen muſsten, nämlich für lange Paenultima vor kurzer Endsilbe, z. B. *Rômă*, aber *Rómāe*. Da nun aber bei der griechischen Betonung die Quantität der Endsilbe, bei der lateinischen dagegen die Quantität der Paenultima das Bestimmende war, so sollte man jene Unterscheidung zwischen dem Accent der ersten Silbe in *Romă* und dem der gleichen Silbe in *Romāē* nicht erwarten. Ferner haben den Grammatikern zufolge den Circumflex lange einsilbige Wörter wie *rês, flôs, môs* sowie die langen Endsilben von Wörtern, deren letzter Vokal durch Apokope oder Synkope weggefallen ist, z. B. *illîc* aus **illīce*, *nostrâs* aus *nostrātis*. Im heutigen Italienisch haben solche apokopierten Wörter auf der Endsilbe einen starken Accent, z. B. bontà, città, virtù für *bonitatem, civitatem, virtutem,* während im Spanischen ein Wort wie amó (lat. *ămāvĭt,* vulgärl. **amaut*) auf der Endsilbe einen musikalischen Circumflex trägt, indem die Stimme erst steigt und dann etwas fällt. Ob im Lateinischen derartige circumflektierende Betonung wirklich vorhanden war, läſst sich bei dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse kaum entscheiden; ihr Vorhandensein aber vorausgesetzt bliebe



es immer noch unsicher, ob der Circumflex ein musikalischer, durch Steigen und Fallen des Tons entstandener oder ein durch zwei Stimmstöſse hervorgebrachter expiratorischer war. Im heutigen Italienisch wird positionslange Paenultima sehr gedehnt gesprochen; auf die erste Silbe von Wörtern wie 'tanto' (sprich »tânto«), 'tempo' (sprich »têmpo«) lieſse sich ganz gut ein Circumflex setzen, während bei der Verschiedenheit der Behandlung der Vokale in lateinischer vorletzter und der Vokale in lateinischer drittletzter Silbe in Wörtern wie 'uopo' (lat. *ŏpus*), 'popolo' (lat. *pŏpulus*) ein lat. *Rôma* u. s. w. im Gegensatz zu *Rómulus* u. s. w. denkbar wäre.

Nach alledem hat das Lateinische in Wörtern wie *flôs*, *illĭc* und auch in *Rôma* (die Unterscheidung der Grammatiker zwischen *Rôma* und *Rómae* ist allerdings zweifelhaft) möglicherweise circumflektierende Betonung gekannt; völlige Gewiſsheit ist in diesem Punkte nicht zu gewinnen.

2. **Zeugnisse der Grammatiker.** 1) **Über das Wesen der lateinischen Betonung.** Die Bemerkungen der lateinischen Grammatiker über die Betonung sind gesammelt bei Schoell, *De Accentu linguae Latinae* (*Acta Soc. Philolog. Lipsiensis*, Bd. VI, 1876). Sie beschränken sich nicht schlechthin auf die Betonung, sondern beziehen sich auch auf die richtige Aussprache im allgemeinen, da der Begriff *accentus* häufig als »vitio carens vocis artificiosa pronuntiatio« definiert wird (ebenda S. 78). Wir begnügen uns hier mit einigen der wichtigeren unter den Darstellungen der lateinischen Accentuation. Varro, der in der Betonungstheorie wahrscheinlich Schüler des Tyrannio war (Schoell a. a. O. S. 6), stellt die *altitudo* eines Wortes der *longitudo* (d. h. der Quantität der Silbe) gegenüber. Unter *altitudo* versteht er die Betonung: cum pars verbi aut in grave deprimitur aut sublimatur in acutum (bei Serg. *de Acc.* S. 525. 28 K; vgl. ebenda S. 533. 4: cum verbum enuntietur aliqua in eo syllaba necesse est summum illud vocis fastigium possideat). — Sein Nachahmer Martianus Capella (4. u. 5. Jahr. n. Chr.; III S. 65. 19 Eyss.) bezeichnet die Betonnng ganz hübsch als »anima vocis et seminarium musices« und fügt hinzu: quod omnis modulatio ex fastigiis vocum gravitateque componitur. — Nigidius, ein Zeitgenosse des Varro (bei Gell. XIII 26. 1—3 H), spricht sich über die Betonung des Wortes *Váleri* so aus: summo tono est prima, deinde gradatim descendunt (vgl. Audac. exc. 7. 357. 14—358. 1 K). — Auf expiratorische Betonung (*plus sonat*) dagegen paſst die Ausdrucksweise des Pompeius (5. Jahrh. n. Chr.; 5. 126 f. K): illa syllaba, quae accentum habet, plus sonat, quasi ipsa habet majorem potestatem; als Tonsilbe des Wortes *optĭmus* erklärt er die Silbe, die allein noch in der Entfernung hörbar sei: finge tibi quasi vocem clamantis ad longe aliquem positum, ut puta finge tibi aliquem illo loco contra stare et clama ad ipsum. cum coeperis cla-

mare, naturalis ratio exigit ut unam syllabam plus dicas a reliquis illius verbi; et quam videris plus sonare a ceteris, ipsa habet accentum. »optimus«, quae plus sonat? illa quae prior est. numquid hic sonat »ti« et »mus« quemadmodum »op«? Ergo necesse est, ut illa syllaba habeat accentum, quae plus sonat a reliquis, quando clamorem fingimus. Der gleichen Ausdrucksweise wie Pompeius bedient sich auch Servius (4. Jahrhundert) *in Don.* IV 426. 16–20 K.

Diese Verschiedenheit der Ausdrucksweise hat man verschieden zu erklären versucht: nach den einen hätte zur Zeit des Varro das Lateinische mehr musikalische Accentuation gehabt als zur Zeit des Pompeius; andere suchen darzuthun, dafs nur diejenigen Grammatiker, die selbst Griechen waren oder stillschweigend griechischen Mustern folgen, von »hohem« und »tiefem« Accent sprechen, während bei den einheimischen Grammatikern unabhängigeren Schlages die korrekteren Bezeichnungen »stark« und »schwach« üblich seien. Zu einer derartigen Unterscheidung zwischen der Betonung zu Varros Zeit und der eines späteren Zeitalters liegt keine genügende Veranlassung vor, da in beiden Perioden Synkope und Vokalreduktion gleichmäfsig in Wirkung sind und die Ursache dieser Vorgänge beidemale die gleiche, nämlich expiratorische Betonung, gewesen sein mufs. Dagegen kann in der griechischen Betonung ein Wechsel stattgefunden haben, der mit jedem Jahrhundert deutlicher zu Tage trat.

2) **Über die circumflektierende Betonung.** Servius (*in Don.* 426. 10 K) unterscheidet den Acut in *árma* von dem Circumflex in *Mûsa:* acutus dicitur accentus quotiens cursim syllabam proferimus, ut »árma«; circumflexus vero, quotiens tractim, ut »Mûsa« (vgl. Pompeius 126. 4 K: non possumus dicere »ârma«, non possumus dicere »Músa«; Cledonius p. 31. 30 K: »árma« excusso sono dicendum est, während »Rôma« *tractim* ausgesprochen werde). So unterscheidet auch Priscian (I p. 7. 11 H) dreifaches *ā*, das mit Acut, mit Gravis und mit Circumflex, z. B. *hámis*, *hàmorum*, *hâmus* oder *árae*, *àrarum*, *âra*, und in einer augenscheinlich aus Aristoxenus entlehnten Stelle bemerkt Vitruvius zu den Wörtern *sol, lux, flos, vox:* nec unde incipit nec ubi desinit [*sc.* vox] intelligitur, sed quod [*v. l.* nec quae] ex acuta facta est gravis, ex gravi acuta. (*Archit.* V. 4. 2.)

3. **Betonung griechischer Lehnwörter.** (Siehe Schoell a. a. O. S. 201 ff.) Gebildete Römer sprachen ein griechisches Wort natürlich genau mit der gleichen Quantität und Betonung aus wie die Griechen selbst. Für diejenigen griechischen Wörter, die bei den lateinischen Schriftstellern in griechischer Form und Deklination erscheinen, schreiben die Grammatiker der Kaiserzeit auch griechische Betonung vor; so verlangt in der Anmerkung zu Virg. *Georg.* I 59 (Eliadum palmas Epiros equarum) Servius für das Wort *Epiros* die Betonung *Épīros* im Gegensatz zu der latinisierten Form *Epírus*: sane »Epiros« graece profertur, unde etiam »E« habet accentum; nam si latinum



esset, »Epirus«, »pi« haberet, quia longa est. Die in Rom eingebürgerten griechischen Lehnwörter dagegen wurden der lateinischen Betonung und Deklination angepaſst. Daſs dies besonders in der republikanischen Zeit der Fall war, ergiebt sich daraus, daſs nach Quintilian (I 5. 60) Julius Caesar nach alter Sitte die Form *Calypsōnem* gebrauchte, die Quintilian trotz der auch von ihm angenommenen Formen *Castōrem, Olýmpus, tyránnus* nicht gutheiſst. In den Stücken des Plautus, der sich der Sprache der gebildeten Gesellschaft seiner Zeit bedient, erscheinen die griechischen Wörter in der Regel in latinisierter Form und mit lateinischem Accent; doch wurde bei einigen im Volksmund üblichen Wörtern der griechische Accent beibehalten, was eine Änderung der Quantität zur Folge hatte. So lautet der Name der als »Philipp« (griech. Φίλιππος) bekannten Goldmünze stets *Philĭppus* mit Kürzung der zweiten Silbe nach betonter kurzer Silbe; diese Kürzung der positions-, nicht naturalangen zweiten Silbe spricht wie die Vokalschwächung in *Tarentum* (griech. Τάραντα Accus., heute Táranto) dafür, daſs in früherer wie auch in späterer Zeit der römische Accent innerhalb eines Wortes eine Wirkung ausübte, zu der der griechische Accent nicht imstande war und aus der sich stets auf expiratorische Betonungsweise schlieſsen läſst. Ob bereits zu der in Rede stehenden Zeit in griechischen Lehnwörtern auch naturalanger Vokal durch den Accent gekürzt wurde, ist zweifelhaft; *ancŏra* (griech. ἄγκῡρα) mit *o* statt *u* ist kein sicheres Beispiel, und die angesetzte Form *cunĭla* (griech. κονί̄λη, nicht κόνῑλα) bei Plaut. *Trin.* 935 ist es noch weniger (*Journ. Phil.* XXI 205). In späterer Zeit, als lange und kurze Quantität einander näher gerückt waren, kam diese Kürzung häufig vor (s. II 141), z. B. *bútĭrum* (griech. βούτῡρον), *blásfĕmus* (griech. βλάσφημος), *ídŏlum* (griech. εἴδωλον), *érĕmus* (griech. ἔρημος neben ἐρῆμος), *selĭnum* (griech. σέλῑνον). All diese volkstümlichen Wörter, die auch in die romanischen Sprachen übergegangen sind (ital. ermo, sedano u. s. w.), blieben wie es scheint in der Regel selbst auf Kosten der Quantität bei dem griechischen Accent. Anders verhielten sich die Oxytona, die lieber die lateinische Betonung annahmen, z. B. *tapínus* (griech. ταπεινός).*) Daſs die Römer

*) S. Meyer-Lübke. *Gram. d. Rom. Sprach.* I S. 34; vgl. auch *Anecd. Helv.* 177. 4 H zu »abȳssus« (ἄβυσσος): paenultima positione longa sed

die griechische Endsilbenbetonung nicht wiederzugeben vermochten, wird von den Grammatikern häufig erwähnt. Ein griechischer Schriftsteller des 6. Jahrhunderts (Olympiodorus *in Aristot. Meteor.* S. 27) leitet die paroxytonische Aussprache von Wörtern wie *Γραικοί* u. a. bei den Römern seltsamer Weise aus ihrem Hochmut her (*διὰ τὸν κόμπον*) und bemerkt, daſs dies ihnen den Beinamen »eingebildete« Römer eingetragen habe (*ὅθεν ὑπερηνορέοντες ἐκλήθησαν ὑπὸ τῶν ποιητῶν*)*).

4. **Romanische Betonung.** Die Deutlichkeit, mit der im Italienischen und Spanischen jeder Teil eines Wortes zum Ausdruck kommt, hat für uns Fremde stets etwas Auffallendes. Jede Silbe wird gebührend berücksichtigt. Eine Erscheinung wie das Verschlucken von Wortbestandteilen, wie es im Englischen und in anderen germanischen Sprachen zu Tage tritt, ist etwas Unbekanntes; so ist in ital. notte, span. noche der unbetonte Vokal ein deutlicherer und bestimmterer Laut als in nhd. »Gabe«. Andererseits ist der Quantitätsunterschied zwischen langem und kurzem Vokal ein geringerer; so ist z. B. in dem Worte »Toscana« der betonte lange Vokal entweder überhaupt nicht oder doch kaum länger als die unbetonten Vokale des Wortes. Die Betonung ist expiratorisch, aber mit Tonerhöhung verknüpft. In einem spanischen Wort wie mano (lat. *manus*) sinkt die Stimme etwa um eine Quinte [Notenbeispiel: máno]; bei lebhaftem Sprechen tritt jedoch Längung des Endvokals und leichte Hebung der Stimme in der zweiten (unbetonten) Silbe ein: [Notenbeispiel: mánō]. Die französische Betonung muſs wegen der bedeutenden Reduktion, die die Vokale und Silben im Französischen erfahren haben, einmal sehr stark expiratorisch gewesen sein; heute dagegen ist sie bedeutend schwächer als die irgend einer anderen romanischen Sprache und zwar so schwach, daſs sich gewöhnlich nur schwer sagen läſst, auf welcher Silbe der Accent ruht.

---

acuitur antepaenultima; *abўssus* auch bei Paulinus von Nola (19. 651; 35. 228), Cyprian, *Gall. gen.* 288 P.

*) Verf. hat mit eigenen Ohren gehört, wie ein Franzose die unrichtige Aussprache von Wörtern wie »Français« bei den Engländern auf die gleiche Ursache zurückführte.

Dagegen ist der Unterschied der Tonhöhe z. B. bei den beiden Silben des Wortes »jamais!« besonders in erregter Aussprache oft sehr beträchtlich: ja-mais! oder ja-mais! (s. Storm in *Phon. Stud.* 1888).

5. **Das ältere Betonungsgesetz.** Von den Spuren, die der indogermanische Accent, der sich im allgemeinen mit Hilfe des Sanskrits und des Griechischen (z. B. sanskr. pitá, griech. πατήρ »Vater«) feststellen läſst, in den germanischen Sprachen hinterlassen hat, ist im Lateinischen nichts zu finden.*) Mit Hilfe der litauischen Betonung läſst sich bei Vergleichung mit der griechischen häufig entscheiden, in welchen Fällen idg. »Circumflex« und in welchen idg. »Acut« vorlag; den Circumflex hatte z. B. der Gen. Sing. der ā-Stämme (griech. τιμῆς, lit. rañkõs), den Acut der Nom. Sing. derselben Stämme (griech. τιμή, lit. rankà aus *rankā́; siehe Hirt, *Idg. Accent*).

Doch zeigt, wie Corssen bewiesen hat, auch das Lateinische Spuren einer Betonungsweise, die älter ist als das in der klassischen Periode herrschende Accentsystem. Aus diesen Spuren geht hervor, daſs an die Stelle des idg. Betonungsgesetzes im Lateinischen früher einmal ein neues Gesetz getreten war, demzufolge der Ton auf die erste Silbe jedes Wortes fiel.**) Diese Spuren sind folgende:

---

*) Nach einem von Verner entdeckten und nach ihm benannten Gesetz blieb ein aus idg. stimmloser Muta entwickelter germanischer Spirant tonlos, wenn der unmittelbar vorhergehende Vokal im Indogermanischen den Accent trug, andernfalls wurde er stimmhaft. Das idg. Verb wértō »wenden, werden« (sanskr. vártē, lat. *vĕrto*) lautet im Got. vaírþa (engl. 'worth' in 'Woe worth the day!') mit stimmloser Spirans, während got. fadar (wie engl. father) stimmhafte Spirans besitzt. Nach demselben Gesetz erscheint bei gleichen Bedingungen das idg. s in germanischen Wörtern entweder als stimmlos oder als stimmhaft, z. B. stimmlos in ahd. *mūs* (engl. mouse) aus idg. *mūs (sanskr. mū́š, griech. μῦς, lat. *mūs*), da der unmittelbar vorhergehende Vokal den Ton trug; stimmhaft in got. áiza-, engl. ore »Erz« aus idg. *áyos (sanskr. áyas, lat. *aes*), da hier der idg. Accent auf einen andern Vokal fiel. — Über die Verwandlung von stimmhaftem *s* zu *r* im Lateinischen siehe IV 148.

**) Eine ähnliche Veränderung (siehe jedoch Zimmer in *Festgabe . . . Weber* S. 79) scheint in den germanischen Sprachen (siehe Paul, *Grundriſs d. germ. Philol.* I S. 339) und wahrscheinlich auch im Keltischen

1) Synkopierung der zweiten Silbe eines Wortes, wenn dieselbe kurz war, z. B. *undecim;* bei der gewöhnlichen lateinischen Betonung hätte die Zusammensetzung von *ūnus* mit *dĕcem* die Form **unódecim* ergeben (s. § 13).

2) Schwächung von Vokalen, auf die nach der klassischen Betonungsweise der Accent fiel, z. B. *infringo* aus *in* und *frango, concīdo* aus *cum* und *caedo, triennium* aus *tri-*(*tres*) und *annus*: alles Formen, die unverkennbar auf früheres **cóncaido, *tríanniom* u. s. w. hinweisen (s. § 18). In welchem Zeitpunkt dieser (jedenfalls ganz allmähliche) Übergang von dem früheren Betonungssystem zu dem Paenultimagesetz der ciceronianischen Zeit begann und vollzogen war, ist schwer zu bestimmen. Doch war er allem Anschein nach in der Periode des älteren Dramas in einem einzelnen Falle noch nicht zum Abschlufs gelangt; die metrische Behandlung von Wörtern wie *facilius, mulierem* (⏑ ⏑ ⏑ ⏑́) in den Stücken des Plautus und Terenz weist nämlich darauf hin, dafs zur Zeit dieser Dichter bei solchen Wörtern der Ton nicht auf die zweite, sondern auf die erste Silbe fiel. Verse, in denen der metrische Ictus auf die zweite Silbe fällt, kommen bei beiden Dichtern sehr selten vor (*Philologus* LI 364 ff.). Sieht man von diesen viersilbigen Wörtern mit den kurzen drei ersten Silben ab, so läfst sich aus der Lage des metrischen Ictus für alle anderen Wortgestaltungen die unbestrittene Herrschaft des Paenultimagesetzes erschliefsen. Wenn nun auch der Zeitpunkt, in dem die lateinischen Wörter von der alten zur neuen Betonung übergingen, d. h. z. B. *sápientia* zu *sapiéntia, témpestatibus* zu *tempestátibus* wurde, nicht festzustellen ist, so läfst sich doch teils aufgrund analoger Erscheinungen in anderen Sprachen und teils aufgrund der inneren Wahrscheinlichkeit erraten, wie dieser Wechsel vor sich ging. Lange Wörter wie *săpientia, tempestatĭbus* müssen jederzeit neben dem Hauptaccent auch einen Nebenaccent gehabt haben, da sie sonst kaum auszusprechen wären (vgl. engl. chàracterístical, deutsch »Úntergébener«). Das Wort *sápientia* wäre also genauer *sápièntia* zu schreiben. Nun wird der Übergang von der alten Betonung zu der neuen wohl kein anderer gewesen sein als der, dafs der

(Thurneysen, *Revue celtique*, Bd. VI S. 311; *Rhein. Mus.* XLIII 349) stattgefunden zu haben; in einigen Sprachen, z. B. im Lettischen, herrscht diese einförmige Betonung der ersten Silbe noch heute.

Nebenton das Übergewicht über den Hauptton gewann: *sápièntia* wurde zu *sàpiéntia*, *témpestàtibus* zu *tèmpestátibus*. Bei *dīmĭdius* mufs, wofern das Wort sein *-mi-* nicht nach dem Muster von *dimidiatus* hat, was unwahrscheinlich ist, noch um 250 v. Chr. die erste Silbe betont gewesen sein, da der Übergang von unbetontem *ĕ* zu *ĭ* nicht vor diese Zeit fällt (siehe § 22).

Das Umbrisch-Oskische hat wie es scheint die gleiche Entwicklung durchlaufen wie das Lateinische. Spuren der ersten Entwicklungsstufe (Betonung der Anfangssilbe) sind z. B. osk. Maakdiis, Vezkeí »Vetusco« (mit Synkopierung der zweiten Silbe); einen Beweis für die zweite (Paenultimagesetz) bietet osk. teremenniu »*terminia« mit Verdoppelung des vor dem *y*-Laut und hinter dem Tonvokal stehenden Konsonanten (siehe von Planta, *Gramm. d. Osk.-Umbr. Dial.* I 589).

6. **Spuren der idg. Betonung im Lateinischen.** Das gelegentliche Auftreten von *ă* für idg. ĕ im Lateinischen erklärt Wharton (*Etyma Latina* S. 119) aus der idg. Betonung; darnach wären ĕ (und ŏ) zu *ă* geworden, wenn sie in der der idg. Accentsilbe vorausgehenden Silbe standen, z. B. *magnus* aus *meg-nós, griech. μέγας. Andere derartige Erklärungsversuche bei Bugge, *Bezz. Beitr.* XIV 60. 67. 70; Froehde, ebenda XVI 182. 191. 215; Stolz, *Wien. Stud.* VIII 149; Conway, *Verner's Law in Italy*, u. s. w. (über eine vermutete Spur der idg. Betonung im Umbrisch-Oskischen siehe von Planta, I 491).

7. **Neben- und Hauptaccent.** Im saturnischen Vers wird, wofern man ihn mit Recht nicht als quantitativen, sondern als accentuierenden Vers mit drei Hebungen im ersten und zwei im zweiten Halbvers betrachtet (s. II 141),

z. B. dábunt málum Metélli ‖ Naéuio poétae,

der Nebenaccent mitgerechnet, da fünfsilbige Wörter immer mit zwei Hebungen zählen,

z. B. mágna sàpiéntia ‖ multásque uirtútes,
oder: dédet Tèmpestátibus ‖ aíde méretod,
oder: ònerárìae onústae ‖ stábant in flústris,

und desgleichen viersilbige Wörter (jedenfalls solche von der Form ‿ ⏓ ‿ ⏓ und ⏓ ‿ ⏑ ⏓) am Versanfang,

z. B. ìmmolábat áuream ‖ uíctimam púlchram,
oder: sùpérbiter contémptim ‖ cónterit legiónes
oder: Còrnélius Lúcius ‖ Scípio Barbátus.

Auf das Vorhandensein eines lateinischen Nebenaccents in langen Wörtern wie *àrmatûra* deuten die romanischen Formen, in denen der Vokal der ersten Silbe ebenso behandelt wird wie betontes *a*. Die neben 'Firenze' stehende italienische Form 'Fiorentino' ist wohl ein Beweis dafür, dafs die

erste Silbe von lat. *Flōrentīnus* einen stärkeren Nebenton gehabt hat als die von lat. *Flōrentia* (vgl. ital. tollerare, scellerato u. s. w. mit Verdoppelung des auf den nebentonigen Vokal folgenden Konsonanten; siehe Meyer-Lübke, *Gramm. d. Rom. Spr.* I S. 501). Es sind Anzeichen vorhanden (z. B. die Allitteration), daſs auch in der klassischen Periode auf der ersten Silbe derartiger Wörter ein gewisser Nachdruck lag.

8. **Das Paenultimagesetz.** Das in der klassischen Zeit und später herrschende Betonungsgesetz war das bekannte, sehr einfache »Paenultimagesetz«: bei kurzer vorletzter Silbe fiel der Ton auf die drittletzte, bei langer vorletzter Silbe auf diese selbst, z. B. *décŏres, decóres*. In der frühsten Bemerkung über lateinische Betonung, jener oben (§ 1) erwähnten Cicerostelle (*Or.* XVIII 58), wird die Regel, daſs der Accent nie über die drittletzte Silbe zurückgehen dürfe, als ein Naturgesetz bezeichnet. Eine Durchbrechung dieses »Naturgesetzes« fand wie wir gesehen haben wahrscheinlich bei solchen viersilbigen Wörtern statt, die mit drei kurzen Silben anfingen, z. B. *făcĭlĭus*; sie trugen zur Zeit des Plautus den Ton auf der viertletzten Silbe, *fácilius* u. s. w. Für alle anderen Wörter dagegen war, wie sich aus dem plautinischen Versbau und aus sprachlichen Vorgängen (Synkopierung und Schwächung unbetonter Vokale) ersehen läſst, bereits in der frühsten Litteraturperiode das Paenultimagesetz maſsgebend.

So einmütig die lateinischen Grammatiker den Unterschied zwischen griechischer und römischer Betonungsweise sowie die gröſsere Einfachheit der römischen Accentuation, bei der (wie bei der aeolischen und im Gegensatz zur attischen) der Ton niemals auf die letzte Silbe eines Wortes falle, hervorheben, so schweigsam verhalten sie sich merkwürdigerweise mit Bezug auf den doch gewiſs ebenso auffallenden Unterschied zwischen dem musikalischen Accent des Griechischen und dem expiratorischen ihrer Muttersprache. Sie setzen für das Lateinische den bei den Griechen gebräuchlichen dreifachen Accent (Acut, Circumflex und Gravis) an, wobei die letzte Bezeichnung mehr für das Fehlen des Accents als für eine besondere Art desselben verwendet und der Circumflex wie gesagt den naturalangen Vokalen der vorletzten Silbe von Wörtern mit kurzer Endsilbe sowie den einsilbigen Wörtern zugewiesen wird. So bekommt der Name *Cĕthēgŭs* mit naturalanger Paenultima und



kurzer Endsilbe den Circumflex auf die vorletzte (*Cethêgus*) und den Gravis auf die drittletzte Silbe (*Cèthêgus*); der Name *Că-tullus* dagegen mit naturakurzem Vokal in der vorletzten Silbe bekommt statt des Circumflex den Acut (*Catúllus*) und ebenfalls den Gravis auf die drittletzte Silbe (*Càtúllus*).

Einsilbige Wörter mit naturalangem Vokal wie *lux*, *spes*, *flos*, *sol*, *mons*, *mos*, *fons*, *lis* haben den Circumflex: *lûx*, *spês* u. s. w., während *ars*, *pars*, *pix*, *nix*, *fax* mit naturakurzem, nur positionslangem Vokal den Accent bekommen: *árs*, *párs* u. s. w. Apokopierte Wörter (§ 35) wie *illīc*, *nostrās* behalten ihren alten Circumflex: *illîc(e)*, *nostrâ(ti)s*.

Zusammengesetzte Wörter bezw. Wortgruppen wie *rēspūblĭca*, *jūsjūrandum*, *mălĕsanus*, *intĕreālŏcī* haben nur einen Accent: *respública*, *malesânus*, *intereáloci* u. s. w.; bei Auflösung in zwei selbständige Wörter bekommt jedes Wort seinen besonderen Accent: *résque pública*, *mále sânus*, *intérea lóci*. Daher wird das Wort *Argīlētum*, das die römischen Etymologen kurzer Hand als *Argi letum* »Tod des Argus« erklärten, als einzig dastehendes Beispiel für die Vereinigung aller drei Accente in einem Worte erwähnt und zwar des Acuts auf der ersten, des Gravis auf der zweiten und des Circumflex auf der dritten Silbe: *Argì-lêtum*. Über diese Wortgruppen siehe unten § 12.

Den Nebenaccent, der wie wir gesehen haben (§ 7) in längeren Wörtern wie *àrbŏrêtum*, *tèmpĕrâtus*, *ìntĕmĕrâtus* vorhanden gewesen sein muſs, kennen die römischen Grammatiker nicht, es sei denn daſs die von Varro erwähnte und der μέση προσῳδία griechischer Betonungstheoretiker nachgeahmte *media prosodia*, die er als etwas zwischen dem Gravis (d. h. dem völligen Fehlen eines Accents) und dem Acut Stehendes bezeichnet, in diesem Sinne aufzufassen ist. Im Italienischen haben wir die Spuren des Nebentons in der Konsonantenverdoppelung bei Wörtern wie pellegrino (lat. *pĕrĕgrīnus*), scellerato (lat. *scĕlĕrātus*), tollerare (lat. *tolerare*) u. a. (siehe oben § 7).

Die Einfachheit der lateinischen Betonung machte die schriftliche Bezeichnung des Accents unnötig. Das griechische Acutzeichen, ein von links nach rechts schräg aufsteigender Strich über dem Vokal der betreffenden Silbe, diente in latei-



nischen Inschriften zur Bezeichnung langer Vokale und hiefs »apex« (s. oben I 1). Es wurde besonders dann verwendet, wenn zwei Wörter von gleicher Form nur der Quantität nach verschieden waren, z. B. *mălus* und *mālus* (Quint. I 7. 2), und bestand in mehreren vom lateinischen abgeleiteten Alphabeten, z. B. dem irischen, als Quantitätsbezeichnung weiter.

9. **Zeugnis der Grammatiker.** Da die Bemerkungen Quintilians über die lateinische Aussprache sich von griechischer Beeinflussung gewöhnlich frei halten, so lohnt es sich seine Angaben über das Paenultimagesetz vollständig anzuführen (I 5. 29—31): difficilior apud Graecos observatio est [*sc.* legis sermonis], quia plura eis loquendi genera, quas *διαλέκτους* vocant et quod alias vitiosum, interim alias rectum est; apud nos vero brevissima ratio. namque in omni voce acuta inter numerum trium syllabarum continetur, sive eae sunt in verbo solae, sive ultimae, et in iis aut proxima extremae, aut ab ea tertia. Trium porro de quibus loquor, media longa aut acuta aut flexa erit, eodem loco brevis utique gravem habebit sonum ideoque positam ante se, id est ab ultima tertiam, acuet. Est autem in omni voce utique acuta, sed nunquam plus una, nec unquam ultima, ideoque in disyllabis prior; praeterea nunquam in eadem flexa et acuta: itaque neutra cludet vocem Latinam. Ea vero quae sunt syllabae unius, erunt acuta aut flexa, ne sit aliqua vox sine acuta. — An einer andern Stelle (XII 10. 33) lobt er die Mannigfaltigkeit der griechischen im Gegensatz zu der Eintönigkeit der römischen Betonung: da bei den Römern die letzte Silbe nie den Acut oder Circumflex bekomme, so finde sich in jedem Wort auf der letzten Silbe, bisweilen auch noch auf der vorletzten der Gravis (d. h. Unbetontheit). Auch erfahren wir von ihm, dafs um ihren Versen einen gewissen Reiz zu verleihen, römische Dichter sich gern griechischer Namen in griechischer Betonung bedienten. — Weitere derartige Angaben über das Paenultimagesetz bei Schoell S. 100 ff. (z. B. Diomedes 431. 6 K; Donatus 371. 2 K; Servius *in Don.* 426. 15 K). Als Beispiele dienen *sôl*, *dôs*, *Càtúllus*, *Cèthêgus* (Sergius, *De Acc.* S. 483. 11 K), *indoctíssimus* (Pomp. 127. 15 K), *Caélius*, *Sallústius*, *Curiátius*, *caêlum*, *Cícero*, *Galênus*, *Galéni*, *Camílli* (Mart. Cap. III S. 65. 22 Eyss.), *Românus*, *Hispânus* (»Priscian«, *De Acc.* S. 520. 17 K), *áb*, *mél*, *fél*, *árs*, *párs*, *píx*, *níx*, *fáx*, *lûx*, *spês*, *flôs*, *sôl*, *môns*, *môs*, *fôns*, *lís* (Diom. 431. 15 K), *núx*, *rês* (Don. 371. 8 K), *néc*, *nóx* (Serv. *in Don.* 426. 27 K), *rôs* (Serg. *De Acc.* 524. 21 K), *aês*, *ét*, *qué* (Pomp. 128. 15 K), *déus*, *cítus*, *dátur*, *árat*, *póntus*, *cóhors*, *lûna*, *Rôma* (Diom. 431. 18 K), *hôra*, *léges*, *sálus*, *hómo* (Dositheus 378. 1 K), *mêta*, *Crêta*, *népos*, *bónus*, *málus* (Don. 371. 11 K), *marínus*, *Crispínus*, *amícus*, *Sabînus*, *Quirínus*, *lectíca*, *Metéllus*, *Marcéllus*, *látebrae*, *ténebrae*, *Fidénae*, *Athénae*, *Thébae*, *Cýmae*, *tabéllae*, *fenéstrae*, *Sérgius*, *Mállius*, *áscia*, *fúscina*, *Július*, *Claúdius*, *Románi*, *legáti*, *praetóres*, *praedónes* (Diom. 431. 23 K) u. s. w.

Von zusammengesetzten Wörtern und Wortgruppen mit einem einzigen Accent finden sich als Beispiele die folgenden: *malesânus*, *intereáloci*



(Don. 371. 22 K; Diom. 433. 30 K; Pomp. 130. 18 K; Cledonius 32. 12 K); ferner *Argīletum* (Prisc. II S. 113. 10 H; mit allen drei Accenten dagegen bei Mart. Cap. III S. 68. 15 Eyss.), *propediem* [Don. ad Ter. *Ad.* V 5. 7 (888)], *respublica*, *jusjurandum* (Prisc. I S. 177. 10 H; I S. 180. 12 H), *jurisperitus*, *legislator*, *praefectusurbis* und *praefectusurbi*, *tribunusplebis* und *tribunusplebi*, *mentecaptus*, *orbisterrae*, *orbisterrarum*, *paterfamilias*, *paterfamiliarum*, *armipotens*, *armorumpotens*, *magistermilitum*, *asecretis*, *acalculis*, *aresponsis*, *abactis* (Prisc. I S. 183. 5 H), *istiusmodi*, *hujusmodi*, *cujusmodi* (Prisc. I S. 440. 2 H). Die Form *hujuscémodi* u. a. faſsten, wie Priscian (I S. 205. 16 H) bemerkt, einige als zwei getrennte Wörter auf; doch spreche der Umstand, daſs der Accent auf der letzten Silbe des Pronomens ruhe, dafür, daſs hier Komposita vorliegen. Priscian unterscheidet die besondere Betonung jedes Wortes in Ausdrücken wie *decimus et septimus* von dem einen Accent in *septimus-decimus* u. s. w. (*de Fig. Num.* XXI S. 413. 11 K).

10. **Ausnahmen vom Paenultimagesetz.** Gegen das Gesetz, daſs die Endsilben stets unbetont sind, wird den Grammatikern zufolge von gewissen Wortklassen wirklich oder scheinbar verstoſsen. Es sind dies Wörter, bei denen die letzte Silbe verloren gegangen und der Accent, der in der unverkürzten Form auf die vorletzte Silbe fiel, auf der gleichen Silbe, die nunmehr die letzte geworden war, stehen geblieben ist. Hierher gehören:

1) Die Substantiva bezw. Adjektiva auf *-as*, Gen. *-atis*, die die Herkunft bezeichnen, z. B. *cujâs*, *nostrâs*, *Arpinâs* nebst *primâs*, *optimâs* (Caper ap. Prisc. I S. 128. 23 H). Diese Wörter, die im Altlateinischen (z. B. bei Plautus) in der vollen Form *cujātis*, *nostrātis* erscheinen, behielten bei der späteren Kontraktion ihre alte Betonung bei; so unterschied sich das Wort *nostrâs* »Landsmann« durch seinen Accent von *nostras*, Acc. Pl. Fem. des Possessivpronomens (Priscian I S. 454. 11 K). — Über die sogenannte Synkope bei diesen Formen siehe § 16.

2) Einige Verbalformen: *addíc*, *addûc* u. a., *fumât* (für *fūmāvĭt*), *audît* (für *audīvĭt*) u. dergl. (Servius ad *Aen.* III 3). Über das letzte dieser Beispiele erfahren wir Genaueres durch eine andere Bemerkung des Servius (ad *Aen.* I 451) sowie durch die Angaben anderer Grammatiker. Darnach war die gewöhnliche Aussprache nicht *audĭit*, sondern *audīit*, und nicht *lenĭit*, sondern *lenīit*, und waren die Formen mit kurzer Paenultima nur in der poetischen Kunstsprache gebräuchlich. Da von *-īit* zu *-ît* nur ein kurzer Schritt ist, so sind Zweifel an den Angaben der Grammatiker über *audīt* wohl kaum berechtigt, zumal die 3. P. Sing. Perf. Akt. im Romanischen (z. B. span. amó, lat. *ămāvĭt;* ital. dormì, lat. *dormīvĭt*) auf vulgärlateinische Formen mit betontem *-aut*, *-īt* hinweisen (vgl. *-aut* in pompeianischen Wandkritzeleien, *C. I. L.* IV 1391, 2048).

3) Wörter auf *-c* (das Enklitikon *-cĕ*) mit natura- oder positionslanger letzter Silbe, z. B. *adhûc*, *posthâc*, *antehâc*, *istíc*, *illíc*, *istûc*, *illûc*, *istínc*, *illínc*, *istâc*, *illâc*, *istôc*, *illôc* (Caper ap. Prisc. I S. 130. 2 H). Daſs im Vulgärlatein bei den Wörtern *illīc*, *illāc* u. s. w. der Ton auf der letzten Silbe lag, beweisen die romanischen Adverbien, z. B. ital. lì, là, span. allí, allá.

4) Wörter auf *-n* (das Enklitikon *-nĕ*) mit natura- oder positionslanger letzter Silbe, z. B. *tantôn, Pyrrhîn* (Servius ad *Aen.* X 668 u. s. w.). Diese Betonung ist jedoch nicht unbedingt mafsgebend gewesen, da sich aus Formen wie *vidĕn ut* in der altlateinischen Poesie sowie bei Dichtern aus der Zeit des Augustus (Virg. *Aen.* VI 779; Tib. II 1. 25) ergiebt, dafs im Falle der Elision des Endvokals das Verbum auch die gewöhnliche Betonung *víden* (wie *vídes*) beibehalten konnte. Nach Servius (4. Jahrhundert) war zu seiner Zeit *vídĕn* das Übliche (ad *Aen.* VI 779: viden ut geminae stant vertice cristae: »den« naturaliter longa est, brevem eam posuit, secutus Ennium; et adeo ejus est inmutata natura ut jam ubique brevis inveniatur); auch fällt wie es scheint bei Plautus bei Elidierung des *-e* von *-quĕ, -nĕ* der metrische Ictus regelmäfsig auf die Silbe, die bei fehlender Partikel den Accent zu tragen hat, z. B. *prósp̆ĕrēqu(e), surrúptasqu(e)* (*Amer. Journ. Phil.* XIV 313).

Nach den Grammatikern blieb ein ursprünglich auf der drittletzten Silbe stehender Accent in der verkürzten Form auf der vorletzten Silbe stehen bei den kontrahierten Vokativen und Genetiven (s. VI 31, 17) der io-Stämme, z. B. *Vergíli*, *Valéri*, *tugúri* (Serv. ad *Aen.* I 451; Prisc. I p. 301. 21 H). Nach Gellius (2. Jahrhundert n. Chr.) wollte Nigidius Figulus (1. Jahrhundert v. Chr.) den Vok. *Váleri* vom Genet. *Valéri* unterschieden wissen, wozu jedoch ersterer bemerkt, dafs zu seiner Zeit eine derartige Betonung des Vok. sehr seltsam gelautet haben würde: siquis nunc Valerium appellans in casu vocandi secundum id praeceptum Nigidii acuerit primum, non aberit quin rideatur (*N. A.* XIII 26).

Schliefslich sind es noch die Interjektionen, die von den Grammatikern als Ausnahmen von der Regel bezeichnet werden. Sie gelten als Wörter ohne »certi accentus«, gleichviel was unter diesem Ausdruck zu verstehen sein mag. Wenn ein späterer Grammatiker (Audacis exc. 361. 11 K) behauptet, dafs die Wörter *papaé* und *attắt* (auch *ehem*, Hss. *hoehem?*) auf der letzten Silbe betont gewesen seien, so wird dies für das erstere Beispiel wenigstens durch die Lage des metrischen Ictus bei Plautus bestätigt (stets *papaé*, niemals *pápae*). Das griechische εὖγε zeigt in den Dramen des Plautus Längung der letzten Silbe (vgl. *eugae* in Hss.); in dem Ausdruck *eugae-eugae* fällt der metrische Ictus stets so: *eugae-eúgae*.

Wie oben (§ 3) erwähnt behielten die griechischen Wörter, wenn sie von den lateinischen Schriftstellern in ihrer griechischen Form und Deklination gebraucht wurden, auch den griechischen Accent bei, z. B. *Epīros* bei Virg. *Georg.* I 59 (Serv. *ad loc.*).

11. Vulgärlateinische Betonung. In den romanischen Sprachen hat sich die lateinische Betonung mit wunderbarer Zähigkeit erhalten. In den Fällen, wo sie gemeinsam von der klassisch-lateinischen Betonung abweichen, ist die von ihnen wiedergegebene Betonung die des Vulgärlateins. Die vier wichtigsten Fälle solcher Abweichungen sind folgende:

1) Zunächst wurde in Wörtern auf *-ĭĕrem*, *-ĭŏlum* (z. B. *mŭlĭĕrem, fīlĭŏlum*) im Vulgärlateinischen der Accent von dem *i* auf das *e* und *o* verlegt: *muliérem*, *filiólum*. Eine Bestätigung hierfür bietet die Vorschrift



eines unbekannten Grammatikers (Anecd. Helv. S. CIII K: mulierem in antepenultimo nemo debet acuere, sed in penultimo potius) sowie Vermessungen bei christlichen Dichtern des 3. und 4. Jahrhunderts wie insuper et Salomon, eadem muliēre creatus (Drac. *Satisf.* 161); vgl. ital. figliuolo, span. hijuelo, franz. filleul. — Einen etwas andern Weg schlugen die Substantiva auf *-ĭēs*, Gen. *-ĭĕtis* ein. Die Endung des Nominativs wurde zu *-ēs*, wonach sich dann auch die übrigen Kasus richteten, z. B. PARETES (*C. I. L.* VI 3714); für einen Acc. Sing. **parētem* sprechen das lateinische Lehnwort parwyd im Cymrischen und die romanischen Formen, z. B. ital. parete (mit geschlossenem *e*), span. paréd u. s. w., während dem ital. mogliére (mit offenem *e* in der vorletzten Silbe) die Form **muliérem* zugrunde liegt.

2) Ferner wurde wie es scheint beim Zusammentreffen einer Muta mit der Liquida *r* im Anlaut der letzten Silbe der Accent nach der vorletzten Silbe verschoben. So wird durch span. tinieblas und andere romanische Formen ein vulgärlat. **tenébrae* bezeugt. Diese Erscheinung bringt man gewifs nicht mit Unrecht mit der Thatsache in Verbindung, dafs die lateinischen Dichter da, wo es ihnen pafste, eine kurze Silbe vor Muta + *r* als lange Silbe zu behandeln pflegten (s. II 142).

Zur Zeit des Servius (4. Jahrhundert) war wie es scheint in korrekter Aussprache der Accent noch nicht auf die Paenultima verschoben, da er zu *peragro* (*Aen.* I 384) bemerkt: »per« habet accentum . . . muta enim et liquida quotiens ponuntur metrum juvant, non accentum (vgl. Diom. 431. 28 K).

3) In zusammengesetzten Verben wurde allem Anschein nach im Vulgär- bezw. Spätlateinischen der Accent auf den Stammvokal des Verbums verlegt: auf *recípit* z. B. deutet ital. riceve, franz. reçoit; auf *renégat* ital. riniega, afr. renie. Hiermit wird wohl die Neigung zur Wiederherstellung der ungeschwächten Vokale in zusammengesetzten Verben, wie sie in nachklassischen Inschriften und unseren ältesten Hss. zu finden ist (z. B. *consacro*, *compremo*), in Zusammenhang zu bringen sein (s. § 18).

4) Endlich haben wir in den romanischen Formen der Zahlwörter Anzeichen dafür, dafs das Vulgärlat. *víginti*, *quadráginta* u. s. w. betonte (siehe Meyer-Lübke, *Gram. d. Rom. Sprachen* I S. 494). Unter den von einem Grammatiker des 5. Jahrhunderts(?) aufgezählten Barbarismen »quae in usu cotidie loquentium animadvertere possumus« (Consentius 392. 4 K) befindet sich auch die Form *tríginta*. Auf einer Inschrift des 5. Jahrhunderts (siehe *A. L. L.* V 106) haben wir *quarranta* für *quadrāgintā* (ital. quaránta), und eine Grabschrift in Hexametern hat *vinti* für *vīgintī* (ital. venti) [Wilm. 569 (vgl. *C. I. L.* VIII 8573):

et menses septem diebus cum vinti duobus].

12. Satzbetonung. Bis jetzt ist immer nur von der Betonung einzelnstehender Wörter die Rede gewesen. Neben ihr geht noch eine andere her, die Satzbetonung. Der Accent, den ein Wort in der Vereinzelung hat, kann nämlich von dem Accent verschieden sein, der diesem Worte in Verbindung mit

anderen Wörtern im Satzganzen zukommt. So hatte z. B. die griechische Präposition *πρός* an und für sich den Acut. Im Satze aber trat ihr Accent gegen den des regierten Substantivs zurück (z. B. *πρὸς πόλιν*), was im Griechischen durch Verwandlung des Acuts in den Gravis zum Ausdruck kam. Auf diese Weise kam also bei der griechischen Accentuierung sowohl die Wort- als die Satzbetonung zur Geltung.

Was die indogermanische Satzbetonung anbelangt, so wurde das Verbum der Hauptsätze als subordiniertes Wort behandelt und nahm offenbar die Stellung eines Enklitikons (d. h. die zweite Stelle im Satze) ein, während es in abhängigen Sätzen so gut wie jedes andere Wort seinen Accent bekam und am Ende des Satzes stand, eine Satzordnung, die sich nach Wackernagel (s. *Indog. Forsch.* I S. 333 ff.) im Deutschen bis heute erhalten hat. Die indefiniten Pronomina waren enklitische oder untergeordnete Wörter, während die Interrogativa betont waren (vgl. griech. *ἀνήρ τις* und *τίς ἀνήρ*). Aufserdem waren noch Enklitika die Konjunktion *q^{u}e (griech. *τε*, lat. *quĕ*), die Personalpronomina (aufser bei besonderer Hervorhebung) u. s. w.

Die lateinische Satzbetonung läfst sich mit ziemlicher Genauigkeit bestimmen und zwar teils mittelst der Angaben der lateinischen Grammatiker, teils aufgrund der lautgesetzlichen Veränderungen lateinischer Wörter in den romanischen Sprachen, in denen die betonten Wörter bezw. Silben sich anders entwickelten als die unbetonten, teils auch aufgrund analoger Erscheinungen in anderen Sprachen und schliefslich in ausgedehntem Mafse aus dem Versbau der älteren Dramatiker, da nämlich bei Plautus und Terenz die untergeordneten Wörter des Satzes (d. h. die Wörter, die man heute im Telegrammstil auszulassen pflegt) in der Regel in der Verssenkung stehen, wo kein metrischer Ictus auf sie fällt; vgl. z. B. den Vers

Plaut. *Trin.* 21: [rogat] ut líceat possidére hanc nomen fábulam,

wo den Wörtern *ut* und *hanc*, die leicht wegbleiben könnten ohne die Deutlichkeit zu beeinträchtigen, die Senkungen des ersten und vierten Fufses angewiesen sind. — Wenn die lateinischen Grammatiker mit der üblichen Anlehnung an die griechische Ausdrucksweise von »Attraktion« des Accents durch enklitische oder untergeordnete Wörter reden, so wird diese

Auffassung von Quintilian (I 5. 25, 26) dahin berichtigt, daſs ein subordiniertes Relativum wie *qualis* in dem Satze »talis est qualis Cicero fuit« oder eine subordinierte Präposition wie *circum* in Virg. *Aen.* IV 254: »quae circum litora, circum Piscosos scopulos« u. s. w. sich im Lateinischen in Wirklichkeit mit dem folgenden Wort zu einer Wortgruppe vereinige, die dann den gewöhnlichen Accent eines einzigen Wortes bekomme (cum dico »circum litora«, tamquam unum enuntio dissimulata distinctione, itaque tamquam in una voce una est acuta). Demnach wäre die lateinische Aussprache *qualis-Cícero, circum-lítŏra* gewesen. Ebenso wendet sich Priscian (I p. 183 H) gegen die Auffassung hellenisierender Grammatiker, daſs das indefinite Pronomen *quĭs* in *sīquis*, *numquis* u. s. w. ein enklitisches Wort sei wie τίς in εἴτις, und will *siquis* lieber als Kompositum oder Wortgruppe mit dem natürlichen Accent eines einzelnen Wortes bezeichnet wissen. Bei derartiger Richtigstellung sind die Regeln der lateinischen Grammatiker über enklitische und untergeordnete Wörter im Ganzen ziemlich wahrscheinlich und finden durch die Verhältnisse in den romanischen Sprachen sowie durch den Versbau der älteren Dramatiker ihre Bestätigung, wenn auch einige ihrer Unterscheidungen in der Betonung gleichlautender Wörter wie *nê* (»fürwahr«), *né* (prohibitiv), *ne* (»daſs nicht«), *ádeo* (Verb) und *adéo* (Adverb), *út* (»wie«), *ut* (»damit«), *érgo* (»deshalb«), *ergô* (»in Anbetracht daſs«) noch weiterer Beweise bedürfen.

12*a*. **Lateinische Satzenklitika.** Unter die lateinischen Satzenklitika sind zu rechnen:

1) Enklitische Partikeln wie *quĕ* (idg. *q̯ŭĕ, altind. ca, griech. τε, sämtlich unbetont), *vĕ* (idg. *wĕ, altind. vă (unbetont), griech. ϝε in ἤ-ὲ aus *ἤ-ϝε) u. s. f. Ihre enklitische Natur zeigt sich darin, daſs sie in der Schreibung stets mit dem vorhergehenden Wort verbunden werden, z. B. *atque*, *sīve*. In geläufiger Alltagsrede ging diesen Wörtern oft der Endvokal verloren; daher die Formen *ac* (für **atq*), *seu* u. s. w. (s. § 35).

2) Die verschiedenen Formen des verbum substantivum. Aus der Schreibung, in der die Formen *es*, *est* in den besten Plautushss. erscheinen (II 137), z. B. *amatus* (*amatu's*), *amatast*, *amatumst* für *amatus es*, *amata est*, *amatum est* (vgl. *ventumst* u. s. w. in Virgilhss., Ribbeck S. 419), ergiebt sich, daſs diese Formen als bloſse Anhängsel des Partic. Perf. Pass. behandelt wurden (vgl. osk. staflatasset 'stabulatae sunt', ehpeilatasset 'expilatae sunt'). Für die Unbetontheit von *ĕrat*, *ĕrit* u. s. w. sprechen, wofern es überhaupt eines Beweises bedarf, die romanischen Formen wie ital. era und span. era (lat. *erat*), afr. ert (lat. *erit*), da sich betontes *ĕ*

anders entwickelt hätte (ital. *iera, span. *yera; vgl. ital. niega aus lat. *nĕgat*). Dafs bei diesen Wörtern wie überhaupt bei allen »Satzenklitika« der Grad der Schwächung von dem Belieben des Redenden, von dem jeweiligen Sinn, vom Stil des Ganzen u. s. w. abhing, braucht kaum gesagt zu werden. Eine feste Regel giebt es hierfür ebensowenig als für den Gebrauch von »'s« statt »es« (hat's), »r« statt »der« (zur) im Deutschen oder für den von »s« statt »is«, »'re« statt »are« im Englischen. So führt z. B. ein Grammatiker einen mit den Worten *lĭcĭtum est* endigenden Satz Ciceros als Beispiel für einen mit einsilbigem Wort endigenden Satz an (Mar. Sacerd. 493. 14 K).

3) Die Personal- und Possessivpronomina in der Unbetontheit. In den romanischen Sprachen haben sich zwei Reihen von Personalpronomina entwickelt: *a*) die enklitische, z. B. ital. mi, ti; franz. me, te; *b*) die betonte, z. B. ital. me, te; franz. moi, toi. So sprechen auch für ein vulgärlat. Possessivum **mus*, **mum*, **ma* neben regelrechtem *meus*, *meum*, *mea* die französischen Formen mon, ma und vulgär-ital. ma donna, padre-mo u. s. w.; vgl. altlat. *sis* für *suis* u. s. w. (s. VII 11) in dem Enniusvers (*Ann.* 151 M): postquam lumina sis oculis bonus Ancus reliquit. Wenn Priscian (II S. 141. 15 H) ausdrücklich bemerkt, dafs eine Unterscheidung wie griech. εἶδέν με und εἶδεν ἐμέ, οὐκ ἐκεῖνον dem Lateinischen unbekannt sei (apud nos autem pronomina eadem et discretiva sunt ut »videt me« vel »vidit me, illum autem non«), so bezieht sich das wohl mehr auf die Gleichheit des Schrift- als auf die des Lautbildes. Bei Plautus und Terenz fällt in Ausdrücken wie *in me*, *ad me*, *inter se* der Ictus in der Regel auf die Präposition (*ín me*, *ád me*, *intér se*), aufser wenn das Pronomen betont (oder elidiert) ist (vgl. griech. πρός με, πρός σε u. s. w.). Im Altirischen wurden auf diese Weise die Pronomina zu reinen Suffixen herabgedrückt, z. B. for-m »auf mich«, for-t »auf dich« u. s. w. (vgl. jedoch Censorin. ap. Prisc. II S. 51. 11 H).

4) Die unbetonten Demonstrativpronomina. Die romanischen Formen des bestimmten Artikels führen auf (*il*)*lum pătrem*, (*il*)*la māter* zurück; für *ille pater* sagte man wohl bald *il*(*le*) *pater* (z. B. ital. il padre, span. el padre, prov. el paire), bald (*il*)*le pater* (z. B. franz. le père). So findet sich in alten Hss. auch die durch ital. stasera »heute abend« bezeugte Form (*i*)*ste* (siehe Neue, *Formenlehre*[3] II S. 402 f.; über *sta* in der Itala siehe Georges, *Lex. Wortf.*); auch wird von einem Grammatiker des dritten Jahrhunderts (Mar. Sac. S. 451. 10 K) *isté* als Barbarismus erwähnt.

5) Die Relativa und indefiniten Pronomina, während die Interrogativa betont waren, z. B. *tális est qualis Cicero fuit*, aber *quális fuit Cicero!* Die Grammatiker unterscheiden häufig zwischen der Betonung von *quĭs*, *quālis*, *quantus*, *quŏt*, *quŏtus*, *cujus*, *ŭbi*, *unde* u. s. w., je nachdem diese Pronomina als Interrogativa oder als Relativa bezw. Indefinita gebraucht werden.*) Gewöhnlich heifst es von diesen subordinierten Formen (Relat.

*) z. B. Prisc. I S. 61. 5 H: interrogativum est quod cum interrogatione profertur, ut *quis*, *quâlis*, *quántus*, *quót*, *quótus*, cum suos servant accentus. Infinitum est interrogativorum contrarium, ut *quis*, *qualis*, *quantus*, *quot*, *quotus*, cum in lectione gravi accentu pronunciantur; vgl. II



und Indefin.): »sie haben den Gravis« (gravi accentu pronuntiantur, gravantur). Bisweilen jedoch heifst es mit einem mehr auf das Griechische passenden Ausdruck (vgl. *ποῖος* Interrog., *ποιός* Rel.): »sie bekommen den Acut auf die letzte Silbe«; hierfür giebt Charisius (S. 111. 27 H) als Beispiel den Satz: quandó tot stragis acervos Vidimus. — Diese Auffassung wird wie wir gesehen haben von Quintilian berichtigt; seiner Ansicht nach ist der eigentliche Sachverhalt der, dafs das Relativum sich mit dem benachbarten Substantiv oder sonstigen wichtigen Wort verband und diese Wortgruppe dann wie ein gewöhnliches Wort accentuiert wurde. So wird der soeben erwähnte Virgilvers in Wirklichkeit wohl *quandó-tot stragis acervos* u. s. w. gelautet haben; die Betonung der Endsilbe von *quando* ist dem Umstande zuzuschreiben, dafs dieses Wort neben einem einsilbigen Worte stand. In einem Satze wie »quem testem te adducturum dixeras« hatte das Relativum wohl keinen Accent; es verband sich mit dem Substantiv zu einer Wortgruppe, in der die erste Silbe des Substantivs den Accent trug: *quem téstem*. Wenn in einem Verse das Relativum hinter dem Substantivum stand wie in Plautus *Amph.* 919: Testém quem dudum te ádducturum díxeras, so war die Betonung vermutlich aus denselben Rücksichten *testém-quém*, was der Versbau der Dramatiker zu bestätigen scheint.

6) Die Präpositionen, während die Adverbia betont sind. So mufs es heifsen: *súpra hábitat*, aber *supra moénia est; ánte vênit*, aber *ante Caésarem vênit*. Dieser Unterschied wird von den Grammatikern häufig eingeschärft; so verlangt z. B. Palaemon (1. Jahrhundert n. Chr.; ap. Charis. S. 189. 10 K = Diom. S. 407. 19 K) für *infra, supra, extra, intra, ultra, citra, circa, juxta, contra, subtus, coram, ante, post, prope, usque, super* verschiedene Betonung, je nachdem diese Wörter Adverbia oder Präpositionen sind.*) Nach Priscian (II S. 27. 4 H) hatten wie die griechischen so auch die lateinischen Präpositionen an und für sich auf der letzten Silbe den Acut (*supér*, *ὑπέρ*), verloren ihn jedoch im Satze (accentum habent praepositiones acutum in fine, tam apud Graecos quam apud nos, qui tamen cum aliis legendo, in gravem convertitur; vgl. Don. S. 391. 11 K); wie oben erwähnt war nach Quintilian der wahre Sachverhalt der, dafs die Präposition mit ihrem Substantiv zu einer Wortgruppe verschmolz, die dann wie ein gewöhnliches Wort betont wurde, z. B. *circum-litora* (vgl. *circumsistite, circumlítio*). In alten Hss. und Inschriften finden sich diese Wörter denn auch häufig zusammengeschrieben; vgl. Mar. Vict. 23. 12 K und die Indices zu *C. I. L.* (so auch umbr. preveres »ante portas«). Dann wird in

S. 127. 2 H, *Partit.* S. 501. 14 H. Über *qui* als Interrog. und Relat. ebenda II S. 9. 20 H; über *cujus* als Interrog. und Relat. ebenda II S. 179. 3 H; über *quo*, *ubi*, *unde*, *qua* ebenda II S. 132. 3 H; II S. 83. 11 H: »qua« quando relativum est gravatur; zu *quando* siehe Charis. S. 111. 27 K; Prisc. II S. 82. 24 H; zu *quorsum* ebenda II S. 83. 11 H u. s. w.

*) Vgl. Charis. S. 231. 24 K; Audax S. 353. 22 K; Probus, *Inst.* S. 149. 27 K: Mart. Cap. III S. 67. 21 Eyss.; Prisc. II S. 28. 24 H; II S. 30. 25 H; II S. 33. 1 H; II S. 42. 7 H; II S. 45. 25 H; II S. 51. 11 H u. s. w.

Zusammenstellungen wie *in via, per dolum, in manus* wohl die Präposition die Trägerin des Accents der Wortgruppe gewesen sein, aufser wenn aus irgend einem besondern Grunde dem Substantiv der Vorrang einzuräumen war. Es sprechen dafür einige im Lateinischen eingebürgerte Wortgruppen wie *obviam, sēdŭlo* (*sē, sĭne dolo*), *commĭnus, dēnŭo* (*dē nŏvo*), *admŏdum, affătim* (vgl. jedoch Gell. VI 7) sowie der Versbau der Dramatiker, der ebenfalls auf *ín-rem, ín-spem, ín-jūs* u. s. w. hinweist (vgl. *quamobrem*). Eine hinter dem Substantiv stehende Präposition bekam den Grammatikern zufolge den Accent wie im Griechischen (z. B. Prisc. II S. 27. 4 H: cum praepostere ponuntur, monosyllabae acuto, disyllabae paenultimo acuto proferuntur), blieb aber unbetont in Ausdrücken wie *virtutem propter imperatoris* oder *justitia in legum*, wo der Präposition ein vom Substantiv abhängiger Genitiv folgt (Censorinus ap. Prisc. II S. 33. 20 H).

7) Dafs wie die Präpositionen so auch die Konjunktionen verschieden lauteten, je nachdem sie im Satze an erster oder zweiter Stelle standen, erfahren wir von Priscian (II S. 24. 21 H): praepositae gravantur omnibus syllabis, postpositae acuuntur in principio. Da er ausdrücklich auf *ĭgĭtur, quŏniam, saltem* Bezug nimmt, so verlangt er also folgende Aussprache: *igitur Cícero vênit*, dagegen *vênit ígitur Cícero*. Dafs die einsilbigen Konjunktionen *ĕt, sĕd* u. dergl. Satzenklitika waren, ergiebt sich, falls dies überhaupt eines Beweises bedarf, aus dem Versbau der älteren Dramatiker, bei denen diese Konjunktionen in der Regel in der Senkung stehen und keinen metrischen Ictus erhalten, sowie aus den romanischen Sprachen, wo die einsilbigen lateinischen Konjunktionen die gleichen lautgesetzlichen Veränderungen erfahren haben wie die unbetonten Silben lateinischer Wörter. Wäre z. B. die Konjunktion *et* betont gewesen, so wäre sie statt zu ital. e, franz. et, span. y zu **iet* oder dergl. geworden.

8) Die Hülfsverben müssen wie in andern Sprachen so auch im Lateinischen enklitisch bezw. nach lateinischem Gebrauch mit ihrem Verbum zu einer Wortgruppe verbunden gewesen sein, z B. *volo-scire, coctúm-dabo, missúm-facit, cave-fácias*. Bei Plautus wird *volo-scire* stets als *volŏ-scīre*, nie als *volō-scire* skandiert. Auch der metrische Ictus in plautinischen Ausdrücken wie *factúm-volo, faciás-volo, missám-face, cavĕ-pársis, cavĕ-fáxis* spricht für diese Annahme. Wenn Cicero erzählt, dafs Crassus beim Aufbruch nach Parthien den Ruf eines Feigenverkäufers *Cauneas! Cauneas!* (sc. *ficus vendo*) für die Worte *căve nē eas* gehalten habe (*Div.* II 40. 84), so beweist dies wohl, dafs in der Alltagsrede dieser verbale Ausdruck als einheitliches Wort mit nur einem Accent behandelt wurde: *cau*(*e*)-*n*(*e*)-*eas*. Ebenso hatten verbale Ausdrücke wie *ŏpĕram-dăre, fĭdem-dăre, dōnō-dăre* gewöhnlich wohl auch nur einen Accent. Die Dramatiker gaben dem metrischen Ictus in solchen Ausdrücken folgende Stellung: *fidém-dans, operám-dat, operám-dabam, donó-data*. Auf die Reduzierung sonstiger unbetonten Verben zu blofsen Gliedern eines Kompositums weist die herkömmliche Schreibung *quōlĭbet, quamvīs, quantumvīs* u. dergl. Die Form *sīs* »gefälligst« aus *sī vīs* (vgl. den Plur. *sultis*) ist enklitisches Anhängsel des Imperativs (z. B. *prŏpĕrā-sis*) wie *dum* in *excŭtĕ-*



dum, *aspĭcĕdum*. Bei Plautus haben diese Ausdrücke folgenden Ictus: *properá-sis*, *excútedum*, *aspícedum* u. s. w.

9) Auch einige Substantiva mit untergeordneter Bedeutung müssen zu Gliedern von Wortgruppen geworden sein. Dafs dies mit *mŏdus*, *rēs* der Fall war, ergiebt sich aus der herkömmlichen Schreibung *quōmŏdo? quārē?* Das Gleiche gilt von *dies* in *propediem* (Don. ad Ter. *Ad.* 888), *quotídie*, *postrídie*. Nach Gellius (X 24) war zur Zeit Ciceros und früher der Ausdruck *diequinte* bezw. *diequinti* gang und gäbe: pro adverbio copulate dictum, secunda in eo syllaba correpta. Dafs *dies* auch mit *triginta* (*viginti*) ein Kompositum bildete, ist daraus zu schliefsen, dafs diese beiden Zahlwörter bei Plautus und Terenz wohl nur dann den Ictus auf der letzten Silbe tragen, wenn *dies* (bezw. *minae*) folgt; vgl. *Men.* 951:

át ego te pendéntem fodiam stímulis trigintá dies,

wo wie es scheint die beiden letzten Wörter ein zusammengesetztes Substantiv bilden wie englisch 'fortnight', 'twelvemonth'. Auch *lŏcus* kam als subordiniertes Wort vor in Ausdrücken wie *intĕrĕā loci* (Don. ad Ter. *Enn.* 255), *ŭbi loci* u. a. Nach dem Versbau der älteren Dramatiker und den Zusammensetzungen im Romanischen zu schliefsen haben wir derartige Wortgruppen vielleicht auch in Ausdrücken wie *vaé-mĭhi*, *vaé-miseró-mĭhi*, *bene-rém-gĕrit*, *male-rém-gĕrit* (bei Plautus fällt der metrische Ictus in der Regel auf diese betonten Silben), *ad-illam-hôram* (ital. allora, franz. alors), *ad-mentem-habêre* (prov. amentaver, afr. amentevoir), *avis-strúthio* (franz. autruche, span. avestruz), *avis-tárda* (ital. ottarda, franz. outarde, portug. abetarda), *foris-fácĕre* (altital. forfare, franz. forfaire), *male-hábĭtus* (altspan. malato, prov. malapte, franz. malade) u. s. w. (vgl. engl. goodbye für »God be wi' ye«).

13. Synkope. Die Synkope d. h. der Schwund unbetonter Vokale ist eine allen Sprachen mit expiratorischem Accent gemeinsame Erscheinung und erreicht die weiteste Verbreitung in der Sprache, die die stärkste expiratorische Betonung hat. Da z. B. die keltischen Sprachen stärkeren expiratorischen Accent besafsen als das Lateinische, so finden wir im Altirischen einige lateinische Lehnwörter (die die Römer ihrerseits den Griechen entlehnt hatten) durch Synkope um ein Bedeutendes verkürzt, z. B. felsub, lat. *phĭlŏsŏphus*; apstal, lat. *ăpostŏlus*. Auch hat in Ländern unter keltischem Einflufs wie Frankreich und Norditalien (z. B. in der Romagna 'dmeng' für *dŏmĭnĭca* »Sonntag«) das Lateinische eine weit gröfsere Verstümmelung erfahren als in anderen Teilen der romanisch redenden Welt. So sehen wir auch im alten Italien die Synkopierungserscheinungen in einigen Bezirken weiter vorgeschritten als in anderen; vgl. *Mgolnia* für *Magolnia* auf einer praenestinischen Inschrift (*C. I. L.* I 118); allerdings läfst sich nicht immer sagen, wann in solchen Formen

blofs graphische und wann zugleich auch lautliche Kontraktion vorliegt. — Die Bedingungen, unter denen Vokalschwund eintrat, waren nicht zu allen Zeiten die gleichen. Während z. B. im Lateinischen zwischen *n* und *m* die Synkopierung unterblieb (z. B. *ănĭma*, nicht **anma*), gingen die romanischen Sprachen einen Schritt weiter, z. B. prov. anma, alma, arma, afr. anme, alme, arme, franz. âme, span. alma, sizil. arma, ital. alma (in der Poesie), wobei die unbequeme Gruppe *nm* sich oft in *rm* verwandelte, wie auch im Lateinischen ursprüngliches *nm* in **can-men* (von *căno*), **gen-men* (von *gĕno*, *gigno*) zu *rm* (*carmen*, *germen*) geworden sein soll (s. IV 78). So erlag auch das Wort *pertĭca*, das im Lateinischen, Italienischen (pertica) und in anderen Sprachen der Synkopierung widerstand, im Französischen (perche) und Provenzalischen (perga) der Verkürzung. Das Wort *frīgĭdus* erscheint in allen romanischen Sprachen in synkopierter Gestalt (ital. freddo, franz. froid u. s. w.; siehe II 132). Auch *vĭrĭdis* lautete im Vulgärlateinischen *vĭrdis* (ital. verde, span. verde, franz. vert), und *călĭdus* erscheint früh als *caldus*. — Oft schützt das Vorhandensein analoger Formen vor der Synkopierung oder führt bei früher synkopierten Wörtern zur Wiederherstellung der ursprünglichen Form. So wurde z. B. *porgo* nach dem Muster des Perfekts *porrexi* wieder zu *porrĭgo*; nach dem Vorbild von Adjektiven auf *-ĭdus* wie *frigidus*, bei denen zwischen zwei nicht kombinierbaren Konsonanten die Synkopierung unterblieb, mögen sich auch nichtsynkopierte Adjektiva wie *calidus*, wo der Verbindung der Konsonanten *l* und *d* nichts im Wege stand, gerichtet haben. War ein Nom. Sing. wie *hortus* zu **horts*, **hors* synkopiert, so wurde nach dem Muster der anderen Kasus (*horti*, *horto* u. s. w.) die alte Form bald wiederhergestellt. Die einsilbige Form liegt in dem Kompositum *cohors* vor; es wäre denkbar, dafs die Synkopierung von *hortus* zu **hors* den Übertritt dieses Wortes aus der o- zur i-Deklination (**hors*, **hortis* statt *hortus*, *horti*) veranlafst hat, doch läfst sich dieser Stammwechsel einfacher aus der Vorliebe des Lateinischen für i-Stamm-Komposita aus o-Stämmen erklären (vgl. z. B. *exanimis*, *unanimis* von *ănĭmus*, V 34). Ob im Lateinischen überhaupt Stammwechsel als Folge von Synkopierung im Nom. Sing. vorkommt, ist zweifelhaft.

Abgesehen nun von den Fällen, wo die Stellung eines Vokals zwischen nicht gut kombinierbaren Konsonanten der Synkopierung im Wege stand und wo das Muster nichtsynkopierter Formen in ganzen Wortklassen vor Synkopierung schützte bezw. ihre Wirkung aufhob, trat wie es scheint im Altlateinischen bei nicht positionslangem *ĕ, ĭ* in nachtoniger Silbe stets Synkopierung ein, gleichviel ob dieses *ĕ, ĭ* ursprüngliches *ĕ, ĭ* oder aus ursprünglichem *ă, ŏ* reduziert war (§ 18). Da wie bereits erwähnt wurde (§ 5) im älteren Lateinischen der Accent stets auf die erste Silbe fiel, so mufs dies mit jedem *ĕ, ĭ* in zweiter, nicht positionslanger Silbe der Fall gewesen sein.

Die Silbe *-rĭ-* ging bei vorausgehendem Konsonanten ihre eigenen Wege. In nachtoniger Silbe erscheint sie als *ĕr,* z. B. *pătĕrnus* für **patrĭ-nus. -lĭ-* erscheint in nachtoniger Silbe als *ŭl* (*ŏl*) in *făcultas* u. s. w. (s. IV 13). Auch die Silbe *-vĭ-* nimmt wegen der vokalischen Natur ihres Konsonanten, die die Synkopierung erleichterte, eine besondere Stellung ein. Hinter *v* wird auch positionslanger Vokal synkopiert, z. B. *aunculus* (Plautus), die gewöhnliche Form der Umgangssprache für *ăvoncŭlus* (vgl. *anculus, C. I. L.* VIII 3936, IX 998); genau genommen haben wir hier Schwund des halbvokalischen *w* zwischen Vokalen, wie auch bei *dītior* für *dīvĭtior, dĕorsum* (bei Plautus zweisilbiges *deorsum*) für *dēvorsum* u. dgl. nicht die gewöhnliche Synkopierung vorliegt.

Die Neigung zur Synkopierung kommt in allen Perioden der lateinischen Sprache zum Vorschein. War ein Wort früher verschont geblieben, so fiel es ihr später zum Opfer. Durch das neue Paenultimagesetz (§ 8) wurde eine weitere Veränderung, der Schwund vortoniger Vokale, ermöglicht. Wenn im Indogermanischen Synkope in vortoniger Silbe viel gewöhnlicher war als in nachtoniger, so konnte sie im Lateinischen so lange nicht zur Geltung kommen, als der Accent ausnahmslos an die erste Silbe gebunden blieb. In einzelnen Fällen ist schwer zu sagen, ob vortonige oder nachtonige Synkope vorliegt. Wenn man z. B. bei Wörtern wie *ārdēre, ārdōrem* die Synkopierung des *ĭ* von **ārĭdēre, *ārĭdōrem* dem neuen Accent zuschreibt (**aridêre, *aridôrem*), so liefse sie sich doch auch auf den Einflufs des alten Accents (**áridere, *áridorem*) zurückführen. In Wörtern

wie *artēna* (griech. ἀρύταινα), *perstrōma* (griech. περίστρωμα), (Lucil. I 41 M und Löwe, *Prodr.* S. 347), die beide sicher erst nach Aufserkraftsetzung des alten Accentgesetzes entlehnt worden sind, haben wir klarere Fälle von vortoniger Synkope; desgleichen in enklitischen oder subordinierten Wörtern, die ihr auslautendes -*ĕ* vor anlautendem Konsonanten verlieren, z. B. *nempe*, *proinde*, *deinde*, die vor Konsonant häufig als **nemp* (dies die Skandierung bei Plautus und Terenz, siehe X 7), *proin*, *dein* erscheinen (vgl. *ac* für **atq*, **atc* aus *atque*, *nec* aus *nĕque*). Weitere Beispiele sind *benfĭcium*, *malfĭcium*, *calfăcio* u. a. Auch bei Wörtern wie *frigdária* (Lucil. VIII 12 M) neben *frígidus*, *caldárius* neben *cálidus*, *portórium* neben *pórtĭtor*, *postrídie* neben *póstĕri*, *altrínsĕcus* neben *áltĕri* wird in der Litteraturperiode die Synkopierung nicht sowohl wegen des Hinzutretens weiterer Silben als vielmehr wegen des folgenden Accents eingetreten sein. Dafs unbetonte Silben durch den folgenden Accent geschwächt wurden, ergiebt sich aus plautinischen Skandierungen wie *sĕnĕctútem*, *vŏlŭntátem*, *pŏtĕstátem*, *pĕrĭstróma*, wo das Vorausgehen einer kurzen Silbe als weitere Ursache der Schwächung hinzukommt. In diesen Skandierungen spiegelt sich jedenfalls die Alltagsaussprache dieser Wörter wieder. So wurde auch *calē-fácere* zu *calĕ-fácere*, *cal-fácere*; aus *mĭnĭstérium* wurde *minstérium* bezw. *mistérium* (vgl. Plaut. *Pseud.* 772), da die Konsonantengruppe *st* zur Verbindung mit vorausgehender Liquida bezw. vorausgehendem Nasal besonders gut geeignet war (vgl. oben *per*(*i*)*stroma*). Wenn unbetontes -*vĭ*- im einfachen Adjektiv *ăvĭdus* der Synkopierung widerstand, so erlag es in der verlängerten Ableitung dem Einflufs des folgenden Accents: **avidêre*, *audêre* »Lust haben, wagen« (z. B. bei Plautus *si audes* »gefälligst«, in der klassischen Zeit *sōdes*).

Das *arid*- in *ăridus* wird zu *ard*- in *ardêre*, *ardôrem*; nach Analogie dieser letzteren Formen erscheint *ard*- bisweilen auch im einfachen Adjektiv (*ardus*, Lucil. XXVII 40 M). So wird auch einsilbiges *aet*- für *aevĭt*- in *aetās* zuerst bei den verlängerten Kasus *aetâtis*, *aetáti*, *aetâtem* oder in Ableitungen wie *aetérnus* aufgekommen sein, bis dann (im Gegensatz zu *ardus*) die synkopierte Form sich im Alltagsgebrauch festsetzte. Formen wie *caldárius* mögen die Einführung von *caldus* in die Umgangssprache der augusteischen Zeit (in die Schriftsprache hat diese

Form wohl kaum Eingang gefunden; vgl. Tityre, si toga calda tibist in einem Spottvers auf Virgil) etwas erleichtert haben. Nach Quintilian (I 6. 19) bezeichnete Augustus den Gebrauch von *calidus* für *caldus* als Ziererei (non quia id non sit latinum, sed quia sit odiosum, et, ut ipse Graeco verbo significavit, περίεργον); trotzdem steht in der Appendix Probi (198. 3 K) *calda* ebenso unter dem Bann wie *frigda, virdis.*

Nachtonige Synkope kommt unter dem neuen Accentgesetz während der Republik und der frühen Kaiserzeit wohl nur dann vor, wenn der betonte Vokal lang ist*), z. B. *jūrgo* (bei Plautus noch *jū́rigo*), *usūrpo* für **usūripo* u. s. w. In der Zeit der älteren Litteratur erscheint sie auch nach kurzem Vokal und zwar in vier- oder mehrsilbigen Wörtern, in denen vor der Endsilbe drei kurze Silben aufeinander folgten, wie *bălĭnĕum* (bei Plautus und Terenz; auch *balineator, Rud.* 527 A)**). Zur Zeit des Plautus und Terenz hatten wie wir oben gesehen haben (§ 5) diese Wörter den Accent auf der ersten Silbe; *bắlĭnĕum* wurde zu *balneum.* So wurde auch *ŏpĭfĭcīna, òpificîna* (Plaut. *Mil.* 880) zu *officina, puĕrĭtĭa* (mit dem Ictus *puéritia* in allen, nicht zahlreichen Beispielen bei den älteren Dramatikern) zu *puertia* bei Horaz (*C.* I 36. 8: actae non alio rege puertiae)***). Formen wie *caldus, virdis, domnus* dagegen gehörten nur der Umgangssprache bezw. dem Vulgärlatein an und drangen eigentlich erst in der späteren Kaiserzeit durch; Wörter wie *valde,* älter *vălĭde* (Plaut. *Pseud.* 364) und einige andere waren allerdings schon viel

*) Diese Fälle von Synkope beruhen auf dem Streben langen Vokal überlang zu machen.

**) Diese Form hielt sich eine Zeit lang neben späterem *balneum*; *balinearium, C. I. L.* I 1166, 130 v. Chr.; Caper (1. Jahrh. n. Chr.) bevorzugt *balneum* (108. 7 K); vgl. *C. G. L.* V 49. 20; siehe auch Georges, *Lex. Wortf.; balineum* begegnet häufig auf der Lex Metalli Vipascensis aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (*Eph. Epigr.* III S. 166).

Die Form OPITVMA auf einer altertümelnden Inschrift, *C. I. L.* I 1016 (= VI 1958), aus der späteren Zeit der Republik oder der ersten Kaiserzeit beweist, dafs das Wort in seiner nichtsynkopierten Gestalt noch nicht derartig veraltet war, dafs es der Vergessenheit anheimgefallen gewesen wäre; allerdings findet sich bereits auf der Scipionengrabschrift, *C. I. L.* I 32, etwa 200 v. Chr., die Form OPTVMO »optimum«. Siehe jedoch V 15.

***) Noch Charisius (4. Jahrh. n. Chr.) trat für *pueritia* als die richtige Form ein, 266. 7 K.

früher gang und gäbe geworden. — Dem gleichen Synkopierungstrieb, der *viridis, dŏmĭnus* u. s. w. zu zweisilbigen Wörtern reduzierte, erlag auch das *u, i* im Hiat (vgl. II 48). Schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. schwankte *tĕnuis* zwischen Zwei- und Dreisilbigkeit (Caesellius ap. Cassiod. VII 205. 16 K); in *cardus* (für *carduus*, siehe II 54), *mortus* (für *mortuus*) u. s. w. haben wir die Vorläufer der romanischen Formen (ital.-span. cardo, ital. morto, span. muerto, franz. mort). Bei *i* (*e*) führte diese Reduzierung zu jener Konsonantenpalatalisierung, die den romanischen Sprachen ein so eigenes Gepräge gegeben hat, z. B. ital. piazza, span. plaza, franz. place aus vulgärlat. **platya,* lat. *platĕa* u. s. w. (s. II 48).

Formen wie *saeclum* neben *saeculum* sind nicht zu Formen wie *jurgo* neben *jurigo* zu stellen, da *saeclum* die ältere Form ist, während in *saeculum* der Vokal zwischen dem *c* und dem *l* erst nachträgliches Einschiebsel ist (sog. parasitischer oder Svarabhakti-Vokal, siehe II 154). Die lateinische Endung *-cŭlus, -cŭlum* steht teils für das idg. Suffix -tlo (zur Bezeichnung des Werkzeugs, mit dem, oder des Ortes, wo eine Handlung vollbracht wird), teils für das aus den zwei idg. Diminutivsuffixen -co und -lo zusammengesetzte Suffix -kolo. Wörter der ersteren Art sind z. B. *vĕhĭculum* »das, womit gefahren wird«, *pōculum* »das, woraus man trinkt«, *cŭbĭculum* »der Platz, wo man sich niederlegt«, *pĕrĭculum* von **perior* (*perītus*, *experior*), *ōrāculum* von *orare*; Wörter der letzteren z. B. Diminutiva wie *corculum, uxorcula, sucula.* Während man zwischen beiden Arten von Endungen heute keinen Unterschied mehr zu machen pflegt, so zeigen sie bei Plautus noch eine bemerkenswerte Verschiedenheit in der metrischen Behandlung; während nämlich im plautinischen Vers das erstere Suffix in der Regel in der einsilbigen Form *-clus, -clum* erscheint, was jedenfalls der damals üblichen Aussprache entspricht, so tritt das letztere stets als zweisilbiges *-culus, -culum* auf. Bei Plautus findet sich also stets *vĕhĭclum* mit einsilbigem Suffix, wie es ausnahmslos da erscheint, wo das *cl* durch Dissimilation zu *cr* geworden ist, z. B. *ambŭlācrum* »Ort zum Spazierengehen« für **ambulaclum,* während Diminutiva wie *aurĭcula, pulvisculus* das zweisilbige Suffix ebenso beharrlich behalten als *ăgrĭcŏla, incŏla* oder sonst ein Kompositum des Verbums *cŏlo.* Der gleiche Unterschied findet sich zwischen

den Substantiven, die durch Anfügung des Suffixes *-lo* an *-co-*Stämme, und denen, die durch Anfügung des gleichen Suffixes an *-c-*Stämme gebildet sind, z. B. *porcu-lus, cĕlōc-la* »Yacht«. In den Versen des Plautus findet sich wahrscheinlich kein einziges Beispiel für Synkopierung von *-col-* zu *-cl-*, auch nicht nach langem Vokal, z. B. niemals **corclum* aus *cor-cu-lum*, **porclus* aus *porcu-lus* (*Class. Rev.* VI 87). — Jedoch *privicloes* (lies *priviclois*) »priviculis«, Carm. Sal. (s. VI 49).

Allerdings sind Formen mit dem parasitischen oder Svarabhakti-Vokal (*-colo-* für *-clo-*) bei Plautus nichts Seltenes. So erscheint z. B. *cubiculum* immer oder fast immer als viersilbiges Wort. Doch treten diese verlängerten Formen in der Regel (besonders bei vorausgehendem langem Vokal) nur am Ende eines Verses oder Halbverses auf, d. h. die Gleichsetzung des parasitischen Vokals mit wirklicher kurzer Silbe gilt als eine nur in Fällen metrischer Notwendigkeit gestattete Freiheit. So heifst es z. B. in der Regel *periclum*, während *periculum* nur am Ende eines Verses oder Halbverses vorkommt; ein gutes Beispiel für diese Unterscheidung haben wir in dem Verse *Capt.* 740:

perículum vitae méae tuo stat perículo.

Nur am Versende wird der Ausdruck *nullumst periclum* (z. B. *Pseud.* 1076) zu *nullum periculumst* (z. B. *Capt.* 91). In dieser Stellung erscheint auch *poculum* gewöhnlich in voller Form, während bei *saeclum* dreisilbige Skandierung überhaupt nie gestattet ist. — Wie die romanischen Sprachen beweisen, wurden infolge späterer Synkopierung nicht nur Wörter wie *saec(u)lum* u. s. w. zu ihrer ursprünglichen Form *saeclum* u. s. w., sondern auch Wörter wie *porculus* zu *porclus* reduziert, z. B. ital. cerchio (lat. *circ(u)lus*), teschio (lat. *test(u)la*, spillo (lat. *spīn(u)la*).*)

*) Vgl. *oclus*, *C. I. L.* X 7756 u. s. w., *crustlum*, XI 3303, vom Jahre 18 n. Chr., *Proclaes*, XV 1157, vom Jahre 123 n. Chr., *Vitlus*, VIII 9432 u. s. w., *Λεντλος* u. s. w. auf griechischen Inschriften (Eckinger S. 73 ff.), *Masclus* (griech. *Μασκλος*) u. s. w. — Desgleichen in Probi Append. 197. 20—22 K: speculum non »speclum«, masculus non »masclus«, vetulus non »veclus«, vitulus non »viclus«, vernaculus non »vernaclus«, articulus non »articlus«, baculus non »baclus«, angulus non »anglus«, jugulus non »juglus«; ferner 198. 18: oculus non »oclus«, 198. 23: tabula non »tabla«, 198. 27: stabulum non »stablum«, 199. 34: capitulum non »capiclum«, 199. 9: tribula non »tribla«, 199. 14: vapulo non »vaplo« (Hs. baplo). — Siehe auch Georges

Wörter wie franz. roule aus nichtsynkopiertem *rŏtŭla* deuten auf eine Wiederauffrischung des Diminutivs hin; desgleichen rumän. teule oder tiule (lat. *tēgŭla*), s. Taverney in *Études .... G. Paris* S. 267. Siehe auch § 21.

Ein Fall von Silbenschwund, der sich von gewöhnlicher Synkope unterscheidet, liegt vor bei Wörtern wie *arcubii* (»qui excubabant in arce«, Paul. Fest. 19. 10 Th) für *arcĭ-cŭbii*, wo das Zusammenrücken der beiden fast gleichlautenden Silben *cĭ* und *cŭ* den Ausfall der ersten veranlaſst bezw. erleichtert hat. Vgl. auch *sēmĭmŏdius* und *semodius*, *dēbĭlĭtare* für **debilitātāre*, *īdōlatria* für *īdōlŏla-*, *līmĭtrŏphus* für *limitotro-*, *Restūtus* für *Restĭtūtus* (*A. L. L.* VIII 368) u. s. w. sowie griech. ἀμ(φι)φορεύς, ψη(φο)φορία, λει(πο)πυρία u. s. w.

Oft wird auch eine Menge von Wörtern wie *dixem* (neben *dixissem*), *audissem* (neben *audīvissem*), *audī-trix* (neben *auditor*), *gi-gno* (neben *gĕn-us*) unter die echten Beispiele von lateinischer Synkope wie *lardum*, *jurgo* gerechnet, aber mit Unrecht. Entweder liegt nämlich überhaupt keine Synkope vor (so wird *dixem* von einigen aus **dic-sem* erklärt und mit *es-sem* verglichen, siehe jedoch VIII 3), oder sie hatte bereits in der idg. Periode stattgefunden, z. B. idg. *ĝĭ-ĝnō (IV 51), -trī- (ebenda). Ist aber eine Form wie *dixem* wirklich aus *dixissem* reduziert (s. VIII 3), so ist sie eher wie obiges *ar(ci)cubii* zu beurteilen; *audissem*, falls Vereinfachung aus *audivissem* (siehe VIII 3), erklärt sich wie *sīs* für *sī vīs*.

14. Synkope im praenestinischen Dialekt. Auf den in Praeneste gefundenen lateinischen Inschriften erscheint eine Menge von Vokalauslassungen, z. B. *Dcumius* (für *Dĕcŭmius*), *C. I. L.* I 1133, *Gminia* (für *Gĕmĭnia*), *Eph. Epigr.* I 72, *Diesptr* (für *Diēspĭter*), *C. I. L.* I 1500; *Ptronio* (für *Pĕtrōnio*), *Eph. Epigr.* I 92 (ein vollständiges Verzeichnis bei Sittl, *Lokal. Verschied. Lat. Sprache* S. 22). Da diese Erscheinung zu der Anspielung des Plautus auf eine sprachliche Besonderheit der Praenestiner (*conea* für *cīcōnia* »Storch«) vortrefflich paſst, so entsprechen

---

Lex. Wortf. unter *coag(u)lo*, *aedic(u)la*, *assec(u)la*, *bub(u)lus*, *conch(u)la*, *Vist(u)la*, *cop(u)la*, *cop(u)lo*, *cubic(u)lum*, *vit(u)lus*, *discip(u)lina*, *extemp(u)lo*, *fib(u)la*, *fig(u)linus*, *laterc(u)lus*, *Herc(u)le*, *jug(u)lans*, *manic(u)la*, *ment(u)la*, *masc(u)lus*, *orac(u)lum*, *poc(u)lum*, *peric(u)lum*, *pedic(u)lus*, *saec(u)lum*, *scrup(u)lus*, *sext(u)la* (*sescla*), *surc(u)lus*, *spec(u)lum*, *sub(u)la*, *temp(u)lum*, *trich(i)la*, *vinc(u)lum*, *vet(u)lus*, *vernac(u)lus*, *Asc(u)lum*, *Vist(u)la* u. s. w.; vgl. Schuch. *Vok.* II 402 ff.

obige Formen wahrscheinlich den wirklichen Lautverhältnissen. Im *Truculentus* nämlich wird von dem mürrischen, schweigsamen Sklaven Truculentus, dessen Aussprache mehr als einmal Gegenstand des Scherzes ist (vgl. Vers 683), das Wort *arrăbo* »Vorausbezahlung, Handgeld« in *rabo* »Rasender« (vgl. *rabere* »rasen«, *rabula* »tobender, schreiender Sachwalter, Rabulist«) verdreht; darüber zur Rede gestellt, sagt er, er habe einen Teil seines *arrabo* eingesteckt, wie die Praenestiner es bei *ciconia* machten (Vers 690):

»ar« facio lucri,
ut Praenestinis »conea« est ciconia.

(Vgl. misisia für ital. amicizia im heutigen Dialekt von Parma; ital. nemico für lat. *ĭnĭmīcus* u. s. w.). — Der ausgefallene Vokal ist *e* oder *i*, einmal *a* (*Mgolnia, C. I. L.* I 118; vgl. auch *Acmemeno* für *Ăgămemnō* auf einer alten praenestinischen cista, *Eph. Epigr.* I 19). Der Ausfall in Wörtern wie *Diésp(i)t(e)r*, *P(e)trónio* und (falls zu dieser Zeit im praenestinischen Dialekt die drittletzte Silbe betont war) in *D(e)cumius*, *G(e)minia* (vgl. *Cem(i)na*, *C. I. L.* I 99) ist leicht aus dem Einfluſs des Accents zu erklären; betonter Vokal dagegen ist ausgefallen in *Trtia* (für *Tertia*), *Eph.* I 108, *Pol(i)dia*, *Eph.* I 95, und sogar langer betonter Vokal in *Atlia* (für *Atīlia*), *Eph.* I 33.

Nach einem Grammatiker des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Terentius Scaurus, S. 14, 15 K) kam in früherer Zeit der Schreibgebrauch vor, daſs ein Buchstabe für seinen vollen Namen eintrat. Da der Name des *c* »*ce*«, der des *d* »*de*«, der des *k* »*ka*« war, so schrieb man *cra* für *cēra, kra* für *kara* (*cāra*). Das Beispiel, das Ter. Scaurus für *d* anführt (*Dcimus* für *Decimus*), ist beinahe identisch mit dem oben als Beispiel für die praenestinische Kontraktion erwähnten *Dcumius*. Darnach wäre zu vermuten, daſs wir in Schreibungen wie *Albsi* für *Albēsi*, *Albensi* auf einer Inschrift aus der nicht weit vom praenestinischen Gebiet entfernten Stadt Alba Fucentia (Zvetaieff, *Inscr. Ital. Inf.* 46) und *lubs mereto* (für *lubēs, lubens merito*) auf einer bei Avezzano in der gleichen Nachbarschaft gefundenen Inschrift (*C. I. L.* I 183) Anzeichen für eine in jener Gegend Italiens stellenweise gebräuchliche Silbenschrift zu sehen haben (siehe oben I 13); so bleiben wir denn über den wahren Sachverhalt bezüglich der praenestinischen Aussprache im Zweifel.

15. **Synkope unter dem alten Accentgesetz.** 1) Die Präposition *ambĭ-* (griech. ἀμφί) verliert ihre zweite Silbe in Zusammensetzungen wie altlat. *anculus* »Diener« für **ámbi-cŏlus* (griech. ἀμφί-πολος, sanskr. abhicaras) mit den Ableitungen *anculare* »dienen« (Paul. Fest. 15. 7 Th) und *ancilla;* ferner in *ancĭpes* (Plaut. *Rud.* 1158), später *anceps* (von *ambi-* und *căput*); in *am-plector* u. s. w. Derartige Kürzung war vielleicht auch die Ursache der Verwechslung der alten Präposition *indo* (*endo*, s. IX 27) mit der Präposition *in* (*en*); da Formen wie *ind(o)grĕdior* u. s. w. infolge von Synkopierung mit *ingredior* u. s. w. zusammenfielen, so kam *indo* auſser Gebrauch und wurde durch *in* ersetzt. So wurde plautin. *indaudio* zur Zeit des Terenz völlig durch *inaudio* verdrängt; in der klassischen Periode

kommen Zusammensetzungen mit *indo* nur noch als Archaismen bei Dichtern vor, z. B. *indŭpĕrator* (Iuv.).

2) Synkopierung der zweiten Silbe des ersten Gliedes eines Kompositums haben wir bei *hospes* für **hostĭpes*, *princeps* für **prīmĭ-ceps**), *forceps* für **formĭ-ceps***), *quindecim* von *quīnquĕ* und *dĕcem*, *undecim* von *ūnus* und *decem*, *vindēmia* für **vīnĭ-dēmia*, *Marpor* (*C. I. L.* I 1076) für *Marcĭ-por* u. s. w. *unĭversus* soll Neuzusammensetzung sein anstelle einer älteren synkopierten Form, die auf dem Senatsbeschlufs gegen die bacchanalischen Orgien, einer Inschrift aus der Zeit des Plautus vom Jahre 186 v. Chr., vorkommt (*C. I. L.* I 196. 19: homines plous V oinuorsei uirei atque mulieres sacra ne quisquam fecise uelet); da jedoch Plautus selbst viersilbiges *universus* gebraucht, so wird dieses *oinuorsei* eher als Schreibfehler oder besondere Schreibung für **oinuuorsei* zu betrachten sein (vgl. *sursuorsum* auf der Sentent. Minuc. Z. 15).

3) Synkopierung der ersten Silbe der mit einer Präposition zusammengesetzten Verben: *pergo* für **per-rĭgo* (vgl. *perrexi*, *perrectum*). — *porgo*, die alte Form von *porrĭgo*, **por-rĕgo* (vgl. Fest. 274. 15 Th: antiqui etiam »porgam« dixerunt pro porrigam), z. B. *exporgere lumbos* »die Beine ausstrecken«, Plaut. *Pseud.* prol. 1, vgl. *Epid.* 733; diese Form gebrauchte Virgil (*A.* VIII 274: pocula porgite dextris) und hie und da auch die Dichter des silbernen Zeitalters (Val. Flacc. II 656; Stat. *Theb.* VIII 755 u. a.), während die klassische Form *porrigo* ist. — *surgo* für *surrĭgo, *subrĕgo;* ein deponentisches Partic. Perf. *sortus* für **surctus*, eine Analogiebildung nach dem synkopierten Indik. Präs., kam häufig bei Livius Andronicus vor (Paul. Fest. 423. 1 Th). — Neben *surrŭpui* (klassisch *surrĭpui*) hat Plautus die synkopierte Form *surpui* (z. B. *Capt.* 760) sowie ein hiernach gebildetes Part. Perf. Pass. *surptus* (*Rud.* 1105). Auch Lucrez und Horaz gebrauchen das kontrahierte Präsens (Lucr. II 314: motus quoque surpere debent; Hor. *S.* II 3. 283: unum me surpite morti; vgl. *C.* IV 13. 20: quae me surpuerat mihi). — *pono* für **pŏ-sĭno* (mit *pŏ-* als Nebenform von **ăpŏ, ăb*); ganz gewöhnlich sind *postus*, *depostus, compostus* für *pŏ-sĭtus* u. s. w. Wie *postus* verhält sich *prae-stŏ*, früher *prae-stū* (Cassiod. 157. 22 K) »bereit, zur Hand« für **prae-sĭtu.* — *cette* für **cedite, *cĕ-dăte* mit vorangestellter Partikel *cĕ* »hier, hierher« wie osk. *ce-bnust* »huc venerit« (Zvetaieff, *Inscr. Ital. Inf.* 231. 20).

Diese synkopierten Formen waren früher wahrscheinlich weit häufiger als in späterer Zeit, wo infolge der Neigung zur Neuzusammensetzung (vgl. *consacro* für *consecro*, *ad-sum* für *assum*, IV 160) wieder die Formen *por-rigo*, *sur-ripui* u. s. w. entstanden. In Ableitungen, deren Zusammenhang mit dem betreffenden Verbum nicht mehr zum Bewufstsein kam, lebten die älteren Formen ungestört weiter, z. B. *refriva faba* (*referiva*, Plin. XVIII 119) »Bohne, die der Landmann der guten Vorbedeutung

*) In *primi-gĕnia*, einem Beinamen der Göttin Fortuna, unterblieb die Synkopierung, da sich *m* und *g* nicht gern miteinander verbinden.

**) Von *formus* »heifs«, verwandt mit griech. θερμός. Diese Ableitung giebt Paul. Fest. 59. 18: forcipes dicuntur, quod his forma, id est calida, capiuntur; vgl. Vel. Long. 71. 15 K.

wegen vom Felde zurückbrachte« (nach Fest. 380. 17 Th wurde das Wort auch mit *refrīgo* »rösten, dörren« zusammengestellt); so haben wir vielleicht auch in *aprīcus* Spuren eines Verbs *ap-(e)rio* (vgl. *ŏp-ĕrio*), wofern nicht in beiden Wörtern vortonige Synkope auf Grund des Paenultimabetonungsgesetzes vorliegt: *ref(e)rīva*, *ap(e)rīcus*. — Bei Verben mit anlautendem Vokal verschmilzt dieser mit dem auslautenden Vokal der Präposition zu einem einzigen Laut; welcher Sprachperiode diese Verschmelzung in jedem einzelnen Falle zuzuweisen ist, bleibt ungewifs, da sie sowohl durch folgenden als durch vorausgehenden Accent veranlafst sein konnte. Wie die Verhältnisse bei den älteren Dichtern liegen, so erfolgte in derartigen Zusammensetzungen in der älteren Zeit in der Regel Krasis; so ist z. B. *coerce* zweisilbig bei Pacuvius (*Trag.* 47 R):

gradere átque atrocem coerce confidéntiam (s. II 150).

4) Synkopierung der ersten Silbe des reduplizierten Perfekts zusammengesetzter Verba haben wir in *reppĕri, rettŭli, reccĭdi* u. s. w., wo der Doppelkonsonant noch auf diesen Vorgang hinzudeuten scheint (s. VIII 44). Bei derartigen Perfektformen erfolgte die Synkopierung wohl um so leichter, als das Lateinische ohnehin von zwei ähnlich lautenden benachbarten Silben gern die eine ausfallen liefs (über *arcubii* für *arcĭ-cŭbii* siehe oben § 13); der Schlufs liegt nahe, dafs dann auch die nichtreduplizierten Perfekta wie *ex-scĭdi* (altlat. *scĭcĭdi*), *con-curri* (auch *con-cŭcurri*, älter **con-cĕcurri*) u. s. w. auf solche Weise entstanden sind (vgl. neugriech. βάζω aus βιβάζω in Zusammensetzungen wie διαβάζω, ἐμβάζω u. s. w.). — Eine offenbar synkopierte Verbalform ist auch *cante* (2. Plur. Imper. von *căno*), die Varro (*L. L.* VII 27) aus dem Carmen Saliare anführt. — In der Regel aber sind in der Abwandlung des Verbums alle Spuren der Synkope getilgt und die vollen Formen (z. B. *canĭte*) nach dem Muster von Formen, wo die Konsonanten sich nicht zur Kombinierung eigneten (z. B. *sistĭte*) oder wo die betreffende Silbe nicht unmittelbar auf den (ehemaligen) Accent folgte (z. B. *cóncĭnĭte*), sowie nach Analogie anderer Konjugationen (z. B. *amā-te, monē-te, audī-te*) wiederhergestellt. Im Umbrischen und Oskischen sind diese Imperative synkopiert, z. B. umbr. sistu (lat. *sistito*), osk. *actud* (lat. *ăgĭto*). — Auch bei den abgeleiteten Adjektiven sind die Spuren der Synkope getilgt, so bei denen auf *-ĭdus: hūmidus*, *frīgidus*, *călidus*, *sŏlidus*, *rĭgidus*, *āridus* u. a.*), auf *-ĭcus*, z. B. *ūnicus*, *cīvicus*, *mĕdicus*, während die Substantiva *Plancus*, *lurco* »Fresser« (von *lūra* »Schlauch« nach Paul. Fest. 86. 23 Th: lura, os cullei, vel etiam utris; unde lurcones capacis gulae homines), *juncus* u. a. synkopiert sind (siehe unten über *raucus*). Ebenso blieb unter dem Einflufs anderer Adjektiva auf *-ĭdus* auch *vīvĭdus* von der Synkopierung verschont, was bei dem Substantiv *vīta* für **vīvĭta* (lit. gywatà) nicht der Fall war. Bei dem umbrischen Adjektiv auf -co-, *tōtco-* (lat. *pūblĭcus*) von *tōta-*, **touta-* »Gemeinde, Volk« haben wir die Kontraktion, der die lateinischen Adjektiva dieser Gattung entgangen sind (vgl. osk. *toutico-*).

---

*) *nūdus* dagegen für **novidus* (von einer Wurzel nogᵘ̯-, sanskr. nagnas »nackt«) ist eine synkopierte Form; über *ūdus* siehe unten.



5) Bei den Diminutiven auf *-lo-* erscheint die Synkope nicht nur in zweisilbigen, sondern auch in anderen Formen. Wie *ūllus* aus **ūno-lus*, *vīllum* aus **vīno-lum* (Ter. *Adelph.* 786) haben wir *cŏrōlla* für **corōnula*, *persōlla* für **persōnula*, *ampulla* von *amp(h)ŏra* (griech. ἀμφορᾶ, Acc. von ἀμφορεύς) u. s. w.

6) In frühzeitig entlehnten griechischen Wörtern geht die Synkopierung wahrscheinlich auf den früheren Accent zurück, z. B. *Hercŭles* (griech. Ἡρακλῆς), *Pollūces* (die ältere Form von *Pollūx*) Plaut. *Bacch.* 894 (griech. Πολυδεύκης), *calx* (griech. χάλιξ mit ἄ); vgl. das praenestinische *Acmemeno* (siehe oben § 14).

7) Sonstige Beispiele sind *alter* aus *ălĭter; postulo* aus **poscĭ-tŭlo; ulna* aus **ulĭna*, griech. ὠλένη (ursprüngliches *-ln-* wird im Lateinischen zu *-ll-*, z. B. *collis* aus **colnis*, lit. kálnas, griech. κολωνός); *propter* aus **prŏpĭ-tĕr*.

8) Beispiele für die Silbe *-rĭ-* sind: *săcerdōs* (aus **sacrŏ-dōs*, **săcrĭdōs* von *săcer* und der Wurzel dō »geben«); *ăcerbus* für **ácrĭ-bo-*; *săcellum* für **sacerlum*, **sacrŏ-lom*, u. s. w. — Bei Substantiven wie *ăger* (griech. ἀγρός), *căper* (griech. κάπρος) und Adjektiven wie *ācer* erfährt die unbetonte Endsilbe des Nominativs die gleiche Behandlung, während Wörter wie *hortus* u. a. aufgrund anderer Kasus wie *horti*, *horto*, *hortum* u. s. w. sowie anderer Nominative, deren Endsilbe nicht unmittelbar auf den (früheren) Accent folgte (z. B. *ánimus*, *aútumnus*), vor Synkopierung bewahrt blieben. — Auch in den italischen Dialekten findet sich in solcher Stellung *-er-*, z. B. osk. Aderla- aus *Adrola- (lat. *Atella*), Abella- wahrscheinlich aus *Abrola- (lat. **Apella*), umbr. ager, *pacer* »geneigt« von păcri-; oft erscheint dafür *-r-*, z. B. sabin. *Atrno-* (lat. *Aternus*), osk. Tantrnnaiúm (Gen. Pl.), siehe IV 92. — Da im Lateinischen wie es scheint *-er-* für *-ri-* auch in betonter Silbe vorkommt, z. B. *ter* (griech. τρίς) aus **ters**), so ist die Ersetzung von *rĭ* durch *ĕr* vielleicht eher auf Umstellung (Metathesis) zurückzuführen (vgl. nordit. fardor u. s. w. für fredor u. s. w., Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* I S. 291; siehe auch oben II 111). Doch kam *ter* auch unbetont vor in Ausdrücken wie *ter-mílle* (vgl. *terdeciens* in einem Wort auf dem Mon. Anc. I 29). Über *ter* siehe VI 61, über *er* für *rĭ* IV 13.

9) Beispiele für die Silbe *-vĭ-* sind: *autumo* für *ăvĭ-tŭmo* (griech. οἴω für ὀϝ-ιω); *claudo* aus **clāvĭ-do* von *clāvis; cūria* für **cŏvĭria* (vgl. volskisch covehriu, Zv. *Inscr. Ital. Inf.* 47); *gaudeo* für **gāvĭdeo*, Partic. *gāvīsus* (griech. γηθέω für γᾱϝε-θέω); *naufragus* für **nāvĭ-frăgus***); *nūper* (vgl. das Adj. *nuperum* Acc. Sing. bei Plaut. *Capt.* 718: recéns captum hominem núperum nouícium) für **nŏvĭ-pĕrus* von *nŏvus* und *păro; praeco* für **prae-vĭco* von *prae* und *vŏco;* bei *praedes*, früher *praevĭdes* (*praevides*

---

*) Bei Plautus (z. B. *Bacch.* 1127) wird *ter* als lange Silbe skandiert und lautete also wie *terr* (vgl. *terruncius;* dies die richtige Schreibung) siehe Bücheler, *Rhein. Mus.* XLVI 236.

**) Oder Kürzung (*nău-fragus*) aus **nāu-fragus* (IV 45), was vielleicht auch für *claudo, gaudeo* gilt.

Plur., *praes* Sing. auf der Lex Agraria des Sp. Thorius vom Jahre 111 v. Chr., *C. I. L.* I 200, auf der älteren Lex Repetundarum vom Jahre 123 bis 122 v. Chr., I 198, dagegen nur *praedes*), aus *prae* und *vas* erfolgte die Synkopierung vielleicht nach dem neuen Accentgesetz wie bei *ūdus* (bereits bei Lucil. *inc.* 172 M), wofür Plautus nur *ūvidus* kennt; *raucus* für *rāvĭcus* von *rāvĭs* »Heiserkeit« (vgl. Havet *A. L. L.* IX 526); *vīta* für **vīvĭta* (siehe oben); *auceps* für *ăvĭ-ceps*; *Opiter* (Name für ein Kind, bei dem der Grofsvater Vaterstelle vertrat: cujus pater avo vivo mortuus est, Paul. Fest. 207. 15 Th), Plur. *Opiteres* (Löwe, Prodr. S. 396) war wie es scheint die in der Umgangssprache übliche Form für **Aupater* statt **ăvĭ-păter* aus *ăvus* und *păter*. Bei Plautus findet sich (neben *mālo*) die Form *māvŏlo*, in der klassischen Zeit kommt nur *mālo* vor.

Auch positionslanges *-vĭ-*, *-vĕ-* ist synkopiert in *auspex* für **ăvĭ-spex; nūntius*, älter *nŏventius*); nundinae* für **nŏven-dinae* aus *novem* und *dĭn-*, einem Nebenstamm zu *dies* (sanskr. dínam, aksl. dĭnĭ). — Schwund des *-v-* erfolgte vor langem Vokal, besonders bei vorausgehendem qualitätsgleichem Vokal, z. B. *lābrum*, früher *lăvābrum*, Lucr. VI 799. Über den Schwund des intervokal. *-v-* s. II 53 und IV 70.

Da mithin unter dem alten Accentgesetz jede kurze zweite Silbe der Synkopierung unterworfen war, so wäre es gewagt, aus den lateinischen Formen auf das Vorhandensein oder Fehlen eines kurzen Vokals in den entsprechenden idg. Formen zu schliefsen, also z. B. auf Grund des Unterschieds zwischen den lateinischen Adverbien *ŭltrā, cĭtrā, intrā, sŭprā, extrā, contrā* und den lateinischen Adjektiven *ŭltĕrior, cĭtĕrior, infĕrior, sŭpĕrior, extĕrior* als ursprüngliches Stammsuffix für erstere *-tr-*, *-r-*, für letztere *-ter-*, *-er-* anzusetzen (vgl. von Planta, *Gramm.* I 220)**). Nach Priscian waren die älteren Formen *supera, infera, extera* u. s. w.***) Die Form *sŭpĕra* findet sich in einer elegischen Grabschrift, die nicht vor die Zeit

*) Die ältere Form begegnet in einer 213 v. Chr. veröffentlichten Weissagung des bekannten Marcius, bei Fest. 164. 28 Th: quamvis noventium duonum negumate, »quamvis bonum nuntium negate«.

**) Barbelenet (*Bull. Soc. Linguist.* Nr. 38 [VIII 2], S. 89) formuliert das lateinische Synkopierungsgesetz in folgender Weise: jeder kurze Vokal zwischen Konsonanten in der zweiten Silbe erleidet Synkope, wenn die übrig bleibenden Silben mindestens zusammen zwei »morae« ausmachen. Damit hätten wir eine überraschend einfache Erklärung für das Nebeneinander von *inferŭs* und *infrā*, *providŭs* und *prudēns* sowie für das Fehlen der Synkope bei *calidŭs*, *viridĭs* u. s. w. Allerdings ist schwer einzusehen, warum gerade die Form *calidŭs* mehr als *calidē*, *calidō*, *calidīs*, *calidōs* für das Vorhandensein oder Fehlen der Synkope bestimmend gewesen sein soll; dies ist der schwache Punkt dieses äufserst ansprechenden Erklärungsversuchs. Die Länge der Endsilbe scheint bei der lateinischen Accentuation nicht die gleiche Rolle gespielt zu haben wie im Griechischen (vgl. oben § 1).

***) Prisc. II p. 30. 1 H: quaedam etiam syncopam passa sunt, ut »supra« pro »supera«, et »infra« pro »infera«, et extra pro »extera«, nam antiqui trisyllaba ea proferebant, ut Cicero in Arato:

> Torvus Draco serpit supter superaque retorquens
> Sese,

tenuit tamen, ut disyllaba magis ea proferantur (vgl. II p. 55. 23 H).

des Dichters Accius fallen kann (*C. I. L.* I 1011: Ree fuit ee vero plus superaque parens), und *infera* auf einer gleichzeitigen Grabschrift (I 1166: quae infera scripta sont)*); da wir jedoch auf dem älteren S. C. de Bacch. (I 196 vom Jahre 186 v. Chr.) *suprad* und *extrad* haben, so braucht *supera* (auch bei Lucrez) keine echte alte Form zu sein. — Über die Form *arbiterium* für *arbitrium*, siehe Georges, *Lex. Wortf.*; vgl. auch *magistero-*, *C.I.L.* I 73, *ma[gi]steratus, Eph. Epigr.* II 298. — Über *dextĕra* und *dextra* siehe Brambach, *Lat. Orth.* Über *sinistera* für *sinistra* (z. B. Ter. *Eun.* 835), *Tībĕris* und *Tībris* siehe Georges, *Lex. Wortf.***). — Über parasitischen Vokal bei *r* siehe II 102.

Im Umbrisch-Oskischen geht die Synkopierung noch weiter als im Lateinischen; doch ist im Umbrischen das Part. Perf. Pass. nicht synkopiert, was dagegen bei der 3. Sing. Imper. der Fall ist (aufser bei *-net-*, z. B. kanetu »er soll singen«): sektu ist Imperativ, seçetu Part. Perf. Pass. (siehe von Planta, I S. 214). Vergl. osk. *toutico-* gegen umbr. *totco-* »publicus«, osk. *minstro-* gegen lat. *ministro-*, osk. Vezkú- gegen lat. *Vetusco-*.

16. **Synkopierung der Endsilbe.** Wie im Gotischen sind auch im Oskischen und Umbrischen die Vokale *ĕ*, *ŏ*, *ĭ* (aber nicht *ŭ*?) in der Endsilbe synkopiert. Synkopierung von *-ŏs* liegt vor in osk. húrz, lat. *hortus; Bantins*, lat. *Bantīnus;* túvtíks für *touticos von touta- »Gemeinde, Volk«; umbr. *emps*, lat. *emptus;* pihaz, lat. *piātus*. — Synkopierung von *ĕs* (Nom. Pl., s. VI 40) zeigen osk. μεδδειξ für *med-dik-ĕs, Nom. Pl. zu *meddix* (Titel des höchsten oskischen Beamten), censtur für *censtor-ĕs (lat. *censōrēs*). — Synkopierung von *-rĭs* zeigt umbr. *pacer* für *păc-ri-s »geneigt«. — Im Lateinischen findet sich diese Synkope (bezw. Metathesis? Siehe § 15. 8) im Nom. Sing. der *-ro-* und *-ri-* Stämme, z. B. *ăger* für **ag-ro-s*, *in-tĕg-er* für **en-tag-ro-s, ăcer* für *ac-ri-s*, *vŏlŭcer* u. s. w., aber sonst wohl nirgends. *quattuor* könnte für **quetwor-ĕs* Mask. (dorisch τέτορες, sanskr. catváras) stehen, kann aber auch die neutrale Form sein (sanskr. catvári), s. VI 63. Die Kontraktion von *-ātis* zu *-ās* im Nom. Sing. von Adjektiven oder Substantiven, die den Geburtsort bezeichnen, z. B. *Arpinas*, **Casilas* (umbr. Casilos), ist erst nach Plautus erfolgt, da dieser stets die volle Form *-ātis* gebraucht; die Form *Campans* (Mask., nicht Neutr.) in dem grausamen Spottvers auf die unterworfenen Campanier, *Trin.* 545:

Campans genus
Multo Surorum iam antidit patientia,

soll wohl Nachahmung eines oskischen **Campans* für *Campānus* nach dem Muster von osk. *Bantins* für *Bantīnus* sein. Wie *Arpīnātis* zu späterem

*) Die Datierung dieser Inschriften erfolgt aufgrund der in beiden vorkommenden Vokalverdoppelung zur Bezeichnung der Vokallänge (in der zweiten steht *-ee-* für *ē* in *seedes*); vgl. Ritschl, *P. L. M.* p. 46.

**) Über andere synkopierte Nebenformen siehe ebenda unter *sol(i)dus, Vir(i)domarus, frig(i)dus, ful(i)ca, Temese* (griech.) und *Tempsa* (lat.); die Formen *audac-ter*, später *audācĭ-ter*, *prīvi-gnus* neben *prīvi-genus* (vgl. Paul. Fest. 225. 2 Th: »oenigenos« unigenitos), *teg-men* neben *tĕgĭ-men* u. a. lassen auch andere Erklärungen zu.

Arpinas verhalten sich *Samnītis* zu späterem *Samnis*, *Laurentis* zu späterem *Laurens*, *Tīburtis* zu späterem *Tiburs* u. s. w. (Prisc. I S. 134 H). Im Nominativ Sing. von i-Stämmen wie *sors* (bei Plautus *Cas.* 380 *sortis*), *quiēs* (falls hier ein i-Stamm vorliegt wie bei altpers. šiyātiš, av. šyeitiš) geht der Schwund des *i* in der Endsilbe möglicherweise nicht auf Synkope, sondern auf Analogie nach den Konsonantstämmen zurück; vgl. *nubs* bei Liv. Andr. für *nūbēs* (Serv. ad *Aen.* X 636), *plebs* neben *plēbēs* (weitere Beispiele bei Ritschl, *Opusc.* II 652). Vielleicht haben wir hier auch ein Nebeneinander von verschiedenen Stammbildungen wie bei *penu-*, *peno-*, *penos-* (vgl. *pěnus*, Gen. *penūs*; *penum*, Gen. *peni-*, *penus*, Gen. *penŏris*) oder bei *viŏlens* und *viŏlentus*, *fluens* und *fluentum*, *epulonus**) und *ĕpŭlo*, *centurionus* und *centŭrio*, *curionus*, *decurionus* und *cūrio*, *decŭrio***), *infans* einmal bei Accius im Sinne von *infandus* (*Trag.* 189 R: infans facinus). Komposita wie *in-dex*, *iū(s)-dex*, *vin-dex* unterscheiden sich von solchen wie *causĭ-dĭcus*, *iurĭ-dĭcus*, *fātĭ-dicus* darin, dafs sie unmittelbar vom schwachen Verbalstamm dik- gebildet sind (vgl. sanskr. ā-diš-). Das Gleiche gilt von *conjux* (vgl. sanskr. sąyuj-, griech. ἄζυξ) neben *bĭjŭgis* und *bĭjŭgus*, *bīgae* u. s. w., ferner von *for(m)-ceps*, *au-ceps*, *prin-ceps* neben *urbĭ-căpus* (Plaut.), *hosti-capas* (Paul. Fest. 73. 10 Th: »hosticapas« hostium captor), von *ŏpĭ-fex*, *artĭ-fex*, *carnĭ-fex* neben *mūnĭ-fĭcus*, *magnĭ-fĭcus*, von *rēm-ex* neben *prōd-ĭgus*. *man-suēs* (Acc. *mansuem* und *mansuētem*) verhält sich zu *man-suētus*, *in-quiēs* zu *in-quiētus* wie griech. ἀδμής zu ἀδμῆτος, ἀκμής zu ἄκμητος. Die Formen *praeceps*, *anceps* (aus *prae-*, *ambi-* und *căput*), die bei Plautus (*Rud.* 671) *praecĭpes* und (*Rud.* 1158) *ancĭpes* lauten***), wurden später an die Komposita von *căpio* wie *princeps* angeglichen†). Altlat. *Pollūcēs* (Plaut. *Bacch.* 894; vgl. griech. Πολυδεύκης) wurde zu *Pollux* verkürzt, wahrscheinlich nach Analogie von *lūx*, Gen. *lūcis*. Nach Priscian (I S. 282. 12 H) lauteten die alten Formen zu *concors*, *discors* u. s. w. *concordis*, *discordis* (vgl. I 354. 13 H); vgl. spätlat. *orbs* (z. B. Ven. Fort. IX 3. 14, orbis non »orbs« Probi App. 198. 8 K).

Die adjektivischen o-Stämme zeigen häufig verkürzten Nom. Sing., da sie besonders in der Zusammensetzung gern zu den i-Stämmen übergingen (s. V 34). Der o-Stamm *hortus* wurde in dem Kompositum **cohorto-* zu einem i-Stamm (**co-hortis*) und der Nom. Sing. zu *co-hors* (vgl. oben *sors* u. s. w.). — Auch das Part. Perf. Pass. *sānātus* erscheint in den XII Tafeln in der Form *sanati-* als Ausdruck für die reuigen Verbündeten, die nach vorausgegangener Empörung wieder zum Gehorsam zurückgekehrt waren (Festus 524. 10 Th: »Sanates« dicti sunt, qui supra infraque Romam

*) Paul. Fest. 55. 15 Th: »epolonos« dicebant antiqui, quos nunc epulones dicimus.

**) Paul. Fest. 34. 36 Th: »centurionus« antea, qui nunc centurio, et »curionus« et »decurionus« dicebantur.

***) Vgl. *procapis*, Paul. Fest. 281. 22 Th: »procapis« progenies, quae ab uno capite procedit; auch *concapit* (?) auf den XII Tafeln (bei Fest. 556. 27 Th: tignum iunctum aedibus uineaue et concapit ne soluito.

†) Vgl. Prisc. I S. 280. 15 H: antiqui tamen »ancipes« et »praecipes« et »bicipes« proferebant in nominativo . . . idem tamen vetustissimi etiam »praecipis« genetivum . . . secundum analogiam nominativi protulerunt.

habitaverunt. quod nomen his fuit, quia, cum defecissent a Romanis, brevi post redierunt in amicitiam quasi sanata mente). Auch in dem altlateinischen Rechtsausdruck *dare damnas esto, tantum damnas esto* (Cato ap. Gell. VI 3. 37; Quint. VII 9. 12 u. s. w.) ist möglicherweise der sonst gebräuchliche o-Stamm *damnāto-* durch einen i-Stamm *damnati-* ersetzt, zu dem nach Art von Konsonantstämmen wie *aetas, tempestas* ein Nom. Sing. *damnas* gebildet wurde.

Die io-Stämme gingen jederzeit gern zu den i-Stämmen über. Die bei Plautus häufige ältere Adjektivendung *-ārius* (siehe Lorenz zu *Pseud.* 952, z. B. *singularius, virginarius*) mag in den Plautushss. häufig durch *-āris* ersetzt worden sein (s. V 4). Vgl. Caper 112. 2 K: vates olim »vatios« dicebant; so haben wir auch *Verres* und *Verrius*. Im Vulgärlateinischen wurde *-ius* (*-eus*) zu *-is* in *actuaris, abstemis, sobris, caerulis, consanguinis* u. s. w. (Löwe, *Prodr.* S. 420); so wiederholte sich die in der Deklination von Namen wie *Caecĭlius*, Acc. *Caecilium*, und *Caecilis*, Acc. *Caecilim*, bereits frühzeitig auftretende Verwechslung zwischen *-io-* und *-i-* (s. VI 5). Bei keinem dieser Beispiele läſst sich jedoch der Stammwechsel mit Sicherheit auf die Synkopierung der Endsilbe im Nom. Sing. zurückführen. Am ehesten geht dies vielleicht noch bei *Lucipor* von *Lūcius* und *puer* (Stamm *pŭĕro-*), wozu Plinius, (*H. N.* XXXIII 26) als Plural die Form *Lucipores* anführt (vgl. Dat. Sing. *Naepori* auf einer Inschrift vom Ende der republikanischen Zeit, *C. I. L.* I 1539 *e*); doch ist auch hier eine andere Erklärung möglich. Wenn bei der dem Lateinischen eigentümlichen Schwächung der Endvokale (siehe unten) die Synkopierung kurzer Endsilben wie *-ĭs, -ŏs, -ĕs* (vgl. das Oskische und Umbrische) von vornherein viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, so ist doch das Vorkommen von Synkope in anderen als den unmittelbar vor oder hinter dem Accent stehenden Silben bis jetzt noch nicht genügend erwiesen. (Einige Beispiele für Ausfall kurzen Vokals in der Endsilbe auf späten plebeischen Inschriften, z. B. *fect* für *fēcĭt*, bei Schuchardt, *Vok.* II 394 ff.)

17. **Synkope unter dem Paenultimagesetz.** 1) **In vortonigen Silben.** Bei den Komposita von *făcio* wie *călē-facio*, deren *ē* nach dem Jambenkürzungsgesetz gekürzt worden war (siehe unten), fiel vor dem Accent der nächsten Silbe dieser Vokal schlieſslich völlig aus: *cal-fácere, cal-fáctus*. Nach Quintilian (I 6. 21) wurde zu seiner Zeit die volle Form *calĕfacere* in der Alltagssprache niemals gebraucht. Regelmäſsig heiſst es *olfacere*, nicht **olefacere*. Statt des *bĕnĕfĭcium, mălĕfĭcium, benefacta, malefacta* der Hss. schlug Ritschl dem Metrum zuliebe für Plautus stellenweise die Lesung *benficium, malficium, benfacta, malfacta* (z. B. *Trin.* 185) vor, wobei er sich auf die alte Schreibung BENVENTOD auf einer Münze von Beneventum (*C. I. L.* I 19, um 250 v. Chr.) berief. Auf späteren Inschriften kommen Schreibungen wie BENMERENTI, MALDICTUM häufig vor (siehe Ritschl, *Opusc.* II 716). In Zusammensetzungen mit *facio* wie *olfacio* hatte sich die synkopierte Form derartig eingebürgert, daſs nach ihrem Muster auch das Kompositum *ārēfacio*, dessen *ē* wegen vorausgehender langer Silbe lautgesetzlich nicht gekürzt werden konnte, von Cato als viersilbiges Wort gebraucht wurde; wenigstens stimmen die Hss. der *Res Rustica*



in dieser Form merkwürdig überein (c. 69; 125; 157. 12). — Auf vortoniger Synkope beruht sicher auch das Nebeneinander von *discĭplīna, fĭglīna* und *discipulus, figulus*, ebenso die Form *vetranus* auf späteren Inschriften (vgl. *C. I. L.* III Ind. S. 1159) für *vĕtĕrānus* (auf griechischen Inschriften fast immer οὐετρανος oder βετρανος). Nach Festus 466. 16 Th gehörte zu *scēna* (altes Wort für Priestermesser bei Liv. Andr. *Com.* 2 R: corruit quasi ictus scena) die Nebenform *sacēna;* ein anderer veralteter Ausdruck, den Gellius XX 11 erwähnt, nämlich *sculna* (Synonym zu *sĕquester*), wurde von dem Grammatiker Lavinius, dem Verfasser eines Wörterbuchs der Pöbelsprache (»De Verbis Sordidis«), als Kontraktion aus **seculna* erklärt. In vulgärlat. *māt(ŭ)tīnus* (ital. mattino u. s. w.) liegt entweder Ausfall der einen von zwei ähnlichen benachbarten Silben vor wie in *Res(ti)tūtus* (siehe oben § 13, S. 202) oder vortonige Synkope wie in ital. cervello (lat. *cĕrĕbellum*), vergogna (lat. *vĕrēcundia*), bontà (lat. *bŏnĭtāt-*), gridare (lat. *quĭrītare*), dritto (lat. *dīrectus*) u. s. w. — Prokope ist im Italienischen wegen der Häufigkeit auslautender Vokale eine gewöhnliche Erscheinung, z. B. vescovo (lat. *ĕpiscŏpus*), nemico (lat. *ĭnĭmīcus*), cagione (lat. *occāsion-*) u. s. w. — Synizese des vortonigen kurzen Vokals zeigt sich in vulgärlat. *qu(i)ētus, *dyurnus* (ital. giorno); *coactus* wurde zu **quattus* (ital. quatto) u. s. w. (s. II 149). Vgl. Georges, *Lex. Wortf.*, unter *Num(i)torius, Lug(u)dunum.*

2) **In nachtonigen Silben.** Ein bezeichnendes Beispiel für Synkope nach langer betonter Silbe haben wir an dem (wohl zur Zeit der von Caesar veranstalteten Schiffsspiele eingeführten) Wort *barca* »Barke«, einer Kontraktion aus **bārĭca* aus ägyptischem *bāris* (Prop. III 11. 44), siehe *Rhein. Mus.* XLII 583. Ein weiteres Beispiel ist das Wort *lamna* (Hor. *C.* II 2. 2: inimice lamnae), vulgärlat. *lanna* (Arnob. II 41), dessen ältere Form *lammĭna* war (z. B. Plaut. *Asin.* 549). Eine Anzahl Wörter erscheint bei Plautus in der vollen, bei späteren Schriftstellern dagegen in der synkopierten Form, z. B. *obiūrigo* (zur Zeit des Terenz stets *obiūrgo*). Diesem Streben nach Kürzung erlag auch das *u, i* im Hiat; so ist *lārua* bei Plautus drei-, später aber zweisilbig, *grātiīs* wird zu *grātīs.* Spuren der Kürzung finden sich auch auf alten Inschriften in Schreibungen wie *iugra* (für *jūgĕra*) auf der Lex Agraria des Sp. Thorius, 111 v. Chr. (*C. I. L.* I 200. 14, 25), sowie in anderen, vielleicht dialektischen Formen wie PROSEPNAI (Dativ) auf einem sehr alten Spiegel von Cosa (*C. I. L.* I 57. Die Schreibung ist -AI, nicht -AIS; siehe *Rhein. Mus.* XLII 486) und CEDRE für *caedere* auf einer frühen Inschrift aus Spoletium in Umbrien (*C. I. L.* XI 4766). Statt *āridus* erscheint gelegentlich *ardus*, z. B. bei Plaut. *Aul.* 297, *Pers.* 266, bei Lucil. 27. 40 M sowie auf einer in der Kaiserzeit nach einem aus dem Jahre 105 v. Chr. stammenden Original gefertigten Inschrift (*C. I. L.* I 577. 2. 21 = X 1781), die auch *ūda* (2. 18) für *ūvida* aufweist (aber *āridus* bei Plaut. *Rud.* 574, 726, 764 u. s. w.). Hierher gehören ferner *Raude* für *Ravide* (Catull. XL 1), *aspris* für *aspĕris* (Virg. *Aen.* II 379; vgl. *asprĭtūdo, asprētum, asprēdo* und andere Ableitungen sowie ital. aspro), *aspriter* (Sueius ap. Non. 513 M). — Nach kurzer betonter Silbe zeigt sich Synkope (vgl. Osthoff, *A. L. L.* IV 464) in der Form *soldus*, die auch in der Lex Municipalis des Julius Caesar vom Jahre 45 v. Chr. (*C. I. L.* I 206. 114, 115)

sowie in den Satiren des Horaz erscheint (*S.* II 5. 65: metuentis reddere soldum und *S.* I 2, 113), ferner in *possum* für *pŏtĕ-sum* (s. VIII 97), in *ferme* für *fĕrĭme* (Superl. von *fĕrē*), falls aus der Verderbung *fert me* in den palatinischen Hss. (Plaut. *Trin.* 319) auf ein zur Zeit des Plautus vorhandenes *ferime* geschlossen werden darf. Die wohl aus den obliquen Kasus stammende Form *culmen* kommt bei Plautus nicht vor; die Deklination des Wortes wird folgende gewesen sein: N. *cŏlŭmen*, G. *cól(u)minis* (vgl. Georges, *Lex. Wortf.* unter *later(i)culus* und vielleicht *fer(i)culum*). Vulgärlat. sind Sklavennamen wie *Marpor* (*C. I. L.* I 1076), *Naepori* (Dat. Sing.; I 1539 *e*; die vollen Formen wie *Quintipor*, *Marcipor*, *Gaipor* bei Festus 340. 17 Th); ferner *mattus* für *mădĭtus* »betrunken« (Petron.), *virdis* (vgl. Probi App. 199. 9: viridis non »virdis«), *vir(i)desco*, *vir(i)darium* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*), *dictus* für *dĭgĭtus* (siehe Georges), *fridam* für *frīgĭdam* auf einer Inschrift aus Pompeii (*C. I. L.* IV 1291; vgl. Probi App. 198. 3 K: calida non »calda«; frigida non »frigda«; *infrigdo* für *infrigido*, Oribas. fragm. Bern. IV 34. S. 1. 6 und 10 Hag.), *frigdor* (siehe Georges). Die Form *calda* steht bei Cato *R. R.* VI 1 und 75, Varro *R. R.* I 13 u. s. w.; der Eigenname *Cald(us)* findet sich bereits auf Münzen aus dem Jahre 109 v. Chr. (*C. I. L.* I 382). Über *domnus* für *dŏmĭnus* siehe Georges; vgl. auch den Eigennamen *Domnus*, *Domna*, griech. Δομνος (*C. I. G.* I 6505, Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.). Auf vulgärlat. *nit(i)dus*, *horr(i)dus*, *rig(i)dus*, *col(a)phus* u. s. w. weisen die romanischen Formen z. B. ital. netto, ordo (jedoch mit geschlossenem anlautendem *o*), reddo, colpo u. s. w. — Ein Verzeichnis synkopierter Formen in späten Inschriften und Hss. bei Schuchardt, *Vok.* II S. 394 ff. Über synkopierte Formen in lateinischer Poesie siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 456.

18. **Veränderung unbetonter Vokale.** In Sprachen mit expiratorischer Betonung erleiden die unbetonten Vokale Verdunkelung. Dies ist z. B. im Deutschen und Englischen der Fall (s. oben § 1 S. 172 Anm.). Anders steht die Sache im Italienischen, wo die Vokale der unbetonten Silben deutlicher ausgesprochen und nicht in dem Maſse wie z. B. im Englischen verschliffen werden. Doch ist auch dem Italienischen Schwächung unbetonter Vokale nicht ganz fremd; unbetonte Vokale verlieren häufig ihren Eigenlaut und verfallen dem Einfluſs benachbarter Konsonanten: so wird z. B. bei folgendem *r* kurzer Vokal in *e*, bei folgendem *l* in *o* verwandelt. Aus lat. *arbor* bezw. dessen obliquen Kasusformen *arbŏrem* u. s. w. ist im Italienischen albero, aus lat. *dēbĭlis* debole geworden. In der vortonigen Silbe von signore (lat. *sĕniōrem*), midolla (lat. *mĕdulla*) ist der unbetonte Vokal zu *i* geworden. Genau das Gleiche geschah im Lateinischen. Wenn kurzer Vokal wie wir gesehen haben (Kap. II) in der auf die Tonsilbe folgenden Silbe vor



der Synkopierung bewahrt blieb, falls er positionslang war oder sonst ein Umstand die Synkopierung verhinderte, so erlitt er doch eine anderweitige Veränderung, eine Veränderung der Qualität. In positionslanger Silbe wird unbetonter Vokal zu *e* (z. B. *remex* von *rēmus* und *ăgo*), in anderen Silben zu *i*, z. B. *remigis, jūrigo* (Plaut.), später *jūrgo;* unter dem Einfluſs eines folgenden Labials oder *e* bekommt er einen *u*- oder *ü*-Laut (s. II 16), z. B. *occŭpo*, *in-cĭpio* von *căp-* (vgl. *căpio*), während er vor folgendem *r* zu *e* wird, z. B. *pĕpĕri* von *părio.* Einige Vokale haben ihren Eigenlaut besser bewahrt als andere; so blieb in den Komposita von Verben wie *voco, rogo* u. s. w. das kurze *o* unverändert, z. B. *convoco*, *invoco, irrogo, arrogo,* ebenso das kurze *u* in *tu-tudi* u. s. w.

Endsilben waren der Veränderung jedenfalls nicht so sehr unterworfen als andere, da sonst im Nom. Sing. verschiedener Stämme wie *cĭnis, ŏpus* (altlat. *opos*), *mănus* u. s. w. der Unterschied nicht so gut hatte erhalten bleiben können. Vielleicht verdanken sie ihre Erhaltung der Analogie dreisilbiger und längerer Wörter, wo die Endsilbe sich nicht in der schwächsten aller Stellungen, nämlich unmittelbar hinter dem Accent, befand.

Die Verwandlung erstreckte sich auch auf die unbetonten Diphthonge, bei denen sich dann der erste Bestandteil veränderte; so wurde *ai* (durch **ei*) zu *ī*, *au* (durch **eu*) zu *ū* (vgl. die Schwächung des einfachen *a* zu *e*, siehe unten). Unter dem Einfluſs der früheren Betonung wurde z. B. das Kompositum aus *ob* und *caedo* zu *occīdo*, das aus *ob* und *claudo* zu *occlūdo.* Die langen Vokale dagegen waren widerstandsfähiger, z. B. *invādo* von *vādo*, *irrēpo* von *rēpo.*

Die Regelmäſsigkeit, mit der sich diese Veränderung bei kurzen Vokalen und Diphthongen in der zweiten Silbe lateinischer Wörter vollzog, ist ein schlagender Beweis für die Richtigkeit des von Corssen entdeckten Gesetzes, wonach früher einmal der lateinische Accent ausnahmslos auf der ersten Silbe geruht haben muſs. In Sprachen mit expiratorischer Betonung ist eben immer die der Tonsilbe unmittelbar folgende Silbe am meisten der Veränderung unterworfen. Silben mit dem Nebenton wie die vorletzte von **párri-caìda* (nach dem alten Accentgesetz) erlitten keine Veränderung, wie auch in den

romanischen Sprachen der Vokal der ersten Silbe von Wörtern wie lat. *àrmatûra* u. a. dieselbe Behandlung zeigt wie der Vokal der den Hauptaccent tragenden Silbe (vgl. ital. Fiorentino aus *Flòrentînus* wie fiore aus *flôrem*, dagegen Firenze aus *Florén-tia*). Doch konnte auch in solchen Silben der Vokal sich verändern und zwar nach Analogie verwandter Wörter, bei denen der gleiche Vokal unmittelbar auf den Accent folgte, z. B. **óc-caido;* so bekommen wir die altlateinische Form *paricīdas* (Paul. Fest. 278. 10 Th). Umgekehrt wurde in einem Kompositum der Vokal häufig durch Analogie nach dem betonten Wurzelvokal des Simplex vor Veränderung geschützt; so ist in dem Ausdruck *vades et subvades* (XII Tafeln) das *a* von *sub-vades* nicht geschwächt (vgl. dagegen *praevides, C. I. L.* I 200, später *praedes*). Auch konnte in jeder Sprachperiode das Gefühl für die Verwandtschaft zwischen Kompositum und Simplex die Wiederherstellung der ursprünglichen Vokalqualität im Kompositum zur Folge haben; so konnte **prōvĭcare* zu *provŏ-care* werden, während das Substantiv *praeco* (für **prae-vico*) unverändert blieb; *ēnĭco* konnte zu *e-neco, consecro* zu *con-sacro* werden. Diese Wiederauffrischung der ungeschwächten Form bei zusammengesetzten Wörtern (Neuzusammensetzung, Rekomposition) ist eine Eigentümlichkeit der spätrepublikanischen und der Kaiserzeit; sie hing möglicherweise mit den gegen Ende der Republik aus Griechenland eingeführten und jahrhundertelang mit großer Vorliebe weiter gepflegten grammatischen Studien zusammen.

In der älteren Litteraturperiode tritt die Veränderung unbetonter Vokale mit mehr Regelmäßigkeit auf als später; so heißt es z. B. bei Plautus u. a. stets *enico*, trotzdem nach altem Brauche die Präposition durch Tmesis noch vom zugehörigen Verbum getrennt werden konnte: z. B. *ob vos sacro* für *obsecro vos, sub vos placo* für *supplico vos.*

Zu allen Zeiten indessen wurde die lautgesetzliche Entwicklung auf die eine oder andere Weise von den Wirkungen der Analogie durchkreuzt. Nach dem Muster des Nominativs blieb in den obliquen Kasus von *arborem*, *fulguris* u. s. w. der nachtonige Vokal wenigstens in der Schriftsprache unverändert (vgl. dagegen ital. albero; *fulgerator,* Gruter. *Inscr.* XXI 3); nach den obliquen Kasus *integri, integro* u. s. w. trat im Nominativ *integer*

statt des *i* ein *e* ein. Auch Komposita, die nur für den Augenblick gebildet waren oder selten gebraucht wurden, wie altlat. *hosti-capas* »hostium captor« (Paul. Fest. 73. 10 Th), *urbi-capus* (Plaut.) entgingen der Veränderung, der eingebürgerte Wörter wie *prin-ceps, muni-ceps* verfielen. Von derartigen Ausnahmen abgesehen ist im Lateinischen die Veränderung der kurzen Vokale der zweiten Silbe ganz regelmäßsig durchgeführt; die älteste vorhandene Inschrift *Manios med fefaked Numasioi* (auf einer in Praeneste gefundenen Spange vielleicht aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.) führt in eine Zeit zurück, wo dieses Lautgesetz noch nicht wirksam war.

Genauer betrachtet ging die Veränderung wohl folgendermaßsen vor sich. Anstelle des aus kurzem Vokal in unbetonter kurzer Silbe entstandenen *i* stand früher *e* (griech. *ε*), anstelle des aus unbetontem kurzem Vokal vor Labial oder *l* entwickelten *ŭ* früheres *o* (griech. *ο*). Dieses ältere *e, o* wurde etwa um 230 v. Chr. durch *i, u* ersetzt. Vor dieser Zeit war unbetonter kurzer Vokal vor Labial oder *l* zu *o*, sonst zu *e* geworden. So finden wir auf alten praenestinischen Schmuckkästchen u. dgl. Schreibungen wie *Belolai* (*C. I. L.* I 44) für *Bellulae*, *Salutes* (I 49) für *Sălūtis*, *Aecetiai* (I 43) für *Aequitiae* (al. *Angitiae*). Diese älteren Formen erhalten sich häufig noch bis in viel spätere Zeit; die Plautushss. z. B. bewahren Spuren von *abegit* für *ăbĭgit* (*Capt.* 814), *exsolatum* für *exŭlatum*, *Merc.* 593 (B), *Most.* 597 (A) u. s. w., und die Lex Repetundarum vom Jahre 121 v. Chr. (*C. I. L.* I 198) hat ganz im Charakter der altertümlichen amtlichen Schreibweise Formen wie *detolerit*, *oppedeis* neben *detulerit*, *ediderit* u. s. w. *e* erhielt sich besonders lang nach dem Vokal *i*, z. B. *ēbrietas, părietem;* auch nach konsonantischem *i* (*y*) finden wir es noch in *coniecíant* auf der Lex Repetundarum, *proiecitad* (vielleicht *projicissat* wie *incipissat*) auf dem Titulus Lucerinus (*Eph. Epigr.* II 298), ferner in der Form *iniecíatis* (Plaut. *Truc.* 298), die zu der Verderbung *illeciatis* im ambrosianischen Palimpsest Anlaſs gegeben hat (vgl. auch in Lucrezhss. *traiĕcĕre,* III 513; andere Beispiele bei Lachmann ad Lucr. II 951 und besonders bei Mather, *Harvard Studies* VI). Das *iĕ* der Komposita von *jacio* u. s. w. wurde zu *ĭ* (z. B. *conicio*), ebenso das *uĕ* der Komposita von *quatio* u. s. w. zu *ŭ* (z. B. *concutio*). Wie *e* nach dem Vokal *i* (z. B.

ēbrietas, părietem), so erhielt sich auch *o* nach *i, e* (z. B. *fīliolus; Pŭteoli*, wörtlich »Quellchen«) sowie wenigstens in der Schreibung (§ 26) nach vokalischem oder konsonantischem *u* (*u, w*), z. B. *paruolus*. Siehe IV 70.

Das ältere *e* blieb erhalten in kurzen Silben vor *r* (z. B. *peperi*), desgleichen in positionslangen Silben (z. B. *remex*), aufser wenn der erste der beiden Konsonanten ein Labial oder *l* war; und selbst in solche Silben fand es mit der Zeit Eingang aufser vor der Verbindung *l* + Konsonant (abgesehen von *ll*), z. B. *condemno*, älter *condumno* (beide Formen auf der Lex Bantina vom Jahne 130 v. Chr., *C. I. L.* I 197); *surreptum* (*surruptum* Plaut.), dagegen stets *insulto*, *insulsus, inculco* (siehe IV 10). — In kurzen sowie positionslangen Silben, in denen auf den Vokal ein Labial oder *l* folgte, wurde das ältere *o* zu *u*; dieses *u* konnte in den *ü*-Laut übergehen (II 16) und wurde anfänglich *u*, dann *i* geschrieben. Die Form *testumonium* in Plautushss. u. s. w. wurde mit der Zeit zu *testimonium* u. s. w. In Superlativen trat auf Veranlassung Julius Caesars für früheres *u* auf Staatsinschriften *i* ein (Quint. I 7. 21; Varro ap. Cassiod. S. 150. 11 K); vgl. auf der Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. (*C. I. L.* I 206) *maximam* und *maxumam*. Allerdings wird *i* gelegentlich schon lange vorher verwendet, z. B. *proxsimum* (I 1291; »nicht nach 130 v. Chr.«, Ritschl). Am frühsten trat *i* wahrscheinlich in Silben auf, denen eine Silbe mit Hiat-*i* folgte, z. B. *recipio* (*recipit* auf einer Scipionengrabschrift um 180 v. Chr., I 33).

i (für *e*) erscheint auch in *confringo, infringo* u. s. w., gerade wie in den betonten Silben von Wörtern wie *tingo* (griech. *τέγγω*) für *e* lautgesetzlich *i* eintritt (IV 11).

Ein Nacheinander wie *o, u, i* in Wörtern wie *maxomos, maxumus, maximus* zeigt sich auch bei dem parasitischen oder Svarabhakti-Vokal (II 154) von *pōculum* (Plaut. *poclum*) u. s. w. Die frühste Schreibung ist *o*; so zeigen die praenestinischen Vasen aus dem 3. Jahrh. v. Chr. *belolai pocolom* (*C. I. L.* I 44), *Salutes pocolom* (I 49), *Aisclapi pococolom* (für *pocolom*; *Eph. Epigr.* I 5). Die klassische Schreibung ist *u*: *poculum, stăbulum* u. s. w. — Das *i* in adjektivischen i-Stämmen u. s. w. (z. B. *stabilis, ăgilis, făcilis*), bei denen in der nächsten Silbe *i* folgt, ist im Altlateinischen *e*, z. B. *famcliai* (*C. I. L.* I 166), auf griechischen

Inschriften *Καικελιος* u. s. w. Über den Unterschied in der Aussprache des *l* vor *e*, *i* und des *l* vor *a*, *o*, *u* siehe II 99.

Ein *o*, das der Schwächung zu *e* entgangen war, wurde am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu *u*, z. B. *ŏpus*, älter *opos* (*C. I. L.* I 52), *Lūcius*, älter *Luciom* (ebenda I 32), vgl. IV 17; *industrius* (älter *endostruo-*, wenn Paul. Fest. 75. 28 Th Glauben verdient); *-unt* in der 3. Plur. für älteres *-ont*, z. B. *praedopiont* im Carm. Sal. (Fest. 244. 13 Th; Hs. *-oti-*) mit der Bedeutung *praeoptant*. Ein *u* wurde zu *ü*, *i*, z. B. *sătura, satira*.

Die Formen mit Schwächung des Diphthongen *ai* (später *ae*) zu *ī* wurden in der spätrepublikanischen und in der Kaiserzeit häufig aufgegeben; eine Anzahl derartiger Formen (z. B. *consīptum*, *obsīptum* von *saepio*) galten als altlateinisch. Die gleiche Schwächung wird wohl auch das *ai* im Hiat erfahren haben, doch sank bei der lautgesetzlichen Kürzung langer Vokale im Hiat (II 143) dieses *ī* weiter zu *ĭ*, z. B. *Bŏvianum* für *Bovīanum* (osk. Búvaianúd Abl.), *Mărius* (vgl. osk. Maraiio-). Ebenso sank unbetontes *au* im Hiat zu *ŭ* in *ēluo, eluācrum* (Cato) von *lăvere* (altlat.), *lavācrum*. (Andere Beispiele bei Parodi in *Stud. Ital.* I 385.) — Über Schwächung der Endvokale siehe § 37.

Die griechischen Lehnwörter zeigen im Lateinischen bei den nachtonigen Vokalen die gleichen Veränderungen. Doch ist in Wörtern, die erst nach Aufserkraftsetzung des für den betreffenden Vokal mafsgebenden Lautgesetzes entlehnt oder die niemals ein eigentlicher Bestandteil der gewöhnlichen Sprache geworden waren, die Veränderung hie und da unterblieben. Veränderung zeigen *bálineum* (Plautus u. a.), klass. *balneum* (*βαλανεῖον*), *trŭtina* (*τρυτάνη*), *tălentum* (*τάλαντον*), *phălerae* (*φάλαρα*) u. a., aber nicht *plătanus* (*πλάτανος*), *barbarus* (*βάρβαρος*) u. s. w. In vulgärlat. *cĭtera* (*κιθάρα*; Probi App. 197. 26 K), ital. cetera und cetra (aber span. guitarra von *citára*, *κιθάρα*; vgl. von *κάμμαρος* ital. gambero, aber span. gambaro) ist die in den klassischen Formen unterbliebene Vokalschwächung durchgeführt. Auch durch Analogiebildung nach einheimischen Wörtern mag oft die regelrechte Entwicklung dieser unbetonten Vokale gestört worden sein; auf diese Weise entstand z. B. vielleicht das *ŏ* von *ancŏra* (*ἄγκῦρα*) und das *e* von *plăcenta* (*πλακοῦντα*, Acc. Sing.) wie auch *πρόθυρον* nach dem Muster von Diminutiven zu *protulum* (Löwe, *Prodr.* S. 376) und *Περσεφόνη* nach



Analogie von *prōserpo* zu *Prōserpina* wurde (*Prosepnai* Dativ, auf einem alten Spiegel von Cosa, *C. I. L.* I 57).

Unter dem früheren Accentgesetz, bei dem der Accent auf die erste Silbe jedes Wortes fiel, konnten vortonige Veränderungen nur bei proklitischen oder subordinierten Wörtern (z. B. Praepositionen vor ihrem Substantiv) stattfinden. Ob die auf früheren Inschriften vorkommende Form *Menerua* (z. B. *C. I. L.* I 191 *Meneruai;* vgl. Quint. I 4. 17) durch Accentverlust in der ersten Silbe oder infolge von Analogie nach *mĭnor* (Adj.) zu *Mĭnerva* wurde, ist ungewifs. Die Verwandlung von vortonigem *au* zu *u* in ital. udire (lat. *audire*), uccello (vulgärlat. **aucellus* von *ăvis*) und von vortonigem *ae* zu *i* in ital. cimento (lat. *caementum*), cisello (lat. *caesellum*) kann bereits im Vulgärlateinischen vorhanden gewesen sein. Häufig assimiliert sich die vortonige Silbe an die betonte, z. B. *momordi* für früheres *memordi*. Die gleiche Erscheinung haben wir bei nachtoniger Silbe in Formen wie *tonotru* (Probi Append. 198. 32 K); sie verhütete Vokalschwächung in *ălăcer, hĕbĕtem* u. s. w.

Langer Vokal in unbetonter Silbe wurde (aufser in der Endsilbe, siehe unten §§ 40—50) erst dann gekürzt, als alle langen Silben reduziert wurden und sich der Quantität nach den kurzen Silben näherten (s. II 141).

Dagegen wurden positionslange Silben bei vorausgehender kurzer Silbe und unmittelbar folgender Tonsilbe derartig reduziert, dafs sie bei den älteren Dramatikern oft als kurze Silbe skandiert wurden, z. B. *volŭptatem, senĕctutem* (Plaut., Ter.).

Im Oskischen und Umbrischen, wo die Synkopierung eine häufige Erscheinung ist, wird die Qualität nichtsynkopierter unbetonter Vokale in der Schreibung beibehalten. So lautet z. B. der Name des aus Umbrien stammenden lateinischen Dichters Propertius in umbrischer Form nicht Propertio-, sondern Propartio- (Vois. Ner. Propartie auf einer umbrischen Inschrift, *C. I. L.* XI 5389 wäre auf lateinisch *Vols. Propertii, Neronis f.;* vgl. XI 5518 ff.).

19. **Andere Beispiele. I. Positionslange Silben.** Vorklassisch: *exercirent* von *sarcio*, Ter. *Heaut.* 143 (*e* in allen Hss.; vgl. Paul. Fest. 57. 12 Th: *exercirent:* sarcirent); *ommentans* von *manto*, Frequentativ zu *măneo*, nach Fest. (218. 14 Th) bei Liv. Andronicus (vgl. Gl. Plac. in *C. G. L.* V 37, 3; 89, 16 *omentat:* expectat u. s. w.); *inpetritum:* inpetratum (Paul. Fest. 77. 3 Th); *nermat:* armis spoliat (ebenda 78. 28 Th);

inlĕx: inductor, ab inliciendo (ebenda 80. 29 Th, aus Plaut. *Asin.* 221) aus altlat. *lăcio* (ebenda 83. 36 Th, *lacit:* inducit in fraudem. Inde est »allicere« et »lacessere«; inde »lactat«, »illectat«, »oblectat«, »delectat«. Vgl. 83. 14 Th *lacit:* decipiendo inducit. »Lax« etenim fraus est); *procestria* (ebenda 282. 6 Th), offenbar von *castra* (wohl das gleiche Wort, das in den »Philoxenus«- und »Cyrillus«- Glossaren dem griech. προάστεια gleichgestellt wird, *C. G. L.* II 416, 17; 159, 42); *compectus*, bei Plautus Partizip zu dem betreffenden Kompositum von *păciscor* wie *compāctus* (s. II 144) zu *compingo*. — Vor Labial + Kons. haben wir *e* in *incepsit*, dem alten »Konj. Perf.« zu *incipio* (Paul. Fest. 76. 23 Th); in *peremne* (peremne dicitur auspicari, qui amnem, aut aquam, quae ex sacro oritur, auspicato transit, Fest. 316. 32 Th); in *indeptare:* consequi (Paul. Fest. 75. 27 Th; für die Glosse *indepisci:* adsequi, adipisci auf der gleichen Seite Z. 31 (vgl. Gloss. Plac. in *C. G. L.* V 76, 23) heifst es in dem »Philoxenus«-Glossar vielleicht richtiger *indepti:* ἀνύσαντες, *C. G. L.* II 80, 41); in *praeceptat:* saepe praecipit (Carm. Sal.; Fest. 244. 10 Th); in *inebrae* aves: quae in auguriis aliquid fieri prohibent (ebenda 78. 7 Th); dagegen *enubro:* inhibenti (ebenda 54. 7 Th. Vgl. die fraglichen Formen *eniber*, *enibra*, *enibrum* für *enub-?* im »Philoxenus«-Glossar, *C. G. L.* II 61, 21, 22, 26). Auf der faliskisch-lateinischen Inschrift des faliskischen »collegium cocorum« in Sardinien (Zv. *I. I. I.* 72), einer Inschrift mit schlechter Schreibung und noch schlechteren Versen, steht in der ersten Zeile *aciptum* für *acceptum:* 'Gonlegium quod est aciptum aetatei aged*ai*.'

Klassische Beispiele 1) für *e: gĕnetrix* neben *genitus; obstetrix* neben *stator, constituo* (*prōdĭtrix* u. s. w. sind spätere Bildungen nach *prōdĭtor*); *fulgĕtrum*); expers* von *pars; pĕrennis* von *annus* und *imberbis* von *barba* (beides i-Stämme wie die meisten zusammengesetzten Adjektiva); *incestus* von *castus; forceps* von *formus* »warm« und *căpio; compesco* von **păc-sco* (vgl. *păciscor*). — Reduplizierte Perfekta, z. B. *peperci* von *parco, fefelli* von *fallo*. — Endsilben: *mīles* für **milets, *mīlit-s**); cornicen* für **cornicens*, **cornu-can-s*. — Ursprüngliches *o* wird wie man annimmt zu *e* (*i*) in *trīginta* für **trigenta* (griech. τριάκοντα)***) und vielleicht in *pĕrendie* (vgl. osk. perum)†), sicherer in *ille* aus unbetontem *olle* (siehe VII 13). — Ursprüngliches *u* wird wie man behauptet zu *e* in *consternari* (vgl. griech. πτύρομαι, ahd. stornem); ebenso ursprüngliches *i* vielleicht in altlat. *magester* (Quint. I 4. 17). — Beispiele für den Wechsel zwischen geschwächter und ungeschwächter Form sind: *comperco* und *comparco, contrecto* und *contracto*, *aspergo* und *aspargo*, *āmando* und *amendo*, *dispertio* und *dispartio* (ersteres das bessere), *bĭpartītus* und *bipertitus*, *quinquepertitus* und *quinquepartitus*, *retracto* und *retrecto* (ersteres besser),

*) Alle Neutra auf *-trum* und Feminina auf *-tra* haben *ĕ*, z. B. *verĕtrum, mulcĕtra;* daneben finden sich einige wenige mit *ā* wie *arātrum*. Dagegen *tonĭtru;* siehe *A. L. L.* I 111.

**) Bei Plautus ist in solchen Wörtern die letzte Silbe positionslang, s. II 137.

***) Über *triginta* vgl. VI 74.

†) Über *-undo-* und *-endo-* im Gerund., *-unt-* und *-ent-* im Part. Praes. siehe Kap. VIII.

conspergo und *conspargo*, *căliandrŭm* und *caliendrum*, *attrecto* und *attracto* (vielleicht auch *Sarepta* und *Sarapta*); siehe Georges, *Lex. Wortf.* (vgl. auch *abarcet* bei Paul. Fest. 11. 36, *abercet* ebenda 19. 26 Th). — Auf griechischen Inschriften vom Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. finden sich *πρινκιψ*, *μανκιψ*, *βιξιλλαριος*, *ούιτρανος* u. s. w. (s. Eckinger). — Die Form *prae-fiscĭnī* leitet man gewöhnlich von *fascinum* ab. Für die Verwandlung von *e* zu *i* dagegen sind weder *exintero* neben *exentero* noch *bĭpinnis* neben *bipennis* sichere Beispiele, auch nicht *Antistius* neben *Antestius* (s. § 39). — Über *i* für *e* in *infringo*, *triginta* s. IV 11, II 147.

2) Für *u*: *insulsus* von *salsus*, *Cupulteria* (vgl. osk. Kupelternum, *C. I. L.* X 449).

20. **II. Kurze Silben. 1. auf -r.** Das Kompositum aus *lēx* und *rumpo* erscheint bei Plautus in der Form *legerŭpa* (z. B. *Pers.* 68, verderbt zu *lege rumpam*; vgl. *vīverădix*, Cato, *R. R.* XXXIII 3); der später übliche »Kompositionsvokal« war *i*, z. B. *pinnirăpus* bei Juvenal (s. Havet in *Rev. Phil.* 1892, S. 109). Zu *paro* gehören *aequipero*, *impero*, *pauper*, aber *ŏpĭ-parus*; *jūnĭperus* (auch *junipirus*, siehe Brambach, *Lat. Orth.* S. 142), nach Verrius Flaccus aus *jŭvĕnis* und *pĭrus* (»Serv.« ad *Ecl.* VII 53); *sŏcer*, *soceri* (möglicherweise direkte Entwicklung aus *swĕkŭros, griech. ἑκυρός, sansk. śváśuras; siehe jedoch § 15, *K. Z.* XXXII 564); *cĭneris*, *cineri*, aber *cinis*, *ciniscŭlus* (vgl. Georges, *Lex. Wortf.* unter *Silerus*, *mataris*, *Samiramis*; über plebeische Formen wie *Caeserem* siehe Schuch., *Vok.* I 195, II 214)*).

21. **2. auf -l bezw. Labial.** Vorklassisch: *consoluerunt* und *consoleretur* auf dem S. C. de Bacchanalibus vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196. Dagegen *consuluere* I 185 neben *consoltu* I 186 auf zwei alten Inschriften von Venusia); die Plautushss. haben *exsolatum*, *Merc.* 593 (B), *exolatum*, *Most.* 597 (A) u. s. w. (siehe Brix ad *Trin.* 535). *consol* auf zwei Inschriften vom Jahre 211 v. Chr. (I 530, 531) sowie auf einer aus dem Jahre 200 v. Chr. (*Not. Scav.* 1887, S. 195); bis zum dritten punischen Krieg ist dies die regelmäfsige Form (noch eine Inschrift vom Jahre 71 v. Chr., *C. I. L.* I 204, hat *consolibus* neben *consulibus*). *exsoles* war die altlateinische Form (Cornutus bei Cassiod. S. 152. 7 K; Caesellius ebenda S. 204. 2 K). Vgl. Velius Longus: »consol« scribebatur per *o*, cum legeretur per *u* (S. 94. 14 K). Die Form *incolomis* haben die besten Hss. (B, C) in Plaut. *Truc.* 168 (vgl. *colomnas*, *C. I. L.* I 1307). — Das *o* bleibt in der klassischen Periode in *vīnolentus* (vielleicht Analogiebildung nach *vinōlentus*), *somnolentus* und *sanguĭnolentus*. — Für das Superlativsuffix haben wir die älteste Form (s. jedoch IV 82) in dem Eigennamen *Maxomo* auf einer Inschrift in faliskischem Dialekt (Zv. *I. I. I.* 60: Maxomo Juneo he cu*pat* »Maximus Junius hic cubat«; vgl. griech. Δεκο[μος, *C. I. A.* III 61. A (3). 18, Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.?); die gewöhnliche Schreibung auf Inschriften bis zur Zeit Julius Caesars ist wie gesagt (§ 18) *maxumus* u. s. w., neben

*) Die späte Form *facinerosus* läfst sich wie *temperi* (Adv.) neben *tempori* (Dat.) aus dem der Deklination dieser neutralen Stämme eigenen Wechsel zwischen den Suffixen *-os-* und *-es-* erklären (s. V 71); vgl. *pignera* für *pignora* (siehe Georges).



der sich allerdings hie und da schon viel früher auch die Schreibung *maximus* u. s. w. findet. — Plautus hat *u* in Wörtern wie *magnufice, Pseud.* 702 (A); *pultufagis, Most.* 828 (A); *sociufraude, Pseud.* 362 (A); *sacruficem, Pseud.* 327 (beide A, der ambrosianische Palimpsest und die palatinische Hssfamilie); *carnufex* u. s. w. (s. Index zu Studemunds Apograph von A, S. 522). Hierher gehören ferner: *Oinumama* für *Unimamma* (»Amazone«) auf einer alten praenestinischen cista (*C. I. L.* I 1501); *testumonium* auf der Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr. (I 197); *Cornuficia* (I 1087, »nicht lange nach Caesar«, Ritschl; vgl. griech. *Κορνοφικιος*, z. B. *C. I. G.* 6948), *tubulustrium* (Varro). — Diesen Formen stehen gegenüber: *aedificandam* 108 v. Chr. (*C. I. L.* I 565 und *Eph. Epigr.* VIII 460), *opiparum* (auf der alten faliskisch-lateinischen Inschrift, die *aciptum* hat, Zv. *I. I. I.* 72), *vadimonium* und *aedificium* auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (*C. I. L.* I 200), *testimonium* auf der Lex Repetundarum vom Jahre 121 v. Chr. (I 198) u. s. w. Vorklassisch ist die Form *mănufestus*, klassisch *manifestus* (Georges, *Lex. Wortf.*).*) — Der Einfluſs eines *i* (besonders Hiat *-i*) in der folgenden Silbe zeigt sich in *fămilia* (altlat. *famelia*, § 18) neben *famulus; subrimii haedi* (von *rumis*, mamma; Paul. Fest. 369. 8 Th) neben *subrumari* (Fest. 442. 32 Th); *moinicipieis* neben *mancup(um)* auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (*C. I. L.* I 200); *manibieis*, *Eph. Epigr.* I S. 215 (aber *manubies*, ebenda VIII 476, auf einer Inschrift von Capua, etwa 135 v. Chr.); *surripias* in beiden Familien der Plautushss. in *Pseud.* 876, *surripere* (*Pseud.* 290, 675), *surripitur* (*Mil.* 602) gegenüber *surrupui*, *surrupuisse* (so lauten wie es scheint die Formen bei Plautus, wenn auf die Stammsilbe nicht *i*, sondern *u* folgt; ebenso *surruptus*); *recipit* auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 180 v. Chr. (*C. I. L.* I 33), *accipito* und *concilium* in I 197 vom Jahre 133—118 v. Chr., *accipito*, *conciliatum*, *conciliaboleis* in I 198 vom Jahre 123—122 v. Chr.; *acipiant* in I 199 vom Jahre 117 v. Chr.; nur in der *i*-Form haben wir *inipitus:* implicatus vel inretitus (Gl. Plac.) von der W. *ap-* (vgl. *aptus*)**). — In griechischen Inschriften ist *Σεπτουμιος* sehr selten; wir finden fast immer *Σεπτιμιος* (siehe auch Georges unter *Lanivium*).

Klassisch: *u* bleibt in *contubernium* (aber *adtibernalis*, Paul. Fest. 9. 9 Th) von *taberna*, in *nuncupo*, *occupo* von *căp-* (vgl. *capio*), in *occulo* u. s. w. Beibehalten wurde *u* auch im Dat. und Abl. Plur. einiger u-Stämme behufs Unterscheidung der letzteren von gleichlautenden i- oder Konsonantstämmen, z. B. *artubus;* doch galt nach Ter. Scaurus (2. Jahrhundert n. Chr.) diese Untercheidung nur in der Schrift (Ter. Scaur. S. 25. 11 K: nemo autem tam insulse per *u* »artubus« dixerit)***). — *dissupo* ist die vor-

*) Andere Beispiele bei Georges unter *Hadrumetum, quadrupes, septu(m)ennis, septu(m)aginta, crassupes* (griech. *Κρασσοπης*, *Bull.* VI S. 280, aus der republikanischen Periode), *manupretium, maritumus, incolumis, coluber, marsuppium, monumentum, cornupeta, aurufex, existumo, lacruma, mucculentus, recupero, ustulo, acupenser, sterculinum, intubus, sescuplex, victuma, pontufex.*

**) Über *inipite:* inpetum facite (Paul. Fest. 78. 5 Th) siehe unten.

***) Vgl. *trebibos* auf einer alten Inschrift im Brit. Museum, *Eph. Epigr.* II 299.

klassische, *dissipo* die klassische Schreibung (Georges, *Lex. Wortf.*); das Gleiche gilt von *victuma* und *victima* (siehe ebenda). Die Formen *monumentum* und *monimentum* wurden beide gebraucht, z. B. *monimentu* (*C. I. L.* I 1258, »nicht nach 130 v. Chr.« Ritschl), während *monementum* und *monomentum* unrichtige Formen sind (siehe Georges). — In *dŏcumentum* u. s. w. gegenüber *spĕcimen* u. s. w. liegt Assimilation vor.

Der parasitische Vokal. Vorklassisch: Die ältere Form war nach Mar. Victorinus *piacolom* (S. 11. 14 K: ut apparet ex libris antiquis foederum et legum, qui etiamsi frequenti transcriptione aliquid mutarunt, tamen retinent antiquitatem . . . pro »piaculum« ibi »piacolom«); auf einem Gesetz vom Jahre 58 v. Chr. (*C. I. L.* I 603) steht *piacul-* (*piaclum* auf der Inschrift von Spoletium XI 4766), während in plautinischen Formen wie *aemolos*, Acc. Plur., *Pseud.* 196 (A) das alte *o* erhalten ist. — *epolonos* dicebant antiqui quos nunc epulones dicimus (Paul. Fest. 55. 15 Th); *agolum:* pastorale baculum, quo pecudes aguntur (Paul. Fest. 21. 37 Th); *Tuscolana* (*C. I. L.* I 1200); *tabolam* (S. C. Bacch. vom Jahre 186 v. Chr., I 196); *taboleis, popolum* neben *popul(o)* (Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr., I 197); *singolos, taboleis* (und *tabula*), *conciliaboleis* (Lex Repetundarum vom Jahre 123 — 122 v. Chr., I 198); *singolos*, aber *vinculeis* (Sententia Minuciorum vom Jahre 117 v. Chr., I 199); *tabolam*, *singolis* (I 208, nach Ritschl etwa aus der Zeit der Lex Agraria, 111 v. Chr., I 200, die indessen nur *tabula*, *tableis*, *singula*, *trientabule(is)* hat); *angolaria*, aber *opercula* (auf der restaurierten Lex Parieti Faciendo vom Jahre 105 v. Chr., I 577). — Nach alledem scheint die alte Schreibweise erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. ausgestorben zu sein. Auf griechischen Inschriften haben wir *Λεντολος* (1. Jahrhundert v. Chr.), *Λεντελος* (etwa 140 v. Chr.), *Λεντυλος* (1. Jahrhundert n. Chr.), gewöhnlich jedoch *Λεντλος* (vgl. II 102); das griechische Lehnwort *drachma* lautet bei den älteren Schriftstellern *drac(h)uma*. — Über Schreibungen wie *vigulum*, *vigulo*, *vigelia*, *titelus*, *sibelo*, *sepulivit* siehe Georges.

22. **3. In anderen kurzen Silben.** Vorklassisch: Die Form *accĕdo* (für *accĭdo*) bewahren die Hss. bei Enn. *Trag.* 77. 206 R, Lucr. II 1025, V 609 und anderwärts (siehe Ribbeck, *Prolegom. Verg.* S. 416); *timedus* bei aev. *Com.* 35 R; *acetare* dicebant, quod nunc dicimus agere (Paul. Fest. 17. 30 Th). Ferner ist *e* ungeschwächt erhalten in Schreibungen der ältesten Plautushss. wie *detenet* (*Pers.* 505), *contenuum* (*Stich.* 214), *contenuo* (623) u. s. w.*); in der handschriftlichen Form *proseda* (*Poen.* 266; vgl. Paul. Fest. 282. 16 Th: prosedas meretrices Plautus appellat); *optenui* (Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 130 v. Chr., *C. I. L.* I 38); *conregione* (in der Augurnformel; Varro, *L. L.* VII 8; Paul. 46. 24 Th); *promeneruat*, promonet (Carm. Sal. bei Fest. 244. 12 Th); vgl. *mereto(d)* auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 215 v. Chr. (*C. I. L.* I 32)**) und noch auf

*) Auch die Verderbung *ad te alienent* (*Pers.* 497) deutet auf *attenent*, nicht *attinent*.

**) Dagegen *meritod* I 190, »erste Hälfte des 6. Jahrhunderts A. U. C.«

einer späteren Inschrift (I 1012)*). Dafs jedoch die Schwächung zu *i* alt ist, beweist die Form *dīmidius*, bei der das *e* bereits zu *i* geworden sein mufs, als der Accent noch auf der ersten Silbe ruhte. Vgl. ferner die Formen: *confice* auf einer alten praenestischen cista aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. (*Mél. Arch.* 1890 S. 303); *subigit* und *opsides* (Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 200 v. Chr., I 30); *habitarent* oppidum, *possidere* (auf dem Dekret des L. Aemilius Paulus, 189 v. Chr., II 5041); *obstinet* (dicebant antiqui, quod nunc est ostendit, ut in veteribus carminibus u. s. w., Fest. 228. 6 Th); *prospices,* prospice (Carm. Sal. bei Fest. 244. 13 Th); *ēnico* (die alte Form für späteres *eneco*, Georges, *Lex. Wortf.*); *prosicium* (quod praesecatum projicitur, Paul. Fest. 282. 13 Th; vgl. *prosiciae*, Gl. Philox.); *exsicas* von *ex* und *seco* (Plaut. *Rud.* 122); *obigitat* (antiqui dicebant pro ante agitat, Fest. 214. 2 Th); *jūrigo* (später *jūrgo;* vgl. *jūrgium*); *gallicinium* von *cano.* Nach *gallicinium* ist *conticinium* gebildet (vgl. Gl. Plac. S. 58. 24 G *conticinio:* tempore noctis post galli cantum quando cecinit et conticuit); s. Goetz, praef. in Plaut. *Asin.* XXV. Nach Leo ad *Asin.* 685 ist die richtige Form *conticinno-*.

Klassisch: *Juppiter* von *pater; sistite* (vgl. griech. ἵστατε); *compitum* »ubi viae competunt«, Varro *L. L.* 6. 25; (vgl. *propitius*); *dīmico* von *maco* (vgl. *macto*). — Für die seltene Schwächung von *o* haben wir Beispiele in Zusammensetzungen wie *hŏmicīda*, *armiger* u. a., da der Kompositionsvokal, der in anderen Sprachen ŏ ist, im Lateinischen als ĭ erscheint (s. V 83); ferner in *inquilīnus* neben *incola?* — Für die Schwächung von *ŭ* sind Beispiele: *cornicen* (griech. κορνοκλαριος, κορνουκλαριος und κορνικλαριος); *sŭpercilium* (vgl. griech. κύλα, Plur.); neben *inclutus* (*incluto* in allen Plautushss. *Pers.* 251) haben wir *inclitus* (beides bezeugte Schreibweisen). Vgl. *arbita* (nicht *arbuta*) in den Lukrezhss. V 941 und 965. — Andere Beispiele für *e-i* bei Georges, *Lex. Wortf.*, unter *eligo*, *compitum*, *tremebundus*, *caeremonia*, *fenisicium*, *cervesia*, *ploxenum*, *subsicivus*, *quatenus*, *internecio*, *protinus*, *seneca*, *querimonia*, *intellegentia*, *neglego*, *interimo;* über spätlateinische und plebeische Formen wie *segitis*, *patena*, *tredecem*, *decim* siehe ebenda. Über spätlat. *adjecentia* siehe Schuchardt, *Vok.* I 193. — Verwandlung von *e* zu *i* in positionslangen Silben nimmt man an für *praefiscini*, *gĕnista* u. s. w. (s. II 12), gewifs mit Recht vor einer Konsonantengruppe wie *ng* bei Wörtern wie *infringo* u. a. (so auch *tingo* für **tengo*, griech. τέγγω). — Infolge von Assimilation ist der Vokal erhalten in *segetem, teretem* u. s. w.

---

*) Dieses *e* erscheint im Altlateinischen oft für idg. i in Silben, die unter dem früheren Accentgesetz oder unter dem Paenultimagesetz unbetont waren, z. B. *aidiles* Nom. Sing. (auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 250 v. Chr., I 31); *Fabrecio* (I 106); *Tempestatebus* (auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 215 v. Chr., I 32); *Lepareses* für *Liparenses* (griech. Λιπάραι) bei Paul. Fest. 87. 6 Th (wahrscheinlich aus Ennius). Diese ältere Schreibweise behalten die griechischen Inschriften häufig bei, z. B. κομετιον (gewöhnlich), Καικελιος (bis etwa 50 v. Chr., dann Καικιλιος), Καπετωλιον (gewöhnlich, Καπιτ- erst seit dem 1. Jahrhundert n. Chr.), Λεπεδος (in der republikanischen, Λεπιδος in der Kaiserzeit), Δομετιος neben Δομιτιος.

23. **4. Schwächung der Diphthonge. ai, ae.** Vorklassisch: *distisum* et *pertisum* dicebant, quod nunc »distaesum« et »pertaesum« (Paul. Fest. 51. 25 Th; vgl. 271. 2 Th). Nach Festus 372. 7 Th wurde Scipio Africanus Minor von Lucilius wegen der Form *pertisus* getadelt:

Quo facetior videare, et scire plus quam caeteri
»Pertisum« hominem, non pertaesum, dices.

Lucilius war damit im Recht, da die Komposita mit steigerndem *per* trennbar sind wie *bene-facio, sat-ago* (siehe unten); *pertaesum* hat die Claudiustafel in Lyon. Die Form *consiptus* fand sich nach Paul. Fest. 43. 37 Th (vgl. 45. 15) bei Ennius; auch Non. 183. 14 M erwähnt sie unter *venor:* teneor consipta, undique uenor (Enn. *Trag.* 254 R). Ferner: *adsipere* et *praesipere* dicebant antiqui, sicut nos quoque modo dicimus ab aequo »iniquum«, ab quaerendo »inquirere« (Paul. Fest. 16. 9 Th); *obsipiam* (aus Caecilius bei Diomedes S. 383. 10 K: 'quod vulgo »obsepio« dicimus veteres »obsipio« dixerunt. Caecilius' u. s. w.; *Com.* 65 R); *praecidaneam**) porcam dicebant, quam immolare erant soliti antequam novam frugem praeciderent (Paul. Fest. 273. 5 Th); *occisit* erwähnt Festus (194. 21 Th) aus den Gesetzen des Numa; *decidito* in den XII Tafeln, *inceideretis* auf dem S. C. de Bach. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196, 27). — Dagegen erwähnt Priscian (I S. 38 H) aus Plaut. *Aul.* 800 die Form *exquaere*, die auch die Plautushss. häufig aufweisen (siehe Ritschl, *Opusc.* IV S. 141); so ist auch für *Aul.* 79 *defaecato*, für *Most.* 158 dagegen *deficatam* die wahrscheinliche Form. Auf der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122 v. Chr. (*C. I. L.* I 198) begegnen die Formen *conquaeri*, *conquaesiuerit*, *exaestumaverit*, während auf dem Edictum Popillianum vom Jahre 132 v. Chr. (I 551) die merkwürdige Schreibung *conquaeisiuei* erscheint (vgl. *Caeicilius* nebst *consulto* in I 547 vom Jahre 141 oder 116 v. Chr. gegenüber der älteren Schreibung *Caicilius* neben *consolto* auf einer ähnlichen Inschrift; s. § 26). — Später wurde die Beibehaltung von *ae* zur Regel, z. B. *opsaeptum* auf der Lex. Col. Jul. Urbanorum vom Jahre 44 v. Chr. (*Eph. Epigr.* II S. 105); *lapicaedinis* auf der Lex Metalli Vipascensis aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (*Eph. Epigr.* III S. 166); auf Inschriften findet sich gewöhnlich *fabri subaediani* (*C. I. L.* X 6699. 5; VI 9559. 8 u. s. w.) oder *subediani* (VI 9558. 7; VIII 10523. 5; die Form *subidiani* auf II 2211. 7 ist wohl nur Schreibfehler für *subediani*). In klassischer Zeit kommen die geschwächten Formen nur noch vor in den Komposita von *quaero*, in *existĭmo***), in *fastidium* für **fasti-tidium* u. s. w. Die Form *inquaesitus* bedeutet »ungesucht«, während *inquisitus* das P. P. P. von inquiro ist.

au. *offucare* aquam: in fauces obsorbendam dare (Paul. Fest. 223. 8 Th); *defrudo* (bei Plautus und Terenz; Ritschl, *Parerg. Plaut.* S. 540);

*) Dieses Wort sowie das verwandte *succīdaneae* erwähnt Gellius IV 6 und weist dabei auf die damals hie und da vorkommende falsche Aussprache *succĭdaneae* hin: succidaneae nominatae, littera i scilicet tractim pronuntiata; audio enim quosdam eam litteram in hac voce corripere.

**) Vgl. Mar. Victor. S. 22. 6 K: quid enim facietis in his quae, velitis nolitis, et scribenda sunt et legenda ut scripta sunt, ut exempli gratia »existimo« non »exaestimo«.

accuso, incuso u. s. w. von *causa* sind klassische Formen. Das *ū* der Komposita von *claudo* ging mit der Zeit auch in das Simplex über: *cludo* nach Analogie von *recludo* u. s. w.; vgl. ital. chiudo (siehe Seelmann in *Gött. Gel. Anz.* 15. Aug. 1890)*). — In *explodo* u. s. w. rührt das *ō* nicht vom Accentverlust her, sondern ist eine auch im Simplex vorkommende Nebenform von *au***), gerade wie *oe* (älter *oi*) und *ū* neben einander stehen, z. B. *commūnis, immūnis*, COMOINEM im S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196), *immoenis* (Plaut.). *oboedio* (von *audio*) ist schwer zu erklären. — Siehe auch Georges, *Lex. Wortf.*, unter *dissaeptum, exquiro, existimo* und Brambach, *Orth.*, unter *pertaesus, lapicidinae.*

24. 5. **Schwächung von Diphthongen im Hiat.** (Siehe auch Kap. IV und Solmsen *Stud. Lautg.* S. 126.) Der *u*-Diphthong ist erhalten in *ăb-avus, ăt-avus, trĭt-avus* (altlat. *strit-avus*), dagegen zu *ŭ* geworden in *ēluo* neben *lavo, eruum* (*ervum*) von *ereg̯u̯- (griech. ἐρέβινθος), *dēnuo* für *de novo* u. s. w. Das griech. Ἀχαι(ϝ)οί wurde (durch **Acheiv-*) zu lat. *Achīvi*; aus griech. ἔλαι(ϝ)ον wurde *olīvo-* (älter *oleivo-*) und nach der Schwächung von *-om* zu *-um* **olei(v)um* Nom., **oleivi* Gen. u. s. w. (s. II 53), woraus sich *oleum****) und *olīvum, olei* und *olīvi* u. s. w. ergab, gerade wie aus *dei(v)us* und *deivi* die Formen *deus* und *dīvus, dei* und *dīvi* hervorgingen (IV 70). Griech. ῥομφαία »thrakisches Schwert« wurde zu *rumpia* (Enn. *Ann.* XIV fr. 8 M; Liv. XXXI 39. 11). In *cloāca* für *clovaca* ist *v* wie gewöhnlich vor dem betonten Vokal ausgefallen (s. II 53); *nŏcīvus* und *nocuus* sind zwei verschiedene Bildungen (s. V 7). — Wie *-luo* (aus *lavo*), so ist auch *-nuo* in *annuo* u. s. w. die unbetonte Form. Auch *fluo* und *pluo* hat man auf diese Weise erklärt, desgleichen *puer* (griech. παῖς aus *παϝίς) mit der älteren (betonten) Form *pover* (z. B. *povero* Dat., *C. I. L.* III p. 962 Anm. 2).

25. 6. **je und ve.** Über ĭ, ŭ als schwache oder unbetonte Form von yĕ, wĕ im Idg. s. IV 51. Ob das *ĭ* von *ŏbicio, ăbicio* bei Plautus und Naevius als eine derartige Schwächung im Lateinischen oder als eine Modifikation von *-jĭ-* zu erklären ist (vgl. I 7, IV 70, II 50), ist eine offene Frage. Nach der Zusammenstellung bei Mather (*Harvard Studies* VI, 1895) findet sich die Skandierung *ăbicio, ŏbicio* gelegentlich bei Plautus und Naevius, regelmäfsig aber bei den nachklassischen Dichtern mit Ausnahme von Nachahmern Virgils wie Statius und Valerius Flaccus, während die Skandierung *ābicio, ōbicio* u. s. w. bei Plautus und Naevius in der Regel, bei allen anderen vorklassischen und klassischen Dichtern ausnahmslos erscheint. Schreibungen wie *abjicio* (*abiicio*), *objicio* (*obiicio*) gehören späten Hss. an oder sind Erfindungen von Grammatikern der Kaiserzeit, die in Verlegenheit waren, wie die Form *ābicio* u. s. w. bei

*) Vgl. *sed frude* (§ 64) neben *sed fraude* (§ 69) auf der Lex Repetundarum, *C. I. L.* I 198.

**) Diomed. S. 382. 26 K: plaudo frequens est, apud veteres plodo; er führt die Form *ploderent* aus Cicero an und fährt dann fort: secundum eam consuetudinem qua »au« syllaba cum »o« littera commercium habet, ut cum dicimus »claustra« et »clostra«, item »caudam« et »codam« et similia.

***) Das *ey* verliert vor Vokal sein *y*, z. B. *eo* »ich gehe« für *ĕyō; siehe V 63.

Virgil und die zu ihrer Zeit ausnahmslos übliche Aussprache *ăbicio* u. s. w. zusammenzureimen seien (siehe Gell. IV 17; Mar. Vict. VI 67. 17 K; Prisc. II 126. 18 K). Auf republikanischen Inschriften kommen nur die Schreibungen *abiecio* u. s. w. und *abicio* u. s. w. vor. Eine unrichtige Schreibung ist auch *dissicio* (Vermengung mit *dissicare*). Endigt die Präposition, mit der *jacio* zusammengesetzt ist, auf Vokal, so ist die erste Silbe des Kompositums entweder lang, z. B. *rēĭcio* (Aussprache jedenfalls **rey-yicio;* vgl. II 49), oder zeigt Synaeresis: *reicio*.

Das *ŭ* von *concutio* erklärt man am einfachsten als Schwächung des *uĕ* in *con-quĕtio*, wie das *ĭ* von *ŏbĭcio* bei Plautus wahrscheinlich Schwächung des *iĕ* von *ob-jĕcio* ist; doch ist diese Frage noch keineswegs gelöst.

Bemerkenswert sind folgende Formen: *ancunulentae* »unrein« (Paul. Fest. 8. 29 Th) neben *inquĭnare; bīgae*, Kürzung aus *bĭ-jŭgae* (s. Georges *Lex. Wortf.* unter *bijugus*), *quadrīgae* aus *quadrĭ-jŭgae*. Enklitisches **fuerem* scheint zu *fŏrem* geworden zu sein und *puer*, selbst eine enklitische Form von **pŏver* (§ 24), zu *-por* in den Komposita *Marci-por, Quintipor* u. s. w. (§ 16).

26. 7. **Spätere Verwandlung von o zu u, von u zu ü, i.** In positionslangen Silben hat sich ursprüngliches *o* gewöhnlich zu *u* entwickelt; Fälle wie *trīgintā* mit *e* (*i*) für unbetontes *o* (vgl. griech. *τριάκοντα*; siehe jedoch § 19) sind selten. Beispiele: *vĕtustus* aus idg. *wetos (griech. *ἔτος* »Jahr«) und ähnliche von neutralen s-Stämmen abgeleitete to-Stämme; *fĕrundus* und ähnliche gerundiv. do-Stämme von Verben der 3. Konjugation; *vŏluntas* und derartige Bildungen.*) — Auch in positionslangen Endsilben haben wir *-unt* für altlat. *-ont* (3. Plur. von Verben), z. B. *nequīnont* (Liv. Andron.), *cosentiont* (Scipionengrabschrift), siehe VIII 73. Näheres über die Verwandlung von *o* zu *u* in unbetonten Silben siehe IV 20. *dŭpundius* (auch *dupondius;* siehe Georges, *Lex. Wortf.*) und *promuntŭrium* lassen sich nicht gut als Beispiele anführen, da vor *nd, nt* auch betontes *o* zu einem *u*-Laut wird, z. B. altlat. *frundes, Acheruntem* (s. II 22). — Beispiele für Verwandlung von *o* zu *u* in nicht positionslangen Silben bei Georges a. a. O. unter *formidolosus, adulescens, lemures, fulgurio, bajulus, lautumiae;* vgl. auch Brambach, *Orth.*, zu den falschen Formen *pulenta, amulum, Aequiculi* sowie Georges unter *subules*, *eburis* Gen., *rigura* Plur., *vinulentus*, *sanguinulentus*, *somnulentus*, *tripudo*. Nicht hierher gehören *cōralium* (griech. *κωρ-*) und *curalium* (griech. *κουρ-*), auch nicht *mamphur* (lies *mamfar*) »Riemen um das Rad des Drechslers« (Paul. Fest. 101. 1 Th), siehe Meyer-Lübke, *Comm. Schweizer-Sidler* S. 24; altlat. *colina* ist eine zweifelhafte Form. — Beispiele für *u-i* sind *inclutus*, später *inclitus, dēfrutum* und *defritum* (s. Georges), *arbutum* und *arbitum* (Lucr.), *sătura* und *satira*.

Die Frage nach der Verwandlung der Endung *-vos* zu *-vus* und *-us* ist schwer zu beantworten. Die einfachste Erklärung für den Übergang

*) Dafs in *fūnestus*, *ferendus*, *ferentarius* (vgl. osk. Herentat-, die oskische Venus) u. s. w. Schwächung von *o* zu *e* und nicht vielmehr die Nebenstämme *funes-*, *ferend-*, *ferent-* vorliegen, läfst sich nicht beweisen; vgl. VIII 89, 94; s. auch oben § 20; vgl. *lugubris* (*-os*) und *funebris* (*-es*).



von *deivos* zu *deus* (dies bereits zur Zeit des Plautus die gewöhnliche Form) bietet die Annahme einer Mittelstufe **de(i)us* (für **deivus*); siehe IV 33. Sie setzt allerdings voraus, dafs *-vos* zu gleicher Zeit zu *-vus* wurde wie *-os* zu *-us* (IV 17)*) und steht scheinbar mit der Thatsache in Widerspruch, dafs die Schreibung *-vo-* (nebst *-quo-*, *-guo-*) bis zum Ende der Republik beibehalten wurde. Nun aber ist es keineswegs sicher, dafs die Schreibung *vo* (*uo*) nicht für den Laut *vu* stand; man gab eben der Schreibung *uo* den Vorzug vor der Schreibung *uu*, weil letztere leicht mit dem Laut *ū* (s. I 9) oder *uv* verwechselt werden konnte. Ein ausdrückliches Zeugnis hierfür haben wir bei Velius Longus (1. Jahrh. n. Chr.) 58. 4 K: a plerisque superiorum »primitivus« et »adoptivus« et »nominativus« per v et o scripta sunt, scilicet quia sciebant vocales inter se ita confundi non posse ut unam syllabam [non] faciant, apparetque eos hoc genus nominum aliter scripsisse, aliter enuntiasse. Nam cum per o scriberent, per u tamen enuntiabant. — Ab und zu wurde die lautgesetzliche Entwicklung durch Wiedereinfügung des *v* nach dem Muster anderer Kasus und verwandter Wörter wie *divo*, *divos*, *diva* u. s. w. gestört. Vgl. *abjecio*, *abjicio* und *abicio* IV 67.

27. 8. **Griechische Wörter mit Vokalveränderung.** Griech. *α*. *Aleria* (bei Herodot Ἀλαλία), Stadt auf Corsica (vgl. die Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 215 v. Chr.: hec cepit Corsica Aleriaque urbe, *C. I. L.* I 32); *tessera* (τέσσαρα); *Agrigentum* (Ἀκράγαντα Acc.), heute Girgenti; *Tarentum* (Τάραντα Acc., heute Táranto oder Taránto); *Alixentrom* (Ἀλέξανδρον) auf einer praenestinischen cista des 3. Jahrhunderts v. Chr. (I 59) und auf einer anderen (I 1501) *Alixente(r)* (Ἀλέξανδρος), *Casenter(a)* (Κασσάνδρα), *Ateleta* (Ἀταλάντη); *Hecuba*, altlat. *Hecoba* (Quint. I 4. 16; Ἑκάβη); *camera* (καμάρα), auch *camara* (wofür Verrius Flaccus eintritt, Charis. 58. 23 K) mit der besonderen Bedeutung »gedecktes Boot« (siehe Georges, *Lex. Wortf.*); *Camerīna* und *Camarīna* (Καμάρινα), *crāpula* (κραιπάλη), siehe Meyer, *Rom. Gram.* I S. 32, 36; *machina* (μηχανή, μαχανά); *Catina* (Κατάνη); *scutula* (σκυτάλη); *strangulo* (στραγγαλάω); *catapulta* (καταπάλτης).

Griech. *ε*. *scopulus* (σκόπελος); *enocilis* (Löwe, *Prodr.* S. 376; ἔγχελυς).

Griech. *ι*. *cupressus* (κυπάρισσος).

Griech. *ο*. *amurca* (ἀμόργη); *cothurnus* (κόθορνος); *epistula* (ἐπιστολή), auch *epistola* (s. Georges a. a. O.); *paenula* (φαινόλης); *tribulus* (τρίβολος); *Patricoles* (Πάτροκλος), die alte Form bei Ennius (*Trag.* 314 R; in einem Vers des Livius Andronicus bei Gellius VI 7. 11 erscheint dieser Name ohne jede Abweichung in den Hss. in der Form *Patroclus*); *lautumiae*. — Das vom Volk mit ἄορνος in Verbindung gebrachte Wort *Avernus* und spätlat. *averta* (griech. ἀορτή) lassen andere Erklärungen zu (siehe II 50 und Solmsen, *Stud. Lat. Lautgesch.* S. 23). — Über die Form *numisma* (griech. νόμισμα) siehe Keller ad Hor. *Epp.* II 1. 234; über spätlat. *zabulus* für *diabolus* siehe Georges, *Lex. Wortf.*

---

*) Vgl. *Flaus* auf einer Münze aus der Zeit 200—150 v. Chr. (*C. I. L.* I 277). *Gnaeus*, *boum*, *coum* und *cohum* (s. IV 19).

Griech. *v.* *arytaena*, aber *artaena* (*artena*) bei Lucilius (ἀρύταινα); *incitega* (ἐγγυθήκη; Paul. Fest. 76. 3 Th incitega: machinula, in qua constituebatur in convivio vini amphora, de qua subinde deferrentur vina); *mattea* »Leckerbissen« (Varro, *L. L.* V 112; ματτύη)*); *serpillum* (falls von griech. ἕρπυλλος) mit *s* nach Analogie von *serpo*.

Griech. *αι*, *αυ*. *Achivi* (Ἀχαιοί); *olivum* und *oleum* (ἔλαιον); *oliva* und *olea* (ἐλαία); *Centurum*, Centaurum (Gl. Plac. *C. G. L.* V 54. 7; Κένταυρον).

Parasitischer Vokal. Ἡρακλῆς erscheint auf praenestinischen cistae und Spiegeln als *Hercle* . . . (*C. I. L.* XIV 4105), *Hercles* (? *Fercles*; *C. I. L.* I 1500), *Hercele* Acc. (I 56); auf alten praenestinischen Inschriften (XIV 2891. 2892) *Hercole* (Dat.). Auf einer römischen Inschrift vom Jahre 217 v. Chr. (I 1503) *Hercolei* (Dat.); desgleichen *Hercolei* (I 1175), *Hercoli* (I 815), dagegen *Herculis* (Gen.) auf einer Inschrift vom Jahre 146 v. Chr. (I 541). Klassische Formen sind *Hercules*, *mehercle*.**) Ἀσκληπιός erscheint auf einer alten Inschrift als *Aiscolapio* Dat. (*Ann. Épigr.* 1890, No. 85, dagegen *Aisclapi*, *Eph. Epigr.* I 5); die klassische Form ist *Aesculapius*. Ἀλκμήνη lautet bei Plautus *Alcumena;* über *techina* u. s. w., *musimo* siehe II 154.

28. **9. Unveränderter Vokal. I. In lateinischen Wörtern.** Vorklassisch: *incantassit* und *excantassit* auf den XII Tafeln (bei Plin. XXVIII 18), dagegen »occentassint« antiqui dicebant, quod nunc convicium fecerint (Fest. 196. 12 Th); *ancaesa* dicta sunt ab antiquis vasa, quae caelata appellamus (Paul. Fest. 15. 10 Th)***); *perfacul* antiqui, et per se »facul« dicebant, quod nunc facile diximus (Fest. 266. 20 Th)†); *procapis*: progenies, quae ab uno capite procedit (Paul. Fest. 281. 22 Th); *concapit* tignum, XII Tafeln (bei Fest. 556. 27 Th: tignum iunctum aedibus uineaue et concapit ne soluito); *resparsum* vinum (Paul. Fest. 353. 6 Th); *concapsit*, conprehenderit (*C. G. L.* V 182. 22); *occanuere* (3. Plur. Perf.) in Sallusts *Historiae* (bei Prisc. I S. 529. 5 K).

Klassisch: *rĕdarguo* (»rederguo« sagte Scipio Africanus Minor nach Fest. 372. 7 Th: redarguisse per e litteram Scipio Africanus Pauli filius dicitur enuntiasse, ut idem etiam »pertisum«); *ălacris*, vulgärlat. *alecer* (in einem

*) Das Wort erscheint bei Vegetius in dem merkwürdigen militärischen Ausdruck *mattiobarbulus* (Bleikugel bezw. ein damit bewaffneter Soldat; er steht offenbar für ματτυο-πάρβολος, wörtlich »leckerbissenwerfend«. Siehe *A. L. L.* V 135.

**) Vgl. Prisc. I S. 27. 13 H: Romanorum vetustissimi in multis dictionibus loco ejus (u) o posuisse inveniuntur . . . »Hercolem« pro »Herculem«.

***) Dagegen bei Priscian I S. 29. 20 H: »anfractus«, »ancisus«, »anquiro« (als Beispiele für *am-*). Die Erklärung des Wortes »ancilia« lautet bei Varro *L. L.* VII 43: quod ea arma ab utraque parte, ut Thracum, incisa.

†) Die Form *perfacul* ist regelmäſsig, da die Komposita mit *per-* »sehr« den Vokal wie es scheint nicht verändern, z. B. *persalsus* (neben *insulsus*), *persapiens* (neben *insipiens*), *perfacilis* (neben *difficilis*); es sind trennbare Komposita (vgl. *per pol saepe peccas*, Plaut. *Cas.* 370; *per ópus est*, Ter. *Andr.* 265). Lucilius hatte demnach mit seinem Einwand gegen *pertisum* Recht, siehe oben § 23.

Glossar, MS. Vind. 482; ital. allegro u. s. w.); *augurātus*, *augur* (früher »augeratus«, »auger« nach Priscian I S. 27. 17 H); *impetus*, dagegen »inipite« inpetum facite (Paul. Fest. 78. 5 Th), wahrscheinlich eine Verderbung aus »impite« impetum fac), »compitum«; *undecim, duodecim* (Schwächung des *e* in der Endsilbe, jedoch nicht in der Paenultima); *incola* (aber altlat. »inquilinus«, VI 10); *ĭnaequālis* (aber »iniquus«) u. s. w. *u* ist erhalten in *tŭtudi* (s. VIII 39), *pĕcudem, contumax* u. s. w. Siehe auch Georges, *Lex. Wortf.*, unter *instauro, conquaestor, comparo, sepelio* u. s. w.

29. **II. In griechischen Lehnwörtern:** *amygdala* (ἀμυγδάλη; vulgärlat. *amiddula*, Probi Append. 198. 26 K), *artemo* Lucil. (ἀρτέμων); *astraba*, Titel eines dem Plautus zugeschriebenen Stückes (ἀστράβη); *ballaena* oder *balena*, Plaut. u. s. w. (φάλλαινα); *balanus*, Plaut. u. a. (βάλανος); *barathrum*, Plaut. u. a. (βάραθρον); *calamus*, Plaut. u. a. (κάλαμος), vulgärlat. wahrscheinlich **calmus* (ital. calmo und calamo, franz. chaume); *cantharus*, Plaut. u. s. w. (κάνθαρος); *cinaedus*, Plaut. u. s. w. (κίναιδος); *cottabus*, Plaut. u. s. w. (κότταβος); *cymbalum*, Lucr. u. s. w. (κύμβαλον); *daedalus*, Enn. u. s. w. (δαίδαλος); *drapeta*, Plaut. (δραπέτης); *gaunacum*, Varro (καυνάκη); *gausape*, Lucil. u. s. w. (γαυσάπης, γαύσαπος); *Hecata*, Plaut. u. s. w. (Ἑκάτη); *hilarus*, Plaut. u. s. w., später *hilaris* (ἱλαρός); *Hĭluria*, Plaut., später *Illyria* (Ἰλλυρία); *lapathus*, Lucil. (λάπαθος); *machaera*, Plaut. u. s. w. (μάχαιρα); *malacus*, Naev., Plaut. u. s. w. (μάλακος); *margarita*, Varro u. s. w. (μαργαρίτης); *metallum*, Varro u. s. w. (μέταλλον); *murena*, Plaut. u. s. w. (μύραινα); *narcissus* (νάρκισσος); *obrussa* »Prüfstein«, Cic. (ὀβρύζη, ὄβρυζον); *onager* (ὄναγρος); *palaestra*, Plaut. u. s. w. (παλαίστρα); *petasus*, Plaut. u. s. w. (πέτασος); *phalanga*, Varro u. s. w.; *pittacium* (πιττάκιον); *ptisana*, Varro u. s. w. (πτισάνη); *raphanus*, Cato u. s. w. (ῥάφανος); *sesamum*, Plaut. (σήσαμον), aber *sesuma*, Plaut. *Poen.* 326, *sesima* (siehe Georges); *stomachus*, *stomachor*, Ter. u. s. w. (στόμαχος); *Tartarus, Tartarĭnus*, Enn. u. s. w. (Τάρταρος), bisweilen unkorrekt »Tarterus« (Consent. 392. 17 K); *thalamus* (θάλαμος); *thesaurus, t(h)ensaurus*, Plaut. u. s. w. (θησαυρός); *tropaeum*, Accius u. s. w. (τρόπαιον); *tympanum*, Plaut. u. s. w. (τύμπανον); *tyrannus*, Plaut. u. s. w. (τύραννος); *paedagogus*, Plaut u. s. w. (παιδαγωγός). — In »gelehrten« Wörtern kommt also die Vokalschwächung nicht vor.

30. **10. Veränderung langer Vokale.** Von den Beispielen, die für die Veränderung langer unbetonter Vokale angeführt werden, ist kein einziges entscheidend. So ist *dēlīro* von *līra* »Furche«, (Wurzel leis-; aksl. lěha, lit. lýsė »Beet«, ahd. wagan-leisa u. s. w.) die richtige Form, während *delēro*, wie Varro darthut (bei Vel. Long. 73. 2 K), auf Vermengung mit griech. ληρεῖν zurückgeht. In *dēlīnio* (dies wahrscheinlich die Schreibung aller Hss. bei Plaut. *Stich.* 457) neben *delenio*, *subtīlis* (aber *protēlum* u. s. w.), *suspīcio, convīcium* haben wir die gleiche Veränderung, der auch betontes *ē* vor einem *i* in der folgenden Silbe unterworfen war, z. B. *Plīnius* (siehe IV 7). Die in den Festushss. als Beispiel für *ob* in der Zusammensetzung aus Plautus angeführte Form *occidamus* (196. 10 Th: occidamus Plautus ponit pro contra cedamus, cum plurimae aliae praepositiones familiariores huic verbo sint; vgl. Paul. 197. 1 Th) ist ersichtlich Verderbung aus *occē-*

dāmus; zunächst nämlich steht im Plautusglossar des Placidus (*C. G. L.* V 89. 4) occedere: occurrere vel obviam cedere, und dann bieten die Plautushss. (der palatinischen Familie) an der von Festus angezogenen Stelle (*Pseud.* 250) *accedamus* hac obviam, eine Verderbung, die auf ursprüngliches *occedamus* weist. *Consiva*, ein Beiname der Göttin Ops (Fest. 210. 26 Th; Varro, *L. L.* VI 21), hat man mit *consĕro*, *consēvi* in Verbindung gebracht. — Beispiele für unverändertes *ē* sind zahlreich; vgl. z. B. die Komposita von *cēdo*, *rēpo*, *cēlo*, *crēdo*, *crētus*, *spēro*, *irrētio* von *rēte* u. s. w. — Als Beispiele für die Verwandlung von *ā* zu *ē* infolge von Unbetontheit*) werden gewöhnlich *anhēlus* (vgl. *hālo*) und *subtēl* (vgl. *tālus*) angeführt. Doch ist *anhēlus* (in Virgilhss. *anellus*; siehe Ribbecks *Index*) wahrscheinlich aus **an-ĕnslos* entstanden; das *a* von *hālo* aus **ănslo* (Wurzel an durch s verstärkt) war bereits zu *e* geworden, als seine Quantität noch kurz war. Auch die Form *subtel*, die Priscian (I S. 147. 9 H) als Beispiel für *-ēl* erwähnt und als *τὸ κοῖλον τοῦ ποδός* erklärt,**) ist möglicherweise durch Veränderung des kurzen Vokals in der ursprünglichen Form **sub-tax-lus* (vgl. *taxillus*) entstanden (oder liegt *tellus* zu Grunde?). Von den Komposita von *clāmo*, *fāma*, *fātus*, *clārus*, *pāreo*, *pāx*, *plāco*, *prāvus*, *rādo*, *vādo*, *gnārus*, *grātus*, *lābor*, *māno*, *nātus*, *gnāvus* u. a. ändert kein einziges den Vokal. *profestus* ist Kompositum von *fēstus* (vgl. *fēriae* für **fēsiae*), nicht von *fastus*, *fās* (vgl. *nefastus*). — Auch *ō*, *ū* erfahren keine Veränderung; vgl. die Zusammensetzungen mit *plōro*, *dōno*, *flōs* u. s. w. Von den Doppelformen *praestōlor* und *praestūlor* geht die eine auf *praestō*, die andere auf *praestū* zurück (§ 15. 3). *pejĕro* und *ējĕro* (vgl. *conierat*, coniurat, *C. G. L.* IV 322. 33) sind noch nicht ausreichend erklärt.

31. **11. Neuzusammensetzung und Analogie.** Wie bereits erwähnt (§ 11) trat im Vulgärlateinischen allem Anschein nach bei zusammengesetzten Verben der Accent auf die erste Silbe des Stammverbs, z. B. *renégat*, ital. riniega, afr. renie; *dimórat*, ital. dimora (mit geschlossenem *o*), franz. demeure. Der Stammvokal des einfachen Verbs erscheint im Kompositum gewöhnlich unverändert, z. B. *reddédit*, ital. rendiede, afr. rendiet. Aus den Inschriften der Kaiserzeit und den Bemerkungen der Grammatiker ergiebt sich, dafs diese »etymologische« Behandlung zusammengesetzter Verben auch dem Latein der Kaiserzeit eigen gewesen ist. Auf den lateinischen Papyrusrollen aus Herculaneum (1. Jahrh. n. Chr.) erscheint bei zusammengesetzten Verben u. s. w. die Präposition gewöhnlich in Pausaform ohne Assimilierung an den Anlaut des folgendes Verbs oder Substantivs, z. B. *ad-siduo*, *ad-fini* (*Class. Rev.* IV 443), was auf Neuzusammensetzung zurückgeht. Nach Velius Longus (S. 62. 16 K) waren zu seiner Zeit *adluo*, *adlŏquor*, *adlābor* die üblichen Formen, während bei anderen Verben die Assimilierung gebräuchlich war, z. B. *alligo* (s. IV 159); an einer anderen Stelle bezeichnet er *commando* (statt *commendo*) als die im Volk gebräuchliche Form (73. 10 K: quamvis »commendo« dicamus,

*) Über eine derartige Verwandlung unter dem Einflufs von palatalem *j* (*y*) in vulgärlat. *Jēnuarius* u. s. w. siehe II 3.

**) Was ist mit »hostis hostilis, subtel subtilis« (I S. 131. 21 H) gemeint?

tamen »commando« in consuetudine est; vgl. auch *amendo* und *amando*; Georges, *Lex. Wortf.*). Auch die Bemerkung des gleichen Grammatikers zu dem Wort *comprimo* zeigt, wie sehr man zu seiner Zeit (1. Jahrh. n. Chr.) geneigt war, in solchen Komposita dem Muster des einfachen Verbs oder dem des Part. Perf. Pass. zu folgen (76. 9 K: »comprimo« quoque per i malo scribi, quamvis »compressus« dicatur.*) Infolge von Analogie nach dem Part. Perf. Pass. (oder durch Angleichung?) kam *e* statt *i* in die zweite Silbe von *perpeti*, *depecisci* u. s. w. Analogie nach dem Simplex haben wir in Formen aus der Kaiserzeit wie *consacravit* (*C. I. L.* VI 3716 vom Jahre 182 n. Chr.), *consacravi* (Mon. Ancyr. II 30; IV 25); weitere Beispiele bei Seelmann, *Ausspr.* S. 60. Oft kommen beide Formen, die alte mit verändertem Vokal und die neue volkstümliche, nebeneinander vor und dienen dann den Grammatikern zur Differenzierung der Bedeutung. So scheidet Velius Longus (75. 6 K) das Verb *aspergo* von dem Substantiv *aspargo;* Caper (100. 5 K) das Zeitadverb *protinus* vom Ortsadverb *protenus.* — Das *i* der obliquen Kasus von *levir*, **laevir* »Schwager« (vgl. griech. *δαήρ*, idg. *daiwer-) sowie das des Nom. Sing. geht auf Analogie nach *vir* zurück (vgl. Non. 557. 6 M: levir dicitur frater mariti, quasi laevus vir), das *i* der weniger guten Form *gĕnitrix* für *genetrix* (s. Georges) auf Analogie nach *genitor*. — Wird das Kompositum häufiger gebraucht als das Simplex, so verändert sich hie und da das letztere nach dem ersteren. So wurde infolge von Analogie nach *conspicio*, *aspicio*, *despicio* u. s. w. das wenig gebrauchte einfache Verb *specio* (z. B. Varro, *L. L.* VI 82, Plaut. *Cas.* 516) zu *spicio;* nach dem Muster von *complico*, *explico* u. s. w. wurde **pleco* (griech. *πλέκτω*) zu *plico* (Solmsen, *Stud.* S. 130). — Andere Beispiele von Neuzusammensetzung bei Seelmann, *Ausspr.* S. 60, und Georges unter *dispando*, *infacetus*, *praecanto*, *infarcio*, *peremo*, *indamnis* neben *indemnis*; siehe auch oben § 28.

32. 12. **Veränderung vortoniger Vokale.** *miniscitur* pro reminiscitur antiquitus dicebatur (Paul. Fest. 88. 12 Th).**) Wegen ihrer Stellung vor der betonten Silbe in Ausdrücken wie *in-aéde esse*, *in-témplum ire* u. s. w. wurde die altlateinische Präposition *en* zu *in*. Caper (S. 93. 3 K) rügt die Form *pinaria* cella statt »penaria« und (S. 106. 4 K) *pulenta* statt »polenta«, ferner (S. 100. 23 K) *pidato* statt »pedatu« in dem Ausdruck »primo pedatu«; Probi Append. 198. 5 K: *sinatus* (*C. I. L.* I 206. Z. 135; VIII 10525 u. s. w.). So erklärt sich wohl auch das *u* von *Ulixes* (von *Ὀλυσσεύς*, einer Form von *Ὀδυσσεύς*); vgl. auch die Form *Pulixena* für *Polyxena* bei Quint. I 4. 16, ferner *Ἰουβινος* auf einer griechischen Inschrift aus Syrakus (*I. I. S.* 125), *Βουλουμνιος* auf einer Inschrift aus Kyzikos aus der republikanischen Zeit, *Mitth.* VI 124 (siehe auch Georges,

*) Vgl. Mar. Vict. 10. 6 K: sacratum autem in compositione »consecratum« facit per s et e, non per s et a, sic et castus facit »incestum« non »incastum«; Caper 110. 7 K: »insipiens« non »insapiens«; Diom. 378. 30 K; Prisc. I S. 437. 25 H.

**) Oder liegt, falls *miniscor* die richtige Form ist, Analogiebildung nach den Komposita *reminiscor*, *comminiscor* u. s. w. vor wie bei dem *i* von *spicio* für *specio* Analogiebildung nach den Kompp. *conspicio*, *aspicio* u. s. w?

Lex. Wortf., unter *rutundus*, *lulligo*, *ciminum*, *Sigambri*, *Lundinium* u. s. w.). Im Italienischen zeigt sich der Einflufs eines folgenden Labials in somiglia (lat. **similiat*), domanda (lat. *demandat*), dovere (lat. *debere*), eines folgenden *r* in smeraldo (lat. *smaragdus*). — Mit Beispielen für die Schwächung anlautender Silben im Latein der Republik steht es ungewifs (vgl. § 7).

33. **13. Assimilation, Dissimilation und falsche Analogie.** Wie im Italienischen durch Assimilierung des unbetonten Vokals an den Vokal der benachbarten Silbe lat. *aequālis* zu 'uguale', lat. *chronica* zu 'cronaca' geworden ist, so haben wir auch im Vulgärlat. **aramen* aus *aerāmen* (span. arambre, port. arame, prov. aram u. s. w.), **salvaticus* aus *silvātĭcus* (franz. sauvage, span. salvaje) u. s. w. Die gleiche Erscheinung kennt das klassische Latein in Perfektformen wie *momordi*, *poposci*, *cucurri*, die früher *memordi*, *peposci*, *cecurri* gelautet hatten (Gell. VI 9). Im Lateinischen ist das Streben nach völliger Assimilierung von Anfangssilben, die der folgenden Silbe ähnlich sind, so stark, dafs sich diese Assimilierung sogar in der betonten Silbe von Perfekten wie *pupŭgi*, älter *pepugi* (Gell. ebenda), findet.*) Die idg. Dissimilierung von *q̯uenq̯ue »fünf« zu *penq̯ue (ai. páñca, lit. penkì u. s. w., s. IV 116) kennt das Lateinische nicht: *quinque*. Ein weiteres Beispiel von Silbenassimilierung bietet vielleicht *quercus* (für **querquus*), *querquētum*, da ae. furh, deutsch Föhre auf idg. *perq̯u- weisen (vgl. *bĭbo* aus idg. pib-, ai. píbāmi, air. ibim). Dieselbe Ähnlichkeit zwischen der anlautenden und der folgenden Silbe, gleichviel ob sie eine im Lateinischen bewahrte ursprüngliche Ähnlichkeit oder erst aus der Vorliebe des Lateinischen für Wiederholung der gleichen Laute entstanden war, zeigt sich in Wörtern wie *cincinnus* »Haarlocke« (griech. κίκιννος), *quisquĭliae* »Abfall« (griech. κοσκυλμάτια), *barba* für **farba* »Bart« (engl. beard, aksl. brada), *querquĕra* »kaltes Fieber«, *murmur* (griech. μορμύρω), *ŭpŭpa* (griech. ἔποψ), *furfur*, *tintinno*, *cŭcŭmis*, *turtur* u. s. w. Im Vulgärlateinischen dagegen wird *qu* zu *c*, wenn die folgende Silbe *qu* hat, z. B. *cinque* für *quinque*, *cesquo* für *quiesco* (Bersu, *Die Gutturalen* S. 98).

Als falsche Formen sind in der Appendix Probi (197—199 K) verzeichnet: *toloneum*, *tonotru*, *passar*, *ansar*, *parantalia*, *butumen*; auf späten Inschriften begegnen Schreibungen wie *monomentum* (*C. I. L.* VI 2888, 11131, 24481; XIV 416 und 523 und 864; *Bull. Comm. Rom.* 1880, S. 137; 1887, S. 43), *optomo* (*C. I. L.* II 4291)**), *passar* (*I. R. N.* 7160; *C. I. L.* VI 2698) *ansare* (V 7906), *pataris* (VI 2060. 12, die Act. Arv. vom Jahre 81 n. Chr.), *carcares* (VI 2065, 2066, 2067, Act. Arv. vom Jahre 87—90 v. Chr.), *cubuc(u)larius* (*C. I. L.* VI 6262, 8766), *figilinae* (XV praef. S. 8). Siehe auch Georges, *Lex. Wortf.*, unter *lucuna*, *lucusta*, *tŭburis*, *Berenice*, *carcar*, *passar* (z. B. Itala (Ash.) *Lev.* XI 5, (Taur.) *Matth.* X 29 und 31, (Cantabr.) *Luc.* XI 150), *Ptolomais*, *Dolobella*, *tugurium*; vgl. ferner romanische Formen wie span. pajaro, ital. passaretta (aus vulgärlat. *passar*),

*) *cecini* steht für älteres **ce-cen-ei*; hatte dagegen die Stammsilbe ursprünglich *i*, so hat auch die Reduplikationssilbe *i*, z. B. *di-dĭc-i* (siehe VIII 22) von **dic-sco*.

**) Vgl. *oppodum* bereits in der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr., I 200. 81.

siehe Bréal *M. S. L.* VII 26; Keller *V. E.* 85 und 97. — Die entgegengesetzte Erscheinung, nämlich Dissimilation, haben wir vielleicht im Vulgärlateinischen in einem Worte wie *vīcīnus*, dessen erstes ī (geschlossenes *i*) sich in offenes *i* verwandelt hat (span. vecino, prov. vezins u. s. w.). — Auf falsche Analogie nach *lăcus* hat man das *a* von vulgärlat. **lacusta* (rumän. lăcustă) zurückgeführt, während Formen wie prov. langosta, afr. langoste auf ursprüngliches l'angusta (*illa angusta*) deuten. Dafs bei den Pflanzen-, Vogel- und sonstigen Tiernamen allerhand Fälle von falscher Analogie vorkommen, sieht man deutlich an den Formen, die das lateinische Wort *vespertilio* »Fledermaus« in den italienischen Dialekten angenommen hat (tosk. pipistrello und vipistrello, Caserta: sportiglione, Pisa: pilistrello, Parma: pálpástrel u. s. w.). — Beispiele für Erhaltung des Vokals durch Assimilation siehe §§ 22, 29. Die Beibehaltung von ĕ nach ĭ in *societas*, *anxietas*, *pietas* u. s. w. (im Gegensatz zu *castĭtas*, *novĭtas* u. s. w.) erinnert an die Dissimilierung des Suffixes *-īno-* zu *-ēno-* bei vorausgehendem *i*, z. B. *laniena* (s. V 8). Vgl. engl. yet, yes für yit, yis.

34. **14. Kürzung positionslanger Silben.** Bei den Dramatikern der Republik werden natura- oder positionslange Silben bei vorausgehender kurzer Silbe hie und da als kurze Silben skandiert; man bezeichnet diese prosodische Erscheinung gewöhnlich als das Jambenkürzungsgesetz (auch als Gesetz der breves breviantes). Derartige Kürzung erfahren natura- und positionslange Endsilben besonders in jambischen Wörtern wie *cavĕ*, *pută*, *ferŭnt*, *legŭnt*, da das Vorausgehen betonter kurzer Silbe die Kürzung unbetonter Endsilben begünstigt (siehe unten). Wenn wir von den Endsilben zunächst einmal absehen, so finden wir Silbenkürzung gewöhnlich in vier- und mehrsilbigen Wörtern, wenn einer positionslangen Silbe kurze Silbe vorausgeht und die Tonsilbe folgt. So sind Skandierungen wie *volŭptatis*, *volŭptatem*, *volŭptarius* u. a. bei den älteren Dramatikern ganz gewöhnlich; der Häufigkeit nach kommen *volŭntatis*, *juvĕntutis*, *gubĕrnare* sowie *gubĕrnator*, *egĕstatis*, *venŭstatis*, *supĕllectilis* in nächster Reihe. In allen diesen Fällen kennt die klassische Dichtung nur die regelrechte Skandierung. Da die dramatischen Dichter sich mehr als andere an die Alltagssprache hielten, in der die zwischen kurzer Silbe einerseits und betonter Silbe andererseits stehende Silbe besonders gern der Verschleifung verfiel, so glaubten sie sich auch berechtigt aus metrischen Gründen von derartigen Skandierungen Gebrauch zu machen. Beim Worte *ministerium* führte diese Verschleifung schliefslich zur Synkopierung der zweiten Silbe: *minsterium*, *misterium* (ital. mestiero, franz. métier); die letztere Form kommt wie es scheint bereits bei Plautus (*Pseud.* 772) vor:

paruis magnisque misteriis praefulcior,

wo die Hss. *miseriis* haben. — Weniger häufig ist die Kürzung der Präposition eines Kompositums bei vorausgehendem kurzem einsilbigem (bezw. elidiertem zweisilbigem) Wort, z. B. *Capt.* 83 *in ŏcculto*, *Most.* 896 *tibi ŏptemperem;* da diese Ausdrücke auch als Wortgruppen aufgefafst werden können (*in-occúlto, tib*(*i*)*-optémperem*), so gehören sie in eine Reihe mit den soeben erwähnten vielsilbigen Wörter *voluptatis*, *voluptarius.* Doch finden wir auch Kürzungen wie *quid ĕxprobras?* (*Trin.* 318), *quia ĭnuocatus*



(*Capt.* 70); im letzten Falle ruht der Accent nicht einmal auf der der Präposition unmittelbar folgenden Silbe. Wenn die Präpositionen der Komposita schon ohnehin gern Schwächung erfahren (s. II 130; vgl. *ŏ-mitto* für **om-mitto*, **ob-mitto; rĕ-cido, rĕ-latus, rĕ-duco*, früher *reccido, rellatus, redduco*, siehe jedoch IX 49), so ist dies hier wegen der vorausgehenden kurzen Silbe in verstärktem Maſse der Fall. Richtiger ausgedrückt liegt der Grund hierfür vielleicht darin, daſs die Präposition als ein vom anderen Gliede des Kompositums trennbares Wort aufgefaſst wurde und daher bei *quid ĕx-, qui(a) ĭn-* dieselbe Kürzung eintrat wie in der Endsilbe jambischer Wörter. Auch in griechischen und anderen Lehnwörtern können positionslange Silben gekürzt werden, wenn die vorausgehende kurze Silbe den Accent hat: so haben wir bei Plautus stets *Philĭppus* (Φίλιππος) in der Bedeutung »Philipp« (Goldmünze) und bei den christlichen Dichtern *abўssus* (ἄβυσσος; Paul. Nol. 19. 651; 35. 228; Cypr. Gall. *Gen.* 288 P). — Im Vulgär- und Spätlateinischen haben wir diese Kürzung naturalanger Silben z. B. in *erĕmus* (ἔρημος) bei den christlichen Dichtern (z. B. Prud. *Psych.* 372; *Cath.* V 89)*); *merĕbatur* (von Consentius 393. 33 K gerügter Sprachfehler; ebenso *ŏrator* 392. 11 K); *verĕcundus* bei den christlichen Dichtern (z. B. Fort. VII 6. 10; vgl. *vericundus C. I. L.* X 1870); daher die synkopierten Formen von *ver(e)cundia* im Romanischen: ital. vergogna, franz. vergogne, span. verguenza u. s. w. Die Belege, die sich aus den älteren Dramatikern anführen lassen, sind dagegen so spärlich und unsicher, daſs wir der älteren Zeit eine derartige Aussprache nicht zuschreiben dürfen (siehe *Journ. Phil.* XXI 198; XXII 1). Für *an uerĕbamini* (Ter. *Phorm.* 902) haben einige Hss. *an ueremini*. In *Clutĕmestra* oder *Clutaĕmestra* (Κλυταιμήστρα ist besser als Κλυταιμνήστρα) bei Livius Andronicus (*Trag.* 11 R) liegt möglicherweise falsche Analogie vor wie in dem Wort *orĭchalcum* (ὀρείχαλκος), das infolge von Vermengung mit *aurum* bei Plautus *aurĭchalcum* lautet und sein kurzes *i* jener früheren Form verdankt (vgl. aquaeductus non »aquiductus« Probi App. 197. 26 K; ebenso terrae motus non »terrimotium, 198. 32). Das Wort *ancŏra* (ἄγκυρα), wo der gekürzte Vokal nicht auf kurze, sondern auf positionslange Silbe folgt, scheint sich wegen seines *o* für *v* vor *r* nicht direkt aus dem griechischen Wort entwickelt zu haben. Die älteren Dramatiker vermeiden bei den Präpositionen *in*, *con*, wenn das Wort mit dem sie zusammengesetzt sind, mit *s* oder *f* anlautet, die Kürzung nach dem Jambenkürzungsgesetz (siehe *Journ. Phil.* a. a. O.); durch Cicero (*Or.* XLVIII § 159) wissen wir, daſs in diesen Fällen das *i*, *o* lang war. Da *calĕfacio* u. s. w. (zu Quintilians Zeit offenbar *calfacio*, I 6. 21) wirklich trennbare Komposita sind (*cale facio;* vgl. *facit ārĕ*, Lucr. VI 962), so ist das *e* eigentlich als auslautender Vokal zu betrachten, was auch für *diĕquinte* gilt (vgl. Gell. X 24. 1).

35. Vokalverwandlung und -kürzung in unbetonter Endsilbe. Die lateinischen Endsilben erfordern gesonderte Behandlung, da auſser dem Fehlen des Accents auch noch andere

*) Daher die romanischen Formen ital. erĕmo und ermo, afr. erme, span. yermo u. s. w.

Einflüsse vorhanden sind, die die Schwächung der Endsilben zur Folge haben. Wie die Phonetik lehrt (Sweet, *Primer* § 105), nimmt die Artikulationsstärke im allgemeinen gegen das Wortende zu ab*); vor einem mit Vokal oder *h* anlautenden Worte erfährt auslautender Vokal mehr oder minder vollständige Elision.

I. Schwund (Synkopierung) kurzer Vokale. 1) *Endvokale.* Die Lautschwäche der kurzen Endvokale im Lateinischen ist aus dem plautinischen Versbau ersichtlich, wo (nach Langen, *Philologus* XLVI S. 419) kurzer Endvokal eher elidiert werden als für sich eine Thesis bilden darf, sodafs in jambischen Versen Ausgänge wie *expectare vis,* wo das auslautende *ĕ* von *expectare* die Thesis des letzten Jambus bildet, nicht gewöhnlich sind. Die Lautschwäche des auslautenden *ĕ* insbesondere, mit dem alle kurzen Endvokale zusammengefallen sind (s. § 37), ergiebt sich noch deutlicher daraus, dafs es bei Plautus und anderen älteren Dramatikern in Wörtern wie *quippe*, *unde, inde,* vielleicht auch *ille*, *iste* vor anlautendem Konsonant abfallen kann; *nempe* wird in dieser Stellung bei Plautus und Terenz stets *nemp* skandiert, während *proinde*, *deinde* die Nebenformen *proin, dein* und *nĕque, atque* die einsilbigen Formen *nec*, *ac* (für **atc*) entwickelt haben. Es sind dies alles Wörter, die sich beim Sprechen eng mit dem folgenden Worte verbanden.**) Auch die subordinierten oder Hülfsverben *făcio, dīco, dūco* verlieren ihr *-e* in der 2. Sing. Imper. *fac, dic*, *duc* (s. VIII 28). Durch derartigen Abfall des *ĕ,* gleichviel ob Synkope in einer Wortgruppe oder Elision vor anlautendem Vokal oder beides zugleich daran schuld ist, wurde auch *-le* zu *-l*, *-re* zu *-r* in Formen wie *bacchānal* für früheres **bacchanāle, calcar* für **calcāre* (Neutrum zu *calcaris;* für *calcare ferrum* »das am Huf befestigte Eisen«) u. s. w. und die Partikeln *-ce*, *-ne* zu *-c, -n* in *hic*, *hunc, viden*, *audin* u. s. w. Der Abfall

*) So wird z. B. im Englischen in einem Wort wie »cat« das *c* mit gröfserer Energie hervorgebracht als das *t;* in einem Wort wie »obliged« werden die Endkonsonanten geflüstert. Nicht mit Stimmton, sondern mit Flüsterstimme hervorgebracht wird auch im Portugiesischen das auslautende *o* eines Wortes wie campo (lat. *campus*).

**) Vgl. im Italienischen den Abfall von *-e*, *-o* nach *n*, *l*, *r* bei bello, buono, signore u. s. w. in Wortgruppen wie bel tempo, buon giorno, signor padre, tal cosa u. s. w.

von *-um* in *nĭhil* für *nihilum*, *sĕd* für *sedum* (Ter. Scaur. 12. 8 K) u. s. w. kann nicht durch Synkopierung, sondern nur durch Elision veranlaſst worden sein (s. § 52; s. X 18).

2) *In Endsilben.* Über die Synkopierung kurzer Vokale in konsonantisch auslautenden Endsilben siehe oben § 16. Diese Erscheinung, die wie wir gesehen haben ein besonderes Kennzeichen des Oskischen und Umbrischen bildet, z. B. osk. húrz (lat. *hortus*), umbr. *emps* (lat. *emptus*), läſst sich im Lateinischen kaum mit Sicherheit feststellen, da in dem Nebeneinander von *viŏlens* und *violentus*, *mansuēs* und *mansuētus*, *rēmex* und *prōdĭgus* u. s. w. möglicherweise verschiedene Stammbildungen vorliegen wie bei *pĕnu-*, *peno-*, *penos-* (zu *penus*, Gen. *penūs*; *penum*, Gen. *peni*; *penus*, Gen. *penŏris*); selbst zutreffendere Beispiele wie *Arpīnas* (älter *Arpinātis*), *praeceps* (älter *praecĭpes*) können auf andere Weise als durch Synkopierung entstanden sein.

36. **Abfall des -e.** (Siehe Birt *Rhein. Mus.* XLI 240). Sonstige Beispiele aus Plautus (wie *Pseud.* 239: *mitt(e) mé sis*) und ein Verzeichnis von Beispielen für *quipp(e)*, *nemp(e)* u. s. w. bei Skutsch, *Forsch.* I. Die Verwendung von *-ne* oder *-n* bei Plautus hängt wie es scheint nicht davon ab, ob das folgende Wort vokalisch oder konsonantisch anlautet, sondern davon, ob die vorausgehende Silbe kurz oder lang ist (Schrader, *de part.* »ne« ... *apud Plautum*)*), während die Formen *hisce*, *illisce* u. s. w. vor anlautendem Vokal, *hi*, *illi* vor anlautendem Konsonant erscheinen (Studemund in Fleckeisens *Jahrb.* 1876, S. 73). Neben einander hergehende Formen wie *atque* und *ac* (für **atc*), ital. tale und tal, die je nach der Stellung im Satze aus derselben Grundform entsprungen sind, bezeichnet man als Satzdoppelformen (Satzdoubletten), s. II 136. So wurde im Italienischen das lat. *măgis*, wenn es selbständig als Adverb gebraucht war, zu mai, wenn es als Konjunktion gebraucht und deshalb mit dem folgenden Wort verbunden war, hingegen unter Abfall des Endvokals zu ma. Derartige Doppelformen sind im Oskischen möglicherweise avt (in der Bedeutung von lat. *autem* oder *at*) und avti (im Sinne von lat. *aut*). — Die synkopierte Form der idg. Präposition *ăpŏ (griech. ἄπο, sanskr. ápa) ist im Lateinischen verallgemeinert, z. B. *ap-ĕrio*, *ab-dūco* (vgl. *sub*, griech. ὕπο), während von dem Endvokal fast die einzige Spur sich in *po-situs*, *pōno* für **pos(i)no* findet. Ebenso ist idg. *pĕrĭ (griech. πέρι, sanskr. pári) lateinisches *per-* in *permagnus*, *persaepe* u. s. w.; idg. *ĕtĭ (griech. ἔτι, sankr. áti) lat. *et* (umbr. et); *ŏpĭ (griech. ὄπι-σθεν) lat. *ob* (osk. *op*); idg. *ambhĭ (griech. ἀμφί) lat. *amb-ustus*, *an-cīsus*, gleichviel ob die Synkopierung dieser Wörter erst in der lateinischen Sprachperiode (*ab* aus **ape*, früher *apo) oder in einer viel weiter zurückliegenden Zeit stattgefunden hat (vgl. got. af, deutsch

*) Über *-ne*, *-n* bei Terenz siehe Dziatzko ad *Phorm.* 210 Anh.

ab, engl. of, off). — Die Formen *neu, seu, ceu,* die bei den lateinischen Dichtern vor Vokal nicht vorkommen, wurden erst in der lateinischen Sprachperiode aus *sīve* u. s. w. synkopiert. Das Gleiche gilt von *quīn* (s. X 16) für *quí-ne* (vgl. Ter. *Andr.* 334, falls hier *nĕ* und nicht *nē* zu lesen ist,

efficite qui detúr tíbi;
égo id agam mihi quí ne detur);

ferner von *sīn* für *si-ne;* von *quot, tot* (vgl. *tŏtĭ-dem,* sanskr. káti, táti)*). Während noch zur Zeit des Terenz *abduce* vor Vokal, *abduc* vor Konsonant gebraucht wurde und *face* die am Versende verwendete Form war (Engelbrecht, *Studia Terentiana* S. 63), ist in der klassischen Zeit wegen des vorwiegenden Gebrauchs der Imperative *dic, duc, fac* in Wortgruppen (d. h. in enger Verbindung mit dem folgenden Wort) die längere Form durch die synkopierte Doublette verdrängt, gerade wie in nachaugusteischer Poesie sowohl vor vokalischem als vor konsonantischem Anlaut für *neque* immer häufiger *nec* eintritt. Auch andere Imperative erscheinen gelegentlich ohne auslautendes *-ĕ,* z. B. *inger mi* (Catull XXVII 2), s. VIII 58. Das Gleiche gilt von dem *-ĕ* des Infinitivs. *biber dari* erwähnt Charisius (124. 1 K) aus Fannius (vgl. Caper 108. 10 K: bibere non »biber«); nach einer annehmbaren Etymologie war auch *instar***) (wie *biber*) der substantivisch gebrauchte Infinitiv von *insto* »gleiches Gewicht haben«, »das Gleichgewicht anzeigen« (vgl. schweizerdeutsch »die Stimmen stehen ein« für »die Stimmenzahl ist gleich«; Wölfflin, *A. L. L.* II 581). Auch das in den »Cyrillus«- und »Philoxenus«-Glossaren mit *βουστάσιον* glossierte *bustar* oder *bostar* steht möglicherweise für *-stare* wie *instar* für *instare.* Für *-ale, -are* haben wir *-al, -ar* in dreisilbigen oder längeren Substantiven wie *animal,* während sich für *sedīle* u. s. w. kein **sedil* u. s. w., auch für *īle* kein *il* findet; die Form *subtĕl,* (*τὸ κοῖλον τοῦ ποδός,* Prisc. I S. 147. 11 H) hat man aus **subtēle,* Neutr. von **subtēlis* (von *tālus*), erklärt (§ 30). Das alte juristische Wort *sirempse* (in dem Ausdruck *sirempse lex esto* »das gleiche Gesetz ist anzuwenden«, z. B. Plaut. *Amph.* prol. 73:

sirempse legem iussit esse Juppiter)

begegnet ohne das auslautende *-e* in der Tabula Bantina (zwischen 133 und 118 v. Chr., *C. I. L.* I 197. 13: siremps lexs esto) und in anderen frühen Gesetzen. Die plautinische Form *lacte****) lautet bei Varro, *L. L.* V 104 *lact* (*lacte* Cato ap. Char. 102. 9 K) und im klassischen Latein *lac* (vgl. Charisius 102. 4 K: lactis nominativum alii volunt lac, alii lact, alii lacte »e« postrema). *vŏlŭp* »vergnüglich« steht wie es scheint für **volupe* (adverbiales Neutr. von einem Adjektiv **volupis*); das *volupest* bei Plautus *Mil.* 277 u. s. w. löst Ritschl (*Opusc.* II 450) in *volupe est* auf, wie dieser Ausdruck auch bei spätlateinischen Schriftstellern wie Arnobius, Prudentius

*) Über *fer* und *vel* s. VIII 58; über *em,* ursprünglich **eme* (Imper. von *ĕmo* »nehmen«) s. X 19.

**) Das Wort erscheint auch bei Cic. *Verr.* II 5. § 44 und bedeutet wörtlich »Gewicht« (vgl. Cic. *Off.* III 3. 11: ut omnia ex altera parte collocata vix minimi momenti instar habeant).

***) In *Amph.* 601 haben die Hss. allerdings *lac,* vielleicht Verderbung aus *lact.*

und anderen zu lauten scheint (siehe Georges, *Lex. Wortf.*). So haben wir auch *facul* für *făcĭlĕ* (z. B. Lucilius VI 3 M: nobilitate facul propellere iniquos) und *difficul* für *difficile* (siehe Nonius S. 111. 21 M; Paul. Fest. 61. 32 Th; Fest. 266. 20 Th: »perfacul« antiqui et per se facul dicebant, quod nunc facile dicimus). Das altlateinische Adverb *poste* (z. B. Enn. *A.* 244 M: poste recumbite, uestraque pectora pellite tonsis) lautet im klassischen Latein *post; ante* kommt im Lateinischen nicht ohne das auslautende *-e* vor, während das Oskische die Form ant hat wie púst, *post*, umbr. *post*. Der Abfall kurzen Endvokals war eine dem Oskischen und Umbrischen gemeinsame Eigentümlichkeit, z. B. osk. nep, umbr. *nep* (lat. *neque*) u. s. w. — Siehe auch X 9 und 12 unter *ut* und *ŭtĭ-nam*, *dōnec* und *donĭque;* vgl. Georges, *Lex. Wortf.*, unter *altar(e)*, *animal(e)*, *autumnal(e)*, *boletar(e)*, *cervical(e)*, *cochlear(e)*, *laquear(e)*, *pulvinar(e)*, *virginal(e)*, *lucar*, *specular*, *toral*, *torcular*, *vectigal* u. s. w. Quint. I 6. 17 bezeichnet *tribunale* als eine zu seiner Zeit nicht mehr gebräuchliche Form. (Vgl. Langen, *Philolog.* XLVI S. 419.)

37. **II. Vokalveränderung.** 1) *Kurzer Vokal.* In der unmittelbar auf den früheren Accent folgenden Silbe wurde wie wir gesehen haben (§ 18) jeder kurze Vokal in *ĕ* verwandelt, aufser wenn er durch folgenden Labial zu *ŏ* abgelenkt wurde. Das Gleiche war wahrscheinlich auch mit den kurzen Endvokalen der Fall. Dieses *ĕ* fiel entweder ab (§ 36) oder blieb erhalten, wurde aber dann nicht wie unbetontes *ĕ* im Wortinnern (§ 18) zu *ĭ*, weshalb *ĕ* der hauptsächlichste Endvokal der lateinischen Sprache ist. Auslautendes *ĭ* wird zu *ĕ* in *măre* für **mari*, *ănĭmāle* (später *animal*) für **animali* u. s. w., während *ĭ* im Inlaut erhalten bleibt, z. B. *maria, animalia.* Ferner wird auslautendes *-e*, wenn es wegen Hinzutritts einer Partikel nicht mehr im Auslaut steht, zu *ĭ*, z. B. *bĕnifĭcus* neben *bene*, *quippini* neben *quippe*, *sicine*, neben *sic(e)*, *hoccine* neben *hoc-ce* aus **hod-ce* (s. VII 16).

2) *Diphthong.* Ein Diphthong in der Endsilbe wurde wie ein Diphthong in nachtoniger Silbe behandelt. Wie *ei*, klass. *ī* für nachtoniges *ai* in *inceido* (S. C. de Bach.), klass. *incīdo* (von altlat. *caido*, klass. *caedo*), so steht auslautendes *ei*, klass. *ī* für idg. ai (bezw. *a*i? s. VIII 66) in der 1. Sing. des Perf. Akt. u. s. w., z. B. *tŭtŭd-ī* (älter *-ei*). Die Schwächung von *oi* zu *ei*, *ī*, für die in nachtoniger Silbe schwer ein Beispiel zu finden ist (§ 18), erscheint regelmäfsig im Auslaut, z. B. *foideratei* (S. C. de Bacch.), klass. *foederati* (ursprüngliche Endung *-oi*). Über die Behandlung der auslautenden langen Diphthongen -āi, -ēi u. s. w. s. IV 45 ff.

3) *Langer Vokal.* In nachtoniger Silbe erfuhr wie wir gesehen haben (§ 30) langer Vokal unter dem Einfluſs des vorausgehenden Accents keine Veränderung. Auch in der Endsilbe blieb er der Qualität nach unverändert, dagegen blieb die Quantität nicht die gleiche. So wurde langes auslautendes *a* zu -*ă* in *terră*, *arvă* u. s. w., ging aber nicht in einen anderen Vokal über. Über die Kürzung langer Endvokale siehe unten (§ 40).

38. **Verwandlung kurzen Endvokals in ĕ.** Für -*ĕ* anstelle von ursprünglichem -*ŏ* haben wir wie es scheint ein Beispiel an der Endung der 2. Sing. Imperat. Pass. und Depon., z. B. *sequere* für **sequesŏ* (griech. ἕπε(σ)ο, s. VIII 77); -*ĕ* statt -*ŭ* haben wir vielleicht in *sat* (aus älterem **sat(ĕ)*), falls hier ein *u*-Stamm *satu- vorlag (vgl. *satu-r;* siehe jedoch IX 4). Ein dieser Schwächung entgangenes -*o* (z. B. *endo*, s. IX 27) wurde zu -*ŭ* (wie in nachtoniger Silbe, § 26), z. B. *indŭ.* Über *noenŭ*, eine Nebenform zu *noenum*, s. X 18.

39. **Wechsel zwischen auslautendem e und inlautendem i.** Andere Beispiele sind: *istic*, *illic* aus *iste*, *ille* mit Erweiterung durch -*ce; isticine*, *illicine* mit Erweiterung durch -*ne; hicine*, *nuncine*, *tuncine; tutin* für *tute* + *ne* (in den Hss. zu Plaut. *Mil.* 290); *undique* von *unde*, *indidem* von *inde; anti*- statt *ante* in Zusammensetzungen wie *anticipare*, *antistes*, *antistita*, *antigerio* (altlat. für *valde*) und *antisto* (besser als *antesto;* siehe Georges, *Lex. Wortf.*); *facilin* für *facile* + *ne*, *servirin* für *servire* + *ne* (in den Hss. zu Plaut. *Men.* 928 und 795); *benivolus*, *benificus*, *malivolus*, *malificus* (neben *benevolus*, *malevolus* u. s. w., von den Grammatikern viel besprochene Formen, z. B. Vel. Long. 76—77 K; Alkuin 298. 14 K; Probus 119. 2 K. Siehe Brambach, *Lat. Orth.*, und Georges, *Lex. Wortf.*). — Anderweitige Beispiele bei Ritschl, *Opusc.* II 556.

40. **III. Kürzung langer Silbe.** 1) *Auslautender langer Vokal oder Diphthong.* Im Lateinischen konnte inlautender langer Vokal oder Diphthong im Hiat gekürzt werden, z. B. *pĭus* (vgl. osk. piíhio-), *balnĕum* (βαλανεῖον), *dĕamo*, *prĕhendo* (s. II 143). Das Gleiche geschah offenbar mit auslautendem langem Vokal oder Diphthong, wenn das nächste Wort mit Vokal oder *h* begann, weshalb Skandierungen wie *mĕĭ honóris* (Plaut. *Aul.* 463), *dĕ hórdeo* (*Asin.* 706; vgl. klass. *mĕhercle*), *Scipĭo inuicte* (Ennius, *Ann.* 45 M) nicht als Nachahmungen griechischer Poesie, sondern vielmehr als Ausdruck der wirklichen lateinischen Aussprache zu betrachten sein werden. Ob diese Kürzung den Vokal auch vor folgendem konsonantischem Anlaut betroffen hat, ist schwer zu sagen. Bereits in der

frühsten lateinischen Litteratur zeigt sich das Streben, alle langen Vokale im Auslaut zu kürzen, wobei die einen (z. B. -ī und -ū) widerstandsfähiger sind als die anderen (z. B. -ā und -ō). Das anlautende ā des Nom. Sing. der ā-Stämme und des Nom. Acc. Pl. der neutralen o-Stämme kommt selbst in der frühsten Dichtung wie es scheint stets nur gekürzt vor, während es im Oskischen und Umbrischen zu einem Laut reduziert ist, der durch *o* wiedergegeben und falls dem Zitat bei Festus zu trauen ist*), von Lucilius als kurzer Vokal behandelt wird (Lucil. *inc.* 106 M). Dagegen ist das auslautende ō der Verba und Substantiva in der älteren Dichtung stets lang, aufser wenn bei vorausgehendem kurzem, besonders betontem kurzem Vokal Skandierung als kurze Silbe möglich ist, z. B. *legŏ, modŏ,* weniger häufig *pellegŏ, dicitŏ.* Zur Zeit der Grammatiker Charisius und Diomedes (4. Jahrhundert n. Chr.) dagegen war dieses -ō in der Aussprache durchgehends gekürzt, weshalb ein Grammatiker des 5. Jahrhunderts (Pompeius, S. 232 K) Skandierungen wie *cantō* bei Virgil sich nur als Nachahmungen des griech. -ω von ποιῶ u. s. w. zu erklären weifs! Den gleichen Entwicklungsgang wie -ō in der Litteraturzeit (erst Kürzung in jambischen Wörtern wie *legŏ*, dann in kretischen Wörtern wie *pellegŏ,* schliefslich in allen Wörtern, z. B. *cantŏ*) hat vermutlich auch das auslautende -ā in vorlitterarischer Zeit durchgemacht: von *feră* u. s. w. aus verbreitete sich die Kürzung wohl über *efferă* u. s. w. und mit der Zeit wohl über jeden Nom. Sing. Fem. der ā-Stämme und Nom. Acc. Plur. Neutr. der o-Stämme. Dafs bei der Kürzung hauptsächlich die Analogie im Spiele war, ergiebt sich daraus, dafs die Neutra Pluralis *trīgintā, quadrāgintā* u. s. w. der allen übrigen Pluralformen neutraler Substantiva aufgezwungenen Kürzung entgangen sind, da sie nicht mehr als Substantiva, sondern als blofse Zahlwörter betrachtet wurden; gefördert wurde der Kürzungsprozefs jedenfalls einmal durch die allen Endsilben eigene Lautschwäche und dann durch die Kürzung langen auslautenden Vokals vor folgendem vokalischem Anlaut. Ehemaliger konsonantischer Auslaut hatte wie es scheint keinen Unterschied der Behandlung zur Folge: Ovid skandiert *estŏ* (früher

*) Festus 426. 7 Th (Lucilius: »uasa quoque omnino dirimit non sollo dupundi«, id est, non tota).

estōd) wie *Sulmŏ;* Plautus gestattet nach dem Jambenkürzungsgesetz Kürzung bei *datŏ, dicitŏ, probĕ, maxumĕ,* ferner bei *manŭ* und anderen Ablativen (früher *datōd* u. s. w.).

2) *Langer Vokal + Konsonant.* Die Quantität des Vokals einer Endsilbe wird oft durch einen folgenden Konsonanten beeinflufst. Wie z. B. im Englischen der lange Vokal von »node« vor der dentalen Tenuis (»note«) halblang wird, so neigte auch im Lateinischen langer Vokal vor folgendem auslautendem *t, r* u. s. w. zur Kürzung. So wird unter dem Einflufs vorausgehender kurzer betonter Silbe die Endsilbe (mit naturalangem Vokal) bei Plautus gern gekürzt in Wörtern wie *tenet*, *amat,* sowie (allerdings weniger häufig) in *soror, moror,* aber nur selten in Wörtern wie *tenes*, *amas*, *moras* (Näheres bei Lepperman, *De correptione* u. s. w. S. 78); desgleichen wird in der klassischen Poesie jeder ursprünglich lange Vokal vor auslautendem *-t*, *-r* u. s. w., aber nicht vor *-s* kurz skandiert. Auch auslautendes *-l* kürzt vorhergehenden langen Vokal; so wurde *bachānāl* (für *bacchanāle*), als der Accent sich auf die zweite Silbe verschob, zu *bacchanăl*, wie *calcār* (für *calcāre*) unter gleichen Umständen zu *calcăr.* Die Wirkung des auslautenden *-m* läfst sich in der Dichtung nicht verfolgen, da die auf *-m* endigenden Silben vor anlautendem Vokal elidiert werden; doch wissen wir durch Priscian, dafs auch vor *-m* (selbst in einsilbigen Wörtern) langer Vokal gekürzt wurde, z. B. *spĕm*, *rĕm*, *diĕm*, *meridiĕm* (Prisc. I S. 23; 366. 21 H).

3) *Positionslange Endsilbe.* Während bei Plautus Kürzung positionslanger Endsilben in *legŭnt*, *dixerŭnt* ebenso zulässig war wie die Kürzung in *legŏ*, *dixerŏ*, wurde sie in den Hexametern des Ennius, Lucilius u. a. sowie in der klassischen Poesie vermieden, da sie offenbar als unfein galt.

41. **Auslautender langer Vokal im Hiat.** In der griechischen (daktylischen, anapästischen u. s. w.) Poesie finden wir neben der Kürzung auslautender Diphthonge wie *αι*, *οι* vor vokalischem Anlaut*) unter gleichen Umständen bisweilen auch Kürzung von auslautendem *ᾱ*, *ω*, *η*. Diese Kürzung stellt wie es scheint die gewöhnliche Aussprache dar; dies ergiebt sich aus den Inschriften in kretischem Dialekt, wo die lautlichen Veränderungen, denen ein Wort je nach der Stellung im Satze ausgesetzt

*) Diese Skandierung rührt von dem konsonantischen Charakter des *ι* her: *ἄνδρα μοι ἔννεπε* lautete wie *ἄνδρα μογέννεπε*; siehe G. Meyer, *Griech. Gram.*[2] § 154.



war, in der Schreibung konsequenter zum Ausdruck kommen als in anderen Dialekten. So erscheint z. B. auf der Tafel von Gortyn das Wort *μή* vor folgendem vokalischem Anlaut als *με* (*K. Z.* XXXIII 133). — Auch im einheimischen Vers der Römer, dem Saturnier, wurde wie es scheint vor anlautendem Vokal oder *h-* auslautender langer Vokal oder Diphthong (bezw. eine Silbe auf *-m*) nicht völlig elidiert, sondern im prosodischen Hiat belassen d. h. gekürzt (s. II 143); dieser prosodische Hiat findet sich neben dem eigentlichen Hiat (Nichtelidierung kurzen auslautenden Vokals) bei Plautus viel gewöhnlicher als bei Terenz und ebenso (nach Cic. *Or.* XLV § 152) bei Naevius häufiger als bei Ennius. Plautus verwendet ihn in den dialogischen Versmassen 1) bei (betonten?) einsilbigen Wörtern vor kurzer Anfangssilbe, z. B. *quŏ eam?* 2) bei jambischen Wörtern mit dem Ictus auf der ersten Silbe, z. B. *meĭ honoris*, 3) bei einsilbigen Wörtern nach kurzer den Ictus tragender Endsilbe, z. B. *omniá quaĕ isti dedi*, 4) bei jambischen Wörtern oder Wortschlüssen, wenn die Endsilbe den Ictus hat und die folgende Anfangssilbe kurz ist und den natürlichen Accent trägt, z. B. *virĭ habitat*, *una operă ebur*, *obsequĭ animo;* in anapästischen Versmafsen auch 5) bei kretischen Wörtern und in anderen Fällen*). Terenz und offenbar auch Lucilius beschränken den prosodischen Hiat auf den ersten der ebengenannten Fälle; bei Virgil dagegen finden sich nicht nur Beispiele wie *quĭ amant* (*Ecl.* VIII 108), sondern auch wie *vale valĕ inquit* (*Ecl.* III 79) und *sub Iliŏ alto* (*A.* V 261). Virgil verwendet ihn also 1) um die völlige Elidierung eines auf langen Vokal oder *-m* endigenden (betonten?) einsilbigen Wortes zu verhindern; 2) in Fällen, wo bei den Dramatikern langer Endvokal nach dem Jambenkürzungsgesetz gekürzt wurde. — Dafs ein im Hiat gekürzter Vokal nicht so lang war wie ein gewöhnlicher kurzer Vokal, ergiebt sich nicht allein daraus, dafs er in der Regel elidiert wird, sondern auch daraus, dafs Plautus derartig gekürzten Vokal nicht gern für sich die Thesis eines Versfufses bilden läfst. Mit einer anderen kurzen Silbe zusammen darf er eine aufgelöste Thesis bilden, z. B. *quŏ ĕám;* die Nähe einer anderen kurzen Silbe ist unerläfslich aufser in einigen Ausdrücken, die sich als Wortgruppen oder als Komposita betrachten lassen, z. B. *dĕ hórdeo* (*Asin.* 706), wofür sich auch *de-hordeo* schreiben liefse (wie *dĕhortari*, *Poen.* 674). Der in dieser Beziehung zwischen dem plautinischen und dem saturnischen Versbau bestehende Unterschied (s. II 143) braucht keine Veränderung der Aussprache dieser langen Endvokale im Hiat zu bedeuten, sondern ist wohl blofs auf den verschiedenen Charakter des Verses zurückzuführen. Im saturnischen Vers lag mehr Feierlichkeit und Würde als in dem der Umgangssprache angepafsten Vers der Dramatiker, weshalb ersterer natürlich auch mit gröfseren Pausen zwischen den einzelnen Wörtern vorgetragen wurde. Nachahmung der griechischen daktylischen und anapästischen Prosodie ist bei der saturnischen Poesie undenkbar und bei dem trochäischen

*) Siehe das Verzeichnis bei Klotz, *Altröm. Metrik* S. 119, das nicht blofs Beispiele mit ungleichen, sondern auch solche mit gleichen Vokalen umfafst, z. B. *i-i* in *erĭ imágine* (*Pseud.* 1202).



und jambischen Verse des Plautus unwahrscheinlich: wir werden daher kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, dafs wie im Griechischen so auch im Lateinischen der prosodische Hiat die gewöhnliche Aussprache darstellt.

42. **Das Jambenkürzungsgesetz.** Dieses Gesetz betrifft hauptsächlich die auf langen Vokal endigenden Silben in solchen Wörtern, die in gewöhnlicher Rede eng mit dem folgenden Wort verbunden waren. Formen wie *mihĭ*, *tibĭ*, *sibĭ*, *modŏ*, *citŏ* u. a. haben auch in die klassische Dichtung Eingang gefunden. Auch bei Plautus findet sich diese Kürzung hauptsächlich in Verbalformen, die mit dem folgenden Wort in enger Verbindung stehen, z. B. *volŏ-scíre*, *abĭ-rus*, *cavĕ-dicas*, während bei Substantiven die Beispiele meistens auf adverbiale Formen, z. B. *domĭ-restat*, *domŏ-prodit* oder auf untergeordnete Wörter wie *homŏ* beschränkt sind (Näheres bei Leppermann, *De correptione* S. 78). Im epischen Vers beschränkt Ennius die Kürzung auf vokalisch auslautende Wörter, worin sich die späteren Hexameterdichter ihm anschliefsen, z. B. *putŏ*, aber nicht *legŭnt; dixerŏ* (Hor. *S.* I 4. 104), aber nicht *dixerŭnt*. Dafs diese Kürzung nicht blofs metrische Licenz war, sondern die wirkliche Aussprache wiedergab, ergiebt sich daraus, dafs Quintilian (I 6. 21) die Form *havĕ* (nicht *avē*) als die zu seiner Zeit übliche Eorm bezeichnet, sowie daraus, dafs in der Phaedrusfabel ein Mann dieses Wort mit dem Gekrächze einer Krähe verwechselt (*App.* 21), und dafs nach Cicero (*Div.* II 40) Crassus den Ruf eines Feigenhändlers *Cauneas* (*sc.* ficus vendo) für den Ausdruck *cave ne eas* gehalten haben soll. Das Gleiche besagt die Angabe des Servius (ad *Aen.* VI 780), dafs *vidĕn* die Aussprache seiner Zeit gewesen sei.*) Die Skandierung eines kretischen Wortes als Daktylus gestattet Plautus in seinen dialogischen Metren nur im ersten Fufs eines Verses oder Halbverses; bei Terenz kommt dies überhaupt nicht vor. Dagegen hat Horaz in seinen Satiren und Episteln *Polliŏ*, *dixerŏ*, *mentiŏ* u. s. w.; *commodă* (Catull. X 26) ist wahrscheinlich Neutr. Plur. (siehe Owen ad loc.). Über die Wirknng des Jambenkürzungsgesetzes bei Plautus siehe *Journ. Phil.* XXI 198 und XXII 1. Bei Plautus mufs die vorausgehende kurze Silbe vollkommen kurz sein; kurzer Vokal vor Muta und Liquida gilt bei ihm nicht als brevis brevians (z. B. nicht *pătrĭ* wie *pătĭ*), ebensowenig kurzer Vokal vor *qu* aufser unter besonderen Umständen. In der klassischen Poesie dagegen finden wir *putrĕfacta, liquĕfiunt* u. s. w.

43. **Kürzung von auslautendem -ā.** In griechischen Wörtern findet sich -*ă* bei den älteren Dichtern**) wie auch in der späteren Poesie, z. B. Stat. *Theb.* VI 515: *Nemeă* (vgl. Prisc. I S. 202. 16 H; L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 489). Dagegen sind die für -*ă* im Nom. Sing. der ā-Stämme oder im Nom. Acc. Plur. der o-Stämme angeführten Beispiele wohl trügerisch. Es sind vielmehr Fälle 1. von metrischer Längung, z. B. Enn. *A.* 149 M: et densis *aquilā* pinnis obnixa volabat***), 2. von syllaba anceps, z. B.

*) Ist in Pers. V 134 statt *rogăs* vielleicht *rogăn* zu lesen?

**) Das Beispiel Enn. *A.* 567 M: '*agoeă* longa repletur' ist ganz unsicher; vgl. griech. ἄγυιᾰ.

***) Hier haben wir Längung kurzer Silbe vor der Penthemimerescäsur wie in *A.* 85 M: sic expectabat *populūs* atque ora tenebat und in Virg.

Plaut. *Mil.* 1226: namque édepol uix fuit *cópiă̆* | adeúndi atque impetrándi*), ferner Plaut. *Rud.* 1086: Tr. Et *crepundiá(ă)*. Gr. Quid, si ea sunt aúrea? Tr. Quid istúc tua?**) Oder es sind Fälle von falscher Skandierung, z. B. *Trin.* 251: nox datur: ducitur familia tota***), *Mil.* 1314: Quíd *uis*? Quin tu iúbes ecferri ómnia quae isti dedi†), oder von falscher Lesung, z. B. *Asin.* 762: Ne epístula quidem úlla sit in aédibus.††) — Für einige scheinbaren Beispiele von *ā* bei Plautus (*Bacch.* 1128; *Epid.* 498; *Men.* 974 a) hat man noch keine Erklärung gefunden. Ein Verzeichnis der Beispiele bei Plautus siehe bei C. F. Müller, *Plaut. Prosodie* S. 1, derer bei Ennius bei Reichardt, *Fleck. Jahrb.* 1889 S. 777. — In den saturnischen Fragmenten liegt für die Skandierung *-ā* im Nom. Sing. bezw. Neutr. Plur. kein Grund vor (s. II 141). — Das aus *-ād* entstandene *-ā* ist sowohl im Altlateinischen als in der klassischen Dichtung lang, z. B. Abl. *mensā*, *erā*, Adv. *extrā*, *suprā* (*exstrad*, *suprad* auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr., *C. I. L.* I 196)†††); doch kann es wie jeder andere lange Vokal unter dem Einfluſs vorausgehender kurzer Silbe gekürzt werden, z. B. *venustissumă* (*Poen.* 1177), *gratiă* (*Stich.* 327), *rustică* (*Pers.* 169). Das Gleiche gilt von dem *-ā* des Imperativs der ersten Konjugation: bei den Dramatikern stehen *amă*, *pută* neben *amā*, *putā*; vgl. auch bei Persius IV 9: hoc *pută* non justum est. Doch dehnte sich diese Kürzung nicht auf analogischem Wege über alle Imperative auf *-ā* aus: weder in der älteren noch in der klassischen Poesie findet sich jemals **plantă* für *plantā*, **mandă* für *mandā*. Vielleicht war hier der Einfluſs der anderen Personen des Imperativs im Spiel: *plantāto*, *plantāte*, während bei Substantiven wie *mensa* das Gedächtnis für das lange auslautende *-a* in den andern Kasus (*mensae*, *mensam* u. s. w.) keine Stütze fand. — Das *-ā* von Zählwörtern wie *quadragintā* u. a. wird erst in später Zeit als Kürze skandiert (z. B. *C. I. L.* VI 28047 = Meyer, *Anth.* 1326: *quadragintă* per annos; VI 29426 = Meyer 1389: *septvagintă*), als auch das *-ā* des Ablativs diese Behandlung erfuhr, z. B. *C. I. L.* XIV 3723: hic situs Amphion ereptus *primă* juventa (s. II 141).

44. **Kürzung von auslautendem ē.** Das auslautende *-ē* der Imperative der II. Konjugation wird von Plautus unter denselben Bedingungen

---

A. III 464: dona dehinc auro *graviā* sectoque elephanto vor der Hephthemimerescäsur; diese Längung ursprünglich kurzer Silbe (z. B. *populūs*, idg. -ŏs) vor den beiden Hauptcäsuren des Hexameters war eine der griechischen Dichtung entlehnte metrische Licenz.

*) Am Ende des ersten Halbverses eines jambischen Septenars wie *-ūs* in *Truc.* 149: non áruos hic sed *páscuōs* | ager ést: si aratiónes.

**) Beim Wechsel des Sprechers; ebenso bei *-ĕ* im Vok. Sing. (idg. -ĕ) in *Pers.* 482: To. Quíd agis? Do. Credo. To. Únde agis te, *Dórdalē*. Do. Credó tibi.

***) Hier ist die Messung anapästisch: *famíliă*, nicht kretisch: *fámiliā*.

†) Hier wäre zu skandieren ómniă quaĕ istí, nicht ómniā qu(ae) istí.

††) Hier lieſse sich vor *ulla* das Wort *usquam* einschieben (vgl. *Rud.* 529) und *epistulă*, nicht *epistulā* skandieren.

†††) Deshalb können die altlateinischen Formen *contră*, *frustră* (vgl. IX 4) ursprünglich nicht **contrăd*, **frustrăd* gelautet haben.

kurz skandiert wie das auslautende -ă der Imperative der I. Konjugation, z. B. *monĕ* und *monĕ*, *cavĕ* (fast immer kurz). Dafs diese Messung mit der Aussprache übereinstimmte, ergiebt sich daraus, dafs Quintilian (I 6. 21) *havĕ* (nicht *avē*) als die zu seiner Zeit allgemein übliche Aussprache bezeichnet*) (vgl. § 42). Diese Kürzung dehnte sich nicht auf die Imperative mit langer Paenultima aus, z. B. *splendē*, nie **splendĕ*. Auch das -ē von Wörtern wie *calē*, *frigē* u. s. w. in den Komposita *calefacio*, *frigefacio* wird in der ganzen lateinischen Poesie nur dann kurz skandiert, wenn die vorausgehende Silbe kurz ist: *călĕfacio* (aber nie **frīgĕfacio*); diese Form lautete zu Quintilians Zeit offenbar *calfacio* (Quint. I 6. 21, s. oben; vgl. zu dieser Form Georges, *Lex. Wortf.*). Die Form *arfacit* bei Cato (in den Hss. der *Res Rustica* 69; 125; 157. 12) folgt wie es scheint dem Muster von *calfacit*. Da diese Komposita trennbare Zusammensetzungen waren (vgl. *facit are* für *arefacit*, Lucr. VI 962), so ist ihr -ē eigentlich als auslautendes -ē zu betrachten. Dieses in *calĕ*, *madĕ* u. s. w. bereits unter dem Einflufs der vorausgehenden kurzen Silbe gekürzte -ē unterliegt in den Zusammensetzungen *cale-fácio*, *made-fácio* (vgl. Prisc. I S. 402. 10 H) aufserdem noch dem schwächenden Einflufs der folgenden betonten Silbe und wird daher von den Dramatikern ausnahmslos als Kürze skandiert, während es andere Schriftsteller bisweilen als Länge behandeln, z. B. Enn. *Ann.* 573 M *patēfecit*; Catull. LXIV 360 *tepēfaciet* neben *tepĕfacsit* in LXVIII 29 (siehe Ritschl, *Opusc.* II S. 618). Da kurzer Vokal vor Muta + Liquida (auch bisweilen vor *qu*; siehe II 93) nicht ganz so kurz war wie kurzer Vokal vor einfachem Konsonant, so gilt er bei den Dramatikern auch nicht im selben Mafse als brevis brevians; daher ist Ritschl mit der Skandierung *putrĕfacit* (Plaut. *Most.* 112) trotz *putrĕfactus*, *liquĕfiunt* bei Ovid im Unrecht. Auch in dem Kompositum aus *dies* und *quintus* u. s. w. war das ē der zweiten Silbe, das eigentlich als auslautendes -ē galt, zur Zeit der Republik gekürzt: *diĕquinte* u. s. w.**) Das auslautende -ē des Ablat. der V. Deklination wird von Plautus genau so behandelt wie das auslautende -ā des Ablativs der I. Deklination; d. h. bei vorausgehender kurzer, besonders betonter kurzer Silbe (sonst nicht) wird es gelegentlich kurz skandiert, z. B. *diĕ*, *fidĕ*. Auf Ablative mit langer Paenultima erstreckte sich die Kürzung nicht. Das Gleiche gilt von den Adverbien auf -ē (ursprünglich -ēd, z. B. *facilumed* auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr., *C. I. L.* I 196); Plautus skandiert *prŏbĕ*, *maxumĕ* (für Terenz fehlt es an Beispielen).

*) Multum enim litteratus, qui sine adspiratione et producta secunda syllaba salutarit — »avere« est enim — et »calefacere« dixerit potius quam quod dicimus, et »conservavisse«, his adiciat »face« et »dice« et similia. recta est haec via: quis negat? sed adjacet et mollior et magis trita.

**) Gell. 10. 24. 1: »die quarto« et »die quinto« . . . ab eruditis nunc quoque dici audio, et qui aliter dicit pro rudi atque indocto despicitur. Sed Marci Tullii aetas ac supra eam non, opinor, ita dixerunt; »diequinte« enim et »diequinti« pro adverbio copulate dictum est, secunda in eo syllaba correpta. Divus etiam Augustus, linguae Latinae non nescius, munditiarumque patris sui in sermonibus sectator, in epistulis plurifariam significatione ista dierum non aliter usus est.

45. Kürzung von auslautendem -ō. Bei Plautus und den anderen Dramatikern wird auslautendes -ō unter genau denselben Bedingungen gekürzt wie auslautendes -ē, d. h. nur unter dem Einfluſs einer brevis brevians, z. B. *vŏlŏ*; mit dieser Skandierung erscheint das Wort regelmäſsig dann, wenn es als Hülfsverb eng mit einem Infinitiv verbunden ist: *volŏ-scire* u. s. w. Diese Kürzung des -ō in einigen jambischen und kretischen Wörtern hatte sich in der Aussprache so sehr eingebürgert, daſs auch die Dichter aus der späteren Zeit der Republik und aus der des Augustus in jambischen Wörtern Skandierungen zulassen wie *homŏ* (Lucr. VI 652), *volŏ* (Catull. VI 16), *dabŏ* (Catull. XIII 11), *vetŏ* (Hor. *S.* I 1. 104) und selbst in kretischen Wörtern Skandierungen wie *Polliŏ* (Hor. *S.* I 10. 42, 85; auch in den *Oden*, II 1. 14), *mentiŏ* (Hor. *S.* I 4. 93), *dixerŏ* (Hor. *S.* I 4. 104), *quomodŏ* (Hor. *S.* I 9. 43). Wie die Kürzung des auslautenden -ā (im Gegensatz zu der des auslautenden -ē) griff auch die Kürzung des auslautenden -ō rasch nach allen Seiten um sich, selbst bei vorausgehender langer Silbe, und ist ein brauchbares Kriterium für die Datierung lateinischer Gedichte (L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 23). Bei Ovid haben wir *ergŏ* (*Her.* V 59 und anderwärts), *estŏ* (*Trist.* IV 3. 72), *Sulmŏ*, *Nasŏ* u. s. w.; in einem Epigramm hat sogar Cicero die Skandierung *Vettŏ*, falls Quintilian (VIII 6. 73) richtig zitiert: fundum *Vettŏ* vocat, quem possit mittere funda. Über *endŏ* siehe IX 27. Nur das -ō des Dat. und Abl. wird erst in sehr später Zeit gekürzt. Nach den Angaben der Grammatiker des 4. Jahrhunderts war das auslautende -o der Substantive (Nom. Sing.), Verben (1. Pers. Sing. Ind. Präs.), Adverbien und Konjunktionen in der damaligen Aussprache allgemein gekürzt, auſser in einsilbigen und Fremdwörtern.*) Mar. Victorinus (S. 28. 23 K) unterscheidet zwischen den Verben *monstrŏ*, *ostentŏ* u. s. w. und dem Dat. und Abl. *monstrō*, *ostentō* der Subst. *monstrum*, *ostentum*. Servius (ad *A.* IV 291) bezeugt *quandŏ*. Priscian (I S. 409. 16 H) entschuldigt *vigilandŏ* bei Juven. III 232 u. s. w. damit, daſs dies eine Verbalform sei.**) — Über die Kürzung von -ō in der lateinischen Poesie siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 413 ff.

46. Kürzung von auslautendem -ī. Die Kürzung von -ī nach dem Jambenkürzungsgesetz findet sich bei Plautus ganz gewöhnlich in Impera-

*) Charis. S. 16. 5 K: etiam illud magna cura videndum est quod veteres omnia vel verba vel nomina quae o littera finiuntur, item adverbia vel conjunctiones producta extrema syllaba proferebant, adeo ut Vergilius quoque idem servaverit, in aliis autem refugerit vetustatis horrorem, et carmen contra morem veterum levigaverit . . . paulatim autem usus invertit, ut in sermone nostro »scribo« »dico« et item talibus, ubi o non solum correpta ponitur, sed etiam ridiculus sit qui eam produxerit . . . sane monosyllaba fere quaecumque sunt verba πρωτότυπα o littera finita tam versu quam etiam prosa similiter productam habent: necesse non corripi, ut »sto« »do«. quibus si conferatur »dico« »curro« »disco« item producta o littera, dijudicari poterit quam sit aliud absurdum, aliud per euphoniam gratum; vgl. S. 63. 17 K: nullum autem nomen o producta finitur nisi peregrinum, veluti »Jno« »Sappho« »Dido«; vgl. Diom. S. 435. 22 K; »Prob.« *de ult. syll.* S. 220. 15 K.

**) Nos in »do« utimur terminatione, quae similis est dativo vel ablativo nominis, nisi quod verbum hoc existimantes quidam etiam corripiunt o finalem ejus.

tiven wie *abĭ, redĭ* und Perfekten wie *dedĭ;* bei Substantiven haben wir Kürzungen wie *domĭ* (sehr häufig), *erĭ, virĭ, senĭ* u. s. w. nebst den Ablativen *avĭ sinistra* (*Pseud.* 762), *parĭ fortuna* (*Bacch.* 1108); vgl. bei Ter. *levĭ sententia* (*Hec.* 812).

47. **Kürzung von auslautendem -ū.** Kürzung nach dem Jambenkürzungsgesetz haben wir bei *manŭ* Plaut. *Trin.* 288; wegen der geringen Zahl auf *-ū* endigender Wörter mit kurzer Paenultima sind die Beispiele nicht zahlreich. Terenz hat stets *diū*, nie *diŭ;* bei Plautus dagegen ist *diŭ* (oder *djū?*) sehr häufig.

48. **Kürzung von auslautendem Diphthong.** Wenn auslautender Diphthong nach dem Jambenkürzungsgesetz bei Plautus fast nie (z. B. *novaĕ nuptae, Cas.* 118) und bei Terenz überhaupt nie gekürzt wird, so ist dies wohl eher der Seltenheit der Wörter mit derartigem Auslaut (Nominative Plur., Gen. und Dative Sing. auf *-ae*) zuzuschreiben, als als Beweis für den Lautunterschied zwischen Diphthong und langem Vokal anzuführen.

49. **Kürzung langen Vokals vor Endkonsonant. -l.** Bei Plautus haben wir noch die lange Quantität (z. B. *Aul.* 413: aperitur Bacchanāl: adest), in der klassischen Poesie dagegen *-ăl*, z. B. *trĭbūnăl,* Ovid (vgl. Mar. Victorinus *de Finalibus*, S. 231. 11 K). Das Wort *subtel* (offenbar für **subtēle*, Neutr. von **subtēlis* aus *sub* und *tālus;* siehe jedoch § 30), erwähnt Priscian (I S. 147. 11 H) als Beispiel für *-ĕl* und erklärt es als τὸ κοῖλον τοῦ ποδός. Über die Skandierung *nihĭl* bei Ovid siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 29 ff.

-m. Ob die verschiedene Behandlung des *-m* nach dem *o* des Gen. Plur. und dem *o* des Acc. Sing. Mask. und Nom. Acc. Neutr. der o-Stämme auf den frühsten Inschriften (z. B. *C. I. L.* I 16: *Suesano probom* »Suessanorum probum«) ein Beweis dafür ist, daſs am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. langer Vokal vor auslautendem *-m* noch nicht gekürzt war, ist ungewiſs (s. II 137). Falls lat. *-m* infolge mangelnden Lippenverschlusses wie *-w* lautete (s. II 61), so läſst sich die Kürzung *spĕm* mit *nĕu* vergleichen (s. II 34). Osk. paam »quam« (Acc. Sing. Fem.), umbr. *pracatarum* (Gen. Plur. Fem. mit *u* als Vertretung des lat. *ō*) deuten auf Bewahrung der langen Quantität im Umbrisch-Oskischen.

-r. 1) Substantiva wie *calcar(e)*. Bei Plautus war die Endsilbe ohne Zweifel lang; allerdings liegt für ihre Quantität bezw. für den Abfall des auslautenden *-e* kein sicherer Anhaltspunkt vor. In der klassischen Poesie ist sie kurz, z. B. *exemplăr*, Hor. (dagegen *exemplāre*, Lucr. II 124), während sie wie die Grammatiker bemerken nach dem Vorbild der anderen Kasus auf *-āris*, *-āri* u. s. w. eigentlich lang sein sollte (Charis. exc. S. 541. 2 K; Mar. Victorin. *de Fin.* S. 232. 9 K, über *-al* S. 231. 10 K).

2) Substantiva und Adjektiva wie *sŏror*, *maeror*, *mĭnor, major* haben bei Plautus ausnahmslos lange Endsilbe, abgesehen von Fällen der Kürzung nach dem Jambenkürzungsgesetz, z. B. *sorŏr* (*Poen.* 364), *amŏr* (*Cist.* I 1. 69) und wahrscheinlich stets *patĕr*. Jambische Substantiva behalten oft die alte Nominativendung *-os*, z. B. *odos* (*Pseud.* 841), *honos* (*Trin.* 697).



Ennius hat in seinen *Annalen* -*ōr*; ob bei ihm je -*ŏr* vorkommt (*A*. 455 M *sūdŏr*), ist zweifelhaft. Lucilius dagegen hat regelmäfsig -*ŏr* (z. B. *strīdŏr*, *inc.* 90 M), und die beiden Male, wo bei ihm wahrscheinlich -*ōr* vorkommt (*dŏlōr* V 55 M; *pŭdōr* XXX 70 M), haben wir es vielleicht mit metrischer Längung vor den Hauptcäsuren zu thun wie bei Virgils *lăbōr* (*G*. III 118), *dŏmĭtōr* (*A*. XII 550) u. s. w. Bei Terenz fehlt es an entscheidenden Beispielen (siehe Boemer, *De correptione* S. 25).

3) Verba wie *mŏror*, *ūtor* (Indik.), *morer*, *utar* (Konj.) haben bei Plautus aufser im Falle der Kürzung nach dem Jambenkürzungsgesetz stets langen Endvokal, z. B. *Rud*. 1248: níl morōr ullúm lucrum; *Aul*. 232: utār; *Bacch*. 153: nil mórōr. Zur Zeit des Lucilius ist die Endsilbe ausnahmslos kurz, z. B. *fruniscŏr* (XVIII 3 M), *oblīnăr* (XXX 25 M). In den Lustspielen des Terenz fehlt es an ausreichenden Belegen (z. B. *sĕquăr*, *Andr*. 819). Bei Tibull I 10. 13 haben wir in *trăhōr* natürlich einen Fall metrischer Längung vor der Penthemimerescäsur. — Osk. patír »pater«, keenzstur »censor« behalten offenbar den langen Vokal bei.

-t. Die Kürzung langen Vokals vor auslautendem -*t* fand vielleicht etwas früher statt als die vor auslautendem -*r*. Sie kommt allerdings bei Plautus nur da vor, wo das Jambenkürzungsgesetz einsetzt (und ist dann viel häufiger als die Kürzung bei -*r*), z. B. *cubăt* (*Amph*. 290), *timĕt* (*Amph*. 295), *vĕnĭt* (*Aul*. 226) gegenüber *arāt* (*Asin*. 874), *solēt* (*Merc*. 696), *aīt* (*Cas*. 693), findet sich dagegen in den Hexametern des Ennius, wo die lange Quantität das Gewöhnliche ist, gelegentlich sogar nach langer Silbe, z. B. *mandebăt*, *A*. 138 M (aber *ponebāt*, *A*. 288); *splendĕt*, *Sat*. 14 (aber *jubēt*, *A*. 465); *potessĕt*, *A*. 235 (aber *essēt*, *A*. 81). Siehe Havet, *A. L. L.* VII 64. Bei Lucilius ist die kurze Quantität das Regelmäfsige, doch findet sich auch *crissavīt* (IX 70 M). Dagegen entsprechen die Verhältnisse bei Terenz, soweit sie sich aus dem spärlichen Material beurteilen lassen, mehr denen der Hexameterpoesie des Ennius, da die langen Skandierungen in der Mehrheit sind z. B. *stetīt* (*Phorm*. prol. 9), *augeāt* (*Adelph*. prol. 25) u. s. w. neben *audirĕt* (*Adelph*. 453). Auf einer Scipionengrabschrift in elegischem Versmafs (*C. I. L.* I 38, etwa 130 v. Chr.) haben wir *nobilitauīt*, obwohl sich die Schreibung -*eit* im Perfekt noch viel später findet (z. B. *probaueit* neben *coerauit*, *C. I. L.* I 600 vom Jahre 62 v. Chr.); s. VIII 70. Bei Ovid erscheint das -*it* von *interiit*, *abiit*, *rediit* u. s. w. sowie von *petiit* wiederholt gelängt (siehe Munro ad Lucr. III 1042). Über *attăt* bei den Dramatikern siehe § 10, S. 188.

-s. Vor auslautendem -*s* behauptete sich die lange Quantität bis ins klassische Zeitalter. Bei Plautus tritt nach dem Jambenkürzungsgesetz gelegentlich Kürzung ein, z. B. (*Mil*. 325) *sunt manŭs*, (*Aul*. 187) *habĕs*; das Gleiche gilt von den Stücken des Terenz (z. B. *bonĭs*, *Eun*. prol. 8), in denen jedoch kein Beispiel für die Kürzung einer Verbalform auf -*s* vorkommt (*potĕs*, *adĕs* stehen für **potĕss*, **adĕss*, nicht für **potēs*, **adēs*). Doch ist diese Kürzung bei beiden Dramatikern sehr selten und lange nicht so häufig wie die Kürzung vor -*t*, -*r* (Näheres bei Leppermann, *De correptione* ... *apud Plautum*, und bei Boemer, *De correptione* ... *Terentiana*). Die horazische Skandierung *palŭs aptaque remis* (*A. P.* 65) steht

in der augusteiischen Poesie vereinzelt da (vgl. *vidĕn, rogăn*, § 42). Ennius hat in seinen *Annalen* (Vers 102 M) *virginĕs* (vgl. Plaut. *Pers.* 845) vor anlautendem Konsonant (siehe unten).

50. **Kürzung positionslanger Endsilbe.** Die Skandierung *abĕst* bei Lucilius (IX 29 M; dies scheint die richtige Lesart zu sein) ist vielleicht aus der nichtdramatischen Poesie das einzige Beispiel für Kürzung positionslanger Endsilbe nach dem Jambenkürzungsgesetz. Horaz gestattet *dixerŏ*, aber z. B. nicht *dixerŭnt*. In der Skandierung *virginĕs* bei Ennius, *Ann.* 102 M:

uirgines nam sibi quisque domi Romanus habet sas

haben wir Kürzung einer sowohl natura- als positionslangen Endsilbe (*-ēs* für *-ens*, s. VI 2). Die Kürzung von natura- und zugleich positionslangen bezw. nur positionslangen Endsilben ist in den dialogischen Metren bei zweisilbigen Wörtern durchaus erlaubt (z. B. *Nil pótĕst(?) suprá*, Ter.; *ex Graécis bónĭs Latínas fecit nón bonas*, Ter.), bei drei- und mehrsilbigen Wörtern dagegen (in der Regel) nur in anapästischen und anderen lyrischen Versmafsen (z. B. *vénerănt húc*, Plaut.; *odio énicăs míseram*, Plaut.; *qui hic líberăs vírginĕs mércatúr*, Plaut.).

Endsilben, die ursprünglich auf doppelten Konsonant ausgingen, sind bei Plautus lang, z. B. *miles* für **miless* (*Aul.* 528: milés inpransus ástat, aes censét dari), können jedoch natürlich unter dem Einfluſs einer brevis brevians gekürzt werden, z. B. *potĕs*, *Stich.* 325. In nachplautinischer Zeit dagegen sind sie wie es scheint kurz. Ennius hat nicht nur *ĕquĕs* (*Ann.* 484. 249 M), sondern auch *mīlĕs* (*Ann.* 277); Terenz hat stets *adĕs*, *potĕs*; Lucilius hat *milĕs* (XI 8 M), *prōdĕs* (*inc.* 128 M); Lucrez (III 721) *exŏs* u. s. f. Doch bildet dieses auslautende *-s* für *-ss* in der altlateinischen Verskunst vor anlautendem Konsonant stets Position, was bei ursprünglichem *-s* gewöhnlich nicht der Fall ist; mit *milĕs vult* konnte kein jambischer Senar schliefsen wie mit *occidistĭs me* (Plaut. *Bacch.* 318). Vielleicht geschah die Vereinfachung des doppelten Endkonsonanten zunächst vor anlautendem Konsonant, sodafs es z. B. ursprünglich hiefs: *miless impransus*, aber *miles pransus* (vgl. *hoc(c)* unten § 51).

51. **Kürzung einsilbiger Wörter.** Daſs alle diese Fälle von Kürzung mit dem Fehlen des Accents zusammenhängen, ergiebt sich daraus, daſs die einsilbigen Wörter in der Regel keine Kürzung erfahren, auſser wenn sie untergeordnete oder enklitische Wörter sind. Während in der klassischen Poesie langer Vokal vor auslautendem *-r, -l* in unbetonten Silben gekürzt wird, z. B. *candŏr*, *majŏr*, *fundŏr*, *calcăr*, *trĭbūnăl*, behalten die einsilbigen Wörter wie *fūr*, *sōl* die natürliche Länge des Vokals bei. Das einsilbige *cor* (für **cord* mit naturakurzem, aber positionslangem Vokal) wird in der klassischen Dichtung als Kürze behandelt, während es bei Plautus (*Poen.* 388) lang ist:

húius cōr, huiús studium, huius sáuium, mastígia;

zur Zeit des Plautus lautete das Wort bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes wahrscheinlich *cord* (*cord huius, cord ardet*), vor konsonantischem Anlaut dagegen *cor* (*cor calet;* vgl. *cor(d)-culum,* IV 157). Lang ist bei Plautus vor anlautendem Vokal auch das mehr oder minder subordinierte Wort *ter* aus älterem **terr* (vgl. *terr-uncius*) für **ter-s* (idg. *trĭs, s. VI 61) in *Bacch.* 1127 (bacchischer Vers):

rerín tĕr in ánno posse hás tonsitári,

während in der späteren Poesie die vor anlautendem Konsonant gebräuchliche Satzdoppelform, z. B. *ter(r) durus* (vgl. *hor(r)deum* aus **horsdeum*, s. IV 158), sich auch vor anlautenden Vokalen festsetzte. Das Neutrum *hoc* für *hocc* (**hŏd-ce*, s. VII 16; vgl. *hocci-ne*) bewahrte in der klassischen Dichtung die vorvokalische Dublette, z. B. Virg. (*A.* II. 664):

hōc erat, alma parens u. s. w.;

nach einer Bemerkung des Vel. Longus zu diesem Vers war die Aussprache zu seiner Zeit wirklich »hocc erat«.*) Bei all diesen einsilbigen Wörtern mit naturakurzem Vokal und einem aus zwei Konsonanten vereinfachten Konsonant gebraucht Plautus die richtige Doppelform; so ist bei ihm das Wort *es* »du bist« (idg. *es-s(i), s. VIII 2) vor vokalisch anlautendem Wort stets eine lange Silbe (aufser unter dem Einflufs des Jambenkürzungsgesetzes; vgl. auch *hŏc* in einem Verse wie *Men.* 522: *quid hŏc ést negoti?*). Bei Terenz dagegen ist das Wort kurz und ebenso bei Lucilius (z. B. IV 4 M). — Über die Vereinfachung auslautender Doppelkonsonanten s. II 133.

Der Kürzung von *sī* in *sĭ-quidem* und (nur in der älteren Dichtung) von *tū, tē, mē* u. s. w. vor *quidem* (z. B. *tŭquidem,* Lucil. XIV 26 M, Plaut. *Epid.* 99) liegen Betonungsverhältnisse zugrunde; sie steht jedenfalls in Zusammenhang mit der Thatsache, dafs im Lateinischen die drittletzte Silbe nicht circumflektiert sein konnte (s. III 1, S. 177), sowie damit, dafs im heutigen Italienisch nie der Vokal der drittletzten Silbe diphthongiert ist, z. B. 'popolo' (lat. *pŏpŭlus*) gegenüber 'buono' (lat. *bŏnus*).**)

*) 54. 6 K: ergo scribendum per duo c, »hoc-c-erat alma parens«, aut confitendum quaedam aliter scribi, aliter pronuntiari.

**) Accentverhältnisse liegen auch der Kürzung von engl. 'sheep' in 'shep-herd', 'shepherdess' und von 'know' in 'know-ledge' sowie von cymr. brawd »Bruder« in brod-yr »Brüder«, u. s. w. zugrunde (siehe Wackernagel, *I. F.* I 406).

52. **Schwund von Endsilben auf -m.** Dieser Schwund konnte wohl nur in solchen Wörtern eintreten, die in gewöhnlicher Rede sich eng mit dem folgenden Wort verbanden; so waren z. B. *noen(um) est, noen(um) habet, nihil(um) est, nihil(um) habet* die Dubletten vor vokalischem Anlaut, *noenum dat, nihilum dat* die vor konsonantischem Anlaut. Deshalb wird die Ansicht, daſs die Adverbia auf *-ter* als Acc. Sing. Neutr. von Adjektiven mit dem Komparativsuffix *-tero-* (V 18) zu erklären seien (z. B. *breviter* für *breviter(um)*), kaum das Richtige treffen (s. IX 2). Bei der Präposition *circum* wird, wenn sie mit einem vokalisch anlautenden Verbum zusammengesetzt ist, die Endsilbe nicht völlig elidiert, sondern im prosodischen Hiat belassen, z. B. *circŭ(m)it* (dreisilbig); vgl. *sublatuiri* für *sublatum iri* (s. VIII 89). Möglicherweise ist auch *non, ni(hi)l* nicht aus *noen(um), nihil(um)* abzuleiten, sondern auf andere Weise zu erklären, nämlich *non* etwa aus *noe-ne* (über *noenŭ* s. X 18), *nihil* aus **ni-hile*, Neutr. eines i-Stammes (vgl. *imbellis* und *imbellus*, *subtēl* aus **sub-tēle*, Neutr. eines Kompositums mit i-Stamm von *tālus*(?); siehe auch § 49). Dagegen steht *vēnire* wie es scheint für *venum ire*, während allerdings *pessum ire* nicht zu **pessire* geworden ist. Zugunsten der Form *sed* gegenüber *set* berufen sich die Grammatiker auf ein älteres *sedum* (Charisius 112. 5 K; Mar. Vict. 10. 13 K); s. X 5. Über *donec* und altlat. *donicum* s. X 12.

IV.

Die lat. Vertreter der idg. Laute.

Vorbemerkung. Wie durch Vergleichung der verschiedenen romanischen Formen für ein Wort wie »Pferd« (ital. cavallo, span. caballo, port. cavallo, prov. cavals, franz. cheval, rumän. cal u. s. w.) sich das all diesen Formen gemeinsame lateinische Grundwort *caballus* erschlieſsen läſst, so gelangt man auf dem gleichen Wege auch zu der alten »indogermanischen« Form, die irgend einer Gruppe verwandter Wörter in den verschiedenen indogermanischen Sprachen zugrunde liegt: aus der Vergleichung von Formen wie lat. *māter*, dor. μάτηρ, ai. **mātár-**, air. **māthir**, aksl. **mater-**, arm. **mair**, ae. **mōdor** u. s. w. ergiebt

sich etwa *mātēr als Urform. Auch die Flexionsformen lassen sich so bis zu einer »indogermanischen« Form zurückverfolgen. Aufgrund der erschlossenen Wörter und Flexionen gelangt man schliefslich zur Aufstellung eines »indogermanischen« Lautsystems.

War in den beiden vorhergehenden Kapiteln die Rede von der Aussprache und Betonung des Lateinischen sowie von den lautgesetzlichen Veränderungen, die die Sprache unter dem Einflufs des Accents oder aufgrund (oft rein örtlicher und zeitweiliger) Eigentümlichkeiten der Aussprache erfuhr, so wird in diesem Kapitel das Lateinische mit den andern Zweigen der idg. Sprachfamilie verglichen; es wird untersucht, in welcher Gestalt die Laute des vorausgesetzten idg. Lautsystems auf italischem Boden erscheinen und wie sich diese italischen Laute von denen der verschiedenen Sprachen Asiens und Europas, die man unter dem Namen Indogermanisch zusammenfafst, unterscheiden.

Zu diesen idg. Sprachen gehören: 1. das Arische bestehend aus a) dem Indischen, b) dem Iranischen (Avestisch, Persisch u. s. w.); 2. das Armenische; 3. das Griechische; 4. das Albanesische; 5. das Italische bestehend aus a) dem Lateinischen, b) den umbrisch-oskischen Mundarten; 6. das Keltische bestehend aus a) dem Gallischen, b) dem Gälischen (irisch-gälisch und schottisch-gälisch), c) dem Britannischen (1. cymrisch oder welsh, 2. bretonisch u. s. w.); 7. das Balto-Slavische bestehend aus a) dem Baltischen (litauisch u. s. w.), b) dem Slavischen; 8. das Germanische bestehend aus a) dem Gotischen, b) dem Skandinavischen, c) dem Westgermanischen (Deutsch, Englisch u. s. w.); siehe die Einleitung zu Brugmanns *Grundrifs der vergl. Gramm.*

Idg. **ā, ă.**

1. **ā.** Idg. ā ist lat. *ā*. Vgl. bei der Deklination der a-Stämme die Formen lat. *fămĭliās* (der alte, in der Gesetzessprache bewahrte Genetiv: *păter familias*), *terrāī* (später *terrāi, terrae*), *praedā* (altlat. *praidād*), *fīliārum*, *fīliābus* (gleichfalls eine juristische Form, deren man zur Unterscheidung von *filiis*, Dat. Abl. Plur. von *filius*, bedurfte); das Wort für »Mutter«, idg. *māter- (ai. mātár-, arm. mair, dor. μάτηρ, air. māthir, aksl. mati; im Litauischen und in den germanischen Sprachen mit o für idg. ā: lit. motė̃ »Gattin«, ae. mōdor, ahd. muoter, nhd.

»Mutter« mit kurzem Vokal und Doppelkonsonant anstelle langen Vokals und einfacher Konsonanz) ist im Lateinischen *māter*.

Idg. ā, lat. *ā* findet sich häufig in Weiterbildungen aus einfachen Wurzeln wie ĝĕn- »erzeugen«, z. B. lat. *gnātus*, später *nātus* neben *indĭ-gĕna, gĕn-us;* tel- »tragen«, lat. *lātus* für *tlātus*, Part. Perf. Pass. von *tollo;* stel- (aksl. stelją »breite aus«), lat. *lātus* »breit«, früher *stlātus* (*stlātā* sc. *nāvis*, daher das Adj. *stlātarius*) oder mit *-ătt-* für früheres *-āt-* (II 127) *stlatta, stlattarius**); ster- (lat. *sterno*), lat. *strā-tus, strā-men;* ĝer- »reiben«, »abnutzen«, »alt machen« (griech. γέρων), lat. *grā-num;* keld- »schlagen« (lat. *per-cello*), lat. *clādes*; *k*ert- »binden«, »zusammenweben« (ai. cṛtáti »er bindet«, kṛṇátti »er spinnt«), lat. *crātes;* k̑er- (griech. κέρας »Horn«), lat. *crābro* für **crās-ro* (§ 152) »Hornisse«. — Das *lā, rā, nā* in diesen Beispielen wird verschieden erklärt: 1. Nach Brugmann (*Grundr.*[1] I §§ 253, 306) ist es langes konsonantisches oder silbebildendes l̥, r̥, n̥ (§§ 81, 92); darnach stünde z. B. lat. *grānum* für ein idg. *ĝr̥̄no-, dagegen got. kaurn »Korn«, engl. corn für ein idg. *ĝr̥̆no- (vgl. lat. *rād-īx* zu idg. *wr̥̄d-, aber got. vaurts, engl. wort »Wurz« zu idg. *wr̥̆d-). 2. *lā, rā, nā* entstand durch Verschmelzung eines *e*-Lautes mit einem *a*-Laut einer zweisilbigen Wurzel von der Form ĝen*a*- u. s. w., d. h. lat. *gnātus* käme dann von ĝen*a*- (Wurzel ĝen- mit angefügtem *a*-Laut), griech. (att. und dor.) -γνητος dagegen von ĝen*e*- (Wurzel ĝen- mit hinzugefügtem *e*-Laut); siehe Bechtel, *Hauptprobleme* S. 203. So wäre das **crās-* von lat. *crābro* für **crās-ro* eine Abstufung von idg. *k̑er*a*s- (griech. κέρας). 3. Wir haben es hier mit sekundären Wurzeln zu thun, die durch Hinzufügung eines Stammsuffixes ā an die Tiefstufe der einfachen Wurzel entstanden sind (siehe Brugmann, *Morph. Unters.* I S. 1; Persson, *Wurzelerweiterung* S. 91); dann hätten wir z. B. in lat. *gnārus* eine aus der Tiefstufe der Wurzel ĝen- »kennen«, nämlich ĝn- und dem Suffix ā gebildete Wurzel, wie in *gnōtus, gnōsco* eine aus dem Suffix ō und ĝn- gebildete Wurzel. Dann verhielte sich lat. *lātus* »ge-

*) Paul. Fest. 455. 1 Th: stlatta, genus navigii, latum magis quam altum, et a latitudine sic appellatum, sub ea consuetudine, qua »stlocum« pro locum, et »stlitem« pro litem dicebant; Gl. Philox. stlata: πειρατικοῦ σκάφους εἶδος; Juv. VII 134: stlattaria purpura.

tragen« (für **tlātus*) wie dor. ἔ-τλᾱ-ν von der Wurzel tel- »tragen«, ἔ-πτᾱ-ν von der Wurzel pet- »fliegen«.

Lat. *ā* ist oft Ersatzlänge (§ 162) für *ă*, z. B. *quālus* für **quăs-lus* (vgl. *quăsillus*); *hālo* für **ăns-lo* von der Wz. an- »atmen«, (mit Hinzutritt von s) ans- »duften« (aksl. ąchati »duften); hierzu das Kompositum *ăn-hēlo* aus **an-enslo* mit Verwandlung des *ă* zu *ĕ* vor Eintritt der Ersatzlänge (s. IV 162). Die älteren Formen zeigen *ll* (vgl. *quallus, anhellus* und *anhellitus* in Virgilhss.); das *ā* ist also durch Übertragung der langen Quantität von dem Konsonant auf den Vokal entstanden. Das *ā* in *octāvus* (von *octō*) ist wie es scheint Entwicklung aus *ō* vor *v*, wie wir in *căvus ăv* für *ŏv* haben (§ 19).

Unbetontes *ā* bleibt unverändert, z. B. *immānis* von einem alten Worte *mānus* »gut«; im Auslaut jedoch oder vor auslautendem *m, t, r, l* wurde es wie andere lange Vokale im Lauf der Zeit gekürzt. Im Auslaut geschah dies ursprünglich vielleicht nur in jambischen Wörtern (s. III 43): *fĕră* (Subst.), *pŭtă* (Imper.); doch dehnte sich die Kürzung über alle Nominative Sing. der ā-Stämme und über die Nominative, Accusative Plur. Neutr. aus (s. VI 3, 45). So ist in der Deklination der ā-Stämme (»erste Deklination«) das auslautende *a* des Nom. Sing. bereits in der frühsten Dichtung ein kurzer Vokal; der Acc. Sing. hat *-ăm*. Die Endsilbe der 3. Sing. Präs. Konj. Akt. und 1. Sing. Präs. Konj. Pass. (z. B. *mittat, mittar*) wurde im 2. Jahrhundert v. Chr. gekürzt. Kürzung erfuhr auch die Endung *-al* (älter *-āle*); s. III 49.

Auch im Umbrisch-Oskischen blieb ā erhalten (von Planta I S. 77), z. B. osk. maatreís, umbr. *matrer* »matris«; osk. fratrúm »fratrum«, umbr. frater »fratres«. Im Auslaut jedoch wurde es zu einem o-Laut, den das Oskische durch ú (in lateinischer Schrift *o*, in griechischer Schrift ο), das Umbrische durch u (in lateinischer Schrift *o*) und a wiedergab, z. B. osk. *molto,* umbr. mutu und muta »multa« (Geldstrafe), osk. víú »via«. Da dieser o-Laut (im Neutr. Plur. eines o-Stammes) von Lucilius als kurze Silbe skandiert wird (*sollŏ*, Lucil. *inc.* 106 M; vgl. II 1), so ist die Verwandlung des idg. -ā im Auslaut in den italischen Sprachen möglicherweise bereits in sehr früher Zeit erfolgt und die lateinische Kürzung ursprünglich nicht auf jambische Wörter beschränkt gewesen (siehe jedoch III 43).

2. **Lat. ā für idg. ā.** Weitere Beispiele sind 1) in Suffixen u. s. w.: idg. Konjunktiv-ā in lat. *fĕrāmus*, *ferātis* u. s. w.; idg. Nominalsuffix -tāt- (z. B. ai. dēvá-tāt- »Gottheit«, dor. νεό-τᾱτ-), lat. *nŏvĭtāt-*, *vŏluptāt-*; idg. Adjektivsuffix -āko- (z. B. ir. buadhach »siegreich«*), gall. Teuto-bōdiācī, Bēn-ācus, lit. saldókas »süfslich«, aksl. novakŭ; vgl. griech. νέᾱξ), lat. *mĕrācus*, *vērāc-*. 2) in selbständigen Wörtern: idg. *bhrātor- »Bruder« (ai. bhrā́tar, griech. φρᾱ́τωρ, Mitglied einer φρατρία, air. brāthir, cymr. brawd, got. brōþar, ae. brōþor, lit. broter-ē̃li-s), lat. *frāter;* idg. *bhāgo »Buche« (dor. φᾱγός, ae. bōc-trēow »Buchenbaum«, bōc »Buch«, wörtlich die auf ein Stück Buchenholz geritzten Runen), lat. *fāgus;* idg. *swādu- »süfs« (ai. svādú-, dor. ἁ̄δύς, as. swōti), lat. *suāvis* für **suādvis*. Ferner lat. *clāvis* (dor. κλᾱ(ϝ)ίς), *nāvem* Acc. (ai. nā́v-am, homer. νῆ(ϝ)-α, air. nau), *fāri*, *fāma*, *fābula* (dor. φᾱ-μί, aksl. ba-jati »fabulor«), *vātes* (air. fāith mit »Infektion« durch ein später weggefallenes *i* in der folgenden Silbe, St. fāti-, idg. *wāti-).

3. **ă.** Idg. ă ist lat. *ă*. So ist idg. *ăĝō »treibe« (ai. ájāmi, griech. ἄγω, ir. agaim, aisl. aka Inf.) im Lat. *ăgo;* das Derivativ dazu, idg. *ăĝros »Acker« (ai. ájra-s, griech. ἀγρός, got. akrs, engl. acre), ist im Lat. *ăger*, St. *ăgro-*.

Wie im Idg. so wechselt in dieser Wurzel auch im Lat. *ă* mit *ā:* ăĝ- »treiben« (lat. *amb-āges*, sanskr. ājí- »Wettlauf, Kampf« ir. āg »Kampf«); das Gleiche gilt von anderen Wurzeln (siehe die Aufzählung in § 56). Das P. P. P. von *stō* (Wz. stā- »stehen«) ist *stătus* (griech. στατός) mit ă als Tiefstufe von ā. Lat. *ă* (wahrscheinlich europ. ă) ist auch Tiefstufe zu ō, z. B. lat. *dă-tus* neben *dō-num* zu der Wz. dō- »geben« (griech. δᾰ́-νος, δῶ-ρον). Wie lat. *dă-tus* von Wz. dō- verhält sich lat. *să-tus* von Wz. sē- »säen«; auch dieses *ă* ist wie es scheint europäisches ă und Tiefstufe von ē (vgl. z. B. zur Wz. k̂ēd- griech. ἐκεκήδει und κεκᾰ́δοντο, lat. *cēdo*). Für diesen in der Tiefstufe von ā-, ō-, ē-Wurzeln auftretenden idg. Vokal, gleichviel ob er in jedem Falle ă oder in einigen bezw. allen Fällen ein unbestimmter Vokal (bei Brugmann ə) war, erscheint im Lateinischen stets *ă: stătus, dătus, sătus,* während das Ai. ĭ hat: sthitás, á-di-ta (3. Sing. Aor.), -dhitas P. P. P. von dhā (idg. dhē-) »stellen«. Das Ai. zeigt ĭ auch in Wörtern wie idg. *pəter-: ai. pitár-, wo die andern Sprachen ă haben: griech. πατήρ, air. athir, got. fadar, ae. faeder, desgleichen lat. *pater* (wahrscheinlich Ableitung aus der Tiefstufe der Wz. pā- »beschützen«). — In andern Wörtern wechselt wie es scheint *ă* mit *ĕ* (vgl. lat. *păteo,* griech. πετάννυμι); im Lateinischen findet sich einigemale

*) Von buaid »Sieg«; vgl. den Namen Boudicca (fälschlich Boadicea).

ă, wo andere Sprachen oder verwandte lateinische Formen *ĕ* bieten: *frango, frăgĭlis* (got. brikan, engl. break), *flagro* (griech. φλέγω), *gradus* (got. griþs), *aper* (ae. eofor »Eber«). Da in diesen Fällen das *ă* meist bei Liquida oder Nasal steht, so liegt vielleicht eine Form des sonantischen oder silbebildenden l, r, m, n vor (siehe Osthoff, *Morph. Unters.*, Band V, Vorrede), während man *aper* als Mischbildung (Kontamination) aus idg. **k*apro- (griech. κάπρος) und idg. *epro- erklärt hat; eine andere Erklärung ist die, daſs idg. ĕ und ŏ in vortoniger Stellung im Lateinischen zu *ă* wurden (Wharton, *M. S. L.* VII 451). Da in andern Sprachen idg. ă und ŏ mehr oder weniger vollständig zusammengefallen sind, so läſst sich nicht mit Gewiſsheit sagen, ob dieses Auftreten von *a* in Wörtern, die mit ĕ-Wurzeln zusammenhängen, nicht möglicherweise eine auf der Aussprache von lateinischem bezw. italischem *a* (s. II 1) beruhende Eigentümlichkeit des Lateinischen bezw. der italischen Sprachen überhaupt ist (vgl. osk. patensíns, umbr. abro-). Über lat. *ă* für *ŏ* unter dem Einfluſs von *v* (z. B. *căvus*, älter *cŏvus*) s. § 19; über *ar, al, an* aus sonantischem r, l, n §§ 81. 92.

Unbetontes lat. *ă* in nachtoniger Silbe wurde zunächst zu *ĕ*, vor *l* und Labialen jedoch zu *ŏ*. Dieses *ĕ* wurde vielleicht gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. in nicht positionslangen Silben (auſser vor *r*) sowie vor *ng* zu *ĭ*, das *ŏ* dagegen zu *u* bezw. zu dem *ü*-Laut, der zu Ende der republikanischen Zeit in den meisten Fällen in *ĭ* überging. So wurde das Kompositum aus *ab* und *cado* zunächst zu *accĕdo* (bei Ennius), dann zu *accĭdo;* von *in* und *arma* lautet das Kompositum *inermis;* von *sub* und *rapio* wahrscheinlich zunächst **surropio*, dann *surrŭpio* (Plaut.), schlieſslich *surrĭpio;* von *ex* und *frango* haben wir *effringo* (s. III 18). — Auslautendes lat. *ă* wurde wahrscheinlich zu *ĕ* und konnte dann abfallen (s. III 37).

Im Umbrisch-Oskischen bleibt wie im Lateinischen idg. ă erhalten, z. B. umbr. *ager* »Acker«, osk. *actud* »agito« (3. Sing. Imper.), ebenso idg. *a*, z. B. osk. patereí »patri«, umbr. Jupater »Juppiter« (von Planta I S. 75).

4. **Idg. ŏ.** Die idg. Präposition *ăpŏ (ai. ápa, griech. ἄπο, got. af »ab«, engl. of) lautet im Lateinischen mit Abfall des auslautenden Vokals *ăp* in *ap-ĕrio* (gewöhnliche Schreibung *ăb*)*); **ăd* (air. ad, got. at, engl.

*) Wegfall des anlautenden Vokals dagegen zeigt die Form *pŏ-* von *po-sĭtus* (von *pōno* für **pŏ-sĭno*).



at) ist lat. *ăd*. Das idg. Pronomen *ălyo- »ander« [griech. ἄλλος, air. aile, gall. Allo-broges »die aus einem andern Lande« (Schol. Juven. VIII 234) im Gegensatz zu *Combroges »die Eingeborenen«, woher cymr. Cymry, cymr. all-, got. aljis, ahd. ali-lanti, eli-lenti »aus anderem Lande, fremd«, engl. el-se] ist lat. *ălius*. Ferner *mădeo* (griech. μαδάω); *sălio* (griech. ἅλλομαι); *sălix* (ir. sail, ein c-Stamm, bret. haleg-en, ahd. salaha, ae. sealh, engl. sallow; siehe jedoch §§ 92—94); *dăcrŭma*, später *lacruma* und *lacrima* (griech. δάκρυ, air. dēr, cymr. dagr, got. tagr, ae. tēar, ahd. zahar »Zähre«); *ango, angor, angustus* (ai. ạ̄has »Not«, griech. ἄγχω, ir. t-achtaim, cymr. t-agu, lit. añksztas »eng«, aksl. ązŭkŭ, got. aggwus »enge«); *arceo* (griech. ἀρκέω, arm. argel »Hindernis«); *măcer* »mager« (griech. μακρός »lang«, av. masah- »Gröſse«, ahd. magar »mager«); *albus* (griech. ἀλφός »weiſser Ausschlag«); *ănĭmus*, *ănĭma* »Seele« (air. anim, Gen. anman »Seele«, griech. ἄνεμος »Wind« von Wz. an- »atmen«); *căno* (air. canim, cymr. canu, got. hana »Hahn«, engl. hen); *ălo* (ir. alaim, cymr. alu, got. ala »wachse auf«, griech. ἄν-αλτος »unersättlich«); *ăqua* (got. aƕa); *scăbo* (griech. σκάπτω, lit. skabù »schneide«, got. skaba »schabe«, ae. scafe, engl. shave); *ăro* (arm. araur »Pflug«, griech. ἀρόω, air. arathar »Pflug«, cymr. ar »urbar«, lit. ariù »pflüge«, aksl. orją, got. arja, engl. ear); *sal-* (arm. aɫ, griech. ἅλς, air. salann, cymr. halen, aksl. solĭ, got. salt »Salz«, engl. salt).

Idg. ă oder ə (s. § 51).

ă—ŏ (s. § 55), z. B. *atrox* und *odium*, *acer-bus* und *ocris*.

ă—ĕ (s. § 61), z. B. *aser* »Blut« (griech. ἔαρ), *sacena* »Priestermesser« (vgl. *seco*).

ē, ĕ.

5. **ē.** Idg. ē ist lat. *ē*. Das idg. Optativsuffix -i̯ē-, -ĭyē- (ai. syā́s, siyā́s, griech. εἴης für *ἐσιης) ist das -*iē*- des altlat. *siēs*. Von der Wurzel plē- »füllen« (ai. prā-tá- Partiz. »voll«, arm. li, griech. πλή-ρης, air. līn »Zahl«, aisl. fleire »mehr«) kommt lat. *plē-nus, im-plē-tus, plērī-que*, altlat. *ex-plē-nunt;* von sē- »werfen, Samen werfen« (griech. ἵημι für *σι-ση-μι, ἧ-μα für *sē-mn̥, air. sīl »Saat«, cymr. hīl, got. mana-seþs »Menschheit«, engl. seed, lit. sė́ju »säe«, aksl. sěją, se-mę »Saat«) lat. *sē-vī, sē-men*. — Dieses idg. ē findet sich häufig in Weiterbildungen aus einfachen ĕ-Wurzeln wie z. B. plē- von der einfachen Wurzel pĕl- »füllen« (got. filu »viel«, air. il) oder psē- (ai. psā- »verschlingen«, griech. ψῆν »reiben«) von der einfachen Wurzel bhĕs- (ai. bhas- »verschlingen«), wobei das ē entweder durch Verschmelzung von ĕ mit einem *e*-Laut in zweisilbiger Wurzel (plē- aus pel*e*-) oder durch Anfügung eines Stammsuffixes an die Tiefstufe der einfachen Wurzel entstanden sein kann (psē-

. aus ps-, Tiefstufe von bhes-, mit Hinzufügung des Suffixes ē).*) — Gelegentlich wurde unter dem Einfluſs eines vorvokalischen *i* (*y*) der folgenden Silbe *ē* im Lateinischen zu *ī*, z. B. *fīlius* für **fēlius*. — Oft ist lat. *ē* auch Ersatzlänge für *ĕ*, z. B. *ănhēlus* für **an-ĕnslo* von **an-ănslo-* (vgl. *hālo*); die ältere Schreibung *anhellus* in Virgilhss. beweist, daſs die Längung des *e* durch Übertragung der langen Quantität von dem Konsonanten auf den Vokal entstanden ist. — Bisweilen liegt dem lat. *ē* die Verschmelzung zweier Vokale zugrunde, z. B. *prēndo* aus *prehendo*, *trēs* aus *trĕyĕs (s. VI 61).

In unbetonter Silbe blieb lat. *ē* unverändert, z. B. *concēdo*, *accēdo* (s. III 30). Im Auslaut dagegen wurde es bei jambischen Wörtern im Lauf der Zeit gekürzt, sodaſs, während Plautus neben *căvĕ* gelegentlich auch noch *căvē* skandiert, zur Zeit Ciceros die Aussprache *căvĕ* allein gebräuchlich war. Vor auslautendem *m* wurde es wie andere lange Vokale (s. III 49) gekürzt; daher war die 1. Pers. Sing. des Optativs im Lateinischen wohl *siĕm* im Gegensatz zu griech. εἴην (für *ἐ(σ)ιην). Auch vor auslautendem *-t*, *-r*, *-l* trat (wie bei *ā* u. s. w.) im 2. Jahrhundert v. Chr. Kürzung ein (s. III 40).

Für idg. ē hat das Oskische í (dies ist auch das Zeichen für idg. ĭ, § 13), íí (in lat. Schrift *i*), z. B. lígatúís »legatis«, *ligud* »lege«; das Umbrische hat e, bisweilen i, z. B. *plener* »plenis«, habetu und *habitu* »habeto« (von Planta I S. 89).

6. **Lat. ē für idg. ē.** Andere Beispiele sind: idg. dhē- »saugen«, »säugen« (ai. dhā-, dhā-rú »säugend«, dhā-trī »Amme«, arm. diem »sauge«, griech. θῆσθαι, θῆ-λυς, θη-λή, air. dith »er saugte«, dīnu, Part. Präs. »Lamm«, got. daddja »säuge«, ahd. tāu »säuge«, lit. dė-lė̃ »Blutegel«, pirm-dėlė̃ »junge Mutter«, aksl. dě-tę »Kind«) erscheint in lat. *fē-mina*, *fello* (vulgäre Form von *fēlo*), *fī-lius* für **fē-lius*; idg. nē- »nähen, spinnen« (griech. νῆν, νή-θω, νῆ-μα, νῆ-τρον, got. nē-þla »Nadel«, ahd. nādala »Nadel«, nāen, »nähen«) in lat. *nē-re*, *nē-tus*, *nē-men*; idg. *sēmi- »halb« (ai. sāmi-, griech. ἡμι-, ahd. sāmi-, ae. sām-, engl. sand-blind), lat. *sēmi-*. Ferner lat. *rēs* (ai. rá-s »Gut, Schatz«); lat. *vērus* (air. fīr, cymr. gwir, got. tuz-vērjan »zweifeln«, aksl. věra »Glaube«); lat. *rē-ri* (got. rēdan »raten«, ae. rǣdan, engl. rede); lat. *spēs* (lit. spė́ti »Muſse haben«, aksl. spěti »Erfolg haben«, got. spēdiza »später«, nhd. spät). — Oft ist dieses idg. ē eine Dublette zu ēi (s. § 47); so ist z. B. rē- (lat. *rēs*, ai. rá-s) eine Nebenform zu rēi-, rēy- (ai. rāy-ás

*) Gleich zweifelhaft ist es wie wir gesehen haben (§ 1), ob die Wurzeln mit ā wie ĝnā- (lat. *gnā-tus*) aus ĝen*a*- oder aus ĝn-ā- entstanden sind.



Genet.). Einige führen das *fī-* von lat. *fīlius* auf ein idg. dhī- als Stufe einer Wz. dhēi-, dhēy- »saugen« zurück (vgl. Brugmann, *I. F.* VI 93). Dafs die Römer zur Zeit des Plautus *filius* als ein mit *fēlo* (*fello*) verwandtes Wort ansahen, geht aus einem nur in dem ambrosianischen Palimpsest bewahrten Verse hervor (*Pseud.* 422: iam ille felat filius); im Umbrischen hatte das Wort wie es scheint sowohl die Bedeutung »saugend« (z. B. *sif filiu trif*, tref sif feliuf »tres sues lactentes«, Acc.) als die Bedeutung »Sohn«, z. B. *fel* für *felis* »filius« auf einer umbrischen Grabschrift (Büch., *Umbr.* S. 174). — Über praenestin. *file(i)a* »Amme«(?) siehe *A. L. L.* II 482.

7. ī für ē. *delīnio*, Nebenform zu *delēnio; Plīnius* (dialektisch?) offenbar von *plēnus; convīcium* von Wz. wĕqᵘ »sprechen«(?); *suspīcio* von Wz. spĕk̑- »blicken«. In all diesen Beispielen ist die Verwandlung von *ē* zu *ī* anscheinend unter dem Einflufs eines *y*-Lautes der folgenden Silbe erfolgt. Statt *filius* hat eine Inschrift (*C. I. L.* XIV 10111) *felius;* das Wort hat wie es scheint im Umbrischen den *ē*-Laut (Schreibung *e* oder *i*). — Über die Formen *Cornilius*, *Aurilius*, aus denen hervorgeht, dafs vor einer Silbe mit *y* das lat. *ē* einem *i*-Laut nahekam, siehe II 11 (*Aurilius* schon auf einer Inschrift vom Jahre 200 v. Chr., *C. I. L.* XIV 4268 mit *eisdim*); über die Schreibung *stilio* für *stēllio* »Eidechse« siehe Georges, *Lex. Wortf.* Weitere Beispiele (auch *tĭlia* u. s. w.) bei Parodi, *Stud. Ital.* I 385. — Solmsen giebt die Verwandlung nur für unbetontes *ē* zu, z. B. *delinio* (*K. Z.* XXXIV 1).

8. **ĕ.** Idg. ĕ ist lat. *ĕ*, z. B. im Präsensstamm der Wurzel bhĕr-: idg. *bhĕrō, 1. Pers. Sing. (ai. bhárāmi, arm. berem, griech. φέρω, air. berim, cymr. ad-feru, got. baira, engl. bear, aksl. berą), lat. *fĕro;* bei den neutralen es-Stämmen, z. B. von der Wz. ĝĕn-, idg. *ĝĕnos, Nom. Sing. (ai. jánas, griech. γένος, air. gein), lat. *gĕnus;* im Zahlwort »zehn«, idg. *dĕk̑m̥ (ai. dáša, arm. tasn, griech. δέκα, air. deich, cymr. deg, got. taihun, ahd. zehan, lit. dẽszimt, aksl. desętĭ), lat. *dĕcem.*

Lat. *em*, *en* vertritt möglicherweise die sonantischen oder silbebildenden Nasale idg. m̥, n̥, z. B. idg. *k̑m̥tom oder *k̑ᵉmtom (ai. šatám, griech. ἑ-κατόν, air. cēt, cymr. cant, got. hund, lit. szim̃tas, aksl. sŭto), lat. *centum* (s. § 81). — Idg. ĕw wurde im Lateinischen zu *ŏv* und dies in unbetonter Silbe zu *u*, z. B. *nŏvus* (griech. νέος) und *dē-nuo*. Ähnlich wurde idg. wĕ unter gewissen Umständen (siehe unten) zu *ŏ* (z. B. *sŏror* für idg. *swĕsor-) und idg. el zu *ŏl* (*ŭl*) aufser vor *e, i* und in der Gruppe *ell*, z. B. *vŏlo*, dagegen *vĕlim, velle.* — Vor *ng* wurde lat. *ĕ* zu *i* (Froehde, *B. B.* XIV 98; Havet, *M. S. L.* VI 34), z. B. *tingo* (griech. τέγγω)*), wie auch in den germanischen

*) Ob dies auch vor *gn* der Fall war, ist zweifelhaft, da das hierfür gewöhnlich angeführte Beispiel *dignus* nicht mit *deceo*, sondern mit *dico* zusammenhängt (§ 119).

Sprachen ĕ vor Nasal + Konsonant zu ĭ geworden ist, z. B. nhd. Wind, engl. wind. Ferner wurde lat. *ĕ* zu *i* in unbetonten offenen Silben, aufser im Auslaut und vor *r*, während es vor *l* oder Labial in einen *u*-Laut überging: so lautete das Kompositum von *nĕco, ē-nĭco* (später *eneco*), die Ordinalzahl zu *dĕcem dĕcŭmus,* klass. *decimus* (s. III 18).

Lat. *ĕ* vertritt zuweilen ei (ĕy) vor Vokal, z. B. *ĕo* von der idg. Wurzel ei- »gehen« (s. § 63). Auslautendes lat. *ĕ* kann für jeden idg. kurzen Vokal stehen, was auch bei *e* in unbetonten Silben vor *r* oder einer Konsonantengruppe der Fall ist, z. B. *pĕ-pĕr-i* von *părio*, *an-ceps* von *căput* (s. III 18). Auslautendes *-ĕ* fiel häufig ab (z. B. *nĕc* für *nĕquĕ, exemplăr,* älter *exemplāre*), wie inlautendes *ĕ* (und *ĭ*) auf dem Wege der Synkopierung ausfallen konnte, z. B. *surgo* für *sub-rĕgo* (s. III 13). Über die Ersetzung von *-rĭ-* durch *-ĕr-* in *ter,* älter *terr* (vgl. *terr-uncius*) für **ters,* idg. *trĭs u. s. w. siehe III 15. 8. — Idg. ĕ ist im Umbrisch-Oskischen erhalten, erscheint jedoch vor einigen Konsonanten als ĭ, z. B. osk. estud »esto«, umbr. fertu »ferto«; die Verwandlung zu ŏ vor l ist offenbar unbekannt (Näheres bei von Planta I S. 83).

9. **Lat. ĕ für idg. e.** Idg. -ĕ im Vok. Sing. der o-Stämme (griech. λύκε, lit. vilkè, aksl. vlŭče) ist lat. *-ĕ* in *lupĕ* u. s. w. Das Gleiche gilt von der 2. P. Sing. Imper. Akt., z. B. *ăgĕ (ai. ája, griech. ἄγε), lat. *ăgĕ*; abgefallen ist *-ĕ* in *dīc*, *dūc*, *făc* (s. III 36). Die Konjunktion »und«, idg. *q̯ŭĕ (ai. ca, griech. τε), ist im Lateinischen *quĕ* (mit Abfall des *-ĕ* in *nĕc* für *ĕnquĕ* u. s. w.). Das Pronomen der 1. Person (ai. ahám, arm. es, griech. ἐγώ, got. ik, ae. ic, lit. àsz, aksl. azŭ) ist im Lateinischen *ĕgo*. — Andere Beispiele sind lat. *nĕbŭla* (griech. νεφέλη, air. nēl aus *neblo-, cymr. nifwl, ahd. nebul »Nebel«); lat. *sĕquor* (ai. sac-, griech. ἕπομαι, air. sechur, lit. sekù); lat. *ĕt* (griech. ἔτι); lat. *mĕdius* (ai. mádhya-, griech. μέσσος, μέσος, got. midjis, air. medōn »Mitte«, aksl. mežda); lat. *ĕquus* (ai. áśva-, air. ech, gall. Epo-rēdia, cymr. ebol »Füllen«, got. aíhva-tundi »Dornstrauch«, wörtlich »Pferdezahn«, ae. eoh, lit. aszvà »Stute«); lat. *vĕho* (ai. vah-, pamphyl. (?) Ϝέχω, ir. fēn aus *wegno- »Wagen«, got. ga-viga »bewege«, lit. vežù, aksl. vezą).

10. **ŏ für ĕ bei w und l.** Idg. *nĕwn̥ (ai. náva, griech. ἐννέα für **ἐν-νεϜα*, ir. nōi, cymr. naw, got. niun) ist lat. *nŏvem*; idg. *nĕwo- (ai. náva, griech. νέος, air. nūe aus *nowio, gall. Noviodūnum, cymr. newydd) ist lat. *nŏvus* (in unbetonter Silbe erscheint idg. ew im Lateinischen als *u*, z. B. *dēnŭo;* andere Beispiele für dieses *u* siehe III 24). Da diese Verwandlung des *ĕ* vor *w* zu *ŏ*, die vom Keltischen und Baltisch-Slavischen geteilt wird (z. B. gall. Novio-dunum, air. nūe für *nowio-, cymr. newydd aus *nawydd für



*nowio- aus idg. *newio; vgl. griech. νειός, got. niujis. Air. nōi, cymr. naw aus idg. *newn̥. Lit. tãvas für idg. *tewo-, griech. τε(Ϝ)ός; aksl. novŭ für idg. *nĕwo-, griech. νέ(Ϝ)ος), sich nicht auch auf das *ev* (lat. *ev*, nicht idg. -ew-) von Wörtern wie *lĕvis* (griech. ἐ-λαχύς), *sĕvērus* (offenbar von der Wurzel sĕg̑h-), *brĕvis* (griech. βραχύς) erstreckt, so mufs die Wirkung des Lautgesetzes bereits aufgehört haben, bevor die eben genannten Wörter im Lateinischen diese Form angenommen hatten. Die Verwandlung des *ĕ* vor *w* zu *ŏ* gleicht der des Diphthongen eu zu ou in den italischen, keltischen und baltisch-slavischen Sprachen, z. B. altlat. *douco* für idg. *deu*k*ō (got. tiuha); siehe § 35.

Idg. swĕ- erscheint im Lateinischen als *sŏ-*, z. B. idg. *swĕsor- (ai. svásar-, griech. ἔορ-ες, *I. F.* III 364, air. siur und nach Vokal fiur, cymr. chwaer, got. svistar »Schwester«, lit. sesũ, aksl. sestra) ist im Lateinischen *sŏror*; idg. *swĕk̑ūro- (ai. śváśura-, griech. Ϝεκυρός, cymr. chwegrwn, ahd. swehur »Schwäher«, lit. szeszuras, aksl. svekrŭ) ist lat. *sŏcer;* idg. *swĕpno- (ai. svápna-, aisl. svefn, ae. swefen) ist lat. *sŏmnus* für **sŏpnus* (vgl. *sŏpor*). — Idg. k̑wĕ soll im Lateinischen als *cŏ-* erscheinen in *combr-ētum* »Binse« (lit. szveñdrai, Plur.) von einem Stamm k̑wĕndhro-; doch kann *combr-ētum* auch für **quombr-ētum* (mit o-Stufe im Stamm) stehen (s. § 137). — *fŏrem* soll für zweisilbiges enklitisches **fwĕrem* stehen. — In dwĕ dagegen bleibt das *ĕ* erhalten, z. B. *bellum,* älter *duellum*, *bĕnĕ* (vgl. älteres *Duenos*). — *quĕ* aus idg. q̯ᵘĕ, kwĕ u. s. w. wird nicht zu *co*, sondern bleibt erhalten, z. B. *-quĕ* (idg. q̯ᵘĕ), *quĕror* aus kw-ĕs- (vgl. griech. κωκύω)*), während *quo* im Laufe der Zeit zu *co* wurde, z. B. *cŏlo* (altlat. *quolo*; vgl. die alte Inschrift des faliskischen »collegium cocorum« in groben Saturniern und ebenso grober Schreibung bei Zvetaieff, *Insc. Ital. Inf.* 72*a*:

> gonlegium quod est aciptum aetatei aged[ai],
> opiparum ad ueitam quolundam festosque dies,
> quei soueis astutieis opidque Uolgani
> gondecorant saipisume comuiuia loidosque,
> ququei huc dederunt inperatoribus summeis (d. h. Jupiter,
> Juno und Minerva)
> utei sesed lubentes beneiouent optantis,

die auch *ququei* für *coqui* hat; so auch *qolunt* für *colunt* im Plautuspalimpsest, *Pseud.* 822). Das Kompositum *inquĭlīnus* (mit *-quĭl-* für *-quŏl-* in unbetonter Silbe) mag bereits vor der Verwandlung des *quo* zu *co* entstanden sein und als ein Ausdruck der Gesetzessprache im Gegensatz zu *incŏla* die alte Schreibung beibehalten haben (siehe jedoch S. 263). Dafs *quŏ* bereits zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. wie *cŏ* lautete, ergiebt sich aus der Schreibung *in oquoltod* (für *in occulto*) auf dem S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I. 196) vom Jahre 186 v. Chr., da *occŭlo* zu *cēlo* (ohne den q̯ᵘ-Guttural) gestellt werden mufs (vgl. ir. cĕlim, cymr. cĕlu mit der ĕ-Stufe derselben Wurzel). Nach dem Vorbild von *quam*, *quem* u. s. w. erhielt sich die

*) Über die vermutete Verwandlung von *quĕ* zu *quŏ* siehe Solmsen, *Stud. Lat. Lautg.* S. 29.

Schreibung *quom* bis in späte Zeit, obwohl das Wort wahrscheinlich **com* lautete, da auch die Präposition idg. *k̂ŏm oder *kŏm bis zur Gracchenzeit gewöhnlich *quom* geschrieben wird (Bersu, *Gutturale* S. 42); ebenso wurde auch *loquontur* u. s. w. nach dem Muster von *lŏquantur*, *loquentur* mit *quo* geschrieben. Erst seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. erscheint jedes *quŏ* in der Schreibung *co*, z. B. *cot*, *cōrum*, *coque* (Konjunktion), *condam* (Adverb), *locor* (Bersu S. 90). Die Form *quotidie* tadeln Quintilian*), Velius Longus**) sowie Marius Victorinus.***) *cottidie* und *cotidie* sind die Schreibungen der besten Hss. und kommen auch auf Inschriften vor (siehe Georges, *Lex. Wortf.*); die ältere Schreibung allerdings war ohne Zweifel *quo-*.

Lateinisches *vo-* wurde um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu *ve-* (siehe Solmsen, *Stud. Lat. Lautg.* S. 1; Thurneysen, *K. Z.* XXX 498; Oertel, *B. B.* XIX 308). Nach Quintilian†) bezeichnete die Überlieferung den Scipio Africanus (Minor) als Urheber dieser orthographischen Veränderung. Über diese Schreibungen in Inschriften siehe Brambach, *Orth.* S. 101. Die Plautushss. zeigen die älteren Schreibungen, z. B. *vorto*, *vorsus* und Komposita, ferner *voster*, *voto* (idg. g̑u-), *-vorro*; *invorto*, *divorsi*, *vortex* finden sich auch in den Hss. von Dichtern des augusteischen Zeitalters, z. B. Virgil. Bisweilen rieten die Grammatiker der Kaiserzeit der Unterscheidung halber zur Beibehaltung dieser Formen††). Eine der *o*-Formen, nämlich *vŏster*, blieb (vielleicht infolge von Analogie nach *vōs* oder nach *nŏster*) im Vulgärlateinischen bis zuletzt erhalten (vgl. rumän. vostru, it. vostro, franz. vôtre), gerade wie *o* in klass. *vŏco* (Analogie nach *vōx?*), *vŏmo, vŏro* (idg. g̑u-) sowie in dem Gesetzesausdruck *divortium*. Auch vor einfachem *l* und vor *l* + Konsonant blieb *o* erhalten, z. B. *volo* »will«, *volo* »fliege«, *vola* »Höhlung der Hand«, *volvo, volnus*, später *vulnus* u. s. w., desgleichen vor *v*, z. B. *voveo;* doch erklärt Cassiodor, ein zweifelhafter Gewährsmann, *convollere* als die alte Form von *convellere* (149. 17 K). — Die Formen *Vŏlăterrae* für etrusk. Velaϑri, *Vŏlumnius* für etrusk. Velimna sind kein Beweis dafür, daſs lat. *vĕ-* einmal *vŏ-* ausgesprochen wurde, sondern Beispiele für die lautgesetzliche Verwandlung von *ĕl* zu *ŏl* im Lateinischen (siehe unten). Nichts deutet darauf hin, daſs *vĕho* je **voho, Vĕnus* **Vonus*, *vĕntus* **vontus* oder *vĕru* **voru* u. s. w. gelautet hätte. Die alte Schreibung

*) I 7. 6: frigidiora his alia ut . . . »quotidie«, non cotidie, ut sit quot diebus: verum haec jam etiam inter ipsas ineptias evanuerunt.

**) 79. 16 K: illos vitiose et dicere et scribere [qui potius] per »quo« quotidie dicunt quam per »co« cotidie, cum et dicatur melius et scribatur. non enim est a quoto die »quotidie« dictum, sed a continenti die cotidie tractum.

***) 13. 21 K: nam concussus quamvis a quatio habeat originem, et cocus a coquendo (*v. l.* quoquendo) et cotidie a quoto die, et incola ab inquilino, attamen per c quam per qu scribuntur.

†) I 7. 25: quid dicam »vortices« et »vorsus«, ceteraque in eundem modum, quae primus Scipio Africanus in e litteram secundam vertisse dicitur?

††) Z. B. Caper 99. 11 K: vortex fluminis est, vertex capitis; 97. 15: vorsus paginae dicetur, versus participium est a verbo vertor.

vorto (idg. *wĕrtō, got. wairþa) gehört wahrscheinlich einer Zeit an, wo *vo-* bereits zu *ve-* geworden war und deshalb gelegentlich in der Schreibung für den Laut *ve-* eintrat (s. VIII 8); man hat sie auch als Analogiebildung nach dem P. P. P. *vorsus* (idg. *wr̥t-to-), wo lat. *or* für idg. r̥ steht, erklärt.

Ebenso kann nach *v* auch *oi* zu *ei* geworden sein; dann stünde *vīdi* für ein idg. *woid*ai* (aksl. vědě; vgl. griech. *οἶδα*, siehe VIII 39). Dagegen wird das Nebeneinander von *ĕ* und *ŏ* in Wörtern wie *amplector*, altlat. *amploctor* (Prisc. I S. 25. 15 H; vgl. VIII 33) besser als Ablaut zu erklären sein (vgl. *tego* neben *toga*, *procus* neben *precor* u. s. w.); siehe § 51.

el findet sich in der Gruppe *ell*, z. B. *velle*, *vellem**), sowie vor *e*, *i* (*y*); unter anderen Umständen dagegen scheint das lat. *l* Verwandlung des *e* zu *o* bewirkt zu haben, z. B. *volo;* allerdings finden sich einige Ausnahmen, die dagegen, und nicht sehr zahlreiche Beispiele, die dafür sprechen. So wurde das griech. *ἐλαί(ϝ)ᾱ* bei den Römern**) zu **olaiva*, dann zu **oleiva* (§ 27), *olīva*, während ein folgender *e-* oder *i*-Vokal die Verwandlung verhinderte, z. B. *vĕlim, mĕlior.* Von der älteren Deklinationsweise *hŏlus*, **hĕleris* (aus **heleses*) haben wir Spuren in *holus*, *holeris* und altlat. *helus****), während **scolus* neben *scĕleris* sich nicht erhalten hat. — Vor Konsonant wurde *el* zu *ol* (*ul* § 17; über die Aussprache des *l* vor Konsonant siehe II 96), z. B. *vult*, älter *volt.* — Über *gelu*, *helvus*, *sĕmel*, *celsus* sowie über andere Beispiele für die Verwandlung zu *ol* siehe Osthoff, *Dunkles und helles »l« im Lat.* — Nach Osthoff soll *inquĭlīnus* wird für älteres **enquelino-*, *incŏla* für älteres **enquola* stehen (beide aus früherem qᵘĕl-); vgl. oben S. 261.

11. **ĭ für (betontes) e.** Andere Beispiele. Vor *ng:* lat. *lingua*, älter *dingua* aus idg. dn̥ǵhᵘ̯- (air. tenge, cymr. tafod, got. tuggō); lat. *inguen* aus idg. n̥gᵘ̯- (griech. *ἀδήν*); lat. *stringo* »binde, ziehe zusammen« (air. srengim »ziehe«); lat. *septingenti*, *confringo*, *attingo* u. s. w. für **septengenti*, **confrengo*, **attengo* u. s. w. Vor (*n*)*gn:* *ignis* aus idg. n̥gni- (ai. agní-, lit. ugnìs, aksl. ognĭ). Vor *gn:* *Ignātius*, späte Schreibung für *Egnatius* (siehe Schuchardt, *Vok.* I 334); *īlignus* und *iligneus* von *ilĕx*, aber *ăbiēgnus* (mit *ē* nach Priscian I S. 82. 8 H) von *abies*; der alte religiöse Ausdruck für ein Schaf, das mit seinen zwei Lämmern zum Opfer geführt wird, lautet bei Paul. Fest. *ambegna*†), in den Glossaren *ambigna*††), in den Varrohss. dagegen *ambiegna* (möglicherweise eine Verbesserung von *ambegna* zu *ambigna*)†††). — *sim-* für *sem-* (idg. sm̥-, griech. *ἁ-πλόος* u. s. w.)

*) Dafs der Laut des *ll* mehr »exilis« (nach phonetischer Bezeichnung »front-modified«) war als der des *l*, bezeugen die Grammatiker; siehe II 96.

**) Die Entlehnung fand nach Plin., *Nat. Hist.* XV 1, zur Zeit der Tarquinier statt.

***) Paul. Fest. 71. 13 Th: »helus« et »helusa« antiqui dicebant, quod nunc holus et holera; vgl. die Glosse »helitores« hortolani, Löwe, *Prodr.* S. 339.

†) 4. 7 Th: »ambegni« bos et vervex appellabantur, cum ad eorum utraque latera agni in sacrificium ducebantur.

††) Mai, VI S. 506 b: »ambignae«, oves ex utraque parte agnos habentes; »ambignae«, oves quas Junoni offerebant, quia geminos parerent.

†††) L. L. VII 31: »ambiegna« bos apud augures, quam circum aliae hostiae constituuntur.

haben wir in *simplus*, *simplex*, *simpludiarea funera* (quibus adhibentur duntaxat ludi corbitoresque, Fest. 498. 24 Th) sowie in *singŭli*, *sincērus*, *sincĭnia* (cantio solitaria, Paul. Fest. 500. 23 Th) und in *sĭmŭl*, älter *semul* (siehe Georges), *sĭmĭlis*, *sĭmĭtū*. Nicht zu *i* wird *e* vor *mpl* in *templum* und vor *nc* in *jŭvencus;* da wir ferner im Umbrischen *sumel*, im Griechischen ὁμαλός u. s. w. haben, so steht das *sim-* von *similis* und seinen Verwandten vielleicht für idg. som- und hatte den *ŭ*-Laut von *sŭmus* (auch *sĭmus*), *lŭbet* (später *lĭbet*), siehe II 16. *sincĭput* leitet Velius Longus (78. 18 K) von *sēmicaput* ab. — Über Quantität und Qualität des Vokals *i* vor *gn* in *dignus* u. s. w. siehe II 144. — Das idg. Wort für »fünf« *pĕnqᵘe (ai. páñca, arm. hing, griech. πέντε, air. cöic, gall. πεμπέδουλα »Fünfblatt«, cymr. pimp, got. fimf, lit. penkì, aksl. pętĭ) ist im Lat. *quīnque**). — Im Bauern- und mundartlichen Latein wurde *ĕ* vor *rc* zu *i*, z. B. *Mircurius*, *Mirqurios* (*C. I. L.* I 1500 und 59, beide aus Praeneste), *stircus* (*C. I. L.* IX 782, aus Luceria in Apulien an der Grenze von Samnium), *commircium* (von Velius Longus als ältere Form erwähnt)**). Auch dem *i* in ländlichen Ausdrücken wie *hirsutus*, *hirtus* u. s. w. (offenbar von Wurzel *gh*ers-, »rauh sein«, woher lat. *horreo*, *hordeum* u. s. w.) liegt wohl die gleiche mundartliche Aussprache wie bei *stircus* für *stercus* u. s. w. zugrunde (vgl. osk. amiricatud »immercato«; Thurneysen, *K. Z.* XXX 487). — In anderen Stellungen als vor *rc* u. s. w. trat wie es scheint in der Bauernsprache *e* anstelle des *i* (ut iota litteram tollas et e plenissimum dicas, Cic. *de Or.* III 12. 46; vgl. oben II 17). Aus dieser Vermengung beider Laute erklärt sich vielleicht auch die Unsicherheit in der Schreibung ländlicher Ausdrücke wie *fĭlix* und *fĕlix* »Farn« (für die letztere Form spricht sich Caper aus, S. 106. 1 K; siehe Georges), *fĭber* und *fĕber* »Biber« (aus idg. bhĕbhr-; siehe Georges, Havet ad Phaedr. *App.* 133. 1); doch ist für das Nebeneinander von *pinna* und *penna*, *vigeo* und *vegeo*, *villus* M. und *vellus* Neutr. noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Das Wort *lĕvir* »Schwager« hat sein *i* infolge von Analogie nach *vir* (s. III 31). — Über sonstige Doppelformen, die auf der Gleichstellung von *ĭ* mit *ē* im Spätlateinischen und auf der Verwandlung von *ĕ* zu *ĭ* in unbetonten Silben beruhen, siehe II 6.

I, Ī.

12. **Ī.** Wie in den verschiedenen andern Sprachen so ist auch im Lateinischen das idg. ī in beinahe allen Fällen treu bewahrt. Im Altlateinischen erscheint *ī* häufig in der Schreibung *ei*, nachdem der idg. ei-Diphthong zu *ī* geworden war. Da dies auch im Griechischen mit dem Diphthong *ει* der Fall war (ἔτεισα

*) Auf langes *i* weisen sowohl die Inschriften als die romanischen Formen; man hat diese Quantität auf den Einfluss von *quīn(c)tus* zurückgeführt (*K.* Z. XXX 501); siehe II 144.

**) 77. 12 K: »mium« et »commircium« quoque per i antiquis relinquamus, apud quos aeque et »Mircurius« per i dicebatur, quod mirandarum rerum esset inventor, ut Varro dicit. nostris jam auribus placet per e, ut et Mercurius et commercia dicantur.

wurde zu ἔτῑσα), so trat auch hier im Lauf der Zeit für ī häufig das Zeichen ει ein (z. B. πολείτης), dessen sich Wulfila zur Wiedergabe des langen *i*-Lauts im Gotischen bediente. Beispiele für idg. ī haben wir im Adjektivsuffix -īno- (ai. nav-ī́na- »neu«, griech. ἀγχιστ-ῖνος und Tiernamen wie κορακ-ῖνος, δελφακ-ῑ́νη, χοιρ-ῑ́νη got. gulþ-eins, ahd. guld-īn, engl. gold-en; got. sv-ein, ae. sw-īn, engl. swine; aksl. mater-inŭ »mütterlich«, sv-inŭ) in lat. *su-īnus*, *dīv-īnus* u. s. w.; im Optativsuffix ī (ai. dviṣī-máhi, got. vil-ei-ma) in lat. *s-ī-mus;* im Adjektiv *gʷīwo- »lebendig« (ai. jīvá-, lit. gývas, aksl. živŭ, air. biu, cymr. byw), lat. *vīvus* (in alter Schreibung *veivos*); in lat. *vīs* (griech. ῖς, ἶ-φι), lat. *vīrus* (griech. ἰός für *ϝῑσος), lat. *vītex* (griech. ἰτέα und εἰτέα, engl. withy »Weide«, lit. výtis). — Gewöhnlich ist idg. ī Abstufung einer ei-Wurzel; ob lat. ī die ī- oder die ei-Stufe darstellt, ist oft schwer zu sagen; nur in den ältesten Inschriften wie dem S. C. de Bacch. sind beide Stufen auseinander gehalten (§ 34).

Nach ĭ erscheint lat. ī als ē in *lăni-ēna* für **lani-īna* u. s. w. (vgl. *tonstr-īna*), wie in *sŏciĕtas*, *anxiĕtas* ein ĕ steht gegenüber dem ĭ in *castĭtas, nŏvĭtas* (s. V 83). — Lat. ī steht für idg. ei in *dīco* (altlat. *deico*, griech. δείκ-νῡ-μι), *ad-dīco* u. s. w., ferner in *fīdo* (griech. πείθω für *φειθω), *con-fīdo* u. s. w. (s. VIII 6); Ersatzlänge für ĭ ist es in Wörtern wie *nīdus* für **nisdo-* (*nĭzdo-; arm. nist »Lage«, ahd. nest, engl. nest »Nest«). — In unbetonter Silbe kann es für älteres *ei* (nicht idg. ei, sondern lat. *ei* d. h. ein i-Diphthong mit geschwächtem erstem Bestandteil) stehen: so in *con-cīdo* (älter *con-ceido*) von *caedo* (älter *caido*), in der Endsilbe von Perfekten wie *tŭ-tŭd-ī* (älter *-ei*), ai. tu-tud-ḗ mit der idg. Endung *-ai* der 1. Sing. Perf. Med. (s. VIII 66) und in der Endsilbe (idg. oi) des Nominativ Plur. der o-Stämme wie *populi* (älteste Form *poploi*, dann *populei*, s. VI 40). — In *vīdī* (älter *veidei* aus idg. *woid*ai*, aksl. vědě) ist *vei-* Entwicklung aus älterem *voi-*, wie in *versus* (idg. *wr̥t-to-) das *ver-* Entwicklung aus älterem *vor-* ist (§ 10). — Über ē für lat. ī (vielleicht eigentlich nur idg. ei) im Bauernlatein, z. B. *speca, vella*, s. II 17; vgl. auch unten § 32. — Über ī für ē in *filius* s. § 7.

Im Umbrisch-Oskischen ist idg. ī erhalten; es erscheint im oskischen Alphabet als ií oder i (in lateinischer Schrift als *i*), im umbrischen als i (in lateinischer Schrift *i* und *ei*),

z. B. osk. liímitú[m] »līmitum«, umbr. *si*, *sir*, *sei* »sit« (siehe von Planta I S. 102).

13. ĭ. Idg. ĭ ist lat. *ĭ*; es erscheint im Altlateinischen bisweilen als *e* (z. B. *Tempestatebus* auf einer Scipionengrabschrift), nachdem unbetontes *ĕ* zu einem *ĭ*-Laut geworden war (siehe auch III 18). Das idg. Pronomen *ĭ- (ai. i-d-ám Neutr., got. is Mask., ita Neutr., ahd. mhd. er Mask., ez Neutr., engl. it »es«) ist lat. *ĭs* Mask., *ĭd* Neutr.; das Pronomen *k̑ĭ- »dieser« (got. hi-mma Dat., hi-drē Adv., engl. him, hither, lit. szìs, aksl. sĭ) erscheint im Lateinischen in *cĭs*, *cĭtra;* das interrogative und unbestimmte Pronomen *qᵘ̯ĭ- (ai. ci-d, griech. τί(δ), aksl. čĭ-to) ist lat. *quĭs* Mask., *quĭd* Neutr. (vgl. umbr. pis); zu der Wurzel mĭn- »vermindern« von der primären Wurzel mei- (ai. minómi, griech. μινύ-θω, got. mins Adv., aksl. mĭnjijĭ Adj.) gehört lat. *mĭnuo*, *mĭnor*.

Idg. ĭ ist gewöhnlich die Tiefstufe des Diphthongen ei (vgl. die soeben erwähnte Wurzel mĭn- von mei-); dies gilt auch fürs Lateinische, z. B. *in-dĭco* neben *dīco* (älter *deico*), *fĭdes* (vgl. griech. ἔ-πιθ-ον) neben *fīdo*, älter *feido* (vgl. griech. πείθω für *φειθω). Über den Wechsel von ĭ mit ī (z. B. idg. *wĭro-, »Mann«) siehe § 58. — In unbetonter, nicht positionslanger Silbe soll lat. *ĭ* für jeden kurzen Vokal stehen, z. B. *concĭno* für *con-cano*, *dīlĭgo* für *dilego*, *inquĭlīnus* für **inquolinus* (siehe oben S. 261), *quidlĭbet* für *quidlubet* (daher *libet* für *lubet*, s. II 16). — In unbetonter positionslanger Silbe wurde *ĭ* zu *ĕ*, z. B. *indĕx* neben *indĭco*, *jūdĕx* neben *jūdĭco* (vgl. *jūrĭdĭcus*), *cŏmes* (eigentlich **cŏmess*), aber Gen. *com-ĭt-is*, desgleichen in unbetonter offener Silbe vor *r* (z. B. *cĭn-er-is* von *cinis*) sowie im Auslaut (z. B. *mărĕ*, aber *maria*, *mari-tĭmus; lĕvĕ*, Neutr. von *levis* gegenüber griech. ἴδρι, Neutr. von ἴδρις; *rurĕ* Lok. von *rūs*), wo es auch abfallen kann (z. B. *ănĭmăl* für *animāle*, Neutr. von *animālis*). — Lat. *-rĭ-* wurde in unbetonter Silbe bei vorausgehendem Konsonant zu *ĕr*, z. B. *ăcerbus* für **acrĭ-bus* aus *acrŭ-dho- (lit. asztrùs, aksl. ostrŭ), *incertus* für **incrĭtus* (griech. ἄ-κριτος); dies kommt allem Anschein nach auch in betonter Silbe vor, z. B. *ter*, eigentlich *terr* (vgl. *terr-uncius*) für **tĕrs* aus **trĭs* (griech. τρίς), *testis* für **trĭ-stis* (vgl. osk. trístaamentud, lat. *testāmentō* Abl.), siehe jedoch III 15. 8. — Ferner finden wir für *-lĭ-*, wenn infolge von Synkope das *l* die

Rolle eines Vokals übernimmt (sonantisches oder silbebildendes *l*), lat. *ŭl* (älter *ŏl*), z. B. *făcultas* für **facl(ĭ)tas* neben *facilitas*, *sĭmultas* für **siml(ĭ)tas* neben *sĭmĭlĭtas*.

Nach *i* erscheint *ĕ* anstelle von *ĭ* in *sŏcietas*, *anxietas* u. s. w. neben *prŏbĭtas*, *castĭtas* (vgl. engl. yĕ- für yĭ- in »yet«, »yes«), gerade wie nach *i* statt *ī* ein *ē* steht in *lāniēna* neben *tonstrīna* (s. § 12). — Im Oskischen erscheint idg. ĭ als í (in lateinischer Schrift *i*, in griechischer *ει*); im Umbrischen als i (in lateinischer Schrift *i*), dagegen im Altumbrischen häufig als e; z. B. osk. pís, umbr. pis »quis« (von Planta I S. 96).

14. **Andere Beispiele für lat. ĭ = idg. ĭ.** Das -ĭs- des idg. Superlativsuffixes ĭs-to- (ai. svād-iṣṭha-, grieh. ἥδιστος, got. sut-ista »süfseste«) erscheint in lat. *măg-ĭs-ter**), *mĭn-is-ter*. Die Tiefstufe einer ei-Wurzel liegt vor in idg. trĭ- von der Wz. trei- »drei« (ai. trĭ-ṣú Lok., griech. τρι-σί, got. þri-m Dat., lit. tri-sè Lok., aksl. trĭ-chŭ) und in lat. *trĭ-bus*, wogegen in *ter, terni* u. s. w. die gewöhnliche Verwandlung von *-rĭ-* zu *-er-* vorliegt; ferner in lat. *pĭscis* (got. fisks), während air. iasg (aus *peisco-) die ei-Stufe zeigt; in lat. *vĭdeo* (ai. vid-má 1. Plur., homer. Ϝίδ-μεν, cymr. gwedd »Anblick«, got. vit-um 1. Plur., ahd. wizzum, engl. wit, nhd. wissen) von der Wz. weid- »sehen, wissen« mit dem Perfektstamm woid- (griech. οἶδα); in lat. *fĭd-i*, *fĭndo* (ai. bhid- »spalten«, got. bitum 1. Plur. Prät., engl. bit, nhd. bissen) von Wz. bheid- (got. beitan, engl. bite, nhd. beissen).

ĭ in unbetonter Silbe. Andere Beispiele s. III 18.

15. **iĕ statt iĭ.** Weitere Beispiele: *pietas*, *sătietas*, *ēbrietas* und sonstige Ableitungen auf *-tat-* von adjektivischen *io*-Stämmen; *ărietis*, *ăbietis* u. s. w., *văriego* u. s. w. neben *lēvĭgo* u. s. w.; *hietare* sowie die früheren Formen *coniecíant*, *proiecitad*, *iniecitatis*, *traiĕcere* u. s. w. (siehe III 18, S. 215).

ō, ŏ.

16. **ō.** Idg. ō ist lat. *ō*. So erscheint die idg. Wz. pō- »trinken« (ai. pā-, pā́-na- Subst., griech. πέ-πω-κα, ἄμ-πω-τις »Ebbe«, äol. πώ-νω, lit. pů'-ta) im Lateinischen als *pō-* in *pō-to*, *pō-tus*, *pō-culum*; dō- »geben« (ai. dā́-na- und dā́-ti- »Gabe«, arm. tur, griech. δῶ-ρον und δω-τίνη, lit. dů-tis, aksl. da-rŭ, da-nŭ P. P. P.; im Keltischen hat das idg. Wort für »Gabe« die Bedeutung »Tüchtigkeit« bekommen, air. dān, cymr. dawn) erscheint in lat. *dō-num*, *dō-s*. — Oft steht idg. ō auch im Ablautsverhältnis zu ĕ oder ē (z. B. griech. πωτάομαι von Wz. πετ-, κλώψ »Dieb« zu κλέπτω, θωμός zu τίθημι), s. §§ 51. 53. —

*) Altlat. *magester* nach Quintil. I 4. 17: quid? non e quoque i loco fuit? »Menerua« et »leber« et »magester« et »Diove Victore«, non Diovi Victori.

Eine Wurzel wie ĝnō- (griech. γνωτός, lat. *nōtus*, älter *gnōtus, gnōsco*) neben ĝen- ist entweder aus der Anfügung des Suffixes -ō- an die Tiefstufe ĝn- oder aus der zweisilbigen Wurzelstufe ĝen*o*- zu erklären; *gnōtus* verhielte sich demnach zu ĝen*o*- wie *gnārus* zu ĝen*a*- u. s. w. (§ 1).

Bisweilen ist lat. *ō* Ersatzlänge für *ŏ*, z. B. *pōno* aus **pŏ-s*(*ĭ*)*no* (vgl. *pŏ-sĭtus*); hie und da ist es durch Krasis entstanden, z. B. *cōpula* für **co-apula*, *cōmburo* für *co-amb-uro* (s. II 149). In anderen Fällen wieder hatte sich *ō* im Bauernlatein aus lat. *ou*, das in gutem Lateinisch zu *ū* wurde, entwickelt, z. B. *rōbus* für **rūbus* (vgl. *rūbidus*) aus idg. reudh- (got. rauþs), s. § 41; hie und da erscheint *ō* auch als die »bäurische« Form von *au*, z. B. *plōstrum*, Nebenform zu *plaustrum*, von *plaudo* (s. II 37). Doch findet sich *ō* im Lateinischen auch im Wechsel mit *au*, wenn beide aus ursprünglichem ōu entstanden sind, z. B. *ōsculum, ausculum* (ebenda).

In unbetonten Silben blieb *ō* unverändert, z. B. *con-dōno* und *co-gnōsco;* im Auslaut jedoch wurde es im Lauf der Zeit gekürzt (s. III 45). In *octāvus* von *octō* (idg. *ok̑tō, *ok̑tōu) soll *āv* für ōw stehen wie in *căvus ăv* für ŏw (§ 19). *fūr, cūr* (altlat. *quōr*) stehen wie es scheint für idg. *bhōr (griech. φώρ, S. 292 Anm.), *qᵘōr (lit. kur̃ »wo« für *kůr, s. X 10) und *nōn* für **nūn* aus *noen*(*um*) (s. X 18).

Idg. ō ist im Oskischen u, uu (in lateinischer Schrift *u*), doch erscheinen die Endungen -ōs, -ōd im Oskischen als -ús, -úd (mit ú, dem Zeichen für idg. ŏ), z. B. d]uunated »dōnavit«, dunum »dōnum«, Abellanús »Abellani« Nom. Plur., Búvaianúd »Boviano« Abl. Sing. Im Umbrischen ist es gewöhnlich *o* (in lateinischer Schrift, da im einheimischen Alphabet u sowohl für den u- als für den o-Laut gilt, s. I 1), während -ōr als -*ur* erscheint, z. B. *nome* »nōmen«, *postro* »retrō«, *arsferture* »adfertōri« (siehe von Planta I S. 116). Über osk. Ohtavis »Octavius« sieche Horton-Smith, *A. I. P.*, Juli 1896.

17. **ŏ.** Idg. ŏ ist lateinisches (betontes) *ŏ*, z. B. idg. *ŏk̑tō »acht« (ai. aṣṭā́, arm. utʿ, griech. ὀκτώ, air. ocht, cymr. wyth, got. ahtau, ae. eahta, lit. asztůnì, aksl. osmĭ), lat. *ŏctō;* idg. *pŏti »Herr« (ai. páti-, griech. πόσις, got. brūþ-faþs »Bräutigam«, ae. fadian »anordnen«, lit. pàts, vë̃sz-patis »souveräner Herr«), lat. *pŏtis, pŏtior.*

Idg. ŏw scheint zu Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu *ăv* geworden zu sein, z. B. *căvus,* älter *covus* (griech. κόοι »Höhlungen« Hesych, κοῖλος für κοϜιλος). Um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. wurde lat. *vŏ-* zu *vĕ-* in *versus,* älter *vorsus* u. s. w. (§ 10); über *vŏco,* eine alte Form von *văco,* s. II 4.

Lat. *-ŏv-* kann für idg. -ĕw- stehen, z. B. in *nŏvem*, *nŏvus* (s. § 10); lat. *sŏ-* für idg. swĕ, z. B. in *sŏror, sŏcer, somnus* (s. § 10); lat. *ŏl, ŏr* für idg. sonantisches oder silbebildendes l, r wie in *fors, cor* (s. § 92); lat. *ŏl* auch für idg. ĕl wie in *volo* »wünsche« (§ 10). — In betonter wie in unbetonter Silbe wurde lat. *ŏ* vor *l* + Konsonant (aufser vor *ll*), vor *m* + Labial, vor *ngu* zu *u,* z. B. *vult* (*volt*) von *volo, lumbus, unguis.* Vor gewissen anderen Konsonantengruppen (Meyer-Lübke, *K. Z.* XXX 336) neigte es zum geschlossenen *o*-, bezw. zum *u*-Laut (s. II 22). — In unbetonter Silbe unterlag lat. *ŏ* der Verwandlung zu *ĕ*, dann zu *ĭ* weniger leicht als andere kurze Vokale in offener Silbe wie z. B. lat. *ă*; vgl. *adnŏto*, *arrŏgo* gegenüber *adĭgo* (von *ăgo*). — In positionslangen Silben wurde *ŏ* um das Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu *ŭ;* das Gleiche war der Fall mit jedem *ŏ*, das der Schwächung zu *ĕ, ĭ* entgangen war (s. III 18). Die Endungen *-os*, *-om* wurden gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu *-us*, *-um**); nach *v, u, qu, gu* allerdings findet sich die Schreibung *-os*, *-om* bis zum Ende der Republik. Spuren der Verwandlung von unbetontem ŏ zu ŭ finden sich auch im Oskischen, z. B. *dolom* und *dolum* (von Planta I S. 111). — Auslautendes ŏ wurde wie auslautendes ă, ĭ u. s. w. zu *ĕ*, z. B. *sĕquĕre* (Imper.) für idg. *seqᵘeso (griech. ἕπεο), s. VIII 77.

18. Lat. ŏ für idg. ŏ. Andere Beispiele: von der idg. Wurzel ŏqᵘ- (im Wechsel mit ōqᵘ-) »sehen« (ai. ákṣi- »Auge«, arm. akn, griech. ὄμμα, ὄψομαι, lit. akìs, aksl. oko) kommt lat. *oculus.* — Die idg. Präposition *prŏ »vor« (ai. prá, griech. πρό, air. ro**), altbret. ro-, got. fra-, lit. pra-, aksl. pro-) ist das lat. *prŏ-* von *prŏ-ficiscor* u. s. w.; die idg. Präposition **kŏm* »mit« (griech. κοινός aus *κομ-yος, air. com-, osk. *com*) ist lat. *com*, das in der Unbetontheit oder vor *b, p, gu* u. s. w. zu *cum* wurde, der gewöhnlichen Form im klassischen Latein. — Idg. *nŏkti- »Nacht« (ai. nákti-,

*) *Luciom, filios* auf einer Scipionengrabschrift (*C. I. L.* I 32); *Lucius, prognatus* auf einer andern (ebenda I 30); *-us -um* ausnahmslos in dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (I 196) sowie auf dem Erlafs des L. Aem. Paulus Macedonicus vom Jahre 189 v. Chr. (II 5041).

**) Wie das Augment zur Angabe der Vergangenheit verwendet, z. B. ro chan »sang« von canim »singe«.

griech. *νύξ*, air. in-nocht »heute Nacht«, cymr. henoeth, nos, got. nahts, ahd. naht, ae. neaht, niht, lit. naktìs, aksl. noštĭ) ist lat. *nŏx*, Gen. *nŏctis;* die idg. Wz. ŏd- (im Wechsel mit ōd-) »riechen« (griech. *ὀδμή*, *ὄζω*, arm. hot) erscheint in lat. *ŏd-or*, *oleo* für **od-eo* (§ 111).

19. **Lat. ă für idg. ŏ unter dem Einflufs von v** (siehe Horton-Smith, *A. J. P.*, Juli 1896). Andere Beispiele: lat. *căveo* für **cŏveo* (griech. *κο(ϝ)έω* »merke«, *ἀ-κούω*), lat. *autŭmo* für **ăvi-tumo* aus **ŏvi-tumo* (griech. *ὀίω*), lat. *lăvo* für **lŏvo* (griech. *λούω*), lat. *făvilla* für **fovilla* von der idg. Wz. dhĕg̑hu̯- »brennen« (ai. dah-, griech. *τέφ-ρα* »Asche«, lit. degù »brenne«). — Mit Hilfe des oben (§ 17) angeführten Beispiels lat. *căvus* für *covus* läfst sich bestimmen, wann diese Verwandlung von idg. ow, lat. *ov* zu *av* stattgefunden hat: aus den spanischen und portugiesischen Formen (span. cueva, port. cova) ergiebt sich nämlich, dafs zu der Zeit, wo Spanien zur Provinz gemacht wurde, der vulgärlateinische Stamm nicht *cavo-*, sondern noch *covo-* war (Gröber, *A. L. L.* VII 36). In dem ländlichen Ausdruck *coum* (*cohum*) »Höhlung im Pfluge« (bei Ennius die Höhlung des Himmelsgewölbes)*) sowie in *ovis* (griech. *ὄ(ϝ)ις*) ist das *o* erhalten; ob das *avi-* von *aububulcus* »pastor ovium« (Löwe, *Prodr.* S. 348) und *avillus* »agnus recentis partus« (Paul. Fest. 10. 32 Th) ebenfalls zu *ovis* oder besser zur Wurzel ag̑u̯- von *agnus* (griech. *ἀμνός* für **ἀβνος*) zu stellen ist, ist nicht klar. — Idg. ĕw wurde im Lateinischen zu *ŏv* (z. B. lat. *novus* für idg. *newos) und zwar wahrscheinlich zu sehr früher Zeit, da andere italische Sprachen an dieser Verwandlung teilhaben (z. B. osk. Núvellum). Wenn nun idg. ŏw im 3. oder 2. Jahrhundert v. Chr. im Lateinischen zu *av* wurde und das aus idg. ĕw entstandene lat. *ŏv* sich dieser Verwandlung nicht anschlofs (vgl. *novus*, nicht **navus; novem*, nicht **navem*), so müssen lat. *ov* aus idg. ow und lat. *ov* aus idg. ew wohl lautlich verschieden gewesen sein. Das lat. *ov* aus idg. og̑hu̯- macht die Verwandlung zu *av* mit, z. B. *făvilla* aus idg. dhŏg̑hu̯-, o-Stufe der Wurzel dhĕg̑hu̯- »brennen«; die Form *nūdus* für **nov(e)dus* aus idg. nog̑u̯ »nakt« beweist, dafs die Verwandlung von *ov* zu *av* erst nach der Synkopierung von *ĕ* in nachtoniger Silbe erfolgt ist.

20. **ŭ für ŏ.** 1) in geschlossenen, (nach dem früheren Accentgesetz) unbetonten Silben: *vĕtŭstus* für **vetŏs-to-* (griech. *(ϝ)έτος*) und andere Ableitungen von Neutra auf *-os* (klassisch lat. *-us*) wie *angustus*, *vĕnustus*, *ŏnustus; hŏmŭllus* für **homŏllus* aus *homŏn-lo-* und andere *lo*-Diminutiva von *ŏn*-Stämmen wie *lēnullus* (die Diminutiva von *-ōn-* haben *-ōll-*, z. B. *persōlla*, *cŏrōlla*); ferner die Diminutiva auf *-co-lo-* von *ŏn*-Stämmen wie

*) Varro, *L. L.* V 135 erklärt *coum* als »sub jugo medio cavum, quod bura extrema addita oppilatur« und fügt hinzu »vocatur coum a covo«; vgl. Paul. Fest. 28. 1 Th; Isid., *Nat. Rer.* 12 cous (*v. l.* chous) est quo caelum continetur, unde Ennius

uix solum complere coum (Hss. choum, cous) terroribus caeli.

Partes ejus sunt, cous (*v. l.* chous), axis, clima, cardines, convexa, poli, hemisphaeria; nach Diomedes (365. 17 K) schrieb Verrius Flaccus nicht *inchoo*, sondern *incoho*, da er das Wort von *cohum*, dem altlateinischen Wort für *mundus*, ableitete.

hŏmŭnculus, *latrunculus;* *ălŭmnus* (vgl. griech. τρεφ-όμενος) und ähnliche Bildungen: *Vertumnus*, *Autumnus*, *cŏlumna* u. s. w.

2) vor *l*+Konsonant (aufser *ll*): *cŭlmen* (gegenüber *colŭmen*); *stultus* (gegenüber *stolĭdus*); *pulvis* (gegenüber *pollen*); *fulvus* (gegen *solvo* für dreisilbiges **soluo*). Im Altlateinischen haben wir *o*, z. B. auf Inschriften *Folvius* (*C. I. L.* VI 1307 vom Jahre 189 v. Chr.; *Eph. Epigr.* VIII 476, um 135 v. Chr.; *C. I. L.* I 554 und 555, beide vom Jahre 130—129 v. Chr., u. s. w.); *Polc[er]* (I 552, vom Jahre 132—131 v. Chr.). Nach Priscian (I S. 27. 33 H) war *colpa* die altlateinische Form von *culpa;* in den Versen des Ennius auf Servius Tullius (*Ann.* 337 M) deutet die verderbte Lesart *optimus* für *ultimus* der Hss. wahrscheinlich auf die Form *oltimus* (vgl. osk. últiumam, s. IX 56):

mortalem summum Fortuna repente
reddidit, ut summo regno famul oltimus esset.

Über die Formen *volva* und *vulva* siehe Georges, *Lex. Wortf.* Assonanz zwischen *bolus* und *bulbus* (*bolbus*) haben wir bei Plautus *Curc.* 612. *vulnus* war die Aussprache Varros*). — Dieses *ol* kann auch für idg. ĕl stehen, z. B. *volt*, *vult* (§ 10).

3) vor *m*+Labial: *umbo* für **ombo* wie *umbĭlīcus* für **omb-* (griech. ὀμφαλός); das griechische (thrakische?) Wort ῥομφαία lautet bei Ennius (*A.* XIV fr. 8 M) und Livius (XXXI 39. 11) *rumpia.* Statt *ŏ* haben wir *ŭ* vielleicht auch vor *ms*, z. B. *ŭmĕrus* von omso (ai. ą̄sa-, arm. us, got. ams, umbr. *onso-*).

4) vor *ngu: unguo*, *unguen*, *unguentum* für **ongu-* (ai. añj-»salben«); *ungula* und *unguis* (griech. ὄνυξ). Dagegen behält *longus*, wo das *g* nicht velar (*gu*) ist, sein *o* (doch findet sich auf Inschriften neben *lon[gum]* auch *lun[gum]*, *C. I. L.* I 1073). Wir haben auch *uncus* für **oncus* (griech. ὄγκος u. s. w.; dagegen *sesconciam*, *C. I. L.* I 1430, aus Cremona). — Über das gelegentliche Auftreten von *u* für *o* (oft für griech. *o*) vor andern Konsonantengruppen (z. B. *turnus* neben *tornus* aus griech. τόρνος, altlat. *frundes*), s. II 22. — Für einige vereinzelte Fälle von *ŭ* anstelle von betontem *ŏ* bieten sich verschiedene Erklärungen: *hŭmus* für **homus* (vgl. griech. χθών) hat sein *u* möglicherweise nach dem Muster von *hūmeo*, da dieses bei den ältesten Schriftstellern nicht gebräuchliche Wort (*humi*, z. B. erst bei Terenz, *Andr.* 726) zunächst in der Bedeutung »feuchter Boden, Thon« gebraucht worden zu sein scheint.**) Priscians »altlat. *huminem*« (I S. 27. 1 H) ist vielleicht eine durch die Ableitung dieses Wortes von *humus* veranlasste etymologische Schreibung wie die von *colo* hergeleitete Form *colina* (Varro ap. Non. 55. 20 M; »Serv.« ad *Aen.* III 134).

*) In *L. L.* III fr., S. 148 Wilm. stehen vafer, velum, vinum, vomis, vulnus als Beispiele für anlautendes *v* vor den fünf verschiedenen Vokalen des Alphabets.

**) Vgl. z. B. Laevius ap. Prisc. I S. 269. 7 H: humum humidum pedibus fodit; Varr. *Men.* 531 B: in pavimento non audes facere laconam †, at in humu calceos facis elixos; Enn. *Trag.* 396 R: cubitis pinsibant humum; Pac. *Trag.* 351 R: tractate per aspera saxa et humum; vgl. Gracch. *Trag.* 3: mersit sequentis humidum plantas (Hs. plantis) humum. — Eine andere Erklärung für das *u* in *humus* siehe § 82.

Bei *fūlĭca* (falls für **fŏlica*) haben wir entweder Analogiebildung nach *fūlīgo*, oder das Wort zeigt den Vokal der von Furius Antias (bei Gell. XVIII 11. 4) gebrauchten Form *fulca*.

5) in Silben, die unter dem späteren Accentgesetz unbetont waren: das Suffix *-ont* der 3. Plur. wurde zu Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu *-unt;* allerdings hielt sich die alte Schreibung bisweilen auch länger. Auf alten Inschriften haben wir z. B. *dederont* (*C. I. L.* I 181, aus Picenum), *cosentiont* auf einer Scipionengrabschrift (I 32) und auf der restaurierten Columna Rostrata *exfociont* (I 195). Festus (244. 13 Th) erwähnt eine Form *praed-opiont* (Hs. *praedotiont*) mit der Bedeutung von *praeoptant* aus dem Carmen Saliare und *nequīnont*, eine alte 3. Plur. von *nequeo*, aus der *Odyssea* des Livius Andronicus (bei Fest. 162. 24 Th.; vgl. Paul. Fest. 163. 14 Th):

pártim érrant, nequínont Graéciam redíre. —

Die Endung des Nom. Sing. der neutralen es-Stämme ist auf einer alten Inschrift *-os: opos* (*C. I. L.* I 52, wahrscheinlich aus Orvieto); vgl. *Uenos* auf alten Spiegeln, I 57 und 58. — Die Endung des Acc. Sing. der o-Stämme war in der älteren Zeit *-om*, z. B. *donom*. Die des Nom. Sing. war *-os* (siehe Index zu *C. I. L.* I); diese Schreibung hielt sich nach *v* bis zur Zeit Quintilians, z. B. *equos*, *arvom*, trotzdem auch in diesen Fällen wohl *ŭ* gesprochen wurde (siehe § 70)*). — Da im Spätlateinischen *ŭ* und *ō* beinahe oder völlig zu einem Laut zusammengefallen sind, so wird für *ŭ* oft *o* geschrieben; in solchen Fällen lebt dann anscheinend die ältere Schreibweise wieder auf (s. II 29).

ū, ŭ.

21. **ū.** Idg. ū ist lat. *ū*: idg. *dhūmo- »Rauch« von Wz. dheu- »heftig bewegen« (ai. dhūmá-, griech. θυμός »Leidenschaft«, lit. dúmai Plur., aksl. dymŭ), lat. *fūmus;* idg. *mūs- »Maus« (ai. mū̄ṣ-, griech. μῦς, ae. mūs, aksl. myšĭ), lat. *mūs*. Gewöhnlich ist ū Abstufung zu einer eu-Wurzel wie ī zu einer ei-Wurzel (§ 12). Lat. *ū* (älter *ou*) kann auch für idg. eu oder ou stehen, z. B. *dūco*, älter *douco* (s. §§ 35, 41); lat. *ū* (aus älterem *oi, oe*) für idg. oi, z. B. *cūra* (§ 38). Bisweilen ist *ū* auch Ersatzlänge aus *ŭ*, z. B. *dūmus*, älter *dŭsmo-* (Paul. Fest. 47. 20 Th; die ältere Schreibung hat sich in dem Eigennamen *Dusmius* erhalten), *dūmetum* für *dusm-* (die Schreibung *dummetum* in Virgilhss. beweist, dafs *-ūm-* und *-ŭmm-* gleichwertig sind). — In unbetonter Silbe kann *ū* auch für *au* stehen, z. B. *dēfrūdo* von *fraudo*, *inclūdo* von *claudo* (s. III 18). Über *fūr*, *cūr* für **fōr*, *quōr* siehe § 16. — Das Umbrische und vielleicht

*) Über die Schwächung des *ŏ* zu *ŭ* in unbetonten Silben s. III 18, 26. Ein Beispiel dafür ist auch das Verbum *sum* für **som;* das *u* für *o* ist eine Folge der gewöhnlichen Unbetontheit dieses Wortes; siehe jedoch § 82.



auch einige andere Dialekte haben für idg. ū *i*, z. B. umbr. *frif* »fruges« Acc. Plur. (siehe von Planta, I 129).

22. **Andere Beispiele für lat. ū = idg. ū:** lat. *frūnisci* (got. brūkjan, ae. brūcan, engl. brook, nhd. brauchen); *jūs* »Brühe« (ai. yūṣa-, griech. ζῡμη für *ζῡσ-μη »Sauerteig«, lit. júszė); *sūtus* (ai. syūtá-, griech. νεο-κάττῡτος); *so-lūtus* (homer. βουλῡτόν-δε).

23. **ŭ.** Idg. ŭ, lat. *ŭ* erscheint oft in der Tiefstufe von eu-Wurzeln, z. B. idg. *yŭgo- »Joch«, Tiefstufe zu yeug- »verbinden« (ai. yŭgá-, griech. ζῠγόν, got. jŭk »Joch«, aksl. igo für jŭgo), lat. *jŭgum*; idg. lŭk-, Tiefstufe zu leuk- »leuchten« (ai. rŭc-, griech. ἀμφι-λῠκη »Zwielicht«), lat. *lŭcerna*. — Idg. ŭ (lat. *ŭ*) ist auch Tiefstufe von wĕ-Wurzeln, z. B. idg. *pĕruti »voriges Jahr« (griech. πέρυσι) von *wetes- »Jahr«; ähnlich erscheint auch lat. *ŭ* in unbetonter Silbe bisweilen für *uă* (*uĕ?*), z. B. *concutio* von *quătio* (s. III 25). — Lat. *u* steht häufig für idg. (und altlateinisches) ŏ, da am Ende des 3. Jahrhundert v. Chr. lat. *ŏ* in unbetonter Silbe in den Laut *ŭ* überging, der auch (außer bei vorausgehendem *v*, *u*) *u* geschrieben wurde, z. B. *donum* (aus früherem *donom*), aber *equom* bis zur Zeit Quintilians; auch in betonter Silbe wurde das *ŏ* vor gewissen Konsonantengruppen zu einem *u*-Laut, z. B. *culpa* (älter *colpa*), *Fulvius* (älter *Folvius*), siehe § 20. — Über *equom, divom* u. s. w. siehe §§ 70, 135.

Gegen die Schwächung zu *ĭ* (früher *ĕ*, vor *r* stets *e*), der die kurzen Vokale in unbetonter offener Silbe gewöhnlich erlagen, z. B. *sŏcer* (griech. ἑκυρός), zeigte lat. *ŭ* mehr Widerstandskraft als *ă* (s. III 18). Vor *l* und Labialen ging es in unbetonten offenen Silben (besonders vor Hiat-*i* in der nächsten Silbe) in den *ü*-Laut über, der schliesslich *ĭ* geschrieben und gesprochen wurde, z. B. *mănubiae, manibiae, manibus; dissupo, dissipo*. Ob lat. *ŭ* in der Tonsilbe einheimischer lateinischer Wörter je den *ü*-Laut des griech. *υ* gehabt hat, ist zweifelhaft (über (*quid*)*lubet* und (*quid*)*libet* u. s. w. s. II 16). — In unbetonter Silbe vor Vokal kann lat. *u* auch für idg. ĕw, ŏw, lat. *ov* stehen, z. B. *dēnuo* für *dē novo, ēluo* für *ē-lavo* (idg. *lŏwō), s. III 24; vor *l* und Labialen kann es für jeden kurzen Vokal stehen, z. B. *occupo* von *cap-* »nehmen« (III 18), und vor jeder beliebigen Konsonantengruppe für lat. *ŏ*, z. B. *hŏmullus* für **homŏn-lo-* (s. § 20). — Auslautendes *-ŭ* wurde wahrscheinlich wie die

andern kurzen Vokale in der Regel zu *ĕ* und konnte dann elidiert werden (III 37, 38).

Wie im Idg. so besteht auch im Lateinischen zwischen ŭ und w (d. h. zwischen vokalischem und konsonantischem u) eine enge Verwandtschaft. Nach *r* (und *l*) wurde im Lateinischen der Vokal *ŭ* im 2. Jahrhundert v. Chr. unter noch nicht klargelegten Bedingungen zu einem Konsonanten, z. B. *lārva* (*lārua* Plaut.), *arvum* (*ăruos, -a, -um* Plaut.), *pelvis* (?) u. s. w. (siehe II 48). — Über den parasitischen oder Svarabhakti-Vokal *ŭ* (früher *ŏ*) in *oculus* (aus *ŏc-lo-*), *speculum* (aus *spĕc-lo-*), *ōraculum* (aus *orā-clo-*) s. II 154; über lat. *ŭm* aus idg. m̥ s. § 82.

Idg. ŭ ist im Umbrisch-Oskischen u, z. B. umbr. *subra* »supra«; bisweilen findet sich allerdings im Umbrischen auch die Schreibung *o**). Im Oskischen findet sich nach t, d, n (s?) die Schreibung iu, z. B. tiurrí »turrim«, Diumpaís »Lumpis« (»den Nymphen«), Niumsieís »Numerii« (Gen. Sing.); diese Veränderung des u erinnert an böot. τιούχα (att. τύχη) und an die englische Aussprache von u in einem Worte wie »pure« (spr. pi̯u-), s. II 26; von Planta I 122.

24. **Lat. ŭ für idg ŭ.** Idg. -ŭ- im Stammsuffix der u-Stämme ist auch im Lat. *ŭ*, z. B. *fructŭs*, *mănŭs* u. s. w. — Die idg. Präposition *ŭpŏ (ai. úpa, griech. ὕπο, air. fo für *wo mit Ausfall des intervokalischen p und Verwandlung des u zu w, got. uf »unter«, engl. of-ten) ist lat. *s-ub* (s. IX 52); die Präposition *ŭpĕr, *upĕri (ai. upári, griech. ὑπείρ, ὕπερ, air. for aus *wer mit Ausfall des p, got. ufar »über«, engl. over, o'er) ist lat. *s-uper* (s. IX 53). — Idg. *snŭso- »Schwiegertochter« (ai. snuṣā́-, arm. nu, griech. νυ(σ)ός, ae. snoru, nhd. Schnur, aksl. snŭcha) ist lat. *nŭrus*; idg. k̂lŭto- »berühmt« von k̂leu »hören« (ai. śrutá-, griech. κλυτός, air. cloth, gall. Cluto-ida, ahd. Hlud-olf, Hlot-hari) ist lat. *in-clŭtus*, später *in-clĭtus*; idg. *rŭdhro- »rot« von der Wurzel reudh- »rot sein« (ai. rudhirá-, griech. ἐρυθρός, aksl. rŭdrŭ) ist lat. *rŭber*. Lat. *mŭsca* (die romanischen Formen sprechen für *ŭ*), griech. μυῖα für *μυσyα, lit. musė; lat. *jŭvenis* (ai. yúvan-), *jŭvencus* aus idg. *yŭwn̥k̂o- (ai. yuvaśá-, griech. Ὑάκ-ινθος, air. ōac, cymr. ieuanc, gall. Jovincillus, got. juggs »jung« für *juvunga-, ae. geong); lat. *fŭga* (griech. φυγή) von Wurzel bheug- »fliehen« (griech. φεύγω); lat. *urgeo* von urg-, Tiefstufe zu Wurzel werg- »einschliefsen, bedrängen« (griech. ἐ-(Ϝ)έργω, lat. *vergo*).

25. **Lat. ŭ und lat. ŏ.** Wir haben gesehen, dafs in unbetonter Silbe sowie in betonter Silbe vor gewissen Konsonantengruppen lat. *ŏ* zu *ŭ* wurde und dafs im Spätlateinischen die Laute *ŭ* und ō in einen Laut zusammenfielen; in der Schreibung kam dies durch Vertauschung beider Buchstaben zum

*) Aber nur in lateinischer Schrift, da das einheimische Alphabet den o- und u-Laut nicht unterschied (s. I 1).



Ausdruck (siehe § 17 und II 29). Einige zweifelhafte Fälle mögen hier noch Platz finden. Wie *turbo* und *turba* (griech. τύρβη, στυρβάζω) aus idg. turb- von tŭr- (Tiefstufe zu twĕr »wirbeln«), so sind allem Anschein nach aus idg. qu̯r̥-, ghu̯r̥- (Tiefstufen zu qu̯ĕr-, ghu̯ĕr-) im Lateinischen die Formen *cur-*, *fur-* entstanden, z. B. *furnus* »Ofen« aus idg. ghu̯r̥no- (aksl. grŭnŭ »Kessel«); dagegen *formus* »warm« aus idg. ghu̯ormo- (ahd. nhd. warm, engl. warm). Ob die Schreibung *fornus* bei Nonius (531. 24 M), der *furnus* von *formus* ableitet, irgend wie begründet ist, ist ungewifs. Das Wort *fornax* dagegen hat *o*; in Plaut. *Epid.* 119 findet sich ein Wortspiel mit *furno* (so die Hss.) und *foro*. — So könnte auch *curro* für *qu̯r̥so- (Wurzel qu̯er-) stehen (vgl. lat. *querquĕrus*). — Lat. *curtus* kann nicht dasselbe sein wie griech. καρτός (Wurzel ker- in griech. κείρω), sondern steht jedenfalls für *qu̯r̥to- (Wurzel qu̯er-). — Lat. *corpus* kommt jedenfalls von *qu̯orpes-, nicht von *qu̯r̥pes- (vgl. ai. kṛ́p-). — *ursus* ist entweder ein Lehnwort (und zwar nach Varro *L. L.* V 100 ein lukanisches) oder verdankt sein *u* einem velaren Guttural (-r̥qu̯-). — Das Wort *ŭrceus* darf nicht zu *ŏrca* gestellt werden. — Die Schreibung *forcillis* in Hss. des Catullus (CV 2) ist, falls das Wort mit den Hesychformen φουρκος, φυρκος, die auf *u* deuten, zusammenhängt, jedenfalls späten Ursprungs (cypr. φορκες = χάρακες zeigt mundartliches *o* für *υ*). — *urbs* (vgl. mars. *en urbid* »in urbe«) darf nicht zu *orbis*, spätlat. *orbs* gestellt werden; wenn die späteren Dichter (z. B. Rutil. I 66) gern mit diesen beiden Wörtern spielen, so stimmt dies nicht zu dem etymologischen Zusammenhang (siehe *A. L. L.* IX 571).

26. **Die Diphthonge*).** In Bezug auf die Behandlung der Diphthonge *ai*, *au*, *ei* (= 1. idg. ei, 2. idg. ai (oi?) in nachtoniger Silbe, 3. idg. ai, oi in der Endsilbe), *oi*, *ou* (= 1. idg. eu, 2. idg. ou) hält das Lateinische die Mitte zwischen dem Oskischen und dem Umbrischen: das Oskische hat sie alle unverändert erhalten, abgesehen davon, dafs das *i*-Element sich zu einem *e*-Laut gesenkt hat**); im Umbrischen sind sie sämtlich zu einfachen Lauten reduziert, z. B. umbr. dēvo-, aber osk. deívo- »Gott«; umbr. tōro- aber osk. ταυρο- »Stier«; umbr. *tōto*, aber osk.

*) Spricht man einen Diphthong langsam aus, so werden alle Vokalstufen zwischen dem ersten und dem zweiten Bestandteil durchlaufen; so lautet das Wort »heilig« etwa wie »haeilig«. Daher wird aus *ai* (= *a*+*e*+*i*) bei vorzeitigem Abbrechen der Stimme *ae*, aus *au* (= *a* + *o* + *u*) *ao*; *ē* für *ai*, *ō* für *au* entsteht, wenn die Stimme ausschliefslich auf dem die Mitte haltenden Laut verweilt (J. Schmidt, *Son. Theor.* S. 8 f.).

**) Vielleicht war sowohl im Oskischen als im Lateinischen der zweite Bestandteil des ai u. s. w. gerade wie im Deutschen und Englischen ein zwischen offenem i und e stehender Laut.

τωϝτο »Volk, Gemeinde«*), (siehe von Planta I 137). — Zur Zeit Ciceros hatte das Lateinische nur noch die beiden Diphthonge *ae* (aus *ai*) und *au*; und selbst diese wurden in der Bauern- oder Umgangssprache gern zu *ē*, *ō* vereinfacht, z. B. *pretor*, *plostrum*. Diese Vereinfachung betraf natürlich zunächst diejenigen Diphthonge, deren Bestandteile lautlich verwandt waren, wie ei, ou; so ging z. B. ei sowohl im Griechischen als in den germanischen Sprachen frühzeitig in einen langen ī-Laut über. — Die ältesten lateinischen Inschriften bieten mit grofser Treue *ei* für idg. ei sowie für das aus unbetontem idg. ai, oi reduzierte *ei*: so haben wir auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196) *deicerent* (idg. ei), *inceideretis* (idg. nachtoniges ai), *foideratei* (idg. auslautendes -oi). Da jedoch dieser Diphthong in der Aussprache bald mit dem langen *i*-Vokal zusammenfiel, so verwendeten Schreibreformer wie Accius und Lucilius für diesen langen *i*-Laut die Zeichen *i* und *ei* ohne genügende Rücksicht auf die Geschichte des Lautes (s. I 9); es entstand auch der Gebrauch, *ei* schlechthin als Bezeichnung des langen, *i* als Bezeichnung des kurzen Vokals zu verwenden. So erscheint bisweilen auch *ou* für lat. *ū* (idg. oi), z. B. *couraverunt* (*C. I. I.* I 1419, aus Picenum), jedoch keineswegs in gleicher Häufigkeit wie *ei* für ī. *ou* wurde wie es scheint am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu einem einfachen Laut reduziert. Etwas später wurde *ai* zu *ae*. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. finden wir die Schreibung *ae* eingebürgert; hie und da wird während der Übergangsperiode zur Schreibung *aei* gegriffen. Unter der Regierung des Claudius kam die ursprüngliche Schreibweise (nicht auch Aussprache) wieder in Mode; sie findet sich gelegentlich auch auf Grabschriften sogar aus der späteren Kaiserzeit. Über den diphthongischen Laut von *ae* (das deutsche Wort »Kaiser« beweist diesen Laut für lat. *Caesar*) und *au* siehe II 32.

oi ging zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. (durch *oe* hindurch) in *ū* über; allerdings hat sich auf amtlichen Inschriften die Schreibung *oi* und später *oe* noch lange gehalten in Ausdrücken wie *faciundum coiraverunt* (*coeraverunt*), z. B.

*) Idg. *teutā-, got. þiuda (woraus man »deutsch« ableitet) »Volk«, air. tuath, gall. Teuto-bōdiāci, cymr. tud (im Gäl. bedeutet tuath »Landvolk, Pächter«), lit. tauta.



C. I. L. I 567 (Capua) vom Jahre 106 v. Chr.; *murum et pluteum faciund. coeravere* (die Schreibung *murum* für älteres *moerum, moirom* beweist, daſs die Aussprache nicht mehr *oe*, sondern bereits *ū* war) sowie in einigen Wörtern der Amts- oder Gesetzessprache wie *poena*, *foedus*.

Da die langen Diphthonge im Idg. nicht häufig vorkommen, so besitzen wir kaum Anhaltspunkte genug, um die Geschichte dieser Laute im Lateinischen klarzulegen. Im Veda, dem ältesten Denkmal der indischen Litteratur, wird auslautendes *-ā* (idg. -ō) gern vor anlautendem Konsonant, auslautendes *-āu* (idg. -ōu) gern vor anlautendem Vokal gebraucht (z. B. dēvā́ und dēvā́u, Dual von devá-, idg. *deivo- »Gott«); ferner läſst sich aufgrund der Entwicklung, die ēi und ōu in Wurzeln und Suffixen in den verschiedenen idg. Sprachen durchgemacht haben, vermuten, daſs bei diesen beiden, aus verwandten Bestandteilen zusammengesetzten Diphthongen bereits in idg. Zeit Dubletten wie ēi und ē, ōu und ō bestanden haben. Lange Diphthonge, deren Bestandteile weniger nah verwandt waren als ē und i, ō und u, haben auf lateinischem Boden möglicherweise einen verschiedenen Entwicklungsgang eingeschlagen, je nachdem sie im Auslaut standen oder nicht. Bei Auslautsstellung schwand (wahrscheinlich nach vorausgegangenem Dublettenzustand) möglicherweise der zweite Bestandteil wie in späterer Zeit kurzer Endvokal nach langer Silbe in Wörtern wie *exemplār(e), nēv(e)*. Vor folgendem Konsonant wurde der lange Bestandteil jedenfalls nach der gleichen Regel gekürzt wie jeder lange Vokal vor y, w, m, n, l, r u. s. w. bei folgendem Konsonant, d. h. aus āi (āy) wurde ebenso der gewöhnliche diphthongische Laut *ai*, aus āu (āw) *au*, aus ēu *eu*, aus ōi *oi*, wie aus *wēnt- (Wurzel wē- »blasen«, griech. ἄημι) *vĕntus* entstand (siehe unten § 45).

27. **ai.** Idg. ai ist lat. *ae* (älter *ai*): so erscheint die idg. Wurzel aiwĕ- »Zeit, Leben« (griech. αἰών, ἀεί für *αἰϝε(σ)ι mit jon. att. ᾱ für αἰϝ- wie in ἐλᾱ́ᾱ für *ἐλαιϝᾱ, air. ais, aes, got. aiws »Zeit«, ae. ǣ) in lat. *aevum;* idg. aidh- »brennen« (ai. édhas- »Brennholz«, griech. αἴθω, air. aid, aed »Feuer«, ahd. eit »Scheiterhaufen«, ae. ād) in lat. *aedes* (wörtlich »der Ort, wo das Feuer unterhalten wird«) *aestus.* In der letzteren Wurzel ist idg. ai Tiefstufe von ayĕ, also aidh- von ayĕdh- (aye- er-



scheint in idg. *ayes- »Erz, glänzendes Metall«), in der ersteren ist ai Tiefstufe von āi (§ 45; vgl. ai. âyu-). — In unbetonter Silbe wurde *ae* zu *ī*, z. B. *inquīro, occīdo* von *quaero, caedo* (s. III 18); genauer ausgedrückt wurde *ai* zunächst zu *ei* und hierauf zu *ī* (z. B. *inceideretis* auf dem S. C. de Bacch.). Das Gleiche ist der Fall in Endsilben, z. B. *tŭtŭdī* (ai. tutudé) mit der Endung -ai oder -*a*i der 1. Sing. Perf. Med. (s. VIII 76). — Über *e* für *ae* in der Bauern- und Umgangssprache sowie über die Vermengung von *ae*, *e*, *oe* (d. h. wiederhergestelltes *oe*, § 38) siehe II 41, 44. — Ein unechter Diphthong *ai* findet sich im Verbum *aio* (für **ahio*, § 116), *ain* (für **aisne*), *aibat* (zweisilbig) u. s. w.

28. **Idg. ai, lat. ae (āi).** Lat. *caedo* von der idg. Wurzel skaidh- (got. skaidan »scheiden«, ae. scādan, engl. water-shed, lit. skė́dżiu »trenne«); lat. *scaevus* (griech. σκαι(ϝ)ός); lat. *laevus* (griech. λαι(ϝ)ός, aksl. lěvŭ); lat. *caecus* von idg. **kaiko-* »blind« (air. caech mit der Bedeutung »leer«, vgl. gäl. caoch-ag »taube Nufs«, got. haihs; in griech. κοικύλλω »herumgaffen«, ist das αι unter dem assimilierenden Einflufs des betonten υ zu οι geworden); lat. *haereo* von der idg. Wurzel ghais- (lit. gaĩszti »zögern«, got. us-gaisjan »erschrecken«, wörtlich »stocken machen«, engl. gaze); lat. *haedus* (got. gaits »Ziege«, engl. goat); lat. *lēvir* von idg. *daiwer-, ai. dēvár-, arm. taigr, griech. δᾱήρ, ahd. zeihhur, ae. tācor, lit. dëverìs, aksl. děverĭ ist spätlateinische Schreibung für *laevir*, dessen *i* auf Analogie nach *vir* zurückgeht.

29. **AI, AE auf Inschriften.** Auf dem S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196) vom Jahre 186 v. Chr. *ae* in *aedem* (neben *aiquom*, *tabelai*, *datai* u. s. w.); *Aemilius* auf drei Inschriften vom Jahre 187 v. Chr. (I 535—537), dagegen *Aimilius* (*C. I. L.* II 5041) vom Jahre 189 v. Chr.; *aetate* auf einer Scipioneninschrift (I 34) um 130 v. Chr. (neben *quairatis*); *quaestor*, *quaero*, *praetor* ständig in der Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr. (I 197), in der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198) u. s. w. — Eine Übergangsstufe war wohl die Schreibung *aei*, die sich einige Male gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. findet: *conquaeisivei* (in einer unter dem älteren Accentgesetz nachtonigen Silbe; I 551, vom Jahre 132 v. Chr.), *Caeicilius* (I 547 b, nach Mommsen vom Jahre 141 oder 116 v. Chr., und I 1487, von Majorca), *Caeician*[*us*] (I 378, auf einer Münze, die das Alphabet A—X zeigt, also vor die Einführung des Y, Z fällt, siehe I 2), *Caeidia* (IX 3087, aus Sulmo). — Oft finden sich *ai* und *ae* neben einander, z. B. *praitores aere Martio emeru* (I 1148, von Cora); *aetatei* und *saip*[*is*]*ume* auf der Weihinschrift des falisk. »collegium cocorum« (Zvet. *I. I. I.* 72 a). Die Schreibung *Caisar* u. s. w. ist häufig auf Inschriften aus der Regierungszeit des Claudius, in welcher antiquarische Gelehrsamkeit in Mode war (z. B. *C. I. L.* VI 353); auch auf Grabschriften der späteren Kaiserzeit finden sich noch Schreibungen wie *Valeriai* (Rossi I 113, vom



Jahre 352 n. Chr.), *quai* und *filiai* (Rossi I 410, vom Jahre 393 n. Chr.) u. s. w. Die Aussprache dieses späteren *ai* war jedoch *ae* (s. II 42).

30. **au.** Idg. au ist lat. *au*; in unbetonter Silbe wurde lat. *au* zu *ū* (s. III 18), in betonter Silbe lautetete es in mundartlichem Latein *ō* (Plautus hiefs auf umbrisch *Ploto-* »Plattfufs«, Paul. Fest. 305. 7 Th). Beispiele: die idg. Wurzel aug-, die »Wachstum« oder »Stärke« bedeutet, eine Tiefstufe der Wurzel awĕg- (in griech. *ἀ(ϝ)έξω*; ai. ṓjas-, got. aukan »vermehren«, engl. eke »vermehren«, lit. áugu »wachse«, griech. *αὔξω*, *αὐξάνω*) erscheint in lat. *aug-eo*, *augus-tus*; die idg. Partikel *au (griech. *αὖ*, *αὖ-τε*, *αὖ-τις*, got. au-k (mit -k = griech. *γε*) »auch«, ae. ēac, engl. eke »auch«) haben wir in lat. *au-t* (osk. avti, umbr. *ote*), *au-tem* (osk. avt). Auch dieses idg. *au ist vielleicht Tiefstufe von *a-we (s. X 4). Tiefstufe einer idg. ōu-Wurzel ist lat. *au* in *auscŭlum* (Plaut.) neben *ōs* aus idg. *ōus (vgl. *cătus* neben *cōs*, § 54).

31. **Andere Beispiele.** Lat. *paucus* (got. fawai »wenige«, engl. few); lat. *aurōra* für **ausōsa* (griech. *αὔριον* für **αὐσριον*, *ἄγχ-αυρος νύξ* Apoll. Rhod., »dem Morgen nahe«, lit. ausz-rà, askand. austr, ahd. ōstar, engl. east) von idg. aus-, Tiefstufe zu ăwĕs- »glänzen« (vgl. griech. *ἠώς* für **ἀϝως*), woraus *auso- »Gold« (lat. *aurum*, lit. áuksas); lat. *auris* für **ausis*, *ausculto* (air. au, neutraler s-Stamm, got. ausō »Ohr«, n-Stamm, lit. ausìs) von idg. *aus-, Tiefstufe zu *ăwĕs-.*) Lat. *au-* »weg«, z. B. in *au-fero*, *au-fugio* (preufs. au- in au-mū-sna-n Acc. »Abwaschung«, askl. u- in u-myti »abwaschen«) von idg. *au, Tiefstufe von *awe (*awo?; ai. áva »weg«, avabhṛ- »aufero«). Dieses lat. *au* für idg. au (Schwächung aus idg. ăwĕ) ist bisweilen schwer von lat. *au* (Schwächung aus lat. *ăvĕ*, *ăvĭ*) in *audeo* von *avidus* u. s. w. (andere Beispiele siehe III 15. 9) zu unterscheiden. — Über das gelegentliche Auftreten von *ū* für *au* in betonter Silbe (z. B. *sed frude* »sine fraude« in der Lex Repetundarum, nachklass. *cludo*) und die Vereinfachung von *au* zu *ō* in der Volkssprache und den Mundarten (z. B. *plostrum*, *Clodius*) siehe II 36, 37.

32. **ei.** Idg. ei war im Altlateinischen *ei*. Da dieser Diphthong mit dem langen *i*-Laute zusammenfiel, so erscheint auf Inschriften aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. *ei* nicht nur als Zeichen für idg. ei, sondern auch für idg. ī, und machten einige Schreibreformer den Vorschlag, den Buchstaben i ausschliefslich für kurzes *i*, das Diphthongzeichen ei

*) Vgl. griech. *αἴω* (*ᾄω*) »vernehmen«; *οὖς* ist griechische Entwicklung aus der Hochstufe *ōus; vgl. ai. āvís »offen«.

für langes *i* zu verwenden (s. I 9). Das Oskische dagegen hat den Diphthong bewahrt. Im Lateinischen findet sich der Diphthong ei in der Interjektion *hei, ei,* von der das Verbum *ejŭlo* kommt. — Beispiele für idg. ei, lat. *ei* bezw. *i*: idg. deiǩ- »zeigen, sagen« (griech. δείκ-νῡμι, got. ga-teihan »anzeigen, erzählen, verkünden«, ahd. zīhan »zeihen«), lat. *dīco,* altlat. *deico,* osk. *deicum* Inf.; idg. bheidh- »glauben, vertrauen« (griech. πείθομαι), lat. *fīdo,* altl. *feido.* — Vor Vokal wurde im Lateinischen *ei*, *ej* zu *e*, z. B. *eo* von idg. ei- »gehen«, und zwar sowohl in betonter (§ 63) als unbetonter Silbe (III 24). — In Endsilben und unbetonten Silben tritt altlat. *ei*, klass. *ī* auch für andere i-Diphthonge ein, z. B. in *tŭtŭdī* Perf. (ai. tutudḗ) für idg. -ai oder -*a*i (VIII 76), in *pŏpŭlī* Nom. Plur. (älteste Form *poploe*) für idg. -oi; in *con-cīdo* von *caedo* (älter *caido*) für idg. ai. Bei all diesen Wörtern war die ältere Schreibung -*ei*: *tutudei, pop(u)lei, conceido,* bisweilen auch *e,* z. B. *ploirume* »plurimi« (Nom. Plur.) auf einer Scipionengrabschrift (*C. I. L.* I 32). — Griech. ει vor Vokal erscheint als *ē*, z. B. *Alexandrēa, Dārēus* (Kürzung zu *ĕ,* z. B. in *balnĕum*), später als *ī*, z. B. *Alexandrīa* (Kürzung zu *ĭ*); vgl. II 143.

38. **Andere Beispiele für idg. ei.** Idg. *ei-ti, 3. Sing. Präs. Ind. von ei- »gehen« (ai. éti, griech. εἶσι, lit. eĩti, eĩt), lat. *it**); idg. *deiwo- »Gott« (ai. dēvá-, lit. dḗvas, ir. dīa, gall. Δειουονα, cymr. dwy-fol »göttlich«, ae. Tīwes-dæg; griech. δῖος steht für *διϝιος, ai. divyá-), lat. *dīvus* (auf der Dvenosinschrift *deiuo-*). Als das *ŏ* der Endsilbe zu *ŭ* geschwächt wurde, wurde *deivos* zu **deiŭs* (für *deivus;* das *v* verschwand im folgenden *u,* § 70), *deivom* zu **deium*; aus diesen Formen wurde dann *de(y)us, de(y)um* wie **ei-um* (Acc. M. von *is*) zu *e(y)um* und **ei-o* (1. Sing.) zu *e(y)o* geworden ist. Die Deklination dieses Wortes war also wohl folgende: *deus, deivī, deivō, deum* u. s. w.; aus diesem Wechsel entsprang dann die Doppelreihe *divus, divi***), *divo, divum* u. s. w. und *deus, dei, deo, deum* u. s. w. (vgl. *C. I. L.* I 632: sei deo sei deivae). Den Vorschlag einiger Grammatiker aus der Zeit Varros, die Form *divus* nur für einen zu einem Gott erhobenen Sterblichen (vgl. späteres *divus Augustus*) zu verwenden, bekämpft Varro mit

*) Dieses Wort erscheint im Altlat. mit *ī*, im klass. Lat. dagegen mit *ĭ*; die Kürzung erfolgte im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. unter dem Einfluſs des auslautenden -*t*, siehe III 49.

**) Die Formen *divi* (Gen. Sing. und Nom. Plur.) und *divis* (Dat. Abl. Plur.) wurden in geläufiger Alltagsrede (s. II 53) zu *di, dis.* In den Annalen des Ennius sind die gewöhnlichen Pluralformen *di, dis* gegenüber *divom.* Bei Plautus kommen die *divo*-Formen nur in ungezwungener Redeweise vor.

dem Hinweis, dafs in alten Zeiten das Wort *divus* für jede beliebige Gottheit gegolten habe (Varro, *L. L.* IV fr. Wilm. S. 150; vgl. Serv. ad *Aen.* XII 139: diva deam u. s. w.). Über *deus* und *divus* vgl. Solmsen, *Stud. Lautg.* S. 68. — Ähnlich sind auch die Formen *reus* (vgl. das allerdings auch von *rīvus* »Bach« abgeleitete *rīvālis*, älter *reiv-*; *rīvālis* soll sich zu *reus* verhalten wie *aequalis* zu *aequus*), *seu* (vgl. *sīvĕ*, älter *seive*) zu erklären. Andere setzen lieber **dēus*, **rēus*, **sēu* als die früheren Stufen dieser drei Wörter an (vgl. *Alexandrēa*, *Darēus* u. s. w.) und erwähnen *lēvis* (dessen *ē* jedoch auf idg. ĕi zurückgeht) als Beispiel für den Übergang des *ei* vor *v* zu *e* (vgl. griech. λεῖ(ϝ)ος; von Planta, *Osk.-Umbr. Dial.* I S. 145. — Die Formen *neu*, *ceu* erklärt man am einfachsten als Kürzungen aus **nēu* (vgl. *nēve*), **cēu* (vgl. griech. κῆ, lat. *cē-teri*, *B. B.* XV 313), doch lassen sie sich auch auf **nei-u* (aus altlat. *nei*, *ni* mit der Bedeutung von klass. *nē*) und auf einen Lokativ (Demonstrat.) **cei* (s. VII 15) oder (Relativ) *quei*, *qui* (VII 23) zurückführen; siehe Brugmann, *I. F.* VI 88. Über *meio* siehe VIII 6, *ejus* VII 13, *peior* unten § 116.

34. **EI und I auf Inschriften u. s. w.** Auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196) haben wir *deicerent* (idg. ei), *inceideretis* (idg. nachtoniges ai), *foideratei* (idg. auslautendes -oi), dagegen *trīnum*, *scrīptum*, *Latīno-*, *audīta*, *venīrent* u. s. w. (sämtlich mit idg. ī); desgleichen auf dem Dekret des Aemilius Paulus vom Jahre 189 v. Chr. *quei servei leiberei* (Nom. Plur.), *in castreis*, aber *in turri* (siehe Solmsen, *I. F.* IV 244). — Rein als Bezeichnung für langes *i* (Thurneysen, *K. Z.* XXX 498) dagegen findet sich *ei* in *audeire* auf der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198); *ameicitiam* auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (I 200); *ameicorum*, *vĕneire* (I 203, vom Jahre 78 v. Chr.); *erceiscunda deividunda* und *feient* auf der Lex Rubria vom Jahre 49 v. Chr. (I 205); *esureis* auf einer bei der Belagerung von Perusia gebrauchten Bleikugel mit der grausamen Inschrift *esureis et me celas* (I 692); *veivos* (I 1256) u. s. w. Diese Bedeutung hat wie es scheint das *ei* auch in dem Plautustext des Codex Ambrosianus (siehe Index zu Studemunds Apograph S. 504). Schon zu Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. findet sich auf einem praenestinischen Spiegel mit der Darstellung eines Spieltisches die Schreibung *opeinod deuincam ted* (*Rendic. Accad. Lincei* V 253, 1889). Einen Überrest der Verwendung von E für EI im älteren Alphabet (s. I 14) haben wir in der Schreibung *e* in *ploirume* (Nom. Plur.) auf einer Scipionengrabschrift vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. (*C. I. L.* I 32), in *conpromesise* (nach Wölfflin ein Schreibfehler, *Sitzber. Bayer. Ak.* 1896, S. 187) auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (I 196; vgl. *ameiserunt* I 204); bisweilen jedoch deutet diese Schreibung eine mundartliche Aussprache an, z. B. *uecos* (lat. *vei-*, *vīcus*) auf einer Inschrift aus marsischem Gebiet (I 183; vgl. umbr. devo- »Gott«, lat. *dīvo-*). Diese Verwechslung des früheren Zeichens E mit späterem EI ist der Anlafs dazu, dafs *ei* hie und da auch für kurzen Vokal eintritt wie in *inpeirator* auf der Inschrift des Aem. Paulus Macedonicus, aus Spanien (*C. I. L.* II 5041, vom Jahre 189 v. Chr.), in *leiteras* (s. II 130) und in *seine* auf der Lex Repetundarum

(I 198); so hat auch das ambros. Plautuspalimpsest *ibeis* (*Cas.* 92), *curabeis* (*Merc.* 526). Gelegentlich erscheint *ei* auch für den ē-Laut, so in *pleib-* auf einer alten, zwischen Rom und Ostia gefundenen Inschrift (*Eph. Epigr.* I 3), in *leigibus* auf einem praenestinischen cippus mit fehlerhafter Schreibung (*pro sed sueq* für *pro se suisque* u. s. w.; *C. I. L.* XIV 2892) und in *decreivit* auf der soeben erwähnten spanischen Inschrift vom Jahre 189 v. Chr. (*C. I. L.* II 5041); siehe II 11. Die Dativformen auf *-e* in alten Inschriften (z. B. *C. I. L.* I 1110: Junone Seispitei Matri) erklärt man am besten als graphische Nebenformen zu dem Dativ auf *-ei*, klass. *-ī* (siehe VI 28) und die Formen auf *-ed, -et* in der 3. Sing. Perf. Akt., z. B. *fefaked* auf der praenestinischen Fibel, *dedet* (neben *cepit*) auf einer Scipionengrabschrift (I 32) als graphische Nebenformen zu *-eit* (z. B. *probaveit* neben *coeravit*, I 600); siehe VIII 70. In der am Alten hängenden Gesetzes- und Kultussprache erhielten sich auch die alten Formen *pomerium* (statt *pōmīrium* aus *pó-moiriom*, siehe III 18), *jure dicundo* (statt *jurī dicundo*). — Nach den Bemerkungen in *Rud.* 1305, dafs *mendicus* »einen Buchstaben mehr« habe als *medicus*, und in *Truc.* 262, dafs *comprime sis eiram* durch »Wegnahme eines einzigen Buchstaben« zu *comprime sis eram* werde, mufs die plautinische Schreibung *mendīco-* und *eira* gewesen sein. — Eine andere Erklärung für altlat. *ē* = *ei* bei Solmsen, *I. F.* IV 245.

35. **eu.** In den meisten Sprachen ist dieser Diphthong mit *ou* zusammengefallen; für die Scheidung beider Diphthonge dienen das Griechische mit ευ und ου und das Gotische mit iu und au als Anhaltspunkte. *eu* findet sich im Lateinischen in den Interjektionen *heu* (vgl. griech. φεῦ), *eheu, heus,* im Pronomen *neuter**), in den Konjunktionen *neu* (Nebenform zu *nēvĕ*), *seu* (Nebenform zu *sīve*, älter *seive*), *ceu* (aus **cē-ve* oder **cei-ve,* § 33).**) Ob man dem Carmen Saliare aufgrund der Formen *Leucesie* (Ter. Scaur. 28. 11 K) und *cozeulodorieso* (bei Varro *L. L.* VII 26; vielleicht *O Zeu* u. s. w., siehe oben II 5) mit Recht oder Unrecht den Diphthongen *eu* zuweist, ist ungewifs (über lat. *eu* siehe *Rhein. Mus.* XXXIV 1).

Beispiele für idg. eu, lat. *ū* (altlat. *ou*) sind: lat. *dūco* (got. tiuhan, ae. tēon, nhd. ziehen); lat. *jūgeribus,* Abl. Plur. von **jūgus* (griech. ζεῦγος); lat. *ūro* (griech. εὕω für *εὕhω). Griech. Πολυδεύκης lautet im Altlat. **Pollouces*, in der Schreibweise der alten praenestinischen Inschriften *Poloces* (*C. I. L.* I 55) und *Polouces* (XIV 4094), später *Polluces* (so in den Plautushss.

*) Dreisilbig (s. II 32, 149), aus *ne* und *uter*.

**) Über die Aussprache des *eu* in diesen sowie in latinisierten griechischen Wörtern wie *Orpheus*, siehe II 32, 46.

Bacch. 894).*) Dieses Beispiel beweist, dafs die lautgesetzliche Verwandlung des eu zu *oú* in die geschichtliche Zeit fiel.

Vor Vokal wurde *eu* (*ev*) aus idg. ew in betonter Silbe ebenfalls zu *ov*, z. B. *nŏvŭs* aus idg. *nĕwo- (s. § 10); in unbetonter Silbe wurde es zu *u* reduziert, z. B. *dēnŭō* (s. III 24; andere Beispiele bei Solmsen, *Stud. Lat. Lautg.* S. 128). In *cloāca* u. s. w. ist vortoniges *v* ausgefallen (s. II 53).

36. **Andere Beispiele für idg. eu.** *Jūpiter*, in gewöhnlicher lateinischer Schreibung *Jŭppiter* (II 130), war ursprünglich vielleicht Vokativ wie griech. Ζεῦ πάτερ. — Ist in dem oben angeführten Bruchstück aus dem Carmen Saliare (bei Varro a. a. O.) vielleicht *O Zeu* zu lesen (*Z* für den Laut *dy-*, wie sich auf oskischen Inschriften in römischer Schrift *zicolo* als Diminutiv des Wortes »Tag«, lat. *diēcŭla*, findet)?

37. **OU, U auf Inschriften.** Der Diphthong *ou* wurde, was bei der nahen Verwandtschaft seiner beiden Bestandteile ganz natürlich ist, bereits sehr früh zu einem einfachen Laut reduziert. So haben wir *ū* für *ou* (idg. eu) im Namen *Lucius* auf zwei der ältesten (nicht nach 200 v. Chr.) Scipionengrabschriften (*C. I. L.* I 32 *Luciom;* I 30 *Lucius* neben *Loucanam* und *abdoucit*), *deducundae*, 181 v. Chr. (I 538); *Lucius* auf einer Weihinschrift des Konsuls Mummius, 146 v. Chr. (I 542); *luuci* und *iurarint* (neben *iouranto*, *ioudicetur*, *ioudex* u. s. w.) in der Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr. (I 197); *iurato*, *iudicibus*, *duco* (neben *ioudicium*, *ioudicatio*, *ious*) auf der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198). Völlig verschwunden ist die Schreibung *ou* in der Lex Cornelia vom Jahre 81 v. Chr. (I 202, *iuus*, *iure* u. s. w.). — Hie und da begegnet *ou* für kurzen Vokal, z. B. *ioubeatis* (neben *iousiset*) im S. C. de Bacch. (I 196; siehe jedoch VIII 29), *proboum* auf alten Münzen (I 16), *Laoumeda* auf einer alten praenestinischen Vase (XIV 4108, oder *Lad-?*); möglicherweise soll dieses *ou* den Übergangslaut zwischen *ŏ* und *ŭ* wiedergeben oder es ist der griechischen Schreibweise nachgeahmt, in der *ov* den u-Laut, *v* den ü-Laut darstellte. — *ou* steht bisweilen für *ū* (idg. oi), z. B. *couraverunt* (I 1419, aus Picenum), *plourume* (neben *Cloul*[*i*] für *Cloelius*, I 1297, aus der Nähe von Amiternum), jedoch keineswegs so häufig wie *ei* für *ī*. — Über *ou* für idg. ou siehe § 41. — *o* für *ou* (idg. eu) ist mundartlich, z. B. *Poloces* und *Losna* auf einem praenestinischen Spiegel (I 55; vgl. umbr. *toro-* für lat. *tauro-* »Stier«). Auf lateinischen Inschriften begegnet *o* für idg. ou und für den neuen durch Synkopierung in Wörtern wie *nov*(*e*)*ntius*, *cov*(*e*)*ntio* entstandenen *ou*-Diphthong, aber nicht für idg. eu oder ū. — Die Schreibungen *poblico-*, *puplo-* u. s. w. (siehe Index zu *C. I. L.* I) gehen auf Vermengung der beiden grundverschiedenen Wörter *pūbes* und *pŏp*(*u*)*lus* zurück.

---

*) Vgl. Varro, *L. L.* V 73: in latinis litteris veteribus nomen quod est, inscribitur ut Πολυδεύκης, »Polluces«, non ut nunc, Pollux.

38. **oi.** Idg. oi war im Lat. bis zum 2. Jahrh. v. Chr. *oi*, erschien dann als *oe* und ging schliefslich in den Laut *ū* über; die Schreibung *oe* erhielt sich jedoch in einigen der Gesetzes- und Amtssprache angehörigen Wörtern, z. B. *foedūs* »Vertrag«, *poena* (aber *punio*), *Poenus*, *moenia* (aber *munio*), *ŏboedio*, ferner in den dichterischen Wörtern *foedus* »scheufslich«, *ămoenūs* und im Familiennamen *Cloelius* (Wackernagel, *K. Z.* XXXIII 55). So ist idg. *oino- »ein«*) (griech. οἴνη »Ass«, air. oen, cymr. un, got. ains, ae. ān, engl. one, an, a, preufs. ains, lit. vénas, aksl. inŭ)**), lat. *ūnus*, älter *oenus, oino-*. Idg. oi ist eine häufig im Perfekt und in abgeleiteten Substantiven erscheinende Stufe einer ei-Wurzel, z. B. *woid- (Perfekt von weid- »wissen«; vgl. griech. οἶδα und πέποιθα von πείθω, idg. bheidh-, lat. *fīdo*, *feido*), *qᵘoinā- »Schatzung, Geldbufse« von qᵘei- »schätzen« (griech. ποινή von τείω, häufig in der Schreibung τίω, als lateinisches Lehnwort *poena*, av. kaẹnā-, aksl. cěna***); ein lateinisches Beispiel ist u. a. *foedus* »Vertrag« von *feido, fīdo* (vgl. das *ŏ* in der entsprechenden Stufe von ĕ-Wurzeln, z. B. *pondus* neben *pendo-*). — Nach anlautendem *v-* wurde lat. *oi* zu *ei* wie *ŏ* zu *ĕ* in *vorto, verto* u. s. w. (§ 10), z. B. *vīdi*, ältere Form *veidei* aus idg. *woidai (*-ai*), Perf. Med. (aksl. vědě; vgl. griech. οἶδα, got. wait »weiss«, ae. wāt, engl. wot).

In unbetonter Silbe wurde *oi* zu *ei*, klass. *ī* in dem aus dem Griechischen entlehnten seemännischen Ausdruck *anquīna* (ἀγκοίνη), vielleicht infolge von Angleichung an lateinische Substantiva auf *-īna* (Non. 536. 5 M: anquinae vincla quibus antennae tenentur); in den meisten Fällen aber widerstand es der Schwächung ebenso wie *o* (s. III 18), z. B. *sē-curus* von *cura*, älter *coira*, *impunis* (*impoene* bei Cato fr. p. 37. 21 Jord.) von *poena* (vgl. *punio*). In der Endsilbe findet sich regelmäfsig *ei*, *ī*, z. B. Nom. Plur. *populi*, früher *pop(u)lei* aus noch früherem *poploe*†). — Ein unechter Diphthong *oi, oe* entstand durch Zusammensetzung in *coepi* (älter *coēpi*), *coetus* für *co-itus* und

*) Vgl. *oiwo-, griech. οἶος »allein«.

**) Das Griechische verwendete für dieses Zahlwort die Wurzel idg. sem- (in lat. *sĕmel* u. s. w.): εἷς für *sem-s, μία für *σμια, ἕν für *sem.

***) Das k und das c der beiden letzten Beispiele deutet auf oi, nicht ei.

†) Fest. 244. 24 Th erwähnt aus dem Carmen Saliare den Ausdruck *pilumnoe poploe* (lies *-oi?*), eine Bezeichnung für die Römer (»velut pilis uti assueti«).

durch den Ausfall eines *v* vor dem Accent in *Julius*, älter *Juilio-* aus **Jo(v)illius* (§ 43); vgl. *Cloelius*, älter *Cluilius* von der Wurzel *klew- »gehört, berühmt sein«. — Über *cui* aus *quoi* siehe VII 25; über *nōn* aus *noen(um)* siehe X 18.

39. **Andere Beispiele für idg. oi.** Lat. *mūnus*, Plur. *mūnera*; **mūne*, Plur. *moenia*, *mūnia*; *mūnicipium*, *com-mūnis*, *im-mūnis*, altlat. *moinicipio-*, *comoinem*, *C. I. L.* I 196 vom Jahre 186 v. Chr. (got. ga-mains »ge-mein«, lit. maīnas »Tausch«, air. moini, maini »Gaben«), und von der gleichen Wurzel *mūto* »tauschen«, *mūtuus* »geborgt« (sizil. μοῖτος »Vergeltung«, got. maiþms »Gabe«, lett. meetōt »tauschen«). — In lat. *ūtor*, altlat. *oit-ile* (*C. I. L.* I 201. 9), *oeti* (I 603. 6. 8) u. s. w. (vgl. Mart. Cap. III 236: »oisus« etiam dicitur; sic enim veteres usum dixere) haben wir wie in griech. οἶτος »Schicksal, Teil« allem Anschein nach die o-Stufe einer Wurzel eit-, die vielleicht in osk. eĭtiuvā- »Geld« (für *eitu-) auftritt; *cūnae* zeigt die o-Stufe der Wurzel k̑ei- »liegen« (griech. κεῖ-μαι; vgl. κοίτη).

40. **OI, OE, U auf Inschriften.** *oi* ist zu *ū* vereinfacht in der Form *utier* auf einer Scipionengrabschrift vom Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. (*C. I. L.* I 33); ferner in *usura* auf einer der Zehntenwidmungen des Mummius an Hercules (I 542) vom Jahre 146 v. Chr.; in *muru* (Acc.) auf einer Inschrift aus Capua etwa vom Jahre 135 v. Chr. (*Eph. Epigr.* VIII 476); in *procurandae* (neben *oinā* und *moinicipieis*) auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (I 200). — Doch blieb die Schreibung *oi* und nach ihr die Schreibung *oe* noch lange im Gebrauch, besonders in Ausdrücken wie *faciundum coiraverunt* (*coeraverunt*) auf Inschriften der Behörden (z. B. I 566 vom Jahre 106 v. Chr.: *coiravere* und *loid[os]*; I 600 vom Jahre 62 v. Chr.: *coeravit*; I 617 vom Jahre 51 v. Chr.: *coeraver.*). In den Gesetzen, die er für seinen Idealstaat entwirft, folgt Cicero mit der Schreibung *oe* ebenfalls dem Amtsstil (z. B. *ploeres*, *Legg.* III 3. 6; *oenus* III 3. 9; *coerari* und *oesus* III 4. 10). In der Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. (*C. I. L.* I 206) dagegen haben wir regelmäfsig *curo*, *utor*, *municipium* (einmal *foidere*) und auf der Lex Rubria vom Jahre 49 v. Chr. (I 205) die Form *ludus* (nicht *loedus*), die auch in den Comm. Lud. Saec. und dem Mon. Anc. (beide aus der Regierungszeit des Augustus) gebraucht wird, während sich in Virgilhss. häufig noch *moerus* für *murus* findet (siehe Ribbecks *Index*). Dafs die Schreibung *oe*, *oi* schon im 2. Jahrhundert v. Chr. nur traditionell war, ergiebt sich aus dem Nebeneinander von Schreibungen wie *murus* und *coeraverunt* u. s. w. (z. B. I 567 vom Jahre 106 v. Chr.: *murum . . . coeravere . . . loedos;* I 568, vom Jahre 104 v. Chr.: *murum . . . coiraver-; Eph. Epigr.* VIII 460 vom Jahre 108 v. Chr. *murum . . . coiraverunt*). — Beispiele aus der älteren Litteratur sind *oenigenos* »unigenitos« (Paul. Fest. 225. 2 Th); *oenus* Plaut. Truc. 104 (B); *proilio Men.* 186 (P); *moenis* »gefällig« (bei Nonius 23. 9 M, aus Pacuvius); *moerus* (Accius *Trag.* 347 R); *moenio* im ambrosianischen Plautuspalimpsest (siehe Index zu Studemunds Apograph); »loebesum« et »loebertatem« antiqui

dicebant liberum et libertatem, Paul. Fest. 86. 30 Th.*) — Dieses *oe* galt wie es scheint den Römern als Zeichen für einen langen *ū*-Laut, d. h. für den Laut des griech. *ῡ*; auch in den älteren Beispielen von *u* für idg. oi ist wahrscheinlich dieser Laut gemeint. Plautus (*Bacch.* 129) spielt mit *Lydus* (griech. *Λῡδός*) und *ludus*:

non ómnis aetas, Lýde, ludo cónuenit;

oe dient auch oft als Bezeichnung für griech. *ῡ*, z. B. *goerus*, *coloephia* (s. II 28).

41. **ou.** Idg. ou vor Vokal (ow) wurde, wie wir gesehen haben (§ 19), im Lateinischen zunächst zu *ov*, dann im 2. Jahrhundert v. Chr. zu *av;* in unbetonter Silbe sank dieses *av* zu *u*, z. B. *ēlŭo* (s. III 24). — Für idg. ou vor Konsonant finden wir bald *ō*, bald *ū*. Gelegentlich kommen diese beiden Formen bei ein und demselben Worte vor. So wird aus idg. *roudho- »rot« (got. rauþs) lat. *rōbus, rōb-īgo***) und zugleich *rūfus;* diese letztere Form giebt sich durch ihr *f* anstelle von *d* oder *b* (§ 114) als mundartlich zu erkennen. *rūbĭ-dus* kommt von einem Verbum auf *-eo* (vgl. *hūmĭdus* von *hūmeo, călĭdus* von *căleo* u. s. w.), nämlich **rūbeo* mit idg. eu (vgl. griech. *ἐρεύθω*), während die gewöhnliche Form des Zeitworts, nämlich *rŭbeo*, ebenso wie *rŭber* (griech. *ἐρυθρός*) das ŭ der Tiefstufe (idg. rŭdh-) zeigt. — Dieselbe Verschiedenheit zeigen *rōdus* und *rūdus* (»formloses Erzstück«); die richtige Form ist allerdings vielleicht *raudus* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*). Die Tiefstufe zu diesem Stamm, der vielleicht mit dem Stamm von *rōbus, rūfus* zusammenhängt, erscheint offenbar in *rŭdis* »roh« (entweder in eigentlichem Sinne, z. B. *aes rude*, oder metaphorisch, z. B. *arte rudis* bei Ovid: Ennius ingenio maximus, arte rudis***).

*) *Loebasius* wird von Serv. ad *Georg.* I 7 als der sabinische Name für *Liber* erwähnt: quamvis Sabini Cererem Pandam appellent, Liberum Loebasium; vgl. Gl. Plac. 80. 22 G.

**) Gegen die Form *rubigo* (mit *ū* wie *rufus* oder mit *ŭ* wie *ruber?*) wendet sich Probi Append. 199 5 K; vgl. die Glosse robigo non »rubigo«, *C. G. L.* V 144. 32, siehe auch oben II 24.

***) Varro, *L. L.* V 163: deinde (porta) Rauduscula, quod aerata fuit. Aes »raudus« dictum: ex eo veteribus in mancipiis scriptum »raudusculo libram ferito«; Festus 356. 4 Th: rodus, vel raudus significat rem rudem et imperfectam, nam saxum quoque raudus appellant poetae, ut Accius . . . hinc manibus rapere roudus (so die Hs.) saxeum; Paul. Fest. 377. 1 Th: Rodusculana porta appellata, quod rudis et impolita sit relicta, vel quia raudo, id est aere, fuerit vincta.

Diese Verschiedenheit der Schreibung legt die Vermutung nahe, dafs idg. ou im Lateinischen zu einem *au*-Laut geworden war, der bald (wie lat. *au* aus idg. au, § 30) durch *ō*, bald (wie lat. *ou* aus idg. eu, § 35) durch *ū* wiedergegeben wurde; doch läfst sich wegen der Spärlichkeit zuverlässiger Beispiele nicht bestimmen, ob diese Schreibungen etwa einer zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Aussprache des Diphthongen entsprachen oder ob bei ihnen Analogie nach anderen Stufen von derselben Wurzel im Spiele war*). Der dem idg. eu entsprechende lateinische Diphthong war demnach ein anderer Laut als der lateinische Vertreter des idg. ou. — Ein ou-Diphthong entstand im Lateinischen auch aus idg. -oɋ(h)u̯-, da das velare ɋ(h)u̯ im Lateinischen zu *v*(*u*) wurde. So wurde idg. *nŏɋu̯ĕdo- im Lateinischen zu **novedo-*, **noudo-*, und daraus entstand **nūdus;* aus diesem Beispiel ergiebt sich, dafs das *ou* aus idg. oɋ(h)u̯ der gleiche Laut war wie das *ou* aus idg. *eu* und ebenso zu langem *u* wurde. — Ferner entstand *ou* durch Synkope in Wörtern mit lat. *ŏv* (idg. ĕw) wie altlat. *noventius* (in der Prophezeiung des Cn. Marcius: quamuis nouentium duonum negumate, bei Fest. 164. 28 Th), altlat. **novendĭnae* aus *nŏvem* (idg. *nĕwn̥) und einem Stamm *dĭn-* »Tag« (aksl. dĭnĭ »Tag«, ai. dína- u. s. w.). Für dieses unechte *ou* haben wir zuerst *ō*, später *ū*.

42. Andere Beispiele für idg. ou. Von der Wurzel neud- »gebrauchen, geniefsen« (got. niutan »geniefsen«) kommt das lat. *nūtrio, nūtrix* (altlat. *notrix*, Quint. I 4. 16; NOVTRIX auf einer alten Weihinschrift aus Nemi, *Not. Scav.* 1895, S. 436); das Wort hat vielleicht die o-Stufe, idg. noud- (got. nauþs, ae. nēad, engl. need »Not«. Vgl. lat. *usus est* »es ist nötig.«) Lat. *clūnis* giebt wie es scheint ein idg. k̂loun- (altskand. hlaunn »Hüfte«, aber griech. κλόνις) wieder, doch kommt das Wort bei den älteren Schriftstellern so selten vor, dafs sich nicht sagen läfst, ob die früheren Formen **claunis*, **clōnis* waren. Lat. *lūcus* ist idg. *louko- (ahd. lōh »niedriges Holz, Gebüsch«, -loo von Water-loo, ae. lēah, engl. lea); es bedeutet eigentlich »freier Platz im Walde, Lichtung« (vgl. *collūcare* »auslichten«) und zeigt die o-Stufe der idg. Wurzel leuk- in lat. *lūceo* u. s. w., sodafs also hinter der alten Etymologie »lucus a non lucendo« doch ein Körnchen Wahrheit steckt. Die altlateinische Schreibung ist *-ou-*, z. B. *in hoce loucarid* auf der Inschrift von Luceria (*C. I. L.* IX 782); *honce loucom . . . quod louci siet* auf der Inschrift von Spoletium (*C. I. L.* XI 4766). — Das Part. Perf.

*) Die höhere Stufe (idg. ōu, ō) war nämlich im Lat. *ō* (§ 50); die Tiefstufe einer eu-Wurzel (idg. ŭ) war im Lat. *ŭ* (§ 23), und hierzu kam noch eine ū-Stufe (idg. ū, lat. *ū*, § 51).



Pass. von *lăvo* »waschen« (idg. lŏw-, griech. λούω) ist *lautus*, später *lōtus* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*). Der Dat. (Abl.) Plur. von *bōs*, *bŏvis* (idg. *gᵘōu-s, *gᵘŏw-es) ist *bōbus* und *būbus;* vom selben Stamm *bou-* kommt das wie *instar* (III 36) gebildete Wort *bustar* (im Philoxenusglossar, *C. G. L.* II 31, 45), *bostar* (im Glossar des Cyrillus, *C. G. L.* II 259, 33), das in beiden Glossarien dem griech. βουστάσιον gleichgesetzt wird und das jedenfalls nur der älteren Zeit angehört, da es nur im Spanischen und Portugiesischen erhalten ist*). Lat. *ūber* hat wohl wie ai. ū́dhar, ae. ūder, lit. ūdrúti »Milch geben« die ū-Stufe der Wurzel, während die ou-Stufe (vgl. griech. οὖθαρ, Gen. -ατος für -n̥tos in der Bedeutung 1. Euter, 2. Fruchtbarkeit des Bodens) möglicherweise in dem (mundartlichen) Namen eines Flusses in Latium, *Ūfens* (heute Uffente), steckt (vgl. den apulischen Fluſs *Aufidus*, heute Ofanto); von *Ufens* kommt einer der römischen Tribusnamen, *Ūfentina*, altlat. *Oufentina* (siehe Index zu *C. I. L.* I), auch *Vofentina* und *Ofentina* (*C. I. L.* XI 5702), auf griechischen Inschriften Ὠφ-, Οὐωφ- (Eckinger S. 44). Über idg. ou im Lateinischen siehe zuletzt Horton-Smith *A. I. P.* Juli 1896

43. **ū für älteres ovĭ, ovĕ.** Durch Zusammensetzung von *com-*, *co-* mit *vir* entstand das Wort **covĭria* (vgl. volsk. covehriā-), das durch Synkope zu **cou(i)ria*, *cūria-* wurde. Der Name *Jūlius* (auf einer Lampe aus einem der ältesten Gräber auf dem esquilinischen Begräbnisplatz: *Iuilio*, *Ann. Inst.* 1880, S. 260) kommt wie es scheint von früherem **Jovilio-*, einem Worte, das im Oskischen in der Form diuvilā-, später iúvilā- vorkommt und offenbar eine von einer Genossenschaft oder einem Geschlecht jährlich ihrem Schutzgott dargebrachte Gabe bedeutet. Wegen der älteren Form *Iuil-* wird dieses *ū* wohl nicht für *ov(i)*, sondern für *o(v)i* stehen, d. h. hier wird das *v* vor dem Accent ausgefallen sein (siehe II 53). Die ursprüngliche Form des substantivischen Namens war *Jullus;* *Julius* ist adjektivische Ableitung dazu. Das dreisilbige *Julus* ist eine Erfindung Virgils (*Herm.* XXIV 155). — Auch *Cluilius*, die ältere Form von *Cloelius* (auf einer alten Inschrift *Cloul*[*is*], *C. I. L.* I 1297) ist eine derartige Ableitung aus dem Namen *Cluvius*, der augenscheinlich mit der Wurzel k̂leu- »berühmt sein« (griech. κλέϝ-ος) zusammenhängt.**) — Ebenso schwand in altlat. *coventio* (*coventionid* auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr., *C. I. L.* I 196) das *v* vor dem Accent; die beiden Vokale *o* und *e* verschmolzen zu *ō* : *contio* (siehe jedoch II 147 und unten über *nuntius*).

44. **Der unechte Diphthong ou.** Die ältere Form *nontio* (*denontiari* auf der Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr., *C. I. L.* I 197; *pronontiato* auf der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122 v. Chr., I 198; *nontiata*

*) Span. bostar, port. bostal weisen auf ein lateinisches Grundwort *bōstar; bustar* »Leichenverbrennungsstätte« (Charisius 38. 19 K) ist ein völlig verschiedenes Wort und hängt mit *būstum* zusammen.

**) Vgl. die Glosse *cluvior:* nobilior, Löwe, *Prodr.* S. 364; Paul. Fest. 39. 2 Th führt den Namen auf *Clonius* zurück: Cloelia familia a Clonio Aeneae comite est appellata. Der Familienname behielt wie so oft die ältere Form mit *oe* bei: *Cloelius*, nicht *Clūlius*.

auf der Epistula ad Tiburtes etwa vom Jahre 100 v. Chr., I 201; *pronontiato* und *pronontiatum* auf Bruchstücken alter Gesetze, I 207, 208) wurde am Ende der republikanischen Zeit zu *nuntio* (*renuntio* durchgehends auf der Lex Municipalis vom Jahre 45 v. Chr., I 206; ebenso *nuntiationem* auf der Lex Rubria vom Jahre 49 v. Chr., I 205); Cicero jedoch bedient sich in seinen »Gesetzen« (II 21) der älteren Form *nontius*. Nach Marius Victorinus (12. 18 K) war die alte Schreibung *ou*. Zu *nundinae* ist die älteste Form *noundinum* (mit *ou*) auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196); eine spätere Form hat *o*: *nondinum* auf der Lex Bantina (I 197).

45. **āi.** Die idg. Wurzel, die oben (§ 27) als aiwĕ- »Zeit, Leben« angegeben ist, war genauer genommen vielleicht āiwĕ- (vgl. ai. âyu- »Leben«) mit ursprünglich langem Diphthong, der in lat. *aevum* gekürzt wurde, da im Lateinischen jeder lange Diphthong (einschlieſslich der Verbindungen mit Nasal oder Liquida als zweiten Bestandteil) Kürzung erfuhr. Für auslautendes idg. -āi (Endung des Dat. Sing. der ā-Stämme) zeigen sich im Lateinischen Dublettenspuren: 1. *ā* (Schwund des zweiten Bestandteils; vgl. die Synkopierung bei *exemplar* aus *exemplāre*); diese Form haben wir wie es scheint auf einigen alten Inschriften, z. B. *Iunonei Loucina* (*C. I. L.* I 189), *Iunone Loucina Tuscolana sacra* (I 1200). 2. *-ai* (einsilbig), klassisch *-ae* (vermutlich *ăe*; vgl. osk. -aí, umbr. -e, bauern- und spätlateinisch *e*, s. II 41) mit Kürzung des ersten Bestandteils, wie sie eigentlich nur bei folgendem Konsonant stattfand.*) — Im Griechischen wurde dieses idg. -āi zu ᾳ, z. B. χώρᾳ, später -ᾱ, mundartlich jedoch auch zu -αι (vermutlich ᾰι), während idg. -ōi zu -ῳ wurde, z. B. ἵππῳ (später -ω, mundartlich -οι).

Kürzung langer 'Diphthonge' vor Konsonant. Nach einem wie es scheint in den idg. Sprachen weit verbreiteten Gesetz wurde vor y (in i-Diphthongen), vor w (in u-Diphthongen), vor m, n, r, l bei folgendem Konsonant jeder lange Vokal gekürzt. So wurde idg. *wēnt- von der Wurzel wē- »blasen« (griech. ἄ-ημι) im Griechischen zu ἀ-έντ-, im Gotischen zu winds »Wind«

) Derartige Doppelformen (-ō* und *-oi*) für idg. -ōi haben wir wohl auch im Dativ der o-Stämme (1. klass. *ĕquō*, *dŏmĭnō*, 2. altlat. *populoi Romanoi*, *Numasioi*; vgl. osk. -úí, umbr. -e). Bei den o-Stämmen gewann nicht wie bei den ā-Stämmen die zweite, sondern die erste dieser Doppelformen im klassischen Latein die Oberhand. Über diese Dative siehe VI 23.



und im Lateinischen zu *vĕntus* (span. viento). Das idg. Wort für Ferse oder Schenkel (ai. pắrṣni-) ist im Griech. *πτέρνα*, im Got. fairzna und im Lat. *pĕrna* (span. pierna)*); das idg. Suffix -ōis im Dat. (Abl. Lok. Instr.) Plur. der o-Stämme wurde im Griechischen zu *-οις* und im Lateinischen zu *-eis*, *-īs* (VI 48); *lĕntus* ist verwandt mit *lēnis*. — Vgl. engl. »kept«, »wept« von »keep«, »weep«.

46. **āu.** Der idg. lange Diphthong āu erscheint in dem Stamme nāu- »Schiff« (ai. nāús, Gen. nāvás; homer. *νηῦς*, Gen. *νηός*; arm. nav; air. nau, Genet. naue oder nōe »Schüssel«**), altskand. nōr) und im lat. *nāvis* (i-Stamm wie *clāvis*, griech. *κλη(ϝ)ίς*). In dem *au-* von *nau-frăgium*, *nau-stĭbulum* »vas alvei simile« (Fest. 172. 23 Th) und von *claudo* ist wegen des folgenden Konsonanten der erste Bestandteil gekürzt (siehe oben § 45).***) — Über lat. *āv*, vermutlich aus idg. ōw, z. B. *octāvus* und vielleicht *flāvus*, siehe § 50. Die klassische Form für älteres *Gāvius* (osk. Gaaviis) ist *Gāïus* (dreisilbig bis ins Spätlateinische; siehe Allen in *Harvard Studies* 1891) mit Schwund des intervokalischen *v* (§ 70); der Name ist offenbar eine Ableitung aus der Wurzel, die in *gaudeo, gāvisus sum* (griech. *γηθέω* für **γāϝεθέω*) steckt (vgl. *Raius* und *Rāvius*). — Über die seltsame Bemerkung des Terentianus Maurus zur Aussprache von lat. *au* s. II 34.

47. **ēi.** Idg. ēi erscheint z. B. in *rēi- »Gut« (ai. rā́s, Gen. rāyás), lat. *rēs*, Gen. *rēī* für **rēyī*; in dieser Wurzel hatte der Diphthong offenbar in idg. Zeit die Doppelformen ēi (ēy) und ē. Der Lok. Sing. der ē-Stämme zeigt im Lateinischen die zweite dieser Doppelformen, z. B. *diē crastini*, *postrīdiē* u. s. w.

*) Zufällig erwähnt Mar. Sacerdos (VI 451. 5 K) gerade eine Ableitung dieses Wortes, nämlich *pernix* »flink« (wörtlich »schenkelstark«, eigentlich von Pferden und anderen Tieren, *A. L. L.* VIII 453), als Beispiel für kurzes *e*, dessen Längung er als Barbarismus bezeichnet: barbarismus ... fit ... si dicas pernix et »per« producas, quae correpta est.

**) Vgl. engl. butter-boat »Saucière«.

***) Dafs das *au* in *claudo* der gleiche Laut ist wie das lat. *au* für idg. au (z. B. *fraus*), ergiebt sich daraus, dafs in unbetonter Silbe das erstere ebenso zu *ū* reduziert wird wie das letztere; vgl. *exclūdere* und *defrūdare*.

48. **ēu.** Das idg. Substantiv *dyēus »Himmel« zeigt den langen Diphthong ēu (ai. dyāúš, Acc. dívam und dyā́m, diyā́m; griech. *Ζεύς* für **Ζηυς*, lat. *diēs* und Acc. *diem;* über *Jŏvis* u. s. w. vom Stamm dyĕw- s. VI 9). — Auslautender ēu-Diphthong entstand im Lateinischen durch Schwund des auslautenden -*ĕ* von *nēve* (schließlich *neu*); *ceu* geht wahrscheinlich auf älteres **cē-ve* (X 11) zurück. — Falls die Endung des Lok. Sing. der u-Stämme im Idg. -ēu war, so erscheint sie in *noctū;* dies *ū* steht dann für früheres -*ĕu* (Kürzung aus -ēu, siehe § 26), und hiernach müßte idg. *dyēus im Lat. **diūs* (*nŭ-dius-tertius?* s. Solmsen, *Stud. Lautg.* S. 73) lauten.

49. **ōi.** Über auslautendes -ōi in der Endung des Dat. Sing. der o-Stämme mit den lateinischen Dubletten 1. -*ō* (klass. Endung, z. B. *ĕquō*, *dŏmĭnō*), 2. -*oi* (vermutlich -*ōi*) auf sehr alten Inschriften, z. B. *Numasioi* (osk. -úí, umbr. -e), siehe oben § 45 S. 289 Anm.; VI 26.

50. **ōu.** Idg. ōu- erscheint im Zahlwort *ŏ́ktōu (der Form nach Dual offenbar mit der Bedeutung »zwei Vierheiten«; ai. aṣṭā́u, aṣṭā́, griech. *ὀκτώ*, got. ahtau, ae. eahta, lit. asztů-nì), lat. *octō.* Im Veda haben die Duale gewöhnlich -āu (idg. -ōu) vor anlautendem Vokal, -ā (idg. -ō) vor anlautendem Konsonant, z. B. dēvāú und dēvā́ »Zwillingsgötter«; da diese Doppelformen wahrscheinlich auch in der idg. Zeit bestanden, so wird das -*ō* von lat. *octo* (vgl. *ambo*, *duo*) nicht für idg. -ōu, sondern für idg. -ō stehen. — Wie idg. ŏw im Lateinischen zu *ăv* wurde (§ 19), so soll in der Ordinalzahl idg. ōw zu *āv* geworden sein: *octāvus* für **octōvus* (vgl. griech. *ὄγδο(ϝ)ος*); das Gleiche gilt vielleicht auch von *flāvus* (neben *flōrus*, griech. *χλωρός*). — Den langen Diphthong hatte wie es scheint die idg. Deklination des Wortes für »Ochse«, Stamm *g̑ṷōu- (ai. gāúš, Lok. gávi, Acc. gā́m, Nom. Plur. gā́vas u. s. w., arm. kov, griech. *βοῦς*, dor. *βῶς* nach den Grammatikern, air. bou, bō, cymr. bu, buw, ae. cū, lett. gůws); lat. *bōs* ist jedoch ein zweifelhaftes Beispiel, da das Wort wegen des *b*- statt des regelrechten *v*- (§ 139) wahrscheinlich wie *ŏvis* für **avis* (idg. *ŏwi-, § 19) eine mundartliche (bäurische) und keine echtlateinische Form ist.

51. **Vokalwechsel (Ablaut).** Eine Wurzel wie pet- (griech. *πέτεσθαι* »fliegen«, ai. pátati »er fliegt«) erscheint infolge Accentverlustes in der synkopierten Form pt- (griech. *πτέσθαι*, ai.

á-pa-pta-t »er flog«). In gleicher Weise verliert die Wurzel ei- »gehen« (griech. εἶ-σι 3. Sing., lit. eĩ-ti, lat. *it*, älter *ei-t*, s. VIII 2) ihr ĕ im P. P. P. *ĭ-tó- (ai. -ĭtá- griech. -ιτος, lat. -*ĭtus*), da hier der Accent auf das Suffix fällt; durch Accentverlust wird auch eu zu ŭ in idg. *bhŭgā́ »Flucht« (griech. φῠγή, lat. *fŭga*) von *bheúgō »ich fliehe« (griech. φεύγω). Bei gleicher Reduzierung erscheinen die Silben en, em, er, el vor Vokal als n, m, r, l (z. B. griech. γί-γν-ομαι, lat. *gi-gn-o* neben griech. γέν-ος, lat. *gĕn-us*), vor Konsonant dagegen im Griechischen als α, ρα, λα (z. B. φατός von φεν- »töten«, idg. ϙhuen-; δρακών (ai. dṛśánt-) von δερκ- »blicken«, idg. derk̑-), im Lateinischen als *en*, *em*, *or*, *ol*, z. B. *ten-tus* (ai. ta-tá-, griech. τα-τός) von ten- »strecken«, *fors* (ai. bhṛ-tí-, air. brith, got. ga-baurþs »Geburt«) von bher- »tragen« (siehe §§ 81, 92). Diese reduzierten Formen pt-, bhŭg-, bhṛ- u. s. w. kann man als Tiefstufe, die Formen pet-, bheug-, bher- als Normal- oder ĕ-Stufe bezeichnen. Das ĕ in diesen Wurzeln finden wir durch ŏ ersetzt in Wörtern wie griech. γέ-γον-α (Perf.), οἶτος (von der Wurzel ei- »gehen«), γόνος (von der Wurzel ĝen-), φόνος (von ϙhuen-); dieses ĝon-, oi-, ϙhuon- läſst sich als ŏ-Stufe der Wurzeln bezeichnen. Gelegentlich kommen auch Formen mit ē, ō vor, z. B. griech. πωτάομαι von pet- »fliegen«. — Für diesen idg. Vokalwechsel (Abstufung, Ablaut) fehlt es bis jetzt noch an genügender Erklärung und Systematisierung; so herrscht z. B. noch keine völlige Klarheit über die Beziehung von ū, ī zu der gewöhnlichen Tiefstufe ŭ, ĭ in Wörtern wie idg. *k̑lū-tó- (ahd. hlūt »laut«, av. srū-ta) neben idg. *k̑lŭ-tó- (ai. śrŭ-tá-, griech. κλῠ-τός), sowie über die Stellung der ē- und ō-Formen zu den ĕ- und ŏ-Formen, z. B. griech. πωτάομαι neben ποτέομαι. Gewöhnlich bezeichnet man ū und ī, ē und ō als Längungen der Tiefstufe (von diphthongischen Wurzeln) bezw. der ĕ- und ŏ-Stufe (sogenannte Dehnstufe).*) Auch ist es noch nicht gelungen, eine Stufenfolge bei e-Wurzeln wie pĕt-, pt-, pŏt- mit den Ablautsstufen anderer Wurzeln völlig in Parallele zu setzen; vgl. z. B. den Ablaut in der Wurzel dō- »geben« (ō in griech. δί-δω-μι, lat. *dō-num*, kurzer Vokal in griech. δο-τός, lat. *dă-tus*), in der

*) Nach Streitberg (*Indog. Forsch.* III 306) entstand diese durch Synkopierung eines folgenden kurzen Vokals, z. B. *bhōr (griech. φώρ) für *bhŏr(o)s u. s. w., *rēk̑s- (lat. *rēx-ī*) für *rĕĝ-ĕs- u. s. w.



Wurzel sē- »werfen, Samen werfen« (ē in griech. ἵ-η-μι für *σι-ση-μι, lat. *sē-men*, aber kurzer Vokal in griech. ἑ-τός, lat. *sătus*), in der Wurzel stā- »stehen« (ā in griech. ἵ-στη-μι für *σι-στᾱ-μι, lat. *stā-re*, aber kurzer Vokal in griech. στᾰ-τός, lat. *stă-tus*), ferner den Wechsel zwischen ă und ā (z. B. in der idg. Wurzel, die »treiben« bedeutet: ăĝ- in ai. ája-mi, griech. ἄγω, ir. agaim, lat. *ăgo*; āĝ- »kämpfen« (?) in ai. ājí- »Kampf«, air. āg »Kampf«; vgl. lat. *amb-āges*), zwischen ŏ und ō (z. B. in lat. *fŏdio* neben *fōdi*, griech. ὀδ-μή neben εὐ-ώδης) sowie zwischen ă und ŏ (lat. *scăbo* neben *scŏbis; ăcies* (griech. ἄκρος, homer. ἄκρις »Bergspitze«) neben altlat. *ŏcris* »steiniger Berg« (griech. ὄκρις »Spitze«) von der Wurzel ak̑-, ok̑- »scharf«).

Beispiele für den Ablaut im Lateinischen: I. e-Wurzeln: a) Tiefstufe: 1. abgeleitete Substantiva mit ā-Suffix, o-Suffix, ti-Suffix u. s. w. (V 2, 42), z. B. *fŭga* (griech. φυγ-ή) von der Wurzel bheug- »fliehen«, *jŭg-um* (ai. yŭg-ám, griech. ζῠγ-όν) von der Wurzel yeug- »verbinden«, *fors* (ai. bhr̥-tí-), *mens* (ai. ma-tí-), *mors* (ai. mr̥-ti-); 2. Part. Perf. Pass. mit to-Suffix, z. B. *dŭc-tus* von *dūco* für **deuco*, *ŭs-tus* (*A. L. L.* II 607) von *ūro* für **euso* (griech. εὕω für εὕhω), *per-culsus* für *kl̥d-to- (vgl. *clādes*); 3. reduplizierte Präsensstämme, z. B. *gi-gn-o* von der Wurzel ĝen-, *sīdo* für **si-sd-o* von der Wurzel sed-; 4. nasalierte Präsensstämme, z. B. *jŭ-n-g-o* von der Wurzel yeug-, *lĭ-n-quo* von der Wurzel leiqʷ- (griech. λείπω), *fĭ-n-d-o* von der Wurzel bheid- (got. beita »beiſse«); 5. einige Präsensstämme mit dem yo-Suffix, z. B. *fŭg-io* von der Wurzel bheug-.

b) Normal- oder e-Stufe (Mittelstufe): 1. neutrale es-Stämme, z. B. *gen-us* von der Wurzel ĝen- (griech. γέν-ος), *decus* von der Wurzel dek̑-, *nemus* von der Wurzel nem-; 2. Präsensstämme mit thematischem Vokal, z. B. *veho* von der Wurzel weĝh- (ai. vah-, lit. vežù, aksl. vezą), *sequor* von der Wurzel seqʷ- (ai. sac-, griech. ἕπομαι, air. sechur), *fīdo*, altlat. *feido* von der Wurzel bheidh- (griech. πείθω für *φειθω), *dīco*, altlat. *deico* von der Wurzel deik̑- (griech. δείκνυμι), *dūco*, altlat. *douco* für **deuco* (§ 35) von der Wurzel deuk- (got. tiuha »ziehe«), *ūro* für **euso* von der Wurzel eus- (griech. εὕω für *εὕhω), *pluo*, altlat. *plovo* für **plevo* von der Wurzel pleu- (griech. πλέ(ϝ)ω). — Über das *u* von *pluo* siehe VIII 6.

c) o-Stufe (Hochstufe): 1. abgeleitete Substantiva mit ā-Suffix, o-Suffix u. s. w., z. B. *procus* von der Wurzel prek̑- »fragen« (lat.



precor), *domus* (griech. δόμος) von der Wurzel dem- »bauen« (griech. δέμω), *toga* von der Wurzel (s)teg- »bedecken, dachdecken« (griech. στέγω, lat. *tego*); 2. kausative Verba, z. B. *moneo*, wörtlich »mache sich erinnern« von der Wurzel men- (lat. *me-mi-ni*), *torreo*, wörtlich »mache vertrocknen«, von der Wurzel ters- (griech. τέρσομαι).

II. e-Suffixe. 1. Substantiva der 2. Deklination mit Vok. Sing. auf -ĕ (z. B. *eque*) und Nom. Acc. u. s. w. auf -os, -om (z. B. *equos, equom*); 2. n-Stämme, r-Stämme, s-Stämme u. s. w., z. B. *temp-ŭs* (altlat. *temp-ŏs*), Gen. *temp-ŏr-is* für **temp-ŏs-es, temp-ĕr-i* Adv., *aug-us-tus* für **aug-ŏs-to-*, *auxĭlium* für **aug-s-ilio-*, *plēb-ēs, dĕc-or* (altlat. *dec-ōs*); *nō-mĕn, car-n-is, răti-ōn-i*. In der idg. Deklination dieser letzteren Stämme wies das Suffix im Nom. Sing. bei Betonung möglicherweise ē, bei Nichtbetonung ō auf, (z. B. griech. δο-τήρ, δώ-τωρ), in den andern »starken« Kasus bei Betonung ĕ, bei Nichtbetonung ŏ, (z. B. griech. πα-τέρ-α, φρά-τορ-α), und in den »schwachen« Kasus die Tiefstufe, z. B. griech. πα-τρ-ός, πα-τρά-σι (ai. pi-tṛ-ṣu); doch sind diese Verschiedenheiten der Suffixform bei den idg. Sprachen grofsenteils beseitigt (vgl. z. B. im Griech. μητέρος neben μητρός, πατέρων anstelle von πατρῶν). Von diesem Wechsel starker und schwacher Stämme in der Deklination, der von der abwechselnden Betonung des Stammes und des Suffixes abhing, haben wir noch Spuren in Formverschiedenheiten wie griech. πούς, ποδός (vgl. lat. *trĭpŏd-are*) und lat. *pes*, *pĕd-is* (vgl. griech. πέζα, τρά-πεζα, wörtlich »vierfüfsig«, πεζός u. s. w. für *ped-ya, *ped-yo-), lat. *pecten* und griech. κτείς für *πκτενς u. s. w.

Die Verbindung yĕ, wĕ erfuhr etwa die gleiche Behandlung wie ei, eu, d. h. sie wurde infolge von Accentverlust zu ĭ, ŭ geschwächt, z. B. griech. ὕπ-νος für *sŭp-nos (aksl. sŭnŭ) von der Wurzel swep- (ae. swefn »Traum«), griech. πέρυσι »voriges Jahr« für πέρυτι (ai. par-ut) von der Wurzel wet- (griech. (Ϝ)έτος »Jahr«, lat. *vĕtus*). Diese Wurzel wet- hat wie es scheint durch Prokope ein anlautendes ă verloren; die Wurzel ăwĕt- erscheint in reduzierter Gestalt in griech. ἐνι-αυτ-ός wie die reduzierte Form von ăwĕg- (griech. ἀ(Ϝ)έξω) in dem aug- von lat. *aug-eo*, griech. αὔξω, ai. ōjas- »Stärke«, während die geschwächte Form von wĕg- (mit Prokope von anlautendem ă), nämlich ŭg-, in ai. ukṣ- »stark werden«, griech. ὑγιής für ὑγιής u. s. w.



auftritt. Und wie bisweilen neben ĭ, ŭ auch ī, ū als Tiefstufen von ei, eu zu finden sind, so kommen auch bei den yĕ- und wĕ-Wurzeln diese langen Vokale vor, z. B. k̑ū- (ai. śū́na- »Mangel, Leere« von der Wurzel k̑wĕ- (griech. κ(ϝ)ενός, leer). Über den Wechsel von ĭ mit yĕ (ĭye) in idg. yo-Stämmen siehe V 4, über den von ī mit yē im idg. unthematischen Optativ (altlat. *siēs* und *sīmus* u. s. w.) siehe VIII 55. Lat. *con-cŭt-io* für **con-quĕt-io* (?) von *quătio, ab-ĭc-io* (mit kurzer erster Silbe in der älteren Poesie) für *ab-jĕc-io* von *jăcio* zeigen, daſs wie das Idg. so auch das Lateinische unbetontes yĕ, wĕ gern zu ĭ, ŭ reduzierte; in manchen Fällen läſst sich nicht sagen, ob die Reduktion der indogermanischen Periode angehört oder eine spezifisch lateinische Erscheinung ist.

III. Andere Wurzeln. Idg. ē (lat. *ē*) wechselt mit lat. *ă* in lat. *sē-men* (griech. ἧ-μα »Wurf«) und *să-tus* (griech. ἑ-τός) von der Wurzel sē-, in *fēc-i* (griech. ἔ-θη-κα) und *făc-io,* einer Erweiterung aus der Wurzel dhē- (griech. τί-θη-μι). — Idg. ō (lat. *ō*) wechselt mit lat. *ă* in lat. *dō-num* (griech. δῶρον) und *dă-tus* (griech. δοτός, δόσις) von der Wurzel dō-, in *cōs* (ai. śā- »schärfen«) und *cătus* (im Altlat. »scharf, schrill«) von der Wurzel k̑ō-. — Idg. ā (lat. *ā*) wechselt mit lat. *ă* in lat. *fā-ma* (griech. φή-μη) und *făt-eor* (VIII 32; griech. φἄτός), in *stā-re* (griech. ἵστημι für **σι-στᾱ-μι*) und *stă-tus* (griech. στᾰ-τός). In allen diesen Fällen ist der Vokal der lateinischen Tiefstufe *ă*, während wir im Griechischen für ē-Wurzeln ε, für ō-Wurzeln ο, für ā-Wurzeln ᾰ und im Altindischen für alle Wurzeln ĭ haben (z. B. hĭ-tá- von der Wurzel dhē-, dĭ́-ti- von der Wurzel dō-, sthĭ-tá- von der Wurzel stā-), wie im Altindischen auch das *ă* von lat. *pater,* griech. πατήρ, air. athir, got. fadar u. s. w. durch ĭ (pĭtár-) vertreten ist. Da sich auch im Griechischen in der Tiefstufe von ē-, ō-Wurzeln gelegentlich ă findet (z. B. κεκᾰ́δοντο neben ἐκεκήδει, δᾰ́νος neben δῶρον), so dürfen wir vielleicht annehmen, daſs in den europäischen Sprachen kurzer *a*-Laut (*ă*) sowohl Tiefstufe von ē, ō als von ā gewesen ist (siehe § 3).

Infolge der Neigung des Lateinischen alle unbetonten Vokale zu schwächen sind die idg. Ablautsverhältnisse im Lateinischen stark verdunkelt. In *prosperus* z. B. steckt die Tiefstufe *spă-* (vgl. ai. sphĭrá- »groſs, reichlich«) von *spē-* in *spēs, spēro* (ai. sphā-, aksl. spě-ti) mit Schwächung des *ă* vor *r* zu *ĕ* in un-

betonter Silbe; denselben Tiefstufenvokal hat *crēditus* (ai. śráddhĭta-), aber mit Schwächung zu *ĭ*.

Wörter wie *frăngo* (*ă* ergiebt sich aus *con-fringo* für **con-frengo* u. s. w.) mit der Tiefstufe *frăg-* im nasalierten Präsensstamm der idg. Wurzel bhreg- (got. brikan »brechen«), *grădus*, *grădior* mit Tiefstufe *grăd-* von der idg. Wurzel ghredh- »schreiten« (got. griþs »Schritt«) lassen vermuten, dafs im Lateinischen (wie vielleicht auch in anderen Sprachen; Osthoff, *Morph. Unt.* V Vorwort) *ră*, *mă* u. s. w. die Tiefstufen zu rĕ, lĕ, mĕ, nĕ waren, während die Tiefstufen zu ĕr, ĕl, ĕm, ĕn, wo die Liquida bezw. der Nasal auf das ĕ folgt, *ŏr*, *ŏl*, *ĕm*, *ĕn* gewesen sind. Gelegentlich finden wir im Lateinischen (und vielleicht auch in den anderen italischen Sprachen) *ă* auch in solchen ĕ-Wurzeln, in denen dem ĕ keine Liquida bezw. kein Nasal vorausgeht, z. B. *pateo* (osk. pate-) von der Wurzel pet- (griech. πετάννυμι); wie sich dieses *ă* zu dem dunkeln oder unbestimmten Vokal (vgl. hebräisch Schwa), den man durch *ă*, ə, ᵉ u. s. w. wiedergiebt, verhält, ist nicht klar (siehe §§ 3, 83, 94; Kretschmer *K. Z.* XXXI 378).

Wie idg. *ă* die Tiefstufe zu ō, so kann *ău* Tiefstufe zu ōu sein; dann stellt vielleicht das plautinische *aus-culum* die Tiefstufe des Stammes *ōus- (ai. ā́s-, lat. *ōs-*) dar. *ău* ist vielleicht auch Tiefstufe zu ēu (als ein Beispiel führt man an *Caurus* oder *Cōrus*, lit. sziáurė neben aksl. sěverŭ) sowie zu āu; ebenso *ăi* zu ōi, ēi, āi. Wie ă mit ŏ, so wechselt möglicherweise auch ai mit oi (z. B. lat. *aemidus* und griech. οἰδάω), und au mit ou (z. B. griech. καυλός »Stengel« und κοῖλος für *κοϝιλος »hohl«). Auf diese Weise hat man lateinische Formen wie *lăvo* neben griech. λούω zu erklären versucht (siehe § 19; Conway, *I. F.* IV 216).

52. **Idg. und lat. ĕ und ŏ.** Lat. *procus* (lit. praszýti, aksl. prositi) von der idg. Wurzel prek̑- (lit. perszù und lat. *preces*, *precor*); lat. *noceo*, Kausativ zu idg. nek̑- (ai. naś-, griech. νέκυς, lat. *nex* u. s. w.); lat. *pondo* »an Gewicht« (mit Auslassung von *libra* gebraucht, z. B. centum pondo es »du wiegst hundert Pfund«), Ablat. eines o-Stammes **pondus*, *-i* neben *pondus*, *-eris* von *pendo* »wägen«; lat. *domus*, bei Plautus und den Schriftstellern vor Sulla o-Stamm, idg. *domo- (ai. dáma-, griech. δόμος) von der idg. Wurzel dem- »bauen« (griech. δέμω, δέμας »Gestalt«, got. tim-r-jan »bauen«, engl. tim-ber, nhd. Zim-mer; got. ga-timan, nhd. ziemen); lat. *rŏta*, *rŏtundus* (air. roth »Rad«, cymr. rhod, ahd. rad, lit. rãtas) von der idg. Wurzel reth- »laufen« (air. rethim, cymr. rhedu Inf., lit. ritù »rolle«); lat.

ŏrbus, idg. *ŏrbho- (arm. orb, griech. ὀρφανός, ὀρφο-βόται, air. orbe vom Stamm *orbio- »Erbschaft«, got. arbi »Erbe«) von der idg. Wurzel erbh- (air. erbim »vertraue an, vermache«); *cūnae* aus **coinae* (vgl. griech. κοίτη) von k̑ei- »liegen« (griech. κεῖμαι).

53. **ĕ und ō.** Dieses ō ist am besten zu sehen in den Substantivsuffixen -ōn-, -ōr-, die mit -ēn-, -ēr- und -ĕn-, -ĕr- sowie mit -ŏn-, -ŏr- wechseln, z. B. lat. *hŏmō* Nom., *hominis* für **homĕnis* Genet.; lat. *dător, datōris* neben griech. δώτωρ, δώτορος und δοτήρ, δοτῆρος (s. V 57). Im Griechischen erscheint es auch im Perf. von Verben mit ē, z. B. τέθωκται von θήγω, ἀφέωκα von ἀφίημι u. s. w. Die Wurzel von lat. *flos*, *Flōra* ist bhlō- (ir. blāth, got. blō-ma, ahd. bluo-mo »Blume«, engl. bloom; ae. blōs-tm, engl. blossom; ae. blō-wan, engl. blow »blühen«), die mit der Wurzel bhlē- von lat. *flēmina* »Blutandrang« (got. uf-blēsan, nhd. aufblasen) zusammenhängt, gerade wie die Wurzel plē- »voll sein« (lat. *plēnus*, griech. πλήρης; lat. *plēbes*, griech. πλῆθος) wohl mit der Wurzel plō- von ir. lār, engl. floor u. s. w. zusammenhängt; doch sind diese Wurzeln wohl eher wie ĝnō- und ĝnā- in lat. *gnōtus* und *gnārus* (§ 1) zu erklären.

54. **ō — ă, ē — ă.** Von der Wurzel lēd- »verlassen, lassen« (got. lētan, ae. lǣtan, engl. let) mit ō-Stufe in got. lai-lōt Perf. haben wir mit Tiefstufe lat. *lăssus* (got. lats »lafs«); lat. *catus* (nach Varro gleichbedeutend mit *ăcūtus* und im Altlateinischen und Sabinischen von Lauten gebraucht, »scharf, schrill«: *L. L.* VII 46: apud Ennium:

iam cata signa fere sonitum dare voce parabant.

Cata acuta; hoc enim verbo dicunt Sabini: quare:

Catus Aelius Sextus

non, ut aiunt, sapiens, sed acutus) ist im Ai. śitá- »scharf« von śā- »schärfen« und hängt mit lat. *cōs* »Wetzstein« (vgl. *dōs* von Wurzel dō-) zusammen. Ebenso haben wir *ră-tus* neben *rē-ri*, *făc-io* neben *fēc-i* (VIII 41) und von der idg. Wurzel ōk̑- »schnell« *) (ai. āśú-, griech. ὠκύς, lat. *ōcior*) das Wort *acupedium* (vermutlich mit *ă*), das die Glossare des Philoxenus und Cyrillus (*C. G. L.* II 384. 56; *aquipedum* 18. 47) durch ὀξυποδία wiedergeben (vgl. acupedum: velocitate pedum Gl. Plac., *C. G. L.* V 7. 40 G)**); *accĭpĭter* (*ăcc*- Ter. Maur. 1267) ist wahrscheinlich eine Entstelluug aus *ăcu-peter (vgl. ai. āśu-pátvan- für *ōk̑u- »schnellfliegend« und griech. ὠκυ-πέτης, Beiname des Habichts bei Hesiod, *Op.* 210) infolge von volksetymologischer Verbindung mit *accipio;* die Form *acceptor* (Grundwort zu altspan. acetore) gebraucht Lucilius (*inc.* 123 M: exta acceptoris et unguis), doch wird sie von dem Grammatiker Caper (S. 107. 8 K) gerügt: accipiter non »acceptor«. Die Wurzel *ăm-* in *ămārus* (ai. am-lá- »sauer«) wird gewöhnlich als Tiefstufe zu ōm- »roh« (ai. āmá-, griech. ὠμός) betrachtet.

55. **ă im Wechsel mit ŏ.** Beispiele sind lat. *atrox* für **adrox* (arm. ateam »hasse«) und *odium; scabo* »kratzen« (griech. σκάπτω »graben«) und *scobis* »Sägspäne«; *acuo, acus, acies, acer-bus* (griech. ἄκρος, homer. ἄκρις

---

*) Vielleicht verwandt mit Wurzel ăk̑- »scharf«?

**) Das *acupedius* bei Paul. Fest. 7. 19 Th ist ein Irrtum, siehe *Class Rev.* V S. 9.

»Bergspitze«) und altlat. *ocris* (griech. ὄκρις »Spitze«, ὀκριόεις, Bezeichnung für einen unbehauenen Stein bei Homer), »steiniger Berg« *); altlat. *ancus* »krummarmig« **) und *uncus* »Haken«, *reduncūm* bracchium, *aduncus* unguis (griech. ὄγκος »Haken«); *doceo* und griech. διδάσκω für *δι-δακ-σκω. Neben lat. *o* in *tongere* (bei Ennius; nach Aelius Stilo gleichbedeutend mit *noscere* und im praenestinischen Dialekt noch gebräuchlich) ***) erscheint im Oskischen a im Substantiv tangion- mit der Bedeutung *sententia*, z. B. senateís tanginúd »senatus sententia« (wahrscheinlich von der Wurzel ten*g*- in nhd. denken, engl. think). — Vgl. die (mundartliche?) Verschiedenheit von Namen wie *Blossius*, *Blassius*; *Fabius*, *Fobius*.

56. **ă und ā.** Idg. păĝ- »befestigen« (vgl. păk̂-) (ai. pā́śa- »Schlinge, Strick«, dor. πᾱ́γνυμι und ἐπᾱ́γην, mhd. vuoge »Geschicklichkeit im Befestigen« u. s. w., nhd. Fuge und got. fagrs »passend«), lat. *păngo* (mit *ă*; vgl. *com-pingo*), *pepĭgi* (aus *pe-păg-i) und *com-pāges*, *păciscor* und *pāc-em* Acc.; idg. swăd- »angenehm machen« (ai. svádati und svādatē, dor. ᾱ̔́δομαι und homer. εὔαδον, ᾱ̔́δον Aor.), lat. *suādeo*; idg. *năs- »Nase«, wahrscheinlich Nom. nās(s), Gen. năs-os (ai. nās- und năs-, lit. nósis und aksl. nosŭ), altlat. *nāssum*, klass. *nāsus* (II 129), *nāris*. — Ferner lat. *sāgio*, *sāgus* und *săgax* (dor. ᾱ̔γέομαι, ir. saigim »suche«, got. sokja »suche«, ae. sēce) †); lat. *ācer* (St. *ācri*-) und *ăcuo* (griech. ᾱ̆κρος, lit. asztrù-s u. s. w. mit idg. ă); dieses lat. *ācri*- neben griech. ᾱ̆κρο- erinnert an lat. *sācri*- (*sācres porci* »Opferschweine«, Plaut.) neben *săcro*-.

57. **ĕ und ē.** Idg. ĕd- »essen« (ai. ad- »essen« und ādyà- »essbar«, griech. ἔδομαι und ἐδηδώς, got. itan und ētum, lit. éd-ęs Part., aksl. jad-ŭ), lat. *ĕdo* und *ēdi* Perf.; lat. *lēx*, *lēg-is* und *lĕgo* u. s. w.; idg. rēg- »recken, lenken« (ai. rā́ji- »Reihe«, rā́j- »König«, air. rĭgim »recke«, rī »König«), lat. *rĕgo* »lenke«, *rēg*- König«. — Die Längung erscheint hauptsächlich in Präteriten, z. B. aksl. nĕsŭ »trug« (neben nĕsą »trage«), got. sētum »wir saſsen« (neben sĭtam »wir sitzen«), air. ro mīdar »urteilte« (neben mĭdiur »urteile, denke« von der Wurzel mĕd- in griech. μέδομαι), sowie in den von Verbalstämmen abgeleiteten Substantiven wie *lēx*, *rēx*. Das Auftreten

*) Fest. 196. 17 Th: ocrem antiqui, ut Ateius Philologus in libro Glossematorum refert, montem confragosum vocabant, ut apud Livium:

sed qui sunt hi, qui ascendunt altum ocrim?

. . . unde fortasse etiam ocreae sint dictae inaequaliter tuberatae; im Umbrischen und Marrucinischen hat der Stamm *ocri*- (Nom. Sing. *ocar* im Umbrischen) wie es scheint die Bedeutung »Burg«.

**) Paul. Fest. 15. 3 Th: ancus appellatur, qui aduncum bracchium habet et exporrigi non potest; das Wort wird um 200 v. Chr. auſser Gebrauch gekommen sein, da es nur noch in portugies. anco »Elbogen« (griech. ἀγκών und ἀγκάλη, air. ēcath »Haken«, von Wurzel ank-) weiterlebt.

***) Paul. Fest. 539. 5 Th: tongere nosse est, nam Praenestini »tongitionem« dicunt notionem. Ennius: alii rhetorica tongent. Vgl. Fest. 538. 9 Th: [tongere Aelius Sti]lo ait noscere esse.

†) Die lateinischen Wörter *sāgio* und *săgax* wurden von Spürhunden gebraucht, daher *praesāgio* »die Zukunft wittern« (Cic. *Div.* I 65; vgl. Ennius, *A.* 375 M: nare sagaci Sensit; voce sua nictit ululatque ibi acuta); *sāga* bedeutete eine alte Kupplerin wie Gyllis im ersten Idyll des Herondas (Non. 22. 34 M: sagae mulieres dicuntur femin*arum* ad libidinem virorum indagatrices; vgl. Lucil. VII 6 M: saga et bona conciliatrix).



des langen Vokals in einigen Präsensformen wie lit. ė́d-mi »esse« ist möglicherweise aus der Verwendung eines Perfektstammes als Präsens (vgl. griech. ἀνώγω Präs. von ἄνωγα Perf.) zu erklären (siehe jedoch Hirt, *I. F.* VII 187).

59. ĭ und ī. Idg. *wĭro- »Mann« (ai. vīrá-, lit. výras mit ī; air. fer von *wĭro-, got. vair aus *wĭro-, ahd. wer, nhd. Wer-wolf, engl. were-wolf und lat *vĭr* mit ĭ); idg. *g̑ṷīro- »lebhaft« (ai. jīrá-, lat. *vīreo*). — Die meisten Beispiele für lat. *ĭ — ī* sind in Wirklichkeit Fälle von ĭ — ei, z. B. *fĭdes* und *fīdo*, älter *feido* (s. § 13).

59. ŏ und ō. Die idg. Wurzel ŏqṷ »sehen« (griech. ὄψομαι und ὤψ) erscheint in lat. *ŏc-ulus*; die Wurzel ŏd- »riechen« (griech. ὀδμή, arm. hot, aber griech. δυσ-ώδης, lit. ů́dziu) in lat. *ŏdor*; nŏg̑ṷ- »nackt« (ai. nagná-, ir. nocht, got. naqaþs und lit. nůgas) in lat. *nūdus* für **nŏv(i)dus;* ŏlen- »Elbogen« (griech. ὠλένη, got. aleina »Elle«, air. uile, Genet. uilenn, cymr. elin, ae. eln, engl. ell, el-bow) ist lat. *ulna* für **ŏl(i)na*. Wie ē (im Wechsel mit ĕ) finden wir ō (im Wechsel mit ŏ) im Perfektstamm, in substantivischen Ableitungen aus Verbalstämmen u. s. w., z. B. griech. ὄπ-ωπ-α, ὤψ.

60. ŭ und ū. Idg. *nŭ »jetzt« von der Wurzel neu- in *newo- »neu« (ai. nū, Adv. und Partikel, nūnám, griech. νῦ, νῦν, air. nŏ und nŭ, eine oft beim Präsens gebrauchte Verbalpartikel, z. B. no chanim »singe«, got. nū, ae. nū, nhd. nun und bisweilen nu, lit. nù-gi, aksl. ny-ně), lat. *nu-dius tertius* »vorgestern«, wörtlich »jetzt der dritte Tag«, *-num* in *etiam-num* u. s. w. (griech. τοί-νυν), *nūn-c*; idg. lū- von Wurzel leu- »lösen« (griech. βουλῡτόν-δε »um die Zeit des Ochsenausspannens, gegen Mittag« (*Class. Rev.* II 260; Schulze, *Quaest. Ep.* S. 321) und λῡτός), lat. *so-lūtus;* idg. sū- »Sau« (ai. sū-kará-, griech. ὗς, ahd. sū, ae. sū), lat. *sūs* und *sū-cerdae* »stercus suillum«*) (cymr. hw-ch, got. sw-ein, ae. sw-īn); idg. tū, betonte und unbetonte Form der 2. Sing. des Personalpronomens (griech. τῡ́-ν-η und σύ u. s. w.), lat. *tū* (über *tŭ-quidem* siehe III 51); idg. pū- »faulen« (griech. πῡ́θω, got. fūls ist »er stinkt«, ae. fūl, engl. foul, lit. púti; griech. πύος für *πῠσος), lat. *pūteo* und *pūter*; idg. **kūti-* »Haut« (griech. ἐγ-κυτί und ae. hȳd, engl. hide, ahd. hūt, nhd. Haut), lat. *cŭtis*. — Gewöhnlich jedoch stellt der Wechsel von *ū* mit *ŭ* im Lateinischen den von idg. eu, ou mit ŭ dar, z. B. *dūco* und *dŭx, fūgi* und *fŭgio* (s. § 23). Die ū-Stufe von eu-Wurzeln und die ī-Stufe von ei-Wurzeln findet sich häufig vor gewissen Suffixen, besonders dem to-Suffix (V 28), z. B. idg. *lū-to (lat. *so-lūtus*, homer. βου-λῡτόν-δε), doch ist im Part. Perf. Pass. die ŭ- und ĭ-Stufe das Gewöhnlichste, z. B. griech. λῠ-τός. Vgl. *defrūtum* »eingekochter Most« (Plaut. *Pseud.* 741; Mar. Vict. 24. 15 K: in defruto apicem secundae syllabae imponere debetis, nam a defervendo et decoquendo fit tale), aber *defrŭtum* (Virg. *G.* IV 269). — Siehe die Zusammenstellung der Formen mit ī, ū bei Osthoff, *Morph. Unters.* Bd. IV, z. B. lat. *fū-mus* (idg. *dhū-mo-, ai. dhū-má-), *sūtus* (griech. νεο-κάττῡτος, ai. syū-tá-), *pū-rus* u. s. w.

61. ĕ und ă. Verwandt mit ai. asán-, lett. asins »Blut« ist ein altlateinisches Wort *aser* »Blut« mit der Ableitung **aseratum* »Mischung aus

*) Fest. 432. 8 Th; vgl. Paul. Fest. 433. 2 Th; Non. 175. 14 M.

Wein und Blut«*); im Griechischen erscheint das Wort mit einem *e*-Laut (ἔαρ im kretischen Dialekt, μέλαν εἶαρ Callimachus). — Ein weiteres altlateinisches Wort *sacena* »Priestermesser oder -beil«, dessen Nebenform *scēna* an das irische Wort für Messer, nämlich scian (St. scēnā-), erinnert**), kann wie ein anderes Wort für Priestermesser, *secespita* (Fest. 522. 4 Th; Paul Fest. 523. 3 Th: dicta autem est secespita a secando; »Serv.« ad *Aen.* IV 262) von *seco* »schneide« abgeleitet sein. Ahd. sahs, ae. seax Neutr. »Messer« lassen Zusammenhang mit lat. *saxum* vermuten. — Lat. *aries*, griech. ἔριφος ist im Litauischen ĕras »Lamm« (mit ē) und zeigt auch im Umbrischen einen *e*-Laut: erietu (Accus.); hiernach wären lat. *ă*, griech. ε (siehe jedoch § 51 über κεκάδοντο mit ᾰ von der Wurzel κηδ-) möglicherweise als Tiefstufen zu einer ē-Wurzel zu betrachten, was auch eine Erklärung für *aser* und *sacena* böte. In mehreren Fällen steht neben lat. *ă* und griech. ε im Griechischen ι, z. B. lat. *pateo*, *pando*, griech. πετάννυμι und πίτνημι; lat. *quattuor* (osk. *petora*, umbr. *petur-*), dor. τέτορες, äol. πέσυρες und homer. πίσυρες; lat. *lapis*, griech. λέπας und bei Hesych λίψ . . . πέτρα. — Andere Beispiele sind: lat. *gradior* und *gressus* (aksl. grędą »komme«, air. ingrennim »verfolge« von der Wurzel grend-, got. griþs »Schritt«); lat. *magnus* (vgl. *măgis*, *măjor*, II 55), griech. μέγας (got. mikils, arm. mec); lat. *nanciscor*, *nactus*, griech. ἐ-νεγκεῖν (lit. nèszti »tragen«, aksl. nesti, air. conicim »vermag«); lat. *labium*, *labrum* (Analogie nach *lambo?*), ae. lippa von der Wurzel leb-(?); lat. *glacies* und *gelu;* lat. *alnus* (lit. elksnis, aksl. jelĭcha, ahd. elira und erila, nhd. Erle). — *farcio* (vgl. *frequens*) zeigt *ăr* (vgl. *confer*(*c*)*tus*), vielleicht infolge von Umstellung (wie griech. φαρκτός neben φρακτός); siehe jedoch § 92.

62. **ŏu und ău.** Ein anderes Beispiel für *ăus- (Tiefstufe des idg. Stamms *ōus- »Mund«) ist *aureae****) neben *ōreae*†), *austium*, *C. I. L.* I 1463 (altpreufs. austin »Mund«, ai. ṓṣṭha- »Lippe«) neben ōstium (lit. ùstà »Flufsmündung«, lett. ōsta »Hafen«); vgl. Schmidt, *Pluralb.* S. 221.

y, w.

63. **y.** Für anlautendes idg. y steht im Griechischen bald der rauhe Hauch (z. B. Ὑάκ-ινθος aus idg. *yŭwn̥k-), bald ζ

*) Paul. Fest. 12. 19 Th: assaratum apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et sanguine temperatum, quod Latini prisci sanguinem »assyr« vocarent; Gl. Philox., *C. G. L.* II 23. 56: aser: *αἷμα*.

**) Fest. 466. 16 Th: scena ab aliis; a quibusdam »sacena« appellatur, dolabra pontificalis; 488. 33 Th: scenam genus [fuisse ferri] manifestum est, sed utrum securis an dolabra sit, ambigitur. quam Cincius in libro qui est de verbis priscis, dolabram ait esse pontificiam. Livius in Lydio:

corruít quasi ictus scéna, haut multó secus.

***) Hierzu *aurīga* (Zusammensetzung mit *ăgo*); Paul. Fest. 6. 27 Th: »aureax«: auriga, »aureas« enim dicebant frenum, quod ad aures equorum religabatur (Ableitung von *aures!*); »orias« quo ora cohercebantur.

†) Fest. 202. 23 Th: »oreae«: freni quod ori inseruntur . . . *Naevius* in Hariolo:

deprándi autem leóni si obdas óreas;

vgl. die englische Redensart to beard a lion »den Löwen am Barte zupfen«.

(z. B. ζυγόν, idg. *yŭgo-), d. h. der gleiche Buchstabe, den wir auch anstelle von *y-* bezw. *yy-* (aus urspr. dy-) finden, z. B. Ζεύς (idg. *dyĕu-). Beide Arten des idg. y sind im Lateinischen durch *i* (nach unserer Schreibweise durch *j*) vertreten, z. B. *jŭvenc-us, jŭgum.* Über die Aussprache dieses *j* (spirantischer Konsonant *y* oder Halbvokal i̯) vgl. II 48. Was den Inlaut anbelangt, so ist oft schwer zu sagen, ob hier der ursprüngliche idg. Laut richtiger durch den Spiranten y oder durch den Vokal i (bezw. iy, ii̯, əy u. s. w.) wiederzugeben ist. Häufig hängt dies jedenfalls von dem vorausgehenden Konsonanten (bezw. Konsonantengruppe) ab; so setzt man z. B. als idg. Wort für »mittel« die Form *mĕdhyo- an (vgl. ai. mádhya-, griech. μέσ(σ)ος, got. midjis, aksl. mežda »Mitte«); als Wort für »väterlich« dagegen *pətrio- oder *pətriyo-, auch *pətrii̯o-, *pətrəyo- (vgl. ai. pítriya-, griech. πάτριος). Im Lateinischen erscheint dieses Suffix -yo-, -io- als *-io-: mĕdius, pătrius.* Dafs es häufig auch als *-yo-* erschien, beweist ein Wort wie *sŏcius* (Ableitung aus der o-Stufe der Wurzel sequ̯- »folgen, begleiten« in lat. *sequor*), wo das qu̯ (lat. *qu*) nur deshalb zu *c* werden konnte, weil es ursprünglich vor einem Konsonanten stand (§ 116; vgl. griech. ἀ-οσσητήρ aus *ὄσσο- für *soqu̯yo-); die ursprüngliche Form **socyo-* ist also mit der Zeit zu dreisilbigem **socio-* geworden.

In späterer Zeit werden infolge der Synkopierungsbewegung, die wie wir gesehen haben das Spät- und Vulgärlateinische ergriff, diese Adjektivendung *-ius* und ähnliche zweisilbige Endungen zu einfachen Silben reduziert; das nunmehr zu *y* gewordene *i* verschwand in dem vorausgehenden Konsonanten und gab ihm dabei palatale Färbung; so wurde z. B. *Titius* zu **Tityus* und hierauf etwa zu **Titsus* (das *i* »verlor sich in einen Zischlaut«, ist der Ausdruck eines Grammatikers des 5. Jahrhunderts: perdit sonum suum et accipit sibilum; s. II 90; auch § 151).

Diese Palatalisierung eines Konsonanten vor *y* (aus *i*) ist die Ursache, dafs so viele romanische, besonders französische Wörter ihren lateinischen Grundformen so unähnlich geworden sind, z. B. franz. bras aus lat. *bracchium* (durch die Zwischenstufe *braccy- hindurch); franz. nièce aus *neptia* (Zwischenstufe *netty-); franz. ache aus *ăpium* (Zwischenstufe *apy-); franz. rage aus *răbies, rabia* (*raby-); franz. singe aus *sīmia* (*simy-). Siehe III 13. Die Geschichte des Suffixes -yo- im Lateinischen

gleicht ganz der des Suffixes -lo-. Nach Konsonant entwickelten beide parasitischen Vokal: **soc-yo-* wurde zu **soc-iyo-* (*socius*) und **oc-lo* (von der Wurzel oqu̯-) zu **oc-olo-* (*oculus*); in beiden Fällen ging dieser Vokal in späterer Zeit durch Synkopierung wieder verloren: **soc-yus*, **oclus* (daher die romanischen Formen, z. B. ital. occhio). — Zwischen Vokalen fiel *y* im Lateinischen aus: z. B. idg. *eyā-, Fem. des Demonstrativs (got. ija Acc.) ist lat. *ea* (ebenso umbr. *eo*, *ea*, osk. íú, *io*; von Planta, I 175); die kausativen Verben, die im Idg. auf -eyō endigten (z. B. ai. mānáyā-mi von der Wurzel man-, idg. Wurzel men-; griech. φοβέω von der Wurzel φεβ-), endigen im Lateinischen auf *-eō*, z. B. *mŏneo* »ermahne« (»mache sich erinnern«) von der Wurzel men- in *mĕmĭni* für **me-men-i* »erinnere mich«. — Über die Schwächung von -yĕ- zu ĭ im Indogermanischen und Lateinischen (z. B. *ab-icio*) s. § 51 S. 294.

Das intervokalische *j* (*y*) in *major*, *aio* u. s. w. (Aussprache »măyyor« »ăyyo«, II 55) ist durch Ausfall (bezw. Assimilation) von *h* (für idg. ĝh) vor *y* entstanden. — In der Anfangssilbe findet sich im Lateinischen *y* nur nach *d* und auch hier nur in der älteren Zeit, z. B. altlat. *Diovem*, klassisch *Jŏvem* (aus dyĕu-, ai. Dyāús, griech. Ζεύς; lat. *diēs* zeigt den Nebenstamm *diĕu-, ai. Diyāús); ob das *j* (*y*) von *Jovem* (für *yy-*, idg. dy-, griech. ζ-) sich lautlich je von dem *j* in *jŭvenis* (idg. y-, griech. ʽ-) und von dem *j* von *jugum* (idg. y-, griech. ζ-) unterschied, läſst sich nicht sagen. In den romanischen Sprachen haben sich alle drei Laute zu ein und demselben Laut entwickelt, z. B. ital. Giove, giovane, giogo (gi = dž).

Die oskische Schreibweise zeigt für intervokalisches i (y) sowohl ii als i; wegen der Spärlichkeit der Sprachreste läſst sich jedoch nicht bestimmen, ob diese Doppelheit der Schreibung rein zufällig war oder wirklich einen sprachlichen Hintergrund hatte, z. B. diíviiaí *»dīviae«, mefiaí »mediae«; heriiad ist 3. Sing. Präs. Konj. des von her- »wünschen« (idg. ĝher-) abgeleiteten Verbums, heriam Accus. Sing. des von der gleichen Wurzel stammenden Substantivs. Auf das Vorhandensein des *y*-Lauts weist die Verdoppelung des vorausgehenden Konsonanten hinter dem Tonvokal, z. B. medikkiaí »med-diciae« (Dat. Sing.), *Στаττιηις* »Statii« (Gen. Sing.), *Pettio-* u. s. w. In der oskischen Mundart von Bantia ist dieser *y*-Laut in dem vorausgehenden

Konsonanten verschwunden, z. B. *Bansae* »Bantiae«, *allo-* »alia« (siehe von Planta I 165). — Vgl. *s* für päl. *đ* (II 51) in Musesa.

64. **Anlautendes idg. y.** Idg. *yŭwn̥k̑o- (ai. yuvaśá-, griech. Ὑάκινθος, air. ōac, cymr. ieuanc, gall. Jovincillus, got. juggs für *juvunga-, ae. geong), lat. *jŭvencus* mit seinen Verwandten *jăvĕnis* (ai. yúvan-) u. s w.; idg. *yŭgo- (ai. yugám, griech. ζυγόν, got. juk, engl. yoke, aksl. igo für *yĭgo, *yŭgo), lat. *jŭgum* von der Wurzel yeug- »verbinden« (ai. yuj-, griech. ζεύγνυμι, lit. jùngiu »joche an«), lat. *jungo;* idg. *yūs- (ai. yūṣa-, griech. ζῡ-μη für *ζῡσ-μη »Sauerteig«, lit. júszė), lat. *jūs* »Brühe«*); idg. yā- »gehen« aus dem Suffix ā und i-, Tiefstufe zu Wurzel ei- »gehen« (ai. yā- »gehen«, lit. jóti »reiten«, aksl. jad) erscheint in lat. *jā-nua* »Thüre«, *Jānuarius***); idg. yŏ- haben wir in lat. *jŏcus* (vgl. lit. jùkas »Scherz« mit idg. yō-, *B. B.* XVIII 255); vgl. oben § 59. — Über *riēn* (Plaut.; vgl. *liēn*) und *rēn* siehe Prisc. I 149. 7 H. — Über vulgärlat. *qu(i)ētus* siehe II 151; vgl. auch *par(i)ēs* III 11.

65. **Idg. y bei vorausgehendem Konsonant.** 1) In der Anfangssilbe. Ausgefallen ist dieses y in den lateinischen Ableitungen aus idg. Wurzeln wie syū- »nähen« (ai. syū-, griech. κα-σσύω, Kompositum mit κατ(ά), got. siujan, ae. seowian, lit. siúti, aksl. šiti), lat. *suo;* *g̑hyĕs- »gestern« (ai. hyás, griech. χθές; vgl. got. gistra-dagis), lat. *hĕri* nebst dem Adj. *hĕsternus*)***); lat. *spuo* (griech. πτύω, lit. spiáuju, aksl. pljują u. s. w.). — Nicht ganz sicher ist man auch mit Bezug auf dy-. Der Dental kann bereits sehr früh abgefallen sein, da die alte Dvenosinschrift *Ioves* (»*Jovios*«?) bietet; andererseits aber läfst sich nicht beweisen, dafs zur Zeit als die Form *Jŏvem* aufkam, die Form *Diovem* bereits aufser Gebrauch gewesen wäre (vgl. *Diouem*, *C. I. L.* I 57; *Iouei*, I 56, beide Formen auf alten praenestinischen Spiegeln). Es ist leicht möglich, dafs *Diovem* auf einen Nebenstamm *dĭyĕw- zurückgeht wie altlat. *siēs* auf **siyēs* (ai. siyás), Nebenform zu *syēs (ai. syás), und im Lauf der Zeit zugunsten der anderen Dublette *dyĕw-, *Jovem* verschwand.

2) In anderen Silben: In anderen Silben wurde im Lateinischen nachkonsonantisches y vokalisch. Während im Griechischen in Verben mit dem Suffix -yo- (-iyo-) das y nach p sich in τ verwandelt hat, z. B. τύπ-τω für *τυπ-yω, χαλέπ-τω für *χαλεπ-yω, erscheinen diese Verba im Lateinischen mit *-pio*, z. B. *căpio, săpio;* nach n bewirkt y im Griechischen Epenthese (z. B. βαίνω für *g̯ᵘm̥-yō, Wurzel g̯ᵘem-), was im Lateinischen nicht der Fall ist (z. B. *vĕnio*). -g̑hy- dagegen wurde wie bereits erwähnt zu *hy*, hierauf zu *y* bezw. *yy*, z. B. *ăio* (Aussprache **ayyo*), häufig in der Form *aiio* (I 7) von ăg̑h- »sagen« (?; vgl. *J. F.* IV 117; *K. Z.* XXXIII 466).

*) Lat. *jūs* »Gesetz« steht für älteres *jous*, idg. *yeus- (ai. yóṣ »Heil, Glück«).

**) Über die Verwandlung von lat. *a* nach anlautendem *j* zu offenem *e*-Laut (vulgärlat. **Jenuarius*) siehe II 1.

***) Möglicherweise gab es hie und da auch idg. Nebenformen ohne y (vgl. ai. sū́-tra- »Garn, Schnur«, auch in der Bedeutung »Richtschnur« von ritualen und grammatischen Handbüchern, den Sûtras).

66. **Idg. y zwischen Vokalen.** Der Nom. Plur. der i-Stämme hat im Idg. -ĕyĕs, z. B. idg. *treyes vom Stamme tri- »drei« (ai. tráyas), *ĝhosteyes vom St. ĝhosti- »Fremdling« (aksl. gostije); die lateinische Endung ist *-ēs* für *-*e-es*, z. B. *trēs*, *hostēs*. In den Wörtern *ăhēnus*, *ahēneus* zeigt der Buchstabe *h* den durch Ausfall des y in idg. *ăyĕs- »Metall«, *ayes-no- »aus Metall« (ai. áyas-) entstandenen Hiat an, wie *h* in umbr. *stahu* für *stā-yo »stehe« (lat. *sto*); vgl. nhd. ste*h*en. Wie lat. *stō* für **stā-yo* (lit. pa-stō-ju) verhalten sich *fleo* für **flē-yo* (aksl. blě-ją), *neo* für **nē-yo* u. s. w.; während die ähnlichen Vokale *a* und *o* zu einem Laut verschmolzen sind, bleiben die unähnlichen *e* und *o* im Hiat stehen. Hierher gehören auch lat. *formo* für **formā-yo* von *forma* (St. **formā-*) und andere Verben der I. Konjug. von Substant. der I. Dekl. (vgl. griech. τιμῶ für τιμά-ω, *τιμάyω von τιμή, dor. τιμά, St. τιμᾱ-).

67. **Lat. j.** Jedes lautgesetzlich entwickelte *j* wird ebenso wie idg. y behandelt. Durch Vereinigung der zwei Wörter *si audes* unter einem Accent entstand die Gruppe *sj*-(*sy*-). Wie idg. y in *suo*, so ist auch in der Form *sōdes*, die in der Zeit zwischen Plautus und Terenz aufgekommen zu sein scheint, das *j*(*y*) ausgefallen. Plautus hat noch volles *si audes* (z. B. *Poen.* 775: mitte ád me, si audes, hódie Adelphasiúm tuam), Terenz dagegen bereits die gekürzte Form (z. B. *Andr.* 85: dic, sodes). Inlautendes *j*(*y*) wird nach Konsonant vokalisch in *nunc-iam* (dreisilbig, Plautus) und verschwindet zwischen zwei Vokalen in *bīgae* für **bi-jigae* aus *bi-* und *jugum*. Über *abjĕcio, abjīcio, abĭcio* s. III 18, II 48, I 7.

68. **w.** Anlautendes idg. w ist im Lateinischen durch *u* (nach unserer Schreibung *v*) vertreten (über Schreibung und Aussprache dieses Lautes siehe II 48): idg. *wĕĝhō »führe« (ai. váhā-mi, griech. (Ϝ)ὄχος, pamph(?) Ϝεχω, air. fēn für *fegn »Wagen«, cymr. gwain, got. ga-wiga, nhd. be-wege), lat. *vĕhō*. Wie das Suffix -yo- (§ 63) war vielleicht auch das Suffix -wo- nach Konsonant im Altlateinischen vokalisch, z. B. *furvus* für früheres **fusuos* (§ 148; vgl. *fus-cus*), *Minerua* (in der ältesten Dichtung viersilbig? S. § 148); wie *Titius* zu **Tityus*, so wurden späterhin auch die Formen *ăruum, lārua* (bei Plautus sämtlich dreisilbig, siehe II 48) zu *arvum*, *larva* synkopiert. — Intervokalisches *v* bleibt erhalten, z. B. *ăvis, ŏvis;* in unbetonter Silbe jedoch tritt für *ăv, ĕv, ŏv* ein *u* ein, z. B. *dēnuo* für *de novo* (s. III 24), auch fällt das *v* vor dem Accent häufig aus (z. B. *seorsum* (und *sorsum*) für *sēvorsum*), besonders zwischen ähnlichen Vokalen, z. B. altlat. *dī*(*v*)*īnus, lă*(*v*)*ābrum* (s. II 53). — Nachkonsonantisches w in der Anfangssilbe fällt aus in *pius* für *pw-īyo-(?) von derselben Wurzel wie *pūrus;* hinter d bleibt es erhalten (wie y) (z. B. altlat. *duonus, Duenos, duellum*), doch

ging zu Beginn der litterarischen Zeit dieses *dv-* in *b-* über, z. B. *bŏnus, bĕnĕ, bellum.* — Neben zweisilbigem *duonus*, *duellum* findet sich auch dreisilbiges *duonus, duellum*, gerade wie das Idg. beim Zahlwort »zwei« die Doppelformen duw- und dw- hat (ai. duvâ und dvâ, griech. δύω und *δ(ϝ)ίς, lat. *duo* und *bĭs*); vgl. auch die Doppelformen für »Hund« (ai. śuván- und śván-, griech. κύων und lit. szů). Da nun ferner neben idg. *twoi (Lok. der 2. P. Sing. Pron.) die unbetonte Form *toi steht (ai. tvḗ und tē, griech. σοί und τοι), so ist bisweilen schwer zu sagen, wann in der idg. Form Ausfall des w, wann w und wann uw (əw) vorliegt, und ob der Schwund des w in die idg. oder erst in die lateinische Sprachperiode fiel. — Unter dem Einfluſs eines vorausgehenden w wurde ĕ in der Gruppe swĕ- zu o, z. B. *sŏror* (idg. *swĕsor-), *sŏcer* (idg. *swĕk̑ŭro-) u. s. w. (siehe § 10). — Vor Konsonant (l, r) fiel idg. w im Lateinischen ab, z. B. *rādix* für *wrād- (vgl. got. waurts »Wurzel«, engl. wort). — Über die Schwächung von unbetontem wĕ zu ŭ im Idg., z. B. *pĕrŭt(i) (ai. parut, griech. πέρυσι) von der Wurzel wĕt- (griech. ϝέτος »Jahr«, lat. *vĕtus*) und im Lateinischen, z. B. *con-cŭtio* für *-*quetio* siehe § 51; über *ferbui* für *fervui* siehe II 52.

Oft steht lat. *v* für idg. ǵu̯, ǵhu̯ (§§ 139, 143) sowohl im Anlaut, z. B. *vĕnio* für *ǵu̯m̥yō von der Wurzel ǵu̯em- (griech. βαίνω, ai. gam-, got. qima »komme«, ahd. queman, engl. come), als auch zwischen Vokalen, z. B. *nĭv-em* Acc. für *niǵhu̯m̥ (griech. νίφα Acc., cymr. nyf) von der Wurzel sneiǵhu̯- (z. B. air. snechta, got. snaiws »Schnee«, ahd. snēo, lit. snaigýti »schneien«, aksl. snĕgŭ »Schnee«).

Im Umbrisch-Oskischen finden wir in den einheimischen Alphabeten für den konsonantischen und vokalischen u-Laut besondere Zeichen (in unserer Transkription v bezw. u). In welchen Fällen im Umbrischen uv und in welchen v verwendet wird, ist noch nicht festgestellt; wir haben arvia und (einmal) aruvia, vatuva (niemals *vatva) u. s. w. (siehe von Planta I 180).

69. **Idg. anlautendes w.** Die idg. Wurzel weid- »wissen, sehen« (ai. vḗda, arm. gitem, griech. ϝοῖδα, air. fiadaim, got. wait »weiſs«, ae. wāt, engl. wot, aksl. vidĕti »sehen«, vĕdĕti »wissen«) erscheint in lat. *vĭdeo;* idg. *weik̑- (ai. víś-, vēśá-, griech. οἶκος, got. weihs» Dorf«, aksl. vĭsĭ) in lat. *vĭcus;* die Konjunktion *wĕ »oder« (ai. vā, griech. -ή(ϝ)έ) ist lat. *-vĕ*; die Wurzel wert- »wenden« (ai. vart-, got. wairþa »werde«, engl. »woe worth the day«, cymr. gwerthyd »Spindel«, lit. vartaŭ, aksl. vratiti Inf.) erscheint in lat. *verto.* —

Ferner lat. *vieo*, *vītis* (ai. vi-, lit. výti, aksl. viti, ir. fēith »Sehne, wildes Geifsblatt«, cymr. gwydd-fid); lat. *vellus* (mit *ll* für ln, § 78; got. wulla »Wolle«, engl. wool, lit. vilnos, aksl. vlŭna); lat. *vērus* (air. fīr, cymr. gwir, got. tuz-vērjan »zweifeln«, ahd. wâr, ae. wǣr »wahr«; vgl. lit. vērà »Glaube«, aksl. vĕra); lat. *vespa* (ae. wæsp und wæps, aksl. vosa); lat. *vīrus* (ai. vĭṣá-, griech. ἰός für ϝῖσος); lat. *vŏmo* (ai. vam-, griech. ἐμέω für *ϝεμ-, lit. vemiù).

70. **Idg. w (und lat. v) zwischen Vokalen.** Idg. *gʷīwo- »lebendig« (ai. jīvá-, cymr. byw, air. biu, got. qius, ae. cwicu- mit Entwicklung von -c- vor -u-, engl. quick, lit. gývas, aksl. živŭ) ist lat. *vīvus*; idg. *nĕwo- »neu« (ai. náva-, griech. νέ(ϝ)ος, aksl. novŭ) ist lat. *nŏvus*; idg. *nĕwn̥ »neun« (ai. náva, griech. ἐν-νέα, air. nōi, cymr. naw, got. niun) ist lat. *nŏvem*; idg. *yŭwn̥ko- (ai. yuvaśá-, griech. Ὑάκ-ινθος, gall. Jovinc-illus cymr. ieuanc) ist lat. *jŭvencus*. — Ferner lat. *clāvis* (griech. κλη(ϝ)ίς); lat. *lēvir*, besser *laevir* »Schwager« (ai. dēvár-, arm. taigr, griech. δαήρ aus *δαιϝερ-); lat. *aevum* (griech. αἰ(ϝ)ών, got. aiws »Zeit«, ae. ǣ); lat. *laevus* (griech. λαι(ϝ)ός).

Über die Verwandlung der Endung *-vos* zu *-vus* und *-us* siehe III 26; Näheres über die Behandlung des intervokalischen *v* im Lateinischen bei Solmsen, *Stud. Lautg.* III.

Von den Synkopierungserscheinungen innerhalb der verschiedenen Sprachperioden wurde intervokalisches *v* in verschiedener Weise mitbetroffen. Unter dem früheren Betonungsgesetz wurde **ăvi-spex* zu *auspex* (vgl. *au-ceps*), **vīvĭta* (lit. gywatà; vgl. griech. βιοτή) zu *vīta* kontrahiert u. s. w.; unter dem Paenultimagesetz wurde **ăvĭdēre* zu *audere* u. s. w., in der älteren Litteraturperiode wurde *aevĭtas* zu *aetas*, *ūvĭdus* zu *ūdus*, *praevĭdes* zu *praedes* u. s. w.; in viersilbigen Wörtern mit kurzer erster, zweiter und dritter Silbe, die noch im 2. Jahrhundert v. Chr. auf der ersten Silbe betont waren (s. III 8), trat die Synkopierung entweder innerhalb der litterarischen Zeit oder bereits viel früher ein, z. B. *Aulius* aus *Auĭlios* (*C. I. L.* I 83, Praeneste). — Siehe III 15. 9.

71. **Idg. w nach Konsonant.** 1) In der Anfangssilbe: Lat. *sērius* (got. swērs »geehrt«; nhd. schwer) kommt von der Wurzel swer- »wiegen« (lit. svérti); für lat. *si* haben wir im Oskischen svaí, im Umbrischen sve; lat. *sīdus* hängt mit lit. svidéti »leuchten« zusammen; lat. *suf-fĭo* »räuchern« mit griech. θύω aus idg. *dhw-iyō. Dagegen ist swā- im Lat. *suā-* in *suavis* (im Vulgärlat. dreisilbig, vgl. it. soave; nach Servius ad *Aen.* I 357 wurde zu seiner Zeit *suādet* vielfach dreisilbig gesprochen). Lat. *dĭs-* »besonders, auseinander« ist wohl idg. *dĭs-, eine Nebenform zu *dwĭs (lat. *bĭs*, altlat. *duis*; vgl. idg. unbetontes *toi neben betontem *twoi); doch sieht man lat. *dis* auch als direkte Entwicklung aus idg. *dwis und altlat. *duis* (klass. *bis*) als Vertretung von idg. *dŭwis an. *sāvium* »Kufs« steht wohl fürs (*u*)*avium*. Über *sos* u. s. w. für *suos* u. s. w. siehe VII 12.

2) In anderen Silben (siehe Johansson *K. Z.* XXX 409 Anm.; von Planta, *Gramm. Osk.-Umbr.* I 186): Inlautendes *-dw-* wurde zu *-v-* in *suavis* (für **suad-vis*) und in **derviosus*, später *derbiosus* (s. II 52) für **der-dwi-oso-* (ai. dardū-; vgl. engl. tetter »Flechte«). *vĭduus* hat nicht



idg. -dhw-, sondern -dhĕw-, da das Wort für idg. *wĭdhĕwo- (ai. vidhávа-, griech. ἠ-(ϝ)ίθε(ϝ)ος, aksl. vĭdova »Wittwe«) steht. — Nachkonsonantisches *u*, später *v* vor dem Accent schwand im Vulgär- und Spätlateinischen in *Jan(v)arius*, *Febr(v)arius*, *batt(v)ére*, *cons(v)ére*, *quatt(v)ordecim*, *contin(v)ari* (daher ital. Gennajo, Febbrajo, quattordici u. s. w.), siehe II 54; vgl. den Schwund des intervokalischen *v* vor dem Accent (siehe oben). — Das Suffix *-uo-* ist in der klassischen Form von Wörtern wie *mortuus* (aksl. mrĭtvŭ) noch dreisilbig; dreisilbig sind auch *quattuor* (ai. catváras, lit. ketverì, aksl. četvero), *tĕnuis* (ai. tanvī Fem.), *gĕnua* (av. zanva, lesb. γόννα für *γονϝα), doch finden sich *tenvia*, *genva* auch schon in klassischer Poesie. Im 1. Jahrhundert n. Chr. schwankte wie man berichtet *tenuis* zwischen Zwei- und Dreisilbigkeit (Caesellius ap. Cassiod. VII 205 K). Spätlat. *mortvus* u. s. w. (II 48) wurde zu *mortus* u. s. w. (ital. morto) wie *rīvus* u. s. w. zu *rīus*.

dw-, duw-. *Duellius* (*Duill-?*), Konsul 260 v. Chr., war der erste, der seinen Namen in *Bellius* umänderte (Cic. *Orat.* LV 153; vgl. Quint. I 4. 15). — *duonus* ist in den saturnischen Fragmenten (vgl. II 141 Anm.) wie es scheint dreisilbig (*C. I. L.* I 32: dùonóro óptumo fuíse uíro; Naevius(?) bei Fest. 532. 22 Th: símul dúona eórum pórtant ad náuis). *duellum* scheint zweisilbig zu sein (vgl. die Inschrift des Aem. Lepidus bei Caes. Bass. 265. 25 K: duéllo mágno diriméndo, régibus subigéndis); stets zweisilbig ist es bei Plautus (in *Amph.* 189 ändern die Herausgeber das 'duëllo extincto maxumo' der Hss. um in 'extincto dūello maxumo'), während sich bei Ennius (*A.* 168 M) die Skandierung 'pars occidit illa duellis' findet, die von späteren Dichtern nachgeahmt wurde. — Über altlat. *duis*, *dui-* für *bis*, *bi-* s. VI 59; über *du-* in Glossen siehe Löwe, *Prodr.* S. 363; hinzuzufügen ist *Duellona*, *C. G. L.* II 56. 34). Siehe Schmidt, *Pluralb. idg. Neutr.* S. 71; Bronisch, *Osk. I- und E-Vok.* S. 110.

72. **Idg. w vor Konsonant.** Lat. *lĭquo*, *lĭquor* steht für **vliq-* (air. fliuch »nafs«); lat. *rĕpens* kann ein Part. Präs. von idg. wrĕp- sein (griech. ῥέπω »fallen«; vgl. lit. virpė́ti »zittern«); siehe jedoch VIII 18.

73. **m, n.** Während das Altindische für die verschiedenen Arten von Nasalen verschiedene Zeichen hat*) und das Griechische für den gutturalen Nasal als besonderes Zeichen das γ verwendet**), kommen im Lateinischen nur die Zeichen *m*, *n* vor (s. II 63; über die Aussprache s. II 61). — Vor Kon-

*) Das palatale n (Palatalisierung durch vorausgehendes j) von yajñá- »Götterverehrung, Opfer« (griech. ἁγνός »heilig«) wird anders geschrieben als das cerebrale n (cerebral wegen des vorausgehenden ṛ) von mṛṇā́mi »zermalme, zerschlage« (griech. μάρναμαι »kämpfe«).

**) Z. B. ἄγκυρα, ἐγγύς; diese Verwendung des γ hat ihren Ursprung darin, dafs in Wörtern wie γίγνομαι das γ vor ν den Agmalaut (s. II 63), *γιŋνομαι, angenommen hatte (vgl. dor. γίνομαι). Auf Inschriften finden wir jedoch häufig auch Schreibungen wie ἄνκυρα, ἐνγύς.

sonant fielen *m, n* zwar bisweilen auf Inschriften, aber nie in korrekter Rede aus (II 64).

m. Idg. m ist lat. *m* 1. im Anlaut, z. B. idg. *māter- (ai. mātár-, arm. mair, dor. μάτηρ, air. māthir, ahd. muoter, ae. mōdor, lit. motė̃ »Gattin«, aksl. mati), lat. *māter* — 2. im Inlaut, z. B. von der idg. Wurzel wem- (ai. vám-, griech. (ϝ)εμέω, lit. vermałaĩ, Plur.), lat. *vŏmo;* idg. *termen- (ai. tárman-, griech. τέρμων), lat. *termō, termĭnus;* idg. rump- »brechen« (ai. lumpâmi), lat. *rumpo* — 3. im Auslaut, z. B. idg. -m des Acc. Sing. z. B. in idg. *tŏm (ai. tám, griech. τόν, got. þan-a, lit. tą̃, aksl. tŭ), altlat. *is-tom*, klass. *is-tum.* — Vor *y*(*i*), *t, s, d, c* finden wir *n* in *quŏniam* (für *quom jam*, ursprünglich in temporaler Bedeutung »wenn jetzt«, »jetzt wo«, X 13), *quan-sei, C. I. L.* I 200. 27 (über *quăsi* siehe X 11), *altrin-sĕcus, centum* aus idg. *k̑m̥tom (lit. szim̃tas) *septen-triōnes**), *septen-dĕcim, nunc***), *prin-ceps* für **prīm*(*i*)-*ceps.* Doch finden sich häufig auch herkömmliche Schreibungen wie z. B. *numcŭbi*, *quamtus*, altlat. *quamde* »quam« u. s. w. (siehe II 61). — Zur Erleichterung der Aussprache solcher Konsonantengruppen wird *p* eingeschoben in *sumptus, sumpsi* für *sumtus, sumsi, exemplum* für **exemlum* u. s. w. Idg. mr ist lat. *br* in *hībernus* aus **hibrĭno-* (§ 13; griech. χειμερινός), während anlautendes *mr* im Lateinischen wahrscheinlich zu *fr* wurde. — Über den Wegfall von auslautendem *-um* durch Elision in *sed* aus älterem *sedum*, *nihil* aus *nihilum* u. s. w. siehe III 52.

Für ursprüngliches *n* vor Labial u. s. w. steht lat. *m* z. B. in *impello* für *inpello*, für ursprünglichen Labial vor *n* z. B. in *scamnum* von der Wurzel skabh- »tragen« mit dem Diminutiv *scabellum.* Bisweilen ist *m* innerhalb einer Konsonantengruppe ausgefallen, z. B. *forceps* für **form*(*i*)-*ceps* von *formus* »warm«. Die Verwandlung von *mn* zu *m*, die teilweise idg. war (ihre Gesetze bei J. Schmidt, *Sonanten-Theorie* S. 113 ff.), erscheint in *sublīmus* aus *sub* und *līmen, rumare* (Paul. Fest. 369. 10 Th) neben *rūmen* u. s. w.

*) Nach Aelius Stilo und Varro, die das *-trio* nicht für eine bloſse Endung, sondern für ein Bauernwort mit der Bedeutung »Ochse« hielten, bedeutet das Wort eigentlich »die sieben Ochsen« (Gell. II 21).

**) Aus *num* »jetzt«, das in *etiamnum* in temporaler Bedeutung weiterlebt, gewöhnlich aber die interrogative Bedeutung »denn, denn auch« hat.

74. **Idg. m; weitere Beispiele.** Idg. *mĕdhyo- (ai. mádhya-, griech. μέσ(σ)ος, ir. medōn »Mitte«, got. midjis »mittlerer«, aksl. mešda »Mitte«) ist lat. *mĕdius;* idg. Wurzel men- »denken« (ai. man-, mánman- »Sinn, Gedanke«, air. men-me »Sinn«, ahd. minna »Erinnerung«, lit. menù »erinnere mich«) erscheint in lat. *mĕmĭni* für **me-men-i*, *mens* u. s. w. Ferner lat. *mē* (ai. mám, griech. με, ir. mi, got. mi-k); lat. *sēmi-* (ai. sāmi-, griech. ἡμι-); lat. *hŏmo* (got. guma »Mann, Mensch«, engl. groom, bridegroom); lat. *cum, com-* »mit« (air. com-); lat. *mors*, *mortis* (ai. mṛti-, lit. mirtis, aksl. sŭ-mrĭtĭ; vgl. got. maurþr »Mord«); lat. *fūmus* (ai. dhūmá-, lit. dúmai, Plur., aksl. dymŭ).

75. **n für m.** Lat. *con-tra* von *com; quon-dam* von *quom; vēnun-do*, klass. *vēndo*, von *vēno-* »Verkauf« (vgl. griech. ὦνος), wörtlich »zum Verkauf bringen« wie *vēnum eo*, klass. *vēneo*, wörtlich »zum Verkauf gehen« (vgl. *pessum do* »zugrunde richten« und *pessum eo* »zugrunde gehen«). Über die Schreibungen *damdum*, *damdam* (*C. I. L.* I 206. 17. 49) u. a. siehe II 64. In *praemium*, *dormio* ist nach schwerer Silbe *i* nicht zu *y* geworden; in *nĭmium* ist *m* infolge von Analogie nach *nĭmis* erhalten. Die Etymologie von *grĕmium* ist dunkel.

76. **Idg. ms.** In lat. *tĕnĕbrae* (ein Plur. wie ai. támąsi, russ. sumerki) von der idg. Wurzel tem- (lit. témti »dunkel werden«, ir. tem »dunkel«, temel »Dunkelheit«) geht wie es scheint das *n* auf den Einflufs des *s* zurück, da nach ai. támisrā, ahd. dinstar, nhd. finster die ältere Stammform im Lat. **temĕsrā-* oder **temsrā-* gewesen sein mufs. Das *m* ist erhalten in *tĕmĕre* (Lok.) »im Dunkeln« (IX 5; vgl. ai. támas- von idg. *tĕmes- »Dunkelheit« und nhd. Dämmerung). — Ein anderes Beispiel für idg. -ms- (-mes-?) ist lat. *ŭmerŭs* (umbr. onso-, ai. ąsa-, arm. us, griech. ὦμος, got. ams »Schulter«) und vielleicht lat. *nŭmĕrus, Numerius* (vgl. *Numisius*, altlat. *Numasio-*, osk. Niumsio-). — Ein weiteres Beispiel für -msr- ist lat. *membrum* für **mems-ro-* (vgl. got. mimz »Fleisch«, aksl. męso; auch griech. μηρός für μησρο- »Schenkel«, ai. mąsá- »Fleisch«, arm. mis). Die Spärlichkeit und das Widersprechende dieser Beispiele erschwert die Entscheidung über die Behandlung, die idg. -ms- im Lat. erfahren hat. — Lat. *-ms-* wurde teils zu *ns*, z. B. *con-sentio*, *con-sĭlio* u. s. w. (aus *com-;* hier konnte das *m* als Endbuchstabe eines besonderen Wortes angesehen werden), teils zu *mps*, z. B. *sumpsi*, *dempsi* (wo das eben Gesagte auf *m* nicht pafst). — Über die Schreibungen *sumpsi*, *sumsi* u. s. w., *hiems*, *hiemps* siehe Brambach, *Lat. Orth.* S. 248; die römischen Grammatiker sind für *sumpsi* u. s. w., aber nicht für *hiemps*.

77. **Idg. mr, ml** sind im Lateinischen ebenso schwer zu verfolgen. Im Griechischen tritt im Anlaut βρ, βλ dafür ein (z. B. βροτός, βλώσκω, βλίττω von μέλι), im Inlaut μβρ, μβλ (z. B. ἄμβροτος, μέμβλωκα). Im Irischen war anlautendes mr- die frühere Schreibung, die später zu br- wurde, z. B. mraich »Malz«, später braich, von einem Stamm *mrăci-; das Gleiche gilt von ml-, später bl-, z. B. mlicht, blicht »Milch«. — Das lat. *frăces* »Ölhefen« ist wie es scheint das gleiche Wort wie ir. mraich; dann wäre *fr-* die lateinische Vertretung von idg. mr- (andere Beispiele bei Osthoff, *Morph. Unters.* V 85), und das *b* von *hībernus, tūber* »Geschwulst,

Trüffel« (von *tumeo* »schwellen«) dem *b* von *ruber* u. s. w. (§ 114) gleichzustellen, für das sich in anderen Dialekten *f* findet, z. B. umbr. rufro-.*) Der lange Vokal in *hībernus*, *tūber* wäre dann wie das lange *i* von *infero*, *infringo* u. s. w. (II 144) zu erklären; als ursprüngliche Formen hätten wir **hĭmfrino-*, *tŭmfro-* anzusetzen. Andererseits aber wäre im Hinblick auf andere Sprachen und bei der Verwandtschaft zwischen *m* und *b* im Lateinischen als Vertretung von idg. anlautendem mr- lat. *br* zu erwarten. Eine weitere Schwierigkeit verursacht das Wort *gĕner*, das schwerlich von griech. γαμβρός zu trennen ist, mit seinem *n(e)r* für -mr.**) — Idg. inlautendes -ml- erscheint in *exemplum* für **exem-lo-*, wörtlich »etwas Herausgenommenes« mit Einschiebung eines euphonischen *p*; ein Vokal scheint zwischen *m* und *l* eingeschoben in *trĕmulus*, *tŭmulus* u. s. w. (siehe V 21).

78. **n.** Idg. n ist lat. *n* 1. im Anlaut, z. B. idg. *nĕwo-, *nĕwio- »neu« (ai. náva-, návya-, arm. nor, griech. νέος, air. nūe, gall. Novios, cymr. newydd aus *noviyo-, got. niujis, ae. nēowe, lit. naũjas, aksl. novŭ), lat. *nŏvus*, *Nŏvius;* 2. im Inlaut: die idg. Wurzel sĕn- »alt« (ai. sána-, arm. hin, griech. ἕνη καὶ νέα, air. sen, cymr. hen, got. sineigs »alt«, sinista Superl., lit. sẽnas) erscheint in lat. *sĕnex, senior;* die Wurzel angh- »einengen« (ai. ą̄has- »Enge, Bedrängnis«, arm. anjuk »enge«, griech. ἄγχω »schnüre«, air. cum-ung »enge«, got. aggwus »enge«, engl. anger, lit. añksztas »enge«, aksl. ązŭkŭ) in lat. *ango*, *angor*, *angustus;* 3. im Auslaut: z. B. die idg. Präposition *ĕn (griech. ἐν, air. in, got. in, lit. į̃), lat. *ĭn*, altlat. *en*. — Vor Labial in Komposita finden wir *m*, z. B. *impello, immūto.* Doch wurde *nm* im Lateinischen zu *rm*, falls *carmen* für **can-men*, *germen* für **gen-men* steht***). — Vor *l* wurde *n* assimiliert, z. B. *cōrŏlla* für **corōn-la*, *hŏmŭllus* für *homŏn-lus*, *illĭgo*, *illex*, *malluviae* »Waschwasser für die Hände« aus **man-luviae*, desgleichen vor *r* in *irritus* u. s. w.; assimiliert wurde *n* auch nach *l*, z. B. *collis* für **col-ni-s* (lit. kálnas; vgl. griech. κολωνός), *vellus* (lit. vìlna, aksl. vlŭna); vgl. griech. λλ für λν in ἐλλός »Hirschkalb« (lit. élnis, askl. jelenĭ) u. s. w. In *ulna* u. s. w. stand zwischen *l* und *n* ursprünglich

*) Aus ital. tartufo »Trüffel«, wörtlich »Erdschwamm«, von *terra* und *tūber* (von den Deutschen im 18. Jahrhundert als Wort für »Kartoffel« entlehnt) ergiebt sich, daſs die mundartliche Form von *tūber f* hatte (II 83).

**) Zu der Ansicht, daſs idg. m°r- im Lateinischen als *fŏr-* erscheine in *forma, formīca, furca* siehe Solmsen *K. Z.* XXXIV 18.

***) So ist das in späterer Zeit durch Synkopierung des *ĭ* in *ănĭma* entstandene *nm* in einigen romanischen Sprachen zu *rm* geworden, z. B. prov. anma, alma und arma, afr. anme, alme und arme, catal. arma und alma, sizil. arma, mailänd. armella.

ein Vokal (vgl. griech. ὠλένη). — Über die Aussprache von *ns* als *ss* oder *s* bei Dehnung des vorhergehenden Vokals, z. B. *vicessimus* und *vicēsimus* aus *vīcensimus* s. II 64. Das Gleiche ist bei *nf* der Fall (siehe ebenda).

Idg. n ist im Umbrisch-Oskischen n, z. B. umbr. *nerus* (Dat. Plur.), osk. *nerum* (Gen. Plur.) von der gleichen Wurzel wie griech. ἀνήρ (vgl. *Nĕro*). Vor Muten und Spiranten ist n oft ausgefallen, besonders im Altumbrischen, z. B. iveka »juvencas« (nordumbr. *ivenga*); vor s geschah dies in allen Sprachperioden des Umbrischen, z. B. aseriatu und *aseriato, anseriato*. Im Oskischen fällt n vor Muta in unbetonter Endsilbe, z. B. -et für -ent (3. Plur.); íak (Acc. Sing.) für íank (lat. *eam* mit der Partikel *-ce*, VII 15). Siehe von Planta I 301.

79. **Idg. n. Andere Beispiele.** Idg. *něwn̥ »neun« (ai. náva, griech. ἐν-νέα, air. nōi, cymr. naw, got. niun, ae. nigon, lit. dewynì, aksl. devętĭ mit d- nach dem Muster der Wörter für »Zehn«) ist lat. *nŏvem* (für *nŏven*, § 81; vgl. die Ersetzung von *-n* durch *-m* im Konj. *feram*, ai. bharāṇi, Hirt, *P. B. B.* XVIII 291); idg. *nō, *nōu »wir« (ai. nāu, griech. νώ, aksl. na; vgl. air. ni), lat. *nō-s;* idg. *nās- »Nase« (ai. nā́sā Dual, lit. nósis; vgl. ae. nosu), lat. *nāris* für **nās-is;* idg. *nāu- »Schiff« (ai. nāú-, arm. nav, griech. ναῦς, air. nau, cymr. noe »Schüssel, Geschirr«), lat. *nāvis;* idg. *nĕpōt- »Enkel« (ai. nápāt-, mir. niae, Genet. niath, cymr. nai), lat. *nĕpōs*, Genet. *nepōtis;* idg. sneiǵhu̯- »schneien« (av. snaęžaiti, griech. νίφα Acc., ἀγάννιφος für ἀγα-σνιφος, air. snecht, cymr. nyf, got. snaiws, lit. snaĩgo Verb., aksl. snĕgŭ), lat. *nix, ninguit;* idg. *ĝnō-to- »gekannt, bekannt« (ai. jñātá-, griech. γνωτός, air. gnāth »gewohnt«), lat. *nōtus*, altlat. *gnōtus;* die idg. Wurzel bhendh- »binden« (ai. bándhana- »Binden«, bándhu- »Verwandter«, griech. πενθερός »Schwiegervater«, πεῖσμα »Seil« für **πενθ-σμα*, got. bindan »binden«) ist erhalten in dem religiösen Ausdruck *of-fendices* »Kinnband an der Priestermütze«, der von römischen Altertumsforschern fälschlich mit *offendo* zusammengestellt wurde*); idg. *ĝhans- »Gans« (ai. hąsá-, lit. žą̃sis, ae. gōs; vgl. griech. χήν; im Irischen bedeutet das Wort »Schwan«, gēis vom St. *gēsi-, ursprünglich *ghansi-), lat. *anser*, eigentlich *hanser.*

*) Festus 244. 2 Th: offendices ait esse Titius nodos, quibus apex retineatur et remittatur. At Veranius coriola existimat, quae sint in loris apicis, quibus apex retineatur et remittatur, quae ab offendendo dicantur. nam quom ad mentum perventum sit, offendit mentum. — In seinem Auszug aus Festus liefs sich Paulus Diaconus durch die Verderbung *offendimentum* für *offendit mentum* irre führen (Paul. 245. 1 Th): offendices dicebant ligaturae nodos, quibus apex retinebatur. Id cum pervenisset ad mentum, dicebatur »offendimentum«; infolgedessen treibt das Wort *offendimentum* auch in unseren lateinischen Wörterbüchern seinen Spuk; vgl. *C. G. L.* IV 132. 3: offendix nodus proprius quo apex flaminum retinetur (Hs. restinguitur) et remittitur.

80. nm. Ob sich die Ansicht, dafs **canmen* zu *carmen* geworden sei, durch die Vergleichung von *cancer* mit ai. karkara- »hart«, griech. καρκίνος und von *crĕpus-culum* mit griech. κνέφας stützen läfst, ist zweifelhaft, da im ersten dieser Beispiele die Verwandlung von *n* zu *r* gleich der von *l* zu *r* in der ersten Silbe von *caeruleus* (§ 84) auf Dissimilation zurückgeht und im zweiten Beispiel, falls es zutrifft, dieselbe Verwandlung von anlautendem cn- zu cr- behufs Erleichterung der Aussprache vorliegen kann, die auch in gälischen Mundarten vorkommt, z. B. cnu »Nufs« (Aussprache cru mit nasaliertem Vokal), cnoc »Berg« (Aussprache ebenfalls cr-; in Manx, cronk), gnath (idg. *ĝnōto-; Aussprache grā mit nasaliertem ā). Da jedoch im Lateinischen idg. cn-, gn- allem Anschein nach zu *n*- geworden ist (§ 119), so müssen die Formen *crepus-culum*, *creper* »dunkel«, falls sie früheres *cn*- wiedergeben, dialektisch sein.*) Die Append. Probi 197. 32 K tadelt die Aussprache »parcarpus« statt *pancarpus* (griech. πάγκαρπος). Die Lesart ist zweifelhaft; man hat »prancarpus« vorgeschlagen. — Was sich für die Verwandlung von *n* zu *r* in *carmen*, *germen* (vgl. § 91 über *n* für *r*) sagen läfst, ist demnach nicht sehr stichhaltig. In Zusammensetzungen mit *in-*, *con-* u. s. w. wurde *-nm-* zu *mm*, z. B. *im-mitto, committo;* daher ist *gemma* wohl am einfachsten aus *gen-ma* zu erklären.

Eine ebenso zweifelhafte Stütze für den lautgesetzlichen Zusammenhang zwischen *n* und *l*, wie er in prov. alma für lat. *an(i)ma* u. s. w. erscheint, bieten falsche Formen wie »contellum« für *cultellum* (s. II 106). Über die Verwandtschaft der *n*-, *l*- und *r*-Laute siehe II 61, 96, 105, 106.

81. Die m- und n-Sonanten. Die Laute, zu denen ĕm, ĕn (mĕ, nĕ) in der unbetonten Silbe eines Wortes wie idg. *tn̥tó- (ai. tatá-, griech. τατός, lat. *tentus*) von der Wurzel ten- »dehnen« reduziert wurden, bezeichnet man durch m̥, n̥ oder əm, ən (mə, nə)**) oder auch durch ^{e}m, ^{e}n (m^{e}, n^{e}). Diese Laute wurden im Griechischen vor Konsonant zu α [vor vokalischem i (y) aber zu αμ, αν], im Germanischen zu um, un u. s. w., im Lateinischen zu *ĕm, ĕn,* z. B. *dĕcĕm* (griech. δέκα, got. taihun, ahd. zehan), *tentus* (griech. τατός u. s. w.); dieses *ĕ* war denselben Veränderungen unterworfen wie *ĕ* aus idg. ĕ (Hoffmann, *B. B.* XVIII 156), z. B. *incertus* (griech. ἄκριτος), *undĕcim*, *decumus*,

*) Nach Varro sind sie sabinisch, *L. L.* VI 5: secundum hoc dicitur »crepusculum« a crepero. id vocabulum sumpserunt a Sabinis, unde veniunt »Crepusci« nominati Amiterno, qui eo tempore erant nati, ut »Lucii« prima luce in Reatino; »crepusculum« significat dubium; ab eo res dictae dubiae »creperae«, quod crepusculum dies etiam nunc sit an jam nox multis dubium.

**) Das ə bedeutet einen unbestimmten Vokallaut.

decimus. Es läſst sich demnach nur mit Hilfe anderer idg. Sprachen entscheiden, ob lat. *ĕm, ĕn* für idg. ĕm, ĕn oder m̥, n̥ steht. Gelegentlich finden wir von mĕ-, nĕ-Wurzeln auch lateinische Formen mit *mă, nă*, die wahrscheinlich ebenfalls durch Accentverhältnisse (Unbetontheit) bedingt sind, z. B. *nactus* von der Wurzel neḱ-, nenḱ- »erlangen« (ai. naś-, griech. ἐ-νεγκ-εῖν, mir. co-emnacar »potui«, lit. nèszti »tragen«, aksl. nesti). Siehe Osthoff, *Morph. Unters.* V Vorwort; vgl. auch oben § 61. — Ob man lat. *nā* (griech. νᾱ?) in lat. *gnātus* sowie lat. *an*, ai. ā in lat. *antae*, ai. jātá- »geboren« mit Recht als die langen sonantischen Nasale von Wurzeln wie ĝen- u. s. w. bezeichnet, ist noch nicht ausgemacht (s. § 1). Auch idg. anlautendes m̥, n̥ hat man als Schwächung aus ursprünglichem anlautendem am-, an- erklärt, z. B. *m̥bhi neben *ambhi (griech. ἄμφι) wie *po neben *apo (griech. ἄπο); siehe IX 12.

Im Umbrisch-Oskischen werden idg. m̥, n̥ behandelt wie im Lateinischen, z. B. umbr. *desen-* »decem«, *ivenga* »juvencas«, osk. trístaamentud »testamento« (Abl. Sing.). Warum in umbr. antakres »integris«, osk. *amprufid* »improbe«, umbr.-osk. anter »inter« für lat. *in-* (*en-*) an- erscheint, ist nicht ganz klar (siehe von Planta I 315).

82. **Andere Beispiele für die Nasalsonanten.** Idg. -mn̥ im Nom. Sing. Neutr. von men-Stämmen (z. B. griech. ῆμα) ist lat. *-men*, z. B. *sēmen;* die Tiefstufe der Wurzel ten- »dehnen« erscheint auch in idg. *tənú- »dünn« (ai. tanú-; vgl. griech. τανυ- »gestrekt« in τανύ-γλωσσος, τανύ-πτερος, τανύ-πεπλος), lat. *tenuis* von der Femininform (ai. tanvī), siehe V 47; idg. *ḱm̥tóm »hundert« (ai. śatám, griech. ἑ-κατόν, air. cēt, cymr. cant, got. hund, engl. hund-red, wörtlich »100-Zahl«, lit. szim̃tas, aksl. sŭto) ist lat. *centum;* idg. *ᵹᵘm̥ti-, ein Verbalsubstantiv von der Wurzel ᵹᵘem- »gehen« (ai. gáti-, griech. βάσις, got. ga-qumþs »Versammlung«, nhd. Herkunft u. s. w.), lat. *in-venti-o;* idg. *sm̥-, Tiefstufe der Wurzel sem- »eins« (ai. sa-kr̥t »einmal«, griech. ἅ-παξ, ἁ-πλόος), lat. *simplex;* idg. mn̥tó-, mn̥ti-, P. P. P. und Verbalsubstantiv von men- »denken« (ai. matá-, matí-, griech. αὐτό-ματος, air. dēr-met »das Vergessen«, got. ga-munds »Erinnerung«, ae. gemynd, engl. mind, lit. miñtas, aksl. mętŭ, pa-mętĭ »Gedächtnis«) erscheinen in lat. *com-mentus, mens*, Gen. *mentis.* — Ferner lat. *ensis* (ai. así-); lat. *ingens*, wörtlich »unbekannt, seltsam« (ae. un-cūð), falls dieses Wort wirklich von der Wurzel ĝen- »kennen« kommt; lat. *jŭvencus* (siehe § 64); lat. *lingua*, älter *dingua* (got. tuggō, ae. tunge). — Über *nŏvem* für **noven* siehe § 79. — Aus Formen wie *patrĕm* (neben *patris*), *nōmĕn* (nicht *-in*) hat man geschlossen, daſs das Lateinische die m̥-, n̥-Laute (wie die l̥-, r̥-Laute, § 92) lange bewahrt hat (siehe jedoch S. 213).

83. **Andere Beispiele für am, an, mā, nā.** Lat. *gnārus* von der Wurzel ĝen- »kennen« (ai. jānā́mi); *antae* »Thürpfeiler an Tempeln« (ai. ā́tā-, arm. dr-and); lat. *janitrices* »Schwägerinnen« (ai. yātar-; vgl. griech. εἰνάτερες, aksl. jętry). — Lat. *ămāre* hat man zu *ĕmo* »nehme« gestellt (vgl. die Reduzierung von *deic-* in *dīco*, altlat. *deico* zu *dĭc-* in *dĭcāre*); andererseits aber will man in den Formen *hŭmus, hŭmĭlis*, altlat. *huminem*, *sŭmus* (vgl. osk. sum 1. Sing.), Superl. *-umus*, z. B. *ultŭmus* (osk. *oltiumo-*, § 23; aber falisk. *Maxomo*), den Beweis dafür sehen, dafs idg. m̥ vor Vokal im Lateinischen zu *ŭm* geworden ist (siehe Thurneysen *I. F.* IV Anz. S. 39). — Vgl. § 94 (*al, ar*), § 3 (*păteo*, griech. πετ-, *ăper*).

84. **l, r.** Infolge von Dissimilation tritt im Lateinischen häufig die eine Liquida an die Stelle der andern, z. B. *caerŭleus* von *caelum*, *pŏpŭlā-ris* neben *austrā-lis* (II 101). Die gleiche Erscheinung findet sich auch in andern Sprachen, z. B. ahd. turtula-tūbā »Turteltaube« (engl. turtle-dove) von lat. *turtur* (griech. κεφαλαργία und κεφαλαλγία), und kam vielleicht bereits in der idg. Zeit vor, z. B. idg. q̑u̯er-q̑u̯el- in reduplizierter Wurzel (lat. *gur-gul-io*, ahd. querechela, lit. gargalū́'ju). Über den häufig auftretenden parasitischen Vokal zwischen Konsonant und *l* (*r*) und die Vermeidung von *r—r*, z. B. *praest(r)īgiae* (vgl. griech. δρύ-φακτος für δρύ-φρακτος), siehe II 103.

85. **l.** Idg. l ist lat. *l*; so erscheint die idg. Wurzel leiqu̯- »verlassen« (ai. ric-; arm. lkʻanem, griech. λείπω, air. lēcim, got. leiƕan »leihen«, ae. lēon, lit. lëkù »lasse«, aksl. otŭ-lěkŭ »Überbleibsel, Rest«) in lat. *linquo*, Perf. *līqui*; die Wurzel k̂lei- »lehnen« (ai. śri-, griech. κλῑ́νω, air. cloen »schief«, got. hlains »Hügel«, lit. szlaĩtas »Bergabhang«, szlẽti »lehnen«) erscheint in lat. *clīvus*, *ac-clīnis*; suffixales -lo, -lā, z. B. in Ableitungen von der Wurzel dhē- »saugen« (ai. dhārú-, arm. dal »Biestmilch«, griech. θηλή, θῆλυς, air. dēl »Zitze«, gäl. deal »Blutegel«, ahd. tila »weibliche Brust«, lit. dėlė »Blutegel«), lat. *fellare* für *fē-lare* u. s. w. (II 130).

Im Lateinischen steht *ll* für ursprüngliches ld, z. B. *percello* (vgl. griech. κλαδαρός »zerbrechlich«, lat. *clādes*), für ln, z. B. *collis* (lit. kálnas; vgl. κολωνός)*), für ls, z. B. *collum*, altlat. *collus* (ae. heals, nhd. Hals), *velle* für **vel-se* (vgl. *es-se*) für rl, z. B. *stēlla* für **stēr-la*, *ăgĕllus* für **agerlus*; ferner für dl in zusammengesetzten Verben, z. B. *allĭgo* für *ad-ligo*. Ge-

*) *ulna* hatte idg. -lĕn-; vgl. griech. ὠλένη. Die Assimilierung in *collis* u. s. w. ist älter als die Verwandlung von *ŏ* vor *l* + Kons. in *ŭ* (§ 20).



wöhnlich jedoch schob sich, wenn dem *l* ein Konsonant vorausging, ein parasitischer Vokal ein, z. B. *piāculum* für *pia-clum* (s. II 154).

Im sabinischen Dialekt wurde idg. d zu *l* (siehe Conway, *I. F.* II 157); dieses *l* drang auch bei einigen lateinischen Wörtern durch, z. B. *lingua*, älter *dingua*, von idg. *dn̥ghuā- (got. tuggō), § 111. — Über *făcul* u. s. w. für **faclĭ*, *fac(i)lĕ* u. s. w. siehe § 13; über *leptis*, eine Nebenform zu *neptis*, siehe II 106; über die Verwandlung von *ĕ* zu *ŏ* (*ŭ*) vor lat. *l* (aufser vor *l* + *e*, *i* (*y*) und vor *ll*) siehe § 10; über die verschiedene Aussprache des lat. *l*, je nachdem einfaches *l* oder *ll* oder *l* + Konsonant vorliegt, siehe II 96.

Idg. l ist osk. l, z. B. lígatúís »lēgātis«. — Auch in umbr. *plener* »plenis«, veltu »vulto« (Imperat.) haben wir l. Auf den eugubinischen Tafeln, dem wichtigsten Sprachdenkmal, kommt kein anlautendes l vor; es ist nicht unmöglich, dafs im Wortanlaut für idg. l umbr. v steht in Wörtern wie *vapef* (lat. *lăpĭdes?* Acc. Plur.), Vuvçis (lat. *Lūcius?* vgl. osk. Luvkis), vutu (lat. *lăvĭto?*). Zwischen Vokalen wurde l (wie d) zu ř (*rs*) in kařetu, *carsitu* »er soll rufen« (griech. καλέω, lat. *calāre*), fameřias »familiae« u. s. w.; vor t fiel es aus in muta »multa« (»Geldbufse«, osk. múlta-) u. s. w. Aus dem umbrischen Namen *Voisieno-* (lat. *Volsieno-*)*) ergiebt sich, dafs l vor s zu i wurde (siehe von Planta I S. 285).

86. **Idg. l; andere Beispiele.** Die idg. Wurzel leuk- »leuchten« (ai. ruc-, griech. λευκός, air. lōche, Gen. lōchet »Blitz«, gall. Leucetios, cymr. lluched, got. liuhaþ »Licht«, ahd. lioht, ae. lēoht, aksl. lučĭ) erscheint in lat. *lūx*, *lūceo*, *lūcerna;* die Wurzel ĝhel- »grün, gelb« (ai. hári-, griech. χλωρός, χλόη, air. gel »weifs«, ahd. gelo, ae. geolo »yellow«, lit. želti »grün werden«, aksl. zelije »Gemüse«, zelenŭ »grün«) in lat. *helvus*, *hĕlus* und *hŏlus*. Ferner lat. *sal* (arm. αλ, griech. ἅλς, air. salann, cymr. halen, got. salt, aksl. solĭ, lit. salunka »Salzfafs«); lat. *flōs* (air. blāth »Blüte«, cymr. blodau »Blumen«, got. blōma, ahd. bluomo); lat. *clūnis* (ai. śrṓni-, cymr. clun, askand. hlaunn, lit. szlaunìs); lat. *plēnus*, *plērī-que*, *plētus* (ai. prātá-, arm. li, griech. πλήρης, air. līnaim »fülle«, līn »Anzahl«, lit. pìlnas »voll«, aksl. plŭnŭ); lat. *in-clŭtus* (ai. śrutá- »gehört«, griech. κλυτός, bei Homer »ge-

*) Auf Inschriften aus Asisium entspricht das umbr. *Voisiener* Gen. Sing. (*C. I. L.* XI 5389 = Bücheler, *Umbrica* Inscr. Min. I 172) dem *Volsienus* (XI 5390 = I 1412). Der Volsienus von No. 5390 scheint der Sohn des Volsienus von No. 5389 zu sein.



hört, laut«, z. B. ὄνομα κλυτόν, λιμὴν κλυτός, air. cloth »berühmt«; vgl. ahd. hlût, ae. hlūd »laut«).

87. **r.** Idg. r ist lat. *r*. Idg. *rēĝ- »König« (ai. rāj-an-, air. rī, Gen. rīg, cymr. rhi, gall. Catu-rīges, wörtlich »Könige im Kampf«) ist lat. *rēx,* St. *rēg-;* idg. *bhĕrō »trage« (ai. bhárāmi, arm. berem, griech. φέρω, air. berim, cymr. ad-feru Inf., got. baira »trage«, ahd. beran, ae. bere, aksl. berą) ist lat. *fĕrō;* idg. wert- »wenden« (ai. vṛt-, got. wairþan »werden«, engl. worth in »woe worth the day«, lit. verSti und vartýti, aksl. vratiti) ist lat. *vĕrtere;* idg. **k*ăpro- (griech. κάπρος »Eber«, ae. hæfer »Geiſs«) ist lat. *căper,* St. **căpro-*. — Idg. rs vor Vokal wurde im Lateinischen zu *rr*, z. B. *torreo* für **torseo* (ai. tṛṣ-, got. þaursjan »dürsten«; vgl. griech. τέρσομαι). Umgekehrt assimilierte sich *r* in der Aussprache an folgendes *s*, z. B. in *Persa* (Aussprache **Pessa,* siehe II 96); auch idg. rs vor Konsonanten wurde zu *ss,* z. B. *tostus* für **tosstus, *torstus* von *torreo.* Auch an *l* assimilierte sich das *r* im Lateinischen, z. B. *stēlla*, *ăgĕllus* für **stērla, *agĕrlus.* Da auf den Münzen der campanischen Stadt, die auf lat. *Ātella* hieſs, *Aderl.* steht, so muſs ihr oskischer Name *Aderlo gewesen sein, was offenbar »schwarzes Städtchen« bedeutete. Über die Umstellung von *rĭ* zu *ĕr*, z. B. *ter*, *terr-* (**ters*) für **trĭs*, siehe § 13. Dem Miſsklang eines wiederkehrenden *r* (§ 84) ging man bisweilen durch Ersetzung des einen *r* durch *n* aus dem Wege (Dissimilation), z. B. *cancer* für **carc-* (griech. καρκ-ίνος; vgl. ai. kar-kar-a- »hart«; siehe jedoch II 105). Über *car-men* (möglicherweise für **can-men*) siehe § 78; über *r* für *d* vor *f, v, g,* z. B. *arfuerunt, arvorsum*, *arger* s. § 112. Zwischen Vokalen wurde idg. s im Lateinischen zu *r,* z. B. *gĕnĕris* von St. ĝĕnĕs- (vgl. griech. γένε(σ)ος), siehe § 148. — Idg. r ist umbr.-osk. r, z. B. umbr. rehte »recte«, osk. Regatureí *»Regatōri« (siehe von Planta I 285). Im Umbrischen wurde wie im Lateinischen intervokalisches s zu r, was im Oskischen nicht der Fall war (vgl. unten § 146).

88. **Idg. r, andere Beispiele.** Lat. *rŏta* (ai. rátha- »Wagen, Streitwagen«, air. roth »Rad«, gallo-lat. petor-rĭtum »vierrädriger Wagen«, ahd. rad, lit. rātas »Rad«); lat. *porcus* (griech. πόρκος, air. orc, ahd. farh, engl. farrow, lit. parszas, aksl. prasę); lat. *vĭr* (air. fĕr, got. wair »Mann«; vgl. ai. vīrá-, lit. výras); lat. *inter* (ai. antár, air. eter); lat. *serpo* (ai. sṛp-, griech. ἕρπω); lat. *rūber* (ai. rudhirá-, griech. ἐ-ρυθ-ρός, aksl. rŭdrŭ; vgl. air. ruad, got. rauþs, ahd. rôt); lat. *rumpo* (ai. rup- und lup-, ae. berēofan »berauben«,



lit. rūpėti »plagen«); lat. *prŏ* (air. prá, griech. *πρό*, air. ro*), abret. ro, lit. pra-, aksl. pro-).

89. **ss für rs vor Konsonant.** Andere Beispiele: lat. *testāmentum* für **tesst-*, **terst-* aus **trĭst-* (osk. trístaa-mentud Abl. Sing.); *cēna* für **cesna*, **cessna* aus **cersna* (osk. kersna-, umbr. śesna-)**); lat. *fastīgium* für **farst-* (ai. bhṛṣṭí- »Spitze«); *posco* für **porcsco* (ai. pṛchámi, ahd. forscōn, nhd. forschen).

90. **rr für rs vor Vokal.** Andere Beispiele: lat. *farreus* (umbr. farsio- und fasio-; vgl. aksl. brašĭno »Nahrung«); *garrio* (lit. garsas »Lärm«); *horreo* (ai. hṛṣ-); *porrum* (griech. *πράσον*); *terreo* (ai. tras-, griech. *τρέ(σ)ω*, umbr. *tursitu tremitu*); *verres* (lit. veršzis »Kalb«; vgl. ai. vṛṣṇí- »Widder«); *verrūca*, im Altlateinischen »Erdhöcker« (lit. virszùs; vgl. ai. várṣman-); *Maspiter*, Nebenform zu *Marspĭter; Tuscus* (umbr. Tursco- und Tusco-). — In lat. *fers* ist wahrscheinlich *-s* an älteres **fer*, **ferr* (für **fer-s*) wieder-angehängt, wie es bei *ul-s* für **ul, *ull* (aus **ol-s*) der Fall ist (s. IX 56). Auf umbrischen Inschriften in lateinischer Schrift wird der umbrische ř-Laut (s. II 88) *rs* geschrieben, z. B. *capirse* (in einheimischer Schrift kapiře), lat. *capidi* (Dat. Sing. von *căpĭd-* »Schale«).

91. **n für r.** Falls in lat. *crĕpuscŭlum* (vgl. griech. *κνέφας*) Verwandlung von *cn-* zu *cr-* vorliegt, wie sie in einigen Sprachen vorkommt, z. B. gäl. cnu (sprich cru mit nasalem Vokal), bret. kraoun »Nufs«, so ist das Wort (wie engl. gloaming »Zwielicht«) jedenfalls mundartlich (nach Varro *L. L.* VI 5 sabinisch), siehe § 80. Über die Schreibungen *menetris* für *meretrix* u. s. w. siehe II 105.

92. **Die l- und r-Sonanten.** Die Laute, zu denen *ĕl*, *ĕr* (*lĕ*, *rĕ*) in der unbetonten Silbe eines Wortes wie idg. *dṛtó-, *dṛti- (ai. dṛ́ti-, griech. *δρατός* und *δαρτός*, *δάρσις*, lit. nu-dirtas, got. ga-taurþs) von der Wurzel der- »schinden« reduziert werden, bezeichnet man durch ḷ, ṛ oder durch əl, ər (lə, rə) oder auch durch ᵉr, ᵉl u. s. w. Im Lateinischen wurden diese Laute zu *ŏl, ŏr,* z. B. *mors,* Gen. *mortis* (ai. mṛti-, got. maurþr, ahd. mord, lit. mirtìs, aksl. sŭ-mrĭtĭ); *fors,* St. **forti-* (ai. bhṛtí-, air. brith, got. ga-baurþs »Geburt«, ae. ge-byrd »Schicksal«). Dieses *o* ist den gleichen Veränderungen unterworfen wie das

*) Wird wie das Augment zur Angabe der Vergangenheit verwendet, z. B. ro alt »er ernährte«, ro char »er liebte«.

**) Die Schreibung *coena* (Analogie nach griech. *κοινός*) ist sehr alt. Sie erscheint auf einer alten praenestinischen cista aus dem 3. Jahrhundert (?) v. Chr. mit der Abbildung einer Küche, in der gerade gekocht wird. Ein Sklave sagt *feri porod* (= *feri porro*); ein anderer erwidert *cofeci* (= *confeci*); ein dritter befiehlt *made mirecie* (= *made mi regie* oder *made mire, cie*); ein vierter *misc sane* (= *misce sane*); ein fünfter sagt *asom fero* (= *assum fero*); ein sechster *confice piscim.* Die Überschrift ist *coenalia* oder *coena pia* (siehe *Mél. Arch.* 1890, S. 303).

ŏ für idg. ŏ (z. B. *pulsus*, griech. παλτός von der Wurzel pel-). Vor Vokal wurden diese Sonanten wie es scheint zu *ăl, ăr*, z. B. *sălix* (air. sail; vgl. griech. ἑλίκη mit e-Stufe), *căro* (umbr. karu »Teil«; vgl. griech. κείρω); im Griechischen zu ἄρ (ρᾰ, z. B. πατράσι), ἄλ (λᾰ); im Germanischen zu ŭr, ŭl; im Slavischen zu ĭr, ĭl u. s. f. Wie bei den Nasalsonanten so läſst sich auch hier nur mit Hilfe der anderen idg. Sprachen entscheiden, ob lat. *ŏl, ŏr* für idg. ŏl, ŏr oder für idg. l̥, r̥ steht (lat. *ŏl* kann auch idg. ĕl sein, § 10). Gelegentlich kommt in lateinischen Wörtern mit lĕ-, rĕ-Wurzeln auch *lă, ră* vor, was wahrscheinlich ebenfalls aus Accentverhältnissen zu erklären ist, z. B. *frăngo, frăgĭlis* von der Wurzel bhreg- »brechen« (got. brĭkan, ae. brĕcan, siehe Osthoff, *Morph. Unters.* V, Vorwort und oben § 3). Ob man griech. ρω, ρᾱ, lat. *rā* in griech. στρωτός, πέπρωται, κρᾱτός, lat. *strātus, clādes*, und griech. ορ (αρ), lat. *ar* in griech. στόρνυμι, lat. *pars, pārtior, quārtus* mit Recht als die langen Sonanten der Wurzeln ster-, per- u. s. w. bezeichnet, ist noch nicht ausgemacht (siehe § 1). Daſs den italischen Sprachen sonantisches l und r bis in verhältnismäſsig späte Zeit herab nicht fremd war (Bronisch, *Osk. I- und E-Vok.* S. 160), ergiebt sich vielleicht aus Formen wie marrucin. *pacrsi* »pacer (pacris) sit«, »möge sie gnädig sein« (Zv. *I. I. I.* 8; vgl. umbr. *pacer*, lat. *acer*, Fem. *acris*), sabin. *Atrno* (Zv. 10), osk. Tantrnnaiúm (Gen. Plur.); doch liegen in diesen Beispielen vielleicht auch nur graphische Abweichungen vor (vgl. III 14). Für griech. ἀγρός haben wir im Lat. *ager*, im Umbr. *ager* u. s. f. (siehe VI 4). Über lat. *ter(r)* für **trĭs*, *facul* für **fac(i)lĭ* siehe § 13. Im Umbrisch-Oskischen erfahren idg. l̥, r̥ dieselbe Behandlung wie im Lateinischen, z. B. umbr. *orto-* (lat. *ortus*), osk. *molto* (lat. *multa* »Geldstrafe«), siehe von Planta I 314.

93. **Andere Beispiele für die liquiden Sonanten.** Idg. *pr̥k̑-sk̑ō (ai. pr̥cháḿi, pr̥chā- »Erkundigung«, arm. harçanem, harç, ahd. forscōn, »forschen« forsca »Forschung«), lat. *posco* für **porc-sco;* idg. *k̑r̥d- (ai. hŕ̥d, griech. καρδία und κραδίη, air. cride, lit. szirdìs, aksl. srĭdĭce), lat. *cor* für **cord;* idg. *pr̥k̑ā- »Rücken zwischen zwei Furchen« (cymr. rhych F., ae. furh F.), lat. *porca**); idg. k̑r̥n- (griech. κάρνος Hesych, got. haurn), lat. *cornu* (vgl.

*) Varro, *R. R.* I 29. 3: qua aratrum vomere lacunam striam fecit »sulcus« vocatur. quod est inter duos sulcos elata terra dicitur »porca«; Paul. Fest. 77. 1 Th erklärt das Wort *Imporcitor* als »qui porcas in agro



lat. *cornus* »Kornelkirschbaum«, griech. κράνος, κράνον); idg. *pr̥so- (griech. πράσον), lat. *porrum* für **porsum*. — Sichere Beispiele für idg. l̥ im Lateinischen sind nicht zahlreich. *ulmus* kann stehen für *l̥mo- (ir. lem, russ. ilemŭ) oder für *elmo- (ae. elm) oder für *olmo- (aksl. almr); *mulctus* »gemolken« für *ml̥k̑to- (lit. milsztas, air. mlicht oder blicht »Milch«); *oc-cultus* für *-*k*l̥to- von der Wurzel *k*el- »verbergen«; vgl. *sepultus* von *sĕpĕlio*.

94. **Andere Beispiele für al, ar, lā, rā.** Lat. *palma* »flache Hand« (air. lām Fem.; vgl. griech. παλάμη); *scalpo* (vgl. *sculpo*); *clādes* (vgl. griech. κλαδαρός, *perculsus* von der Wurzel *k*eld- in *per-cello*); *clāmo* (vgl. *calo*, *călendae*); *flāvus* (vgl. *fulvus*, altlat. *Folvius*); *lātus* »getragen« (vgl. *tollo*); *lātus* »breit«, früher *stlātus* von der Wurzel stel- »ausbreiten« (aksl. stelją); *ardea* (vgl. griech. ἐ-ρωδιός); *armus* (ai. īrmás, got. arms, aksl. ramę; vgl. preuſs. irmo); *carpo* von Wurzel kerp- »schneiden« (lit. kerpù) (vgl. griech. καρπός, engl. harvest, nhd. Herbst); *fastīgium* für **farst-* (vgl. ai. bhr̥ṣṭí- »Spitze«, ae. byrst »Borste«) oder für **frast-* (s. VIII 18 *farcio* für **fracio*); *crābro* für **crās-ro* (vgl. lit. szirszů, aksl. sršenĭ); *crātis* und *cartilāgo* (vgl. griech. κάρταλος »Korb«, ahd. hurt, engl. hurdle); *fraxĭnus* und *farnus* (ai. bhūrja- »Birke«) von der Wurzel bherĝ- (ae. beorc, lit. béržas, aksl. brěza); *grānum* (ai. jīrṇá- »zerrieben, zerfallen«; vgl. got. kaurn »Korn«. lit. žìrnis »Erbse«, aksl. zrŭno »Korn«); *grātus* (ai. gūrtá- »willkommen«); *radīx* für **vrā-* (vgl. got. waurts »Wurzel«, engl. wort); *strāmen* (griech. στρῶμα) von *sterno*; *lāna* für **vlāna* (ai. ū́rṇā, griech. οὖλος für *Ϝολνος). Über lat. *ăl*, *ăr* für əl, ər vor Vokal siehe *M. S. L.* VIII 279, Osthoff, *Dunkles und helles l*, S. 52 (*palea*, *parens*, *varix* u. s. w.); vgl. auch § 3 (*păteo*, griech. πετ-, u. s. w.).

95. **Tenues, Mediae und Aspiratae.** Im Altindischen haben wir von jeder Klasse der Muten oder Verschluſslaute vier verschiedene Arten: 1. Tenues oder stimmlose, 2. Mediae oder stimmhafte, 3. Tenues aspiratae oder Tenues mit folgendem h (vgl. *th* in en*t*-*h*aupten, engl. an*t*-*h*ill), 4. Mediae aspiratae oder Mediae mit folgendem h (vgl. engl. *dh* in »sandhill«). Von den anderen idg. Sprachen wird diese Unterscheidung nicht beibehalten. Im Griechischen stehen anstelle der Mediae aspiratae des Altindischen Tenues aspiratae (z. B. θυμός, ai. dhūmás); im Keltischen und Slavischen sind die Mediae und Mediae aspiratae des Altindischen zu Medien zusammengefallen (z. B. lit. dů́-ti »geben«, ai. dā-, air. dān »Gabe, Begabung«; lit. dėlė̃ »Blutegel«,

facit arando«; es ist der Name einer Gottheit, die zugleich mit einer Anzahl anderer Gottheiten des Ackerbaues: Vervactor, Reparator, Imporcitor, Insitor, Obarator, Occator, Saritor, Subruncinator, Messor, Convector, Conditor, Promitor, deren Namen wir von Fabius Pictor ap. Serv. ad Virg. *G.* I 21 erfahren, beim Opfer für Tellus und Ceres vom Priester angerufen wurde. Das Wort *porca* kommt auch in einem Verse des Accius vor (bei Non. 61. 19 M: bene proscissas cossigerare ordine porcas).

ai. dhā- »saugen«, air. dēl »Zitze«). Besonders schwer sind in den anderen Sprachen die Tenues aspiratae des Altindischen zu verfolgen; auch läſst sich nicht immer sagen, ob sie sich erst innerhalb der Sanskritsprache entwickelt haben oder für idg. Tenues aspiratae stehen. Zu der ai. Wurzel sthā- »stehen«, die in allen anderen Sprachen die dentale Tenuis hat (griech. ἵστημι, lat. *stō* u. s. w.) war die idg. Form der Wurzel wahrscheinlich stā-, während in ai. nakhá- »Nagel, Klaue«, wofür wir im griech. ὄνυχ- mit Aspirata haben, die Tenuis aspirata ursprünglich sein kann. Tenues aspiratae hat man mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit erschlossen für Wörter wie idg. *k̑onkho- »Muschel« (ai. śaŋkhá-, griech. κόγχος, lat. *congius*); idg. skhi(n)d- »spalten« (ai. chid-, griech. σχίζω, σχινδαλμός »abgespaltenes Stück Holz, Schindel«, lat. *scindo,* ahd. scintan, nhd. schinden); ferner für das Suffix der 2. Sing. Perf. Ind. (ai. vét-tha, griech. οἶσ-θα, lat. *vīd-is-tī,* got. las-t u. s. w.). Durch Annahme einer Tenuis aspir. erklärt man sich auch die ungewöhnliche Entsprechung von lat. *h-* und got. h- beim Verbum »haben«, lat. *hăbet,* got. habaiþ (idg. khabhē-?) u. s. w.; siehe Brugmann, *Grundr.* I S. 408; Zubatý *K. Z.* XXXI 7. — In konsonantischer Umgebung waren diese idg. Tenues, Mediae und Aspiratae Veränderungen ausgesetzt. Vor stimmlosem Konsonant wurde die Media zur Tenuis, z. B. idg. *yukto-, P. P. P. von der Wurzel yeug- »verbinden« (ai. yuktá-, lat. *junctus*). Umgekehrt wurde vor stimmhaftem Konsonant Tenuis zur Media (vgl. idg. *si-zd-o, reduplizierte Form der Wurzel sed- »sitzen«, lat. *sīdo*). Vor *t* oder *s* wird eine Media aspirata im Lateinischen und in anderen Sprachen wie eine Tenuis behandelt, z. B. *vectus, vexi* (*vecsi*) von lat. *vĕho* (idg. Wurzel weg̑h-); ob dies bereits in idg. Zeit der Fall war, ist nicht gewiſs.*) Doch wird die Verwandlung von t vor t und th, vielleicht auch von d vor d, dh in einen sibilantischen Laut wahrscheinlich schon dieser Zeit zuzuweisen sein, da sich in jedem Zweige der indogermanischen Sprachfamilie Spuren davon finden: von der Wurzel sed- mit dem Suffix -to- des P. P. P. haben wir av. ni-šasta-, lat. *-sessus,* lit. sė́stas, askand. sess (andere lateinische Beispiele siehe § 108). Auch stammt die gelegentlich vorkommende Vertauschung von Tenues und Mediae (z. B. griech. σκαπάνη neben

*) Siehe jetzt Waldo, *K. Z.* XXXIV 461 ff.



lat. *scabo*), von Mediae und Aspiratae (z. B. griech. στέμβω neben ἀστεμφής; ai. ahám neben griech. ἐγώ, lat. *ĕgo* u. s. w.) in manchen Beispielen möglicherweise aus gleich früher Zeit her.

Im Umbrischen wird Tenuis vor r zur Media in *subra* »supra«, *podruhpei* »utroque«, regelmäfsig nach n, z. B. *ivenga* »juvencas«, *ander* »inter« (osk. anter), siehe von Planta I 547; dafs sowohl im Oskischen als im Umbrischen in manchen Fällen anstelle einer Media die Tenuis erscheint, erklären die einen daraus, dafs in den einheimischen (aus dem etruskischen abgeleiteten) Alphabeten früher blofs das Tenuiszeichen gebräuchlich war, während andere darin einen Beweis für die Stimmlosigkeit der italischen Mediae erblicken wollen (siehe II 77). Beispiele bei von Planta I 555.

96. **Assimilierung von Media oder Aspirata an stimmlosen Konsonant im Lateinischen.** Andere Beispiele sind *cet-te* für **cĕ-dāte*, Plural von *cĕdŏ* »geben«, wörtlich »her geben« (VII 15), *hoc*(*c*) für **hod-ce* (VII 16); *topper* für **tod-per* (s. IX 7); *ac-tus* von *ăgo; scrip-tus* von *scrībo; vec-tus* von *veho* u. s. w. Über Schreibungen wie *optenui* (Scipionengrabschrift), *apscede, urps* siehe II 80.

97. **Assimilierung von Tenuis an stimmhaften Konsonant im Lateinischen.** Über *ob-duco* neben *op-tenui* siehe II 73. Idg. d wird im Lateinischen vor (stimmlosem?) *r* zu *t*, z. B. *ātrox* von ad-, einer Nebenform der Wurzel od- in *ŏdium* (§ 113).

Vertauschung von Tenuis und Media im Lateinischen siehe II 73—77.

Vertauschung von Media und Aspirata im Lateinischen. Über das gelegentliche Auftreten von *g* für idg. *g*h siehe § 116.

p, b, bh, ph.

98. **p.** Idg. p ist lat. *p*, z. B. idg. *pĕk̂u- Nom. (ai. páśu, got. faihu, nhd. Vieh, engl. fee), lat. *pĕcu;* idg. *sĕptm̥ (ai. saptá, arm. evtʿn, griech. ἑπτά, air. secht, cymr. saith, got. sibun; vgl. lit. septynì), lat. *septem.* Vor *n* wird *p* zu *m*, z. B. *somnus* für **sop-nus;* vor Labialen wird es assimliert, z. B. *summus* für **supmus, suffio* für **supfio.*

Im Umbrisch-Oskischen erfährt die labiale Tenuis die gleiche Behandlung, z. B. umbr. patre, osk. patereí »patri«; doch steht für pt im Oskischen ft, im Umbrischen ht, z B. osk. *scrifto-*, umbr. *screihto-* »scripto« (siehe von Planta I 424).

99. **Andere Beispiele für idg. p.** Idg. *păter- (ai. pitár-, arm. hair, griech. πατήρ, air. athir, got. fadar), lat. *păter;* idg. *pro (ai. prá, griech. πρό, air. ro, abret. ro, lit. pra-, aksl. pro-), lat. *prŏ;* idg. *serpō (ai. sárpā-mi, griech. ἕρπω), lat. *serpo;* idg. Wurzel *spek̑- (ai. spaś-, ahd. spehōn, engl. spy), lat. *au-spex, con-spĭcio;* von der idg. Wurzel *prek̑- (ai. praś-ná- »Frage«, got. fraihnan, nhd. fragen, lit. praszýti, aksl. prositi) lat. *prĕcor* und *prŏcus;* idg. *nĕpōt- (ai. nápāt-, mir. niae, Gen. niath, ahd. nefo), lat. *nĕpōs;* idg. Wurzel *pāk̑-, *pāĝ- (ai. páśa- »Schlinge, Strick«, dor. πάγνυμι, got. fāhan »fangen«, nhd. Fuge), lat. *pāx, pāgina;* idg. *kăpro- (griech. κάπρος, ae. hæfer »Geifs«), lat. *căper.*

100. **b.** Idg. b ist lat. *b*, z. B. idg. *pĭbō »trinke« (ai. píbāmi, air. ibim), lat. *bĭbo* für **pibo* (§ 163). Lat. *b*, gleichviel ob aus idg. b oder bh, wird vor *n* zu *m*, z. B. *scamnum* neben *scabellum.* Lat. *b* kann stehen für idg. -bh-, z. B. *scrībo* (vgl. griech. σκαρῑφάομαι »kratzen«, § 103), für -dh-, z. B. *rūber* (griech. ἐρυθρός, § 114), für m vor r, z. B. *hībernus* (griech. χειμερινός, § 77), für s vor r, z. B. *cĕreb-rum* aus **cerĕs-rum* (§ 152), für dw-, z. B. *bis* für **dwĭs* (griech. δίς, § 68). Über die Verwechslung von *b* und *v* in spätlateinischen Formen siehe II 52; über *-b* für *-p* in *sub*, *ab* siehe II 73.

101. **Andere Beispiele für idg. b.** Lat. *balbus* (ai. balbalā-, griech. βάρβαρος); lat. *lambo* (ahd. laffan, aksl. lobŭzŭ; vgl. griech. λάπτω); lat. *lūbrĭcus* (got. sliupan »schlüpfen«); lat. *lăbium* (ahd. lefs, ae. lippa).

102. **mn für bn.** *amnis* von abh- (ai. ámbhas- »Wasser«, ir. abann »Flufs«). Über die Schreibung *amnuere* in Glossen siehe Löwe, *Prodr.* S. 421; vgl. *amnegaverit* (*C. I. L.* VI 14672). Ebenso wurde *bm* von **glūb-ma* (Wurzel *g*leubh-, griech. γλύφω) zu *mm* und dies zu *m* (II 127): *glūma.*

103. **bh.** Idg. bh wurde im Anlaut zu lat. *f*, im Inlaut zu *b*, z. B. idg. Wurzel *bher- »tragen« (ai. bhar-, arm. berem, griech. φέρω, air. berim, cymr. ad-feru Inf., got. baira, engl. bear, aksl. berą), lat. *fĕro;* idg. *orbho- (arm. orb, griech. ὀρφανός, air. orbe »Erbschaft«, got. arbi, nhd. Erbe), lat. *orbus;* idg. Wurzel *bheu- (ai. bhū-, griech. φῡω, air. buith, lit. bú-ti, aksl. by-ti), lat. *fui, fūtūrus;* idg. *bhrātor- (ai. bhrátar-, griech. φράτωρ, air. brāthir, cymr. brawd, got. brōþar, ahd. bruoda, lit. broter-ėlis, aksl. bratrŭ), lat. *frāter.* Sehr gut zu ersehen ist die verschiedene Behandlung von anlautendem und inlautendem bh im Lateinischen an dem Wort für »Bieber«, idg. *bhĕbhru- (ahd. bibar, lit. bĕbrus, aksl. bebrŭ; ai. babhrú- »braun«), lat.

fĭber. — Über *mn* für *bn* (mit *b* aus idg. b oder bh), z. B. *scamnum* von skabh- »tragen« mit dem Dimin. *scabellum* (*-illum*; auch *scamillum*, Ter. Scaur. 14. 6 K), siehe § 102; über mundartliches *f* für *b* (z. B. *Alfius*, Nebenform zu *Albius*) siehe II 83. — Idg. bh. ist umbr.-osk. f im Anlaut und Inlaut, z. B. umbr.-osk. fust »erit«, umbr. *alfo-*, osk. Alafaternum »albo-«. — Über falisk. *haba* für lat. *făba* siehe § 121; II 57.

104. **Idg. bh; andere Beispiele.** Lat. *nĕbula* (griech. νεφέλη, air. nēl für *neblo-, ahd. nebul, nhd. Nebel); lat. *făteor, fāma* (griech. φημί); lat. *sorbeo* (griech. ῥοφέω, arm. arb-enam, lit. srebiù); lat. *umbo, umbĭlīcus* (ai. nábhi-, nābhīla-, griech. ὀμφαλός, air. imbliu, ahd. naba, nabolo, preuſs. nabis, lett. naba); lat. *flōs* (air. blāth »Blüte«, got. blōma); lat. *albus* (griech. ἀλφός »weiſser Ausschlag«); lat. *ambĭ-* (ai. abhí, griech. ἀμφί, air. imme für imbe, gall. *Ambi-gatus*, ae. ymb, engl. ember-days von ae. ymbryne »Herumlaufen, Umfang«, nhd. um für umb); lat. *ambō* (ai. u-bhá-, griech. ἄμφω, got. bai, baj-ōþs, engl. b-oth, lit. abù, aksl. oba); lat. *findo* von der idg. Wurzel bheid- (ai. bhid-, got. beita »beiſse«, engl. bite); lat. *fāgus* (dor. φᾱγός, ae. bōc »Buche«). *barba* für **farba* (idg. bhardh-, aksl. brada, lit. barzdà, engl. beard »Bart«) soll auf Assimilation zurückgehen (siehe § 163); vgl. jedoch *fiber*.

t, d, dh, th.

105. **t.** Idg. t ist lat. *t*. So erscheint die indogermanische Wurzel ten- »dehnen« (ai. tan-, griech. τείνω, air. tennaim, got. uf-þanja, nhd. dehnen; ai. tanú- »dünn«, griech. τανύ-πτερος, air. tana, cymr. teneu, ahd. dunni, ae. þynne, lit. dial. tenvas, aksl. tĭnĭkŭ) in lat. *ten-do, tĕnuis*; idg. *wert- »wenden« (ai. vártatē 3. Sing., got. wairþan, nhd. werden, lit. verzti, vartýti, askl. vratiti, cymr. gwerthyd »Spindel«) in lat. *vertĕre*. Im Anlaut fällt *t* vor *l* ab (z. B. *lātus* für **tlātus*, P. P. P. von *fĕro*, *tŭli*), im Inlaut dagegen wird es zu *c*; so erscheint das Suffix -tlo-, im Lateinischen als *-clo-*, z. B. *vĕhiclum* oder *vehĭcŭlum* »das, womit man fährt«; *poclum* oder *pōcŭlum* »das, woraus man trinkt«, *cŭbiclum* oder *cubĭcŭlum* »der Ort, wo man sich niederlegt« u. s. w.*) Vor *c* wird *t* assimiliert, z. B. *ac* für **acc* aus **atc*, *atqu(e)*, während *tt* zu *ss*, nach Konsonant zu *s* wurde, z. B. *passus* für **pattus* von *patior, salsus* für **salttus* von *sallo*, **saldo, versus* von *verto* u. s. w.

*) Der gleiche Lautwandel liegt vor in spätlat. *veclus* für *vĕt(ŭ)lus*, ferner in dem engl. Sprachfehler »acleast« für »at least«, in neugriech. σεῦκλο aus griech. σεῦτλον u. s. w.

Auslautendes -nt ist im Umbrisch-Oskischen wohl zu *-ns* geworden, da die Endung der 3. Plur. Akt. der sekundären Tempora (idg. -nt) hier als -ns erscheint, z. B. osk. fufans »erant«, gleichsam »fubant« (VIII 73). Das Gleiche gilt vielleicht vom Lateinischen, da in *quŏtiens*, *tŏtiens* das ai. Suffix -yant von ki-yant »wie groſs« u. s. w. zu stecken scheint (siehe *A. L. L.* V 575). Lateinisches *t* steht für ursprüngliches *d* vor *r*, z. B. *ătrox* neben *ŏdium* (s. § 113). Über den Ausfall von *t* in Konsonantengruppen, z. B. *nox* für **noc(t)s*, *vermĭna* für **ver(t)mina* siehe § 157; über *nn* für tn, z. B. *annus*, § 161 (siehe Thurneysen *K. Z.* XXVI 301; von Planta, *Gram. Osk.-Umbr.* I 394).

Im Umbrisch-Oskischen bleibt idg. t, z. B. umbr. tota-, osk. τωϝτο »Gemeinde«, tl dagegen wurde (wie im Lateinischen) zu kl, z. B. umbr. pihaklu, osk. sakaraklúm (vgl. pälig. sacaracirix »sacratrices«, pristafalacirix »praestabulatrices«).

106. **Andere Beispiele für idg. t.** Idg. *k̑m̥tom (ai. śatám, griech. ἑ-κατόν, air. cēt, cymr. cant, got. hund, lit. szimtas, aksl. sŭto) ist lat. *centum;* idg. *ŏk̑tō(u) (ai. aṣṭā́, arm. ut', griech. ὀκτώ, air. ŏcht, cymr. wyth, got. ahtau, ae. eahta, lit. asztů-nì, aksl. os(t)-mi), lat. *ŏcto;* idg. *māter- (ai. mātár-, arm. mair, dor. ματηρ, air. māthir, ae. mōdor, aksl. mater-, lit. moterà »Frau«), lat. *māter*; idg. *wĕtos »Jahr« (ai. vats-á »Kalb«, wörtlich »Jährling«, griech. (ϝ)έτος, aksl. vetŭchŭ »alt«), lat. *vĕtustus*, *vĕtus*; idg. *ĕs-ti (ai. ásti, griech. ἔστι, got. ist), lat. *est;* idg. Wurzel *steig- »stechen« (ai. tij-, tigmá- »scharf«, griech. στίζω, στιγμή, got. stiks »Zeitpunkt«, nhd. Stich), lat. *instīgo*. — Das »Komparativ«-Suffix -tĕro- (ai. katará-, griech. πότερος, air. -ther, got. ƕaþar, engl. whether, lit. katràs, aksl. kotory-jĭ) ist im Lat. *-tĕro-*, z. B. *ŭter*.

107. **Idg. tl.** Lat. *lŏquor* ist idg. tloqᵘ- (air. atluchur für ad-tluchur in dem Ausdruck atluchur bude »ich danke«, »ad-loquor gratias«). Über die Formen *stlis*, *sclis*, *slis* für klass. *lis* siehe § 150.

108. **Idg. tt.** Verba, deren Stamm auf Dental endigt, zeigen in dem mit dem Suffix -to gebildeten P. P. P. *ss* (nach Diphthong u. s. w. nur *s*, II 127), z. B. *fĭssus* von *fĭndo*, *ausus* von *audeo*, *fīsus* von *fīdo* u. s. w. (siehe § 155 und V 28). Die gleiche Verwandlung erscheint bei Bildungen mit dem Suffix *-tŭmo-*, z. B. *vīcensumus* für **vicent-tumo-* (V 14), bei Adjektiven auf *-ōsus* (V 65) u. s. w.

Die Verbindung *tt* erscheint im Lateinischen in Fällen, wo infolge von Synkopierung ein Vokal ausgefallen ist, z. B. *cette* für **cĕ-dăte* (2. Plur. Imper.), *egret(t)us*, *adgret(t)us* (§ 109). — Jeder Dental vor s + t wird im Lateinischen zu *st*, z. B. *aestas* für *aidh(e)s-tāt- (vgl. nhd. Rost, engl. rust aus *rudh(e)s-to-, *I. F.* VI 102).

109. **d.** Für idg. d, lat. *d* sind Beispiele: idg. *dĕk̑m̥ »zehn« (ai. dáśa, arm. tasn, griech. δέκα, air. deich, cymr. deg, got. taihun, ahd. zehan, lit. dẽszimt, dẽszimtis, aksl. desętĭ), lat. *dĕcem;* idg. Wurzel *weid- »sehen, wissen« (ai. véda, arm. git-em, griech. οἶδα, air. ad-fiadaim »erzähle«, got. wait »weiſs«, engl. wot, aksl. věděti Inf.), lat. *vĭdeo, vīdi.* — Im sabinischen Dialekt wurde d zu *l* (*I. F.* II 157); auch in einigen lateinischen Wörtern sind zu Beginn der litterarischen Zeit die Formen mit *l* zur Geltung gelangt, z. B. *lăcrĭma,* älter *dacrima, dacruma* (griech. δάκρυ, cymr. dagr, got. tagr »Thräne«). *) — d wurde zu *r* vor *g* in *mergo, mergus* (ai. madgú- »Wasservogel«) u. s. w. sowie vor *v* und *f,* doch wurde in den alten Formen *arger, arvorsus, arfuerunt* das *d* zu Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. von *ad* aus wiedereingesetzt (Thurneysen, *K. Z.* XXX 498). Anlautendes dw- wurde zu *b,* z. B. *bellum* (älter *duellum*, bei Plautus vielleicht stets zweisilbig), *bĭs* für *dwĭs (griech. δίς), siehe § 68. Anlautendes dy- wurde zu *j-* (*y-*), z. B. *Jŏvis*, altlat. *Diovis* (s. § 63). Inlautendes -dw- hinterläſst ein *v* in *suāvis* (§ 71). *d* assimiliert sich an folgendes *m* in *rāmentum* von *rādo, caementum* von *caedo*, an *c* in altlat. *reccĭdo, hoc* für **hod-ce*, an *l* in *rellĭgio, pelluviae* »Waschwasser für die Füſse«, *grallae* »Stelzen« von *grădior;* an vorausgehendes *l* assimiliert es sich in *percello* für **-celdo* (vgl. *clādes*) u. s. w. (s. VIII 33), *sallo* für **saldo* (got. salta »salze«). *d* wurde zu *t* vor *r,* z. B. *ătrox* (vgl. *ŏdium*) und vor *t*, wobei dann *tt* zu *ss* wurde (s. § 108), z. B. *egressus, adgressus.* Die Formen *egrettus*, *adgrettus* (Paul. Fest. 55. 3 Th erwähnt *egretus*, *adgretus* offenbar aus einem früheren Schriftsteller aus der Zeit vor Einführung der doppelten Konsonanten in die Schreibung) scheinen für **egred(i)to-, adgred(i)to-* zu stehen (§ 108).

Im Umbrisch-Oskischen bleibt idg. d, z. B. umbr. devo-, osk. deívo- »divus«; zwischen Vokalen wurde es im Umbrischen zu einem Laut (đ?; II 88), den das einheimische Alphabet durch ein Zeichen wiedergiebt, das man gewöhnlich mit ř (auch đ) transkribiert, und der in lateinischer Schrift als *rs* erscheint, z. B. teřa, *dersa* »det« (gleichsam *dĕdat; pälign. dida; vgl. osk. didest). Für nd haben wir im Umbrisch-Oskischen nn,

*) Paul. Fest. 48. 15 Th: »dacrimas« pro lacrimas Livius saepe posuit.



z. B. in der Gerundivendung -nno-, z. B. umbr. pihano- »piandus«, osk. úpsanno- »operandus«.

110. **Andere Beispiele für idg. d, lat. d.** Idg. Wurzel deiḱ- »zeigen« (ai. diś-, griech. δείκνυμι, got. ga-teihan »anzeigen, erzählen, verkünden«), lat. *dīcere, indīcare;* idg. Wurzel dĕks- »rechts« (ai. dákṣiṇa-, griech. δεξιός, δεξιτερός, air. dess, gall. Dexsiva, cymr. deheu, got. taihswa »rechts«, lit. deszinė̃, aksl. desĭnŭ), lat. *dexter;* idg. Wurzel sed- »sitzen« (ai. sad-, griech. ἕδος, air. sudim, sadaim, cymr. seddu Inf., got. sita »sitze«, aksl. sedlo »Sattel«), lat. *sĕdeo.* — Ferner lat. *scindo* (ai. chind-, griech. σχινδ-αλμός »abgespaltenes Stück Holz, Schindel«); lat. *dīvus* (ai. dēvá-, lit. dė̃vas); lat. *pes*, Gen. *pĕdis* (ai. pád-, griech. πούς, Gen. ποδός, πέζα, got. fōtus »Fuſs«, lit. pėdà, »Fuſstapfe«); lat. *suādeo* (ai. svādú- »süſs«, griech. ἡδύς, got. suts »süſs«); lat. *ĕdo* (ai. ad-, arm. ut-em, griech. ἔδω, got. ita »esse«, lit. ĕdu, aksl. jadĭ »Nahrung«).

111. **Lat. l für d.** Das Wort *lautia*, das gewöhnlich in einer allitterierenden Formel vorkommt (z. B. Liv. XXX 17. 14: aedes liberae, loca, lautia legatis decreta; XXVIII 39. 19: locus inde lautiaque legatis praeberi jussa), war im Altlat. *dautia*; so lautete die Form bei Livius Andronicus [nach Paul. Fest. 48. 16 Th: »dautia« (Livius saepe posuit), quae lautia dicimus, et dantur legatis hospitii gratia]. — *lingua* für idg. *dn̥ghu̯ā- oder *dn̥ghwā- (got. tuggō; vgl. air. tenge) war im Altlat. *dingua* [nos nunc . . . linguam per l potius quam per d (scribamus), Mar. Victor. 9. 17 K; communionem enim habuit littera (l cum d) apud antiquos, ut »dinguam« et linguam, et »dacrimis« et lacrimis, et »Kapitodium« et Kapitolium, ders. 26. 1 K.]*) — Nach Mar. Vict. 8. 15 K hielt sich Pompeius an die alte Schreibung und Aussprache *kadamitas* für *călămĭtas* (vielleicht von derselben Wurzel wie osk. *cadeis amnud* »mit der Absicht zu schaden, aus Bosheit«; griech. κεκαδῆσαι, das Hesych als βλάψαι, κακῶσαι, στερῆσαι erklärt). — Die *di Novensiles* erscheinen auf einer alten Inschrift aus Picenum als DEIV. NOVESEDE (*C. I. L.* I 178; vgl. marsisch *esos novesede*, Zv. *I. I. I.* 39). — Bei manchen dieser Wörter oder bei allen läſst sich die Bevorzugung der Nebenform mit *l* durch falsche Analogie erklären: bei *lingua* durch Analogie nach *lingo* (vgl. air. ligur »Zunge«, arm. lezu, lit. lëžùvis); bei *calamitas* durch Analogie nach *calamus;* bei *lautia* durch Analogie nach *lavo* u. s. w. Ebenso verdankt vielleicht altlat. *dēlĭcare* mit der Bedeutung von *indīcare* (z. B. Plaut. *Mil.* 844) sein *l* dem Einfluſs von *dēlĭquare* »abklären« (s. unten). Vielleicht ist in lat. *lympha*, einer gräzisierten Form (vgl. Gen. Plur. *lymphon*, Varro, *Sat. Men.* 50 B) von **dumpa* (osk. Diumpa-), sowie in lat. *Ulysses* die Verwandlung von d zu *l* nicht erst im Lateinischen, sondern bereits im Griechischen erfolgt: Quintilian erwähnt (I 4. 16) dialekt. griech. Ὀλυσσεύς; auch auf griechischen Vasen (siene Kretschmer, *Gr. Vas.* S. 146: *Einl. Gesch. gr. Spr.* S. 280 ff.) haben wir Ὀλυσευς (*C. I. G.* 7697), häufig Ὀλυτευς (*C. I. G.* 7383, 7699, 8185, 8208), und Varro (*L. L.* VII 87) erwähnt die Form λυμφόληπτος (vgl. altlat. *Thelis* für Θέτις, Varro, *L. L.*

*) War *Aquilonia* das osk. Akudunnia-, jetzt Cedogna? Vgl. altumbr. akeđunia-.

VII 87). — Wie sich lat. *sĭmĭla*, *similāgo* »feines Weizenmehl« (vgl. nhd. Semmel) zu griech. σεμίδαλις und *casila* (Paul. Fest. 33. 22 Th; für *cassilla?*) zu *cassis*, *cassida* (nach Isidor, *Orig.* XVIII 14. 1, ein etruskisches Wort) verhält, ist zweifelhaft. Die von Festus erwähnte Form *reluvium* (370. 17 Th: rediviam quidam, alii »reluvium« appellant, cum circa ungues cutis se resolvit, quia luere est solvere) hat nie die Form *redivia* verdrängt; sie war wohl keine lautgesetzliche Nebenform zu *redivia*, sondern eher ein Wort für sich, vielleicht die Schöpfung eines Grammatikers mit *luo*, wie *redivia*, *red-uvia* mit dem *ὄvο von *ind-uo*, *ex-uo*, *exŭviae*. Über *reduvia* siehe die Placidusglossen (*C. G. L.* V 39. 12; 96. 14; 143. 42). Ebenso sind vielleicht einige der oben erwähnten Formen mit *l*, z. B. *calamitas* »Schaden an den Ähren«, andere Wörter gewesen als die *d*-Formen. Vgl. auch *consilium* u. s. w. neben *praesidium* u. s. w. [Mar. Vict. 9. 18 K: praesidium per d potius (scribamus) quam per l; *considium* bei Plaut. *Cas.* 966 (siehe unten über *solium*)]. — Einige der *l*-Formen scheinen dialektisch zu sein; so war *lepesta* oder *lepista* [griech. δέπεστα (vgl. jedoch λεπαστή) nach Varro, *L. L.* V 123] sabinisch (Varro a. a. O.), vielleicht auch *Novensiles* (ders. V 74); vgl. Paul. Fest. 77. 7 Th: »inpelimenta« inpedimenta dicebant. Hierher gehört wahrscheinlich auch *lărĭx* für **darix* (air. dair für *darix »Eiche«) und möglicherweise *laurus* für **daurus* (air. daur für *darus »Eiche«), *Melica* (gallina) für *Mēdica* (Varro, *R. R.* III 9. 19; vgl. Paul. Fest. 89. 27 Th). Auch die wenigen italienischen Wörter, die diese Verwandlung von *d* zu *l* zeigen, können dialektisch sein, z. B. cicala von lat. *cĭcāda*, ellera von lat. *hĕdĕra*, trespolo von lat. *trēs* und *pĕdes*, wie tiepolo eine dialektische Nebenform von tepido (lat. *tĕpĭdus*) ist (vgl. *Dīgentia*, heute Licenza, im sabinischen Gebiet). — Möglich, aber unwahrscheinlich ist es, dafs lat. *pūblicus* (umbr. pupđiko-) und der Name *Pūblius* von *pūbes*, der häufig nach *Poplicola* und anderen von *pŏpŭlus* abgeleiteten Namen (vgl. umbr. Puplecio-) umgeändert wurde, für **pūbdĭ-* stehen und die gleiche Verwandlung von *d* nach Labial zu *l* aufweisen, die in den ebengenannten italienischen Formen tiepolo und trespolo erscheint (vgl. die Nebenform *impĕlīmenta*). Der Stadtname *Telēsia* zeigt auf oskischen Münzen d: Tedis (Zv. *I. I. I.* 262). Andere Beispiele für *l* anstelle von *d* sind *levir*, besser *laevir* »Schwager« für **daever* (siehe III 31; »quasi laevus vir«, Nonius 557. 6 M), *ŏleo* (in auffallendem Gegensatz zu *ŏdor* von der Wurzel od- »riechen«: arm. hot, griech. ὀδμή, lit. ů'dżiu)*); die übrigen Beispiele dagegen, die man anzuführen pflegt, sind zweifelhaft: *ūlīgo* kann ebenso wohl von **ūvĭlis* als von *ūvĭdus* kommen; *sŏlium* und altlat. *sŏlum* (z. B. Enn. *Ann.* 93 M: scamna solumque) brauchen nicht für **sodium* (air. suide) von der Wurzel sed- zu stehen, sondern können von einer Wurzel swel- (griech. σέλμα, lit. sů'las »Bank«) stammen, wie *sŏlum* »Boden, Fufssohle« (vgl. *solea* »Sandale«) für *swolo- (air. fol »Grundlage, Gründung«) steht; *mālus* könnte von *maz-lo- kommen wie engl. mast von *maz-do-. Die Vertauschung von *d* und *l* in *lacruma*, *lingua* u. s. w. war den lateinischen

*) *odefacit* bei Paul. Fest. 193. 21 Th (»odefacit« dicebant pro olfacit) kann Schöpfung eines Grammatikers sein.

Nationalgrammatikern wohlbekannt; ihre etymologischen Aufstellungen stützten sie häufig auf diese Erscheinung. So erklärten sie *sella* richtig aus **sed-la* (lakon. ἑλλά; vgl. got. sitls »Sitz«, engl. settle, aksl. sedlo »Sattel«), Mar. Vict. 26. 3 K; ebenso *ancīlia* aus *ambe-cido* (Varro, *L. L.* VII 43); *sĕlĭquastra* aus *sĕdeo* (Fest. 508. 10 Th); *mĕdĭtor* aus μελετάω (Serv. ad *Ecl.* I 2); *dēlĭcatus* aus *dēdicatus.**) Auf dem gleichen Wege suchen auch moderne Etymologen zur Erklärung einiger schwieriger Wörter wie *mŭlier*, *mīles*, *sĭlĭcernium*, *lūdus* zu gelangen (andere Beispiele bei Wharton, *On Latin Consonant Laws* in *Phil. Soc. Trans.* 1889; auch Conway, *Indog. Forsch.* II 157). Doch ist es wahrscheinlicher, dafs diese *l*-ähnliche Aussprache des *d*, die zu Beginn der litterarischen Zeit zutage trat, nur bei den paar Wörtern, deren *l* durch Analogie oder sonstwie gestützt war, in die Schriftsprache Eingang fand. — *baliolus* von *bădius* ist kein lateinisches Wort; die richtige Lesart bei Plaut. *Poen.* 1301 ist *badiolus*, die alte Schreibung von *bajulus*. — Über die Glosse *alers* (*allers*) »eruditus« siehe *A. L. L.* IX 361.

Ob ursprüngliches l im Lateinischen je durch *d* vertreten wird, ist zweifelhaft. Bei der Form *alipes* für *ădīpes* (Prob. App. 199. 3 K) war wahrscheinlich der Einflufs von griech. ἄλειφα im Spiele; ein Zusammenhang zwischen dem griechischen und lateinischen Wort wird dadurch nicht bewiesen. Das von Ter. Scaurus 13. 14 K erwähnte altlat. Wort *sedda* für *sella* scheint Schöpfung eines Grammatikers behufs Klarlegung des Zusammenhangs mit *sĕdeo* zu sein; möglicherweise aber ist es das gleiche mundartliche *sedda* mit einem besonderen *d*-Laut, das heute noch in Süditalien und Sardinien, wo jedes italienische ll durch diesen dd-Laut ersetzt wird, zu hören ist (siehe II 85). — Über *medipontus* und *melipontus* siehe Keil zu Cato *R. R.* III 5.

112. **Lateinisches r für d.** Nach Priscian (I S. 35. 2 H) gebrauchten die »antiquissimi« die Formen *arvenae*, *arventores*, *arvocati*, *arfines*, *arvolare*, *arfari* sowie *arger*; andere Grammatiker erwähnen *arventum* (Mar. Vict. 9. 17 K), *arvorsus*, *arvorsarius* (Vel. Long. 71. 22 K), *arveniet* (Gl. Plac.), *arferia* (Paul. Fest. 8. 32 Th; Gloss. bei Löwe, *Prodr.* S. 13: vas vinarium quo vinum ad aras ferebant; vgl. *adferial*, Gl. Cyr.). Bei Cato finden wir *arveho* (z. B. *R. R.* 135. 7; 138); und auf Inschriften *arfuerunt*, *arfuise* und *arvorsum* im S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196), *arvorsario* neben *advorsarium* in der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198), *arvorsu* (IX 782). — *apur* (Mar. Vict. 9. 17 K), *apor* (Paul. Fest. 19. 34 Th), die alte Form von *apud*, war wahrscheinlich die vor einem mit *g*, *v*, *f* anlautenden Worte gebrauchte Dublette (vgl. *apur finem* in einer alten Inschrift aus marsischem Gebiet, Zv. *I. I. I.* 45); *quirquir* dagegen (in der Augurformel bei Absteckung eines *templum*, Varro, *L. L.* VII 8) ist ein zweifelhaftes Beispiel (s. Joh. Schmidt, *K. Z.* XXXII 415)

*) Paul. Fest. 49. 17 Th mit Anführung eines (vermuteten) *delicare*; 51. 35 Th: »delicare« ponebant pro dedicare; vgl. Gl. Plac. 16. 11 G: delicare: deferre, quod et »dedicare« dicebant pro commercio litterarum. Dieses *delicare* für *dedicare* ist entweder eine etymologische Schöpfung behufs Erklärung von *delicatus* oder das oben erwähnte altlat. *delicare* »abklären, erläutern«.



und *arduuitur* (Leg. XII Tab. 10. 7 Br), *ar me* (Lucil. IX 30 M) sind unwahrscheinliche Lesarten. — Die Verwandtschaft der Laute d und r ergiebt sich aus dem (dialektischen) Sprachfehler *peres* (nach Consent. 392. 15 K: »in usu cotidie loquentium«) für *pĕdes* (vgl. *arvenire* Diom. 452. 29 K), sowie daraus, dafs anstelle von italienischem *d* in den Dialekten von Süditalien und Sizilien ein *r* (bezw. đ) steht, z. B. đicere und ricere für ital. dicere in den Abruzzen; neapolit. rurece für ital. dodici und (wie *peres* bei Consentius) pere für ital. piede u. s. w. Die Form *arger* blieb im Vulgärlateinischen (ital. argine »Damm«, span. arcen »Brustwehr«). *arbĭter* von der Wurzel q^uet- in lat. *vĕto* (askand. at-kvaeđa »Schiedsspruch«) scheint dialektisch zu sein (altumbr. ađputrati, lat. *arbitratu*). Vgl. *mŏnērŭla* (bei Plautus), klass. *mŏnēdŭla* (mit der Endung von *acrēdula*, *fīcēdula, querquēdula, nītēdŭla, alcēdo*), und die Glossen *maredus* für *mădĭdus*, *solerare* für *sŏlĭdarc*, *marcerat* für *marcĭdat* (Löwe, *Prodr.* 352; *Opusc.* 142). — Auf diese Verwandlung von *d* zu *r* in altlat. *arfuerunt* (erhalten in der Formel SCR. ARF. *scribendo arfuerunt*) u. s. w. beriefen sich die Nationalgrammatiker, denen bei Aufstellung ihrer Etymologien die Zurückführung eines jeden beliebigen *r* auf ursprüngliches *d* als Auskunftsmittel diente. So leitet Velius Longus (71. 23 K) *aurĭcŭla* von *audio* und *mĕrīdies* (älter *meridie* Adv.) von *mĕdius* und *dies* ab. Diese Erklärung von *meridies* ist wahrscheinlich richtig, da das *r* auf Dissimilation zurückgehen kann*). Doch läfst sich auch manches für die Ableitung von *merus* vorbringen (vgl. mero meridie, Petr. 37 S. 25. 1 B); das praenestinische D, das Varro gesehen hat, ist möglicherweise nur eine alte Form des Buchstaben R gewesen, gerade wie wir in LADINOD, LADINEI auf allen Münzen (etwa vom Jahre 250 v. Chr.) von Larinum (heute Larino; *C. I. L.* I 24) wohl das oskische D als Zeichen für *r* (vgl. R für *d*) haben. — Ferner giebt Isidor (*Orig.* XII 7. 69) für *mĕrŭla* folgende Erklärung: merula antiquitus »medula« vocabatur, eo quod moduletur, und Varro (*L. L.* V 110) für *perna* die Ableitung »a pede«.

Auf gleiche Weise erklären heutige Etymologen die Wörter *glārea* (griech. *χλῆδος*), möglicherweise eine dialektische Form, *sĭmĭtur* (IX 8) neben *simitu* und andere Wörter zweifelhaften Ursprungs (siehe Wharton, *Latin Consonant Laws* in *Phil. Soc. Trans.* 1889, zu *căreo*, *plōro* u. s. w.). Doch wird man wegen Mangels an Beweismaterial aufser dem *r* vor *g*, *v*, *f* kaum ein anderes *r* in lateinischen Wörtern auf ursprüngliches *d* zurückführen dürfen. *cādūceus*, ein Lehnwort aus griech. *κηρύκιον* (dor. *κᾱρ*-), verdankt sein *d* vielleicht der Zusammenstellung mit *cădūcus*. Im Umbrischen findet sich ar- für die Präposition ad in Zusammensetzungen vielleicht nur vor f-, v-, z. B. arveitu »advehito«, *arfertur* (und *arsfertur*) »adfertor« (von Planta I 408). — Über lat. *arcesso* und andere zweifelhafte Beispiele von *ar*- für *ad*- siehe Schoell, XII Tab. S. 81.

*) Vgl. Cic. *Orat.* XLVII 157: jam videtur nescire dulcius. ipsum meridiem cur non »medidiem«; nach Varro, *L. L.* VI 4, war *medidies* die alte Form, die er auf einer praenestinischen Sonnenuhr gesehen haben will: meridies ab eo quod medius dies. d antiqui, non r, in hoc dicebant, ut Praeneste incisum in solario vidi.



113. **tr für dr** (Thurneysen *K. Z.* XXXII 562). Lat. *citrus* war die alte Form von griech. κέδρος, da bei Naevius *citrosa vestis* steht, während sich *cedrus* nicht vor Virgil findet. *Cassantra* und *Alexanter* waren nach Quintilian (I 4. 16) die alten Formen für Κασσάνδρα, Ἀλέξανδρος; vgl. *Alixentrom* (*C. I. L.* I 50), *Alixente(r)*, *Casenter(a)* (I 1501) auf alten Inschriften aus Praeneste. Ebenso lautet griech. Ὑδροῦς, -οῦντος (lat. *Hydruntum*) heute Otranto. Lat. *nūtrio* steht für **noud-rio* (§ 42; lit. naudà »Nutzen, Habe«, got. niutan, nhd. ge-niefsen); *taeter* für **taed-ro-* (vgl. *taedet*); *ŭter*, Gen. *ŭtris* (griech. ὑδρία); *lūtra* »Otter« kann aus **ŭtra* (ai. udrá-, lit. údra, ahd. ottar, engl. otter) entstellt sein. Die Gruppe *dr* findet sich im Lateinischen nur in *quadru-*, *quadra-* u. s. w. (vgl. jedoch *triquetrus*). Der Name *Drūsus* (vgl. Gloss. bei Löwe, *Prodr.* S. 398 drusus: patiens, rigidus, contumax) wird von Suetonius (*Tib.* III) als gallisch erklärt: Drusus, hostium duce Drauso comminus trucidato, sibi posterisque cognomen invenit; *andruare* und *drua* (Paul. Fest. 7. 15 Th) sind sehr zweifelhafte Schreibungen von *antruare* (*antroare*) und *trua* (ebenda Z. 17).

114. **dh.** Idg. dh wurde im Lateinischen zu *f*, und dieses in der Nachbarschaft von *r* zu *b*; im Wortinnern zwischen Vokalen findet sich *d*; z. B. idg. *dhūmo- (ai. dhūmá-, griech. θυμός, lit. dúmai Plur., aksl. dymŭ), lat. *fūmus;* idg. rŭdhro- (griech. ἐ-ρυθρός, aksl. rŭdrŭ; vgl. ai. rudhirá-), lat. *rŭber*, Stamm *rubro-;* idg. Wurzel bheidh- (griech. πείθω für *φείθω), lat. *fīdo.* Diese drei Laute *f, b, d* können sich sämtlich aus älterem *đ*-Laut entwickelt haben; ob in sizil. λίτρα (für lat. *lībra*) ein Überrest der *đ*-Stufe vorliegt, ist ungewifs (*K. Z.* XXXIII 214). Die Verwandlung von *đr* zu *fr, br* läfst sich mit der von *sr* zu *fr, br* in *tenebrae* für **tenes-rae* u. s. w. (§ 152) vergleichen. Vor t wurde idg. dh zu *t;* aus diesem *tt* entsprang *ss*, z. B. *russus* (idg. rŭdh-to-); *K. Z.* XXXIV 488. Über *st* aus dh-t- siehe § 108.

Idg. dh ist im Umbrisch-Oskischen f, im Anlaut wie im Inlaut, z. B. umbr. façia, osk. fakiiad »faciat«, umbr. rufra »rubra«, osk. mefiaí »mediae« (von Planta I 451). Dieses f für lat. (inlautendes) *d, b* findet sich in einigen dialektischen Wörtern, z. B. *crefrare* für *cribrare;* vgl. dialektisches f für (inlautendes) lat. *b* aus idg. bh (siehe II 83).

115. **Andere Beispiele für idg. dh.** 1) Im Anlaut: idg. Wurzel dhē-, dhē*k*- »setzen, legen, thun« (griech. ἔ-θη-ν, ἔ-θη-κα, arm. d-nem »setze«, got. ga-dē-þs »That«, engl. deed, lit. dė́-ti, aksl. dě-ti »legen«), lat. *făc-io* gegenüber *condo* mit inlautendem *dh* (*făc-* ist Tiefstufe zu dhē*k*-); idg. Wurzel dhē-, dhēy- »saugen« (ai. dháyāmi, arm. diēm, griech. θῆσθαι, air. dīth, 3. Sing. Prät., got. daddjan »säugen«, aksl. dětę »Kind«), lat. *fēlo* (gewöhnlich *fello*), *fīlius* (§ 7). Ferner lat. *forum* (lit. dvāras »Hof«, aksl. dvorŭ);

lat. *fŏveo*, *fāvīlla* von der idg. Wurzel dheǵhu̯- »brennen« (ai. dah-, lit. degù, griech. τέφρα für *θεφρα »Asche«).*)

2) im Inlaut: von der idg. Wurzel reudh- »rot sein« (ai. rṓhita- »rot«, lōhá- »Erz«, griech. ἐ-ρεύθω, air. ruad »rot, stark«, gall. Roudos, cymr. rhudd, got. rauþs »rot«, ahd. rost »Rost«, aksl. rŭděti »erröten«, ruda »Erz«, rŭžda »Rost«) kommen lat. *raudus, rōdus* und *rūdus* »unbearbeitetes Erz«, *rŭdis* »unbearbeitet« und mit *b* neben obenerwähntem *rŭber* noch *rŭbeo, rōbus, rōbur, rōbigo*, während *rūfus* mit *f* dialektisch ist. Von der idg. Wurzel bhendh- »binden« (ai. bándhana-, griech. πεῖσμα für *πενθσμα, πενθερός, got. bind-an) kommt lat. *offendix* (§ 79) mit *d*, während lat. *lumbus* für dh (oder dhw?) *b* zeigt (aksl. lędvija, ae. lenden); *b* erscheint auch für dh im Suffix dhlo- (s. V 26) in *trī-bulum, stă-bulum* s. s. w. wie *-bro-* für idg. dhro- in *crī-brum, vertĕ-bra* u. s. w. Idg. *mĕdhyo- (ai. mádhya-, griech. μέσ(σ)ος, got. midjis) ist lat. *mĕdius;* die idg. Wurzel aidh- »brennen« (ai. édha- »Brennholz«, griech. αἴθω, air. aid »Feuer«, ae. ād »Scheiterhaufen«) haben wir in lat. *aedes* »Haus«, wörtlich »Herd«. Ferner lat. *vĭdua* (ai. widhawā, air. fedb, got. widuwō, aksl. vĭdova); *fĭdēlia* (griech. πίθος); *grădus* (got. griþs »Schritt«); *vădes* (got. wadi, nhd. Wette; lit. vadū́ti »loskaufen«); *ūber* (ai. ū́dhar, griech. οὖθαρ, ae. ūder); *combrētum* »Binse« (vgl. lit. szveñdrai Plur.); *barba* für **farba* (§ 104; engl. beard, aksl. brada, lit. barz-dà); *arbos* (ai. ardh- »wachsen, gedeihen«); *glăber* (ahd. glat »glatt«, engl. glad, lit. glodùs »glatt«, aksl. gladŭkŭ); *verbum* (got. waurd Neutr., lit. var̃-das »Name«).

116. **Die Gutturale.** Es giebt drei Arten von Gutturalen, nämlich 1. Palatale (in einigen Sprachen Sibilanten, z. B. ai. šatám, lit. szim̃tas, aksl. sŭto »hundert«; lat. *centum*); 2. Velare, besser die eigentlichen Gutturale (in allen Sprachen Gutturale; vgl. den onomatopoetischen Namen des Kuckucks: ai. kṓka-, griech. κόκκυξ, lat. *cucūlus*, lit. kukū́ti »Kuckuck rufen«); 3. Velare mit Labialisierung, d. h. mit folgendem w-Laut (in einigen Sprachen Labiale, z. B. homer. πίσυρες, cymr. pedwar, osk. petora »vier«; lat. *quattuor*). Man bezeichnet sie am zweckmäfsigsten durch 1. k̑, ĝ u. s. w., 2. k, g u. s. w., 3. qu̯, gu̯ u. s. w., während die Zeichen *k, g* u. s. w. den Gutturalen von zweifelhafter Artikulation vorbehalten bleiben. Was das Lateinische betrifft, so läfst sich die 1. und 2. Art mit *k*, *g* u. s. w., die 3. mit *kw*, *gw* u. s. w. bezeichnen, da sowohl das k̑ von *centum* als das k von *carpo* (ai. kṛp-) durch *c* wiedergegeben wird und das k̑w von *equus* u. s. w. (ai. áśva-) sich nicht von

*) Die ursprüngliche Bedeutung von *foveo* war »wärmen« (siehe die Wbb. und vgl. Paul. Fest. 60. 15 Th: a fovendo, id est calefaciendo); daher *fōculum* »Castroll«, z. B. Plaut. *Capt.* 847: foveri foculis ferventibus.

dem *q*ᵘ̯ in *quattuor, sequor* (ai. sac-) unterscheidet. Idg. k̂ und k wurden zu lat. *c* (*k*), ĝ und g zu lat. *g*, ĝh und gh zu gutturaler Spirans, die bei Konsonanten als *g*, sonst als *h* erscheint und zwischen Vokalen häufig ausfiel (z. B. *nil* neben *nihil*). Idg. qᵘ̯ ist lat. *qu*, wofür sich auch *kv* (*kw*) schreiben liefse; ɋᵘ̯ ist lat. *gu*, *gv* (*gw*) und wurde vor Konsonant zu *g*, während im Anlaut das *g* verloren ging, gerade wie anlautendes *dj*- (*dy*-) zu *j*- (*y*-) oder germ. gw aus idg. ɋhᵘ̯ zu w wurde (vgl. nhd. warm, engl. snow u. s. w.); auch im Inlaut zwischen Vokalen schwand dieses *g*. Idg. ɋhᵘ̯ wurde zu gutturaler Spirans mit folgendem *w*-Laut, die in der Nachbarschaft eines Konsonanten in der Schreibung *gu* oder *g* auftritt, sonst aber zu *hw* wurde; dieses *hw* entwickelte sich am Wortanfang zu *f* (wie auch der griech. *hw*-Laut aus anlautenden idg. sw- sich zu einem *f*-Laut entwickelt zu haben scheint, siehe I 3), im Wortinnern dagegen zu *v* (*w*). Beispiele siehe unten.

Die idg. Gutturale bieten beträchtliche Schwierigkeiten dar. Nicht nur finden wir gelegentlich die bei jeder Gattung von Muten vorkommende Vertauschung von Tenuis und Media (siehe II 75), Media und Aspirata u. s. w.*), sondern auch augenscheinliche Vertauschung der Gutturalreihen untereinander; so wird wie es scheint im Griechischen (vielleicht auch in anderen Sprachen) infolge der Nachbarschaft des Vokals *u* ein Guttural der dritten in einen solchen der zweiten Reihe verwandelt, z. B. *γυνή***) (böot. *βανά́*, air. ban), *λύκος* (dial. lat. *lŭpus*). Sehr oft auch läfst sich wegen des Fehlens eines verwandten Wortes in den Sprachen, in denen die Reihen verschieden behandelt werden, nicht feststellen, zu welcher Reihe ein Guttural eigentlich gehört, ob z. B. das *c* von *collum* ein palataler oder ein eigentlicher Guttural ist. Auch stehen wir einer offenbar idg. dialektischen Verwandlung von qᵘ̯ zu p gegenüber, durch die vielleicht die im Lateinischen so beliebte Aufeinanderfolge zweier ähnlichen

---

*) So scheint z. B. die gutturale Media anstelle der Aspirata zu stehen in lat. *lĭgurrio* (vgl. *lingo*) von der Wurzel leiĝh- »lecken« (griech. *λείχω*), in lat. *adagio, prōdĭgium* von der Wurzel aĝh- »sagen« (? vgl. jedoch *I. F.* IV 117; *K. Z.* XXXIII 466), in lat. *fĭgūra* (vgl. *fingo*) von der Wurzel deiĝh- »kneten« (ai. dih- »schmieren«); vgl. die labiale Media anstelle der Aspirata in griech. *στέμβω* neben *ἀστεμφής*.

**) Vgl. den Ausfall von *w* vor dem *u*-Laut in engl. 'two'.

Silben (§ 163) vermieden werden sollte. So kann das idg. Wort für »fünf« in dem einen Dialekt *pĕnqṷĕ (ai. pánca, griech. πέντε u. s. w.), in einem anderen *qṷĕnqṷĕ (lat. *quinque,* air. cōic) gewesen sein; die Wurzel mit der Bedeutung »kochen«, peqṷ- (air. pac-, griech. πέσσω) kann nebenbei auch qṷeqṷ- (cymr. pobi mit p- aus idg. qṷ, lat. *cŏquus*) und sogar qṷep- (lit. kepù)*) gelautet haben. Die gleiche Erklärung hat man für das qṷ in lat. *quercus* neben dem p- von ae. furh, engl. fir, sowie für das p- von got. fidwōr, engl. four neben dem qṷ anderer Sprachen, z. B. lat. *quattuor*, vorgebracht.

Lateinischer Guttural, gleichviel zu welcher Reihe er gehört, verbindet sich mit folgendem *s* zu *x,* z. B. *vexi* von *vĕho* (idg. ĝh), mit *t* zur Gruppe *ct,* z. B. *vectus*, *actus,* die im Spätlateinischen zur Aussprache *tt* (ital. atto) gelangte; aus Guttural + *n*, *m* entstand die Gruppe *gn*, *gm* (Havet, *M. S. L.* VI 34; Froehde *B. B.* XVI), z. B. *īlignus* von *īlex* und das Lehnwort *cygnus* aus κύκνος. Anlautendes *gn-* wurde am Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu *n-*, z. B. *nātus*. *lūna* steht nicht für **lucna,* sondern für **lucsna* (av. raoxšna- »glänzend«, preuſs. lauxnos »Gestirne«), wie sich aus der alten Form *Losna* auf einem praenestinischen Spiegel (*C. I. L.* I 55) ergiebt, gerade wie *vēlum* »Segel« für **vex-lum* (aksl. veslo »Ruder«) steht, was sich aus dem Diminut. *vexillum* ergiebt; daher soll auch griech. λύχνος für *λυκσνος (*M. S. L.* VII 91) stehen und griech. ἀράχνη für griech. ἀρακον- (vgl. lat. *arānea*); siehe Walde, *K. Z.* XXXIV 477. Für *exāmen* neben *agmen, amb-āges* (über *exagmen* siehe *Class. Rev.* V 294), *contāmino* neben *contāgium***) hat man verschiedene Erklärungen aufgestellt, die noch der Bestätigung bedürfen: 1. der Guttural wurde nach langem Vokal (wie *d* in *caementum* von *caedo*) assimiliert, wodurch **exāg-men* zu **exāmmen*, *exāmen* wurde, während *ăg-men* in dieser Form blieb; 2. der Guttural assimilierte sich zur Zeit des früheren Accentgesetzes in der unbetonten Silbe; so entstand *éxāmen* gegenüber *ágmen;* 3. in den nichtassimilierten Formen waren *g* und *m* ursprünglich durch einen Vokal getrennt, z. B. *ăg(ĭ)men* (vgl. *jugumentum* »Pfoste«, Cato, *R. R.* XIV 1 und 4). Eine weitere Ansicht,

*) Wie steht es mit griech. ἀρτο-κόπος?

**) Vgl. *propagmen* (Enn. *Ann.* 587 M) neben *propāgo* sowie *subtēmen* von *texo* neben *subtegmen*, z. B. Virg. *Aen.* III 483.

dafs nämlich in diesen Formen an den auslautenden Guttural der Wurzel ein *s* getreten sei (*exāmen* für **ex-ax-men* aus **ags-men-*; vgl. **ax-la*, *ax-is*), bringt diese Formen mit einem bekannten lateinischen Lautgesetz in Zusammenhang und verdient aus diesem Grunde den Vorzug; siehe neuerdings auch Kretschmer, *Einl. Gesch. gr. Spr.* S. 128.

Da die Verwandten von *major*, *aio* im Lateinischen ein *g* aufweisen, z. B. *magnus*, *măgis*, *adagio*, *prōdĭgium*, in anderen idg. Sprachen dagegen die gutturale Aspirata (ai. mah- ah-), so thut man besser, die ersteren Formen auf das gewöhnliche Gesetz, demzufolge lat. *h* zwischen Vokalen ausfallen kann, zurückzuführen als das neue Gesetz aufzustellen, dafs die gutturale Media vor *y* ausgefallen sei. So kommt *major* wohl von älterem **măhior* (vgl. ai. máhīyas-); *pūlēium* »Flöhkraut« (offenbar von *pūlex* »Floh«) kann dialektisch sein wie umbr. *muieto* (P. P. P.) mit i für palatalisiertes g neben *mugatu* (Imper.); *brĕvis* (griech. βραχύς) wird für älteres dreisilbiges **brehuis* und *lĕvis* (griech. ἐλαχύς; wie steht es mit ἐλαφρός?) für älteres **lehuis* stehen, während *pinguis* (griech. παχύς), wo der Aspirata der Konsonant *n* vorausgeht, wohl eine ältere dreisilbige Form **pinguïs* (siehe § 127) wiedergiebt.

Aspirierte Tenues, die schwer zu verfolgen sind (siehe § 95), vermutet man in *unguis* (vgl. ai. nakhá-, griech. ὄνυχ-, air. inge, lit. nāgas, ae. nægel; siehe *B. B.* XVII 133), *congius* (ai. šaŋkhá- »Muschel« griech. κόγχη, lett. sence). — Über lat. *cl* für idg. -tl-, z. B. *pōc(u)lum*, siehe § 105; über *cc* für *tc*, z. B. *ac* für **atc*, *atque*, *hoc* für **hod-(c)e* siehe § 109; über die Aussprache *ss*, *sc* für *x*, z. B. *coxim*, *ascella* siehe II 117.

Im Umbrischen scheint die Verbindung kt, wenn sie auf Synkope zurückging, sich verschieden entwickelt zu haben, je nachdem das k idg. qᵘ oder idg. k̂ (bezw. k) darstellte; im ersteren Falle entsteht kt, z. B. fiktu (lat. *fīgito* für *fivito*, VIII 7), im letzteren i̯t, z. B. *deitu* (lat. *dīcito*). Im Oskischen steht beide Male kt, z. B. fruktatiuf »fru(v)itationes«, *factud* »facito«. — Für idg. qᵘt (ohne vorausgegangene Synkope) hat das Umbrisch-Oskische kt und für idg. k̂t, kt (ohne Synkope) ht (Beispiele bei Buck, *Vokal. der osk. Spr.* S. 145).

117. **x für Guttural + s.** *vexi* von *vĕho* (idg. Wurzel weĝh- »fahren«); *panxi* (vgl. griech. πήγνυμι); *finxi* von *fingo* (idg. dheiĝh-); *nix* für *(s)niĝhᵘs;



coxi von *cŏquo; lĭxa, prō-lixus, ē-lixus* von *lĭquor* für **vliquor* (air. fliuch »nafs«, cymr. gwlyb). — Vor den meisten Konsonanten wurde *x* zu *s*, z. B. *sescēni* für **sex-ceni* (wie nach *r* in *mers* für *merx*, *sparsi*, *tersi* u. s. w., § 158), aber nicht vor *t* in *dexter*, *dextra*, *sextus* u. s. w. (dagegen *lustro* »beleuchten«, *illustris* u. s. w. von **lucs-tr-;* über *Sestius*, *mistus* siehe II 125). Vor *m*, *n*, *l* fiel *x* (wie *s* für idg. s, z. B. *quālus* für **quas-lus*, vgl. *quăsillus*, § 151) unter Ersatzdehnung aus, z. B. *pālus* für **pax-lus* (Dim. *paxillus*); *āla* »Flügel, Schulter« für **ax-la* (Dim. *axilla*), vgl. *axis* »Achse« von der Wurzel aĝ- in *ăgo* (ahd. ahsala, nhd. Achsel, cymr. echel »Achse«, engl. axle); *tēlum* für **tex-lum* von *texo* »bilden« (ahd. dehsala »Axt«, aksl. tesla); *tēla* für **tex-la* von *texo* »weben« (Ter. *Heaut.* 285: texentem telam); *tālus* für **tax-lus* (Dim. *taxillus*); *sēni* für **sex-ni; aula*, Dim. *auxilla*.

118. **ct für Guttural + t.** *vectus* neben *vectis* »Hebel« von *vĕho* (ĝh); *panctum* und *pactum* von *pango* (ĝ?); *fictum* von *fingo* (ĝh); *luctus* »Trauer« von *lūgeo* (ĝ); *coctum* von *cŏquo* (qu̯); *nicto* »zwinken«; vgl. *co-nīveo* (ghu̯). Nach Konsonant fiel *c* im Lauf der Zeit aus (§ 157), z. B. *fortis*, im Altlat. *forctis*, *forctus* (V 45); *quintus*, in älterer Schreibung *quinctus* (die ältere Form wurde lange in den Namen *Quinctilius*, *Quinctius*, *Quinctilis* u. s. w. beibehalten, siehe Georges, *Lex. Wortf.*). Über Vulgär- und Spätlat. *tt* für *ct*, z. B. *brattea*, siehe II 95; vgl. auch *Rhein. Mus.* XLV S. 493.

119. **gn, gm für cn, cm.** Wie *ilignus* von *īlex* verhalten sich *larignus* von *lărix*, *salignus* von *sălix;* ebenso *segmentum* von *sĕco; dignus*, das man gewöhnlich als **dec-nus* von *dĕcet* erklärt, steht eher für **dic-nus* (askand. tiginn »hochgeboren«, tign »Rang«), P. P. P. auf -no von der Wurzel deiǩ- in *dīcere*, *indĭcare* u. s. w.. *aprunus* ist eine späte Form von *aprugnus;* eine ganz andere Bildung ist *aprinus* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*). — Nach Konsonant fiel der Guttural aus, z. B. *quernus* für **querc-nus* von *quercus; farnus* für **farg-nus*, eine Nebenform zu *fraxĭnus*, doch nicht in Komposita mit *ad* u. s. w., z. B. *agnosco*. War dieser Konsonant ein Nasal, so verband er sich wie es scheint mit dem folgenden Nasal, z. B. *quīni* für **quinc-ni;* daher kann *contāmino* eben sowohl für **con-tang-mino* als für **con-tags-mino* stehen. Komposita mit *in*, *con* zeigen verschiedene Formen; *in-* mit *gnosco* giebt *ĭgnosco, con-* mit *gnosco* sowohl *cognosco* als *cōnosco* (wie *con-* mit *necto cōnecto* u. s. w.), vgl. II 130.

Anlautendes lat. *gn* wurde zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu *n* (wie in engl. 'gnat'), z. B. *nōsco*, älter *gnōsco* (ĝn-), *nātus*, älter *gnatus* (ĝn-; *gnatare* παιδοποιῆσαι, *C. G. L.* II 35. 10), *nixus*, älter *gnixus* (ǩn-; vgl. ahd. hnīgan, nhd. neigen), *nārus*, älter *gnarus* (*gnaritur* γνωρίζεται, *C. G. L.* II 35. 12), *nāvus*, älter *gnavus*, *Naevius* (vgl. griech. Ναιος auf dem Mon. Anc.) neben *Gnaeus* (vgl. *Gnaivod* Abl., auf einer Scipionen-grabschrift, *C. I. L.* I 30). Beispiele für die älteren Formen bei Georges, *Lex. Wortf.*, und Löwe, *Prodr.* 354: z. B. *gnoscier* auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196. 27), dagegen *nationum*, *noverit* (neben dem Part. *gnatus*) auf der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122

v. Chr., I 198; Part. *natus* auf der Sent. Minuciorum vom Jahre 117 v. Chr., I 199. Plautus und Terenz gebrauchen in der Regel *natus* für das Partizip, *gnatus* für das Substantiv. Das *g* dieser Formen erscheint in den Komposita *agnosco*, *agnatus*, *ignarus*, *ignavus* u. s. w. und seltsamer Weise auch in *agnomen*, *cognomen*; *nōmen* (im S. C. de Bacch.) war nämlich nicht ursprünglich **gnomen* (vgl. ai. nā́ma-; über die verschiedenen Formen der Wurzel siehe *B. B.* XVII 132). — Über *crĕpusculum* und griech. κνέφας siehe § 80.

120. **Ausfall von lat. h zwischen Vokalen.** Über den Ausfall von intervokalischem *h* im Lateinischen siehe II 58 und 59.

Zu dem *h* von *ăhēnus* (*aenus*) für *āyĕs-no- und zur Frage, ob *h* in *vehemens* u. s. w. zur Bezeichnung langen Vokals diente (wie im Umbrischen, z. B. *comohota* »commōta«), vgl. II 56.

121. **Dialektisches f für h** (vgl. II 57). Im Spanischen ist lat. *f* zu *h* geworden, z. B. hablar »sprechen« (lat. *fābulari*, altlat. *fabulare*); auch in den italischen Dialekten finden sich Beispiele für die Vertauschung von *h* und *f*. Die Form *fasena* für *hăsēna* wird nebst *fircus* (vgl. den von Varro erwähnten Namen eines Bürgers von Reate *Fircellius*) und *fedus* von den Grammatikern (Vel. Long. 69. 8 K) dem sabinischen Dialekt zugeschrieben. Ebenso darf man wohl auch andere Formen, die von den Grammatikern schlechtweg als »altlateinisch« bezeichnet werden, als dialektisch ansehen, z. B. *fordeum* für *hordeum*, *folus* für *hŏlus*, *fostis* für *hostis*, *fostia* für *hostia* u. s. w.; vielleicht ist die eine oder andere derselben auch erst künstlich geschaffen worden, um die Schreibung mit *h-* zu stützen (siehe Quint. I 4. 14; Ter. Scaur. S. 11, 13 K; Vel. Long. S. 81 K; Paul. Fest. 59. 21 Th u. s. w.). Eine faliskische Inschrift hat foied für *hodie* (*Not. Scav.* 1887, S. 262, 307): foied uino pipafo krā karefo »hodie vinum bibam, cras carebo«; eine sabinische dagegen hat *hiretum*, offenbar von der Wurzel ĝher- (? gher-; osk. heriiad, griech. χαίρω u. s. w.), und Ter. Scaurus (13. 9 K) erwähnt *haba* (lat. *faba*, aksl. bobu, idg. bh-) als faliskisch (siehe von Planta I 442; Löwe, *Prodr.* S. 426; über die Vertauschung von f und h in etruskischen Inschriften siehe Pauli, *Altital. Forsch.*, III S. 114). Lat. *fel* hat man als dialektische Form für **hel* (vgl. griech χόλος) und *fovea* als solche für **hovea* (griech. χειά) erklärt (vgl. die Glosse »fuma« terra, *C. G. L.* V 296. 50).

122. **Die palatalen Gutturale: k̂, ĝ, ĝh, k̂h.** Diese erscheinen im Lateinischen, Griechischen, Keltischen und Germanischen als gutturale Laute, in den asiatischen Sprachen und im Slavischen dagegen als Sibilanten.

k̂. Idg. k̂, lat. *c* erscheint in idg. *k̂m̥tom »hundert« (ai. śatám, griech. ἑ-κατόν, air. cēt, cymr. cant, got. hund, lit. szimtas), lat. *centum*; *swĕk̂ŭro- »Schwiegervater« (ai. śvā́śura-, arm. skesur Fem., griech. ἑκυρός, acorn. hwigeren, hweger Fem., got. swaihra, nhd. Schwäher, lit. szeszuras), lat. *sŏcer*; *ŏk̂tō(u) »acht« (ai.

aṣṭâu, aṣṭâ, griech. ὀκτώ, air. ocht, cymr. wyth, got. ahtau, ae. eahta, lit. asztûnì, aksl. osmĭ), lat. *ŏctō*. Idg. k̂w fiel mit *qu*, dem Vertreter von idg. qᵘ, zusammen; so ist idg. *ĕk̂wo- »Pferd« (ai. áśva-; vgl. lit. aszvà »Stute« u. s. w.) lat. *ĕquus*.

Idg. k̂ ist umbr.-osk. k, z. B. umbr. kletram Acc. »Sänfte« (griech. κλίνω u. s. w.), Kluviier, osk. Kluvatiium von der Wurzel k̂leu- (lat. *clueo*, griech. κλέος u. s. w.), von Planta I S. 326. Im Umbrischen wurde k (sowohl aus idg. k̂ als aus idg. k) vor e, i palatalisiert und im einheimischen Alphabet durch ein Zeichen wiedergegeben, für das man ç zu schreiben pflegt; in lateinischer Schrift erscheint dafür das Zeichen *ś* (bisweilen auch *s*), z. B. çersnatur, *śesna* (lat. *cēna*, osk. kersna-); ebenda S. 359.

123. **Andere Beispiele für idg. k̂.** Von der idg. Wurzel weik̂- »eintreten« (ai. viś-, vēśá- Mask. »Zelt«, griech. ϝοῖκος, alb. vis M. »Ort«, got. weihs »Flecken«, lit. vëszëti »wohnen«, aksl. vĭsĭ »Dorf«), lat. *vīcus*; idg. *yŭwn̥k̂o- (ai. yuvaśá-, griech. Ὑάκ-ινθος, air. ōac, cymr. ieuanc, got. juggs), lat. *jŭvencŭs*; idg. *k̂r̥d- »Herz« (ai. śrad-dhá- »Vertrauen«, arm. sirt, griech. καρδία, air. cride, got. hairtō »Herz«, lit. szirdìs, aksl. srĭdĭce), lat. *cor, crēdo*; idg. Wurzel k̂leu- »hören« (ai. śru-, griech. κλύω, air. cloor, cluinim, cymr. clywed Inf., got. hliu-ma »Gehör«, aksl. sluti »berühmt sein«), lat. *clueo*; idg. *pŏrk̂o- (griech. πόρκος, air. orc, ae. fearh, engl. farrow »Ferkel«, lit. par̃szas, aksl. prasę), lat. *porcus*; idg. k̂i-, demonstrativer Pronominalstamm (arm. -s, griech. -κι, alb. si-, air. cē, got. hi-mma, lit. szìs, aksl. sĭ), lat. *cīs, cĭter, citra*; idg. k̂lei- »lehnen« (ai. śri-, griech. κλΐνω, air. cloen »schief«, got. hlains »Hügel« lit. szlaĩtas), lat. *ac-clīnis, clīvus*; idg. *dĕk̂m̥ »zehn« (ai. dáśa, arm. tasn, griech. δέκα, air. deich, cymr. deg, got. taihun, lit. dẽszimt, aksl. desętĭ), lat. *dĕcem*; idg. Wurzel deik̂- »zeigen, sagen« (ai. diś-, griech. δείκνυμι, got. gateihan »verkünden«), lat. *dīcere, indīcare*; idg. Wurzel prek̂- »fragen« (ai. praś-ná- »Frage«, air. imm-chom-arcim »ich frage«, acymr. di-er-chim, got. fraihna, nhd. frage, lit. praszaũ, aksl. prošą), lat. *prĕcor*. — Ferner lat. *crābro* für **crāsro* (vgl. lit. szirszũ, aksl. srŭšenĭ, engl. hornet »Hornisse«); *ăcus, ăcer* u. s. w. von der Wurzel ak̂- »scharf sein« (ai. aśrí- »Schneide«, arm. aseλn »Nadel«, lit. asztrùs »scharf«, aksl. ostrŭ u. s. w.); *cĕrĕbrum* für **cerĕs-rum* (vgl. ai. śíras- Neutr. »Haupt«, griech. κάρᾱ u. s. w.).

124. **Idg. k̂w.** Lat. *combretum* »Binse« vom St. k̂wĕndhr-, der im lit. szveñdrai Plur. auftritt, vergleicht man mit *sŏror* für *swĕsor- (§ 68); wahrscheinlicher aber zeigt das Wort die o-Stufe des Stammes, **quombretum* (vgl. askand. hvönn »angelica«) mit Reduktion von *quo-* zu *co-* wie bei *cŏlo* für älteres *quolo* (vgl. § 137).

125. **ĝ.** Für idg. ĝ, lat. *g* haben wir Beispiele in den idg. Wurzeln ĝen-, ĝnō »wissen, erfahren« (ai. jā-nā́-mi, jñātá-, arm. can-eay Aor., griech. γι-γνώ-σκω, γνωτός, air. gnāth »gewohnt«, cymr. gnawd, ae. cnāwan, engl. know, lit. žin-óti, aksl. zna-ti), lat. *gnō-sco, gnō-tus;* melĝ- »melken« (ai. mṛj- »abwischen«, griech. ἀμέλγω, air. bligim, ae. melce, lit. mélžu, aksl. mlŭzą), lat. *mulgeo.*

Idg. ĝw ist im Lateinischen von idg. ǵu̯ nicht zu unterscheiden; so zeigt *ūvĭdus* (vgl. griech. ὑγρός), falls es mit der Wurzel weĝ- »stark sein« (vgl. griech. ὑγιής) zusammenhängt, intervokalisches *v* für ĝw.

Idg. ĝ ist im Umbrisch-Oskischen g, z. B. umbr. *ager* »ager«, osk. aragetud »argento« Abl. (von Planta I 329). Im Umbrischen erleidet g, gleichviel ob idg. ĝ oder g, vor e, i Palatalisierung und wird i geschrieben, z. B. *muieto*, P. P. P. eines Verbums, dessen 3. Sing. Imperat. *mugatu* ist (von Planta I 372).

126. **Andere Beispiele für idg. ĝ.** Idg. ĝeus- »kosten« (ai. juṣ-, griech. γεύω für *γεύσω, air. to-gu »Wählen, Wahl« got. kiusa »wähle«), lat. *gūstus;* idg. reĝ- »recken, lenken« (ai. ṛj-, rā́j- oder rā́j-an- »König«, ὀ-ρέγω, air. rigim, Genet. rīg, gall. Catu-rīges, cymr. rhi, got. uf-rakja »recke in die Höhe«, lit. rąžau), lat. *rēgo, rēgis* Gen.; idg. ĝen- »erzeugen« (ai. jan- jánas-, arm. cin, griech. γίγνομαι, γένος, air. gēnar Perf., gein »Geburt«, cymr. geni, genid, got. kuni »Geschlecht«, engl. kin), lat. *gi-gn-o, gĕnus.* — Ferner lat. *argentum* (av. erᵉzata-, arm. arcatʻ; vgl. air. árjuna- »weiſs«, griech. ἀργής); lat. *glos* (griech. γαλόως, aksl. zlŭva); lat. *ăgo* (ai. aj-, arm. acem, griech. ἄγω, air. ag-, askand. aka); lat. *grānum* (ai. jīrṇá- »zermalmt«, got. kaurn, lit. žìrnis »Erbse«, aksl. zrĭno); lat. *gĕnu* (ai. jā́nu, arm. cunr, griech. γόνυ, got. kniu Neutr., ae. cnēo Neutr.); lat. *vĕgeo, vĕgĕtus* (ai. vaj- »stark sein«, av. vaz-, griech. ὑγιής, engl. I wake, nhd. wacker).

127. **ĝh.** Idg. ĝh ist im Lateinischen *h,* vor oder nach einem Konsonanten dagegen *g,* z. B. idg. *ĝhŏrto- (griech. χόρτος, air. gort, lit. žar̃dis), lat. *hortus*; idg. Wurzel weĝh- (ai. vah-, griech. ὄχος, got. ga-wiga, nhd. be-wege, engl. waggon, lit. wežù, aksl. vezą), lat. *vĕho;* idg. Wurzel anĝh- (ai. ą̄has- »Bedrängnis, Not«, arm. anjuk »enge«, griech. ἄγχω, air. cumung »enge«, got. aggwus, ae. ange, nhd. enge, aksl. ązŭkŭ), lat. *ango, angor, angustus;* lat. *grando* (ai. hrādúni-). Ein gutes Beispiel für die Vertretung von idg. ĝh durch lat. *g* und *h*

bietet das Nebeneinander von *mingo* und *mejo* (für **meiho*) von der Wurzel meiĝh- (ai. mih-, lit. mįžaũ, griech. ὀ-μῑχέω).

Idg. ĝhw fiel im Lateinischen mit idg. ǵhu̯ zusammen, z. B. idg. *ĝhwēr- »wildes Tier« (griech. ϑήρ, thess. φείρ, lit. žvėrìs, aksl. zvěrĭ), womit lat. *fĕrus*, Fem. *fĕra* »wildes Tier« zusammenhängt. Dagegen weisen engl. deer, nhd. Tier, got. dius auf ein idg. Grundwort etwa von der Form *dheusó-; vgl. lat. *fūro* für **fuso?*

Idg. ĝh ist im Umbrisch-Oskischen h wie im Lateinischen, z. B. umbr. *hondra*, osk. huntro- von der Wurzel von lat. *hŭmus* (von Planta I 436). Über h für f in sabin. *fasena* »harena« u. s. w. siehe oben § 121.

128. **Andere Beispiele für idg. ĝh.** Lat. *hiems* (ai. himá-, arm. jiun »Schnee«, griech. χιών, χειμών, air. gam, acymr. gaem, lit. žëmà, aksl. zima); lat. *hŭmus* (ai. jmá- Fem., griech. χαμαί, lit. žẽmė, aksl. zemlja); lat. *hŏlus*, älter *helus*, *helvus* (§ 10; ai. hári- »gelb«, air. gel »weifs«, ae. geolo, engl. yellow, lit. želù »werde grün«, aksl. zelije »Gemüse«); lat. *lingo* (ai. lih-, arm. lizum, griech. λείχω, got. bi-laigō »belecke«, lit. lëžiù, aksl. ližą); lat. (*h*)*anser* (ai. hąsá-, griech. χήν, air. gēis »Schwan«, engl. goose, lit. žąsìs); lat. *fingo* (ai. dih- »schmieren«, dehí »Aufwurf, Wall«, arm. dizem, griech. τεῖχος, air. dengaim »befestige«, got. deigan »aus Thon bilden«, daigs »Teig«); lat. *hiare* (ahd. gīēn, engl. yawn, lit. -žióti, aksl. zijati).

129. **Die eigentlichen Gutturale: k, g, gh, kh.** Sie erscheinen als Gutturale in allen idg. Sprachen. Daraus dafs der idg. onomatopoetische Name für den Kuckuck einen derartigen Guttural zeigt (ai. kóka-, griech. κόκκυξ, lat. *cucūlus*, air. cuach, cymr. cog; vgl. lit. kukū́ti »Kuckuck rufen«), ergiebt sich, wie dieser Guttural beschaffen war.

k. Idg. k ist lat. *c*, z. B. idg. Wurzel kert- »knüpfen, flechten« (air. cr̥t-, káṭa- »Geflecht, Matte«, griech. κάρταλος »Korb«, got. haurds F. »Thüre«, ahd. hurt »Flechtwerk, Hürde«, engl. hurdle »Hürde«), lat. *crātes, cartilāgo;* idg. kerp- »schneiden, ernten« (ai. kr̥pāna- »Schwert«, griech. καρπός »Frucht«, engl. harvest, ahd. herbist »Herbst«, lit. kerpù »schere«), lat. *carpō* (über *ar* siehe § 3).

Im Umbrisch-Oskischen bleibt idg. k wie im Lateinischen, z. B. umbr. kanetu »canito« (von Planta I 327), doch erleidet im Umbrischen k vor e, i Palatalisierung (siehe oben § 122).

130. Idg. k; andere Beispiele. Lat. *cruor, crūdus* (ai. kraviṣ-Neutr. »rohes Fleisch«, griech. κρέας, air. crū »Blut«, cymr. crau, lit. kraũjas, aksl. krŭvĭ, ae. hrēaw »roh«, ahd. rō »roh, ungekocht«); lat. *collis* (got. hallus M. »Fels«, lit. kálnas; vgl. griech. κολωνός); lat. *clāvis, clāvus* (griech. κληίς, air. clō M. »Nagel«, nhd. schliefsen, aksl. ključĭ »Haken, Schlüssel«); lat. *ancus, uncus* (ai. aṅká-, griech. ἀγκών, ὄγκος, air. ēcath); lat. *căpio* (arm. kap »Band, Fessel«, griech. κάπη, ae. hæft »gefangen«, lett. kampu »fasse, greife«); lat. *coxa* (ai. kákṣa-, air. coss »Fuſs«, cymr. coes »Bein«, ahd. hahsa »Kniebug des Hinterbeins«); lat. *cūpa* (ai. kū́pa- »Grube«, griech. κύπη); lat. *sĕco* (askand. sigðr »Sichel«, ae. sage »Säge«, aksl. sěką »schneide«); altlat. *clepo* (griech. κλέπτω, got. hlifa »stehle«, engl. shop-lifter, preuſs. au-klipts »verborgen«); lat. *vinco* (air. fichim »kämpfe«, got. weiha »kämpfe«, engl. wight, lit. vẽkà »Kraft«, ap-veikiù »bezwinge«); lat. *scando* (ai. skándā-mi »schnelle, springe«, griech. σκανδάληθρον »Stellholz«, air. ro-sescaind »er sprang«).

131. **g.** Für idg. g, lat. *g* sind Beispiele: idg. Wurzel gar- »rufen« (ai. gr̥-, griech. γηρύω, air. gāir »Ruf«, cymr. gawr, ahd. chirru »schreie«, lit. gar̃sas »Lärm«), lat. *garrio;* idg. *yŭgo- »Joch« (ai. yugá-, griech. ζυγόν, got. juk, aksl. igo), lat. *jŭgum.*

Idg. g ist auch im Umbrisch-Oskischen g (von Planta I 330); doch wird umbr. g wie wir gesehen haben vor den Vokalen i, e palatalisiert und i geschrieben (§ 125).

132. Andere Beispiele für idg. g. Lat. *grūs* (arm. kr̂unk, griech. γέρανος, gall. Tri-garanus, cymr. garan, ae. cran, lit. gérvė, aksl. žeravĭ); lat. *tĕgo* (ai. sthágā-mi, griech. στέγω, στέγος und τέγος, air. teg, acymr. tig, engl. thatch, nhd. Dach, lit. stógas); lat. *augeo* (ai. ṓjas- »Kraft«, griech. αὐξάνω, air. ōg »unversehrt, heil«, got. aukan »zunehmen«, engl. eke, lit. áugu »wachse«); altlat. *ē-rūgo* (mit *e-ructo* als Iterativform, nach Paul. Fest. 58. 30 Th) bei Ennius *Ann.* 593 M:

contempsit fontes quibus ex erugit aquae uis,

kommt von der idg. Wurzel reug- (griech. ἐρεύγομαι, lit. rúgiu, aksl. rygają).

133. **gh.** Wie idg. ĝh wurde auch idg. gh im Lateinischen zu *h*, vor oder nach Konsonant dagegen zu *g.* Beispiele sind: idg. *ghŏsti- (got. gasts »Fremdling, Gast«, engl. guest, aksl. gostĭ), lat. *hostis, hos(tĭ)pes* (altlat. *hostis* »Fremdling«, Varro, *L. L.* V 3); idg. Wurzel ghred- (air. ingrennim »verfolge«, got. griþs »Schritt«, aksl. grędą »komme«), lat. *grădior* (über das *a* siehe § 3), *gradus.*

Idg. gh ist auch im Umbrisch-Oskischen h (von Planta I 438). Über f für h in einigen Dialekten, z. B. dem sabinischen, siehe oben § 121.

134. **Idg. gh; andere Beispiele.** Lat. *prĕ-hendo* (griech. χανδάνω, alb. ǵɛ́n »finde«, ǵɛndem »werde gefunden«, got. bi-gita »finde«, engl. I get); lat. *hordeum* (arm. gari, nhd. Gerste); lat. *haereo* (got. us-gaisja »erschrecke«, engl. gaze, lit. gaisztù »zögern«).

135. **Velare Gutturale mit Labialisierung.** Sie erscheinen in den einen Sprachen als Gutturale, in den andern als Labiale; diese verschiedene Behandlung zeigt sich auch auf italischem Boden, z. B. umbr. osk. pis, lat. *quis*. Über die Behandlung dieser Gutturalreihe im Italischen siehe von Planta I 331 ff.

q̭ᵘ. Idg. q̭ᵘ ist lat. *qu* (jedoch *qoi* für klass. *qui* auf der Dvenosinschrift). Vor *u* finden wir *c*, z. B. *sĕcūtus* von *sequor*; diese Verwandlung kann sehr alt gewesen sein (s. § 116). Auch vor *o* scheint dieses *qu*, obwohl es häufig in der Schrift beibehalten wurde, zu einem *c*-ähnlichen Laut geworden zu sein; deshalb kam für *quŏquo-* »Koch« sowohl die Schreibung *coquo-* als *quoquo-* vor, während andererseits die Präposition *cum*, älter *cŏm* (für k̂om oder kom; osk. kúm, umbr. -kum) bis zur Gracchenzeit in der Form *quom* und das P. P. P. von *occŭlo* (Wurzel k̂el- oder kel-; cymr. celu) auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196) in der Schreibung *oquoltod* erscheint. Als im 8. Jahrhundert a. u. c. für *o* vor Endkonsonant in der Schrift allgemein *u* eintrat (s. § 20), wurde die Schreibung *quo* (*guo*) durch *cu* (*gu*) ersetzt, d. h. *ĕquos* wurde zu *ecus* (Gen. *equi*), *quoquos* oder *coquos* zu *cocus* (Gen. *coqui*). Da jedoch die Grammatiker des 1. Jahrhunderts n. Chr. an dem Mangel an Übereinstimmung zwischen dem Nom. *ecus* und dem Gen. *equi* u. s. w. Anstoſs nahmen, so setzten sie für den Nominativ wieder die Form *equus* u. s. w. ein. — Beispiele für idg. q̭ᵘ im Lateinischen sind: idg. Wurzel seq̭ᵘ- (ai. sac-, griech. ἕπομαι, air. sechur, lit. sekù), lat. *sequor;* idg. Wurzel leiq̭ᵘ- (ai. ric-, arm. e-lik' »er verlieſs«, griech. λείπω, air. lēcim, got. leiƕa »leihe«, lit. lëkù), lat. *linquo;* idg. *q̭ᵘi- (ai. -cid Neutr., griech. τί für *τιδ, aksl. čĭ-to »was«?), lat. *quĭd* Indef.; idg. *q̭ᵘe (ai. ca, griech. τε, air. -ch, cymr. -p, got. -h), lat. *-quĕ*. Vor Konsonant wurde dieses *qu* zu *c*, z. B. *sŏcius*, älter **socyo-* von der o-Stufe der Wurzel seq̭ᵘ- mit dem Adjektivsuffix -yo- (ai. sācya-, griech. ἀ-οσσ-ητήϱ mit σσ für κy); *ŏculus*, älter **oclo-* von der Wurzel oq̭ᵘ- »sehen« (griech. ὄσσε

mit *σσ* für *κy*, *ὄμμα* für **ὄπμα*, lit. akìs, aksl. oko) mit dem Suffix -lo.

Idg. q̯ᵘw hat man angesetzt für das anlautende *u**) (*v*) von *ŭbi* (osk. puf, umbr. pufe), *ŭt, ŭti* (vgl. osk. puz, umbr. puze), *văpor* (lit. kvăpas), *in-vītus* und *in-vīto* (preuſs. quāits »Wille«; lit. kvėčiù »lade ein«) u. s. w. (s. *K. Z.* XXXII 405).

Idg. q̯ᵘ ist im Umbrisch-Oskischen p. Über den Zeitpunkt der Verwandlung siehe von Planta I 331. Lat. *pŏpina*, *lŭpus* u. s. w. sind dialektisch, gerade wie *Pontius* und *Pompeius* die dialektischen Formen zu dem lateinischen *Quintius* sind und *Petreius* die dialektische Form zu lat. *Quartius*. Ein vollständiges Beispielverzeichnis bei von Planta a. a. O.

136. **Idg. q̯ᵘ, lat. qu; andere Beispiele.** Lat. *quattuor* (ai. catvāras, arm. čork', jon. *τέσσερες*, äol. *πέσυρες*, air. cethir, cymr. pedwar, gallo-lat. petor-ritum, lit. keturì, aksl. četyrije); lat. *quīnque* (ai. páñca, arm. hing, griech. *πέντε*, air. cōic, cymr. pump, lit. penkì); lat. *qui*, *quam* u. s. w. (ai. ká-, griech. *πόθεν*, *πῆ*, air. cia, cymr. pwy, got. ƕas, ƕē, lit. kàs, aksl. kŭ-to).

137. **c für qu.** 1) vor *u : arcus* (got. arƕ-azna »Pfeil«, ae. earh) neben *arquĭtĕnens, arquĭtes,* dem alten Wort für *săgittārii* (Paul. Fest. 15. 32 Th); die Verwandlung zu *-cu-* wird, falls umbr. arślata- (vgl. Paul. Fest. 12. 15: »arculata« dicebantur circuli, qui ex farina in sacrificiis fiebant) von *arcus* kommt, nicht bloſs lateinisch, sondern italisch gewesen sein; von *quinque* kommen *quincunx, quincuplex;* von *sesque* kommt *sescuplus* (vgl. jedoch Löwe, *Prodr.* S. 403).

2) vor Konsonant: lat. *nĕc* für *nĕquĕ, ac* aus **atc* für *atque* mit Synkopierung des *-ĕ* vor anlautendem Konsonant (III 36); *torcŭlus* von *torqueo; cŏcŭlum* von *cŏquo.* Über *ct* für q̯ᵘ-t, *x* für q̯ᵘ-s siehe § 116.

3) vor *o: cŏlo* (älter *quolo; qolunt* im ambrosianischen Plautuspalimpsest, *Pseud.* 822, und *quolundam* auf der Inschrift des falisk. »collegium coquorum«, die auch *ququei* für *coqui* hat, Zv. *I. I. I.* 72) neben *inquĭlīnus; cŏlus* »Spinnrocken« (griech. *πόλος* »Achse«). Daraus, daſs *quo* (idg. q̯ᵘo oder k̂wo) schlieſslich wie *co* (idg. k̂o oder ko) gesprochen wurde, erklärt es sich, warum in der Stellung vor *o* das *qu* bei den früheren Dichtern der Wirkung des Jambenkürzungsgesetzes allem Anschein nach weniger Widerstand entgegensetzte als dies in der Stellung vor andern Vokalen geschah, z. B. *coquŏ*, dagegen nur *loquī* (III 42). Doch findet sich die unterschiedslose Schreibung eines jeden *quo* als *co* erst seit dem 5. Jahrh. n. Chr., z. B. *cot*, *corum*, *condam*, *locor* (siehe Bersu, *Die Gutturalen*, S. 90). Nach dem Muster der andern Kasus und Personen blieb die Schreibung (nicht unbedingt auch die Aussprache, § 70) *quo* im Nom. Sing. *equos* u. s. w. und in der 3. Plur. *sequontur* u. s. w. erhalten, bis für das *o*, das wegen

*) Im Inlaut *cu*, z. B. *sī-cŭbi*.



des vorausgehenden *u* bis dahin in der Schreibung bewahrt geblieben war, im 8. Jahrhundert a. u. c. *u* eintrat (s. § 17; III 18) und die Schreibung *ecus, secuntur* als die richtige anerkannt wurde. In Wörtern, bei denen das Vorbild anderer Formen nicht mit ins Spiel kam (z. B. *sesconciam*, *C. I. L.* I 1430), findet sich die Schreibung *co* schon früher. Ebenso zeigt die erste Silbe des Stammes *coquo-* das *co* früher als die zweite Silbe; doch haben wir in der älteren Zeit noch *qu-* (z. B. in allen Plautushss. *Pseud.* 382; vgl. *ququei* auf der Inschrift des falisk. »collegium coquorum«, Zv. *I. I. I.* 72). Obwohl Wortspiele unsichere Beweise für die Aussprache sind, so sei hier doch die auf ein Wortspiel hinauslaufende Antwort erwähnt, die Cicero dem Sohne eines Kochs, der ihn um seine Stimme bat, gegeben haben soll: ego »quoque« tibi favebo (Quint. VI 3. 47). Die Schreibung *equus* u. s. w. wurde zur Zeit des Trajan durch Velius Longus aufgebracht.*) Idg. quĕ wurde im Lateinischen nicht, wie oft behauptet wird, zu *quŏ, cŏ* (wie dies im Keltischen der Fall war, z. B. ir. cōic, cymr. pump, aber lat. *quinque*); wenn -wĕ- nach andern anlautenden Konsonanten im Lateinischen als *ŏ* erscheint, z. B. *sŏcer* (swĕk̂-), *sŏror* (swĕs-) u. s. w., so war dies nach einem Palatal wahrscheinlich nicht der Fall, da k̂w, ĝw u. s. w. im Lateinischen allem Anschein nach mit qᵘ, ǵᵘ zusammengefallen ist. *combrētum* »Binse« hat möglicherweise die o-Stufe des Stammes k̂wendhr- in lit. szveñdrai Plur. (vgl. askand. hvönn »angelica«), siehe § 10.

138. **Lat. qu anderen Ursprungs.** Wie wir gesehen haben wurde idg. k̂w im Lateinischen zu *qu*, z. B. idg. *ĕk̂wo- »Pferd« (ai. áśva-, vgl. lit. aszvà »Stute«), lat. *ĕquus*. Der Guttural von *lăcus* (griech. λάκκος »Loch, Grube«, air. loch), *lacūnar* ist nicht idg. qᵘ, doch erscheint er als *qu* vor konsonantischem *u* in *lăquear*. Über die gelegentlich vorkommende Form *sterquilinium* siehe II 93.

139. ǵᵘ. Idg. ǵᵘ ist im Lateinischen *v*, nach Konsonant aber *gu* und vor Konsonant *g*. So ist idg. *ǵᵘīwo- »lebendig« (ai. jīvá-, air. biu, lit. gývas) lat. *vīvus*; idg. Wurzel onǵᵘ- »salben« (ai. anj-, ahd. ancho »Butter«; vgl. air. imb »Butter«, cymr. ymen-yn) erscheint in lat. *unguo;* lat. *gravis* ist verwandt mit ai. gurú-, griech. βαρύς, got. kaurus »schwer«. Vor *u* trat für idg. ǵᵘ im Lateinischen und zwar wahrscheinlich sehr frühzeitig *g* ein, z. B. *gurges* (griech. ὑπό-βρυχα, ὑπο-βρύχιος); häufig wird das *u*

*) Über die Stufenfolge *-quo-*, *-cu-*, *-quu-* in der Schreibung siehe Bersu, *Die Gutturalen*; hier auch eine grofse Zahl Beispiele für die verschiedenen Schreibweisen und für die Verwendung von *q* für *c* vor *u* in der Gracchenzeit (z. B. *oqupare, pequnia* u. s. w.) sowie eine Zusammenstellung der betreffenden Grammatikerstellen. Eine Aufzählung der Beispiele für *quom* statt *cum* in den Plautushss. bei Probst, *Gebrauch von »ut« bei Terenz* S. 178 Anm.

jedoch als Reduktion aus wĕ in *g*wĕ zu betrachten sein (siehe § 51). Vor *o* scheint lat. *gu* (*gv*) im Laufe der Zeit mit dem *g*-Laut (wie *quo* mit *co*, § 137) zusammengefallen zu sein. Nachdem in Endungen sich für *o*, selbst bei vorausgehendem *v*, *u* die Schreibung *u* festgesetzt hatte, tauchten Schreibungen auf wie *distingunt*, *extingunt*, für die späterhin nach dem Muster der anderen Personen (*distinguimus* u. s. w.) wieder *distinguunt*, *extinguunt* u. s. w. eingesetzt wurde. Den Grammatikern der Kaiserzeit machte die Bestimmung der richtigen Schreibung von Verben auf *-guo* und *-go* Schwierigkeiten; sie schreiben gewöhnlich dann *-go*, wenn das Perfekt auf *-xi* endigt, z. B. *extingo*, *ungo* (s. II 93).

140. **Idg. ɋu̯, lat. v; andere Beispiele.** Lat. *vĕnio* (ai. gam-, gach-, arm. e-kn »er kam«, griech. *βαίνω*, *βάσκω*, got. qima, engl. I come, nhd. komme); lat. *vŏro* (ai. gr̥-, arm. ker »Nahrung«, griech. *βορά*, *βιβρώσκω*, lit. geriù »trinke«, aksl. žĭrą »schlinge«); lat. *vĕru* (air. bir Nom., u-Stamm, cymr. ber); lat. *nūdus* für **novedo-* (got. naqaþs; vgl. ai. nag-ná-, lit nū́-gas, aksl. nagŭ). — Ein intervokalisches *gu* späteren Urspungs wird in gleicher Weise behandelt in *māvŏlo* (**mavvolo*) aus **mag(e)-volo*.

141. **Dialektisches b.** Für idg. ɋu̯ steht im Umbrisch-Oskischen b, z. B. umbr. *benust*, osk. *ce-bnust* von der gleichen Wurzel wie lat. *vĕnio*. Auch lat. *bōs* u. s. w. ist wohl mundartlich oder volkslateinisch (siehe von Planta I 335).

142. **g für idg. ɋu̯.** 1) vor Konsonant: lat. *agnus* (griech. *ἀμνός* für **ἀβνός*, aksl. jagnę; über *ăvillus* siehe § 19); lat. *mīgro* (griech. *ἀ-μείβω*, aksl. miglivŭ »beweglich«); lat. *glans* (griech. *βάλανος*, arm. kaɫin, lit. gilė, aksl. želądĭ).

2) vor *u*. Über die Schreibung *distingunt* u. s. w. siehe Bersu, *Die Gutturalen*.

3) vor *o*. Über die Schreibung *distingo* u. s. w. siehe Bersu a. a. O. Auch *gu* aus idg. ɋhu̯ erscheint vor *o* als *g* in *ningo*.

143. **ɋhu̯.** Idg. ɋhu̯ ist im Lateinischen im Anlaut *f*, zwischen Vokalen *v*, nach Konsonant *gu* (vor *u* zu *g* vereinfacht) und vor Konsonant *g*. Beispiele: lat. *formus* (ai. gharmá- »Glut«, arm. ǰerm, griech. *θερμός*, got. warms, engl. warm »warm« für *gwarm, preuſs. gorme »Hitze«); *nĭvem* Acc., altlat. *nīvit*: griech. *νίφα*, *νίφει* (*νει-*); vgl. av. snaẹžaiti, got. snaiws, ahd. snēo, engl. snow, nhd. Schnee, lit. snaigýti Inf., aksl. snĕgŭ »Schnee«, cymr. nyf; *ninguit* (lit. sniñga) von der Wurzel sneiɋhu̯- »schneien«.

Idg. ɋhu̯ ist im Umbrisch-Oskischen gleichviel ob im Anlaut oder zwischen Vokalen f (Beispiele bei von Planta I 447).



144. Idg. ǵhᵘ̯ im Lateinischen; andere Beispiele. Lat. *cō-nīveo* von der Wurzel kneiǵhᵘ̯- (got. hneiwan, nhd. neigen); *tergus* (griech. στέρφος, τέρφος); lat. *fŏveo*, mit der ursprünglichen Bedeutung »wärmen« (z. B. Plautus, *Capt.* 847: foueri foculis feruentibus) von der Wurzel dheǵhᵘ̯- »brennen« (lit. degù) und von derselben Wurzel lat. *făvilla* (griech. τέφρα für *θέφρα).

145. **Die Sibilanten s, z.** Neben ś (idg. k̂), dem Laut, der im Griechischen, Lateinischen u. s. w. einem Guttural entspricht (z. B. ai. śatám, griech. ἑ-κατόν, lat. *centum*), hat das Altindische den Laut s (idg. s) als Vertreter des s der andern Sprachen (z. B. ai. saptá, lat. *septem*, air. secht, got. sibun, lit. septynì) sowie den Laut ṣ (der cerebrale sch-Laut), der nach *i*- und *u*-, *r*- und *k*-Lauten erscheint, z. B. uṣṭa-, lat. *ūstus*. Altindisch kṣ vertritt griech. κτ in ṛkṣa- (griech. ἄρκτος) u. s. w., griech. ξ in ákṣa- (griech. ἄξων) u. s. w. und auch griech. χθ in kṣām-. (griech. χθών). — Zahl und Beschaffenheit der idg. Sibilanten sind noch nicht genau festgestellt, doch lassen sich zum mindesten eine stimmlose und eine stimmhafte Sibilans unterscheiden, die wir als s und z bezeichnen können ohne die Möglichkeit auszuschliefsen, dafs hinter diesem s und z verschiedene Arten von Sibilanten stecken.

146. **s, z.** Lateinisches *s* war wie wir gesehen haben (II 117) stimmlos oder hart. Der stimmhafte oder weiche Sibilant, für den in früheren Zeiten vielleicht das Zeichen z verwendet worden war (I 5), ging im 4. Jahrh. v. Chr. zwischen Vokalen in *r* über. Vor Konsonant fiel der stimmhafte Sibilant aus, wobei der vorausgehende Vokal gedehnt wurde, z. B. idg. *nizdo- (ai. nīḍá-, arm. nist »sitzen, Sitz, Besitz«, air. net M. »Nest«, engl. nest), lat. *nīdus*. — Anlautender Sibilant vor andern Konsonanten fiel im Idg. oft ab; so haben wir sowohl eine Wurzel teg- »bedecken« (lat. *tĕgo*, griech. τέγος, air. teg »Haus«, engl. thatch) als eine Wurzel steg- (ai. sthag-, griech. στέγω)*). Deshalb läfst sich oft kaum sagen, ob in den lateinischen Wörtern, denen im Gegensatz zu verwandten Wörtern anderer Sprachen anlautender Sibilant fehlt, der Sibilant aufgrund lateinischer Lautgesetze verschwunden ist, oder ob in ihnen idg. Dubletten vorliegen. *lātus* »breit« von der Wurzel stel- »ausdehnen« (aksl. stelją) erscheint im Altlateinischen in der Form *stlātus*, *stlātaria* oder

*) Die Wurzeln ohne anlautendes s- wurden vielleicht nach Wörtern mit auslautendem -s gebraucht (vgl. ταιστεγαις für ταῖς στέγαις auf der Inschrift von Gortyn, δύστηνος für *δυσ-στηνος u. s. w.).

stlattaria navis (II 130); *stlo-cus*, *stlis* (*slis*) sind die alten Formen von *lŏcus, līs*, gerade wie im Griechischen σμικρός u. s. w. die älteren Formen von μικρός u. s. w. Anlautender Sibilant findet sich im Lateinischen nicht 1. vor *m*, z. B. *mordeo* von der Wurzel smerd- (griech. σμερδαλέος, ahd. smerzan »schmerzen«, engl. to smart); 2. vor *n*, z. B. *nŭrus* von idg. *snŭso- (ai. snuṣā́, arm. nu, griech. νυ(σ)ός, ahd. snur); 3. vor *l*, z. B. *lābo* für **slabo* (ahd. slaf »schlaff«, lit. slăbnas »schwach«). — Im Wortinnern wird Sibilans vor *r* zu *b*, z. B. *sobrīnus* für **swesrinus* (lit. seserynai Plur.) von idg. *swĕsor- »Schwester«, vielleicht aus früherem *f* (§ 114); ob sie am Wortanfang zu *f* wird, z. B. *frīgus* (griech. ῥῖγος), oder abfällt, z. B. *rēpo* für **srēpo* (vgl. *serpo*), oder zu *str-* wird, z. B. *stringo* (air. srengim »ziehe«), ist unsicher. Nach *r* und *l* wird sie assimiliert, z. B. *verres* für **verses* (lit. ver̃szis; vgl. ai. vṛ́ṣa-), *collum*, altlat. *collus* für **colso-* (ae. heals, nhd. Hals). Anlautendes ps-, *k*s- scheint zu zu *s-* geworden zu sein, z. B. *săbŭlum* »Sand« (griech. ψάμμος für ψαφ-μος), *dis-sĭpo* (ai. kṣip- »werfen«).

Lateinisches *s* steht oft für ursprünglichen Dentallaut, z. B. *adgressus*, eine Bildung aus dem Stamm von *adgrĕdior* mit der Partizipialendung *-to-*. Da diese Verwandlung wahrscheinlich sehr alt war, so steht die von Paul. Fest. 5. 6 Th aus Ennius angeführte Form *adgrettus* (in der älteren Schreibweise *adgretus*) wahrscheinlich für **adgred*(*i*)*tus* (wie *cette* für **cĕ-dĭte*, § 108). *ss* (gewöhnlich aus *tt*, *ts* entstanden) wurde nach Diphthong oder langem Vokal (s. II 129) in der frühen Kaiserzeit zu *s* vereinfacht, z. B. *fūsus*, älter *fūssus; ūsus*, älter *ūssus*. In *sescēni* von *sex* giebt das zweite *s* ursprüngliches *x* (d. h. $c+s$) wieder (s. § 158); ein aus *x* vereinfachtes *s* wird zuerst assimiliert und fällt dann bei gleichzeitiger Dehnung des Vokals aus, z. B. *tēlum*, älter *tellum*, für **teslum*, **texlum* (§ 117). Über anlautendes *s-* für *sy-*, z. B. *suo*, siehe § 65; über *sw-*, z. B. *sūdor*, § 71. Über *ns* siehe II 66, über idg. ms siehe § 76; über *st* aus dhst sirhe § 114.

Im Umbrisch-Oskischen bleibt idg. s im Anlaut, z. B. umbr. *sent*, osk. set »sunt«; zwischen Vokalen dagegen wurde es zunächst zu stimmhaftem *s* (im einheimischen Alphabet des Oskischen durch s, im lateinischen Alphabet durch *z* bezeichnet, z. B. Fluusaí »Florae«, *egmazum* »rerum«), das dann im Um-



brischen in r überging, z. B. kuratu »curato« (pälign. coisatens »curaverunt«). — Idg. ss wurde zu tt, falls man die Perfektendung -atted 3. Sing., -attens 3. Plur. (z. B. osk. prúfatted »probavit«, prúfattens »probaverunt«) mit Recht der des lateinischen Fut. auf *-sso* gleichsetzt, z. B. *amasso* (VIII 3); sr wurde wahrscheinlich zu fr (lat. *br;* vgl. heutiges neapolit. Uttrafe für ital. Ottobre »Oktober«); sn, sm, sl bleiben, z. B. umbr. snata P. P. P. (lat. *nare*), osk. Slabiis »Labius« (vgl. lat. *Stlaborius*); rs erscheint im Oskischen bald als r mit Ersatzlänge, z. B. teerúm »terram«, bald als rr, z. B. Kerrí; im Umbrischen bald als rs (s), z. B. *tursitu*, tusetu (vgl. lat. *terreo*), bald als rf, z. B. Çerfu-; ns wurde im Wortinnern zu nts, z. B. umbr. menzne »mense«; im Auslaut ist es im Oskischen -ss, z. B. víass »vias«, im Umbrischen -f, z. B. turuf »tauros«; auslautendes -nts ist im Umbrischen (und Oskischen?) -f, z. B. umbr. zeřef »sedens«. Über die Behandlung von idg. s im Umbrisch-Oskischen siehe von Planta I 472.

147. Idg. s, lat. s; andere Beispiele. Idg. *sěno- »alt« (ai. sána-, arm. hin, griech. ἕνη καὶ νέα »der alte und neue Tag«, d. h. der letzte Tag des Monats, air. sen, cymr. hen, got. sinista Superl., lit. sẽnas), lat. *sěn-ior*, *sěn-ex*, Gen. *senis;* idg. Wurzel wes- »bekleiden« (ai. vas-, vástra- N. »Kleidung«, arm. z-gest, griech. ἐσ-θής, got. wasjan »kleiden«, vasti F. »Kleid«), lat. *ves-tis;* idg. *aks(i)- »Achse« (ai. ákṣa-, griech. ἄξων, ahd. ahsa, lit. aszìs, aksl. osĭ), lat. *axis;* idg. *pŏtis Nom. Sing. (ai. pátis »Herr«, griech. πόσις), lat. *pŏtis*

148. Lat. r für intervokalischen Sibilant. Im Griechischen wurde intervokalisches s zu h, z. B. εὕω für *εὑhω (idg. *eusō) und fiel dann aus, z. B. γένεος, γένους Gen. (idg. *ĝěněs-ŏs), im Lateinischen dagegen erscheint es als *r*, z. B. *ūro*, *gĕnĕris*, nachdem es wahrscheinlich durch die Stufe des stimmhaften s (z) hindurchgegangen war, auf der der Sibilant im Oskischen stehen blieb, z. B. *ezum* »esse«, während er im Umbrischen wie im Lateinischen Rhotazismus erfuhr, z. B. *erom*. Die Grammatiker erwähnen häufig altlateinische Formen mit intervokalischem *s*, z. B. *lases*, *Valesii*, *Fusii* (Quint. I 4. 13; vgl. Ter. Scaurus 13. 13 K: *Fusius*, *asa*, *lases*); *dasi*, *arbosem*, *robosem*, *helusa* »holera«, *loebesum* »liberum« (Paul. Fest. 48. 19; 11. 20; 71. 12; 86. 30 Th); s pro r littera saepe antiqui posuerunt, ut *maiosibus, meliosibus, lasibus, fesiis* (ebenda 359. 1 Th); *pignosa* (ders. 260. 11 Th); andere Stellen bei Müller ad Paul. Fest. S. 15. Häufig weisen sie solche Formen dem sabinischen Dialekt zu (z. B. Paul. Fest. 6. 36 Th: aurum . . . alii a Sabinis translatum putant, quod illi »ausum« dicebant; ders. 18. 3 Th: Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a populo Romano datus sit locus, in quo sacra faceret Soli, qui ex hoc »Auseli« dicebantur, ut »Valesii«, »Papisii« pro eo quod

est Valerii, Papirii; Varro bei Vel. Long. 69. 8 K (vgl. *L. L.* VII 27) erwähnt *fasena* als sabinisch für lat. *harena.* Varro (*L. L.* VII 26) erwähnt Beispiele für diese ältere Schreibung aus dem Carmen Saliare; Livius sagt mit Bezug auf Sp. Furius Fusus (Konsul vom Jahre 464 v. Chr.), dafs bei einigen seiner Gewährsmänner der Name in der Form *Fusio-* gestanden sei (III 4. 1: Furios »Fusios« scripsere quidam); auf der Inschrift, die das Carmen Arvale enthält (*C. I. L.* I 28) haben wir *Lases* »Lares«: enos, Lases, iuuate; auf der praenestinischen Fibel, dem ältesten lateinischen Bruchstück, das uns erhalten ist, steht *Numasioi* »Numerio« (XIV 4123: Manios med fefaked Numasioi) und in der Dvenosinschrift *Toitesiai* »Tuteriae«. — Dagegen sind Wörter aus der litterarischen Zeit mit intervokalischem *s* entweder 1. dialektisch, z. B. *ămāsius* »Liebhaber« (sabinisch?, siehe Nettleship, *Contributions*), oder 2. fremde Lehnwörter, z. B. *gaesum* (gallisch; vgl. *gaesati* »gallische Söldner«, *C. G. L.* V 71. 23, air. gai), ebenso *ăsĭnus*, *lāser*, *rŏsa*, *sĭser* u. s. w., oder 3. hatten sie ursprünglich *ss*, entweder aus idg. *tt*, z. B. *caesus* für **caet-tus* von *caedo*, oder aus *ns* (idg. ntt u. s. w.), z. B. *vicēsimus*, älter *vicensumus* (II 66), *formōsus*, älter *formonsus* (ebenda), oder aus idg. ss, z. B. *quaeso*, älter *quaes-so* (ein anderes Wort als *quaero*, VIII 33), *nāsus*, älter *nassum*, oder schliefslich aus einer anderen Konsonantengruppe. — Nach langem Vokal oder Diphthong trat in der Schreibung anstelle dieses älteren *ss* am Ende der Republik einfaches *s*; nach Quintilian war *caussae, cassus*, *divissiones* u. s. w. die Schreibung Ciceros und Virgils (I 7. 20: quid quod Ciceronis temporibus paulumque infra, fere quotiens s littera media vocalium longarum vel subjecta longis esset, geminabatur? ut »caussae, cassus, divissiones«: quomodo et ipsum et Vergilium quoque scripsisse manus eorem docent); diese Schreibung ist auch in den Plautus- und Virgilhss. u. s. w. keineswegs ungewöhnlich (s. II 129). — Nach kurzem Vokal blieb *ss*, z. B. *fĭssus*. Für die vortonige Silbe von *quăsillus*, *pŭsillus* (vgl. *pūsus*) nimmt man die gleiche Reduzierung an wie für die vortonige Silbe von *ŏfella* (neben *offa*), *mămilla* (neben *mamma*), II 130; wahrscheinlicher ist es, dafs das Dim. *quasillus* von **quas-los* erst gebildet wurde, als die Wirkung des Rhotazismus aufgehört hatte; *mĭser* (über die Schreibung *myser* siehe II 16, S. 32) hat man als Lehnwort aus dem Griechischen (μυσαρός) erklärt wie andere Adjektiva, die zum Ausdruck seelischer Empfindung dienen, z. B. *hĭlăris*, älter *hilarus* (griech. ἱλαρός). — Anlautendes *s* wird, wenn es in einem Kompositum hinter den Endvokal einer Präposition u. s. w. zu stehen kommt, nicht in *r* verwandelt, z. B. *pŏ-sĭtus* aus *po-*, einer Nebenform zu *ab* (idg. *ăpŏ), und dem P. P. P. von *sĭno;* dagegen geschieht dies in den Komposita mit dem auslautenden *s* einer Präposition u. s. w. vor anlautendem Vokal, z. B. *dir-imo* aus *dĭs-* und *ĕmo*, *diribeo* aus *dis-* und *hăbeo.* — *furvus* deutet auf früheres dreisilbiges *fus-uo-* (vgl. *arvum* aus dreisilbigem *aruum*, § 68), eine Nebenform zu *fus-cus*, und *Mĭnerva* auf **Menes-uā* (die Viersilbigkeit des Wortes in Plaut. *Bacch.* 893, Attius, *Trag.* 127 R wird bezweifelt von Schoell, *A. L. L.* 1896, S. 116); vor konsonantischem *v* dagegen fiel das *s* unter Ersatzdehnung aus in *dī-vello*, *dī-vendo* u. s. w. Andere Beispiele für *r*-Formen neben *s*-Formen sind: *maereo* (*maestus*), *gĕro* (*ges-si*, *ges-tum*), *haurio* (*haus-*(*s*)*i*, *haus-tum*),

quaero (*quaes-tus; quaes*(*s*)*ivi, quaes*(*s*)*ītum* dagegen von *quaes*(*s*)*o*, VIII 33), *Etrūria* (*Etrusci*), *auris* (*aus-culto*), *nāres* (*nās-*(*s*)*um*); ferner *fūneris* (*funes-tus*), *ŏneris* (*onus-tus*), *verberis* (*subverbus-tam* Plaut. bei Fest. 444. 15 Th), *hŏnōris* (*honestus*); infolge von Analogie nach den obliquen Kasus fand *r* auch Eingang in den Nom. Sing.: *honor* (älter *honos*), *arbor* (älter *arbos;* vgl. *arbustum* und *arbŏrētum*), *ŏdor* (älter *odos*) u. s. w. (VI 7). Ein vollständigeres Verzeichnis von Beispielen für die Behandlung von idg. intervokalischem s im Lateinischen und Umbrisch-Oskischen bei Conway, *Verner's Law in Italy*. — Die Verwandlung von intervokalischem *s* in *r* ist eine ganz gewöhnliche Spracherscheinung: engl. *r* entspricht got. *z* in Wörtern wie »ore« (got. aiz-, idg. *ayes-, lat. *aes*, Gen. *aeris*); im Polnischen hat in einem Wort wie może »kann« der stimmhafte Konsonant einen vibrierenden Laut, der kaum von *r* zu unterscheiden ist (siehe *B. B.* XV S. 270 ff.).

149. **Anlautender Sibilant vor Konsonant:** 1) vor stimmlosem Konsonant: idg. Wurzel stā- »stehen« (ai. sthā-, griech. στάσις, got. staþs »Stätte«, aksl. stati Inf.), lat. *stāre, stătio;* idg. Wurzel sper- »mit den Füſsen schlagen« (ai. sphur-, griech. σπαίρω, engl. spurn, lit. spiriù), lat. *sperno;* idg. Wurzel skand- »springen« (ai. skand-, griech. σκανδάληθρον »Stellholz«, air. ro se-scaind »er sprang«), lat. *scando.* Ferner haben wir *str-* z. B. in lat. *strātus, strāmen* (vgl. griech. στρωτός, στρῶμα), *spr-* in *sprētus, scr-* in *scrŏbis* »Grube« (lett. skrabt »kratzen«); *stl-* dagegen in altlat. *stlātus, stlātaria* (*stlatt.*) *navis* ist zu klass.-lat. *l-* in *lātus* »breit« geworden.

2) Vor stimmhaftem Konsonant: idg. Wurzel sneiǥhu̯ »schneien« (av. snaeẓaiti, griech. νείφει, ἀγά-ννιφος für *ἀγα-σνιφος, air. snechta, cymr. nyf, got. snaiws, ahd. snēo, lit. snẽgas, aksl. snĕgu), lat. *nĭvem* Acc.; idg. Wurzel snā- (ai. snā- »baden«, griech. νήχω »schwimme«, air. snāim), lat. *nāre;* idg. Wurzel slēg- (griech. λαγγάζω »zaudern«, λήγω »aufhören«, air. lac »schwach«, cymr. llag, ahd. slach »schlaff«, engl. slack), lat. *langueo;* idg. Wurzel sleub- (got. sliupan »schlüpfen«, engl. to slip), lat. *lūbricus;* idg. Wurzel smerd- (lit. smirdėti »stinken«), lat. *merda;* griech. (σ)μῖκρός, lat. *mīca.* Nach der Behandlung eines inlautenden Sibilanten vor stimmhaftem Konsonant (z. B. *nīdus* für *nizdo-) zu schlieſsen, wurde der anlautende Sibilant wohl zunächst assimiliert, **nnix* für **snix* (vgl. griech. φιλο-μμειδής für *φιλο-σμειδης), und fiel dann ab: *nix.*

3) Vor *r*. Da das Eintreten von *t* für idg. d vor *r* im Lateinischen, z. B. *āter*, Stamm *ātro-* für **ādro*, vermuten läſst, daſs das lat. *r* nicht stimmhaft war, so unterzieht man die Behandlung eines anlautenden Sibilanten vor *r* am besten einer besonderen Betrachtung. Die Beispiele sind leider spärlich und unsicher. Lat. *frīgus* stellt man am einfachsten zu griech. ῥῖγος; doch hat man es auch mit griech. φρίσσω in Verbindung gebracht und lat. *rĭgor, rĭgidus* zu ῥῖγος gezogen. Lat. *frāga* »Erdbeeren« haben einige zu griech. ῥᾶξ »Beere«, andere zu *fragro* gestellt; jedenfalls liegt die Verbindung zwischen *răcēmus* und ῥᾶξ mehr auf der Hand als die zwischen ῥᾶξ und *frāga.* Ob griech. ῥῖγος, ῥᾶξ ursprünglich mit σ oder ϝ angelautet haben, ist ein strittiger Punkt. — Lat. *rēpo* stellt man

am einfachsten zu *serpo;* doch lassen lit. rėplióti, av. rap- »gehen« eine idg. Dublette ohne anlautenden Sibilanten vermuten. — Die idg. Wurzel sreu- »fliefsen« (ai. sru-, griech. ῥέ(ϝ)ω, lit. sraviù, ir. sruaim »Strom«, ahd. stroum) hat man in den lateinischen Wörtern *rūmen*, (*ficus*) *Rūmīna, Rumon* (der alte Name des Tiber; Serv. ad *Aen*. VIII 63. 90) und in dem Namen *Rōma* selbst finden wollen. — Lat. *rătis* hat man mit *sĕro*, lat. *rŭbus* mit nhd. Ge-strüpp in Verbindung gebracht u. s. w. (andere Beispiele bei Osthoff, *M. U.* V 62). — Die lateinischen Formen mit anlautendem *r*, die in anderen Sprachen vor dem *r* einen Sibilanten haben, können auch von einer idg. Dublette mit fehlendem Sibilant kommen (vgl. *tĕgo* von idg. teg-, Nebenform zu der Wurzel steg- »decken«). — Schliefslich kann die anlautende Grnppe s + r im Lateinischen auch durch *str-* vertreten sein (vgl. ahd. stroum, engl. stream »Strom«). Es läfst sich nicht immer entscheiden, wo lat. *str-* (und str-, sr- in anderen Sprachen) ursprüngliches str- oder ursprüngliches sr- darstellt; ebenso ist altlat. *stl-* in *stlŏcus*, *stlīs* und *slis* ursprünglich vielleicht nicht *stl-*, sondern *sl-* gewesen.

150. **Altlat. stl, sl, scl.** Quintilian (I 4. 16) erwähnt *stlocus* und *stlites* als altlateinische Formen. Die alte Form *stlis* war noch zu Ciceros Zeit (Cic. *Or*. XLVI 156) in dem Gesetzesausdruck *decemviri stlitibus judicandis* beibehalten; auf der Lex Repetundarum vom Jahre 123—122 v. Chr. (*C. I. L.* I 198) haben wir einmal *slis*, aber gewöhnlich *lis*, ferner SL. IVDIK auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 130 v. Chr. (I 38), *sclitib* ... (X 1249); vgl. *stloc*[*us*] (V 7381). Die Form *stlembus* »langsam« wird aus Lucilius angeführt (Paul. Fest. 455. 4 Th); *scloppus* (v. l. *stloppus*) gebraucht Persius (V 13) zur Bezeichnung des Schalles, der beim Schlagen auf aufgeblasene Backen entsteht (vgl. it. schioppo):

nec scloppo tumidas intendis rumpere buccas.

In dialektischen Namen sind diese Verbindungen erhalten, z. B. *Stlaccius* (*C. I. L.* VI 26863 u. s. w.; vgl. lat. *lacca* »Geschwulst am Bein«?), *Stlaborius* (Wilm. 1913, Pompeii; vgl. lat. *lăbor?*), osk. Slabio-. Im Lateinischen fiel das *t* von *stl-* (bezw. das *c* von *scl*, da *tl* zu *cl* wurde, § 105) aus, wie es im Namen *Foslius* (*C. I. L.* I² S. 130; vgl. *Fostulus, Faustulus*) der Fall ist (vgl. *for(c)tis*, § 157); hierbei blieb *sl-* übrig, das zu **ll-* (siehe oben), dann zu *l-* wurde.

151. **Sibilant vor stimmhaftem Konsonant im Wortinnern.** Lat. *audio* für **aus-dio* von **aus*, einer Nebenform zu *auris*; lat. *pēdo* von der idg. Wurzel pezd- (mhd. fist, preufs. peisda »podex«) mit o-Stufe in *pōdex* für **pozdex*; lat. *sīdo* für **si-sdo* von der Tiefstufe der Wurzel sed- »sitzen« mit *i*-Reduplikation (VIII 9); lat. *sūdus* für **sus-dus* von Wurzel saus- »trocknen« (ai. šuṣ-, griech. αὖος, lit. saũsas, engl. sear); lat. *mālus* für **mas-lus* oder für **mas-dus* (§ 111; ahd. mast »Mastbaum«, engl. mast); lat. *dūmus* (altlat. *dusmus*), *dūmetum* (in früherer Schreibung *dummetum*, z. B. in Virgilhss., siehe Ribbecks Index) für **dusmetum* (vgl. air. doss »Busch«). *) Lat. *cōmis* (auf der Dvenosinschrift *cosmis*); lat. *prīmus* für **prismus* (vgl.

*) Der dialektische Name *Dusmia* findet sich auf Inschriften, *Eph. Epigr.* VIII 128. 820, beide aus Teate Marruc.



priscus, *pristinus*, pälign. prismo-); lat. *pōmērium* für **pos(t)moerium* (Varro, *L. L.* V 143; vgl. Paul. Fest. 327. 13 Th); lat. *prēlum* für **pres-lum* (vgl. *pres-si;* neben *premo* mufs ein lat. **preso* bestanden haben wie neben τρέμω ein griech. τρέ(σ)ω); lat. *quālus* für **quas-lus* (vgl. *quăsillus*; lit. kăszius, aksl. koši); lat. *cānus* für **casnus* (vgl. *cascus*, osk. *casnar* »senex«); lat. *fānum* für **făsnum* (vgl. osk. fíísna-, umbr. fesna- vom St. *fēsnā-; über *ā—ē* siehe § 54); lat. *fēs-tus*, *fēriae* aus *fēs-iae*, osk. fiísia-); lat. *pōne* für **pos(t)-ne*; lat. *pōno* für **po-s(i)no*, Zusammensetzung aus *pŏ-*, einer Nebenform von *ab* (*ap-* in *aperio*; vgl. ai. ápa, griech. ἄπο), mit *sĭno* (vgl. das P. P. P. *po-sĭtus* und das ursprüngliche Perf. Ind. *po-sīvi*, später durch falsche Analogie nach *positus posui*, VIII 39); *aēnus*, *ahēnus* für *ayesno-, umbr. ahesno- und manche anderen Stämme auf *-ēno-*, *-īno-*, *-ēlo-* u. s. w. — In einigen dieser Beispiele ist der Sibilant Überrest aus einer früheren Lautgruppe, z. B. aus *st* in *pōmērium*, *pōne*, aus *s(ĭ)* in *pōno;* ebenso 1. aus *cs*, *x* in *lūna* (auf einem alten praenestinischen Spiegel *Losna*, *C. I. L.* I 55) für **lux-na* (av. raoxšna- »glänzend«, preufs. lauxnos »Gestirne«); in *sēni*, *sēmenstris* (vgl. *ses-cēni*) für **sex-ni*, **sex-menstris;* in *tēla* von *texo* u. s. w. (weitere Beispiele in § 162); 2. aus *ns* in *(h)ālo* für **anslo* (aksl. ąchati »duften«); in *pīlum* von *pinso*. — Die ältere Schreibweise zeigte in diesen Fällen doppelten Konsonant. So stand für *vēlatura* »Fuhrwesen« (aus **vex-latura* von *veho*) bei Varro an der Stelle (*R. R.* I 2. 14), wo er das Wort mit *vella* (volkslateinische Form von *villa*) zusammenstellt, wahrscheinlich *vellatura*. — Das gleiche Schicksal hatte auch in späterer Zeit ein Sibilant, der vor stimmhaften Konsonant zu stehen kam, z. B. *dīvello* für *dis-vello*, *dīmota* für *dismota* (S. C. de Bacch. *C. I. L.* I 196), *dīmitte* (»dismitte« non dicas, Caper 97. 7 K), *dī-numero*, *dī-luo*. So entsprang auch die Form *ē* aus *ex* in Zusammenstellungen wie *ē-vello*, *ē-moveo*, *ē-mitto*, *ē-numero*, *ē-luo* (s. IX 29); *vidēn* für *vidēs-ne* wurde zu *vidĕn* gekürzt (III 42). *Cămillus* (*Camelio* auf alten praenestinischen Grabschriften, *C. I. L.* I 74; 1501 a) leiteten die Römer von einem griechischen (oder etruskischen?) Wort κάσμιλος ab, das »Opferknabe, Altarknabe« bedeutete (siehe Varro, *L. L.* VII 34; Macr. III 8. 5; Paul. Fest. 44. 33 Th; vgl. Virg. *Aen.* XI 542). Varro führt *Cămena* auf früheres *Casmena* zurück und stellt letzteres zu *carmen* (*L. L.* VII 26). Warum *Casmillus* und *Casmena* (falls das Wort je in dieser Form existierte) nicht zu **Cāmillus*, **Cāmena* geworden sind, ist nicht klar. — Die Gruppe *rsd* wurde (durch **rrd* hindurch, da *rs* zu *rr* wird) zu *rd*, z. B. *hordeum* (vgl. ahd. gersta, nhd. Gerste); *turdus* (lit. străzdas, air. truit, engl. throstle, nhd. Drossel). Das idg. Urwort zu *custos* (got. huzd »Schatz«, engl. hoard, nhd. Hort) und zu *hasta* (got. gazds »Stachel«, nhd. Gerte, engl. yard, air. gat) hat vielleicht nicht -zdh-, sondern -sth- gehabt. — Aus *quasillus* von **quas-los* (klass. *quālus*) ergiebt sich, dafs *sl* noch über die Verwandlung von intervokalischem *s* zu *r* (§ 148) hinaus erhalten blieb. *dusmus* (Adj.) kommt bei Liv. Andr. (Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr.; *Trag.* 39 R) vor: dusmo in loco. Die Formen *viden* für *videsne*, *ain* für *aisne* u. s. w. bei Plautus beweisen, dafs zur Zeit des Plautus die lautgesetzliche Verwandlung von *s* vor stimmhaftem Konsonant sich bereits vollzogen hatte.

152. Sibilant vor r im Wortinnern. Lat. *cĕrĕbrum* für **cerĕsrum* (ai. śíras- »Haupt«); lat. *crābro* für **crāsro* (lit. szirszũ, aksl. srŭšenĭ); *fībra* für **fīsra* (vgl. *fīlum* für **fislum*, lit. gýsla »Sehne«); lat. *tĕnĕbrae* für **tenĕsrae* (ai. támisrā von támas »Dunkelheit«, nhd. Dämmerung); *fūnĕbris* für **funĕs-ris*.

153. Assimilierung eines Sibilanten an vorausgehendes r, l. Lat. *farreus* für **farseus* (umbr. farsio-, vgl. aksl. brašĭno »Nahrung«; got. barizeins »von Gerste«); lat. *torreo* für **torseo* (ai. tṛṣ-, griech. τέρσομαι); lat. *ferre* für **fer-se;* lat. *velle* für **velse;* lat. *erro* für **erso* (got. airzjan »beirren«, nhd. irren); lat. *garrio* für **garsio* (lit. gar̃sas »Lärm«); lat. *porrum* von idg. *pṛso- (griech. πράσον); lat. *terruncius* für **ters-*, älter **trĭs-* (griech. τρίς). — Im Auslaut wurde dieses *rr* aus *rs* zu *r* vereinfacht, z. B. *ter* (bei Plautus positionslang, II 133), *far,* Gen. *farris*. Vor *t* blieb das *s* stehen und fiel das *r* aus, z. B. *testāmentum* für **tersta-* aus älterem **trĭsta-* (osk. trístaamento-); *tostus* für **torstus*.

Aus früherem *ts* u. s. w. entstandenes *s* (*ss*) wurde nicht assimiliert, z. B. *versus* für **verttus*, *rursus* und *reversus* für **reverttus*, *ars* neben *far*. Lat. *rs* wurde wie *ss* gesprochen, wie sich aus dem Wortspiel bei Plautus, *Pers.* 740: Persa me pessum dedit, ergiebt, und häufig *ss* (nach langem Vokal *s*) geschrieben; daher *russus* und *rusus*, *introsum*, *prosa* u. s. w. (siehe II 129).

154. Assimilierung eines vorausgehenden Dentals an den Sibilanten. Lat. *suāsi* für **suāssi* von *suādeo; concŭssi* von *concŭtio* u. s. w.; *pŏssum* für **pŏt(e)sum*. Ferner in der Endsilbe: *hospes* für **hospets*, *mīles* für **milets;* dieses *-es* ist in klassischer Poesie kurz, bei Plautus dagegen wahrscheinlich positionslang (II 133).

155. Lat. ss für tt. Vor *r* finden wir *st* für *tt* (*K. Z.* XXXIV 491), z. B. in *pĕdestris* für **pedet-tris* von *pedes*, Gen. *peditis*, in *assestrix,* Fem. von *assessor;* das Gleiche ist vielleicht auch am Wortende der Fall, z. B. *est*, 3. Sing. Präs. von *ĕdo*. In anderen Fällen aber wurde *tt* zu *ss*, z. B. *ūsus*, älter *ūssus*, von *utor* (älter *oitor, oetor*) für **ut-tus*, *ūsio* für **ut-tio*, **oit-tio* (osk. oíttiuf »usio« neben pälign. oisa »usa« erklärt man gewöhnlich als *oit(i)tions); so auch *făssus* von *făteor*, *sĕssus* von *sĕdeo, morsus von mordeo*, *per-culsus* von *per-cello*, **per-celdo* u. s. w. All diese Formen sind durch Hinzufügung des partizipialen to-Suffixes (s. V 27) an die Verbalwurzel gebildet. Im 2. Jahrhundert v. Chr. folgten einige Verba, deren Wurzel auf Guttural endigte, infolge der Ähnlichkeit ihres Ind. Perf. Akt. dem Muster jener Verba, z. B. zu *spargo*, *sparsi* entstand *sparsus* nach *ardeo*, *arsi*, *arsus*; zu *tergo, tersi* entstand *tersus* nach *mordeo*, *morsi*, *morsus*. Doch hatten sich in der älteren Litteraturperiode diese falschen Formen auf *-sus* noch nicht festgesetzt (VIII 92). Die Form *exfuti*, die Paul. Fest. 57. 16 Th als *exfusi* erklärt (vgl. *con-fūto, futtilis, fūtilis*) hat man auf **fūtus*, P. P. P. eines Verbums **fuo* »schütteln« (ai. dhū-), zurückgeführt; falls diese Partizipialform von *fundo* kommt, so muſs sie für älteres **fud(i)tus* stehen (Nebenform zu **fud-tus* wie *al(i)tus* zu *altus*); so erscheint auch *mattus* »trunken« (die romanischen Formen bezeugen tt) für **mad(i)tus* wie *adgrettus* (§ 109). Die Formen *estis*, *este* u. s. w. von *edo* »esse« müssen

Analogiebildungen nach *ămā-tis*, *ama-te* u. s. w. sein; so auch *com-estus* neben *comessus*. Die Formen *fĕrunto* u. s. w. für **feront-tōd* (VIII 57), *vehementer*, falls für **vehement-ter* (IX 2), behalten das *t* nach dem Muster von *ferunt* u. s. w. und von *vehementis*, *vehementi* u. s. w.

156. **Andere Gruppen mit Sibilans.** Wenn ein Sibilant zwischen zwei Labiale oder Gutturale zu stehen kam, fiel der erste derselben aus, z. B. *asporto* für **abs-porto*, *dĭsco* für **dĭc-sco* (vgl. *di-dic-i*), *sescēni* für **sex-ceni*, **secs-ceni*. Ebenso wurde *pst* zu *st* in *ostendo* (aber altlat. *obstĭnet*) neben *obstrūdo*, *obstĭno*.

Wie *rs* zu *rr* und *ls* zu *ll*, so werden *rs*, *ls* vor Konsonant zu *r*, *l*, z. B. *hordeum* für **horsdeum*, *alnus* für **alsnus* (lit. eĩksnis), *perna* »Hinterkeule« von idg. *pērsnā- »Ferse« (griech. πτέρνα, got. fairzna, ae. fyrsn, nhd. Ferse; vgl. ai. párṣṇi-); vor stimmlosem Konsonant dagegen blieb das *s* auf Kosten des *r*, *l* erhalten, z. B. *tostus* für **torstus*, *posco* für **porsco* (ahd. forscōn »forschen«), eigentlich für *pr̥k̑skō von der Wurzel prek̑- in *precor* u. s. w. Über diese Gruppen siehe den folgenden Paragraphen.

157. **Konsonantenausfall in Konsonantengruppen.** Es empfiehlt sich hier die verschiedenen Fälle zusammenzustellen, in denen Konsonanten, wenn sie zwischen zwei anderen Konsonanten oder in nicht aussprechbaren Verbindungen vorkommen, ausfallen.*) Es läſst sich nicht immer entscheiden, ob der Konsonant bereits in idg. Zeit ausgestoſsen wurde, z. B. mĭsk̑- »mischen« (lat. *misceo*, air. mescaim, cymr. mysgu Inf., ahd. miscu) für *mĭk̑-sk̑- von der Wurzel meik̑- »mischen« (ai. miś-rá- »gemischt«, lit. su-mìszti »sich vermischen«) mit Hinzutritt des Inchoativsuffixes (VIII 21), oder ob der Ausfall auf lateinische Lautgesetze zurückgeht, z. B. *lūna* (auf einem alten praenestinischen Spiegel *Losna*) für **lu(c)sna* (av. raoxšna- »glänzend«, preuſs. lauxnos »Gestirne«).

Ein Konsonant zwischen zwei anderen ist ausgefallen in Gruppen wie:

1) **l(c)t, l(c)s, r(c)t, r(c)s, r(t)c, s(c)t, s(t)l, s(c)l, c(t)s, r(t)s** oder **r(d)s,** z. B. *ultus* für **ulctus*, *mulsi* für **mulcsi*, *fortis*, altlat. *forctis* (§ 118), *tortus* für **torctus*, *torsi* für **torcsi*, *corculum* für *cort-culum* von *cor(d)*, *pastum* für **pasctum*, altlat. *slis*, klass. *lis* für *stlis* (*sclis*; § 150), *nox* für **nocts*, *ars* für **arts*, *arsi* für **ardsi*.

2) **r(g)n, r(g)m, r(d)n, r(d)m, r(b)m,** z. B. *urna* für **urgna* (vgl. *urceus*), *tormentum* für **torgmentum* von *torqueo*,

*) Vgl. engl. »hal(f)penny«. »Satur(n)day«, »be(t)st«, »cas(t)le«, »go(d)spel«.



orno für **ordno* (vgl. *ordĭno*), *vermina* »Bauchgrimmen« (griech. στρόφος, Paul. Fest. 571. 12 Th) für **verdmina* von *verto, sarmentum* für **sarbmentum* von *sarpo.*

Der erste Konsonant fällt aus in Gruppen wie:

3) **(t)sc, (c)sc, (p)sp, (p)st, (p)sc, (s)ps, (n)gn, (r)st, (r)sc**, z. B. *esca* für **etsca* von *ĕdo*, *disco* für **dicsco* (§ 156; vgl. *dĭ-dĭc-i*), *asporto* für **apsporto* von *abs* (IX 12) und *porto, ostendo* für **opstendo* von *obs* und *tendo* (dagegen *obstĭnātus*, altlat. *obstinet* u. s. w.), *Oscus*, älter *Opscus* (*Obscus;* siehe Fest. 212. 24 und 234. 29 Th), *ipse* für **ispse*, *ignis* für **engnis* (idg. *n̥gni-, ai. agní-, lit. ugnìs, aksl. ognĭ. Siehe *M. S. L.* VIII 236), *fastīgium* für **farstigium* (vgl. ai. bhr̥ṣṭí- »Spitze«, engl. bristle »Borste«), *Tuscus* (umbr. *Tursco-* und *Tusco-*).

4) **(c)sn** oder **(g)sn, (c)sl** oder **(g)sl, (c)sm** oder **(g)sm**, z. B. *lūna* für **lusna* (praenest. *Losna*) aus **lucsna, tēlum* für **teslum* statt **tecslum*, *āla* für **asla* statt **agsla, subtēmen* für **subtesmen* statt **subtecsmen.*

Die Gruppe *nct* ist erhalten in *junctus, defunctus,* vorklass. *quinctus;* dagegen fällt das *c* aus in klass. *quintus*, spätlat. *defuntus* (*C. I. L.* III 2137), *santus* (V 8136), *nantus* (III 1635. 4) u. s. w. (siehe oben II 70, 95); vgl. auch den Schreibfehler *conctione* für *contione* auf der Lex Repetundarum, I 198. 18. Die Gruppe *ncs* bleibt, z. B. *planxi*, *lanx.*

158. **Andere Beispiele.** Über die Formen *cals* für **cal(c)s, calx* und *mers* für **mer(c)s, merx* siehe II 125; sie verhalten sich wie *farsi* für **farcsi, fulsi* für **fulcsi*, *mulsi* für **mulcsi.* Wie *for(c)tis* verhält sich *fertum*, altlat. *ferctum* »Opfergebäck« von einem verloren gegangenen Verbum **fergo* »backen« (vgl. air. bairgen »Brot«); ebenso *fartus* von *farcio*, altlat. *tertus* (§ 155) von *tergo*, *sartus* von *sarcio*; vgl. *fulmentum* für **fulcmentum, quernus* für **quercnus.* Das *b* von **ambe* »herum« ist ausgefallen in *am-termĭni, am-caesa*, *am-sĕgĕtes* u. s. w. (siehe IX 16); der Ausfall des *d* von *indu-* in ähnlichen Fällen führte wahrscheinlich zu der Verdrängung dieser Präposition durch *in*, z. B. *imperator*, *ingredi* (altlat. *induperator*, *indugredi*, siehe III 15). Der Sibilant fällt aus in *hordeum* für **horsdeum* (ahd. gersta), *turdus* für **tursdus* (engl. throstle »Drossel«; vgl. lit. strãzdas), *perna* (got. fairzna »Ferse«; ai. pā́rṣ̌ni-), *alnus* (vgl. lit. el̃ksnis für *elsnis; siehe § 156), ebenso in *inquam*, *coinquo*, falls diese beiden Wörter für **ind-squam*, **co-ind-squo* stehen; er bleibt dagegen in *exta*, falls dies für **encsta* (lit. inkstas »Niere«) steht. Wie *asporto* u. s. w. verhalten sich *suscĭpio* für **sups-cipio*, *astŭlit* (Charis. 237. 2 K) für *apstulit* (*abstulit*). *posco* steht für **por-sco* (ahd. forscōn »forschen«), idg. pr̥(k̑)-sk̑o- wie *mĭ(k̑)-sk̑o-. Die Gruppe *nst* bleibt in *monstrum* u. s. w., wird dagegen



zwischen Vokalen zu *st*, z. B. *mostellum* (vgl. Leo, *Plaut. Forsch.* S. 253). Wie *fastīgium* verhält sich *testāmentum* für **terstamentum* (osk. trístaamentud, Abl.).

Infolge der Schwächung einer Wurzel entstehen oft unschöne Konsonantengruppen, die der Verwandlung unterliegen und dadurch häufig unkenntlich werden. So erscheint von dek̑- (im Zahlwort »zehn«, idg. *dĕk̑m̥) in dem Wort für »hundert« die Tiefstufe dk̑-, die in k̑- verwandelt wird (idg. *k̑m̥tom für *dk̑m̥tom, VI 76; lat. *centum* neben *dĕcem*); die Tiefstufe der Wurzel ĝen- »geboren werden« erscheint in der lateinischen Form *gnātus*, die in klassischem Latein ihr anlautendes *g* verlor (§ 119). Ebenso wurde **tlātus* von der Wurzel tel- in *tollo* u. s. w. zu *lātus* »getragen« (§ 105), und aus *stlātus* von der Wurzel stel- in aksl. stelją »sterno« entstand die gleiche Form *lātus* »ausgedehnt, breit« (§ 146). Andere anlautende Konsonantengruppen, die im Lateinischon vermieden werden, sind *dr-*, *cn-*, *dl-*, *sm-*, *wl-*, *wr-* u. s. w. (siehe die an den betreffenden Stellen dieses Kapitels gegebenen Beispiele).

159. **Konsonantenassimilation und -dissimilation.** Der Ausfall eines Konsonanten in einer Gruppe geht in Wirklichkeit häufig auf Assimilation zurück. So läßt sich der Ausfall des *s* in *hordeum* für **horsdeum* kaum trennen von der Assimilierung des *s* an *r* in der Gruppe *rs*, z. B. *horreo* für **horseo.* Wie bei der Konsonantenausstoßung so läßt sich auch bei der Assimilierung oft kaum sagen, ob sie bereits in idg. Zeit stattgefunden hatte oder nicht. Eine große Rolle spielt die Assimilation bei der Zusammensetzung von Präpositionen mit Verben, z. B. *accurrere* für *adcurrere*, altlat. *ommentans* für *obmentans*, *pellĕge* (Plaut.) für *perlege*, *al-lĭgare* für *ad-ligare**), doch wurden häufig in der Schreibung wenigstens die Präpositionen in unveränderter Gestalt wieder eingesetzt**), was mit der Wiedereinsetzung des ungeschwächten Vokals bei Verben wie *ē-neco* (älter *enico*), *intel-lego* u. s. w. Hand in Hand ging (siehe III 31). Beispiele für die Assimilierung sind:

pc, z. B. *oc-caeco, suc-curro;* **pf**, z. B. *of-fĭcīna* (altlat. *ŏpĭficina*), *suf-fĭcio;* **bg**, z. B. *og-gĕro, sug-gero;* **bm** (Froehde, *B. B.* XVI 202), z. B. *ommentans****), *summitto, āmitto* (für *am-*

*) Die assimilierte Form war zur Zeit des Plinius so eingebürgert, daſs er sie als einfaches Verb behandelt und wieder mit *ad* zusammensetzt: *ad-alligare.* Wölfflin *A. L. L.* III 506.

**) So war nach Serv. ad. *Aen.* I 616 *applicat* die früher übliche Schreibung, *adplicat* die seiner eigenen Zeit.

***) Festus 218. 14 Th erwähnt diese Form aus Liv. Andr. und erklärt sie durch *obmănens* »wartend«; vgl. *C. G. L.* V 37. 3 *omentat:* expectat.

mitto, II 127; aber *ŏmitto*), *glūma* für **glūb-ma* von *glūbo*. *b* assimiliert sich an *r* in präpositionalen Zusammensetzungen wie *surripio* und wird vor *n* zu *m* in *scamnum* (*scabellum*), *amnegaverit* (*C. I. L.* VI 14672) u. s. w. (§ 102), doch wird in solchen Fällen die Schreibung mit *b* gewöhnlich beibehalten, z. B. *ab-nĕgo;* **cf** (bezw. **c(s)f**, § 157), z. B. *effĕro* aus *ex-fero;* **tc**, z. B. *ac-curro*, *hoc* für **hod-ce;* **tf**, z. B. *affero;* **dg**, z. B. *ag-gero;* **dl**, z. B. *al-luo*, *pel-luviae* »Waschwasser für die Füfse«, *lăpillus* für **lapid-lus;* **dm**, z. B. *rāmentum* von *rādo;* **dn**, z. B. *an-nuo*, *mercēnnarius* von *mercēd-;* **tp**, z. B. *ap-pāreo;* **tq**, z. B. *quicquam;* **dr (tr)**, z. B. *ar-rīdeo;* **ds (ts)**, z. B. *as-sīdeo;* **ln**, z. B. *collis* (lit. kálnas)*); **ld** (Johansson, *K. Z.* XXX 435), z. B. *per-cello* (vgl. *clādes*), dagegen *valdē* von *vălĭde*, *calda* von *călĭda;* **ls**, z. B. *collum*, altlat. *collus* (got. hals Mask.), *velle* für **vel-se* (vgl. *es-se*); *m* und *n* werden assimiliert in Zusammensetzungen mit den Präpositionen *com-*, *in-* und mit dem Negationspräfix *in-*, z. B. *col-laudo*, *il-lābor*, *il-laudabilis*, *cor-ruo*, *ir-ruo*, *ir-rītus*, *con-necto* oder *cōnecto*, *im-mitto*, *im-mĕmor;* ebenso erschien das auslautende *-m* von *ĕtiam*, *tam* u. s. w. vor anlautendem *n* oft als *n* (II 65), z. B. *etian-num*, *tan-ne* (II 135); **nl** (vgl. engl. eleven »elf«, me. enleven), z. B. *cŏrolla* für **corōn-la*, *hŏmullus* für **homŏn-lus;* **rl**, z. B. *ātella* (osk. Aderl-), *ăgellus* für **agerlus* (vgl. supellex non »superlex«, Probi App. 198. 14 K); **rs**, z. B. *torreo* für **torseo* (vgl. griech. τέρσομαι), *ferre* für **fer-se* (vgl. *es-se*). Über die Assimilierung von *s* an folgenden stimmhaften Konsonant und die dafür eintretende Ersatzdehnung, z. B. *quālus* (älter *quallus*) für **quăs-lus* (vgl. *quăsillus*), siehe § 151; über den gleichen Vorgang bei *n* vor *s* oder *f* siehe ebenda; über die Assimilierung von Mediae an Tenues (z. B. *scriptus* fur **scribtus*, *cĕt-te* für **cĕd(i)te*), von Tenues an Mediae, z. B. *ab-duco* von *ap-* (idg. *ăpŏ), siehe § 95. In dialektischem Lateinisch wurde *nd* zu *nn*, so in osk. úpsanno- »operando«-; daher auch *dispennīte* und *distennīte* (Plaut.), siehe II 71; über die Aussprache *ss* für *rs* (vgl. *russus* für *rursus*) siehe II 104. — Beispiele für Konsonantendissimilation in verschiedenen Silben siehe II 103; über Silbenassimilation im allgemeinen siehe III 33.

*) *ulna* dagegen hatte ursprünglich einen kurzen Vokal zwischen *l* und *n* (griech. ὠλένη).



160. Assimilierung bei Präpositionen in Zusammensetzung mit einem Verbum. Die hierauf bezüglichen Stellen der römischen Grammatiker sind zusammengestellt bei Brambach, *Lat. Orth.* S. 294 ff. Nach Lucilius war es unwesentlich, ob in *adcurrere*, *accurrere d* oder *c* geschrieben wurde (IX 25 M):

»adcurrere« scribas
dne an c, non est quod quaeras eque labores;

doch bestand er wie es scheint (die Lesart ist allerdings zweifelhaft) auf der Unterscheidung *ad-bitere* (von *ad* und *baeto*) und *ab-bitere* (von *ab* und *baeto*), IX 27 M:

»abbitere« multum est
d siet an b.

Die Form *absimilis* wurde wohl wegen möglicher Verwechslung mit *adsimilis* zugunsten von *dissimilis* fallen gelassen. Lucilius spricht sich für *pellicio* aus (IX 32 M):

in praeposito per
»pelliciendo«, hoc est inducendo, geminato l.

Priscian (I 50. 7 H) führt aus Plautus *pellege*, *pellucet* an.

In den Plautus- und Terenzhss. sind die Formen mit Assimilation stark im Übergewicht. Plautus spielt mit *adsum* und *assum*, *Poen.* 279:

Mílphio, heus ubi tu és? Assum apud te eccum. Át ego elixus sís uolo;

doch haben die Hss. hier *adsum*. Stilo (Ende des 2. Jahrh. v. Chr.) leitete *assiduus* von »ab asse dando« ab (Cic *Top.* II 10). Es ist ganz irrig, die nichtassimilierten Formen für die älteren und die assimilierten für die jüngeren zu halten (siehe Dorsch in *Prager philol. Studien*, 1887). In den Papyrusrollen aus Herculaneum ist die Präposition im allgemeinen nicht assimiliert; vgl. »adsiduo«, »inridens«, »inlita«, »adfini«, aber »imminet«, »imperiis« (*Class. Rev.* IV 442). Die Nebenform *ā* von *ab* (IX 12) soll ihren Ursprung in einer assimilierten Form gehabt haben, z. B. vor *f-* in dem Verbum *ā-fluo* »Überflufs haben« (vgl. *ab-undo*), das in Hss. oft mit *af-fluo* »zufliefsen« verwechselt wird (siehe Nettleship, *Contributions*, unter *affluo*), sowie vor *m-*, *v-*, z. B. *ā-mitto*, *ā-vello;* die Formen *ammitto* u. s. w. vermied man offenbar, um die Verwechslung mit den Komposita mit *ad* zu vermeiden. In klassischer Schreibung ist *ad* gewöhnlich assimiliert vor *c-*, z. B. *ac-cĭpio* (bisweilen vor *q-*, z. B. *ac-quīro*), vor *g-*, z. B. *aggrĕdior* und *ad-gredior*, vor *l-*, z. B. *allĭgare*, aber *adluere*, *adlŏqui* (Velius Longus S. 61 K), vor *p-*, z. B. *ap-pōno*, selten *ad-pono*, vor *r-*, z. B. *arrĭpio* und *ad-ripio*, vor *s-*, z. B. *as-sĭdeo* und *ad-sideo*, *ad-sum*, vor *t-*, z. B. *at-trĭbuo.* — *com-* ist assimiliert vor *l-*, z. B. *col-lēgium*, *col-lŏco* und *con-loco*, vor *r-*, z. B. *cor-rĭgo*; es wird zu *con-* vor *c-*, *d-*, *f-*, *g-*, *j-*, *n-*, *q-*, *s-*, *t-*, *v-*. — Über *ex* siehe IX 29; *in-* wird assimiliert vor *m-*, z. B. *im-mitto* (*im-* auch vor *b-*, *p-*), gelegentlich vor *r-*, z. B. *ir-ruo* und *in-ruo*, nicht so häufig vor *l-*, z. B. *in-lūdo* und *il-lūdo.* — *ob-* wird assimiliert vor *c-*, z. B. *oc-curro*, vor *f-*, z. B. *of-fendo*, vor *g-*, z. B. *og-gĕro*, vor *p-*, z. B. *op-pĕrior*, und gelegentlich vor *m-*, z. B. *ob-măneo*, altlat. *om-mentare.* — *per-* wird assimiliert vor *l-*, z. B. *pel-lĭcio*, *pel-lĕgo* und *per-lego*; *sub* vor *c-*, z. B. *suc-curro*, vor *f-*, z. B. *suf-fĕro*, vor *g-*, z. B. *sug-gĕro*, vor *p-*, z. B. *sup-pōno*, und nach

Belieben vor *m-*, z. B. *sum-mitto* und *sub-mitto*, und vor *r-*, z. B. *sur-rĭpui* (zusammengezogen *surpui*) und *sub-ripui*; *trans-* wird oft zu *trā-* vor *j-*, *d-*, *l-*, *m-*, *n-*, z. B. *trā-do* (*trans-dere* bezeugt Donatus für Terenz, *Phorm.* 2, wo alle Hss. *tradere* haben); vor *j-* finden wir *co-* in *coicio* u. s. w., *pe-* in *pejĕrare*, einer späteren Form von *perjerare* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*; vgl. *peiiuri* Plaut. *Truc.* 612 (B) und italienisch Gennajo für lat. *Jānuarius*). Über die Assimilierung von Präpositionen auf Inschriften siehe Brambach, *Lat. Orth.* S. 296 ff., sowie die Indices zu *C. I. L.*

161. Andere Beispiele von Assimilation. Wenn Festus (252. 7 Th) mit Recht sowohl *petna* als *pesna* als altlateinische Wörter für »Schwinge« bezeichnet, so mufs *penna* aus der ersteren Form entstanden sein, da die letztere (aus **petsnā-*) zu **pēna* geworden wäre (vgl. *luna* für **lucsna*); *annus* leitet man am einfachsten von **at-no-* (got. aþn Neutr.. »Jahr«) ab (Froehde, *B. B.* XVI 196). Die Assimilierung von *c* an folgendes *t* war eine dialektische und spätlateinische Eigentümlichkeit (z. B. *blatta* für **blacta*, lett. blakts »Käfer«), siehe II 95. Wie *glūma* von *glūbo* verhält sich *rumentum* (durch »abruptio« glossiert, Paul. Fest. 369. 12 Th) von *rumpo*; wie *rāmentum* von *rādo* verhält sich *caementum* von *caedo*. Über die Vereinfachung von *mm* nach langem Vokal oder Diphthong zu *m*, z. B. *caementum* aus **caem-mentum* siehe II 127. Für *dp* haben wir *pp* in altlat. *topper* (siehe IX 7) statt **tod-per* (über *quippe*, *quippiam* siehe X 7). *idcirco* wird bisweilen *iccirco* geschrieben (siehe Brambach, *Hülfsbüchlein*). Über die Frage, ob *nm* zu *mm* wurde (z. B. *gemma*) oder zu *rm* (z. B. *germen*) siehe § 80, und ob *exāmen* für **exăgmen* oder für **ex-ags-men* steht, § 116. In App. Probi (198. 26 K) haben wir amygdala non »amiddula«; das *gd* von *frig(i)dus* (*frigda* Probi App. 198. 3 K) wurde zu *dd* (vgl. *fridam*, *C. I. L.* IV 291; ital. freddo u. s. w.).

162. **Ersatzdehnung.** In enger Beziehung zur Konsonantenassimilation steht die sogenannte Ersatzdehnung bei Vokalen, bei der der assimilierte Konsonant sozusagen die Längung des vorausgehenden Vokals übernimmt und der Konsonantenausfall also durch die zunehmende Vokalquantität ersetzt wird.*) *quālus* für **quăs-lus* (vgl. *quăs-illus*, § 148) ist in älterer Schreibung *quallus*, *ănhēlus* für **anhenslus* war früher *anhellus*, *vēlum* für **vexlum* (vgl. *vexillum)* früher *vellum*, *aula* »Topf« (später *olla*) für **auxla* (vgl. *auxilla*) früher *aulla* u. s. w. Die Adjektivendung *-ōsus* für *o-went-to- (V 65) ist in älterer Schreibung *-onssus*, *-ossus* (siehe Brambach, *Orth.* S. 268, sowie die Indices zu Ribbecks Virgilausgabe und zu Studemunds Apograph des ambrosianischen Plautuspalimpsests). *dūmetum* für **dusmetum* erscheint in Virgilhss. als *dummetum* wie *dīminuo* in Plautushss. als *dimminuo* (vgl. *dirrumpo*, *Bacch.* 441 C D, aber *disr-* B) u. s. f.

*) Engl. Beispiele sind »lady«, »maid«, »rain«, »thane«.



— Über die Schreibungen mit Doppelkonsonant in den Plautus- und Virgilhss. u. s. w. siehe II 127—133; ebenda ist auch die Frage berührt, ob im Lateinischen für kurzen Vokal mit doppeltem Konsonant langer Vokal mit einfachem Konsonant eintreten kann. Über die Vokallängung vor *ns* siehe II 144. Weitere Beispiele für den Ausfall von *s*, *x* bei gleichzeitiger Ersatzdehnung siehe oben § 151.

163. **Silbenassimilation.** Aus der Verwandlung der älteren Perfektformen *cĕcurri*, *mĕmordi*, *pĕposci*, *pĕpŭgi* u. s. w. zu *cŭcurri*, *mŏmordi*, *pŏposci*, *pŭpugi* u. s. w. (s. VIII 43) ergiebt sich, daſs das Lateinische zwei benachbarte Silben gern völlig assimilierte. Weitere Beispiele siehe III 33.

V.

Bildung der Substantiv- und Adjektivstämme.*)

I. Stammsuffixe.

1. Nachdem wir gesehen haben, wie die verschiedenen Laute der lateinischen Sprache geschrieben und ausgesprochen wurden (Kap. I und II) und welche ursprünglichen d. h. idg. Laute sie darstellen (Kap. IV), stehen wir nunmehr vor der Frage, wie die lateinischen Wörter gebildet wurden und wie sich hierbei das Lateinische zum Indogermanischen verhielt.

Die Bildung der Wörter geschieht durch Verbindung von Lauten zu Wurzeln und durch Weiterentwicklung der Wurzeln zu Stämmen: so verbinden sich die Laute t, e und g zu der Wurzel teg- »decken« (lat. *tĕg-o*, *teg-men*, *tectus* für **teg-tus*, *tŏg-a* mit der o-Stufe der Wurzel), und diese entwickelt sich durch Anfügung der Stammsuffixe -ā-, -men- zu den Stämmen tŏgā- (lat. Nom. Sing. *togă*, früher **togā*, Gen. Plur. *togā-rum* u. s. w.), tegmen- (lat. Nom. Sing. *tegmen*, Gen. *tegmĭnis*, früher **tegmen-es* u. s. w.). Mit diesen Stammsuffixen, soweit sie zur Bildung von Substantiven und Adjektiven verwendet werden,

---

*) Eine vollständigere Beispielsammlung bei Stolz, *Stammbildungslehre* (Teil II zu Bd. I der *Hist. Gramm. der lat. Sprache*). Cooper, *Word Formation in the Roman Sermo Plebeius* (Boston 1895) giebt eine Übersicht über das Vorkommen dieser Bildungen im Plebejerlatein.

haben wir uns in diesem Abschnitt zu beschäftigen; die Bildung der Verbalstämme behandelt Kap. VIII.*)

2. **Suffixe auf ŏ-, -ă (Substantiva und Adjektiva der ersten und zweiten Diklination). -ŏ-, -ā-.** Das Suffix -ŏ-, das wegen seines Wechsels mit ĕ eigentlich als ĕ—ŏ-Suffix zu bezeichnen wäre (vgl. z. B. den idg. Vok. Sing. der mask. o-Stämme auf -ĕ: *ĕk̑wĕ »o Pferd«, griech. ἵππε, lat. *equĕ* u. s. w.), gehört dem Maskulinum und Neutrum an; das ā-Suffix (eigentlich ă-Suffix wegen des Wechsels mit ă; vgl. den idg. Vok. Sing. der fem. ā-Stämme auf -ă: *ĕk̑wă »o Stute«, homer. νύμφᾰ) eignet dem Femininum. Auch beim Adjektiv diente das ŏ-Suffix für das Maskulinum und Neutrum (z. B. idg. *nĕwo- M. und N.), das ā-Suffix für das Fem. (z. B. idg. *nĕwā- F.); vgl. griech. νέ(ϝ)ος, νέ(ϝ)ον, νε(ϝ)ᾱ, lat. *nŏvos, novom, nova* u. s. w. Infolge besonderer Umstände wurden einige o-Stämme zu Feminina und einige ā-Stämme zu Maskulina; so sind lat. *fāgus*, griech φηγός als Baumnamen Feminina; lat. *agricola* wurde beim Übergang aus der ursprünglich abstrakten Bedeutung »Feldbau« zu der konkreten »Feldbauer« zum Maskulinum (vgl. griech. *νεανιᾱ- »Jugend«, νεανίᾱς »Jüngling«). Siehe VI 1. Über oskische Namen auf -as (z. B. Maras) siehe von Planta II 5.

Unter den mancherlei Fällen, in denen das ŏ-Suffix gebraucht wird, seien zwei besonders hervorgehoben: 1. die Wurzelabstrakta (nomina actionis) mit dem Accent auf der Wurzel, z. B. idg. *ĝóno- »das Erzeugen, Entstehen« (ai. jánam, griech. γόνος) von der Wurzel ĝen- »erzeugen«; 2. die nomina agentis mit dem Accent auf dem Suffix, z. B. idg. *tŏró- »Durchdringer« (griech. τορός) von der Wurzel ter- »durchdringen«; idg. *prŏk̑ó- »Frager« (lat. *prŏcus* »Freier«) von der Wurzel prek̑- »fragen«. In allen diesen Beispielen zeigt die Wurzel die o-Stufe (IV 51).

Das ā-Suffix wird ebenfalls bei abstrakten Substantiven (nomina actionis) verwendet, z. B. idg. *bhŭgā »die Handlung des Fliehens« (griech. φυγή, lat. *fŭga*) von der Tiefstufe der Wurzel bheug- »fliehen«.

*) Wenn es auch lateinische Substantiva und Adjektiva giebt, die von derivativen Verben gebildet sind, so liegt darin die Umkehrung des gewöhnlichen Vorgangs, dafs nämlich die derivativen Verben von Substantiven bezw. Adjektiven gebildet werden; Virgil z. B. schuf die Adjektiva *festīnus* nach dem Verb *festīno* (IX 4), *rĕbellis* nach dem Verb *rĕbello* u. s. w. Über derartige retrograde Bildungen siehe Skutsch, *B. B.* XXI 88.

Die Fälle, in denen diese einfachen Suffixe -ŏ- und -ā- sich zur Bildung der zahlreichen auf ŏ bezw. ā endigenden Suffixe mit andern Suffixen verbunden haben (z. B. -io-, -iā-, -to-, -tā-, -tuo-, tuā-, -tro-, -trā- u. s. w.), brauchen wir hier nicht zu besprechen. Durch Verbindung mit s-Stämmen ist z. B. das Suffix -so- (-sā-) entstanden, z. B. *Flōra* (vgl. *flōs*), *cănōrus* (vgl. *canor*, *canōs-*). Das Lateinische verwendet in den älteren Sprachstufen mehr die einfachen Suffixe, während in der klassischen Periode wie es scheint die volleren Suffixe beliebt gewesen sind; so haben wir altlat. *pervĭcus* (von der Wurzel weik- »kämpfen«, lat. *vinco*) für *pervicāx* und altlat. *squālus* (Enn.) für späteres *squālĭdus*. Das Verbalnomen, das die umbrisch-samnitischen Stämme als Infinitiv gebrauchten, war wahrscheinlich ein neutraler ŏ-Stamm, z. B. osk. *ezum*, umbr. *erom* von der Wurzel ĕs- »sein«, lat. *esse;* osk. *deicum* entspricht dem lat. *dīcere*, osk. *moltaum* dem lat. *multare*. Mit Hilfe dieser einfachen Suffixe konnten im Lateinischen jederzeit Gelegenheitsbildungen geschaffen werden, z. B. *Carna* von **căr(o)n-* »Fleisch« (die Göttin der Lebensorgane, der im Jahre 510 v. Chr. Junius Brutus einen Tempel weihte), *Carda* (oder *Cardea*) von **cardon-* »Thürangel« (die Göttin der Thürangeln), *nola* »Nichtwollerin« von *nōlo* (in der Stichelei des Caelius auf Clodia, Quint. VIII 6. 53).

3. **Lateinische ŏ- und ā-Suffixe.** Idg. *ŏnkos, lat. *uncus* von **oncos* (ai. aŋkás, griech. ὄγκος) von der Wurzel ank- »biegen«; idg. *dŏlos, lat. *dŏlus* (griech. δόλος), vielleicht die o-Stufe einer Wurzel del-; idg. *yŭgom, lat. *jŭgum* (ai. yugám, griech. ζυγόν, got. juk Neutr. »Joch«, aksl. igo Neutr.) von der Wurzel yeug- »verbinden«; idg. *plāgā, lat. *plāga* (griech. πληγή) von der Wurzel plāg- »schlagen«; *convīva* von *vīvo* »sich vergnügen« (z. B. Catull. V 1; Plaut. *Pers.* 30: uiues mecum; so auch *vita* Plaut. *Trin.* 477; vgl. Non. 14. 16 M: sicuti qui .unc est in summa laetitia, »vivere« eum dicimus); *parcus* von *parco*. Mit Längung der Wurzel *col-lēga* (vgl. *tēg-ŭla*, *rēg-ŭla*, *cēlāre*, falls von den Verbalsubstantiven **tēga*, **rēga*, **cēla* aus den Wurzeln tĕg-, rĕg-, kĕl-; vgl. § 23). — Von alten Formen und Gelegenheitsbildungen seien erwähnt: *condus* und *prōmus* von *condo*, *promo*, z. B. Plaut. *Pseud.* 608: condus promus sum, procurator peni; *trăha* »Egge« *) von *traho* wie *sĕra* »Thürriegel« von *sĕro* »fügen«; von *aio* wurde *Aius Locutius* gebildet (Name des Gottes, dem aus Dankbarkeit für die wunderbare Warnung vor dem Angriff der

*) Hierfür bei Virgil die (neugebildete?) Form *trahea*; vgl. Servius zu *G.* I 164 »traheaeque«: Epenthesin fecit causa metri, ut »navita«. traha autem vehiculum est a trahendo dictum; nam non habet rotas.

Gallier 390 v. Chr. ein Tempel geweiht wurde); von *pando* stammt *Panda* (die Göttin des Eröffnens, nach der die *Pandāna porta* (Varro, *L. L.* V 42) benannt war; der oskische Name der Göttin war Patana-). Nonius erwähnt aus Accius *pervīcus* »beharrlich, eigensinnig« (*Trag.* 158 R:

sed péruico Aiax ánimo atque aduorsábili),

eine Ableitung aus *pervinco* »beharrlich, eigensinnig sein«, wie sich aus der Assonanz bei Ennius ergiebt (*Trag.* 408 R):

peruínce pertináci peruicácia;

coa und *nola* von *coeo* und *nolo* bei Quintilian (VIII 6. 53) aus Caelius: quadrantariam Clytemestram, et in triclinio coam, in cubiculo nolam. Hierher gehört vielleicht auch *confeta sus* für *sus cum fētu* (Paul. Fest. 40. 28 Th: quae cum omni fetu adhibebatur ad sacrificium); *Domi-duca*, *Prō-nŭba* (Beiname der Juno), *Juga* (Beiname derselben Göttin), *Lua*, *Vica Pota*, *noctĭ-lūca*, *sanguĭ-sūga*. Das frühere Wort für »Dichter« war *scriba* (Fest. 492. 19 Th). Oskisch-umbrische Beispiele für die o- und ā-Suffixe (z. B. sabin. cumba 'lectica') siehe bei von Planta II 2 ff.

4. **-iŏ-, -iā- (-yŏ-, -yā-).** Die idg. Suffixe 1. -yŏ-, -yā-, 2. -ĭyŏ-, -ĭyā- (einige schreiben -əyo-, -əyā-) sind im Lateinischen schwer zu unterscheiden, da hier wie wir gesehen haben (IV 65) y nach Konsonant im Wortinnern zu vokalischem *i* wurde; so ist lat. *mĕdius* von idg. *mĕdh-yo- (ai. mádhya-, griech. μέ(σ)σος) im Gegensatz zu den ai. und griech. Formen dieses Wortes dreisilbig. Die Tiefstufe zu idg. -yŏ-, -ĭyŏ- (bezw. -yĕ-, -ĭyĕ-, § 2) scheint -ĭ-, -ī- gewesen zu sein, z. B. got. brūks »brauchbar, nützlich« für *brūkīs, idg. *bhrūg̑u̯ĭ-, *bhrūg̑u̯yŏ- (-yĕ-) von der Wurzel bhreug̑u̯- »brauchen, genieſsen« (lat. *fruor*); got. hairdeis »Hirte« für *hairdīs. Dies bahnte der Vermengung der io-Stämme mit den i-Stämmen den Weg. — Eine andere Nebenform war wohl -īyŏ-, -īyā-, z. B. ai. tr̥t-ī́ya- »dritte«, homer. προθυμ-ίη; da im Lateinischen das ī vor dem folgenden Vokal Kürzung erfuhr, so fiel dieses Suffix mit idg. -ĭyo-, -ĭyā- zusammen.

Diese io-Suffixe erscheinen im Idg. hauptsächlich in dreifacher Verwendung: 1. zur Bildung von Verbaladjektiven, besonders Gerundiven, deren Neutrum und Femin. häufig als Verbalsubstantiva gebraucht werden, z. B. idg. *sŏqu̯-yo- »Hilfe oder Gesellschaft suchend« (lat. *sŏcius;* vgl. ai. sā́ciya-, griech. ἀ-οσσητήρ aus *ὄσσο-) von der Wurzel sĕqu̯- »begleiten« (ai. sac-, griech. ἕπομαι, lat. *sĕquor*); lat. *exĭmius* in der Bedeutung *eximendus* (z. B. Ter. *Hec.* 66: utin eximium neminem habeam? »soll ich keine Ausnahme machen?«); lat. *stŭdium* von *studeo*,

lat. *exŭviae* von *exuo; plŭvia* von *pluo.* 2. als sekundäres Suffix bei Adjektiven, deren Neutrum und Femininum oft als abstrakte Substantiva gebraucht werden, z. B. idg. *pătrĭyo- (ai. pítriya-, griech. *πάτριος*, lat. *patrius*) von dem Substantivum *păter- (ai. pitár-, griech. *πατήρ*, lat. *păter*); lat. *somnium* (ai. svápnyam, aksl. sŭnĭje, sŭnije) von *somnus*, Stamm **somno-* (ai. svápnas, aksl. sŭnŭ); lat. *discordia* von *discors.* 3. bei Adjektiven mit vergleichender (komparativischer) oder unterscheiden der Bedeutung (Angabe des Orts, der Richtung u. s. w.), z. B. idg. *mĕdhyo- (ai. mádhya-, griech. *μέ(σ)σος*, lat. *mĕdius*); idg. *ălyo- (arm. ail, griech. *ἄλλος*, lat. *ălius*, got. aljis »anderer«). Dieses Suffix erscheint in griech. *δεξιός*, während lat. *dexter* (griech. *δεξιτερός*) das -tero-Suffix besitzt, das dieselbe Bedeutung hat (§ 16). Hierher gehören auch einige Ordinalzahlen, z. B. lat. *tertius* (vgl. ai. tṛtī́ya-, got. þridja, aksl. tretĭjĭ, siehe VI 61).

Bemerkenswert ist die Verwendung dieses Suffixes in den italischen Sprachen zur Bildung von Eigennamen.*) Während in allen oder den meisten idg. Sprachen als Eigennamen Komposita gebraucht wurden und der Name des Sohnes ein aus dem Vatersnamen etwas umgestaltetes Kompositum war (z. B. griech. *Δινο-κράτης*, Sohn des *Δινο-κλῆς*; german. Walt-bert, Sohn des Wald-ram), so verwendeten die italischen Sprachzweige einfache Stämme mit diesem io-Suffix, z. B. lat. *Lūcius, Stātius* u. s. w.; diese Bildungen entsprechen gewissen verkürzten Namen (»Kosenamen«) der andern idg. Völker, z. B. gall. Toutius (eine vertrauliche Kürzung aus Toutio-rix); griech. *Ζευξίᾱς* für das förmlichere *Ζεύξ-ιππος* u. s. w.; *Λεῦκις* neben *Λεύκ-ιππος* u. s. w. (siehe Fick, *Personennamen*).

Aufgrund der oskischen Inschriften (siehe Bronisch, *Osk. I- und E-Voc.* S. 65 ff.; neuerdings auch von Planta, *Gramm. d. Osk.-Umbr.* II 127 ff.) lassen sich bei den Patronymica (Familiennamen) zwei Arten dieses Suffixes unterscheiden, die sich im Lateinischen nicht so leicht zu unterscheiden sind: 1. -yo- bei den Patronymica, die von Vornamen (»Taufnamen«) auf -o abgeleitet sind, z. B. osk. Úhtavis, lat. *Octāvius* (von lat. *Octavus*), osk. Statis von einem Vornamen

*) Über Patronymica mit diesem Suffix im Messapischen siehe Kretschmer, *Gesch. d. griech. Sprache* S. 277.

*Stato-; in nationaler Schrift wird das oskische Suffix -is (d. h. -ĭs), in lateinischer Schrift *-is*, in griechischer *-ις* geschrieben. 2. -ĭyo- bei Patronymica, die von Vornamen auf -yo- abgeleitet sind, z. B. Statiis, das Patronymikon zu dem Vornamen Statis (Stamm *Statyo-); dieses Suffix ist in oskischer Schrift -iis, in lateinischer *-ies*, in griechischer *-ιες*. Zu diesen beiden Arten ist als dritte -īyo- hinzuzufügen, offenbar die ungekürzte Form von -ĭyo-; sie wird in feierlicher Sprache auf Inschriften bei den Namen von Magistratspersonen u. s. w. gebraucht und -iís, griech. *-ειες* geschrieben, z. B. Viínikiís, *'ΑϜδειες* (beides Quaestoren). Ob lateinische Schreibungen wie *Clodeius*, *Publeius*, *Vareius* (falls hier echtlateinische und nicht dialektische Formen vorliegen) von den gewöhnlichen Formen *Clodĭus*, *Publĭus*, *Varĭus* zu trennen sind, ist schwer zu bestimmen; im Altlateinischen dient nämlich wie wir gesehen haben der Diphthong *ei* nicht nur zur Wiedergabe der Schwächung aus ursprünglichem -ai- (-oi-) in unbetonter Silbe (z. B. *occeido*) und des ursprünglichen -ei- (z. B. *deico*), sondern auch als graphische Wiedergabe des langen einfachen Vokals *ī**), der vor anderem Vokal zu *ĭ* gekürzt wurde. So war osk. Bovaiano- im Lat. *Bovĭanum* für **Bovīanum* aus **Boveianom;* osk. Púmpaiians ist lat. *Pompeianus;* osk. Maraio-, falisk. Mareio- ist lat. *Marĭus* (vgl. umbr. pernaio- »vorn«, postraio- »hinten«, im Lat. *antīcus*, *postīcus*; vgl. Buck, *Osk. Spr.* S. 150). Wie das osk. -īyo- zu -ĭyo- verhält sich vielleicht im Lateinischen die volle Endung *-ius* zu dem kürzeren *-is* oder *-i* (mit *-ī-* wie osk. -īs?) in Namen von Magistratspersonen; so stehen z. B. auf dem S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196) neben den Namen der Konsuln *Marcius* und *Postumius* die Namen der Schreiber, die »scribendo arfuerunt«, in der Form *Claudi*, *Valeri*, *Minuci*.

Wie das io-Suffix häufig als sekundäres Suffix an Verbalstämme antritt (z. B. *pinsio* und *pinso*, VIII 15), so tritt es auch an Substantiva an. Die o-Stämme werfen entweder ihren Endvokal vor ihm aus, z. B. *somn-ium*, oder zeigen -ĕyo-, das zu *-ĕo-* wurde (IV 66), z. B. *aureus.***) Diese letztere Endung findet sich oft auch bei anderen Stämmen zur Bildung von Adjektiven,

*) Da *-ei-* mit der Zeit wie *ī* ausgesprochen und schliefslich auch so geschrieben wurde.

**) Über volkslat. *-eo-* für *-io-* siehe II 10.

die den Stoff bezeichnen, z. B. *flammeus* (ā-Stamm), *corneus* (u-Stamm), *vīteus* (i-Stamm). Aus den durch -io- verlängerten ter-Stämmen entstand im Lateinischen eine zahlreiche Klasse neutraler Substantiva (zur Angabe des Ortes, der Handlung oder des Werkzeuges) mit der Endung *-tōrio-*, die der griechischen Endung -τηριο- entspricht, z. B. *audī-torium* »Ort des Hörens«, *deversorium* für **devert-torium* »Wohnort«, *scalp-torium* »Werkzeug zum Kratzen« (Martial XIV 83); vgl. griech. *βουλευ-τήριον*, *ἐργαστήριον* (in diesen beiden Angabe des Orts), *καυσ-τήριον* »Werkzeug zum Brennen«, *κρι-τήριον* »Mittel zum Entscheiden«. In späterer Zeit wurden Adjektiva auf *-tōrius-* (*-sōrius*) von Verbalsubstantiven auf *-tor* (*-sor*) sehr gebräuchlich, z. B. *mercatorius* (Plaut. u. s. w.); sie nahmen die Bedeutung eines nomen agentis oder Part. Präs. an, z. B. *vectoria navis* (Caes.). Über Feminina auf *-toria* im Spätlateinischen siehe Rönsch, *Collectanea*, S. 197. — Ferner haben wir von men-Stämmen die Suffixe *-mōnium*, *-mōnia*, z. B. *ălĭmonia* und *ălĭmonium* (vgl. *ălĭmentum*), *flāmonium* (über die Schreibung siehe Nettleship, *Contributions*) von *flamen;* diese Endung breitete sich auch auf Fälle wie *tristĭ-monia*, *sanctĭmonia* u. s. w. aus. — Im späteren Latein wurde die Adjektivendung *-ārius* (aus *-āsios*, IV 148; vgl. Buck, *Osk. Spr.* S. 33) teilweise durch *-āris* ersetzt (III 16); doch behielt die Volkssprache die älteren Formen bei (z. B. *vīnarius*), die vielleicht auch in verschiedenen Plautusversen wiederherzustellen sind (siehe Langen, *Beiträge* S. 324; z. B. *militariis*, *Pseud.* 1049). Das Gleiche gilt wohl von *-ālius* (selten) und *-ālis* u. s. w., z. B. *mănualium* (ἐγχειρίδιον. mănualium *C. G. L.* II 284. 20), *bŏvīlium* (ebenda II 258. 33). Sowohl *-ārius* als *-ālius* (*-ālis*) gehörten ursprünglich nur den ā-Stämmen an (z. B. *cellarius* von *cella*), wurden aber auch auf andere Stämme ausgedehnt, z. B. *argentarius*, *actuarius* »Geschwindschreiber«, *piscarius*, *pĕdarius*, *boarium* (*forum*). — Eine gewöhnliche Endung abstrakter Substantiva ist *-ĭtia* (oft *-ities*, § 51), z. B. *laetitia* von *laetus* wie *mīlĭtia* von *miles*, *-ĭtium*, z. B. *servitium*, *flāgitium*, *lānitium* (über den Ursprung von *-itia*, *-itium* siehe § 62). Eine Bildung von einem n-Stamm ist z. B. *cŏlōnia*, im Altlateinischen »Wohnort« (Plaut. *Aul.* 576: ut conmutet coloniam). Besonders verbreitet sind femininische Abstrakta auf *-ia* von Adjektiven und Partizipien, z. B. *īrācundia* von *iracundus*, *fallācia* (vgl. § 46) von

fallāx, *praesentia* (Ter. u. s. w.) von *praesens*, *observantia* von *observans;* ferner erscheint *-ia* bei Ländernamen, z. B. *Gallia* von *Gallus*, *Graecia* von *Graecus*.

Über oskisch-umbrische Beispiele für das io-(iā-)Suffix, z. B. osk. *veia* »plaustrum« für **veh-ia*, osk. *med(d)icio-* Neutr., meddikia- Fem. (vgl. lat. *ju-dicium*), siehe von Planta II 5 ff.

4*a*. **-ārio- und -āri-, -āllo- und -āli-.** Caper (S. 103. 9 K) ist für die alte Form *vinarius:*

> vasa istaec vinaria sunt, vinaria cella:
> vulgus adhuc retinet de prisca verba loquella,

ebenso für *atramentarium* (S. 108. 3 K); dagegen Append. Probi (S. 198. 7 K): primipilaris non »primipilarius«. Andere Beispiele für *-arius*, *-alius* bei Rönsch, *Collectanea* S. 196, 208; Paucker, *K. Z.* XXVII 113, Neue II², S. 158. Vgl. *C. G. L.* II 284. 47 ἕδρασμα· *pulvinarium*. Nach Charisius (p. 76 K) kam dem Suffix *-ārius* substantivische, dem Suffix *-āris* adjektivische Funktion zu; thatsächlich sind auch die grofse Mehrzahl der Formen auf *-arius* Substantiva. Was die Bedeutung dieser Substantiva anbelangt (siehe darüber Priscian I 74 H; Diom. p. 326 K), so steckt in dem Mask. und Fem. auf *-arius*, *-aria* der Begriff der Beschäftigung mit oder Bestimmung zu einer Sache, z. B. *cellarius* (sc. *servus*), *oneraria* (sc. *navis*); die Neutra auf *-arium* bezeichnen gewöhnlich den Ort, wo das betreffende Ding sich befindet, z. B. *armarium*. Die *ārio*-Endung erscheint häufig in Ableitungen vom Part. Perf. Pass. (z. B. *advers-arius*) sowie vom Part. Präs. (z. B. *praesent-arius*) und von Adjektiven (z. B. *manifest-arius*), die sich der Bedeutung nach kaum von den betreffenden Stammwörtern unterscheiden.

4*b*. **Andere Beispiele für zusammengesetzte io-Stämme.** Aus *jūs* und *ăgo* entstand *jūr(i)-gium;* so auch *lītĭgium;* zu *dīco: jūdĭcium*, *indĭcium;* zu *eo: cŏmĭtium*, *exĭtium*, *ĭnĭtium* (vgl. § 77). Ferner *praemium* (von *ĕmo*), *incendium*, *suspīrium*, *discĭdium*, *connūbium*, *subsĭdium*, *aedi-fĭcium*, *lectisternium*, *stilli-cĭdium*, *obsĕquium**), sowie *exsĕquiae*, *excŭbiae*, *suppĕtiae*, *vindēmia* (von *vīnum* und *dēmo*), *incūria* (von *cūra*) u. s. w.

5. **-uŏ-, -uā-.** (Prellwitz, *B. B.* XXII 96.) Auch hier wieder sind die beiden idg. Formen des Suffixes 1. -wŏ-, -wā-, 2. -uwŏ-, -ŭwā- (bezw. -əwo- u. s. w.) im Lateinischen schwer zu unterscheiden. Im Lateinischen wurde w nach Konsonant im Wortinnern zunächst zu vokalischem *u***); so mufs z. B. *furvus* zu der Zeit, als *s* zwischen Vokalen im Lateinischen zu *r* wurde,

---

*) Wird mit Unrecht (Cicero bei Quint. VIII 3. 35; vgl. jedoch *Lael.* XXIV 89) als Schöpfung des Terenz erklärt, da das Wort auch bei Plautus (*Bacch.* 1082) und Naevius (Don. ad Ter. *Andr.* I 1. 40) vorkommt.

**) Dieses vok. *u* konnte infolge von Synkopierung später wieder konsonantisch werden (siehe III 13).



dreisilbig gewesen sein: *fusuos* (vgl. *fus-cus*). Da nun auch ursprüngliches -ăwŏ-, -ĕwŏ-, -ŏwŏ- im Lateinischen zu *-ŭŏ-* und schliefslich zu *-vŏ-* geworden ist (s. III 24), so bleibt die Herkunft des lateinischen Suffixes *-ŭo-*, *-vŏ-* oft zweifelhaft. Eine weitere Verwirrung entsteht dadurch, dafs die Schwachstufe der idg. Suffixe -wŏ-, -ŭwŏ- (-wĕ-, -ŭwĕ-, siehe § 2) ŭ war, wodurch diesen Stämmen die Möglichkeit gegeben war mit den ŭ-Stämmen zusammenzufallen.

Das uo-Suffix ist im Lateinischen ebenso wie im Germanischen sehr gebräuchlich bei Adjektiven, die eine Farbe bezeichnen, z. B. lat. *helvus* (ahd. gelo »gelb«, engl. yellow von *ĝhĕl-wo-), *furvus, flāvus, rāvus* u. s. w. Die griechischen Verbaladjektiva auf *-τέος* für **-τεϝος* mit Gerundivbedeutung, z. B. *διωκτέος* »einer, der verfolgt werden mufs oder kann« (vgl. ai. kártva-, kártuva- »etwas, das gethan werden mufs«), giebt das Lateinische durch Bildungen auf *-uus* wieder, z. B. *caeduus*, *exĭguus*, *praecĭpuus*, *conspĭcuus;* eine andere Klasse von Verbaladjektiven, die den Stand oder Zustand bezeichnen, endigt auf *-tīvus*, z. B. *nātīvus*, *captīvus, vōtīvus.* Diese Adjektiva auf *-tīvus* sind allem Anschein nach von Verbalsubstantiven mit dem tio- oder ti-Suffix abgeleitet (vgl. *furtīvus* von einem Stamm **furti-*, der in dem Adverb *furtim* erscheint, s. IX 4; *sēmentīvus* von *sementis*, spätlat. *sementium*, Rönsch, *Collect.* S. 209); man hat auch versucht, sie mit ai. Gerundiven auf -tavyà- (z. B. ai. kartavyà- »zu thun«) in Verbindung zu bringen (siehe Thurneysen, *Verba auf -io* S. 41; von Planta, *Gramm. d. Osk.-Umbr.* I S. 169). Die Verbaladjektiva mit gleicher Bedeutung auf *-īvus*, z. B. *rĕcĭdīvus**), *sub-secīvus*, altlat. *vocīvos* von *vocare* (klass. *văcare*) stammen wohl von Verbalsubstantiven mit einem io-Suffix. (Anders Prellwitz *B. B.* XXII 96.) Die Formen *dē-cĭduus, văcuus* sind keine lautgesetzlichen Entwicklungen aus den ebengenannten, sondern Analogiebildungen nach Gerundivadjektiven wie *caeduus*, *exiguus* u. s. w.

Oskisch-umbrische Beispiele für das -uo-(-uā-)Suffix bei von Planta II 13 ff.

6. **Idg. Stämme auf -wŏ-.** Idg. *g̯ᵘ̯ī-wŏ- »lebendig, lebhaft« (ai. jīvá-, air. biu, cymr. byw, got. qius »lebendig«, lit. gývas, aksl. živŭ), lat. *vīvus;* idg.

*) Vgl. *cadivus* (morbus) »die fallende Krankheit« im gallischen Lat., z. B. Marc. Emp. XX 93.

*laiwo- »link« (griech. λαι(ϝ)ός, aksl. lěvŭ), lat. *laevus* (wahrscheinlich zu engl. slow von germ. *slaiwa-). Ferner lat. *calvus* (ai. kulva-); lat. *scaevus* (griech. σκαι(ϝ)ός); lat. *clīvus* (got. hlaiw Neutr. »Grab«, ahd. hlēo, Gen. hlēwes »Grabhügel«, ae. hlāw, hlǣw »Hügel«, besonders »Grabhügel«, skand. law) von der Wurzel k̑lei- »lehnen, sich neigen«.

Thematischer Vokal ist eingeschoben in idg. *wĭdh- ĕ-wo- »unverheiratet, verwitwet« (ai. vidháva- griech. ἠ-ίθεος; vgl. got. widuwō (n-Stamm) »Witwe«, aksl. vĭdova »Witwe«, air. fedb, cymr. gweddw), lat. *vĭduus* von der Wurzel weidh- »trennen« (in lat. *dī-vĭdo* u. s. w.).

7. **Lateinische Verbaladjektiva auf -uus, -īvus, -tīvus.** Ein vollständigeres Verzeichnis giebt Paucker, *Materialien* I 111). Das Wort *relĭcuus* (bezw. *relicuos*) ist bei Plautus und überhaupt in der ganzen republikanischen Litteratur viersilbig; späterhin wurde es zu *reliquos* und schliefslich zu *relicus;* das Gleiche gilt von *dēlicuus* u. s. w. (siehe Bersu, *Die Gutturalen* S. 59). Die Endung *-uus* (*-uos*), die den Stand oder Zustand bezeichnet, erscheint in *contĭnuus*, *ingĕnuus*, *assĭdŭus* (daher das Adverb *assĭduo*, wonach Plautus zum Scherz die Form *accŭbuo*, *Truc.* 422, schuf), *exĭguus*, *ambĭguus**); von Verben der 1. Konjugation stammen *ăruus*, *irrĭguus* (*irrigīvus* Cato), *văcuus* (*vocīvus* Plaut.); von *ineo* kommt *Inuus*. Von solchen Verbaladjektiven sind abgeleitet io-Stämme wie *reliquiae*, *deliquium*. — Beispiele von Adjektiven u. s. w. auf *-uus*, die von Substantiven abgeleitet sind: *annuus* von *annus* (o-Stamm), *Mĭnerva* für **menes-uā* (vgl. ai. manas-vín- »sinnvoll, verständig«) von *menes- »Sinn« (ai. mánas-, griech. μένεσ-), bei Plautus vielleicht viersilbig (IV 148), *strēnuus* (vgl. griech. στρῆνος »Kraft«, engl. stern, preufs. sturnawiskan »Ernst«), *patruus* von *păter* (r-Stamm). — Ein weiteres gerundivisches Verbaladjektiv auf *-uus* ist *pascuus* »zur Weide dienlich oder bestimmt«, dem Plautus das Adjektiv *ăruus* »zum Pflügen dienlich« gegenüberstellt (*Truc.* 149):

non aruos hic, sed pascuos ager est;

(vgl. Cic. *de Rep.* V 2. 3: agri arvi et arbusti et pascui); daher *arvum* nebst altlateinischem Plur. *aruae* »Ackerland«. — Beispiele für Substantive und Adjektive auf *-īvus*, *-īva*, die von einigen als abgeleitete io-Stämme von Adjektiven auf *-uus* erklärt werden (*recidivus* von *reciduus;* vgl. jedoch *deliquium*, *reliquiae* von *delicuus*, *relicuus*), sind: *internĕcivus* (vgl. *internecio* und *internecium*) von *nĕcare*, *subsĭcivus***) (vgl. *i(n)sicium*, *fēnisicium*) von *sĕcare*. Ein anderes, mit dem letztgenannten häufig verwechseltes Wort, nämlich *succisivus* von *succīdo*, zeigt die gewöhnlichere Art der Ableitung von einem Verbalsubstantiv auf ti- oder tio- (vgl. *succīsio*) wie *passivus*, *fŭgĭtivus*. Das Wort *lĭxivus*, von dem der io-Stamm *lĭxivius* abgeleitet ist, kommt von *lixius*, einer Ableitung von *lĭxa* »Wasser, Lauge«, **lĭxare* (ital. lessāre) »kochen« (Wurzel wleiqu̯- in lat. *liquor*, air. fliuch

*) Daneben finden sich Komposita mit dem o-Suffix wie *prōdĭgus* von *ăgo* (*prodigivus* in den Comm. Lud. Saec.), *indĭgus* von *ĕgeo*.

**) *subsicivus* bedeutet das bei der Landvermessung Übrigbleibende; daher *subsicivus ager*, *subsicivum tempus* »erübrigte Zeit, Nebenzeit« und der Ausdruck *subsicivis operis* Cic. *de Orat.* II 89. 364.

»nafs«, siehe *Class. Rev.* V 10). Das altlateinische Wort *sonivius* (Paul. Fest. 409. 6 Th: »sonivio«, sonanti) in dem Augurenausdruck *sonivium tripudium* (Serv. ad *A.* III 90; vgl. Fest. 422. 19 Th) wird, falls die zweite Silbe lang ist, ebenso mit *sŏnare* verwandt sein wie *lixivius* mit **lixare*, *subsicivus* mit *subsicare* u. s. w. — Die Bildung *nŏcivus* (Plin., Phaedr. u. a.) von *nŏceo*, idg. *nŏk̑éyō (siehe VIII 23) vergleicht man mit aksl. chodī-vŭ »wandelnd« von chodi-ti »gehen«, ljubī-vŭ »liebend« von ljubi-ti »lieben«.

Die idg. Suffixe -twŏ-, -twā- oder -tŭwŏ-, -tŭwā-, die eng mit dem Suffix -tu- der Verbalsubstantiva (§ 47) zusammenhängen und im Altindischen und Slavischen häufig sind (z. B. ai. kár-tuva-, kár-tva- »zu thun«, kár-tva-m »Aufgabe«, vgl. griech. -τε(ϝ)ος in διωκ-τέος u. s. w.), kommen im Lateinischen kaum vor; z. B. *mor-tuus* (aksl. mrĭ-tvŭ); *Fātuus* (ein anderer Name des Faunus, des Gottes der Weissagung) von *fā-ri* (dagegen *fătuus* »albern« mit kurzem *a*, wörtlich »den Mund aufsperrend« von *fătiscor* u. s. w.). Bei *mūtuus* gehört das *t* zum Verbalstamm (vgl. lett. meetōt »tauschen«, got. maiþms »Gabe«).

8. **-nŏ-, -nā-** (Skutsch, *De nom. lat. suffixo -no- ope form.*). Das idg. Suffix -nŏ-, Fem. -nā- steht wie es scheint im Wechsel mit den höheren Stufen -ĕnŏ-, -ĕnā- und -ŏnŏ-, -ŏnā-; bisweilen geht dem Nasal auch wie es scheint ein vokalischer Laut voraus, wodurch eine Nebenform -ənŏ-, -ənā- entsteht (IV 81). Es findet hauptsächlich Verwendung bei der Bildung von Verbaladjektiven, die gewöhnlich die Bedeutung eines Part. Perf. Pass. haben; so endigt im Altind. bei einer Anzahl von Verben das Part. Perf. Pass. auf -ná- (sonst auf -tá-, idg. -to-, § 27), was auch im Germanischen und Balto-Slavischen der Fall ist, z. B. ai. pūrṇá- »gefüllt«, ahd. gi-buntan, ae. bunden »gebunden«, aksl. danŭ »gegeben«. Wie im Griechischen so ist auch im Lateinischen das Suffix des Part. Perf. Pass. -to-; doch finden sich Spuren einer ähnlichen Verwendung von -no- in Wörtern wie *plēnus* »voll« (vgl. *implētus*). An Verbalsubstantiven mit diesem Suffix haben wir z. B. *dōnum* (ai. dâna- Neutr., air. dān), *somnus* von der Wurzel swep- »schlafen« (ai. svápna- Mask., arm. kʿun, air. suan, askand. svefn, ae. swefen, lit. sãpnas; vgl. griech. ὕπνος, aksl. sŭnŭ). Das gleiche Suffix zeigen auch n-Stämme, die zu der o-Deklination übergegangen sind; so kommt *rēgnum* (II 144) möglicherweise vom Stamm *rēgen- (vgl. ai. rāján- »Herrscher«). Dem Suffix geht ein s voraus in *lūna* für **luxna* (vgl. *losna* auf einem alten praenestinischen Spiegel, *C. I. L.* I 55; av. raoxšna- »glänzend«, preufs. lauxnos Plur. »Gestirne«). Im Griechischen finden wir einige Adjektiva der Zeit auf -ῐνος als Ableitungen von einem

Lokativ auf ĭ, z. B. χειμερι-νός (lat. *hībernus* für **himrĭ-no-*, IV 77), ἐαρι-νός (lat. *vernus*), ἑσπερι-νός (vgl. lat. *vesperna*) u. s. w. Lateinische Adjektiva auf *-ĭnus* wie *fāgĭnus, juncĭnus* zeigen das idg. Suffix -ĭnŏ-, mit dem Adjektiva gebildet werden, die den Stoff oder die Herkunft bezeichnen, z. B. griech. φήγ-ῐνος »aus Buchenholz«, βύβλῐνος »aus Papyrus« u. s. w. Im Lateinischen kann wegen der Vokalschwächung in unbetonten Silben die Endung *-ĭnus* ebensowohl für älteres -ănŏ-, -ĕnŏ-, -ŏnŏ- u. s. w. als für -ĭnŏ- stehen; auch kann wegen der lateinischen Synkopierungsgesetze die Endung *-nus* für jedes dieser Suffixe stehen. Doch läſst sich bisweilen zwischen ursprünglichem -no- und ursprünglichem -ĭnŏ- u. s. w. unterscheiden; so muſs in *pōpulnus* »aus Pappelholz« zwischen dem *l* und dem *n* ursprünglich ein Vokal gestanden haben, da ursprüngliches *ln* im Lateinischen zu *ll* wird (z. B. *collis* für **colnis*; vgl. lit. kálnas; siehe IV 78). Im Griechischen kommt das Suffix -ῑνος, das die Gattung bezeichnet, häufig bei Tiernamen vor, z. B. δελφακ-ῑνη von δέλφαξ, κορακ-ῖνος von κόραξ. So haben wir auch im Lat. *bŏvīnus, ĕquīnus, suīnus* (got. sw-ein »Schwein«, ahd. swīn, engl. swine, aksl. sv-inŭ), *fibrīnus* (ahd. bibir-īn; vgl. av. bawraeniš, lit. bebr-ìnis) u. s. w.; das Femininum dieser Wörter kommt häufig mit Auslassung von *căro* vor, z. B. *vĭtŭlina* »Kalbfleisch«, *suina* »Schweinefleisch« u. s. w. Bisweilen entsteht lat. *-īnus* durch Hinzufügung des no-Suffixes an io-Stämme, z. B. *Lătinus* von *Latium**), oder an i-Stämme, z. B. *mărinus* von *mare, piscina* von *piscis, omnīno* von *omnis*. Häufig erscheint dieses Suffix beim Übertritt eines ion-Stammes in die ŏ- oder ā-Deklination (vgl. *ĕpŭlōnus* neben *epulo*, § 55), z. B. in Götternamen wie *Jugatinus* (»qui conjuges jungit«) von *jŭgātio, Potina* (die Göttin, die man anflehte, wenn ein Kind zum ersten Mal Milch bekam; Non. 108. 17 M) von *pōtio* u. s. w. Lat. *-īno-* kann auch für früheres -aino- u. s. w. stehen, da in unbetonter Silbe ai zu *ei* wurde und dieses zu ī überging; doch beweist osk. *deiv-ino-* u. s. w. ursprüngliches -īno- für *dīvīnus* u. s. w. Das Suffix *-tĭnus* in *diu-tinus, cras-tinus, pris-tinus* u. s. w., das dem zur Bildung von Adjektiven aus Adverbien der Zeit verwendeten

*) Tritt dagegen statt -no- das Suffix -īno- hinzu, so entsteht *-iēnus* (z. B. *ălienus* von *alius, lāniena* von *lanius*) mit Dissimilation wie in *pietas* statt **piitas, mĕdietas* statt **mediitas* u. s. w.



ai. Suffix -tna-, -tana- entspricht (z. B. divā́-tana- und divā-tána- »täglich«, nū́-tna-, nū́-tana »jetzig«, pra-tná- »vormalig« u. s. w.), kann mit air. tan »Zeit« zusammenhängen und wäre dann strenger genommen kein bloſses Suffix, sondern der zweite Bestandteil eines Kompositums, gerade wie in *-gnus* von *privi-gnus*, *bi-gnae* »Zwillinge« (Paul. Fest. 24. 25 Th) die Wurzel ĝen- von *gĕnus*, *gigno* u. s. w. steckt. Das *-gnus* von *īlignus*, *sălignus*, *lărignus* dagegen zeigt das Suffix ˙-no-, da hier das *g* vor *n* sich aus dem auslautenden *c* der Stämme *ilĭc-is, salĭc-is*, *larĭc-is* entwickelt hat (IV 119); nach dem Muster dieser Beispiele breitete sich die Endung *-gnus* auch über andere adjektivische Baumbezeichnungen aus wie *abiegnus* von *ăbiēs*, Gen. *abiĕt-is.**) Ebenso breitete sich auch die Endung *-ānus* von Adjektiven, die mit dem no-Suffix von ā-Stämmen gebildet waren (z. B. *silvānus*, *arcānus*), über Adjektiva von anderen Stämmen aus, z. B. *urbānus.* Durch Anfügung dieses no-Suffixes an nomina agentis auf *-or* erhalten wir *-urnus*, z. B. *tăcĭturnus* (sowie *-urnius,* z. B. *Plausurnius*); bei es-Stämmen entsteht *-ēnus*, z. B. *ahēnus*, umbr. ahesno- von *aes,* idg. *ayes-; *vĕnēnum*, wörtlich »Liebestrank«, für **vĕnĕs-no* (vgl. *Vĕnus;* Skutsch, *No-Suffix* S. 8); *ĕgēnus* (vgl. *ĕges-tas*) u. s. w.; bei u-Stämmen haben wir *-ūna* in *lăcūna.* Ganz gewöhnlich ist die Verwendung des no-Suffixes im Lateinischen zur Bildung distributiver Zahlwörter, z. B. *quăterni, bīni, trīni, terni* (siehe VI 59, 61, 63). Über das Suffix -no- im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 30.

9. Das idg. no-Suffix. Idg. *oi-no- »ein« (griech. οἴνη »die Eins auf dem Würfel«**), air. oen, cymr. un, got. ains, lit. v̂ēnas, aksl. inŭ), lat. *ūnus.* Ferner lat. *cānus* für **casnus* (vgl. *cascus*), osk. *casnar* »Greis«; lat. *urna* für **urcna* (vgl. *urceus*); lat. *quernus* für **quercnus;* lat. *agnus* (griech. ἀμνός für *ἀβ-νος, air. uan, cymr. oen; vgl. aksl. jagnę); lat. *grānum* von der Wurzel ĝer- »zerreiben« (ai. jīrṇá- »zerrieben, zerfallen«, got. kaurn »Korn«, aksl. zrĭno).

10. Lat. -nus. Andere Beispiele: *păter-nus, māter-nus* von r-Stämmen; *alter-nus*, *infer-nus*, *exter-nus; prōnus* von der Präposition *pro* wie osk. amno- »circuitus« von der Präposition am- (lat. *ambĭ-*) und osk. *com(o)no-*, umbr. kumno- (lat. *cŏmĭtium*) von der Präposition com-, *mātĕrinus* von *materiēs* (wahrscheinlich *-īn-*); von u-Stämmen *trĭbūnus* (vgl. *pĕcūnia*). Das Suffix -ĕno-, -ŏno- erscheint in altlat. *Duenos*, *bĕne* (vgl. *bĕnignus,*

*) Bei *ferrūgĭnus* (vgl. *aurīgĭneus*, *fūlīgineus*) tritt das o-Suffix an den Stamm von *ferrūgĭn-is* an.

**) οἶος dagegen, kypr. οἶϜος »allein« hat wie av. aēva-, ōiva- das wo-Suffix.

bellus für **ben-lus*), altlat. *duonus*, *bŏnus* von derselben Wurzel wie ai. dúvas- »Ehre«. Von *sarcio* haben wir *sarcĭna*, von *pango* (*compāges*) *pāgĭna*, von *ango angĭna*, von *sto destina* »Stütze« (vgl. *destĭnāre* wie *lancināre* u. s. w., VIII 10).

11. **Lat. -īnus.** Von ā-Stämmen (Tiernamen) haben wir *ăquĭlinus*, *formīcinus*, *noctuinus*, *mustēlinus*, *cŏlumbinus*, *vīpĕrinus* u. s. w.; von Personennamen *Agrippina*, *Jŭgurthinus*, *Messălina*, *Sĭbyllinus* u. s. w. Andere Beispiele: von o-Stämmen *dīv-inus*, *vīcinus*; von einem r-Stamm *sobr-inus* (für **sosr-inus* von *sŏror*, idg. *swĕsor-); von u-Stämmen *gĕnuinus dens* von **genus* »Kinnlade« (griech. γένυς), *veruina* von *vĕru*; von Verben auf *-io offĭcina* (für *opi-ficina*, siehe III 13), *fŏdina*. Ein Verzeichnis von Substantiven auf *-īna* bei Rönsch, *Collectanea* S. 199.)*)

12. **Lat. -ānus.** (Siehe *A. L. L.* I 177.) Von Städtenamen der ersten Deklination haben wir *Rōmanus*, *Căpuanus* u. s. w. Personennamen auf *-ānus* sind gewöhnlich von Ortsnamen abgeleitet und bewahren oft die Namen verschwundener Städte; so deutet *Apscillanus* auf eine Stadt **Apscilla*, *Albĭnŏvanus* auf ein *Alba Nova* (*Eph. Epigr.* II S. 25—92). Adjektiva, die vom Femininum der Ordinalzahlen abgeleitet sind, zeigen *-ānus*, z. B. *undĕcĭmani* von *undecima*, sc. *lĕgio*, *cohors*; so auch *decimanus* von *decima*, sc. *pars* »der zehnte Teil, Zehnte«, z. B. *ager decimanus* »Zehntacker« **). Die gleiche Endung erscheint in einigen von Verben der 1. Konjugation abgeleiteten Götternamen, z. B. *Levana* von *lĕvāre* »heben« (Göttin, unter deren Schutz die neugeborenen Kinder standen, wenn sie von der Erde aufgehoben wurden), *Tutana* von *tūtāri*, *Praestana* von *praestāre* u. s. w. — Die Endung *-iānus*, die eigentlich an iā-Stämme angehängt wurde, z. B. *Octāvianus* von *Octāvia* sc. *gens* (Beiname einer Person, die durch Adoption aus der gens Octavia in eine andere überging), war bei den n-Stämmen sehr beliebt (z. B. *Cĭcerōnianus*, *Pīsōnianus*; diese Formen scheinen dem römischen Ohr besser gefallen zu haben als **Ciceronanus*, **Pison-anus*) und dehnte sich mit der Zeit auch auf andere Eigennamenstämme aus, z. B. *Caesărianus* (aber *Caesarīnus* bei Cicero u. s. w.). — Die Endung *-ītānus* (z. B. *Abdēritanus*) entstand durch Anfügung der römischen Endung an das griech. *-ίτης*, z. B. Ἀβδηρίτης; so auch *Neāpŏlitanus*, *Pănormitanus* u. s. w. — Die Endung *-īcānus* bezeichnet häufig den Ausländer im Gegensatz zum Eingeborenen, z. B. *Africanus* gegenüber *Afer*, *Gallicanus* gegenüber *Gallus*. (Varro, *L. L.* I 32. 2: legumina Gallicani quidam »legarica« appellant.)

Die romanischen Sprachen deuten auf grofse Verbreitung der Endung *-ānus* im Vulgär- und Spätlateinischen, z. B. franz. certain von **cērtanus*, moyen von **mediānus* (Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II 490; E. Meyer *J. F.* VI 104).

---

*) Vgl. Gell. *N. A.* III 111. 10: quoniam fabulae eae »Plauti« inscriptae forent, acceptas esse quasi Plautinas, cum essent non a Plauto Plautinae, sed a Plautio Plautianae.

**) Dieses Adjektiv kam auf irgend eine Art zu der Bedeutung »grofs, ungeheuer«, z. B. *decumana scuta*, *decumanus fluctus*, *decumana ova* (sämtlich bei Paul. Fest. 3. 31; 50. 27 Th), *decimanus acipenser* (Lucil. IV 6 M).

13. **-mĕnŏ-, -mĕnā-.** Andere Stufen dieses Suffixes waren -mŏnŏ-, -mŏnā- und -mnŏ-, -mnā- u. s. w. Im Lateinischen wurde sowohl -mĕno- als -mŏno- zu *-mĭno-* bezw. (durch Synkope) zu *-mno-* (vgl. *lamna,* früher *lammina*). Im Indogermanischen diente das Suffix zur Bildung der medialen bezw. passivischen Partizipien thematischer Tempora, z. B. ai. bhára-māṇa-, griech. φερό-μενος; im Lateinischen, wo das Partiz. Präs. Pass. verloren gegangen ist, sind Spuren dieser Bildung in der 2. Plur. Ind. Präs. erhalten, z. B. *lĕgĭmini* für *legimini estis;* die 2. Plur. Imper. Präs. *legimini* dagegen steht möglicherweise für den Infinitiv (griech. λεγέμεναι) mit imperativischer Bedeutung (siehe VIII 81). Solche Spuren haben wir ferner in *ălumnus,* ὁ τρεφόμενος (bisweilen »Amme«, wie in der *Ciris* 441: communis alumna omnibus, von der Erde gesagt), *fēmina* von der Wurzel dhē(y)- »säugen«, *Vertumnus* (Gott der wechselnden Jahreszeiten; auch Name für die Blume, die sich der Sonne zuwendet: Sonnenblume) von *verto*, *Volumnus* (Schutzgott neugeborener Kinder) von *vŏlo, *calumnus* (vgl. *călŭmnia*) von *calu-or*, *calvor* »hintergehen«. Analoge, aber regelwidrige Bildungen sind wie es scheint altlat. *pilumnoe poploe* von *pīlum* »Wurfspiefs« (eine Bezeichnung der Römer im Carmen Saliare, Fest. 244. 24 Th; vgl. klass. *pilāni*) sowie die Namen von Gottheiten wie *Pilumnus* von *pīlum* »Stöfsel«, *Vitumnus* »per quem vivescat infans« von *vīta* u. s. w. — -mo- (aus früherem -mno- IV 73) findet sich in umbrisch-oskischen Imperativformen wie umbr. *persnihimu* »supplicato«, osk. *censamur* »censetor«; vgl. lat. *praefāminō*, *antestāminō* (s. VIII 60). — Bisweilen erscheint das Suffix beim Übertritt eines men- oder mon-Stammes in die ŏ- oder ā-Deklination, z. B. *cŏlumna* neben *cŏlŭmen* (vgl. *columella* für **columen-la*), *terminus* neben *termen* und *termo* (bei Festus 550. 22 Th aus Ennius, z. B. *A.* 591 M: qua redditus termo est).

Die Endung *-mnus* entsteht im Lateinischen häufig durch Anfügung des Suffixes -no- an einen auf labialen Konsonanten endigenden Stamm, z. B. *somnus* für **sopnus* (vgl. *sŏpor*), *damnum* (vgl. griech. δαπάνη), *scamnum* (vgl. *scabellum*) u. s. w.

14. **-mŏ-, -mā-.** Mit diesem Suffix wurden gebildet Adjektiva (z. B. griech. φύξιμος von φύξις, λύσιμος von λύσις) und Substantiva, besonders Maskulina, bisweilen aber auch

Feminina (z. B. griech. Abstrakta auf -μός wie λῑ-μός, λοι-μός). Beispiele sind idg. *dhūmós (ai. dhūmás, griech. θῡμός, lit. dúmai Plur., aksl. dymŭ), lat. *fūmus* von der Wurzel dheu-; idg. *ǵhuormós, *ǵhuermos (ai. gharmás »Glut«, arm. ǰerm »warm«, griech. θερμός, nhd. engl. warm), lat. *formus* von der Wurzel ǵhuer-. — In welchen Fällen das Suffix -mo- aufgrund der Verwandlung von -mn- zu -m- (IV 73) aus dem ursprünglichen Suffix -men- entstanden ist, läfst sich schwer entscheiden. In Wörtern wie griech. βαθύ-λειμος von λειμών, lat. *sub-līmus* von *līmen* liegt diese Verwandlung klar zutage; auch der Wechsel des Suffixes z. B. bei griech. πυγ-μ(ν)ή und lat. *pug-(m)nus,* lat. *spūma* für **spoi-m(n)ā* und ai. phḗ-(m)na- deutet darauf hin. Lat. *armus* ist wie ai. īrmá-, got. arms, preufs. irmo ein mo-Stamm, aksl. ramę dagegen ein men-Stamm (J. Schmidt, *Sonantentheorie* S. 113 ff.).

Es diente auch zur Bildung von Superlativen (mit Komparativ auf -ĕro-, VI 52), z. B. lat. *summus* für **s-up-mo-* mit dem Komparativ *s-ŭpero-* (ai. upamá- mit dem Komparativ úpara-; vgl. ae. yf(e)mest). In lat. *pulcerrimus* für **pulcersimus*, **pulcrĭsimus* tritt das Suffix an das Komparativsuffix -is- von *măgĭs* u. s. w. Das gebräuchlichere Superlativsuffix war jedoch -temo- (-t^{e}mo-; mit »Komparativ« auf -tĕro-, VI 52), z. B. lat. *in-timus* mit dem »Komparativ« *intero-* (ai. án-tama- mit dem »Komparativ« án-tara-). Ursprünglich bedeutete dieses Suffix wie das komparativische -tero- (VI 52) Ähnlichkeit (ai. gṓ-tama-, wörtlich »wie ein Ochse«) oder Lage (lat. *mărĭtimus,* älter *mari-tumus,* wörtlich »am Meere gelegen«; Havet, *M. S. L.* VI 18 Anm.). Die Endung *-mus* der Ordinalzahl, z. B. *dĕcĭmus,* verdankt ihr *m* möglicherweise dem Stammesauslaut der Kardinalzahl; dagegen erscheint -t^{e}mo- in *vīcēsimus* u. s. w. (VI 74).

Über das Suffix -mo- im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 35.

15. Andere Beispiele: 1) für das Substantiv- bezw. Adjektivsuffix. Lat. *ănimus* (griech. ἄνε-μος); lat. *fāma* (griech. φή-μη); lat. *pal-ma* (griech. παλά-μη, air. lā-m Fem., ahd. fol-ma »Hand-, flache Hand«, ae. fol-m Fem.); lat. *culmus* (griech. κάλα-μος, ahd. hal-m, ae. healm, lett. sal-ms, aksl. sla-ma Fem.); lat. *dūmus*, altlat. *dusmus* Adj. (Liv. Andr. dusmo in loco; vgl. air. doss »Busch«); lat. *līmus* (ahd. līm, engl. lime).

2) für das Superlativsuffix. *a.* alleinstehend: lat. *mĭnĭmus*, *brūma* von *brĕvis* für *bre$g$hu- (vgl. griech. βραχύς); lat. *infĭmus* neben *infĕrus*. *b.* bei *-is-: cĕlerrimus*, *făcillimus*, *sĭmillimus* u. s. w. — Das Suffix -temo-



(-t°mo-) hat seine ursprüngliche Bedeutung in *fīnĭ-timus*, *lēgĭ-timus*, *aedĭ-tumus* »Tempelhüter« (durch irrtümliche Beziehung auf *tueor* zu Varros Zeit in *aedi-tuus* umgewandelt; Varro, *R. R.* I 2. 1: ab aeditimo, ut dicere didicimus a patribus nostris, ut corrigimur a recentibus urbanis, ab »aedituo«; vgl. Gell. XII 10); *vic-tima* gehört wohl kaum hierher (Wurzel weik- »weihen«; *I. F.* VI 35). An Präpositionen angehängt ist das Suffix in *ultimus* (osk. últiumo-), Superlativ zu *ulterior*, *cĭtimus* zu *citerior* u. s. w. Falls in der archaisierenden Form *opituma* (*C. I. L.* I 1016) ein Pseudoarchaismus vorliegt, was nicht unwahrscheinlich ist, so ist *optimus* wohl eine Ableitung von *op*, *ob* »vor« wie *intimus* von *in* (aus **opi*; vgl. griech. ἐπί, Wharton *Et. Lat.*).

16. **-rŏ-, -rā-.** Dieses Suffix diente in seinen verschiedenen Formen zur Bildung von Adjektiven und konkreten Substantiven, z. B. idg. *rŭdhró- »rot« von der Wurzel reudh- (ai. rudh-irá-, griech. ἐ-ρυθρός, aksl. rŭdrŭ; vgl. askand. rōđra Fem. »Blut«), lat. *rŭber;* idg. *ăĝro- »Acker«, von der Wurzel aĝ- »treiben« (ai. ájra-, griech. ἀγρός, got. akrs), lat. *ăger*. Im Lateinischen wurde, wie aus diesen beiden Beispielen zu ersehen ist, die Endung *-rŏs* (und *-rĭs*, § 40) zu *-er* (vgl. III 15. 8). Die Suffixe -ĕrŏ- und -tĕrŏ-, die im Lateinischen mit Synkopierung des *ĕ* als *-ro-*, *-tro-* erscheinen konnten, wurden bereits erwähnt als Komparativsuffixe neben den Superlativsuffixen -mo- (-m̥mo-), -tm̥mo- (-t°mo-). Ursprünglich dienten sie wohl nicht zur Bezeichnung des höheren, sondern des gleichen Grades, der Ähnlichkeit, z. B. ai. vatsa-tará-, wörtlich »einem Kalbe gleich« (vgl. lat. *mātertera*), ferner ai. -tama in gṓ-tama-, wörtlich »einem Ochsen gleich« u. s. w. Im Air. hat das Suffix -tero- diese Bedeutung gewahrt, z. B. demnithir »ebenso gewiſs« (nicht »gewisser«) von demin »gewiſs«, während es sich im Ai. und Griech. zu einem regelrechten Komparativsuffix entwickelt hat (vgl. jedoch hom. θηλύτερος, ἀγρότερος). In lateinischen Substantiven wie *fīliaster, matraster, patraster* geht diesem Suffix *-as-* voraus (siehe Ascoli, *Suppl. Arch. Glott.* I); in *măg-is-ter*, *mĭn-is-ter* ruht die komparative Bedeutung auf dem Suffix *-is-,* nicht auf dem Suffix *-ter*. Die Formen *cĭter*, *exter* u. a. sind keine Komparative, dagegen *ci-ter-ior*, *ex-ter-ior* u. a. Über den lateinischen Komparativ siehe VI 53. — Wahrscheinlich steckt dieses Suffix auch in den lateinischen Adverbien auf *-ĭter*, z. B. *brĕviter* (s. IX 2). Es kommt im Lateinischen auch bei Possessivpronomina vor (z. B. *vester*) wie im Griechischen (z. B. ὑμέτερος) sowie bei verschiedenen pronominalen und lokativen Adjektiven

und enthält den Begriff der Gleichheit, der Richtung, z. B. *al-ter, ĭ-terum, sŭp-erus;* diesen Bildungen entsprechen Adverbia auf -(t)ro-, z. B. *intrō* (III 15). Dieses Suffix -tero-, lat. *-tero-* oder *-tro-*, ist zu unterscheiden von dem idg. Suffix -tro-, das zur Bildung neutraler Substantiva, die das Werkzeug u. s. w. angeben, verwendet wurde, z. B. *ărā-trum* »Werkzeug zum Pflügen, Pflug«, sowie von dem lateinischen Suffix *-cro-*, in dem der Stamm *cĕro-* »machend« von der Wurzel ker- »machen« (vgl. lat. *Cerus, creare* u. s. w.) steckt (z. B. *lū-dĭ-cer*), und ferner von dem durch Dissimilation aus *-clo-* (idg. -tlo-) entstandenen *-cro-*, z. B. *invŏlū-crum* für **involu-clum* (II 101). Dieses *-clo-* (idg. -tlo-) hängt eng zusammen mit dem Suffix -tro-, mit dem neutrale Substantiva, die das Werkzeug angeben, gebildet werden. Dem gleichen Zwecke dient auch das Suffix -dhro-, das jedoch im Lateinischen auch in das Femininum übergreift, *-bra* für **-frā*, **-dhrā* (IV 114), z. B. *tĕrĕbra* »Bohrer« von *tero* »bohren«; *crībrum* »Sieb« von *cerno* »sieben«. — Lat. *-ōrus* von *honōrus*, *dĕcōrus, cănōrus*, *ŏdōrus* u. s. w. steht für *-ōso-* (§ 74); *-ērus* haben wir z. B. in *sĕvērus, prōcērus.*

Über das Suffix -ro- im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 16.

17. **Andere Beispiele für das ro-Suffix.** Lat. *pro-sper,* Stamm *pro-spĕro-* für **pro-spăro-* mit der Tiefstufe (IV 51) der Wurzel von *spēs* (ai. sphirá-, aksl. sporŭ); lat. *vĭr* (air. fer, got. wair »Mann«, nhd. engl. wer-wolf; vgl. ai. vīrá-, lit. výras); lat. *tĕnĕbrae* für **temes-rae* (ai. tamis-ram, támis-rā, ahd. dinstar); lat. *căper* (griech. κάπ-ρος, ae. hæfer); lat. *măcer* (griech. μακ-ρός); lat. *plē-rus*, *gnā-rus*, *in-tĕger*, *glăber* für **gladhro-* (vgl. aksl. gladŭkŭ »glatt«), *cĕrĕ-brum* für **ceres-rum* (vgl. ai. śíras- »Haupt«), *mātūrus* (vgl. *pēnūria*). — Die Abstrakta auf *-tūra* (*-sūra*) kommen wie es scheint von Verbalsubstantiven auf *-tu-* (*-su-*) her (Paucker, *Zs. f. ö. Gymn.* XXVI 891), z. B. *scriptura, pictura, nātura, versura.* Lucilius tadelte die Verwendung von *stătus* statt *stătura* bei Accius (Luc. XXVIII 52 M:

quare pro facie, pro statura Acciu' status?).

Über die Beliebtheit derselben im plebeischen Latein siehe Cooper, *Word Formation* S. 27; über seltenes *-ūra-* im Spätlateinischen, z. B. *fervura* »fervor«, siehe Meyer-Lübke, *A. L. L.* VIII 319. Über das Part. Fut. auf *-tūrus* siehe VIII 86.

18. **Beispiele für idg. -tĕro- und -ero- im Lateinischen:** 1) Anfügung an Substantiva. Die mit diesem Suffix von Substantiven abgeleiteten Adjektiva sind im Lateinischen wie es scheint zu den i-Stämmen übergegangen (vgl. § 34); sie haben oft lokative Bedeutung und entsprechen Adjektiven auf *-tĭmus* wie *mărĭtimus*, *fīnĭtimus:* z. B. *camp-ĕs-ter*, *sil-ves-ter* u. s. w. (das *-es-* geht auf Analogie nach den neutralen es-Stämmen zurück; vgl. griech.



ὀρέσ-τερος u. s. w.); *ĕques-ter* für **equit-tri-*, *pĕdester* für **pedit-tri-*, *pălūster* für **palūd-tri-*, *tellūs-ter*. Die besonders in der Volks- oder Umgangssprache vorkommende Endung *-aster* bei Substantiven oder Adjektiven, die von Substantiven oder Adjektiven abgeleitet sind (vgl. ital. giovinastro, poetastro), bedeutet Ähnlichkeit und wird oft verächtlich im Sinne von »armselige Nachahmung von« gebraucht, z. B. *pĕdĭtaster* (hierzu bei Plautus das Diminutiv mit der Bedeutung »elendes Fufsvolk«, *Mil.* 54:

at péditastelli quía erant, siui uíuerent);

Antōniaster (Cic. *fragm. orat. pro Vareno*, 10); *ŏleaster* »wilde Olive« und ebenso *ăpiastrum* »wilder Eppich« u. s. w.; *fīliaster* »Stiefsohn«, *mātrastra* »Stiefmutter«, *patraster* »Stiefvater«; *surdaster* nebst andern Adjektiven, die körperliche Mängel bezeichnen, wie *calvaster, claudaster* und das Diminutiv *rāvastellus* von *rāvus* »grau« (v. l. *grāvastellus*; vgl. griech. *γραῦς*?) bei Plaut. *Epid.* 620. Abgeleitete Adjektiva zeigen *-ast(r)īnus*, z. B. *mĕdiastinus* und *mediastrinus, oleastinus, filiastinus*. Über diese Bildungen auf *-aster* siehe *A. L. L.* I 390.

2) Anfügung an Präpositionen u. s. w.: Lat. *sŭpero-* (ai. úpara-, griech. *ὕπερος*, ae. ufer-ra mit -ra für got. -iza), *sŭp-er* und *sub-ter*; lat. *inter-ior* (ai. ántara-, griech. *ἔντερον* »Eingeweide«, aksl. jętro Neutr. »Leber«); lat. *exter* (air. echtar), *postero-, postrī-diē*, *contrā*, *praeter* (IX 2). Andere lokative Wörter sind *cĭ-ter* (got. hi-drē »hierher«), *dex-ter* (griech. *δεξιτερός*), *sĭn-is-ter*.

3) Bildung von Pronomina: Lat. *ŭ-ter*, osk. potoro- (vgl. ai. katará-, griech. *πότερος*, got. ƕaþar »wer von beiden«, lit. katràs); *ĭterum* »noch einmal, wieder« von *itero-* »ander« (ai. ítara- »ander«). Das Suffix drückt bisweilen aus, dafs von einem Paar Personen oder Dingen die Rede ist, z. B. *al-ter* »der andere« (von zweien), dagegen *ălius* »ein anderer« (von vielen). Die Possessiva »unser, euer« gehen im Lateinischen auf -tero- aus: *nos-ter*, *ves-ter* wie griech. *ἡμέ-τερος*, *ὑμέ-τερος*; im Germanischen dagegen auf -ero-, z. B. got. unsar, nhd. unser.

19. **Idg. -tro-.** Lat. *ărā-trum* (vgl. griech. *ἄρο-τρον*, arm. arōr, ir. arathar, cymr. arad(r)) von *aro* (*arātus*); *spectrum* von *spĕcio* (*spectus*); *rŭtrum* von *ruo* (*rŭtus*); *vĕrētrum* von *vereor* (*verĭtus*); so auch *fulgetrum* von *fulgeo* (vgl. *tonĭtru* von *tono*, *tonĭtus*, *A. L. L.* I 111); *mulctrum* »Melkeimer« von *mulgeo* (*mulctus*); *rōstrum* von *rōdo*. -stro- finden wir in lat. *căpistrum* »Halfter« von *căpio* (oder für **capit-trum* von *căput?*), *monstrum* von *mŏneo* (vgl. ahd. gal-star Neutr. »Lied« von galan »singen«) u. s. w. Das Dim. von *monstrum* ist *mostellum* (IV 158).

20. **Idg. -dhro-.** Die griech. und air. Verwandten von lat. *tĕrēbra* zeigen das Suffix -tro- (griech. *τέρετρον*, air. tarathar Neutr.); so auch air. criathar »Sieb« für *kreitron (vgl. lat. *palpĕbra* und *palpĕtra*). Andere Beispiele für lat. *-bra* sind *dŏlā-bra* von *dolāre* (daher der ursprüngliche Spottname *Dŏlābella*), *lătĕbra* von *lateo*, *vertĕ-bra* von *vertĕre*, *pel-lĕcĕbra* von *lacio* »locken« (vgl. *κήλη-θρον* von *κηλέω*). — Beispiele für lat. *-brum* sind *flā-brum* von *flāre*, altlat. *pŏlūbrum* (quod Graeci *χέρνιβον*, nos trullum vocamus, Non. 544. 20 M) von **pŏ-luo* mit der Bedeutung von *ab-*

luo (vgl. IX 12), *dēlūbrum, ventĭlā-brum* von *ventilā-re*. Diese Formen lassen sich sämtlich auch auf das Suffix -dhlo- zurückführen, s. § 26. Lat. *-bro-, -brā-*, steht auch für ursprüngliches -s-ro-, -s-rā (IV 152), z. B. *tĕnĕbrae* (ai. támisrā-) von **temis, *temus* »Dunkelheit« (vgl. *tĕmĕre*), *cĕrĕbrum* (vgl. ai. śíras- »Haupt«); einige erklären auch *terebra* u. s. w. als *teres-rā von dem Verbalsubstantivstamm teres-, das im Inf. *terere* auftritt (§ 71).

21. **-lŏ-, -lā-.** Die verschiedenen Formen dieses Suffixes dienten zur Bildung von nomina agentis (Substantiva und Adjektiva). Es bezeichnete häufig auch das Werkzeug und diente als sekundäres Suffix besonders zur Bildung von Diminutiven (vgl. ahd. scūv-ala, ae. sceof-l, engl. shovel »Schaufel«, wörtlich »Werkzeug zum Schieben«; nhd. Drossel, engl. throstle ist ein Diminutiv). Lateinische Beispiele sind *lĕgŭlus* »Aufleser« von von *lĕgo, pendŭlus* »hängend« von *pendo, pendeo, vincŭlum* »Band, Werkzeug zum Binden« von *vincio, mensŭla* »Tischchen« von *mensa*. Da im Lateinischen in Silben, die unter dem früheren Accentgesetz (III 5) nicht den Ton trugen, jeder kurze Vokal vor *l* zu kurzem *u*-Vokal wurde, so ist das Suffix -ĕlo- (z. B. griech. νεφέλη, lat. *nebŭla*) von -ŭlo- (z. B. griech. παχυλός, ai. bahulá-) u. s. w. nicht zu unterscheiden. Ferner läfst sich wegen der Neigung zur Einschiebung kurzen *u*-Vokals zwischen Konsonant und *l* behufs Erleichterung der Aussprache (II 102) nicht immer sagen, ob das ursprüngliche Suffix -lo- oder -ĕlo-, -ŭlo- u. s. w. war; bei Wörtern wie *exemplum* u. a. (im Gegensatze zu Wörtern wie *trĕmulus* u. a.) allerdings ist es klar, dafs zwischen dem Endkonsonant der Wurzel und dem lo-Suffix kein Vokal gestanden hat. Im Spät- und Vulgärlateinischen wurden all diese Suffixformen zu *-lus, -la, -lum* reduziert; aus *aurĭ-cŏ-la* (Anfügung des Diminutivsuffixes *-lā-* an das Diminutivsuffix *-co-*, § 31), klass. *auricula* entstand *auricla, ōricla* (daher ital. orecchia und orecchio, franz. oreille u. s. w.), siehe III 13. Von diesen Bildungen mit den beiden Diminutivsuffixen *-co-* und *-lo-* sind die mit dem Suffix -tlo- gebildeten Neutra zu unterscheiden, die das Werkzeug, womit eine Handlung vollbracht wird, oder den Ort ihrer Vollbringung bezeichnen; es erscheint im Lateinischen in der Form *-clum* oder *-cŭlum* (mit parasitischem Vokal), z. B. *vĕhĭ-clum* (*vĕhĭculum*) »das, womit gefahren wird«; *pō-clum* (*pōcŭlum*) »das, woraus man trinkt«, *cŭbĭ-clum* (*cŭbĭculum*) »der Ort, wo man sich niederlegt«. Bei Plautus ist wie wir gesehen haben (II 154) dieses Suffix ge-

wöhnlich einsilbig, das diminutive *-co-lo-* dagegen zweisilbig, z. B. *vĕhĭclum*, *pĕrīclum*, aber *corcŭlum*, *uxorcŭla*. Das Suffix -dhlo- (lat. *-bŭlum*) hatte etwa die gleiche Funktion wie -tlo-, z. B. *stăbulum* »Ort zum Stehen«. Beim Vorhandensein eines *l* im Wortstamm erfolgte Dissimilierung von *-clum* zu *-crum*, von *-blum* zu *-brum*; vgl. *ambŭlā-crum* »Ort zum Spazierengehen« u. s. w. (IV 84). Neben den Neutra auf *-bŭlum* haben wir passivische Adjektiva auf *-bĭlis* mit gleicher Bedeutung wie die passivischen Adjektiva auf *-lis*, z. B. *ăgĭ-bilis* »was getrieben werden kann oder muſs« von *ăgo*, wie *ăgĭlis* »was leicht getrieben werden kann, flink«.

Über das Suffix -lo- im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 22.

22. Adjektiva mit dem -lo-Suffix. Andere Beispiele für Adjektiva, die die im Verbum angezeigte Thätigkeit ausdrücken, sind lat. *bĭbŭlus* von *bĭbo*, *crēdŭlus* von *crēdo*, *trĕmŭlus* von *trĕmo*, *garrŭlus* von *garrio*, *ēmĭnŭlus* von *ēmĭneo*, *pătulus* von *păteo*. Bei passivischer Bedeutung werden sie im Lateinischen zu i-Stämmen und zeigen die Fähigkeit, Geschicklichkeit u. s. w. an, z. B. *ăgilis* (ai. ajirá-) »leicht getrieben, flink« von *ago* »treibe«, *dŏcilis* von *dŏceo*, *frăgilis* von *frango*, *bĭbilis* von *bibo*. Häufig tritt dieses *-li*-Suffix in gleicher Bedeutung an das Part. Perf. Pass., z. B. *coctĭlis* von *coctus*, *fissĭlis* von *fissus*, *flexĭlis* von *flexus*.

Bei Adjektiven, die von Substantiven u. s. w. abgeleitet sind, finden wir *-li-*, z. B. *hŭmĭlis* (griech. χθαμαλός) von *hŭmus*, *herbĭlis* von *herba*, *sĭmĭlis* (griech. ὁμαλός); siehe § 40. Aktivische Verbaladjektiva auf -lo- verwendet das Aksl. im umschreibenden Perfekt, z. B. zna-lŭ jesmi »ich habe gewuſst«, wörtlich »bin wissend« von znati »wissen«.

23. Substantiva, die den Thäter oder das Werkzeug bezeichnen. Lat. *fĭgŭlus* »Töpfer« von *fingo*; *tēgŭla* von *tĕgo*; *rēgŭla* von *rēgo* (falls diese beiden nicht Diminutiva von **tēga*, **rēga* sind; vgl. *col-lēga*, § 3); *căpŭlus* von *căpio*; *spĕcŭla* »Warte« und *spĕculum* »Spiegel« von *spĕcio* »schauen«; *torcŭlum* (neben dem Adj. *torculus*) »Kelter« (später *torcular*) von *torqueo*; *cingŭlum* und *cingulus* »Gürtel« von *cingo*; *jăcŭlum* 1. »Wurfspieſs«, 2. »Wurfnetz« (*rete iaculum*, Plaut. *Truc.* 35) und *jaculus* »eine Schlangenart« von *jăcio*; *sella* für **sed-la* (lakon. ἑλλά) von *sĕdeo*; *grallae* von *grădior*; *pīlum* für **pinslum* »Stöſsel« von *pinso*. — Oft haben wir die Endungen -slo-, -slā-, z. B. *ālum* für **ans-lum* von ans- (vgl. aksl. ąchati »riechen«), einer Nebenform der Wurzel an- »hauchen«; *pālus* für **pax-lus* (vgl. das Dimin. *paxillus*) von *pango*; *vēlum* »Segel« für **vexlum* (vgl. *vexillum*) von *vĕho* (vgl. aksl. veslo »Ruder«). Die Substantiva auf *-ēla* sind entweder von neutralen es-Stämmen abgeleitet (z. B. *quĕrēla* für **queres-la*, *sĕquēla* für *seques-la*; Osthoff, *P. B. Beitr.* III 346) oder haben ursprünglich ē gehabt (z. B. *ci-cindēla* »Glühwurm« von *candeo*, *candē-re* wie griech. μιμηλός von μιμέομαι), siehe Brugmann, *Grundr.* II 192. Im Spät- und Vulgärlateinischen wurden diese Substantiva auf *-ēla* mit Diminutiven

verwechselt und wurden zu *querĕlla*, *sequĕlla* u. s. w. (s. II 130), gerade wie *camēlus* zu *camĕllus*, *cucūlus* zu *cucullus*, *anguīla* (*A. L. L.* VIII 442) zu *anguilla*. Durch Dissimilierung von *l* entsteht *-rum* für *-lum* in *scalp-rum* von *scalpo* u. s. w.

24. **Diminutiva** (Paucker, *Lat. Deminutiva auf -ulus*, Mitau 1876; *K. Z.* XXIII 169; *Zs. f. ö. G.* 1876, S. 595; *Vorarb.* II 39). Lat. *cistula*; *auxilla* von *aula* (*olla*) für **aux-la; porculus* (deutsch »Ferkel«); *servolus; fīliolus; līneola; lactucula* von *lactūca; lŏquāc-ulus; mĭsellus* (gelegentlich *misĕrulus*); *Ātella* (osk. Aderlä-); *asellus* von *ăsĭnus*; *gemellus* von *gĕmĭni*; *lapillus* von *lăpĭd-*. Bisweilen wird die Diminutivendung ein zweites Mal angefügt, z. B. *cistella* von *cistula; ollula* von *olla; porcellus* von *porculus; asellulus* von *asellus; gemellulus* von *gemellus*. Bisweilen tritt sie an das Diminutivsuffix *-co-* an, z. B. *ollĭ-cu-la**), *servĭ-cu-lus*, *cor-cu-lum*, *lĕgiun-cu-la*, *cănī-cu-la* (vgl. *febrī-culōsus*, *mĕtū-culōsus*)**), *ăpĭ-cu-la*, *vallē-cu-la*, *diē-cu-la*, *corpus-cu-lum*, *artĭ-cu-lus*. Das Diminutiv behält im Gegensatz zu den griechischen Diminutiven auf *-ιον*, die Neutra sind (*A. L. L.* IV 169), das Geschlecht des einfachen Substantivs bei. Dieses Suffix *-cŭlus* hat bei Adjektiven die Bedeutung »etwas«, z. B. *mĕlius-culus* »etwas besser« und andere Konparative wie *plus-culus*, *majus-culus*; ferner *grandĭ-culus*, *dulcĭ-culus*, *lĕvĭ-culus* u. s. w. Mit dem Diminutivsuffix -lo- werden in den idg. Sprachen häufig Kosenamen gebildet, z. B. griech. *Θρασύ-λος*, Koseform von *Θρασύ-μαχος*, got. Wulfi-la; lat. *Lentulus*, *Priscilla*, *Tulliola* u. s. w. Die allmähliche Abschwächung der Diminutivbedeutung dieser Suffixe, wodurch die Suffixverdopplung in *puellula*, *cistella* mit veranlafst wurde (vgl. *ānellus* von *ānulus*, Diminutiv von *ānus* »grofser Ring«, z. B. Plaut. *Men.* 85: anum lima praeterunt), zeigt sich in Wörtern wie *ancilla* (Fem. zu *servus*), das bereits zur Zeit des Plautus kein Diminutiv mehr war. Zwischen *adulescentulus* und *ădŭlescens* ist bei Plautus immer noch ein Unterschied, bei Terenz sind beide Wörter kaum zu unterscheiden. Die Diminutiva waren eine Eigentümlichkeit des Vulgärlateinischen wie aus den in Probi Append. gerügten Formen erhellt: juvencus non »juvenclus« (197. 29 K); catulus non »catellus« (198. 2); auris non »oricla« (198. 11; vgl. ital. orecchio, franz. oreille); fax non »facla« (198. 23); neptis non »nepticla«***), anus non »anucla« (199. 1); mergus non »mergulus« (199. 7). In der Endung *-ĕllus* steckt wie wir gesehen haben entweder das Diminutiv eines lo-Diminutivs, z. B. *ānellus* (über *-ell-* siehe IV 10), Diminutiv von *ānulus*, oder das Diminutiv eines Substantivs mit ro-Suffix, z. B. *ăgellus* von *ăgro-* für **agrŏ-lo* (s. III 15. 8), oder auch das eines Substantivs mit *ĕ* in der vorletzten Silbe, z. B. *fēmella* von *fēmĭna* (früher *-mena*). Ferner haben wir *-ĭllus* für *-ĭd-lus* in *lapillus*, *-ēlla* für *-ēn-la* in *catēlla*, *-īllum* für *-īn-lum* in *vīllum*, *-ūllus* (älter *-ōllus*) für

*) Nicht **olli-cu-ra*, da dieses Diminutivsuffix *-culo-* nicht der Dissimilation unterliegt (Osthoff, *Forsch. Idg. Nomin. Stammbildung* S. 49).

**) Einige lesen *metunculosus*.

***) Auf Inschriften finden sich die Formen *nepticula*, *neptilla*, *nepotula, nepotla*, *nepotilla* (*Fleck. Jahrb.* CXLV 654).

-ŏn-lus in *hŏmullus*, *-ōlla* für *-ōn-la* in *cŏrōlla*, *-ūllus* für *-ūn-lus* in *ūllus*, *-āllus* für *-ān-lus* in *Hispāllus* u. s. w. (vgl. *nītēdula* und *nītēlla*).

25. **Neutra mit dem Suffix -tlo-.** Lat. *discernĭculum* (»acus quae capillos mulierum ante frontem dividit: dictum a discernendo«, Non. 35. 29 M); *piāclum* (*piāculum*) »Mittel zur Versöhnung der Götter, Sühnopfer«, dann »Sünde, deretwegen die Götter versöhnt werden müssen« von *piāre; rĕceptāculum* von *receptāre; pavicula* »Schlägel« von *pāvīre; sediculum* von *sĕdeo* (»sediculum« sedile, Paul. Fest. 500. 9 Th); *ŏperculum* von *operio* (*opertus*). Das Suffix *-crum* (infolge von Dissimilierung von *l-l*) haben wir in *lăvā-crum* »Badeplatz« von *lavāre; invŏlūcrum* von *involvo; sĕpulcrum* von *sĕpĕlio* (*sepultus*).

26. **Das Suffix -dhlo-** (Paucker, *Vorarb.* II 29). Lat. *lătĭbulum* »Ort zum Verstecken« von *lateo; vēnābulum* »Werkzeug zum Jagen, Jagdspiefs« von *venāri; vectābulum* (quod nunc vehiculum dicitur, Non. 54. 26 M); *concĭliābulum* (locus ubi in concilium convenitur, Paul. Fest. 27. 9 Th); vgl. *fābula, sūbula.* Dissimilierung von *l-l* liegt wohl vor bei *-brum* in *lăvābrum;* möglicherweise hatten auch die in § 20 angeführten Formen mit lat. *-brum* (idg. -dhro-) zumteil oder sämtlich ursprünglich *-blo-* und nicht *-bro-*, z. B. *po-lubrum.* Wie adjektivische i-Stämme mit passivischer Bedeutung, z. B. *ăgĭlis* »leicht getrieben«, neben Neutra mit instrumentaler Bedeutung auf *-lo-* wie *ăgŭlum* (»agolum«, pastorale baculum, quo pecudes aguntur, Paul, Fest. 21. 37 Th) stehen, so finden sich auch zu dem Suffix -dhlo- passivische Adjektiva mit i-Stamm, z. B. *amā-bĭlis, horrĭ-bĭlis, flē-bĭlis, vŏlū-bĭlis, mō-bĭlis, intellĭgĭ-bilis* u. s. w. (vgl. umbr. façefele »facibile«); sie sind bisweilen vom Part. Perf. Pass. abgeleitet, z. B. *persuāsĭ-bĭlis, flexĭ-bĭlis, sensĭ-bĭlis*, und zeigen bei vorausgehendem *l* *-bris* (*-ber*) statt *-bilis*, z. B. *ălĕbris* (und *ălĭbĭlis*), *anclābris.* Ein Verzeichnis von Adjektiven auf *-bĭlis* bei den älteren Schriftstellern (z. B. *nōbĭlis* »bekannt«, Plaut. *Pseud.* 1112: neque illis nobilis fui; vgl. Pacuv. *Trag.* 221 R) bei Hanssen, *Philol.* XLVII 274, nach dessen Ansicht diese Adjektiva nie transitive Bedeutung gehabt hätten, z. B. *incogitabilis* »unbesonnen« Plaut. Dafs diese Bildungen altmodisch waren, ergiebt sich aus dem Spott des Persius über den Gebrauch von *luctificabilis* bei Pacuvius (Pers. I 77:

> Sunt quos Pacuviusque et verrucosa moretur
> Antiopa, aerumnis cor luctificabile fulta);

vgl. L. Müller *Res Metr.*[2] S. 86. Zur Zeit des Kaisers Hadrian kamen diese Bildungen wieder in Aufnahme (Paucker, *Vorarb.* I 46).

27. **-tŏ-, -tā-.** Dieses idg. Suffix diente: 1. zur Bildung von Verbaladjektiven (siehe Brugmann, *I. F.* V 89), die im Lateinischen und in einigen anderen Sprachen die Funktion des Part. Perf. Pass. haben, z. B. *gĕnĭ-tus* von der Wurzel ĝen-; die vorangesetzte Negationspartikel bezeichnet die Unfähigkeit, z. B.

idg. *n̥mr̥to- »untötbar, unsterblich« (ai. amŕta-, griech. ἄμβροτος); 2. zur Bildung von Ordinalzahlen und (bei Anfügung an das Komparativsuffix -is-, § 76) von Superlativen, z. B. idg. *sĕk̑sto- (ai. ṣaṣ-ṭhá-, griech. ἕκ-τος, got. saihs-ta, n-Stamm), lat. *sextus;* idg. *ōk̑-is-to- (air. âś-iṣṭha-, griech. ὤκιστος). Im Lateinischen findet sich nicht diese Superlativbildung, sondern eine andere, z. B. *ōcissĭmus* (VI 54). Neben den Verbaladjektiven auf -to- stehen abstrakte Substantiva auf -tā-, z. B. griech. γενετή »Geburt«, got. junda, »Jugend«*), die gelegentlich zu konkreter Bedeutung übergehen und Maskulina werden, z. B. γενέτης, ἱππότης (vgl. lat. *ĕques* von einem früheren abstrakten Femininum **equita?*); im Lateinischen wurde dieses Suffix durch *-tās-*, *-tūdo* u. s. w. verdrängt (§ 67). Häufig tritt idg. -to- an das men-Suffix (§ 54) bei neutralen Substantiven wie lat. *cognō-men-tum* neben *cogno-men;* diese Formen sind offenbar Neutra von Partizipien oder Verbaladjektiven, die nicht von Verben, sondern von Substantiven gebildet sind, z. B. **cogno-mentus* neben *cogno-minātus* wie *scĕlestus* neben *scelĕrātus.***) Die Formen auf *-mentum* werden in der Regel von den Prosaschriftstellern gebraucht, während die auf *-men* auf die Poesie beschränkt sind. Mit *-mentum*, Plur. *-menta* vergleicht man den griechischen Plur. -ματα, z. B. στρώματα (lat. *strāmenta*), κασσύματα (vgl. lat. *assūmenta*). Über die Adjektiva auf *-ōsus* siehe §§ 65, 66; über die auf *-entus, -lentus* siehe § 64.

Über das Suffix -to- im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 39.

28. **Partizipia auf -tus.** Bei den idg. Verbaladjektiven auf -to- haben wir tiefstufige Wurzel und Betonung des Suffixes, z. B. idg. *k̑lŭ-tó- »gehört, berühmt«, von der Wurzel k̑leu- »hören« [ai. śrutá-, griech. κλυτός, in homerischen Ausdrücken wie κλυτὰ μῆλα vielleicht mit der alten Bedeutung »gehört, laut«, air. cloth von *clŭto-, ahd. Hlot-hari (von ahd. hari »Heer«) »Lothar« wie griech. Κλυτό-στρατος; vgl. av. srūta-, ae. hlūd »laut«], lat. *in-clŭtus.* Beim Substantiv dagegen finden wir häufig die Hochstufe und den Accent auf der Wurzel, z. B. griech. κοίτη von κεῖμαι, οἶτος von εἶμι u. s. w. Bei einem auf *d* oder *t* endigenden Verbalstamm wurde *-tus* im Lateinischen durch *-sus* ersetzt (IV 155), z. B. *salsus* von

*) Lat. *jŭventa* scheint Analogiebildung nach *sĕnecta* (sc. *aetas*) zu sein, da die von den ältesten Schriftstellern sowohl in der Bedeutung »Jugendzeit« als auch »Anzahl junger Leute« gebrauchte Form *juventūs* ist (*Fleck. Jahrb.* Suppl. 1891). *aetate iuenta* auf einer Inschrift (*C. I. L.* I 1202).

**) Vgl. englische Komposita wie 'bare-footed', 'black-headed', mit Anfügung des Partizipialsuffixes an die Substantiva 'foot', 'head'.

sallo für **saldo;* wenn der Indik. Perf. *-si* hatte, so bekam das Part. Perf. Pass. gelegentlich *-sus*, z. B. *tersus* von *tergeo* (Ind. Perf. *tersi*), doch erscheint in der früheren Litteratur die ältere Form, z. B. *tertus* (Varro); siehe VIII 92; IV 155.

Beispiele für lateinische Partizipien auf *-tus* sind: *strātus* (von der Wurzel ster-, ai. str̥ta-, griech. στρωτός, aksl. -strĭtŭ); *mulctus* von der Wurzel melĝ- (lit. mìlsztas); *com-mentus* von der Wurzel men- (ai. matá-, griech. αὐτό-ματος, got. muns »Gedanke«, lit. miñtas, aksl. mętŭ); lat. *gnātus* von der Wurzel ĝen-, *ĝnā- (ai. jātá-, got. -kunds); lat. *sūtus* für *syūto- (ai. syūtá-, griech. νεο-κάττῡτος, lit. siútas, aksl. šitŭ); lat. *gnōtus* (ai. jñātá-, griech. γνωτός, air. gnāth); lat. *junctus* (vgl. ai. yüktá-, griech. ζευκτός). Wie verschieden der Stammvokal vor dem Suffix behandelt wurde, erhellt aus Beispielen wie *ămātus, dŏmĭtus* von Verben der I. Konjugation; *viĕtus, vĕgĕtus, exercĭtus* (dagegen *ar(c)tus*), *mŏnĭtus* (aber *Monēta*), *mulctus* von der II. Konjugation; *ălĭtus* und *altus, cultus, factus* von der III. Konjugation; *fīnītus* und *ŏpertus* von der IV. Konjugation (über diese Verbalstämme siehe Kap. VIII); *aegrō-tus, argū-tus, inclū-tus, cītus* und *cĭtus*. — Wörter wie *pīlāti* »mit dem *pilum* bewaffnet«, *barbātus* (aksl. bradatŭ), *aurītus, cinctūtus* sind natürlich kein Beweis für das Vorhandensein von Verben wie **pilare, *barbare, *aurire* u. a. Ähnliche Bildungen von Substantiv- oder Adjektivstämmen sind: lat. *lībertus* neben *libĕratus; ŏnustus* neben *onĕratus, sĕnectus* von *senex;* ferner die Wörter, die einen mit Bäumen bepflanzten Ort u. s. w. bezeichnen, z. B. *arbus-tum, sălic-tum*, Neutra zu *arbustus* »mit Bäumen versehen« (arbustus sive silvestris, Columella) u. s. w.*) Eine Sammlung von Adjektiven auf *-estus, -ustus, -ūtus* mit der Bedeutung »versehen mit« bei Rönsch, *Collect.* S. 217; vgl. auch Plaut. *Capt.* 392: qui me honore honestiorem semper fecit et facit). Häufig sind lateinische Partizipien auf -to- zu Substantiven geworden, z. B. *tectum, lēgatus, rĕpulsa, sĕnecta,* oder zu Adjektiven (VIII 92), z. B. *sanctus, lātus* »breit« (für **stlātus* von der Wurzel stel- »ausdehnen«, aksl. stelją).

29. **Abstrakte Substantiva auf -ta (-sa).** Das Femininum der Partizipien *rĕpulsus, dēprensus* u. s. w. wird in abstrakter Bedeutung gebraucht; *repulsa* »Niederlage bei einer Wahl«, *deprensa* »genus militaris animadversionis, castigatione major, ignominia minor« (Paul. Fest. 50. 30 Th). — Diese Abstrakta sind zu unterscheiden von konkreten Substantiven wie *torta* (sc. *plăcenta*) »Striezel«, *expensa* (sc. *pĕcūnia*) »Ausgabe« (ein vollständigeres Verzeichnis bei Rönsch, *Collect.* S. 195). Das femininische Abstraktum **equita* »Reitkunst« scheint im Altlateinischen zu einem maskulinischen Konkretum auch mit der Bedeutung »Pferd« geworden zu sein; so sagt Ennius (*A.* 249 M) bei Beschreibung eines Angriffs von Reiterei und Elefanten:

> denique ui magna quadrupes eques atque elephanti
> proiciunt sese.

*) *arbŏrētum* ist scheinbar Partizip von **arboreo, arboresco* wie *ăcētum* von *acesco;* auch *nŭc-ētum, pīn-etum, īlĭc-etum.* Das *-cētum* von *ilicetum* u. s. w. und das *-ctum* von *salictum* u. s. w. breitete sich durch falsche Analogie weiter aus, z. B. *bŭcetum, vĭrectum.*

Diesen Gebrauch ahmt Virgil (*G.* III 116) nach:

equitem docuere sub armis
insultare solo et gressus glomerare superbos;

besprochen wird er von Aulus Gellius (XVIII 5; vgl. Non. 106. 24 M).

30. **Neutra auf -mentum.** Andere Beispiele: *augmentum* neben *augmen* (poetisch); *fundāmentum* neben *fundamen* (poetisch); *intĕgŭmentum* neben *tegumen*, *tĕgĭmen*, *tegmen; cognōmentum* neben *cognomen; termentum* und *trīmentum* neben *tĕrĭmen; argūmentum* von *arguo* »Veranschaulichung, Beweis«, dann »Gegenstand einer Erzählung, eines Gemäldes« u. s. w., z. B. Virg. *A.* VII 791: argumentum ingens; Prop. III 9. 13: argumenta magis sunt Mentoris addita formae; *vestīmentum* von *vestio; caementum* für **caedmentum* (IV 161) von *caedo; jugmentum* (et paries, *C. I. L.* VI 24710) und *jugumentum* (Cato); *jūmentum* von *juvo* nach Augustin, *Quaest. in Heptat.* III 2 und V 38; *mōmentum* neben *mōmen* (poetisch) von *mŏveo.* Die Wörter *nūmen*, *crīmen*, *culmen* (vgl. *cŏlŭmen*) u. s. w. haben keine Nebenformen auf *-mentum; implēmentum*, *incrēmentum*, *mŏnŭmentum* haben keine auf *-men.*

31. **-kŏ- -kā-.** Neben idg. *-ko-* findet sich selten -k̑o- (mit palat. k); ein Beispiel für -k̑o- ist idg. *yūwn̥k̑o- (ai. yuvaśá-, air. ōac, cymr. ieuanc, got. juggs), lat. *jŭvencus;* gewöhnlich liegt -ko- oder -q^uo- vor. Es wird als primäres Suffix verwendet, z. B. *cascus* (vgl. *cānus* für **casnus*, osk. *casnar*), *fuscus* (vgl. *furvus* für **fusuus*), hauptsächlich jedoch als sekundäres Suffix zur Bildung von Adjektiven aus Adverbien, z. B. *antīcus* (vom Ort), *antīquus* (von der Zeit) von *ante* (vgl. ai. antiká-), aus Substantiven, z. B. *bellĭcus, cīvĭcus*, und aus Adjektiven, z. B. ai. nágnaka- »nackt« neben nagná-. Diese Adjektiva haben häufig Diminutivbedeutung; sie wird im Lateinischen durch *-cŭlus* (§ 24) aus *-co-* + *-lo-* (§ 21) bezeichnet, z. B. *nigrĭculus* neben *nĭger*, *ŏvicula* (aksl. ovĭca)*), wie im Griechischen durch -ισκο- (παιδίσκος u. s. w.). Das Suffix findet sich auch mit vorhergehendem ĭ, z. B. εἰρων-ικός, lat. *histriōn-icus* (ohne diesen Vokal hätten wir **histriuncus*); häufig ist *-tĭco-*, z. B. *rus-ticus*, *herbā-ticus*, *errā-ticus* (Analogie nach Partizipstämmen auf -to-, § 28). Ferner mit vorausgehendem ī, z. B. got. mahteigs »mächtig«, lat. *ămīcus*, *pŭdīcus* (für *mendīcus* wird durch Plaut. *Rud.* 1305 *ī*, nicht *ei* bezeugt); siehe IV 34; auch mit vorausgehendem ā, z. B. *mĕrācus.* Die

*) Verba mit dem Diminutivsuffix ko- sind *albĭcare, nigrĭcare* (VIII 33. 7). — Vgl. *hŏmun-c-io* und *homun-cu-lus*, *sĕnĕca* (Non. 17. 18 M), *senecio* und *senĭculus.*

Adjektiva auf -āko- (z. B. lit. saldókas »süfslich«) nahmen in einigen Sprachen komparativische Bedeutung an, z. B. lett. saldáks »süfser«, cymr. glanach »schöner«.

Im Lateinischen wurden wie es scheint die Suffixe -ko- und -quo- häufig miteinander vermengt, z. B. *antīcus* und *antīquus, tesca* oder *tesqua*, wörtlich »dürre Gegenden«, für **tersc-* von der Wurzel ters- »dörren« (vgl. *torreo*, griech. τέρσομαι); auch finden sich wie im Griechischen u. s. w. häufig Nebenformen mit konsonantischer Deklination, z. B. *bĭbāx* u. s. w. neben *mĕrācus* u. s. w.; *fēlīx* u. s. w. neben *pūdīcus* u. s. w. (vgl. griech. ἧλιξ und ἥλικος; μεῖραξ, ai. maryaká-). Für *-īcus* haben wir *-īcius* in *aedīlīcius*, *trĭbūnīcius, patrīcius, adventīcius, commendātīcius* u. s. w.; für *-ācius* haben wir das im Spätlateinischen sehr beliebte Suffix *-āceus* in *herbāceus, gallīnāceus*, *ărundĭnāceus* u. s. w. (Über dieses Suffix im Roman. siehe § 90, im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 36; über seinen Ursprung siehe Prellwitz, *B. B.* XXII 97.)

32. **Adjektiva mit dem kŏ-Suffix.** Aus den Adverbien *rĕ-* und *prŏ-* ist gebildet *rĕcĭ-prŏcus*, während *prŏcul* aus **procus* (aksl. prokŭ) mit angehängtem lo-(li-)Suffix besteht (*Rhein. Mus.* XLIII 402); *postīcus*, das Gegenteil von *antīcus; prĭs-cus* (vgl. *primus* für **prīs-mus*). Von dem Zahlwort *ūnus* kommt *unĭcus* (got. ainahs »einzig«, aksl. inokŭ; vgl. ai. dvĭka-, griech. διссός für **δϝικιος*). Von Substantiven: *patrĭcus* (vgl. *patrĭcius*); *hostĭcus* (bei Plautus wie *hostīlis* gebraucht: hostica manus, *Capt.* 246; hostilis manus, *Capt.* 311); *cīvĭcus* (neben *cīvīlis*).*) Andere bemerkenswerte Formen sind *cădūcus, mandūcus* (vgl. *fīdūc-ia* von **fidūcus* sowie *pannūc-ia*); *lingŭlāca, verbēnāca; hiulcus, pĕtulcus* von *hiare* und *petere* mit dem (diminutivischen?) lo-Suffix. — Eine Sammlung von Substantiven auf *-ūca*, z. B. *verruca* »Warze« [im Altlateinischen mit der Bedeutung »Hügel« (Cato ap. Gell. III 7. 6; Quint. VIII 3. 48 und VIII 6. 14) von der Wurzel wersin lit. virszùs »Spitze«, ai. várṣman »Höhe«], siehe bei Stolz, *Beiträge* S. 6, wo auf den Zusammenhang dieser Endung mit der Endung *-ūgo* hingewiesen wird, z. B. *Verrugo*, volskische Stadt in Latium. — Eine Glosse bietet manubrium, quod rustici »manicum« dicunt (*C. G. L.* V 115. 17; *manĭco-* im Romanischen, z. B. ital. manico, span. mango, franz. manche). Paul. Fest. (223. 4 Th): *olentica* »mali odoris loca«.

33. **Adjektiva auf -ĭcius.** Denominativa (d. h. Ableitungen von Substantiven und Adjektiven) haben -ĭ-, z. B. *patrĭcius* von *păter, natalĭcius* von *nātālis;* Ableitungen vom Part. Perf. Pass. auf -to- (Verbalsubstantive auf

*) Vgl. Porph. ad Hor. *C.* II 1. 1: adtende autem non »civile« sed »civicum« dixisse antiqua figura. illi enim »civica« et »hostica«, deinde »civilia« et »hostilia« dicebant. denominationes autem hae fere liberae sunt apud doctos.



-tio-, -ti-) haben -ī-, z. B. *dedĭtīcius* von *dēdĭtus*, *insiticius* (vgl. *insĭtīvus*). Zu bemerken ist auch *nŏvīcius*. Ein vollständiges Verzeichnis in *A. L. L.* V 415.

34. **Suffixe auf ĭ (Substantiva und Adjektiva der III. Deklination).** -ĭ-. In der Deklination der ĭ-Stämme wechselt ĭ mit ei und oi (siehe Kap. VI). Die ĭ-Stämme sind oft mit io-Stämmen (§ 4), ī-Stämmen (§ 51) und yē-Stämmen (§ 51) vermengt. Beispiele für das primäre Suffix -ĭ- sind lat. *anguis* (lit. angìs, aksl. ąžĭ, arm. auj) und ein anderes idg. Wort für »Schlange«: *ĕĝhi- (ai. áhi-, av. aži-, arm. iž, griech. ἔχις).

Die neutralen ĭ-Stämme hatten (wie die neutralen r-Stämme u. s. w., siehe § 56) im Idg. gelegentlich heteroklitische Deklination, insofern in den obliquen Kasus der Vokal durch einen Nasal ersetzt wird, z. B. ai. ákṣ̌i, Gen. akṣ̌ṇás »Auge«; ásthi, Gen. asthnás »Knochen«; dies gab wohl den Anlaſs zur Vermengung der i- und n-Stämme in Wörtern wie idg. *aksi- »Achse« (lat. *axis*, lit. aszìs, aksl. osĭ; dagegen griech. ἄξων). Als sekundäres Suffix dient -i- in mehreren Sprachen zur Angabe adjektivischer Bedeutung, besonders bei der Bildung zusammengesetzter Adjektive aus Substantiven, z. B. lat. *exsomnis* von *somnus*, air. essamin für *exomni- von omun (*omno-) »Furcht«; doch kommt bei solchen Adjektiven in der altlateinischen Litteratur auch häufig der o-Stamm vor, z. B. *ĭnermus*, klass. *inermis* (vgl. gall. *Exobnus*, *Exomnus* für air. essamin).

Im Lateinischen war die i-Deklination stark verbreitet. So haben die Konsonantstämme der III. Deklination oft die Kasussuffixe der ĭ-Stämme, z. B. *pĕd-ĭ-bus, fĕrent-ium* u. s. w.; auch auf ŏ oder ŭ endigende Stämme gehen besonders bei Adjektiven gern zu den i-Stämmen über, z. B. *sĭmĭlis* (griech. ὁμαλός), *hŭmĭlis* (griech. χθαμαλός), *nāvis* (idg. *nāu-, ai. nāús, griech. ναῦς), *brĕvis* (vgl. griech. βραχύς), *lĕvis* (vgl. ai. raghus, griech. ἐ-λαχύς, lit. lengurìs). Das griechische Lehnwort *hĭlărus* (ἱλαρός) lautet bereits zur Zeit des Terenz auch *hilaris*.

Über das i-Suffix im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 45.

35. **Andere Beispiele für i-Stämme.** Lat. *ensis* (ai. así-); lat. *trŭdis* von *trūdo* (Wurzel treud-, got. us-þriutan »belästigen«, engl. thrust, threat, aksl. trudŭ »Mühe«); lat. *rŭdis* »unbearbeitet, roh« (ursprünglich vom Erz) von der Wurzel reudh- »rot sein« (vgl. *raudus* »unbearbeitetes Erz«, siehe IV 41); *jŭgis* »beständig« von *jungo;* lat. *scŏbis* von *scăbo;* lat. *măre* (air. muir Neutr. für *mori, ahd. meri Neutr., nhd. Meer, engl. mere).

36. **Adjektivische i-Stämme aus o-Stämmen.** Andere Beispiele: altlat. *sublīmus*, z. B. Enn. *Trag.* 2 R: deum sublimas subices, Lucr. I 340: sublimaque caeli (siehe die Anmerkung bei Munro); altlat. *stĕrĭlus*, z. B. Lucr. II 845: sonitu sterila (vgl. Paul. Fest. 463. 1 Th: »sterilam« sterilem). Im Altlateinischen gehen die beiden Stämme *săcro-* und *săcri-* nebeneinander her (*săcres porci* »Opferschweine«, Plaut. *Men.* 289, *Rud.* 1208; vgl. Fest. 464. 7 Th), desgleichen die Stämme *māno-* und *māni-* »gut«, von denen im klassischen Latein nur die Ausdrücke *im-mānis* »schlecht, schädlich« und *di Mānes* übrig geblieben sind. Im Carmen Saliare kam der Ausdruck *Cerus mānus* vor (von Paul. Fest. 87. 29 Th als *creator bonus* erklärt); in Lanuvium war das alte Wort *mānis* noch zur Zeit des Macrobius (4. Jahrhundert n. Chr.) im Gebrauch (Macr. I 3. 13: nam et Lanuini »mane« pro bono dicunt; sicut apud nos quoque contrarium est »immane«). Varro (*L. L.* VI 4) stellt das Adverb *māne* »früh« zu altlat. *mānus* »gut« und beruft sich dabei darauf, dafs die Griechen beim Hereinbringen eines Lichtes in das Zimmer behufs guter Vorbedeutung die Worte φῶς ἀγαθόν auszusprechen pflegten: diei principium »mane«, quod tum manat dies ab oriente, nisi potius quod bonum antiqui dicebant »manum«, ad cujusmodi religionem Graeci quoque, cum lumen affertur, solent dicere φῶς ἀγαθόν (siehe VI 38). Das griech. αὐστηρός mufs im Lateinischen ebenso wie griech. ἱλαρός zur i-Deklination geneigt haben, da Caper (S. 108. 4 K) vor der Form *austeris* warnt. Nonius (494. 26 M) führt aus Varro *prōnis* an (*Men.* 391 B). Über altlat. *forctus* siehe VIII 92.

Das Substantivum *torris* von der Wurzel ters- (griech. τέρσομαι; vgl. lat. *torreo* für **torseo*, VIII 23) war im Altlat. *torrus* (Non. 15. 22 M; Serv. ad *Aen.* XII 298: »hic torris« . . . ita nunc dicimus; nam illud Ennii et Pacuvii penitus de usu recessit ut »hic torrus, hujus torri« dicamus), doch wird es eher (wie *sordes*, § 51) als ein zu einem i-Stamm gewordener ē-Stamm zu erklären sein. Die Form *torres* (Fem.) »dörrende Hitze«, die Lachmann bei Lucr. III 917 (Hss. *torret*) liest, ist zweifelhaft (*A. L. L.* VIII 587). Über i-Stämme mit dem Nom. Sing. auf *-ēs* siehe § 51. — Adjektivische i-Stämme waren im Indogermanischen keineswegs ungewöhnlich; auch gehen Formen auf -o und -i in verschiedenen Sprachen nebeneinander her (z. B. ai. śubhrí- und śubhra- »glänzend«; siehe Brugmann, *I. F.* IV 218). Über *hilarus* neben *hilaris* siehe Neue II³ S. 149; über den Übergang von idg. adjektivischen u-Stämmen zu lateinischen i-Stämmen siehe unten § 47.

37. **-ni-.** Dieses mit -ĕni-, -ŏni- u. s. w. wechselnde Suffix ist in den Sprachen, die von dem Part. Perf. Pass. auf -no- (§ 8) ausgedehnten Gebrauch machen, gewöhnlicher als im Lateinischen. Beispiele: lat. *ignis* (vgl. ai. agní-, lit. ugnìs Fem., aksl. ognĭ Mask.), lat. *clūnis* (ai. śrṓṇi-, askand. hlaunn, lit. szłaunìs). Die Adjektiva auf *-nis* sind ursprünglich no-Stämme gewesen (§ 36), z. B. *immānis* von altlat. *mānus* »gut« (mit einem Nebenstamm auf -ni-: *Mānes*, wörtlich »die guten Gottheiten«); vgl. *Janis*, eine Nebenform von *Janus*, im Carmen

Sal. (Tert. *Apol.* 10). — Über dieses Suffix im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 49.

38. **Andere Beispiele für lat. -ni-.** Lat. *amnis*« für **ab-nis* (vgl. air. abann), lat. *crīnis* für **crisnis* (vgl. lat. *crista*), *pānis* für **pasnis* (vgl. lat. *pastillus*).

39. **-mi-** ist ein noch selteneres Suffix als -ni-. Ein Beispiel ist das lateinische Wort *vermis* (ahd. wurm), dessen Beziehung zu idg. *qᵘṛmi- (ai. kṛmi-, air. cruim, cymr. pryf, lit. kirmis) nicht ganz klar ist. Lateinische Adjektiva auf *-mis* wie *ĭnermis*, *sublīmis* waren ursprünglich -mo-Stämme (vgl. § 36); so giebt Nonius 489. 7 M einige Beispiele von *sublimus* aus der älteren Litteratur (vgl. Georges, *Lex. Wortf.*).

40. **-ri-, -li-.** Diese Suffixe sind im Idg. nicht annähernd so häufig als -ro-, -lo-, z. B. altlat. *ŏcris* »Berg« (im Umbrischen u. s. w. »Burg«; griech. ὄκρις »Spitze«, ἄκρις »Berg«; vgl. ai. áśri-, aber auch griech. ἄκρος); lat. *tālis, quālis* (aksl. tolĭ Adv., kolĭ Adv.; vgl. griech. τηλί-κος, πηλί-κος). In den slavischen Sprachen dagegen, wo das Part. Perf. Pass. auf -lo- sehr üblich ist, ist auch -li- ziemlich häufig. Im Lateinischen haben die adjektivischen -ro- und -lo-Stämme häufig *-ris*, *-lis*, z. B. altlat. *săcres* (von den Opferstieren, z. B. Plaut. *Rud.* 1208: súnt domi agni et pórci săcres) neben *săcer* (vgl. *Mānes* neben altlat. *mānus* »gut«), *sĭmĭlis* (griech. ὁμαλός), *hŭmĭlis* (griech. χθαμαλός). Auch ist der Gebrauch von -li- und -ri- für Adjektiva, die von Substantiven abgeleitet sind, im Lateinischen sehr verbreitet, bei weitem mehr als in irgend einer anderen idg. Sprache, z. B. *vītālis* von *vīta;* daher nahm auch das griechische Adjektiv δαψιλής bei der Entlehnung durch das Lateinische die Form *dapsĭlis* an. Mundartliche Beispiele sind osk. luisarifs »*lusaribus«, sab. Flusare »Florali«, während in osk. Fiuusasiais »Florariis« das Suffix -āsio- (lat. -ārio-, § 4) vorliegt. — Über diese Suffixe im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 46. 48; über ihren Ursprung siehe Prellwitz, *B. B.* XIX 307; XXII 96.

41. **Andere Beispiele für lat. -li-, -ri-.** *ūter* »Haut« für *ūd-ri- neben *ŭtĕrus* (altlat. *uterum*); *ācer* »scharf« (vgl. griech. ἄκρος). Die Verbaladjektiva auf *-lis* sind wie wir gesehen haben (§ 22) Nebenformen mit passivischer Bedeutung zu aktivischen Verbaladjektiven auf *-lus*, z. B. *ăgilis* »leicht getrieben«, *bĭbĭlis* »leicht getrunken« (neben *bĭbulus* »leicht trinkend, zum Trinken geneigt«), *dŏcĭlis* (wie *dŏcĭbĭlis*); sie sind bisweilen vom Part. Perf. Pass. gebildet und haben eine ganz ähnliche Bedeutung



wie das P. P. P., z. B. *fictĭlis, fissĭlis, flexĭlis* (und *flexĭbĭlis*), *missĭlis*, *ferratĭlis* »ferratus« (Plaut.) und mit Verallgemeinerung dieser Endung *-ātĭlis hāmatilis et saxatĭlis* (Plaut. *Rud.* 299), *umbratilis* u. s. w. Die Endung *-īlis* von *aedīlis* hat nach alten Inschriften zu schliefsen idg. ī, nicht ei, z. B. *C. I. L.* I 61 mit *aidiles* (vgl. ebenda 31). Dieses den i- und io-Stämmen eigene *-īlis* wird wie *-ālis* (ursprünglich bei ā-Stämmen) häufig auf dem Wege der Analogie verallgemeinert, z. B. *ănīlis* (für **anūlis*), eine Analogiebildung nach *sĕnīlis; vernīlis* von *verna*, *vernālis* von *ver;* von *libra* »Pfund« haben wir *librīlis* und *librālis;* von *scurra scurrīlis;* von *manu* nicht **manūlis*, sondern *manuālis* (ebenso *dorsuālis* von *dorso-*). Beispiele für *-ēlis* sind *fĭdēlis* von *fĭdē-*, *crūdēlis* (vgl. *fămē-lĭcus*, *contŭmē-lia*) sowie *patruēlis* und *matruēlis*. Wie *trĭbūlis* (von *trĭbu-*), *īdūlis* (von *īdu-*) haben wir auch *ĕdūlis*. Von o-Stämmen haben wir *puĕrīlis*, *vĭrīlis*, *hĕrīlis*, *servīlis* u. s. w., *annālis*, *fātālis* u. s. w.; von Konsonantstämmen *căpĭt-ālis*, *virgĭn-ālis*, *hospĭt-ālis*, *jŭvĕn-ālis* und *jŭvĕnīlis* u. s. w. In den Wörtern mit stammhaftem *l* wird *-ālis* zu *-āris* dissimiliert (II 101), z. B. *ālaris* von *āla*. Dies ist gewöhnlich der Ursprung der Endung *-āris* im Lateinischen (vgl. § 4; vgl. von Planta II 47). — Ein vollständiges Verzeichnis der Beispiele mit diesen Suffixen im Lateinischen giebt Paucker, *K. Z.* XXVII 113. Über Adjektiva auf *-bilis* siehe § 26.

42. -ti-. Wie -to- das idg. Suffix von Verbaladjektiven, besonders des Part. Perf. Pass. war, so war -ti- das Suffix von Verbalsubstantiven (nomina actionis), z. B. griech. πιστός und πίστις. Diese Substantiva waren Feminina, hatten die Tiefstufe der Wurzel und sind bald auf dem Suffix, bald auf der Wurzel betont, z. B. ai. matí- und máti- für idg. *mn̥-ti- (lat. *mens*) von der Wurzel men- »denken«. Im Lateinischen wie im Keltischen finden wir dieses Suffix durch ein en-Suffix verlängert, z. B. lat. *mentio*, Acc. *mentiōnem*, air. -mitiu, Acc. -mitin; dieses zusammengesetzte Suffix, das im Lateinischen fast gänzlich das ältere -ti- verdrängt hat, erscheint auch in anderen Sprachen, z. B. got. raþjō »Zahl, Rechnung«, (lat. *rătio*), griech. δωτίνη (vgl. lat. *dătio*, Acc. *dationem*). An der Verdrängung war möglicherweise ganz oder teilweise die lautgesetzliche Veränderung schuld, der das ti-Suffix im Lateinischen unterlag und durch die das Suffix häufig unkenntlich wurde. Das Verbalsubstantiv *mn̥ti- von der Wurzel men- wurde im Lateinischen zu *mens*, *bhr̥ti- von der Wurzel bher- zu *fors;* von *mĕto* kommt *messis* für **mettis*, von der Wurzel wes- *vestis*, von *sătiāre* kommt *sătiās* u. s. w.; es sind dies Formen, deren Bildung gewöhnlich bis zur Unkenntlichkeit verdunkelt war. Auch das Absterben des Suffixes -ti- im Germanischen hat man damit erklärt, dafs es unter der Wirkung

der germanischen Lautgesetze die mannigfachen Formen -þi, -di, -ti, -si u. s. w. annehmen mufste. — Das ältere Suffix ist erhalten in Adverbien wie *raptim*, *furtim* u. a. (siehe IX 4).

Gelegentlich ging das abstrakte Femininum in ein konkretes Substantiv über und konnte dann sein Geschlecht wechseln. So ist lat. *hostis* (got. gasts »Gast«, aksl. gostĭ) ursprünglich vielleicht abstrakt gewesen, gerade wie lat. *agrĭcŏla* »Feldbebauer« ursprünglich »Feldbau« bedeutete (§ 2).

Das sekundäre Suffix -tāti- (bezw. -tāt-), das zur Bildung abstrakter Feminina von Adjektiven und Substantiven verwendet wurde, und das ähnliche Suffix -tūti- (bezw. -tūt-) sind durch Anfügung des Suffixes -ti- an die Suffixe -tā- und -tū- entstanden, z. B. lat. *jŭventās* neben *jŭventa* (siehe § 27). Das Suffix -tāti- (-tāt-) findet sich im Altindischen, Griechischen und Lateinischen, das Suffix -tūti- (-tūt-) im Lateinischen, Keltischen und Germanischen, z. B. lat. *nŏvĭtās* (griech. νεότης), lat. *ūnĭtās* (air. oentu), lat. *jŭventūs* (air. ōitiu). Im Lateinischen finden wir neben dem Suffix -tūti- (-tūt-), das viel weniger gebräuchlich ist als -tāti- (-tāt-), eine durch ein n-Suffix verlängerte Form, *-tūdo*, Genet. *-tūdinis*, z. B. *servĭtūdo* neben *servĭtūs*, *hĭlărĭtudo* (so bei Plaut., nicht *hilaritas*), *beātĭtūdo* (neben *beatitas*, beides Schöpfungen Ciceros, Quint. VIII 3. 32). Die im Spätlateinischen sehr beliebte Adjektivendung *-ensis* (Paucker, *Vorarb.* II 38), die die Lage u. s. w. bezeichnet, z. B. *amnensis*, *castrensis*, *Atheniensis*, entstand entweder durch Anfügung des gleichen lokalen Adjektivsuffixes -ti-, das in *Arpīnātes* u. s. w. erscheint (§ 45), an das Suffix -ent- (§ 63) oder aus en-sti »einstehend« (Prellwitz, *B. B.* XXII 123. Über *-estis* von *agrestis*, *caelestis* u. s. w. siehe ebenda S. 122). — Über das ti-Suffix im Oskisch-Umbrischen (z. B. umbr. ahti- 'actio', osk. Lúvkanati- '*Lūcānas') siehe von Planta II 49.

43. Andere Beispiele mit dem Suffix -ti- im Lateinischen. Lat. *vectis* »Hebel« (vgl. *vectio*) von *vĕho;* lat. *vītis* von der Wurzel wei- »flechten, weben«; lat. *messis* (vgl. *messio*) von *mĕto;* lat. *fors* (ai. bhṛtí-, air. brith, got. ga-baurþs, ahd. giburt, ae. gebyrd »Schicksal«) von *fĕro;* lat. *mens* (ai. matí- und máti-, got. gamunds »Andenken«, ana-minds »Vermutung«, lit. at-mintìs, aksl. pamętĭ) von der Wurzel men- »denken« (vgl. *mentio*); lat. *gens* von *gigno* (vgl. *nātio* für **gnatio*); lat. *mors* (ai. mṛti-, alit. mirtìs, aksl. sŭ-mrĭtĭ) von *mŏrior;* lat. *dōs* (ai. dáti-, lit. dûtis, aksl. datĭ) von der Wurzel dō- (vgl. *dătio*, griech. δωτίνη). Ferner lat. *cōs* neben



cătus (IV 54); lat. *ars* (ai. ṛtí- »Angriff«); lat. *pars* (vgl. *portio*); lat. *grātes* neben *grātus;* lat. *quiēs* neben *quiētus* (*inquies* für *inquietus* infolge der Neigung der zusammengesetzten Adjektiva zum Übertritt zu den i-Stämmen); lat. *vestis* von der Wurzel wes- »bekleiden« bedeutete ursprünglich wie engl. clothing die Handlung des Anziehens, dann den. Anzug selbst.

44. **Beispiele für lat. -tiōn-.** Paucker, *Vorarb.* II 8, *Meletem. Lexistor. altera* S. 32; über die Beliebtheit von Substantiven dieser Bildung (z. B. *stercŏrātio*, *pastĭnātio*) im Volkslateinischen siehe Cooper, *Word Formation* S. 4. Lat. *vīsio* (vgl. ai. vitti-, aksl. -vistĭ und věstĭ) von der Wurzel weid- »sehen, wissen«; lat. *-ventio* (vgl. ai. gáti-, griech. βάσις, got. ga-qumþs »Zusammenkunft«, ahd. cunft, lit. -gimtìs) von der Wurzel g̯ᵘem- »kommen«; lat. *sătio* (vgl. griech. ἄν-εσις, got. -sēþs »Saat«, lit. sė́ti) von der Wurzel sē- »werfen, Samen werfen«; lat. *ad-dĭtio* für **ad-datio* (vgl. ai. -hiti-, griech. θέσις, got. -dēþs »That«, aksl. -dětĭ) von der Wurzel dhē- »setzen, legen, stellen«; lat. *ăd-eptio* für **ad-ăptio* (vgl. ai. ápti-) neben *aptus*; lat. *ex-plētio* (vgl. ai. prāti-, griech. πλῆσις) neben *ex-plētus* lat. *nōtio* für **gnōtio* (vgl. ai. -jñāti- »die Thätigkeit des Erkennens«, jñātí- »Verwandter«, griech. γνῶσις, ahd. ur-chnāt, aksl. po-znatĭ, got. ga-kunþs »Erscheinung«, ga-kunds »Überredung«, nhd. Kunst, aksl. zętĭ »Schwiegersohn«) neben *(g)nōtus;* lat. *dictio* (vgl. ai. diṣṭi-, griech. δεῖξις, ahd. -ziht) von der Wurzel deik̑-; lat. *stătio* (vgl. ai. sthíti-, griech. στάσις, ahd. stat, aksl. -statĭ) von *stare*; lat. *in-tentio* (vgl. ai. tati-, griech. τάσις) von der Wurzel ten- »dehnen«; lat. *junctio* (vgl. ai. yukti-, griech. ζεῦξις, lit. jùnkti) von *jungo*.

45. **Adjektivisches -ti- für -to- im Lateinischen.** Die gleiche Verwandlung adjektivischer o-Stämme in i-Stämme, die bei *sĭmĭlis* (griech. ὁμαλός), *hŭmĭlis* (griech. χθαμαλός) vorliegt, erscheint auch bei einem Adjektiv wie *fortis*, altlat. *forctus* (Paul. Fest. 73. 9 Th: horctum et forctum pro bono dicebant), ursprünglich ein Part. Perf. Pass. von der Wurzel dherg̑h- »festsetzen« (ai. dṛḍhá- »befestigt, fest«). Die ältere Schreibung *forctis* begegnet in dem von Festus (524. 15 Th) angeführten Satze aus den XII Tafeln: ut idem juris esset Sanatibus quod Forctibus, wo unter Sanates die aufständischen, aber zum Gehorsam zurückgekehrten Verbündeten (»quasi sanata mente«) verstanden sind, unter Forctes diejenigen, die niemals die Treue gebrochen hatten [vgl. Paul. Fest. 59. 26 Th: forctis (Hss. forctes), frugi et bonus, sive validus]. Das Wort *Sanates* zeigt ebenfalls Übertritt des Part. Perf. Pass. von *sānare* zur i-Deklination; von hier aus erklärt sich auch die Endung *-ās*, altlat. *-ātis* (s. III 16), die die Herkunft oder die Zugehörigkeit zu einer Partei bezeichnet, z. B. *optĭmates, infĭmatis* (Plaut. *Stich.* 493), *Arpīnates.*

46. **Andere Beispiele für lat. -tāt(i)-, -tūt(i)-, -tūdin-.** Da wie oben (§ 34) erwähnt die i-Stämme gern auf das Gebiet der Konsonantstämme übergriffen, so ist schwer zu entscheiden, wann die Suffixe -tāt-, -tūt- und wann -tāti-, -tūti- vorlagen, z. B. Gen. Plur. *cīvĭtatum* und *civitatium.* Im Altindischen ist -tāt- (z. B. sarvátāt- »Vollkommenheit«) seltener als -tāti- (z. B. sarvátāti-), während sich im Griechischen nur -tāt- findet. Andere lateinische Beispiele für *-tās* (s. *A. L. L.* VIII 321) sind

scaevĭtas (griech. σκαιότης), *commūnĭtas* (got. gamaindūþs), *bŏnĭtas* von *bŏnus*, *lībertas* von *līber*, *cīvĭtas* von *cīvis*, *ūbertas* von *ūber*, *făcultas* und *făcĭlĭtas* von *făcĭlis*, *vŏluptas* von *vŏlŭp(e)*, *tempestas* von *tempus* (vgl. *tempĕrī*), *vŏluntas* von *vŏlens*. Die abstrakten Substantiva von Adjektiven auf *-āx* u. s. w. zeigen im Altlateinischen *-ācia*, während die Neubildungen bei Cicero und den nachfolgenden Schriftstellern nur *-ācĭtas* haben; so trat *fĕrōcĭtas* an die Stelle von *fĕrōcia*. Die Endung *-ĭtas* (ursprünglich bei Derivativen von i-Stämmnn, z. B. *cīvĭtas*) dehnt sich auch auf Konsonantstämme aus in *hērēd-itas, auctor-itas* u. s. w.; die io-Stämme haben *-ĭĕtas*, z. B. *vărietas*, *sŏcietas* (IV 13). Die Substantiva auf *-ōsĭtas* von Adjektiven auf *-ōsus* (z. B. *cūriositas*) gehören der späteren Sprache an (*A. L. L.* V 218). Beispiele für *-tūs: sĕnectus* von *sĕnex*, *virtus* von *vĭr;* altlat. *tempestus* (Varro, *L. L.* VII 51: libri augurum pro tempestate »tempestutem« dicunt supremum augurii tempus). Beispiele für *-tūdo* (besonders bei den älteren Dichtern, siehe Paucker, *Vorarb.* II 15): *altĭtudo* von *altus*, *lātĭtudo* von *lātus*, *sollĭcĭtudo* von *sollĭcĭtus*.

47. Suffixe auf -ŭ (Substantiva der IV. Deklination). -ŭ-. In der Deklination der ŭ-Stämme wechselt ŭ mit eu und ou (s. K. VI). Die idg. Adjektiva auf -u- zeigen gewöhnlich die Tiefstufe der Wurzel und sind auf dem Suffix betont, z. B. *pl̥tú- »breit« (ai. pr̥thú-, griech. πλατύς, gall. litu-). Sie bildeten den Nom. Sing. Fem. auf -wī, z. B. *swādu- »süfs« mit dem Nom. Sing. Mask. *swādús (ai. svādús, griech. ἡδύς), Nom. Sing. Fem. *swādwī́ (ai. svādvī́). Im Lateinischen sind diese Adjektiva unter Mitwirkung ihrer Femininbildung wie die adjektivischen o-Stämme zur i-Deklination übergegangen, gerade wie im Germanischen *tᵉnu- »dünn« unter dem Einflufs des Fem. *tᵉnwī́ zu þunni- wurde; daher *suāvis* für **suādvis*, *tĕnuis* (ai. tanú-, griech. τανύ-γλωσσος, aksl. tĭnŭ-kŭ), *lĕvis* (vgl. ai. raghú-, griech. ἐ-λαχύς, aksl. lĭgŭ-kŭ), *brĕvis* (griech. βραχύς), *grăvis* (ai. gurú-, griech. βαρύς, got. kaurus »schwer«). — Beispiele für Substantive mit dem u-Suffix: idg. pĕku- (ai. paśú- M., got. faihu N. »Geld«, ahd. fihu, ae. feoh, nhd. Vieh, engl. fee), lat. *pĕcu* und *pecus;* lat. *lăcus* (air. loch, neutraler u-Stamm); mit dem selteneren **nu**-Suffix: lat. *cornu* und *cornus*, *mănus*, *pīnus*. Das **-ru-** von griech. δάκρυ ist durch das Suffix -mā- verlängert in lat. *dacrŭma, lacrŭma.* Im Vulgärlateinischen waren, wie die romanischen Sprachen zeigen, die u-Stämme mit den o-Stämmen zusammengefallen; bereits zur Zeit des Plautus behielten die Substantivstämme auf -u in gewöhnlicher Rede nur wenige Besonderheiten der Deklination bei.

-tu-. Wie -ti- zur Bildung weiblicher Verbalsubstantiva (nomina actionis), neben denen das P. P. P. auf -to- steht, so diente -tu- zur Bildung von mask. Substantiven der gleichen Art, die bald den Accent auf der Wurzel trugen (Hochstufe), bald tiefstufige unbetonte Wurzel hatten, z. B. ai. étum, aber itvā́ von der idg. Wurzel ei- »gehen«. Das lateinische erste Supinum ist der Accusativ eines tu-Stammes, der bei einem Verbum der Bewegung gebraucht wird, z. B. *vīsum it* (vgl. ai. vēttum ēti, aksl. vidětŭ idetĭ); das zweite Supinum ist ein anderer Kasus (VIII 88) von einem gleichen Stamme. Gelegentlich werden diese abstrakten Verbalsubstantiva konkret, z. B. lat. *măgistrātus* »Beamter«. Im Griechischen, wo sie meistens auf den jonischen Dialekt beschränkt sind, sind sie Feminina, z. B. ἀρτύς »Verbindung« (lat. *artus* M. »Glied«); vgl. altlat. *metus* (F.). — Über das u-Suffix im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 52.

48. **Andere Beispiele von u-Stämmen im Lateinischen:** Lat. *gĕnu* (vgl. ai. jā́nu Neutr., griech. γόνυ Neutr., got. kniu Neutr.); *veru* (air. bir, ein neutraler u-Stamm, cymr. ber).

49. **Vertauschung von u- und o-Stämmen.** Diese Vertauschung findet sich auch im Umbrisch-Oskischen: der osk. Gen. Sing. senateís zeigt das gleiche Suffix wie ein o-Stamm (z. B. sakarakleís »sacraculi«), umbr. *maronato* »magistratu« zeigt den Ablativ eines o-Stamms. Bei Plautus erscheinen die u-Stämme meistens im Nom. Acc. Abl. Sing. und sind daher von o-Stämmen kaum zu unterscheiden; der Dat. Sing. geht gewöhnlich auf *-ui* aus (VI 27), der Gen. Sing. dagegen regelmäfsig auf *-i* (VI 21). Im Plural sind Beispiele verhältnismäfsig selten und stehen fast nur im Nom. Acc. und Abl.; der einzige sichere Beleg eines Gen. Plur. ist *mille passum.* Auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. haben wir den Gen. Sing. *senatuos*, zu Ende desselben Jahrhunderts aber *senati* (*C. I. L.* I 199, 200, 547); nach Quintilian (I 6. 27) liefs sich nicht entscheiden, ob die Genetivform *sĕnāti* oder *sĕnātus* war. Die Formen *nura* für *nŭrus*, *socra* für *socrus*, die in Probi Append. (198. 34 und 199. 1 K) getadelt werden, begegnen auf späten Inschriften (*nura*, *C. I. L.* VIII 2604. 4293 u. s. w.; *nurua*, V 2452; *socra* II 530, 2936; III 655; VIII 2906, 3994; XIV 526 u. s. w.; *socera* III 3895, VII 229 u. s. w.); *nŏra*, *sŏcĕra* bezw. *socra* sind die Grundformen von ital. nuora, suocera, span. nuera, suegra u. s. w. Die einzigen Substantiva nach der IV. Deklination, die auf griechischen Inschriften vorkommen, sind *īdus*, *trĭbus;* an Kasusformen kommen vor der Nom. Plur. ειδοι (ιδοι), der Gen. Plur. ειδυων (2. Jahrhundert v. Chr., später dagegen ειδων), der Abl. Sing. τριβου (siehe Eckinger S. 134).

dŏmus wird bei Plautus und bis auf Sulla nur nach der II. Deklination dekliniert (siehe Langen, *Anal. Plaut.* II S. 5). Quintilian (I 6. 5) erwähnt es als ein Wort von zweifelhafter Deklination. Bei den älteren Schrift-

stellern finden wir *humu* (Varro, *Men.* 422, 531 B; das Genus von *hŭmus* ist im Altlateinischen das Maskulinum, siehe Georges, *Lex. Wortf.*), *lectus* (IV. Deklination, siehe Georges), *sŏnus* (IV. Deklination, siehe Georges), und an einer Stelle aus einem Gesetze des Numa (bei Fest. 212. 17 M) begegnet der Dat. Sing. *Jānui:* Janui Quirino agnum marem caedito. Bei Besprechung der Vertauschung von Formen der II. und IV. Deklination erwähnt Priscian (I S. 256 H) die Varianten *fastos* und *fastus* bei Hor. *C.* III 17. 4, *cĭbus* Gen. Sing. (zweifelhaft), *arci* Gen. Sing. (Cic. *Deor. Nat.* III 20. 51; *arcus* ist im Altlateinischen Fem.), sowie das Nebeneinander von *spĕcus* und *specum, pĕnus* und *penum, fīco* und *ficu* u. s. w. Näheres über die o- bezw. u-Deklination bei solchen Wörtern siehe bei Neue, I[2] S. 509 ff. Auch bei Baumnamen wie *laurus*, *fagus* u. a. zeigt sich diese Unsicherheit (Varro *L. L.* IX 80: alii dicunt cupressus, alii cupressi, item de ficis platanis et plerisque arboribus); sie ist vielleicht auf die Seltenheit weiblicher o-Stämme (z. B. *fāgus*, griech. φηγός Fem.) im Idg. zurückzuführen (siehe VI 1 S. 423).

50. **Andere Beispiele von -tu-Stämmen** (Paucker, *Vorarb.* II 10). Lat. *ēsus* von *edo* (ai. áttu-, lit. ĕstū, aksl. jastŭ); lat. *vitus* »Radfelgen« (griech. ἴτυς Fem.); lat. *actus* 1. »das Treiben«, 2. »Weg zum Treiben« (Paul. Fest. 13. 17 Th: iter inter vicinos quattuor pedum latum), 3. »Ort, über den etwas getrieben wird, Feldmaſs« wie engl. plough-gate (Plin. XVIII 9: in quo boves agerentur cum aratro uno impetu justo); lat. *fētus* »Leibesfrucht, Brut« (vgl. griech. τροφή, z. B. Soph. *O. T.* 1); altlat. *metus* Fem., z. B. Enn. *A.* 526 M: nec metus ulla tenet. — War auch *vitus* Femininum? (s. *A. L. L.* IX 595). Die Endung *-ātus* dient zur Bezeichnung von Ämtern u. s. w., z. B. *consŭlatus, trĭbūn-ātus*, sowie von andern Lebensverhältnissen, z. B. *caelĭb-atus;* sie hat kollektive Bedeutung in *sĕnatus, ĕquĭt-atus* u. s. w.

51. **Die Suffixe -yē- (Substantiva der V. Deklination) und -ī-. Die Stämme auf -ē.** Wie die Feminina der o-Stämme mit dem Suffix -ā- (§ 2), so erscheinen die Feminina anderer Stämme entweder mit dem Suffix -yē-, z. B. lat. *tempĕriēs* von dem es-Stamm *tempus,* oder mit -ī-, z. B. ai. dātrī́, Fem. zu dātár- (im Lateinischen mit Hinzutritt von c, z. B. *dătrī-x* Stamm *dătrīc-*; vgl. griech. αὐλητρῐ̆δ- mit angefügtem Dental und kurzem i), oder mit dem Suffix -yā-, z. B. lat. *temperia* (vgl. griech. ἀλήθεια für *ἀληθεσ-yᾰ, δότειρα für *δοτερ-yᾰ). Diese Verschiedenheiten erklärt man gewöhnlich aus dem Wechsel von -yē- mit -ī- wie im Optativ, z. B. lat. *siēs, sītis* (VIII 55); siehe Brugmann, *Grundr.* II 313. Wahrscheinlicher aber ist der ē-Vokal des Lateinischen und der baltisch-slavischen Sprachen (z. B. lit. žem-e- für *žem-i̯ē- »Land«, aksl. zĕm(l)-ja- für *zem(l)jē-; daher der Name Nowaja Semlja »Neuland«, ver-

wandt mit lat. *hŭmus* und griech. *χθών*) eine Modifikation aus ursprünglichem ā unter dem Einfluſs des vorausgehenden y-Lautes (vgl. vulgärl. *Jenuarius* für *Jānuarius*, II 3); dann entspräche altlat. *heriem* Acc. (in der liturgischen Formel *heriem Junonis;* Gell. XIII 23. 2) genau dem osk. heriam (auf einer Verwünschungstafel, Zvet. *I. I. I.* 129. 1; das i, nicht ii, des oskischen Wortes weist wahrscheinlich auf einen y-Laut, s. IV 63). Dann gingen also die *-iā-* und *-iē-*Formen auf »grammatischen Wechsel« zurück. Die Verbalsubstantiva auf -yē- sind eine Eigentümlichkeit des Lateinischen, z. B. *pro-gĕnies*, *răbies*, *scăbies*, *pernĭcies* und *permĭties*; wie in *făcies*, *spĕcies* erscheint *i* (*y*) auch in den entsprechenden Präsensstämmen.

Andere Beispiele dieser Suffixe: von ū-Stämmen ai. svādvī́, griech. ἡδεῖα für *σϝαδεϝyα (vgl. lat. *suāvis* M. und F., § 47), Fem. zu idg. *swādu-; von n-Stämmen ai. yūnī, Fem. zu yúvan- »jung« [dem plautinischen *iuuenix* (*Mil.* 304) nach haben wir in lat. *jūnīx* wohl eher Kontraktion eines Stammes *yŭwenī- als direkte Entwicklung aus dem Stamme yūnī-], ai. rājñī Fem. zu rā́jan- »König«; von nt-Stämmen ai. bhárantī, Fem. des Part. Präs. bhárant- (griech. φέρουσα für *φεροντyα; vgl. lat. *praesentia* u. s. w.). Ai. naptī́ entspricht dem lat. *neptis*.

Andere Stämme der V. Deklination sind suffixlos, z. B. *rē-s* (ai. rā́-s, Gen. rāy-ás von der Wurzel rēi- (IV 47)*); *diēs* von einem Stamme d(i)yēw- (ai. dyāúş Nom. Sing.), einer Nebenform zu d(i)yĕw- »Himmel, Tag« (IV 48). Hie und da kommt scheinbar das gleiche verbale ē-Suffix vor, das bei Verben wie *călē-facio, candē-facio* (VIII 33. 9) erscheint, z. B. *făm-ē-s* (vgl. griech. ἐ-χάν-η-ν von χαίνω für *χαμyω); diese Form ist in Wirklichkeit ein Substantiv nach der V. Deklination wie *fĭd-ē-s* (vgl. griech. ἐ-πίθ-η-ν). Ein anderes Substantiv nach der V. Deklination ist *sordēs* (falls dies die richtige Form des Nom. Sing. ist), Abl. *sordē* (Lucr. VI 1271), Gen. Plur. *sordērum* (Plaut. *Poen.* 314); vgl. *sordeo*. Ferner haben wir von *ŏleo »wachsen« die Formen *prōles* für *pro-ŏles*, *sub-ŏles, ind-*

*) In *spēs* liegt vielleicht die gleiche Bildung vor (vgl. ai. sphāyatē »er dehnt sich aus, wächst«); es kommt bei Plautus nur im Nom. Acc. Abl. Sing. und im Nom. Acc. Plur. (*spes*) vor. Ennius dagegen behandelt das Wort als s-Stamm, *Ann.* 448 M: spero, si speres quicquam prodesse potis sunt (vgl. 119 M). Mit den Varianten *spēs* und *spērēs* vergleiche *vīs* (Nom. Plur.) und *vires*.

ŏles (vgl. *ol(e)-facio* von *ŏleo* »riechen«); von *luo lues*, von *struo strues*, von *ruo rues* (»rues« ruina, *C. G. L.* IV 281. 5; vgl. *lue rue* »luem ruem« (?) im Carmen Arvale). Gegen den Zusammenhang von *lābes* mit *lăbe-facio* spricht die verschiedene Quantität des Wurzelvokals. Langer Vokal erscheint auch in *mōles* (*mŏles-tus*), *sēdes* (*sĕdeo*), *amb-āges* (*ăgo*), *contāges* (*tăngo*), *propāges* und *compāges* (*păngo*), *rūpes* (*rŭmpo*). Aufgrund der verwandten Formen *mŏles-tus*, griech. ἕδος, νέφος hat man *mōlēs*, *sēdēs*, *nūbēs* (das *ū* macht Schwierigkeiten) als es-Stämme (§ 71) erklärt und mit Formen wie griech. ἀληθής von λῆθος, dor. λᾶθος (vgl. ἔλᾰθον) verglichen. Besser jedoch erklärt man *sēdēs* vielleicht als singularisch gebrauchten Plural eines i-Stamms *sēdis* (vgl. ai. váyas »Vogel«, eigentlich »Vögel«; wegen des langen Vokals vgl. griech. μῆνις u. s. w.), da eine Anzahl solcher Substantiva auf *-ēs* mehr im Plural als im Singular gebraucht wurden, z. B. *ambāgēs* (ai. ājí- »Wettlauf, Wettkampf«, ir. āg »Kampf«), *aedes*, *vepres*, und da Nebenformen des Nom. Sing. mit *-is* vorkommen, z. B. *nubis*, Plaut. *Merc.* 880 (vgl. *nubs*, Liv. Andr.), *saeps*, Cic. (vgl. *prae-saepe* Neutr.), *vātis* (vgl. air. fāith für *wāti-), *vĕhis*, *clādis*, *aedis* (*C. I. L.* I 206. 30), *caedis*, *molis*, *sedis*. Manche von diesen Wörtern gehören der poetischen Redeweise*) an und waren jedenfalls aus diesem Grunde der Verwechslung des Numerus unterworfen. — Ferner sind eine gewisse Zahl von Substantiven auf *-ēs* weibliche**) Tiernamen, z. B. *cănēs* (Fem. im Altlat. neben *cănĭs* Mask.), *fēlēs*, *mēlēs*, *vulpēs* (vgl. *vulpēcula*), *pălumbēs* (siehe jedoch Prellwitz, *B. B.* XXII 83); da die beiden letzten, vielleicht sogar alle mundartlich sind, so stellt dieses *-ēs* möglicherweise die mundartliche Form von -eis (Nebenform der Endung des Nom. Sing. der i-Stämme) vor. Die Form *plēbēs* hat man als es-Stamm bezeichnet wie πλῆθος; doch hält es treuer zur V. Deklination (vgl. *plebeius*) als irgend eines der andern Wörter, von denen im Singular oft kein anderer Kasus als der Ablativ vorkommt (z. B. *ambage, vepre*, Ovid u. a.). Mehr Anspruch auf diese Bezeichnung hat vielleicht *pūbēs* (vgl. *pūber-tas*, *im-pūbĕr-es*

*) So gebrauchen z. B. weder Plautus noch Terenz *sedes* (das gewöhnliche Wort für Sitz war *sŏlium* oder *sella*), *rupes*, *tābes*, *caedes* u. s. w.

**) Priscian (I S. 168. 15, 169. 9 und 321. 19 H) ist wie es scheint der Ansicht, dafs zu *adip-* Fem. ein Nom. Sing. *adipēs* gehört.

Nom. Plur.); der Ablativ *pubē* (Plaut. *Pseud.* 126) ginge dann auf falsche Analogie nach dem Nom. Sing. zurück (vgl. *requiē* Abl., *requiem* Acc. von *requiēs, -ētis*) *).

Eine grofse Zahl dieser Substantiva mit dem Nom. Sing. auf *-ēs* schwankt zwischen der III. und V. Deklination. Plautus bildet den Gen. Plur. vor *sordēs sordērum* (*Poen.* 314) wie *rērum,* während er im klassischen Latein *sordium* lautet. Cicero (*Top.* VII 30) bezeichnet *specierum*, *speciebus* als unmögliche Formen (nolim enim, ne si Latine quidem dici possit, »specierum« et »speciebus« dicere) und zieht deshalb als Übersetzung des griechischen εἶδος das Wort *forma* dem Worte *species* vor. Doch sind *specierum* und *speciebus* bei späten Schriftstellern (z. B. Apuleius) sehr gebräuchlich; Priscian (I 367. 23 H) erwähnt *facierum* aus einer Rede des Cato. Dem Zweifel in Bezug auf die Deklination vor *progenies* und *spes* giebt Quintilian (I 6. 26) in folgenden Worten Ausdruck: quid progenies genetivo singulari, quid plurali spes faciet? Näheres über die Formen der V. Deklination bei Neue, I² S. 370 ff. Auch der Gebrauch von *-iēs* im Nom. Sing. scheint sich nur allmählich verbreitet zu haben. Plautus hat *făcies*, *permĭties*, *mātĕries* (dagegen *materiam* auf der Sententia Minuciorum vom Jahre 117 v. Chr.. *C. I. L.* I 199), *segnĭties, vastĭties* und vielleicht *caesăries, inlŭvies, intempĕries, răbies* (aber *effĭgia* u. s. w.); bei Terenz kommt *mollĭties,* bei Lucrez *nōtĭties*, *spurcĭties* u. s. w. hinzu. Diese yē-Formen sind im allgemeinen auf den Nom. Acc. Sing. beschränkt, während in den anderen Kasus die yā-Formen bevorzugt werden, z. B. *intemperiae* Nom. Plur., *materiae* Dat. Sing., *luxŭriae* Dat. Sing., *mollitiis* Abl. Plur.; Abl. Sing. *barbăriā* (*Poen.* 598), *mollitiā* (*Vidul.* 35). An die V. Deklination hält sich Plautus bei *facies* (Nom. Gen. Acc. Abl. Sing.) und offenbar bei *ăcies* (Acc. Abl. Sing.), *permities* (Nom. Acc. Abl. Sing.), *species* (Acc. Abl. Sing.), doch gebraucht er diese Wörter nicht im Plural. Plinius (bei Charis. S. 118. 15 K) liefs *plānĭties, luxuries*, *mollities* zu, aber nicht *ămīcities* (*amicitiem,* Lucr. V 1019) »wegen des Plurals *amicitiae*«; Charisius

*) Nach einer andern Ansicht hätten die ē-Stämme im Indogermanischen im Nom. Sing. und Plur. -ē-s (lat. *-ēs*), im Acc. Sing. -ē-m (lat. *-ĕm*), im Gen. Sing. dagegen -ə̆s (lat. *-ĭs*), im Dat. Sing. -əi (lat. *-ī*) u. s. w. gehabt (siehe Prellwitz, *B. B.* XXII 99). Über *pū-bēs* (-bhē-s) siehe ebenda S. 110.

(S. 57. 3 K) weist *cānĭties* der Poesie zu und erklärt *canitia* als die eigentliche Prosaform (Näheres bei Neue a. a. O.) Die *-tiē*-Stämme finden sich auch im Umbrischen, z. B. uhtretie »auctoritate«, kvestretie »im Quästoramt«. — Vorbedingung für die Zulässigkeit von *-ies* war wie es scheint die Kürze der vorhergehenden Silbe, z. B. *luxŭries* (aber nur *paenūria*). Vergleichen läfst sich dieselbe Vorbedingung für die yŏ-Verba in der III. Konjugation, z. B. *săpere, făcere,* aber nur *saepīre, farcīre* (VIII 16). Eine Ausnahme bildet *imperfundie* (Lucil. XXVI 45 M).

Nach alledem wird der Ursprung der lateinischen V. Deklination etwa der gewesen sein: zu den ēy-Stämmen *res* und *spes* und dem ēw-Stamm *dies* gesellten sich verbale ē-Stämme wie *sordes* (vgl. *sordē-facio, sordē-bam*) von *sordeo*, *facies* (vgl. *facie-bam*) von *facio, species* (vgl. *speciē-bam*) von *spĕcio.* Die beiden letzten gaben den Anlafs, dafs falsche Formen von andern Verbalsubstantiven wie *rabiē-* statt *rabiā-*, *progeniē-* (vgl. die Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 130 v. Chr.: progenie mi genui) statt *progeniā-, permitiē-* statt *permitiā-, illuviē-* statt *illuviā-* und mit der Zeit auch andere Substantiva, z. B. *segnitiē-* statt *segnitiā-*, *vastitiē-* statt *vastitiā-* u. s. w., in die Schriftsprache Eingang fanden.

Über diese Suffixe im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 54.

52. **Andere Beispiele von lateinischen Femininen auf -ī, -īe** u. s. w. Lat. *cornīx* (vgl. griech. κορώνη); *gĕnĕtrīx* (ai. jánitrī, griech. γενέτειρα); von *mĕreor* kommt *mĕrĕtrix*, von *mĕdeor* dagegen der Name der Gottheit *Mĕditrīna*, an deren Fest, den Meditrinalien, die erste Probe neuen Weines mit den Worten 'novum vetus vinum bibo; novo veteri morbo medeor' geweiht wurde (Varro *L. L.* VI 21; Paul. Fest. 88. 36 Th); *cănīcula* (vgl. ai. śunī́); *clāvis*, Acc. *-im*, Abl. *-ī* (vgl. griech. κληΐς, Stamm κληῑ-δ-).

53. **-yē- und -ī-.** *acisculus* »kleine Spitzaxt« (es gab einen römischen Familiennamen Valerius Acisculus) hat man (unter Annahme von ĭ) von *ăcies* hergeleitet (*Rhein. Mus.* 1891, S. 236); die Append. Probi (S. 198. 12 K) tadelt eine grofse Zahl Formen auf *-is* neben Formen auf *-es*, z. B. *vatis* neben *vates*, darunter auch *facis* für *facies* (vgl. *facitergium* Isid. neben *facietergium* Greg. v. Tours).

54. **Suffixe auf -n (Substantiva der III. Deklination). -en-, -yen-, -wen-, -men-.** Neben den idg. Maskulinstämmen auf -o- (-e-), -yo- (-ye-), -wo- (-we-) (§§ 2, 4, 5) finden wir Maskulinstämme auf -en- (-on-), -yen- (-yon-), -wen- (-won-). Beide Arten



von Stämmen verhalten sich wie es scheint so zu einander, daſs der o-Stamm das Adjektiv, der n-Stamm das Substantiv ist, z. B. lat. *multĭ-bĭbus* (Adj.), aber *bĭbō* (Subst.). Das -en-Suffix trat an solche Adjektiva an, die sich auf die Bezeichnung eines Einzelwesens beschränkten, mit anderen Worten, die aus Indefinita zu Finita wurden, z. B. lat. *rūfus* »rot«, aber *Rufō* »der Rote« (vgl. griech. *στραβός* und *Στράβων*). Diese -en- Bildung ist in den germanischen Sprachen zu gröſserer Verbreitung gelangt als in irgend einer anderen Sprache und hat sich bis heute in der deutschen »schwachen« Deklination des Adjektivs erhalten, z. B. Nom. Plur. (unbestimmt) »rote« (starke Deklination), Nom. Plur. (bestimmt) »die roten« (schwache Deklination), got. raudai und þai raudans. Aus dieser alten Beziehung zwischen o- und n-Stämmeu erklärt sich, warum einem o-Stamm in der einen Sprache oft ein n-Stamm in der anderen Sprache entspricht, z. B. griech. *αἰ(Ϝ)ών* gegenüber lat. *aevom* (auch als *aiwōn erklärt), got. ga-juk-a (n-Stamm) gegenüber lat. *conjŭg-us* (o-Stamm); o-Stämme und n-Stämme stehen sich auch in ein und derselben Sprache gegenüber, z. B. lat. *lănio* gegenüber lat. *lănius*, *incŭbo* gegenüber *incŭbus*. (Über den Wechsel von men-Stämmen und mo-Stämmen siehe § 14.) Bei der Deklination dieser mask. n-Stämme wechselt n mit en, on, ēn, ōn u. s. w., yen auch mit ĭn und wen auch mit ŭn. Durch Anfügung von -o- oder -ā- treten sie bisweilen in die o- und ā-Deklination über, z. B. lat. *ĕpŭlōnus* neben *ĕpŭlō*, *termĭnus* neben *termō* (§ 13). Da die Neutra auf -n mit den Neutra auf -r in Verbindung stehen u. s. w., wobei das n offenbar den obliquen Kasus angehört (z. B. lat. *femur*, Gen. *feminis*, § 56), so betrachtet man sie besser in Verbindung mit dem r-Suffix (§ 56).

Die Neutra auf -men sind Verbalsubstantiva (nomina actionis) und werden in verschiedenen Sprachen als Infinitive verwendet (vgl. -sen-, z. B. ai. nēṣáṇi von nī-), z. B. ai. vidmán-ē, homer. *ἴδ-μεν-αι* (vielleicht ist die lateinische 2. Plur. Imper. Pass., z. B. *lĕgĭmĭni*, ebenfalls eine derartige Infinitivform mit imperativischer Bedeutung; siehe VIII 81). Sie haben gewöhnlich die e-Stufe der Wurzel (z. B. *teg-men*), doch läſst sich wegen des lateinischen Synkopierungsgesetzes nur selten entscheiden, wann der Endung ein Bindevokal, wann ein s vor-

herging u. s. w. (vgl. *regimen*, *integumen-tum*, *jugmen-tum* und *jugumen-tum*, *augmen-tum*, *sūmen* von *sūgo;* siehe auch IV 116 über *agmen* und *exāmen*). Über die lateinischen Nebenformen auf *-mentum* (z. B. *ălĭmentum*) siehe § 30; über die Verlängerung der men-Stämme durch die yo-, yā-Suffixe (z. B. *alimōnia*, *alimonium*) siehe § 4.

Die weiblichen Verbalabstrakta auf -yen-, -tyen- oder -tien- (vgl. § 42) im Lateinischen, Keltischen, Germanischen, z. B. lat. *ūsū-căpio*, *captio*, sind infolge von Analogie nach anderen abstrakten Substantiven zu Femininen geworden. Bisweilen erscheinen sie als ā-Stämme mit der Endung *-īna*, *-tīna*, z. B. *Potina* (die Göttin, die man anrief, wenn ein Kind zum ersten Male trank, Non. 108. 15 M), von *pōtio*, *Statina* »statuendi infantis«, *offĭcina* (*ŏpĭ-fĭcina* Plaut.), *răpina*, *ruina* (vgl. § 8).

Über die n-Suffixe im Osk.-Umbr. siehe von Planta II 61 ff.

55. **Mask. en-Stämme im Lateinischen.** Lat. *liēn*, Gen. *liēnis* zeigt *-ēn* und *pectĕn*, Gen. *pectĭnis* (griech. κτείς für *πκτενς?) *-ĕn;* gewöhnlich jedoch hat der Nom. Sing. *-ō*, die obliquen Kasus *-ōn-* oder *-ĭn-* (mit ĭ für älteres ŏ oder ĕ), z. B. *ĕdō*, Gen. *edōnis* von der Verbalwurzel ed- »essen«, *hŏmō*, Gen. *homĭnis* von dem Nominalstamm *hŭmo-* »Boden«. Das Femininum *căro*, Gen. *carnis* (mit Schwächung des Stammsuffixes in den obliquen Kasus zu *n*) bildet eine Ausnahme. Im Umbrisch-Oskischen hat das Wort gleiche Deklination und gleiches Geschlecht, bewahrt jedoch die ältere Bedeutung »Teil, Anteil«, z. B. osk. *maimas carneis senateis tanginud* (maximae partis senatūs sententiā). Ursprünglich scheint das Wort ein Verbalabstraktum (nomen actionis) gewesen zu sein (»Thätigkeit des Schneidens oder Teilens«), woraus sich sein Geschlecht (Fem.) erklärt. — Über den Genuswechsel in *cardo*, *margo*, *cŭpīdo*, *grando*, *ūlīgo*, *farrāgo* siehe Neue I[2] S. 654; Abstrakta auf *-go* wie *ŏrīgo* sind Feminina, ebenso Substantiva, die Fehler oder Leiden bezeichnen, wie *ferrūgo*, *aerūgo*, *cālīgo*, *prūrīgo* (vgl. § 69).

Die Substantiva auf *-ō*, Gen. *-ōnis* zur Bezeichnung von Personen gehören in der Regel der plebeischen oder Umgangssprache an und haben verächtliche Bedeutung, z. B. *āleo*, *bĭbo*, *Căpĭto*, *Nāso;* in der ältesten Zeit werden sie nur von Adjektiven abgeleitet (z. B. *străbo*), später aber auch von Substantiven und Verben, z. B. *commīlĭto* von *mīles*, *lănio* von *lănius*, *erro* von *errare*, *sătŭrio* von *sătŭrire*. Ehrenvollere Bedeutung hatten die Bildungen mit *-ōnus*, z. B. *patronus* (aber stets πατρων auf griechischen Inschriften bereits 150 v. Chr., Eckinger S. 135; vgl. Birt, *Rhein. Mus.* LI 249); altlat. *epulonus* für *ĕpŭlo* (Paul. Fest. 55. 15 Th), *centŭrionus*, *cūrionus* und *dĕcŭrionus* (ebenda 34. 36 Th); auch dor. Λāτώ wurde zu *Lātona.* Über die Spottnamen u. s. w. auf *-ō*, *-ōnis* siehe Fisch, *Lat. Nomina Pers. auf -o, -onis*, 1890.

56. **Suffixe auf -r (Substantiva der III. Deklination).** -r-. Bei den idg. Neutra auf -r (-r̥) trat wie es scheint in den obliquen Kasus n an die Stelle von r, z. B. lat. *fĕmur*, Gen. *fĕmĭnis*, ai. ū́dhar »Euter«, Gen. ū́dhnas; dies führte zur Vertauschung von r- und n-Stämmen, z. B. lat. *jĕcur* gegenüber ai. yakán-, und zu so merkwürdigen lateinischen Deklinationen wie *ĭt-ĭn-ĕr-is, jĕc-ĭn-ŏr-is* und *joc-in-er-is* u. s. w.

57. **Neutrale r-Stämme.** Manche derselben sind Namen von Körperteilen, z. B. *fĕmur*, *jĕcur*, *ūber* (*Americ. Journ. Phil.* XII 1). Über altlat. *aser* »Blut« (ai. ásr̥-k, Gen. asn-ás) und über andere neutrale r-Stämme siehe VI 15.

58. **-er- und -ter-.** Wie das Komparativsuffix bald -ero-, bald -tero- ist (§ 16), so findet sich neben -er auch -ter als Suffix zur Bildung von Verwandtschaftswörtern und mask. nomina agentis (mit Femininum auf -(t)rī, -(t)ria u. s. w. § 51). Dieses -(t)er- wechselt mit -(t)or-, -(t)ēr-, -(t)ōr-, -(t)r- u. s. w., z. B. griech. πατήρ, Acc. πατέρα und φράτωρ, Acc. φράτορα, griech. δοτήρ neben δώτωρ, βοτήρ neben βώτωρ u. s. w. Im Lateinischen zeigen die nomina agentis -tōr-, z. B. *actor*, Gen. *actōris* (griech. ἄκτωρ, -ορος und ἐπ-ακτήρ, -ῆρος). Die Abstrakta auf *-or,* Gen. *-ōris*, die oft neben Verben auf *-eo* und Adjektiven auf *-ĭdus* stehen (z. B. *călor* neben *caleo*, *calidus*), sind keine r-Stämme, sondern s-Stämme und hatten im Altlateinischen im Nom. Sing. *-ōs*, z. B. *calos;* in der klassischen Zeit jedoch fand das *r*, das in den obliquen Kasus lautgesetzlich (IV 148) aus intervokalischem *s* entstanden war, auch in den Nom. Sing. Eingang (VI 7). — Über diese Suffixe im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 57 ff.

59. **Verwandtschaftswörter.** Lat. *păter* (ai. pĭtár-, arm. hair, griech. πατήρ, air. athir, got. fadar); lat. *māter* (ai. mātár-, arm. mair, griech. μήτηρ, air. māthir, ahd. muoter, ae. mōdor, aksl. mater-); lat. *frāter* (ai. bhrā́tar-, arm. ełbair, griech. φράτωρ und φράτηρ »Mitglied einer φρατρία«, air. brāthir »Bruder«, cymr. brawd(r), got. brōþar; vgl. aksl. bratrŭ); lat. *sŏror* (ai. svásar-, griech. ἔορες, arm. k'oir, air. siur und fiur, lit. sesŭ; vgl. got. svistar, aksl. svestra); lat. *lēvir*, besser **laevir* für **laever* mit Anlehnung an *vir* (idg. *daiwer-, ai. dēvár-, arm. taigr mit g für w, griech. δαήρ für *δαιϝηρ, ae. tācor, ahd. zeihhur; vgl. lit. dēver-ìs, aksl. dēver-ĭ).

60. **Lateinische nomina agentis** (Paucker, *Meletem. Lexistor. altera* S. 52). Lat. *praetor* für **prae-ĭtor* (ai. pura-ētár- »der, welcher vorausgeht, Führer«); *junctor*, spätes und seltenes Wort (ai. yōktár-, griech. ζευκτήρ; vgl. *junctus*); *con-dĭtor* für **con-dător* von der Wurzel dhē-

»legen, setzen, stellen« (ai. dhātár- und dhátar-, griech. θετήρ; vgl. *con-dĭtus*); *pōtor* (ai. pātár- und pátar-, griech. ποτήρ; vgl. *pōtus*); *gĕnĭtor* (ai. janitár-, griech. γενετήρ und γενέτωρ; vgl. *gĕnĭtus*) mit dem Feminum *gĕnĕtrīx* (ai. jánitrī, griech. γενέτειρᾰ; über das *ĕ* siehe III 19); *textor* (ai. táṣṭar- »Zimmermann«; vgl. *textus*); *ēsor*, spät und selten (ai. attár-, griech. ὠμηστήρ; vgl. *ēsus*).

61. **Suffixe auf -t (Substantiva und Adjektiva der III. Deklination). -t-.** Die lateinischen Stämme auf *-t* sind wahrscheinlich verschiedenen Ursprungs. Ein Kompositum wie *com-es* (Stamm **cŏm-ĭt-*) aus *cum* und *ire* mit der Bedeutung eines Partiz. Akt. »mitgehend« erinnert an den Gebrauch dieses Suffixes im Altindischen bei vokalisch auslautenden Verbalwurzeln u. s. w., wenn diese den zweiten Teil eines Kompositums bilden, z. B. ai. viśva -jít- »allbesiegend« von ji- »besiegen«. Zu dieser Klasse gehören lateinische *t*-Stämme wie *anti-stes* von der Wurzel stā- »stehen«, *săcer-dōs* von der Wurzel dō- »geben«. — Adjektiva mit passivischer Bedeutung wie *man-suēs*, Gen. *mansuētis* »an die Hand gewöhnt, zahm« (neben *mansuētus*), *in-gens*, Gen. *ingentis* »nicht bekannt, ungeheuer« (vgl. engl. uncouth) stehen möglicherweise für **mansuetis*, **ingentis* und zeigen dann den gleichen Übertritt zu den i-Stämmen wie altlat. *Sanates* neben *sanati*, *forctis* (klass. *fortis*) neben *forctus* (§ 45). — Für Substantiva wie *ĕques*, Gen. *equĭtis* hat man Zusammenhang mit griechischen Bildungen wie ἱππότης vermutet (§ 29; *K. Z.* X 194); darnach wäre das femininische Abstraktum **equita* »Reitkunst« zu mask. *eques* »Reiter« geworden (vgl. das Verhältnis zwischen *antistita* Fem. und *antistes* Mask.).

Ferner waren femininische *t*-Stämme wie *tĕges*, Gen. *tegĕtis* »Matte«, wörtlich »das Decken«, *sĕges*, Gen. *segĕtis* »Ernte«, wörtlich »das Säen« (cymr. hau für *sog- »säen«), *merges* »Garbe«, wörtlich »das Eintauchen«*) oder »das Pflücken« (vgl. griech. ἀ-μέργω) ursprünglich vielleicht femininische ti-Stämme (nomina actionis) wie *messis* für **met-tis* »das Mähen, Ernte« (§ 42) und zeigen dann die gleiche Vermengung des ti- und des t-Suffixes wie die Bildungen mit -tūt(i)-, -tāt(i)- (§ 46) und wie die neben einander stehenden Stämme griech. νυκτ-, lat. *nocti-*. Doch deuten griechische Substantiva wie κέλης, -ητος »Pferd«, wört-

*) Falls die Erklärung von *merga* »Mähgabel« bei Paul. Fest. 89. 13 Th richtig ist: quia . . . messores eas in fruges demergunt, ut elevare possint manipulos.

lich »Renner« von der Wurzel kel- »rennen, schnell gehen« (ai. car-; vgl. lat. *celer*) und Adjektiva wie ἀργῆτ- und ἀργέτ- »glänzend« von der Wurzel arĝ- »glänzen« (ai. arj-; vgl. lat. *argentum*) eher auf das Vorhandensein von Formen mit -t neben dem gewöhnlichen Part. Präs. auf -nt, gerade wie sich vielleicht auch aus griechischen Komposita wie ἀγνώς, -ῶτος 1. »nicht kennend«, 2. »nicht gekannt« neben ἄγνωτος und ἄγνωστος, προβλής, -ῆτος »Vorgebirge« neben πρόβλητος »vorgeworfen« ergiebt, daſs lateinische Formen wie *mansuēs* u. s. w. mit *mansuētus* u. s. w. gar nichts zu thun haben und weder aus **mansuētis* noch aus *mansuetus* durch Synkopierung der letzten Silbe entstanden sind (vgl. III 16). — Über die i-Suffixe im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 69.

62. **Andere Beispiele für lateinische t-Stämme.** Lat. *tĕres*, Gen. *terĕtis* von *tero; hĕbes*, Gen. *hebĕtis; āles*, Gen. *alĭtis* mit der Bedeutung von *ālātus; tŭdes* (vgl. *tŭdĭtare*), altes Wort für Hammer (Fest. 530. 30 Th; Paul. Fest. 531. 12 Th), von *tundo* ist eine ziemlich zweifelhafte Form; auch der Ursprung von idg. *nĕpot- (ai. nápāt-, mir. niae, Gen. niath, cymr. nai; vgl. homer. νέποδες), lat. *nĕpōs* und des verwandten idg. *nĕptī (ai. naptí, got. ni(f)þjis »Vetter, Verwandter«, ahd. nefo »Neffe, Verwandter«, aksl. ne(p)tijí- »Neffe« u. s. w.), lat. *neptis* ist nicht klar. In der älteren Zeit war die Endung *-es* sehr gebräuchlich, z. B. *caeles, -ĭtis, circes, -ĭtis.* Von ihr wurden Abstrakta auf *-ĭtia*, *-ĭties* u. s. w. gebildet, siehe §§ 4, 51 (vgl. *axĭtiōsi* bei Paul. Fest. 2. 34 Th: a. factiosi dicebantur, cum plures una quid agerent facerentque, von *axites;* ebenda 3. 1 Th: a. mulieres sive viri dicebantur una agentes. Das Adjektivum *axĭtiōsus* erwähnt Varro, *L. L.* VII 66, aus der *Astraba* des Plautus:

áxitiosae annónam caram e uíli concinnánt uiris).

63. **-nt-.** Das Suffix -ent-, -ont-, -nt- u. s. w. spielt in den idg. Sprachen eine wichtige Rolle. Es diente zur Bildung aller aktivischen Partizipien mit Ausnahme der des Perfekts (VIII 89). In der thematischen Konjugation haben wir im Griechischen und in anderen Sprachen in allen Kasus -ont- (φέροντ-ος, φέρουσι für *φεροντσι u. s. w.); altlateinische Formen wie *flexuntes* (?) sowie klass. *euntes,* wo *e* vorausgeht, hat man als Beweis angeführt, daſs lat. *ferent-is, ferent-em* u. s. w. für älteres **feront-* steht (Verwandlung des kurzen Vokals vor doppeltem Konsonant zu ĕ in der unter dem früheren Accentgesetz unbetonten Silbe, III 5; siehe jedoch VIII 90). Diese Partizipien sind häufig zu Adjektiven und Substantiven geworden, z. B. nhd. Freund, engl. friend (got. frijōnds, wörtlich

»liebend«), nhd. Feind, engl. fiend (got. fijands, wörtlich »hassend«), griech. *ἄρχων*, lat. *rudens*, bisweilen mit Übertritt zur o-Deklination, z. B. lat. *vĕntus* (got. winds) neben dem Partizip, ai. vânt-, griech. *ἀείς* für **ἀϝεντς*. Mit Erweiterung durch ein *ti*-Suffix haben wir *-ensis* für *-ent-ti-s* (siehe § 42).

64. **Andere Beispiele für lateinisches -ent-.** Lat. *ăgens* (ai. ájant-, griech. *ἄγων*); *fĕrens* (ai. bhárant-, griech. *φέρων*, got. bairands, aksl. bery); *rudens* (ai. rudánt-) 1. »brüllend«, 2. »Seil«; *vĕhens* (ai. váhant-, got. gawigands, lit. vežą̃s, aksl. vezy); *bĕnĕvŏlens* ist bei den Komikern häufig Substantiv (vgl. *bĕnĕmĕrens*) und steht in naher Beziehung zu dem Adjektiv *benevolus*, weshalb *benevolentior* und *benevolenter* den Komparativ und das Adverb zu letzterem vertreten, wie *magnĭfĭcentior*, *magnificentissimus* den Komparativ und Superlativ zu *magnificus*. Andere Substantiva sind *părens* (neben dem Verbum *părio*), *serpens*, *ădŭlescens*; andere Adjektiva *ēlŏquens*, *săpiens*, *innŏcens*. Durch Hinzufügung des ya-Suffixes, mit dem das Griechische die Feminina dieser Partizipien bildet (z. B. *φέρουσα* für **φεροντyᾰ*) entstehen im Lateinischen abgeleitete Abstrakta, z. B. *benivolentia*, *praesentia*, *eloquentia* (sämtlich bei Terenz), *confĭdentia*, *mălĭvŏlentia*, *pătientia*, *săpientia*, *pollentia* u. s. w. (sämtlich bei Plautus), *sententia* (neben dem Verbum *sentio*). Über die seltene Endung *-entium*, z. B. *sĭlentium*, siehe Rönsch, *Collect.* S. 208. Die Formen *fluentum* und *cruentus* hatten ihren Ursprung wahrscheinlich im Neutr. Plur. *fluenta*, *cruenta* (vgl. *silenta loca* Laev.), Bildungen wie griech. *φέροντα* u. s. w. Die Endung *-lentus* in *ŏpŭlentus* (neben *opulens*), *viŏlentus* (und *violens*), *trŭcŭlentus*, *escŭlentus*, *vīrŭlentus* u. s. w. kommt von einem Adjektivstamm auf *-lo* (*-li* § 21); vgl. *grăcĭlentus* (das *o* von *vīnŏlentus*, *somnŏlentus* hat man auf volksetymologische Anlehnung an *vīnō lentus*, *somnō lentus* zurückgeführt; siehe III 21).

65. **-went-.** Dieses Suffix bildet wie nhd. -voll, engl. -ful denominative Adjektiva; es bezeichnete das Versehensein mit etwas und gelegentlich das Gleichgeartetsein, z. B. ai. agni-vánt- »mit Feuer versehen«, griech. *χαρίεις* für **χαριϝεντς* »mit Anmut begabt, anmutig«, griech. *στονόεις* (korkyr. *στονοϝεσαν*, Acc. Sing. Fem.) »jammervoll«. Im Lateinischen wird es mit dem to-Suffix erweitert, z. B. *dŏlōsus* (griech. *δολόεις*) für **dolo-venssus* aus *dolo-went-to- bezw. *dolo-wn̥t-to-, *nĭvōsus* (griech. *νιφόεις*). Im Altindischen wurde es häufig an das Part. Perf. Pass. auf -to angefügt, z. B. kr̥ta-vant- von kr̥tá-, Part. Perf. Pass. von kr̥- »thun«; diese Formen wurden unter Weglassung des Verbum Substantivum als Indik. Perf. verwendet, z. B. sa tad kr̥tavān »er hat dies gethan«.

66. **Andere Beispiele für lateinisches -ōsus** (siehe *A. L. L.* V 192). Lat. *vīrosus* (vgl. ai. viṣá-vant-); *vīnosus* (vgl. griech. *οἰνόεις*) 1. voll



Weines, 2. wie Wein; *cădāvĕrosus* »wie ein Leichnam«. Von u-Stämmen *-uosus*, z. B. *aestuosus* (dagegen *fastōsus* und von dem Stamm *mont- montuōsus* neben *montosus* bei Virg. *A.* VII 744), von ĭ-Stämmen dagegen *-osus*, z. B. *piscosus* (bei Virgil für homer. *ἰχθυόεις*), aber *bĭliosus*. Die Form *incūriosus* (von *incūria*) rief *cūriosus* hervor (statt **cūrōsus*); *călămĭtōsus* steht für **calamitātosus* (III 13, S. 202). Über die Verwandlung von **-ovenssus* zu *-ōsus* (vgl. *retrōrsum*, *retrōsum* aus *retrōversum* u. s. w.) siehe II 53. Die ältere Form ist *-onssus -ossus* (s. Brambach, *Orth.* S. 268, und die Indices zu Ribbecks Virgilausgabe und zu Studemunds Apographon des ambrosianischen Plautuspalimpsests). Zu der aktivischen und passivischen Bedeutung dieser Adjektiva bemerkt Gellius (IX 12): ut »formidulosus« dici potest et qui formidat et qui formidatur, ut »invidiosus« et qui invidet et cui invidetur, ut »suspiciosus« et qui suspicatur et qui suspectus est, ut »ambitiosus« et qui ambit et qui ambitur, ut item »gratiosus« et qui adhibet gratias et qui admittit, ut »laboriosus« et qui laborat et qui labori est u. s. w.

67. Suffixe auf -d (Substantiva der III. Deklination). -d-Suffixe finden wir in den idg. Sprachen nicht häufig genug, um die Bildung lateinischer *d*-Stämme wie *lăpis* (vgl. griech. *λέπας?*), *mercēs, hērēs* bestimmen oder den Übertritt ursprünglicher d-Stämme zu anderen Stämmen verfolgen zu können. Das *-αδ-* von griech. *χοιράς* »Klippe« (»wie ein Schweinsrücken«), *πελειάς* »Wildtaube« hat man als ersten Bestandteil des lat. *-astro-* (für *-ad-tro-) in *poētaster* »wie ein Dichter«, *ŏleaster* »wilde Olive« u. s. w. erklärt. Lat. *-ēdŭla* begegnet in Vogelnamen u. s. w., z. B. *fīcēdula* (und *ficēlla?*) »Feigendrossel«, *acrēdula, querquēdula, nītēdula* und *nītēlla* (vgl. *alcēdo*); lat. *-ēdo* in Benennungen von Leiden wie *frīgēdo*, *rūbēdo*, *grăvēdo* (und *gravīdo*) gleicht dem *-ηδών* von griech. *ἀχθηδών, χαιρηδών*. Lat. *-dus* bei Adjektiven (Paucker, *Vorarb.* II 32) neben Verben auf *-eo* und abstrakten Substantiven auf *-or*, z. B. *pallĭdus* (neben *palleo* und *pallor*), *splendĭdus* (neben *splendeo* und *splendor*), *squālĭdus*, altlat. *squalus* (neben *squāleo* und *squalor*) hat man auf die Wurzel dō- »geben« zurückgeführt (vgl. ai. jala-das »wassergebend« wie lat. *imbrĭ-dus*, artha-das »nutzbringend«, siehe jedoch III 15. 8); in gleicher Weise erklärt man die Endung von Gerundiven wie *laudandus* u. s. w. (mit dem Acc. Sing. eines Verbalsubstantivs als erstem Bestandteil, **laudam-dus*, vgl. *vin-dex;* siehe VIII 94), sowie von Verbaladjektiven auf *-bundus*, z. B. *errābundus, pūdĭbundus, fūrĭbundus, gĕmĕbundus, mŏrĭbundus*, *lascīvibundus* (wahrscheinlich *-īb-*) und auf *-cundus*, z. B. *jūcundus, rūbĭcundus, vĕrēcundus, fēcundus,*

īrācundus, fācundus (siehe ebenfalls VIII 94). Die Endung *-tūdo*, Gen. *-tūdĭnis*, hat man als Erweiterung des Stammes -tūt- durch einen n-Stamm bezeichnet und Verwandlung von *tūt-n- zu *-tūd-n- angesetzt (siehe jedoch IV 161); doch kann sie auch von einem tū-Stamm abgeleitet sein wie *rŭbēdo* von einem ē-Stamm. — Über dieses Suffix im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 70.

68. **Andere Beispiele.** Lat. *pĕcus*, *-ŭdis* neben *pecus*, *-ŏris*; lat. *cassis*, nach Isidor (*Orig.* XVIII 14. 1) ein etruskisches Wort, mit Übertritt zur ā-Deklination in der Nebenform *cassida*.

69. **Suffixe auf einen Guttural (Substantiva und Adjektiva der III. Deklination).** Auch diese sind in den idg. Sprachen nicht häufig und haben wie wir gesehen haben (§ 31) oft Nebenformen mit angefügtem -o-, z. B. griech. ἀλώπηξ (ai. lōpāśá-), griech. μεῖραξ (ai. maryaká-), griech. νέαξ (aksl. novakŭ), lat. *sĕnex**) (ai. sanaká-; vgl. got. sineigs »alt«). Die lateinischen Adjektiva auf *-āx* bezeichnen die Neigung oder Beschaffenheit, z. B. *bĭbāx, dĭcāx, răpāx, pervĭcāx* (altlat. *pervicus*) und einige nur in der Umgangssprache vorkommende Bildungen wie *trăhax* (Plaut.), *cătax* und *tăgax* (Lucil.), *abstinax* (Petron.); siehe *A. L. L.* IX 372 zu den Glossen *dăpax* und *ŏpīnax*. Von Adjektiven auf *-īx* sind zu nennen *fēlīx* von **fēla*, griech. θηλή »Mutterbrust«, *pernīx* (eigentlich von Pferden u. s. w., *A. L. L.* VIII 453) von *perna*; *-trīx* ist die Endung der Feminina (ai. -trī, griech. -τριᾰ) zu mask. nomina agentis auf *-tor*, z. B. *gĕnĕtrīx* (ai. jánitrī, griech. γενέτειρα, § 51). *-ōx* erscheint in den Ableitungen aus Adjektiven *fĕrōx* (von *fĕrus*), auch *sŏlōx*, *ătrōx* (von **atro-*; vgl. *ŏdium*) sowie in *vēlōx*, *cēlōx* (*M. S. L.* VIII 256; *B. B.* XXII 97). Ferner haben wir adjektivische o-Stämme auf *-ācus*, z. B. *mĕrācus*, und auf *-īcus*, z. B. *mendīcus*, *ămīcus* (§ 31), sowie substantivische ā-Stämme auf *-īca*, z. B. *lectīca*, und auf *-ūca*, z. B. *lactūca* (§ 32). Die lateinische Endung *-īgo* in Wörtern, die ein Leiden bezeichnen, z. B. *vertigo*, *dēpĕtigo, impĕtigo, cāligo,* kann durch Anfügung eines n-Suffixes an Adjektiva auf *-īx* entstanden sein: **vertīc-n-*, **calīc-n-* u. s. w. (vgl. *inpetix* »inpetigo« bei Paul. Fest. 78. 3 Th; *scăturrex,* Neben-

*) Vielleicht mit dem Diminutivsuffix -ko-; dann stände lat. *senex* für **sĕnĕcis* »ältlich« mit jenem bei Adjektiven so häufigen Übergang zur i-Deklination (vgl. *seni-* aus idg. *sĕno-, ai. sána-, griech. ἕνος, air. sen, lit. sēnas u. s. w.).



form zu *scaturrīgo,* bei Varro *Men.* 112 B. *vĭrāgo* deutet auf ein Adjektivum *vĭrāx;* vgl. *vŏrāgo* neben *vŏrāx*); auch die ähnliche Endung *-ūgo* in *ferrūgo* (vgl. *rōbīgo*), *aerūgo, lānūgo* sowie in Pflanzennamen, z. B. *mollūgo* (*-igo*), *aspĕrūgo*, kann für *-ūc-n-* stehen mit lautgesetzlicher Verwandlung des *c* vor *n* zu *g* (IV 119). Über die Verwendung des n-Suffixes zur Bildung von Substantiven aus Adjektiven vgl. § 54. — Über das *k*-Suffix im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 68.

70. **Andere Beispiele.** Lat. *pūlĕx, -ĭcis* »Floh«, aber *pulegium* »Flöhkraut«; lat. *lătĕx*, Plur. *latĭces* (aber griech. λάταγες; vgl. griech. ὄρτυγ- gegenüber ai. vartaka-); lat. *vertĕx* von *verto;* lat. *vervĕx* »Hammel«; lat. *nătrĭx, -ĭcis* »Wasserschlange« (air. nathir, Gen. nathrach).

Wörter wie *aureax* (a. auriga, Paul. Fest. 6. 27 Th), *aurĭfex* u. s. w. zeigen nicht das Gutturalsuffix, sondern sind Komposita von *ago*, *facio* (§ 78).

Beträchtlich ist die Zahl von Wörtern auf *-x* zur Bezeichnung von Körperteilen, z. B. *calx*, *faux*, *coxendix*, *cervix* (bezw. *cervīces* Plur., da der Sing. nur in dichterischem Gebrauch vorkam; vgl. Varro, *L. L.* VIII 14 und Quint. VIII 3. 35), *mātrix*, *pantex*, *pōdex*, oder körperlicher Merkmale z. B. *varix*, *vībix*, *famex* u. s. w. (Bücheler *A. L. L.* I 106); Vogelnamen auf *-ix* sind z. B. *cornix*, *coturnix*, *spinturnix.* — Adjektiva auf *-āx* von Verben der II. Konjugation sind *audax*, *tĕnax* (vgl. *rĕtĭnāculum*), *mordax* u. a.; von Verben auf *-io: căpax*, *effĭcax*, *perspĭcax.* Zu *fallax* vergleiche altlat. *falla* für *fallācia;* zu *dĭcax* vergleiche *dĭcā-re* neben *dīcĕre;* zu *căpax oc-cŭpā-re.*

71. **Suffixe auf -s (Substantiva und Adjektiva der III. Deklination). -es-.** Das Suffix -es-, das mit -os-, -s- u. s. w. wechselt, diente zur Bildung neutraler Abstrakta mit e-stufiger Wurzel und mit dem Accent auf der Wurzelsilbe, z. B. idg. *ĝénos Nom. Sing., in den obliquen Kasus *ĝenes-, von der Wurzel ĝen- (ai. jánas, griech. γένος, Gen. γένε(σ)-ος), lat. *gĕnus*, Gen. *genĕr-is* für **genes-es.* Diese Neutrastämme wurden zu Adjektiven durch Übertragung des Accents auf das Suffix und Ersetzung des -ŏs durch -ēs im Nom. Sing. Mask., durch -ĕs im Nom. Sing. Neutr., z. B. griech. εὐ-γενής Mask., -νές Neutrum. Daneben finden wir gelegentlich auch geschlechtige Substantiva (Mask. und Fem.) auf -ōs im Nom. Sing., eine im Lateinischen zu grofser Beliebtheit gelangte Bildung, z. B. Mask. *tĕnor* für **tenōs* neben dem Neutr. *tenus* (griech. τένος »Sehne«) von der Wurzel ten- »dehnen«; Mask. *tĕpor* für **tepōs* (vgl. ai. Neutr. tápas für *tépos) von der Wurzel tep- »warm sein«. Ein Kasus dieser Neutra dient in verschiedenen Sprachen als In-

finitiv, z. B. lat. *vīvĕre* Lok., ai. jī-vásĕ Dat. »leben« (siehe VIII 83). — Über die s-Suffixe im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 71.

72. **Neutrale es-Stämme im Lateinischen.** Die ursprüngliche Deklination mit -os im Nom., -es- in den obliquen Kasus und in Ableitungen ist bisweilen aufgegeben, z. B. *tempus*, *-ŏris* (vgl. dagegen *tempĕri*, *tempestīvus*); *ŏnus*, *ŏnustus* (vgl. jedoch *oneris*, *onerare*). Velius Longus (S. 73. 1 K) macht auf die Verschiedenheit zwischen *faenoris* und *faeneratorem*, *făcĭnoris* und *facinerosus* aufmerksam. — Die o-Stufe der Wurzel haben wir z. B. in *mŏdes-tus* (Analogie nach dem o-Stamm *mŏdus*) von **modes-* (daher *moderor*)*) von der Wurzel med- (umbr. mefs für *med(o)s Neutr. »ius, fas« dagegen ist regelmäfsig), *foedus***) von der Wurzel bheidh-, *pondus* nach *pondo-* (Abl. *pondō*) von *pendo*. *Mĭnerva* lautete früher **Menes-ua* (§ 7); das Wort ist eine Ableitung von dem Neutralstamm *ménes- (ai. mánas-, griech. μένος), Wurzel men-. Von andern als e-Wurzeln haben wir z. B. *ŏpus* (ai. ápas und ápas »Werk«, besonders »religiöse Verrichtung«). Die Endung *-nus* erscheint in *făcĭnus* (vgl. griech. δά-νος) u. s. w. Das *-r* von *rōbur* (altlat. *robus*, siehe Georges, *Lex. Wortf.*) geht möglicherweise auf die maskulinische Nebenform *robor* (vgl. altlat. Acc. *robosem* bei Paul. Fest. 11. 20 Th) zurück; vgl. Neutr. *călor* (Plaut. *Merc.* 860). Die Tiefstufe des Suffixes (-s-) zeigt sich in dem abgeleiteten o-Stamm ai. vats-á- für *wetso- »Kalb«, wörtlich »Jährling«, von *wetos »Jahr« (griech. Ϝέτος) u. s. w. — Andere Beispiele sind *Vĕnus* (ursprünglich Neutrum mit der Bedeutung »Liebreiz« wie ai. vánas-; vgl. *vĕnēnum* für **venes-num*, eigentlich »Liebestrank«); *tergus* (griech. στέρφος und τέρφος).

73. **Adjektivische es-Stämme.** Für den Übergang eines neutralen s-Stammes in ein Adjektiv haben wir ein Beispiel in lat. *vĕtus*; dieses Wort ist nichts anderes als idg. *wĕtos (griech. Ϝέτος »Jahr«) in der Verwendung als appositionale Bestimmung (vgl. homer. πίαρ, lat. *ūber* u. s. w.). Die gewöhnliche Art der Bildung von Adjektiven aus neutralen s-Stämmen war die durch Anfügung des Suffixes -to- (§ 27), z B. *vĕtustus****), *ŏnŭs-tus*, *scĕlĕs-tus*, *fūnĕs-tus*, *jūs-tus*. Eine andere Art vielleicht war die, dafs das Suffix -o- hinzutrat, z. B. altlat. *scĕlĕrus* und vielleicht *fūnĕrus* neben *funereus* (siehe *Fleck. Jahrb.* 1891, S. 676; beide Formen sind zweifelhaft); vgl. *dĕcōrus* von *dĕcor*, § 74. Die Form *veter* bei Ennius (*Ann.* 16 M: cum ueter occubuit Priamus sub Marte Pelasgo) und bei Accius (*Trag.* 481 R) ist entweder ebenfalls eine solche Bildung oder eine Form

*) Plaut. *Curc.* 200: immodestis tuis modereris moribus.

**) Auch *fidus*, d. h. **feidos*, nach Varro *L. L.* V 86: per hos (Fetiales) etiamnunc fit foedus quod »fidus« Ennius scribit dictum; vgl. Paul. Fest. 64. 3 Th: fidusta a fide denominata, ea quae maximae fidei erant.

***) Um den Gleichklang der beiden Silben zu vermeiden, wurde dieser Form im Positiv die Form *vetus* und im Superlativ *veterrimus* vorgezogen, während *vetustior* der übliche Komparativ war (vgl. Varro, *L. L.* VI 59: a vetere vestustius ac veterrimum).

nach der III. Deklination wie *pūber* (neben *pubēs* Adj.) und die Komposita *dēgĕner* *), *bĭcorpor* u. a.

74. **Mask. (und fem.) es-Stämme** (Paucker, *Vorarb.* II 10). Die gewöhnliche Endung ist im Nom. *-or*, Gen. *-ōris* (älter *-ōs*, *-ōsis*), z. B. *dĕcor* (neben *decus;* hierzu das Adj. *decōrus*, altlat. Acc. *decōrem;* vgl. *indecōrem* neben *indecōrum*); *angor* (ai. ạ́has Neutr.; dazu das Adj. *angustus*); *hŏnor* auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 130 v. Chr., *C. I. L.* I 38 (dazu *honestus*); *arbor* Fem. (mit dem Adj. **arbustus*; vgl. *arbustum*, § 28); vulgärlat. *paedora* für *paedores* (*C. G. L.* IV 270. 4: »paedora« aurium sordes). Das *-s* bleibt in *flōs* (wie *Flōra* Fem. neben *flōs* Mask. verhält sich *aurōra* neben idg. *ausōs, griech. ἠώς Fem.). Die Endung *-ēs* dagegen suchen einige in den Feminina *sēdēs* neben idg. *sĕdŏs (ai. sádas, griech. ἕδος), *plēbēs* (griech. πλῆθος) und vielleicht *aedēs* neben *aedis* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*; ai. édhas, griech. αἶθος), siehe jedoch § 51. Die Maskulina auf *-or* werden vielfach als Verbalabstrakta gebraucht, neben denen Verba auf *-eo* und Adjektiva auf *-ĭdus* einhergehen, z. B. *pallor* (*palleo*, *pallidus*), *tĭmor* (*timeo*, *timidus*), siehe § 67; ein Verzeichnis von Beispielen siehe *A. L. L.* VIII 313). Kein Verbum auf *-eo* findet sich zu *fluor*, *fluidus; cruor*, *crūdus* (vgl. ai. kravíṣ- »rohes Fleisch«, griech. κρέας). Kein Adjektiv auf *-ĭdus* findet sich neben *făvor* (*făveo*), einer Bildung aus der Zeit Ciceros (Quint. VIII 3. 34).

75. **Andere s-Stämme.** Lat. *cĕrĕbrum* für **ceresrum* deutet auf einen s-Stamm wie ai. ṣíras- »Kopf«, griech. κέρας »Horn«; lat. *tĕnĕbrae* für **tenesrae* (vgl. ai. támis-rā neben támas »Dunkelheit«; vgl. lat. *tĕmĕre*, wörtlich »im Dunkeln«); lat. *cĭnis* Mask., bisweilen Fem. gleicht seiner Endung nach dem griech. κόνις Fem.; zu lat. *fār*, Gen. *farris* für **fars*, **farsis* gehört die Ableitung *fărīna* für **farisna*, Fem. zu einem Adj. **farisnus* (vgl. got. bariz-eins »gersten«).

76. **-yes-.** Dieses zur Bildung von Komparativen gebrauchte Suffix (vgl. die komparativische Verwendung von -yo- § 4) erscheint im Lateinischen als *-ior* Nom. M. F., *-iōris* Gen., *-ius* Nom. Neutr. (älter *-iōs*, *-iōsis*, *-iŏs*), z. B. *suāvior*, *suāviōris*, *suāvius*. Bei der Mannigfaltigkeit von Formen in den verschiedenen Sprachen (z. B. ai. svā́d-īyas- mit dem Nom. svā́d-īyān; griech. ἡδίων, Acc. ἡδίω für *ἡδιοσα; got. sutiza für *sutizen-, lit. sald-ēs-nis u. s. w.) lassen sich die verschiedenen Gestaltungen dieses Suffixes nicht leicht bestimmen; sicher ist, dafs zur Bildung von Superlativen in verschiedenen Sprachen die Tiefstufe -ĭs- vor das Suffix -tŏ- (-thŏ-?) trat (ai. svād-iṣṭha-, griech. ἥδιστος, got. sutists), während im Lateinischen diese Bildung durch *-issimus* verdrängt wurde (vgl. indessen

*) Skutsch (*B. B.* XXI 90) erklärt *degener* als retrogrades Derivativ (siehe § 1 Anm. oben) vom Verb *degenerāre.*

măgis, magister u. s. w.). Ursprünglich wurden diese Suffixe ohne das Stammsuffix des Positivs an die Wurzel angefügt (so lat. *ōc-ior*, ai. ấś-īyas-, griech. *ὠκ-ίων* von einem Positivstamm *ōk̑u-), doch haben wir auch im Lateinischen z. B. *tĕnu-ior, suā-vior* für **suadv-ior, aspĕr-ior* u. s. w.

Andere Einzelheiten über die Bildung der Komparative und Superlative im Lateinischen siehe VI 2.

77. **Suffixlose Formen.** Substantiva, die ohne anderes Suffix als die Kasussuffixe unmittelbar von der Wurzel gebildet sind, finden sich besonders häufig als zweiter Bestandteil von Zusammensetzungen und übernehmen in dieser Stellung die Funktion eines nomen agentis, z. B. lat. *au-spex* »Vogelschauer« von der Wurzel spek̑- »schauen«, *parti-ceps* »teilnehmend«. Sie kommen auch selbständig vor, z. B. ai. spáś- »Späher«, oft mit hochstufigem Vokal, z. B. griech. *σκώψ* »Eule« (vgl. IV 51 S. 292), beide von derselben Wurzel spek̑- (sk̑ep-). Der Übergang solcher Formen in die vokalische Deklination liegt sehr nahe; daher finden wir nebeneinander Stämme mit und ohne Suffix in ein und derselben Sprache, z. B. lat. *auspex* neben *exti-spĭcus* (eine späte Form von *exti-spex*), oder in verschiedenen Sprachen, z. B. ai. naú-, griech. *ναῦς* neben lat. *nāv-i-s;* ai. úd-añc- neben griech. *ποδ-απ-ό-ς*, lat. *prŏp-inqu-o-s*. Der lateinische Infinitiv Pass., z. B. *ăgī*, ist wie es scheint ein Kasus eines suffixlosen Verbalsubstantivs (vgl. ai. nir-áјē, dṛśḗ Inf. von dṛś- »sehen«), gerade wie der Inf. Akt. (z. B. *ăgĕrĕ*) der Lokativ eines Verbalstamms auf -es- zu sein scheint (siehe VIII 83). — Über Wurzelnomina im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 1.

78. **Suffixlose Stämme als zweiter Bestandteil von Zusammensetzungen im Lateinischen.** Von *jungo: con-jux* (vgl. ai. sa̦-yuj-, griech. *σύ-ζυξ*) und *con-junx* (ai. yúnj- neben yúj-); von *făcio: artĭfex, carnĭfex, ŏpĭfex* u. a.; von *căpio: manceps, auceps, forceps* für **formi-ceps, prīnceps* u. a.; von *dico: jūdex, vindex;* von *sĕdeo: dēses, rēses;* von *căno: cornĭcen, fĭdĭcen;* von *ăgo: rēmex, aureax* u. s. w. Daneben haben wir häufig o-Stämme u. s. w., z. B. *jūrĭ-dĭcus* neben *jū-dex, prōd-ĭgus* neben *rēm-ex*, altlat. *hosti-capas* (hostium captor, Paul. Fest. 73. 10 Th), *urbĭ-căpe* Vok. (Plaut. *Mil.* 1055) neben *auceps* u. s. w. Wegen des Vorkommens suffixloser Stämme im zweiten Teil von Zusammensetzungen in anderen indogermanischen Sprachen ist es nicht angängig, die Formen nach der III. Deklination aus der lateinischen Synkopierung des o-Suffixes im Nominativ (**avi-cap(o)s* u. s. w.) herzuleiten (s. III 16). Doch können einige Adjektiva mit ursprünglichem o-Stamm zu i-Stämmen geworden (vgl. § 34) und dann



die betreffenden Nominativformen auf Synkopierung oder auf Analogie nach Konsonantstämmen zurückzuführen sein (gerade wie z. B. der Nom. *pars* für **parti-s* mit dem Gen. *partis* entweder auf Synkopierung oder auf Analogie nach einem Nom. wie *rēx* mit dem Gen. *rēg-is* u. s. w. zurückgeht), z. B. *praecox* neben *praecŏquis* und *praecoquus*, *cohors* für **cohortis* von *hortus*. Die Feminina fügen *a* an, z. B. *exti-spĭc-a*, *fīdĭ-cĭn-a*.

79. **Selbständige suffixlose Stämme im Lateinischen.** Lat. *rēx* (ai. rā́j-, air. rīg, Gen.) von der Wurzel reg̑- in *rĕgo; lēx* von *lĕgo*; Nom. *pēs*, Gen. *pĕd-is* (vgl. ai. pad-, Acc. pā́d-am, dor. Nom. πώς, Gen. ποδ-ός u. s. w.); *fur* für **fōr* (IV 16; griech. φώρ) von der Wurzel bher-; *rēs* (ai. rā́s); *hiems* (av. zyå, griech. χιών); *ōs* »Mund« (ai. ā́s-); *mūs* (ai. mūṣ-, griech. μῦς, ahd. mūs); Gen. *dĭc-is* in dem Ausdruck *dicis causa* »der Form wegen« (ai. díś- »Richtung«) von der Wurzel deik̑- in *dīco; nĭx* (griech. νίφ-α Acc.); *sal* (griech. ἅλς); *sūs*, *sŭbus* Dat. Plur. (griech. ὗς, ahd. sū); *dūx* von *dūco; prĕc-es* Plur. von der Wurzel prek̑- »bitten«; *vōx* (ai. vā́c- Fem.) neben *vŏco*. Über den langen Vokel siehe IV 51 S. 292.

II. Komposition.

80. Nur selten lassen sich Komposita in zwei unversehrte Wörter auflösen wie griech. *Διόσ-κουροι*, *ἀρηΐ-φατος* »im Kriege erschlagen«, lat. *sĕnātūs-consultum*, *patres-fămĭliārum*, *jūris-jūrandi*, *res-publĭca*, ae. Tīwes-dæg, ahd. (alemann.) Zios-tac »Tag des Tiu (Zio), Dienstag«. Bisweilen ist (z. B. bei reduplizierten Wörtern) der eine Bestandteil fast bis zur Unkenntlichkeit verkürzt und zwar entweder der zweite (bei »gebrochener« oder gekürzter Reduplikation), z. B. lat. *bal-b-us* (vgl. ai. bal-balā-karōmi), *gur-g-es* »Strudel« (vgl. ai. gár-gara-), oder gewöhnlicher der erste, z. B. *ci-cindē-la* »Glühwurm«, während in lat. *gur-gŭl-io* »Gurgel«, *quer-quĕr-us*, *mur-mur* u. s. w. beide Bestandteile gleiches Gewicht besitzen. Im allgemeinen aber erscheint im ersten Teil der Zusammensetzung der volle Stamm ohne Kasussuffixe, z. B. *patrĭ-cīda* (gegenüber *patres-familiarum*), *jūrĭ-dĭcus* (im Gegensatz zu *juris-jurandi*). Speziell mit diesen Stämmen als ersten Bestandteilen der Komposita haben wir es im vorliegenden Abschnitt zu thun.

Da im Lateinischen die unbetonten Vokale geschwächt wurden, so war bei der früheren Betonung der ersten Silbe der Wörter jeder in der Endsilbe eines solchen Stammes stehende Vokal der Veränderung unterworfen (III 5). Deshalb ist zur Bestimmung des ursprünglichen Vokals in lateinischen Komposita oft die Hilfe anderer indogermanischen Sprachen nötig; so läßt sich für *ālĭ-ger* von *āla* aufgrund von griech.

ὑλο-τόμος von ὕλη (§ 82) ein ursprüngliches **alŏ-ger* erweisen, während bloſs der lateinischen Form nach die Grundform ebensogut **ală-ger*, **alĕ-ger* u. s. w. gewesen sein könnte. Bei *forceps* für **formi-ceps* ist der Vokal durch Synkope (III 13), bei *arcŭbii* für *arci-cubii* durch Dissimilation (ebenda S. 202) völlig ausgefallen. Der indogermanische Kompositionsvokal *par excellence* ist ŏ. Er erscheint nicht nur bei den o-Stämmen, sondern tritt auch oft an Konsonantstämme an und ersetzt bisweilen das -ā der ā-Stämme. Da im Lateinischen, wie oben III 18 gezeigt worden ist, nachtoniges ŏ (wie ă und andere kurze Vokale) vor Labialen zu *ŭ* (später *ĭ*) und vor anderen einfachen Konsonanten (auſser *r*) zu *ĭ* wurde, so ist der Kompositions-Vokal des Lateinischen *ĭ*, wie ŏ der des Indogermanischen (vgl. *Uno-mammia* Plaut., *Oinu-mama* auf einer praenestinischen Inschrift, *ūnĭ-mamma* »Amazone«).

Der zweite Teil eines Kompositums ist oft kaum von einem Suffix zu unterscheiden; so wird der zweite Teil von *imbrĭdus* (vgl. ai. jala-da-, wörtlich »Feuchtigkeit gebend«, § 67) von einigen als das »Suffix« do- bezeichnet. Auch gelten für den auslautenden Stammvokal vor einem Suffix oft dieselben Gesetze wie vor dem zweiten Bestandteil eines Kompositums (vgl. *făbăginus* und *fabā-ceus*, *fabā-tus*, *fabā-rius*, *fabā-lis*; *imbrĭ-dus* und *imbrĭcus*). Über die bei den Suffixen auftretenden Gesetze, bei denen häufig der Einfluſs der Analogie störend eingreift, z. B. *ănīlis* (von *anu-*) für **anūlis* nach Analogie von *sĕnīlis* (von *seni-*), siehe den Abschnitt I dieses Kapitels.

Im Lateinischen spielt die Komposition keine so groſse Rolle wie im Griechischen (vgl. Liv. XXVII 11. 4: quos »androgynos« vulgus, ut pleraque, faciliore ad duplicanda verba Graeco sermone, appellat); daſs sie jedoch in der Volkssprache häufiger vorkam, ergiebt sich aus Beispielen auf Inschriften wie *silvicolens* und *altifrons* (*C. I. L.* II 2660), *florisapus* (VIII 212), *frondicomus* (VIII 7759), *raucisonus* (III 6306), *canistrifer* (III 686), *sistriger* (VIII 212. 84), *castificus* (III 686). Die Versuche der älteren Dramatiker und anderer Nachahmer der griechischen Poesie, griechische Komposita wie κυρταύχην im Lateinischen nachzubilden, werden von Quintilian getadelt (Quint. I 5. 70: sed res tota magis Graecos decet, nobis minus succedit: nec id fieri natura puto, sed alienis favemus, ideoque cum

κυρτανύχενα mirati simus, »incurvicervicum« vix a risu defendimus, mit Bezug auf den Vers des Pacuvius

Nérei repándirostrum, incúruiceruicúm pecus).

Virgil gebraucht eine Umschreibung wie (Averna) *sonantia silvis* (*A.* III 442), wo ein früherer Dichter vielleicht ein Kompositum wie *silvĭsŏnus* verwendet hätte (vgl. *silvĭfrăgus* bei Lucrez, der sich indessen darüber beklagt, daſs die »patrii sermonis egestas« ihn an der Nachbildung des griechischen Kompositums *ὁμοιομέρεια* verhindere, I 832). Anstelle der zusammengesetzten Eigennamen anderer indogermanischen Sprachen sind wie wir gesehen haben (§ 4) im Lateinischen (und Umbrisch-Oskischen) adjektivische io-Stämme wie *Lūcĭus* getreten (über das Kompositum *Opiter* siehe III 16. 9). Zur Beobachtung der Grundformen der indogermanischen Komposition sowie der verschiedenen Störungen des regelmäſsigen Kompositionsvorgangs bietet demnach die lateinische Sprache nicht dieselbe Gelegenheit wie das Griechische; daher wird eine kurze Darstellung dieser Grundformen und Unregelmäſsigkeiten genügen.

Die indogermanischen Komposita (Substantiva und Adjektiva) lassen sich entweder nach dem Schema der Sanskritgrammatiker einteilen [Dvandva oder Kollektiva, Bahuvrîhi oder Possessiva, Tatpurusha oder Determinativa (einschlieſslich der Karmadhâraya aus Adjektiv und Substantiv sowie der Dvigu aus Numerale und Substantiv), Avyayîbhâva oder adverbiale Komposita], oder man ordnet sie zweckmäſsiger nach dem Gesichtspunkt, ob die Bedeutung des zweiten Bestandteils verändert oder beibehalten ist (so ist in dem Possessivum *longĭ-mănus* »im Besitz langer Hände, langhändig« der zweite Bestandteil aus einem Substantiv zu einem Adjektiv geworden, während das Determinativum *perennĭ-servus* »ewiger Sklave« die Substantivbedeutung von *servus* beibehält), und zerlegt dann diese beiden Hauptklassen in Unterabteilungen je nach der Beschaffenheit des ersten Bestandteils (Substantiv- oder Adjektivstamm wie bei *longi-manus*, Partikel wie bei *in-certus*, *vē-sānus*, Präposition wie bei *conservus*, Substantiv- oder Adjektivkasus wie in *vin-dex*, *lēgislator*, *jurisdictio**) (aber *jūrĭ-dĭcus*). — Beispiele für possessivische Kom-

*) Diese Bildungen sind wie wir gesehen haben mehr Wortgruppen als Komposita; vgl. *parcēprōmus* Plaut., *bĕnĕ-vŏlus*, *paen-insŭla* gegenüber *lĕvĭ-densis*, *sollĭ-cĭtus* u. s. w.

posita (sanskr. Bahuvrîhi) sind *anguĭ-pes* »einen Schlangenfuſs besitzend, schlangenfüſsig«*); *pŭdōrĭ-cŏlor* »die Farbe der Scham besitzend, schamfarbig«, *sicc-ŏcŭlus* »trockene Augen besitzend, trockenäugig«. — Determinativa: der erste Bestandteil ist 1. ein regiertes Substantiv (sanskr. Tatpurusha), z. B. *vītĭ-sător* »Weinstockpflanzer«, *artĭ-fex*, *ăquĭ-lex;* 2. ein Adjektiv als nähere Bestimmung eines Substantivs (sanskr. Karmadhâraya), z. B. altlat. *albŏ-gălērus* »die weiſse Mütze des Flamen Dialis«, *suāvĭ-sāviātio* Plaut., *vīvĕ-rādix* Cato, *lātĭ-clāvus* (der Regel entgegen steht das Adjektiv hinter dem Substantiv in *equifero-* »wildes Pferd« bei Plinius 28. 159: de equiferis; vgl. *ovĭfer* »wildes Schaf«); 3. ein Zahlwort: *trĭ-nummus*. Andere Beispiele für Numeralkomposita siehe Kap. VI, Abschn. III. — Koordinierende Zusammensetzungen (sanskr. Dvandva, z. B. agni-dhūmau »Feuer und Rauch«) finden sich im Lateinischen nicht, auſser in Ableitungen, z. B. *su-ŏvĭ-taurīlia* (aber nicht **su-ovi-taurus*) »Opfer eines Schweins, eines Schafes und eines Stieres«, *stru-fer(c)tarii* »diejenigen, welche struem et fertum darboten«. Die Regel Scaligers, daſs ein Substantiv nie mit einem Verbum zusammengesetzt wird, war ein Gesetz der idg. Nominalkomposition und wird in gutem Latein nicht durchbrochen. Tertullian bildet *vinci-pes* infolge falscher Analogie nach dem Kompositum *nudi-pes*, dessen ersten Bestandteil er als Verbum auffaſst, »qui pedes nudat« (*de Pall.* 5: quem enim non expediat in algore et ardore rigere nudipedem quam in calceo vincipedem?); *Verti-cordia* war ein Name, unter dem die Venus verehrt wurde.

Wie wir in dem Kapitel über den lateinischen Accent (K. III) gesehen haben, läſst sich zwischen einer (unter einem einzigen Accent stehenden) Wortgruppe und einem Kompositum, z. B. *affatim* (aus *ad fatim*), *denuo* (aus *de novo*), *Juppiter* (aus **Jū-pater*, Vok., VI 32) oft kaum eine Grenze ziehen. Aus der Gruppe *per noctem* wurde das zusammengesetzte Adjektiva *pernox* gebildet, gerade wie das Wort *mĕrī-die* (ein vereinzeltes Wort wie altlat. *diequinte* oder *diequinti*, III 12 a. 9), das sich bei den früheren Schriftstellern nur in

*) Diese Possessiva wurden ursprünglich als Apposition gebraucht, z. B. *angui-pes* »Schlangenfuſs«. Daher im Griechischen die Beibehaltung von -ος im Femininum von Zusammensetzungen wie *ῥοδο-δάκτυλος* (*Ἠώς*) »Rosenfinger«.

dieser Form findet, zu dem zusammengesetzten Substantiv *meridies* den Anlafs gab; von *Sacra Via* haben wir die Ableitung *Sacravienses*, von *quarta dĕcĭma* (sc. *legio*) die Ableitung *quartadecimāni*. Das Kompositum *holusatrum* unterscheidet sich von einer Wortgruppe nur dadurch, dafs der erste Bestandteil im Genetiv *holusatri* u. s. w. undekliniert bleibt (§ 85); *vin-dex* dadurch, dafs *-dex* (*dix*) nicht als besonderes Wort gebräuchlich ist, während der erste Bestandteil das Substantiv in seinem eigentlichen Kasus zeigt (eine ähnliche Erklärung von *laudandus* u. s. w. siehe VIII 95). Ebenso erscheint der Kasus statt des Stamms im ersten Teil von *centum-pĕda* (vgl. ἑκατόμ-πεδος) neben *centĭ-peda* (siehe jedoch VI 76), während das Umgekehrte an den von Plautus gebrauchten Formen *multĭ-mŏdis* (für *multis modis*), *omnĭ-modis* (für *omnĭbus modis*) zu ersehen ist. Plautus liebt ganz besonders wunderliche Zusammensetzungen nach griechischem Muster, die oft halb griechisch und halb lateinisch sind, z. B. *Pers.* 702—705:

Uaníloquidorus Uírginesuendónides
Nugíepiloquides Árgentumextenebrónides
Tedígniloquides Númmosexpalpónides
Quodsémelarripides Númquameripides: ém tibi.

Seine merkwürdigen Formen *dīērectus* und *cōmincommŏdus* sind offenbar Bildungen aus *dī*(*rectus*) und *ērectus*, *cōm*(*is*) und *incommodus*. Das Kompositum *căvaedium* kann für *cav*(*um*) *aedium*, *domnaedium* Acc. für *dŏmĭn*(*um*) *aedium* stehen wie *ănĭmadverto* für *anim*(*um*) *adverto* (III 52; auch *ănĭmaequĭtas* hat man auf *anim*(*i*) *aequitas* zurückgeführt); Lucrez gebraucht *ordia prima* für *primordia; summopere*, *magnŏpere* u. s. w. stehen für *summo opere, magno opere* u. s. w. Griechische Komposita wie ἀριστό-χειρ (mit einem Superlativ als erstem Bestandteil), αὐτό-χειρ (mit Pronomen als erstem Teil) sind dem Geist der lateinischen Sprache fremd.*)

Diese substantivischen und adjektivischen Komposita behalten bald den Stamm ihres zweiten Bestandteils unverändert bei (z. B. *sicc-ŏculus*), bald fügen sie ein Suffix hinzu (über *ŏpĭfĭcus* u. s. w. neben *ŏpĭfex* u. s. w. siehe § 77). Zusammengesetzte adjektivische o-Stämme wurden wie wir gesehen haben

*) Doch kommen auch Bildungen wie *summopere, primipare, primigenius* vor.

(§ 34) gern zu i-Stämmen, z. B. altlat. *ĭnermus*, klass. *inermis;* zusammengesetzte Substantiva (und Adjektiva) nahmen das io-Suffix an, z. B. *lātĭclāvium* neben *lātĭclāvus* (so hatte das vulgärlateinische Kompositum aus der Wortgruppe *terrae mōtus* die Form *terrimotium*, Probi 198. 32 K). Oft bestimmt sich die Wahl des Suffixes für ein Kompositum nach dem Suffix der Ableitungen aus dem Simplex, z. B. *transmărīnus* von *trans mare* wie *marinus* von *mare*, *dŭbingĕniōsus* von *dubius* und *ingenium* wie *ingeniosus* von *ingenium*, *simplūdiārius* (vgl. *ludiarius*).

Die zusammengesetzten Verba haben als ersten Bestandteil regelmäſsig eine Präposition (s. K. IX). Ob auch die Negationspartikel *in* verwendet werden konnte (z. B. *ig-nosco* »nicht bemerken, übersehen, verzeihen«), ist zweifelhaft (s. X 18; vgl. *ne-scio, ne-queo* u. s. w.). Dagegen sind Komposita wie *aedĭfĭcare* von *aedes* und *facio* in Wirklichkeit Ableitungen von zusammengesetzten Adjektiven oder Substantiven, *aedificus* oder *aedifex;* Scaligers Gesetz (s. oben S. 414) ist also nicht verletzt (vgl. griech. *οἰκοδομέω* u. s. w. von *οἰκοδόμος*). Hierher gehören auch *nāvĭgare* von **navigus, ŏpĭtŭlari* von **opitulus* (wie *philosophari* von *philosophus*). Über diese abgeleiteten Verba siehe VIII 21. 33. — Trennbare Komposita wie *bĕnĕfăcio*, *mălĕfacio* u. s. w. sind in Wirklichkeit Wortgruppen, desgleichen *călefacio*, *arefacio* u. s. w. (vgl. *facit ārē* Lucr.; siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] 201). *crēdo* kommt von einer idg. Wortgruppe (ai. śrád dadhāmi »setze das Herz an«, siehe VIII 27). Über zusammengesetzte Adverbia wie *dērĕpentĕ*, *dēsŭbĭtō* und zusammengesetzte Präpositionen wie vulgärlat. *ăbante* (franz. avant) siehe Kap. IX. Eine eingehendere Behandlung der lateinischen Komposita siehe bei Skutsch, *Nom. Lat. Comp.* — Über Komposition im Oskisch-Umbrischen siehe von Planta II 74.

81. Reduplizierte Substantiva und Adjektiva im Lateinischen. Lat. *gur-g-es* »Strudel«, *gur-gŭl-io* »Gurgel« (ai. gár-gar-a »Strudel«, griech. *γαϱ-γαϱ-εών* »Zäpfchen im Halse«, *γέϱ-γεϱ-ος* »Schlund, Kehle«, ahd. querchel-a und quer-ch-a, nhd. Gurgel); *bal-b-us* (ai. bal-bal-ā-karōmi »stammle«, griech. *βάϱ-βαϱ-ο-ς*); *quer-quĕr-u-s* »kalt, so daſs man zittert« (frigidus cum tremore, Paul. Fest. 343. 5 Th; hier auch febris *querquera* »kaltes Fieber« aus Lucilius; vgl. homer. *καϱκαίϱω*) hat reduplizierte Form wie andere Wörter für zittern, schaudern, z. B. nhd. zittere von *ti-trō-mi; *can-cer* (vgl. ai. kar-kaṭ-a, griech. *καϱ-κίν-ος*); *murmur* (ai. mar-mar-a-,

griech. *μορ-μύρ-ω*, lit. mùr-m-iu); die Kinderwörter *ta-ta* und *mamma* in Martials witzigem Epigramm (I 100):

> »mammas« atque »tatas« habet Afra; sed ipsa tatarum
> dici et mammarum maxima mamma potest

sowie auf Grabschriften von Kindern, z. B. *C. I. L.* VI 25808: destituisti, Vitilla mea, miseram mammam tuam (vgl. oben S. 135 Anm.); *qui-squĭl-iae* »Abfälle von Leder« u. s. w. (griech. *κο-σκυλ-μάτια*; Caec. *Com.* 251 R: quisquilias uolantis, uenti spolia); *fĭber* (der idg. Name war *bhe-bhr-u-, ai. ba-bhr-ú- »braun«, ahd. bi-bar »Bieber«, lit. bē-br-u-s, aksl. be-br-ŭ). Bei onomatopoetischen Wörtern ist die Reduplikation etwas ganz Gewöhnliches, z. B. *cŭ-cūlus* (vgl. griech. *κόκκυξ*, lit. ku-kù'-ti »Kuckuck rufen« u. s. w.), *ŭp-ŭp-a* (vgl. griech. *ἔπ-οψ*), *ŭl-ŭl-a* (vgl. ai. ul-ul-í-, griech. *ὀλ-ολ-ῡγή*), *tur-tur*. Das Lateinische assimiliert die erste Silbe gern an die folgende, z. B. *cin-cin-nus* (griech. *κί-κιν-νος*); vgl. *mŏ-mord-i* für früheres *mĕ-mor-di* u. s. w., siehe IV 163 Bisweilen ist ein redupliziertes Substantiv eine Ableitung aus einer reduplizierten Verbalform, z. B. *ci-cindē-la* von **cĭ-cinde-o*, einer reduplizierten Form von *candeo*, wie griech. *δι-δαχ-ή* von *δι-δάσκω*, *κε-κρᾱγ-μός* von *κέ-κρᾱγ-α*. Über diese reduplizierten Verbalformen siehe VIII 9.

82. Die **ā-Stämme** zeigen in idg. Zusammensetzungen bisweilen ā, gewöhnlich aber ŏ (z. B. griech. *νικη-φόρος* und *Νικό-μαχος*, ai. urvarā-jít- und ukhă-chíd-, lit. sziksznó-sparnis und galvā-raisztis, gall. Teutŏ-bōdiāci, got. airþă-kunds »erdgeboren«); daher mufs lat. *ĭ* von *tŭbi-cen*, *āli-ger* u. s. w. ursprünglich *o* gewesen sein. Das lange a erscheint wahrscheinlich in *fābā-ginus*, *ŏleā-ginus* gerade wie vor Suffixen, z. B. in *Rōmā-nus*, *ālā-ris*. Die gleiche Formverschiedenheit zeigen wie es scheint auch die Stämme auf -iā: *tībīcen* mit *ī* für iŏ (§ 4) gegenüber *iā* vor Suffix in *viā-tĭcus*.

83. Da die **o-Stämme** in griech. *ἱππό-δαμος*, gall. Dēvo-gnāta, Eporēdia, germ. Austro-waldus u. s. w. mit -ŏ erscheinen, so ist lat. *ĭ* von *belli-ger*, *magni-fĭcus* (früher *ŭ* vor Labial, z. B. *magnu-ficus*) wahrscheinlich eine Schwächung aus ursprünglichem ŏ in unbetonter Silbe. Daher sind altlateinische Formen mit *o* (meist vor Labial) wie *Uno-mammia* (Plaut. *Curc.* 445; vgl. *Oinu-mama* »Amazone« auf einer alten praenestinischen cista, *C. I. L.* I 1501), *sescento-plāgus* (Plaut. *Capt.* 726), *albo-gălērus* (Paul. Fest. 8. 6 Th), *Ăhēno-barbus* möglicherweise echte Überreste der ältesten Form, während späte Komposita wie *mālo-grānātum* Nachahmungen des Griechischen sein müssen. Vor Vokal wird dieses -ŏ im Lateinischen (wie im Griechischen u. s. w., z. B. *ἱππ-αγωγός*) elidiert, z. B. *magn-ănĭmus*, *aequ-ănĭmitas*, während Formen wie *multi-angŭlus* (vgl. dagegen *mult-angulus* Lucr.) späterer Herkunft sind. Lateinische -io-Stämme zeigen infolge von Dissimilation -iĕ- für -iĭ- (IV 13) vor einem Suffix in *sŏcie-tas*, *anxie-tas* u. s. w., dagegen -ī- in *Lucīlius* u. s. w. (vgl. *hostī-lis* von dem i-Stamm *hosti-*). Wie *sescento-plāgus* u. s. w. verhält sich altlat. *sŏcio-fraudus* oder *sociu-fraudus* bei Plaut. *Pseud.* 362 (die palatinischen Hss. haben *o*, der ambrosianische Palimpsest *u*). Lateinische ro-Stämme zeigen in der Regel *-ĕr-* (III 15. 8), z. B. *sacer-dōs*, bisweilen aber *-rĭ-*,

z. B. *sacri-fex*, nachdem das Gesetz, wonach *-rĭ-* zu *-ĕr-* wurde, aufser Wirkung getreten war.

84. Die **i-Stämme** hatten in idg. Zusammensetzungen ĭ (z. B. ai. tri-pád-, griech. *τρίπους*, gall. *tri-garanus*, ae. þri-fēte, lit. tri-kójis, aksl. tri-ząbŭ): lat. *tri-ennium*, *trĭ-gĕmĭnus*; in der Regel jedoch wurde *-rĭ-* (wenigstens unbetontes *-rĭ-*, III 15. 8) im Lateinischen zu *-ĕr-*, z. B. *ter-geminus*, vor Labial stand für *ĭ* der älteren Schreibung nach *ŭ*, z. B. *ăcrŭ-fŏlios* Cato (*R. R.* XXXI 1) wie vor *r ĕ*, z. B. *lēgĕrŭpa* (Plaut.). Vor Vokal konnte dieses (zu *y* gewordene) *ĭ* ausfallen, z. B. *fūn-ambulus* (eine Schöpfung Messallas zur Wiedergabe von griech. *σχοινοβάτης*, Porph. ad. Hor. *S.* I 10. 28) aus **funy-ambulus*, *sēm-ermis* für **semyermis* (richtiger vielleicht als Fälle von Elision aufzufassen; siehe II 149).

85. Die **u-Stämme** hatten ursprünglich ŭ (z. B. ai. svādu -rātí-, griech. *ἡδυ-(Ϝ)επής*, gall. Catu-rīges; ahd. Hadu-mar, lit. virszù-kalnis); daher ist in der älteren Schreibung *mănŭ-festus* die frühste Form bewahrt (klass. *mănĭ-festus*). Von diphthongischen u-Stämmen haben wir Bildungen wie *nau-frăgus* (siehe IV 46), *bū-caeda* neben *bŏvĭ-cīdium*, *bu-star* und *bo-star* »Ochsenstall« (IV 42), *jū-glans* (griech. *Διὸς βάλανος*; Macr. III 18. 3). Bei *Dies-pitris* (*C. I. L.* XI 3259), *Dies-pitri* Arnob. II 70 (vgl. *Dies-pitrem*, Macrob. I 15. 14: »ut diei patrem«) liegt wohl Beschränkung der Deklination auf den zweiten Teil einer Wortgruppe vor wie bei *holus-atri* für *holeris atri* (§ 80) oder bei Pronomina wie *alter-uter*, Gen. *alter-utrius* (VII 29). Über *Juppiter* siehe VI 32.

86. Die **n-Stämme** zeigen wie wir gesehen haben (§ 54) ihre enge Beziehung zu den o-Stämmen durch Einsetzung von -ŏ für -n entweder in der ersten Hälfte der Komposita, z. B. griech. *ἀκμό-θετον* »Ambofs« von *ἄκμων*, lat. *hŏmĭ-cīda* von *homo* (vgl. got. guma-kunds »männlichen Geschlechts«), oder in der zweiten, z. B. griech. *ὅμαιμος* neben *ὁμαίμων*. Wir finden auch n̥ in griech. *ὀνομά-κλυτος*; das *en* von lat. *nomen-clātor* u. s. w. ist demnach ursprünglich n̥ gewesen. Auch der »Kompositionsvokal« -ŏ- tritt zu dem Stamm hinzu, z. B. griech. *φρεν-ο-βλαβής*, lat. *ĭmāgĭn-ĭ-fer*.

87. Wie die n-Stämme haben auch die **r-Stämme** die Tiefstufe des Stammsuffixes: vor Konsonant r̥ (z. B. ai. pitr̥-śrávaṇa-, griech. *τετρά-γυος*, got. brōþru-lubō »Bruderliebe«), vor Vokal r (z. B. ai. pitr-artham, griech. *πατρ-ωνύμιος*), und fügen oft den »Kompositionsvokal« ŏ an (z. B. griech. *πατρο-φόνος*). Da lat. *-ŏr-* (für idg. r̥), *-rĭ-* (für idg. -rŏ-) in unbetonter Silbe gewöhnlich zu *-ĕr-* wurde, so ist es nicht leicht, in jedem einzelnen Falle über den Ursprung des *-ĕr-* zu entscheiden. Statt *patrĭ-cīda*, *patrĭ-cus* u. s. w. wäre **patercida*, **patercus* zu erwarten; vgl. *acertas* auf dem Aes Italicense (*C. I. L.* II 6278, Zeile 36, vom Jahre 176—180 n. Chr.).

88. **Dental- und Gutturalstämme.** Wegen der häufigen Vertauschung von konsonantischen Stämmen mit i-Stämmen im Lateinischen (§ 34) liegt es nahe, das *-ĭ-* von *dent-i-frangĭbŭlus*, *pĕd-i-sĕquus*, *rēg-i-fŭgium* als ursprüngliches ĭ zu betrachten. Doch kann es auch das bei diesen Stämmen in anderen Sprachen häufig als »Kompositionsvokal« verwendete ŏ sein; vgl. z. B. griech. *δρακοντ-ό-μαλλος*, *νιφ-ό-βολος*, gall. Carant-o-magus, Cinget-o-rīx (wörtlich »Kriegerkönig«; vgl. air. cing »Krieger« von cingim

»marschiere«). Vor *r* wäre *ĕ* zu erwarten, z. B. *lēgĕrŭpa* (Plaut.), und vor Labial in der älteren Schreibung *ŭ* (*ŏ*), siehe III 18.

89. **s-Stämme.** Wie andere Konsonantstämme im Lateinischen zeigen auch die s-Stämme häufig *ĭ*, z. B. *mūr-ĭ-cīdus*, *jūr-ĭ-dĭcus*; ob es das ĭ von i-Stämmen oder der »Kompositionsvokal« ŏ ist, ist kaum zu entscheiden. Doch kommt auch der regelmässige Stamm vor, z. B. *mūs-cĭpŭla* (vgl. griech. *μυσ-φόνος*). Die es-Stämme hatten in idg. Zusammensetzungen -ĕs-, z. B. griech. *σακεσ-φόρος* (dichterische Form), got. sigis-laun »Siegeslohn«. Das Gleiche ist im Lateinischen vor Suffixen der Fall, *tempes-tīvus*, *hŏnes-tus* u. s. w.; doch findet sich auch *-ŭs-* nach dem Muster des Nom. Sing. in *ŏnus-tus* u. s. w. In lateinischen Zusammensetzungen dagegen ist das Stammsuffix entweder durch *ĭ* verdrängt [das ŏ von griech. *ἐπο-ποιός* (Prosaform), *ἀληθό-μαντις* u. s. w., aksl. čudo-točĭnŭ], z. B. *foedĭ-frăgus*, oder durch *ĭ* verlängert, z. B. *foedĕr-ĭ-fragus*, *hŏnŏr-ĭ-fĭcus* (vgl. aksl. čudes-o-točĭnŭ, got. aiz-a-smiþa »Erzschmied«).

90. **Stammsuffixe und Komposition im Romanischen.** Die lateinischen Suffixe sind im Romanischen gröfstenteils produktiv geblieben (z. B. ital. cannonata mit dem to-Suffix), nur hat ihre Bedeutung bisweilen eine Veränderung durchgemacht. So hat das Suffix *-īno-*, das für das stoffbezeichnende Suffix *-e(y)o-* (§ 4) eintrat, z. B. franz. ferrin, ivoirin, im Italienischen und Portugiesischen Diminutivbedeutung erlangt, z. B. ital. tavolino, port. filhinho; *-āceo-* bezeichnet grofsen Umfang oder minderwertige Beschaffenheit, z. B. ital. corpaccio, acquaccia. Ferner wurden aus anderen Sprachen neue Suffixe gewonnen, wie *-issa* (aus dem Griechischen), ein besonders bei Titeln gebrauchtes femininisches Suffix, z. B. ital. duchessa, franz. duchesse; *-itto-* mit Diminutivbedeutung, z. B. ital. biglietto, franz. amourette; *-ia* (aus dem Griechischen) zur Bildung von Abstrakta, z. B. ital. villania, span. villanía, cortesía u. s. f. Eine eingehende Darstellung der romanischen Suffixe bei Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II S. 448 ff. — Von den verschiedenen Kompositionsarten sind folgende bemerkenswert: Wortgruppen wie franz. pourboire; Bahuvrîhikomposita wie franz. rougegorge; Dvandvakomposita wie ital. acqui-vento »Regen und Wind«; Verbum mit Substantivum (mit Verletzung von Scaligers Regel), z. B. franz. garde-robe, ital. guarda-boschi, becca-fico, wörtlich »Pick-Feige«, augenscheinlich mit der 2. Sing. Imper. des Verbums (siehe Meyer-Lübke, ebenda S. 577 ff.).

VI.
Deklination der Substantiva und Adjektiva. Komparation. Zahlwörter.

I. Deklination der Substantiva und Adjektiva.

1. Das idg. Substantiv hatte drei Geschlechter: Mask., Fem. und Neutr., drei Numeri: Sing., Dual und Plur., und wenigstens acht Kasus: Nom., Gen., Dat., Acc., Vok. (wofern der Vok. als

Kasus bezeichnet werden kann), Abl., Instrumental, Lokativ (Dat., Abl., Instr., Lok. sind im Plural bisweilen kaum zu unterscheiden). Im Lateinischen sind alle drei Geschlechter erhalten; von den Numeri ist der Dual verschwunden, doch sind noch Spuren desselben vorhanden in den Numeralformen *duō* (§ 59), *octō* (wörtlich »zwei Vierheiten«?) und in der Pronominalform *ambō* (VII 29).*) Über *vī-gintī* siehe § 74. Unter den Kasus lebt der Vokativ kaum mehr fort aufser bei den o-Stämmen (§ 31); der Instrumental hat nur in einigen Adverbialformen noch zweifelhafte Spuren hinterlassen (§ 36); der Lokativ ist infolge lautgesetzlicher Vorgänge bei den ā-Stämmen vom Gen. Sing. nicht mehr zu unterscheiden, während er bei den o-Stämmen den Genetiv (§ 17) und bei den Konsonantstämmen den Ablativ (§ 33) verdrängt zu haben scheint.

Die idg. Kasus wurden gebildet entweder durch Hinzufügung von Suffixen, z. B. von -s für den Nom. Sing. Mask., -m für den Acc. Sing., oder durch Veränderung des Stammes, z. B. Nom. Sing. *pătēr vom Stamme *pătĕr- »Vater«, oder auch durch beides, z. B. *patr-ŏs, *patr-ōm (Gen. Sing. Plur. vom gleichen Stamm). Diese von den deutschen Gelehrten als »Abstufung« bezeichnete Veränderung des Stammes geht auf die verschiedene Betonung der einzelnen Kasus zurück; man hat die idg. Kasus eingeteilt 1. in »starke« Kasus, nämlich Nom. Vok. Mask. und Fem. aller Numeri, Acc. Mask. und Fem. des Sing. und Duals nebst dem Lok. Sing.; 2. in »schwache« Kasus, bei denen der Stamm durch Suffixbetonung Schwächung erfuhr, z. B. *patr-ós (griech. *πατρ-ός*). Dieser Wechsel zwischen ungeschwächtem und geschwächtem Stamm hat sich in der Sanskritdeklination noch erhalten, während er in den meisten anderen Sprachen infolge des natürlichen Strebens nach Ausgleichung der Kasus in allem aufser im Suffix verwischt ist (vgl. hom. *πατέρος* nach dem Muster von *πατέρα*, lat. *patr-em* nach *patr-is*). Die einzige davon übrig gebliebene Spur haben wir häufig noch in dem Vorhandensein verschiedener Formen desselben Stammes;

*) Der Verlust dieser besonderen Suffixe erfolgte ganz allmählich; bei Plautus beginnt *ambos* den Acc. *ambō* zu verdrängen, und im Spätlateinischen wird *ambōbus* durch *ambis* verdrängt. Der Dual ist gegenwärtig in raschem Verschwinden begriffen im preufsischen Dialekt des Lit., während er in den anderen Dialekten besser bewahrt ist.

so geht z. B. das Nebeneinander von *pŏlen-* (lat. *pŏlen-ta*) und *poll-* für **poln-* (lat. *poll-en*) möglicherweise auf eine frühere Deklination mit dem Stamm *polen-* in den starken und *poln-* in den schwachen Kasus zurück.*) — Dadurch daſs in den verschiedenen Kasus sich verschiedene Stämme festsetzten, entstand die sogenannte heteroklitische Deklination; so hat sich im Lat. *ĭtĕr-* im Nom. Sing., *ĭtĭnĕr-* in den anderen Kasus festgesetzt; das Gleiche gilt von *sĕnĕc-* (V 69) im Nom. Sing., aber *sĕn(i)-* in den anderen Kasus; *sŭpelleg-* für *super-leg-* (suffixloser Stamm, V 77) im Nom. Sing., *supellectĭli-* für *super-lectili-* (adjektivischer li-Stamm, V 40) in den obliquen Kasus. Lat. *fĕmŭr*, Gen. *fĕmĭnis* bewahrt ein sehr altes Muster von heteroklitischer Deklination neutraler Substantiva, bei der der Konsonant r das Zeichen des Nominativs und Accusativs, der Konsonant n das des Genetivs, Dativs u. s. w. war (siehe V 56). Bei Besprechung der Deklination des lateinischen Substantivs läſst man die von den einheimischen Grammatikern gegebene herkömmliche Einteilung besser beiseite und ordnet die Substantiva vielmehr nach ihrem Stammauslaut als ā-Stämme, ŏ-Stämme u. s. w. Auf die heterogene Zusammensetzung der V. Deklination (*rēs*: Stamm *rēi-*, *fĭdēs:* Stamm *fid-ē-*, *tristĭtiēs:* Stamm *tristitiā-*(?)) wurde bereits hingewiesen (V 51); ebenso auf die enge Beziehung zwischen den Konsonant- und den i-Stämmen (V 34; vgl. unten § 46 über *cīvĭtātium*, *fĕrentium*, *audācium* u. s. w.) sowie auf das Verschwinden der u- in der o-Deklination (V 49). Adjektivisch gebrauchte o-Stämme wurden wie wir gesehen haben (V 34) gern zu i-Stämmen, z. B. *ĭnermis*, altlat. *inermus* vom Stamm *armo-;* die gleiche Verwechslung zwischen adjektivischen i-Stämmen und o-Stämmen findet sich auch im Vulgärlateinischen, z. B. tristis non »tristus« in Probi App. 198. 3 K (vgl. *trista* N, Rossi, I 842 vom Jahre 472 n. Chr., ital. tristo).

In den romanischen Sprachen sind die lateinischen Deklinationen weit mehr ausgeglichen als die lateinischen Konjugationen, und zwar deshalb, weil man zur Bezeichnung der Kasusunterschiede die Präpositionen den Kasussuffixen vor-

*) Ähnlich hat man auch den Wechsel von *homĭn-*, z. B. *hŏmĭnis*, *hemōn-* (z. B. altlat. *hĕmōnem* Paul. Fest. 71. 18 Th) und *homō(n)-* erklärt (Froehde *B. B.* XIV 103).

zog. Das Zeichen des Genetivs war die Präposition *de*, das des Dativs *ad* u. s. f.; diese Präpositionen gaben ihre klassische Konstruktion auf (bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. haben wir auf einer pompejanischen Wandkritzelei 'Saturninus cum discentes', *C. I. L.* IV 275). So wurden in den meisten Sprachen die Kasus auf einen einzigen beschränkt; das Altfranzösische und Altprovençalische behalten allerdings den Unterschied von Nominativ und Accusativ bei (z. B. afr. Nom. chiers, Acc. chier von lat. *cārus*; Nom. suer, Acc. serour von lat. *sŏror*), und im Rumänischen erscheint der Dat. Fem. noch im Dat. roase (lat. *rŏsae*) neben Nom. roasă (lat. *rŏsa*) u. s. w. Wichtiger war die Unterscheidung zwischen Singular und Plural. So werden denn auch die zwei Numeri stets unterschieden außer (bei der Aussprache) im Französischen; bisweilen ist allerdings der lateinische Plural im Romanischen zum Singular geworden, z. B. *ligna*, ital. legna; *biblia*, ital. bibbia. Die IV. Deklination ist mit der zweiten zusammengefallen, was auch in dem plautinischen Umgangslatein in weitem Umfang der Fall ist, und ebenso die V. Deklination mit der dritten bezw. ersten. Auch Formen wie span. polvo (vulgärlat. **pulvus* für *pulvis*), ital. serpe (vulgärlat. *serpi-* für *serpens*) bezeugen, wie sehr infolge des ausgleichenden Einflusses der Analogie die Deklinationsunterschiede allmählich verschwanden. Näheres über die romanische Deklination bei Meyer-Lübke, *Gramm. d. rom. Sprach.* II S. 1 ff.

Was das Genus anbelangt, so sind die Gesetze, nach denen im Indogermanischen ein Substantiv Maskulinum, ein anderes Femininum und ein drittes Neutrum war, noch nicht festgelegt. Das Neutrum scheint auf leblose Dinge beschränkt gewesen zu sein. So waren, während die Namen von Bäumen Maskulina (im Altindischen, z. B. bhūrjas »Birke«) oder Feminina (im Griechischen und Lateinischen, z. B. *φηγός*, *fāgus* »Buche«) waren, die Namen von Früchten Neutra (z. B. ai. āmrám »Mangofrucht« neben āmrás »Mangobaum«, lat. *mālum* neben *mālus*; siehe Delbrück in Brugmanns *Grundriſs* III Kap. I); der Unterschied zwischen dem Genus der Fluſsnamen im Altindischen (Fem.) und im Griechischen und Lateinischen (Mask.) geht vielleicht auf das verschiedene Genus des Wortes »Fluſs« in diesen Sprachen zurück (ai. nadī́ Fem., griech. ποταμός Mask.), gerade wie im Lateinischen die Namen der Monate, Winde u. s. w.



in Wirklichkeit Adjektiva sind, die sich nach *mensis*, *ventus* richten (z. B. *Jānuārius*, *Februārius*, *Martius; Auster*, *Caurus*, *Făvōnius*). Da jedoch die Substantiva gern ein neues Genus annahmen nach dem Muster von Substantiven mit gleicher Endung oder mit verwandter Bedeutung oder nach dem Muster von solchen, mit denen sie in der Rede häufig verbunden waren*), so ist die Ermittelung des ursprünglichen Geschlechts für jedes einzelne Substantiv unmöglich. Das weibliche Geschlecht war wie es scheint mit Abstrakten verknüpft, z. B. lat. *optio* »Wahl«. Wurde jedoch ein Abstraktum als Konkretum gebraucht, so konnte es sein Genus ändern; daher war *optio* im Sinne von »Gehülfe des Centurio« Maskulinum. Ebenso wurde *agrĭcŏla*, wörtlich »Ackerbau«, zu einem Maskulinum mit der Bedeutung »Ackerbauer«. Dies ist wahrscheinlich auch der Grund, weshalb die ā-Stämme, die im Indogermanischen mit dem Femininum verknüpft waren, in den verschiedenen indogermanischen Sprachen häufig als Maskulina erscheinen (V 2). Die o-Stämme waren mit dem Maskulinum (Nom. Sing. auf -ŏs) und Neutrum (Nom. Acc. Sing. auf -ŏm) verbunden; doch haben wir in den verschiedenen Sprachen auch weibliche o-Stämme, z. B. griech. ὁδός, κέλευθος, λίθος, ψῆφος und Baumnamen wie φηγός u. s. w. Im Lateinischen läſst sich wie es scheint (s. IV 49) bei diesen weiblichen o-Stämmen eine Neigung zum Übergang in die IV. Deklination beobachten. So wird *fāgus* in *Culex* 139 als u-Stamm (IV. Deklination) behandelt: umbrosaeque patent fagus (vgl. Varro ap. Charis. S. 130. 5 K); auch die Deklination von *dŏmus* (in der älteren Litteratur o-Stamm, V 49; vgl. griech. δόμος)**), *cŏlus* (griech. πόλος), *nŭrus* (griech. νυός für *νυσός) hat man auf diese Weise erklärt.

Die Vermengung maskulinischer und neutraler o-Stämme beleuchten die Wörter *collum*, das bei Plautus und bis zu Cicero (Leo ad Plaut. *Rud.* 888) *collus* ist (idg. *k*olso-, nhd. Hals), und *ŭtĕrus*, bei Plautus *uterum* (vgl. ai. udáram). Andere Beispiele bei Neue, I² S. 529. Über *lŏcus*, Plur. *loca*

*) So hat man das weibliche Geschlecht von *diēs* auf Analogie nach *nox* zurückgeführt.

**) Aksl. domŭ ist ein u-Stamm; sonst ist im Slavischen wie im Lateinischen die o- und u-Deklination mit einander vermengt.

u. s. w. siehe § 45. Im Spät- und Vulgärlateinischen wird wie es scheint bei diesen Stämmen das Neutrum durch das Maskulinum verdrängt, wie sich aus den Vorschriften der Grammatiker*) sowie aus dem »sermo plebeius« des Petronius (z. B. *fatus*, 42, S. 28. 13 B) ergiebt. Auf plebeischen Grabschriften finden wir *collegius* (z. B. *C. I. L.* XI 4579. 4749), *monimentus* (z. B. ebenda VI 19319) und besonders *fatus* in der stehenden Grabschrift der unteren Klassen:

noli dolere mater eventum meum.
properavit aetas: hoc voluit fatus mihi.

Über das Verschwinden des Neutrums im späteren Latein siehe Appel, *De genere neutro intereunte in lingua Latina*, Erlangen 1883.

In den romanischen Sprachen ist das Neutrum untergegangen, doch hat es die Pluralbildung beeinflufst. So deutet altprov. pratz auf *pratus* für *prātum;* dagegen ist in ital. tempora Plur. (tempo Sing.), braccia Plur. (braccio Sing.) die neutrale Pluralbildung *tempora*, *bracchia* bewahrt. Über den Genuswechsel siehe Meyer-Lübke II 416.

Auch die Adjektivdeklination machte sich die Verknüpfung der o-Stämme mit dem Maskulinum und Neutrum und die der ā-Stämme mit dem Femininum zu eigen, z. B. idg. *nĕwŏs Mask., *nĕwā Fem., *nĕwŏm Neutr. (lat. *nŏvus, -a, -um*); siehe V 2. Die Konsonantstämme bildeten ihr Femininum mit dem ī-Suffix, z. B. idg. *nĕptī Fem. neben nĕpot- Mask. (lat. *neptis* neben *nĕpōs*). Über das ī-Suffix siehe V 51; über andere femininbildende Suffixe wie in lat. *gall-īna* neben *gallus*, *rēg-īna* neben *rēx* vergleiche das gleiche Kapitel. Die Ausdehnung des Maskulinsuffixes -os auf das Femininum bei zusammengesetzten Adjektiven, die ursprünglich als Apposition gebrauchte Substantiva waren, z. B. *ῥοδοδάκτυλος Ἠώς*, wörtlich »Morgenröte, Rosenfinger« (V 80), kommt im Lateinischen nicht vor**), doch haben wir im Altlateinischen *lupus femina*, *agnus femina* u. s. w. (z. B. hat Ennius *A.* 59 M in der Erzählung von der Säugung des Romulus und Remus:

indotuetur ibi lupus femina).

*) Caper (1. Jahrh.) tadelt z. B. *pratus* 105. 6 K, *solius* 94. 19 K und bemerkt zu *cereber* ganz kräftig: hoc cerebrum est, nam »cereber« qui dicunt sine cerebro vivunt (103. 6 K).

**) Jedoch auf der (pseudoarch.?) Columna Rostrata (*C. I. L.* I 195): *triresmosque naueis*.

Dagegen ist dem Lateinischen eigentümlich die Ausdehnung des s-Suffixes des Maskulinums und Femininums auf das Neutrum, nicht bloſs in Präsenspartizipien wie *fĕrens*, wo das Neutrum *ferens* für älteres **ferent* stehen kann (IV 105), und in *vĕtus*, das wahrscheinlich ursprünglich ein Substantiv war (griech. Ϝέτος, § 55), sondern auch bei Adjektiven wie *audāx* (facinus audax Plaut.), *dīves* (dives opus, Ovid). Man vergleiche hiermit die Übertragung der Derivativendung *-trīx* (eigentlich Fem., z. B. victrices lauros, Virg.) auf Neutra, z. B. victricia arma, Virg.; der Sing. *victrix* wird allerdings erst im Spätlateinischen bei neutralen Substantiven verwendet (siehe Neue II³ S. 40; vgl. auch unten § 16). Die Unterscheidung zwischen dem Nom. Sing. Mask. auf *-er* und dem Nom. Sing. Fem. auf *-ris* bei ri-Stämmen*) ist bei den älteren Schriftstellern nicht immer zu finden (Ennius z. B. hat *somnus acris*, *A.* 400 M, und *acer hiemps*, *A.* 471 M; auch Virgil hat *alacris* als Mask., *A* VI 685); auch in klassischem Latein ist sie nicht streng durchgeführt, z. B. *mediocris* als Mask., *illustris* Mask. (siehe Neue II³ S. 15). Über die romanische Adjektivdeklination, z. B. ital. buono Mask., buona Fem., span. bueno Mask., buena Fem., afr. bon, bone u. s. w. siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 75. Über die Pronominaldeklination gewisser Adjektiva im Indogermanischen siehe VII 29.

2. Nom. Sing. I. Mask., Fem. Die ā-Stämme hatten im Indogermanischen -ā (z. B. ai. áśvā »Stute«, griech. χώρᾱ). Zur Zeit der ältesten lateinischen Dichtung hat sich in jedem Nominativ der ā-Stämme dieses -ā zu *ă* verkürzt. Möglicherweise begann diese Kürzung zunächst bei zweisilbigen Wörtern mit kurzer erster Silbe (z. B. *hera*), bei denen die Endsilbe nach dem Jambenkürzungsgesetz gekürzt wurde: *hĕră* wie *căvĕ, hăvĕ* (III 40). Daſs die Schwächung sowohl dieses -ā als des -ā im Nom. Plur. Neutr. der o-Stämme auf italischem Boden sehr frühzeitig stattfand, ergiebt sich daraus, daſs im Oskischen in beiden Fällen das ā durch einen *o*-Laut ersetzt ist (im oskischen Alphabet ú, im lateinischen *o*, im griechischen *o*) und daſs im Umbrischen bald -a, bald -o (im umbrischen Alphabet -u) ge-

*) Manche waren ursprünglich ro-Stämme (V 40; vgl. altlat. *hĭlărus*). Sie sind im Spät- und Vulgärlateinischen häufig ro-Stämme, z. B. vulgärlat. *ălĕcer*, ital. allegro; vgl. ital. campestro u. s. w.

schrieben wird, z. B. osk. vío »via«, umbr. mutu und muta »mulcta« (s. II 1)**). Altlat. *hosticapas* (hostium captor, Paul. Fest. 73. 10 Th), *paricidas* in den Gesetzen des Numa (Paul. Fest. 278. 10: siqui hominem liberum dolo sciens morti duit, paricidas esto) entsprechen wohl denjenigen griechischen Bildungen, die durch Anfügung von -s an fem. abstrakte ā-Stämme, wenn diese als konkrete Maskulina gebraucht wurden, entstanden sind, z. B. *νεανίᾱς* »Jüngling« von **νεανίᾱ* »Jugend«; doch ist im Lateinischen die Beibehaltung der gewöhnlichen Nominativform das Gewöhnliche, z. B. *agrĭ-cŏla* »Ackerbauer«, ursprüngl. »Ackerbau«.

Die ya-Stämme, die Feminina zu Konsonantstämmen, die im Altindischen auf -ī, im Griechischen auf *-ιᾰ* ausgehen (z. B. ai. bhárantī, Part. Präs. von bhṛ- »tragen«, ai. naptī, Fem. von nápāt- »Enkel«; griech. *φέρουσα* für **φερουτyᾰ*), zeigen im Lateinischen *-ia*, z. B. *prae-sentia*, vielleicht auch *-ĭs*, z. B. **ferentĭs*, das zu *ferens* wurde, *neptĭs* (älter *-īs?*). Neben *-ia* (I. Deklination) finden wir *-iēs* (V. Deklination), z. B. *māter-ies* neben *materia*. Der Zusammenhang zwischen ai. -ī, griech. *-ιᾰ*, lat. *-ia* und *-iēs* ist noch nicht genau ermittelt (s. V 51).

Die ŏ-Stämme hatten im Indogermanischen -os (z. B. ai. vṛ́kas »Wolf«, griech. *λύκος*, gall. tarvos »Stier«); ebenso im Lateinischen, z. B. *lupus*, *taurus*, älter **lupos*, **tauros* (IV 19). Die rŏ-Stämme verwandelten nach einem dem Lateinischen mit andern italischen Sprachen gemeinsamen Lautgesetz das auslautende -ros bei vorausgehendem Konsonant in *-er*, z. B. lat. *ăger* für **agro-s* (griech. *ἀγρός*), umbr. *ager*; auch bei vorausgehendem kurzem Vokal haben wir Formen wie *sŏcer* (bei Plautus auch *socĕrus*) für **socŭros*, **socĕros* (idg. *swékuros), *vĭr* für **vĭros*, *sătur* für *satŭros*.

Die yo-Stämme, deren Suffix im Indogermanischen mit ī gewechselt zu haben scheint (z. B. got. hairdeis »Hirte«; lit. gaidȳs »Hahn« neben svēczias »Gast«), zeigen im Lateinischen gewöhnlich *-ius*, in vertraulicher Rede aber auch *-is*, z. B. *Cornēlis* und andere Eigennamen.

Alle andern Stämme bekamen im Indogermanischen und im Lateinischen -s, z. B. *ŏvĭs* (ai. ávi-s, griech. ὄ(ϝ)ις, lit. avis),

*) Über die umbrisch-oskischen Formen dieser und der anderen Kasussuffixe siehe von Planta II S. 79 ff.



mănŭs (ai. svādús »süfs«, griech. ἡδύς, lit. sūnùs »Sohn«), *vīs* (griech. ἴς), *sūs* (griech. ὗς), *rēs* (ai. râs), *mīlēs* für **milets* (Plautus skandiert die letzte Silbe lang: **miless*, II 133), *mūs* für **mūs-s*, *rēx* u. s. w. Die s-Stämme haben -ēs (z. B. idg. *dus-menēs, ai. dur-manās, griech. δυσ-μενής) oder -ōs (z. B. idg. *āusōs, homer. ἠώς; vgl. ai. uṣâs); desgleichen im Lateinischen z. B. *pūbēs, hŏnōs* Mask., später *honor, tĕnor* Mask. (neben *tenus* Neutr.). Die n-Stämme dagegen, die im Indogermanischen 1. -ōn, -ēn, 2. -ō (-ē) aufwiesen (z. B. 1. griech. κύων, ποιμήν, 2. ai. śvâ »Hund«, air. cū, lit. szũ), haben im Lateinischen -ō, z. B. *hŏmō, rătiō, uirco* »virgo« (auf der sehr alten Dvenos-inschrift). Ebenso hatten die idg. r-Stämme 1. -ōr, -ēr, 2. -ō, -ē (z. B. 1. griech. μήτηρ, δώτωρ, 2. ai. mātâ, dâtā, lit. motė̃ und mótė, sesũ »Schwester«); im Lateinischen weisen sie nur die erste Bildung auf, z. B. *mātĕr, dătōr, sŏrŏr* (im Altlat. **matēr, datōr, sorōr* siehe III 49).

Im Umbrischen haben wir karu »Teil« (lat. *carō*) mit u als Vertretung von lat. *ō*, im Oskischen dagegen statíf »statio«, fruktatiuf »fruitatio«, úíttiuf »utitio« mit -f für ns; dieses ns ist vielleicht Formerneuerung, gerade wie im Lateinischen bisweilen *carnis* für *caro* eintritt (Prisc. I S. 208. 19 H). Umbrisch-oskische r-Stämme bilden ihren Nominativ wie das Lateinische, z. B. *arsfertur*, osk. *censtur* »censor« (beide mit *u*, der Vertretung von lat. *ō*).

3. **Nom. Sing. der ā-Stämme im Lateinischen.** Wie wir gesehen haben (III 48) sind alle Beispiele, die man aus der älteren Dichtung für -*ā* im Nom. Sing. ansetzt, trügerisch: in *aquilā*, Enn. *A.* 149 M, haben wir metrische Längung einer kurzen Silbe vor der Penthemimerescäsur; *copiă* (Plaut. *Mil.* 1226) zeigt »syllaba anceps« am Ende des Halbverses; *familia* (*Trin.* 251) ist ein Proceleusmaticus (*fămĭlĭă*) und steht für einen Anapäst u. s. f. Die einzigen echten Beispiele sind griechische Wörter auf -*ᾰ* *), das auch in der späteren Poesie lang ist, z. B. *Nemeā* (Stat. *Theb.* VI 516). Griechische Nominative auf -ας, -ης wurden besonders in der älteren Litteratur in gewöhnliche lateinische Nominative verwandelt, z. B. *Anchisă* (Enn. *A.* 19 M), *Aenea* (Quint. I 5. 61: ne in a quidem atque s litteras exire temere masculina Graeca nomina recto casu patiebantur, ideoque et apud Caelium legimus »Pelia cincinnatus« et apud Messalam »bene fecit Euthia«, et apud Ciceronem »Hermagora«, ne miremur, quod ab antiquorum

*) *agoeā* bei Enn. *A.* 567 M: multa foro ponet et agoea longa repletur ist kein sicheres Beispiel. Das griechische Wort scheint ἀγυιᾰ gewesen zu sein; eine Hs. hat die Lesart *ponens ageaque*.

plerisque »Aenea« ut »Anchisa« sit dictus); ferner in klass. Lat. *poētă*, *naută*, *bibliŏpolă* u. s. w. (vgl. *Atrīdă*, Properz II 14. 1; *Marsyă*, Hor. *S.* I 6. 120; weitere Beispiele bei Neue, *Formenl.* I² S. 31 ff.). In der klassischen Litteratur dagegen behalten sie gewöhnlich *-ās*, *-ēs*. So haben auch die griechischen Nominative auf *-η* entweder *ē*, z. B. *Andrŏmăchē*, oder nehmen das lateinische Suffix an, z. B. *ĕpistŭlă*. Das von Paul. Fest. angeführte *hosticapas* ist eine unverständliche Form; die Komposita von *căpio* zeigen gewöhnlich *-ceps*, z. B. *mūnĭ-ceps*, während Plautus den Vokativ *urbĭ-capĕ* hat (*Mil.* 1055). *paricidas* (d. h. *parricidas*, da bis auf Ennius kein Doppelkonsonant geschrieben wurde, siehe I 8) ist freilich in der republikanischen und klassischen Periode ein ā-Stamm (z. B. *parrĭcīda* Vok., Plaut. *Pseud.* 362; dagegen adjektivisch *mūrĭ-cīde homo* Vok. »du Memme«, *Epid.* 333); aber wenn diese maskulinischen ā-Stämme im Lateinischen auch ursprünglich *-as* hatten, so hatten sie sich doch bereits zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. der bei den fem. ā-Stämmen üblichen Behandlung gefügt, da bei Plautus (*Rud.* 652) *lēgĭrŭpa* (besser *legerupa*, III 20) als Nom. Sing. mit elidierter letzter Silbe steht:

légerupa, inpudéns, inpurus, ínuerecundíssimus,

wo für *legerupa*, ursprünglich abstraktes Femininum »die Handlung der Gesetzesverletzung«, dann konkretes Maskulinum »Gesetzesverletzer«, bei Plautus nicht *legerupas* gestanden haben kann (II 137). Die auf oskischen Inschriften vorkommenden Namen (*Μαϱ*)*ας* (Zv. *I. I. I.* 253, aus Messana), Maras (*I. F.* II S. 437, aus Puteoli oder Cumae; hierzu die Ableitung osk. Maraio-, falisk. Mareio-, lat. *Mărĭus*, siehe V 4) sowie Tanas (Zvet. 102, aus Samnium) lassen vermuten, dafs im Oskischen Nominative auf -ās (-ăs wäre im Oskischen wahrscheinlich synkopiert worden) gebräuchlich waren wie im Griechischen Nominative auf *-ᾱς*, *-ης*. Vielleicht gehören sie auch irgend einem nichtitalischen Dialekt an. *Ξανθίας* ist oskisch Santia (Zvet. 228). Über diese oskischen Personennamen siehe von Planta II 5.

4. **ro-Stämme.** Die Ersetzung von -ros durch *-er* wird auch auf griechische Lehnwörter ausgedehnt, z. B. *Alexander;* doch wechselte der Gebrauch, z. B. *Euandrus* und *Euander* bei Virgil (siehe Neue, *Formenl.* I² S. 77). Die Endung *-er* findet sich bei lateinischen Wörtern nicht, wenn dem *-ros* eine lange Silbe vorausgeht, z. B. *sĕvē-rus*, *sūsur-rus*, *mātū-rus*, desgleichen nicht bei den einen Tribrachys bildenden Wörtern *ŭmĕrus*, *nŭmĕrus*, *ŭtĕrus* (älter *uterum*, siehe S. 423). Bei Plautus erscheint der Tribrachysstamm *sŏcĕro-* (idg. *swĕkŭro-, ai. śváśura-, griech. ἑκυϱός, lit. szesziůras) mit dem Nom. *socerus* (*Men.* 957). Nach Priscian (I 231. 13 H) gebrauchten die älteren Schriftsteller die Form *puerus;* doch bezieht sich Priscian hierbei vielleicht nur auf den Vok. *puĕre*, wahrscheinlich die ständige Form des Vok. Sing. von *puer* bei Plautus, da *puerus* in der vorhandenen Litteratur nirgends vorkommt. Es ist übrigens nicht sicher, dafs *puer* ursprünglich ein o-Stamm war; das verwandte griechische Wort ist nämlich *πα(ϝ)ιδ-*, und die alten Saturnierdichter brauchten *puer* sowohl als Femininum wie als Maskulinum (siehe Charis. 84. 5 K; Prisc. I S. 232 H), z. B. Naevius, *Bell. Pun.* II:

príma incédit Céreris Prosérpina púer,



während die seltsamen zusammengesetzten Sklavennamen *Marcipor*, *Gaipor*, *Quintipor* u. s. w. i-Stämme sind: Plur. *Marcipores* (z. B. Plin. XXXIII 26). *infĕrus* nebst *sŭpĕrus* steht in der Odysseeübersetzung des Livius Andronicus (wenigstens in ihrer späteren daktylischen Fassung):

inferus an superus tibi fert deus funera, Ulixes?

Cato dagegen gebraucht *infer* und *super* (*R. R.* CXLIX 1: ubi super inferque uicinus permittet) wie *cĭter* (Cato, *Orat.* Fr. LXII S. 65 J). An Zusammensetzungen mit einem Verbaladjektiv auf *-rus* als zweitem Bestandteil haben wir ständig *mōrĭ-gĕrus* (z. B. Plaut. *Capt.* 966), *prŏ-pĕrus**); doch gab man in gewöhnlichem Gebrauch den Endungen *-ger*, *-fer* u. s. w. den Vorzug. Näheres bei Kühner, *Lat. Gramm.* I 278 ff. Alles dies deutet darauf hin, dafs *-er* ursprünglich nur bei vorausgehendem Konsonant für *-ros* eintrat, z. B. *ăger* für **ag-ros*. Doch ist es auch möglich, dafs ursprünglich -ros zu *-r*, -sos zu *-rus* geworden ist. Nach dem Vokal *i* finden wir *-ros* zu *-r* gekürzt bei *vĭr* (aber *pĭrus* neben *pĭrum*); nach dem Vokal *u* haben wir dieselbe Kürzung bei *sătŭr* (bereits bei Plautus; siehe *A. L. L.* V 34), wogegen Ennius (*A.* 138 M) *voltŭrus* (klass. *vultur*, Gen. *-ŭris*) gebraucht. Die Neigung zur Verkürzung von *-rus* zu *-r* trat im Vulgärlateinischen in verstärktem Grade auf, wie sich aus Probi Append. 197. 30 K ergiebt: barbarus non »barbar«; doch wird auch das entgegengesetzte Streben (infolge griechischen Einflusses aus Süditalien?) erwähnt (ebenda 198. 26): teter non »tetrus, aper non »aprus«.

Im umbrisch-oskischen Dialekt verwandelte sich auch -los zu -el, z. B. osk. *famel*, offenbar für fām-lo- »Bewohner« (vgl. osk. faamat »er wohnt«) und von gleicher Bildung wie lat. *fĭgulus*, Stamm *fĭg-lo-* von *fĭgo* u. s. w. (IV 51). Im Lateinischen war dies nicht der Fall, z. B. *fămŭlus*, *bĭbŭlus*, *mascŭlus* u. s. w. (vgl. IV 10), doch entlehnt Ennius seinem oskischen Heimatsdialekt die Form *famul* an der auf Servius Tullius bezüglichen Stelle (*A.* 336 M):

mortalem summum fortuna repente
reddidit, ut summo regno famul *ol*timus esset;

eine Nachahmung dieses Wortes sowie des ganzen Gedankens dieser Stelle findet sich bei Lucrez (III 1035):

Scipiadas, belli fulmen, Carthaginis horror,
ossa dedit terrae proinde ac famul infimus esset.

Die süditalischen Formen *figel*, *mascel* fanden während der Kaiserzeit Eingang in das Volkslatein (Prob. App. 197. 28 K: figulus non »figel«, masculus non »mascel«); doch wird in derselben Schrift auch die gewöhnliche vulgärlateinische Form *masclus* erwähnt (197. 20 K: speculum non »speclum«, masculus non »masclus«, vetulus non »veclus«, vernaculus non »vernaclus«, articulus non »articlus«, baculus non »baclus«, angulus non »anglus«, jugulus non »juglus«). Über die Kürzung von *-rĭs* und *-lĭs* siehe IV 13; die Beschränkung von *-er* auf den Nom. Sing. Mask., von

*) *jūnĭ-pĕrus* erklären einige als *jun(on)i-pirus* »Junobirne« wie *jūglans* »Juppitereichel«; andere leiten das Wort von **jūnus* (vgl. *jun-cus*) und *părĭo* ab.



-ris auf den Nom. Sing. Fem. wird in der älteren Litteratur nicht eingehalten; Ennius z. B. hat *somnus acris* und *acer hiems;* vgl. § 1 S. 425.

5. **yo-Stämme.** Das -ĭs im Nom. Sing. oskischer yo-Stämme, z. B. Pakis, lat. *Pācius* (-ĭs wurde im Oskischen synkopiert, z. B. *cevs*, lat. *cīvis*), ist für das Lateinische vielleicht angedeutet durch die gelegentlich vorkommenden Formen mit -εις auf griechischen Inschriften, z. B. Ἔλεις (lat. *Aelius; I. I. S.* 928, Ostia, sehr spät), Πετρωνεις (lat. *Petronius*); die gewöhnliche griechische Transkription ist jedoch -ις. Bis zum Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. findet sich weder -ις noch -εις; siehe Eckinger, *Orthographie* S. 56. In *alĭs* (falls diese Quantität aus *ălĭd*, Lucr. I 263 u. s. w. erschlossen werden darf) ist die Endsilbe vielleicht nach dem Jambenkürzungsgesetz gekürzt wie bei *cavĕ, havĕ* u. s. w. (III 42). In dem S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196) haben wir die Namen der Konsuln in der Form *Marcius*, *Postumius*, die wohl die feierlichere war, die Namen ihrer Schreiber dagegen mit der *is*-Endung: *Claudi*, *Valeri*, *Minuci*. Eine grofse Anzahl solcher Eigennamen mit dem Nom. auf *-is* oder *-i* (weniger sicher Gen. *-is*, Dat. *-i*, Acc. *-im*) hat Ritschl in seiner Schrift: »De declinatione quadam latina reconditiore« (*Opusc.* IV 446) aus lateinischen Inschriften zusammengestellt. Die von den Grammatikern (siehe die von Ritschl erwähnten Stellen, S. 452) aus den älteren Schriftstellern (z. B. Catull LXVI 28) angeführte Form *alis* war vielleicht besonders gebräuchlich in Zusammenstellungen wie *alis alium* (im Vulgärlateinischen der Itala; vgl. *C. I. L.* II 2633 vom Jahre 27 n. Chr.: eique omnes alis alium . . . receperunt), *alis ălĭbi* (z. B. Sallust, *Fragm.* bei Charis. S. 159. 31 K), wo die beiden Wörter eine einzige Wortgruppe bildeten wie deutsch »einander«, engl. one another. Diese Nebenformen des Nom. (Acc. u. s. w.) müssen den Anlafs zur Vermischung mit den i-Stämmen gegeben haben; Anzeichen dieser Vermischung haben wir vielleicht in der allmählichen Verdrängung des Suffixes *-ārius* nach der II. Deklination durch *-āris* nach der III. Deklination (V 4) sowie in der Bemerkung des Caper (112. 2 K), dafs *vātes* (i-Stamm wie air. fāith für *wāti-, gall. οὐάτεις Plur.) im Altlat. *vatius* gelautet habe.

6. **i-Stämme.** Im umbrisch-oskischen Dialekt wird das -ĭs des Nom. Sing. der i-Stämme synkopiert, z. B. osk. *cevs* (lat. *civis*), wie das -ŏs des Nom. Sing. der o-Stämme, z. B. umbr. *emps* (lat. *emptus*), *Ikuvins* (lat. *Iguvinus*), osk. húrz (lat. *hortus*), *Bantins* (lat. *Bantinus*), und wie das -ĕs des Nom. Plur. der Konsonantstämme, z. B. osk. μεδδειξ für *meddik-ĕs (Nom. Plur. von *meddix*), *censtur* für **censtōr-ĕs*, lat. *censōrēs*. Wie wir gesehen haben (III 16) läfst sich die gleiche Behandlung von *-ĭs* für das Lateinische sehr schwer beweisen, da in Nominativen wie *pars* (für *partis*), Gen. *partis*, das *i* nicht durch Synkope, sondern infolge von Analogie nach Konsonantstämmen wie *rēx*, Gen. *rēgis*, *lēx*, Gen. *lēgis* u. s. w. verloren gegangen sein kann. Doch verwandelte sich wie -rŏs so auch -rĭs im Lateinischen und im Umbrisch-Oskischen zu *-er*, z. B. lat. *ācer* für *ācris*, umbr. *pacer* für **pacris* »günstig« (verwandt mit lat. *pāx*). Ennius, der nach dem Muster von osk. *famel* (§ 4) die Form *fămŭl* bildete, gebrauchte auch *dēbĭl* (Vok. Sing.?) für *dēbĭlis* (*A.* 341 M: debil homo), viel-



leicht nach nach dem Muster von osk. aídil (lat. *aidīlis*) u. s. w. Substantiva mit *-l* im Nom. Sing. (*consul, praesul, exul, pūgil, vĭgil, mūgil* u. s. w.) werden im Lateinischen als Konsonantstämme dekliniert (Gen. Plur. *consul-um, pugil-um, vigil-um, mugil-um*), siehe Neue, *Formenl.* I[3] S. 153; doch wird wie zu erwarten die Scheidewand zwischen Substantiven auf *-l* und Adjektiven auf *-lis* (z. B. *debilis*) häufig durchbrochen. So hat Juvenal (X 317) *mugĭlis* (dagegen Mart. Cap. III 294: si »mugilis« esset . . . »mugilium« faceret). Statt *vigil, pugil* wäre zu erwarten **vigulus, *pugulus* wie *bĭbŭlus, fĭgŭlus* (V 22) oder mit adjektivischem *i* (V 34) **vigilis, *pugilis;* allerdings hat *-ĭlis* eigentlich passivische Bedeutung, z. B. *bĭbilis* »trinkbar, leicht getrunken«, *ăgilis* »leicht bewegt«, *hăbilis* »leicht gehandhabt« (V 41). — Neben *-ĭs*, dem gewöhnlichen Nom. Sing. der maskulinischen und femininischen i-Stämme im Lateinischen, finden wir gelegentlich *-ēs*, z. B. die altlateinische Form *cănēs* Fem., die zur Zeit Varros (*L. L.* VII 32) durch *canĭs* ersetzt worden war. Das *-ēs* von *ambāgēs* u. s. w. ist wie wir gesehen haben in Wirklichkeit das *-ēs* des Nom. Plur. der i-Stämme, nämlich -ĕyĕs (z. B. lat. *trēs* für *trĕyĕs, ai. tráyas, kret. τρέες für *τρεyες, aksl. trĭje u. s. w.), § 40; es ist nicht zu verwechseln mit dem *-es* in älteren Formen wie *aidiles* für *aedīlĭs* auf einer Scipionengrabschrift (*C. I. L.* I 31, dagegen *aidilis* auf einer anderen Scipionengrabschrift I 32), wo das *e* (in der Aussprache *ĕ*) nur den *ĭ*-Laut in unbetonter Silbe wiedergiebt, wie das dritte *e* von *Tempestatebus* für *Tempestātĭbus* (*C. I. L.* I 32); siehe III 22. Dieser Gebrauch von *-ēs* im Nom. Sing. der i-Stämme führte andere Stämme, die im Nom. Sing. *-ēs* hatten, zum Übertritt in die i-Deklination. So wurde das Wort *plēbēs*, das, falls es wie griech. περι-πληθής (neben πλῆθος) von Hause aus ein ēs-Stamm war (V 74), den Gen. Sing. **plēbĕris* hätte bilden müssen, durch *canēs* u. s. w. zur Annahme eines Gen. *pleb-is* veranlafst, wie andererseits das Muster von Stämmen wie *rēs*, Gen. *rēī, reī* den Gen. *plebēī, plebeī* an die Hand gab. — Ferner gab vielleicht die Neigung des Vulgärlateinischen zur Ersetzung eines jeden *-es* des Nom. Sing. durch das zwanglosere *-is* (siehe oben S. 426) die Veranlassung zu Formen wie *cautis, plebis, vatis, tabis, nubis, subolis, vulpis, palumbis, luis, vepris, famis, cladis, prolis*, die in Prob. App. S. 198—199 K gerügt werden. Über die späte Nebenform *molis* für *mōles* (es-Stamm; vgl. *mōlĕs-tus*) siehe Georges, *Lex. Wortf.;* weitere Beispiele bei Ritschl, *Opusc.* II 654. — Neben *plebēs, nubēs, cautes, saepes* haben wir *plebs, nubs* (nach Servius ad *A.* X 636 bei Liv. Andronicus und häufig in der Itala), *cōs, saeps;* auch *trabs* für älteres *trăbes* (Varro, *L. L.* VII 33: sic dictum a quibusdam ut una »canes«, una »trabes« . . . cujus verbi singularis casus rectus correptus ac facta trabs). Über diese Nominative auf *-ēs* siehe V 51. Über altlat. *sortis* (klass. *sors*) und dergl. siehe III 16; *messīs* bei Plaut. *Rud.* 763 (AP) ändern die Herausgeber in *messĭs* um.

7. **s-Stämme.** Die maskulinischen und femininischen es-Stämme, die mit neutralen es-Stämmen (Nom. -ŏs, V 71) zusammenhängen, hatten im Lat. *-ōs* Mask. (klass. *-or*), *-ēs* Fem., z. B. *hŏnōs*, klass. *honor* (vgl. *honĕs-tus*), *plēbēs* (vgl. griech. πλῆθος). Als Adjektiva (vgl. griech. περι-πληθής neben πλῆθος, ψευδής neben ψεῦδος) zeigen sie *-er* in *pūber* (auch *pubēs*, Gen.

-*ĕris*, *impubēs*, Gen. -*ĕris*), *dē-gĕner*; -*or* in *con-cŏlor*, *bĭ-corpor* (V 73). Das -*os* von *honos*, *lăbos*, *cŏlos*, *văpos* u. s. w. wurde erst im augusteischen Zeitalter völlig durch -*or* verdrängt (Analogie nach den obliquen Kasus *honōris*, *honōrem* u. s. w., wo *s* zwischen zwei Vokale zu stehen kam, IV 148). Näheres bei Neue, *Formenl.* I² S. 167. Nach Servius ad *A.* I 253 gebrauchte Sallust fast immer die Form *labos*; -*os* wurde dauernd beibehalten in einsilbigen Wörtern, z. B. *flōs*, *rōs*.

8. **n-Stämme.** -*en* finden wir z. B. in *pecten* Mask. (griech. *κτείς* Mask. für **πκτενς*, Gen. *κτενός*), *flāmen*, *turben* (Catull, Tibull) und *liēn* (*ē* wird bezeugt von Prisc. I 149. 7 H, Mart. Cap. III 279). Das Wort *sanguis* Mask., dessen letzte Silbe von den lateinischen Dichtern oft lang skandiert wird (stets *sanguĕn* oder *sanguīs* bei Lucrez, s. Munro zu Lucr. I 853), steht möglicherweise für **sanguins* (II 144), eine Mischbildung aus dem alten Nom. **sangui* und den obliquen Kasus **sanguĕn-es* Gen. u. s. w. Über eine derartige Deklinationsweise einiger idg. Neutra, z. B. ai. ákṣ̌i Nom., akṣ̌ṇás Gen. »Auge«, siehe V 34. Die Skandierung *sanguīs* führte zur Behandlung des Wortes als i-Stamm: Acc. *sanguem*, Gen. *sanguis* u. s. w. (siehe Georges, *Lex. Wortf.*).

9. **Diphthongstämme.** Idg. *nāu-s (ai. nāú-s, griech. *ναῦ-ς*) ist lat. *nāvis*; idg. *g̑ṷōus (ai. gáu-s, griech. *βοῦς*) ist lat. *bōs*, doch deutet das *b*- darauf hin, daſs die Form dialektisch ist; zu dem Stamm rēy- (ai. Nom. rás, Gen. rāy-ás) war der Nom. Sing. im Idg. wahrscheinlich *rē-s; auch das Lateinische hat *rēs*. Idg. *d(i)yēu-s »Himmel, Tag« (a. d(i)yáuš, griech. *Ζεύς*) hat im Lat. in der Bedeutung Tag den Nom. *diē-s*, während für den Namen des Himmelsgottes ein Kompositum gebraucht wird, nämlich *Juppĭter* (dies ist die richtige Schreibung, II 130 S. 133) für **Jeu-pater*, wahrscheinlich Vokativ, falls nicht *Jeu-* der Stamm ist (V 85; vgl. *Jani-patri*, *C. I. L.* XI 5374). Die Grammatiker weisen auf die Ungleichartigkeit einer Deklination wie Nom. *Juppiter*, Gen. *Jŏvis* hin (»ebenso sinnlos wie Nom. *Phoebus*, Gen. *Apollinis*«, Mar. Sacerd. 473. 1 K) und berichten, daſs in den alten liturgischen Büchern das Wort anders dekliniert worden sei: entweder Nom. *Juppiter*, Gen. *Juppitris* u. s. w. (Pompeius 172. 25, 187. 9 K), oder Nom. *Jovis*, Gen. *Jovis* (Prisc. I 229. 10 H). Auf einer alten praenestinischen cista (*C. I. L.* XIV 4105) haben wir den Nom. IOVOS; auch finden sich [*Die*]*spater* (*Bull.* 1887, S. 232), *Diesptr* (*C. I. L.* I 1500); auch bei Plautus u. a. ist *Diespĭter* nicht unbekannt (siehe Georges, *Lex. Wortf.*, unter *Juppiter*). *dies* verhält sich wie der Acc. *diem*. Als Nom. wäre die Form **dieus* (griech. *Ζεύς*) mit *ĕu* aus *ēu* zu erwarten, die im Lateinischen zu *diūs* geworden wäre (vgl. *nŭ-dius-tertius?*).

10. **Nom., Acc. Sing. II. Neutrum.** Die neutralen o-Stämme haben im Indogermanischen im Nom. Sing. -ŏm, das Suffix des Acc. Sing. Mask. Alle anderen bedienen sich des bloſsen Stammes, doch bekommen die substantivischen es-Stämme -ŏs, die n-Stämme -n̥, die nt-Stämme -n̥t u. s. w. Das Gleiche ist im Lateinischen der Fall, z. B. *jŭgum*, älter *jŭgom* (idg. *yŭgom,

ai. yugám, griech. ζυγόν); *mīte*, älter **mītĭ* (siehe III 37; vgl. ai. śúci »rein«, griech. ἴδρι); *nōmen* mit *-en* für idg. -n̥ (ai. nâma; vgl. griech. ὄνομα); *fĕrens* aus **ferent* (IV 105) mit *-ent* für idg. -n̥t (ai. bhárat); *gĕnus*, älter *genŏs* (idg. *ĝĕnŏs, griech. γένος); *cor* für **cord* (ai. hṛ́d; vgl. griech. κῆρ für *κηρδ). Die u-Stämme haben im Idg. -ŭ, z. B. *mĕdhŭ »Met«, *swādŭ »süſs« (ai. mádhŭ, svādŭ́; griech. μέθυ, ἡδύ); ebenso die neutralen substantivischen u-Stämme im Lateinischen, z. B. *pĕcu*, *cornu* (die adjektivischen u-Stämme gingen im Lateinischen zur i-Deklination über, z. B. *suāve*; siehe V 47). Doch ist die Quantität dieses *-u* nicht ganz zweifelsfrei; die meisten Grammatiker erklären es für kurz, während Priscian (I 362. 11 H) dieser Ansicht entgegentritt und durch Stellen aus den Dichtern dessen Länge beweist. Näheres bei Neue, *Formenl.* I² 345. Das Vorhandensein von Nebenformen wie *pecus*, *cornum* u. s. w. vermehrt die Unsicherheit; doch scheint es kaum zweifelhaft, daſs bei den Dichtern der augusteischen Zeit *cornū* u. s. w. die anerkannte Skandierung war. Den langen Vokal hat man noch nicht zufriedenstellend erklärt (über die verschiedenen Ansichten siehe Brugmann, *Grundr.* II § 223; vgl. auch unten § 45). Der Nom. Sing. Neutr. der adjektivischen Konsonantstämme hat sich der Form des Mask. und Fem. angeglichen, z. B. *fēlīx* für **fēlīc* (vgl. Neutr. *allēc*, Fem. *allēx*), *du-plex* für **dŭ-plĕc* (umbr. tu-plak), vgl. oben § 1, S. 424.

11. o-Stämme. *-um* ist abgefallen bei *nĭhĭl*, *nīl* aus *nĭhĭlum*, einem Kompositum aus *nĕ* und *hīlum* (quod grano fabae adhaeret, Paul. Fest. 72. 10 Th); dieser Abfall geht wie es scheint auf Elision vor Vokal zurück (III 52). Von Ausdrücken wie *nihil(um) hoc est* einerseits, *nihilum dicit* andererseits gingen die Satzdoppelformen *nihil* und *nihilum* aus, die ohne Zweifel lange Zeit nebeneinander bestanden, bis das weniger schwerfällige *nihil*, *nīl* seinen Nebenbuhler verdrängte. Ähnlich steht es bei *nōn* für **ne-oenum* (vgl. engl. nought für ne-aught) mit *ō* für *ū* (älter *oe*) wegen der Einsilbigkeit bezw. der Unbetontheit dieser Konjunktion (siehe jedoch X 18). — Die umbrisch-oskischen Neutra haben -ŏm: osk. sakaraklúm »sacraculum« (»Schrein«), dunum »dōnum«, umbr. *esonom* »Opfer«.

12. i-Stämme. Auslautendes *ĕ* schwindet infolge von Synkope (vgl. III 36) bei Neutra wie *facul*, einer altlateinischen Form von *facile* (z. B. Accius, *Trag.* 460 R:

érat istuc uiríle, ferre aduórsam fortunám facul),

volup, Neutr. zu einem verloren gegangenen Adj. **volupis*, z. B. Plaut. *Cas.* 784: fácite nostro animó uolup. Über die Frage, ob *volupest* in *volupe est*

oder in *volup est* aufzulösen ist, siehe Georges, *Lex. Wortf.* Auch der alte Nom. *lacte* (z. B. Plaut. *Bacch.* 19. 1134, *Men.* 1089, *Mil.* 240) wurde zu *lact* (Plaut. *Truc.* 903 (?), Varro, *L. L.* V 104), klassisch *lac* (s. Georges).

13. **u-Stämme.** Die Unsicherheit der Grammatiker der Kaiserzeit bezüglich der Quantität des *-u* bei den Neutra der IV. Deklination rührt wohl daher, dafs im späteren Latein die IV. Deklination durch die II. Deklination ersetzt wurde (V 49). Priscian (I 161. 26 H u. s. w.) berichtigt die auffallende Behauptung des Charisius (4. Jahrhundert; 22. 15 K) und anderer, dafs das *u* von *-us* im Nominativ der Maskulina der IV. Deklination lang gesprochen worden sei; eine derartige Quantität wird weder durch die Poesie noch durch die Schreibweise der Inschriften bezeugt..

14. **s-Stämme.** Der idg. Nom. Sing. der neutralen es-Stämme auf -ŏs und der der maskulinischen es-Stämme auf -ōs blieben im Lateinischen unterschieden, z. B. altlat. *opŏs* (*C. I. L.* I 52), *honōs.* Im Laufe der Zeit sank das *-ŏs* der Neutra zu *-ŭs: ŏpus* (s. IV 20); das *-ōs* der Maskulina wurde nach dem Muster der obliquen Kasus (*hŏnōr-is, honōr-em* u. s. w.) zu *-ōr*, dann wegen der Schwierigkeit der Hervorbringung eines langen Vokals vor auslautendem *-r* zu *-ŏr* (III 49). Spuren einer gelegentlichen Bildung neutraler Nominative auf *-or* haben wir z. B. in *calor* (Plaut. *Merc.* 860: nec calor nec frigus metuo), *prior bellum* (Claudius Quadrigarius bei Prisc. I S. 347. 7 H), *bellum Punicum posterior* (Cassius Hemina, ebenda); vgl. unten § 53. Im Hinblick auf einige neutrale Komparative auf *-or* bei den alten Geschichtschreibern sagt Priscian (a. a. O.): vetustissimi etiam neutrum in or finiebant, et erat eadem terminatio communis trium generum, womit er andeutet, dafs dieser Gebrauch in den Adjektiven einer Endung wie *audāx, fēlīx* sein Vorbild hatte. — Möglicherweise bezogen auch Neutra auf *-ŭr* (älter *-ŏr*) wie *rōbur* (Acc. *robor*, Varro, *R. R.* III 7. 9) das *-r* (statt *-s*) des Nominativs aus den obliquen Kasus *robŏr-is, robŏr-i* u. s. w.; Cato (*R. R.* XVII 1) gebraucht noch die Form *robus.* Vielleicht aber stammt das *-r* auch aus einer altlateinischen maskulinischen Nebenform, falls wir Paul. Fest. 11. 20 Th trauen dürfen: »robosem« pro robore (dicebant antiqui). Von diesen gelegentlichen Abweichungen abgesehen halten jedoch die lateinischen Schriftsteller sehr gewissenhaft an der Regel fest, dafs die neutralen es-Stämme den Nominativ auf *-ŭs* (älter *-ŏs*), die maskulinischen es-Stämme ihn auf *-ŏr* (älter *-ōr, -ōs*) bilden, z. B. *tĕnus* Neutr., *tĕnor* Mask.; *dĕcus* Neutr., *dĕcor* Mask.; *frīgus* Neutr., *frīgor* Mask. Das *-us* nicht nur der neutralen Substantiva, sondern auch der neutralen Komparative ist bei Plautus und in der ältern Poesie ausnahmslos kurz (Müller, *Plaut. Pros.* S. 55).

15. **r-Stämme.** Die neutralen r-Stämme zeigen im Lateinischen gewöhnlich die Endung *-ŭr* (älter *-ŏr*), die offenbar idg. -r̥ wiedergiebt, gelegentlich aber auch *-ĕr*, z. B. *ūber* (ai. ū́dhar-, griech. οὖθαρ). Die Schreibung des veralteten Wortes *aser* »Blut« (vgl. kret. ἔαρ, ai. ásr̥-k, Gen. asn-ás, lett. asins) ist zweifelhaft; vgl. Paul. Fest. 12. 19 Th: »assaratum« apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et sanguine temperatum, quod Latini prisci sanguinem »assyr« vocarent; Gl. Philox. (*C. G. L.* II 23. 56) asaer (lies -er): αἷμα.



16. **s im Nom. Sing. Neutr. von Adjektiven.** Wenn wir den Hss. glauben dürfen, so kommt dieses *s* bereits bei Plautus vor, z. B. *facinus audax*, *Aul.* 460 (ebenso Ter. *Phorm.* 233 u. s. w.), *duplex* (*sc.* aurum), *Men.* 546, *sagax nasum*, *Curc.* 110; auch begegnet es in dem alten Ausdruck *quod bonum faustum felix fortunatumque sit* (Beispiele wie *dives opus*, Ovid, *pondus iners* Cic., bei Neue II³ S. 22). Zu vergleichen ist die Ausdehnung des eigentlich weiblichen Suffixes *-trīc-* auf neutrale Adjektiva, z. B. *victricia arma*, Virg. *A.* III 54 (der Sing. *victrix* wird jedoch erst im Spätlateinischen als Neutrum gebraucht). — Deutet das *concapit* der XII Tafeln (bei Fest. 556. 27 Th: tignum iunctum aedibus uineaue et concapit ne soluito) auf einen früheren Gebrauch des blofsen Stammes für das Neutrum?

17. **Gen. Sing.** Die a-Stämme hatten im Idg. -ās (z. B. griech. χώρᾱς, got. gibōs, lit. rañkos); das Gleiche war der Fall im Umbrisch-Oskischen (z. B. umbr. tutas, später *totar* »civitatis«, osk. *eituas* »pecuniae«) und im Altlateinischen, z. B. *escas* bei Liv. Andr. Doch errang eine nebenbei vorkommende Bildung zweifelhaften Ursprungs, die in der ältesten Litteratur als *āī* (zweisilbig) erscheint, schliefslich in der Form *-ae* die Alleinherrschaft. Da im Griechischen die mask. a-Stämme das Suffix der o-Stämme annehmen (z. B. homer. Ἀτρείδᾱο wie Αἰόλοο), so hat man vermutet, dafs das lat. *-āī* von Maskulina wie *agrĭcŏla, advĕna* u. a. (§ 2) ausgegangen sei und das *-ī* aus dem Gen. der II. Deklination herrühre. Ähnlich zeigen die Stämme der V. Deklination *-ēī*, später *-ei*, *-ī*, z. B. altlat. *fĭdēī*, klass. *fĭdĕī*; *rēī*, *rĕī* und *rēi* bei den Dramatikern; *dii* Virg. *A.* I 636; ferner (vgl. *-ās* bei den a-Stämmen) altlat. *faciēs*, *diēs*.

Die o-Stämme, die im Umbrisch-Oskischen das Suffix der i-Stämme zeigen, haben im Lateinischen wie im Keltischen den langen *i*-Laut (z. B. lat. *nātī*, *vĭrī*, gall. Ate-gnati, air. eich für *ĕci »des Pferdes«), den man ohne Schwierigkeit als das Lokativsuffix der o-Stämme *-ei* (§ 37) betrachten könnte, wenn nicht das Suffix auf den ältesten lateinischen Inschriften als *-i* (und nicht als *-ei*) erschiene. Bei den io-Stämmen stimmt ein Gen. auf *-ī* sehr gut zu einem Nom. auf *-īs* (§ 5); möglicherweise hat sich denn auch von diesen aus das Suffix oder jedenfalls wenigstens die Schreibung desselben über alle o-Stämme verbreitet.

Die i-Stämme haben in verschiedenen Sprachen -eis, -ois (z. B. got. anstais »der Gnade« für idg. -ois); auch im Umbrisch-Oskischen haben wir das Suffix -eis, z. B. umbr. *ocrer* »der

Burg« (lat. *ŏcris*), das sich über die Konsonantstämme und auch über die o-Stämme ausdehnte, z. B. osk. *carneis* »des Teiles« (lat. *carn-is*), sakarakleís »des Schreines« (lat. **sacrăculi*). Im Lateinischen hat sich umgekehrt das Suffix der Konsonantstämme auch den i-Stämmen aufgedrängt, z. B. *partĭs* wie *reg-ĭs* (vgl. *partus* wie *Castorus*, *C. I. L.* I 197).

Ähnlich scheinen die u-Stämme -eus, -ous gehabt zu haben (z. B. got. sunaus »des Sohnes« für idg. -ous); die gleiche Endung findet sich im Umbrisch-Oskischen, z. B. umbr. *trifor* »tribus«, osk. *castrovs* »fundi«, lat. *mănūs*, alle wahrscheinlich mit -ous aus idg. -eus (IV 35). Ob die von Augustus bevorzugte Genetivform von *dŏmus*, nämlich *domos*, auf gleichzeitiges Vorhandensein von idg. -ous im Lateinischen deutet, ist ungewiſs (über lat. *ō* für idg. ou vgl. IV 41). Häufig und in nachlässiger Alltagssprache, in der die IV. Deklination in weitem Umfang mit der II. zusammengefallen zu sein scheint (V 49), vielleicht gewöhnlich war die Bildung mit -ī, dem Genetivsuffix der o-Stämme. Regelmäſsig ist dies die Genetivendung bei den Dramatikern der Republik; nach Quintilian (1. Jahrhundert n. Chr.) lieſs sich nicht entscheiden, ob *senati* oder *senatūs* der richtige Genetiv von *sĕnātus* war. Gelegentlich haben die Dramatiker das Suffix *-uis*, das ū-Stämmen wie *sūs, socrūs* eigen ist; vgl. **-iis*, *-īs* bei ī-Stämmen wie *vīs* (altlat. Gen. *vīs*).

Die Konsonantstämme zeigen in einigen Sprachen -ĕs (z. B. aksl. dĭn-e »des Tages« mit -e aus -ĕs), in anderen -ŏs (z. B. griech. *ποιμέν-ος*). In lat. *-ĭs*, auf alten Inschriften *-es*, erscheint das erstere Suffix, während das gelegentlich auf Inschriften vorkommende *-us* ein Überbleibsel des letzteren zu sein scheint. Die Erklärung von *-is* als Schwächung aus früherem *-us* (*-os*) ist unwahrscheinlich, da das *-us* (*-os*) des Nom. Sing. neutraler es-Stämme u. s. w. (z. B. *genus, opus*) nicht zu *-es, -is* geschwächt wurde.

Der Genetiv der ā-Stämme auf *-aes* (Aussprache *-ēs* mit offenem e-Laut, II 32) ist wahrscheinlich eine Besonderheit der italisch-griechischen Mundart, da er eigentlich auf Grabschriften der ungebildeten Klassen (aus dem letzten Jahrhundert der Republik) beschränkt bleibt. Er ist bloſs eine Wiedergabe des griechischen Genetivs auf *-ης* (mit offenem e) in römischer Schrift. *Hedonei* (*C. I. L.* XI 3316, Forum Clodi) ist kaum ein



nach dem Muster der lateinischen V. Deklination gebildeter Genetiv eines griechischen Namens auf -η, sondern steht wohl für *Hedonii* (?).

18. **ā-Stämme.** 1) auf *-ās*. Diese Form gehört der saturnischen und ältesten epischen Poesie an. So erwähnt Priscian (I 198 H) *escas*, *Mŏnētas*, *Lātōnas* (aus Livius Andronicus), *Terras* und *fortūnas* (aus Naevius), *vias* (aus Ennius). Andere auf diesen Genetiv bezügliche Stellen der Grammatiker siehe bei Neue, *Formenl.* I² S. 5. Servius zieht die Lesart *auras* (Virg. *A.* XI 801) der Lesart *aurae* vor und bemerkt zu dieser Stelle, daſs einige in der Sallustatelle 'castella custodias thensaurorum in deditionem acciperentur' die Form *custōdias* als Gen. Sing. erklärten. Ein Überrest der alten Formen lebte in der Gesetzessprache, der treuen Hüterin alter Wörter und Gebräuche, weiter bei den Ausdrücken *păter fămĭlias*, *māter familias*, *fīlius* (*-a*) *familias*. Der Umgangssprache der Dramatiker dagegen ist diese Genetivform unbekannt (*Alcūmēnas* in dem nachplautinischen Argument des *Amphitruo* 1 ist Nachahmung der altertümlichen Form); sie muſs damals bereits nicht mehr üblich gewesen sein. Eine andere Ansicht in *Studem. Stud.* II S. 21.

2) auf *-āī*, klass. *-ae*. Zweisilbiges *-āī* ist bei Plautus nicht selten und findet sich vielleicht auch bei Terenz (*Rhein. Mus.* 1893 S. 305), während es bei Lucilius nur in Hexametern (z. B. *Tīrĕsiai* V 43 M), nicht auch in den dramatischen Versmaſsen gestattet ist. Lucrez liebt diese frühere Form ganz besonders; sie wird gelegentlich auch von Cicero, Virgil und andern epischen Schriftstellern gebraucht (Beispiele bei Neue I² S. 12). Martial findet sie bezeichnend für die Ungeschlachtheit der altlateinischen Poesie (XI 90. 5):

> attonitusque legis »terrai frugiferai«,
> Accius et quicquid Pacuviusque vomunt.

Plautus vermeidet die Elision der Genetivendung *-ae*, während er das *-ae* des Dativs beliebig elidiert; überhaupt wird bis auf Catull das *-ae* des Genetivs bei den Dichtern kaum elidiert (siehe Leo, *Plaut. Forsch.* S. 313 ff.). Die Verwandlung zu *-ae* begann wahrscheinlich mit der Kürzung des *ā* vor dem folgenden Vokal; dann bestand zwischen dem a͡i (klass. *-ae*) und dem *-āī* bei Plautus der gleiche Unterschied wie zwischen dessen Aussprache *Chĭus* (Adj.), *pĭus* und *Chīus*, *pīus* (II 143). Trotz der Schreibung *-ai* auf frühen Inschriften (z. B. auf den alten praenestinischen Vasen und Spiegeln) braucht die Aussprache dieses Diphthongs keine andere gewesen zu sein als die des Diphthongs *ai* von *aidilis* u. s. w. (IV 29); vgl. *ripai* als Spondeus in der altertümelnden Schreibweise einer späteren metrischen Inschrift (*C. I. L.* VI 555). Eine andere Inschrift nicht frühen Datums (I 1202) weist wie es scheint *-ai* mit elidiertem *-i* auf: non aevo exsacto vitai es traditus morti. Stellen der Grammatiker über diesen Genetiv auf *-ai* siehe bei Neue I² S. 9, z. B. Quint. I 7. 18: unde »pictai vestis« et »aquai« Vergilius amantissimus vetustatis carminibus inseruit. Zu *A.* VII

464 bemerkt Servius, bei Virgil habe der Vers mit »aquae amnis« (lies vis?) geschlossen, Tucca und Varius aber hätten *aquai* eingesetzt.

Ein Verzeichnis »griechischer« Genetive auf *-aes* von plebeischen Grabschriften giebt Neue I² S. 13. Auf zwei Ziegelsteinen aus dem gleichen Jahr (123 n. Chr.) aus der Ziegelei der Flavia Procula haben wir *Flaviaes Proclaes* und *Flaviae Procule* (*C. I. L.* XV, I 1157, 1158). Vgl. auf No. 1425 *Seiaes Isauricae* (vom Jahre 123—141 n. Chr.) neben dem gewöhnlichen *Seiae Isauricae*.

Einige bringen lat. *-āī*, *-ae* mit den ai. Endungen Gen. -āyās, Dat. -āyāi (in den Brāhmanas als Genetiv gebraucht) von ā-Stämmen, deren y zweifelhaften Ursprungs ist, in Verbindung. Eine Ableitung des lat. *-āī* aus früherem **-ais* ist unmöglich. Das vermutete »Prosepnais« auf einem praenestinischen Spiegel (*C. I. L.* I 57) ist in Wirklichkeit *Prosepnai* und kein Genetiv, sondern ein Dativ (siehe *Rhein. Mus.* 1887 S. 486).

19. **Stämme der V. Deklination.** Den Genetiv dieser Stämme bespricht Aulus Gellius im 14. Kapitel des IX. Buches der *Noctes Atticae*. In alten Abschriften (aliquot veteribus libris) der 'Geschichte' des Claudius Quadrigarius fand er neben dem Genetiv *facies* bisweilen auf dem Rande die Form *facii* beigefügt: meminimus enim in Tiburti bibliotheca invenire nos in eodem Claudii libro scriptum utrumque »facies« et »facii«. Sed »facies« in ordinem (im Text) scriptum fuit, et contra (auf dem Rande) per i geminum »facii«. Er erwähnt *dies* aus Ennius (*Ann.* 433 M) und aus Cicero (*pro Sest.* XII 28: equites vero daturos illius dies poenas, wo unsere Hss. *diei* lesen, Gellius dagegen in den älteren Abschriften *dies* fand: inpensa opera conquisitis veteribus libris plusculis) und berichtet, daſs einer Notiz nach in einem »liber idiographus« Virgils der Vers *G.* I 208 in der Form:

Libra dies somnique pares ubi fecerit horas*)

gestanden habe. Aus der früheren Litteratur erwähnt er Beispiele für *-ii* (Nom. *-iēs*), *-i* (Nom. *-es*), nämlich *fami* aus Cato und Lucilius, *pernicii* aus Sisenna und Cicero, *progenii* aus Pacuvius, *acii* und *specii* aus Matius, *luxurii* aus C. Gracchus und verteidigt die Lesart *dii* bei Virgil, *A.* I 636: munera laetitiamque dii (quod inperitiores »dei« legunt, ab insolentia scilicet vocis istius abhorrentes). Schlieſslich beruft er sich für *die*, *specie* u. s. w. auf die Autorität des groſsen Diktators (sed C. Caesar in libro de Analogia secundo »hujus die« et »hujus specie« dicendum putat) und stützt diese Form mit einer alten Sallusthandschrift (ego quoque in Jugurtha Sallustii summae fidei et reverendae vetustatis libro »die« casu patrio scriptum inveni)**). Die Bemerkungen anderer Grammatiker über diesen Punkt siehe bei Neue I² 375. Aus diesen Angaben ergiebt sich, daſs Formen wie *diē*, *speciē* Grammatikerbildungen waren, die den Zweck hatten, in den thatsächlich gebräuchlichen Formen *diī*, *speciī* den e-Stamm wiederherzustellen (*Class. Rev.* X 424). Gleichzeitig kann auch das Streben nach

*) Die Form *dies* brächte indessen wegen des wiederholten *-s* in diese Cicero- und Virgilstellen einen Miſsklang.

**) Die Stelle ist *Jug.* XCVII 3, wo zwei unserer Hss. *die*, die übrigen *diei* haben.



Dissimilation, durch das sich im Wortinnern *iī* zu *iē* verwandelte (*ăliēnus* u. s. w.), diese Wörter in gewissen Zusammenstellungen beeinflufst haben, z. B. *dii-festi*, *dii-natalis* u. s. w.; siehe III 12 *a* 9. In der älteren Litteratur und auf Inschriften kann die Schreibung *diei*, *speciei* u. s. w. oft für *diī*, *speciī* gestanden haben; hier war das *-ei* monophthongisch wie in den alten Schreibungen *deico, feido* (IV 34). Nach Gellius (a. a. O.) betrachteten einige Grammatiker die Formen *die*, *specie* als genetivisch gebrauchte Ablative; von heutigen Sprachforschern sind sie als Lokative erklärt worden (wie *die crastini* u. s. w., § 37).

Nach den Grammatikern der Kaiserzeit war in der gemeingiltigen Genetivform mit zweisilbigem *-ei* das *e* nach Konsonant kurz, nach Vokal lang, z. B. *fidĕi, diēi*. Bei Plautus und Terenz finden wir selten *rĕī* (z. B. Plaut. *Men.* 494), dagegen gewöhnlich einsilbiges *rēi*, kaum jemals die feierliche Form *rēī*, z. B. *Mil.* (Prol.) 103: magnái rēī públicai grátia (nachplautinisch?); auch *fidei* ist bei Terenz immer und bei Plautus gewöhnlich zweisilbig (jedoch zweimal *fidēī*); *spei* ist nie zweisilbig (Seyffert, *Stud. Pl.* S. 26; Leo, *Plaut. Forsch.* S. 324). Vgl. den Gebrauch der Dramatiker beim Pronomen Dat. Sing. *ēī*, *ĕī* und *ei*, VII 19. Die regelmäfsige Kürzung von *ē* im Hiat (II 143) fand bei vorausgehendem *i* nicht statt, z. B. *diei*. Für die Elision des auslautenden *-i* bei zweisilbigem *-ei* sind (mehr oder minder zweifelhafte) Beispiele: Plaut. *Aul.* 68: Malaé rei euenísse; *Stich.* 379: Áduexit. Nimiúm bonae rei, hércle rem gestám bene (siehe Leo, *Plaut. Forsch.* S. 324). Sonstige Beispiele solcher Genetivformen von Stämmen der V. Deklination, z. B. *răbiēs* bei Lucr. IV 1083:

quodcumque est, rabies unde illaec germina surgunt,

die bei Varro, *Ep. ad Fufium:* meridiem die natalis, *fidē* bei Hor. *C.* III 7. 4: constantis juvenem fide, siehe bei Neue a. a. O.

20. **o-Stämme und io-Stämme.** Den Grammatikern nach waren die Formen *Văleri*, *Vergīli* u. s. w. auf der zweiten Silbe betont, d. h. sie wurden so betont, als ob sie aus *Valerii* u. s. w. zusammengezogen wären (III 10. 4); ob jedoch diese Betonung die herkömmliche war oder auf Grammatikerregeln zurückging, ist eine offene Frage. Über die Regel des Lucilius bezüglich des Gebrauches des einfachen *i*-Zeichens für einen Singularkasus (z. B. *pueri* Gen. Sing.) und des doppelten Zeichens *ei* für den Plural (z. B. Nom. Plur. *puerei*) siehe I 9.

Die früheste Form des Genetivsuffixes der o-Stämme ist *-i*, z. B. *Saeturni pocolom*, *C. I. L.* I 48; von der Zeit des Lucilius bis zum Ende der Republik findet sich auch die Schreibung *-ei*, die zur Bezeichnung des langen *i*-Lautes verwendet wurde (siehe I 9), z. B. *populi Romanei* auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. Im Faliskischen haben wir auf einer rohen Ziegelinschrift (Zvet. *I. I. I.* 73) in dem einzigen Beispiel für den Gen. Sing. eines o-Stammes die Endung -oi: Zextoi »Sexti«; die io-Stämme (mit dem Nom. auf -io oder -es) haben *-i*, z. B. Acarcelini (ebenda 62), Caui (ebenda 49); auch -es? Über *-i* (die ältere Form) und *-ii* (Properz, Ovid u. s. w.) im Gen. Sing. der io-Stämme siehe Neue, *Formenl.* I[2] S. 85—94. Aus den daselbst angezogenen Grammatikerstellen ergiebt sich, dafs *-ii* eine

Neubildung*) der Grammatiker nach dem Muster der o-Stämme, *-i* dagegen die lautgesetzlich entwickelte Endung war. Adjektivische io-Stämme haben *-ii*, z. B. patrii sermonis (Lucr.), siehe Neue II[3] S. 44; die Form *fluvii* bei Virgil *A.* III 702 (Gela fluvii cognomine dicta) hat man als Adjektiv erklärt. Über thessal. *-οι*, messap. -aihi bei *o-*, -ihi bei io-Stämmen siehe Kretschmer, *Gesch. d. griech. Sprache* S. 276.

21. **u-Stämme.** Auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196) haben wir *sĕnātuos*, auf Inschriften aus der letzten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. dagegen *senati* (I 199 vom Jahre 117 v. Chr.; I 200 vom Jahre 111 v. Chr.; I 547 vom Jahre 141 oder 116 v. Chr.); vgl. *lăci* I 584 vom Jahre 82—79 v. Chr. und die Bemerkung Mommsens. Auch bei den Komikern und Tragikern ist *-i* die gewöhnliche Form (vgl. Prisc. I 257. 18 H); gelegentlich findet sich *-uis* (zweisilbig), z. B. Ter. *Heaut.* 287: eius anuis causa. Nach Gellius (IV 16. 1) waren Varro (vgl. Heldrich, *Über Nonius' Citate aus Varro R. R.* 1893) und Nigidius (1. Jahrhundert v. Chr.) für *-uis*, z. B. *senatuis*, *dŏmuis;* diese Form wurde von Schematikern damit verteidigt, dafs der Dat. Sing. *senatui* laute und dafs zu *patri*, *dŭci*, *caedi* die Genetive *patris, ducis*, *caedis* gebildet würden. Nach Mar. Victorinus (9. 4 K) gebrauchte Augustus als Genetiv die Form *domos* statt *domus* (divus Augustus genetivo casu hujus »domos« meae per o, non ut nos per u litteram scripsit. Vgl. Suet. *Aug.* 87). Andere Grammatikerstellen über den Genetiv der *u*-Stämme bei Neue I[3] 352. In dem Genetiv auf *-uos* von ŭ-Stämmen wie *senatuos* mufs das idg. Genetivsuffix -ŏs (siehe unten) stecken, wie in dem *-uis* von *anuis* das idg. Suffix -ĕs; das *-ūs* von *senatūs*, *ănūs* dagegen läfst sich kaum auf dem gewöhnlichen lautgesetzlichen Wege aus diesen beiden Formen ableiten, da *-uos*, *-uis* zu *-vŏs* (*-ŭs*), *-vĭs* wurde (vgl. *mīluos*, später *milvus*, spätlat. *mort(v)ŭs*, IV 71).

Im Faliskischen haben wir (Zvet. *I. I. I.* 70): de zenatuo sententiad; hier ist das auslautende -s von zenatuos (lat. *senatuos*) vor dem folgenden anlautenden s ausgefallen. Osk. senateís zeigt dasselbe Genetivsuffix wie die o-Stämme.

22. **Konsonantstämme.** Die Häufigkeit des Gen. *-us* in süditalischen Inschriften, z. B. *Vĕnĕrus*, *C. I. L.* I 565 (Capua, 108 v. Chr.), *Eph. Epigr.* VIII

---

*) Die Anregung zur Verwendung von *-ii* stammt wie es scheint schon aus der Zeit des Lucilius, der auf diese Weise den Genetiv zu *Numerius* von dem Genetiv zu *numerus* zu unterscheiden vorschlug. Nach ihm hätte der Ausdruck *servandi numeri* die Bedeutung »behufs Einhaltung des Tones« (*inc.* 66 M):

»seruandi numeri«: — numerum ut seruemus modumque.

Diese Verwendung des Genetivs des Gerundivums zur Angabe des Zweckes (vgl. Aegyptum proficiscitur cognoscendae antiquitatis, Tac.) ist eine echtlateinische Konstruktion (siehe Weisweiler, *Der finale Gen. Gerund.*, Paderborn 1890) und findet sich auch im Umbrischen, z. B. *esono- . . . ocrer pihaner* »sacrificium arcis piandae« (*Tab. Ig.* VI A. 18), *verfale pufe arsfertur trebeit ocrer peihaner* »templum (?) ubi flamen versatur arcis piandae« (ebenda VI A. 8).

460 (Capua, 108 v. Chr.), *C. I. L.* I 1183 (Casinum), I 1495 (auf einem Ziegelstein, jetzt in Neapel), *Cĕrĕrus*, I 566 (Capua, 106 v. Chr.), I 568 (Capua, 104 v. Chr.), *Hŏnōrus* auf der Lex Pariet. Fac. I 577 (Puteoli, 105 v. Chr., Kopie), geht möglicherweise auf den Einfluſs des griechischen Genetivs auf -ος zurück (vgl. *rēgus* neben *sŏciĕtātis* auf einer zweisprachigen, griechischen und lateinischen Inschrift vom Jahre 81 v. Chr., *Not. Scav.* 1887, S. 110), doch kann dieses lateinische Suffix nicht lediglich eine Besonderheit der italisch-griechischen Mundart gewesen sein wie die Endung *-aes* im Genetiv von ā-Stämmen. Es findet sich bereits auf so alten Inschriften wie der S. C. de Bacch. (I 196) bei *nōmĭnus* und wie der alte praenestinische cippus (XIV 2892) mit *Sălūtus* sowie auf verschiedenen amtlichen Inschriften, z. B. der Epistula ad Tiburtes (I 201 vom Jahre 100 v. Chr.) mit *Kastorus*, der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (I 200) mit *hŏmĭnus*, *praevārĭcātiōnus*, der Lex Bantina (I 197 vom Jahre 133—118 v. Chr.) mit *Castorus* und sogar *partus* (i-Stamm); es kann auch die richtige Lesart sein bei Lucil. IX 28 M: foris subteminus panust (sonstige Beispiele bei Neue I² S. 191, z. B. die Herausforderung des Soldaten auf einer bei der Belagerung von Perusia gebrauchten glans: L. Antoni calv*e*, peristi C. Caesarus victoria, *C. I. L.* I 685).

Die Genetivendung *-ĕs* auf alten Inschriften läſst sich bisweilen auch als mundartliches *-ēs* für -eis (Genetiv der i-Stämme, der sich im Umbrisch-Oskischen auf die Konsonantstämme ausdehnte) auffassen, z. B. umbr. *matrer*, *nomner* (vgl. osk. maatreís »matris«); natürlicher ist es, sie als *-ĕs*, die ältere Form für klass. *-ĭs* zu betrachten (*-is* bereits um 180 v. Chr.: *flāmĭnis*, *C. I. L.* I 33). Vgl. III 18. Beispiele sind *C. I. L.* I 49 (Orte) mit *Salutes pocolom*, I 187 (Praeneste) mit *Apolones dederi*, I 811 (Rom?) mit [*C*]*ereres*.

Über die Möglichkeit einer Nebenform des Genetivsuffixes, nämlich *-s*, die in dem altlateinischen Adverb *nox* »nachts« (griech. νυκτός) erscheint, siehe IX 3.

23. **Dat. Sing.** Der Dat. Sing. der ā-Stämme hatte im Idg. den langen Diphthong -āi (z. B. griech. χώρᾳ). Im Lateinischen und Umbrisch-Oskischen finden wir den gewöhnlichen Diphthong -ai (osk. -aí, umbr. -e, lat. *-ae*, älter *-ai*). Ob im Altlateinischen neben *-ai* auch *-ā* vorhanden war, ist nicht ganz gewiſs. War dies der Fall, so müssen *-ā* und *-ai* Satzdoppelformen gewesen sein, die beide aus ursprünglichem -āi entstanden waren, gerade wie *atque* und *ac* (für **atc*) Dubletten sind, von denen die eine für *at* + enklit. *que* vor vokalisch anlautendem Wort, die andere für die gleiche Wortverbindung vor Konsonant steht (siehe II 136; IV 45).

Ebenso hatten die o-Stämme im Idg. den langen Diphthong -ōi (z. B. griech. ἵππῳ). Auf den ältesten lateinischen

Inschriften haben wir *-oi* mit nicht bestimmbarer Quantität des *o* (das Umbrisch-Oskische scheint den gewöhnlichen Diphthong -oi, osk. -úí, umbr. -e besessen zu haben), auf allen anderen Inschriften dagegen sowie im klassischen Latein erscheint *-ō*. Wie das *-ā* und *-ai* der ā-Stämme betrachtet man auch dieses *-oi* und *-ō* gewöhnlich als Dubletten. Aus dem Wettkampf dieser Doppelformen ging bei der einen Deklination der lange Vokal, bei der anderen der Diphthong als Sieger hervor (Hirt, *I. F.* I 224).

Was die Stämme der V. Deklination anbelangt, so standen wie wir gesehen haben (IV 47) in idg. Zeit wahrscheinlich die Doppelformen -ēi (langer Diphthong) und -ē nebeneinander. Aus der ersteren entwickelte sich im Lateinischen die Endung *ēi*, *ī*, die im älteren Latein neben *ē* im Gebrauche war. Die klassische (nachklassische?) Endung *-ĕi* (z. B. *diēī*, *rĕī*, *fĭdĕī*) scheint aus dem Genetiv entlehnt zu sein.

Die i-Stämme haben im Lateinischen die Endung *-ī*, älter *-ei*, die man (wie den Genetiv auf *-ĭs*, älter *-es*, auch *-us*, § 22) für eine Entlehnung aus den Konsonantstämmen und daher für ursprüngliches *-ai* hält. Die umbrisch-oskische Endung war -ei (osk. -eí, umbr. -e) wie bei den Konsonantstämmen.

Die u-Stämme haben im Lateinischen die Endung *-uī*, die sich ebenfalls auf eines der beiden idg. Suffixe -ĕwai und -wai zurückführen läſst (z. B. ai. sūnávē »dem Sohne« und śíśvē »dem Kinde«). Die gelegentlich erscheinenden lateinischen Formen auf *-ū* sind (vgl. umbr. *trifo* »tribui«) in Wirklichkeit Lokative (§ 37), nach einigen aber Instrumentale (§ 36).

Die Konsonantstämme hatten im Idg. -*a*i (siehe IV 3), z. B. ai. śún-ē »dem Hunde«, dā́-man-ē Inf., griech. δό-μεν-αι Inf., lat. *lĕgĭmĭnī* Inf. mit imperativischer Verwendung (?), VIII 81. Die lateinische Endung war *-ī* aus älterem *-ei* (bisweilen *-e* geschrieben); in unbetonter Silbe wurde der Diphthong -*a*i zuerst zu *-ei*, dann zu *-ī* geschwächt wie *ai* von *oc-caido* zu *ei* (*occeido*) und dann zu *ī* (*occīdo*), III 18. Im Umbrisch-Oskischen scheint diese Schwächung nicht stattgefunden zu haben; deshalb kann hier das -ei (osk. -eí, z. B. medíkeí »meddīci«, die oberste Behörde, [*Α*]πελλουνηι; vgl. umbr. -e, z. B. patre, *nomne*) kaum für idg. -*a*i stehen.

24. **ā-Stämme.** Zweisilbiges *-āī* findet sich nur im Genetiv, nicht auch im Dativ der ā-Stämme (*terrai frugiferai* bei Enn. *A.* 605 M ist wie Virgils *aulai medio*, mit dem Charisius es zusammenstellt, ein Genetiv, deshalb ist bei Charis. 19. 1 K das »dativo« zu berichtigen); *uiāī sternendāī* bei Lucil. XI 5 M ist, selbst wenn die Lesart richtig ist (Hss. *vim sternenda et*) ein nichts weniger als sicheres Beispiel (siehe die Anmerkung von L. Müller); daher kann die Bemerkung Priscians, dafs die Endungen des Nom. und Vok. Plur. der I. Deklination keine »divisio« zuliefsen, wie dies beim Gen. und Dat. Sing. der Fall sei, nicht ganz zutreffen (Prisc. I S. 291. 17 H: nominativus et vocativus pluralis primae declinationis similis est genetivo et dativo singulari. Nam in ae diphthongum profertur, ut »hi« et »o poetae«; sed in his non potest divisio fieri sicut in illis). Nach Gellius (XIII 26. 4) war Nigidius (1. Jahrh. v. Chr.) für *-ai* (vermutlich den Diphthong) im Genetiv, für *-ae* im Dativ. Über das Verfahren des Lucilius siehe L. Müllers Anm. zu Lucil. IX 6. Das auf einigen Inschriften vorkommende *-e* ist dialektisch (vgl. umbr. -e) und bäurisch, z. B. *Diane* (*C. I. L.* I 168, Pisaurum), *Fortune* (I 64, Tusculum), *Uictorie* (I 183, Marsi). Unter den nur auf sehr alten Inschriften zu findenden »Dativen auf *-a*« stammen die meisten der sicheren Beispiele aus Pisaurum (*C. I. L.* I 167 — 180), wo *-e* (vgl. das soeben erwähnte *Diane*) das Dativsuffix der ā-Stämme war; möglicherweise sind es Genetive auf *-ās* mit Weglassung des auslautenden *s* (vgl. den Nom. Plur. *matrona Pisaurese* für *matronas Pisaurenses*, I 173; vgl. auch den Gen. Sing. *Coira pocolo, Eph. Epigr.* I 6) oder auch eine blofs dialektische Abart, die für den lateinischen Dativ nichts beweist. Andere Beispiele wie *Fortuna* (I 1133, Praeneste), *Fortuna* (*Bull.* 1885, S. 62, Signia), Fortuna Diouo fileia primogenia (XIV 2863, Praeneste), *Diana* (XIV 4182*a* und 4184*a*, Nemi) geben ebenfalls zu Zweifeln Anlafs. Die zuverlässigsten Belege sind: [*Me*]*nerua dono d* . . . (*Not. Scav.* 1887, S. 179, Rom); *Junonei Loucina* (*C. I. L.* I 189, Ort unbekannt); *Junone Loucina Tuscolana sacra* und [*Pa*]*le* [*Tusc*]*olana sacra* (I 1200—1201, Capua); vgl. falisk. Menerua sacru (Zvet. *I. I. I.* 70).

Beispiele für *-ai* sind *Dianai donum dedit* (*C. I. L.* XIV 4270, Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr.), *Meneruai donom port-* (*C. I. L.* I 191), [*Junon*]*e Loucinai* (I 813). *-ai* findet sich auch auf Inschriften des Kaisers Claudius, z. B. *Antoniai Augustai matri* (Orelli 650).

25. **Stämme der V. Deklination.** Gellius (IX 14): in casu autem dandi qui purissime locuti sunt non »faciei«, uti nunc dicitur, sed »facie« dixerunt. Er erwähnt hierauf zwei Beispiele für *facie* aus Lucilius (VII 9 und VII 7) und fügt hinzu: sunt tamen non pauci, qui utrobique »facii« legant. Bei Plautus erfährt der Dat. Sing. dieser Stämme die gleiche Behandlung wie der der ā-Stämme, d. h. das *-ei* ist immer einsilbig. Während wir also im Genetiv neben der gewöhnlichen Form *rēī* auch *rĕī* und sogar *rēī* haben, kommt im Dativ nur *rēi* (bezw. *rē*) vor; auch kann beim Dativ *rēi* Elision eintreten, was beim Genetiv *rēī* nie der Fall ist (siehe Seyffert *Stud. Plaut.* S. 25; Leo, *Plaut. Forsch.* S. 323). In umbr. ri »rei« entspricht das i möglicherweise dem lat. *-ē* wie in pru-sikurent »pronuntia-

verint« (mit ē-stufiger Wurzel wie lat. *sēdi* u. s. w.), siehe VIII 39. Ob zweisilbiges *-ĕī* wirklich die klassische Endung ist, ist unsicher. Horaz hat *fĭdē* (S. I 95); sein *rĕī* (*C.* III 24. 64) kann auch Genetiv sein. Lucrez aber gebraucht zweimal *rēī* (I 687; II 235). Zweisilbiges *-ĕī* bei Manilius, Seneca u. s. w. (siehe *Class. Rev.* X 424).

26. **o-Stämme.** Das von Mar. Victorinus erwähnte Suffix *-oi* (17. 20 K: »populoi Romanoi« pro populo Romano solitos priores scribere) findet sich auf der sehr alten praenestinischen Fibel (*C. I. L.* XIV 4123): Manios med fefaked Numasioi (= Manius me fecit Numerio); die Dvenosinschrift (Zvet. *I. I. I.* 285) dagegen hat *-o*, falls die Lesart 'die noine med mano statod' richtig und als »die noni me Mano stato« zu deuten ist (vgl. Numisio Martio donom dedit meretod, *Not. Scav.* 1890, S. 10; *Lebro* »Libero« in *C. I. L.* I 174', aus Pisaurum). Der vestinische Dialekt hatte *-o*, z. B. *Herclo Iouio* (Zvet. *I. I. I.* 11).

27. **u-Stämme.** *senatuei* (*C. I. L.* I 201, um 100 v. Chr.). Nach Gellius (IV 16) gebrauchten Varro und Nigidius im Dativ *senatui*, *domui*, *fluctui* u. s. w. und im Genetiv *senatuis*, *domuis*, *fluctuis;* Beispiele für *-ū* dagegen erwähnt er aus Lucilius (IV 8 M; *ănu*, IV 9, vgl. VII 21) und aus Virgil und verteidigt sie mit der Autorität Caesars: C. etiam Caesar, gravis auctor linguae Latinae, . . . in libris Analogicis omnia istiusmodi sine i littera dicenda censet. Bei Plautus ist *-ui* die gewöhnliche Form, z. B. *quaestui habere, extersui*, *usui esse* und bei einem zweiten Supinum *Bacch.* 62: quia istaec lepida sunt memoratui; doch findet sich auch *-u*, z. B. *Rud.* 294: sunt nobis quaestu et cultu.

28. **Konsonantstämme.** Die sogenannten »Dative auf *-ĕ*« bei lateinischen Dichtern (vgl. Servius ad *A.* X 653: conjuncta crepidine saxi, *A.* X 361: haeret pede pes, sowie L. Müllers Anm. zu Ennius, *Ann.* 395) sind in Wirklichkeit Lokative oder Instrumentale (siehe Neue, I² S. 195). Das (gleichzeitig mit *-ei*) auf alten Inschriften vorkommende *-e* ist *-ē;* möglicherweise ist es in einigen Fällen (z. B. *C. I. L.* I 1170 mit *Ioue*, marsisch) eine dialektische Form (vgl. umbr. patre), in anderen dagegen sicher eine bloſs graphische Abart von *-ei*, späterem *ī*, gerade wie das *e* von *ploirume* auf der Scipionengrabschrift (*C. I. L.* I 32: honc oino ploirume cosentiont) keinen anderen Laut bezeichnet als das gewöhnliche *-ei*, späteres *ī* des Nom. Plur. der o-Stämme. Beispiele von Dativen auf *-ei* und *-e* sind: *Hercolei* (I 1503, Rom, 217 v. Chr.); *Martei* (I 531, Rom, 211 v. Chr.); *Hercole* (*Ann. Epigr.* 1890, Nr. 84, Rom); *Hercole* (*C. I. L.* XIV 2891 f., Praeneste). Die drei Schreibweisen des Suffixes haben wir nebeneinander auf der Inschrift eines Freigelassenen aus dem römischen Bezirk (I 1110): *Iunone Seispitei Matri*, und die beiden älteren in I 638: [*D*]*iouei Uictore* (Rom, um 180 v. Chr.; Quintilian I 4. 17 erwähnt *Diove Uictore* als alte Form) sowie in XI 4766 mit *Ioue* . . . *Iouei* (Spoletium in Umbrien). Andere Beispiele dieser alten Schreibungen siehe im Index zu *C. I. L.* I).

29. **Acc. Sing.** Der Acc. Sing. Mask. und Fem. wurde gebildet durch Anfügung des Suffixes -m, das bei den Konsonant-

stämmen in der Form -m̥ auftrat (z. B. ai. mātár-am, griech. μητέρ-α, lat. *matr-em*). Der Acc. Neutr. war gleich dem Nom. (§ 10).

So hatten die ā-Stämme die Endung -ām (z. B. áśvām, griech. χώρᾱν), die im Lateinischen zu *-ăm* (III 49) wurde: *equăm*. Den langen Vokal zeigt osk. paam (lat. *quam*), Acc. Sing. Fem. des Relativpronomens, doch ist die gewöhnliche Schreibung -am, z. B. osk. tovtam, umbr. *totam* »Gemeinde«. Die o-Stämme hatten -ŏm, im Altlat. *-om*, klass. *-um* (IV 20); die io-Stämme *-iom, -ium,* vielleicht auch in der »vertraulichen« Deklinationsweise (§ 5) *-im*. Die i-Stämme hatten die Endung *-im*, die in der älteren Litteratur und in manchen Beispielen (*turrim* u. s. w.) auch in der klassischen Periode vorkommt; gewöhnlich jedoch ist sie durch *-em,* die Endung der Konsonantstämme, ersetzt. Die u-Stämme hatten -ŭm; die ī-Stämme -īm (auch -iym̥, z. B. ai. dhíyam »Gedanke«), woraus im Lateinischen *-ĭm* wurde; die ū-Stämme -uwm̥, lat. *-uem,* z. B. *suem,* auch -ūm, lat. *-ŭm*, z. B. *socrum*. Im Umbrisch-Oskischen haben die Konsonantstämme -om, den Accusativ der o-Stämme, z. B. osk. *medicatin-om* (lat. **meddĭcātiōnem* von *med-dix* »Magistratsperson«). Von den lateinischen es-Stämmen sind die einen regelmäfsig, z. B. *dēgĕnĕrem* aus **degenes-em;* die anderen folgen wie im Genetiv und in anderen Kasus dem Muster der ē-Stämme, z. B. *plēbem* (V 51).

30. **Die Endungen -im und -em.** Im Hinblick darauf, dafs auslautendes *-im* in so vielen Wörtern erhalten bleibt (z. B. Adverbia auf *-im* wie *ōlim*, desgleichen Accusative wie *clāvim*), läfst sich kaum behaupten, dafs *-ĕm* lautgesetzlich aus *-ĭm* entstanden sei. Eher liegt hier wohl jene Vermischung von i- und Konsonantstämmen vor, über die bereits zu Varros Zeit (*L. L.* VIII 66) die Grammatiker klagten und die auch zur Einsetzung von *-ĕ* für *-ī* im »Ablativ« geführt hat (siehe unten § 33). Ein Verzeichnis von Accusativen auf *-im* nebst den hierauf bezüglichen Stellen der lateinischen Grammatiker giebt Neue I² S. 196; hinzuzufügen sind *piscim* auf einer alten praenestinischen cista (*Mél. Arch.* 1890, S. 303) sowie die Beispiele aus dem ambrosianischen Plautuspalimpsest in Studemunds Index, z. B. *imbrim*, *Pseud.* 102. Der Gebrauch von *-im* weist bald auf einen i-Stamm, z. B. *vim*, bald auf ein griechisches Lehnwort, z. B. *turrim* (?); *-im* bleibt erhalten in adverbial gebrauchten Accusativen, z. B. *partim* (IX 4). — Die Form *Claudi* u. s. w. (*C. I. L.* IV Ind.) ist, falls sie für *Claudi(u)m* steht, möglicherweise mundartlich. Über griech. Ἄκφειν für Ἄππιον Nom. Sing. (*I. I. S.* 1411) u. s. w. siehe Eckinger, *Orth.* S. 56.

31. **Vok. Sing.** Im Plural und Dual sowie beim Neutr. Sing. galt im Idg. die Nominativform auch für den Vokativ; das Gleiche gilt häufig auch vom Sing. Mask. und Fem. (z. B. im Veda: Vâyav Índraš ca »o Vāyu und Indra«; bei Homer *Ζεῦ πάτερ, . . . Ἠέλιός τε;* bei Plautus *meus ocellus, . . . mi anime*). In der Regel jedoch wurde im Singular der nackte Stamm gebraucht (mit dem Accent auf der ersten Silbe, z. B. ai. pítar, griech. *πάτερ* im Gegensatz zum Nom. ai. pitá, griech. *πατήρ*). Die ā-Stämme hatten kurzen a-Vokal (griech. *δέσποτα* u. s. w.), die o-Stämme -ĕ (ai. vṛ̥kă, griech. *λύκε*, lat. *lŭpĕ*) u. s. f. Die i-, u- und n-Stämme setzen im Lateinischen den Nominativ für den Vokativ ein, z. B. *cīvis*, *mănus, hŏmo* (dagegen griech. *ὄφι, πῆχυ, κύον*); das Gleiche geschah bei den r-Stämmen schon ehe die Kürzung langer Vokale vor auslautendem *-r* im 2. Jahrhundert v. Chr. die Unterscheidung zwischen idg. -ēr und -ĕr, -ōr und -ŏr beseitigt hatte, wie sich aus Skandierungen bei Plautus wie *Merc.* 800: Uxŏ́r, heus uxor schliefsen läfst; wahrscheinlich auch bei den s-Stämmen. Da noch früher, bereits vor der litterarischen Zeit (III 43), bei Substantiven der I. Deklination das auslautende -ā verkürzt worden war, so läfst sich nicht sagen, ob im Vok. *equă* die Nominativform (ursprünglich *equā*) oder eine besondere Vokativform steckt. Falls idg. -ă im Lateinischen zu *-ĕ* wurde (III 37), so kann hier nicht der idg. Vokativ vorliegen, weil dann idg. *ȇkwă zu *equĕ* geworden und so vom Vokativ der o-Stämme (idg. *ȇkwĕ, Vokativ zu *ȇkwos) nicht mehr zu unterscheiden gewesen wäre. Wegen der Ausgleichung, der sich die anderen lateinischen Vokative unterworfen haben, ist es wahrscheinlich, dafs auch in der ā-Deklination der Nominativ als Vokativ verwendet wurde und dafs nur die umbrische Sprache, in der bei den ā-Stämmen eine Unterscheidung zwischen dem Nominativ (auf *-o*, § 2) und dem Vokativ (nur auf *-a*, z. B. Šerfia) klar zutage tritt, das idg. -ă des Vokativs beibehalten hat (vgl. III 18 S. 218). Die lateinischen io-Stämme zeigen im Vok. -ī, z. B. *Vălĕri;* da diese Form kaum anderswo als in Eigennamen, die wie wir gesehen haben (§ 5) die »vertrauliche« Deklination Nom. *-is*, Acc. *-im* (?) u. s. w. zuliefsen, sowie in dem Alltagswort *fīli* vorkommt, so braucht das *-ī* keine Zusammenziehung aus älterem *-ie* zu sein, sondern kann die der Nominativnebenform

-is entsprechende Vokativnebenform sein (vgl. lit. gaidỹ Vok. von gaidỹs Nom. »Hahn«; siehe § 5). Die ro-Stämme, die im Nom. *-er* hatten, behalten diese Endung im Vokativ; doch ist wie es scheint nicht *puer*, sondern *puĕre* die von Plautus stets gebrauchte Form.

32. **Andere Beispiele.** *Jū-pĭter* (besser *Juppiter*, II 130 S. 133) entspricht genau dem griech. Ζεῦ πάτερ und könnte ein als Nominativ gebrauchter Vokativ sein, wie man auch Homers νεφεληγερέτă Ζεύς, μητιέτα Ζεύς als veraltete Vokativformen erklärt hat, die sich nur in gewissen Gebetsformeln erhalten hatten und von dem Dichter als Nominative behandelt wurden. Doch ist *Jūpiter* möglicherweise auch ein richtig gebildeter Nominativ mit dem Stamm *Dyeu-, lat. *Jov-* (vgl. altlat. *Jovis* Nom.) als erstem Teil der Zusammensetzung (vgl. *jū-glans*, V 85). Eine derartige doppelte Erklärung ist auch für den Vok. *Dite pater* (*C. I. L.* I 818) möglich. Der Vok. *Dite* (*Eph. Epigr.* VIII 529) erinnert an griech. ὄφι u. s. w.

Die Vokativbildung bei den io-Stämmen bespricht Gellius (*Noct. Att.* XIV 5) und erwähnt dabei einen in seiner Gegenwart geführten, aber ohne befriedigendes Ergebnis abgelaufenen Kampf zweier Grammatiker um den richtigen Vokativ von *egregius* (non arbitratus ego operae pretium esse, eadem istaec diutius audire, clamantes compugnantesque illos reliqui). Nach Priscian (I S. 301. 19 H) gebrauchten die älteren Schriftsteller im Vokativ von Eigennamen ebensowohl *-ie* als *-i* (haec tamen eadem etiam in e proferebant antiquissimi, »O Virgilie«, »Mercurie« dicentes), doch beschränken sich seine Beispiele auf mehrmaliges *Laertie*, was ein griechisches Wort und ebensowohl Adjektiv als Substantiv ist. Er fügt hinzu, dafs die klassische Form *-ī* Zusammenziehung aus diesem älteren *-ie* sein müsse (wie *Arpīnâs* u. s. w. aus älterem *Arpinâtis* u. s. w.), da die Vokative auf *-ī* auf der vorletzten Silbe betont gewesen seien, z. B. *Valéri* Vok. (wie *Valéri* Gen.). Nach Gellius (XIII 26) wollte Nigidius Figulus (1. Jahrh. v. Chr.) den Vok. *Váleri* vom Gen. *Valéri* unterschieden wissen; doch sei wie er hinzufügt zu seiner Zeit der Vokativ und Genetiv der io-Stämme ausnahmslos auf der Paenultima betont gewesen (vgl. III 10. 4). Andere Grammatikerstellen bei Neue, *Formenl.* I² S. 82. Priscian (I S. 305. 9 H) erwähnt aus Livius Andronicus *filie* (offenbar die feierlichere Form):

påter nóster, Satúrni fílie,

während fast das einzige bei Plautus und den älteren Schriftstellern vorkommende Beispiel für den Vok. Sing. eines maskulinischen io-Stamms *voltŭri* (wofür einige *volture* lesen) »du Geier« (*Capt.* 844) ist (Schroeder in *Studem. Stud.* II 35). Auf einer Scipionengrabschrift (etwa 180 v. Chr.) begegnet *Publi Corneli* (*C. I. L.* I 33). Die adjektivischen io-Stämme bekommen zu allen Zeiten *-ie*, doch ist bei guten Schriftstellern ein Widerstreben gegen den Gebrauch dieser Formen zu bemerken (siehe Neue, *Formenl.* II² S. 42).

33. **Abl. Sing.** Das auf -d endigende Ablativsuffix scheint im Indogermanischen nur bei den o-Stämmen gebräuchlich gewesen zu sein. Diese bildeten ihren Abl. Sing. auf -ōd und -ēd; das letztere Suffix blieb in den italischen Sprachen den Adverbien vorbehalten (IX 1). Beispiele: ai. yugā̂t »von dem Joche«; altlat. *jugod,* falisk. rected; klass. *jŭgō*, *rectē* mit Abfall des auslautenden *d* nach langem Vokal seit Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. (s. II 137). Bei den andern Stämmen wurde die Genetivendung -ĕs oder -ŏs verwendet (ai. nāvás »von dem Schiffe«, hom. *νη(ϝ)ός*); in der griechischen Sprache dehnte sich dieser ablativische Gebrauch des Genetivs auch auf die o-Stämme aus. In den italischen Sprachen dagegen bekamen die ā-, ĭ-, ŭ- und ē-Stämme nach dem Muster der o-Stämme Ablative auf *-d;* die Konsonantstämme bedienten sich im Lateinischen der Ablative der i-Stämme, im Umbrisch-Oskischen derjenigen der o-Stämme (z. B. altlat. *air-īd*, osk. *ligud* »lege«). Mit diesem Ablativ der i-Stämme trat der Lokativ auf *-ĕ* (möglicherweise Instrumental, § 36) der Konsonantstämme in Wettbewerb und zwar nicht nur bei den Konsonantstämmen (z. B. *aerĕ* und *aerī*), sondern auch bei den i-Stämmen (z. B. *cīvĕ* und *cīvī*); so war wie Varro angiebt zu seiner Zeit ebenso oft *ove* wie *ovi, ave* wie *avi* zu hören. Die Verwirrung in den Kasus wurde dadurch noch gröſser, daſs nach dem Abfall des *-d* im Ablativ zwischen den Ablativen auf *-ē(d)* von ē-Stämmen, auf *-ī(d)* von i-Stämmen, *-ū(d)* von u-Stämmen und den Lokativen auf *-ē, -ī, -ū* (s. § 37) kein Unterschied mehr übrig blieb, sodaſs sich die Formen *ŏvī*, *ăvī* aus Varros Zeit mit gleichem Recht als Lokative wie als Ablative bezeichnen lassen. Über die Frage, ob diese Formen Instrumentale gewesen sein können, siehe § 36.

Der Gebrauch von *-ĕ* im »Abl.« Sing. der i-Stämme hatte zur Zeit des Plautus sicherlich noch nicht die Ausdehnung erlangt wie in der klassischen Periode. Plautus gebraucht nur *sorti, bīli, cīvi, fusti, nāvi* u. s. w., nicht *sortĕ* u. s. w. Doch bezeugt Priscian *rete* (vermutlich *rētĕ* wie *fortĕ, Most.* 694) in *Rud.* 1020 und bemerkt (I S. 331. 16 H): vetustissimi solebant hujuscemodi ablativum etiam in -e proferre. An Konsonantstämmen mit *-ī* haben wir z. B. *părietī* (Hss. *-e*), *Cas.* 140, *pūmĭcī* (Hss. *-e*), *Pers.* 41, *obiĕcī*, *Pers.* 203. Näheres über

den Gebrauch der *-i-* und *-e*-Formen bei den lateinischen Schriftstellern und über die von den einheimischen Grammatikern aufgestellten Regeln bei Neue I² S. 212 ff. Ein frühes Beispiel des ablativischen Gebrauchs von *-e* (vermutlich *-ĕ*) bietet der Vers der saturnischen Scipionengrabschrift (*C. I. L.* I 30, etwa 200 v. Chr.?):

Gnaíuod pátre prognátus fórtis vir sapiénsque.

(vgl. *aire moltaticod* I 181, Picenum); etwas jünger sind I 198 (Lex Repet.) mit *maiore parte diei;* I 199 (Sent. Minuc.) mit *de maiore parte;* I 603 (Lex Furf.) mit *mense Flusare* (dial.? vgl. sab. mesene Flusare). *-ei,* offenbar eine graphische Abart von *ī* (I 9), haben wir auf der Scipionengrabschrift I 34 (etwa 130 v. Chr.; zugleich mit *aetate*):

ís hic sítus quei núnquam uíctus est uirtútei

(vgl. *ab fontei* auf der Sent. Minuc. I 199. 7); *-ī* in der Lex Agr. (I 200. 23: ab eo herediue eius . . . testamento hereditati deditioniue obuenit, und ferner: curatore herediue), in der Lex Jul. Municip. (I 206: ubi continenti habitabitur), in der Lex Rep. (I 198. 56: de sanctioni, jedoch auch *adessint* für *adessent*). Dies sind offenbar die späteren Formen des älteren *-īd* in I 61 *airid,* I 186 (S. C. de Bacch.) *couentionid,* XI 4766 *bouid.*

34. **Altlat. Ablativ auf -d.** Da Ablative mit *-d* bei Plautus und in der ältesten dramatischen Litteratur überhaupt unbekannt zu sein scheinen, so mufs der auslautende Dental bereits vor Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus der gesprochenen Sprache verschwunden sein. Dagegen finden sie sich in der saturnischen Poesie, z. B. Naevius, *Bell. Pun.* 7 M: nóctu Troíad exíbant cápitibus opértis; *C. I. L.* I 30, eine der ältesten saturnischen Scipionengrabschriften: Gnaíuod pátre (wahrscheinlich *-ĕ*) prognátus fórtis uir sapiénsque (jedoch *Samnio* Abl.? auf der gleichen Grabschrift); das *-d* wird durchgehends geschrieben in dem S. C. de Bacch. (I 196) vom Jahre 186 v. Chr. (*sententiad, couentionid, exstrad, suprad, oquoltod, preiuatod, poplicod, facilumed* u. s. w). Ebenso konsequent ist es weggelassen auf einer beinahe gleichzeitigen Inschrift (*C. I. L.* II 5041, Spanien, vom Jahre 189 v. Chr.). Andere Beispiele von Ablativen auf *-d* in Inschriften sowie die betreffenden Stellen der lateinischen Grammatiker bei Neue I² S. 2, Ritschl, *Neue Excurse* I; hinzuzufügen ist *porod* (für klass. *porro*) auf einer praenestinischen cista, *Mél. Arch.* 1890 S. 303. — Im Oskischen bleibt das -d erhalten, z. B. trístaamentud »testamentō«, akrid »acri«, *egmad* »re« (vgl. falisk. sententiad), während es im Umbrischen abgefallen ist wie im Lateinischen, z. B. *poplu* »populo«, *re-per* »pro re«, *ocri-per*, vea »viā« (vgl. pälign. oisa »usā«); das Gleiche gilt von Adverbien auf -ēd, z. B. osk.

amprufid »improbe«, umbr. rehte »recte«. Die Konsonantstämme zeigen den Abl. der o-Stämme, z. B. osk. *ligud* »lege«, oder den Lokativ auf -ì, z. B. pälign. aetate, umbr. *nomne*.

35. **Der »Ablativ« auf -i und -e bei i-Stämmen und Konsonantstämmen.** Für altes *-ēd* (später *-ē*) bei Konsonantstämmen, entsprechend dem *-īd* (später *-ī*) bei den i-Stämmen, ist kein Beleg vorhanden. Das *dictatored* (auch *navaled*, dagegen *marid*) der Columna Rostrata (*C. I. L.* I 195) ist wahrscheinlich ein Fehler, da die Inschrift nicht die echte alte vom Jahre 260 v. Chr. ist, sondern eine in der Kaiserzeit gefertigte Nachbildung; auch die Beispiele mit auslautendem *-ē* in Hss. des Plautus und der alten Dichter rühren vielleicht von der »imperitia« der Schreiber her, gegen die Priscian (I S. 345. 1 H) wegen der Änderung von *civi* u. s. w. zu *cive* in Cicerohss. zu Felde zieht. Die Lesart der besten palatinischen Hs. (B) bei Plautus *Pseud.* 616 ist *militite*, die auf eine in der Urhandschrift vorgenommene Verbesserung von *militī* zu *militē* deutet (der ambrosianische Palimpsest scheint *militi* zu haben); auch wechseln die Hss. bisweilen zwischen *-i* und *-e*, z. B. Naev. *Bell. Pun.* 14 M: *pietati* (v. l. *-te*), Enn. *A.* 486 M: *montī* (Hss. *montis* und *monte*).

36. **Instr. Sing.** Die lateinischen Grammatiker wufsten nichts von einem Instrumentalkasus. Quintilian (I 4. 26) ist allerdings der Meinung, dafs im Lateinischen für einen Ausdruck wie *hastā percussi* (wo *hastā* kein wirklicher Ablativ) ein siebenter Kasus anzusetzen sei; doch hat er von dem früheren Vorhandensein eines Instrumentalkasus in der lateinischen Sprache keine Ahnung. In verschiedenen indogermanischen Sprachen findet sich ein Instrumental sowie auch ein Lokativ; das Sanskrit z. B. besitzt neben dem Ablativ dēvất »von dem Gotte« den Instrumental*) dēvḗna »mit dem Gotte« (im Vedischen auch *dēvâ) und den Lokativ dēvḗ »in dem Gotte«. Möglicherweise sind die in diesen Sprachen zur Bildung der Instrumentale und Lokative gebrauchten Suffixe auch im Lateinischen zu finden, doch sind sie wegen des Schwächungsprozesses, der jede lateinische Endsilbe ergriff, von andern Kasussuffixen nicht mehr zu unterscheiden. Um den Instr. Sing. zu bilden, schlug das Indogermanische ursprünglich wie es scheint zwei verschiedene Wege ein: 1. Hinzufügung von -ĕ (nach einigen -ă, das im Lateinischen zu -ĕ wurde, III 37); bei Konsonantstämmen findet sich dieses -ĕ unverändert, bei den ā-Stämmen haben wir -ā,

*) Der Instrumental ist nebenbei bemerkt der Kasus, der nach dem Ausdruck árthō bhavati (lat. *opus est*) gebraucht wird.



bei den o-Stämmen -ō oder -ē u. s. f.; 2. Hinzufügung von -bhi (z. B. homer. ἶ-φι) oder -mi (z. B. lit. sūnu-mì »mit dem Sohne«); außerdem finden sich zu diesen Suffixen in den verschiedenen Sprachen mehrfache Modifikationen. — Für Instrumentale von ā-Stämmen mit idg. -ā (und -ām?), z. B. griech. λάθρᾱ(?), giebt es im Lateinischen keine sicheren Beispiele, da die Adverbia *suprā, extrā* u. s. w. auf dem S. C. de Bacch. als *suprad*, *extrad* erscheinen und also Ablative sind. Einige halten altlat. *contră* (vgl. IX 4) für einen Instrumental mit der gleichen Kürzung von *-ā*, die im Nom. Sing. der ā-Stämme (z. B. *terră*) erscheint (III 43), und die klassische Form *contrā* für Analogiebildung nach *suprā, extrā* u. s. w. Doch kann *contră* auch ein Acc. Plur. Neutr. sein; auch *frustră* (dies die altlateinische Quantität, z. B. *ne frustră sis*, Plaut.) braucht kein Instrumental zu sein. Die oskische Präposition *contrud* (d. h. *contrōd; vgl. lat. *con-trō-versia*) ist ein Ablativ.

Da das Suffix -ō der o-Stämme um das 2. Jahrh. v. Chr., als *-d* nach langem Vokal abgefallen war, dem Ablativsuffix völlig gleich wurde, so können *modo*, *cito* (gewöhnlich mit *-ŏ* nach dem Jambenkürzungsgesetz, III 42) entweder Instrumentale oder Ablative sein. Die Form *porro* weist sich durch die oben erwähnte (§ 34) alte Schreibung *porod* als Ablativ aus. Das andere Suffix der o-Stämme dagegen, nämlich -ē, erscheint möglicherweise in *bĕnĕ, malĕ*, da hier die Kürzung der Endsilbe nach dem Jambenkürzungsgesetz (z. B. Plaut. *dătŏ* für **datōd*) früher erfolgt ist als bei *-ēd;* doch ließe sich dies auch auf den häufigeren Gebrauch dieser Wörter im Alltagsleben (vgl. *havĕ*, aber *monē* zur Zeit Quintilians, s. III 42) und auf ihr häufigeres Vorkommen in Wortgruppen, z. B. *bene-rem-geras*, *male-ficio* (vgl. *diĕquinte*, aber *fidē*, siehe III 44) zurückführen. Die Skandierung *benē, malē* bei Plaut. ist zweifelhaft. Die adverbialen Superlative auf *-ē* haben, wie sich aus *facilumed* auf dem S. C. de Bacch. ergiebt, ein auslautendes *d* verloren. Auch das *-ē* von Stämmen der V. Deklination, z. B. *făciē, rē*, kann entweder das ē des Instrumentals oder das -ēd des Ablativs sein; das *-ī* der i-Stämme entweder instr. -ī oder ablat. -īd; das *-ū* der u-Stämme entweder instr. -ū oder ablat. -ūd. Möglicherweise haben wir es hier auch mit Lokativendungen zu thun, nämlich -ē (z. B. *postrī-die*), -ĕyĭ (lat. *-ei*, klass. *-ī*, z. B.

Neāpŏlī), -eu (lat. *-ū*; z. B. *noctū*), siehe § 37. Das *-ĕ* der Konsonantstämme (z. B. *patrĕ*) kann kein Ablativsuffix sein, sondern nur entweder instrum. -ĕ (-ă?) oder lokat. -ĭ (lat. *-ĕ*, z. B. *Tībūrĕ*) in ablativischer und instrumentaler Verwendung wie lokat. -ĭ bei den griechischen Konsonantstämmen zum Ausdruck aller Bedeutungen des griechischen Dativs diente, z. B. *πατϱ-ί*.

Das Vorhandensein von Instrumentalformen in der lateinischen Deklination ist demnach schwer mit Sicherheit nachzuweisen. Es fehlt eben an einer genügenden Zahl von Beispielen aus früheren Inschriften, auf denen die Ablativformen noch nicht ihr auslautendes *d* verloren haben (z. B. *C. I. L.* XI 4766: bouid piaclum datod; I 61: airid [coir]au[it]; I 181: aire moltaticod; Zvet. *I. I. I.* 72: opidque Uolgani)*) und wo das lokat. -ĭ noch von instr. -ĕ (-ă?) zu unterscheiden wäre. Doch beweisen die verwandten Sprachen, daſs instrumentale Kasusformen zu irgend einer, wenn auch noch so entlegenen Zeit ein lebendiger Bestandteil des Lateinischen gewesen sein müssen; und ferner ergiebt sich aus der Untersuchung der Bildung der lateinischen Adverbien, daſs einige derselben ziemlich wahrscheinlich als Instrumentale anzusehen sind. — Alles, was sich aus den nicht sehr zahlreichen Formen auf oskischen Inschriften erschlieſsen läſst, spricht für die Annahme, daſs in der Deklination des Substantivums die Instrumentalformen völlig auſser Gebrauch gekommen waren. Im Gegensatz zur umbrischen wirft die oskische Sprache auslautendes d nicht ab; sie gebraucht unzweifelhafte Ablativformen mit -d in allen Bedeutungen des lateinischen »Ablativs« zum Ausdruck der Präpositionen »von, mit, durch« u. s. w., z. B. kúmbennieís tanginud »durch Beschluſs der Versammlung«, eítiuvad »mit Geld«, úp eísúd sakaraklúd (lat. *apud id sacellum*). Das zweifelhafte eítie bei Zv. *I. I. I.* 89: súvad eítie upsed (lat. *sua pecunia operatus est*) bedarf vorerst noch der Bestätigung, ehe es als Beweis dafür gelten kann, daſs die iē-Stämme statt des Ablativs auf -iēd einen Instrumental oder Lokativ auf -iē gebraucht haben. Das Fehlen eines Ablativs auf *-iēd* auf den altlat. Inschriften läſst sich aus der verhältnismäſsig geringen Zahl von Stämmen nach der

*) Das Adverb (?) *mĕrĭtō* wird auf den ältesten Inschriften *meretod* oder *meritod* geschrieben.



V. Deklination erklären. Im Pälignischen, einer zum Oskischen gehörigen Mundart, ist auf den wenigen Inschriften ein »Ablativus absolutus« bewahrt, nämlich oisa aetate (lat. *usā aetate*, mit passivischer Bedeutung des Deponens »nach verbrauchter Lebenskraft«) *) sowie ein Ablativ von unsicherer Konstruktion: suad (?) aetatu firata fertlid (lat. *suā aetate* . . . *fertili*) offenbar mit Abfall von -d vor anlautendem f; läfst man dieses Beispiel gelten, so haben wir darin einen Hinweis auf einen Ablativ von Konsonantstämmen auf -ud (d. h. -ōd, das Ablativsuffix der o-Stämme) neben einem andern Kasus auf -e (vermutlich -ĕ). Falls indessen dieses -e für ursprüngliches -ĭ steht (vgl. pälign. ae für ai, osk. *Bansae* Lok.), so wird der Kasus kein Instrumental, sondern ein Lokativ sein; hierfür spricht auch der Umstand, dafs im Oskischen die anderen Stämme sowohl einen Lokativ als einen Ablativ haben, z. B. ā-Stämme: víaí mefiaí Lok. neben eítiuvad Abl. (und *eituas* Gen.); o-Stämme: *Ladinei* Lok. neben trístaamentud Abl. (und sakarakleís Gen.). Ein vereinzeltes Beispiel eines offenbar mit dem Instrumentalsuffix gebildeten Adverbs im Oskischen ist suluh »omnino« (Zvet. *I. I. I.* 129); da diese Form jedoch in einer unsorgfältig geschriebenen Inschrift (bleiernes Verwünschungstäfelchen) steht, so liegt der Verdacht nicht ganz fern, dafs sie für die Form sullud stehen soll, die allem Anschein nach auf einem anderen derartigen Täfelchen begegnet (leider ist der letzte Buchstabe nicht ganz leserlich), siehe *I. F.* II 435; vgl. von Planta I S. 577—80. Aufgrund der dürftigen Belege, die uns zur Verfügung stehen, ergiebt sich demnach, dafs Instrumentalbildungen zwar möglicherweise bei einigen lateinischen Adverbien, in der Deklination der lateinischen Substantiva dagegen nicht zu finden sind, da die mit dem lateinischen Ablativ (besonders bei den Konsonantstämmen) in Wettbewerb tretenden Kasusformen keine Instrumentale, sondern Lokative waren.

37. **Lokativ Sing.** Im Indogermanischen lauteten wie es scheint die Lokative bald auf -ĭ aus (z. B. ai. mūrdhán-i und mūrdhn-í »auf dem Kopf«), bald nicht (z. B. ai. mūrdhán, griech. *δόμεν* Inf., ein Lokativ wie *δόμεναι* ein Dativ). Von Lokativen ohne -ĭ giebt es im Lateinischen unsichere Spuren, so z. B. Präpo-

*) Vgl. auf derselben Inschrift »forte« mit zweifelhafter Bedeutung.

sitionen wie *pĕnĕs* (Lokativ zu *penus;* das *-es* hat sich hier möglicherweise nicht zu *-is* gesenkt, weil bei Zusammenstellungen wie *penés me*, *penés te* der Accent darauf ruhte, III 12*a* 3) und Adverbia wie *noctū.* Die vorwiegende Bildung ist die mit -ĭ. Diese Lokative haben im Indogermanischen bei den ā-Stämmen -āi (ai. áśvāy-ām, lit. rañkoj-e mit angehängtem -ām und -e), im Griechischen dagegen den gewöhnlichen Diphthongen -ai (Dublette von āi, siehe IV 45), z. B. Θηβαι-γενής; dies ist auch die italische Form (altlat. *-āi*, klass. *-ae*, osk. -aí, umbr. -e). Die o-Stämme hatten -oi und -ei (z. B. griech. οἴκοι und οἴκει). Da nach lateinischem Lautgesetz diese beiden Suffixe zu *-ei*, klass. *-ī* wurden (s. III 18), so ist der Ursprung des Suffixes in *Cŏrinthī* u. s. w., soweit das Lateinische in Betracht kommt, zweifelhaft. Im Oskischen dagegen haben wir -eí, und dieses -eí mufs idg. -ei sein (z. B. múíníkeí tereí »auf Gemeindeboden«); umbr. -e dagegen (z. B. *destre onse* »auf der rechten Schulter«) kann entweder -oi oder -ei sein. Die Stämme der V. Deklination bekamen -ēi, wozu schon in »indogermanischer Zeit« die Dublette -ē vorhanden war. Diese letztere Form erscheint im Lateinischen, z. B. *die* in dem Ausdruck *postrī-diē, die crastĭnī* u. s. w. (wofern nicht *die* ein auslautendes *d* verloren hat; vgl. falisk. foied »hodie«). Die i-Stämme hatten -ĕyĭ (z. B. homer. πτόλεϊ), das im Lateinischen zu *-ei*, klass. *-ī* wurde und mit dem Dativsuffix (§ 23; möglicherweise auch Instrumentalsuffix, § 36), zusammenfiel. Die u-Stämme hatten -ĕwĭ (z. B. homer. ἄστεϊ), während die lateinischen Lokative die i-lose Bildung *-ū* zeigen, z. B. das oben erwähnte *noctū.* Die ī-Stämme zeigten -ĭyĭ, lat. *-ī*, wie die ū-Stämme -ŭwĭ, lat. *-ue*, z. B. *sue.* Die Konsonantstämme hatten -ĭ (im Griechischen sowohl als Dativ- wie als Lokativsuffix verwendet), das im Lateinischen zu *-ĕ* wurde, z. B. *Carthāgĭnĕ*, *rūrĕ* sowie Infinitive Akt. wie *ăgere*, *vīverĕ* (gegenüber den Dativen ai. jīvás-ē, lat. *agī*); doch finden wir infolge falscher Analogie nach den o-Stämmen (oder i-Stämmen?) bisweilen auch die Endung *-ī* (z. B. *rurī*); die vielleicht zum Zweck der Unterscheidung des lokativischen von dem ablativischen Gebrauch eingeführt wurde, z. B. *rurī esse* gegenüber *rurĕ venire.*

38. **Lokative auf -ī und -e im Lateinischen.** Das Wort *hĕrī* schreiben die heutigen Herausgeber mit *-e*, wenn der letzte Vokal kurz zu



skandieren ist, sonst mit -*ĭ*. Die Skandierung *herĭ* (nach dem Jambenkürzungsgesetz, III 42) ist bei den älteren Dramatikern ziemlich häufig (z. B. Caecil. *Com.* 197 R: herĭ uero, wo *heri* handschriftlich ausreichend verbürgt ist), während die Schreibung *here* feststeht für Stellen wie Plaut. *Mil.* 59 (Quantität des auslautenden Vokals zweifelhaft), wo der ambrosianische Palimpsest *here* und die palatinische Hs. *hercle* hat (vgl. *Pers.* 108). Quintilian sagt (I 7. 22): »here« nunc e littera terminamus: at veterum comicorum adhuc libris invenio: »heri ad me uenit«, quod idem in epistulis Augusti, quas sua manu scripsit aut emendavit, deprehenditur. Über seine Bemerkung (I 4. 8): in »here« neque e plane neque i auditur siehe II 16. Da die Schreibung solcher Formen besonders bei den älteren Schriftstellern oft zweifelhaft ist, so ist die Behauptung, dafs bei Plautus nur *ruri* in der Bedeutung »auf dem Lande« (z. B. *Cist.* 226) und *rure* gewöhnlich in der Bedeutung »vom Lande« gebraucht werde, schwer zu beweisen (Langen, *Beiträge* S. 308). Charisius (S. 200. 12 K) bezeugt *heri* für Afranius *Com.* 71 R, *peregri* für Naev. *Com.* 93 R, dagegen *peregre* für Naev. *Com.* 84 R wie *prae-fiscine* für Afranius *Com.* 36 R. Lange Quantität des Endvokals von *pĕrĕgre* (so lautet das Wort sowohl im ambrosianischen Palimpsest als in der palatinischen Familie) verlangt das Metrum bei Plautus *Truc.* 127 (anapästischer Vers); man hat diese Form *peregrē* als suffixlosen Lokativ eines i-Stammes *peregri-* (V 34) mit der idg. Endung -ē, einer Dublette von ēi, erklärt (vgl. ai. agnā́, Lokativ von agní- »Feuer«). Die von den älteren Schriftstellern stets gebrauchte Form *vespĕrī* führt man am einfachsten auf den o-Stamm *vespero-* zurück. *tempĕrī* (-*orī*, siehe Georges, *Lex. Wortf.*) kann sich zu *temporĕ* verhalten wie *faenŏrī* zu *faenorĕ*, *majōrī* zu *majorĕ* (§ 33); das Gleiche gilt von *rurī* (z. B. Ter. *Phorm.* 363, Plaut. *Cist.* 226), *Carthagini* (z. B. Plaut. *Poen.* 1056 AP), *Accherunti* Plaut., während umgekehrt bei *māne* (falls dies kein adverbialer Accusativ ist) möglicherweise die Übertragung des »Ablativ«-Suffixes der Konsonantstämme auf einen i-Stamm *mani-*, Plur. *Manes* vorliegt (siehe V 37). Die enge Beziehung zwischen Ablativ und Lokativ (siehe oben § 33) zeigt sich in Ausdrücken wie *mane sane septimi*, Plaut. *Men.* 1157; *luci claro*, Plaut. *Aul.* 748 (der Gebrauch von *claro* für *clarā* oder *clarae* erklärt sich daraus, dafs *luci* als Adverb nicht das feminine Genus von *lux* hat). Näheres über diese Lokative bei Bell *on the Latin Locative;* Neue, *Formenl.* II³ S. 640, I³ S. 242.

39. **ā-Stämme u. s. w.** Altlat. -*ai* ist nie zweisilbig wie das -*āī* des Genetivs. Bei Plautus ist ein häufiger Lokativ eines ā-Stammes *vīcīniae*, z. B. in dem Ausdruck *proxumae uiciniae* »nächste Thüre«. *Romai* haben wir auf einer sehr frühen Inschrift, *C. I. L.* I 54: med Romai fecid. *die quinti* begegnet in Catos Erzählung von der Prahlerei Maharbals gegenüber Hannibal: mitte mecum Romam equitatum; die quinti in Capitolio tibi cena cocta erit (bei Gell. X 24. 7). Über die alte Schreibung *die quinte* mit archaischem *ē* (*quinte*) für *ei* siehe I 14 und Solmsen *I. F.* IV 248.

40. **Nom. Plur. I. Mask. und Fem.** Das idg. Suffix -ĕs, das bei den Konsonantstämmen als -ĕs (z. B. ai. mātár-as,

griech. μητέρ-ες), bei den ā-Stämmen als -ās, bei den o-Stämmen als -ōs erscheint u. s. f., ist auch das bei den umbrisch-oskischen Dialekten übliche Suffix (z. B. umbr. frater für *fratr-ĕs, osk. *censtur* für -rĕs, aasas »arae«); im Lateinischen kommt es kaum vor aufser bei den i-Stämmen, deren -*ēs* für idg. -ĕyĕs steht (z. B. von dem idg. Stamm tri- »drei«, ai. tráyas, kret. τρέες für *τρεγες, att. τρεῖς), lat. *trēs*. Bei den o-Stämmen ist in einigen der idg. Sprachen das idg. Suffix -ōs durch -oi (Suffix des Nom. Plur. der Pronominaldeklination) ersetzt (z. B. idg. *toi, ai. tḗ, homer. τοί, lat. *is-tī* aus *-tei* aus ursprünglichem -toi). So finden wir im Griech. -οι (z. B. λύκοι), im Kelt. -oi (z. B. gall. Tanotaliknoi; air. fir Nom. Plur. »Männer« deutet wie lat. *virī* auf ursprüngliches *wiroi, während im Vok. Plur. firu entweder der idg. Nom. Plur. auf -ōs oder der Acc. Plur. steckt), im German. -ai (bei den Adjektiven, dagegen idg. -ōs bei Substantiven), im Balto-Slav. -ai (z. B. lit. vilkaĩ, aksl. vlŭci »Wölfe«). Auch im Lateinischen haben wir -*ī* aus -*ei* für noch früheres -*oe* oder -*oi*, z. B. altlat. *poploe* (Carm. Saliare), *poplei*, klass. *pŏpŭlī*; mithin unterscheidet sich *populī* ebenso von dem Acc. Plur. *populōs* wie der Nom. Plur. *istī* (ursprünglich -toi) vom Acc. Plur. *istōs*. Das Vorherrschen dieses pronominalen oi-Suffixes unter den europäischen Sprachen legt die Vermutung nahe, dafs auch im Umbrisch-Oskischen der Endung -ōs (z. B. umbr. *Atiersiur* »Attiedii«, osk. Núvlanús »Nolani«) früher einmal durch -oi der Platz streitig gemacht worden und dafs der Sieg der ersteren nur der Analogie des Nom. Plur. der ā-Stämme auf -ās zu verdanken war. Im Gegensatz hierzu haben wir in dem lateinischen Suffix -*ae* der ā-Stämme, z. B. *ārae* (altlat. -*ai*, nach Priscian I S. 221 H nie zweisilbig), ein Beispiel für den Übergang der vorhistorischen Endung -ās, von der keine Spuren mehr übrig sind, zu einer Neubildung nach dem Muster des -oi der o-Stämme. Dieses -*ai* gleicht dem griech. -ᾰι (z. B. χᾰραι), mufs jedoch ursprünglich -*āi* gewesen sein, da der gewöhnliche Diphthong -ăi in unbetonter Silbe im Lateinischen zu -*ī* wurde (vgl. *occīdo* für *óccaido*, siehe III 18). Die lateinischen *iē*-Stämme mit dem Nom. Plur. auf -*iēs* haben möglicherweise das idg. Suffix. Die u-Stämme mit -*ūs* dagegen haben das Suffix des Acc. Plur. statt des Suffixes des idg. Nom. Plur. -ĕwĕs, das im Lat. -*ŭēs*, -*ŭīs* lauten müfste;

diese Endungen wären kaum zu *-ūs* kontrahiert worden, siehe oben § 21. Das bei den i-Stämmen gelegentlich auftretende *-īs* für *-ēs* ist ebenfalls Acc. Plur. (§ 51); auch der Nom. Plur. eines i-Stammes wie *vīs* (dies die altlateinische Form; im klassischen Latein dagegen *vīr-ēs* für **vīs-ēs*, s-Stamm) ist wahrscheinlich eine Accusativform. Das *-ēs* der Konsonantstämme (z. B. *matr-ēs*, *censōr-ēs*) ist entweder die Endung des Nom. Plur. der i-Stämme, da im Lateinischen zwischen den Konsonant- und den i-Stämmen häufiger Austausch besteht (§ 30), oder der Acc. Plur.; dasselbe gilt von dem *-uēs* der ū-Stämme, z. B. *suēs*.

41. **ā-Stämme.** Ritschl (*Neue Exkurse* I S. 118) schlug bei einigen Plautusstellen zur Vermeidung des Hiats Verwandlung des *-ae* im Nom. Plur. zu *-ās* vor; so las er z. B. *alternas* in *Trin.* 539:

nam fúlguritae súnt alternae árbores,

wo alle Hss., sowohl die palatinische Familie als auch der ambrosianische Palimpsest, *alternae* haben. Diese Form kann die richtige sein, da der Hiat durch die Allitteration verdeckt wird; doch ziehen die Herausgeber *alternis* bezw. *alternas* vor (Adverb wie *ălias*, *altĕras*). Seine Änderung stützt Ritschl auf einen Vers aus den Atellanae des Pomponius, um 90 v. Chr. (*Com.* 141 R):

quót laetitias ínsperatas módo mi inrepsere ín sinum,

wo man *laetitias insperatas* jetzt gewöhnlich als einen von *inrepsere* abhängigen Accusativ erklärt; doch kann hier ganz gut auch eine dialektische Form vorliegen, da wir in den Atellanae nicht nur eine Nachahmung der Sitten, sondern wohl auch der Sprache der ländlichen Bevölkerung erblicken dürfen. Ein dialektischer Nom. Plur. auf *-as* mit abgefallenem *s* findet sich auf den alten Inschriften von Pisaurum (*C. I. L.* I 173: matrona Pisaurese dono dedrot; 177: dono dedro matrona) neben dem Gen. Sing. auf *-ā(s)* (bezw. Dat. Sing. auf *-ā(i)*, § 24). Auf alten Inschriften haben wir *-ai* für klass. *-ae*, z. B. *tabelai*, *datai* auf dem S. C. de Bacch. Leo (*Plaut. Forsch.* S. 320) weist darauf hin, dafs Plautus bei dem *-ae* des Nom. Plur. den Hiat eher gestattet als bei dem *-ae* des Dat. Sing. Über *-ae* aus *-āi* siehe Solmsen, *I. F.* IV 243.

42. **o-Stämme.** Den Ausdruck *pilumnoe poploe* gebraucht das Carmen Saliare von den Römern (Fest. 244. 25 Th: velut pilis uti assueti); vgl. *fescemnoe* (qui depellere fascinum credebantur, Paul. Fest. 61. 10 Th; ist vielleicht *Fesceninoe*, klass. *Fescennini* zu lesen?). Auf alten Inschriften haben wir *-ei*, z. B. *foideratei*, *uirei*, *oinuorsei* auf dem S. C. de Bacch., wofür bisweilen auch *-e* geschrieben wird (vgl. IV 34), z. B. *ploirume* (*C. I. L.* I 32). Der Nom. Plur. eines io-Stammes auf *-is* begegnet auf einer Inschrift aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (*C. I. L.* I 1541 b): *filis*; ob mit

filei (I 1272), *feilei* (I 1284; vgl. *socei* I 1041) diese Form gemeint ist (vgl. *Clodi* für *Clodis* Nom. Sing.) oder ob hier Schreibfehler für *filiei* (I 1275) oder Kontraktionen aus dieser letzteren Form vorliegen (wie bei *gratīs* für älteres *gratiis*), läfst sich nicht sagen. Auf einigen Inschriften vom Ende des 2. oder Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. zeigen die o-Stämme *-eis* (auch *-es, -is*), z. B. *magistreis* (*C. I. L.* I 565, Capua, 108 v. Chr.: heisce magistreis Uenerus Iouiae muru aedificandum coirauerunt), *lanies* (VI 168, Rom), *violaries rosaries coronariis* (VI 169, Rom). Andere Beispiele bei Ritschl, *Opusc.* II 646; hinzuzufügen sind *heisce magistreis*, *Not. Scav.* 1893, S. 164 aus Capua, *mustae pieis*, *C. I. L.* III Suppl. 12318 von Samothrake. Für das Pronomen *hic* bezeugt diese Form Priscian (I S. 593. 5 H: inveniuntur tamen etiam nominativum »hisce« proferentes antiqui); sie findet sich auch bei den Dramatikern im Nom. Plur. Mask. von *hic, ille, iste* vor vokalisch anlautendem Wort bei angehängter Partikel *-ce*, z. B. Plaut. *Mil.* 374:

non póssunt mihi mináciis tuis hísce oculi exfodíri;

ebenso gebraucht Plautus vor vokalisch anlautendem Wort nie *illīc, istīc*, sondern stets *illisce, istisce* (siehe Studemund in *Fleck. Jahrb.* 1876, S. 57); nie jedoch kommen wie es scheint derartige Formen im Nom. Plur. von Substantiven mit o-Stamm vor. Bei den Pronomina scheint diese Endung durch Anfügung des Pluralsuffixes *-s* an den bereits gebildeten Plural auf *-ī* (älter *-ei*) entstanden zu sein; bei den substantivischen o-Stämmen hat sie möglicherweise denselben Ursprung, doch ist es nicht unwahrscheinlich, dafs die oben erwähnte Pluralbildung der io-Stämme zum Aufkommen dieser Form wenigstens beigetragen hat.

Das Wort *deus* hat zwei Formen für den Nom. Plur.: zweisilbiges *dei* (wahrscheinlich die feierlichere Form) und einsilbiges *di* (auch in der Schreibung *dii*). Die Formen *dii* und *dei* vergleicht Priscian (I S. 298 H) mit *ii* und *ei*.

43. ĭ-Stämme. Wie Varro (*L. L.* VIII 66) berichtet, standen zu seiner Zeit die Formen *puppis* und *puppes*, *restis* und *restes* nebeneinander wie die Ablative *ŏvi* und *ove*, *ăvi* und *ave*. Auf alten Inschriften haben wir gewöhnlich *-es*, z. B. *aidiles*, *C. I. L.* I 187, *Eph. Epigr.* VIII 676, dagegen *ceiveis* auf der Lex. Repetund. vom Jahre 123—122 v. Chr. (*C. I. L.* I 198. 77), *fineis* und *finis* in der Sent. Minuciorum vom Jahre 117 v. Chr. (I 199) und *pelleis* auf der Lex Furf. (I 603); vgl. *coques atriensis* auf einer praenestinischen Inschrift, I 1540 (siehe Neue I² S. 246). Der altlateinische Plur. von *vīs* war *vis* (Prisc. I S. 249. 9 H).

44. Konsonantstämme. Lat. *quattuor* steht wie es scheint als Überrest der Pluralbildung mit -ēs für *quattuor-ēs (§ 63), idg. *q̯ᵘetwores (ai. catvā́ras, dor. τέτορες, air. cethir); doch halten einige diese Form für die Vertretung von idg. *q̯ᵘetwōr und dieses letztere für eine Nebenform des gewöhnlichen Neutrums, das im Lat. **quattuora* (osk. petora oder *petoro) lauten würde. Plautinische Skandierungen wie *cănĕs*, *turbĭnĕs* (*Trin.* 835) sind natürlich blofs Beispiele für das Jambenkürzungsgesetz wie die Imperative *căvĕ*, *pŭtă* u. s. w. (III 42; vgl. die Acc. Pl. *libĕrăs virgĭnĕs*, *Pers.* 845) und kein Beweis für den Gebrauch des Suffixes *-ĕs*.



45. Nom. und Acc. Plural. II. Neutrum. In den italischen, baltisch-slavischen und germanischen Sprachen bilden alle Neutrastämme ihren Nom. und Acc. Plur. auf -ā, während wir im Griechischen -ᾰ haben. Dieses ă war wie es scheint ursprünglich nur den o-Stämmen eigen und in Wirklichkeit identisch mit dem Suffix des Nom. Sing. Fem. Aus den verschiedenen idg. Sprachen hat Joh. Schmidt (»*Die Pluralbildungen der Indogermanischen Neutra*«, Weimar 1889) eine Reihe von Thatsachen zusammengestellt, die darauf hindeuten, daſs der Plur. Neutr. ursprünglich der Singular eines kollektiven Femininums gewesen ist wie lat. *fămĭlia* in der Bedeutung *fămŭli* und daſs deshalb z. B. lat. *jŭga* ursprünglich die Bedeutung »das Gejöche« gehabt hat. Hieraus erklärt sich vielleicht auch die Erscheinung, daſs im Griechischen, Altindischen (Vedischen) und Avestischen das Verbum im Singular steht, wenn ein Neutr. Plur. Subjekt ist; so ist z. B. bei Homer der Unterschied zwischen *μῆρα* (*Il.* I 464: *ἐπεὶ κατὰ μῆρ' ἐκάη*) und *μηροί* (Vers 460: *μηρούς τ' ἐξέταμον*) der, daſs ersteres die Fleischmasse im Gegensatz zu den einzelnen Schenkeln bezeichnet. Der Genuswechsel in lat. *caementum* Nom. und *caementa* Fem., *mendum* Nom. und *menda* Fem. geht möglicherweise darauf zurück, daſs zu dem als Plural (»Nom. Plur. Neutr.«) behandelten Singular eines kollektiven Femininums *caementa, menda* ein neuer Singular *caementum*, *mendum* (Nom. Sing. Neutr.) gebildet wurde. Andere Beispiele für den Zusammenhang zwischen dem Singular weiblicher Kollektiva und dem Neutr. Plur. bei Joh. Schmidt a. a. O., z. B. lat. *ŏpĕra* Fem. Sing. und *ŏpĕra* Neutr. Plur., homer. *τὰ ἡνία*, att. *ἡ ἡνία* mit dem Plur. *αἱ ἡνίαι*. Über den lateinischen Genuswechsel (z. B. *locus* Sing., *loca* Plur.) siehe Neue I² S. 540.

Wenn das Suffix ă in den europäischen Sprachen im Nom. Plur. aller Neutrastämme erscheint, so finden sich dagegen in der ältesten indischen und avestischen Litteratur Reste eines früheren Zustandes, nämlich -ā für die o-Stämme, -ī für die i-Stämme (ein lateinischer Überrest von -ī ist *trī-ginta*, wörtlich »drei Zehner«, § 74), -ū für die u-Stämme (vielleicht erklärt sich der lange Vokal von lat. *pĕcu, gĕnu*, *cornu* u. s. w. daraus, daſs diese Wörter ursprünglich Neutr. Plur. waren, J. Schmidt, *Pluralb.* S. 49; vielleicht aber waren *genū*, *cornū* u. s. w. auch Duale wie idg. *sūnū Nom. Dual. des Stammes *sūnŭ- »Sohn«, Danielsson in Pauli,

Altital. Stud. III 187); die Konsonantstämme verlängerten den Vokal der Endsilbe, z. B. vedisch nâmā »Namen« (Plur.) für *nōmō(n)? (Joh. Schmidt vergleicht lat. *quattuor* aus idg. *q^{u}etwōr; siehe jedoch § 63). Alle diese Bildungen stellt Joh. Schmidt auf eine Linie mit dem Singular weiblicher Kollektiva.

Wie das -ā des Nom. Sing. der ā-Stämme, so erscheint im Lateinischen auch das -ā des Neutr. Plur. bereits in der ältesten Litteratur als *-ă;* im Umbrisch-Oskischen erscheint dafür ein *o*-Laut (osk. ú, umbr. u (a); in beiden Fällen in lateinischen Schriftzeichen *o*), den Lucilius in dem oskischen Lehnwort sollo (lat. *tota* Neutr. Plur.) als kurze Silbe skandiert (*inc.* 160 M):

uasa quoque omnino dirimit, non sollŏ dupundi,

und den Festus in dem oskischen Zahlwort *petora* »vier« durch *-a* wiedergiebt (250. 30 Th: petoritum et Gallicum vehiculum esse, et nomen ejus dictum esse existimant a numero quattuor rotarum. alii Osce, quod hi quoque »petora« quattuor vocent). Im Umbrischen wurden allem Anschein nach der Nom. und der Acc. Plur. der Neutrastämme dadurch unterschieden, daſs an dieses *-o* die Endbuchstaben des Nom. und Acc. Plur. Mask., nämlich *-r* (-s) und -f, angefügt wurden; möglicherweise wurde dieses -r und -f gar nicht ausgesprochen, sondern bloſs als graphisches Kennzeichen der beiden Kasus gebraucht, z. B. Nom. *tuderor,* Acc. *verof.* Ob es rein zufällig ist, daſs die gewöhnlichen Formen auf -a, *-o* im Acc. gleichzeitig mit den Formen auf -of, aber nicht auch im Nominativ gleichzeitig mit den Formen auf -or vorkommen, läſst sich wegen der Dürftigkeit der Belege nicht entscheiden.

Wechsel zwischen der konsonantischen und der i-Deklination (§ 50) haben wir z. B. in *plūria* (vgl. *compluria*) und *plura.* Mit Bezug auf diese Formen erwähnt Gellius (V 21) einen Brief des Sinnius Capito an Pacuvius Labeo, worin ersterer den Satz bewiesen habe »pluria non plura dici debere«. *-ia* finden wir im Neutr. Plur. von Adjektivstämmen wie *tĕrĕtia, audācia, victrīcia, fĕrentia* u. s. w. (siehe Neue II³ S. 121), dagegen stets *vĕtĕra* von *vetus*, einem ursprünglichen Substantiv (griech. (ϝ)έτος »Jahr«, § 55). Aus Laevius erwähnt Gellius die altlateinische Form *silenta* für *sīlentia* (Gell. XIX 7. 7: ab eo quod est sileo »silenta loca« dixit et »pulverulenta« et »pestilenta«, siehe V 64).



46. Gen. Plur. Die meisten der idg. Sprachen weisen das Suffix -ōm auf (z. B. griech. *ἵππων*, *μητέρ-ων*), das im Lateinischen mit der Zeit zu *-ŏm* (III 49), später zu *-ŭm* wurde (z. B. *socium* auf dem S. C. de Bacch.; vgl. osk. Núvlanúm, *Μαμερτινουμ*, *Λουκανομ*, umbr. *Atiersio*). Die ā-Stämme bekamen im Griechischen und in den italischen Sprachen -āsōm, z. B. homer. *θεάων*, att. *θεῶν*, lat. *deārum*, osk. *egmasum* »rerum«; dies war das Suffix des Gen. Plur. Fem. der Pronomina (z. B. ai. tâsām, homer. *τάων*, lat. *is-tarum*). Nach dem Muster dieser Formen bildete das Lateinische auch einen Gen. Plur. von o-Stämmen mit dem Suffix *-ōrum* (altlat. *-orom*); im Umbrisch-Oskischen ist dieses Suffix, durch das zur Zeit Ciceros das ältere *-om*, *-um* aus dem Felde geschlagen wurde, nicht vorhanden. Nach demselben Muster bildeten auch die Stämme der V. Deklination ihren Gen. Plur., z. B. *făciērum*. Der Gebrauch von *-ium* im Gen. Plur. von Adjektiven wie *fĕrentium*, *audācium* und von *-um* in *ăpum*, *vŏlŭcrum*, *vātum* u. s. w. (Beispiele bei Neue I[2] S. 258 ff., z. B. *cīvĭtātum* und *civitatium*) hat seinen Ursprung in der Vermischung der Konsonantstämme mit den i-Stämmen, die in der lateinischen Deklination eine so grofse Rolle gespielt und den einheimischen Grammatikern sehr zu schaffen gemacht.

47. -um und -orum bei den o-Stämmen. Bemerkenswert sind die Äufserungen Ciceros über diese Suffixe (*Orat.* XLVI 155): atque etiam a quibusdam sero jam emendatur antiquitas, qui haec reprehendunt; nam pro deum atque hominum fidem »deorum« aiunt. Ita credo. Hoc illi nesciebant? an dabat hanc licentiam consuetudo? Itaque idem poeta (Ennius) qui inusitatius contraxerat: Patris mei, meum factum pudet, pro »meorum factorum« et: Texitur, exitium examen rapit, pro »exitiorum«, non dicit »liberum«, ut plerique loquimur, cum »cupidos liberum« aut »in liberum loco« dicimus, sed ut isti volunt: Neque tuum unquam in gremium extollas liberorum ex te genus. Et idem: Namque Aesculapi liberorum. At ille alter (Pacuvius) in Chryse non solum: Ciues, antiqui amici maiorum meum, quod erat usitatum, sed durius etiam: Consilium socii, augurium atque extum interpretes; idemque pergit: Postquam prodigium horriferum, portentum pauor. Quae non sane sunt in omnibus neutris usitata. Nec enim dixerim tam libenter »armum judicium«, etsi est apud eundem: Nihilne ad te de iudicio armum accidit? quam centuriam, ut censoriae tabulae loquuntur, fabrum et procum audeo dicere, non »fabrorum« et »procorum«. Planeque »duorum virorum judicium« aut »triumvirorum capitalium« aut »decemvirorum stlitibus judicandis« dico nunquam. Atqui dixit Attius: Uideo sepulcra duo duorum corporum; idemque: Mulier una duum uirum. Quid verum sit intellego, sed alias ita loquor, ut concessum est, ut hoc

vel pro deum dico vel pro deorum, alias, ut necesse est, cum triumvirum, non »virorum«, cum sestertium, nummum, non »nummorum«, quod in his consuetudo varia non est. — Varro sagt (*L. L.* VIII 71): quaerunt, si sit analogia, cur appellant omnes aedem Deum Consentium et non »Deorum Consentium«? Item quor dicatur mille denarium, non »mille denariorum«; est enim hoc vocabulum figura ut Vatinius, Manilius, denarius; debet igitur dici ut Vatiniorum, Maniliorum, denariorum; et non equum puplicum mille assarium esse, sed mille »assariorum«; ab uno enim assario multi assarii, ab eo assariorum. — Ein Verzeichnis der Genetivformen auf *-um* von o-Stämmen giebt Neue I² 103. Als Gen. Plur. von *nos*, *vos* setzten sich im klassischen Latein die Formen *nostrum* und *vestrum* (Gen. Plur. zu *noster, vester*) fest (VII 9). Genetive von ā-Stämmen wie *agrĭcŏlum* (Lucr. IV 586) sind Analogiebildungen nach den o-Stämmen wie auch *vectīgālio-rum*, *ancīliorum* u. s. w. und vielleicht *currum* u. s. w.; die Formen *am-phŏrum* und *drachmum* sind Anlehnungen ans Griechische (vgl. *caelicolum*, *Trojugenum*). Auf der (restaurierten) Columna Rostrata (*C. I. L.* I 195. 10) haben wir das Pronomen *olorom* »illorum«; auf einer Scipionengrabschrift vielleicht vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. (I 32) erscheint das Adjektiv *duonoro* »bonorum«, auf den frühsten Münzen dagegen *-o(m)*, z. B. *C. I. L.* I 15 mit *Caleno* (neben *Νεοπολιτων*), I 16 mit *Suesano* (neben *Νεο-πολιτων*). Siehe III 49. LADINOD in I 24, Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr., wird gewöhnlich als *Larinor.*, Gen. Plur., gedeutet (siehe jedoch von Planta II 650).

48. **Dat., Abl., Lok., Instr. Plural.** Da diese vier Kasus im Lateinischen und in anderen idg. Sprachen stark durcheinandergemengt sind, so faſst man sie am besten alle zusammen. Die lateinischen ā-Stämme zeigen *-īs*, älter *-eis* aus früherem -ais (vgl. osk. -aís, griech. *-αις*), einem offenbar nach dem -ois der o-Stämme gebildeten Suffix. Dieses Suffix der o-Stämme, im Lat. *-īs*, früher *-eis* und noch früher *-oes* oder *-ois* (osk. -úís, *-ois*) halten die einen für einen Lokativ, andere für einen Instrumental (siehe Brugmann, *Grundriſs* II §§ 357, 380). Das bei anderen Stämmen auftretende Suffix *-bŭs*, altlat. *-bos* (z. B. *cīvĭ-bus*, *lēg-ĭ-bus* mit dem *i* der i-Stämme; *lăcŭ-bus* oder *lăcĭ-bus*, *sū-bus* oder *sŭ-bus*) kommt von ursprünglichem -bhŏs. Im Umbrisch-Oskischen wird wie gewöhnlich der kurze Vokal der Endsilbe synkopiert, z. B. altosk. luisari-fs (lat. **lūsāribus*), osk. teremn-í-ss (lat. *termĭnĭbus*), *lig-i-s* (lat. *lēg-ĭ-bus*), umbr. *frātr-u-s* (das s steht hier für ss und ist deshalb nicht in r verwandelt; der vorausgehende Vokal ist möglicherweise der idg. »Kompositionsvokal« o, siehe V 80, was indessen ganz ungewiſs ist). Im Altlateinischen wurde dieses Suffix auch im Dat. und Abl. Plur. der ā-Stämme gebraucht, z. B. *dextrābus* (vgl.



gall. *Μάτρεβο Ναμαυσικάβο*); in der klassischen Zeit bediente man sich dieser Form nur noch in der Gesetzessprache behufs Unterscheidung zwischen ā- und ō-Stämmen, z. B. *filiis et filiabus.* In Adverbien wie *ăliās,* altlat. *altĕras, fŏrās* steckt möglicherweise der idg. Lokativ der ā-Stämme (griech. *-ᾱσῐ,* z. B. *ϑύρᾱσι;* ai. -āsŭ, z. B. áśvāsu), siehe jedoch IX 4.

49. ā- und o-Stämme. Die alte Form *privicloes* (privis, id est singulis), Dat. Abl. Plur. eines Diminutivs von *prīvus*, erwähnt Festus (244. 21 Th) aus dem Carmen Saliare; Paul. Fest. 14. 17 Th hat: ab »oloes« dicebant pro ab illis. Die Schreibung der älteren Inschriften ist *-eis*, bisweilen *-es* (IV 34), z. B. *uieis*, *leibereis*, *populeis*, *aedificieis*, *agreis*, *loceis* auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (*C. I. L.* I 200); *soueis nuges* auf der alten Grabschrift eines Mimen (I 1297):

plouruma que fecit populo soueis gaudia nuges,

die im Nom. Sing. des Relativums auch *ē* für *ei* hat: *que* für *quei* (klass. *quī*); *de manubies* (*Eph. Epigr.* VIII 476, Capua, 135 v. Chr.). — Die Endung *-īīs* wurde im Lauf der Zeit zu *-īs* kontrahiert; so wurde *grātiīs* (bei Plaut. und Terenz immer mit *-iīs*, desgleichen *ingratiīs;* vgl. *gratiis* in einem Verse des Pomponius um 90 v. Chr., *Com.* 110 R) im klassischen Latein zu *gratīs; provincīs* u. s. w. begegnet neben *judicīīs* (das lange *i* ist durch die grofse Form des Buchstaben angedeutet) auf dem Mon. Ancyranum. Von io-Stämmen haben wir z. B. *Januaris* (*C. I. L.* VI 543 vom Jahre 115 n. Chr.), *Junis* (VI 213, 131 n. Chr.); andere Beispiele bei Neue I² S. 31. Ein Beispiel für *-ābus* im Altlateinischen giebt Nonius (493. 16 M) aus der Odysseeübersetzung des Livius Andronicus: déque mánibus dextrábus. Die hierauf bezüglichen Grammatikerstellen sowie Näheres über den Gebrauch von *deabus, filiabus* und *libertabus* (dies die häufigsten Wörter dieser Art) siehe bei Neue I² S. 22 ff. Mask. *-ōbus* neben Fem. *-ābus* haben wir in den Dualen *duobus*, *ambobus;* doch trat wegen der Seltenheit dieser Bildung im Vulgärlateinischen dafür *ambis* Mask. und Fem. ein (Caper 107. 14 K: ambobus, non »ambis« et ambabus). Im Spät- und Vulgärlateinischen bekommen bisweilen o-Stämme das *-ĭbus* der i- und Konsonantstämme, z. B. *C. I. L.* VI 224: *dibus omnibus deabusque* (197 n. Chr.); 15267 *amicibus;* 17633 *alumnibus.* Der Bauernsprache nachgeahmt ist das von Pomponius, dem Verfasser der Atellanae, gebrauchte *pannibus* (*Com.* 70 R) für *pannis;* im Sermo Plebeius des Petronius haben wir *diibus* (*Sat.* 44 S. 29. 35 B: ita meos fruniscar, ut ego puto omnia illa a diibus fieri). In der im »Corniscarum divarum locus trans Tiberim« (Paul. Fest. 45. 16 Th) gefundenen altlateinischen Inschrift (*C. I. L.* I 814): devas Corniscas sacrum sind die zwei ersten Wörter möglicherweise Gen. Sing. Falls sie Plurale sind, so sind sie Lokative wie *alias.* Die Beispiele für dialektisches und lat. -os sind alle zweifelhaft (*Class. Rev.* II 204).

50. Andere Stämme. Die altlateinische Endung *-bos* in *trebibos* auf einer Bronzevase im Brit. Mus. (*Eph. Epigr.* II 299: Q. Lainio Q. f. prai-

fectos protrebibos fecit), die klassischem *-bus* entspricht, deutet auf kurzen Vokal, da in *-bōs* das *ō* bewahrt worden wäre (III 18). Die wenigen Beispiele dafür, daſs diese Endung von den Dramatikern als lange Silbe skandiert wurde (zusammengestellt bei C. F. Müller, *Plaut. Prosodie* S. 53; hinzuzufügen ist *Naev. Trag.* 57 R), sind jedenfalls nicht stichhaltig (manche derselben sind Fälle von syllaba anceps in einer Verspause, z. B. Plaut. *Merc.* 900, *Rud.* 975).

51. **Acc. Plur.** Das idg. Suffix war -ns, nach einem Konsonanten -n̥s. So endigten die ā-Stämme auf -āns, das zu -ās wurde, die o-Stämme auf -ōns, das zu -ōⁿs wurde, die i-Stämme auf -ins, die r-Stämme auf -r̥n̥s, die s-Stämme auf -sn̥s u. s. f. Lateinische Beispiele sind *viās, lupōs, fratrēs* (mit *-ēs* aus *-ēns* für idg. -n̥s, s. II 64), *honōrēs* für *-ōsēns*. Im Oskischen wird idg. -ns, -n̥s zu -ss, im Umbrischen zu -f, z. B. osk. víass »vias«, feíhúss »Mauern« (vgl. griech. τεῖχος), umbr. vitlaf »vītulas« (mit Verlust des -f *vitla, toru* für **toruf* »tauros«), avef, avif und *aveif* »aves«.

Die i-Stämme sollten im Lat. *-īs* haben (aus *-ins*, II 64); diese Endung ist auch das Gewöhnliche in den besten Hss., doch kommt häufig auch *-ēs*, die Endung des Nom. Plur. bezw. der Konsonantstämme vor. So ist *urbis* bezeugt für Virg. *G.* I 25: urbisne invisere, für Caesar u. s. w.; *urbes* für *A.* III 106: centum urbes habitant magnas; *tres* für *A.* X 350, aber *tris* für den folgenden Vers (Gell. XIII 21); so steht auch auf der (restaurierten) Columna Rostrata (*C. I. L.* I 195): [c]lasesque nauales ... claseis Poenicas ... copias Cartacinienseis ... naueis. Näheres über den Gebrauch von *-īs* und *-ēs* bei Neue, I² S. 245.

II. Komparation der Adjektiva.

52. Die zur Bildung des Komparativs und Superlativs der Adjektiva verwendeten idg. Suffixe wurden bereits in Kap. IV erwähnt. Für den Komparativ waren es 1. -yĕs- mit der Tiefstufe -is- (z. B. ai. svâdīyas-, griech. ἡδίω Acc. für **ἡδιοσα*, got. sutiza, lit. sald-ēs-nis): lat. *suāvior*, älter **suaviōs*, *măgis* Adv.; 2. -tĕro- und -ĕro-, ursprünglich mehr mit der Bedeutung der Ähnlichkeit, Gleichheit als des höheren Grades (z. B. ai. vatsa-tará-, wörtlich »wie ein Kalb«, lat. *māter-tera*, wörtlich »wie eine Mutter«, ir. demnithir »ebenso gewiſs« von demin

»gewiſs«). Für den Superlativ gab es 1. -is-to- (-is-tho-?), z. B. ai. âś-iṣṭha-, griech. ὤκιστος; ai. svâd-iṣṭha-, griech. ἥδ-ιστος, got. sut-ists »süſs-est«, engl. sweet-est), offenbar Zusammensetzung aus dem schwachen Komparativsuffix -is- und dem to-Suffix (V 27); 2. -temo- oder -t^emo- (-tm̥mo-) und -emo- oder -^emo- (-m̥mo-), V 14, z. B. ai. án-tama-, lat. *in-tĭmus;* ai. upamá-, lat. *summus* für **sup-mus*. Dieses letztere Superlativsuffix bezeichnete wie das Komparativsuffix -tero-, -ero- (Ascoli, *Suppl. Arch. Gloss. Ital.* I 53) ursprünglich die Ähnlichkeit (z. B. ai. gó-tama-, wörtlich »wie ein Ochse«) oder Lage und hat diese Bedeutung auch noch in lat. Wörtern wie *aedĭ-tumus,* wörtlich »im Tempel wohnend« (später zu *aedi-tuus* verdorben, als käme das Wort von tueor: »den Tempel bewachend« Gell. XII 10; Varro, *R. R.* I 2. 1), *fīnĭ-timus, mărĭ-timus* u. s. w.; daher bedeutete z. B. *cĭ-timus* ursprünglich wahrscheinlich »der Lage nach nahe« (vgl. *dex-timus* »rechts«, nicht »am meisten rechts«) und ist eigentlich kein Superlativ. Die superlativische Bedeutung ergab sich durch Hinzufügung des schwachen Komparativsuffixes: -is-emo- (-is-^emo-), z. B. *maximus* für **măgis-imus*, *săcerrimus* für **sacris-imus*, *făcillimus* für **facĭlis-imus* (über die Verwandlung von -rĭs- zu *-ers-*, *-err-* u. s. w. siehe IV 13). Über den Ursprung der gewöhnlichen lateinischen Superlativendung *-issimus,* älter *-issumus* ist viel gestritten worden. Eine der vorgebrachten Ansichten ist die, daſs das idg. Suffix von ai. âś-iṣṭha-, griech. ὤκ-ιστος nicht -isto-, sondern -istho- und lat. *-issimus* eine Zusammensetzung aus diesem Suffix und -emo- (-mo-) gewesen sei. Da jedoch die Verwandlung von idg. sth zu lat. *ss* durch lat. *ossi-* »Knochen« (ai. asthán-, griech. ὀστέον; siehe IV 95) nicht genügend bewiesen ist, so geht man wohl sicherer, wenn man die Endung *-issimus* in die Suffixe -isto- und -temo- zerlegt (über *ss* für (s)tt siehe IV 108; vgl. auch Zubatý *K. Z.* XXXI 7).*) Daſs das *-is-* von *-issimus* kurzes *i* hatte wie das *-is* von *magĭs,* wird nicht nur von Grammatikern (Mar. Vict.

*) Möglicherweise enthält die Endung *-issimo-*, die soviel wir wissen nur dem Lateinischen eigen ist, das Suffix *-is-* zweimal. Infolge der Verwandlung von **ōcĭs-ume(d)* zu *oxime* (**oc-sime*) schwand das Bewuſstsein davon, daſs in dieser Form das Suffix *-is-* bereits enthalten war; das gab möglicherweise den Anlaſs zu einer Neubildung aus *ocius* (**ocis*), nämlich *ocissime.*

S. 242. 24 K; Vergilius S. 189. 17 H Suppl.), sondern auch durch späte Formen wie *merentessemo, karessemo* (*C. I. L.* II 2997) bezeugt. Die lange i-Form in einigen späten Inschriften, z. B. CARÍSSIMO (*C. I. L.* VI 5325), beweist nichts für die Länge des Vokals; siehe I 9.

Die unregelmäſsige Steigerung einfacher Adjektiva wie »gut«, »schlecht«, z. B. *bŏnus, mĕlior, optimus,* griech. ἀγαθός, ἀμείνων, deutsch 'gut' (engl. good), 'besser' (engl. better), ist ein Überbleibsel aus sehr früher Zeit, als zum Ausdruck des Positiv-, Komparativ- und Superlativbegriffes verschiedene Wurzeln gebraucht wurden: *bonus* (älter *duonus*) von dwen- (vgl. ai. dúvas- »Ehre«), *melior, optimus* (*opituma* in *C. I. L.* I 1016 ist Archaismus) entweder von der Wurzel op- in *opto, ŏpes* u. s. w. oder von der Präposition *ob*, *op* wie *in-timus* von *in*. Über die Steigerung der Adverbia siehe IX 1.

In den romanischen Sprachen vollzieht sich die Steigerung mittelst der Wörter, die aus lat. *plus* bezw. *magis* entstanden sind (ersteres im Italienischen, Französischen u. s. w.; letzteres im Spanischen, Portugiesischen u. s. w.), z. B. ital. più ricco »reicher«, il più ricco »der reichste«; nur jene einfachen Adjektiva wie »gut«, »schlecht« haben ihre alte unregelmäſsige Komparation beibehalten, z. B. ital. migliore und ottimo »sehr gut« (il migliore »der beste«), peggiore und pessimo »sehr schlecht« (il peggiore »der schlechteste«) u. s. w. Ital. -issimo (z. B. ricchissimo »sehr reich«, nicht »der reichste«) weist sich durch sein -is- anstelle von -es- (für lat. -ĭs- II 14) nicht als Überlieferung aus alter Zeit, sondern als späte Neubildung aus (siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 83).

53. **Die Komparativsuffixe.** Das Suffix -yes- erscheint im Lateinischen als *-ior* Nom. Sing. Mask. Fem., *-iōris* Gen. Sing., *-ius* Nom. Sing. Neutr.; die älteren Formen hierzu lauteteten *-iōs*, *-iōses*, *-iŏs*. Über die Verwandlung von *s* zu *r* siehe IV 148. Aus dem Altlateinischen erwähnt Varro (*L. L.* VII 27) *meliosem* (aus dem Carm. Sal.?) und Paul. Fest. (359. 1 Th) *maiosibus*, *meliosibus* (sein »*meltom*« *meliorem dicebant*, 87. 25 Th ist möglicherweise Verderbung einer Glosse wie »*melios*« *melior*, siehe *Class. Rev.* V 10; so bietet ein Glossar »*meliosa*« *meliora*, Löwe, *Opusc.* S. 170). Aus älteren Geschichtsschreibern erwähnt Priscian (I S. 347. 2 H) Neutralformen wie *prior*, *posterior;* so aus Valerius Antias: hoc senatusconsultum prior factum est; aus Cassius Hemina: bellum Punicum posterior; aus Claudius Quadrigarius: prior bellum quod cum his gestum erat und: foedus prior Pompeianum (über das Neutr. *calor* im Altlateini-



schen siehe § 14). Die gebräuchlichen Formen jedoch waren selbstverständlich *priŏs*, *posteriŏs*, da diese den späteren Formen *priŭs*, *posteriŭs* zugrunde liegen (III 18).*)

Das yes-Suffix trat ursprünglich ohne das Suffix des Positivstammes an die Wurzel; vgl. lat. *ōc-ior*, ai. áś-īyas-, griech. *ὤκ-ιων* von einem Positivstamm *ōk̑u- (dagegen lat. *suāvior* für **suadv-ior*, *tĕnuior*, *aspĕrior* u. s. w. von dem Positivstamm *swādu- u. s. w.). Das Suffix -tero- dagegen wurde, wenn es an ein Adjektiv trat, an den Positivstamm angehängt, z. B. *ὠκύ-τερος*. Dieses -tero- wird oft auch an Präpositionen angefügt, z. B. *ex-ter*, *cĭ-ter*, *postero-* (ebenso -ero- bei *sup-ero-*). Im Lateinischen hat es ohne den Zusatz des yes-Suffixes keine Komparativbedeutung, z. B. *ex-ter-ior*, *ci-ter-ior*, *dex-ter-ior*, *sĭnis-ter-ior; ōcĭter* u. s. w. ist offenbar die lateinische Vertretung des griech. *ὠκύ-τερο-* u. s. w. (IX 1).

54. **Die Superlativsuffixe.** Das Suffix -temo- oder -t^e^mo (-tm̥mo-) neben -emo- bezw. -^e^mo- (-m̥mo-) ist eng mit dem Komparativsuffix -tero-, -ero- verknüpft; so steht z. B. *ci-timus* neben *ci-tero-*, *in-timus* neben *in-tero-* (ai. án-tama- neben án-tara-), *summus* (aus **sup-mus*) neben *sup-ero-*, *infimus* (*īmus* scheint bei Plautus nicht vorzukommen) neben *infero-*. In dem alten Augurnausdruck *sollistumum tripudium* ist möglicherweise das Superlativsuffix mit dem Komparativsuffix -is- vereinigt. Die ursprüngliche Form des Suffixes ist schwer zu bestimmen. Die Schreibung auf republikanischen Inschriften ist *-tumus*, *-umus* (III 18). Nach umbr. *hondomu* liefse sich auf älteres -tomo-, -omo- schliefsen, während in osk. últiumam (lat. *ultimam*) das t die Veränderung aufweist, die gerade vor *u*-Laut gewöhnlich ist (vgl. osk. tiurri-, lat. *turris*). Die Form ohne t erscheint in *mĭnimus*, *brūma* von *brĕvis* für *breghu- (griech. *βραχύς*; vgl. osk. maimo- »maximus«); offenbar an eine Kasusform angehängt ist sie in *suprē-mus*, *extrē-mus*, *postrē-mus* (vgl. *postumus* Virg. *A.* VI 763). Gewöhnlich aber ist sie mit dem Komparativsuffix -ĭs- verbunden, z. B. *maximus* für *mag-is-imus* (falisk. Maxomo-), altlat. *oxime* (Paul. Fest. 225. 1 Th) für **oc-is-ime*, *medioximus* von dem Stamm *medioc-* in *mĕdiocris;* in dieser Form erscheint das Superlativsuffix bei den auf -li-, -ri-, -ro- endigenden Adjektivstämmen, z. B. *facilis*, *facil-limus* für **facli-simus; ācer*(*ācri-*), *acerrimus* für **acri-simus; mĭsero-*, *miser-rimus***) u. s. w. Zwar kommen auch die Superlative *sĕvērissimus*, *mātūrissimus* und *māturissime* vor; doch sind Formen wie *maturrime* u. s. w. das Gewöhnliche (siehe Neue II[3] S. 187 ff.). Mit dem letztgenannten Beispiel ist wahrscheinlich zu vergleichen altlat. *pūrime* in dem Ausdruck *purime tetinero*, den Paul. Fest. 335. 7 Th als *purissime tenuero* erklärt (vgl. die Glosse *clarimum* »clarissimum«. Siehe *A. A. L.* IX 369). Nach Charis. 83. 22 K schrieb Ennius *equitatus celerissimus*; *minerrimus* erwähnt Paul. Fest. 88. 11 Th: »minerrimus« pro minimo dixerunt.

---

*) Die aus Plautus angesetzten Beispiele für *-iŭs* sind nicht stichhaltig; siehe Müller, *Plaut. Pros.* S. 55.

**) Die Ansicht, dafs die Skandierung *misĕrrimus*, *simĭllimus* u. s. w. sich in altlateinischer Poesie finde oder dafs die Antepaenultima von *-issimus* jemals gekürzt werde, ist irrig (*Class. Rev.* VI 342).

55. **Einige unregelmäfsige Komparative und Superlative.** Als Komparativ von *vĕtus* erscheint *vetustior;* im Positiv wurde *vetustus* wegen der unschön klingenden Wiederholung der Silbe *-tus-* durch *vetus* (offenbar das idg. Substantiv *wĕtos, *wetes-, griech. ἔτος »Jahr«) ersetzt. Im Superlativ findet sich sowohl *veterrimus* als *vetustissimus* (bei Livius und späteren Schriftstellern). Auch *mĭnus* (mit *-us*, nicht *-ius*) leitet man aus einem neutralen Substantiv mit der Bedeutung »Minderheit« ab und erklärt so die Deklination Mask. *minor*, Fem. *minor*, Neutr. *minus;* die oskische Vertretung von *minor* ist minstro- (lat. *mĭnister*), z. B. *ampert minstreis aeteis eituas moltas moltaum licitud* »dumtaxat minoris partis pecuniae multas multare liceto« auf dem Gesetz von Bantia (vgl. umbr. mestro- »major«, lat. *măgister*). Das Nebeneinander von Formen wie *bĕnĕvŏlus* und *benevolens* (VIII 90) gab den Anlafs zu einer Komparationsweise wie *magnĭfĭcus*, *magnificentior*, *magnificentissimus*. Das Wort *frūgī* (Dativ eines Substantivs: frugi (bonae) *sc.* faciendae aptus; vgl. Plaut. *Pseud.* 468: tamen ero frugi bonae; *Poen.* 892: erus si tuos uolt facere frugem) bezog seinen Komparativ und Superlativ von dem Adjektiv *frūgālis*. Durch Beibehaltung des *v* im Positiv und Ausfall desselben in den anderen Graden entstand die Unregelmäfsigkeit in der Steigerung von *dīves* (vgl. jedoch Ter. *Adelph.* 770: dis quidem esses, Demea), *dītior*, *dītissimus; jŭvĕnis*, *jūnior*. Von plē-, einer Bildung aus der Wurzel pel- »füllen« (lat. *plē-nus*, *replē-tus*, *plē-ri-que*, griech. πλήρης u. s. w.), wurden gebildet griech. πλείων, πλεῖστος. Von plō-, einer anderen Stufe zu plē- (IV 53), kommt lat. *plus* für *plo-is (*ploera* Cic. *Legg.* III 3. 6), *plūrimus* für **plois-omo-* (*ploirume* Nom. Plur. Mask. auf einer Scipionengrabschrift vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr., *C. I. L.* I 32:

hónc oíno ploírume coséntiont R[ómai]
dúonóro óptumo fuíse uíro

»hunc unum plurimi consentiunt Romae bonorum optimum fuisse virum«). In dem *plous* des S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196. 19 und 20) giebt das *ou* wohl blofs den ū-Laut wieder, den der Diphthong oi um diese Zeit angenommen hatte (siehe IV 37. 38); diese Form ist kaum ein genügender Beweis für eine Bildung **plo-us* wie *minus*. Auch *plouruma* auf der Grabschrift eines Mimen (*C. I. L.* I 1297, in daktyl. Hexametern:

plouruma que fecit populo soueis gaudia nuges

»plurima qui fecit populo suis gaudia nugis«) ist falsche Schreibung für *ploeruma* oder *plūruma*. Das *pleoris* im Carmen Arvale (*C. I. L.* I 28), einem auf einer späten Inschrift mit sehr mangelhafter Schreibung erhaltenen Hymnus:

neve luae rue, Marma, sins incurrere in dleores,
neve lue rue, Marmar, sins incurrere in pleoris,
neve lue rue, Marmar, sers incurrere in pleoris

»neve luem ruem, Marmar, sinas (siveris?) incurrere in plures«, steht möglicherweise irrtümlich für *ploeres*. Auch das von Festus aus dem Carmen Saliare angeführte *plisima* (244. 17 Th: »plisima« plurima; im

Berichte des Varro, *L. L.* VII 27, über das gleiche Carmen dagegen ist die Lesart der Hs. *plusima*) ist vielleicht in *ploisuma* (*ploisoma*) umzuändern; einige sehen allerdings in diesen Formen Beispiele für lateinische Derivativa von der Wurzel plē- wie griech. πλείων (πλέων) und πλεῖστος. *major* führt man vielleicht am besten auf älteres **mahior* (vgl. ai. máhīyas-) mit *h* für die gutturale Aspirata zurück, während *magis*, *maximus* eine andere Wurzelform mit der gutturalen Media zeigen (IV 116); vgl. dagegen osk. *mais* für **mahis*, *maimas* für **mahimas*, umbr. mestru- für *mahistro-. Die Beziehung der italischen Formen zu got. maiza »mehr« Adj. (idg. *m*a*-is-), air. māa, mō, acymr. moi, die sämtlich auf eine mit langem Vokal endigende Wurzel mā- oder mō- deuten, ist noch nicht vollkommen klar.

III. Die Zahlwörter.

56. Von den lateinischen Kardinalzahlen werden nur 1, 2 und 3 dekliniert (*ūnus, -a, -um; duō, -ae, -ō; trēs, -ēs, -ia*), aber nicht 4 (ai. catvāras, cátasras, catvāri, griech. τέσσαρες, -ες, -α), auch nicht 5 (ai. Nom. páñca, Gen. pañcānām, griech. πέντε, lesb. πέμπων Gen.). Die Zahladverbien von 5 an aufwärts endigen auf *-iens* bezw. *-iēs* (über die Schreibung siehe Brambach, *Lat. Orth.* S. 269; Neue II[3] S. 335; das Mon. Ancyranum hat *-iens*); diese Endung, die sich auch bei *totie*(*n*)*s*, *quotie*(*n*)*s* findet, hat man mit der Endung von ai. kíyant- (Adj.) »wie groſs?«, íyant- (Adj.) »so groſs«, wahrscheinlich idg. -yĕnt (Thurneysen *A. L. L.* V 575) zusammengestellt. Umbr. nuvis »novies«, osk. *pomtis* »quinquies« zeigen wie es scheint die gleiche Endung mit i als Tiefstufe von yĕ (IV 51); siehe jedoch Buck, *Osk. Sprache* S. 50. Über die Verwandlung von idg. -nt zu -ns im Lateinischen und Umbrisch-Oskischen siehe IV 105; in spätlateinischen Inschriften finden wir häufig *-is* (vgl. II 6), z. B. *quinquis* (Rossi, *I. Chr.* I 508, vom Jahre 402 n. Chr.), *sexis* (ebenda I 530, vom Jahre 404 n. Chr.), *decis* (*C. I. L.* XII 2087 vom Jahre 559 n. Chr.), auch *-es* (vgl. *quetus* für *quiētus*, II 149), z. B. *quinques* (Rossi I 510, vom Jahre 402 n. Chr.), *deces* (*C. I. L.* XII 2086, vom Jahre 558 n. Chr.), *vices* (XII 2187, vom Jahre 564 n. Chr.).

Brüche werden ausgedrückt durch Teile des *as* (= 12 *unciae*), z. B. *uncia* »ein Zwölftel«, *quincunx* »fünf Zwölftel«, *septunx* »sieben Zwölftel«, *deunx* »elf Zwölftel«, wörtlich »weniger eine Unze«. Das indogermanische Wort für »halb«, *sēmĭ- (ai. sāmi-, griech. ἡμι-, ae. sām-; daher engl. sand-blind), ist im

Lateinischen *sēmĭ-;* die deklinierbare Form *sēmis*, Gen. *semissis* u. s. w., ist offenbar eine Zusammensetzung aus *sēmi-* und *as* mit Schwächung des -yĕ- von **semyĕssis* zu *ĭ* (III 18 S. 215); auch das *-wĕ-* von **centu(m)-essi-*, **dĕcu(m)-essi-* ist zu *ŭ* geschwächt in *centussi-, decussi-.* Der Ursprung des *-ns* (für *-nts*) von *triens* »ein Drittel«, *sextans* »ein Sechstel«, *quadrans* »ein Viertel«, *dodrans* »drei Viertel«, *dextans* »fünf Sechstel« für **dē-sextans*, wörtlich »weniger ein Sechstel«, ist nicht klar; *bessi-* erklärt man gewöhnlich als **du-essi-* (über *b-* aus *dw-* siehe IV 71), doch bedeutet es nicht »zwei Asse«, sondern »zwei Drittel eines Ass«*). Das Adjektiv für »halb« ist *dī-midius* aus *dis-* und *medius* (III 18). Das Wort für »anderthalb« ist *sesquĭ-*, das man gewöhnlich als **sēmisque* erklärt; es zeigt die gleiche Synkopierung wie *sestertius* »zwei und einhalb« für **sēmis-tertius* (vgl. nhd. drittehalb).

57. **Eins.** Idg. *oi-no- (griech. οἴνη »die Eins«, air. oen, cymr. un, got. ains, lit. v-ė̃nas, aksl. i-nŭ; vgl. ai. é̄ka- für *oi-ko-, kypr. οἰ-Ϝος, att. οἶος »allein« für *oi-wo-), lat. *ūnus* (*-a*, *-um*), altlat. *oinos.* Ein anderes indogermanisches Wort für »eins« war »sĕm-; es wird im Griechischen gebraucht: εἷς für *sem-s, μία für *σμ-ια, ἕν für *sem, sowie in armen. mi für *sm-i, ferner bei Ableitungen und Zusammensetzungen in allen Sprachen, z. B. *sem-, *sm̥- in ai. sa-kṛ́t »einmal«, griech. ἅ-παξ, ἁ-πλός, ἁ-πλόος, lat. *sin-gŭli*, *sim-plus*, *sim-plex*, *sĕmĕl, sem-pĕr*, *sin-cinia:* cantio solitaria (Paul. Fest. 500. 23 Th), *sim-pludiarea funera:* quibus adhibentur duntaxat ludi (Fest. 498. 24 Th), got. similē »einmal«. Als Ordinalzahl diente eine Ableitung aus der indogermanischen Wurzel per- (vgl. lat. *prŏ*, *prae* u. s. w., griech. πέρυσι für πέρ-υτι »im vorigen Jahr«, ai. par-ut aus pĕr- und der Wurzel von *wĕtos »Jahr«, griech. ἔτος), im Lateinischen *prīs- (vgl. *prius*) mit dem Suffix -mo-: *prīmus* für **prīs-mus* (pälign. Prismā-; vgl. lat. *prīs-cus*, *prīs-tinus*); das Altindische hat eine Ableitung mit dem einen der Superlativsuffixe (pra-thamá-), das Germanische eine Ableitung mit einem andern: ahd. fur-ist (vgl. nhd. Fürst), engl. first.

*) Das oft mit *bessi-* verglichene oskische Wort diasis (Zv. *I. I. I.* 154) hat kaum Existenzberechtigung, da die Inschrift nichts aufweist als . . . iasis.



Das Adverbium ist im Lateinischen *sĕmĕl**) von der soeben erwähnten Wurzel sem-; von einer Nebenform derselben wurde in verschiedenen Sprachen das indefinite Pronomen »irgend ein« gebildet (ai. sama-, griech. ἁμό-, got. sums, engl. some; *K. Z.* XXXII 373); von sem- kommt ferner das Adjektiv *sim-plus* (griech. ἁ-πλός) oder *sim-plex* (aus **sem-plax;* vgl. *du-plex*, § 59) und das Distributiv *sin-gŭli.*

58. **unus.** Altlat. *oinos* erscheint auf der stolzen Grabschrift des L. Cornelius Scipio (*C. I. L.* I 32) in saturnischem Versmafs:

hónc oíno ploírume coséntiont R[ómai]
dúonóro óptumo fuíse uíro

»hunc unum plurimi consentiunt Romae bonorum optimum fuisse virum«; vgl. *oinuorsei* »universi« auf dem S. C. de Bacch. (I 196) und *Oinumama* »Unimamma« (Amazone) auf einer alten praenestinischen cista (I 1501), *oinā* (Adverb) in der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (I 200. 21); *oenus* bei Plaut. *Truc.* 103, Cic. *Legg.* III 3. 9. Dagegen haben wir *unus* in der Lex Repet. vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198). Das Neutrum mit vorangestellter Negationspartikel *nĕ* diente als die gewöhnliche Negation: *noenum* (für **ne-oinom*), später *nōn* (IV 16), wie nhd. 'nicht' und 'nichts', engl. 'not' und 'nought' aus got. ni waihts (s. X 18), während zum Ausdruck von »nichts« die Römer eine Zusammensetzung aus *ne* und *hīlum* (quod grano fabae adhaeret, Paul. Fest. 72. 10 Th) gebrauchten: *nĭhīlum*, später *nĭhĭl*, *nīl* (III 52). Der Plural von *unus* findet sich bei Substantiven, deren Plural in singularischer (kollektivischer) Bedeutung gebraucht wird, z. B. *una castra*, sowie in der Bedeutung »nur, allein« (vgl. griech. οἶος), z. B. *tres unos passus* bei Plaut. In den romanischen Sprachen wird aus lat. *unus* der unbestimmte, wie aus lat. *ille* der bestimmte Artikel gebildet; Spuren dieser Verwendung finden sich bereits in der lateinischen Umgangssprache, z. B. *una adulescentula*, Ter. *Andr.* 118.

59. **Zwei.** Idg. *dŭwo- und *dwo- mit Dualdeklination: Mask. *duwō(u), Fem. *duwai, Neutr. *duwoi oder *duwei (ai. dvāú und dvā, älter duvāú und duvâ Mask., dvḗ, älter duvḗ Fem. und Neutr., griech. δύω und δύο, auch δ(ϝ)ω-, air. dau und dā Mask., dī Fem., cymr. dau Mask., dwy Fem., got. twai Mask., twōs Fem., twa Neutr., lit. dù Mask., für *dvů', dvì Fem. für *dvẽ, aksl. dva und dŭva Mask., dvě und dŭvě Fem. und Neutr.), lat. *duo* Mask. und Neutr., *duae* Fem. mit Dualdekli-

*) Osthoff (*Dunkles und helles L*) erklärt *semel* als **semel-s*, d. h. als das Neutrum von *similis* mit Anfügung des *s* von *bi-s* u. s. w.

nation, die sich indessen mit Pluralformen vermischte, z. B. Acc. Mask. *duōs* neben *duo*. In Ableitungen und Zusammensetzungen erscheint der indogermanische Stamm *dwi- (ai. dvipád-, griech. δ(ϝ)ί-πους, ae. twi-fēte »zweifüſsig«, ahd. zwi-valt »zwiefältig«), lat. *bĭ-pes, bĭ-dens* (altlat. *dui-dens*, Paul. Fest. 47. 8 Th; vgl. *dui-census*: cum altero, id est cum filio census, ebenda 47. 5; *duicensus* . . . δεύτερον ἀπογεγραμμένος Gl. Philox.); in den italischen Sprachen findet sich auch dŭ- (lat. *du-plus, du-plex, du-centi*, umbr. *du-pursus* »bipedibus«), offenbar die Tiefstufe zu einem idg. *dwĕ- (lat. *du-bius* hat die gleiche Wurzel; vgl. homer. δοιή, nhd. »Zwei-fel«, avest. dvai-dī). — Als Ordinalzahl verwendeten die Römer *sĕcundus*, wörtlich »folgend«, von *sĕquor*, oder *alter* »der andere von zweien« von derselben Wurzel wie *ăl-ius* »der andere von vielen« (air. aile, cymr. ail, beide ebenfalls mit der Bedeutung »der zweite«). — Als Adverb (idg. *dwĭs oder *dŭwĭs, ai. dvís, ved. duvís, griech. δ(ϝ)ίς, mhd. zwis, got. twis- »auseinander«; engl. twis-t) diente *bĭs* (altlat. *duis*, Paul. Fest. 47. 6 Th; vgl. das oben angeführte *duidens* »hostia bidens« und *duicensus* »cum altero, id est cum filio census«); als Adjektiv *dŭ-plus* (griech. δι-πλός, umbr. duplo-) oder *dŭ-plex* (griech. δί-πλαξ; vgl. umbr. tu-plak Nom.); als Distributiv *bī-ni* aus *dwĭz-no- (altskand. tvenner) oder aus *dwī-no- (lit. dvynù Dual »Zwillinge«).

60. **duo.** Die ursprüngliche Quantität des Endvokals von *duo* im Lateinischen ist aus der Poesie schwer festzustellen. Der Unterscheidung der Grammatiker (z. B. Charisius 35. 25 K) zwischen *duō* Mask. und *duŏ* Neutr. und der Skandierung *duō* bei den christlichen Dichtern ist nicht viel Gewicht beizumessen (Neue II[8] 277; das Gleiche gilt von *egō* für *egŏ*). In der klassischen Dichtung ist die Skandierung ausnahmslos *duŏ* (vgl. *duŏdēni*). Bei den alten republikanischen Dichtern dagegen besteht ein Unterschied zwischen den beiden Accusativen *duo* und *duos*; er beruht jedoch nicht auf der Quantität der Endsilbe, sondern darauf, daſs die erstere Form als einsilbig oder als einer langen Silbe gleichwertig behandelt wird. So darf z. B. der Acc. *duo* nie einen jambischen Vers schlieſsen; dies deutet eher auf **dvō* als auf **dŭŏ* (*A. L. L.* III 551). Die Kürzung des Endvokals läſst sich leicht aus dem Jambenkürzungsgesetz, demzufolge *hăvē* zu *hăvĕ* wurde (III 42), erklären. Über einen derartigen Zweifel in Bezug auf die Aussprache von *scio* (*scĭŏ* oder **scjō*) siehe II 151. In dem Fem. *duae* will man das alte Suffix des Nom. Dual der ā-Stämme, nämlich -ai (z. B. ai. áśvē für idg. *ĕk̑wai »zwei Stuten«) bewahrt sehen, das in einsilbigem **dvai* erhalten blieb, ohne zu -ī zu sinken, wie dies in unbetonter



Silbe der Fall war (z. B. *occīdo* aus *óc-caido*, III 18). Die Endung *-ōbus* in *duōbus* Mask. und Neutr. kommt nur noch bei der andern Dualform *ambo* vor; dagegen war *-ābus* Fem. als Pluralendung (Dat., Abl. oder Instr.) bei ā-Stämmen sehr beliebt und wurde in der Gesetzessprache besonders in den Wörtern *deabus*, *filiabus*, *libertabus* beibehalten (§ 48). Mehr und mehr aber griff die Pluraldeklination in diese Dualformen über; in der älteren Litteratur macht wie wir gesehen haben der Acc. Mask. *dŭōs* der Form *duō* den Rang streitig; *duas* Fem. sowie die Genetive *duorum* Mask. und Neutr. (älter *duum*, z. B. *duumvirum* bei Cicero, § 47), *duarum* Fem. sind Pluralformen. Auf Inschriften erscheint ein Nom. Acc. Neutr. *dua* (z. B. *C. I. L.* V 1102; andere Beispiele bei Neue II³ S. 277); Quintilian jedoch nennt diese Form einen Barbarismus (I 5. 15: nam »dua« et »tre« diversorum generum sunt barbarismi, at »duapondo« et »trepondo« usque nostram aetatem ab omnibus dictum est, et recte dici Messala confirmat). Nach den romanischen Formen zu schliefsen wurde zu dieser Form im Vulgärlateinischen ein Nom. Mask. **duī* geschaffen (vgl. ital. due, älter dui, afr. dui, doi u. s. w.). Im Umbrischen zeigt das Wort Pluraldeklination: *dur* Nom., tuf Acc., tuva Nom. Acc. Neutr. Über die Deklination von lat. *duo* siehe Neue II³ S. 276 ff. Späte Komposita wie *diloris*, *dinummium* sind Zwitterbildungen mit griech. *δῐ-* statt lat. *bĭ-*. Die Beziehung von idg. *dwi- zu der lateinischen Präposition *dis-* »auseinander« und zu idg. *wi- in dor. *Ϝί-κατι*, lat. *vī*-gintī u. s. w. (vielleicht Zusammenhang mit ai. ví »auseinander«) ist noch nicht festgestellt.

61. **Drei.** Idg. *tri-, Nom. Mask. *trĕyĕs (ai. tráyas, griech. *τρεῖς*, kret. *τρέες*, air. trī, cymr. tri, got. þreis, lit. trȳs, aksl. trĭje), lat. *trēs* Mask. Fem., *tria* Neutr. (vgl. osk. trís Nom. umbr. trif oder tref Acc., triia Nom.). Der Stamm trĭ- erscheint in griech. *τρί-τος*, *τρί-πους*, lat. *tri-pes* u. s. w., dagegen ein Stamm trĕ- in lat. *trĕ-centi, tre-pondo*, lit. trẽ-czias »dritte«, aksl. tre-tĭjĭ u. s. w. Wahrscheinlich zeigt auch die Ordinalzahl *tĕrtius* (umbr. tertio-) diesen Stamm trĕ- mit Umstellung des r. Von dem gleichen Stamm oder (wie ai. trís, griech. *τρίς*) vom Stamme trĭ- (III 15. 8) kommt das Adverb *tĕr* für *terr* (bei Plautus als lange Silbe skandiert; vgl. *terr-uncius*) aus **ter-s*. Das Adjektiv ist *trĭ-plus* (griech. *τρι-πλός*), *trĭ-plex;* das Distributivum *trīnus* (über *bīnus* siehe oben) und *ter-nus*. *trĭ-* und *ter-* finden wir abwechselnd in Zusammensetzungen wie *tri-gĕmĭnus* und *ter-geminus*, *trĭ-vĕnēficus* und *ter-veneficus*, *tri-vium* und *ter-vium* (*C. I. L.* IX 2476), *Terventum*, jetzt Trivento; *trĭ-* und *trĕ-* in *tri-mŏdia* und *tre-modia* (Varro, *Men.* 310 B.).

62. **tres.** Die Grammatiker schreiben für den Nominativ die Form *trēs*, für den Accusativ *trīs* vor (Neue II³ S. 284), wie es bei allen i-Stämmen Regel ist (§§ 40. 61); doch gebraucht nach einer Andeutung des Gellius (XIII 20. 10) Virgil der Abwechslung halber den Accusativ *tres* in *A*. X 350:

> tres quoque Threicios Boreae de gente suprema
> et tris, quos Idas pater et patria Ismara mittit,
> per varios sternit casus.

An einer andern Stelle gebraucht er den Accusativ *urbes*, wodurch nach dem Gefühl der römischen Kritiker der Vers mehr Wohlklang bekam (*A*. III 106): centum urbes habitant magnas (Gellius erwähnt a. a. O. die Bemerkung des Probus über diese Form: hic item muta ut »urbis« dicas, nimis exilis vox erit et exsanguis, sowie dessen Antwort an einen Wortklauber: noli igitur laborare, utrum istorum debeas dicere »urbis« an »urbes«. Nam cum id genus sis, quod video, ut sine jactura tua pecces, nihil perdes, utrum dixeris!). Auf späten Inschriften findet sich der Nom. *tris*, z. B. *Eph. Epigr.* IV 420 (andere Beispiele in *A. L. L.* VII 65).

63. **Vier.** Der indogermanische Stamm q̯ĕtwer- hatte verschiedene Stufen: q̯etwor-, q̯etur-, q̯etru- u. s. w. Der Nom. Mask. *q̯etwōres (ai. catvâras, dor. τέτορες, att. τέτταρες, lesb. πέσυρες, air. cethir, cymr. pedwar, got. fidwōr, ae. fēower; vgl. lit. keturì, aksl. četyre) erscheint wahrscheinlich in lat. *quattuor* (einige halten diese Form für ein idg. Neutrum *q̯etwōr, §§ 44, 45); sie steht offenbar für **quotvor*(*ĕ*)*s* mit Verdopplung des *t* vor dem *w*-Laut (s. II 130) und mit *-atv-* für *-otv-* wie *-av-* für *-ov-* in *căvus* u. s. w. (IV 19). Das oskische Wort war *petora* (so schreibt es Festus 250. 33 Th; richtiger aber ist wahrscheinlich *petoro). In Zusammensetzungen und Ableitungen finden wir einen Stamm q̯etru- (av. caþru-, gall. Petru-corius; vgl. umbr. *petur-pursus* »quadripedibus«), der im Lateinischen als *quadru-* erscheint (mit *ă* für *ĕ* nach dem Muster von *quattuor*, *quartus*?); auffallend ist das *d*, da -dr- im Lateinischen wie es scheint zu *-tr-* geworden ist, z. B. *ātro-* für **ādro-*, *nūtrix* für **nūdrix* (IV 113), sodafs also eine Verwandlung von -tr- zu *-dr-* nicht zu erwarten ist.*) Die Ordinalzahl

*) Wharton, *Etym. Lat.* S. 83, ist der Ansicht, dafs das Wort *quadra* »Viereck« wörtlich »spitz« bedeute und nicht von *quattuor*, sondern von einer Wurzel q̯ad- »spitzen, schärfen« (engl. whet »wetzen«) komme, und dafs die gewöhnliche Verwandlung von -dr- zu *-tr-* in dem Wort *tri-quetrus* »dreieckig« zu finden sei. Das Wort *quadra*, das sein *d* (nach dem Muster anderer Wörter von der gleichen Wurzel?) beibehielt,



quārtus mit ihrem langen *a* (auf Inschriften mit einem apex; siehe Christiansen, *de Apicibus* S. 52) hat man noch nicht befriedigend erklärt. Auf einer Inschrift aus Praeneste haben wir *Quorta* (vgl. II 4); das oskische Wort truto- deutet man teils als »quartus« für *ptru-to-, teils als »certus«. Das Adverb *quătĕr* steht für *qu̯etrŭ-s (av. caþruš; vgl. ai. catúr), wie *ager* für **agrŏs*, *ācer* für **ācrĭs* (s. III 16). Die Adjektiva *quadrŭ-plus, quadrŭ-plex* zeigen die oben erwähnte merkwürdige Verwandlung von -tr- zu -dr-, die der Form *quater* fremd ist. Das Distributiv ist *quăternus* für **quatrĭ-nus* (wie *săcerdōs* für **sacrĭdōs*, III 16) aus *qu̯etrŭ-no- (III 18) oder von dem Adverb *quater* mit dem Suffix -no (siehe oben über *bīnus*, § 59).

64. **quattuor** mit doppeltem *t* ist die Schreibung der besten Hss. und Inschriften, wie z. B. des Monum. Ancyranum (siehe Georges, *Lex. Wortf.*). Die auf späten Inschriften (z. B. *C. I. L.* VIII 5843; andere Beispiele in *A. L. L.* VII 65) vorkommende Form *quattor* hat man aus der Form *quatt(v)órdecim* erklärt, in der der *w*-Laut vor dem Accent ausfiel wie in *Jan(v)árius*, *Febr(v)árius* u. s. w. (II 54). Auf vulgärlat. **quattor-decim* weisen die romanischen Wörter für »vierzehn«, z. B. ital. quattordici, franz. quatorze, dagegen auf vulgärlat. **quattro* die Wörter für »vier«, z. B. ital. quattro, franz. quatre (aber sardin. battor von *quattor*). Da dieses spät- und vulgärlat. *quattor* den älteren Schriftstellern kaum zugewiesen werden darf, so ist in Plaut. *Most.* 630 *quattuor* beizubehalten und *quattúŏr* zu skandieren wie *enicās* in *Rud.* 944 als Daktylus am Anfang eines jambischen Verses; bei Enn. *A.* 90 M haben wir *quattuŏr* wie *virginĕs A.* 102; bei Enn. *A.* 609 lies *ferĕ quattuŏr partum* (?). — *Petreius*, *Petrōnius* sind von diesem Zahlwort abgeleitete mundartliche Eigennamen wie *Pompeius, Pontius* (lat. *Quintius*) vom Zahlwort »fünf«.

65. **Fünf.** Idg. *pĕnqu̯ĕ (ai. páñca, arm. hing, griech. πέντε, πεμπ-ώβολον, lit. penkì) zeigt im Germanischen Assimilierung der zweiten Silbe an die erste, *pempe (got. fimf), im Lateinischen und Keltischen Assimilierung der ersten an die zweite, also *qu̯enqu̯e (gall. πεμπε-δουλα »Fünffingerkraut«, acymr. pimp; im Altirischen mit o für e in der ersten Silbe cōic; vgl. umbr.-osk. pump-, *Pompeius*), lat. *quīnque* mit Verwandlung des *e* zu *i* vor Nasal und Guttural (wie *tingo* für **tengo*, IV 11) und gelängtem *i* (nach Analogie von *quīntus?* Thurneysen *K. Z.* XXX 501). Die Ordinalzahl *quīntus*, älter *quīnctus*, stimmt zu

---

gab möglicherweise den Anlaſs, daſs *qu̯etru- die Form *quadru-* annahm; vgl. *K. Z.* XXXII 565.

den Regeln der lateinischen Phonetiker, wonach *qu* vor Konsonant zu *c* wird (IV 137) und in dieser aus drei Konsonanten bestehenden Gruppe der mittlere ausfällt (IV 157). Über die Längung des *i* siehe II 144. Die ursprüngliche Form im Italischen war *qᵘenc-to- für idg. *penqᵘ-to (oder *pn̥qᵘ-to-?); vgl. griech. πέμπτος, lit. peñktas, aksl. pętŭ; osk. Púntiis, auch Πομπτιες mit *-mp-* aus der Kardinalform. Das Adverb ist *quinquies*, älter *quinquiens* (s. § 56), das Adjektiv *quinquĭ-plex* bezw. mit *-cu-* für *-quu-* (IV 137) *quincŭ-plex*, selten *quincuplus* oder *quinquiplus*; das Distributiv war *quīnus* für **quincnus* (IV 157).

66. **quinque.** Für die lange Quantität des *i* von *quinque* spricht die Verwendung der langen Form des Buchstaben auf Inschriften (Beispiele bei Christiansen, *de Apicibus*, S. 45—46). Über vulgärlat. *cinque* (ital. cinque, franz. cinq u. s. w.) siehe IV 163.

67. **Sechs.** Lat. *sex* deutet auf idg. *sĕks oder *k*sĕks (*M. L. L.* VII 73) wie griech. ἕξ, ϝέξ auf *sweks oder **k*sweks (vgl. av. xšvaš, air. sē und *fē, cymr. chwech). Die Ordinalzahl *sextus* hat im Umbrisch-Oskischen -st-, z. B. umbr. sestentasiaru; *Sestius* ist eine Nebenform von *Sextius*. Das Adverb ist *sexiēs*, älter *sexiens* (s. § 56); das Distributiv *sēnus* für **sĕx-nus* (wie *lūna* für **lūx-na*, IV 162).

68. **Sieben.** Idg. *sĕptm̥ (ai. saptá, arm. evtʻn, griech. ἑπτά, air. secht, cymr. saith, got. sibun; vgl. lit. septyn-ì), lat. *septem* mit der Ordinalzahl *septmo- (ai. saptamá-, griech. ἕβδομος, preufs. septmas und sepmas), lat. *septĭmus*, älter *septumus*. Das Distributiv *septēnus* steht für **septen-no-* (II 130).

Im späteren Latein finden wir *tt* für *pt*, z. B. *Settembris* (*C. I. L.* XI 2885, *Setebres* 4075); vgl. ital. sette, Settembre. In Zusammensetzungen haben wir den Stamm *septem-*, z. B. *septempĕdālis* Plaut., *semptemplex* Virg., *septemgĕmĭnus* Catull, dagegen *Septi-montium* uod auf der restaurierten Columna Rostrata *septe-resmos* (*C. I. L.* I 195); in *septu-ennis* Plaut. u. s. w. (vgl. unten *septuā-gintā*) für **septum-ennis* erscheint die gewöhnliche Schwächung vnn unbetontem *ĕ* vor *m* zu *u* und der gleiche Verlust von intervokalischem auslautendem *m* beim ersten Glied eines Kompositums wie in *circu(m)ire* u. s. w. (III 18 und 52), während in den Komposita *sep-*

tennis, septennium die gleiche Elision erscheint wie in *cir-c(um)-itor.*

69. **Acht.** Die ai. Dualform *ŏk̑tṓ(u), die Fick scharfsinnig als »zwei Reihen der spitzen« (nämlich Finger beider Hände abgesehen von den Daumen) erklärt, von der Wurzel āk̑-, ok̑- »scharf, spitz sein« (ai. aṣṭā́ und aṣṭāú, arm. ut῾, griech. ὀκτώ, air. ocht, cymr. wyth, got. ahtau, lit. astů-n-ì), ist im Lateinischen *octō* mit der Ordinalzahl *octavus* (vgl. osk. Úhtavis »Octavius«) für **octōvus* (IV 16) und mit dem Distributiv *octōnus.* In späterem Lateinisch wurde *ct* zu *tt: Ottobres C. I. L.* XI 2537 (vgl. ital. otto, Ottobre); das auslautende *-ō* wird wie jedes auslautende *-ō* in der Dichtung der Kaiserzeit gekürzt, z. B. *octŏ* bei Mart. VII 53. 10. In Zusammensetzungen wird das Zahlwort als o-Stamm behandelt, z. B. *octŭ-plus, octŭ-plex, octĭ-pes, oct-ennis.*

70. **Neun.** Idg. *ne̋wn̥ [ai. náva, griech. ἐννέα für *ἐννεϝα (?) (Wackernagel, *K. Z.* XXVIII 132), air. nōi, cymr. naw, got. niun; vgl. lit. devyn-i mit d- statt n-] lautet im Lateinischen *nŏvem* mit regelrechtem *ov* für -ew- wie im Kelt. (IV 10), dagegen mit *-em* statt des regelmäfsigen *-en.* Der richtige Nasal erscheint in der Ordnungszahl *nōnus,* älter *noino-* (falls die Lesart *dienoine* »am neunten Tage« auf der Dvenosinschrift richtig ist) aus **nŏvĕno-.* Das *ō* ist schwer zu erklären; in *nōn* für *noen(um)* liegt wie es scheint der gleiche Fall vor. Wenn diese Erklärung versagt, so könnte man als idg. Form vielleicht *nouno- oder *nown̥no- mit o-stufiger Wurzel ansetzen und dann das lat. *ō* als Wiedergabe von idg. ou wie in *rōbus* u. s. w. auffassen (IV 41). Über die alten Formen *nōndinum* und *noundinum* für *nūndĭnum* aus **no(v)éndinum* (aus *novem* und der Wurzel dĭn-, die in aksl. dĭnĭ »Tag« erscheint) siehe IV 44. Umbrisch nuvimo- zeigt die Form, die für das Lateinische eher zu erwarten wäre, nämlich **nŏvĭmo-* (ai. navamá-); im Pälignischen dagegen haben wir Novnis »Nonius«. Das Adverb ist *noviēs* (umbr. nuvīs); das Distributiv ist *novēnus* aus **noven-no-* (II 130).

71. **Zehn.** Idg. *dĕ́k̑m̥ (ai. dáśa, arm. tasn, griech. δέκα, air. deich, cymr. deg, got. taihun; vgl. lit. dẽszim-t, aksl. desę-tĭ), lat. *dĕcem* mit der Ordinalzahl *dĕcĭmus* (ai. daśamá-); vgl. den Eigennamen *Decius.* Das Adverb ist *deciēs* und das Distributiv

dēnus, an dessen Stelle **decēnus* zu erwarten wäre wie *septēnus* (vgl. § 74).

72. **Elf bis neunzehn.** Diese Zahlwörter wurden im Idg. durch Komposita bezeichnet, die die Addierung des niederern Einers zu zehn ausdrücken. Diese Komposita entstehen durch Nebeneinanderstellung der beiden Zahlwörter selbst (nicht ihrer Stämme), wobei der Einer dem Zehner vorausgeht, z. B. idg. *trĕyĕs-dek̑m̥ »dreizehn« (ai. tráyō-daśa). Die lateinischen Komposita, bei denen das auslautende *-em* von *decem* zu *-im* sinkt (III 18), sind: *un-decim* für **ūn(i)-decim* (über vulgärl. **ŭndecim* siehe II 147), *duo-decim, trē-decim* für **trēs-decim* (wie *nīdus* für **nis-dus,* IV 151), *quattuor-decim, quin-decim* für **quin(que)-decim* (III 13), *sē-decim* (dies die richtige Schreibung) für *sex-decim* (wie *lūna* für **lūx-na,* IV 162), *septem-decim.* Anstelle von *octō-decim* und *novem-decim* traten *duo-dē-viginti, un-dē-viginti* (für **un(i)-de-viginti*) oder die Ausdrucksweise *octo et decem, decem-novem,* die sich auch bei den andern Zahlwörtern findet, z. B. *decem duo* (umbr. *desen-duf* u. s. w.), und die im Griechischen für die Zahlen über zwölf ausschliefslich im Gebrauch ist, z. B. *τρεῖς καὶ δέκα* und *δέκα τρεῖς,* nach Belieben aber auch für zwölf verwendet wird: *δώ-δεκα* oder *δέκα δύο.* Im Idg. galt diese Zählweise für die Zahlen über zwanzig; so haben wir auch lat. *quattuor et viginti* oder *viginti quattuor* u. s. w. Die Ordinalzahlen sind *undecimus, duodecimus* (ai. dvādaśama-) u. s. w.; die Adverbia sind *undecies, duodecies,* die Distributiva *undēnus, duŏdēnus* u. s. f.

73. **Altlat. duovicesimus** für klass. *duo et vīcēsĭmus* »der Zweiundzwanzigste« ist durch einen interessanten Abschnitt der *Noctes Atticae* (V 4) bezeugt, aus dem auch ersichtlich ist, welche Mühe in der Kaiserzeit auf die Sicherung der richtigen Texte älterer Schriftsteller verwendet wurde. Gellius sagt dort von einer Hs. der Annalen des Fabius: bonae atque sincerae vetustatis libri, quos venditor sine mendis esse contendebat. Ein Grammatiker, der gebeten wurde die Hs. zu prüfen, auf deren unbedingte Richtigkeit der Buchhändler jede beliebige Summe zu setzen erbötig war (grammaticus quispiam de nobilioribus, ab emptore ad spectandos libros adhibitus, repperisse se unum in libro mendum dicebat; sed contra librarius in quodvis pignus vocabat, si in una uspiam littera delictum esset), erklärte, dafs im IV. Buch infolge eines Fehlers des Abschreibers statt *duo et vicesimo anno* sich der Ausdruck *duovicesimo anno* finde; doch mufste er, als man ihn auf andere Stellen aus alten Schriftstellern verwies, schliefslich zugeben, dafs *duovicesimus* eine echte altlateinische Form sei.



74. **Zwanzig bis neunzig.** Diese Zahlwörter bezeichnet das Idg. durch neutrale Komposita: »zwei Zehner«, »drei Zehner« u. s. w. Das Wort für »Zehner« ist *dek̑m̥-t-; bei der Zusammensetzung verwandelte sich diese Form in *(d)k̑m̥t- bezw. *(d)k̑omt-(?) (vgl. griech. *-κοντ-* bei 30—90: *τριά-κοντα, τεσσαρά-κοντα* oder *τετρώ-κοντα* u. s. w.). In lat. *vī-gintī* ist *vī-* wahrscheinlich Nom. Dual Neutr. von idg. *wi-; auch das *-gintī* (mit *ĭ* für *ĕ* infolge der im Volk üblichen Betonung **vígenti, *trígenta, *quadrágenta* u. s. w.), dessen *g* offenbar auf den Einfluſs des d in idg. *(d)k̑mt- zurückzuführen ist (dagegen *vicesimus;* auch alb. -zet »Anzahl von 20« deutet auf ĝ, nicht auf k̑), ist Nom. Dual Neutr. Bei *trī-gintā* ist das *trī-* der Nom. Plur. Neutr. des idg. Stammes *tri-; das *-gintā* (siehe Streitberg *I. F.* V. 374) zeigt die ursprüngliche Quantität des neutralen Pluralsuffixes, das bei den Substantiven u. s. w. bereits zur Zeit der frühsten Litteratur zu *-ă* gekürzt worden war (III 43). Bei *quadrā-gintā* entspricht das *quadrā-* (über die Gestalt dieses Stammes siehe § 63) entweder dem griech. *τετρω-* in *τετρώ-κοντα* (s. IV 92), oder diese Form hat die neutrale Pluralendung *-ā*, die auch von *quinque, sex, septem, novem* in den Zusammensetzungen *quinquā-ginta, sexā-ginta, septuā-ginta* (für **septu(m)āginta;* siehe oben § 68 über *septuennis*) und *nonā-ginta* angenommen wurde, während in *octōginta* die gewöhnliche Form *octō* erhalten ist. Die Ordinalzahlen werden mit dem Suffix -tmo- oder -t^e^mo- gebildet (V 14), z. B. *vīcēsimus* (häufiger als *vigesimus*), älter *vicensumus,* für **vi-cent-tumus, trīcēsimus* und *trigesimus,* älter *-ensumus* für **tri-cent-tumus* (ai. tri-śat-tamá-). Die Adverbia sind *vīciēs* (älter *-ens*), *trīciēs* (älter *-ens*), bisweilen auch *trīgies,* wie *decies* (älter *-ens*), § 56; die Distributiva sind *vīcēnus* (mit der Nebenform *vīgēnus*), *trīcēnus* (mit der Nebenform *trīgēnus*) u. s. w., nicht wie das unregelmäſsige *dēnus,* sondern wie **decēnus* (§ 71).

75. **Viginti u. s. w.** Es findet sich auch die Schreibung *veiginti* (*C. I. L.* I 1194; X 6009), doch steht das *ei* wohl nur für *ī*, da diese beiden Inschriften kein hohes Alter haben (I 9). Die späte Schreibung *vigenti* (*C. I. L.* V 1645 u. s. w.) weist auf *vigĭnti* hin (vgl. *quinquagenta* XII 482; andere Beispiele für *-genta* in *A. L. L.* VII 69—70). Im Spät- und Vulgärlateinischen fiel das *g* aus (II 94); daher die Form *vinti*, z. B. Wilm. 569:

et menses septem di͡ebus cum vinti duobus;

vgl. sard. vinti, ital. venti u. s. w. Das Gleiche geschah bei *trīgĭnta*, wodurch die Form *trienta* entstand (*C. I. L.* XII 5399 u. s. w.; vgl. sard. trinta, ital. trenta u. s. w.), sowie bei *quadragĭnta* (ein Hexameter auf einer späten Grabschrift endigt auf quadragintă per annos, VI 28047) bezw. *quar(r)aginta* (Fabretti, IV 134), woraus sich ital. quaranta, franz. quarante ergab. Über die Betonung dieser drei Zahlwörter siehe III 11. 4. *septuāgintă* ist die Skandierung in metrischen Grabschriften (*C. I. L.* VI 22251. 29426). Nach dem Muster dieser Form entstand im mittelalterlichen Lateinischen die Form *octuaginta*, die in einige frühere Ausgaben lateinischer Schriftsteller Eingang gefunden hat (Skutsch, *Forsch.* I 24). In dem Edikt des Diokletian (*C. I. L.* III S. 810 f.) und anderwärts (siehe *A. L. L.* VII 70) begegnet bisweilen *octaginta*. Andere Beispiele für die Skandierung *-gintă* in der späteren Poesie bei Neue II[2] S. 290.

76. **Die Hunderter.** Der idg. Ausdruck für 100 war offenbar »zehn Zehner« (vgl. das später im Gotischen entwickelte taihuntē-hund(?)), nämlich *(d)k̑m̥tóm, wahrscheinlich ein alter Gen. Plur. des Stammes *dek̑m̥t- (§ 46), der als Nominativ behandelt wurde wie im Lateinischen das Wort *sestertium* (Gen. *-i*) für *mille sestertium* »tausend Sesterzen«. Daraus erklärt es sich, warum im Griechischen und Lateinischen bei Zusammensetzungen nicht der bloſse Stamm, sondern die volle Form verwendet wurde (z. B. ἑκατόμ-βη, ἑκατόγ-χειρος, *centum-plex, centum-gĕmĭnus, centum-pondium*). Einige sehen *(d)k̑m̥tóm allerdings lieber als Nom. Sing. eines neutralen o-Stamms mit der Bedeutung »Zehner« an, wie ja auch ai. daśati- 1. »Zehner«, 2. »hundert«, d. h. »zehn (Zehner)« bedeutet. Der Einfluſs des d von *(d)k̑m̥tom zeigt sich im Lateinischen an dem *g*, das in den Bezeichnungen der verschiedenen Hunderter entweder ganz anstelle des *c* oder zugleich mit *c* erscheint. Im Altlateinischen regieren die neutralen Komposita *dŭcentum* (mit dŭ-, der Tiefstufe von idg. dwĕ-, einer Nebenform zu dwĭ-, § 59), *trĕ-centum* (mit idg. trĕ-, einer Nebenform zu trĭ-, § 61), *nongentum* den Genetiv des durch sie näher bestimmten Gegenstandes, z. B. *argenti sescentum*, Lucil. XXX 22 M; doch wurden diese Neutra, wenn sie sich nicht auf ein Ganzes, sondern auf eine Anzahl einzelner Dinge bezogen, im Lauf der Zeit wie Adjektiva dekliniert: *dŭ-centi, -ae, -a; -trĕ-centi, -ae, -a,* z. B. *trecentae causae* bei Plaut. (vgl. *nongentus*, Plin. XXXIII 2. 31). Das Griechische bildete adjektivische yo-Stämme: att. κόσιοι (mit -σι- für -τι-), dor. -κάτιοι. Die Hunderter bildeten ihre Zahladverbia, Adjektiva

und Distributiva nach dem Muster der Zehner, z. B. *trĕcent-ies* (wie *trīcies*), *trĕcent-ēsimus* (wie *trīcesimus*), *trĕcent-ēni* (wie *trīceni*). Unter dem Einfluſs der Formen *quin-genti* (für **quinc-genti*, IV 157), *septin-genti* (für **septem-genti*, **septen-genti* wie *tingo* für **tengo*, IV 11) entstanden offenbar *quadrin-genti* (für früheres *quadrĭ-genti*), *octin-genti* und sogar *nonin-genti* (neben gewöhnlichem *non-genti*). *ses-centi* steht lautgesetzlich für **se(c)s-centi* wie *disco* für **di(c)-sco* (vgl. *di-dic-i*; siehe IV 157. 3).

77. **centum u. s. w.** Der Stamm **centŏ-* (*-ĕ*) erscheint in *centĭ-ceps* Hor., *centĭ-mănus* Hor., Ov., *centĭ-pĕda* (auch *centum-peda*) Plin. u. s. w., die Form *centom-* dagegen in *centumpondium* (Plaut., Cato), *centumplex* (Plaut. *Pers.* 560), *centum-gĕmĭnus* Virg. u. s. w.; die letztere Bildungsweise ist also die ältere. Beispiele für *ducentum* u. s. w. mit dem Genetiv aus den älteren Schriftstellern und aus der Gesetzessprache bei Neue II[3] S. 298. Dieser Gebrauch beschränkt sich auf Ausdrücke wie *ducentum auri*, *argenti*, *vini* u. s. w.; bei Plautus findet sich *ducenti*, *-ae*, *-a* u. s. w. wie im klass. Latein. Eine Übergangskonstruktion erscheint in *C. I. L.* IV 1136: *non-gentum tabernae* »neunhundert Kaufbuden«. — Was die Form der verschiedenen Zahlwörter anbelangt, so ist noch folgendes zu bemerken: *duo-centi* findet sich im Spätlat. der Itala. — *quadrĭgenti* ist die richtige plautinische Form (trotz dem *quadringenti* der Hss.), da die zweite Silbe immer kurz ist und das Jambenkürzungsgesetz hier nicht im Spiel sein kann, da auf den kurzen Vokal der ersten Silbe Muta + Liquida folgt; zur Zeit des Plautus wird demnach die zweite Silbe *-drĭ-* (nicht *-drin-*) gewesen sein. *quadrigenti*, *quadrigenus* u. s. w. sind wahrscheinlich auch die klassischen Formen (Neue II[3] 297), doch hat das Mon. Ancyr. III 8 *quadrin-genos*. — Zu *quingentum* bemerkt Festus, daſs die Aussprache vor seiner Zeit *quīncentum* gewesen sei (Fest. 338. 19 Th: »quincentum« et producta prima syllaba, et per c litteram usurpant antiqui, quod postea levius visum est, ut nunc dicimus, pronuntiari). — *sescenti* ist die richtige Schreibung, nicht *sexcenti* (siehe Neue II[3] S. 297). — *septigenti* für *septingenti* begegnet auf dem Edikt des Diokletian. — *noningenti* ist eine späte und seltene Form (siehe Neue a. a. O.). Caper rügt die Form *noncenti* (104. 1 K.: nongentos non »noncentos« dicendum est). Wie es scheint wurde in diesen Wörtern nach dem *n* in der Regel der stimmhafte Guttural (*g*), nicht der stimmlose (*c*) gesprochen.

78. **Die Tausender.** Lat. *mīlle* (im Altlateinischen ein deklinierbares Neutrum mit dem Genetiv des näher bestimmten Gegenstandes, z. B. *mille hominum occiditur*, *milli* (Abl.) *passum vicerit*) steht wahrscheinlich in keinem Zusammenhang mit griech. χίλιοι, lesbisch χέλλιοι aus **ĝhĕslio-* (Adj.) und mit ai. sa-hásram aus **sm̥-ĝhĕslom*, einem zusammengesetzten Neutrum mit der

Wurzel sem- »ein« als erstem Bestandteil, wörtlich also »ein Tausend« wie griech. ἑ-κατόν für *ἁ-κατόν(?) »ein Hundert, eine (Dekade) von Dekaden(?)«. Das lateinische Wort ist verwandt mit dem keltischen Wort für »tausend« (air. míle, cymr. mil), wie auch die betreffenden germanischen und slavischen Zahlwörter verwandt sind: got. þūsundi F., lit. túkstantis, aksl. tysęšta oder tysąšta F.

Den Tausendern werden im Lateinischen die Einer *duo, tria* u. s. w. als getrennte Wörter vorausgestellt: *duo milia* (über die Schreibung *milia* neben *mille* siehe II 127), *tria milia* u. s. w. Die Ordinalzahlen und Adverbien werden wie die der Hunderter gebildet: *mill-ēsimus, miliēs* u. s. w. wie *cent-ēsimus, cent-iēs.*

79. **mille.** Gellius (I 16) führt eine Anzahl von Stellen an, um zu zeigen, dafs sowohl Cicero als die älteren Schriftsteller der Republik *mille* als Singular eines neutr. Subst. gebrauchten, z. B. Cic. *Mil.* 53: mille hominum versabatur. So auch *mille passuum* (früher *passum*) »eine Meile«. Andere Beispiele giebt Neue II³ S. 303; hinzuzufügen ist Plaut. *Bacch.* 928: millí (Hss. mille) cum numero náuium. Bei der Schreibung *meilia* (wahrscheinlich für *meillia*, da auf der betreffenden Inschrift doppelte Konsonanten als einfache geschrieben werden, z. B. *redidei*, *tabelarios*) in *C. I. L.* I 551 (Lukanien, 132 v. Chr.) zeigt das *ei* wohl blofs den langen ị-Laut an. Lucilius (IX 21 M) empfiehlt wie es scheint sowohl für den Sing. als den Plur. *ei* (vgl. I 9); *meille* steht auch im ambros. Palimpsest (Plaut. *Stich.* 587).

80. **Die Zahlwörter im Romanischen.** Die Kardinalzahlen sind meistens beibehalten; statt *dŭcenti* u. s. w. heifst es jedoch franz. deux cents, span. doscientos u. s. w. Die Ordinalzahlen dagegen bewahrt nur das Italienische unverändert: primo, secondo, terzo, quarto u. s. w. Das Franz. hat premier für *prīmus* und gebraucht für die übrigen Zahlen das Suffix -ième. Das Span. hat primero (wie das Franz.) für *primus*, tercero (mit demselben Suffix) für *tertius;* es gebraucht statt *nōnus* noveno (das lat. Distrib. *nŏvēnus*) und ebenso statt *dĕcĭmus* deceno. (Näheres bei Meyer-Lübke, *Rom. Gram.* II S. 590 ff.)

VII.

Die Pronomina.

I. Die Personalpronomina und das Reflexivum.

1. **1. Sing.** Lat. *ĕgŏ,* altlat. *ĕgō* steht für idg. *ĕĝō (griech. ἐγώ); andere idg. Formen waren *eĝŏ (got. ik, lit. esz und àsz), *eĝōm (griech. ἐγών), *eĝŏm (aksl. azŭ; vgl. ai. ahám mit Spirans

aus früherer media aspirata statt einfacher media). Das lateinische Pronomen wird verstärkt durch Anfügung der Partikel *-mĕt,* z. B. *egomet, mihimet*, und in gewissen Kasus durch die Partikel *-ptĕ* (§ 20), z. B. *mihipte,* während im Accusativ das Pronomen des Nachdrucks halber verdoppelt vorkommt: *mēmē.* Als Genetiv dient *meī* (offenbar der Gen. Sing. Neutr. des Possessivums: »meines«); im Altlateinischen dagegen haben wir *mĭs* (mit dem Genetivsuffix -ĕs?). Als Dativ dient *mĭhĭ̆* (*mī*) für **mehei* oder **mehoi* mit der idg. Lokativendung (umbr. *mehe;* vgl. ai. máhy-am) und mit *mĭ-* statt *mĕ-* wegen der Unbetontheit des Pronomens (III 18). Als Accusativ haben wir altlat. *mēd,* zur Zeit des Terenz bereits ausschließlich *mē* infolge des lautgesetzlichen Abfalls von auslautendem *d* nach langem Vokal (II 137). Dieses *d* ist entweder das *d* des Ablativs, dann hätten wir hier eine merkwürdige Vermengung der Accusativ- und der Ablativfunktion; oder es ist die idg. Partikel -id, die im Veda häufig zur Verstärkung der Pronomina gebraucht wird (also **mē-id;* vgl. dor. ἐμεί Acc. für **ἐμε-ίδ?*), gerade wie das Germanische die Partikel -**gĕ* zur Unterscheidung des Acc. verwendet (got. mi-k, nhd. mich; vgl. griech. ἐμέ-γε). Als Ablativ haben wir altlat. *mēd* aus idg. *mēd (vgl. ai. mád aus idg. *mĕd), das wie der Acc. *mēd* im 2. Jahrhundert v. Chr. zu *mē* wurde. Der Lokativ (idg. *mei oder *moi, vedisch mé Lokativ, auch als Genetiv und Dativ verwendet; griech. μοί Dativ) und der Instrumental (vielleicht idg. *mē oder *mō) lassen sich für das Lateinische nicht feststellen. Über das Affix -ĝh- in *mihi* siehe X 1.

2. *egŏ* ist die ständige Skandierung der klass. Poesie und nahezu ausnahmslos die des Plautus und der älteren Dramatiker; die Form *egō* findet sich gelegentlich in später Poesie (Neue II³ S. 346), wo möglicherweise Einfluſs des griech. ἐγώ vorliegt, sowie bei Plautus (z. B. *Poen.* 1185) u. s. w., wo sie ein Überrest der älteren Quantität sein muſs (Klotz, *Altröm. Metrik* S. 51; Müller, *Plaut. Pros.* S. 30) und noch nicht den Einfluſs des Jambenkürzungsgesetzes erfahren hat (III 42). Das Überwiegen der gekürzten Form ist eine Folge der enklitischen Natur des Wortes (sogar *egŏmet*), da, falls im Lateinischen auslautendes ŏ zu *ĕ* wurde (III 37), lat. *egŏ* nicht für idg. *eĝŏ stehen kann. — *mihipte* wird von Fest. 144. 11 Th und Paul. Fest. 145. 5 aus Cato erwähnt; *mepte* begegnet bei Plaut. *Men.* 1059:

quin certíssumumst
mépte potius fíeri seruom, quám te umquam emittám manu.

Beispiele für *meme* (eine etwas zweifelhafte Form) bei Neue II[3] S. 355. Den Genetiv *mis**) erwähnt Priscian aus Ennius (*A.* 145 M):

ingens cura mĭs cum concordibus aequiperare.

Diese Form kommt wahrscheinlich auch vor bei Plaut. *Poen.* 1188: rebús mĭs agúndis (anapästisch) und an andern Stellen; die Hss. haben sie jedoch gewöhnlich in die geläufigere Form *mei* verwandelt. Die Form *mis* wird von den Grammatikern häufig als altlateinische Form erwähnt (siehe die Nachweise bei Neue II[3] S. 347) und steht möglicherweise für ursprüngliches *mĕs, wie *Salutis* für altlateinisches *Salutes* (VI 17). — Als Dativ haben wir auf alten Inschriften (*C. I. L.* I 1016, 1277) *mihei* sowie eine Form mit *e* als Wiedergabe des *ei*-Diphthongen (vgl. IV 32), nämlich *mihe* (I 1049). Eine noch ältere Form *mehe* (vgl. *mehi* Plaut. *Men.* 925 P.) erwähnt wie es scheint Quintilian (I 5. 21: nam »mehe« pro *mi* apud antiquos tragoediarum praecipue scriptores in veteribus libris invenimus); hält man an der Lesart der Hss. »pro me« fest, so ist *mehe* als rein graphische Wiedergabe von *mē* aufzufassen, wie im Umbrischen langer Vokal durch doppelte Schreibung und Einschiebung von *h* bezeichnet wird, z. B. *comohota* »commōta« (ob dies auch im Lateinischen üblich war, ist zweifelhaft; siehe II 56). Der Endvokal von *mihi* u. s. w. war zu Quintilians Zeit völlig zur Kürze geworden und wird von ihm mit dem gewöhnlich von *ĭ* geltenden Ausdruck als »Laut zwischen *e* und *i*« bezeichnet (s. II 16); auch schon bei Plautus und den älteren Dramatikern ist *mĭhĭ* die gewöhnliche Skandierung (Leppermann, *De correptione* S. 9). Häufig wird *mihi* zu *mī* kontrahiert wie *nihil* zu *nīl* (II 58); bei Plautus finden wir daher diesen Dativ verschieden behandelt: 1. als zweisilbiges *mihĭ*, z. B. *Truc.* 77: Nam míhĭ haec méretrix u. s. w. 2. die gleiche Form mit Elision, z. B. *Stich.* 427: mih(i) expedi 3. als einsilbiges *mi*, z. B. (mit Elision) *Truc.* 173: Sunt m(i) étiam. Beispiele für *mi* bei Neue II[3] 349; über die Unterscheidung des Genetivs und Dativs bei Nigidius siehe Gell. XIII 26.

Die Bemerkung des Festus (156. 6 Th) »me pro mihi dicebant antiqui« mit dem Beispiel aus Lucilius (*inc.* 98 M) »quae res me impendet« besagt natürlich bloſs, daſs, wo die klass. Konstruktion den Dativ hatte, im Altlateinischen ein anderer Kasus gebraucht wurde (hier der Accusativ; vgl. Lucr. I 326: mare quae impendent saxa); ebenso liegt bei *vae te* in Plaut. *Asin.* 481 (vgl. *vae me*, Seneca *Apoc.* 4) wahrscheinlich nichts als eine ungewöhnliche Verwendung des Accusativs vor. Der Vokativ des Possessivpronomens *mī* (z. B. *mi fili*, *mi vir*) wird von einigen als Lokativ-Dativ angesehen und mit *μητέρι μοι* bei Homer und mit *ὦ γύναι μοι* bei den Tragikern sowie mit ved. mē gíras »meine Lieder« verglichen (siehe Brugmann, *Vergl. Gram.* II S. 819). Wahrscheinlicher aber ist er eine Nebenform zu **mie* (mit Senkung von unbetontem *e* zu *i*, III 18), wie *fili* mög-

*) Über *mis* und *tis* in gallischem Latein siehe Huemer in *Verh. deutscher Philologen* 1893 S. 271.

licherweise eine solche zu *filie* ist (siehe jedoch VI 31), da er stets mit einem Vokativ verbunden und bei guten Schriftstellern nur bei männlichen Substantiven (bei Feminina erst nach Apuleius, Neue II³ S. 368) gebraucht wird; auf diese Weise wird die Form auch von den einheimischen Grammatikern erklärt. Siehe unten § 12; es findet sich weder **tī* (griech. τοι, σοι) noch **sī* (griech. οἱ), siehe Solmsen, *Stud. Lautg.* — Der Acc. *med* findet sich auf den allerfrühsten lateinischen Inschriften, die wir besitzen, nämlich der praenestinischen Fibel (*C. I. L.* XIV 4123) mit *Manios med fefaked Numasioi* und der Dvenosinschrift (Zvet. *I. I. I.* 285, Rom) mit *Dvenos med feked* (oder *feced*). Bei Plautus sind *mēd* und *mē* Doppelformen für den Accusativ wie für den Ablativ, wobei *mē* infolge prosodischen Hiats vor anlautendem Vokal häufig zu *mĕ* gekürzt wird; bei Terenz dagegen ist im Accusativ und Ablativ die Form *mēd* u. s. w. durch *mē* u. s. w. verdrängt. Ob der plautinische Ablativ *mē* nicht vielleicht auch Instrumental ist und kein auslautendes *-d* verloren hat, läſst sich nicht sagen; es liegt kein Anzeichen dafür vor, daſs diese Form etwas anderes als eine lautgesetzliche Verwandlung aus ursprünglichem *mēd* gewesen ist (vgl. II 137). Über *mĕ-quidem* Plaut. s. III 51.

3. **2. Sing.** Wie dor. τύ von idg. *tŭ, so kommt lat. *tū* von idg. *tū (homer. τῡ́-νη, air. tū, ahd. dū, aksl. ty). In den obliquen Kasus war der idg. Stamm *twĕ (bezw. *twŏ) und *tĕ (bezw. *tŏ) u. s. w. (z. B. griech. σέ für kret. τϝέ, ved. tvā́ Instr., tvḗ Lok., tē Dat., Gen.), der oft durch ein dem -ĝh- des Pronomens der 1. Sing. ähnliches Affix -bh- erweitert wird (z. B. ai. túbhyam Dat.). Als Genetiv dient im Lateinischen der Gen. Sing. Neutr. des Possessivums, nämlich *tuī* »deiner« (siehe oben über *meī*); im Altlateinischen erscheint auch ein Genetiv *tis* (? *tīs*). Als Dativ dient *tibĭ̄*, älter *tibei* für *tebhei (umbr. tefe; vgl. preuss. tebbei) mit *tĭ-* für *te-* infolge der Unbetontheit des Wortes. Als Acc. wie als Abl. dient altlat. *tēd*. In der ältesten Litteratur erscheinen *tēd* und *tē* als Dubletten (wie *mēd* und *mē*, § 2); um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. aber ist *tēd* nicht mehr im Gebrauch. Der Lokativ und Instrumental sind im Lateinischen nicht zu erkennen. Eine erweiterte Form des Nominativs ist *tū-tĕ*, des Acc. und Abl. *tē-tē*; und mit Hinzufügung der Partikel *-mĕt* finden wir *tū-tĭ-met* (vgl. III 39), *tibi-met, tē-met.*

4. *tis* (wie *mīs*, § 2) wird von den Grammatikern für das Altlateinische bezeugt (siehe Neue II³ 347). Diese Form begegnet auch bei Plaut. *Mil.* 1033 (anapästischer Vers):

quia tís egeat, quia té careat: ob eám rem huc ad te míssast,

wo, falls wir die Lesart der Hss. festhalten (der Palimpsest läfst uns hier im Stiche), *tīs* im Gegensatz zu *mīs* zu skandieren ist (ist vielleicht quia tīs *ea* egeat zu lesen?); ferner *Trin.* 343: né tis alios mísereat (so im Palimpsest; die andern Hss. haben diese ungewohnte Form zu *tui* abgeändert) und vielleicht noch anderwärts (siehe Neue a. a. O.; hinzuzufügen ist Plaut. *Cist.* 457). In *C. I. L.* I 542, 1453 erscheint der Dativ in der Form *tibei*, in allen Varrohss. (*R. R.* III 7. 11) dagegen sowie in *C. I. L.* I 33 (eine der Scipionengrabschriften in saturnischem Versmafs, um 180 v. Chr.) in der Form *tibe;* in der gleichen Grabschrift wird der Accusativ *te* geschrieben (wahrscheinlich mit Elision):

quáre lúbens t(e) ingrĕmĭum, Scípio, récipit.

tu-met wird von Priscian (I S. 591. 5 H.) nicht gestattet. Ein Beispiel für *tute* haben wir in dem bekannten allitterierenden Vers des Ennius (*A.* 108 M):

o Tite tute Tati tibi tanta tyranne tulisti.

Andere Beispiele für *tute*, *tutimet*, *tibimet* u. s. w. bei Neue II³ S. 361 ff.; über *tŭquidem, tĕquidem* siehe oben III 51.

Die umbr.-osk. Formen für den Accusativ (und Nominativ?) deuten auf ursprüngliches tīom (aus *twīom wie *fīo* aus **fwio;* oder mit ī für idg. ū?): umbr. *tiom* und *tio*, osk. tiium (gewöhnlich als Nominativ angesehen).

5. **Das Reflexivum.** Der idg. Stamm war *swĕ- (bezw. *swŏ-) und *sĕ- (bezw. *sŏ-) u. s. w. (z. B. ai. svá- »eigen«, got. swēs »eigen«, aksl. svojĭ; got. si-k Acc. »sich«, aksl. sebě Dat.); er zeigt oft das gleiche Affix -bh- wie die 2. Sing. *twĕ, *tĕ (siehe oben). Der lateinische Genetiv ist *suī,* Gen. Sing. Neutr. des Possessivums (wie *mei, tui;* siehe oben); der Dativ ist *sibĭ* für *sebhei (pälig. sefei, osk. sífeí; vgl. preuss. sebbei) mit *sĭ-* für *sĕ-* wegen der Unbetontheit des Reflexivums. Als Accusativ und Ablativ haben wir die Form *sē* (altlat. *sēd*, eine gleichzeitig mit *med, ted* aufser Gebrauch gekommene Form, § 2), die des Nachdrucks halber häufig verdoppelt wird: *sēsē.* Zu gleichem Zwecke wird an *se, sibi* die Partikel *-met* angehängt: *semet, sibimet.* *se-pse* liest man bei Cic. *Rep.* III 8. 12: quae omnis magis quam sepse diligit.

6. Die Schreibung *sibei* findet sich auf *C. I. L.* I 38 (elegische Scipionengrabschrift um 130 v. Chr.): ut sibeĭ me esse creatum Laetentur; ferner I 196 (S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr.), I 198 (Lex Repetund. vom Jahre 123—122 v. Chr.), I 200 (Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr.), I 205 (Lex Rubria vom Jahre 49 v. Chr.) u. s. w. Die Schreibung *sibe* (neben *quase*) fand Quintilian (I 7. 24) in mehreren Hss. (sed an hoc volu-



erint auctores nescio); es war auch die des Livius (T. Livium ita his usum ex Pediano comperi, qui et ipse eum sequebatur). Wahrscheinlich beabsichtigte Livius auf diese Weise das kurze unbetonte *i*, das die Grammatiker als einen »zwischen *e* und *i*« stehenden Laut bezeichnen, zum Ausdruck zu bringen (s. II 16). Bei Plautus und den älteren Dramatikern ist die gewöhnliche Skandierung *sibĭ* (wie *mihĭ*, *tibĭ*), doch ist *sībī* keineswegs selten und in dem Ausdruck *suus sibī* »sein eigenster« (so auch *meus mihī*) sogar das Regelmäfsige, z. B. suo sibi gladio hunc jugulo; vgl. aksl. pisachą svoją si rěči »scribebant suam sibi linguam«). Eine dem altlat. *mis*, *tis* (Priscian II S. 2. 29 H) entsprechende Genetivform **sis* ist im Altlateinischen nicht vorhanden. Der Acc. *sed* begegnet auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196: *inter sed*) und auf der Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr. (I 197: *apud sed* neben *sese*, *seese*); *sesed* auf der Inschrift der faliskischen Köche (Zv. *I. I. I.* 72 *a*). Die Form *sese* ist bei weitem häufiger als *mēmē* und *tētē* (Beispiele ihrer Verwendung bei Neue II[3] S. 355).

Der oskische Accusativ ist *siom* (vgl. oben § 4 über umbr.-osk. tiom »te«), der umbrische Dativ *seso*.

7. **1. Plur.** Von den beiden indogermanischen Stämmen *wĕ- (bezw. *wŏ-; z. B. ai. vay-ám Nom., got. weis »wir«, engl. we, lit. vè-du Dual, aksl. vě) und *nĕ- (oder *nŏ-; z. B. ai. nas, der enklitische Genetiv, Dativ und Accusativ, air. nī, got. uns für *n̥s, engl. us, aksl. nasŭ; griech. νῶι Dual, aksl. na; mit der Tiefstufe n̥s- und einem Affix -smĕ- in ai. obliquen Kasus: asmân Acc., asmâbhis Instr. u. s. w., lesb. ἄμμες, att. ἡμεῖς) erscheint der letztere in lat. *nōs* Acc. (av. nâ Acc.). *nōs* ist auch die Nominativform. Der Genetiv ist *nostrum* (altlat. *nostrorum*, *-arum*) und *nostri*, Gen. Plur. und Gen. Sing. Neutr. des Possessivums (»unserer«); der Genetiv Pluralis wurde gebraucht, wenn der Begriff der Mehrheit besonders hervortrat, z. B. *omnium nostrum*, *pars nostrum*, dagegen *amicus nostri*. Der Dativ und Ablativ ist *nōbis* (früher *nō-bei-s*), offenbar mit Hinzufügung des Pluralsuffixes *s* an ein Kasussuffix wie das des Dat. Sing. *tibei*, *sibei*; im Altlateinischen scheint auch *nis* gebraucht worden zu sein (Paul. Fest. 33. 6 Th) mit dem gewöhnlichen Suffix des Dat., Abl. Plur. (s. VI 48). Zur Erweiterung des Pronomens wurde die Partikel *-met* angefügt: *nosmet* (bei Plautus stets Nom.), *nobismet*.

8. *Enos* findet sich in dem alten Hymnus der Arvalbrüderschaft auf einer wenig sorgfältig geschriebenen Inschrift, die die Aufzeichnungen der Priesterschaft für das Jahr 218 v. Chr. enthält (*C. I. L.* I 28): *enos*, *Lases*.

iuuate und *enos*, *Marmor*, *iuuato*. Wenn die Verse saturnischen Rhythmus haben, so mufs der Ton auf die erste Silbe von *enos* fallen (siehe II 141, S. 128 Anm.):

énos, Láses, iuuáte . . .
énos, Mármor, iuuáto;

doch ist bei diesen Versen das Metrum ebenso zweifelhaft wie alles andere. Die Form *enos* erklärt man gewöhnlich als *nos* mit vorangesetzter Partikel *ĕ und vergleicht griech. ἐ-μέ (siehe jedoch Brugmann, *Grundr.* II 802, wo idg. eme- als starke, me- als schwache Form bezeichnet ist). Ist mit *enos* vielleicht *en-nos* gemeint und deutet *en nos iuuate* (vgl. *ob vos sacro* u. s. w.) auf ein **injuvate nos* wie *adjuvate nos*? *nosmet* ist wie *vosmet* bei Plautus stets Subjekt, bei Terenz jedoch (*Phorm.* 172) und bei den klassischen Schriftstellern auch Acc. Den Gebrauch von *nostrum* (partitiver Genetiv und bei *omnium*) und *nostri* bespricht Gellius (XX 6). Beispiele von *nostrorum*, *-ārum* für *nostrum* bei Plautus u. s. w. siehe bei Neue II³ S. 359. Die Schreibung *nobeis* ist häufig im ambrosianischen Plautuspalimpsest (siehe Studemunds Index S. 505).

9. **2. Plur.** Es liegen zwei indogermanische Stämme vor: *yu- (ai. yū-yám, got. jūs, engl. you, lit. jũs; ai. yuvám Dual, lit. jù-du) und *wĕ- (bezw. *wŏ-; ai. vas, enklit. Gen., Dat. und Acc., preufs. wans, aksl. vy vasŭ; ai. vām Dual, aksl. va). Der erstere findet sich mit dem Affix -smĕ- in griech. ὑμεῖς, ai. yuṣmân Acc., yuṣmâbhis Instr. u. s. w.; der letztere ist der in lat. *vōs* Acc. (av. vā Acc.) verwendete Stamm. *vōs* ist auch die Nominativform. Der Genetiv ist *vestrum* (altlat. *vostrorum*, *-arum*) und *vestri* (altlat. *vostri*) mit gleicher Verwendung und gleichen Ursprungs wie *nostrum* und *nostri* (siehe oben). Der Dativ und Ablativ ist *vōbīs*, älter *vobeis* (siehe oben über *nobis*). Die erweiternde Partikel ist *-met*: *vosmet* (bei Plautus nur Nom., später aber auch Acc.), *vobismet*; sowie *-pte* in altlat. *vopte* (Paul. Fest. 578. 21 Th: »vopte« pro vos ipsi Cato posuit).

10. Beispiele für den Genetiv *vestrum* (*vostrorum*) und *vestri* bei Neue II³ S. 359; vgl. auch oben *nostrum*, *nostrorum*, *nostri*. Die Schreibung *vobeis* ist im ambrosianischen Plautuspalimpsest aufserordentlich häufig; sie begegnet auch in dem S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196. 29), in der Epistula ad Tiburtes etwa vom Jahre 100 v. Chr. (I 201) u. s. w.

II. Die Possessivpronomina.

11. In den indogermanischen Sprachen besteht eine enge Beziehung zwischen den Possessiven und dem Genetiv der



Personalpronomina. So ist ai. (ved.) tvá-s Possessivum, »dein«, táva ist Gen., »deiner« (idg. *tĕwĕ); dor. τεός ist Possessivum, τέο (idg. *tĕ-syŏ) ist Genetiv. Ebenso muſs auch lat. *tuus*, altlat. *tovo-* (idg. *tĕwo-) von dem idg. Gen. *tĕwĕ abgeleitet sein, und lat. *suus*, altlat. *sovo-* (idg. *sĕwo-) von einem entsprechenden Gen. *sĕwĕ, während *meus* (*meyo-) möglicherweise von dem Lokativ-Genetiv *mei (ai. mē Gen., Dat.) stammt. Die gleiche Beziehung erscheint zwischen *cujus*, Genetiv des Interrogativums (§ 13), und dem Possessivum *cujus*, *-a*, *-um* (§ 23). Gegen dieses Possessivum erhoben einige Sprachreiniger Einspruch und parodierten den Vers Virgils (*E.* III 1) mit

dic mihi, Damoeta, »cujum« pecus, anne Latinum?

da sie die Flexion *cujus*, *-a*, *-um* bloſs für vulgärsprachlich hielten und durch die Auffassung des Genetivsuffixes *-us* als Nominativsuffix veranlaſst glaubten.

Neben dem Stamm *sĕwŏ- (griech. ἑός) des reflexiven Possessivums bestand eine andere indogermanische Form, nämlich *swŏ- (ai. svás, griech. ὅς für *σϝος). Die letztere war im Lateinischen *so-* (IV 68) und erscheint in den altlateinischen Formen *sam* für *suam*, *sas* für *suas*, *sos* für *suos*, *sis* für *suis*, die einerseits nicht mit dem Demonstrativstamm *so-* (altlat. *sos* für *eos*, *sum* für *eum* u. s. w.) und andererseits nicht mit den einsilbigen Formen *suas*, *suos*, *suis* (in der Aussprache *swas*, *swos*, *swis*) zu verwechseln sind, bei denen das *ŭ* vor langem Vokal sich infolge der Unbetontheit des Possessivums in einen Konsonanten (*w*) verwandelt hat (s. II 149), gerade wie das *ĕ* (*ĭ*) des unbetonten *meus* bei einsilbigem *meas*, *meos*, *meis*, *meā*, *meō* zu *y* geworden ist. Die ältere Form von *meis* war *mieis* (II 9); im Vok. Sing. Mask. haben wir neben *meus* die Form *mi*, z. B. *mi fili*, *mi homo*, *mi vir*.

Zur Pluralbildung der Possessiva wurde das Suffix -tĕro- (V 16) verwendet (vgl. griech. ἡμέ-τερος, ὑμέ-τερος): 1. Plur. *nŏster*, 2. Plur. (altlat.) *voster*; diese letztere Form wurde um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. lautgesetzlich zu *vester* (vgl. *vĕto* aus älterem *vŏto*, IV 10). — Osk. nestro- (?), umbr. vestro-.

Der Gen. Sing. Neutr. dieser Possessiva diente im klassischen Latein als Genetiv der Personalpronomina: *mei*, *tui*, *sui*, *nostri*, *vestri*; lag der Begriff der Mehrzahl vor (wie beim par-

titiven Genetiv oder bei *omnium*), so trat der Gen. Plur. *nostrum, vestrum* (altlat. *nostrorum, -arum, vostrorum, -arum*) ein (s. § 8).

Auch an die Possessiva werden die verstärkenden Partikeln *-mĕt, -ptĕ* angehängt, z. B. *meamet, suismet, meapte, suopte, nostrapte.*

12. Die Grammatiker sprechen von einer altlateinischen Form *mius*, von der sie den Vok. *mi* (vgl. den Vok. *Laeli* zum Nom. *Laelius*) ableiten (z. B. Charis. S. 159. 17 K, Vel. Long. S. 77. 12 K; andere Nachweise bei Neue II[3] S. 366); das einzige Beispiel jedoch, das sie anführen, ist *miis* bei Terenz *Heaut.* 699 (wahrscheinlich zweisilbig):

at enim ístoc nihil est mágis, Syre, miis núptiis aduérsum;

bei diesem *miis* (einer in den Terenzhss. beibehaltenen Schreibung) wie bei *mieis* (wahrscheinlich einsilbig) auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 130 v. Chr. (*C. I. L.* I 38):

uirtutes generis mieis moribus accumulavi,

und bei *mieis* (wahrscheinlich einsilbig) bei Plaut. *Men.* 202: úna uiuis mieís morigera móribus (wahrscheinlich auch *mieis* in *Truc.* 709, wo die Hss. *miles* lesen) liegt jene Schreibung *i* für *e* (idg. ey) vor, die im Latein der Republik in unbetonter Silbe vor *-īs* (*-eis*) Regel war, z. B. *abiegnieis* (dagegen Acc. *abiegnea*), *aesculnieis* auf der Lex Parieti Faciundo vom Jahre 105 v. Chr. (*C. I. L.* I 577), siehe II 9. Andere Plautusstellen, an denen die Hss. auf *miis* weisen, siehe bei Neue a. a. O.; in *Trin.* 822 ist *mis* entweder der Gen. Sing. des Personalpronomens, also *mīs* (§ 2), oder der Abl. Plur. des Possessivums: bonis mís quid foret aut meaé uitae (anapästisch). — Als Vok. Sing. Mask. wurde bei den maskulinischen o-Stämmen, wenn sie in der Nominativform standen, die Form *meus* gebraucht, z. B. Plaut. *Asin.* 664:

da, méus ocellus, méa rosa, mi ánime, mea uolúptas,

Cas. 137:

sine, amábo, ted amári, meus festús dies,
meus púllus passer, meá columba, mí lepus.

Zu beachten ist *mi lepus* bei Plautus, da hier das Substantiv kein o-Stamm ist. Virgil dagegen hat *sanguis meus*. Über die Ansicht, dafs *mi* für idg. *moi oder *mei (Lok.) steht, siehe oben § 2.

Bei einem Vok. Fem. Sing. oder Mask. Plur. findet sich *mi* erst im Spät- und Vulgärlateinischen, z. B. *mi parens* »meine Mutter«, Apul. *Met.* IV 26; o mi, inquit, hospites, Petron. 116 S. 82. 25 B. — In *mi homines, mi spectatores* (Plaut. *Cist.* 678) steht *mi* wahrscheinlich für *mei* wie in *Mil.* 1330: O mei oculi, O mi anime. Siehe Neue II[3] S. 368 f.

Auf einer alten Inschrift (*C. I. L.* I 1290) finden wir *tou*[*am*] für *tuam:* quei tou[am] pacem petit adiouta; auf der Lex Repetundarum vom

Jahre 123—122 v. Chr. *soueis* für *suis* (I 198. 50, neben *suei*, *suae*, *suo*, *sua* Abl.), desgleichen auf I 1258, I 1297 (hier einsilbig:

plouruma que fecit populo soueis gaudia nuges),

auf I 1007 *souo* (neben *suom*, beide zweisilbig:

suóm mareitum córde dilexít souo),

auf I 588 (etwa 81 v. Chr.) *souom* als Gen. Plur. Mask.

Das unbetonte Possessivum ist bei den älteren Dramatikern in jambischen Versen (infolge von Synizese) einsilbig, z. B. *meos*, *suis*; hier wird wahrscheinlich nicht nach dem Jambenkürzungsgesetz **mĕŏs*, **sŭĭs* zu skandieren sein (s. III 49). Beispiele aus Plaut. und Terenz bei Neue II[3] 371. Ob das vulgärlateinische unbetonte Possessivum **mus*, **mum*, **ma*, das in franz. mon, ma und in vulgärital. ma-donna, padre-mo u. s. w. erscheint, auf altlat. *so-* (idg. *swo-) u. s. w. oder auf obige Formen der Umgangssprache zurückzuführen ist, ist zweifelhaft. Vgl. *tis* für *tuis* auf einer späten metrischen Inschrift, Orelli 4847:

cum vita functus jungar tis umbra figuris.

Festus bezeugt altlat. *so-* (Possessivum) und unterscheidet es von dem altlateinischen Demonstrativum *so-* (*sas* bei Fest. 476. 17 Th: »sas« Verrius putat significare eas, teste Ennio, qui dicat in lib. I:

uirginĕs nam sibi quisque domi Romanus habet sas,

cum suas magis videatur significare, sicuti ejusdem lib. VII. fatendum est eam significari, cum ait:

nec quisquam sapientia quae perhibetur
in somnis uidit prius quam sam discere coepit,

idem cum ait »sapsam«, pro ipsa nec alia ponit in lib. XVI.:

quo res sapsa loco sese ostentatque iubetque,

et Pacuvius in Teucro:

nam Teúcrum regi sápsa res restíbiliet.

sis bei Fest. 428. 11 Th: »sos« pro eos antiqui dicebant, ut Ennius, lib. I.:

constitit inde loci propter sos dia dearum,

et lib. III.:

circum sos quae sunt magnae gentes opulentae,

lib. VII.:

dum censent terrere minis, hortantur ibe sos,

lib. IX.:

contendunt Graios, Graecos memorare solent sos,

interdum pro suos ponebant, ut cum per dativum casum idem Ennius effert:

postquam lumina sis oculis bonus Ancus reliquit.

sam bei Paul. Fest. 33. 6 Th: antiqui dicebant . . . »sam« pro suam). — Da Festus andererseits als Beleg für altlat. *puellus* ein Stück eines Verses von Ennius mit einsilbigem *suos* (dies die Schreibung der Hss. bei Festus 324. 17 Th und Paulus 325. 6):

Poeni soliti suos sacrificare puellos*)

anführt gegenüber dem *sis* in dem soeben erwähnten Enniusverse (III 1025):

lumina sis oculis etiam bonus Ancus reliquit,

so mufs die einsilbige Form *sŭōs* u. s. w. der Alltagssprache, eine Skandierung, die von den Dichtern der augusteischen Zeit als der Würde der Poesie unangemessen aufgegeben wurde (siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 322), von altlat. *sos* u. s. w. verschieden gewesen sein. Einsilbiges *suo, tuā* (siehe II 65) haben wir auf der Weihinschrift des Mummius, des Eroberers von Korinth (*C. I. L.* I 542, vom Jahre 146 v. Chr.):

uisum animo suo perfecit, tua pace rogans te.

Die Genetive Plur. *meum, tuum, nostrum* bezeugt Priscian (I S. 308. 23 H); sie begegnen neben *suum* (vgl. *souom, C. I. L.* I 588, etwa 81 v. Chr.) bei den Dramatikern der Republik u. s. w. (Beispiele bei Neue). Für *vostrum* (*vestrum*) dagegen ist nur schwer ein Beleg zu finden; die Form begegnet in der von Cicero (*Tusc.* I 15. 34) angeführten elegischen Grabschrift des Ennius:

hic uestrum panxit maxima facta patrum.

Die Partikel *-met* kommt bei den Possessiva bei Cicero und Caesar nicht vor und ist auch bei andern Schriftstellern nicht häufig; *meāmet culpā* haben wir bei Plaut. *Poen.* 446, *suămet, suōmet, suāmet, suismet* bei Sallust. Diese Partikel war demnach mehr dem Personal- als dem Possesivpronomen eigen. *-pte* dagegen ist sehr gewöhnlich, jedoch fast ausschliefslich bei dem Ablativ des seinem Substantiv vorausgehenden Possessivums, z. B. *suapte manu*, Cic.; *meopte ingenio*, Plaut.; *nostrapte culpā*, Ter. *Phorm.* 766. (Beispiele und Verweisungen auf die einheimischen Grammatiker bei Neue II[2] S. 373.) Gewöhnlich jedoch geschah die Hervorhebung im Schriftlateinischen durch Ausdrücke wie *suā ipsius manu, meo ipsius ingenio, nostra ipsorum culpa*, in der Umgangssprache durch *suus sibī, meus mihī* u. s. w. (§ 6). — Beispiele für Possessiva aus dem Umbrisch-Oskischen sind osk. tuvai »tuae«, suvam »suam«, súvad »suā«, suveís »sui« (vielleicht päl. SVAD »suā«, osk. nistrus »nostros«); umbr. *tua* und *tuva* »tua«, *tuer* und *tover* »tui«, *vestra* »vestrā«.

III. Die Demonstrativa.

13. Im Indogermanischen gab es mehrere Demonstrativstämme, von denen einige in einigen Sprachen nur als Adverbia und Partikeln, in andern dagegen als Pronomina erscheinen. So erscheint der Stamm k̑e- (k̑o-) im Lateinischen in dem Adverb *ce-* von *cĕdo* »gieb her« und in der Partikel *-ce* von *hujus-ce, illis-ce* u. s. w., während im Oskischen eko- als das

*) Auch die Lucrezhss. haben einsilbiges *suo* in I 1022, V 420:
ordine se suo quaeque sagaci mente locarunt.



dem lateinischen *hic* entsprechende Pronomen üblich ist. Andererseits erscheinen die Stämme ĝho-, ĝhe- (vgl. ĝhĭ-) von lat. *hi-c* (altlat. *hĕ-c*), *ho-c* in ai. ha, hí, griech. *οὐ-χί*, *ναί-χι* nur als Partikeln.

Die lateinischen Demonstrativstämme sind:

1) idg. sŏ- (sĕ-); diese Form scheint ursprünglich auf den Nom. Sing. Mask. und Fem. beschränkt gewesen zu sein, während sonst ein Stamm tŏ- verwendet wurde (ai. sá und sás Mask., sâ Fem., tád Neutr.; griech. ὁ und ὅς Mask., ἡ Fem., τό für *τοδ Neutr.). so- ist der Stamm von altlat. *sam* »eam«, *sos* »eos«, *sum* »eum«; to- derjenige des zweiten Bestandteils des Kompositums *is-te* für **is-tŏ* Mask. (III 37), *is-ta* Fem., *is-tud* Neutr. vom Stamme *i-, *ei- (siehe unten). Einige halten den ersten Teil dieses Pronomens für den Stamm es- (umbr. es-to-?), eine Nebenform des Stammes so- (se-), mit *i* für *e* infolge der Unbetontheit des Pronomens (III 18; siehe *A. L. L.* VII 579). Durch weitere Abschwächung des Vokals wurde *iste* im Laufe der Zeit zu *ste*.

2) idg. ĝhŏ- (ĝhĕ-) dient zur Bildung von lat. *hĭ-c* aus altlat. *hĕ-c* Mask., *haec* für **hai-ce*, *hoc* für *hocc* aus **hod-c*, alles Formen, die mit der Partikel *k̑e erweitert sind. Das *i* von *hic* geht auf die Unbetontheit dieses Wortes zurück (siehe III 18).

3) idg. ol- (lat. *ŭl-tra*, *ul-timus*; siehe X 56), eine Stufe der Wurzel ăl- (ăl-) in griech. *ἄλλος*, lat. *alius* u. s. w. (§ 29) mit angehängtem idg. sŏ-. Der Nom. Sing. Mask. war *ol-sŏ, altlat. *olle*, bezw. *ol-sŏs, altlat. *ollus*, Fem. *ol-sā, altlat. *olla* mit *ll* für ls nach lateinischem Lautgesetz (vgl. *velle* für **vel-se*). Das Neutr. war *ol-tŏd, wofür im Lateinischen **oltud*, **ultud* zu erwarten wäre; infolge von Anlehnung an die Formen des Mask. und Fem. haben wir dafür *ollud*. Im klassischen Latein wurde wahrscheinlich infolge der Unbetontheit des Pronomens (die Verwandlung ist allerdings merkwürdig) das *ŏ* zu *ĭ*: *ille* (*illus* wurde fallen gelassen), *illa*, *illud*.

4) Von idg. ĭ- (ei-) und eyo- (ai. id-ám Nom., im-ám Acc. Mask., lit. jìs Mask., aksl. -jĭ u. s. w.) kommt das lateinische »anaphorische« (Seyffert, *Stud. Plaut.* S. 17) Pronomen (d. h. das Pronomen, das auf etwas vorher Erwähntes Bezug



nimmt) *ĭs* Mask., *ea* für **eyā* Fem., *ĭd* Neutr. (siehe Bronisch, *Osk. I- und E-Vok.* S. 180). Erweitert durch eine Verbindung der Partikel *pĕ* (X 1) mit dem Pronominalstamm so-, die den Begriff »selbst« ausdrückt, bildet es das lateinische Pronomen der Identität: *ipse* Mask. für **is-p(e)-sŏ* (III 37, IV 157), *ipsa* Fem., *ipsum* Neutr., im Altlateinischen auch *ea-pse* nur mit Flexion des ersten Bestandteils und *ea-psa* mit Flexion beider Bestandteile der Zusammensetzung (siehe *A. L. L.* VII 579). Durch die Partikel *-dem* (s. X 1; vgl. Buck, *Osk. Spr.* S. 120) erweitert drückt es den Begriff »derselbe« aus: *ī-dem* für *is-dem* Mask. (wie *audio* für **aus-dio*, IV 151), *ea-dem* Fem. — Ein vollständigeres Verzeichnis der im Lateinischen vorkommenden indogermanischen Demonstrativstämme siehe in den Abschnitten über Adverb und Konjunktion.

Die Deklination dieser Stämme war ursprünglich von der der Nominalstämme verschieden, doch glichen sich beide Deklinationsweisen im Laufe der Zeit immer mehr aus und sind im Griechischen nahezu zusammengefallen. Der Nom. und Acc. Sing. Neutr. wurde nicht wie bei den substantivischen o-Stämmen auf *-m* (z. B. *dōnum*), sondern auf *-d* (häufig *-t* geschrieben, II 73) gebildet, z. B. *illud, istud* (dagegen *ipsum* statt **i-ptud*), *id.* Der Dat. Sing. aller Geschlechter hat *-ī*, älter *-ei* (*-oi*) wie der Lokativ auf -ei (-oi), der bei substantivischen o-Stämmen wie *Cŏrinthī* erscheint: also *illī, istī, ipsī, huic* für altlat. *hoice, ĕī* und *ei͡* für **ey-ei.* Der Gen. Sing. aller Geschlechter wird gebildet durch Anfügung des Genetivsuffixes -ŏs, *-us* (vgl. altlat. *nomin-us*) an diese Dativ-Lokativform, z. B. *illī-us, istī-us, ipsī-us* (mit Kürzung des Vokals vor anderem Vokal: *illĭus* u. s. w., siehe II 143), *hujus* (Aussprache *hŭyyus) für *hoi-us*, *ejus* (Aussprache *ĕyyus); in geläufiger Alltagsrede wurden diese Formen im Falle der Unbetontheit zu **illīs, *istīs, *ipsīs, *hu͡is, *e͡is,* z. B. *illī(u)s modi* (Ter. *Ad.* 441) oder als ein Wort *illīmodi* mit Ausfall des *s* vor *m* wie in *primus* für **prismus* (IV 151). Das Suffix des Nom. Plur. Mask., nämlich -oi, haben im Lateinischen (wie im Griechischen) die nominalen o-Stämme von den pronominalen o-Stämmen entlehnt (s. VI 40); deshalb bildet es im Lateinischen kein besonderes Merkmal des Pronomens. Der Nom. Sing. Fem. (sowie Nom. Acc. Plur. Neutr.) auf -ai dagegen ist eine im Lateinischen erhaltene Eigentümlichkeit

der pronominalen Deklination: *haec* für altlat. *hai-ce, illaec* für **illai-ce, istaec* für **istai-ce*; bei fehlender Partikel *-ce* jedoch bekommen die beiden letzten Pronomina das *-a* der Nominalstämme: *illa, ista* (ebenso *ipsa*). Vor dem Suffix des Dat. und Abl. Plur. erscheint der Stamm mit angehängtem i (ai. tḗbhyas, got. þai-m, lit. tē-ms, aksl. tě-mŭ), z. B. lat. *hī-bus;* vgl. *ī-bus* für **ei-bus* (ai. ē-bhyás), aber *quĭ-bus*, nicht **quī-bus*. Mit der Einreihung von »Ablativformen« unter ursprüngliche Instrumentalformen hat es bei den lateinischen Pronomina die gleiche Schwierigkeit wie bei den Substantiven (s. VI 36). So läſst sich aufgrund von osk. svai puh »si quo« (vgl. umbr. *pu-e* »quo«) in der Bedeutung von »sive« (siehe jedoch IX 5) vermuten, daſs in der einen oder andern Verwendung lat. *quō* möglicherweise eine Instrumentalform ist und für ursprüngliches *qᵘō, nicht *qᵘōd steht. Das adverbiale *eā* in *praeter-ea* weist sich aufgrund von *aruorsum ead* auf dem S. C. de Bacch. (*C. I. L* I 196. 24) als Ablativ aus; vgl. *eod die*, XI 4766. Der Lokativ hatte wie der Lokativ der Personalpronomina, z. B. griech. μητέρι μοι (§ 2), auch Dativ- und Genetivfunktion. Sein Suffix bei den o-Stämmen war -ei oder -oi, z. B. griech. ποῖ, dor. πεῖ, ἐκεῖ; das erstere gebraucht die oskische Sprache (z. B. eíseí), die beim Femininum das Lokativsuffix der ā-Stämme verwendet, z. B. eísaí. Über die oskisch-umbrischen Demonstrativa siehe von Planta II 209 ff.

14. **Altlateinisches so-.** *sos* für *eos* erwähnt Festus (428. 11 Th) aus drei Enniusversen (s. § 12); an anderer Stelle (476. 17 Th) erwähnt er aus dem gleichen Schriftsteller *sam* für *eam*, *sapsa* für *ipsa* und (426. 2 Th) *sum* für *eum:* »sum« pro eum usus est Ennius lib. I.:

astu, non ui, sum summam seruare decet rem,

et lib. II.:

ad sese sum quae dederat in luminis oras.

Die Glosse (Löwe, *Prodr.* S. 350) »*soc*«: *ita* ist zweifelhaft; vgl. umbr. *e-soc* »sic«. In der Umgangssprache des Plautus und Terenz findet sich weder das Demonstrativum *so-* noch die Nebenform des reflexiven Possessivums *so-* (idg. swo-). Das Neutrum *tod ist erhalten in dem altlateinischen Adverb *topper* für *tod-per, siehe IX 7.

15. **Die Partikel -ce.** Diese Partikel gehört zu den Stämmen kŏ- (kĕ-), auch k̑i- und k̑yo- (griech. ἐκεῖ Lok. Adverb, κεῖνος, osk. eko-, bisweilen mit Anfügung dieser Partikel, z. B. ekask »hae«, lat. *cĭ-ter*, *ci-tra*, air. cē »diesseits«, engl. he, him, nhd. heu-te, lit. szìs »dieser«, aksl. sĭ) und erscheint als Adverb oder Präposition in lat. *cĕ-do* »gieb her« (bei Terenz

häufiger als bei Plautus; air. cit »da«(?)), wahrscheinlich auch in osk. *cebnust* »huc venerit«. Auch in andern Sprachen soll sie als Enklitikon vorkommen, z. B. arm. tēr-s »dieser Herr« got. þau-h »doch«, engl. though(?). Ihre ausgedehnte Verwendung bei Demonstrativen im Lateinischen und Umbr.-Oskischen (lat. *hī-c*, *ille*, altlat. *illīc*, *iste*, *istīc*, osk. eísa-k und umbr. erak »eā«, osk. ekask »hae«, *exac* »hac«, íú-k »eā« u. s. f.) läfst sich vergleichen mit der Voranstellung von lat. *ecce* bei gewissen Pronomina und Adverbien im Romanischen, z. B. franz. çà »da« aus *ecce-hac;* franz. ci, ital. ci »hier« aus *ecce-hīc;* franz. ce-, ital. ciò »dieser« aus *ecce-hoc;* franz. celle aus *ecce-illa*, franz. cette aus *ecce-ista* u. s. w. (vgl. *eccillum uideo* und *eccistam uideo* bei Plaut.). In beiden Fällen liegt die gleiche Ausdrucksweise vor, die auch in der deutschen und englischen Alltagssprache ihr Gegenstück findet (vgl. »der da«, engl. this there für »dieser«, engl. this; »der dort«, engl. that there für »jener«, engl. that). Mit der Verwendung der Formen mit *-ce* stand es im Altlateinischen anders als im klass. Latein; während sie nämlich im Altlateinischen mehr oder minder nach Belieben gebraucht werden, ist im klass. Latein ihre Verwendung bei den meisten Pronomina eine fest begrenzte. So gilt klass. *illīc* als Adverb (Lokativ), *illī* als Dativ (ebenso *istīc* und *istī*); *hae* ist Nom. Pl. Fem., *haec* Nom. Pl. Neutr. Bei Plautus dagegen sind *illī* und *illīc*, *istī* und *istīc* ebensogut Adverb als Dativ; die Formen *hae* und *haec* (*illae* und *illaec*, *istae* und *istaec*) dienen beide als Nom. Plur. Fem., *illa* und *illaec* (aber nur *haec*, *istaec*) als Neutr., während die im klass. Latein nicht vorkommenden Formen *illīc*, *istīc* gleichberechtigt neben *ille, iste* stehen, ebenso *illuc* neben *illud* (aber nur *istuc* bei Terenz und vielleicht auch bei Plautus). Doch werden bereits zur Zeit des Plautus gewisse Regeln beobachtet. So heifst z. B. der Nom. Plur. Mask. von *hic*, *ille* vor vokalisch anlautendem Wort *hisce*, *illisce*, vor Konsonant dagegen *hi*, *illi;* auch bei den andern Kasus sind im allgemeinen vor anlautendem Vokal die Formen mit *-ce* im Gebrauch: *hosce*, *hasce*, *hisce* Dat. und Abl., *illisce*, *istisce* Dat. und Abl., doch kommen auch vor Konsonant die Formen *horúnc*, *harúnc* vor, wenn der Versictus auf die Endsilbe fallen mufs. In der lateinischen Umgangssprache, wie sie in den Stücken des Plautus erscheint, hat bei diesen Pronomina die Partikel *-ce* nicht den Wert einer Silbe. Zweisilbiges *haece* u. s. w. ist dem höheren dichterischen Stil eigen, z. B. Ennius, *A.* 294 M »haece locutus vocat« am Anfang eines Hexameters; daher stammen die von Mar. Victorinus (9. 19 K) als altlateinisch angeführten Formen *hacetenus* und *hocedie* jedenfalls aus einer epischen Dichtung oder aus einer amtlichen Inschrift oder einem sonstigen Aktenstück. Vor antretender Fragepartikel *-nĕ* ist *-ce* als volle Silbe bewahrt, z. B. *hoc-ci-ne*, *sī-ci-ne* mit *ĭ* statt *ĕ*, weil der Vokal nicht im Auslaut, sondern im Inlaut steht (III 39). Plautus und Terenz gebrauchen nur die volle Form, während bei späteren Schriftstellern auch die kürzeren Formen, z. B. *hicne* (Stat. *Theb.* I 189) vorkommen; andere Beispiele bei Neue, II³ S. 422. Die Interjektion *em* verbindet sich wie es scheint stets mit den Formen auf *-c*, z. B. *em illic*, *em istoc*, was bei der Interjektion *ecce* nicht der Fall ist, z. B. *ecc-illam*, *ecc-istam*, *ecc-am* (für *ecce *ham*?, § 16). Vor *quidem* wird das *c* nicht verwendet in dem *hīquidem* u. s. w.

der Dramatiker (dagegen *istucquidem*, nicht *istudquidem* bei Plautus wie *istuc*, nicht *istud* beim einfachen Pronomen).

16. **hic.** Die alte Form *hec* (für *ĝhĕ-k̑e)*) erscheint auf der frühsten Scipionengrabschrift in saturnischem Versmaſs (*C. I. L.* I 32):

héc cépit Córsica Alériaque úrbe;

diese Inschrift hat indessen in *Tempestatebus e* für ursprüngliches *i* und im vorhergehenden Vers die Schreibung *hic* (wahrscheinlich nicht das Adverb, da dieses auf einer so frühen Inschrift jedenfalls *heic* geschrieben wäre):

cónsol, cénsor, aidílis hic fuet a[púd uos].

In der Form *hec* ist vielleicht infolge der betonten Stellung des Pronomens am Versanfang die alte Form bewahrt, falls hier nicht etwa bloſs ein Beispiel der in unbetonter Silbe früh vorkommenden Vertauschung von *ĕ* und *ĭ* vorliegt (z. B. *aidiles* für *aidilis* auf der noch älteren Scipionengrabschrift I 31; siehe III 22). — Der Nom. Acc. Neutr. *hoc* sollte **hocc* (für *ĝhŏd-k̑e) lauten, doch ist, obwohl ausdrücklich berichtet wird, daſs vor anlautendem Vokal (z. B. in Virgils 'hoc erat, alma parens' u. s. w.) das Wort diese Aussprache gehabt habe, kein Zeugnis dafür vorhanden, daſs es je mit *-cc* geschrieben wurde; seiner Behauptung (I 592. 22 H) 'in antiquissimis codicibus invenitur bis c scriptum' legt Priscian nur die Form *hoccine* als Beispiel zugrunde. In der lateinischen Poesie ist *hoc* stets positionslang, wie der Ablativ *hōc* (für **hōd-ce*) sowohl natura- als positionslang ist. — Das Mask. *hĭc* wird bei Plautus und den älteren Dramatikern von dem Adverb *hīc* (*heic* in den Plautushss. *Merc.* 307, *Men.* 375 u. s. w.) unterschieden, doch kann wie andere lange Silben auch *hīc* (*hōc*) in unbetonter Stellung nach kurzer Silbe aufgrund des Jambenkürzungsgesetzes (III 42) gekürzt werden, z. B. *quid hĭc est?* »was ist hier?« (*quid hŏc est?* »was ist das?«). In der klass. Poesie dagegen ist die Skandierung des Mask. *hic* häufiger lang als kurz. Nach Angabe der Grammatiker wurde in einem Virgilvers wie *A.* XI 16 'manibusque meis Mezentius hic est' das *hic* wie **hicc* gesprochen (Mar. Victor. 22. 17 K; andere Nachweise bei Neue II[3] S. 411), wie sie auch dem Ausdruck *hoc erat* die Aussprache *hocc erat* zuweisen; die Aussprache **hĭcc***) ist dann wahrscheinlich Analogie nach der Aussprache **hŏcc* des Neutr. *hoc* (für **hodc*). Nach *Rev. Philologie* 1892 wäre *hic* mit langem *i* eine Nebenform von *hic*.

Im Genetiv haben wir z. B. *hoiusce* auf der Lex Repetund. vom Jahre 123—122 v. Chr. (*C. I. L.* I 198. 56), *hoiusque* (I 603 vom Jahre 58 v. Chr. 'hoiusque aedis ergo'), *hoius* bei Plaut. *Pseud.* 271 (*holus* A, *hujus* P), *huiius* in *Most.* 664 (A, *hujus* P). In der Umgangssprache der Stücke des Plautus sollen Formen mit *-ce* (*Poen.* 1257) nicht vorkommen; bei Terenz dagegen finden sie sich (*Andr.* 439, *Phorm.* 827), auch ist der Ausdruck *hujusce modi* bei Cicero und Sallust sehr häufig.

---

*) Nach Skutsch (*B. B.* XXI 84) *ĝhŏ-k̑ĕ.

**) Diese Form begegnet thatsächlich auf einer Inschrift aus dem 1. bis 2. Jahrhundert (*C. I. L.* IX 60) 'accessi terras complures: terminus hicc est'.



Im Dativ begegnet *hoic* in der Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr. (*C. I. L.* I 197. 26: hoice leegei). Mar. Victorinus (12. 2 K) erwähnt »ex libris antiquis foederum et legum, qui etiamsi frequenti transcriptione aliquid mutarunt, tamen retinent antiquitatem« die Form *hoic*, deren sich zur Zeit des Velius Longus (1. Jahrhundert n. Chr.; S. 76. 3 K) einige Leute in der Aussprache bedienten. In der späteren Dichtung wird *huic* (wie *cŭī* in der Poesie des ersten Jahrhunderts n. Chr., § 25) als zweisilbiges Wort skandiert (zweimal bei Statius, *Silv.* I 1. 107; I 2. 135; ja sogar *hŭīc* bei Ter. Maurus, Vers 1375. Andere Beispiele bei Neue II[3] S. 415; L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 318). In Plaut. *Amph.* 702 skandieren einige Herausgeber *hŭīc* (siehe Leo ad loc.).

Für den Accusativ erscheint als älteste Form *hon-ce* in der Lex Spoletina (*C. I. L.* XI 4766: honce loucom nequs uiolatod); *hance* in der Lex Bantina (I 197), *hoce* für **hocce* auf dem S. C. de B. vom Jahre 186 v. Chr., wo Doppelkonsonanten einfach geschrieben sind (I 196. 26: atque utei hoce in tabolam ahenam inceideretis; vgl. I 1291: itus actusque est in hoce delubrum Feroniai). *honc* haben wir auf der Scipionengrabschrift (I 32) in dem saturnischen Vers:

hónc oíno ploírume coséntiont R[ómai]

»hunc unum plurimi consentiunt Romae«. Wie *hunc* aus *honc* M. verhält sich die Form *huc(c)* aus *hoc(c)* N., die auf einer Inschrift mit etwas regelloser Schreibweise (I 603, vom Jahre 58 v. Chr.: ad huc templum) sowie in dem falisk.-lat. *huc dederunt* (Zv. *I. I. I.* 72a) vorkommt, im klass. Latein aber zur Unterscheidung des Adverbiums von dem Pronomen bestimmt ist (s. IX 10; Wölfflin, *A. L. L.* VII 332). — Im Ablativ haben wir die volle Form *hoce*, z. B. in dem oben für den Acc. Neutr. *hoce* angezogenen Magistratserlaſs (*C. I. L.* I 1291: ex hoce loco; vgl. Orell. 3857), *hace* in der Lex Bantina (I 197. 7) und durchweg in der Lex Repetund. (I 198); vgl. die von Mar. Victor. (9. 19 K) als altlat. erwähnten Formen *hocedie* und *hacetenus*. — Über den Lokativ siehe beim Adverb *hīc*, *heic* (IX 10). — Der Nom. Acc. Plur. Neutr. *haice* findet sich im S. C. de B. (*C. I. L.* I 196. 22: haice utei in couentionid exdeicatis »haec uti in contione edicatis«); *haece* ist bereits aus Ennius erwähnt worden, *A.* 294 M: haece locutus. — Im Nom. Plur. Mask. erscheint die von Plautus vor vokalisch anlautendem Wort gebrauchte Form *hīsce* bezw. *heisce* ohne die Partikel auf zwei Inschriften von nicht hohem Alter (*C. I. L.* I 1059: heis sunt horti; I 1071: heis sunt duo concordes) sowie den Grammatikern nach in Virg. *E.* III 102:

his certe, neque amor causa est, vix ossibus haerent;

ferner haben wir *heisce* auf einigen Inschriften aus Capua vom Jahre 108 bis 71 v. Chr. (*C. I. L.* I 565: heisce magistreis Venerus Iouiae; I 566: heisce magistreis Cererus; I 567: heisce magistrei; I 569: heisce mag.; I 573: heisc. magistr.; *Not. Scav.* 1893, S. 164: heisce magistreis); vgl. *C. I. L.* I 1478 (Cartagena): heisce magistris.

Beispiele für *haec* Fem. bei Neue II[3] S. 417; z. B. Virg. *G.* III 305:

haec quoque non cura nobis leviore tuendae.



Diese Form wurde wie es scheint sowohl von Caesar als von Cicero gebraucht. — Im Gen. Plur. findet sich die volle Form bei Cato (z. B. *harumce* in *R. R.* 139: harumce rerum ergo) und in dem alten Eid, den man Soldaten, die auf Urlaub gingen, abnahm (bei Gell. XVI 4. 4: nisi harunce quae causa erit, funus familiare, feriaeve denicales u. s. w.). — Im Dat. Abl. gebrauchen Plaut. und Ter. *hisce* vor Vokalen, Cicero u. a. auch vor Konsonanten (Beispiele bei Neue II³ S. 419; vgl. *heisce* in der Lex Repetund., *C. I. L.* I 198. 8: de heisce, dum u. s. w.); das Gleiche gilt auch vom Acc. *hosce* und *hasce* (vgl. *hasce sedes*, *C. I. L.* III 7230).

Der Stamm *hŏ-* (*hĕ-*) ist durch *i* erweitert (wie bei den pronominalen Dativen Plur. ai. tḗ-bhyas, got. þai-m, lit. tĕ́-ms, aksl. tě-mŭ) in dem Dat. Plur. *hībus* (zu Varros Zeit veraltet; vgl. Varro, *L. L.* VIII 72), den Priscian II S. 10. 15 H. (und Charis. S. 54. 19 K) für Plaut. *Curc.* 506 bezeugen:

eodem hércle uos pono ét paro: paríssumi estis híbus;

vgl. *ībus* (für **eibus*) in Plaut. *Mil.* 74 (s. § 19). Analogie nach den substantivischen ā-Stämmen liegt vor im Dat. Sing. Fem. *hae* bei Cato (*R. R.* 14. 3: hae rei materiem . . . dominus praebebit). Der bereits erwähnte Nom. Plur. Mask. *heis-ce* ist wie der Nom. Plur. *eis* vom Stamme i- (§ 19) durch Anfügung des Pluralsuffixes *-s* an die bereits gebildete Pluralform *hei*, *hī* entstanden. Über die Deklination des Pronomens *hic* bei Plautus siehe Studemund in *Fleck. Jahrbüchern* 1876, S. 57 und über seine Verwendung Bach in *Studemunds Stud.* II. *hic* bezieht sich im Altlateinischen stets auf das Pronomen der 1. Person und bedeutet »dieser in meiner Nähe befindliche, mir gehörige« u. s. w.; so *hic homo* für *ego* bei den Komikern. Bisweilen wird *hic* auch für *is* gebraucht mit Bezug auf etwas bereits Erwähntes und zwar bei den klass. Historikern und epischen Dichtern, was früher nur selten vorkommt: so steht z. B. bei Ter. *Phorm.* 866—869 *hic*, wo Plautus *ibi* gesetzt hätte:

ád fores
súspenso gradú placide ire pérrexi, accessi, ástiti,
. . . hic pulchérrumum
fácinus audiui.

Das Adverb *hŏ-die* (falisk. foied) zeigt wie es scheint den nackten Stamm (vgl. IX 5). Eine Form ohne das Enklitikon hat man angesetzt für altlat. *eccum* (z. B. sed eccum Palaestrionem »doch sieh, hier kommt P.« bei Plaut.), da das Wort nicht so wohl in *ecce eum* (siehe Bach in *Studem. Stud.* II 5) als in *ecce *hum* aufzulösen sein wird (§ 15). Über falisk. he cupat »hier liegen, hier liegt« (für **hei* oder für **heic?*) und über spätlat. *hi jacet* s. IX 10. Den Dativ *hui* haben wir auf späten Inschriften (Henz. 7339, Rom; vielleicht auch im *C. I. L.* X 7297, Palermo); siehe Skutsch, *Forsch.* I 55.

17. iste. Beispiele für die verschiedenen Kasus dieses Pronomens mit *-c(e)* bei Plautus und Terenz giebt Neue II³ S. 398 ff.: *istīc* Nom. Sing. Mask., *istaec* Fem., *istuc* Neutr.; *istīc* Dat.; *istunc* Acc. Mask., *istanc* Fem., *istuc* Neutr.; *istoc* Abl. Mask., *istac* Fem.; *istaec* N. Plur. Fem. und Neutr.: *istosci-n* Acc. Plur. Mask., *istaec* Neutr., ebenso für die spätere verkürzte Form



ste (vgl. ital. stasera aus lat. (*i*)*stā serā;* ebenso *sta nomina* in der Itala; siehe *I. F. Anz.* II 153; vgl. III 12*a*. 4). Über die Deklination des Pronomens *iste* bei Plautus siehe Studemund in *Fleck. Jahrbüchern* 1876, S. 57 und über seine Verwendung siehe Bach in *Studem. Stud.* II. — *iste* bezieht sich auf das Pronomen der 2. Person »dieser deinige« wie *hic* auf die 1. und *ille* auf die 3. Person. Im klass. Latein (in der älteren Litteratur wahrscheinlich noch nicht) bekam *iste* eine verächtliche Bedeutung. In einer alten von Cato (*R. R.* 132. 2) erwähnten Gebetsformel finden wir *istāce:* Juppiter dapalis, macte istace dape pollucenda esto. — Der Einflufs der Nominaldeklination zeigt sich im spätlat. *isto* Dat. Sing. (Apuleius), *istum* Neutr. (Vulgata); *istae* Dat. Sing. ist die durch die Hss. gestützte Lesart in Plaut. *Truc.* 790 (siehe Georges, *Lex. Wortf.*). In der lateinischen Umgangssprache tritt bisweilen *ecce* vor den Accusativ von *iste* und bildet mit ihm ein Kompositum, z. B. *eccistam uideo* bei Plaut.

18. **Ille.** Die Nominativformen *ollus* Mask., *olla* Fem. stehen in zwei alten von Varro (*L. L.* VII 42) überlieferten Formeln, nämlich *ollus leto datus est* in der Ankündigung bei einem »funus indictivum« und *olla centuria* in der Bekanntmachung des Herolds bei den Komitien (nicht illa centuria)*). Den gleichen Nom. Fem. haben wir wie es scheint in der ebenfalls bei Varro (*L. L.* VII 8) erhaltenen Formel, deren sich der Augur auf der Burg bei Abgrenzung eines »templum« bediente; allerdings ist die Lesart der Hss. verdorben: ullaber arbos quirquir est ... ollaner arbos quirquir est. Der unmittelbare Vorläufer des Nom. Mask. *ille*, nämlich *olle*, findet sich in dem von Festus (290. 15 Th) erwähnten Gesetz des Servius Tullius: si parentem puer verberet (Hs. -it), ast olle plorassit, puer divis parentum sacer esto. Eine sehr alte Form des Abl. Plur., *oloes*, führt Paul. Fest. 14. 17 Th an: »ab oloes« dicebant pro ab illis; antiqui enim litteram non geminabant; in der Inschrift auf der in der Kaiserzeit restaurierten Columna Rostrata haben wir den Gen. Plur. *olorom* (*C. I. L.* I 195: praesente[d Hannibaled] dictatored ol[or]om; vgl. *ollarum* auf einer frühen Inschrift, s. Marini, *Act. Arv.* S. 233). Macrobius (III 9. 10) erwähnt eine alte Formel mit *ollis legibus*. Auf der Lex Furfensis vom Jahre 58 v. Chr. (*C. I. L.* I 603) kommt der gleiche Ausdruck vor: *olleis legibus* (bei gleich darauf folgendem *illeis regionibus*); ebenso haben wir *olleis hominibus* auf der Lex Cornelia vom Jahre 81 v. Chr. (I 302. 1. 6). In der Schrift *De Legibus* gebraucht Cicero in der altertümlichen Sprache seiner Gesetze den Dat. Sing. *olli*, Dat. Plur. *ollis*, Nom. Plur. *olli*, Neutr. Plur. *olla*, Acc. Plur. *ollos*. Bei den älteren Dramatikern finden sich diese Formen nicht; sie müssen also bereits zu Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. auf den Aktenstil beschränkt gewesen sein. In den Annalen kennt Ennius nur den Dat. Sing. und Nom. Plur. *olli* sowie den Dat. Abl. Plur. *ollis* (*illi* und *illis* kommen bei ihm offenbar nicht vor); dies sind auch die einzigen Formen von *olle*, die sich bei seinem Nachahmer Virgil und den späteren epischen Dichtern finden, während sich Lucrez auf *ollis* beschränkt. Quintilian erwähnt *olli*

*) Vgl. die Beibehaltung des alten normännisch-französischen »oyez, oyez« bei königlichen Kundgebungen in England.



unter den wohlgelungenen Archaismen Virgils (VIII 3. 25: »olli« enim et »quianam« et »moerus« et »pone« et »porricerent« adspergunt illam, quae etiam in picturis est gratissima, vetustatis inimitabilem arti auctoritatem). Die alte Schreibung ist bei diesen Formen am längsten haften geblieben wohl wegen des Adverbiums *ōlim*, das von dem Stamme *ōl-* (umbr. *ulo* »illuc«), einer Nebenform zu *ŏl-* (siehe IV 45, 59), kommt und nicht Ersetzung von *ŏll-* durch *ōl-* darstellt (vgl. II 127). Servius (zu *A.* I 254 und V 10) erwähnt die Ansicht, daſs in diesen beiden Virgilversen die Form *olli* nicht der Dat. Sing. des Pronomens, sondern ein Adverb mit der Bedeutung »tunc« sei (vgl. die Glossen *olli* »illi . . . aut tunc«; *olli* »ibi, interdum illi, vel illinc«, *C. G. L.* V 229. 4—5); auch erwähnt Paul. Fest. 231. 2 Th *olli-c* als altlateinische Form von *illic* (vgl. Lucil. *inc.* 152 M: uelut olim Auceps ille facit, wo die Hss. *olli* bieten). Die in Prob. App. 199. 16 K gerügte Form »*oli*« statt *olim* ist wie die an gleicher Stelle erwähnten Sprachfehler »*pride*«, »*passi*«, »*numqua*«, »*ide*« nur ein Beispiel für die im Vulgärlateinischen beliebte Abstoſsung des auslautenden *-m*. Von *olim* wurden gebildet spätlat. *olitanus* »aus früherer Zeit« sowie der bei Petron. 43 S. 29. 2 B vorkommende merkwürdige Ausdruck *olim oliorum* »vor langer, langer Zeit«. — Nach einer andern Ansicht hinge altlat. *ollī* »damals« mit aksl. lani »letzten Sommer« zusammen und wäre *ollo-* in **ol-no-* (nicht in **ol-so-*) aufzulösen (*I. F.* III 264).

Beispiele für die Anfügung der Partikel *-ce* an die verschiedenen Formen von *ille* bei Plautus u. s. w., z. B. *illĭc* Nom. Sing. Mask. (s. Havet, *Rev. Phil.* 1892), *illaec* Fem., *illuc* Neutr., *illīc* Dat., *illunc* Acc. Mask., *illanc* Fem., *illoc* Abl., *illac* Fem., *illisce* Nom. Plur. Mask. (vor Vokal), *illaec* Fem., *illaec* Neutr., *illisce* Dat.-Abl. (vor Vokal), siehe bei Neue II[3] S. 427. In alten von Cato in der *Res Rustica* erwähnten Ritualformeln finden wir *illiusce* (139: illiusce sacri coercendi ergo), *illāce* (132. 1: eius rei ergo macte hac illace dape pollucenda esto), *illisce* (141. 4: Mars pater, siquid tibi in illisce suouitaurilibus lactentibus neque satisfactum est, te hisce suouitaurilibus piaculo); ferner in Gesetzesformeln in Varros *Res Rustica*: *illosce* (II 5. 11: illosce boues sanos esse noxisque praestari, . . . illosce iuuencos sanos recte deque pecore sano esse noxisque praestari spondesne?), *illasce* (II 4. 5: illasce sues sanas esse). — Nach dem Muster der adjektivischen o-Stämme entstanden im Spät- und Vulgärlat. Formen wie Neutr. *illum* (z. B. in der Vulgata, *S. Marc.* IV 35), Dativ *illae* bei Cato (*R. R.* 153 und 154: illae rei) und Plaut. *Stich.* 560 (filiae illae; so die Hss.), Dat. *illo* bei späten Schriftstellern (z. B. Apuleius); auf Analogie nach den i-Stämmen geht, falls die Form echt ist, *illibus* zurück, eine Form, die von Serg. *in Donat.* S. 547. 37 K dem Altlateinischen zugeschrieben wird.

Lucilius schlug wie es scheint für den Dat. Sing. die Schreibung *illi* vor, für den Nom. Plur. die Schreibung *illei* (IX 15 M):

»hoc illi factumst uni«: tenue hoc facies i.
»haec illei fecere«: adde e, ut pinguius fiat;

siehe I 9. Nach Diomedes (332. 11 K) tritt an *ille* die verstärkende Partikel *-met* an, wodurch *illemet* entsteht.

In der lateinischen Umgangssprache trat *ecc-* vor den Accusativ von *ille* und bildete mit ihm zusammen ein Kompositum, z. B. *eccillum video* bei Plaut. Durch Präfigierung der alten deiktischen Interjektion *em*, die im klass. Latein durch *ēn* ersetzt wurde (X 19), entstand die Form *ellum*, *ellam* bei den Komikern, die in dem im Dialekt der Abruzzen gebräuchlichen Ausruf 'ello' (offenes *e*) noch heute weiterlebt.

Über die verschiedene Aussprache *illĭus* und *illīus* siehe Neue II[3] 518; vgl. auch unten § 22.

19. **is.** Der Stamm ĭ- erscheint deutlich im Nom. Sing. Mask. *ĭs*, Neutr. *ĭd*. Das Übergreifen der o-Deklination zeigt sich in den zahlreichen, von einem Stamme ĕyŏ- gebildeten Kasus, z. B. in dem Acc. Sing. Mask. *eum* für *ĕyŏm, durch den der alte Acc. *im* verdrängt wurde; in dem Dat. Abl. Plur. *eis* für *eyois, durch den altes *ībus* für **ei-bus* (ai. ē-bhyás), mit Erweiterung des Stammes vor dem Suffix des Dat. Plur. wie bei *hībus* (§ 16), verdrängt wurde. Ein alter i-Stamm ist möglicherweise auch der Abl. *ī-* in der Form *ī-lico*, die im Altlateinischen in der Bedeutung von »in loco« verwendet wird*), während der klass. Abl. Sing. Mask. *eō* für *eyōd steht. Doch erklärt man *īlĭcō* besser als altlat. **in sloco* für *in lŏco* (s. IX 7).

Dieser Stamm eyo- mag die Ersetzung des eigentlichen Fem. iā durch *ea* veranlafst haben. Der in den Varrohss. (*L. L.* V 166 und VIII 44) erhaltene Acc. *iam* (vgl. das Adverb *jam*, IX 10. 8; *ium* auf einer Inschrift aus Luceria, *C. I. L.* IX 782) ist möglicherweise ein Überrest der alten richtigen Form, da sich eine Form **eiam*, aus der nach einigen jene Form verderbt sein soll, nicht belegen läfst (s. II 9; Christ, *A. L. L.* II 622). — Im Umbrischen finden wir den Acc. Sing. Fem. *eam*, den Acc. Plur. Fem. eaf.

Die Partikel *-ce* tritt erst im Spätlateinischen an diesen Pronominalstamm an, z. B. *ejuscemodi* (Jerome, *Epist.* 82. 6) nach dem Muster von *hujuscemodi*. *posteac* in dem Erlafs des Claudius über die Anauner (*Hermes*, IV 99, Z. 13) ist eine vereinzelte Form. Im Oskischen dagegen haben wir bereits iz-ic »is«, íú-k »ea«, íd-ík »id« und im Umbrischen (mit r aus intervok. s) er-ec »is«, eđ-ek »id« u. s. w.; ferner Formen wie osk. id-ad »ad id«, umbr. *eo* Acc. Plur. Mask., eu Acc. Plur. Neutr. u. s. w.

Unter den verschiedenen Kasusformen sind folgende beachtenswert. Der Nom. Sing. Mask. *eis* erscheint auf der Lex Repetund. dreimal neben dem gewöhnlichen *is*. Die Form kann ein von dem starken Stamm ei- (vgl. Dat. Plur. *ī-bus*) gebildeter Nominativ sein, doch kann auch ebensogut blofs irrtümliche Verwendung von *ei* für *ĭ* vorliegen wie in *seine* und *leiteras* auf derselben Inschrift, die nicht vor das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu setzen ist (über *eisdem* s. § 21). Im Dat. Sing. findet sich die Schreibung *iei* in der Lex Rubria (*C. I. L.* I 205) vom Jahre 49 v. Chr. (neben *ei*); hier haben wir den gleichen Schreibgebrauch wie in *mieis*, *abiegnieis*, *aesculnieis* (s. II 9; vgl. auch unten den Nom. Plur. *iei*, Dat. Plur. *ieis*).

---

*) »in eo loco« bei Non. 325. 6 M mit Anführung einer Stelle aus Accius (*Trag.* 373 R):

ílico, inquam, habitáto, nusquam própius.

So auch umbr. ie-pru, ie-pi. Der Acc. Sing. Mask. war im Altlateinischen *im* (Charis. 133. 1 K: »im« pro eum. nam ita Scaurus in arte grammatica disputavit, antiquos »im«, »ques« ... et declinari ita: is, ejus, ei, eum vel im; Paul. Fest. 73. 29 Th: »im« ponebant pro eum, a nominativo is; ebenda 33. 7: antiqui dicebant ... »im« pro eum; Gl. Philox. 'im: αὐτόν, εἰς αὐτόν'; Gl. Cyrill. 'αὐτόν, τοῦτον· im', Hs. eim). Macrobius (I 4. 19) erwähnt die Form *im* aus einem der Zwölftafelgesetze: si nox furtum factum sit, si im occisit, iure caesus esto; desgleichen Cicero aus einem andern (*Legg.* II 24. 60): cui auro dentes iuncti escunt, ast im cum illo sepelirei ureiue se fraude esto (vgl. Fest. 322. 13 Th).

Oft erscheint diese Accusativform als *em*, vielleicht nach dem Muster der nominalen i-Stämme, die anstelle des Accusativsuffixes der i-Stämme das der Konsonantstämme setzten, z. B. *turrem* für *turrim* (siehe VI 29); Paul. Fest. 54. 20 Th: »em« pro eum, ab eo quod est is. Ein anderes der Zwölftafelgesetze erwähnt Porphyrio in seiner Anmerkung zu dem »licet antestari?« (Hor. *S.* I 9. 76): si in ius uocat, ni it, antestamino, igitur em (Hss. en) capito; aus einer Rede des Cato erwähnt Festus (298. 15 Th) die Stelle 'si em percussi'. Auch für das Adverb *im* (IX 10; vgl. ai. īm, ursprünglich Accusativ des »anaphorischen« Pronomens, dann bloſse Partikel), das in Gl. Philox. in dieser Form erscheint (im: λοιπόν, ἤδη), wird von Paul. Fest. die Form *em* erwähnt (53. 37 Th: »em« tum). Der Accusativ einer altlateinischen Ableitung von *is* in der Bedeutung *idem* ist *imeum* im Philoxenusglossar (imeum: τὸν αὐτόν); dagegen *emem* bei Paul. Fest. (54. 2 Th: »emem«, eundem). Vgl. im Placidusglossar die Glosse emdem (Hss. hendem): aeque, similiter (*C. G. L.* V 73. 19).

Der Dat. Lok. Sing. *eyei, der in der Lex Repetund. vom Jahre 123 bis 122 v. Chr. (*C. I. L.* I 198) *eiei**) (neben *ei*) geschrieben wird, hat bei Plautus und den älteren Dichtern dreifache Skandierung: *ēī*, *ĕī* und *e͡i*, bei Ovid und späteren Dichtern nur eine: *ĕī* (vgl. *rēī* und *re͡i* bei Plaut, *rĕī* im klass. Latein, siehe VI 19). Dieses *ĕyĕi soll zu *ēī* geworden sein, wie -ĕyĕs zu *-ēs* (z. B. lat. *trēs* für idg. *trĕyĕs, IV 66); in »feierlicher« Rede behielt die Form ihren vollen Laut und widerstand eine Zeitlang der Kürzung, zu der im Lateinischen jeder lange Vokal vor anderem Vokal neigte (II 143), während nach Eintritt der Kürzung die Form *ĕī* infolge ihrer Unbetontheit in der geläufigen Alltagssprache zu bloſs einsilbigem *e͡i* wurde, wie *tŭī* zu *tu͡i* u. s. w. (§ 12). Nach Priscian II S. 10. 2 H war *ei* in der gewöhnlichen Aussprache seiner Zeit ebensogut einsilbig wie *huic*, *cui*. Wenn für *eiei* die Aussprache *ey-yei angenommen wird wie für *Trŏia* und *pĕjor* die Aussprache *Troy-ya und *pey-yor (II 55), so wird dabei übersehen, daſs diese letzteren Wörter in der Poesie stets mit langer erster Silbe skandiert werden, was bei *eum* für *eyom nie der Fall ist. Über die Zweifel an der Altertümlichkeit der Skandierung *ēī* siehe unten. Dagegen hatte

*) Diese Form lieſse sich am einfachsten als Reduplikation von *ei* erklären; so erklären einige auch den Ursprung von *ēī*, *ĕī*. Gegen diese Ansicht spricht der Umstand, daſs die reduplizierte Form des i-Stamms im Lateinischen die Bedeutung der Identität hatte, z. B. *em-em* (Gl. eundem). Übrigens ist auch die oben gegebene Erklärung keineswegs sicher (s. § 21).

der durch Hinzufügung des Genetivsuffixes *-us* an den fertigen Lokativ gebildete Genetiv *ejus* diese Aussprache *ĕyyus. Vgl. Caesell. bei Cassiod. 206. 6 K: »Pompeiius«, »Tarpeiius« et »eiius« per duo i scribenda sunt et propter sonum (plenius enim sonant), et propter metrum. Numquam enim longa fiet syllaba nisi per i geminum scribatur. Auf diese Aussprache weist auch die Schreibung EIIVS auf Inschriften (Neue II³ S. 376) und in Hss. (Index zu Studemunds Apographon des ambros. Plautuspalimpsesus). Die Behandlung des Nom. Plur. **eyei* (für *eyoi) und des Dat. Abl. Plur. **eyeis* (für *eyois) ist nicht die gleiche wie die des Dat. Lok. Sing. *eyei; bei Plautus und den älteren Dichtern haben wir nämlich kein Beispiel für **ĕī*, *ĕīs*, sondern nur *ĕi* oder *ei͡*, *ī* und *ĕis* oder *ei͡s*, *īs*. Vor langer Silbe ging das *ĕ* bei Unbetontheit des Pronomens infolge von Synizese in *y* über, z. B. *e͡ō*, *e͡ōs*, *e͡ōrum* bei Plaut. (nicht *ĕŏs* u. s. w. nach dem Jambenkürzungsgesetz; s. III 49).

Das alte *-d* des Abl. Sing. erscheint in *eod die* auf der Lex Spoletina (*C. I. L.* XI 4766) und in dem adverbialen *ead* auf dem S. C. de Bacch. (I 196. 25: *quei aruorsum ead fecisent* »qui adversum eā fecissent«).

Im Nom. Plur. (siehe Havet, *Rev. Phil.* 1892, S. 75) findet sich in Übereinstimmung mit der Schreibweise des 1. Jahrhunderts v. Chr. (s. II 9) die Schreibung *iei:* so auf der Lex Cornelia vom Jahre 81 v. Chr. (I 202. 1. 7, zugleich mit *ei*), auf der Lex Antonia de Termessibus vom Jahre 71 v. Chr. (I 204 stellenweise, niemals *ei*), auf der Lex Rubria vom Jahre 49 v. Chr. (I 205. 1. 48), auf der Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. (I 206. 24, gewöhnlich *ei*) und bei Varro (*L. L.* IX 2 und 35). Auch *i* haben wir in Hss. (oft verwechselt mit *hi*) und Inschriften (Beispiele bei Neue II³ S. 382); auch das *ei* auf republikanischen Inschriften (ebenda S. 383) darf als Bezeichnung des einfachen, langen *i*-Lautes aufgefafst werden. Priscian (I 298. 9 H) unterscheidet wie es scheint einsilbiges *ii* (für *ī*) von zweisilbigem *ĕī*, ebenso *iis* (*īs*) von *ĕīs*, *dii* (*dī*) von *dĕī*, *diis* (*dīs*) von *dĕīs* (siehe Neue a. a. O.). Die in der Lex Bantina vom Jahre 133—118 v. Chr. (I 197) und der Lex Repet. vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198) gebrauchte Form des Nom. Plur. Mask. ist *eis* (vgl. I 199. 29?); sie erscheint im S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. in der älteren Schreibung *eeis* (I 196. 5, der einzige Nom. Plur. von *is* auf dieser Inschrift; möglicherweise in I 185 *ieis*) und ist mit *his* (älter *heis*) und *hisce* für *hi*, *illis* (*illeis*) und *illisce* für *illi* (§§ 16, 18) zu vergleichen. Die Lesart *is* bei Pacuv. *Trag.* 221 R. ap. Charis. 133. 4 K ist sehr zweifelhaft. — Im Gen. Plur. findet sich die von Paul. Fest. erwähnte Form *eum* (54. 20 Th: »eum« antiqui dicebant pro eorum) einmal (neben gewöhnlichem *eorum*) auf der Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr., *C. I. L.* I 206. 52: eum h(ac) l(ege) n(ihil) r(ogatur). — Die Schreibung des Dat. Abl. Plur. gleicht der des Nom. Plur. Wir haben *ieis* auf der Lex Antonia de Termessibus, der Lex Rubria, der Lex Julia Municipalis und auf andern Inschriften des 1. Jahrh, v. Chr. (siehe Index zu *C. I. L.* I), dagegen *eeis* in der älteren Schreibweise des S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (I 196), während die älteste aller Formen (*eieis*) auf einer Inschrift etwa vom Jahre 100 v. Chr., der Epistula Praetoris ad Tiburtes, wiedererscheint (I 201: de

eieis rebus af uobeis peccatum non esse. Quonque de eieis rebus senatuei purgati estis u. s. w.). Auch *is* haben wir in Hss. (oft verwechselt mit *his*) und Inschriften (Neue II[3] S. 383); auch das *eis* auf republikanischen Inschriften (siehe Index zu *C. I. L.* I) läſst sich als Ausdruck für *īs* auffassen. Wie wir soeben gesehen haben macht Priscian wie es scheint einen Unterschied zwischen *iis* (Aussprache *īs*) und *ĕīs* gerade wie zwischen *diis* (Aussprache *dīs*) und zweisilbigem *dĕīs*.

Den altlateinischen Dat. Abl. nach Art der i-Stämme *ibus* erwähnt Nonius (486. 11 M: »ibus« pro is minus latinum putat consuetudo, cum veterum auctoritate plurimum valeat) aus Plautus *Mil.* 74:

latrónes, ībus dínumerem stipéndium

(die Plautushss. haben *latronisbus* und *latronibus*) nebst anderen Beispielen aus den Komikern. Das Placidusglossar (*C. G. L.* V 75. 9) hat die Glosse »ibus«, iis, illis mit Anführung des gleichen Verses aus Plautus. Über andere Plautusverse, in denen einige Herausgeber *ibus* lesen, und über die von Lachmann für gewisse Lucrezverse vorgeschlagene Lesart *ībus* (bei Plautus u. s. w. sind jedoch nur *ībus, hībus* bekannt) siehe Neue II[3] S. 386.

Das Muster der ā-Deklination gab den Anlaſs zu dem Dat. Sing. Fem. *eae* bei Cato (*R. R.* 142: quo modo uilicam uti oportet, et quo modo eae imperari oportet) und wahrscheinlich bei Plaut. *Mil.* 348: hic eae proxumust; zu Varros Zeit war diese Form nicht gebräuchlich (*L. L.* VIII 51). Ähnlich auch spätlat. *eum* für *id* (siehe Georges, *Lex Wortf.*). Cato gebraucht auch die Form *eabus* (*R. R.* 152: facito scopas uirgeas ulmeas aridas ... eabus latera doliis intrinsecus usque bene perfricato), die Priscian (I 294. 4 H) aus Cassius Hemina anführt (pro eis differentiae causa in feminino).

Die von Festus (160. 21 Th) und Paul. Fest. (161. 11 Th) erwähnte unklare Form *necerim*, die von beiden als »nec eum« erklärt wird, ist nach einigen eine falsche Lesart für *nece im* (*nec eim?*), nach andern enthält sie den Pronominalstamm es- von *iste* für **este* (§ 13).

Die Skandierung *ĕī* gestatten die meisten Plautusherausgeber im Dat. Sing.; doch ist auſser in den Prologen, die man jedoch nicht als plautinisch bezeichnen darf, kaum ein sicheres Beispiel zu finden. So haben in *Rud.* 392, wo nach den Herausgebern der Vers auf 'ne cópia esset éi' endigt, die Hss. *eius*; in *Bacch.* 525 'mendácium ei díxit' hat nur der ambrosianische Palimpsest *ei*, die palatinischen Hss. *illi* (auch in *Rud.* 219 geben die Herausgeber der wahrscheinlichen Lesart des Palimpsests *illis* den Vorzug vor dem *iis* der andern Hss.: neque quícquam umquam illis prófuit); in *Curc.* 544, wofür wir nur die palatinische Handschriftenfamilie als Beleg besitzen:

ís Summanum sé uocari díxit; ei réddidi,

lieſse sich *ĕī* leicht in *e͡i ego* verbessern u. s. f. (z. B. *Cist.* 138). Dagegen ist die Skandierung *ĕī* im Dat. Sing. sicher für Terenz, z. B. *Andr.* 443:

dum licitumst éi dumque aetás tulit;

bei Lucrez ist sie sehr häufig, z. B. VI 674:



scilicet et fluvius quivis est maximus ei
qui non ante aliquem majorem vidit.

Daher ist *ēī* (wie *supera* für *supra*, III 15) möglicherweise keine echte alte Form. Den Dat. Sing. vermeiden die Dichter aus der Zeit des Augustus; Horaz z. B. gebraucht in seinen Satiren und Episteln *ejus*, *eum*, *eo*, aber nicht *ei;* bei Ovid, *Halieut.* 33 dagegen haben wir *ĕĭ* (s. Neue II[3] S. 378; Neue erwähnt jedoch als Beispiele für die Form *ēī* aus Plautus Verse, in denen sie auch *ĕĭ* in prosod. Hiat skandiert werden kann, z. B. *Curc.* 603: máter *ĕĭ* uténdum dederat, wie *mĕĭ honoris* in *Aul.* 463). Vgl. L. Müller, *Res Metr.*[2] 321.

20. **ipse.** Wie wir bereits gesehen haben gaben die Partikeln *-pte* und *-pse* bei Anfügung an verschiedene Pronomina diesen die Bedeutung »selbst«, »eigen«, z. B. *meopte ingenio* wie *meo ipsius ingenio*, *sepse* wie *se ipsam.* Diese Partikeln bestehen wie es scheint aus einer Partikel pe- (pi-), die in *quis-piam*, *quippe* u. s. w. auftritt, und den beim idg. Demonstrativum abwechselnden Pronominalstämmen so- und to- mit dem Nom. *sŏ Mask., *sā Fem., *tŏd Neutr. und den obliquen Kasus vom Stamme to- (te-)*). Auch das Pronomen i- finden wir durch *-pse* erweitert bei dem lateinischen Pronomen der Identität, *i(s)-pse*, das noch weiterhin verstärkt ist in den altlateinischen Formen *ipsippe* (Paul. Fest. 74. 37 Th: »ipsippe«, ipsi, neque alii), *ipsipte* [Philoxenusglossar »ipsipti« (Hss. insipti): *αὐτοί*, *C. G. L.* II 87. 26 und 44] und *ipsipse* [ebenda »ipsipse« (Hss. iosipse): *αὐτός*, *C. G. L.* II 91. 35]; Erweiterung durch *-pte* haben wir bei *eopte* (Paul. Fest. 78. 16 Th: »in eopte« eo ipso).

Die ursprüngliche Deklination von *ipse* wird vermutlich folgende gewesen sein: Nom. Sing. **is-pse* (*i-pse*) Mask., *ea-psa* Fem., **id-ptod* (**i-ptod*) Neutr.; Acc. Sing. **im-ptom* Mask. u. s. w., bis die Unbequemlichkeit des Wechsels zwischen -p-so und -p-to- zu einer Ausgleichung führte (*ipsud* findet sich erst im Spätlateinischen siehe Georges, *Lex. Wortf.*). Die Deklination beider Bestandteile des Kompositums erscheint möglicherweise noch in vereinzelten Formen, auf die die Plautushss. hinweisen, z. B. *eapsa*, *Cas.* 602 (im ambrosianischen Palimpsest, dagegen *ea ipsa* in den palatinischen Hss. wie in Vers 604 für das *eapse* des ambr. Pal.; *eaepsae*, *Pseud.* 833 (*eaepse* A, *eae ipsae* P); *eumpsum non eampsam*, *Truc.* 133 (eum ipsum non eam ipsam A, eum ipsum non ea ase P); *eumpsum*, *Truc.* 114 (eum ipsum A, umsum P), alles Formen, die die Herausgeber vielleicht unnötigerweise in *eapse*, *eaepse*, *eumpse*, *eampse* verwandelt haben.

Die Deklination des ersten Bestandteils erscheint in dem von Paul. Fest. erwähnten *eapse* (54. 28 Th: »eapse«, ea ipsa); diese und ähnliche Formen sind bisweilen auch in den Plautushss. erhalten (z. B. *eapse*, *Trin.* 974, *Truc.* 24, *Curc.* 161, 534), gewöhnlich jedoch findet sich statt des ungewohnten *-pse* die Form *ipse*, die bisweilen auch dekliniert wird, z. B.

*) Deshalb ist lat. *-pte* wohl nicht mit lit. pàts »selbst« aus patis (lat. *potis*, griech. *πόσις* u. s. w.) zu vergleichen, auch nicht mit *-pote* von *utpote* (im Altlateinischen gleichbedeutend mit *potest*; siehe VIII 97). Mit *-pse* vergleicht Kretschmer (*Gesch. d. gr. Spr.* 160) syrakus. *ψέ*, 3. Pron. Reflex.

eumpse, *Pers.* 603 (eum ipse P); *eampse*, *Poen.* 272 (eam ipse P); *eapse*, *Cas.* 004 (so A, dagegen ea ipsa P, gerade wie es in Vers 602 für eapsa A steht). Über *sirempse* siehe IX 8.

Im Nom. Sing. Mask. haben wir im Altlateinischen eine Nebenform *ipsus* (*ipsos* in einem von Paul. Fest. 4. 29 Th angeführten Gesetz des Numa: si quisquam aliuta faxit, ipsos Joui sacer esto), die von den Komikern vor einem reflexiven Pronomen gebraucht wird, z. B. *ipsus sibi*, *ipsus suam rem* u. s. w. *ipse* hat sich nicht aus *ipsus* entwickelt. Beides sind besondere Formen (*ipse* für *-sŏ*, *ipsus* für *-sos*), die der idg. Doppelform *sŏ und sŏs (ai. sá und sás, griech. ὁ und ὅς, § 13) entsprechen. Unter dem Einfluſs der adjektivischen o-Stämme entstand im Spätlateinischen der Dat. Sing. *ipso* (Apul.) und *ipsae* (Apul.), unter dem Einfluſs der i-Stämme der Dat. Plur. *ipsibus*, den Serg. *in Don.* (547. 37 K) dem Altlateinischen zuschreibt. Die plautinische Form *ipsissumus* (*Trin.* 988), die dem *αὐτότατος* des Aristophanes entspricht, wurde wie es scheint in der Form *ipsuma* oder *ipsima* thatsächlich in der lateinischen Umgangssprache der Kaiserzeit in der Bedeutung von *domina* gebraucht (Petron. 69 S. 46. 16 B; 75. S. 51. 23 B u. s. w.). Über die in der Alltagssprache übliche Aussprache *isse*, *issa* für *ipse*, *ipsa* siehe II 81. Gelegentlich findet sich *ipsemet* (siehe Georges, *Lex. Wortf.*).

21. **Idem.** Für das Affix *-dem* von *īdem*, altlat. *is-dem*, *tantī-dem*, *tantum-dem*, das den Begriff »genau«, »gerade eben« ausdrückt, setzen einige als ursprüngliche Form *ĭdem* an, da im Oskischen lat. *īdem* durch ís-ídum vertreten ist. Diese mittelst Anfügung des Affixes *-em* an das neutrale Demonstrativum *id* gebildete Form *ĭdem**) dient im Lateinischen als Neutrum des Pronomens »derselbe«, während im Altindischen ĭd-ám das Neutrum des Demonstrativums »dieser« ist, gerade wie der Acc. Mask. mit dem gleichen Suffix, *ĭm-em, im Altindischen (imám) als Acc. Mask. »diesen« verwendet wurde, während er im Altlateinischen gleichbedeutend mit *eundem* war (Paul. Fest. 54. 2 Th: emem »eundem«; Gl. Philox. imeum: *τὸν αὐτόν*; vgl. Gl. Plac.: (h)emdem, »aeque, similiter«; diese Lesarten lassen darüber im Zweifel, ob das Wort durch Anfügung des Affixes *-em* an den Acc. *im* oder, was vielleicht wahrscheinlicher ist, durch Verdoppelung des Acc. entstanden ist). Priscian (I 589. 14 H) leitet *ī-dem* von *is* und *dēmum* ab.

Den Nom. Mask. bespricht Cicero an einer Stelle mit etwas unsicherem Wortlaut (*Orat.* XLVII 157): »idem campus habet« inquit Ennius, et in templis EIDEM PROBAVIT; at »isdem« erat verius, nec tamen »eisdem« ut opimius: male sonabat »isdem«; impetratum est a consuetudine, ut peccare suavitatis causa liceret. Der Sinn dieser Worte ist wohl der, daſs *idem* (auch *eidem* mit *ei* für den langen *i*-Laut, siehe I 9) mit Ersatzdehnung nach Ausfall des *s* vor *d* (IV 151) die gebräuchliche Form war, daſs aber einige Sprachreiniger auf der Schreibung mit *s* (*isdem* oder sogar *eisdem*) bestanden. Beispiele für diese Schreibweisen (z. B. *eisdem*, *C. I. L.*

*) In *I. F.* V 290 Anm. wird sie erklärt als **id-dem* mit Kürzung wie bei *sĭ-quidem* (III 51).

I 576; 577. 2. 9, 11, 13; 1468; 1470 u. s. w.) bei Neue II³ S. 390. Der Nom. Sing. *isdem* kommt wie es scheint bei Plaut. *Amph.* 945 vor.

Im Dat. Sing. haben wir *ĕīdem* und *e͡idem* (wie *ĕī* und *e͡i*, § 19), während *ēīdem* nicht vorkommt (ausgenommen Plaut. *Mil. Arg.* 1. 4). Auf späteren Inschriften ist *idem* sehr häufig (Beispiele bei Neue II³ S. 390) sowie auch *isdem* (Neue a. a. O.); diese letztere Form ist eine Verwechslung mit dem Nom. Sing., der in archaischer Schreibung als *isdem* erscheint, aber *īdem* ausgesprochen wurde. Im Nom. und Dat. Abl. Plur. macht Priscian (I 589. 29 H) wie es scheint einen Unterschied zwischen *ĕīdem*, *ĕīsdem* und *iidem* (Aussprache und gewöhnliche Schreibung *ī-dem*), *iisdem* (Aussprache und gewöhnliche Schreibung *īs-dem*). Beispiele für die gewöhnlichen Formen *ī-dem* und *īs-dem* bei Neue a. a. O. Das *eidem* auf republikanischen Inschriften (Neue a. a. O.; z. B. *C. I. L.* I 197. 17 und I 202) giebt möglicherweise die Aussprache *īdem* wieder. Wie *eis*, älteres *eeis* als Nom. Plur. von *is* (§ 19), so finden wir auch den Nom. Plur. *eisdem* (*C. I. L.* I 198. 27: eisdem ioudices; häufig in dem Ausdruck *eisdem probauerunt* u. s. w., z. B. I 1149; I 1187; I 1192; vgl. I 1148) und in späteren Inschriften bisweilen *isdem* (Neue, S. 394). Bei den Dramatikern u. s. w. finden wir in diesen Formen bei langer zweiter Silbe Synizese, z. B. *e͡ōdem*, *e͡ōsdem* u. s. w. wie *e͡ō*, *e͡ōs* (§ 19); von Dichtern wie Horaz wurden diese Formen beseitigt (L. Müller, *Res Metr.*² S. 322). Doch ist der Dat. Plur. *eisdem*, den Juvenal (XIV 30) als dreisilbiges Wort skandiert, in der lateinischen Poesie gewöhnlich zweisilbig: *īsdem* (siehe ebenda S. 297). — Der Einfluſs der adjektivischen o-Stämme zeigt sich bei den spätlateinischen Formen *eodem* Dat., *eaedem* Dat. (sehr selten; siehe Georges, *Lex. Wortf.*).

22. **Der pronominale Gen. und Dat. Sing.** Bei den älteren Dramatikern finden wir für *illius*, *istius*, *ipsius* u. s. w. zwei Skandierungen, 1. *illīŭs*, *istīŭs*, *ipsīŭs*, *alterīŭs* u. s. w. 2. *illī(u)s*, *istī(u)s*, *ipsī(u)s*, aber nicht *illĭŭs*, *ipsĭŭs* u. s. w. wie in der klassischen Poesie. Beispiele der zweiten Art sind: *istī̆(u)s modi* (4 Silben) bei Plaut. *Most.* 746; *Rud.* 321; Ter. *Heaut.* 387 u. s. w. Eine andere von Priscian ausreichend bezeugte altlateinische Genetivform (I 196. 22 H; I 126. 16 H; I 266. 3 H; I 303. 21 H; II 8 H) hat *-ī*: *illi*, *isti*, *ipsi*, z. B. *illi modi* und *isti modi* (Cato), *isti modi* bei Plaut. *Truc.* 930 (so die Hss.). Diese Form läſst sich nicht als Analogiebildung nach den adjektivischen o-Stämmen erklären, da sie sich auch bei Femininen findet, z. B. *toti familiae* (Afranius), *isti formae* (Terenz), und ein Dat. Mask. wie *illo*, *isto* erst im Spätlateinischen vorkommt. Sie mag ein Überrest des Lokativs sein, durch dessen Erweiterung mittelst des Genetivsuffixes *-us* (*-os*) diese pronominalen Genetive auf *-īus* enstanden sind; doch läſst sie sich auch als Satzdoppelform auffassen, die in gewissen Verbindungen aus kontrahiertem *illī(u)s*, *istī(u)s* u. s. w. entsprang. Eine Wortgruppe wie *istī(u)s-modi* wurde nach demselben Gesetz zu *istīmodi* wie altlat. *dusmus* zu *dūmus* oder **prismus* zu *prīmus* oder *is-dem* zu *īdem*; eine groſse Zahl der von Priscian für diesen Genetiv auf *-ī* erwähnten Beispiele zeigt denn auch das Pronomen in Verbindung mit *modus*. Auch *alī(u)s-rei* wurde zu *alī-rei* wie *dis-rumpo* zu *dīrumpo*; vgl. die Beispiele bei Priscian: *alii rei causa* (Caelius), *nulli rei* (Cato). Die



in solchen Verbindungen entstandenen Nebenformen *illī*, *nullī* u. s. w. drangen dann auch in andere Verbindungen ein, z. B. *tam nulli consili* (Ter. *Andr.* 608). Doch kommen sie allem Anschein nach vor anlautendem Vokal nicht vor.

Der Dativ auf -ī bleibt wie wir gesehen haben bis ins Spätlateinische von dem Einflufs der nominalen o-Stämme unberührt, z. B. spätlat. *illo, isto, ipso* (Apuleius). Doch ist ein Dat. Fem. auf *-ae*, den Priscian für das Altlateinische bezeugt (I 197. 12 H; I 226. 18 H), den früheren Schriftstellern nicht unbekannt, z. B. *illae rei*, Cato (*R. R.* 153 und 154). Ein Verzeichnis solcher Genetiv- und Dativformen nebst den betreffenden Grammatikerstellen sowie eine erschöpfendere Besprechung des ganzen Gegenstandes bei Luchs in *Studemunds Studien* I S. 319 ff.

IV. Die Relativa, Indefinita und Interrogativa.

23. Dem lat. Relativum liegt nicht der idg. Relativstamm *yo- (ai. yás, griech. ὅς) zu Grunde. Es zeigt den Stamm *qᵘo-, der ursprünglich (neben *qᵘi-, *qᵘu-) den Interrogativa und Indefinita eigen war (ai. kás, kú-tra »wo?«, griech. τίς, ποῦ, air. cia, cymr. pwy, got. ƕas »wer?, irgend einer«, engl. who »wer?«, lit. kàs, aksl. kŭ-to; ai. cid Neutr., griech. τις u. s. w.), jedoch auch als Relativum verwendet wurde (engl. who u. s. w.). Idg. *qᵘo-, *qᵘi-, *qᵘu- erscheint in lat. *quis?, si-quis, qui?, ali-cubi* u. s. w. (umbr.-osk. pis, osk. píd Neutr.). *qui* läfst sich kurzweg als Relativum, *quis* als Interrogativum und Indefinitum bezeichnen. Allerdings greifen die Stämme häufig ineinander über; so ist bei Cato und auf den frühsten Inschriften *ques* der Nom. Plur. des Indefinitums, *quī* (*quei*) der des Relativums, während das klassische Latein in beiden Fällen *quī* hat (*A. L. L.* IV 139). In den italischen Sprachen war (wie im Keltischen und anderwärts) eine merkwürdige Deklination des Relativums (und Interrogativums) üblich; es trat nämlich ein Kasus des Relativstamms vor ein Demonstrativum (vgl. neugriech. ποῦ τόν für ὅν in einem Satze wie αὐτὸς εἶνε ὁ ἄνδρας ποῦ τὸν εἶδα »das ist der Mann, den ich gesehen haben«)*). So hat das Oskische einen Abl. Sing. Fem. des Relativums púllad, der aus dem Relativstamm po- (lat. *quo-*; entweder der nackte Stamm oder eine Kasusform) und *úllad (lat. **ollād*, Abl. Sing. Fem. des Demonstrativs ollo-) zusammengesetzt ist;

*) Bei Plautus wird *qui ille*, *qui is* gelegentlich für *qui* gebraucht, z. B. *Trin.* 1028, *Cist.* 691 (Leo ad loc.).

ein anderer oskischer Ablativ ist *poizad*, eine ähnliche Zusammensetzung mit dem Abl. Sing. Fem. des Demonstrativs eiso-. Aus den alten Dat. Sing. *quoiei* ergiebt sich, dafs der Dat. Sing. von lat. *qui* auch eine derartige Zusammensetzung ist mit dem Dat. Sing. von *is* (altlat. *eiei*) als zweitem Bestandteil: **quō-eiei;* der Gen. Sing. *quoius* (klass. *cujus*) wird demgemäfs für **quo-eius* stehen. Ob diese Deklinationsweise im Lateinischen auch in andern Kasus üblich war, ist nicht zu ersehen. Eine andere Eigentümlichkeit des italischen Relativums besteht darin, dafs es gern die Pronominalpartikel i (vgl. οὗτος-ί) zu sich nimmt, z. B. umbr. *poi* Nom. Sing. Mask., *porsi* (*pođi) Neutr.; lat. *qui* für *q^{u}o-i (altlat. *quoi*).

Zu dem lateinischen Interrogativum gab es ein Possessivum *cujus*, *-a*, *-um,* älter *quoius, -a, -um;* es ist bei Plautus und Terenz sehr häufig und findet sich auch auf republikanischen Inschriften (z. B. in der Lex Repet. I 198. 5, 10, 29: *quoium nomen* und *quoiaue in fide*) sowie bei Cicero (z. B.) *Verr.* II I 54. 142: *cuja res*) und Virgil (*E.* III 1: *cujum pecus*). Gegen die Verwendung dieses Wortes bei Virgil wurde von Sprachreinigern Einspruch erhoben, da sie *cujus*, *-a*, *-um* für eine vulgärsprachliche Flexion des Gen. Sing. des Pronomens hielten, eine Ansicht, die jedoch durch das Vorkommen des Wortes bei Cicero und in Staatsinschriften widerlegt wird (§ 11). Es ist vielmehr mittelst des Adjektivsuffixes -yo- (V 4) von dem Stamm *q^{u}o- gebildet, *q^{u}o-yo- wie *meus* (Stamm *me-yō) von dem Stamm *me- (§ 1). Erst im Spätlateinischen tritt die Partikel *-ce* zu dem Relativum-Interrogativum: *cujuscemodi* (Apuleius u. s. w.) nach dem Muster von *hujuscemodi.*

24. Die Stämme q^{u}i- und q^{u}o-. Im Altlateinischen wird *quis* vielleicht als Relativum, jedoch mehr im Sinne von *siquis* oder *quicunque* gebraucht, z. B. in einem alten Vertrag, den Festus als Beleg für altlat. *nancitor* statt *nanciscitur* anführt (170. 25 Th): pecuniam quis nancitor, habeto; ferner in einem alten Plebiszit (Fest. 322. 11 Th): eum quis uolet magistratus multare, dum minore parti familias taxat, liceto; auf einem öffentlichen Anschlag an einem Haine zu Luceria (*C. I. L.* IX 782): quis uolet (andere Beispiele aus Cato und aus Ciceros Gesetzen giebt Neue II³ S. 430 und Seyffert, *B. P. W.* 1893, S. 277 ff., z. B. Cato, *R. R.* 147: dominus uino quid uolet faciet). Vgl. die altlateinische Form *necumquem,* die als »nec umquam quemquam« erklärt wird (Fest. 162. 22 Th; Paul. Fest. 163. 12 Th). — So haben wir auch umbr. *pisest totar Tarsinater* »quisquis est civitatis Tadinatis«, osk. *pis hafiest* »qui habebit«. — Bei



den Dramatikern lautet das Femininum des Interrogativums *quis*, das des Relativums *quae* (vgl. Priscian II 8. 21 H: quis etiam communis esse generis putaverunt vetustissimi, sicut apud Graecos τίς), z. B. Plaut. *Pers.* 200: quis haec est, quae me aduorsum incedit? (andere Beispiele bei Neue S. 441). Dagegen wird der Unterschied zwischen *qui* Adj. und *quis* Pron. bei Fragen (z. B. *qui homo venit?* und *quis venit?*) kaum beobachtet; vielmehr steht bei Plautus gewöhnlich *quis* vor Vokal, *qui* vor Konsonant (siehe Neue S. 431 sowie *B. P. W.* XIII 278; auch Cornificius schreibt wie es scheint *siqui* vor anlautendem *s*, sonst *siquis*, z. B. *siqui suadebit*, III 5. 8). — Der »Abl.« Sing. nach der i-Deklination *qui* (z. B. *quicum*) dient sowohl als Relativum wie als Interrogativum und Indefinitum, z. B. Ter. *Ad.* 477: psaltriam parauit, quicum uiuat; *C. I. L.* I 200: queiue ab eorum quei emit (siehe Neue S. 455 ff.). — Der Nom. Plur. *ques* dagegen, den Charisius bezeugt (91. 16 K: ut duces, ducibus, mores, moribus, et »ques«, quibus; 158. 21: veteres nominativum pluralem »ques« dixerunt regulam secuti, unde etiam dativus mansit in consuetudine), ferner Festus (348. 23 Th), Priscian (II 9. 13 H) u. a., scheint nur als Interrogativum und Indefinitum gebraucht worden zu sein. So begann Cato seine *Origines* mit den Worten: siques homines sunt, quos delectat populi Romani gesta describere; auf dem S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196) haben wir: sei ques essent, quei sibei deicerent necesus ese Bacanal habere »siqui essent, qui sibi dicerent necesse esse Bacchanal habere«; ein Vers des Pacuvius (*Trag.* 221 R) lautet:

ques súnt? ignoti, néscioques ignóbiles

(andere Beispiele bei Neue S. 466).

Das Neutrum *quia* nach der i-Deklination lebt nur*) als Adverb oder Konjunktion weiter, z. B. altlat. *quianam* »warum?« wie *quidnam;* den Genetiv *quium* darf man blofs auf das Zeugnis des Servius hin dem Cato kaum zuschreiben (Serv. ad *A.* I 95: denique Cato in Originibus ait: si ques sunt populi. Et declinavit »ques«, »quium« ut »puppes«, »puppium«), da diese Bemerkung nur besagt, dafs die Form *ques* bei Cato eine Bildung nach Art der i-Stämme war. Der Dativ *quīs* (älter *queis*) nach Art der o-Stämme wurde beim Relativum durch den Dativ *quĭbus* nach dem Muster der i-Stämme ersetzt, doch ist die erstere Form keineswegs ungewöhnlich (ein langes Beispielverzeichnis bei Neue II[3] S. 469 und Leo, *Plaut. Forsch.* S. 287 Anm., z. B. Plaut. *Most.* 1040:

quis méd exemplis hódie eludificátus est).

25. **Kasusformen.** Mit der Schreibung *qoi* der sehr alten Dvenosinschrift (Zvet. *I. I. I.* 285: qoi med mitat »qui me mittat (mittet)«) ist wahrscheinlich der ursprüngliche Nom. Sing. Mask. des Relativums *quo-i* gemeint (Stamm quŏ- mit dem Affix -i von griech. οὑτοσ-ί u. s. w.; osk. púi(?), umbr. *poi;* das Umbrische zeigt dieses Affix auch im Nom. Plur. Mask. pur-i, Acc. Plur. Fem. *paf-e* u. s. w.). Die infolge der Unbetontheit des Relativums (III 18) geschwächte Form *quei* ist auf Inschriften der Republik

*) Vgl. jedoch Leo, *Plaut. Forsch.* S. 287 Anm., zu Plaut. *Cist.* 682: nunc uéstigia híc si quia súnt noscitábo (*v. l.* siqua).

gewöhnlich, von der Scipionengrabschrift (in Saturniern; etwa vom Jahre 200 v. Chr., *C. I. L.* I 30):

cónsol cénsor aidílis queí fuit apúd uos,

bis zur Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. (I 206), die bei weitem häufiger *quei* als *qui* hat; desgleichen in den Plautushss. u. s. w. (Beispiele bei Georges, *Lex. Wortf.*). Das Femininum des indefiniten Pronomens folgte bei adjektivischer Verwendung der Adjektivdeklination und bekam im klass. Latein gewöhnlich das Suffix *-a*, z. B. *siqua causa est* (aber *seiquae causa erit* auf der Lex Repetund., *C. I. L.* I 198. 37; *si quae lex* auf der Lex Agraria, I 200. 41; ferner bei Plautus *numquae causast quin* u. s. w.; siehe Neue II[3] S. 445). Der Gen. Sing. *quoius* erscheint auf der saturnischen Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 200 v. Chr. (*C. I. L.* I 30):

quoíus fórma uirtútei parísuma fúit,

in der Lex Repetund. (I 198) und andern Inschriften sowie in den Hss. des Plautus, Varro u. a. (siehe Georges; Neue S. 450). Als das *oi* zu *ui* sank, wurde das *qu* nach lateinischem Lautgesetz zu *c* (IV 137); so entstand *cujus* mit der Aussprache cŭy-yus (II 55), die durch Schreibungen wie *cuiius*, *cuIus* angedeutet wird (Neue S. 451). Über einsilb. *quoi(u)s* in *quoi(u)smodi* u. s. w. bei den Dramatikern und *quoi* in *quoiquoimodi*, *cuicuimodi* bei Cicero u. s. w. siehe § 22. Die älteste erhaltene Dativform ist *quoiei* auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 130 v. Chr. (*C. I. L.* I 34) in einem auf das kurze Leben des Verschiedenen bezüglichen saturnischen Vers:

quoíei uíta defécit nón honos honóre,

ferner in der Lex Repetund. vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198. 10; gewöhnlich *quoi*) und in der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (I 200. 68, gewöhnlich *quoi*; vgl. *quoieique* Zeile 3. 6. 32. 45. 99); dagegen kommt wie es scheint der zweisilbige Dativ bei Plautus nicht vor (einige Herausgeber lesen ihn in *Trin.* 358. 558 u. s. w.; siehe Brix ad locc.) und kann deshalb in der Umgangssprache seiner Zeit nicht gebräuchlich gewesen sein. Die auf republikanischen Inschriften übliche Form ist *quoi* (siehe Index zu *C. I. L.* I); die Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. (I 206) hat z. B. stets *quoi*, nie *cui*, wie sie auch immer *quoius*, nie *cujus*, und zwei Fälle ausgenommen stets *quei* für *qui* aufweist (*quoi* auch in den Comm. Lud. Saec. aus der Regierungszeit des Augustus). Nach Quintilian (I 7. 27) war *quoi* die in seiner Jugendzeit übliche Form (vgl. Velius Longus, 1. Jahrhundert n. Chr., S. 76. 3 K: itaque audimus quosdam plena oi syllaba dicere »quoi« et »hoic« pro cui et huic). In später Poesie ist *cui* zweisilbig, *cŭī*, eine Skandierung, die bereits bei Seneca, Juvenal und Martial vorkommt, z. B. Mart. I 104. 22: sed norunt cui serviant leones (Beispiele bei Neue S. 454, L. Müller, *Res Metr.*[2], 318). Den Dativ *quivis* haben wir in einem Acrost. des Porfyrius (4. Jahrhundert). Der Accusativ *quem* hat *-em* für *-im* (osk. *pim*) nach dem Muster der nominalen i-Stämme, die gewöhnlich das *-im* der i-Stämme durch das *-em* der Konsonantstämme ersetzten, z. B. *turrem* (VI 29). Was den Abl. Sing. anbelangt, so läfst sich wegen Mangels an hinreichend alten Inschriften nicht entscheiden, ob und in welcher Verwendung altlat. *qui* für *quo* ein Ablativ (aus **quīd*), Lokativ (aus **quei*) oder



Instrumental (aus **quī*) gewesen ist. Doch spricht die Schreibung *quiquam* (»irgendwie«) auf dem S. C. de Bacch. (Zeile 12), einer Inschrift, die allem Anscheine nach ursprüngliches *i* und ursprüngliches *ei* auseinanderhält, gegen den Lokativ, wofern sie nicht etwa blofs irrtümlich für *quisquam* steht (s. § 28; Wölfflin, *Sitzungsberichte der Bayer. Akad.* 1896, S. 186). Mit der Schreibung *quei* auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (*C. I. L.* I 200. 17: queiue ab eorum quei emit) ist nichts anderes als *quī* gemeint (s. I 9). Dieses *quī*, eine Nebenform von *quō*, *quā*, kommt bei Virgil vor (*A.* XI 822):

Accam ex aequalibus unam,
quicum partiri curas.

Zur Zeit des Servius (4. Jahrhundert n. Chr.) war diese Form nicht mehr im Gebrauche (Serv. *in Don.* S. 411. 1 K: nam dicimus »a quo« venisti et »a qui« venisti; sed »a qui« in usu esse desiit). Schon bei Terenz ist *quicum* nicht mehr so häufig wie bei Plautus. Die älteren Schriftsteller gebrauchen *qui*: 1. als gewöhnlichen Ablativ, z. B. Plaut. *Capt.* 828: qui hómine nemo uíuit fortunátior; *Bacch.* 335: sed quí praesente id aúrum Theotimó datumst? — besonders aber 2. als Ablativ des Werkzeugs, z. B. Plaut. *Men.* 391: quis istést Peniculus? qui éxtergentur báxeae? »was ist das für ein Herr Bürste? Einer, mit dem man die Schuhe putzt?«; Varro, *R. R.* II praef. 3: frumentum qui saturi fiamus. In dieser Eigenschaft geht das Wort in ein blofses Adverbium wie *ut* über und wird sogar bei einem Substantiv im Plural gebraucht, z. B. Plaut. *Stich.* 292: quadrigas qui uehar; *Pseud.* 487: (uiginti minas) quas meo gnato des, qui amicam liberet. — 3. als Adverb in der Bedeutung von *quomodo*, z. B. *qui fit ut?*, ein im klass. Latein sehr gebräuchlicher Ausdruck; Ter. *Adelph.* 215: qui potui melius? — 4. als enklitische Partikel, z. B. *hercle qui*, *edepol qui*, *utinam qui* (Plaut.); in dieser Verwendung lebt das Wort in klass. *at-qui* weiter. Ein vollständigeres Beispielverzeichnis bei Neue II[3] S. 455 ff.; vgl. unten X 5. Nach Brugmann (*I. F.* IV 232) beweist die vorwiegend instrumentale Verwendung des Wortes, dafs es ein Instrumentalkasus war. — Der Nom. Plur. Mask. erscheint auf republikanischen Inschriften (siehe Index zu *C. I. L.* I) in der Form *quei*, einer Schwächung aus ursprünglichem **quoi* infolge der Unbetontheit des Relativums (III 12*a* 5), z. B. I 196: sei ques esent, quei sibei deicerent necesus ese Bacanal habere. — Über den Nom. Plur. *ques* von *quis* im Altlateinischen und über den Dat. Abl. Plur. *queis* und *quīs* aus **quois* siehe oben § 24.

26. **Der Stamm q̯u-.** Entsprechend dem umbr. pu-fe, osk. pu-f »wo« (ai. kúha, aksl. kŭde, aus idg. *q̯udh-) haben wir lat. *-cŭbĭ* in *ălĭ-cubi* »irgendwo«, *sī-cubi* »wenn irgendwo«, *nē-cubi*, *num-cubi* u. s. w. mit lautgesetzlichem *cu-* statt *quu-* (vgl. *quincu-plex* aus **quinquu-plex*, IV 137); vgl. vulgärl. *nescio-cube*, Probi App. 199. 16 K. Dieser Stamm hängt ersichtlich mit der Wurzel des interrogativen, indefiniten und relativen Pronomens zusammen (über das Nebeneinander von Pronominalstämmen auf -o, -i, -u siehe X 1). Aufserhalb der Komposition dagegen lautet das lateinische Adverb *ubi*. Ebenso fehlt dem *-cunde* von *ălĭ-cunde* (*aliquonde* bei Plaut. *Pseud.* 317 im ambros. Palimps.; ebenso Caesellius bei Cassiod. 202. 28 K: aliquonde per quon debet scribi), *sī-cunde*, *nē-cunde* das anlautende *c-* bei

der einfachen Form *unde*. Nach Schmidt (*K. Z.* XXXII 406) steht dieses lateinische anlautende *u-* und inlautende *cu-* für idg. *q̯u̯u-, einen Nebenstamm zu q̯u̯o-, q̯u̯i- (vgl. § 23). Eine andere Erklärung dieses Wegfalls des anlautenden Gutturals bei Brugm. *Grundr.* I § 431 *c*. Auch das lateinische Interrogativum und Indefinitum *ŭter* »welcher von beiden« (über das Suffix -tero- s. V 18) zeigt eine derartige Beziehung zu ai. kútra »wohin« (Stamm *q̯u̯utro-, *kutro-), osk. potro- »welcher von beiden« (Stamm *q̯u̯otro- oder *kwotero-; beides Ableitungen aus einem Stamm *q̯u̯e-t(e)ro- oder *kwe-t(e)ro-?). Über andere von der Interrogativwurzel abgeleitete lateinische Adverbia mit *u-* ohne Guttural im Anlaut s. IX 10. Ritschls Vorschlag [auf Grund von *Trin.* 934 mit der handschriftlichen Verderbung *cubitus* für *ubi tus* (gignitur)], an einigen Plautusstellen *cubi* u. s. w. zu lesen, hat keinen Beifall gefunden (*Opusc.* III 135).

27. **Das Possessivum cujus.** Der bei Plautus und Terenz am häufigsten gebrauchte Kasus ist der Nom. Sing. Fem., z. B. Plaut. *Trin.* 45: quoia hic uox prope me sonat?; vgl. Cic. *Verr.* II. III 7. 16: ne is redimeret, cuja res esset; ebenda 27. 68: Apronius certiorem facit istum, cuja res erat. Der Plural ist sehr selten; er steht z. B. Plaut. *Rud.* 745:

árgentum ego pro istísce ambabus quoíae erant dominó dedi.

Über *Trin.* 533 (mit *quoium* für *cujorum*, Gen. Plur.?) siehe Leo ad loc. Mit dem Suffix -āti-, das die Herkunft bezeichnet (V 45), haben wir *cujās*, altlat. *quoiatis* »was für ein Landsmann?«, »zu welchem Lande gehörig?«.

28. **Andere Ableitungen.** *ălĭ-quis* »irgend jemand« ist ein Kompositum aus dem Stamme *ali-* »irgend einer« (verwandt mit *ălio-* »ander«)*) und dem in definiten Pronomen wie *ali-cubi* »irgendwo«, *ali-cunde* u. s. w. Einen altlat. Nom. Plur. *aliques* erwähnt Charisius (159. 7 K). Die Form *ec-quis* hat man einfach als *et quis* erklärt (mit lautgesetzlichem *c* für *t* wie in *siccus* aus **sit-cus* (vgl. *sitis*), IV 159); wahrscheinlicher jedoch kommt das Wort von dem Pronominalstamm ĕ- [als Präfix in *e-nos* (?), umbr.-osk. e-tanto- u. s. w.] mit angehängter Partikel *-ce* [ohne dieses Anhängsel erscheint das Präfix in *e-quidem* (siehe X 6) und in *ĕ-quis*, einer Nebenform von *ec-quis*, bei Plautus]. Das Neutr. *ecquid* sinkt bei Plaut. bisweilen zu einer bloſsen Konjunktion herab, z. B. *ecquid placent?*, *Most.* 906 u. s. w.

Bei *quīdam* für **quis-dam* (wie *īdem* für *is-dem*, § 21) haben wir Anfügung der Partikel *-dam* an das indef. Pronomen. Der Nom. Plur. Mask. findet sich bei Plautus nicht und überhaupt kaum bei einem der älteren Schriftsteller. Bei Accius (*Trag.* 477 R) haben wir den Acc. Plur. *quesdam*. *quīvis* (vgl. umbr. *pis-her* von dem Verbum heri- »wünschen«) steht entweder für *quī-vis* oder für **quĭs-vis* »jeder, den du willst, wen du immer willst« (vgl. altlat. *quis nancitor* »wer auch immer erlangt«, § 24) mit Ausfall des *s* vor anlautendem *v* in der Komposition wie in *dīvello* für **dĭs-vello* (IV 151); ebenso steht *quīlubet* entweder für *quī-lubet* oder für **quĭs-lubet* wie *dīligo* für *dĭsligo* (siehe ebenda). Der Abl.

*) *aliquis alius* findet sich bei Plautus nicht, kommt aber bei Terenz vor. Statt dem von beiden Schriftstellern gebrauchten *alius quis* kommt wie es scheint *aliquis* vor in Versen wie Plaut. *Aul.* 24: aut ture aut uino aut aliqui semper supplicat (Prehn, *Quaest. Plaut. de Pron. Indef.* S. 26).

quīuis nach der i-Deklination erscheint bei Plaut. *Stich.* 627: quícumuis depúgno multo fácilius quam cúm fame. Schon bei Plautus gilt *quivis* als ein einziges Wort. In *Cas.* 794, wo der Redende allein auf der Bühne steht, haben wir

iamne abiit illaec? dicere hic quiduis licet,

nicht 'quid volo' (vgl. *Truc.* 884; *fr.* 6). Zu *quī-cum-que,* altlat. *quei-quom-que* (*C. I. L.* I 197. 5; 200. 50; 202 u. s. w.) gab es nach dem Nom. Plur. *quescumque* bei Cato (*Orig.* II fr. 34 J: quescumque Romae regnauissent) zu schliefsen wahrscheinlich eine Nebenform **quis-quom-que.* Der zweite Bestandteil des Wortes ist wahrscheinlich das Adverb *quum* (altlat. *quom*) »wann« mit der enklit. Partikel *-que; -cumque* bedeutet also wörtlich »wann immer« (s. IX 10. 7). In ihre Bestandteile aufgelöst ist die Wortgruppe in Sätzen wie Plaut. *Pers.* 210: quoi pol quomque occasiost. — Im Altlateinischen erscheint *quisque* im Sinne von *quicumque,* z. B. quemque offendero, Plaut. *Capt.* 798; die Partikel *-que* (ai. ca in kaš-ca »wer immer« u. s. w., homer. τε in ὅς τε, got. -h in ƕō-h) hat bei Anfügung an ein Wort die Bedeutung von »immer« in »wer immer, wann immer« u. s. w. (s. X 2). Im klass. Latein dagegen hat *quisque* die Bedeutung »jeder«. Im Altlateinischen ist dieses Pronomen sowohl Fem. als Mask., z. B. Ter. *Hec.* 216: quisque uostrarum; so findet sich auch der Acc. Sing. Fem. *quemque* bei Plaut. *Pseud.* 185. — Ein anderer Ausdruck für »wer auch immer« ist *quisquis,* eine Verdoppelung des indefiniten Pronomens*) (osk. pispis; das Neutr. *pitpit* wird von Paul. Fest. 263. 8 Th erwähnt); auf einer alten griechischen Inschrift kommt τίστις vor, *Mon. Antichi* I 3 S. 594. *quisquis* findet sich im Altlateinischen als Fem., z. B. Plaut. *Cist.* 610: mulier quisquis es (vgl. Nonius 197. 30 M). Das Neutr. *quicquid,* eine Nebenform zu *quidquid,* zeigt dieselbe Assimilation von *d* (*t*) vor Guttural wie *accurro* für *adcurro* (IV 160). Die verkürzte Form des Gen. Sing. von *quis,* die, wenn auf dem Pronomen kein besonderer Nachdruck lag, der Alltagssprache geläufig war, nämlich *quoi(u)s, cui(u)s* (§ 22), erscheint ohne auslautendes *s* in *cuicuimodi* bei Cicero; auch der Ablativ *quiqui* nach der i-Deklination begegnet bei Plautus mehr als einmal in dem Ausdruck *cum eo, cum quiqui* »auf jede Weise, um jeden Preis«, wörtlich »damit oder womit auch immer« (*Poen.* 536. 588). Nach der merkwürdigen Stelle *Cas.* 523:

séd facito dum, mérula per uorsús quod cantat, tú colas:
»cúm cibo, cum quíqui« facito ut uéniant,

ist zu vermuten, dafs die römischen Kinder den Lockruf der Amsel als cum cibo, cum quiqui *sc.* veni, »komm her! Futter oder keines« deuteten (*Class. Rev.* VI 124). Vor dem Adverbium *quam* (*quis-quam*) hatte *quis* die Bedeutung »irgend« und wurde besonders in negativen Sätzen gebraucht. Beispiele für die Verwendung als Femininum im Altlateinischen sind Ter. *Eun.* 678: nostrarum numquam quisquam uidit; Plaut. *Rud.* 406:

neque dígniorem cénseo uidísse anum me quémquam;

*) So auch *quantus quantu's* »jeder Zoll an dir«, Ter. *Adelph.* 394; *quantum quantum,* Plaut. *Poen.* 738; *quaequalis* in einer poetischen Inschrift, *C. I. L.* VI 6314.



ein Beispiel für den Ablativ nach der i-Deklination bietet Plaut. *Pers.* 477: nec satis a quiquam homine accepi (s. § 25 über das Adv. *qui-quam* »irgendwie« (?) im S. C. de Bacch.: neue pro magistratud neque uirum neque mulierem quiquam fecise uelet; ebenso *nēquī-quam* »vergebens«, wörtlich »nicht irgendwie«, stets in dieser Form im ambrosianischen Plautuspalimpsest). — Ein anderes Kompositum mit dem indefiniten Pronomen, nämlich *quis-piam* »jemand«, dessen Bildung den römischen Grammatikern unklar war (Festus 338. 28 Th: »quispiam« quin significet aliquis, et »quaepiam« aliquae, similiterque alia ejusdem generis, ut dubium non est, ita unde sequens pars ejus coeperit, inveniri non potest), ist möglicherweise ein Kompositum aus **quis-pe* (wozu *quippe* für **quīpe* eine adverbiale Kasusform ist, siehe X 7), und *jam* wie *nunciam* aus *nunc* und *jam* (IV 67). Dem *-quam*, *-piam* von lat. *quisquam*, *quispiam* entspricht osk. -um von pid-um »quidquam«, *pieis-um* »cujuspiam«.

V. Die Pronominaladjektiva.

29. 1) *ălius*, idg. ălyo- (arm. ail, griech. ἄλλος, air. aile, got. aljis, engl. else), osk. allo- (auf der Tafel von Bantia), mit den Nebenformen *alis* im Nom. Sing. Mask. (z. B. Catull LXVI 28), *alid* im Nom. Sing. Neutr. (z. B. Lucr. I 263). Diese Nebenformen sind mit Formen wie *Cornelis* u. s. w. für *Cornēlius* (s. VI 5) zu vergleichen; sie werden besonders gebraucht in dem Ausdruck *alis alium* (z. B. *ad alis alium* und *cum alis alio* in der Vulgata, *alis alium*, *C. I. L.* II 2633. 7) und zwar wahrscheinlich deshalb, weil in dieser Wortgruppe der Hauptton auf die drittletzte Silbe fiel (s. III 12). Das abgeleitete Adj. *aliēnus* steht für **ali-īno-* (s. IV. 12).

2) *alter* besteht aus der Wurzel al- (*a*l-?) in *alyo- und dem Suffix -tero- (s. V 18), osk. alttro-; andere indogermanische Sprachen zeigen eine ähnliche Bildung aus der Wurzel an- in ai. anyá- »alius« (ai. ántara-, got. an-þar, ae. ōþer, deutsch ander, lit. àn-tras). Dieses Pronomen dient häufig als Ordinalzahl der »zweite«. Ein Stamm *altro-* erscheint in *altrin-secus*, *altrō-vorsum* (Plaut. *Cas.* 555) und in andern Wörtern (vgl. griech. ἀλλότριος); doch braucht man in Versen wie Plaut. *Bacch.* 1184 die Formen *alterum* u. s. w. nicht in *altrum* u. s. w. zu verwandeln, sondern darf sie als Daktylen skandieren: *álterum* u. s. w. (siehe Klotz, *Altröm. Metrik* S. 59); auch in *Pers.* 226 ist *altra* nicht sicher.

3) *ūllus* ist mittelst des lo-Suffixes (s. V 21) von *ūnus* gebildet (s. III 15. 5); auch *unus* gehört zur Pronominaldeklination:

Gen. *unius*, Dat. *uni*. Mit Anhängung von *quisque* ergiebt sich die Wortgruppe bezw. das Kompositum *unus-quisque*. Das Gegenteil von *ūllus* ist *nūllus* mit dem negativen Präfix *nĕ-* von *n-usquam*, *n(e)-utiquam* (mit kurzer erster und zweiter Silbe) u. dgl. (s. II 149); wahrscheinlich war **ne-ullus* »nicht ein Kleiner, nicht einmal einer« der Bildung nach älter als das Wort *ullus*, bei dem die Bedeutung des Diminutivsuffixes nicht so hervortritt. So ist bei Plautus *nullus* etwa doppelt so häufig als *ullus* und die Beispiele, in denen *ullus* nicht in nächster Nähe bei *non*, *numquam*, *neque* u. s. w. steht, sind nicht zahlreich. Wie *nullus* verhält sich *nēmo* aus **nĕ-hĕmo*, nur wird dieses Wort eigentlich von Personen, *nullus* dagegen in der Regel von Dingen gebraucht. Über *hĕmo*, eine Nebenform zu *hŏmo*, siehe VI 1. *nullus* wird vor der spätlateinischen Zeit kaum als Substantiv verwendet; *nullius* und *nullo* dagegen vertreten im klassischen Latein die Stelle von *neminis* und *nemine*. Als Neutrum zu *nullus* dient *nihil*, ein Kompositum aus dem negativen *nĕ-* und *hīlum* (s. III 52; VI 11).

4) *sōlus* hängt möglicherweise mit dem Adverb *sē-*, *sēd-* »beiseite, besonders« (z. B. *sēd-itio*, wörtlich »das Besondersgehen«; s. IX 51) zusammen und besteht aus *sō-*, einer Stufe von *sē-* (s. IV 53), und dem Suffix -lo. Einige stellen das Wort zu dem Stamm *sollo-* von osk. sollo- »ganz«, lat. *soll-ers*, *soll-emnis*, doch ist der Zusammenhang der Begriffe »allein« und »ganz« nicht ersichtlich.

5) Auch *tōtus* ist ein Wort von unsicherer Ableitung. Einige stellen es zu dem umbrisch-oskischen Wort für Gemeinde, Staat oder Volk, *teutā- (osk. tovtā-, umbr. totā-), und nehmen für das lateinische Wort eine andere Wurzelstufe, etwa *touto-an (s. IV 41). Das Wort griff in das Gebiet von *omnis* über und trat im Vulgärlateinischen schliefslich an dessen Stelle. Von den romanischen Sprachen bewahrt das Italienische allein lat. *omnis* (ital. ogni) neben lat. *tōtus* (ital. tutto; siehe über diese Form II 130 S. 133).

6) *ŭter* ist eine derjenigen Formen des lateinischen Relativums (Interrogativums, Indefinitums), die mit *u-* beginnen wie *ŭbi*, *ŭt* (s. § 26). Durch Anfügung von *-que* »immer« (über *quisque* siehe § 28) entsteht *uter-que*. Der umbrisch-oskische Stamm ist *potro- (osk. pútúrús-píd Nom. Plur. »utrique«, púterei-píd

Lok. Sing.; das umbrische Adverb *sei-podruh-pei* »utroque« ist eine Bildung wie *sed-utraque* Nom. Sing. Fem. »jede besonders«, Plaut. *Stich.* 106, falls die richtige Lesung hier nicht *sed utraque* ist). Das Gegenteil zu *uter* ist das nach Consentius (siehe II 32; vgl. jedoch L. Müller, *Res Metr.*[2] 315) dreisilbige *neuter* mit dem negativen Präfix (siehe Brugmann *I. F.* VI 84). *alteruter* ist eine Zusammensetzung aus *alter* und *uter*, bald mit Deklination beider Bestandteile, bald nur mit der des zweiten (vgl. § 20 über *ipse*, Fem. *ea-psa*, *ea-pse* und *i-psa*). Eine Form *altertra* für *alterutra* erwähnt Paul. Fest. 6. 2 Th.

Alle diese Pronominaladjektiva haben den pronominalen Gen. und Dat. Sing. auf *-ius* und *-i*, aber nur *alius* hat den Sing. Neutr. (Nom. Acc.) auf *-d*. Doch liefsen sie eher als *ille*, *iste* und die andern Demonstrativpronomina in diesen Kasus die nominalen Deklinationsformen zu, z. B. *unae rei* (Gen.), Cic. *Tull.* XV 36; *tam nulli consili*, Ter. *Andr.* 608; *coloris ulli*, Plaut. *Truc.* 293 (siehe Priscian I 196. 18 H und Neue II[3] S. 516 ff.). Als Gen. Sing. von *alius* liefsen die Römer *alīus* fallen, da es leicht mit dem Nominativ zu verwechseln war, und gebrauchten dafür den Gen. Sing. von *alter*, nämlich *alterĭus* (in der daktyl. Poesie ist natürlich nur *alterĭus* zulässig, während *alterīus* in andern Versmafsen vorkommt, z. B. Ter. *Andr.* 628, Seneca, *Herc. Fur.* 212).

Es giebt auch noch andere sogenannte Pronominaladjektiva, die von Pronominalstämmen abgeleitet sind, die jedoch die Pronominaldeklination nicht teilen. So haben wir von dem Stamme to- (te-; s. Prellwitz, *B. B.* XIX 307; XX 96): lat. *tālis* (idg. *tāli- in griech. τηλί-κος, lit. tõl »so lang«; vgl. aksl. toli Adverb »so sehr«, toli-kŭ Adj. »so grofs«); — *tantus* (osk. e-tanto-, z. B. *molto etanto estud* »multa tanta esto«; umbr. e-tanto-, z. B. etantu mutu aḋferture si »tanta multa affertori sit«); *tantisce* pro tantis, *C. G. L.* V 155. 36; — *tŏt*, ältere Form *totĭ-*, die in *tŏtĭ-dem* erhalten ist (idg. *tŏtĭ, ai. táti; vgl. griech. τόσ(σ)ος für *τοτιος), und (mit o-Suffix) *tŏtus* (z. B. Manil. III 420: detrahitur summae tota pars, quota demitur). — Von dem Stamm des Relativs (Interrog., Indef.) haben wir lat. *quālis* (griech. πηλί-κος, lit. kõl; vgl. aksl. kolĭ, koli-kŭ), *quantus* (umbr. panto-), *quŏt*, älter *quotĭ* (idg. *qu̯ŏtĭ, ai. káti; vgl. griech. πόσ(σ)ος für *ποτιος) und (mit o-Suffix) *quŏtus* (z. B. Hor. tu



quotus esse velis rescribe). Über *cottidie* siehe IX 5. Das im Spätlateinischen für *tot*, *quot* gebräuchliche *tanti*, *quanti* (z. B. Tertullian: nec tamen tantos inveniunt verba discipulos, quantos Christiani factis docendo; vgl. Propert. I 5. 10; Stat. *Silv.* IV 3. 49, siehe auch *Rhein. Mus.* XXXVII 122) lebt im Romanischen weiter, z. B. ital. quanti anni ha? (quantos annos habet?) »wie alt ist er?« Über *cē-teri* siehe IV 33.

Ein Dual wie das Zahlwort *duo* (s. VI 59) ist *ambō*, *-ae*, *-ō* (idg. *ambhō(u), griech. ἄμφω), Gen. *ambōrum* u. s. w., Dat. *ambōbus* u. s. w., Acc. *ambōs* und *ambō*, *-as*, *-ō*. Im Accusativ begann schon zu Plautus' Zeit die Verdrängung des älteren *ambō* durch *ambōs;* Plautus gebraucht nämlich *ambōs* stets vor anlautendem Konsonant und *ambō* zugleich mit *ambos* vor anlautendem Vokal je nach dem metrischen Bedürfnis. Im Spätlateinischen haben wir für den Dat. Abl. Plur. die Form *ambis*, z. B. *Eph. Epigr.* IV S. 491 (vgl. Caper 107. 14 K: ambobus, non »ambis«, et ambabus; siehe auch Neue II[3] S. 279).

In einigen Sprachen (z. B. im Litauischen und Germanischen) hat sich von diesen Pronominaladjektiven aus die Pronominaldeklination über alle Adjektiva verbreitet.*) Die im Germanischen als die »starke«, im Litauischen als die »indefinite« bezeichnete Adjektivdeklination ist in Wirklichkeit die pronominale, z. B. got. blinds »blinder« mit dem Neutr. blindata »blindes« wie Neutr. þata »das«. Im Griechischen dagegen hat die Pronominaldeklination an Boden verloren, weshalb die Deklination der Pronomina im Griechischen der Deklination der Substantiva nicht so unähnlich ist wie im Lateinischen.

30. **Die Pronomina im Romanischen.** Von der in den romanischen Sprachen entwickelten doppelten Reihe der Personal- und Possessivpronomina [*a*) der enklitischen, z. B. franz. me, te, mon, ton; *b*) der betonten, z. B. franz. moi, toi, mien, tien] ist bereits die Rede gewesen (s. III 12*a*, 3 und oben § 12). Im Vulgärlateinischen wurde *ego* zu *eo*, daher die romanischen

*) Wie wir gesehen haben (s. VI 46) gelangte im Lateinischen das Suffix des Gen. Plur. der o-Stämme *-ōsom*, dann *-ōrom*, klass. *-ōrum* von den Pronomina aus (z. B. *olorum* »illorum« auf der Columna Rostrata) zu den Adjektiven (z. B. *duonoro* auf einer Scipionengrabschrift vielleicht vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr.) und mit der Zeit auch zu den Substantiven (so machte *deorum* zu Ciceros Zeit der Form *deum* den Rang streitig, VI 47).

Formen ital. io, span. yo, sard. eo, afr. eo, io, eu, jo, heute je. Span. nosotros »wir«, vosotros »ihr« stehen für *nos alteros*, *vos alteros* (vgl. franz. nous autres u. s. w.). Das Possessiv der 2. Plur. blieb im Vulgärlateinischen *voster*, daher ital. vostro, franz. vôtre, span. vuestro u. s. w.; in der 3. Plur. des Possessivs traten zwei Formen in Wettbewerb, nämlich *suus* (span. port.) und *illorum* (ital. loro, franz. leur).

Die Demonstrativa *ille*, *ipse* (letzteres im Sardischen anstelle von *ille* als 3. Sing. des Pronomens und als Artikel: isse und issu »er«), *iste* hatten im Vulgärlateinischen im Nom. Sing. *-ī*, im Dat. Sing. Mask. *-ui*, im Dat. Sing. Fem. *-aei*, z. B. *illi* (ital. egli, franz. il), *illui* (*C. I. L.* X 2654; ital. lui, franz. lui), *illaei* (ital. lei, afr. li). Über die Erweiterung durch das Präfix *ecce* siehe § 15, z. B. franz. celle aus *ecc(e)-illa*. Bei enklitischem Gebrauch hat *ille* im Romanischen seine erste Silbe verloren, z. B. ital. gli (aus *illi*), lo (aus *illum*), span. le, sard. li. Den bestimmten Artikel lieferte in den meisten romanischen Ländern das Pronomen *ille* (in Sardinien und anderwärts dagegen *ipse*), das im Rumänischen hinten angefügt wird (z. B. domnu-l für *dominus ille*); in allen Sprachen verbindet er sich mit der folgenden Präposition zu einem Wort, z. B. mit der Präposition *ad* in ital. al, franz. au u. s. w. *hic* lebt nur in Wortgruppen weiter, z. B. ital. ciò aus *ecce hoc*.

Bei den indefiniten, interrogativen und relativen Pronomina scheinen *quae* und *quis* im Vulgärlateinischen durch *qui* verdrängt worden zu sein; *quid* ist ital. che und (betontes) franz. quoi, (unbetontes) franz. que.

Für das Pronomen der Identität (*ipse* war ein Demonstrativum geworden) wurden verschiedene Ausdrücke gebraucht: ital. medesimo, prov. medesme, franz. même, span. mismo stammen von *met ipsimus;* ital. desso von *id ipsum* (oder *ad ipsum?*); ital. stesso ist ein Kompositum aus *iste* und *ipse*.

alius lebte nur in der Neutrumform **alum* weiter, von der afr. el und al, altspan. al kommen; an seine Stelle trat *alter* (ital. altro, franz. autre, span. otro). Für *quidam* traten die Formen *certus* (und *certānus*) ein. *ălĭquis* verband sich mit *ūnus* zu einem Kompositum **alicunus*, von dem ital. alcuno, franz. aucun, span. alguno stammen (siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 89 ff. 595 ff.).

VIII.

Das Verbum.

I. Die Konjugationen.

1. Das indogermanische Verbum hatte zwei Konjugationen: 1. die thematische, bei der die Personalsuffixe an die durch -ĕ- oder -ŏ- erweiterte Verbalwurzel traten, z. B. griech. *φέρ-ο-μεν, φέρ-ε-τε*; 2. die unthematische, bei der dieser sogenannte thematische Vokal fehlte, z. B. griech. *ἵστᾰ-μεν, ἵστᾰ-τε*. Bei der thematischen Konjugation hatte die 1. Sing. Präs. Ind. Akt. -ō, z. B. griech. *φέρ-ω*, lat. *leg-ō*; im Konjunktiv wurde der thematische Vokal des Indikativs zu -ē- (und -ō-), z. B. griech. *φέρ-η-τε* (*φέρ-ω-μεν*), im Optativ zu -oi-, z. B. griech. *φέρ-οι-μεν, φέρ-οι-τε*. In der unthematischen Konjugation hatte die 1. Sing. Präs. Ind. Akt. -mĭ, z. B. griech. *ἵστη-μι*; der Verbalstamm wurde im Dual und Plural Akt. sowie in allen Numeri des Mediums geschwächt, z. B. griech. *ἵστᾰ-τον, ἵστᾰ-μεν, ἵστᾰ-μαι* neben dem Sing. *ἱστη-*; der Konjunktiv (mit starkem Stamm) zeigte -ĕ- oder -ŏ- zwischen der Wurzel und den Personalsuffixen, der Optativ (mit schwachem Stamm) hatte im Sing. Akt. -yē-, sonst -ī-, z. B. griech. *ἱστᾰ-ίη-ν, ἱστᾰ-ῑ-μεν* (*ἱσταῖμεν*).

Frühe schon finden wir abgeleitete Verba wie idg. tr-ā- von der Wurzel ter-, pl-ē- von der Wurzel pel- (lat. *in-trā-re, im-plē-re*); späterer Herkunft sind Ableitungen aus Substantiven, z. B. lat. *curā-re* von dem Nominalstamm *curā-*. Die Derivativa bilden die Personen des Präsens bald thematisch mit dem Suffix -yŏ- (s. § 15), bald unthematisch, z. B. ai. trâ-yă-tē und trā-ti, 3. Sing. Der lange Vokal, auf den diese abgeleiteten Verbalstämme endigen, wird weder im Dual und Plur. Akt. noch im Medium geschwächt, z. B. ai. trâ-sva, 2. Sing. Imper. Med.

Im Lateinischen wird fast jedes unthematische Verb in der 1. Sing. Präs. Ind. und gewöhnlich auch in der 3. Plur. thematisch; bisweilen zeigt die Flexion des Präs. Ind. auch thematische und unthematische Formen neben einander. So hat für idg. *ei-mĭ »ich gehe« (ai. é-mi 1. Sing., ĭ-más 1. Plur., griech. *εἶ-μι* 1. Sing., *ἴ-μεν* 1. Plur., lit. ei-mì) das Lateinische die

thematische Form *eo* für *ĕy-ō, während die andern Personen, z. B. die 2. Sing. *ī-s,* älter *ei-s* aus *ei-s(ĭ), unthematisch sind. Idg. *wĕl-mĭ »ich wünsche« (lit. pa-velmi 1. Sing., pa-velt 3. Sing.) ist im Lateinischen in der 1. Sing. *vŏl-ō* thematisch, in der 3. Sing. *vul-t* dagegen unthematisch. Am besten bewahrt sind die Eigentümlichkeiten der unthematischen Konjugation bei dem lateinischen Verbum Substantivum *sum* mit der 1. Sing. Ind. auf *-m* und dem Optativ, der ursprünglich *s-iē-m, s-iē-s, s-iē-t,* **s-ī-mŏs,* **sī-tĕs* u. s. w. abgewandelt wurde.

Die in den lateinischen Grammatiken übliche Einteilung in vier Konjugationen 1. *amā-re* u. s. w., 2. *vidē-re* u. s. w., 3. *legĕ-re* u. s. w., 4. *audī-re* u. s. w. ist wie die in fünf Deklinationen (s. VI 1) unwissenschaftlich, da sie oft Formen ungleichen Ursprungs zusammenwirft, wie dies auch bei den drei Konjugationen des heutigen Italienisch der Fall ist, wo unter die zweite Konjugation Formen wie véndere (lat. *vendĕre*), potére (lat. *posse*), solére (lat. *sŏlēre*) und unter die dritte Formen wie dire (lat. *dicĕre*), empire (lat. *ĭmplēre*), apparire (lat. *apparēre*), seguire (lat. *sĕqui*) und venire (lat. *vĕnīre*) eingereiht sind. Sie ist zu ersetzen durch eine Aufzählung der verschiedenen Arten der Tempusstammbildung, speziell der Bildung des Präsensstammes.

Bei den thematischen Präsensstämmen ist im Lateinischen diejenige Bildungsweise die gewöhnliche, die auch im Indogermanischen die vorherrschende war: der Präsensstamm zeigt die gewöhnliche, ungeschwächte Wurzel (e-Stufe) des Verbums, (z. B. griech. πεύθ-ο-μαι von der Wurzel bheudh-, πείθ-ω von der Wurzel bheidh-, πέτ-ο-μαι von der Wurzel pet-), während die Tiefstufe der Wurzel dem Präteritum (Aorist) eigen ist, z. B. griech. ἐ-πῠθ-ό-μην, ἔ-πῐθ-ον, ἐ-πτ-ό-μην. Lateinische Beispiele (aus der »dritten Konjugation«) sind: *dūco*, altlat. *douco* für **deuco* (got. tiuha »ziehe«) von der Wurzel deu*k*-; *dīco*, altlat. *deico* (got. ga-teiha »zeige an«) von der Wurzel dei*k̑*-; *veho* für *weg̑h-ō- (ai. váh-ā-mi, lit. vež-u, got. ga-wig-a »bewege«). — Ein anderer Typus zeigt im Präsensstamm (bei tiefstufiger Wurzel) einen Nasal, der in den übrigen Tempusstämmen ausfällt und der entweder 1. ein nasales Infix ist, z. B. lat. *rŭ-m-po* (ai. lŭ-m-pāmi) von der Wurzel reup-, *fī-n-do* (ai. bhĭ-na-dmi) von der Wurzel bheid-, oder 2. ein nasales Affix, z. B. lat. *lĭ-n-o*

(ai. lĭ-nā-mi, altskand. lĭ-na) von der Wurzel lei-. Ein Beispiel für beide Arten der Präsensstammbildung haben wir in lat. *meio* für *meiĝh-ō und *mĭngo* für *mĭ-n-ĝh-ō; ebenso haben wir wie es scheint altlat. *nīvo* für *(s)neiꝗhṷ-ō (oder für (s)niꝗhṷ-ṓ?, *M. Unt.* IV 8) neben *nĭnguo* für *(s)nĭ-n-ꝗhṷ-ō in einem Verse des Pacuvius (*Praet.* 4 R):

sagíttis nīuit, plúmbo et saxis grándinat.

Ein anderes Affix ist -yŏ- (-yĕ-) oder -ĭyŏ- (-ĭyĕ-), das häufig mit ĭ wechselte (vgl. IV 51), z. B. bei Verben der III. und IV. Konjugation wie *farcio* (griech. φράσσω für *φρακ-yω) mit der 2. Sing. *farcī-s* von der Wurzel bhreqṷ- (vgl. *frequens*), lat. *morior* (ai. mr-iyá-tē 3. Sing.) von der Wurzel mer-. — Auch ein Suffix -sk̑ŏ- (-sk̑ĕ-) kommt vor, das zur Bildung der fälschlich als Inchoativa bezeichneten Verba (III. Konjugation) mit tiefstufiger Wurzel dient, z. B. *posco* für **porc-sco* von pr̥k̑-, der Tiefstufe der Wurzel prek̑- »fragen«; ferner das Suffix -ĕyŏ- (bei o-stufiger Wurzel) zur Bildung von Kausativen (II. Konjugation), z. B. lat. *mŏneo* für *mon-ĕyō »erinnere«, wörtlich »mache an etwas denken«, von der Wurzel men- (vgl. lat. *me-min-i*) u. s. f. — Eine sehr wichtige Klasse ist die der vokalisch auslautenden Verbalstämme (Vokalstämme), die ihre 1. Sing. Präs. Ind. gewöhnlich mit Hilfe des Suffixes -yŏ- bilden, z. B. lat. (I. und II. Konjugation) *nō* für *(s)nā-yō (ai. snā-ya-tē), *neo* für *(s)nē-yō (ahd. nāu), während die andern Personen unthematisch sind, z. B. 2. Sing. *nā-s, nē-s.* Viele dieser Vokalstämme sind Ableitungen von Substantiven und Adjektiven (I., II. und IV. Konjugation), z. B. *cūro* von *cura* (Stamm **curā-*) wie griech. τῑ-μά-ω von τιμᾱ́ (-ή), *albeo* von *albus* (Stamm **albo-*, **albe-*), *fīnio* von *finis* (Stamm *fini-*, *finei-*). Über diese verschiedenen Bildungsweisen des Präsensstammes siehe unten §§ 6—33.

2. Spuren der unthematischen Konjugation im Lateinischen. Von den idg. Verben der unthematischen Konjugation, die im Lateinischen die unthematische Bildungsweise mehr oder minder beibehalten haben, gehören die wichtigsten zu den Wurzeln es- »sein«, ei- »gehen«, ed- »essen«, wel- »wünschen«. Zu es- lautet die 1. Sing. *sum* (osk. sum) mit schwachstufiger Wurzel *s-* statt *es-* in idg. *ĕs-mĭ (ai. ás-mi, arm. em, griech. εἰ-μί für *ἐσ-μί, lesb. ἔμμι, alb. jam, got. im, lit. es-mì, aksl. jes-mĭ); die ältere Form war jedoch, falls wir Varro (*L. L.* IX 100) glauben dürfen, *esum* (sum quod nunc dicitur olim dicebatur »esum«). Die 2. Sing. lautet



es (älter *es(s)*, bei Plautus Positionslänge, s. II 133 und Leo zu Plaut. *Rud.* 240), idg. *ĕs-sĭ (arm. es, hom. *ἐσ-σί*). Die 3. Sing. ist *es-t* (osk. íst), idg. *ĕs-tĭ (ai. ás-ti, griech. *ἔστι*, air. is für *is-t, got. is-t, lit. ẽs-ti und ẽs-t, aksl. (russ.) jes-tĭ). 1. Plur. *sŭmus* und *sĭmus* (II 16), idg. *s-mes, *s-mos (ai. s-más); 2. Plur. *es-tis* (zu erwarten wäre **s-tis* nach idg. *s-tĕ, ai. s-thá; vgl. jedoch griech. *ἐσ-τέ*, lit. ẽs-te); 3. Plur. *sunt* (älter *sont*) aus **sont(i)* neben idg. *senti (got. s-ind), umbr. sent, osk. set. — Der idg. Optativ *s-yē-m (*s-ĭyē-m) 1. Sing., *s-yē-s (*s-ĭyē-s) 2. Sing., *s-ī-mos 1. Plur. u. s. w. ist ziemlich treu erhalten in altlat. *s-iē-s*, *s-ī-mus;* mit der Zeit breitete sich der Vokal *ī* sowohl über den Sing. als über den Plur. aus: klass. *sim*, *sīs*, *sit* (§ 55) wie umbr. *sir* »sis«, si »sit«, *sins* »sint«. In der 2. Sing. Imperativ wäre der nackte Stamm zu erwarten: *ĕs (so lautet auch wahrscheinlich die eigentliche lat. Form, siehe hierüber § 58); in der 3. Sing. ist *s-tōd zu erwarten, wofür wir im Lateinischen *es-tō(d)* (vgl. griech. *ἔσ-τω*) haben. Der Inf. *es-se* ist der Lok. Sing. eines s-Stamms wie umbr.-osk. *es-om (osk. *esum,* umbr. *erom*) der Acc. Sing. eines o-Stamms (V 2).

ei- ist thematisch in der 1. Sing. *eo* aus *ey-ō statt idg. *ei-mi, dagegen unthematisch in den andern Personen des Ind. Präs.: 2. Sing. *īs*, älter *ei-s*, 3. Sing. *it*, älter *eit,* 1. Plur. *ī-mus*, älter *ei-mus* mit starkem Stamm *ei-* wie lit. eĩ-me, eĩ-te statt mit schwachem Stamm ĭ- (möglicherweise steckt in den lateinischen Formen die schwache Nebenstufe ī wie in ai. í-mahē 1. Plur. Med; doch deutet pälign. ei-te 2. Plur. Imper. auch für das Lateinische auf ursprüngliches ei-), 2. Plur. *ī-tis,* älter *ei-tis* (wieder mit ei- statt ĭ). Eine Ausnahme macht die 3. Plur. *eunt* aus *ey-o-nt(i), wofern nicht -onti eine idg. Nebenform zu -enti in der unthematischen Konjugation war (vgl. *sunt* aus *sont(i)). Die Form *int* im Philoxenusglossar (S. 75. 23 G: int, *πορεύονται*) ist zu zweifelhaft, um als unthematische 3. Plur. angeführt zu werden; sie ist vielleicht eine falsche Lesart für *īnunt* (vgl. *prod-īnunt*, *red-inunt*, *ob-inunt*), obwohl allerdings nach der gewöhnlichen Ansicht über den Ursprung dieser Formen eine alte 3. Plur. *in-t* vorauszusetzen wäre (s. § 73). Unthematisch sind auch der Inf. *īre*, älter *ei-re* aus *ei-sĭ, der Imper. *i,* älter *ei* (lit. eĩ-k), *īto,* älter *ei-tō(d)* (mit ei- wie in umbr. ee-tu anstelle des ĭ- in griech. *ἴ-τω(δ)*, § 57).

ed- ist themathisch in der 1. Sing. *ed-ō* (das griech. Fut. *ἔδ-ο-μαι* ist eine Konjunktivform und ganz regelmäfsig), aber unthematisch in den andern Personen, die oft eine Nebenform ēd- zeigen (siehe Streitberg *I. F.* III 404; lit. ė́d-mi und ė́d-u 1. Sing., ė́s-t 3. Sing. Donatus ad Ter. *Andr.* I 1. 54 unterscheidet zwischen *ut una ēsset*, Konjunkt. von *edo*, und *ut una ĕsset*, Konj. von *sum*). Die 1. Plur. *edimus*, 3. Plur. *edunt* verhalten sich wie *sumus*, *sunt;* der Imper. *es-tō* ist unthematisch, ebenso der Inf. *es-se.* Über *-st-* statt *-ss-* aus idg. -dt- in *est*, 3. Sing. u. s. w. s. IV 155; über den Imper. *es* siehe unten § 58. Die Nebenformen *edĭt, edĭtis* u. s. w. sollen nicht vor dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. zu finden sein (Speijer, *Observ. et Emend.*, Groningen 1891); doch sind Anzeichen vorhanden, dafs diese Wurzel bereits in der idg. Periode zwischen der thematischen und unthematischen Konjugation geschwankt hat (vgl. lit. ė́d-u für *ēd-ō neben ė́d-mi; got. ita »esse« für *ĕd-ō).

wel- hatte wahrscheinlich folgende Flexion: 1. Sing. *wél-mĭ, 2. Sing. *wél-sĭ, 3. Sing. *wél-tĭ, 1. Plur. *wḷ-mĕs oder -mŏs u. s. w. Die lateinischen Formen *vŏlo, vult* (*volt*) sind die regelrechten Vertreter von *wĕlō, *wĕlt(ĭ) (vgl. *ŏlīva* aus griech. ἐλαία u. s. w., IV 10); die 1. Sing. ist also thematisch wie vielleicht auch die 1. Plur.*) und die 3. Plur. (vgl. *sumus*, *sunt*), während die 3. Sing. und die 2. Plur. unthematisch sind. Anstelle der 2. Sing. *wels, die zu **vel(l)* werden mufste (IV 146) und dann bei Plautus wahrscheinlich als lange Silbe skandiert würde (vgl. plautin. *ter(r)* für **ters* aus idg. *trĭ-s, II 133), trat bei den Römern die 2. Sing. der Verbalwurzel wei- »wünschen« [ai. vī- mit der 2. Sing. vḗ-ṣi, griech. ἵεμαι; die idg. Wurzeln wel-, wei-, wek̑- (griech. ἑκών) bedeuten sämtlich »wünschen« und hängen wahrscheinlich untereinander zusammen]. Der unthemat. Imper. *vĕl* (bei Plautus ebenfalls *vĕl*) ist zur Konjunktion geworden (X 4). Den Imper. *nolī* des Kompositums erklärt man teils durch Annahme eines Nebenstammes nach der IV. Konjugation (idg. *wel-yō, got. wilja »will«; aksl. velją) mit dem Imper. **velī* wie *farcī* (§ 57), teils aus dem Optativ (vgl. die 2. Plur. Opt. *nolītis* mit der 2. Plur. Imper. *nolīte* und ferner die 1. Plur. *nolīmus*, die sowohl in optativischer als in imperativischer Bedeutung gebraucht wird), siehe *K. Z.* XXXIII 34.

Die Wurzel bher- gehörte der thematischen Konjugation an (griech. φέρ-ω, air. -biur aus *ber-ō, got. bair-a; vgl. die 3. Sing. ai. bhár-a-ti für *bher-e-ti, arm. ber-ē, aksl. ber-e-tŭ; doch treten auch unthemat. Formen auf: ai. bhár-ti 3. Sing., bhṛ-tám 2. Dual; vgl. griech. φέρ-τε 2. Plur., ai. bhar-tam 2. Dual); im Lateinischen gehört sie zur unthematischen Konjugation (wie gewöhnlich mit Ausnahme der 1. Sing. und wahrscheinlich der 1. Plur. und 3. Plur. Präs. Ind.), z. B. *fer-t* 3. Sing. Präs. Ind., *fertis*, 2. Plur. (mit dem starken Stamm *fer-* statt des schwachen Stamms *for-*, idg. bhṛ-; vgl. griech. φέρ-τε), Imper. *fer*, Inf. *fer-re* (für **fer-se* aus **fer-sĭ*, IV 146; III 37). Die 2. Sing. **fer(r)*, die lautgesetzliche Form aus ursprünglichem **fer-s(ĭ)* (vgl. *ter(r)* für **ters*, II 133) wurde durch nochmalige Anfügung des Suffixes der 2. Sing. mit andern Formen der 2. Sing. in Einklang gebracht: *fer-s*. Ein Optativ **ferim* wie *velim* und die andern Optative der unthematischen Verben findet sich nicht und war wahrscheinlich nie vorhanden. Über die Stämme des Part. Präs. *sent-* und *sont-*, *ient-* und *eunt-*, *volent-* und *volunt-*, s. § 90; über die Optative *sim*, altlat. *siem*, *edim*, *velim* § 56; über die Komposita *possum*, *mālo*, *nōlo* u. s. w. s. § 97, über *ambio* s. § 46.

An unthematischen idg. Verben nach dem Muster von ai. dā́-ti 3. Sing. (griech. δίδω-μι, ἵστη-μι u. s. w.) mit der Wurzel dō-, die mit der Tiefstufe wechselt, haben wir im Lateinischen: dō- »geben«; hierzu sind die 1. und

*) Beachtenswert ist das *-u-* in der 1. Plur. dieser unthematischen Verba: *sumus*, *volumus*. *volimus*, die Lesart des ambrosianischen Palimpsests in Plaut. *Pseud.* 233 und *Truc.* 192, ist eine spätlateinische Form (siehe Georges, *Lex. Wortf.*), die entweder nach dem Muster der thematischen Konjugation gebildet ist (so auch spätlat. *feris, aufere*, siehe Georges) oder auf die gewöhnliche Schwächung des unbetonten *ŭ* zurückgeht (so *possĭmus* § 97, *sĭmus*, II 16). Über die Form *quaesumus* siehe unten § 33. 4.



2. Plur. Präs. Ind. *dă-mus*, *dă-tis* die regelrechten unthematischen Formen mit der schwachen Wurzel *dă-* (vgl. *dătus* und *dōs*, IV 54), während die 2. Sing. *dās* *ā* statt *ō* zeigt: **dō-s*. Die alte unthematische 2. Sing. Imper. **dō* (lit. dů'-k) ist nur in *cĕ-dŏ* erhalten (mit Kürzung unter dem Einfluſs der vorangehenden kurzen Silbe wie *havĕ*, *sibĭ*, III 42), während die gewöhnliche Form *dā* nach dem Muster der I. Konjugation geschaffen ist; dagegen hat die 2. und 3. Sing. *dă-to* die richtige unthematische Form, desgleichen die 2. Plur. *dă-te* und der Inf. *dă-re*, älter **dă-sĭ*. Die 1. Sing. Präs. Ind. *dō* steht wahrscheinlich für *dō-yō (vgl. aksl. da-ją); der reduplizierte Präsensstamm von griech. *δί-δωμι*, pälign. dida »det« u. s. w. (§ 9) erscheint wohl in *reddo*, falls diese Form für *re-d(ĭ)-dō* steht.

dhē- »setzen« erscheint in den lateinischen Komposita *con-do*, *crē-do* (ai. śrád-dhā-, wörtlich »das Herz setzen an«, air. cretim), die man gewöhnlich zu den thematischen Verben der III. Konjugation wie *lĕgo* rechnet; manche ihrer Formen lassen sich erklären als unthematische Formen mit der schwachen Wurzel *-dă-* (am Wortanfang *fă-*, IV 114; vgl. *făcio*, idg. *dhăk-yō von dhē-*k*-, griech. *ἔ-θηκ-α* mit Erweiterung der Wurzel durch *k*). So steht, während für *condĭs*, *condĭt* **-dēs*, **-det* (altlat. **-dēt*, klass. **-dĕt*, III 49) zu erwarten wäre, *con-dĭmus* möglicherweise für **-dămus*, *con-dĭtis* für **-dătis;* ferner steht, während für die 2. Sing. Imper. statt *con-dĕ* **-dē* (lit. dě́-k) zu erwarten wäre, die 3. Sing. *con-dĭto* und die 2. Plur. *con-dĭte* möglicherweise für **-dă-tōd*, **-dă-te* und der Inf. *con-dĕre* für **-dă-sĭ*. Über den Opt. *duim* von dem St. **duo*, einem Nebenstamm zu dō- und dhē- siehe § 56.

Die Wurzeln stā- und bhā- (griech. *ἵστη-μι* 1. Sing., *ἵστᾰ-μεν* 1. Plur.; *φη-μί* 1. Sing., *φᾰ-μέν* 1. Plur.) erfahren die gleiche Behandlung wie der Präsensstamm trā- (eine Entwicklung aus der Wurzel ter-, siehe unten) und behalten durchweg *ā: stā-s, stā-mus, stā-re* u. s. w.; *fā-tur*, *fā-mur*, *fā-ri* u. s. w. (vgl. griech. *ἔ-στη-μεν*, *ἔ-στη-τε*). Die 1. Sing. Präs. Ind. bilden sie mit dem Suffix -yo: *stō* aus *stā-yō (umbr. stahu, lit. stó-jůs »stelle mich«, aksl. sta-ją; vgl. av. ā-stāyā, siehe jedoch Buck, *Osk. Spr.* S. 24), *fo(r)* aus *bhā-yō (lit. bó-ju »frage nach«, aksl. ba-ją »fabulor«; vgl. ai. bhā-ya-tē Pass., falls dies eine echte Form ist). Die Tiefstufe der beiden Wurzeln erscheint in *stătus* (altlat. auch *stātus*), *făteor* (vgl. osk. fatium Inf.). Der reduplizierte Präsensstamm der ersteren (griech. *ἵστη-μι* für **σι-στη-μι*) zeigt sich in dem lateinischen Verb *si-st-o,* das die im Altlateinischen dem Verbum *sto* angehörende transitive Bedeutung angenommen hat, z. B. *med Mano statod* »stelle mich dem Manus als Geschenk hin« auf der Dvenosinschrift; »astasent« (lies -int?) statuerunt (lies -int?) bei Paul. Fest. 19. 32 Th. Über solch reduplizierte Präsentia unthematischer Wurzeln im Lateinischen wie *si-stĭ-mus* von der Wurzel stā-, *se-rĭ-mus* von der Wurzel sē- (griech. *ἵημι* für **σισημι*) und vielleicht *re-d(ĭ)-dĭ-mus* siehe § 9.

Eine unthematische 2. Sing. Imper. von der Wurzel bheu- (in lat. *fui*) begegnet im Carmen Arvale: *fu* (lit. bú-k, umbr. fu-tu), falls man das Wort mit Recht als »sei« deutet: satur fu, fere Mars.



An unthematischen idg. Verben nach dem Muster von ai. prā-mi (griech. πί(μ)πλη-μι) mit der Wurzel plē- (aus der Wurzel pel-), bei der die Hochstufe plē- niemals mit einer Tiefstufe wechselt, hat das Lateinische folgende: plē- (vgl. pĕl-): *im-plēre, ex-plēre;* trā- (vgl. tĕr-): *in-trāre* u. s. w. Diese Verba bilden die 1. Sing. Präs. Ind. thematisch mit dem thematischen Suffix -yo-, z. B. *im-pleo* für *-plē-yō, *in-tro* für *-trā-yō (thematische Nebenformen mit diesem Suffix waren vielleicht auch schon in der idg. Periode vorhanden, z. B. ai. trā́-ya-tē neben trā-ti), die andern Personen dagegen unthematisch: *im-plē-s, in-trā-s, im-ple-t* (altlat. *-ēt*), *in-tra-t* (altlat. *-āt*), *im-plē-mus, in-trā-mus* u. s. w., desgleichen die übrigen Verbalformen: Imper. *im-plē, im-plē-to, in-trā, in-trā-to,* Inf. *im-plē-re, in-trā-re.*

Wie diese Verba wurden auch andere, deren Stamm auf langen Vokal oder Diphthong endigte, abgewandelt, z. B. idg. *wĭd-ē- (dieser Stamm war ursprünglich vielleicht auf die sekundären Tempora beschränkt, während *wĭd-yŏ- der im Präsens gebrauchte Stamm war; s. § 15), ferner Derivativa von ā-Stämmen, z. B. *cūrā-* von dem Subst. *cūra* (Stamm *cūrā-,* V 2), und von i-Stämmen, z. B. *finei-* von dem Subst. *fīnis* (St. *finei-*, *fini-*, V 34), aber nicht die Derivativa von u-Stämmen (z. B. *stătuo* von *status,* § 15) und wohl auch nicht 1. die von o-Stämmen (z. B. *flāveo* von *flavus*), 2. Kausativa und Intensiva mit der 1. Sing. Präs. Ind. auf -éyō (z. B. *mŏneo,* Kausativ von der Wurzel men-; vgl. *mĕmĭni;* s. § 29). Allerdings haben diese beiden letzten Arten von Verben eine Flexionsweise, die infolge der lateinischen Lautgesetze sich kaum von der unthematischen unterscheiden läſst: so kann *monēs* ebensogut für **monē-s* als für **mon-ĕyĕ-s* stehen (vgl. *trēs* für **trĕyĕs,* IV 66); der Imper. *monē* kann sowohl auf *monē (Stamm auf -ē) als auf *mon-ĕyĕ zurückgehen. Im Part. Perf. Pass. jedoch tritt der Unterschied zutage: *monĭ-tus* mit dem idg. schwachen Stamm monĭ-, *im-plē-tus* mit dem Stamm plē-; desgleichen im Perf. Ind. Akt. *mon-ui* neben *im-plē-vi* (s. § 39. 4). — *farcio* (griech. φράσσω für *φρακyω) und *făcio* haben beide die gleiche idg. thematische Bildungsweise mit dem Suffix -yŏ-, das einerseits mit -yĕ-, andererseits mit -ĭ- und -ī- wechselt; daſs diese Verba im Lateinischen verschiedene Wege eingeschlagen haben, kommt vielleicht daher, daſs *facio* seine Formen mit dem schwachen Suffix -ĭ- bildete (Imper. altlat. *face* für **facĭ, căpe* für **capĭ*), während beim andern Verbum das schwache Suffix -ī- auftrat (Imper. *farcī*). Dieses Festhalten am langen Vokal veranlaſste den Übertritt zur unthematischen Konjugation: *farcī-re* gegenüber *face-re* aus **facĭ-se;* doch ist der ursprüngliche Unterschied zwischen *farcio* und einem Derivativ wie *finio* noch gewahrt im Perf. Ind. Akt. *far-si* für **farc-si* neben *finī-vi* und im P. P. P. *far-tus*, älter *farc-tus* neben *finī-tus.* — Über die Stämme mit dem Suffix -yo- und über die Derivativa und vokalisch auslautenden Stämme, die ihre 1. Sing. Präs. Ind. mit Hilfe dieses Suffixes bilden, siehe §§ 15, 21.

Die von Varro (*L. L.* VII 27) aus dem Carmen Saliare angeführte Form *cante* für *canite* wird kaum als unthemat. 2. Plur. (Imper.) zu bezeichnen sein. Eher ist sie ein Beispiel für die Neigung des Lateinischen zur Synkopierung jedes kurzen unbetonten Vokals vor einfachem Konsonant, die, wenn ihr freier Spielraum gelassen worden wäre, die meisten Spuren



des thematischen Vokals beim lateinischen Verbum zerstört hätte (siehe III 13)*).

II. Die Tempusstämme (starker Aorist und s-Bildungen).

3. Die Tempusstämme werden durch verschiedenartige Veränderungen der Wurzel gebildet. Aus der Wurzel ĝen- z. B. entsteht durch Reduplikation (mit ĭ als Reduplikationsvokal und mit schwachstufiger Wurzel) der Präsensstamm ĝi-ĝn- (lat. *gigno*, griech. *γίγνο-μαι*), der eine in der Gegenwart fortdauernde Thätigkeit bezeichnet (»ich erzeuge«, engl. I am producing); durch eine andere Art von Reduplikation (mit ĕ als Reduplikationsvokal und mit der o-Stufe der Wurzel im Singular, siehe § 39) entsteht der Perfektstamm ĝe-ĝon- (griech. *γέγονα*), der die vollendete Thätigkeit bezeichnet: »ich habe erzeugt«. Der Aoriststamm, der die Thätigkeit ohne Begrenzung durch den Begriff der Dauer oder der Vollendung bezeichnet, wird bei diesem Verbum durch die Wurzel selbst (ĝen-) gebildet (griech. *ἐ-γεν-ό-μην*); so ließe sich auch die altlat. Form *genunt* (Varro, *Sat. Menipp.* 35 B: sed quod haec loca aliquid genunt; vgl. Lucr. III 797: durare genique) als Aorist (d. h. unbegrenzte Tempusform) bezeichnen. Doch tritt der Unterschied zwischen dem Präsens- und dem Aoriststamm keineswegs so klar hervor wie der zwischen dem Präsens- und dem Perfektstamm; was in der einen Sprache Aoriststamm ist, wird möglicherweise in einer andern als Präsensstamm gebraucht. Der Stamm ĝen- (mit thematischem Vokal ĝeno-, ĝene- z. B. in griech. *ἐ-γεν-ό-μην*, *ἐ-γένε-το*) dient im Ai. als Präsens: jána-ti 3. Sing.; dem griech. *ἐ-γενο-* (mit vorangestelltem Augment) entspricht im Ai. nicht ein Aorist, sondern die Vergangenheit eines Präsensstamms, mit andern Worten ein Imperfekt, á-jana-m »ich erzeugte« (engl. I was producing), während die Aoristbedeutung der Tiefstufe der Wurzel, ĝn- (ĝ^{e}n-), eignet: a-jña-ta 3. Plur. Bei diesem Verbum wäre es also richtiger, die beiden Stämme ĝi-ĝn- und ĝen- als Präsensstämme zu bezeichnen, als dem ersteren ausschließlich die Präsens- und dem letzteren die Aoristbedeutung zuzuweisen.

*) Oder ist *cante* wie die andere seltsame synkopierte Form aus dem Carm. Sal. *priuicloes* »priviculis« (siehe oben S. 201) nur ein Überrest der älteren Silbenschrift (III 14)?



Das genauere Gegenstück zu dem griechischen starken Aorist (2. Aorist) sehen einige in lateinischen Perfekten wie *scĭdit* (ai. á-chĭdă-t) mit *scĭd-* als Tiefstufe der Wurzel *sceid-*, die ihren Präsensstamm im Lateinischen durch Nasalierung bildet: *scind-*. Doch ist *scidit* wahrscheinlicher ein redupliziertes Perfekt (altlat. *scĭ-cĭdī*, ai. cĭ-chĭdē), das die Reduplikationssilbe in Komposita wie *disscidit* (altlat. *-īt, -eit*) für **dis-scicidit* (vgl. *re-p-pŭlit* für **re-pe-pulit*) verloren hat (s. § 41), da nämlich das Perfekt im Lateinischen auch die Aoristfunktionen übernahm, z. B. *dĕdī* 1. »ich habe gegeben«, 2. »ich gab«. Am deutlichsten zeigt der Aoristgebrauch im Lateinischen seine Spuren in Ausdrücken wie *nē attĭgas**) (Konjunktiv eines Aoriststamms tăg- neben dem Präsensstamm tăng-), die an die Verwendung des Konj. Aor. bei Verboten im Griechischen erinnern.

Wie vom Aoriststamm, so läfst sich der Präsensstamm gelegentlich auch vom Verbalstamm nicht unterscheiden. Bei einem Verbum wie lat. *sĭno* bildet der Nasal ersichtlich einen Teil des Präsensstammes und hängt mit dem Begriff der in der Gegenwart fortdauernden Handlung zusammen, da er sich in anderen Formen dieses Verbums (z. B. *sī-vi*, *sĭ-tum*) nicht findet (vgl. *tango* Präs., *tĕtĭgi* Perf., *tac-tus* Verbalsubstantiv). Bei einem Verbum wie lat. *jungo* dagegen dehnt sich der Nasal über das ganze Verbum aus (z. B. *junxi, junctum*, § 10). Ebenso fällt das Inchoativsuffix von *cre-sco* bei *crē-vi, crē-tum* regelrecht weg, während es sich bei *posco* (für **porc-sco*, idg. *pr̥k̑-sk̑o-) auch auf das Perf. *pŏposci* u. s. w. erstreckt. Einige der Stämme, die hier unter den Präsensstämmen verzeichnet werden, sind wahrscheinlich besser als Verbalstämme zu bezeichnen, d. h. als Erweiterungen der Wurzel mittelst eines Suffixes zur Bezeichnung einer entweder dauernden oder vollendeten oder augenblicklichen Thätigkeit; so sind z. B. die Stämme trĕm-, trĕs-, die mittelst eines m-Suffixes (griech. τρέμ-ω, lat. *trĕm-o*) und eines s-Suffixes (griech. τρέ-(σ)-ω, lat. *terreo* für **ters-eo*) aus der Wurzel ter- (ai. tar-alá- »zitternd«) gebildet sind, wohl eher Verbal- als Präsensstämme. Trotzdem ist es aus praktischen

*) Hiermit lassen sich vergleichen air. Formen wie ní riat »sie sollen nicht verkaufen« von renim »verkaufe« (Thurneysen, *K. Z.* XXXI 88).

Gründen und der Vollständigkeit halber das beste, auch sie in das Verzeichnis des Präsensstämme aufzunehmen.

Von den sogenannten Aoristformen (starker Aorist) des lateinischen Verbums ist bereits die Rede gewesen. Eine andere Reihe von Formen, die zweckmäßsiger hier zu betrachten als einem bestimmten Tempus zuzuweisen sind, sind die s-Bildungen, die in den Abschnitten über das Perfekt, Futur, Imperfekt und Plusquamperfekt noch besonders behandelt werden. Eine grofse Zahl von Verbalformen, deren Beziehung zu einander noch nicht genau ermittelt ist, zeigen den Sibilanten s in der einen oder andern Gestalt (-ss-, -s-, -es- u. s. w.). Ein s-Suffix finden wir bei dem soeben erwähnten Verbalstamm tres- »fürchten, zittern« (ai. trása-ti und tar-ása-ti, griech. τρέ(σ)ω; vgl. lat. *terreo* für **ter-s-*). Bei einem Stamm wie auk-s- in griech. αὔξω (vgl. αὐξάνω) von der Wurzel aug- (lat. *augeo*) hängt dieses s-Suffix deutlich mit dem s-Suffix (-es-, -os-, -s-) des Substantivs *augos, Gen. *auges-os (ai. ójas »Stärke«; vgl. lat. *augus-tus* wie *rōbus-tus*, *fūnes-tus*, s. V 71) zusammen, gerade wie es auch bei abgeleiteten Verben wie griech. τελέ(σ)-ω, Perf. Pass. τετέλεσ-ται von dem Subst. τέλος, Gen. τέλε(σ)-ος der Fall ist. Dieses nominale s-Suffix ist auch wie wir sehen werden das Suffix von Infinitiven wie lat. *ăgĕrĕ* für *ag̑-es-ĭ (Lok. Sing.), *ferrĕ* für *bher-s-ĭ (Lok. Sing.), *ferrī* für *bher-s-ai (Dat. Sing.), griech. δεῖξαι u. s. w., die nichts anderes als Kasusformen von Verbalsubstantiven sind. Neben Verbalstämmen mit s-Suffix stehen Verbalstämme mit einem Suffix -syo-, z. B. ai. tra-sya-ti, gerade wie neben den Präsensstämmen wie griech. φεύγω (Stamm bheug-o-) Präsensstämme auf -yo- wie lat. *fŭg-io* (Stamm bhŭg-yo-) stehen. Doch ist dieses Suffix -syo- gewöhnlich das Suffix des Futurstamms (z. B. ai. dēk-ṣyā-mi von idg. deik̑-, lit. bú-siu von idg. bheu-), aber nicht das der gewöhnlichen griechischen Futura (z. B. δείξω, φῡ́σω, τιμήσω), die man jetzt allgemein als Konjunktive (der idg. Konjunktiv hatte sowohl Futur- als Konjunktivbedeutung, § 55) des s-Aorists ansieht; den Unterschied zwischen τιμήσομεν Fut. und τιμήσωμεν Konj. Aor., zwischen δείξομεν Fut. und δείξωμεν Konj. Aor. erklärt man daraus, dafs der Konjunktiv des s-Aorists ursprünglich unthematisch (§ 1) gewesen sei, also τιμήσ-ο-μεν, δείξ-ο-μεν (vgl. homer. τείσομεν), später aber nach dem Muster der thema-

tischen Konjunktive die langen Vokale ω, η angenommen und die eigentlichen unthematischen Formen nur in der Verwendung als Indik. Fut. beibehalten habe. Die griechischen Formen τιμήσω, ἐτίμησα u. s. w. müssen ursprünglich doppeltes s gehabt haben (Hoffmann, *Gött. Gel. Anz.* 1889, S. 880; Schulze, *K. Z.* XXXIII 126): *τιμήσσω (-ᾱσσω), ἐτίμησσα (-ᾱσσα), da im Griech. einfaches s zwischen Vokalen schwand (z. B. γένε(σ)-ος) und doppeltes s vereinfacht wurde (z. B. εὖσα von der Wurzel eus- für *εὖσσα; vgl. lat. *ŭs-si*, II 129), gerade wie im Lat. einfaches *s* zu *r* (z. B. *gĕnĕr-is, quaero*) und doppeltes *s* in der klassischen Periode noch langem Vokal oder Diphthong vereinfacht wurde (z. B. *quaeso*, älter *quaesso*; *haesi*, älter *haessi*). Dann entspräche also griech. τιμήσω, älter -ᾱσσω, den altlateinischen Formen *amasso*, griech. δείξω dem altlat. *dixo* u. s. w. Wir haben auch lateinische Formen auf *ss*, die als Präsentia gebraucht werden, aber dann stets mit besonderer Bedeutung (§ 33. 5), z. B. *lăcesso* (vgl. *lacio, lacto*), *făcesso* (vgl. *facio*), *căpesso* (vgl. *capio*), *incipisso* Plaut. (vgl. *incipio*), *pĕtesso* (vgl. *peto;* altlat. *petissere* »saepius petere«, Fest. 250. 19 Th, *adpetissis* Accius, *Trag.* 160 R; vgl. *petīvi*), *quaeso* (vgl. *quaero*), *vīso* (vgl. *video*); man hat sie auch als Intensiva bezeichnet und mit einer andern s-Bildung bei reduplizierter Wurzel, nämlich mit den Desiderativen (bisweilen mit Intensivbedeutung) des Altindischen verglichen, z. B. pí-pā-s-āmi »ich wünsche zu trinken«, jí-jīvā-s-āmi »ich wünsche zu leben«, ī́p-sāmi »ich wünsche zu erlangen«, sowie mit den reduplizierten Futurformen des Keltischen wie air. gigius »rogabo«, gigeste »orabitis«; die Perfekte auf *-īvi*, *lacessivi, quaesivi* (dient als Perf. zu *quaero*), *arcessivi*, deuten vielleicht auf nebenhergehende Stämme auf -ss-yo-: **lacessio, *quaessio, *arcessio* (vgl. das idg. Futur auf -syo-, lit. bú-siu neben griech. φύ-σω; über *visi* siehe § 41). Andere lateinische s-Formen (Konjunktive oder eher Optative, § 55) wie *averrun-cassis, servassis, faxis*, die in Gebeten, Wünschen u. s. w. gebraucht wurden (z. B. deos ut fortunassint precor; Juppiter, prohibessis scelus; di mactassint) hat man Precativa genannt und mit ai. Precativen (die in der älteren Litteratur häufiger vorkommen als im klassischen »Sanskrit«) wie bhū-yā́-s-am von bhū- »sein« verglichen. — Diese altlateinischen Futur- und Optativformen mit *ss* (nach Konsonant mit einfachem *s*: *faxo, faxim, dixo, dixim*) finden

sich meistens bei Verben der I. Konjugation (*-asso, -assim*, Inf. *-assere*), bisweilen aber auch bei Verben der II. Konjugation, z. B. *prohĭbessis, prohibessint.* In der Verwendung als Indikativ Aorist (Präterit.) wie griech. ἐτίμησα (-ᾱσσα), ἐφίλησα (-ησσα) kommen sie im Lateinischen nicht vor; dagegen ist dies, falls man umbr.-osk. tt mit Recht als Vertretung von idg. ss bezeichnet (vgl att. πράττω für πράσσω, wo σσ eine griech. Entwicklung aus *ky* ist), in den andern italischen Sprachen der Fall: osk. teremnattens »terminaverunt«, gleichsam *terminassunt, prúfatted »probavit«, gleichsam *probassit, duunated »donavit«, gleichsam *donassit, päl. coisatens »curaverunt« u. s. f. (alle erhaltenen Beispiele gehören der I. Konjugation an)*).

Wir finden also einerseits Verbalformen mit ss nach Vokal und s nach Konsonant, die als Aoriste, Futura (bei futurischem Gebrauch oft mit -(s)syo- statt -(s)so-), Precativa u. s. w. verwendet werden, und andererseits Verbalstämme, deren Suffix aus einfachem s besteht (z. B. *tres-, Stamm zu griech. τρέω), das vielleicht mit dem s-Suffix der Verbalsubstantiva identisch ist. Die Folgerung liegt nun nahe, daſs die Bildungen mit doppeltem s durch Anfügung irgend eines s-Suffixes an einen bereits mittelst eines s-Suffixes gebildeten Verbalstamm entstanden sind, sodaſs lat. *amasso* in *ama-s-so* und möglicherweise auch *dīxo* in *deic-s-so* zu zerlegen wäre. Siehe jedoch über *dixo* § 55; auch griechische Lokative Plur. wie θύρᾱσι hatten ursprünglich -ss-, das nach Konsonant als -s- erscheint, z. B. φύλαξι.

Dieses neu hinzukommende s-Suffix ist vielleicht identisch mit dem Suffix, das in der Form -ĕs im lat. Fut. exact. (z. B. *vīd-ero, amav-ero, dix-ero*) und im Plusquamperf. (z. B. *vīd-eram, amav-eram, dix-eram*) aufzutreten scheint und das man nicht ohne Wahrscheinlichkeit als das verbum substantivum es- »sein« (als s erscheint es in *ama-rem, fer-rem, age-rem* u. s. w.) erklärt hat; einige halten dieses Suffix für das Nominalsuffix -es- und stellen *vīd-ero* zu griech. εἰδέ(σ)ω, *viderīmus* (Konj.) zu griech. εἰδε(σ)ῖμεν (Opt.) und diese Formen zu griech. εἶδος,

---

*) Auf einer alten Inschrift aus Luceria in Apulien in der Nähe des osk. Gebiets (*Eph. Epigr.* II 298) finden sich in einem Verbot die drei Formen *fundatid, proiecitad, parentatid* mit *t* (d. h. *tt*) für lat. *ss*. Die Form *proiecitad* entspricht dem lat. **proiecissat* (vgl. den Konj. *incipissat*).



-ε(σ)-ος (ebenso *ferrem*, *agerem* u. s. w. zu *ferre*, *agere*). Andere rechnen zu diesem Suffix nicht nur -es-, sondern auch die Formen -is- bezw. -*as*- (IV 3); sie vergleichen *vīd-eram* mit ai. á-vēd-iṣam, *dixeram* mit ai. Aoristen auf -siṣ- wie ākṣiṣur (3. Plur.) und halten dieses -is-, bezw. -*as*-, sowie das -es- für identisch mit dem Suffix der nominalen s-Stämme (z. B. ai. rocíṣ- Nom., griech. γῆρας, θέμις-, lat. *cĭnis*) und weiterhin mit lat. -*is*- von *amav-is-tis, amav-is-sem, amav-is-se* (doch haben wir bei dem *i* in diesen lateinischen Perfektformen möglicherweise bloſs eine Weiterführung des Vokals der 1. Sing. Ind. u. s. w. des Perfekts durch die ganze Flexion dieses Tempus gerade wie in griech. δείξαιμι, δειξάτω u. s. w. eine Durchführung des α von ἔδειξα vorliegt), siehe §§ 67, 52, 39. Die umbrisch-oskischen Futurformen, z. B. osk. *didest* »dabit«, umbr. ferest »feret«, deuten darauf hin, daſs der Vokal ursprünglich e gewesen ist, da die dem Lateinischen eigentümliche Schwächung unbetonter Vokale im Umbrisch-Oskischen fast unbekannt ist.

Ein anderer strittiger Punkt in der Analyse des lateinischen Verbums ist die Erklärung der von den römischen Grammatikern als kontrahiert betrachteten Formen *amassem* neben *amavissem*, *amastis* neben *amavistis*, *amarunt*, *amaro* und *amarim* neben *amavĕrunt*, *amavero* und *amaverim*, und auch solcher wie *invassem* neben *invāsissem*, *dixem* neben *dixissem*, *dixti* und *dixtis* neben *dixisti* und *dixistis*. Lautgesetzlich steht der Kontraktionstheorie nichts im Wege: *audivissem* konnte ebenso gut zu *audissem* werden wie *sī vīs* zu *sīs*, *oblīvisci* zu *oblisci* (Plaut.), *dīvīnus* zu *dīnus* (Plaut.), siehe IV 70; aus *invasissem* konnte ebenso gut *invassem* werden wie **arcicubii* zu *arcŭbii*, *Restitutus* zu *Restŭtus* geworden ist (Ausstoſsung der einen von zwei ähnlich lautenden Nachbarsilben, siehe III 13 S. 202). Deshalb läſst sich, obwohl die Zusammenstellung von *amassem* (ē-Konjunktiv wie *amem*) mit *amassim* (Optat. wie *sim*, altlat. *siem*), von *dixem* mit *dixo* und *dixim*, von *amarim* mit *amarem* sehr nahe liegt, aufgrund des bisherigen Standes unserer Kenntnisse ein Abgehen von der alten Erklärungsweise nicht rechtfertigen.

Thatsächlich deuten denn auch die Verhältnisse bei Plautus und den andern Dramatikern nicht nach dieser Richtung. Bei Plautus und Terenz werden nämlich diese kürzeren Formen genau wie zweifellos kontrahierte Formen (z. B. *jurgo* aus

jūrigo) behandelt (III 13); der ältere Dichter gebraucht beide Formen nebeneinander, bei dem jüngeren sind die unkontrahierten durch die kontrahierten verdrängt und werden nur noch am Versende, d. h. nur aus metrischen Gründen, verwendet. Näheres siehe §§ 48, 49.

4. **»Starke Aoriste« im Lateinischen.** Neben dem nasalierten Präsensstamm *tăng-* von *tango*, *attingo* finden wir im Altlateinischen einen Stamm *tăg-*. Bei den Dramatikern sind *attigas*, *attigatis* (nur bei Verboten) nicht ungewöhnlich, z. B. Plaut. *Bacch.* 445: ne attigas puerum istac causa (vgl. Non. 75. 26 M). Eine auf dem sehr alten esquilinischen Begräbnisplatz entdeckte Lampe trägt die Inschrift: ne atigas. non sum tua. M. sum (*Ann. Inst.* 1880, S. 260). Vom einfachen Verbum haben wir Formen wie *si tagit*, *nisi tagam* bei Pacuvius (*Trag.* 344 und 165 K), die Festus 540. 27 Th mit *con-tigit*, *at-tigit* vergleicht. Nicht *tăgo*, sondern *tango* ist wahrscheinlich zu lesen bei Plaut. *Mil.* 1092:

remoráre: abeo. Neque té remoror neque tángō neque te—táceo.

Ebenso haben wir neben dem nasalierten Präsensstamm *toln-* von *tollo*, *attollo* (vgl. *affero*), *abstollo* (vgl. *aufero*) die Formen *attulas*, *abstulas* u. s. w. (in älterer Form *attolas*, *abstolas*) in Verboten bei den Dramatikern, z. B. Novius, *Com.* 87 R: dotem ad nos nullam attulas; Pacuv. *Trag.* 228 R:

cústodite istúnc uos: ne uim qui áttolat, neu qui áttigat,

und beim einfachen Verbum *nisi tulat* (Accius, *Trag.* 102 R).

Neben dem mit dem Suffix -yo- (§ 15) gebildeten Präsensstamm *vĕnio-* finden wir einen Stamm *vĕn-* ohne dieses Suffix bei den Komposita *evenat*, *advenat*, *pervenat* u. s. w. (z. B. Plaut.: metuo ne aduenat, priusquam peruenat, utinam euenat, quomodo euenat u. s. w.). Diese Aoristformen kommen wie es scheint nur am Versende vor (das Gleiche gilt überhaupt im allgemeinen auch von *attigas*, *attulas* u. s. w.) und sind daher Freiheiten, von denen die dramatischen Dichter nur unter dem Zwang des Metrums Gebrauch machten. Man hat bei diesen Formen auch Ausfall des *i* (*y*) angenommen (*even*(*i*)*at* u. s. w.) wie bei *ăbicio* (dies die Skandierung der Dramatiker) und vielleicht bei *augŭr*(*i*)*a* bei Accius (s. II 50) und zwar mit Rücksicht darauf, daſs der Aoriststamm *vem-* lauten müſste, weil das *n* erst unter dem Einfluſs des folgenden konsonantischen *i* (*y*) aus m entstanden ist: **vem-yo* (idg. *ϙu̯m̥-yo-, griech. βαίνω für *βαμyω) wurde zu *ven-yo*, *vĕnio* wie *quom-jam* zu *quŏniam* (s. IV 73). Die Wurzel ist ϙu̯em- (vgl. got. qiman »kommen«). — Ebenso haben wir neben *părio* »gebären« die Form *parentes*. Neben dem reduplizierten Präsens *gi-gn-o* von der Wurzel ĝen- findet sich ein altlateinisches Präsens *geno* (vgl. Prisc. I 528. 25 H) nach der Art gewöhnlicher Präsentia wie *fero* (Wurzel bher-), *veho* (Wurzel weĝh-), *sequor* (Wurzel sequ̯-), siehe § 6. Diese Präsensform ist bei Varro häufig (z. B. *R. R.* II 2. 19: nam et pingues facit facillime et genit lacte; ebenda I 31. 4: antequam genat; *Men.* 35 B: quod genunt) und kommt auch in der Testamentsformel »si mihi filius genitur«

vor (Cic. *De Orat.* II 42. 141; Beispiele bei Georges, *Lex. Wortf.*). — Darüber, ob in dem Ausdruck der XII Tafeln NI ITA PACVNT das letzte Wort die 3. Plur. eines Verbums **paco* (daher *păciscor*; vgl. jedoch § 28) oder die 3. Plur. eines Verbums *pago* (nicht nasalierte Form von *pango*; vgl. *pĕpĭgi*) mit der alten Schreibung C für *c* und *g* war, waren die lateinischen Grammatiker nicht einig (s. I 6). — Über *rŭdentes* »Schiffstaue« siehe unten § 6.

5. Altlateinische Formen mit -ss- (-s-). Die Formen auf -(*s*)*so* in der 1. Sing. kann man als Fut. exact. bezeichnen; so entspricht *faxo* der Form *fēcĕro* bei Plaut. *fr.* 77 G.:

períbo si non fécero, si fáxo uapulábo,

Capt. 695: pol si istuc faxis, haud sine poena feceris. Doch werden sie gerade wie das gewöhnliche Fut. exact. bei den Dramatikern häufig auch mit Futurbedeutung gebraucht, z. B. Plaut. *Poen.* 888: nisi ero uni meo indicasso »ich werde es nur meinem Herrn sagen« (siehe Neue II[3] S. 548). Sie haben einen Inf. auf *-ssere* (z. B. hoc credo me impetrassere, illum confido me reconciliassere) und kommen in Gesetzen bisweilen im Passiv vor, z. B. *mercassitur* (*C. I. L.* I 200. 71); ebenso *faxitur* in einer alten von Livius erwähnten rogatio (XXII 10. 6: si antidea senatus populusque iusserit fieri, ac faxitur); *turbassitur* in einem Gesetz bei Cicero, *De Legg.* III 4. 11; vgl. uti iussitur »wie befohlen werden soll«, Cato, *R. R.* XIV 1.

Die Formen auf -(*s*)*sim* in der 1. Sing. beziehen sich niemals auf die Vergangenheit wie der gewöhnliche Konjunktiv Perf.; vgl. z. B. Plaut. *Capt.* 127: uisam ne nocte hac (»gestern Nacht«) quippiam turbauerint gegenüber Pacuvius, *Trag.* 297 R: precor ueniám petens Ut quae égi, ago, vel áxim uerruncént bene (siehe *A. L. L.* II 223). Sie sind häufig bei Plautus, der in der Regel *cave dixis*, *cave faxis* u. s. w. und nicht (aufser am Versende, d. h. der metrischen Bequemlichkeit wegen) *cave dixeris*, *cave feceris* u. s. w. gebraucht (nach *ne* nur *dixeris* u. s. w.), während sie bei Terenz viel weniger häufig vorkommen. Plautus verwendet sie gewöhnlich im Vordersatz von Konditionalsätzen (mit Ausnahme von *ausim*, *faxim*, die sich im Hauptsatz finden), z. B. *Aul.* 228: si locassim; dieser Gebrauch findet sich auch in alten Gesetzen, z. B. der Lex Numae (bei Fest. 194. 21 Th): si hominem fulminibus occisit. Auch in Wunschsätzen kommen sie vor, z. B. Plaut. *Aul.* 50: utinám me diui adáxint ad suspéndium, ferner in Gebeten wie in dem von Fest. 526. 11 Th erwähnten Augurngebet: bene sponsis beneque uolueris, sowie mit *ne* bei Bitten, z. B. Plaut. *Most.* 1097: ne occupassis opsecro aram, und Ausdrücken der Angst, z. B. Plaut. *Bacch.* 598:

mihi caútiost
ne núcifrangibula excússit ex malís meis.

Diese Arten der Verwendung kennzeichnen die Formen auf -(*s*)*sim* als Optative zu den Formen auf -(*s*)*so*. Die -(*s*)*s*-Bildung erscheint bei Vokalverben fast nur in der I. Konjugation, doch finden wir auch in der II. Konjugation gelegentlich *prohĭbessit*, *prohibessint* und *prohibessis*, ferner *cohibessit* (Lucr. III 444), *lĭcessit* (Plaut. *Asin.* 603) u. s. w.; als Beispiel aus der IV. Konjugation wird *ambissit* (Hss. *ambisset*) im (nichtplautinischen?)

Prolog des *Amphitruo* von Plautus, Vers 71, angeführt. Bei Terenz sind diese Formen bei Vokalverben sehr selten, z. B. *appellassis*, *Phorm*. 742. Bei Konsonantstämmen der III. Konjugation finden sie sich in der Dichtung aller Perioden (*faxim* und *ausim* sogar in Prosa); Beispiele sind (bei Labialen) *capso*, *accepso*, *incepsit*, (bei Gutturalen) *axim*, *taxim*, *insexit*, *noxit*, (bei Dentalen) *baesis* (*C. G. L.* II 27. 55), *incensit*, (bei Nasalen) *empsim*, *surempsit* (Fest.). Andere Beispiele bei Neue II³ 539 ff.; die Form *essis* in den Noniushss. (200. 30 M) in einem Verse des Accius *Trag.* (*Praet.*) 16 R, den man als Beispiel für *castra* als Fem. anführt (cástra haec uestra est: óptime essis méritus a nobís), scheint ein Schreibfehler für *escis* zu sein (vgl. unten § 33. 5); *adessint* auf der Lex Repetund. (*C. I. L.* 198. Z. 63) kann für *ad-essent* stehen (vgl. VI 33); *uiolasit* (*C. I. L.* XI 4766 mit *anua*) und ähnliche Formen mit *s* für *ss* gehören der Periode an, in der doppelte Konsonanten einfach geschrieben wurden (I 8).

A. PRÄSENS.*)

6. 1. Mit ĕ-stufiger Wurzel und thematischem Vokal.

e-Wurzeln: idg. *sĕqᵘŏ-, *seqᵘĕ- Med. »folgen« (ai. sáca-tē 3. Sing., griech. ἕπο-μαι, air. sechur, lit. sekù Akt.), lat. *sequor;* idg. *wĕĝhŏ-, *weĝhĕ- »fahren« (ai. váhā-mi, pamphyl. ϝεχω(?), lit. vežù, aksl. vezą, got. ga-wiga »bewege«), lat. *veho.* — ei-Wurzeln: idg. *bheidhŏ-, *bheidhĕ- »vertrauen« (griech. πείθο-μαι, got. beida »erwarte«), lat. *fīdo* aus altlat. *feido;* idg. *deik̑ŏ-, *deik̑ĕ- »zeigen, angeben« (got. ga-teiha »zeige an«, deutsch zeihe, zeige), lat. *dīco,* aus altlat. *deico;* idg. *meiĝhŏ-, *meiĝhĕ- (ai. méhā-mi, ae. mīge), lat. *meio.* — eu-Wurzeln: idg. *deukŏ-, *deukĕ- »führen, ziehen« (got. tiuha, deutsch ziehe), lat. *dūco*, altlat. *douco* für *deukō, (IV 37); idg. *eusŏ-, *eusĕ- »brennen, sengen« (ai. ṓṣā-mi, griech. εὕω für *εὑhω), lat. *ūro*, altlat. **ouro* aus *eusō; idg. *plewŏ-, *plewĕ- »fliefsen, segeln, schwimmen« (ai. pláva-tē 3. Sing. Med., griech. πλέ(ϝ)ω, aksl. plovą für *plew-), lat. *pluo* aus altlat. *plovo* (vgl. Fest. 330. 29 Th: »pateram perplovere« in sacris cum dicitur, significat pertusam esse; ferner *plovebat*, Petron. 44 S. 30. 1 B). Die Form *pluo* ist den Komposita eigen, z. B. *perpluo* (III 24).

Bisweilen hat die tiefstufige Wurzel, die im Griechischen mit Suffixbetonung und mit Aoristbedeutung erscheint (z. B. τραπεῖν Aor., aber τρέπειν Präs.; πιθέσθαι Aor., aber πείθεσθαι

---

*) Ein vollständigeres Verzeichnis von Beispielen für die verschiedenen Bildungen des Präsensstamms bei Job, *le Présent et ses dérivés dans la conjugaison latine*, Paris 1893.

Präs., πυθέσθαι Aor., aber πεύθεσθαι Präs.) in den Präsensstamm übergegriffen, z. B. dor. τράπω neben att. τρέπω, griech. γλύφω neben idg. *gleubhŏ- (lat. *glūbo*, ahd. chliubu, engl. cleave). Auch in lat. *rŭdo* (ai. rŭdâ-mi) neben *rūdo* (ahd. riuzu) zeigt sich wie es scheint *rŭdŏ́- neben *reúdŏ-, sodafs man *rŭdentes* »Schiffstaue«, wörtlich »die Rasselnden, Brüllenden«, als ein »Aorist«-Partizip bezeichnen könnte (§ 4). Bei Plautus haben wir *rūdentes* (*Rud.* 1015: mítte rūdentém, sceleste) wie bei Persius *rūdo* (III 9: Arcadiae pecuaria rūdere credas). Das Perf. *rudivi* (Apuleius) und das Verbalsubstantiv *rudītus* deuten auf einen Präsensstamm *rŭd-yŏ- wie *fŭgio* (§ 15).

Verben ohne e-Wurzel: *vādo* »gehe« (die Tiefstufe *văd-* zeigt sich in *vădum* »Furt«); *caedo* aus älterem *caido*, idg. (s)kaidh- (got. skaida »scheide«; vgl. engl. watershed »Wasserscheide«); *ăgo*, idg. *ăĝō (ai. ája-mi, griech. ἄγω, mir. agaim u. s. w.; der starke Stamm āĝ- erscheint wie man annimmt in lat. *amb-āges* u. s. w.); *scăbo* »kratzen«, idg. skabh- (got. skaba »schabe«; der starke Stamm skābh- erscheint vielleicht im Perf. *scābi*; siehe § 39).

7. **Andere Beispiele.** Lat. *tego* (griech. στέγω); *rego* (griech. ὀ-ρέγω); *lego* (griech. λέγω). Wie altlat. *nīvit*, § 1, (neben *ninguit*) für *(s)neiĝhu̯ŏ- (av. snaęžaiti, griech. νείφει, lit. dial. snēga) verhält sich die altlateinische Form *fīvo* für *dheiĝhu̯ŏ-(?) (lit. dėgia Intr.), für die später nach dem Muster von *fixi* u. s. w. *fīgo* eintrat. Die Form mit *v*, die Cato gebraucht haben soll [Paul. Fest. 65. 19 Th: »fivere« (apud Catonem) pro figere] erscheint wieder in der Ableitung *fībula* für *fivi-bula* (vgl. *fixul-ae*, Paul. Fest. 64. 7 Th: »fixulas«, fibulas). — Dagegen weist lit. dygù's auf *dhīĝhu̯ŏ-; auch haben wir auf dem S. C. de Bacch. *figier*, nicht *fei-*.

Altlat. *amploctor* (veteres immutaverunt »amploctor« crebro dictitantes, Diom. 384. 8 K), z. B. Liv. Andr. *Odyss.*:

útrum génua amplóctens uírginem oráret,

hat sein *o* möglicherweise von einem abgeleiteten Substantiv (vgl. *toga* von *tego*, IV 52; siehe auch unten § 33. 3). Auch das *o* von *cŏquō* für *quĕquō* (ai. pac-, griech. πέσσω, aksl. peką) hat man auf den Einflufs von *cŏquus* zurückgeführt.

8. **Tiefstufige Wurzel.** *verto* ist im Altlat. *vorto* (Plaut. u. s. w.); das Verbum zeigt also anscheinend statt des Vokals ĕ von idg. *wĕrt-ō (ai. vártatē, 3. Sing. Med., got. wairþa »ich werde«) das o des altlat. Perfekts *vorti* (mit tiefstufigem Stamm wr̥t- wie in ai. va-vr̥t-ē Perf. Med.) und des altlat. P. P. P. *vorsus* für *wr̥t-to- (ai. vr̥t-tá-). Da wir jedoch im Umbrischen im Präsens *vert-*, im Perfekt und Verbalnomen *vort-* finden (ku-vertu, *co-vertu* »convertito«, ku-vurtus »converteris«, *co-vortus*, *vorsum* Acc. πλέθρον), so ist die altlateinische Form *vorto* aller Wahrscheinlichkeit nach als

rein graphische Abweichung aufzufassen: das Präsens hatte in der Aussprache immer *e* (*verto*), wurde aber zur Zeit, als *vo-* zur Aussprache *ve-* gelangte (IV 10), gelegentlich *vorto* geschrieben. Ebenso läſst sich auch altlat. *vorro* für **verso* (ahd. wirru »verwirre«) erklären. Bei griech. ἐ-γεν-ό-μην Aor. (Präs. γί-γν-ο-μαι) finden wir die e-Wurzel ins Präteritum verlegt, während dem Präsens eine durch Reduplikation veränderte Wurzel zugewiesen ist (siehe unten § 9). Doch erscheint im Altlateinischen und Altindischen die e-Form ĝen- auch als Präsensstamm (altlat. *genunt*, ai. ján-a-ti 3. Sing.; siehe §§ 3, 4). Auch lat. *peto* halten einige für einen ursprünglichen Aoriststamm, während der Präsensstamm mit dem -yŏ-Suffix (§ 15) gebildet wurde, **petio* 1. Sing. mit dem Perfekt *petīvi*.

Andere Beispiele für die beim Simplex auftretende unbetonte Form lateinischer Komposita sind: *clūdo* für *claudo* (s. II 86); *luo* für *lavo* (Sil. Ital. XI 22); *spicio*, *sico* für *spĕcio*, *sĕco* (s. II 12). Weitere Belege, z. B. *plico*, bei Solmsen, *Stud. Lautg.* S. 130.

9. **2. Mit reduplizierter Wurzel.** Lateinische Beispiele: *gigno* [idg. *ĝĭ-ĝnŏ-, *ĝĭ-ĝn-ĕ- von der Wurzel ĝen-, die im Altindischen und Altlateinischen auch mit thematischem Vokal als Präsensstamm vorkommt (§§ 3 und 4), griech. γίγνομαι], *bibo* für **pibo* (IV 163; idg. *pĭ-bŏ-, *pĭ-bĕ-, ai. píba-ti 3. Sing., air. ibi-d; vgl. falisk. pipafo Fut.), *sisto* (idg. *sĭ-stŏ-, *sĭ-stĕ- von der Wurzel stā-, ai. tíṣṭha-ti 3. Sing.), *sīdo* für **sĭ-sdo* (IV 151; idg. *sĭ-zdŏ-, *sĭ-zdĕ- von der Wurzel sed-, ai. sī́da-ti 3. Sing. für *sisd-, umbr. *ander-sistu* »intersidito« Imper. für *sisd(e)-tōd). Bisweilen gehören solche reduplizierten Präsensstämme der unthematischen Konjugation an, z. B. griech. ἵστη-μι für *si-stā-mĭ (ahd. sestō-m) neben lat. *sisto*, ai. tíṣṭhā-mi; lat. *sistĭmus*, *sistĭtis* stimmt ebensowohl zu griech. ἵστᾰ-μεν, ἵστᾰ-τε als zu den thematischen Formen. Auch griech. ἵημι (idg. *sĭ-sē-, unthematisch) ist im Lateinischen thematisch: *sĕro**) für **sĭ-so*, während die Formen *seri-mus*, *seri-tis* sich ebensogut auf unthemat. *sisa- als auf themat. *sisŏ-, *sisĕ- zurückführen lassen. Idg. *dĭ-dō-, unthematisch (griech. δίδω-μι, ai. dádā-mi) hat im Lateinischen die Reduplikation verloren, auſser bei *reddo*, falls diese Form für *re-d(i)do* steht wie *reppuli*, *repperi* für *re-p(e)puli*, *re-p(e)peri*; im Umbrisch-Oskischen ist dies nicht der Fall (päl. dida »det«, umbr. *dirsa* mit der Aussprache *dĭđa?). Diese lateinischen Beispiele reduplizieren sämtlich mit dem Vokal ĭ und gehören

*) Diese Form gehörte ursprünglich vermutlich nur den Komposita an (*con-sero*, *in-sero* u. s. w.; vgl. III 24 über *fluo*, *pluo*) und hat die eigentliche Form des Simplex (**sīro*) verdrängt.



größtenteils zu Wurzeln, die auf langen Vokal endigen. Einige griechische Aoriststämme zeigen diese Reduplikation mit dem Vokal ĕ, z. B. *ἔ-πεφνο-ν* von der Wurzel *φεν-*, *ἐ-κέκλε-το* von der Wurzel *κελ-*, *πεπῐθ-ών* von der Wurzel *πειθ-*, *πεπῠθ-οιτο* von der Wurzel *πευθ-*; nach dem Muster solcher Formen wurden die unechten Präsensformen *πέφνω*, *κέκλομαι* gebildet. Kurzes e ist auch der Reduplikationsvokal des Perfektstamms (s. § 39).

10. **3. Mit nasalierter Wurzel.** Von den zehn Konjugationsklassen, in die die indischen Grammatiker das Sanskritverbum eingereiht haben, sind drei den nasalierten Präsensstämmen zugewiesen. Eine (die VII. Konjugation) zeigt ein Nasalinfix (idg. -nĕ- im Wechsel mit -n-), z. B. yŭ-ná-j-mi 1. Sing., yŭ-ñ-j-más 1. Plur., yuŋk-tḗ 3. Sing. Med. (lat. *jŭ-n-go*) von der Wurzel yuj- (idg. yeug-); die beiden andern zeigen ein Nasalaffix: die IX. Konjugation hat -nā- im Wechsel mit einer Tiefstufe (ai. -nī-), z. B. stṛ-nā́-mi 1. Sing., stṛ-nī-más 1. Plur., stṛ-nī-tē 3. Sing. Med. (lat. *sterno*); die V. Konjugation zeigt idg. -neu- (ai. -nō-) im Wechsel mit -nŭ-, z. B. ṛ-ṇṓ-mi 1. Sing., ṛ-ṇŭ-más 1. Plur., ṛ-ṇŭ-tḗ 3. Sing. Med. (griech. *ὄρ-νῡ-μι*). Im Griechischen hat die der VII. Sanskritkonjugation entsprechende Präsensbildung nur -n-, niemals -nĕ-, und außerdem gewöhnlich entweder ein Nasalaffix, z. B. nicht **λῐ-μ-πω* (lat. *lĭ-n-quo*), sondern *λῐμ-π-άνω* (ebenso *τυ-γ-χ-άνω*, *λα-ν-θ-άνω* u. s. w.), oder das -yŏ-, -yĕ- Suffix, z. B. *κλάζω* für **κλαγγ-yω* (vgl. *ἔ-κλαγξα*; lat. *clango*). Die IX. Sanskritkonjugation wird vertreten durch *σκίδ-νη-μι* 1. Sing., *σκίδ-νᾰ-μεν* 1. Plur., *σκίδ-νᾰ-μαι* Med., *πίτ-νη-μι* 1. Sing., *πίτ-νᾰ-μεν* 1. Plur., *πίτ-νᾰ-μαι* Med. u. s. w.; die V. Sanskritkonjugation durch *ἄγ-νῡ-μι* 1. Sing., *ἄγ-νῠ-μεν* 1. Plur., *ἄγ-νῠ-μαι* Med., *σκεδάννῡμι*, *πετάννῡμι* u. s. w. Im Altindischen gehören all diese nasalierten Stämme zur unthematischen Konjugation, doch haben wir auch thematische Nebenformen wie die 3. Sing. yuñjáti, ṛṇváti. Im Griechischen dagegen ist die erste der erwähnten Präsensformen stets thematisch, z. B. *λιμπάνω*, die andern nur gelegentlich, z. B. *πιτνάω*, *δαμνάω* (Nebenformen von *πίτνημι*, *δάμνημι*), *ἰσχανάω* u. s. w., *στρωννύω*, *τρωννύω*, *ὀρῑνω* für *ὀρινϝω* u. s. w.; daneben findet sich noch eine Bildung mit *-νέω*, z. B. *ἱκνέομαι*, *ὑπισχνέομαι*, *κινέω*. Die Verschiedenheiten zwischen dem Griechischen und dem Altindischen, den beiden Sprachen, in denen diese nasalierten Stämme am

vollständigsten bewahrt sind, erschweren die Bestimmung der ursprünglichen Arten von Nasalierung im Idg. (siehe *I. F.* II S. 285 ff.). Mangels einer besseren Einteilung lassen sich die lateinischen nasalierten Präsentia in zwei Klassen einreihen, je nachdem der Nasal als Infix oder als Affix erscheint.

I. Präsensformen mit Nasalinfix, z. B. *lĭ-n-quo* (ai. rĭ-ṇác-mi 1. Sing., rĭ-ñ-c-más 1. Plur., preuſs. po-linka »er bleibt«; vgl. griech. λιμπάνω) von der Wurzel leiqṷ- (griech. λείπω, lit. lëkù, got. leiƕa, nhd. leihe); *fĭ-n-do* (ai. bhĭ-ná-d-mi) von der Wurzel bheid- (got. beita, engl. bite, nhd. beiſse). Der in ai. rĭ-ṇá-c-mi 1. Sing., rĭ-ñ-c-más 1. Plur. erscheinende Wechsel von -nĕ- und -n- fehlt in den andern Sprachen; sie verwenden durchgehends die Tiefstufe -n-. Indessen haben wir vielleicht in den lateinischen Präsentia *conquĭniscor* (Perf. *conquexus*) »sich bücken« und möglicherweise *frūniscor* (vgl. *fructus*) »genieſsen« das vollere Suffix -nĕ- in Verbindung mit dem Inchoativsuffix -sk̑o- (§ 22), falls *-niscor* für *-nĕc-scor* steht mit Ausfall von *c(g)* in der Gruppe *-csc-* wie bei *disco* für **dĭc-sco* (IV 157) und mit *i* nach dem Muster anderer Inchoativa (s. § 28). Das Gleiche kann auch bei griech. κυ-νέ-(σ)-ω, Aor. ἔ-κυσ-α der Fall sein. — Häufig sind die Formen mit Nasalinfix mit dem yŏ-Suffix (§ 15) erweitert, z. B. griech. πτίσσω für **πτινσ-yω*, πλάζω »schlagen« für **πλαγγ-yω* (vgl. ἔ-πλαγξα), κλάζω für **κλαγγ-yω* (vgl. ἔ-κλαγξα), lit. jùng-iu neben lat. *pinso, plango, clango* und *jungo;* die Erweiterung zeigen auch lat. *pinsio, sancio* (vgl. *săc-er*), *vincio* (von der Wurzel vyek-). Deutsche Beispiele für das Nasalinfix sind: »springe« (engl. I spring) von *spr̥-n-g̑hō von der Wurzel sperg̑h- (griech. σπέρχομαι); »ringe« (engl. I wring) von der Wurzel werg̑h- (lit. verž-iù »schnüre, enge ein«). — Got. standa »stehe«, ahd. stantu, engl. stand gehört zu einer seltenen Gattung von idg. Präsensstämmen auf -nt (siehe Osthoff in *Versamml. Philolog.* XXI S. 300).

II. Präsensformen mit Nasalaffix. Idg. lĭ-nā- (ai. lĭ-nā-mi, griech. λί-νᾰ-μαι ·τρέπομαι Hesych, air. lĕnim »klebe an, folge«, askand. lina »werde schwach«) ist lat. *lĭ-no* von einer Wurzel lei-; im Lateinischen ist demnach das idg. Affix -nā- verloren gegangen (wofern nicht *lino* für **li-nā-ō* steht) und nur die Tiefstufe davon (ai. -nī-, griech. -νᾰ-) geblieben, z. B. *lĭ-nĭ-mus* (griech. *λĭ-νᾰ-μεν). Das *-nā-* von *aspernāri* (neben *sperno*),

consternāre »aufser Fassung bringen« (neben *consterno* »bestreuen«; vgl. jedoch III 19), *declīnāre* und *inclīnāre* (neben griech. κλίνω), *destĭnāre* (neben griech. στάνω und στανύω) darf dem idg. -nā- (ahd. spor-nō-n, ai. str̥-nā-ti 3. Sing., as. hli-nō-n; vgl. ahd. stornēn »attonitus sum«, hlinēn) nicht völlig gleichgesetzt werden, da das gleiche *ā* auch in Komposita von anderen als Nasalstämmen erscheint, z. B. *occŭpāre* (neben *căpere*), *proflīgāre* (neben *flīgere*), s. § 32; auch in dem Suffix *-ĭnā-* von *la-n-c-inā-re* (vgl. *lăc-er*), *coqu-inā-re* (vgl. *cŏquo*), das freilich eher eine Vergleichung mit griech. -ᾰνο- von λι-μ-π-άνω, ἁμαρτ-άνω u. s. w. als mit griech. -νᾰ- von σκίδ-νη-μι, πίτ-νη-μι nahelegt, steckt wie es scheint das *-ā-* (idg. -āyŏ-) abgeleiteter Verba (§ 32) wie *sarcĭnatus* von *sarcĭna* (Ableitung von *sarcio* mittelst des Nasalsuffixes wie *facĭnus* von *facio*), *runcĭnare* von *runcĭna*, *pāgĭnare* von *pāgĭna* oder *nomĭnare* von *nomen* (vgl. *destina* »Pfahl«). Das idg. Affix -neu-, nŭ- hat im Lateinischen sehr wenig Spuren hinterlassen: *ster-nu-o* (griech. πτάρ-νῠ-μαι), *mĭ-nu-o* (ai. mī-nō-mi; vgl. griech. μῐ-νῠ́-θω) wahrscheinlich für *mī-new-ō u. s. w. (vgl. *dēnuo* für de *newōd, III 24). Deutsche Beispiele für Nasalaffix sind »sporne« (engl. I spurn), »scheine« (got. skei-na, engl. I shine), »fülle« (engl. I fill, mit ll für ln).

Der Regel nach sollte die Nasalierung auf das Präsens beschränkt und auf keine anderen als die Präsensformen ausgedehnt sein: z. B. *lĭ-n-quo, re-līqui, re-lic-tus; sĭ-n-o, sī-vi, sĭ-tus*. Doch geht sie in einigen Fällen durch das ganze Verbum durch, z. B. *jungo, junxi, junctus.*

All diesen nasalierten Präsensstämmen ist die tiefstufige Wurzel eigen, z. B. *jungo* von der Wurzel yeug-, *lĭno* von der Wurzel lei-, *mĭ-nu-o* von der Wurzel mei-.

11. **Andere Beispiele für das Nasalinfix.** Lat. *rŭ-m-po* (ai. lu-m-pámi) von der Wurzel reup- (ahd. bi-roubōn »berauben«, ae. berēofe, engl. I bereave); *pi-n-so* (ai. pĭ-ná-ṣ-mi; vgl. griech. πτίσσω für *πτινσyω, lat. *pinsio*); *scĭ-n-do* (ai. chĭ-ná-d-mi); *fungor* (ai. bhu-ná-j-mi); *lĭ-n-go* von der Wurzel leigh- (griech. λείχω; vgl. ahd. lecchōm »lecke« von *lĭgh-nā-mi); *vĭ-n-co* von der Wurzel weik- (got. weiha »kämpfe«); *cla-n-go* (askand. hlakka; vgl. griech. κλαγγάνω, κλάζομαι) von der Wurzel klag- (lit. klagéti »gackern«); *pre-he-n-do* (alb. ǵendem »werde gefunden«, lett. g°du »werde inne, vermute« für *gendu; vgl. griech. χανδάνω, Fut. χείσομαι für *χενδ-σομαι), von der Wurzel ghed- (engl. get, lat. *praeda* für *prae-hed-a*); *di-stĭ-n-guo* (got. stigqa »stofse«; vgl. lit. sténgiu) von der Wurzel steiqu- (ai. tḗjatē »ist scharf«; vgl. lat. *instīgare*); *e-mŭ-n-go* (ai. muñcáti

»läfst los«, lett. múku »fliehe« für *munku); *fi-n-go* (air. dengaim »mache fest«) von der Wurzel deiĝh- (got. deigan »aus Thon bilden«); *tŭ-n-do* (Perf. *tŭ-tŭ-di*); *pŭ-n-go* (Perf. *pŭ-pŭg-i*); *accŭ-m-bo* (vgl. *cŭbare*, Perf. *ac-cŭb-ui*); *tă-n-go* (Perf. *te-tig-i* für **te-tăg-i*, griech. τεταγών); *lă-m-bo* (vgl. *lăb-ium*); *rī-n-gor* (aksl. ręg-ną mit Erweiterung durch -no-) neben *rictus*.

12. **Beibehaltung des Nasals durch alle Tempora.** Wie *jungo*, *junxi*, *junctum* (möglicherweise bestand daneben ein Neutrum *jungus, -eris* »Gespann« wie griech. ζεῦγος bei Plaut. *Men.* 913: nón potest haec rés ellebori iúngere optinérier) haben wir *pungo*, *punctum* (aber *pŭpŭgi;* nach Priscian war zu *repungo* das Perf. sowohl *repunxi*, gebildet wie *expunxi*, als auch *repupugi*, I 524. 13 H); *distinguo*, *distinxi*, *distinctum; fingo*, *finxi* (aber *fictum; finctum*, Ter. *Eun.* 104); *plango*, *planxi*, *planctum; emungo*, *emunxi*, *emunctum; lingo*, *linxi*, *linctum; fungor*, *functus*. Auf plebeischen Inschriften erscheint *defuctus* (*C. I. L.* II 4173) wie *sactus*, z. B. *sactissimae* (VI 15511, V 6580); daher das cymr. Lehnwort saith neben sant. Die Formen *nactus* und *nanctus* sind gleich gut, siehe Georges, *Lex. Wortf.* Schreibungen in Hss. wie *corrumptus* (Neue II[3] 560), *relinqui* Perf. gehen auf dieselbe Formenvermengung zurück. Ist der Stamm durch das yo-Suffix erweitert, so wird das n beibehalten, z. B. *vincio*, *vinxi*, *vinctum* von der Wurzel vyek- neben *vinco*, *vīci*, *victum* von der Wurzel weik-, *sanctus* von *sancio*. Von Wurzeln, die auf Dental endigen, z. B. *tundo*, haben wir *tunsus* und (nachaugusteisch) *tusus*. Auch reden die Grammatiker von einem Perf. *tunsi* (siehe Georges); doch ist es wegen des Ausfalls von *n* vor *s* in der Aussprache zweifelhaft, ob in solchen Formen der Nasal wirklich vorhanden war (s. II 66 über *thensaurus* für θησαυρός; vgl. *mensus* von *mētior*).

13. **Andere Beispiele für das Nasalaffix.** Lat. *sperno* (ahd. firspirni-t, 3. Sing., spurnu »stofse an«) mit dem Perf. *sprē-vi* wie *cerno* mit dem Perf. *crē-vi* (vgl. griech. τέμ-νω, ἐ-τμή-θην); altlat. *degunere* (*degustare*, Paul. Fest. 50. 36 Th; vgl. Gl. Philox. 'degunere: ἀπογεύσασθαι καὶ συγγνῶσαι') für *degus-nere von der Wurzel geus- (griech. γεύ(σ)ω, got. kiusa »wähle«, engl. I choose); *ap-pellāre* und *com-pellāre* für **-pel-nā-re* (griech. πίλ-νă-μαι »nähere mich«, air. ad-ellaim) neben *pellere* »stofsen«; eine besondere Bedeutung hat der mit -nā- zusammengesetzte Stamm auch bei den Verben *de-stĭ-nā-re*, *prae-stĭ-nā-re*, die bei Plautus für »kaufen« gebraucht werden, z. B. *Most.* 646: quid, eas quanti destinat? *Capt.* 848: alium piscis praestinatum abire (vgl. arm. sta-na-m »besitze, kaufe«), und *ob-stĭ-nā-re* »bestehen auf«, Plaut. *Aul.* 267:

íd inhiat, eo affinitatem hanc óbstinauit grátia,

woher *obstinatus* kommt; in einer Glosse findet sich '*gredinunda* βαδίζουσα', *C. G. L.* II 36. 10.

14. **Andere Verbalstämme mit n.** Von nasalierten Präsensstämmen sind zu unterscheiden 1. altlat. Formen der 3. Plur. Präs. Ind. wie *dănunt*, *explēnunt*, *prodīnunt*, siehe darüber § 73; 2. die von substantivischen und adjektivischen Nasalstämmen abgeleiteten ā-Verba, z. B. *opīnor*, *-āri* von einem Subst. **opion-*, das mit dem *praedopiont* (Hss. praedotiont) »praeoptant« des Carmen Saliare (Fest. 244. 13 Th) und mit *optio*, *optare* u. s. w.

zusammenhängt; *festīno, -āre; vulpīnor, -āri* »sich der Ränke eines Fuchses bedienen« (Varro, *Men.* 327 B); *auctiōnor, -āri; contiōnor, -āri; sarcīno, -āre; nomīno, -āre* (siehe oben); 3. die Verba, bei denen der Nasal zur Wurzel gehört, z. B. *tendo* (mittelst des Suffixes *d* von der Wurzel ten- gebildet, § 33); ebenso *frendo* für *frem-d-o; offendo, defendo* von der Wurzel ǵhu̯en- »schlagen« (griech. *θείνω* für **θενyω*).

Das Verbum *pando* ist zweifelhaften Ursprungs. Einige halten es für eine nasalierte Form wie *unda* (vgl. lit. vandũ neben got. watō »Wasser«, engl. water; ai. udán- neben griech. *ὕδωρ*); andere erklären es als eine Wortgruppe, **patemdo*, wörtlich »schaffe Öffnung« wie *vendo* und *vēnum do* (auch osk. patensíns »aperirent«(?) hat verschiedene Erklärung gefunden). Auch *mando* »kaue« wird, falls es mit griech. *μασάομαι* für **ματιαομαι* (?) zusammenhängt, eine entsprechende Bildung sein.

15. **4. Mit dem Suffix -yo-, -ĭyŏ-.** Wie das Nominalsuffix -yŏ-, -ĭyŏ- (V 4), so wechselt auch dieses Suffix mit -yĕ-, -ĭyĕ- oder mit -ĭ-. Wegen der Vokalschwächung in unbetonten lateinischen Silben ist es schwer, die Form des Suffixes in den verschiedenen Personen des Präsens festzustellen; doch ist aufgrund der Verhältnisse in anderen Sprachen für diejenigen Präsentia, bei denen -yŏ- mit -ĭ- wechselte, folgende Abwandlung wahrscheinlich: 1. Sing. **cŭp-yō*, 2. Sing. *cup-i-s*, 3. Sing. *cup-i-t*, 1. Plur. **cup-yŏ-mos*, 2. Plur. **cup-i-tes*, 3. Plur. **cup-yo-nt* (siehe Brugmann, *Grundriſs* II § 702).

Zwei Klassen von Präsensstämmen mit dem yŏ-Suffix treten sehr klar hervor, wenn sie auch gelegentlich in einander übergreifen:

I. Mit e-stufiger, betonter Wurzel, z. B. lat. *spĕc-io* (ai. páś-ya-ti, av. spas-ye-iti, griech. *σκέπτομαι* für **σκεπ-yο-μαι*).

II. Mit schwachstufiger Wurzel und Suffixbetonung, z. B. lat. *mŏr-ior* für *mr̥-yōr (ai. mr-iyá-tē 3. Sing.), *vĕnio* für *g̑u̯m̥-yō (ai. gam-yá-tē, griech. *βαίνω* für **βm̥-yω*). Zu dieser Klasse gehören intransitive Verba (z. B. aksl. sto-ją »stehe«), und zwar ist mit dieser Art des Suffixes die Intransitivbedeutung so innig verwachsen, daſs im Altindischen die mediale Form desselben zur Bildung des Passivs aller Verba verwendet wird, z. B. kriyḗ »werde gemacht«, kriyátē »wird gemacht«, Passiv zu karṓmi »mache«, karṓti »macht«. — In der baltisch-slavischen Sprachenfamilie zeigen diese Verba in den anderen Tempora ein ē-Suffix; es ist offenbar identisch mit dem griech. Passivsuffix *-η-* in *ἐ-μάν-η-ν* (neben *μαίνομαι* für **μn̥-yο-μαι*), das ebenfalls intransitive oder passivische Bedeutung hat. Im Lateinischen kommt diese

Konjugation intransitiver Verba nicht vor. Eine Spur hat sie vielleicht hinterlassen in dem Nebeneinander von Präsensbildungen auf *-io* und *-eo*, z. B. *jăcio* und *jăceo*, *păvio* und *păveo;* in den meisten Fällen jedoch ist das yŏ-Suffix durch das ē-Suffix gänzlich verdrängt, z. B. *sĕdeo*, *sed-ē-s*, *sed-ē-mus* u. s. w. von einem idg. Präsensstamm *sed-yŏ- (griech. ἕζομαι für *σεδ-yo-μαι, ahd. sizzu »sitze« für *sed-yō), *video*, *vid-ēs*, *vid-ē-mus* u. s. w. von einem idg. Präsensstamm *wid-yŏ- (ai. vid-yá-tē »er wird bemerkt«, lit. pa-výdžiu 1. Sing. Präs.) mit einem andern (ursprünglich nicht präsentischen) Stamm auf -ē- (lit. pa-vydėti Inf.)*). Diese intransitiven Verba mit dem Inf. auf *-ēre* machen einen beträchtlichen Teil der lateinischen II. Konjugation aus, z. B. *călēre*, *rŭbēre*, *pătēre;* sie bekommen transitive Bedeutung durch Anhängen von *făcio* an einen Verbalstamm auf *-ē* (V 51), z. B. *călē-făcio*, und haben als Präsensstamm oft eine »Inchoativbildung« auf *-sco*, z. B. *incălesco*, *ērŭbesco* (s. § 28). Die Verknüpfung dieser Präsensbildung mit den intransitiven Funktionen zeigt sich in *pendeo* Intr. neben *pendo* Trans., *mădeo* (griech. μαδάω), *vĕreor* (griech. ὁράω, IV 10), *clueo* und *cluo* (griech. κλύω).

Eine weitere Präsensklasse mit dem yŏ-Suffix bilden:

III. Die Verba mit -ā, -ē, -ō nach der Wurzel. Neben der Wurzel pel- haben wir die Wurzel plē- »füllen« mit dem Präsensstamm *plē-yŏ- (lat. *im-pleo*); neben der Wurzel ter- die Wurzel trē- »eindringen« (vgl. griech. τρῆ-μα) mit dem Präsensstamm *trē-yŏ- (ahd. drāu, deutsch drehe) sowie die Wurzel trā- mit dem Präsensstamm *trā-yŏ- (ai. trấ-ya-tē, lat. *in-tro* für *-trāyō; s. IV 66). Im Gegensatz zu den soeben erwähnten Verben nach der II. Konjugation (*vĭdeo*, *sĕdeo* u. s. w. mit dem Perfekt *vīdi*, *sēdi*, dem Supinum *vīsum*, *sessum;* *căleo*, *rŭbeo* u. s. w. mit Perf. *călui*, *rŭbui* und fehlendem Supinum) behalten diese ē-Verba ihr *ē* durch die ganze Konjugation hindurch: *-plēvi*, *-plētum* u. s. w. — Zu den einsilbigen Verbalstämmen kommen noch zweisilbige Stämme wie lat. **domā-yō*, *dŏmo* (ai. damā-yá-ti) und eine Gruppe von onomatopoetischen Wörtern, z. B. lat. **ul-ulā-yo*, *ŭlŭlo* (lit. ul-ūló-ju und nicht

---

*) In got. witais »du beobachtest« für *wid-ēyĕ-s, witaiþ »er beobachtet« für *wid-ēyĕ-t und in andern germanischen Verben erscheint das gleiche Eindringen von -ē- (-ēyŏ-) in den Präsensstamm wie im Lateinischen.



redupliziert ułó-ju, griech. ὑλάω für ὑλᾰ-yω). — Neben den Präsensstämmen mit dem yŏ-Suffix finden wir bei diesen Wurzeln auf -ā, -ē, -ō auch unthematische Präsensbildungen (z. B. ai. trā-ti neben trā́-ya-tē, griech. πίμ-πλη-μι, τί-τρη-μι, κί-χη-μι), die wie es scheint ursprünglich den langen Vokal durchgehends ohne Abwechslung mit der Tiefstufe beibehielten (z. B. ai. trā́-sva 2. Sing. Imper. Med., griech. κί-χη-μεν Plur.); auch im Lateinischen wurde diese unthematische Bildung allem Anschein nach in allen Personen aufser der ersten Sing. verwendet: *in-trā-s*, *in-trā-mus* u. s. w., doch läfst sich dies nicht beweisen, da z. B. *im-plēs* sich ebensogut von thematischem *-plē-ye-s (vgl. *trēs* für *trĕy-ĕs*, IV 66) als von unthematischem *-plē-s (ai. prā́-si) ableiten läfst.

In den indogermanischen Sprachen spielte das yŏ-Suffix als sekundäres Suffix eine grofse Rolle sowohl bei Verbalstämmen, z. B. lat. *pinsio* neben *pinso* (letztere Form ein fertiger Präsensstamm, § 10), griech. ἐσθίω neben ἔσθω, als auch bei Nominalstämmen u. s. w. zur Bildung abgeleiteter Verba, z. B. lat. *cūro* für **curā-yō* (umbr. kuraia »curet«) von dem Substantivstamm **curā-*, *claudeo* für **claudĕ-yō* von dem Adjektivstamm **claudĕ-*, **claudŏ-*, *fīnio* für **fīni-yō* von dem Substantivstamm **fīni-*, *stătuo* für **statu-yō* von dem Substantivstamm **statu-*, *custōdio* für **custod-yō* von dem Substantivstamm **custōd-* u. s. f. Da jedoch bei diesen Derivativen das Suffix sich gewöhnlich durch die ganze Konjugation hindurch behauptet (*pinsītus*, *custodīvi*, *custodītus* u. s. w.), so bespricht man sie besser erst unter den Verbalsuffixen in § 26 (vgl. griech. δαί-σω, δαί-νῡ-μι neben δαίω für *δα-yω). Die Derivativa von ā-Stämmen gebrauchen wie die Wurzeln auf -ā (z. B. lat. *in-tro, in-trās, in-trāmus,* siehe oben) das yo-Suffix nur zur Bildung der thematischen 1. Pers. Sing. Präs., während die Derivativa von u-Stämmen es in allen Personen verwenden, z. B. *stătuo*, *statuis*, *statuimus*. Was die unthematischen Formen wie *curā-mus* (Derivativ von dem Stamm *curā-*) u. s. w. anbelangt, so läfst sich damit die unthematische Flexion ähnlicher Derivativa im lesb. Dialekt vergleichen, z. B. τίμᾱ-μεν (Ableitung von dem Stamm τιμᾱ-), φίλη-μι (von dem Stamm φιλε-), στεφάνωμι (von dem Stamm στεφανο-).

Deutsche Beispiele von Präsensstämmen mit dem yŏ-Suffix sind: »liege« (engl. I lie; ahd. ligg(i)u, aber Präter. lag) und die

beiden zu Substantiven gewordenen Part. Präs. »Feind« (got. fijands, wörtlich »hassend«, engl. fiend), »Freund« (got. frijōnds, wörtlich »liebend«, engl. friend).

16. ĭ **bei Präsensformen der III. Konjugation mit dem yŏ-Suffix.** Im Altlateinischen haben wir oft ī: *cupīs* (Plaut. *Curc.* 364:

laúdo. Laudató, quando illud, quód cupis, effécero),

facīs (*Amph.* 555; so die Hss.), *facīt* (*Curc.* 258 (?)); in einem Verse des Naevius verlangt wie man annimmt das Versmass die Skandierung *inlicīte* (*Trag.* 30 R):

sublímen altos sáltus inlicíte, ubi
bipedés uolantes (Hss. uolucres) líno linquant lúmina;

für die 1. Pers. Plur. bezeugt Priscian (I S. 501. 16 H) *morīmur* in einem Verspaar des Ennius (*Ann.* 415 M):

nunc est ille dies, cum gloria maxima sese
nobis ostendat, si uiuimus siue morimur;

adgredīmur haben wir bei Plaut. *Asin.* 680, *Rud.* 299; als 3. Sing. Dep. bezeugt Priscian (a. a. O.) *adorītur* in einem Verse des Lucilius (oder Lucrez III 515?). Besonders häufig ist der lange Vokal im Inf. des Deponens bei Plautus, z. B. *adgredīri, morīri, effodīri* (vgl. *parīre*). Andere Beispiele bei Neue II² S. 415. — Diese Formen können kaum auf falsche Analogie nach Verben wie *fīnio, -īvi, -ītum, -īre* zurückgehen, wie dies bei spätlat. *farcī-tus* (einer Bildung nach dem Muster von *finī-tus*) der Fall ist, da sie der älteren Sprache eigen sind. Sie zeigen vielmehr, dafs in der früheren Litteraturperiode das Suffix entweder als ĭ oder als ī erscheinen konnte, während die klassische Zeit auf den Gebrauch entweder der einen oder der andern dieser Formen beschränkt war. Die beste Erklärung für die Verba mit 1. Sing. Präs. Ind. auf *-io*, die zur III. Konjugation gehören, ist dann wohl die, dafs sie yŏ-Stämme waren, bei denen als Tiefstufe von -yŏ- (-yĕ-) häufiger -ĭ- als -ī- erschien; *capĕre* wird also für **capĭsĭ*, *cape* für **capĭ* stehen. Das Richtigste wird es sein, wenn man das Auseinandergehen der Formen auf den Unterschied in der Quantität der Wurzelsilbe zurückführt: so ist z. B. in *căpio*, *făcio* die Wurzelsilbe kurz, in *saepio*, *farcio* lang. Siehe Streitberg, *I. F.* VI 152; vgl. auch den Unterschied zwischen *luxŭries* (V. Deklination) und *paenūria* (I. Deklination) oben V 51. Doch ist dadurch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs in besonderen Fällen andere Erklärungen zutreffen, wie die, dafs es einen Nebenstamm ohne *-yŏ-* gab', nämlich **fac-* neben **fac-yŏ-* (vgl. *bene-ficent-ior* neben *faciens*), **rap-* neben **rap-yŏ* (vgl. *rapo* »Räuber«, Varro, *Men.* 378 B), ferner dafs das -ī- zu einem Stamm auf -ĭyŏ-, das -ĭ- zu einem Stamm auf -yŏ- gehörte, z. B. *spĕcio* vom Stamm *spek̑-yo- (vgl. griech. σκέπτω) mit unmittelbar auf einen Konsonanten folgendem yŏ-Suffix; vgl. Bronisch, *Osk. I- und E-Vok.* S. 115.

17. **Andere Beispiele für e-stufige Wurzeln.** Lat. **vĕrĭo* »schliefsen« in *op-(w)erio, ap-(w)erio* (lit. ùž-veriu »schliefse«, àt-veriu »öffne«; über den Ausfall des w siehe IV 71); *ind-uo* für **indovo* aus *-ew-yō aufgrund von



umbr. *an-ovihi-mu* für *and-ov-ī-mu »induimino« (III 34) von der Wurzel ew- »anziehen«. Ferner *haurio* für *aurio* (*exaurio* ist fast ausnahmslos die Schreibung der lat. Glossare, Löwe *Prodr.* S. 371 Anm.) von der Wurzel aus- (vgl. griech. ἐξαῦσαι »herausnehmen«, ἐξαυστήρ »Fleischhaken«); *crōc-io* (griech. κρώζω aus *κρωγ-γω, lit. krok-iù und krog-iù).

18. **Andere Beispiele für tiefstufige Wurzeln.** I. mit *-io*. Lat. *cŭp-io* (ai. kup-ya-ti »gerät in Bewegung, in Aufregung«); *fŭgio* (vgl. homer. πε-φυζότες für -φυγγο-) von der Wurzel bheug- (griech. φεύγω); *grădior* von der Wurzel ghredh- (got. gridi- Fem. »Schritt«, aksl. grędą »komme«, air. in-grennim »verfolge, greife an«, die beiden letzten mit nasaliertem Stamm) zeigt die in VI 51 erwähnte Schwächung von -rĕ- zu *-ră-*; ebenso *farcio* für **fracio* (griech. φράσσω) von der Wurzel bhrequ̯- in *frequens* (zu dem Zusammenhang zwischen »Vollstopfen« und »Häufigkeit« vgl. *saepe* und altlat. *saepissumus* »eng gepackt«, siehe IX 4); desgleichen *răpio*, falls Zusammenhang mit *rĕpens* »plötzlich« besteht.

II. Intransitiva auf *-eo*. Lat. *rŭbeo* von idg. *rŭdh-yō (aksl. rŭždą mit ē-Suffix im Inf. rŭdě-ti); *torpeo* mit tr̥p-, Tiefstufe der Wurzel terp-; *stŭdeo* (vgl. griech. σπεύδω?); *măneo* (vgl. griech. μένω) und *păteo* (vgl. griech. πετ-άννυμι), beide wohl mit lat. *ă* als Tiefstufe von ĕ (IV 3). Aufser *rŭbeo* neben dem Subst. *rŭbor*, *torpeo* neben dem Subst. *torpor* und dem Adj. *torpĭdus* giebt es noch eine grofse Zahl derartiger intransitiver Verba: *căleo* (*calor*, *calidus*), *plăceo* (*placidus*; dagegen transitiv *plāco*), *lĭqueo* (*lĭquor*, *lĭquidus*; vgl. *līquor* nach der III. Konjugation) u. s. f. (V 74). Das *tĕneo* von *per-tineo*, wörtlich »hindurchreichen«, *trans-tineo* »hinüberreichen« (Plaut. *Mil.* 468: commeatus transtinet trans parietem), *con-tineo* (Plaut. *Stich.* 452: per hortum utroque commeatus continet) ist das Intransitiv zu *tendo*.

19. **Wechsel von Formen auf -o und -eo.** Lat. *tueor* und *tuor* »schauen«; *fulgeo* und *fulgo*; *ferveo* und *fervo*; *scăteo* und *scato*; *abnuo* und altlat. *abnueo* (Diom. 382. 11 K). Bei allen diesen Bildungen ist die Form auf *-o* die ältere (z. B. *contuor*, *intuor* Plaut., *scato* Plaut., Enn., Lucr.; *fervit* und *fervĕre* sind bei den älteren Dramatikern häufig, letzteres häufig bei Virgil, während Quintilian eine nach der III. Konjugation gebildete Form dieses Verbums als »inauditum« bezeichnet, Quint. I 6. 8); die Formen auf *-eo* sind Neubildungen nach dem Muster der zahlreichen Intransitiva auf *-eo* (vgl. Caper 109. 16 K: fido non »fideo«). *sordĕre* haben wir bei Plaut. *Poen.* 1179 (siehe auch unten § 33).

20. **Beispiele für Wurzeln auf -ā, -ē, -ō.** Lat. *no* für **snā-yō* (ai. snā-ya-tē und unthem. snā́-ti, lat. *nat*); *neo* für **(s)nē-yō* (griech. νέω, ahd. nāu, nhd. nähe); *tăceo* für **tacē-yō* (got. þahaiþ »er schweigt« aus *takē-yĕ-ti und unthem. ahd. dagē-s »du schweigst«, lat. *tacēs*); *flo* für **flā-yō* (vgl. ahd. blāu aus *bhlē-yō, vielleicht dasselbe Wort wie lat. *fleo* für **flē-yō*, griech. φλέω »überfliefsen«); *hio* für **hiā-yō* (lit. žió-ju) von der Wurzel ĝhei-; *jŭvo* für **juvā-yō*, idg. *dyŭ̯u̯ā-yō von der Wurzel dyeu̯u̯- (vgl. lit. džiung-ú̇'-s »freue mich«, nasaliertes Präsens; vgl. jedoch IV 64); *cŭbo* für **cub-āyō* von der Wurzel keubh- (vgl. *-cumbo*, nasaliertes Präs.). An onomatopoetischen Wörtern mit der 1. Sing. Präs. auf *-āyō* haben wir *murmuro*, *tintinno*, *unco* »schreien« (griech. ὀγκάομαι).

21. Inchoativa und andere Verbalstämme. Bei den Inchoativa ist ihrer Bedeutung wegen das Inchoativsuffix -sk̑ŏ- (-skŏ-) in der Regel auf das Präsens beschränkt, z. B. *cresco,* Perf. *crēvi*; sie unterscheiden sich von Präsensstammbildungen wie *sĭno,* Perf. *sīvi, căpio,* Perf. *cēpi* dadurch, daſs in ihrer Bedeutung etwas mehr steckt als der blosse Begriff der Handlung in der Gegenwart; so bedeutet z. B. *sĕnesco* nicht »ich bin alt« (*sĕneo*), sondern »ich werde alt«. Man betrachtet sie deshalb am besten in einem besonderen Abschnitt zugleich mit einigen Verbalbildungen, die mehr als reine Tempusstämme sind, wie die Kausativa, Intensiva, Desiderativa u. dgl.

22. Inchoativa auf -sk̑ŏ- (-skŏ-). Die Wurzel zeigt in der Regel Tiefstufe, z. B. idg. *pr̥k-skŏ- (ai. pr̥-chā́-mi mit *-skh- für *-sk-), lat. *posco* für **porc-sco* von der Wurzel prek̑-. Im Griechischen ist sie bisweilen redupliziert, z. B. *διδάσκω* für **δι-δακ-σκω,* im Lateinischen aber nur in *disco* von der Wurzel deik̑-, falls *disco* für **di-dc-sco* (vgl. *dĭ-dĭc-i*) und nicht für **dĭc-sco* steht. Ein deutsches Inchoativ ist »wasche« (ae. waesce, engl. I wash) von einer germanischen 1. Sing. *wat-skō, die von derselben Wurzel abgeleitet ist wie engl. wet »feucht«, water »Wasser«, lat. *unda* u. s. w.

23. Kausativa und Intensiva auf -eyo-. Die Wurzel hat o-Stufe; der Accent ruht auf der ersten Silbe des Suffixes. Kausativa dieser Bildung sind eine stehende Eigentümlichkeit der Sanskritkonjugation und können von jedem Verbum gebildet werden, z. B. mān-áyā-mi (lat. *mŏneo* aus *mon-éyō) von der Wurzel man- (idg. men-; vgl. lat. *mĕmĭni* für **me-men-i*); tarṣ̌-áyā-mi (lat. *torreo,* ahd. derr(i)u für *tr̥s-éyō) von der Wurzel tr̥ṣ̌- (idg. ters-). Lat. *moneo* bedeutete also wörtlich »mache an etwas denken« (vgl. Plaut. *Mil.* 49: edepól memoria's óptima. Offaé monent; Paul. Fest. 115. 6 Th: »monitores« qui in scaena monent histriones, d. h. Souffleure), *torreo* »mache trocknen«. Diese Kausativa des Altindischen haben einen andern Accent als die Derivativa auf -ĕyŏ- von o-Stämmen, bei denen der Accent auf das Suffix -yŏ- fällt, z. B. dēva-yā́-mi »ich ehre die Götter« von dēvá- »Gott« (o-Stamm, *deiwŏ-). — Die gleichen Bildungen haben bisweilen Intensiv- oder Iterativbedeutung, z. B. griech. *φορέω* von idg. *bhŏr-éyō »trage häufig« von der idg. Wurzel bher- »tragen« (griech. *φέρω,* lat. *fero*); griech. *ποθέω*



für *φοθεω aus idg. *ɡ̑hu̯odh-éyō (air. guidiu) »bitte oder wünsche ernstlich« von der idg. Wurzel ɡ̑hu̯edh- »bitten« (griech. θέσσεσθαι). Das P. P. P. dieser Verben zeigt in einigen Sprachen -ĭ- (ai. vartĭ-tá-, got. fra-wardi-þs), in andern -ī- (vgl. lit. vartý-ti Inf., aksl. vrati-ti), im Lateinischen ĭ, z. B. *monitus*, *nocitus*. Vermutlich war die idg. Flexion des Präs. Ind. folgende: *wortéyō 1. Sing., *wortĭmós 1. Plur. u. s. w. (*P. B. Beitr.* XVIII S. 519). Ein deutsches Beispiel ist »lege« (engl. I lay), got. lagja aus idg. *loghéyō; es ist das Kausativ zu »liege« (engl. I lie).

24. **Lateinische Desiderativa auf -tŭrio.** Sie werden mittelst des yŏ-Suffixes (§ 15) wahrscheinlich von Verbalsubstantiven auf -tor- gebildet, z. B. *parturio* von *partor*, *scripturio* von *scriptor*. Die Verwandlung von ŏ in ŭ ist die gleiche wie bei *fulgŭro*, altlat. *fulgŏrio* (III 26).

25. **Lateinische Iterativa oder Frequentativa auf *-tāyŏ-** sind gebildet vom P. P. P. bezw. von dessen substantivisch gebrauchtem Femininum (vgl. *offensa* neben *offensus*, *rĕpulsa* neben *repulsus*) und zwar mit Hilfe des yŏ-Suffixes, z. B. *pulso*, älter *pulto* für **pultā-yō* von *pulsus*, älter *pultus*, P. P. P. von *pello*. Bisweilen ist das to-Suffix verdoppelt, z. B. *factĭto*, *ventĭto*.

26. **Andere derivative Verba mit dem yŏ-Suffix.** Die Endung -āyŏ-, die eigentlich zu den Derivativen von substantivischen ā-Stämmen gehört (z. B. von *planta* »Pflanze, Schößling« *plantare* »pflanzen«, wörtl. »etwas zu einer Pflanze machen«), nahm transitive Bedeutung an und wurde im Lateinischen wie in andern indogermanischen Sprachen bei jedem beliebigen Substantiv- oder Adjektivstamm gebraucht, z. B. *clārare* »klar machen« vom Adjektivstamm *claro-*, *pulverare* »etwas in Staub verwandeln« oder »mit Staub bedecken« vom Substantiv *pulvis*, einem Konsonantstamm. Mit der Endung -ĕyo-, die eigentlich teils zu den Derivativen von substantivischen oder adjektivischen o-Stämmen (z. B. *claudeo* »lahm sein« von *claudus*, *albeo* »weiß sein« von *albus*), teils als primäres Suffix zu intransitiven Verben wie *rubeo*, *sedeo* gehört (s. § 32), wird das entsprechende Intransitiv gebildet, z. B. *clarere* »klar sein«. Die lateinischen Verba auf *-io* schließen auch Derivativa von Konsonantstämmen

in sich, z. B. *custōd-io* vom Stamm *custod-*, sowie solche von i-Stämmen, z. B. *ĭnānio* vom adjektivischen i-Stamm *inani-*. Stellenweise bekam diese Endung intransitive Bedeutung; sie drückte dann einen körperlichen oder geistigen Zustand aus und wurde in dieser Bedeutung auch bei anderen Stämmen verwendet, z. B. *insānio* von dem adjektivischen o-Stamm *insanus* »wahnsinnig sein«, *saevio* von dem adjektivischen o-Stamm *saevus* »wild sein«.

27. **Andere Suffixe**, die häufig zur Bildung von Verbalstämmen verwendet wurden und zwar Ursuffixe, deren Bedeutung sich heute nicht mehr aufdecken läſst, waren: 1. -dh-, z. B. griech. *κνή-θ-ω* neben *κνάω*. — 2. -d-, z. B. griech. *ἔλ-δο-μαι* von der Wurzel wel- (lat. *volo*); dieses Suffix ist möglicherweise nichts anderes als der Verbalstamm dhē- »setzen« oder dō- »geben« (vgl. lat. *crēdo*, air. cretim mit ai. śrád dadhāmi, wörtl. »ich setze das Herz an«), gerade wie die häufige lateinische Endung *-ĭgo, -āre* (z. B. *nāvigo*) allem Anscheine nach nichts anderes ist als das Verbum *ăgo* (von **navigus*; vgl. V 80). — 3. -t-, z. B. griech. *πέκ-τ-ω* (lat. *pecto*) und *πεκτέω* neben *πέκω*; dieses Suffix scheint mit dem Suffix -to- des P. P. P. verwandt zu sein (V 27). — 4. -s-, z. B. griech. *δέψω* neben *δέφω*, *τρέ-(σ)-ω* neben *τρέ-μ-ω*; dieses -s- ist anscheinend das gleiche Suffix wie das es-Suffix der Substantiva, z. B. griech. *τέλος*, Stamm *τελεσ-* (griech. *τελέ(σ)ω*, *τε-τέλεσ-ται*), § 3. Lateinische Beispiele sind: *gau-d-eo* (griech. *γήθομαι* und *γηθέω*) für **gāvĭ-d-eo* (vgl. *gāvīsus*), *sallo* für **sal-do* (got. salta), *plecto* (ahd. flih-tu, nhd. flechte) neben *plĭco, -āre* (griech. *πλέκω*), *vīso*, älter *vīsso*, *veisso* für *weid-so (got. ga-weisō »besuche, besorge«; vgl. das altindische Desiderativ vi-vit-sā-mi), *quaeso*, älter *quaes-so* für **quais-so* neben *quaero* für **quaiso*, *in-cesso* für **in-ced-so* (vgl. *cēdo*).

Andere lateinische Endungen sind: 5. *-sso*, z. B. *căpesso*, *incĭpisso* (Plaut.), *pĕtesso*, altlat. *petisso* (Fest. 250. 19 Th) von *căpio* und *pĕto* (oder von einem Nebenstamm **petio*, von dem *petivi* kommt, § 47); siehe hierüber § 3; — 6. *-lo* und *-illo* bei Diminutiven, z. B. *conscrībillo* Catull; — 7 *-co* von *albĭco*, *fŏdĭco* u. s. w. Die Verba mit den beiden letztgenannten Suffixen verhalten sich wie abgeleitete ā-Verba und gehören zur I. Konjugation: *conscribillare*, *fodicare*, *albicare* wie *mĕdĭcari* von *medi-*

cus. — 8. *-ro* von *lambĕro* (§ 41); vgl. das *-ro* des Derivativums *tempĕrare* von *tempus.*

28. **Andere Beispiele für lateinische Inchoativa.** Bei *mĭsc-eo* haben wir Anfügung der Kausativendung an ein verlorenes **mĭsco* (vgl. *misc sane* für *miscĕ sane* auf einer alten praenestinischen cista, § 58) für *mĭk̑-*skō* (die Kürze des *i* ergiebt sich aus romanischen Formen wie tosk. mesci »gieb mir zu trinken«, lat. *misce mi*) mit der Tiefstufe der Wurzel meik̑-. Die e-Stufe dagegen ist erhalten in der altlateinischen Form *esco* für **es-sco* (Inchoativ zu der Wurzel es- »sein«), die in den Zwölftafelgesetzen für *ero* (bezw. für *sum*) gebraucht wird: *si morbus aeuitasue uitium escit* und *ast ei custos nec escit* u. s. w.; ferner auch bei Lucr. I 619:

ergo rerum inter summam minimamve quid escit?

sowie bei Ennius, *A.* 322 M:

dum quidĕm unus homo Romanus toga superescit.

Durch -ā, -ē, -ō erweiterte Wurzeln wie ĝnō- von ĝen- behalten wie gewöhnlich (§ 2) diesen langen Vokal bei, daher *(g)nō-sco* (griech. γι-γνώσκω, epir. γνώσκω), *(g)nā-scor*, *crē-sco*, *viē-sco*, *hiā-sco;* desgleichen auch lat. Intransitiva auf *-eo* (§ 32) und Derivativa auf *-o* (für -*āyō), *-eo*, *-io* (ebenda), z. B. *rūbē-sco*, *con-ticē-sco*, *īrā-scor*, *flāvē-sco*, *ob-dormī-sco*, *ercī-sco* (*erceiscunda* auf der Lex Rubria, *C. I. L.* I 205. 2. 55), *descīsco* (mit langem I auf dem Mon. Anc. V 28, wo auch *nascerer* mit apex über dem *a* erscheint). — In späterer Zeit, als der Quantitätsunterschied der Vokale weniger scharf geworden war, finden wir eine gewisse Unsicherheit bezüglich des *e* von *quiesco* (Gellius VII 15 entscheidet sich aufgrund von *călēsco, nĭtēsco, stŭpēsco* und andern Inchoativa für *quiēsco*; vgl. oben II 144).

Die Bezeichnung »Inchoativum« ist nicht zutreffend. Nur Verben der II. Konjugation, die nicht mit einer Präposition zusammengesetzt sind, wie *calesco*, *lĭquesco*, kann der Begriff des »Anfangens« beigelegt werden, und selbst da ist der im Suffix steckende Begriff eher der des Übergangs in einen Zustand oder in eine Lage, des »Werdens« als der des »Anfangens«, z. B. *liquesco* »in flüssigen Zustand übergehen, flüssig werden.« Das Suffix ist eng mit intransitiven Verben der zweiten Konjugation verknüpft und zwar so eng, dafs diese bei Zusammensetzung mit den Präpositionen *cum*, *ex*, *in* (Präpositionen, in denen der Begriff des »Werdens« steckt) ihren Präsensstamm bei guten Schriftstellern stets mit diesem Suffixe bilden, z. B. *ērŭbesco* (nicht *erubeo*), *convălesco* (nicht *convaleo*), *inardesco* (nicht *inardeo*); ausgenommen sind die Fälle, wo die Präposition ihre besondere Bedeutung beibehält, z. B. *ē-lūceo* »hervorleuchten«, *co-haereo* »vereint sein mit« (diese Verba bedeuten soviel wie *luceo ex, haereo cum*). — Nach dem Muster der genannten Verba werden auch die intransitiven Derivativa von Stämmen wie *dulci-*, *igni-*, *grăvi-* u. s. w. gebildet, die *-esco* statt *-isco* annehmen: *dulcesco*, *ignesco*, *gravesco*, *mītesco*, *pinguesco* u. s. w.; auch das *-asco* der intransitiven Derivativa von ā-Stämmen u. s. w. wird im Spätlateinischen häufig in *-esco* verwandelt, z. B. *gemmesco* für *gemmasco*. Bei der Schreibung

-isco für *-esco* im Spätlateinischen, z. B. *erubisco*, liegt oft wohl bloſse Vertauschung der ähnlich lautenden Vokale ĭ und ĕ vor (s. II 14), doch kann sie auch veranlaſst sein durch den im Spätlateinischen erfolgten Übertritt von Verben der II. Konjugution in die IV. (z. B. *floriet*, *florient* in der Itala), der seine Spuren in den romanischen Sprachen hinterlassen hat, z. B. ital. apparire (Präs. apparisco) aus lat. *appārēre* (§ 33*a*). Das *-iscor* von *ăpiscor*, *nanciscor* läſst sich auf die alten Formen *apio*, *nancio* (daher *coepiam*, Paul. Fest. 41. 34 Th, *nanciam*, Prisc. I 513. 17 H) zurückführen wie das *-isso* von altlat. *pĕtisso* auf ein verlorenes **petio* (daher *petivi*, § 47). Die »Inchoativa« von Verben nach der IV. Konjugation sind gröſstenteils vorklassisch, z. B. *condormisco* (Plaut.), *ēdormisco* (Plaut., Ter.), *perprūrisco* (Plaut. *Stich.* 761), *persentisco* (Plaut., Ter.); *obdormisco* »einschlafen« wird jedoch von Cicero (*Tusc.* I 49. 117) gebraucht. Meistens sind es Komposita (mit Ausnahme von *scisco*), was auch für die »Inchoativa« von Verben der III. Konjugation bei republikanischen Schriftstellern gilt, z. B. *rĕsĭpisco* (Plaut. u. a.), *prŏfĭciscor* (vgl. *făcessere* »sich fortmachen« und spätlat. *se facere* »sich begeben«, z. B. intra limen sese facit, Apul.), *concŭpisco* (Cic., Sall. u. a.), *implĭciscier* »befallen werden« (von einer Krankheit), Plaut. *Amph.* 729:

úbi primum tibí sensisti, múlier, inplicíscier?

Bei den Dichtern und späteren Prosaschriftstellern dagegen haben wir *trĕmesco*, *gĕmesco* u. s. w. — »Inchoativa« von Verben der I. Konjugation bei den früheren Schriftstellern sind *ămasco* (Naev.), *hiasco* (Cato), *lăbasco* (Plaut., Ter., Lucr.), *collabasco*, *permānasco*, *dēsūdasco* und einige andere. In der klassischen Periode hatte diese Bildung keinen Fortbestand, dagegen finden wir Derivativa auf *-asco* von Substantiv- und Adjektivstämmen, z. B. *veterasco*, *vesperasco*, *gemmasco*, wo das Suffix *-sco* wohl den Zweck hatte, die transitive Bedeutung dieser derivativen ā-Verba (z. B. *clarare* »klar machen, klären«, § 32) in die intransitive zu verwandeln.

Dem Suffix *-sco-* haftete also im Lateinischen eine intransitive Bedeutung an, die der Grund war zu seiner engen Verknüpfung mit der intransitiven II. Konjugation. Wegen seiner Bedeutung (Übergang in einen Zustand oder eine Lage) war es zur Bildung des Präsensstamms intransitiver Verba besonders geeignet. Ein mit diesem Suffix gebildetes Verb regierte nur dann einen Accusativ, wenn das einfache Verb, von dem es gebildet war, auch einen Accusativ regierte, z. B. *perhorrescere aliquid*, (Cic.) wie *horrere aliquid* (diese Konstruktion von *horreo*, *păveo* u. s. w. kommt vor Cicero nicht vor). Im 5. Jahrhundert n. Chr. aber bekam die Endung kausative Bedeutung, z. B. *innōtescere* »bekannt machen, benachrichtigen«; *mollescere* »weich machen«, nicht »weich werden«, eine Bedeutung, die eigentlich durch das Hülfsverb *facio* ausgedrückt wurde, z. B. *calē-facio*, *rubē-facio*. Die Verba *assuesco*, *insuesco*, *mansuesco* und andere Komposita von *suesco* hatten bereits in früherer Zeit die Bedeutung von *assuē-facio*, *mansuē-facio* angenommen und gaben vielleicht zu dieser in den romanischen Sprachen weitverbreiteten Neubildung das Muster ab (vgl. § 33*a*).

Von vereinzelten »Inchoativen« sind zu bemerken: *callesco* (im Perfekt behielt hier Cato das Inchoativsuffix bei: *callescerunt* 3. Plur.; diese



Form (Hss. calliscerunt) erwähnt Nonius 89. 26 M aus Catos Rede über den punischen Krieg: aures nobis callescerunt ad iniurias); *obsŏlesco* und *exŏlesco* von *sŏleo* mit den Part. Perf. Pass. *obsolētus*, *exolētus; adŏlesco* und *coălesco* (*cōl-*) von der Wurzel al- (ol-) »wachsen, ernähren« (daher *indŏles*, *subŏles*, *prōles*) mit den P. P. P. *adultus, coalĭtus.*

Ein Verzeichnis der lateinischen »Inchoativa« und Ausführliches über ihre Geschichte siehe in *A. L. L.* I 465 ff. (vgl. Ploix, *M. S. L.* VI 399). — Umbrisch-oskische Beispiele sind umbr. pepurkurent »rogaverint«, osk. *comparascuster* »consulta erit«.

29. **Andere Beispiele für lateinische Kausativa u. s. w.** Altlat. *lūceo* »leuchten machen, erleuchten, anzünden« (z. B. Enn. *A.* 158 M: prodīnunt famuli, tum candida lumina lucent; Plaut. *Curc.* 9: tuté tibi puer es: laútus luces céreum; *Cas.* 118: primum ómnium huic lucébis nouae nuptaé facem) ist möglicherweise ein Kausativum (idg. *louk-éyō, ai. rōcáyā-mi) und eine andere Bildung als das Verbum *lūceo* »leuchten«, das eine Intransitivform wie *sēdeo* mit *-eo* statt *-io* zu sein scheint: idg. *leuk-yo (griech. λεύσσω). *nŏceo*, idg. *nŏk̂-ḗyō (ai. nāśáyā-mi), ist Kausativum zur Wurzel nek̂- (lat. *nex*) und hat im Spät- und Vulgärlateinischen die eigentlich zu erwartende Konstruktion mit dem Accusativ; die im klass. Latein gebräuchliche Verbindung mit dem Dativ mufs auf Analogie nach *obesse*, *offĭcere* u. s. w. zurückgehen. Ein Beispiel für den Wettstreit zwischen den transitiven ā-Stämmen und diesen Kausativstämmen, der am besten im Litauischen zu sehen ist, wo die Kausativa (z. B. vartý-ti Inf.) ihre Präsensstämme mit ā- bilden (z. B. vartō- für idg. *wortā-), haben wir in lat. *nĕcāre* neben *nŏcēre; dŏmāre* steht vielleicht für idg. *dŏmā- (ahd. zamō- »zähmen«), eine Nebenform zu idg. *dŏmḗyo- (got. tamja, ahd. zemm(i)u). Im Altindischen kommt bei Verben mit diesem Suffix auch die tiefstufige (nicht o-stufige) Wurzel vor, z. B. gr̥bh-áya-ti »er ergreift«. Vielleicht gehört lat. *ci-eo* (neben *cio*) zu dieser Gattung. Bisweilen tritt die Endung *-eo* auch an andere Verbalstämme mit kausativer Bedeutung an. So hängt sie in lat. *misc-eo* an einem bereits mit dem Inchoativsuffix gebildeten Stamm, sodafs also *mĭsceo* für **mĭc-sc-ḗyō* in Wirklichkeit zwei Suffixe hat (vgl. ai. dhūnaya-ti »schüttelt, erschüttert« neben dhu-nā-ti und dhū-nṓ-ti, griech. εἰλέω neben εἴλω für *ἔλ-ν-ω). Dies ist möglicherweise auch die richtige Erklärung von *cieo*. *iŭbeo* für *yŭ-dh-eyo (von der Wurzel yeu- mit dem Bildungssuffix -dh-, s. § 27; vgl. ai. yō-dha-ti »gerät in Bewegung«, lit. jun-dù »gerate in Bewegung«) ist im S. C. de Bacch. mit dem Diphthong *-ou-* geschrieben, der sich stets in den Perfektformen findet (*C. I. L.* I 196, Z. 27 *ioubeatis*, Z. 9, Z. 18 *iousiset;* vgl. *iousit* 547 *a*, 1166, *iouserunt* 199, Z. 4, *iouserit* 198, Z. 12); falls hier kein Schreibfehler vorliegt (IV 37), so entspricht diese Form mit *ou* genau dem altindischen Kausativ yōdháyā-mi (idg. *youdhḗyō). Das Verbum *terreo*, für das wir **torreo* erwarten sollten, hat im Umbrischen die o-stufige Wurzel (umbr. *tursitu*, altumbr. tusetu »terreto«).

Andere Kausativa bezw. Transitiva mit angehängtem kausativem *-eo* sind *vĕgeo* (älter *vŏgeo?*) »zum Leben erwecken« (z. B. Pomponius, *Com.* 78 R: animos Venus veget voluptatibus), *dŏceo, suādeo, urgeo, tondeo, torqueo, mordeo, spondeo, augeo* u. s. w.

30. **Andere Beispiele für lateinische Desiderativa.** Bei den lateinischen Grammatikern hießen diese Verba »Meditativa«. Sie wurden in der besseren Litteratur vermieden und kamen im Spätlateinischen außer Gebrauch. In den romanischen Sprachen kommen sie nicht vor. Beispiele von Desiderativen sind *ēsŭrio, partŭrio, emptŭrio, cēnātŭrio* (siehe *A. L. L.* I 408). Eine hiervon ganz verschiedene Klasse bilden die Verba auf *-urrio* (*-ūrio*), z. B. *lĭgurrio, scăturio;* sie sind offenbar Ableitungen aus Verbalsubstantiven auf *-ūris* (z. B. *sĕcuris*) oder *-ūra* (z. B. *fĭgura*).

31. **Andere Beispiele für lateinische Iterativa.** Die Unterscheidung von 1. »Iterativen« auf *-tĭto*, 2. »Intensiven« auf *-to, -so* ist unhaltbar. Das Suffix bezeichnet in allen seinen Formen eine wiederholte Handlung. Die gewöhnlichste Gattung bilden die von einem Part. Perf. Pass. abgeleiteten ā-Verba, z. B. *dătare, dormĭtare;* doch kommen von Verben der I. Konjugation bisweilen auch Formen auf *-ĭto* vor wie *clāmito, vŏcito, vŏlito,* die auf ein P. P. P. *vocĭtus* wie *crĕpĭtus* deuten (§ 92). Da das *to*-Suffix des P. P. P. erst mit der Zeit zu *so-* wurde (IV 155), so haben wir Iterativa in älterer Form wie *merto, pulto* (siehe § 92) neben solchen in klassischer Form wie *merso, pulso.* Die Iterativa, die das Suffix an einen Präsensstamm anfügen (z. B. *sciscĭto* Plaut., *noscĭto* Plaut., *ăgĭto*) sind im Spätlateinischen besonders häufig, z. B. *mergito* Tertull., *miscito* Script. Gromat. Zur Klasse der Iterativa mit doppeltem Suffix gehören *actĭto, lectĭto, cantĭto, dictĭto, haesĭto, jactĭto, ventĭto, victĭto, cursĭto, factĭto,* vulgärl. **taxĭtare* (davon ital. tastare, franz. tâter »tasten, versuchen«).

Die Iterativa sind besonders gebräuchlich im vor- und nachklassischen Latein. Terenz vermeidet sie, Cicero und Caesar gebrauchen sie nicht häufig und die Schriftsteller des augusteischen Zeitalters überhaupt kaum; sie galten allem Anschein nach als Bestandteil der ungebildeten Rede. In den romanischen Sprachen stehen sie oft an Stelle des Stammverbums, z. B. franz. jeter (lat. *jactare*) »werfen« (lat. *jăcio*), mériter (lat. *mĕrĭtare*) »verdienen« (lat. *mĕreo*), chanter (lat. *cantare*) »singen« (lat. *căno*); siehe *A. L. L.* IV 197. *dŭbĭtare* ist das Iterativ zu einem altlateinischen Verbum *dubare* (Paul. Fest. 47. 18 Th: »dubat«, dubitat), *hortari* zu einem altlateinischen Verbum **hŏrior*, das Diomedes (S. 382. 23 K) in der 3. Sing. *horĭtur* für Ennius (*A.* 465 M) bezeugt: prandere iubēt horiturque; **horior* ist wie es scheint ein Deponens zu idg. *ĝhr̥-yō (griech. *χαίρω*), einer Nebenform von *ĝher-yō von der Wurzel ĝher- (ai. hár-yā-mi »freue mich über«; umbr.-osk. *heriu, das dem lat. *volo* entspricht, z. B. umbr. heris »vis«, osk. heriiad »velit«, daher *Herentas*, der osk. Name der Venus). Auch *gŭstare* gehört offenbar zu den idg. Iterativen dieser Gattung (ahd. costōn); es kommt von *ĝŭs-to-, P. P. P. von ĝeus- »kosten« (griech. *γεύ(σ)ειν*, got. kiusan »prüfen, wählen«, engl. choose; vgl. nhd. er-kiesen, Kur-fürst). Ferner: *ĭto, -are* (griech. *ἰτη-τέον*) von **ĭtus*, P. P. P. von *eo*, für *ĭtāyō (umbr. *etaians* »itent«); *pŭto, -are* »beschneiden, meinen«, wörtlich »oft sieben oder reinigen« (im Romanischen »beschneiden«, z. B. ital. potare) von einem P. P. P. **pŭ-to-* »gereinigt« (lat. *pŭtus* »rein« in dem Ausdruck *pūrus pŭtus*, z. B. Plaut. *Pseud.* 1200) von der Wurzel in lat. *pūrus*, für



*pŭtāyō (vgl. aksl. pytają »untersuche« mit ū); *dŏmĭto* von *domitus; crĕpĭto* von *crepitus; habĭto* von *habitus*, im klass. Latein ausschliefslich mit der Bedeutung »wohnen, bewohnen«, die das Wort im Altlateinischen mit *hăbeo* teilte, z. B. Plaut. *Men.* 308: nón tu in illisce aédibus Habes? Di íllos homines, quí illic habitant, pérduint.

32. Andere Beispiele für lateinische Derivativa mit dem yŏ-Suffix. Die onomatopoetischen Verben *tintinnio* (auch *tinnio* und *tintinnare*), *gingrio* »schnattere« von der Gans (daher *gingrina*, Name einer kleinen Pfeife: genus quoddam tibiarum exiguarum, Paul. Fest. 67. 23 Th; vgl. Gl. Philox.) sind ähnlich gebildet wie die Intensiva des Altindischen (z. B. nau-nam-ya-tē von der Wurzel nam- »biegen«) und wie griech. παμφαίνω für *παν-φαν-yω, μαρμαίρω für *μαρ-μαρ-yω u. s. w., das heifst sie fügen das Suffix -yŏ- an die völlig reduplizierte Wurzel.

Wie oben bemerkt (§ 10), tritt das Suffix -yŏ- häufig an nasalierte Präsensstämme an, besonders im Griechischen, z. B. κλΐνω für *κλῐ-ν-yω von der Wurzel k̂lei-; so haben wir auch *linio*, ein spätlat. Derivativ zu dem Präsens *lĭno* von der Wurzel lei-; *pinsio* (griech. πτίσσω für *πτινσ-yω) neben *pinso; vincio* zu dem nasalierten Präsens **vĭ-n-co* von der Wurzel vyek- (ai. vi-vyak-ti »umfafst, umschliefst«); *sancio* neben *săcer*. Diese Derivativa behalten selbstverständlich den Nasal durch das ganze Verbum bei, z. B. P. P. P. *pinsītus* (dagegen von *pinso pistus*), *sanctus* (im Vulgärl. *sactus*, II 70).

Beispiele für Verba auf -āyŏ- von substantivischen ā-Stämmen sind: *scintillo, -are* von *scintilla; lăcrĭmo, -are* von *lacrima; multo, -are* (osk. *moltaum* Inf.) von *multa; insĭdior, -ari* von *insidiae; măcŭlo, -are* von *macula; praedor, -ari* von *praeda; mŏrari* von *mora* (im Altlateinischen stets transitiv »Verzug machen, aufhalten«, daher *nil moror* (hanc rem) »ich mache mir nichts aus«, wörtlich »ich will nicht aufhalten«). In lat. *poenio*, *pūnio* von *poena* liegt entweder eine andere Art der Bildung derivativer Verba von substantivischen ā-Stämmen vor, nämlich die Bildung mit dem blofsen Suffix -yŏ- unter Ausfall des Endvokals des Nominalstamms (vgl. abgeleitete Adjektiva wie griech. τΐμ-ιος von τῑμή), oder das Verbum folgt dem Muster der Derivativa von i-Stämmen bezw. von Konsonantstämmen.

Beispiele transitiver Verba von o-Stämmen sind: *amplant* »pro amplificant«, Pacuv. *Trag* 339 R (bei Non. 506. 30 M); *nŏvo -are* von *novus; sāno, -are* von *sanus; narro, -are* von *gnārus* (?) (II 132); *armo, -are* von *arma* Plur.; *spŏlior, -ari* von *spolium; numĕro, -are* von *numerus; lŏco, -are* von *locus; dōno, -are* von *donum; cŭmŭlo, -are* von *cumulus; damno, -are* von *damnum*. Diese Verwendung des Suffixes -āyŏ- zur Bildung von Derivativa aus substantivischen und adjektivischen o-Stämmen kommt in allen indogermanischen Sprachen häufig vor, z. B. got. frijō »liebe« (dazu das Part. Präs. nhd. 'Freund', engl. friend), aksl. prija-ją, ai. prijā-yá-tē 3. Sing., sämtlich von einem idg. o-Stamm *priyo- (ai. priyá- »lieb«); air. caraid »liebt« von idg. karo- »lieb« (lat. cārus). Über *-ātŏ-* als partizipiales Adjektivsuffix mit der Bedeutung »versehen mit, gekleidet in« u. s. w., z. B. *armatus, dentatus, pīlatus* von *pīlum, cordatus* in 'egregie cordatus homo'

bei Ennius (vgl. *re-cordāri*), siehe V 28; es erscheint wahrscheinlich auch in gall. *γαισατοι* (gaesati »gallische Söldner«, *C. G. L.* V 71. 23(?)) aus gallo-lat. *gaesum* »Speer«.

Die eigentliche Ableitung aus o-Stämmen erfolgt teils durch -ĕyŏ-. z. B. griech. *φιλέω* »liebe« für **φιλε-yω* von *φίλος* »lieb« (Stamm *φιλο-* oder *φιλε-*, V 2), *ἀδυνατέω* »unfähig sein« von *ἀδύνατος* »unfähig«, teils blofs durch -yŏ-, z. B. griech. *μειλίσσω* für **μειλιχ-yω* von *μείλιχος*. Mit den Derivativa der letzteren Art lassen sich vergleichen lat. *ūnio* von *unus*, *blandior* von *blandus* (vgl. substantivische Derivativa auf -yŏ- wie *somn-ium* von *somnus*, *Octāvius* von *Octavus* u. s. w., V 4); mit denen der ersteren intransitive Verba von Adjektiven der II. Deklination wie *claudeo* von *claudus*, *albeo* von *albus*, *clāreo* von *clarus*, *flāveo* von *flavus* (vgl. die derivativen Adjektiva auf -yŏ- wie *aureus* von *aurum*, siehe ebenda), wofern diese Verba nicht nach dem Muster von Intransitiven wie *sĕdeo* für idg. *sed-yō gehen (siehe oben, § 15); in diesem Falle wäre ihre Endung nicht -ĕyō, sondern -ēyō. Die entsprechenden Verba im Balto-Slav. haben -ēyō, z. B. lit. kẽtė́-ju »werde hart« von kẽtas »hart«. — Der gleiche Unterschied zwischen transitivem *-o, -āre* und intransitivem *-eo, -ēre* erscheint bei primären Verben wie *lĭquare* und *lĭquere*. — Über die Neigung intransitiver Verba zur Annahme von *-eo*, z. B. *ferv-eo, fulg-eo,* altlat. *fervo, ful-go*, siehe § 19.

Im Lateinischen haben wir auch partizipiale Adjektiva auf *-ōtus*, z. B. *aegrōtus* von *aeger* (Stamm *aegro-*) wie griech. *μισθω-τός* von *μισθός*, lit. ragū́-tas von rãgas »Horn«; das Griechische und Litauische haben auch die entsprechenden Verbalstämme, z. B. griech. *μισθόω*, lit. jůkū́-ju, während das Lateinische kein **aegrŏō* bezw. **aegrō*, *-ōs*, *-ōmus* kennt. — Die Derivativa von i-Stämmen haben -ĭyŏ-, z. B. ai. kavīyá-tē »handelt wie ein Seher« von kaví- »Seher«, janīyá-ti »begehrt ein Weib« von jáni- »Weib«; griech. *μητίομαι* (ῑ) von *μῆτις*, *μηνίω* (ῑ) von *μῆνις*, *κονίω* (ῑ) von *κόνις*. Lateinische Beispiele sind: *fīnio* von *finis*, *lēnio* von *lenis*. Das P. P. P. u. s. w. zeigt *-ī-*, z. B. griech. *ἀ-δήρῑ-τος*, lat. *finī-tus*, *lenī-tus*, *mollī-tus*, *insignī-tus*, *vestī-tus*, *mūnī-tus*, *stăbĭlī-tus*, *ē-rŭdī-tus*. Von *sors*, altlat. *sortis*, kommt *sortior*; von *pars*, Stamm *parti-*, kommt *partior*; von *pŏtis* (ai. páti- »Herr«, griech. *πόσις*) *pŏtior* »Herr werden über« mit dem Aktiv *potio* (z. B. Plaut. *Rud.* 911: piscátu nouó me uberí conpotíuit), das im Oskischen in der Bedeutung von lat. *possum* gebraucht wurde (osk. putiiad »possit«, putiians »possint«, § 97). — Die Derivativa von u-Stämmen haben -ŭyŏ-, z. B. ai. śatrū-yá-ti »handelt wie ein Feind« von śátru- »Feind«, griech. *δακρύω* (ῡ) von *δάκρυ* (von ū-Stämmen z. B. *ἰσχύω* bei den Dramatikern), lat. *stătuo* von *status*, *mĕtuo* von *metus*; das P. P. P. hat *-ū-*, z. B. griech. *ἀ-δάκρῡ-τος*, lat. *statū-tus*, *argū-tus* (vom Stamm argu- in ai. árju-na- »weifs«, griech. *ἄργυρος*), *acū-tus* (vgl. *acus* »Nadel«)*). — Nach dem

*) Diese Derivativa auf -ŭyŏ- sind von Präsensformen auf *-nuo* wie *mĭnuo* (ai. mi-nō-mi aus idg. *mĭ-neu-mi, § 10) sowie von einem Präsens wie *pluo* (altlat. *plŏvo* aus idg. *plĕwō, § 6) zu trennen, desgleichen von *fluo*, *fruor* u. s. w. (mit Guttural in der Wurzel; vgl. *fluxi*, *fructus*, § 39. 3). *suo* steht für idg. *syū-yō (got. siuja, lett. schuju, griech. *κασσύω*).



Muster einer Anzahl von Verben, die mit dem einen oder andern dieser yŏ-Suffixe gebildet waren, heftete sich in den verschiedenen Sprachen an gewisse Suffixe eine bestimmte Bedeutung. So bekam im Altindischen die Endung -ıyŏ- desiderative Bedeutung und übertrug dieselbe nicht nur auf Ableitungen aus i-Stämmen, z. B. janıyá-ti »er wünscht ein Weib« von jáni- »Weib«, sondern auch auf Ableitungen aus andern Stämmen, z. B. putrıyá-ti »er wünscht einen Sohn« von putrá- »Sohn« (o-Stamm). Im Lateinischen ist wie wir gesehen haben die Desiderativendung *-tŭriō*, z. B. *parturio;* möglicherweise ist auch die Endung *-iō* Trägerin dieser Bedeutung bei *cătŭlio* vom o-Stamm *catulus* und bei *ĕquio* von *equus*.

Mit mehr Sicherheit läfst sich behaupten, dafs lat. *-ō* für *-āyō einem Verbum transitive Bedeutung*) verlieh, z. B. *clāro, -are* »klar machen« von dem o-Stamm *clarus*, *nŏvō*, *-āre* von *novus* [das Gleiche gilt auch für andere Sprachen (§ 29), z. B. ahd. niuwōn »erneuen«; im Griechischen wurde die Endung *-αω* durch *-οω* aus dieser Verwendung verdrängt, z. B. *νεόω* »neu machen« von *νέος*, *ὑγιόω* »gesund machen« von *ὑγιής*], und dafs durch lat. *-eo* die intransitive Bedeutung vermittelt wurde, z. B. *clāreo*, *-ēre* »klar sein« vom gleichen Stamm *claro-*, während mit dem Suffix *-io* möglicherweise die Bezeichnung eines körperlichen oder geistigen Zustandes verknüpft war, z. B. *fĕrōcio*, *-ire* »übermütig sein« (Cato u. s. w.), *saevio*, *-ire* »wild sein«, *insānio*, *-ire* »toll sein«, *dentio*, *-ire* »im Zahnen sein«, wie im Griechischen die Endungen *-αω*, *-ιαω* zur Bezeichnung körperlicher Gebrechen verwendet wurden, z. B. *ὀφθαλμιάω*, *ὀδοντίαω*, oder in desiderativer Bedeutung, z. B. *τομάω*. —

Das -yŏ-Suffix war das Suffix, mittelst dessen im Indogermanischen von Substantiven und Adjektiven Verba gebildet wurden, z. B. ai. apas-yá-ti von ápas-, ápas- (lat. *opus*), griech. *ὀνομαίνω* für **ὀνομῃ-yω* von *ὄνομα* (lat. *nomen*). Im Lateinischen wurde das denominative -yŏ- in weitem Umfang durch -ā-yŏ- verdrängt (siehe unten). So sind die Vertreter der soeben erwähnten ai. und griech. Verba im Lateinischen *ŏpĕrari* und *nōmĭnare*. Diese Ausbreitung des āyŏ-Suffixes auf Kosten des yŏ-Suffixes hatte noch in der Litteraturperiode ihren Fortgang. Viele altlateinische Verba der IV. Konjugation sind im klass. Latein Verba der I. Konjugation: so ist z. B. altlat. *fulgorio* (*fulgur-io*) von *fulgur* bei Naevius (*Trag.* 13 Th):

suo sónitu claro fúlgoriuit Júppiter

im klass. Latein *fulgŭro*, *-āre; impetrire* ist die alte, im religiösen Sprachgebrauch übliche Form von *impetrare* wie *porrĭcere* die alte Form von *proĭcere* (IX 44); *artire* bei Cato u. a. ist klass. *artare;* vgl. *dolĭtus*, Varro *Men.* 7 B. für *dŏlatus; atritior,* Kompar. von *atrītus*, Plaut. *Poen.* 1290 (falls dies die richtige Lesart); *gnarivisse* bei Paul. Fest. 68. 5 Th (offenbar aus Livius Andronicus) für *narrasse* (vgl. Gl. Philox. *gnaritur: γνωρίζεται*; *C. G. L.* V 72. 9 *gnoritur:* cognitum sive compertum est).

Die alte Bildungsweise ist erhalten in *custōdio* von *custos*, *dentio* »zahne« (Plautus gebraucht das Wort im Sinne von »Mangel an Nahrung

*) Über Deponentia der I. Konjugation mit intransitiver Bedeutung, z. B. *aemŭlari*, *fluctuari* (neben *fluctuare*) siehe §§ 62, 64.



leiden« im *Mil.* 34, wo der Schmarotzer sich bei der Zuhörerschaft entschuldigt, weil er der Prahlerei des Soldaten so willig zuhört: aúribus Peraúdienda súnt, ne dentes déntiaut), doch ist das Partizipialadjektiv nicht *dentītus*, sondern *dentātus*. Bei *dentio* haben wir das gleiche -yo- bezw. -iyo-Suffix wie bei den Verben, die Krankheit, körperliche Zustände u. s. w. bezeichnen (siehe unten) wie *insānio* von *insanus*.

Verba, die anders als mit einer Präposition zusammengesetzt sind, nehmen die Form der ā-Derivativa an, z. B. *aedĭfĭcare* von *aedes* und *făcio*, *sacrĭfĭcare* von *sacrum* und *făcio* (vgl. *sacrificus*); vgl. im Griechischen -έω bei οἰκοδομέω u. s. w. Eine derartige Bildung ist wie es scheint auch *mandāre*, gleichsam eine Ableitung aus **manĭ-dus* »in die Hand gebend«; auch die Derivativa auf *-ĭgo*, *-are*, z. B. *nāvigo*, *-are*, *pūr(i)go*, *-are*, *jūr(i)go*, *-are* (über altlat. *purigo*, *jurigo* siehe III 13) weisen auf **navigus* u. s. w. aus *navis* und *ago*. *mōrĭgĕrari* »willfahren, sich schicken in« (auch *morem gerere*) kommt von dem Adjektiv *morigero-* (Plaut. *Amph.* 1004: meo me aequomst morigerum patri esse); *ŏpĭtŭlari* von einem Stamm **opi-tulo-* u. s. w. vgl. V 80, S. 416). — Über das Vorwiegen des ā-Typus beim lateinischen Verbum siehe § 33 *a*. —

Beispiele für die genannten drei Endungen sind: 1. *-o*, *-āre: nōmĭno*, *-are* von *nomen; cŏlōro*, *-are* von *color; ŏnĕro*, *-are* von *onus; scĕlĕro*, *-are* von *scelus; exāmĭno*, *-are* von *examen; prīvo*, *-are* von *privus; ignōro*, *-are* »unkenntlich machen« Plaut. *Men.* 468; *pio*, *-are* von *pius; prŏbo*, *-are* von *probus; săcro*, *-are* von *sacer; grăvo*, *-are* »schwer machen« von *gravis; cīcuro*, *-are* von *cĭcur* (nicht ī, *Rev. Philologie*, XV 64); *levo*, *-are* »leicht machen« oder »heben« von *levis; păro*, *-are* »gleich machen« von *par*, Plaut. *Curc.* 506:

eodem hércle uos pono ét paro: paríssumi estis híbus.

ampliare »vertagen« ist unmittelbare Ableitung von *amplius* (Ausdruck des Richters bei Bekanntmachung der Vertagung); desgleichen *compĕrendinare* »auf den drittnächsten Tag vorladen« von *(com)perendinus (dies)*, vulgärl. **hūcare* »hierher rufen« (franz. hucher) von *huc*. *nĕgare* erklären einige als eine derartige Ableitung von dem Adverb *nec* (vgl. nhd. verneinen von nein) bezw. von dessen Nebenform *neg-* (X 18), die gewählt worden sei, um die Verwechslung mit *nĕcare* »töten« vorzubeugen. Ob das bei Verben, die mit einer Präposition zusammengesetzt sind, so häufig erscheinende ā, z. B. *proflīgare* (von *flīgo*), *occŭpare* (von *căpio*), *aspernari* (von *sperno*), in der transitiven Bedeutung des Kompositums oder in der Ableitung von verlorenen Adjektivstämmen **profligo-*, **occupo-*, **asperno-* seinen Grund hat, ist nicht klar. Über *amplio* siehe *K. Z.* XXXIII 55.

2. *-io*, *-īre: raucio* »heiser sein« von *raucus; singultio* von *singultus* (u-Stamm), *blandior* von *blandus*, *largior* von *largus*, *prae-sāgio* vom Adj. *sāgus*, das sich besonders im Femininum findet: *saga* »Kupplerin« (z. B. Luc. VII 6 M: saga et bona conciliatrix).

3. *-eo-*, *ēre: ardeo* von *ārĭdus* (altlat. *ardus*, z. B. *C. I. L.* I 577. 2. 21; siehe III 13); dieses Adjektiv entspricht dem Verbum *āreo* wie *călĭdus*



dem Verbum *căleo*, *nĭtĭdus* dem Verbum *nĭteo* u. s. w. (V 74); *audeo* vom Adjektiv *ăvĭdus*, das dem Verbum *ăveo* entspricht, hatte ursprünglich die Bedeutung »begierig sein, Lust haben«, z. B. Plaut. *Mil.* 232: auden participare me quod commentu's (daher das *sōdes* der Umgangssprache bei Terenz u. s. w. in der Bedeutung »gefälligst« für *si audes;* bei Plaut. z. B. *Trin.* 244: dá mihi hoc, mél meum, sí me amas, si aúdes, IV 67). Die beiden Klassen von Verben auf *-eo* sind auseinanderzuhalten: die eine bilden die Derivativa aus adjektivischen o-Stämmen wie *flāveo*, *ardeo*, *audeo*, die andere die Intransitiva mit Substantiven auf *-or* und Adjektiven auf *-ĭdus*, z. B. *caleo* (*calor*, *calidus*), *arco* (*aridus*), *aveo* (*avidus*), *niteo* (*nitor*, *nitidus*), siehe V 67, 74.

33. **Beispiele für sonstige Verbalsuffixe:** 1. -dh-: über *jŭbeo* mit *jub-* für *dyu-dh-, wörtlich »in Bewegung setzen, zum Handeln ermuntern« siehe § 29.

2. -d-: *tondeo* ist wie es scheint Kausativ zu einem verloren gegangenen **tendo* (griech. τένδω »nagen«) für *tem-do von der Wurzel tem- »schneiden« (griech. τέμ-νω); *per-cello* für **cel-do* (vgl. *clā-des*, griech. κλα-δ-άσαι· σεῖσαι, Hesych.) von einer Wurzel kel- (vgl. griech. ἀπο-κλ-ᾶ-ς); *trūdo* (got. us-þriuta »belästige«).

Da -dh- im Lateinischen zu *d* wurde (IV 114), so läfst sich nicht entscheiden, ob das Suffix -dh- oder -d- vorliegt in *cū-do* (vgl. lit. káu-ju), *fren-do* (neben *frendeo*)*) für **frem-do* (vgl. *fremo*), *ten-do* von der Wurzel ten- »spannen« (vgl. griech. τείνω für *τενyω), *of-fendo* und *de-fen-do* von der Wurzel ϙhuen- (vgl. griech. θείνω für *θεν-yω). Über *pando*, *mando* (III. Konjugation), *vendo* siehe §§ 14, 95 und über *mando* (I. Konjugation) oben § 32.

3. -t-: *mĕ-to* (vgl. mir. methel »Schnitter«; so erklären einige den Namen *Mĕtellus*, Löwe, *Prodr.*) kann von griech. ἀμάω nicht getrennt werden; ebensowenig *flec-to* von *falx*. Diese Bildungsweise ist im Lateinischen nicht so gewöhnlich wie im Griechischen, dessen zahlreiche Verba auf -πτω (z. B. τύπτω, χαλέπτω) jedoch sämtlich auch Bildungen mit dem yŏ-Suffix sein können, da -py- im Griechischen allem Anschein nach zu -πτ- geworden ist: *τυπ-yω, *χαλεπ-yω u. s. w. (IV 65). Da wie es scheint sowohl bei dem t- als bei dem d-Suffix die e-stufige Wurzel verwendet wurde, so ist *plecto* (von der Wurzel plek̑-, griech. πλέκω) die richtige Form und altlat. *-plocto* falsche Analogie (vgl. *pondus* mit *o* nach dem Muster von *pondo-*, V 72; siehe auch oben § 7).

4. -s-: in *prū-r-io* haben wir die Endung *-io* der Verba, die körperliche Gebrechen u. s. w. bezeichnen (§ 32); die Form **prūro* für **preu-so* (ahd. friusu, engl. I freeze »friere«) von der Wurzel preu- ist verloren gegangen. Zu griech. αὔξω, einer Weiterbildung von *αὔγω (vgl. lat. *aug-eo*, Kausativbildung, § 29) mittelst des Suffixes -s- (vgl. idg. *auges-, *augos-

*) Die beiden Formen *frendo* und *frendeo* hat man durch Annahme einer ursprünglichen Flexion *fren-dēs* (idg. *-dhēs) 2. Sing., *fren-dĭtis* (idg. *-dhătes) 2. Plur. erklärt.

Neutrum, ai. ṓjas »Kraft«; vgl. lat. *augus-tus*), stellen sich wohl lat. *auxilium* und die umbrische Formel bei Anrufung von Gottheiten *orer ose*, falls dieser Ausdruck soviel wie »his (sc. donis) macte« bedeutet (*ose* als Vokativ eines Stammes *aukso- in der Bedeutung von lat. *auctus*).

Wenn *arcesso* mit *accēdo* zusammenhängt wie *incesso* mit *incēdo*, so muſs das Suffix bei diesem Verbum kausative Bedeutung haben (vgl. Lib. Gloss. »arcesserat«, advenire compulerat; Porphyr. ad Hor. *Epp.* I 17. 50: corvus cum accedit ad cibum, strepitu vocis alias aves arcessit); eigentümlich ist nur das *r* für *d* vor *c* (IV 112). Die Form *accerso* ist Umstellung von *arcesso* und gehört der lateinischen Umgangssprache an (z. B. Terenz, Petronius) wie *arcesso* der Gesetzessprache (siehe *A. L. L.* VIII 279). *quaeso*, in älterer Schreibung *quaesso* (II 129) aus **quai-s-s-o* wird bei den früheren Schriftstellern neben *quaero* gebraucht (älter *quairo*, *C. I. L.* I 34, aus **quai-s-o*), z. B. Plaut. *Bacch.* 178:

mirúmst me, ut redeam, te ópere tanto quaésere,

Enn. *Ann.* 143 M (Beschreibung von Ostia):

Ostia munitast idem loca nauibus celsis
munda facit nautisque mari quaesentibus uitam,

sowie *Trag.* 97 R: liberum quaesendum causa*); im klass. Latein findet es sich in der 1. Sing. *quaeso*, 1. Plur. *quaesumus*. Über die Schreibung *quaesimus* in Cicerohss. siehe Neue II[2] S. 437. Die Schreibung mit *u* war wie es scheint wegen der Altertümlichkeit des Wortes beliebt.

5. -ss-. Diese Bildungen verhalten sich zu den soeben erwähnten Stämmen wie lat. *ămasso* u. s. w. zu *dixo*, *capso*. Priscian (I 431. 18 H) nennt sie »Desiderativa« und erklärt *capesso* als »desidero capere« (I 535. 10 H). In den Hss. werden sie oft mit »Inchoativformen« verwechselt, z. B. *lacescentem* für *lăcessentem*, *capescit* für *căpessit* (ein Beispielverzeichnis in *A. L. L.* I 515).

6. Verba auf *-illo*. Sie sind kaum zu trennen von den ā-Derivativen aus substantivischen Diminutiven auf *-illā-*, aus Adjektiven auf *-illo-* u. s. w. wie *scintillare* von *scintilla*, *stillare* von *stĭlla* (vgl. *stĭria*), *tranquillo* von *tranquillus*. Augenscheinlich sind es diminutive Verba, die auf die gleiche Weise von Verben statt von Substantiven abgeleitet sind. Beispiele sind: *conscrĭbillare* von *conscrībo*, z. B. Catull. XXV 11:

ne láneum latúsculum manúsque mollicéllas
inústa turpitér tibi flagélla conscribíllent;

Varro, *Men.* 76 B: itaque eas inceravi et conscribillavi Herculis athlis; Varro, *Men.* 280 B: astrologi non sunt? qui conscribillarunt pingentes caelum; *occillare* von *occo*, Plaut. *Amph.* 183; *sorbillo* von *sorbeo*; *obstringillare* von *obstringo*, z. B. Enn. *Sat.* II 1 M:

*) *quaesere*, *quaesentibus*, *quaesendum* können nicht die altlateinischen Formen von *quaerere*, *quaerentibus*, *quaerendorum* sein wie *Valesius* die von *Valerius* u. s. w., da intervokalisches *s* bereits lange vor Plautus und Ennius zu *r* geworden war (IV 148).



. . . restitánt, occurrunt, óbstringillant, óbagitant
(S. *A. L. L.* IV 68. 223).

-lo haben wir in *vāpŭlo*, *vertĭlā-bundus*, *ventĭlo*, *ustŭlo* u. s. w.

7. *-co* bei *albĭco*, *fodĭco*, *vellĭco* hat wie es scheint dieselbe Diminutivbedeutung wie das vorausgehende Suffix. Wie bei Diminutiven das Adjektivsuffix *-co-* sich häufig mit *-lo-* verbindet, z. B. *puer-cu-lus* (V 31), so haben wir auch bei Verben Formen wie *pandĭcŭlans* »sich streckend (beim Gähnen)«, Plaut. *Men.* 834 (vgl. *gestĭcŭlari* von *gesticulus*, Dim. von *gestus*).

8. *-ro*. *consīdĕro* kann kaum von *sīdus* »Stern« kommen, sondern muſs wie *dēsīdero* Erweiterung eines Verbalstamms *-sīd-* sein. Andere Beispiele für diese Bildungsweise sind *măcĕro*, *rĕcŭpĕro*, *tŏlĕro*.

9. Andere Bildungsweisen. Hierher gehören die Verba auf *-ĭgo*, *-are*, z. B. altlat. *gnarigavit* bei Liv. Andr. für *narravit* (Paul. Fest. 68. 5 Th), die mit einem Hilfsverb *ăgo* gebildet sind, das kausative Bedeutung verleiht (siehe oben § 27), ferner die Verba auf *-fĭco*, *-are* (§ 32), z. B. *amplifico*, *-āre*, bei denen ein Hilfsverb *făcio* die gleiche Rolle spielt. — Nicht in solch enge Zusammensetzung mit dem Verbum tritt *facio* bei *bĕnĕ facio*, *ārē facio* (Lucr. VI 962: sol excoquit et facit are), *călē facio*, später *calĕfacio* mit Kürzung des auslautenden langen Vokals wie in *havĕ* (III 42), *consuē facio* (Varro, *R. R.* II 9. 13: consue quoque faciunt; über dieses -ē siehe § 34), *compendi facio* »kurz fassen« (Plaut.: orationis operam compendiface). — Einen Accusativ als ersten Bestandteil haben *vēnum-do* (*vendo*), *venum eo* (*veneo*), *pessumdo*, *pessum eo* (über *crēdo* siehe § 27; über *mando-*, *āre* § 32; über *pando*, *mando*, *-ĕre* § 14). — Sonstige lateinische Verbalsuffixe sind *-ut(t)io* von *balbūtio* »stammeln«, *friguttio* »zwitschern«; *-urrio* (*-ūrio*) von *lĭgurrio*, *scăturio* (siehe hierüber oben § 30); *-cĭnor*, *-āri* von *patrōcinor*, *lēnōcinor* (vgl. *patrocĭnium*, *lenocĭnium*), *rătiōcinor*, *alūcinor*, *tuburcinor* u. s. w.; *-isso*, *-āre* (Nachbildung des griech. Suffixes -ιζω), z. B. *attĭcisso* (ἀττικίζω), *graecisso*, *patrisso* (vgl. § 33 *a*).

33 *a*. **Die Konjugationen im Romanischen.** Viel besser als die lateinischen Deklinationen (VI 1) sind in den romanischen Sprachen die lateinischen Konjugationen bewahrt. Die vorherrschende Bildungsweise ist die der I. Konjugation. Daſs sie bereits in lateinischer Zeit in die andern Konjugationen übergriff, zeigen vulgärlateinische*) Formen wie *fīdāre* (franz. fier, span. fiar), ein Derivativ von *fīdus*, anstelle von klass. *fīdĕre*, gerade wie das Derivativ *pectĭnare* an die Stelle von *pectere* trat (Caper 93. 8 K: pecto caput non »pectino«, et pexum non »pectinatum«); ferner spricht dafür der Umstand,

*) Die gleiche Neigung erscheint bereits in früher Zeit. Das Derivativ *cēlare* von **cēla* »Verheimlichung« steht anstelle von **cĕlo* (vgl. *occulo*); in gleicher Weise ist vielleicht *sŏnare* (Perf. *sonui*) u. s. w. zu erklären. Siehe § 32 (eine andere Erklärung von *cēlo* siehe *I. F.* IV 411).

dafs die griechischen Lehnwörter wie es scheint ohne weiteres in dieselbe einmünden: ὀψωνεῖν wurde zu *obsōnare*, προπίνειν zu *propīnare* u. s. w., gerade wie im Französischen die Lehnwörter zu der Endung -er (lat. *-āre*), im Deutschen zu -ieren greifen, z. B. franz. trinquer, deutsch 'marschieren, amüsieren'. Falsche Analogie ist im Spiele bei vulgärlat. *fugīre*, *cupīre* u. s. w. (ital. fuggire, franz. fuir, span. huir; sard. kubire, prov. cobir) mit Übertritt zur IV. Konjugation aufgrund der 1. Sing. Präs. Ind. *fugio*, *cupio*; ferner bei vulgärlat. *florīre*, *complīre* (ital. fiorire, franz. fleurir; ital. compire; vgl. franz. emplir) mit gleicher Überführung wegen des Zusammenfalls von *-eo* und *-io* im Vulgärlateinischen (in beiden Fällen Aussprache *-yo*, II 149). Die bereits bei Plautus in Fällen wie *ferveo*, *sordeo* u. a. (§ 19) vorkommende Vermischung von Verben der II. und III. Konjugation findet sich im Romanischen infolge der gegenseitigen Annäherung der *ĕ*- und *ē*-Laute in verstärktem Mafse (II 141); daher haben wir vulgärlateinische Formen wie *respondĕre* (ital. rispondere, franz. répondre), *tondĕre* (ital. tondere, franz. tondre) sowie (aufgrund des Perfekts *sapui*) *sapére* (ital. sapere, franz. savoir); so wurde wegen des Perfekts *potui* auch *posse* im Vulgärlateinischen zu *potére* (ital. potere, span. poder) und wegen des Perfekts *volui velle* zu *volére* (ital. volere, franz. vouloir). So gaben auch die Perfekte *struxi*, *traxi*, *prostrāvi*, *contrīvi* den Anlafs zu den vulgärlateinischen Formen *tragere* (ital. trarre, franz. traire), *strugere* (ital. struggere, franz. dé-truire), *prostrare* (span.-port. prostrar), *contrire* (span.-port. curtir). Verba der IV. Konjugation zeigen häufig im Präsens das Inchoativsuffix, z. B. ital. unisco Präs. Ind., unire Inf., siehe darüber § 28. Näheres über die romanischen Konjugationen bei Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 137 ff.

Als Endungen derivativer Verba seien erwähnt: 1. *-icare*, eine im Vulgärlateinischen häufige Bildung, z. B. **nĭvĭcare* »schneien« (ital. nevicare, franz. neiger), 2. *-ĭdiare* (griech. *-ιζειν*), im Italienischen -eggiare, im Französischen -oyer, im Spanischen -ear, z. B. ital. biancheggiare, afr. blanchoyer, span. blanquear, 3. *-antare*, *-entare* (vgl. lat. *praesentare*) zur Bildung von Factitiven, z. B. **expaventare* »erschrecken« (ital. spaventare, fanz. épouvanter, span. espantar); siehe ebenda II S. 604 ff.



B. IMPERFEKT.

34. Das Slavische bildet das Imperfekt durch Anhängung eines Präteritums des verbum substantivum (1. Sing. *jachŭ aus ursprünglichem *ēs-o-m »ich war«) an einen gewöhnlich als Instrumental bezeichneten Kasus eines Verbalsubstantivs. So lautet von dem Verbum »sehen« (Inf. vidě-ti, lat. *vidē-re*) das Imperfekt (1. Sing.) vidě-achŭ, wörtlich »ich war beim Sehen«; vom Verbum »tragen« (Inf. nes-ti von der idg. Wurzel neḱ- in griech. ἐνεγκεῖν u. s. w.) ist das Imperf. (1. Sing.) nesě-achŭ; von glagola-ti »sprechen« glagola-achŭ. Auf ähnliche Art erfolgte die Imperfektbildung im Lateinischen, nur war das dazu ausersehene Hilfsverb nicht idg. es-. Lat. *vidē-bam, ferē-bam, amā-bam* sind Bildungen aus dem Stamm eines Verbalsubstantivs (wahrscheinlich in einer Kasusform, etwa dem Instrumental) mit nachfolgendem Präteritum eines Hilfsverbs. Das *b* des lateinischen Imperfekts erscheint im Umbrisch-Oskischen als f (osk. fu-fans »sie waren«) und muſs für idg. bh oder dh stehen (z. B. lat. *ŭbi*, umbr. pufe, osk. puf, aksl. kŭde, ai. kŭ̆ha mit einem idg. dh-Suffix), siehe IV 114. Es ist kaum zu trennen von dem *b* des lateinischen Futurums *vidē-bo, amā-bo* u. s. w. (s. § 36), das in den andern italischen Sprachen ebenfalls *f* ist, z. B. fal. kare-fo »carebo«, nur daſs dieses *b*, wie seine Vertretung b im Altirischen beweist, z. B. no charub »amabo« (gleichsam *nu (nunc) carabo; vgl. lat. *cārus*), für idg. bh, nicht für idg. dh steht, da dieses letztere im Altirischen als d erscheinen müſste. So muſs denn das im Lateinischen verwendete Hilfsverb die idg. Wurzel bheu- gewesen sein, von der lat. *fui*, altlat. Konj. *fuam* u. s. w. stammen; in lat. *-bam*, *-bās, -bat,* 3. Plur. *-bant* (osk.-fans) haben wir dann möglicherweise ein idg. Präteritum *bhwām, -ās u. s. w. (über den Ausfall des nachkonsonantischen w siehe IV 71), das in air. ba (aus *bām) erscheint und dem lateinischen Präteritum des Verbums es- (*eram* aus *esām) entspricht. Der Stamm des verwendeten Verbalsubstantivs tritt zu Tage in Futurbildungen wie *vidē-bo, arē-bo*, *scī-bo*, in verbalen Zusammensetzungen mit *făcio* wie *arē-facio* (§ 33. 9) und in adverbialen Zusammensetzungen mit *lĭcet* wie *vidē-licet, scī-licet, ī-licet* (IX 7). Im Accusativ erscheint er in ai. Perfekten wie vidą̄-cakāra, einem Kompositum aus vidām (Acc. Sing. eines Verbalsubstantivs; vgl. lat. *vidē-*) und

36*

cakâra (Perf. von kṛ- »machen«; idg. ker-, griech. *κρ-αίνω*, lat. *creo*). Lat. *vidē-*, *amā-*, *finī-* könnte man ganz gut als nackte Verbalstämme ohne Kasussuffix betrachten, doch stimmt dies nicht zu *legē-bam*, da hier der Verbalstamm *legĕ-* (*legŏ-*) war; den einzigen Ausweg aus dieser Schwierigkeit*) bietet die Annahme, daſs die Verba der III. Konjugation der Analogie der Verba nach der II. Konjugation gefolgt sind, daſs also **legĕ-bam* nach dem Muster von *vidē-bam* zu *legē-bam* geworden ist, gerade wie in der III. Deklination die Konsonantstämme im Nom. Plur. der Analogie der i-Stämme gefolgt sind [**mili-tĕs* wurde zu *mili-tēs* nach dem Muster von *part-ēs* (ursprünglich -ĕyĕs, VI 40)]. Eine derartige Veränderung in der Imperfektbildung vollzog sich im 2. Jahrhundert v. Chr. bei den Verben der IV. Konjugation: während sie bei Plautus und anderen älteren Schriftstellern noch *-ībam* (neben *-iēbam*) haben, z. B. *audī-bam* (oder *audiē-bam*), richteten sie sich im klassischen Latein ausschlieſslich nach Verben wie *facio*, also Imperf. *audiē-bam* wie *faciē-bam*; desgleichen Fut. *audiam* (altlat. *audībo* und *audiam*) wie *faciam*. Die romanischen Sprachen deuten für die II. und III. Konjugation auf ein vulgärlateinisches Imperfekt auf *-ēam*, für die IV. auf ein Imperfekt auf *-īam* (z. B. sard. timia, finia, span. vendia, port. dormia, afr. diseie »disais«, senteie »sentais«), während in der I. Konjugation das Imperfekt *-ābam* hatte (z. B. sard. istava aus lat. *stābam*); ob hiermit aber bewiesen ist, daſs im Lateinischen Nebenformen wie **timē-am*, **finī-am* u. s. w. (gleiche Bildungen wie *er-am*, **bhw-am*) bereits seit den ältesten Zeiten vorhanden gewesen sind, ist zweifelhaft (siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 282; Gröber, *A. L. L.* VII 63; vgl. auch unten § 37).

Der Konjunktiv des Imperfekts wird mit einem s-Suffix gebildet, das man gewöhnlich von dem verbum substantivum esherleitet und das wie ein Hilfszeitwort angehängt wird; doch erklärt man es auch als nominales Stammsuffix und vergleicht *ăger-em* (über das Konjunktiv *-e* siehe § 55) mit *agere* für **ages-ĭ*, Lok. Sing. eines neutralen s-Stamms **agos*, Gen. **ages-os*, *ferr-em* (für **fers-em*) mit *ferre* für **fersĕ*, *ămarem*, *mĕrerem*, *audirem*

*) Einige betrachten das lateinische Imperfekt lieber als Bildung aus einem Verbalsubstantiv auf -ĕs mit einem Hülfsverb. In diesem Fall stünde *legēbam* für **legĕs-bam* (vgl. IV 151).



mit *amare, merere, audire* (s. § 83; vgl. auch *I. F.* III 395, wo die Form als Konjunktiv Aor. erklärt wird).

35. **Das Imperfekt der IV. Konjugation auf -ībam.** Diese Formen kommen bei den Dramatikern thatsächlich sehr häufig vor, z. B. Plaut. *Aul.* 178:

praésagibat mi ánimus frustra me íre, quom exíbam domo,

ebenso bei den Dichtern der Republik, z. B. Lucr. V 934:

nec scibat ferro molirier arva;

auch die Dichter der augusteischen Zeit und ihre Nachahmer gebrauchen sie häufig da, wo die gewöhnlichen Formen in einen daktylischen Vers nicht passen würden, z. B. *lenibat* bei Virg. *A.* VI 468:

lenibat dictis animum lacrimasque ciebat.

Zu *eo* lautete auch in der klassischen Zeit das Imperfekt *ībam* (*pĕr-ībam, vēn-ībam*) und zu *queo quībam, nĕ-quībam.*

Zweisilbiges *aībam* ist die übliche Form bei Plautus, doch haben wir auch *aiebam*, z. B. *Rud.* 1080: quam esse aiebas (Hss. alebas).

Ob bei den Imperfekten der IV. Konjugation die Endung *-ībam* oder *-iēbam* das Richtige war, war bei den römischen Grammatikern eine strittige Frage. Ein gewisser Aufustius, der Verfasser einer dem Asinius Pollio gewidmeten Abhandlung, soll dargelegt haben, dafs *veniebam* und ähnliche Formen vor *venibam* u. s. w. den Vorzug verdienten.

C. DAS FUTURUM.

36. 1) Auf *-bō* (idg. *bhwō). Diese Bildung teilen die keltischen Sprachen [z. B. air. no charub »amabo«, gleichsam »*nu (nunc) carabo«; vgl. lat. *cārus*]; sie erscheint auch im Faliskischen: karefo »carebo«, pipafo »bibam« in der Inschrift auf einem Trinkbecher: foied vino pipafo, kra karefo »hodie vinum bibam, cras carebo« (*Not. Scav.* 1887, S. 262). Im klass. Latein ist sie auf die I. und II. Konjugation beschränkt: *ămābo, vĭdē-bo;* bei den älteren Dramatikern dagegen zeigen die Verba der IV. Konjugation im Futurum sowohl *-ībo* als *-iam*, und im Plebejerlatein der *Atellanae* (Bauernpossen) des Novius finden wir *vivebo* für *vīvam, dicēbo* für *dīcam* (wie in den *Atellanae* des Pomponius *paribis* für *păries, Com.* 20 R). Diese letztgenannten Formen gehen zweifellos auf den Einflufs der Imperfektbildung auf *-bam* (s. § 34) zurück, die sowohl der III. als der I., II. und IV. Konjugation eigen war; nach dem Muster von *vĭdēbam, cărēbam* mit dem Futurum *vidēbo, carēbo* entstanden zu *vīvēbam, dīcēbam* die Formen *vivēbo, dicēbo.* — Dieses

-bō des Futurums, falisk. -fo, air. -b(ō) gehört ersichtlich zu dem Verbum bheu- (lat. *fui* u. s. w.), dessen Präteritum wie wir gesehen haben in dem *-bam* des Imperfekts erscheint. — Das Futur von lat. *sum* (*ero*) ist eine Konjunktivform (*es-ō) mit Futurbedeutung, wie sie dem idg. Konjunktiv angehaftet zu haben scheint (s. § 55).

2) auf *-am*. Bei Verben der III. und IV. Konjugation dient im Lateinischen die 1. Sing. des ā-Konjunktivs (s. § 55) als 1. Sing. Futur, doch wurde wie wir gesehen haben bei den Verbalstämmen der IV. Konjugation die Bildung mit *-bo* erst in der klassischen Periode völlig durch diesen Konjunktiv verdrängt: *lĕg-am* 1. Sing. Fut. und 1. Sing. Konj., *audi-am* 1. Sing. Fut. und 1. Sing. Konj. (in der älteren Litteratur daneben auch *audī-bo*). Für die andern Personen des Futurs werden die Formen des ē-Konjunktivs (s. § 55) gebraucht: *legēs, leget, legēmus* u. s. w., *audiēs, audiet, audiēmus* u. s. w. Der Grund dieser Unterscheidung zwischen der 1. Sing. und den andern Personen des Futurums ist nicht klar. Möglicherweise hatte die 1. Sing. Konj. bei diesen Verben bereits lange als 1. Sing. Fut. fungiert, wie sie in allen Perioden des Lateinischen auch als 1. Sing. Imperativ gedient hat, und behielt diese Funktion auch dann noch bei, als die neuen Futurformen, durch die älteres *dixo* u. s. w. (siehe unten) verdrängt wurde, aufkamen. Die Schreibweise Catos *dicae*, *faciae* für *dicam*, *faciam* hat wie es scheint mit dem Wechsel von *ā* und *ē* im Futur dieser Verba nichts zu thun, sondern ist wohl lediglich ein Versuch, den schwachen Laut des auslautendem *m* im Lateinischen durch ein Schriftzeichen wiederzugeben (s. II 61).*)

3) auf *-so*. Diese Bildungsweise gehört dem Altlateinischen an (s. §§ 3, 5), z. B. *dixo, faxo*. Die Ähnlichkeit, die zwischen der Verwendung von *dixo*, *faxo*, *capso* einerseits und *ămasso* u. s. w. andererseits besteht, läfst vermuten, dafs *dixo* für **dic-sso*, *faxo* für **fac-sso*, *capso* für **cap-sso* steht. Das umbrisch-oskische Futurum dagegen, z. B. osk. *deivast* »jurabit«, *censazet*

*) Die Beispiele dieser Schreibung bei Cato beschränken sich übrigens wie es scheint auf die 1. Sing. Fut. In Plautushss. finden wir in der 1. Sing. Fut. von Verben auf *-io* gelegentlich *-em* (Belege bei Neue II[3] S. 447; vgl. auch oben II 1, 3 über die Verwandlung von *a* zu *e* nach *j* im Vulgärlat.), z. B. *faciem*, *accipiem*; auch *sinem*, *Truc.* 963 (in den palatin. Hss.).

»censebunt«, umbr. fust »erit«, furent »erunt«, hatte nur ein -s-. Im Romanischen ist das Futurum verloren gegangen (doch afr. ier von *ero*, *A. L. L.* II 157); an seine Stelle traten umschreibende Bildungen mit *habeo* (dies die gewöhnliche Art), *volo* u. s. w. So stehen ital. canterò, franz. chanterai für *cantare habeo* (mit Schwächung zu *hayo*), siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 138 und 354 ff.

37. **Das Futur der IV. Konjugation auf -ībo.** Bei den Dramatikern ist diese Bildung aufserordentlich häufig (z. B. Plaut. *Asin.* 28: ut ipse scíbo, te faciam út scias), fand aber (im Gegensatz zu dem Imperfekt auf *-ībam*) bei den Dichtern des augusteischen Zeitalters keine Aufnahme; doch wagt Properz die Form *lēnibunt*, III 21. 32. In der spätlateinischen Poesie tritt sie wieder auf, z. B. *largibor*, Juvenc. II 562. Das Nebeneinander von *audiam* und *audībo* sowie von *dicam* und *dicēbo* war möglicherweise im Vulgärlateinischen der Anlafs zur Schaffung eines Imperfekts ohne *b*, von dem die romanischen Imperfekte wie sard. timia, finia abstammen (aber istava, lat. *stabam*), siehe § 34. In dem altlateinischen Futur von *reddo*, nämlich *red-dībo*, steckt das Futur von *do* (*dăbo*), z. B. Plaut. *Men.* 1038 (hier und anderwärts weisen die Hss. vielleicht auf eine Form *red-dĕbo*):

sáluom tibi ita, ut míhi dedisti, réddibo: hic me máne modo.

Das Futur von *eo* und seinen Komposita sowie das von *nĕqueo* hat sowohl im klassischen Latein als in der früheren Periode *-ībo*; erst im Spätlateinischen kamen Formen wie *rediet*, *transient* in Gebrauch. Bei Hor. *C.* IV 4. 65 'merses profundo, pulcrior evenit' ist *exiet* die Lesart der minderwertigen Hss. und hat wie *mollībit* in *C.* III 23. 19 keine Wahrscheinlichkeit für sich.

Ob auch die yo-Stämme der III. Konjugation diese Futurform (und das Imperf. auf *-ībam*) kannten, ist sehr zweifelhaft. Die aus einer *Atellana* des Pomponius (*Com.* 20 R) angeführte Form *paribis* für *păries* gehört vielleicht nur der Volkssprache an. Im Plautuspalimpsest (*Pers.* 15) lesen wir gegenüber dem *adgredior* (*aggredior*) der andern Hss. die Form *adgrĕdibor*, die wie es scheint durch das Metrum geboten ist; das *congrediar* aller Hss. (A P) in Plaut. *Most.* 783 verwandeln die Herausgeber in *congredibor*.

38. **Futur der III. Konjugation auf -ēbo.** *vivebo* erwähnt Nonius (509. 3 M) aus Novius (*Com.* 10 R):

tíbi dum uiuebó, fidelis éro,

und (507. 1 M) *dicebo* aus dem gleichen Stück desselben Schriftstellers (*Com.* 8 R): primum quod dicebo. Plautus (*Epid.* 188) gebraucht den Ausdruck *exsugēbo sanguinem:*

iam ego mé conuortam in hirúdinem atque eorum éxsugebo sánguinem;

an einer andern Stelle dagegen hat er in diesem Ausdruck das gewöhnliche *exsugam*, *Poen.* 614:

iám nunc ego illic égredienti sánguinem exsugám procul

(in *Rud.* 1009 ist die richtige Lesart: exurgebo quidquid umoris tibist). Über spätlat. *inferebis*, *tremebit* siehe Georges, *Lex. Wortf.*

D. DAS PERFEKT.

39. (Siehe Osthoff, *Gesch. d. Perf.*). Der Perfektstamm, der die vollendete Handlung bezeichnet, war im Indogermanischen entweder *a*) redupliziert und hatte im Singular Aktiv die o-Stufe einer e-Wurzel, sonst die Tiefstufe; der gewöhnliche Reduplikationsvokal war ĕ: so war z. B. von der Wurzel ĝen- (lat. *gi-gn-o*) der Perfektstamm *ĝe-ĝon-, *ĝe-ĝn̥- (griech. γέ-γον-ε, γέ-γα-μεν; vgl. ai. ja-jân-a, ja-jñ-úr) — oder *b*) nicht redupliziert und zeigte gewöhnlich die Hochstufe, die entweder auf den Singular Aktiv beschränkt oder über die ganze Flexion ausgedehnt war: so war z. B. von der Wurzel *weid- »sehen, wissen« (lat. *vĭd-eo*) der Perfektstamm *woid-, *wĭd- (griech. οἶδ-ε, ἴδ-μεν, ai. vḗda, vid-má); von der Wurzel sĕd- »sitzen« (lat. *sĕd-eo*) war der Perfektstamm sēd- (got. sēt-um, lit. sed-ęs, Partiz.). Das Mittelglied zwischen diesen beiden Bildungsweisen mögen die Verba mit vokalischem Anlaut gebildet haben, z. B. Wurzel ed- »essen« (Perfektstamm ēd-, ai. ād-a, got. fr-ēt). — Aufserdem stehen in verschiedenen Sprachen nichtreduplizierte Perfekte neben reduplizierten und zeigen den gleichen Vokalismus wie die letzteren, z. B. ai. sarpa (neben sa-sarpa) von der idg. Wurzel serp- »kriechen«, hom. δέχ-αται (neben δέ-δεκ-ται) von δέχομαι, ai. skambh-ur (neben ca-skambh-a) von der Wurzel ska(m)bh- »stützen« (vgl. lat. *scamnum*).

Im Lateinischen kommt sowohl die reduplizierte als die nichtreduplizierte Perfektform vor; es läfst sich nicht immer entscheiden, ob die Reduplikation erst in der »lateinischen« Sprachperiode verloren gegangen ist (z. B. *tŭli*, zur Zeit des Plautus *tĕ-tŭl-i*, Seyffert, *Stud. Plaut.* S. 7; vgl. griech. τέ-τλαμεν), und zwar entweder infolge der im Lateinischen üblichen Ausscheidung einer von zwei benachbarten ähnlichen Silben [*ar*(*cĭ*)-*cŭbii* u. s. w.; s. III 13 S. 202], z. B. *re-t*(*e*)-*tuli* (so auch *dē-tondi*, altlat. *de-tŏ-tondi* neben *to-tondi*), oder durch Angleichung an andere nichtreduplizierte Formen, — oder ob das Fehlen der Reduplikation schon aus der »indogermanischen« Sprachperiode stammt.

Das lateinische Perfekt hatte auch die Funktionen des Aorists oder Präteritums an sich gezogen und bezeichnete des-

halb sowohl eine Handlung in der Vergangenheit als eine vollendete Handlung in der Gegenwart, z. B. *dĕdi* 1. ich gab, 2. ich habe gegeben. Daher traten auch Aorist- oder Präteritumbildungen wie der sogenannte s-Aorist (z. B. griech. *ἔ-δειξ-α*, ai. á-dikṣ-am) zu dem Perfekt über und nahmen dessen Personalendungen an: 1. Sing. *-ī* aus idg. -ai oder *-ai*, ai. -ē (dies war das idg. Suffix der 1. Sing. Med.: so entspricht lat. *ded-ī* dem ai. Medium da-d-ḗ); 2. Sing. *-isti* u. s. f.; s. §§ 65 ff. So gilt die Form *dīx-i* von dem s-Aoriststamm *deik̑-s- (griech. *ἔ-δειξ-α*) im Lateinischen nicht als Aorist, sondern als Perfekt und wird wie ein richtiges Perfekt flektiert: *dīx-ī* (altlat. *deixei*, *deik-s-ai), 3. Sing. *dīxit* (altlat. *-īt*, *-eit*) wie *mĕmĭnī*, 3. Sing. *meminit* (altlat. *-īt*, *-eit*). Die starken Aoriste mit oder ohne Reduplikation (z. B. griech. *ἔ-πε-φνο-ν* von ghʷen- »töten«; griech. *ἐ-γενό-μην* von ĝen-) sind vielleicht mit den andern Aoristen im lateinischen Perfekt untergegangen; entscheidende Beweise für ihre Sonderexistenz neben wirklichen Perfekten (mit und ohne Reduplikation) sind schwer zu finden. So kann lat. *fĭdī* in *dif-fĭd-ī* (von *fi-n-d-o*, Wurzel bheid-) recht gut ein wirkliches Perfekt sein mit Verlust der Reduplikation in der »lateinischen« Sprachperiode, da der tiefstufige Stamm sowohl dem ganzen idg. Medium (z. B. ai. bĭ-bhĭd-ē 1. Sing.) als dem Plural (und Dual) des aktiven Perfekts (z. B. ai. bĭ-bhĭd-úr 3. Plur.) eigen war; doch läfst sich diese Form auch (wie ai. á-bhĭda-m Aor.) für den starken Aorist in Anspruch nehmen. Ebenso hat man *scĭd-ī* als starken Aorist (ai. á-chĭda-m) mit lateinischer Perfektendung bezeichnet, während *scĭ-cĭd-ī* die eigentliche Perfektform ist; und selbst dieses *sci-cid-ī* könnte man einer reduplizierten Aoristklasse zuweisen, gerade wie man *tĕtĭgī* dem griech. *τε-ταγ-ών*, *pĕpĭgī* dem griech. *πε-παγο-ίην* gleichgesetzt hat. Am besten bezeichnet man wohl diese lateinischen Formen einfach als »reduplizierte« und »nichtreduplizierte« ohne sie genauer als »redupliziertes Perfekt« und »nichtredupliziertes Perfekt« zu bestimmen. Eine weitere Zerlegung in reduplizierte Aoriste (bezw. Präterita), nichtreduplizierte Aoriste (bezw. Präterita) versuchen zu wollen, hieſse über den Kreis unserer bisherigen Kenntnisse hinausgehen.

Noch eine andere Bildung ist vorhanden, die im Lateinischen den Namen und die Personalendungen des Perfektstammes hat, nämlich die Perfektbildung der Vokalverba (I., II., IV. Konj.),

die sich durch Anfügung von *v* (nach Konsonant *u*) vollzieht, z. B. *ămā-v-i, re-plē-v-i, audī-v-i, mŏn-u-i*; sie ist noch nicht befriedigend erklärt (siehe unten). Das *v* verschwindet in *audiit* (in gewöhnlicher Rede *audīit*, in der Poesie *audĭit*), *audît*, *abît* wie in *dītior* aus *dīvĭtior*, altlat. *dīnus* aus *dīvīnus* (IV 53), *sīs* für *sī vīs*.

Beispiele der verschiedenen lateinischen Perfektarten sind:

1) Mit Reduplikation: *dĕ-d-ī* (ai. dă-d-ḗ Perf. Med.; vgl. ai. á-da-da-m Impf.), osk. de-d-ed »dedit«, umbr. đeđe (über die Personalendung der 3. Sing. im Umbrisch-Oskischen siehe § 69), *crē-dĭ-d-i* (ai. dă-dh-ḗ Perf. Med. Über *crēdo*, ai. śrád-dhā- »ich glaube«, wörtlich »setze das Herz an«, air. cretim siehe § 27). Der idg. Reduplikationsvokal ĕ (im Altindischen tritt dafür häufig der Vokal des Stammes ein) ist im klassischen Latein in Formen wie *mĕ-mĭn-i* (älter **me-men-i*), *pĕ-pĕr-i* erhalten; dagegen hat er sich nach lateinischem Gesetz (s. IV 163) dem Vokal der zweiten Silbe angeglichen in *mŏ-mord-i, tŭ-tŭd-i* (vgl. ai. tu-tud-ē) u. s. w. Im Altlateinischen bis zum Ende der Republik waren jedoch auch Formen wie *mĕ-mord-i* noch im Gebrauch.

Welches ursprünglich der lateinische Stammvokal war, läfst sich wegen der dem Lateinischen eigentümlichen Schwächung jedes Vokals in kurzer zweiter Silbe zu *ĭ* (*ĕ*) (III 18) nicht immer feststellen. In dem Perfekt *tu-tŭd-i*, das den *u*-Vokal ungeschwächt beibehalten hat (III 28), erscheint der schwache Stamm tŭd- des idg. Mediums und des Plurals des Aktivs (ai. tŭ-tŭd-ē 1. Sing. Med., tŭ-tŭd-úr 3. Plur. Akt.), während in der von Priscian (I S. 518. 13 H) zugleich mit *con-tŭd-it* aus den Annalen des Ennius (Vers 515 und 418 M) angeführten Form *con-tūd-it* möglicherweise eine Spur von lat. **tŭ-tūd-*, *te-taud- vorliegt (ai. tŭ-tṓd-a 1. Sing. Akt., got. stai-staut »stiefs« 1. Sing. Akt., stai-staut-un »stiefsen« 3. Plur. Akt., offenbar von einer Wurzel (s)taud-); vgl. *ce-cīd-i* aus **ce-caid-*, Wurzel (s)kaidh-. Dagegen braucht man Formen wie *to-tond-i*, *spo-(s)pond-i* (altlat. *spe-pond-i*) von den Wurzeln tend- (griech. τένδω), spend- (griech. σπένδω) nicht unbedingt von dem im Indogermanischen dem Sing. Akt. eigenen reduplizierten Perfektstamm mit o-Stufe eines e-Stammes (*te-tond- u. s. w.) abzuleiten, da diese Formen ihr *o* möglicherweise den kausativen Präsensstämmen (§ 29) verdanken, mit denen sie verknüpft waren, nämlich *tondeo* (idg.

*tondéyo-), *spondeo* (idg. *spondéyo-). Das *or* von *mo-mord i* (altlat. *me-mord-i*) erklärt sich am einfachsten als lateinische Vertretung von idg. ṛ; dann wäre *me-mord-* der schwache Stamm (*me-mṛd-) von der Wurzel (s)merd- und entspräche *me-mord-ī* genau dem ai. ma-mṛd-ē 1. Sing. Med.; ebenso steht wohl das *ul* (älter *ol*) von *tetŭli* für idg. ḷ (vgl. lat. *te-tul-i-mus*, griech. *τέ-τλ-α-μεν*) von der Wurzel tel-.

2) Ohne Reduplikation: *vīd-i* »ich sah, ich habe gesehen« entspricht, falls *vīd-* für idg. *woid- steht (IV 10 S. 263) genau dem askl. vĕd-ĕ »weiſs«, einer Medialform und (abgesehen vom Partizip) vielleicht der einzigen Spur des Perfekts im Baltisch-Slavischen, während im Lateinischen, Keltischen und Germanischen das Perfektpartizip verloren ging und die andern Formen dieses Tempus erhalten sind. Die Aktivform (idg. *woid-ă) erscheint in ai. vḗd-a »weiſs«, griech. *οἶδ-α*, got. wait; das Perfekt *sēd-i* zeigt, falls es nicht für **sĕ-sd-i* steht wie *sīdo* für **si-sd-o* (§ 9)*), den idg. Perfektstamm sēd- von got. sēt-um 1. Plur., lit. sė́d-ęs Partizip; *ēd-i* zeigt das idg. ēd- von ai. ād-a Akt., got. fr-ēt. Das lateinische Perfekt *ēgi* von *ăgo* zeigt nicht idg. āĝ- (ai. āj-a, griech. *ἦγ-μαι*, altsk. ōk; vgl. lat. *ambāges*), sondern hat den lateinischen Ablaut zwischen *ă* und *ē*, der auch bei andern Verben mit *a* als Wurzelvokal zu sehen ist, z. B. *pēgi* von der Wurzel paĝ- (lat. *pango*); vgl. IV 51, wo gezeigt ist, daſs idg. *ă* die Tiefstufe von idg. ē, lat. *ē* ist, z. B. idg. *săto- von der Wurzel sē-, lat. *sătus* neben *sē-men*, *făc-io* neben *fēc-i* (griech. *ἔθηκα*) von der Wurzel dhē- (zu diesem Ablaut zwischen *ă* im Präs. und *ē* im Perf. siehe auch Brugmann, *I. F.* VI 89 ff.).

Ein derartiges Fehlen der Reduplikation kommt auch im Umbrisch-Oskischen vor, z. B. osk. *dicust* »dixerit« (neben umbr. *dersicust*), umbr. fakust »fecerit« (neben osk. *fefacust*), umbr. vurtus »verterit« und ku-vurtus »converterit«.

3) Der s-Aorist (Präteritum): *dīx-i*, älter *deix-ei* (griech. *ἔ-δειξ-α*; vgl. ai. á-dīkṣa-m) von der Wurzel deiǩ- ist ein redupliziertes Perfekt (Aorist?), von dem im Umbrischen die Form *de-rsic-ust* »dixerit« (umbr. *rs* steht für einen intervokalischen

*) Umbr. pru-sik-urent »pronuntiaverint« hat sicher idg. ē (umbr. i), Brugmann, *I. F.* III 303.

đ-Laut, siehe II 88) und im Oskischen offenbar ohne Reduplikation *dic-ust* »dixerit« erscheint; *ussi* (griech. εὖσα für *εὖσσα) hat nach Priscian I 466. 7 H kurzen Vokal wie das Part. *ŭs-tus,* das die Tiefstufe ŭs- der Wurzel eus- besitzt (vgl. spätlat. *ostile* für *ŭstile* u. s. w., *A. L. L.* II 607). Die Formen des s-Aorists zeigen in den idg. Sprachen bald schwachen Stamm, bald die e-Stufe (vgl. ai. á-dĭkṣ̌am, griech. ὤ-ρεξ-α), bald eine noch höhere Stufe, z. B. von der Wurzel leiqᵘ- ai. á-rāikṣ̌am Akt. (griech. ἔ-λειψ-α kann für -lĕiqᵘ- oder -lēiqᵘ- stehen, siehe IV 45; ai. á-rĭkṣ̌-i Med. hat Tiefstufe). Der gleiche Wechsel erscheint auch in den lateinischen s-Perfekten (z. B. *dī-vĭdo, dī-vīsi* gegenüber *ūro, ŭssi*), doch läſst sich die Quantität des Vokals im Lateinischen nicht immer bestimmen, da die Grammatiker der Kaiserzeit bezüglich der natürlichen Quantität aller der positionslangen Vokale, für die sie aus den klassischen Dichtern keinen Anhaltspunkt gewinnen konnten, nicht zuverläſsig sind. Wenn Priscian (6. Jahrhundert n. Chr., I S. 466. 17 H) für alle Perfekte auf *-xi*, die vor dieser Endung den Vokal *e* haben (z. B. *il-lexi* von *lăcio*), naturalange Paenultima ansetzt, für alle andern aber nicht, z. B. *dux-i* von *dūco* (vgl. auch *perdŭctus,* Audacis exc. 359. 15 K, dagegen *dedūxerunt* im Mon. Ancyr. III 26), so bedarf diese Behauptung, um völlig glaubhaft zu werden, vorerst noch weiterer Beweise. Auch die auf Inschriften, besonders auf solchen nach 150 n. Chr. übliche Verwendung des apex oder Accentzeichens zur Bezeichnung langer Vokale ist nur ein mehr oder minder zweifelhafter Beweis; und selbst wenn die Länge eines Vokals hinreichend festzustehen scheint wie z. B. bei *rēxi* (mit apex über dem *e* auf einer Inschrift vom Jahre 105 n. Chr., *C. I. L.* V 875; auch Priscian, a. a. O., erklärt das *e* für lang; vgl. demgegenüber griech. ὤ-ρεξα), so bleibt immer noch die weitere Frage, ob der lange Vokal nicht erst durch lautgesetzliche Längung ursprünglich kurzen Vokals vor der Konsonantengruppe *gs* entstanden ist, wie dies die Grammatiker für kurzen Vokal vor der Gruppe *gt* feststellen (bei *rectus, lectus, tectus* u. s. w.). Über die Frage nach der Quantität des Stammvokals in diesen s-Perfekten siehe II 144; vgl. auch IV 51, S. 292 Anm., wo die Hochstufe der Wurzel aus der Synkopierung eines kurzen Vokals erklärt ist: *rēx* für rĕĝ-(ĕ)s-. Im Vokalismus des Perfekts von *jŭbeo* ist möglicherweise vor Ende

der Republik eine Änderung eingetreten, da die Schreibung *jous-* auf alten Inschriften (siehe *C. I. L.* I. Index) für ursprünglichen Diphthong *ou* (wahrscheinlich idg. eu; die Wurzel ist yeudh-, ai. yōdhati) spricht und altlat. *joussei* (mit *s* statt *ss*, vor Einführung der doppelten Konsonanten in der Schreibung, siehe I 8) im klass. Latein zu *jūsī* hätte werden müssen, gerade wie das Perfekt von *mitto*, altlat. *meissei*, zu klass. Latein *mīsī* geworden ist (siehe II 129). Zu *cēdo* ist das Perfekt *cĕssi* (Prisc. I 466. 6 H). Die Perfekta auf *-ssi* kommen häufig von Verbalstämmen mit auslautendem *-s*, z. B. von der Wurzel eus- *us-si;* so hat *prĕmo* sein Perfekt *pres-si* wahrscheinlich von einem verloren gegangenen Präsens **preso* (vgl. griech. τρέ(σ)ω und τρέμω; lat. *ter(s)-eo* und *trĕm-o*, § 3). *fluxi* kommt von dem Stamm *bhlu̯ǫu̯- (griech. οἰνό-φλυξ); der Guttural wurde zu *v* in *fluvo*, klass. *fluo*. *co-nixi* kommt von der Wurzel k̂neiǫhu̯- (vgl. *nicto*); *fixi* von dem Stamm dheiǫu̯-, das altlateinische Präsens war *fīvo* (§ 7); *vexi* von der Wurzel weg̑h-, Präsens *veho* u. s. f.

Bei Vokalverben kommt im Lateinischen der s-Aorist nicht vor, wie dies im Griechischen der Fall ist, z. B. ἐ-τίμη-σα (dor. -ᾱσα), ἐ-φίλη-σα (das σ offenbar für σσ wie in ἔυσα für *ἔυσ-σα, siehe oben); wenigstens findet er sich nicht im Indikativ. Dagegen haben wir im Umbrisch-Oskischen, falls das tt in diesen Sprachen für ursprüngliches ss steht (vgl. att. πράττω für πράσσω), diese Bildung in Perfekten wie pälign. coisatens »curaverunt« (gleichsam *curassunt), osk. duunated »donavit« (gleichsam *dōnassit), dadíkatted »dedicavit«, prúfatted, prúfattens »probavit, probaverunt«, teremnattens »terminaverunt« (sämtliche Beispiele, die erhalten sind, gehören der I. Konjugation an, desgleichen fast alle lateinischen Beispiele von *-ss*-Formen, z. B. *amasso, amassim, amassere,* siehe § 5).

4) Perfekta mit *v*(*u*). So bilden ihren Perfektstamm die Vokalverba: I. Konjugation: *ămāvi, nĕcāvi;* mit Anfügung des *v*(*u*) an einen nicht auf *-ā* endigenden Stamm *nĕc-ui* (ebenso *crĕpavi* neben *crĕpui, cŭbavi* neben *cŭbui, dīmĭcavi* neben *dīmĭcui* u. s. w.). II. Konjugation: *replēvi, monui.* III. Konjugation: *strā-vi, sē-vi, crē-vi, sī-vi.* IV. Konjugation: *audīvi, dēsĭlŭi* und *dēsĭlīvi.* Auch bei einigen konsonantischen Verbalstämmen findet sich diese Bildungsweise (z. B. *cŏlui, ălui, gĕmui*) und bisweilen bei einem bereits fertigen Perfektstamm, z. B. *mess-ui* (siehe

jedoch § 51). Wenn der Stamm auf *v*(*w*) endigt, so treten die zwei *v* nicht neben einander, sondern der vorausgehende Vokal wird gelängt (Havet, *M. S. L.* VI 39), z. B. *cāvi, lāvi* (siehe § 47 über *fōvi*). *statui, fui* u. s. w. lauteten im Altlateinischen *statūi* (*statūvi*), *fūvi*. Die Form *pŏsui* verdankt ihre Entstehung der falschen Auffassung von *pŏ-sĭtus* [aus der Präposition *pŏ-*, griech. ἀπό, lat. *ab* (IX 12) und *sĭtus*, P. P. P. von *sĭno; pōno* für *pŏ-s*(*i*)*no*, IV 151]; man trennte *posi-tus* wie *mŏnĭ-tus*. Das von den älteren Schriftstellern gebrauchte richtige Perfekt ist *po-sīvi*, das sich lautgesetzlich nicht zu *posui* (*imposŭi*, Lucil. XXVIII 26 M) entwickeln konnte.

Sowohl beim Perfekt mit *v* als bei dem s-Perfekt kommen gelegentlich gekürzte Formen vor, z. B. *amasti, misti;* man betrachtet sie am besten als lautgesetzliche Entwicklungen aus den vollen Formen *ămāvisti*, *mīsisti* [im einen Fall Schwund des intervokalischen *v* (siehe II 53), im andern Ausscheidung einer von zwei benachbarten ähnlichen Silben, siehe III 13, S. 202]. Die gleiche Kürzung begegnet auch bei anderen Formen vom Perfektstamm, z. B. *amāro* Fut. II., *amassem* Konj. Plusqu. u. s. f. (s. § 3).

Das Indogermanische bildete den Perfektstamm nicht vom Präsensstamm, sondern von der Verbalwurzel. Dies ist der Grund, weshalb die lateinischen Perfekta häufig so ganz anders aussehen als die lateinischen Präsentia. So ist *sē-vi* aus der Wurzel sē- (vgl. *sē-men*) gebildet, während *sĕro* redupliziertes Präsens ist (für *sĭ-s-ō; vgl. griech. ἵημι für *σι-ση-μι § 9); neben *crē-vi* »beschlofs«, *sī-vi, strā-vi* u. s. w. stehen die nasalierten Präsensstämme *cer-no*, *sĭ-no*, *ster-no* (s. § 10); zu *crē-vi* »wuchs«, *nō-vi*, *ăbŏlē-vi* und *abol-ui* ist das Präsens ein Inchoativstamm: *cre-sco*, *no-sco*, *abole-sco* (s. § 28). Häufig jedoch kam Beeinflussung des Perfekts durch die Form des Präsensstammes vor. So hat das Perfekt *vēni* von der Wurzel *gu̯em-* (got. quēmum 1. Plur.), das eigentlich **vēmi* lauten sollte, sein *n* von dem Präsens, einem yo-Stamm, bei dem sich das *m* vor *i* (*y*) lautgesetzlich in *n* verwandelt hatte: *vĕnio*.

Im Oskischen unterscheidet sich der Konjunktiv Perf. vom Indik. Perf. nur durch den Konjunktivvokal ē (§ 55), z. B. osk. fefakid »fecerit«. Im Lateinischen dagegen tritt im Konjunktiv



Perf. an den Perfektstamm die Endung *-ĕrim*, *-ĕrīs*, *-ĕrit* u. s. w. (3. Plur. *-erint*), die gewöhnlich für eine als Hilfszeitwort gebrauchte Optativform von der Wurzel es- (vgl. *sim*) gehalten wird. Nach anderer Erklärung enthält *vīdĕrim* wie *vīdĕro* u. s. w. einen Substantivstamm *vidis-* (vgl. *cĭnĭs-*), der bei *vidis-sem* in seiner ursprünglichen Form erscheint (s. § 52). Bei den Personalendungen des Konjunktiv Perf. ist *ī*, nicht *ĭ* das Richtige; Skandierungen mit *ĭ* gehen auf Verwechslung mit dem Fut. II zurück (siehe Neue II² S. 510). In potentialer Verwendung (z. B. *dixerim, affirmaverim* u. s. w.) ist die 1. Pers. Plur. selten (z. B. *dixerimus*, Cic. *Tusc.* III 4. 7; *Nat. Deor.* I 20. 52); bei den Deponentia ist diese Verwendung auch im Singular selten (z. B. *passus sim,* Ter. *Andr.* 203; vgl. *sit passus,* Virg. *G.* III 141; siehe *A. L. L.* I 347). Über das Perf. Pass. siehe § 54.

40. **Andere Beispiele für reduplizierte Formen:** *stĕ-t-ī* (ai. tasth-ē), *ste-tĭ-mus*, älter **ste-tĕ-mos* (griech. ἕ-στα-μεν); *pe-pēd-i* von *pēdo* für *pezdo (ae. fist); *ce-cĭn-i*, älter **ce-cen-ei* (air. ce-chan). Mit verändertem Reduplikationsvokal: *dĭ-dĭc-i*, Präs. *disco* für **dic-sco; pŏ-posc-ī*, altlat. *pe-posc-i* für *pe-pr̥k̑- (Wurzel prek̑-) mit dem Inchoativsuffix -sk-, § 22 (vgl. ai. pa-prach-a, Akt.), umbr. pe-purk-urent »rogaverint«. Dem Altlateinischen gehören an: *te-tĭn-ī* (ai. ta-tan-ē von tan-, idg. ten- »dehnen«) als Perf. zu *tĕneo* (apud veteres »tetini« dicitur, Diom. 372. 18 K). *tetinisse* und *tetinerim* erwähnt Nonius (178. 7 M) aus Pacuvius, *tetinerit* aus Accius; in Plaut. *Amph.* 926 ist statt dem *abstines* der Hss. wahrscheinlich *abstinei* zu lesen:

nunc quándo factis me ínpudicis ábstinei,
ab ínpudicis díctis auortí uolo,

und an andern Plautusstellen statt *tenui*, *-tinui* vielleicht *tetini*, *-tini* (Studem. *Stud.* II 122 Anm.). Paul. Fest. (335. 7 Th) überliefert uns einen alten Augurenausdruck, den Messala in seiner Abhandlung über das Augurenwesen bespricht, nämlich *purime tetinero* »purissime tenuero«; *scĭcĭdi* (*sciscidi?*) belegt Priscian (I 517. 3 H) mit mehreren Stellen aus den Dramatikern.

41. **Nichtreduplizierte Formen.** Die folgenden Beispiele mit kurzem Vokal, die man häufig auf indogermanische starke (nichtreduplizierte) Aoriste zurückführt, sind wahrscheinlicher reduplizierte Formen, die ihre Reduplikation zuerst in den Komposita und dann im einfachen Verbum verloren haben: *tŭli* (siehe unten); *scĭ-di* (vgl. ai. ci-chid-ē Perf. Med., á-chida-m Aor.), altlat. *scĭ-cĭd-ī* (siehe oben § 40), vgl. *ab-scidi, di-scidi, re-scidi* u. s. w.; *fĭdi* (vgl. ai. bi-bhid-ē Perf. Med., á-bhida-m Aor.), als Simplex selten, häufiger im Kompositum *dif-fidi* (z. B. Virg. *A.* IX 588: tempora plumbo diffidit; Hor. *C.* III 16. 13: diffidit urbium Portas vir Macedo); *-cŭli* kommt

nur im Kompositum *per-culi* vor, wie auch *-pŭli* (Simplex *pĕpŭli*) sich nur in den Komposita findet: *dispuli, impuli* u. s. w. (vgl. *rep(e)puli*).

Auch gegenüber manchen Formen, die man gewöhnlich als reduplikationslose Perfekte mit unverändertem Stammvokal anführt, ist grofse Vorsicht geboten: *-cendi* kommt nur in Komposita vor, *ac-cendi, in-cendi* u. s. w.; das Gleiche gilt von *-fendi* in *de-fendi*, *of-fendi* und von *-hendi* in *prehendi*. Auch läfst sich nicht sicher sagen, ob in diesen Perfekten das *e* kurz oder lang war. **lambi* belegt Priscian (I 506. 25 H) mit einem einzigen Beispiel aus einem Vers des Lucilius (XIII 11 M):

iucundasque puer qui lamberat ore placentas,

wo *lamberat* augenscheinlich Präsens zu *lambero* ist (Plaut. *Pseud.* 743:

eúgepae: lepidé, Charine, meó me ludo lámberas);

es ist wahrscheinlich dasselbe Wort, das Paul. Fest. 84. 30 Th anführt: »lamberat« scindit ac laniat; für **psalli* führt Priscian nur einen Vers des Caesius Bassus, des Freundes des Persius, mit *psallerat* an; von *mando* sagt er (I 419. 13 H): ejus praeteritum perfectum quidem alii mandui, alii mandidi esse voluerunt; Livius tamen in Odyssia (einer späteren Fassung in Hexametern):

cum socios nostros mandisset impius Cyclops;

-vĕrri (vgl. Prisc. I 532. 22 H) läfst sich leicht für die Komposita, aber nicht für das Simplex belegen; das Gleiche gilt von *-cūdi* (Prisc. I 515. 16 H) und grofsenteils auch von *velli* (Virg. *Ecl.* VI 4: vellit et admonuit).

Als Beispiele für nichtreduplizierte Perfekta mit unverändertem Stammvokal bleiben *īci* (Perf. von *īco?* siehe Wharton, *Etyma Lat.*). *strīdi*, *vīsi* (s-Aorist?; das gewöhnliche Perfekt dieser s-Präsentia hat *-īvi*, z. B. *arcess-īvi*, *quaes-īvi* von *arcesso*, *quaes(s)o*, § 3) und die besser bezeugten Formen *păndi*, *prandi*, *scăndi*, *vĕrti* (über *sīdi, bĭbi* siehe unten). Für die Verba mit Präsens auf *-ndo* ist bisweilen ein Perfekt auf *-dĭdi* statt auf *-di* bezeugt (vgl. *condidi*, in der Zusammensetzung dagegen *abscondi;* doch erwähnt Nonius 75. 22 M *abscondidi* aus den Dramatikern der Republik), z. B. *descendidi* (bei Gell. VI 9. 17 aus Valerius Antias und Laberius), *mandidi*, Nebenform zu *mandi* (Prisc. I 419. 13 H; siehe oben) und das von Diomedes 367. 17 K getadelte *prandidi*. Dieses *-didi*, das eigentlich zu Verben gehört, die mit *do* 1. »geben« 2. »setzen« zusammengesetzt sind, wurde durch falsche Analogie auch auf *de-scendo* von der idg. Wurzel skand- (ai. skand-, griech. σκανδάληθρον, air. ro-sescaind) übertragen. Die Bildung von *păndo* (vgl. osk. patensíns »aperirent«?), *mando, prandeo* ist nicht klar (s. § 14). Das Perf. *verti*, altlat. *vorti* (*vo-* wurde im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu *ve-*, IV 10) hat wahrscheinlich den schwachen Stamm *wr̥t-; es läfst sich damit entweder das ai. reduplizierte Perf. Med. va-vr̥tē oder der ai. nichtreduplizierte Aorist á-vr̥ta-m vergleichen. Während aber die umbrischen Formen ku-vurtus, *co-vortus, covrtust* (oder *courtust* für *covurtust?*) »converteris«, »converterit«, ku-vertu, *co-vertu* »convertito« auf zwei verschiedene Stämme weisen, nämlich für das Präsens auf wert- (vgl. ai. vártatē) und für das Perfekt auf wr̥t-, zeigt das Altlateinische den



Stamm *vort-* (wṛt-) sowohl im Präsens als im Perfekt sowie auch im Part. Perf. Pass. *vorsus* (*wṛt-to-, ai. vṛttá-); darnach scheint es, dafs der schwache Stamm im Lateinischen auch in das Präsenssystem eingedrungen und so im Präsens und Perfekt eine Ausgleichung des Stammvokals erfolgt ist. Doch war *vorto* möglicherweise auch nur Schreibung für *verto* (s. IV 10).

Wechsel zwischen *ă* im Präsensstamm und *ē* im Perfektstamm erscheint bei *făc-io* (umbr. façia, osk. fakiiad »faciat«) und *fēc-i* (idg. dhē-*k*- in griech. ἔ-θηκ-α), *frăngo* (Wurzel bhre*g*-, got. brikan; siehe IV 51) und *frēg-i*, *jăcio* und *jēci*, *căpio* und *cēpi*, *pango* und *pēgi*, *ăgo* und *ēgi*, *coëpi* (Lucr.) und *apere* (II 150); er zeigt sich auch in osk. *hipid* »habuerit« (osk. i ist idg. ē), während **hēbi* dem Lateinischen fremd ist. — Der Wechsel zwischen *ŏ* und *ō* erscheint in *fŏd-io* und *fōd-i* [die idg. Wurzel ist bhedh- (lit. bedu »grabe«, cymr. bedd »Grab«) im Wechsel mit bhodh- (griech. βόθρος mit β für π, lit. badaũ »stochere«, aksl. bodą »steche«)]. — Für den Wechsel von *ă* mit *ā* haben wir nur ein zweifelhaftes Beispiel: *scăbo* (mit *ă* in *scăberet*, Hor. *S.* I 10. 71) und *scāberat*, von Priscian (zugleich mit *lamberat*, siehe oben) aus Lucil. IX 77 M als Plusquamperfekt angeführt: scaberat ut porcus contritis arbore costis. — Wechsel von *ĕ* mit *ē* erscheint in *ĕdo* und *ēdi*, *ĕmo* und *ēmi*, *lĕgo* und *lēgi*, *sĕdeo* und *sēdi*, *vĕnio* (*en* für ᵉm, m̥ wie in griech. βαίνω) und *vēni* für **vēmi* (got. quēmum, 1. Plur.). Der schwache Stamm mit kurzem Vokal zeigt sich im Präsens, aber nicht im Perfekt bei *fŭgio* und *fūgi* (Wurzel bheug-), *linquo* und *līqui* (Wurzel leiqᵘ-), *rŭmpo* und *rūpi* (Wurzel reup-), *vĭdeo* und *vīdi* (Wurzel weid-), *vĭnco* und *vīci* (Wurzel weik-), *fŭndo* und *fūdi*.

42. Arten der Reduplikation. Wenn die Verbalwurzel mit einer Konsonantengruppe anfing, so pflegten die idg. Sprachen in der Reduplikationssilbe nur den ersten Konsonanten der Gruppe zu wiederholen, z. B. idg. *k̂e-k̂low-, *k̂e-k̂lu-, Perfektstämme von der Wurzel k̂leu- »hören« (griech. κέ-κλυτε; vgl. ai. śu-śráva, air. ru chuala aus *cu-clowa, beide Formen mit dem tiefstufigen Stammvokal ŭ anstelle des Reduplikationsvokals ĕ). Diese Art der Reduplikation erscheint in lateinischen reduplizierten Präsensformen (s. § 9) wie *si-s-to* (idg. *si-st-, av. hi-štaiti, griech. ἵ-στημι, umbr. se-stu). Die ganze Konsonantengruppe dagegen wird im Lateinischen wiederholt, wenn sie aus s + Muta besteht, wobei in der Stammsilbe das s ausfällt (möglicherweise blieb es bisweilen auch erhalten wie im Germanischen); in den andern idg. Sprachen (z. B. im Altindischen, Griechischen) erscheint in diesem Falle in der Reduplikationssilbe nur die Muta. Beispiele: lat. *spŏ-pondi* (*spo-spondi* gelegentlich in Hss.), *scĭ-cĭd-i* (v. l. *sciscidi* *K. Z.* XXX 436), got. stai-staut, ai. ta-sthāú (von ai. sthā- »stehen«). *bĭbi* zeigt das ĭ von *bĭ-b-o*; ĭ war der Reduplikationsvokal der Präsensstämme wie ĕ derjenige der Perfektstämme. Auch *dĭ-dic-i* verdankt sein *ĭ* möglicherweise dem Umstande, dafs *disco* redupliziertes Präsens für **dĭ-dc-sco* ist (vgl. griech. δι-δάσκω für *δι-δακ-σκω), siehe jedoch § 22. Die römischen Grammatiker waren im Zweifel, ob das richtige Perfekt von *si-sto* *stĭ-t-i* oder *stĕ-t-i* war (siehe Georges); Gellius (II 14) erwähnt eine alte Hs. der Reden des Cato mit der Lesart *vadimonium stitisses*, die von

den »emendatores« zu *vadimonium stetisses* verwandelt worden sei. Der gleiche Zweifel herrschte darüber, ob das Perfekt von *sīdo* (*si-sd-o*) *sīdi* oder *sēdi* war.

43. **Angleichung des Reduplikations- an den Stammvokal.** In einem Abschnitt, der sich mit besonderen Formen des lateinischen Perfekts beschäftigt (*N. A.* VI 9; vgl. Nonius 140. 19 M), sagt Aulus Gellius, dafs, während zu seiner Zeit fast alle gebildeten Leute (omnes ferme doctiores) sich der Formen *poposci*, *momordi*, *pupugi*, *cucurri* bedienten, die älteren Schriftsteller in der Reduplikationssilbe *ĕ* gebraucht hätten. Er erwähnt die Form *memordi* aus Ennius (aus dessen Gedicht an Scipio, mit Bezug auf die Nebenbuhler des Helden?), *Sat.* 20 M:

meum nón est, ut (*v. l.* at) si mé canis memórderit,

sowie aus Laberius, Nigidius, Atta und Plautus (*Aul.* fr. 2: ut admemordit hominem) und bemerkt dabei, dafs der letztgenannte Schriftsteller auch die Form *prae-morsisset* (s-Aorist) gebraucht habe; ferner *peposci* aus Valerius Antias, *pepugero* aus Atta, *occecurrit* aus Aelius Tubero, *speponderant* aus Valerius Antias. Er schreibt sogar dem Cicero und Caesar derartige Formen zu (sic M. Tullius et C. Caesar mordeo »memordi«, pungo »pepugi«, spondeo »spepondi« dixerunt), obwohl in den Hss. dieser Autoren sowie in denen des Plautus und der älteren Schriftsteller kaum eine Spur davon erhalten ist, siehe Neue II[3] 465. In Plaut. *Poen.* 1074 hat eine der palatinischen Hss. *memordit* (D), eine andere *me mordit* (C), eine dritte *momordit* (B).

44. **Wegfall der Reduplikation.** Die eben besprochene Angleichung hat möglicherweise den Verlust der Reduplikationssilbe bei den Komposita, der oben (§ 39) auf die im Lateinischen übliche Ausscheidung einer von zwei benachbarten ähnlichen Silben zurückgeführt wurde (z. B. *ar(cĭ)-cŭbii*, III 13, S. 202), in einigen Fällen beschleunigt. Diese Silbenausscheidung hat nebst der unter dem älteren Accentgesetz erfolgten Synkopierung jeder kurzen zweiten Silbe (s. III 13) jedenfalls mächtig zum Nachteil der Reduplikationssilbe bei den Komposita gewirkt; es ist daher unrichtig, alle nichtreduplizierten lateinischen Perfekte auf nichtreduplizierte idg. Perfekt- und Aoristformen zurückzuführen. Ein Perfekt wie *tŭli*, das bei Plautus die Form *tĕtŭli*, bei Terenz aber gewöhnlich und im klass. Latein stets die nichtreduplizierte Form *tŭli* (*tetulisset* Catull. LXVI 35) hat, erklärt man am einfachsten als reduplizierte Form, die ihre Reduplikation im 2. Jahrhundert v. Chr. verloren hat. Das Kompositum *rettuli* (nicht *retuli*, siehe Georges, *Lex. Wortf.*) hat doppeltes *t*; dieses *tt* rührt augenscheinlich nicht daher, dafs die Präposition die Form *red-* gehabt hat, sondern ist wie das *pp* bei *reppĕri* (neben *rĕpĕrio*), *reppŭli* (neben *rĕpello*) durch Synkopierung des Reduplikationsvokals entstanden: *re-t(e)-tuli* wie *re-p(e)-peri*, *re-p(e)-puli*. Andere Komposita wie *con-tuli*, *ob-tuli*, *at-tuli*, *sus-tuli* haben genau die gleiche Form, als wenn sie wie *rettuli* Synkopierung ihrer zweiten Silbe erlitten hätten; nur ist, während in dem doppelten *t* von *rettuli* eine Spur der Synkopierung zurückgeblieben ist, bei den andern Komposita aus lautgesetzlichen Gründen diese Spur verwischt: Formen wie **contuli*, **obttuli*, **atttuli*, **susttuli* waren unmöglich; sie wurden in latei-



nischer Schreibweise zu *contuli*, *obtuli*, *attuli*, *sustuli* und bieten deshalb keinen Anhaltspunkt mehr dafür, ob die Präposition ursprünglich mit *tetuli* oder mit *tuli* zusammengesetzt war. Das einzige Kompositum, das einen Anhaltspunkt gewährt, spricht für ersteres, d. h. dafür, daſs im Perfekt aller Komposita von *fero* (*tollo*) ursprüngliches *tetuli* zu *tuli* geworden ist, und dagegen, daſs in diesen Formen ein ursprüngliches *tuli*, eine Aoristbildung wie der Konjunktiv *attulas* u. s. w., zu suchen ist (siehe § 4). Nachdem sich so die gekürzte Form *tuli* in den zahlreichen Komposita von *fĕro*, ständig gebrauchten Alltagswörtern, festgesetzt hatte, wurde sie von diesen aus wohl auch auf das Simplex übertragen. Der ständige Gebrauch von *con-tuli*, *at-tuli*, *ob-tuli* u. s. w. führte ganz natürlich zur Bevorzugung von *tuli* gegenüber dem schwerfälligeren *tetuli*, während andererseits bei der Launenhaftigkeit der Sprache, bei dem Eigensinn des »usus,

quem penes arbitrium est et jus et norma loquendi«

nicht auch gleichzeitig die gekürzte Form *-puli* der Komposita *re-p(e)puli*, *com-p(e)puli*, *im-p(e)puli* u. s. w. für die volle Form *pepuli* eingetreten ist. In der Regel zeigen im Lateinischen die zusammengesetzten Verba die kurze Form, während die einfachen Verba äuſserst zäh an der vollen reduplizierten Form festhalten, z. B. *dē-tondi**), *attondi* (Plaut. u. s. w.), *despondi* (Plaut., Ter., Cic.), *praecīdi* (Plaut., Cic.) gegenüber *totondi*, *spopondi*, *cecīdi*. Darin liegt ein Beweis mehr, daſs die lateinischen nichtreduplizierten Formen ihre Reduplikationssilbe erst in der Zusammensetzung verloren haben.

45. **Nebeneinander von reduplizierten und nichtreduplizierten Formen.** Ein sichereres Beispiel für eine reduplikationslose Form, die neben der reduplizierten steht und keine lautgesetzliche Entwicklung aus der letzteren (durch Verlust der Reduplikationssilbe) darstellt, haben wir im Perfekt von *pango*: *pēgi* neben *pĕpĭgi*. Beide Formen lebten im klass. Latein weiter, wo das reduplizierte *pepigi* auf die Bedeutung »habe festgesetzt, verabredet« beschränkt war und deshalb von den römischen Grammatikern häufig als Perfekt von *păciscor* bezeichnet wurde. Auſserdem erwähnen die Grammatiker für das Simplex (nicht auch für die Komposita) als drittes Perfekt einen s-Aorist *panxi*, z. B. in der elegischen Grabschrift des Ennius (bei Cic. *Tusc.* I 15. 34):

hic uestrum panxit maxima facta patrum.

Ferner haben wir altlat. *fefaked* in der sehr alten Inschrift einer pränestinischen Spange (*C. I. L.* XIV 4123: Manios med fefaked Numasioi); die Form kommt wohl von einem Perfektstamm **fe-făc-* (auch osk. *fefacust* »fecerit« Fut. II und *fefacid* »fecerit« Konj. Perf. hat wohl nicht ā, sondern ă), dessen Entstehungszeit vor den Eintritt der Schwächung unbe-

*) *detotondi* bei Priscian I 482. 7 H aus Varro. Servius erklärt diese Form als unzuläſsig, da kein Kompositum ein redupliziertes Perfekt haben dürfe: »verba quae in praeterito perfecto primam syllabam geminant, cum composita fuerint, geminare non possunt.«

tonter Vokale fällt (s. III 18). Im klass. Latein hätte diese Form, falls sie weitergelebt hätte, *fĕfĭci gelautet und sich zu fēci verhalten wie pĕpĭgi zu pēgi.

46. **Das s-Präteritum.** Beispiele für lateinische Formen, die auch im Griechischen vertreten sind: *dīxi*, altlat. *dei-* (griech. ἔδειξα; sowohl lat. *dei-* als griech. δει- können vor Konsonant für idg. dēi- stehen, IV 45), *rēxi* (griech. ὤρεξα), *texi* (griech. ἔστεξα), *clepsi* (griech. ἔκλεψα), *mansi* (griech. ἔμεινα für *ἔμενσα), *ŭssi* (griech. εὗσα für *εὔσσα), *pexi* (griech. ἐπεξάμην). — Das Eintreten von *-si* für *-xi* (*sanxi*, *tinxi* u. s. w.) bei *mulsi* von 1. *mulceo* 2. *mulgeo*, *fulsi* von 1. *fulcio* 2. *fulgeo*, *parsi* (und *peperci*) von *parco*, *sparsi* von *spargo* u. s. w. ist durch den vorausgehenden Konsonanten *l*, *r* bedingt (s. IV 157). Bei ein und demselben Verbum kann sowohl die s-Bildung als die reduplizierte Form als Perfekt erscheinen: *parco: parsi* und *peperci; praemordeo: praemordi* und *praemorsi* (Plaut. *fr.* 120 G.); *surgo* hat *surrexi*, bei Livius Andronicus häufig *surregi* (in alter Schreibung *suregi;* Paul. Fest. 423. 1 Th »suregit« et »sortus« pro surrexit et quasi possit fieri surrectus, frequenter posuit Livius). Die Verschiedenheit zwischen *dī-lexi, neg-lexi* (vgl. *intel-lexi*) und *dē-lēgi*, *ē-lēgi* u. s. w. hat man durch Herleitung der Perfekte mit *x* von einem verloren gegangenen Präsens **lego* (griech. ἀλέγ-ω »sich kümmern um«) erklärt. Die Perfektbildung *ēmi* des Simplex *ĕmo* »kaufe« (vgl. *redimo, coëmo*), das im Altlateinischen die Bedeutung »nehme« hatte (Paul. Fest. 53. 26 Th: emere, quod nunc est mercari, antiqui accipiebant pro accipere), die auch in *adimo* »nehme weg« (altlat. *ab-emo* mit gleicher Bedeutung: Paul. Fest. 4. 11 Th: »abemito« significat demito vel auferto. »emere« enim antiqui dicebant pro accipere), ferner in *dĭr-imo*, *intĕr-imo*, *ex-imo* erscheint (vgl. mir. fo-emaim »nehme«, lit. imù, aksl. imą), wird von den ebengenannten Komposita beibehalten: *redēmi*, *coēmi*, *adēmi* u. s. w.; in den Komposita *cōmo*, *dēmo*, *prōmo*, *sūmo*, bei denen der Zusammenhang mit *emo* verdunkelt ist, erscheint dagegen ein s-Präteritum: *compsi*, *dempsi*, *prompsi*, *sumpsi* (doch erwähnt Paul. Fest. ein altlat. *suremit* für *sumpsit* 425. 3 Th). So konjugiert auch das Kompositum *ămĭcio,* dessen Zusammenhang mit *jăcio* in Vergessenheit geraten war, *amicui* und *amixi*, *amictum*, *amicīre* (vgl. das Supinum *ambītum* von *ambio,* einem Kompositum von *eo*, gegenüber dem Subst. *amb-ĭtus* »Rundgang, Bewerbung« u. s. w.). Weshalb das Perfekt zu *ēlĭcio elĭcui*, das zu *allĭcio* dagegen *allexi* lauten soll, ist nicht klar.

47. **Ursprung des Perfekts auf -vi (-ui).** Das *v* (*u*) von Perfekten wie *ămā-vi*, *mŏn-ŭi* hat man verschieden erklärt: als Kasusendung eines Verbalsubstantivs (u-Stamm) mit folgendem Hilfsverb ei- »gehen«; als Analogiebildung nach Verbalstämmen mit auslautendem *v* (*u*) wie *fov-eo* (IV 144) von der Wurzel dheg̑hu̯-, wobei man *fōvi* als eine Bildung wie *fōdi* von *fŏdio* und nicht als Perfekt nach der in § 39. 4 angegebenen Weise ansieht. Hiezu kommen andere noch weniger befriedigende Erklärungsversuche (Osthoff, *Gesch. d. Perf. im Idg.;* Chadwick, *B. B.* XX 270). Einer sehr annehmbaren Ansicht nach war idg. -wĭ die Endung der 1. und 3. Pers. Sing. Perf. von Wurzeln auf langen Vokal; man vergleicht dabei ai. ja-jñāú (mit Abfall des auslautenden unbetonten ĭ) mit lat. (*g*)*nōvī* (mit



der Endung -ai der 1. Sing. Med.), ai. pa-prāú mit lat. *plēvī*. Diese altindischen Formen sind beschränkt auf die 1. und 3. Sing. Perf. von Wurzeln mit auslautendem langem Vokal, z. B. da-dāú »ich habe gegeben«, »er hat gegeben«, aber da-dā́-tha »du hast gegeben« u. s. w.; das ursprüngliche lateinische Paradigma wäre darnach gewesen: *plevi*, *plesti*, *plevit* u. s. w. Möglicherweise lassen sich diese lateinischen Perfekte auch mit oskischen (und wahrscheinlich auch umbrischen) Perfekten auf -f- (-ff-) zusammenbringen wie osk. aa-mana-ffed »amandavit«, »faciendum curavit«, aíkda-fed »*aequi-davit«, »fines ad normam derexit«, prúf-fed »probavit«, fufens »fuerunt«. Dieses oskische f hat man wie das f von osk. fu-fans »erant«, falisk. kare-fo »carebo« zunächst als Vertretung von idg. bh, das in air. charub »amabo« (gleichsam »*carabo«) auftritt, erklärt. Da jedoch italisches f auch für idg. dh stehen kann (s. IV 114), so könnten diese oskischen Perfekte, falls sie sich vom Imperfekt fufans trennen lassen, auch ein mit der Wurzel dhē- »setzen« (griech. τίθημι, lat. *crē-do*, § 27 und S. 416) zusammenhängendes Hilfszeitwort enthalten. Lat. *v* (*u*) im Wortinnern kann für *dv* stehen (idg. dw, z. B. in *suāvis*, idg. *swādu-, und wahrscheinlich auch idg. dhw), während im Wortanlaut idg. dw- durch lat. *b* wiedergegeben wird, z. B. *bĭs* aus idg. *dwĭs (griech. δ(Ϝ)ίς); es kann also das *v* des lateinischen und das f (ff) des oskischen Perfekts für das dhw- eines schwachen Stammes von der Wurzel dhē- »setzen, stellen« stehen, der in vollerer Form (e-Stufe?, IV 51) in lat. *crē-duas* erscheint, gerade wie das Zahlwort *duo* neben *bis* steht. Wenn diese Erklärung, die allerdings mit einer Anzahl bloſser Möglichkeiten rechnet, richtig ist, dann entspräche osk. -manaffed dem lat. *cubavit* u. s. w., osk. prúffed dem lat. *cubuit* u. s. w. und käme das *-ss-* von *messui* u. s. w. von der Verbindung des auslautenden Dentals des Verbalstamms mit dem anlautenden Dental des Hilfsverbs her (siehe unten § 51).

Bei *cŭbui* neben *cubavi*, *crĕpui* neben *-crepavi* lassen sich die *u*-Formen wohl auf die nebenbei vorhandenen Verba mit Konsonantstamm *cumbere*, **crepere* (*percrepis*, Varro, *Men.* 124 B.) zurückführen, desgleichen *lāvi* (für **lavvi*) auf altlat. *lăvere*, *sŏnui* auf altlat. *sŏnere* (vgl. § 92). Doch können Perfekta auf *-ui* auch von solchen Formen kommen, bei denen dem Hilfsverb *dhwai ein kurzer Vokal*) vorausging; vgl. *ēluo* aus *ēlăvo*, *dēnuo* aus *dē nŏvo* (*nĕwŏd), *ervum* aus *ĕroq̑ᵘo- (vgl. griech. ὄροβος, ἐρέβ-ινθος), siehe III 24.

Die Perfekte auf *-īvi* von Verben mit konsonantischem Stamm wie *petivi* von *pĕto*, *rudivi* von *rudo*, *lacessivi* von *lăcesso*, *arcessivi* von *arcesso* (ebenso *quaesivi* für **quaessivi* von *quaeso*, älter *quaesso*, Perfekt zu *quaero*) kommen wahrscheinlich von nebenhergehenden yo-Stämmen her: **petio*, **rudio*, **lacessio* u. s. w. (vgl. *sallo* und *sallio*, Perf. *sallivi*, *lino* und *linio*, Perf. *linivi* u. s. w., § 15).

---

*) Die Form *dŏmui*, die man gewöhnlich als Perfekt von *dómĕyo-, einer kausativen Nebenform von *domāyo- (§ 29) erklärt, stellen einige zu einem auf -ă oder *-ă* endigenden idg. Stamm (vgl. griech. ἀ-δάμᾰτος mit lat. *domĭtus*). Ein Beispiel für einen Stamm auf idg. *-ă* ist ai. vámi-mi (3. Sing. vámi-ti, aber auch mit dem thematischen Vokal vama-ti), die Vertretung von lat. *vŏmo*, *-ĕre*.

48. Gekürzte Formen des Perfekts auf -vi. In der Stellung zwischen zwei Vokalen fiel lat. *v* häufig aus, am häufigsten zwischen zwei *i*, z. B. altlat. *dīnus* für *dīvīnus*, *oblisci* für *oblīvisci*, *dītem* für *dīvĭtem* (so auch *dis* für *dīves*), siehe II 53. Nicht so stand es mit dem Ausfall von *u* nach Konsonant (IV 71). Das einzige lateinische Perfekt ohne *u* ist die merkwürdige Form *monerim* bei Pacuvius, die Nonius (507. 23 M) als eine unregelmäfsige Bildung anführt, *Trag.* 30 R:

... dic quid fáciam; quod me móneris effectúm dabo,

sowie *Trag.* 112 R: die mónerint meliora átque amentiam áuerruncassínt tuam (parodiert von Lucil. XXVI 35 M); sie ist wie es scheint eine Bildung von einem Stamm *mon-* (vgl. griech. *μέ-μονα*?) statt von dem gewöhnlichen Perfektstamm *monu-*, falls sie nicht etwa auf eine Aussprache *mŏn(w)erim* hinweist; vgl. *ăb(y)icio* bei den alten Dramatikern (II 50) und möglicherweise *augŭr(y)a* in einem Verse des Accius (*Trag.* 624 R)*), ferner *prŏgen(y)em* (? *prŏgĕnĭĕm*) in einem Pentameter einer Scipionengrabschrift aus dieser Zeit (*C. I. L.* I 38, etwa 130 v. Chr.):

progenie mi genui: facta patris petiei

(möglicherweise ein Fehler des Steinmetzen für *progeniem genui*). Die Formen *pŏsisse*, *săpisse* sind Kürzungen aus *posivisse*, *sapīvisse*, nicht aus *posuisse*, *sapuisse* (§ 39. 4).

Perfektformen ohne *v* waren äufserst häufig. Zu Ciceros Zeit waren üblich *nosse*, *jūdicasse* u. s. w. (*Orat.* XLVII 157: quid quod sic loqui, »nosse, judicasse« vetant, »novisse« jubent et »judicavisse«? quasi vero nesciamus in hoc genere et plenum verbum recte dici et imminutum usitate); zur Zeit Quintilians hörte man die Formen *audīvisse*, *scīvisse*, *conservāvisse* auch in öffentlicher Rede kaum mehr (Quint. I 6. 17—21: inhaerent tamen ei (*sc.* analogiae) quidam molestissima diligentiae perversitate ut »audaciter« potius dicant quam »audacter«, licet omnes oratores aliud sequantur . . . his permittamus et »audivisse« et »scivisse« et »tribunale« et »faciliter« dicere . . . sed abolita atque abrogata retinere insolentiae cujusdam est et frivolae in parvis jactantiae. multum enim litteratus, qui sine adspiratione et producta secunda syllaba salutarit (»avere« est enim) et »calefacere« dixerit potius quam quod dicimus et »conservavisse«, his adiciat »face« et »dice« et similia. recta est haec via: quis negat? sed adjacet et mollior et magis trita). In einer Anmerkung zu der Form *lenĭit*, (Virg. *Aen.* I 451) berichtet Servius, dafs die alltägliche Aussprache *lenīit*, die Form mit kurzer Pänultima dagegen auf die Poesie beschränkt gewesen sei (sed hoc in metro ubi necessitas cogit: nam in prosa et naturam suam et accentum retentat).

Varro (*L. L.* III fr. S. 148 W) bezeichnet *amasti*, *nosti*, *abiit* als die zu seiner Zeit bevorzugten Formen; auch bei Terenz sind bei Perfekten

*) Nonius, der diesen Vers erwähnt (488. 2 M), setzt *augura* an (einige betrachten diese Form als Neutr. Plur. wie *rōbŏra*; vgl. ai. *ŏjas-* Neutr. »Kraft«):

pró certo arbitrábor sortis, óracla, adytus, aúgura.

auf *-ēvi, -īvi* und bei *nōvi* die kontrahierten Formen das Gewöhnliche (bei Plautus die unkontrahierten; doch gebraucht er im Versinnern, nicht am Versende, die kontrahierte Form *sīris*, nicht *sīvĕris*), während die unkontrahierten Formen von Perfekten auf *-āvi* nur am Versende gebraucht werden (bei Plautus ebenso wie die kontrahierten). Das Verbum *eo* und seine Komposita haben auch bei Plautus in den Perfektformen gewöhnlich *-ii-*; ausgenommen sind *īvi, exīvi, ambīvi* u. s. w. Dies alles deutet darauf hin, das die Formen ohne *v* sich lautgesetzlich aus den andern entwickelt und allmählich ausschliefslich im Gebrauche festgesetzt haben; am frühsten und durchgreifendsten war das *v* in den Formen ausgefallen, wo es zwischen zwei *i* zu stehen kam.

Die gekürzte Form von *-āvit* mufs, wenn sie auch nicht in die Schriftsprache eindrang, doch früher oder später in der Alltagssprache eingebürgert gewesen sein, da die romanischen Formen auf ein vulgärlat. *-aut* für *-avit* deuten, z. B. ital. comprò aus vulgärlat. **comp(ă)raut*. Über *audit* u. s. w. für *aùdivit* siehe III 10. 2.

Bei Verben, deren Stamm auf *v* (*u*) endigte, fiel das *v* des Perfekts weniger regelmäfsig aus, was sich aus der Lautverschiedenheit zwischen *-āv-* für *-avv-* in *cāveram* (Aussprache **cavveram*?) und *-āv-* in *amāveram* erklären läfst. Doch tritt, wenn dem *v* ein *o*, *u* vorausgeht, auch bei diesen Perfekten beinahe ebenso gern Kontraktion ein als bei den andern: z. B. *dēvōro* für *dēvōvĕro* in der mit Bezug auf Decius Mus als »Decius« bezeichneten Praetextata des Accius, *Trag.* (*Praet.*) 15 R:

pátrio exemplo et mé dicabo atque ánimam deuoro hóstibus;

commōrat (Ter. *Phorm.* 101); *commōrunt*, *remosse* (Lucr.); *adjūro* (oder *adjūĕro*?) in einer Stelle des elften Buches der *Annalen* des Ennius (Vers 386 M), in der der macedonische Feldzug des Flamininus beschrieben wird (die Worte richtet ein Hirte an den römischen Feldherrn):

o Tite, siquid ego adiuro curamue leuasso,
quae nunc te coquit et uersat in pectore fixa,
ecquid erit praemi?

Die gleiche Form (3. Sing.) findet sich bei Plaut. *Rud.* 805 und Ter. *Phorm.* 537 u. s. w. Die Formen *mōrunt*, *mōram*, *commōrunt*, *commōram*, *commossem* u. s. w. sind bei den augusteischen Dichtern nicht ungewöhnlich, z. B. Hor. *S.* I 9. 48:

dispeream ni
summosses omnis;

jūĕrint begegnet bei Catullus, LXVI 18:

non, ita me diui, uera gemunt, iuerint

(andere Beispiele bei Neue II² 533). Dafs die Formen mit *v* die älteren waren, zeigen auch die auf Inschriften gebrauchten Formen der 3. Plur. Perf., z. B. *coraueront*, *C. I. L.* I 73, *courauerunt* 1419, *coirauerunt* 565 u. s. w. (einmal *coirarunt*); aber *coeraverunt* und *coerarunt*, *curarunt*.

49. Gekürzte Formen des Perfekts auf -si. Besser als für die gekürzten Formen des Perfekts auf *-vi* liefse sich für die kürzeren Formen



der Perfekte auf *-si* (*-xi*) geltend machen, dafs sie wirklich alte Formen und anderen Ursprungs als die vollen Formen gewesen sind, da Formen wie *dixti, dixem, dixe* u. s. w. hauptsächlich bei den älteren Dramatikern vorkommen, wenn sie auch bei Virgil und späteren Dichtern keineswegs ungewöhnlich sind. Die richtige Erklärung hierfür liegt indessen darin, dafs man diese Formen als mehr oder minder zur Umgangssprache gehörig empfand und ihnen deshalb in das Lustspiel und die Tragödie, wo man sich der Alltagssprache der gebildeten Gesellschaft bediente, gern freien Eingang gestattete, während sich die andere Litteratur ihnen gegenüber zurückhaltender verhielt. Vergleiche die Bemerkung Quintilians IX 3. 22 zu dem Gebrauch von *dixti* »excussa syllaba« bei Cicero, *pro Caecina* 29. 82. Ein fast zwingender Beweis dafür, dafs die Formen *dixem* u. s. w. mit *dixim*, *dixo* u. s. w. nicht auf eine Stufe zu stellen sind, liegt darin, dafs diese gekürzten Formen sich nur bei den Verben finden, die ihr Perfekt auf *-si* (*-xi*) bilden; wir haben kein **capsem* neben *capsim*, kein **axem* neben *axim*. — Über die Unrichtigkeit der Lesarten *subaxet* (für *subaxit*) bei Pacuv. *Trag.* 163 R, *faxet* bei Plaut. *Capt.* 712, *accepsti*, *Trin.* 420, 964 u. s. w. siehe Neue II² S. 539. — Beispiele für verkürzte Perfektformen auf *-si* (*-xi*), z. B. *vixe* und *vixem* bei Varro (*Men.* 321 B: non eos optime vixe qui diutissime vixent sed qui modestissime), *misti*, *misse*, *scripsti*, *rescripsti* (Cic. *ad Att.* V 9. 2), *-sumpsti*, *-sumpse*, *-cesti*, *-cessem*, *-cesse*, *duxti*, *duxe*, *-spexti*, *-spexe*, *vexti*, *traxe*, *emunxti* u. a. siehe Neue II² S. 536 ff.

50. **Altlateinische Perfekte auf -ū(v)i.** Nach Varro war in der guten Aussprache seiner Zeit das *u* von Verben wie *pluo*, *luo* im Präsens kurz, im Perf. Ind. dagegen sowie im Part. Perf. Pass. lang (*L. L.* IX. 104: quidam reprehendunt, quod »pluit« et »luit« dicamus in praeterito et praesenti tempore, cum analogiae sui cuiusque temporis verba debeant discriminare. falluntur; nam est ac putant aliter, quod in praeteritis u dicimus longum »plūit«, »lūit«, in praesenti breve »plŭit«, »lŭit«; ideoque in venditionis lege fundi »rūta caesa« ita dicimus ut u producamus. Vgl. jedoch *dirŭtus*). Priscian (I 504. 22 H) erklärt diese Aussprache *-ūi* in den Perfekten von Verben auf *-uo* als altlateinisch und führt als Beweis dafür Ennius an (*Ann.* 135 M):

adnūit sese mecum decernere ferro;

an einer anderen Stelle (I 503. 14 H) erwähnt er aus Livius die Formen *plŭvisse*, *pluvit* mit *v* (die Quantität des *u* ist nicht bezeichnet).

institūi ist die Lesart der Hss. bei Plaut. *Most.* 86 (in bacch. Versmafs, bei dem die Länge eines Vokals vor anderem Vokal bisweilen beibehalten wird):

argúmentaque ín pectus múlta institū́i.

Das häufigste Beispiel für *-ūi* oder *-ūvi* haben wir in dem Perf. des alten Verbums *fuo*, nämlich *fui*, das als Perf. von *sum* dient; z. B. *fūimus* bei Ennius, *Ann.* 431 M, wo er sich rühmt, römischer Bürger geworden zu sein:

nos sumus Romani qui fŭimus ante Rudini,

ferner *fŭit* (neben *profŭit*) bei Plaut. *Capt.* 555:

quíbus insputarí saluti fŭit atque īs prófŭit,

fŭerim (*Mil.* 1364 u. s. w.), *fŭisset* bei Ennius (*Ann.* 297 M):

magnam cum lassus diei
partem fŭisset de summis rebus regundis.

Auf einer Grabinschrift haben wir die Schreibung FVVEIT (*C. I. L.* I 1051). Siehe IV 70.

51. **Einige unregelmäfsigen Perfekte.** Aufser den Nebenformen des Perfekts von *parco*, *-lĕgo* u. s. w. mit *s*, die sich sowohl in der älteren als in der späteren Litteratur finden (§ 46), haben wir einige jüngere Bildungen nach dem Muster anderer Verba. Zu *sorpsi*, einer Nebenform von *sorbui*, bemerkt Velius Longus (74. 4 K): cum recens haec declinatio a sordidi sermonis viris coeperit (vgl. Caper 94. 14 K: non est . . . »sorbsi«, sed sorbui); auch *terui* (für *trivi*) erklärt er als »consuetudo nova« (*absorpsi* gebraucht Lucan, IV 100). Auch das Perfekt *vulsi* für *velli* gehört wie es scheint zu dieser Klasse jüngerer Bildungen (*āvulsit* bei Lucan, V 594; vgl. Neue II² 503); die Form *-cănui* von *concinui* (Ov., Tibull), *occanui* (Sall.), *incinui* (Varro) u. s. w. ist möglicherweise Umbildung eines Perfekts mit verlorener Reduplikation *-cĭni* (*con-cini*, *oc-cini*, *in-cini*) nach dem Muster von *sŏnui*, *consonui* u. s. w. Die Form *messui* (bei den älteren Schriftstellern) erklärt man gewöhnlich ebenfalls durch Anfügung der Endung *-ui* an ein bereits vorhandenes Perfekt **messi*, desgleichen *nexui* (neben *nexi*), *pexui* (neben *pexi*); doch liefse sich, falls die in § 47 aufgestellte Ansicht über die Entstehung des *v*-Perfekts richtig ist, der Sibilant auch auf den Einflufs des Dentals im Hilfsverb *dhwai zurückführen (vgl. *ūsus* für **ut-tus*, **oit-to-*, *fūsus* für **fud-tus* u. s. w., IV 95, S. 320). In späteren Inschriften haben wir z. B. *reguit* (*C. I. L.* V 923, aus Aquileia: septimae qui cohortis centuriam reguit, ein Pentameter), *convertuit* (VIII 2532 D b 1); Apuleius gebraucht *conterui* (siehe Georges, *Lex Wortf.*). Über heteroklitische Perfekte wie *fui*, Perfekt von *sum*, *tŭli* (älter *tĕtŭli*) von *fĕro* siehe § 97.

Im Vulgärlateinischen griff nach Ausweis der romanischen Sprachen die Endung *-ui* noch weiter um sich.*) *cognovit* wurde zu *cognovuit* (ital. conobbe), *movit* zu *movuit* (ital. movve); *cecidit* wurde ersetzt durch *caduit* (ital. cadde), *stetit* durch *stetuit* (ital. stette), *venit* durch *venuit* (ital. venne) u. s. w. (vgl. das vulgärlat. P. P. P. auf *-ūtus*, z. B. *cadūtus* »gefallen«, ital. cadūto). Auch die Endung *-si* erweiterte ihre Kreise: *respondit* ging über in *responsit* (ital. rispose), *prendit* in *pre(n)sit* (ital. prese), *cucurrit* in *cursit* (ital. corse) u. s. w. Siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 297 ff.). — Vulgärlat. *-a(v)i* (vgl. Probus 182. 11 K: quaeritur qua de causa calcavi et non calcai dicatur) erscheint in der Form σεγναι »signavi« auf einem Wachstäfelchen (Bruns, *Font. Jur. Rom.* 5 S. 261).

---

*) Um das Perfekt vom Präsens zu differenzieren (*A. L. L.* IX 139).

E. PLUSQUAMPERFEKT.

52. Der Plusquamperfektstamm entsteht durch Anfügung eines s-Suffixes, wahrscheinlich eines Präteritums des verbum substantivum es-, an den Perfektstamm, ähnlich wie das Imperfekt auf *-bam* (z. B. *ămā-bam*) sich eines Präteritums des Verbums bheu- bedient. Das *-ĕram, -ĕrās, -ĕrat* von *ămāv-eram, mĕru-eram, replēv-eram, dīx-eram, vīd-eram, pĕpĭg-eram, audīv-eram* erklärt man am einfachsten als Imperfekt von *sum*; doch hat man in *vīderam* aufgrund des ai. á-vēdiṣ-am auch einen Substantivstamm auf -is (vgl. *vidis-sem*) gesucht wie in griech. ᾔδεα einen solchen auf -es (s. § 3). Bei dem *-is-* des Konjunktivs Plusquamperfekt *ămāvissem*, *mŏnuissem*, *vīdissem*, *audīvissem* mufs, falls die alte Ansicht, wonach bei diesen Formen eine Anfügung des Hilfsverbs *essem* an den Perfektstamm vorliegt, richtig ist, ein Übertritt des *-es-* in den i-Vokalismus des Perfekts stattgefunden haben, gerade wie bei dem α von griech. δειξάτω u. s. w. die Annahme des α als eigentlichen Aoristvokals vorliegt.

F. FUTUR II.

53. Das Futur II. fügt zum Perfektstamm die Endung *-ĕrō, -ĕrĭs, -ĕrĭt* u. s. w. (3. Plur. *-ĕrunt*), die wohl nichts anderes ist als das als Hilfsverb verwendete Futurum von *sum* (in Konjunktivform, § 55). Diejenigen Forscher dagegen, die das *-er-* von *vīdĕram* als idg. -is- (Suffix eines Substantivstamms) erklären, nehmen das gleiche -is- auch für *vīd-ĕro* an (vgl. ai. vēdiṣam), s. § 3. Skandierungen wie *fecerīmus* (Catull V 10), 1. Plur. von *fēcĕro*, entspringen aus der Verwechslung von Formen des Futur II. mit konjunktivischen Perfektformen (siehe Neue II² S. 510); in der Lex Col. Jul. Genetivae Urbanorum vom Jahre 44 v. Chr. (*Eph. Epigr.* II S. 122) wird durchgängig *aderint* für *ădĕrunt* gebraucht (vgl. Marx, *Rhet. Herenn.* Prolegg. S. 164). Die Verwendung des Futur II. bei den Dramatikern der Republik in Sätzen wie *mox ivero*, wo es sich vom Futur I. kaum unterscheidet, legt die Vermutung nahe, dafs das Tempus ursprünglich mehr als Futur I. als als Futur II. gebraucht wurde (siehe *A. L. L.* IV 594).

Im Umbrisch-Oskischen haben wir ein Suffix -us- (umbr.-osk. u kann sowohl für idg. ŏ als für idg. ŭ stehen), hinter

dem man die Endung des Partiz. Perf. vermutet. Trifft diese Vermutung zu, so verhielte sich osk. *fefacust* »fecerit« wie griech. δεδρακὼς ἔσομαι, umbr. fakurent wie δεδρακότες ἔσονται. Über das umbrisch-oskische Perfektpartizip auf -us siehe § 89.

G. TEMPUSBILDUNG MIT HILFSVERBEN.

54. Wenn man in dem Suffix *-bā-* des Imperfekts aller Verba und in dem Suffix *-bŏ-* (*-bĕ-*) des Futurs der Vokalverba nichts anderes als Teile des Hilfsverbs bheu- (lat. *fui*), ferner in den s-Suffixen des Indik. Plusquamperf., Futur II. sowie des Konj. Imperf., Perf. und Plusquamperf. das Hilfsverb es- (lat. *sum*) sucht und schließlich auch die Erklärung des v-Suffixes des Perfekts als Form der Wurzel dhē- »setzen, stellen« als möglich zuläßt, so kann man sich bei diesen Erklärungsversuchen auf die Beliebtheit der periphrastischen Tempusbildung im Lateinischen und in andern italischen Sprachen berufen. Zu den periphrastischen Formen zählt nicht nur das italische Perf. Ind. Pass. (lat. *ămātus sum* 1. »wurde geliebt«, 2. »bin geliebt«, *amatus fui* »war geliebt«, osk. prúftú-set »probata sunt«, teremnatust »terminatus est«, umbr. *screhto est* »scriptum est«; Hilfsverb und Partizip sind verbunden bei der Form *frosetomest*) sowie andere Tempora des Passivs (Plusquamperf., lat. *amatus ĕram, amatus fuĕram*, Fut. II. *amatus ĕro, amatus fuĕro,* Konjunkt. Perf. *amatus sim, amatus fuĕrim,* Konj. Plusquamperf. *amatus essem, amatus fuissem*), sondern auch eine Anzahl anderer Bildungen. So erklärt man (§ 81) die 2. Plur. Pass. auf *-mĭnī*, z. B. *fĕrĭmini,* als Part. Präs. Pass. (griech. φερόμενοι) mit Weglassung von *estis* (vergleiche den Inf. Fut. *dictūrus, -a, -um,* wo das *esse* auch gewöhnlich weggelassen wird, § 86). Ein weiteres Beispiel ist osk. manafum »mando«, wo, falls die Form dem Ausdruck »mandans sum« entspricht, eine Verbindung des Part. Präs. mit dem verbum substantivum vorliegt (vgl. *C. I. L.* I 196: senatuosque sententiam utei scientes esetis). Das Hilfsverb *eo* erscheint in dem lateinischen Inf. Fut. Pass., z. B. *dătum* (1. Sup.) *īrī* (§ 87), das Hilfsverb *hăbeo* in Ausdrücken wie *missum habeo* für *mīsi* oder *dīmisi* (z. B. Plaut. *Pseud.* 602: illa omnia missa habeo, quae ante agere occepi), das Hilfsverb dhē- (*reddo, do, făcio* u. s. w.) in Ausdrücken wie *missum facio* für *mitto* oder *dimitto* (z. B. Plaut. *Amph.* 1145), *perfectum reddo* für *perficio* (z. B. Plaut. *Asin.* 122), *factum*

dabo für *faciam* (z. B. Ter. *Eun.* 212). In den romanischen Sprachen sind durch derartige Ausdrucksweisen viele der lateinischen Tempora verdrängt; so trat z. B. *cantare habeo* (franz. chanter-ai, ital. canter-ò, mit *hayo, has, hat, haunt* u. s. w. für *habeo, habes* u. s. w.) an die Stelle der Form *cantabo* u. s. w.; das lat. Futurum lebt im Romanischen nur in ein paar vereinzelten Formen weiter: ital. fia, afr. ier aus lat. *fiam, ero.* Ferner finden wir ein periphrastisches Perfekt, das aus dem Part. Perf. Pass. und *sum, sto* (Intrans.) bezw. *habeo, teneo* (Trans.) zusammengesetzt ist und für das Passiv das nämliche Partizip mit *sum, fio, venio* u. s. w. (Siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 138 ff.).*)

III. MODUSFORMEN.

55. **A. Der Konjunktiv (Überreste des idg. Optativs im Lateinischen).** Der indogermanische Konjunktiv hatte sowohl die Funktionen eines Futurs (vgl. Hom. *Il.* I 262: *οὐ γάρ πω τοίους ἴδον ἀνέρας οὐδὲ ἴδωμαι*) als die eines wirklichen Konjunktivs. Er besaſs auch imperativische Funktionen; während in der ältesten indischen Litteratur Konjunktivformen noch häufig sind, leben sie im klassischen »Sanskrit« nur noch in imperativischem Gebrauche weiter, z. B. 1. Sing. Imper. bhar-ā-ṇi »laſs mich tragen«. An den ungeschwächten Stamm (e-Stufe) traten in der unthematischen Konjugation die kurzen Vokale ĕ und ŏ mit folgenden primären oder sekundären Personalendungen (§ 65): so lautet z. B. von dem unthematischen Verbum es- »sein« die 3. Sing. Konj. *es-e-t(i), ai. ásat(i). Im Griechischen erscheinen diese unthematischen Konjunktivformen noch bei Homer (z. B. *βήσομεν, τείσετε*) und später in ein paar sogenannten Futura wie *ἔδ-ο-μαι* von dem unthematischen Verbum ed-

*) Die Entwicklung des Verbaladj. auf -to- in Verbindung mit dem verbum substantivum zu einem Tempus des Passivs ist dem Griechischen fremd; so bedeutete *ἀγαπητός ἐστι* nie etwas anderes als *φίλος ἐστι*. Dagegen findet sie sich im Altindischen, Germanischen und Baltisch-Slavischen, wo überall Ausdrücke von der Form des lat. *scriptum est* »ist geschrieben worden« vorkommen (griech. *γεγραμμένον ἐστι* neben *γέγραπται*). In den italischen Sprachen bekam dieses periphrastische Perf. Pass. wie das Perf. Akt. Aoristbedeutung, z. B. *amatus sum* »wurde geliebt«, *scriptum est* »wurde geschrieben« (siehe Brugmann, *I. F.* IV 104).

»essen«; so ist auch im Lateinischen *ĕro,* 3. Sing. *ĕrit* als Futurum erhalten. Doch sind im Griechischen wie im Lateinischen die unthematischen Formen fast gänzlich durch die thematischen Formen verdrängt; letztere zeigen langen Vokal, bald ā wie in den italischen, keltischen und andern Sprachen, bald ē (im Griechischen im Wechsel mit ō, z. B. φέρ-η-τε, φέρ-ω-μεν; vgl. unthematisch ε-ο in τείσ-ε-τε, βήσ-ο-μεν) wie in den italischen Sprachen und im Griechischen. Und zwar mufs diese Verdrängung sehr früh begonnen haben, da thematische Konjunktivformen von Verben der unthematischen Konjugation in manchen Fällen bereits indogermanische Formen gewesen zu sein scheinen. So war *ed-ā-, *ed-ē- jedenfalls bereits ein indogermanischer Konjunktivstamm zu ed- »essen«, da wir im Lateinischen *edā-mus*, *edā-tis*, im Griechischen ἔδω-μεν, ἔδη-τε und im Altindischen ádā-n 3. Plur. (ai. ā kann für idg. ā, ē, ō stehen) finden; *es-ē- von es- »sein« erscheint in griech. ἔη-τε, ἔω-μεν (vgl. ai. ásā-t 3. Sing., asā-tha 2. Plur.) und *ey-ā- von ei- »gehen« in lat. *eā-s, eā-tis* (vgl. ai. ayā-s 2. Sing., ayā-t 3. Sing.). Die verdrängten Formen wurden im Griechischen vermutlich als Futura verwertet (Futurum auf -σο-, -σε-); daher stehen att. τείσομεν, τείσετε, δείξομεν, δείξετε, τιμήσομεν, τιμήσετε u. s. w. nicht auf einer Linie mit dem gewöhnlichen idg. Futur auf -syo- (z. B. ai. dēk-ṣyā-mi wie griech. δείξω, lit. bú-siu wie griech. φῡσω), sondern sind wohl Konjunktive von s-Aoristen. Auch lateinische Futura auf -so- wie *dixo, faxo* u. a. hat man auf den gleichen Ursprung zurückgeführt. (Über diese Ansicht siehe § 3.)

Im Lateinischen wurden in der I. Konjugation die ā-Formen nicht gebraucht, wahrscheinlich weil ein Konjunktiv wie *amāy-ā-s(i) 2. Sing. zu *amās* werden und so mit der 2. Sing. Indik. *amās* zusammenfallen mufste. Die ē-Formen kamen im Lateinischen nur bei dieser Konjugation vor, z. B. *amēs* aus *amay-ē-s(i) (vgl. osk. *devaid* »juret«, *tadait* »censeat«, sakahíter »sacretur«; osk. í, in lateinischer Schrift *i*, steht für idg. ē, z. B. lígato- »lēgatus«, *zicolo-* Mask. »diēcula«), während wir im Umbrischen ā-Formen haben wie kuraia »curet«, *etaians* »itent«. Umgekehrt gebrauchte das Lateinische für die II. Konjugation keine ē-Formen, um die Verwechslung zwischen *widēy-ē-s(i), **vidēs* 2. Sing. Konj. und *vidēs* 2. Sing. Ind. zu vermeiden; es werden hier nur ā-Formen zugelassen, z. B. *widēy-ā-s(i),

videas. In den andern Konjugationen dagegen gingen die ā- und ē-Formen wahrscheinlich neben einander her, bis die letzteren für die Futurfunktionen in Beschlag genommen wurden (s. § 36), z. B. *ferās* 2. Sing. Konj. aus *bher-ā-s(i), *ferēs* 2. Sing. Fut. aus *bher-ē-s(i); *faciat* 3. Sing. Konj. (osk. fakiiad, volsk. façia, umbr. façia), *faciet* 3. Sing. Fut. Im Umbrisch-Oskischen zeigen diese ā- und ē-Konjunktive die sekundären Personalendungen (-d in der 3. Sing., -ns in der 3. Plur.).

Der Optativ mufs bereits in früher Zeit mit dem Konjunktiv in Wettbewerb getreten sein, da er in den germanischen und balto-slavischen Sprachfamilien die Konjunktivformen fast gänzlich verdrängt hat; im Lateinischen sehen wir den Kampf zwischen den Optativformen *ĕdī-mus*, *edī-tis* und den Konjunktivformen *edā-mus*, *edā-tis* von der Wurzel ed-, »essen« noch im Gang, während bei der Wurzel es- »sein« die Optative *sī-mus*, *sī-tis* die eigentlichen unthematischen Konjunktivformen *erĭ-mus*, *erĭ-tis* (von *eso-, *ese-) aus dem Felde geschlagen haben und letztere auf die Futurfunktion beschränkt worden sind, wie in der Endung des Konj. Imperf. möglicherweise ein **(e)sē-mus*, **(e)sē-tis* steckt (s. § 34).

Der indogermanische Optativ hatte in der unthematischen Konjugation tiefstufigen Stamm. Das Suffix war im Singular Aktiv -yē- (-ĭyē-), sonst -ī-; die Personalendungen waren die sekundären. So waren die indogermanischen Optativformen von der Wurzel es-: 2. Sing. *syē-s (ai. syā́-s) oder sĭyē-s (ai. s-ĭyā́-s, altlat. *sĭēs*), 2. Plur. *s-ī-tĕ (vgl. lat. *s-ī-tis*). In der thematischen Konjugation war das Suffix im Singular wie im Plural -oi-, z. B. von der Wurzel bher- »tragen«, 2. Sing. *bher-oi-s (griech. *φέρ-οι-ς*), 2. Plur. *bher-oi-te (griech. *φέρ-οι-τε*). Da das idg. oi des thematischen Optativs im Lateinischen in unbetonter Silbe zunächst zu *-ei-*, dann zu *-ī-* wurde (III 18) und für idg. -yē- (-ĭyē-) im Sing. Akt. des unthematischen Optativs meistenteils -ī-, die schwache Form des Suffixes, eintrat (z. B. klass. *sim* für altlat. *siem*, wie *sīmus*, *sītis*), so kann eine lateinische Optativform wie *edīs* ebenso gut für idg. unthematisches *ĕd-ī-s (mit e-stufigem Stamm und Übertragung des ī aus dem Plural in den Singular, wie umgekehrt in griech. *στᾰ-ίη-μεν*, einer Nebenform von *σταῖμεν*, das -yē- aus dem Sing. in den Plural übertragen ist) als für idg. thematisches *ĕd-oi-s

stehen. Doch war wahrscheinlich im Lateinischen der Optativ auf die unthematische Konjugation beschränkt und bietet daher in jedem Falle idg. -yē-, -ī-. Indessen lieſse sich auch darthun, daſs *stēs, stēmus* u. s. w. keine ē-Konjunktive sind, sondern für idg. *stă-yē- (griech. *στα-ίης, στα-ίη-μεν*) stehen. Die Lösung dieser Zweifel muſs das Umbrisch-Oskische bringen, dessen bisher entdeckte Überreste noch zu dürftig sind, um eine sichere Scheidung zwischen lateinischen thematischen und unthematischen Optativen und lateinischen Konjunktiven auf -ē- zu ermöglichen. Die Tiefstufe des Suffixes -yē- im Singular des Optativs von es- kommt auch in diesen Sprachen vor (z. B. umbr. *si* »sis«, si »sit« wie *sins* »sint«, marruc. -si »sis« oder »sit«) und ist auf Schwächung von unbetontem ye zu ī im Italischen zurückgeführt worden. Ob auf Formen wie *crēduim* in der älteren Litteratur die Optativbedeutung und auf Formen wie *creduam* die Konjunktivbedeutung beschränkt werden darf, ist zweifelhaft. Der optativische Ursprung der alten Formen auf -(*s*)*sim* ergiebt sich klar aus deren Verwendung in Gebeten (z. B. Juppiter prohibessis scelus, di mactassint und die Formel des alten Augurngebetes: bene sponsis beneque uolueris; siehe § 5), doch wurden im Laufe der Zeit alle Unterschiede zwischen den Optativen auf *-im*, den Konjunktiven auf *-am* und den Konjunktiven (möglicherweise Optativen) auf *-em* verwischt.

56. **Einige altlateinische Konjunktiv- und Optativformen.** In einer der ältesten lateinischen Inschriften, der Dvenosinschrift, haben wir einen ā-Konjunktiv *mitat* »mittat« als Futur und daneben den Optativ von der Wurzel es- *sied* »sit« in wirklicher Optativbedeutung: qoi med mitát, nei ted endo cosmis uirco sied »qui me mittet, ne erga te comis Virgo sit« (*asted* auf der gleichen Inschrift wird verschieden gedeutet, als »adstet« und als »ast«; siehe X 5). Die Formen *siem, sies, siet* (über *sient* siehe § 73; **siemus*, **sietis* haben ins Lateinische keinen Eingang gefunden wie syáma, syáta ins Altindische), *possiem* u. s. w. gebraucht Terenz fast nur am Ende eines Verses oder Halbverses, d. h. aus metrischen Gründen; in den alten Gesetzen dagegen (z. B. *C. I. L.* I 196. 30; 197. 21; 198 stellenweise; 199. 6; 200 stellenweise) werden *siem, siet* fast ausnahmslos gebraucht; Cicero (*Orat.* XLVII 157) sagt: »siet« plenum est, »sit« imminutum: licet utare utroque. Näheres bei Zander (*Vers. Ital.* S. CXX), der das -ī- von *sit* u. s. w. nicht für das idg. ī des Plurals hält, sondern für lateinische Schwächung von -ie- wie in *Cornelī*, Vokativ für *Corneliĕ* (? s. VI 31). — Neben den klassischen lateinischen »Konjunktiven« (Optativen) auf *-im*, *sim*, *ĕdim*, *vĕlim* (Plautus gebraucht *velis* und *vis* je nach dem metrischen Bedürfnis ohne Unterschied der Bedeutung, *Studem.*

Stud. I 162) nebst den Komposita *nōlim* und *mālim* (über *noli* siehe § 58) finden wir im Altlateinischen einen Optativ *duim*. Er kommt von *duo*, einem Nebenstamm sowohl zu *do* »geben« (Wurzel dō-) als zu *-do* »setzen« (Wurzel dhē- von *τί-θη-μι* u. s. w.), z. B. *duitur* (v. l. *arduuitur*) XII Tab. X 7, *interduo* (Plaut. *fr. inc.* 2 G: ciccum non interduo), *concreduo* (*Aul.* 585), *concredui* Perf. (*Cas.* 479); siehe Bronisch *Osk. I- und E-Voc.* S. 109. Bei Plautus haben wir die Optativformen *duim*, *perduim* besonders in Gebeten und Verwünschungen (z. B. *Most.* 668: di istum perduint), *interduim* (z. B. *Rud.* 580: ciccum non interduim), *creduim* (in Ausdrücken wie *Amph.* 672: si situlam cépero, Núnquam mihi diuíni quicquam créduis post húnc diem »mögest du mir nie mehr Glauben schenken«) sowie die Formen des ā-Konjunktivs *creduam* (z. B. *Bacch.* 504: nam mihi diuini númquam quisquam créduat, Ni ego u. s. w.) und *accreduam* (*Asin.* 854: néque diuini néque mi humani pósthac quicquam adcréduas ... si u. s. w.), während ein ē-Konjunktiv (mit Futurbedeutung?) von Paul. Fest. 20. 22 Th erwähnt wird, nämlich *addues*, addideris (vgl. ebenda 47. 6 Th: *duis* ... pro dederis). In konditionaler Verwendung haben wir z. B. *duit* in einem Gesetz des Numa (bei Paul. Fest. 278. 9 Th): si qui hominem liberum dolo sciens morti duit, paricidas esto; *adduit* in einem Plebiscitum de Ponderibus Publicis (bei Fest. 322. 11 Th): siquis ... faxit iussitue ... dolumue adduit u. s. w. Festus erwähnt auch eine alte Form *produit*, die er durch »porro dederit« erklärt (284. 16 Th). Die Form *duim* war den altlateinischen Gebeten eigen; sie steht z. B. in dem uns von Cato (*R. R.* CXLI 3) erhaltenen Gebet bei der »agri lustratio« (pastores pecuaque salua seruassis duisque bonam salutem ualetudinemque mihi domo familiaeque nostrae) und wird sogar in dem Brief des Tiberius an den Senat gebraucht (Tac. *Ann.* IV 38). — Auch von Optativformen anderer Verba sind unsichere Spuren vorhanden, z. B. *coquint* (Lesart der palatin. Hss. in Plaut. *Pseud.* 819 gegenüber *cocunt* im ambros. Palimpsest), *temperint* (Lesart der gleichen Handschriftenfamilie in *Truc.* 60, wofür der Palimpsest keinen Anhalt bietet). Weitere Beispiele bei Neue II² 442. — Für das *carint* der palatinischen Hss. in *Most.* 858 steht im Palimpsest *carent;* die verdorbene Lesart der palatinischen Hss. *culparent* für *culpa carent* in *Men.* 984 *a*, wo dieser Vers aus der *Mostellaria* fälschlich eingeschoben ist, beweist, dafs *carent* die richtige Form ist. Auch *verberit* in den Zwölftafelgesetzen (bei Fest. 290. 15 Th: si parentem puer uerberit, ast olle plorassit) ist eine Verderbung, die daher rührt, dafs im Urtext die Wörter falsch getrennt waren, nämlich *verberetas tolle*, und dafs dann das erste Wort, das man fälschlich für ein frequentatives Verbum hielt, in *verberitas* umgeändert wurde.

Ein altlateinischer ā-Konjunktiv ist *fuam*, der in der Bedeutung von *fiam* gebraucht wird, z. B. *Bacch.* 156, in dem lustigen Gespräch zwischen dem jungen Pistoclerus und seinem »paedagogus« Lydus:

> Pist. fiam, út ego opinor Hércules, tu autém Linus.
> Lyd. pol métuo magis, ne Phoénix tuis factís fuam,
> teque ád patrem esse mórtuom renúntiem,

bisweilen erscheint es auch blofs in der Bedeutung von *sim*, z. B. Virg. *A.* X 108:

Tros Rutulusve fuat nullo discrimine habebo.

Als gleichbedeutend mit *forsitan* (IX 5) gebraucht Plautus *fors fuat an,* z. B. *Pseud.* 432:

fors fúat an istaec dícta sint mendácia.

Die palatinischen Hss. lesen *forsītan.* (Vgl. Ter. *Hec.* 610: fors fuat pol! »der Himmel gebe Glück dazu!«).

Nonius (478. 26 M) erwähnt *volam* für *velim* aus Lucil. (XXVIII 15 M):

eidóla atque atomus uíncere Epicurí uolam,

auch Plaut. *Asin.* 109 hat 'siquid té uolam, Ubi éris?'; doch scheint die Form wenigstens an der letztgenannten Stelle Futurbedeutung zu haben.

57. **B. Imperativ.** In der 2. Sing. Akt. des Imperativs Präsens wird der nackte Verbalstamm gebraucht, z. B. unthemat. *ei von der Wurzel ei- »gehen« (griech. ἔξ-ει, lat. *ex-ī* aus **ex-ei*), themat. *bhere von der Wurzel bher- »tragen« (ai. bhára, arm. ber, griech. φέρε, air. beir, got. bair; lat. *age*). Doch trat häufig eine Partikel hinzu: an die 2. Sing. in der unthematischen Konjugation die Partikel -dhi (z. B. ai. i-hí, griech. ἴ-θι; ai. vid-dhí, griech. ἴσθι für *ϝιδ-θι, altlit. veiz-di, aksl. viž-dĭ); im Litauischen die Partikel -*k*i oder -*k*e, z. B. eĩ-k »geh«, dũ'-k »gieb«, bú-k »sei«; an die 3. Sing. und Plur. im Altind. die Partikel -u (vgl. ai. só für *so-u, griech. οὖ-τος für *σου-τος), z. B. bháratu, bhárantu; an verschiedene Personen sowohl in der unthematischen als in der thematischen Konjugation die Partikel -tōd, z. B. ai. vit-tā́t 2. Sing.; griech. ἴστω für *ϝιτ-τωδ 3. Sing.; griech. ἔσ-τω(δ), lat. *es-tō*(*d*). Im Lateinischen wird die 2. Sing. Imper. auf -*tō*(*d*) als Futurimperativ bezeichnet (vgl. Bach in *Studem. Stud.* II 282), weil sie einen Befehl ausdrückt, der nicht unmittelbar, sondern erst nach einem zuvor eingetretenen Ereignis ausgeführt werden soll, z. B. Plaut. *Merc.* 770: cras petito, dabitur; nunc abi; Hor. *C.* III 14. 23: si per invisum mora janitorem Fiet, abito); da die gleiche Bedeutung auch an der ai. 2. Sing. Imper. auf -tāt haftet (siehe Delbrück, *Altind. Syntax* S. 363), so ist es nicht unwahrscheinlich, daſs in dieser Partikel -tōd nichts anderes als der Ablativ Singular des Demonstrativpronomens to- (s. VII 13. 1) vorliegt mit der Bedeutung »von hier aus, darauf«. Sie findet sich auch bei der 3. Sing. Dual und Plural und hatte vielleicht ursprünglich den tiefstufigen Verbalstamm bei sich (z. B. griech. ἴ-τω 3. Sing., ὀμ-νύ-τω 3. Sing., ai. kr̥-n̥ū-tāt 2. Sing. »thue du«;

aber nicht in lat. *īto*, umbr. etu, *eetu* für *ei-tōd). In der 3. Plur. tritt sie an die 3. Plur. des sogenannten »Injunktivs«, einer dem augmentlosen Imperfekt ähnlichen Form (idg. *bheront wie das Imperfekt *e-bheront), z. B. griech. φερόντω(ν) für *φεροντ-τωδ, lat. *ferunto* für **ferŏnt-tōd*. — Als 1. Sing. und Plur. diente der Konjunktiv, z. B. lat. *feram, ferāmus*. In der 2. Plur. haben wir die »Injunktivform« (z. B. idg. *bherĕtĕ, ai. bhárata, griech. φέρετε, air. berid, got. bairiþ; lat. *ăgĭte* aus **agete*), neben der im Lateinischen eine »Futur«-form mit *-tōte* vorkommt, z. B. *estote*, offenbar die 2. Sing. »Futurimperativ« (z. B. *estō*) mit dem Suffix *-tĕ* der 2. Plur. (§ 72).

Im lateinischen Passiv dient als 2. Sing. Imperativ die Injunktivform auf -sŏ (z. B. idg. *bhere-sŏ, av. bara-ŋha, griech. φέρεο, kontrah. φέρου, ἐ-φέρεο, kontrah. ἐ-φέρου), z. B. *ăgĕ-rĕ* für **agesŏ* (s. III 38), und als 2. Plur. der alte Passivinfinitiv*), der Dat. Sing. eines men-Stammes, z. B. *ăgĭ-mĭnī* für *aĝe-menai (homer. ἀγέμεναι), *da-mini* (ai. dá-manē Inf., homer. δό-μεναι). In der 2. Sing. »Futurimperativ« und in den andern Personen ist das auslautende *d* von *-tōd* in *-r* verwandelt, z. B. *ăgĭtor, dător, aguntor* (vgl. umbr. emantur, emantu, *tursiandu*). Eine Nebenform zur 2., 3. Sing. geht auf *-mĭnō* aus, z. B. *prae-fāmino*; sie ist offenbar nach dem Muster der 2. Plur. auf *-mĭnī* gebildet. Einen Imperativ Perf. giebt es im Lateinischen nicht; das präsentisch gebrauchte Perfekt *mĕmĭnī* hat allerdings *mĕmento* für **memen-tōd* (griech. μεμάτω für *μεμn̥-τωδ). Wie die andern Imperativformen auf *-tō* drückt auch *memento* einen Befehl aus, der sich gewöhnlich auf die Zukunft bezieht, was von vornherein in dem Befehl »denke an« liegt.

58. Andere Beispiele für die 2. Sing. Imper. mit nacktem Stamm.

1. Unthematisch: neben dem unthematischen Indik. *im-plē-s, vidē-s, curā-s, finī-s* steht der Imper. *im-plē, vidē* (lit. pa-vydė-k), *curā, finī* u. s. w. Dann sind wahrscheinlich auch *fer, vel, es* (von *sum*) unthematisch, da ihr Indik. unthematisch ist (z. B. 3. Sing. *fer-t, vol-t, es-t*, siehe § 2). Die Form *fer* kann kein Injunktiv **fer-s* (wie *ter* für **ter-s* aus idg. *trĭ-s. VI 61) sein, falls sie bei Plautus, was wahrscheinlich ist, durchgängig eine kurze Silbe ist, die als brevis brevians (s. III 42) zu wirken vermag (vgl. *Curc.* 245: aufér ĭstaec quaeso), wogegen *ter* bei Plautus eine lange Silbe

*) Der Infinitiv dient als Imperativ im Italienischen u. s. w. in Ausdrücken wie 'non parlare' »sprich nicht, sprecht nicht.«

ist (z. B. *Bacch.* 1127). In *Mil.* 1343 jedoch hat eine Handschriftenfamilie die Lesart 'fĕr aequo animo' (leider fehlt das Zeugnis des ambrosianischen Palimpsests), die sich allerdings leicht zu 'fĕr animo aequo' abändern läſst (wie auch die eben genannte Stelle *Curc.* 245, die ebenfalls handschriftlich belegt ist, von einigen Herausgebern in 'aufer quaeso istaec' abgeändert wird). Wegen der kleinen Zahl von Versen, die die Quantität von *fer* bei Plautus entscheidend bezeugen, läſst sich kaum etwas Sicheres angeben. *fer* ist kurz in *Asin.* 672: fĕr amánti ero salútem. — *vel* ist eine kurze Silbe und tritt bei Plautus als brevis brevians auf, z. B. *Amph.* 917: vél hŭnc rogato. — Für *es* »sei« läſst sich (im Gegensatz zu *es* »bist«) bei Plautus Positionslänge nicht erweisen (siehe Solmsen, *Stud. Lautg.* S. 185); die Form *es* »iſs«, für die **ed* zu erwarten wäre (neben der 3. Sing. *esto*), ist möglicherweise Analogiebildung nach *es* »sei« neben der 3. Sing. *esto;* doch läſst sich sowohl *es* »sei« als *es* »iſs« auch als Injunktivform (wie griech. *ἐπί-σχε-ς* u. s. w.) für *es-s und *ed-s*) erklären.

Bei *cĕ-dŏ* (Plur. *ce-tte* für **ce-dĭte?*) »gieb mir« oder »sage mir« ist wie es scheint das Pronomen *k̑e (vielleicht lit. szè »hierher«, siehe VII 15) wie ein Adverb oder eine Präposition mit der Bedeutung »hierher« (vgl. osk. *ce-bnust* »huc venerit« aus *k̑e und einem Tempus der idg. Wurzel q^{u}em- »kommen«) einem unthematischen Imperativ *dō (lit. dű'-k; vgl. griech. *δί-δω*) vorangestellt; der Endvokal, der nach der kurzen Silbe *cĕ-* infolge des Jambenkürzungsgesetzes gekürzt wurde, war in geläufiger Alltagsrede ausnahmslos kurz (vgl. *havĕ* für *avē* in der Aussprache zur Zeit Quintilians, siehe III 42).

In der Form *dā* für **dō* zeigt sich der gleiche Übertritt zur ā-Konjugation wie im Ind. Präs. *dās, dat* (altlat. *dāt*), siehe § 2.

Ein weiteres Beispiel für einen unthematischen Imper. ist vielleicht *fu* im Carmen Arvale, falls man die Worte *satur fu, fere Mars* richtig als »satur esto, fere Mars« deutet. *fu* wird Imper. zu **fuo* sein wie lit. bú-k. *nōlī* kommt möglicherweise von einem Nebenstamm nach der IV. Konjugation: idg. *wel-yo- (got. wilja, aksl. velją), siehe § 2. Über spätlat. *aufere* siehe Georges, *Lex. Wortf.*

2. Thematisch. Die thematischen Imperative altlat. *dīce, dūce, făce* (für **facĭ* vom Stamm *fac-yŏ-*, § 16) verlieren im klassischen Latein ihr auslautendes *-ĕ* infolge ihrer häufigen Verwendung in Wortgruppen, d. h. in enger Verbindung mit einem folgenden Wort [vgl. *atq(ue), neq(ue)* vor Konsonanten; siehe III 35]. *dic mihi, fac sciam* werden bereits bei altlateinischen Schriftstellern regelmäſsig gebraucht (Becker in *Studem. Stud.* I 127 Anm.). Bei Plautus finden wir *dic* in Fragen, wenn das nächste Wort mit Konsonant beginnt, z. B. *dic quid est;* dagegen wird die Form *dice* gebraucht, wenn nach dem Worte irgend eine Pause eintritt; vgl. *Mil.* 256: dice, monstra, praecipe, und besonders *Rud.* 124:

tu, síquid opus est díce. Dic quod té rogo.

Noch bei Terenz finden sich *abdūce, addūce* und andere Komposita von

*) Die Form *sins* aus dem Carmen Arvale (VI 55) ist sehr zweifelhaft.

duco vor Vokal, *abdūc* u. s. w. vor Konsonant, während am Versende die Form *face* gebraucht wird; *ēdīce* hat Virgil (»antiquitatis amans«, Diom. S. 349. 30 K) in *Aen.* XI 463:

tu, Voluse, armari Volscorum edice maniplis.

Dagegen behalten ihr *-e* die Komposita von *facio,* deren kurze Pänultima die Synkopierung desselben weniger begünstigte (s. III 13, S. 199): *confīce*, *affīce*, *infīce* u. s. w. Catull hat *inger mi* (XXVII 2): inger mi calices amariores; von hier aus läſst sich vielleicht auch *misc sane* auf einer alten praenestinischen cista mit Darstellung einer Küchenszene (*Mél. Arch.* 1890, S. 303) als *misc(ĕ) sane* von **misco,* einer früheren Form von *misceo* (siehe § 28), erklären. Die Interjektion *em* (X 19), z. B. *em tibi* »nimm das« (mit einem Hiebe), *em ergo hoc tibi* u. s. w. bei den Komikern, mag ursprünglich Imperativ von *ĕmo* gewesen sein, das im Altlateinischen (§ 46) »nehmen« bedeutete (themat. **eme* nach dem Indik. *emis, emit* u. s. w. zu schlieſsen), gerade wie die Konjunktion *vel* (X 4) der (unthematische) Imperativ von *vŏlo* (idg. *wĕl-mi) war; vgl. umbr. heris . . . heris »entweder . . . oder«, wörtlich »willst du . . . willst du?«

59. **Andere Beispiele für den Imperativ auf -tōd.** Das auslautende -d ist erhalten im Oskischen, z. B. 3. Sing. *deivatud* »jurato«, *estud,* likitud »līcēto«, und in altlateinischen Inschriften, z. B. 2. Sing. *statod* »sistito« auf der Dvenosschale, ein Futurimperativ, falls man *dienoine med Mano statod* richtig als »am neunten Tage setze mich (mit einem Opfer) für Manus hin« deutet; 3. Sing. *uiolatod*, *licetod*, *datod* neben *exuehito*, *exferto*, *cedito* »caedito« auf der Inschrift von Spoletium (*C. I. L.* II 4766), *estod*, *licetod* neben *fundatid*, *proiecitad*, *parentatid* auf der Inschrift von Luceria (*C. I. L.* IX 782). Im klass. Latein dagegen sowie im Umbrischen fiel das *-d* nach langem Vokal lautgesetzlich ab (s. II 137), z. B. lat. *estō*, *līcētō*, *fertō*, *hăbētō*, umbr. fertu, futu »esto«, habetu. Die merkwürdigen Formen auf *-tid* und *-tad* auf der Inschrift von Luceria (in hoce loucarid stircus ne[qu]is fundatid neue cadauer proiecitad neue parentatid) sind dialektische Optativ- und Konjunktivformen mit *t(t)* aus *ss* (§ 3). Eine 3. Plur. mit *-d*, *suntod*, kommt auf der Inschrift von Spoletium vor. Über umbr. *-tō-tā in der 2., 3. Plur. siehe § 73.

Die Deponentia zeigen bisweilen *-to* statt *-tor*, z. B. *nitito* (Cic. bei Diom. 340 1 K), *utunto* (*C. I. L.* I 204. 1. 8); auf der Lex Repetundarum haben wir das Passiv *censento* (I 198. 77).

60. **Die 2., 3. Sing. Imper. Pass. auf -minō.** Diese altlateinische Form findet sich als 2. Sing. bei Plautus (z. B. *progrĕdīmino, Pseud.* 859:

tu spectató simul,
si quo híc gradietur, páriter progredímino),

sowie bei Cato (*praefamino*, *R. R.* CXLI 2: Janum Jouemque uino praefamino, sic dicito; vgl. Paul. Fest. 62. 10 Th: »famino« dicito) und als 3. Sing. in der älteren Gesetzessprache: *antestamino* in den XII Tafeln (si in ius uocat, ni it, antestamino, igitur em capito); *fruimino* in der Sententia Minuciorum vom Jahre 117 v. Chr. (*C. I. L.* I 199. 32: quei . . .

non parebit, is eum agrum nei habeto niue fruimino); *profitemino* in der Lex Julia Municipalis vom Jahre 45 v. Chr. (I 206, Z. 3, 5, 8, 11).

Das entsprechende Suffix im Umbrischen ist -mu 3. Sing. (d. h. -mō aus *-mnōd, s. IV 73, V 13), z. B. *persnihi-mu* »precamino« neben der 3. Plur. *persnihi-mumo*. Im Oskischen erscheint die Passivendung -r in der 3. Sing. *censamur* (d. h. -mōr) »censemino«, dagegen ist die sogenannte lateinische 2. Plur. Imper. Pass. auf *-minor* eine Erfindung der Grammatiker (siehe Madvig, *Opusc.* S. 239). In der altertümlichen Sprache seiner Gesetze gebraucht Cicero *appellamino* (Hss. *-minor*) als 3. Plur. Pass. (*Legg.* III 3. 8), doch ist es zweifelhaft, ob dies eine echte alte Form war.

61. **3. Plur. Imperativ.** Die Grammatiker bieten gelegentlich merkwürdige Formen: *amento* (Sacerdos); *probunto*, *doceunto* (Probus; vgl. die 3. Plur. Ind. *mereunt* Commod., *neunt* Tibull).

IV. DIE GENERA.

62. **Deponentia. Passiv.** Da im Lateinischen der Unterschied zwischen Passiv und Aktiv weniger in den Tempusstämmen als in den Personalendungen liegt, so stellt man die Betrachtung des Passivs am besten dem Abschnitt über die Personalsuffixe unmittelbar voran. In enger Verbindung mit dem Passiv steht das Medium, das ursprünglich reflexive oder intransitive Bedeutung hatte (z. B. griech. τύπτομαι = τύπτω ἐμαυτόν; ϑέρομαι, ἔρχομαι). Im Lateinischen heiſsen die medialen Verba »Deponentia«, z. B. *cingor* = *cingo me*. So haben wir für das idg. Med. *seqᵘ- »folgen, begleiten« (ai. sáca-tē 3. Sing., griech. ἕπε-ται) im Lateinischen das Deponens *sequor, sequitur* 3. Sing. (air. sechur, sechethar 3. Sing.). Über die r-Endungen des Passivs und des Mediums oder »Deponens« in den italischen und keltischen Sprachen siehe § 65, wo die Vermutung ausgesprochen ist, daſs die r-Formen des Passivs im Lateinischen ursprünglich vielleicht nur unpersönlich gebraucht wurden [vgl. das unpersönliche Passiv mit -r im Umbrisch-Oskischen und Keltischen, z. B. umbr. fera-r Konj. »es möge getragen werden«, air. do-bera-r »es möge gegeben werden« (idg. *bherā-r), das sich durch das Fehlen der Personalendung von dem Deponens mit -r unterscheidet, z. B. osk. karanter »vescuntur«, air. sechethar »sequitur«]. Die Beschränkung des persönlichen Passivs des Altirischen auf die 3. Person spricht für den unpersönlichen Ursprung desselben. Dann hätten wir in einem lateinischen Ausdruck wie *itur in antiquam silvam*, dessen Eigen-



tümlichkeit von Quintilian besprochen wird (I 4. 28: jam »itur in antiquam silvam« nonne propriae cujusdam rationis est? nam quod initium ejus invenias? cui simile »fletur«), möglicherweise die älteste Verwendung des r-Passivs, nur dafs die ursprüngliche Form nicht *itur* mit dem Personalsuffix der 3. Sing. (*ei-tŏ-r), sondern **ir* (*ei-r) lauten müfste. Die Verwandlung von unpersönlichem *vitam vivitur* im Altlateinischen zu persönlichem *vita vivitur* im klass. Latein steht auf gleicher Linie mit dem Gebrauch von *invideor* bei Horaz für *invidetur mihi* oder mit der Verwandlung von *contumeliam factum itur* zu *contumelia factum itur* bei Cato (§ 87).

Wie wir gesehen haben (§ 39) giebt das lateinische Perfekt das idg. Perfekt Med. wieder; die Endung der 1. Sing. *-ī*, älter *-ei* ist idg. -ai oder -*ai* (ai. -ē), sodafs ein Perfekt wie *rĕverti* (älter *-vorti, vortei;* vgl. ai. va-vṛtē) genau zu einem Präsens *revertor* pafst. Da aber andererseits das Partizip auf *-to-* (§ 92), das eigentlich dem Präteritum Pass. angehörte, häufig auch in aktivischer (bezw. medialer) Bedeutung gebraucht wurde (z. B. lat. *cēnātus, pransus, pōtus*), so sind auch die Formen *reversus* (älter *-vorsus;* vgl. ai. vṛttá-) und *reversus sum* zulässig. Fraglicher ist *vertens* als Part. Präs. von *vertor* in dem Ausdruck: intra finem anni vertentis »im laufenden Jahr«, ferner *vehens* von *vehor* u. s. w. In der älteren Litteraturperiode kommen Aktiv- und Mediumformen des gleichen Verbums noch neben einander vor, während zur Zeit der klassischen Schriftsteller hierin geringere Freiheit herrscht. So hatte z. B. *assentior* zu Varros Zeit die Form *assentio* fast gänzlich verdrängt; wie er berichtet, hielt sich der Geschichtschreiber Sisenna bei Abgabe seiner Stimme im Senate noch an das altmodische *assentio* (*L. L.* fr. ap. Gell. II 25. 9: »sentior« nemo dicit, et id per se nihil est; adsentior tamen fere omnes dicunt. Sisenna unus »adsentio« in senatu dicebat, et eum postea multi secuti, neque tamen vincere consuetudinem potuerunt; vgl. Quint. I 5. 13. Quintilian IX 3. 7 gestattet sowohl *assentior* als *assentio;* letztere Form findet sich auch in Ciceros Briefen und in seiner Schrift *De Inventione;* siehe Georges, *Lex. Wortf.*). Das Medium *assentior* (gegenüber *sentio*) gründet sich auf den Gebrauch des Mediums bei Verben, die einen Gefühlszustand ausdrücken, z. B. *reor, vĕreor, īrascor.* Für die griechische Verbalendung -ευω (z. B.

κολακ-εύω) bei derivativen Verben mit der Bedeutung »eine Rolle spielen, handeln wie« haben wir im Lateinischen ein ā-Medium, z. B. *aemŭl-or, -āri* von *aemulus, augŭror* von *augur, dŏmĭnor* von *dominus, poētor* in dem freimütigem Bekenntnis des Ennius (*Sat.* 1 M):

nunquám poetor nísi sim podager,

von *poeta* u. s. f. Beispiele für frequentative Media sind *hortor* von altlat. **hŏrior* (3. Sing. *horĭtur* Enn.), *mĕdĭtor* von einem verloren gegangenen **medor* (griech. *μέδομαι*), *ĭmĭtor* (vgl. *ĭmāgo*), *nītor* für **nīvitor* von einer Wurzel mit Guttural (vgl. *nixus*; siehe auch IV 116).

63. **Unpersönlicher Gebrauch des lateinischen Passivs.** Ein Beispiel für einen von einem unpersönlichen Passiv regierten Accusativ haben wir bei Ennius, *Trag.* 190 R:

íncerte errat ánimus, praeterprópter uitam uíuitur;

Gellius (XIX 10) erwähnt diesen Vers als Beleg für das Wort *praeterpropter* »ungefähr«, »so so«, das zu seiner Zeit nur im Plebejerlatein gebräuchlich gewesen sei (nescioquid hoc praenimis plebeium est et in opificum sermonibus quam in hominum doctorum disputationibus notius). Die gleiche Konstruktion hat man bei Plaut. *Mil.* 24 (epityra estur), *Pseud.* 817 (teritur sinapis scelera) sehen wollen (siehe jedoch zu diesen Stellen die Ausgaben), ferner *Pers.* 577: uēniri hanc uolo (vgl. jedoch Plaut. *fr. inc.* Vers 64 G: ego illi uenear). Ohne Accusativ ist das unpersönliche Passiv bei den älteren Schriftstellern sehr gewöhnlich, z. B. Plaut. *Pseud.* 273:

Quíd agitur, Calidóre? Amatur átque egetur ácriter;

Pers. 309: ut ualetur?, 386: facile nubitur »Heiraten ist leicht«; *Trin.* 580: ibitur; *Capt.* 80: quom caletur »bei heissem Wetter«; *Rud.* 1018 u. s. w. Im Lateinischen lautete die Anzeige »Verbotener Eingang« PRIVATVM. PRECARIO ADEITVR; sie ist auf einer Inschrift erhalten (*C. I. L.* I 1215).

64. **Aktiv und Medium.** Über die Verwendung aktiver Verba wie *augeo*, *mūto* in intransitiver Bedeutung anstelle von *augeor*, *mutor*, sowie über den Gebrauch von *contemplo* für *contemplor* u. s. w. im Altlateinischen siehe Gellius (XVIII 12); das siebente Buch des Nonius bringt hierfür eine Masse von Beispielen aus den älteren Schriftstellern: *aucupo* für *aucŭpor*, *vago* für *văgor* u. s. f. (Näheres über Aktiv- und Deponensformen bei Plautus siehe bei Langen, *Beitr.* S. 59). Quintilian (IX 3. 6—7) betont den Widerspruch zwischen Medialformen transitiver Verba (*fabrĭcor*, *pūnior*, *arbĭtror*, *suspĭcor*) und Aktivformen von intransitiven oder passiven Verben (*vāpŭlo*) und erwähnt als nebeneinander stehende Formen *lūxŭriatur* und *luxuriat*, *fluctuatur* und *fluctuat*, *adsentior* und *adsentio* (s. § 62). Diese Unsicherheit mit Bezug auf Aktiv- und Medialformen ergiebt sich auch für eine spätere Periode aus den Vorschriften der Grammatiker, z. B. Caper (93.



10 K: ructo et nausio dicendum, quamvis quidam veteres »ructor« et »nausior« dixerunt. non »egeo« . . . dicendum, non autem »egeor«; 93. 21 K: suffragor non »suffrago«; 95. 1 K: somnio dicendum, non »somnior«). Die passivische Verwendung der Deponentia (z. B. *vereor abs te*) bespricht Gellius (XV 13) an Beispielen aus den älteren Schriftstellern; ein vollständigeres Verzeichnis giebt Priscian (I S. 379 ff. H). Ein merkwürdiges Beispiel von Attraktion erscheint in der Verwendung von *coeptus sum* anstelle von *coepi*, *desĭtus sum* statt *desii* mit dem Inf. Pass., z. B. urbs coepta est aedificari (vgl. mitescere discordiae coeptae, Liv.); im Altlateinischen finden wir in ähnlicher Verwendung *pŏtestur, poteratur, possetur* (Belege bei Nonius S. 508 M), ferner *nĕquītur, nequītum* (siehe Georges). Wegen der intransitiven Bedeutung von *fio* (vgl. osk. fiiet »fiunt«) und dessen Verwendung als Pass. von *făcio* (über den gelegentlichen Gebrauch von *facior,* offenbar nur in der Volkssprache, siehe Georges) hat sich der alte Inf. *fiere* zu *fieri* verwandelt; *fiere* gebrauchte Ennius (siehe *Gramm. Lat.* V. S. 645. 9 K) vielleicht in dem Verse, wo der Geist Homers von seinen Erfahrungen bezüglich der Seelenwanderung berichtet (*Ann.* 8 M):

memini me fiere pauom (Hss. fieri),

während Cato (bei Prisc. I S. 377. 11 H) *fitur* für *fit, fiebantur* für *fiebant* gebrauchte. Über den Imperat. *fī*, z. B. Plaut. *Pers.* 38, *Curc.* 87, *fite Curc.* 89, 150 u. s. w. siehe Georges, *Lex. Wortf.* Auch *vēniri* steht für *vēnire* (*vēnum ire*) bei Plaut. *Pers.* 577 (vgl. *pereunda*, *Epid.* 74, *plăcenda*, *Trin.* 1159). Wie *coeptus sum* und *desitus sum* für *coepi* und *desii* (ursprüngliche Medialbildungen) eintraten, wenn diese Verba intransitiv gebraucht wurden, so bekamen intransitive Verba wie *sŏleo*, *gaudeo*, *audeo* ein Perfekt in Passivform *solĭtus sum*, *gāvīsus sum*, *ausus sum*, wofür das Altlateinische auch *solui*, *gavisi*, *ausi* hat (Prisc. I S. 420, 482 H; Non. 508. 27 M), z. B. Liv. Andr.: quoniam audiui, paucis gauisi. Über die Deponensimperative *nitito*, *utunto* u. a. siehe § 59. Die Beziehung zwischen Deponens und Aktiv hat neuerdings behandelt Brugmann in *I. F.* V. 110 ff.

V. DIE PERSONALENDUNGEN.

65. Die indogermanischen Personalendungen der primären Tempora (Ind. Präs., Ind. Fut. u. s. w.) waren von denen der sekundären Tempora (Ind. der Präterita, Tempora des Optativs u. s. w.) etwas verschieden, z. B. idg. *bhĕrĕ-tĭ »trägt«, *ĕ-bhĕrĕ-t »trug«, *bhĕroi-t 3. Sing. Opt. Die Tempora des Konjunktivs scheinen bald die primären, bald (im Umbrisch-Oskischen vielleicht stets) die sekundären Personalendungen bekommen zu haben. Im Perfekt war eine völlig verschiedene Reihe von Endungen in Gebrauch, z. B. idg. 1. Sing. *woidă »ich weiſs«, 2. Sing. *woit-thă »du weiſst« u. s. f. Im Imperativ werden die Personen häufig durch Anfügung von Partikeln

unterschieden, z. B. idg. *bhĕrĕ-tōd mit der Partikel *tōd, einem Abl. Sing. des Pronomens *to- in der Bedeutung »von hier aus, darauf« (§ 57).

Im Passiv und beim Deponens entfernt sich das Lateinische weit vom indogermanischen System der passivischen (bezw. medialen) Personalendungen (vgl. lat. *feror, sequor* gegenüber griech. *φέρο-μαι, ἕπο-μαι; ferĭmur, sequĭmur* gegenüber griech. *φερό-μεθα, ἑπό-μεθα* sowie gegenüber ai. bhár-ē, bhára-mahē). Wie das Umbrisch-Oskische und die keltische Sprachenfamilie verwendet auch das Lateinische als Kennzeichen seiner Passiv- und Deponensflexion den Buchstaben r (man vergleiche air. sechur 1. Sing. sechethar 3. Sing., sechemmar 1. Plur., sechetar 3. Plur. mit lat. *sequor, sequĭtur, sequĭmur, sequuntur.* Im Keltischen erscheint r beim Deponens in allen Personen mit Ausnahme der 2. Plur., beim Passiv aber nur in der 3. Sing. und Plur.). Dieses r läfst sich nicht mit dem Reflexivpronomen *swĕ- (lat. *sē* Acc.) in Zusammenhang bringen, da s zwischen Vokalen im Oskischen und in den keltischen Sprachen nicht zu r wurde (so könnte z. B. lat. *sequor* wohl für *sequo-sĕ stehen, nicht aber air. sechur). Auch kann man es nicht gut zu dem r der Suffixe der 3. Plur. beim Sanskritverbum und zu dem *-runt, -re* der 3. Plur. Perf. Akt. im Lateinischen stellen (z. B. ai. á-duh-ra, á-vavṛt-ranta, lat. *dĕdĕrunt, dedērĕ*), da das r im Sanskrit auf die Suffixe der 3. Plur. beschränkt ist und sowohl bei aktiven als bei passiven Verben gebraucht wird. Die ursprüngliche Bedeutung der Formen mit r mag unpersönlich gewesen sein (vgl. lat. itur in antiquam silvam »man geht«); ursprünglich waren sie ohne Personalendung wie im Umbrisch-Oskischen und Keltischen, z. B. umbr. *pone esonom-e ferar* »wenn zum Opfer getragen wird«, »wenn das Tragen zum Opfer stattfindet«, wofür wir im Lateinischen *feratur* oder *feretur* mit der Personalendung *-tu-* (-tŏ-) haben; air. doberr oder doberar »man giebt«, bret. gweler »man sieht«. Die ursprüngliche Konstruktion dieses unpersönlichen Passivs scheint die mit dem Acc. des Objekts gewesen zu sein (z. B. altlat. *vitam vivitur;* osk. iúvilas . . . sakriiss sakrafír avt últiumam kerssnaís »die *jovilae* sind mit Opfern, die letzte aber mit Gelagen zu feiern«; cymr. Etlym gledyf coch ym gelwir »man nennt mich Etlym des roten Schwertes« wie lat. *me appellatur*), siehe § 62.

Diese den Accusativ regierende unpersönliche Form (Passiv?) erklärt man als den Verbalstamm mit dem Lokativsuffix r (das in engl. where »wo«, there »da« erscheint) in prädikativer Verwendung wie der i-Lokativ des verbalen s-Stamms (lat. Inf. Akt.; siehe § 83) in einem Ausdruck wie *hostes apparere* »die Feinde erschienen« (historischer Inf.), wörtlich »die Feinde in der Handlung des Erscheinens«. Über den Übergang eines Ausdrucks wie **amā-r amicos* zu *amantur amici* (vgl. *invideor* bei Horaz für *invidetur mihi*) siehe oben § 62.

a. Aktiv.

66. **1. Sing.** In den primären Tempora endigten die idg. unthematischen Verba auf -mĭ (z. B. idg. *es-mi, ai. ás-mi, arm. em, griech. εἰμί für *ἔσ-μι, alb. jam, got. im, lit. es-mì, aksl. jes-mĭ), die thematischen auf -ō (z. B. idg. *bhĕr-ō, griech. φέρω, air. -biur für *berō, got. baira für *berō; lit. vežù »veho«). In den sekundären Tempora war die Endung -m (z. B. idg. *ĕ-bhĕrŏ-m, ai. ábharam, griech. ἔφερον; aksl. nesŭ »trug« für *nesom), nach Konsonant -m̥, z. B. griech. ἔδειξα für *ἔδειξ-m̥. Das Perfekt hatte -ă, z. B. idg. *woid-ă, ai. vḗd-a, griech. οἶδ-α, got. wait für *waită; air. ro cechan »cecini«.

Wie wir gesehen haben bilden im Lateinischen die unthematischen Verba die 1. Sing. nach dem Muster der thematischen Konjugation, z. B. lat. *ĕd-ō* für idg. *ĕd-mi, *vŏl-ō* für idg. *wĕl-mi (§ 2), wie umgekehrt im Altindischen die thematischen Verba das -mi der unthematischen annehmen, z. B. bhárā-mi für idg. *bherō. Idg. *es-mi jedoch ist im Lateinischen *sum;* ob diese Form für ursprüngliches **sŏmĭ* mit Synkopierung des auslautenden ĭ (III 37) oder nur für **sŏm* steht, läßt sich nicht entscheiden (vgl. osk. sum). Die merkwürdige 1. Sing. *inquam**), zu der die andern Personen von einer 1. Sing. *inquio* gebildet werden und der Imper. *inquĕ* lautet, gleicht der Form nach einem Konjunktiv »ich möchte sagen« oder »ich muß sagen« oder »laßt mich sagen« (s. § 55). Die sekundäre Tempusendung -m erscheint in Imperfekten und Plusquamperfekten, z. B. *ĕra-m* (vgl. ai. á-yā-m »ging«, griech. ἔ-δρā-ν, got. iddja »ging«), *ămā-ba-m* (vgl. air. ba für *bām »war«), *ămāv-ĕra-m,* ferner in Optativ-

*) Man erklärt sie als **ind-(s)quam* von der Wurzel seq̯ᵘ̯- (IV 158) oder als **ind-(ve)quam* von der Wurzel weq̯ᵘ̯-.

formen, z. B. *si-m,* altlat. *sie-m* (ai. siyā́m, syā́-m, griech. εἴη-ν), *ămāv-ĕri-m, ăma-ssi-m, faxi-m,* sowie im Konjunktiv, z. B. *ăme-m, ămāvisse-m, vĭdea-m, fĕra-m* (auch als Futur gebraucht, § 36), *fīnia-m* (vgl. air. do-ber für *-ram, aksl. berą, als Präs. Ind. gebraucht). Die »Futurkonjunktive« (s. § 53) dagegen bekommen die thematische Endung, z. B. *ĕr-o* für *ĕs-ō (av. aŋhā, homer. ἔω für *ἔσω), *ămāv-ĕr-ō, ăma-ss-ō, fax-ō* wie *fĕr-ō, stō* für *stăy-ō (umbr. *stahu*)

Im Perfekt wurde im Lateinischen die Aktivendung ersetzt durch die Medialendung -ai (-*a*i), die in unbetonter Silbe zunächst zu *-ei* und hierauf zu *-ī* wurde (III 18): *tŭtŭd-ī* (ai. tutud-ē), *dĕd-ī* (ai. dad-ḗ), *vīd-ī* aus **veidei* (vgl. aksl. vědě »weiſs«, Medialform für *woidai); altlat. *fecei, poseiuei, conquaeisiuei, redidei* (sämtlich auf dem Meilenstein des Popilius vom Jahre 132 v. Chr., *C. I. L.* I 551). Lat. *reverti, assensi* u. s. w. sind demnach wirkliche Medialformen und stimmen ganz zum Präs. *revertor, assentior.*

67. **2. Sing.** Die indogermanischen Endungen sind -sĭ (z. B. idg. *ĕ-si und *ĕs-si, ai. á-si, griech. εἶ für *ἔ-σι, bei nochmaliger Anfügung des Suffixes -s εἶς, homer. ἐσ-σί; idg. *ei-sĭ von der Wurzel ei- »gehen«, ai. ḗ-ṣi, griech. εἶ für *εἴ-σι; ai. bhára-si, air. beri, got. bairi-s) und -s (z. B. idg. *ĕ-bhĕrĕ-s, ai. á-bhara-s, griech. ἔ-φερε-ς, air. do-bir; aksl. veze »vexisti«; ferner im Präsens: griech. τίθη-ς, dor. φέρε-ς), im Perfekt -thă (z. B. idg. *woit-tha, ai. vḗt-tha, griech. οἶσθα; vgl. ahd. gitars-t). Im Lateinischen haben wir *-s* bei *ĕs* »du bist« für **ĕss* [bei Plautus als lange Silbe skandiert; ob **ess* von älterem *essĭ (III 37) kommt oder nicht, läſst sich nicht sagen], bei *ăgĭ-s* für *agĕ-s (falls diese Form aus ursprünglichem *age-si entstanden ist wie air. beri aus *bhere-si, so muſs das auslautende -ĭ bereits vor dem 4. Jahrhundert v. Chr., wo s zwischen Vokalen zu *r* wurde, abgefallen sein; s. IV 146), bei *sī-s* (altlat. *siē-s*), *agā-s*. In der 2. Sing. des Perfekts dagegen haben wir die Endung *-stī* (z. B. *dĕdi-sti*), deren auslautender Vokal (altlat. *-ei*, z. B. *gesistei* auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 180 v. Chr., *C. I. L.* I 33) wie das *-ī* der 1. Sing. *dĕd-ī* (ai. dad-ḗ) jedenfalls für ursprüngliches -ai (-*a*i) steht, während das *-s* an das so häufig in den Endungen der 2. Person erscheinende -s- erinnert (z. B. griech. ἔφη-σθα, τίθη-

σϑα, ἐϑέλῃ-σϑα, βάλοι-σϑα). Nach anderer Ansicht wäre das *vidis-* von *vidisti* ein Verbalsubstantivstamm (s. § 52).

Wie beim Vokativ Sing. der Substantiva wird auch im Imperativ der nackte Stamm benutzt, z. B. thematisch: *age* vom thematischen Verbalstamm *ăĝĕ-, *ăĝŏ- »führen« (vgl. *ăĝĕ Vok. Sing. zu dem thematischen Substantivstamm *ăĝĕ-, *ăĝŏ-, griech. ἀγός »Führer«, lat. *prōd-ĭgus*); unthematisch: *ī* für **ei* vom unthematischen Verbalstamm ei- »gehen« (s. § 2). Bisweilen tritt die Partikel *tōd (Abl. Sing. des Pronominalstamms tŏ-, »von hier aus, darauf«) hinzu, wenn der Befehl sich auf eine Handlung bezieht, die nicht unmittelbar, sondern erst nach einem eingetretenen Ereignis zu erfolgen hat, z. B. quum venerit, scribito »wenn er kommt, so schreib«, wörtlich »schreib darauf« (vgl. im Altindischen z. B. 2. Sing. vit-tāt für idg. *wit-tōd von der Wurzel weid- »wissen«; s. § 57). Das auslautende *-ĕ* von altlat. *dūce, dīce, făce* (für **facĭ*, III 37, von dem Stamm *facyo-, facĭ-*, § 16) ist im klass. Latein abgefallen infolge der häufigen Verwendung dieser Formen in Wortgruppen wie *dic(e) mihi* u. s. w. So finden wir bei Catull (XXVII 2) *inger mi* für *ingere mi* (s. § 58; III 36).

68. Die unthematische 2. Sing. von *fĕro*, *vŏlo* war **fers*, **vels*, woraus **fer(r)*, **vel(l)* werden mufste (IV 153). Die erstere Form wurde durch Anfügung des Suffixes *-s* der 2. Sing. zu *fer-s* wie im Griechischen εἶ für *ἐσι zu εἶς »bist« wurde; für die letztere trat das Wort *vīs* ein, offenbar 2. Sing. einer Wurzel wei- »wünschen« (ai. vī-, 2. Sing. vē-ši, griech. ἵεμαι).

Ob das *dices* der Hss. in Plaut. *Trin.* 606 (non credibile dices) ein Überrest der älteren Form von *dicis* ist, ist zweifelhaft. Es kann Futurum sein.

69. **3. Sing.** Im Indogermanischen war die primäre Tempusendung -tĭ (z. B. *ĕs-ti, ai. ás-ti, griech. ἔσ-τι, air. is, got. is-t, lit. ẽs-ti und ẽs-t, aksl. (rufs.) jes-tĭ; dor. δίδω-τι, att. δίδω-σι, τίϑη-σι u. s. w.), die sekundäre Tempusendung -t (z. B. *é-bhĕrĕ-t, ai. á-bhara-t, griech. ἔ-φερε für *ἐ-φερε-τ) und die Endung des Perfekts -ĕ (z. B. *woidĕ, ai. véd-a, griech. οἶδ-ε; got. wait; air. ro cechuin »cecinit«). Im Lateinischen ist von dem -ĭ der idg. Endung -tĭ jede Spur verloren gegangen (z. B. lat. *es-t, fer-t, ăgĭ-t* für **agĕ-t*), während wir im Oskischen -t für idg. -tĭ und -d für idg. -t finden. Auf den allerältesten lateinischen Inschriften finden wir für die Sekundärendung *-d*, für die primären Endungen aber fehlen leider sichere Beispiele. So hat

die pränestinische Fibel *fefaked* »fecit«, die Dvenosinschrift *feced, sied* (aber *mitat,* offenbar als Futur gebrauchte 3. Sing. Konj.) und das Oskische deded »dedit«, kúm-bened »con-vēnit«, fusí-d »foret«, *deivaid* »juret«, heriiad »velit«, während die primären Tempora -t zeigen, z. B. faamat »habitat«. Diese Endungen hatten sich im Lateinischen vor dem 2. Jahrhundert v. Chr. zu *t* ausgeglichen, da eine pränestinische cista von weniger hohem Alter als die eben erwähnte Fibel neben *fecid* auch *dedit* hat (*C. I. L.* I 54: Dindia Macolnia fileai dedit. Nouios Plautios med Romai fecid) und da sich auf allen andern alten Inschriften ausnahmslos *-t* findet, z. B. *iousit* (II 5041 vom Jahre 189 v. Chr.), *uelet* »vellet«, *eset, fuit, censuit* (sämtlich auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr., I 196), *cepet* auf der (restaurierten) Columna Rostrata (I 195), *fuet, cepit, dedet* auf einer der ältesten Scipionengrabschriften (I 32).

Beim lateinischen Perfekt ist wie es scheint die ursprüngliche Endung *-eit* gewesen, die auf den allerältesten Inschriften als *-ed* (mit *e* als Bezeichnung des *ei*-Lautes wie im Nom. Plur. *ploirume* auf einer Scipionengrabschrift, im Dat. Sing. *Diove Victore* bei Quint. I 4. 17; siehe IV 34), später als *-et*, *-eit* und im klass. Latein als *-it* erscheint. Da vor auslautendem *-t* im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. langer Vokal gekürzt wurde (III 49), so ist in der klassischen Poesie dieses *-it* des Perfekts eine kurze Silbe. Bei Plautus dagegen wird diese Endung stets noch als Länge skandiert, aufser wenn sie in jambischen Wörtern u. s. w. aufgrund des Jambenkürzungsgesetzes gekürzt ist (so kann z. B. *dĕdīt* als *dedĭt* skandiert werden, während *vīdīt*, *fēcīt* u. s. w. bleiben). Die lange Quantität findet sich bei Plautus bei allen Perfektarten (s. § 39), d. h. ebensowohl bei *vixīt*, *habuīt*, *adnumeravīt* als bei eigentlichen Perfekten wie *vicīt.* Dieses *-eit* kann kaum etwas anderes gewesen sein als die idg. Endung der 3. Sing. Med. des Perfekts (die wie die Endung -ai der 1. Sing. Med. im Lateinischen in unbetonter Silbe zu *-ei,* klass. *-ī* geschwächt worden war, III 18) mit Erweiterung durch das Sekundärsuffix *-t* der 3. Sing. Akt. Es hat sich demnach im Lateinischen von der idg. Endung -ĕ der 3. Sing. Akt. jede Spur verloren. Die Endung -ed des oskischen Perfekts hingegen, z. B. deded »dedit«, prúfatted »probavit« (gleichsam *probassĭt, § 3), aamanaffed »-mandavit« (vgl. δεδετ, ἀναϜακετ, pälign. afđed »abiit«),

führt man gewöhnlich auf die idg. Endung -ĕt des Präteritums oder auf das -ĕ des Perfekts Aktiv mit Erweiterung durch -t zurück; ob allerdings im Umbrischen das -d auch nach kurzem Vokal abfiel (also fefure für *fefured, đeđe für *đeđed), wie dies nach langem Vokal (wie bei lat. -*d*) der Fall war, ist zweifelhaft.

Als Imperativ wird dieselbe Form verwendet, die auch als 2. Sing. des Futurimperativs dient, z. B. *es-tō(d)*; siehe hierüber oben § 67.

70. **Die 3. Sing. Perf. im Lateinischen.** Wie wir gesehen haben (III 49) zeigt sich der kürzende Einfluſs eines auslautenden -*t* auf vorausgehenden langen Vokal bereits in der Dichtung des Ennius (239—169 v. Chr.); Ennius skandiert z. B. *mandebăt* neben *ponebāt*, *splendĕt* neben *jubēt*, *potessĕt* neben *essēt*. Bei Plautus (etwa 254—184 v. Chr.) tritt diese Kürzung wahrscheinlich noch nicht zutage. Bei Terenz (195—159 v. Chr.) steht es damit wie bei Ennius, während Lucilius (148—103 v. Chr.) kaum je einem Vokal vor auslautendem -*t* seine ursprüngliche Länge beläſst. So muſs also der Versbau des Plautus über die ursprüngliche Quantität des Vokals in der Endung -*it* der 3. Sing. Perf. entscheiden. Zweifellos sichere Beispiele für -*īt* bei Plautus sind *ēmīt*, *Poen.* 1059:

emít, et is me síbi adoptauit filium;

vixīt, *Pseud.* 311:

ílico uixít amator, úbi lenoni súpplicat;

dies sind die Lesarten beider Handschriftenfamilien, während für *vīcīt*, *Amph.* 643:

uicít et domúm laudis cómpos reuénit (bacch. Vers),

und für *adnŭmĕrāvīt*, *Asin.* 501:

adnúmerauit et crédidit mihi néque deceptust ín eo (Hss. mihi cred.)

das Zeugnis des ambrosianischen Palimpsests fehlt (andere Beispiele bei Müller, *Plaut. Pros.* S. 71). Beispiele für -*ĭt* sind bei Plautus, auſser wo das Jambenkürzungsgesetz in Wirksamkeit tritt (z. B. *dĕdĭt* wie *dĕdĭ*, *ăbĭ*, *ăbĭt*, *ăbĭs* u. s. w.), sehr spärlich und unsicher (z. B. *dixit*, *Pers.* 260); und selbst wenn, was nahezu sicher ausgeschlossen ist, diese Skandierung bei Plautus wirklich hie und da vorkäme, so würde dies nur beweisen, daſs der kürzende Einfluſs des auslautenden -*t* sich bereits vor Ennius gezeigt hat, da sich zwei Arten des Perfekts, eine mit -*ĭt* und die andere mit -*īt*, nicht nachweisen lassen. Bei andern Schriftstellern haben wir Skandierungen wie *excīdīt* Naev. *Trag.* 5 R, *dĕdīt* Ter. *Eun.* 701, *stĕtīt Phorm.* prol. 9, *crissāvīt* Lucil. IX 70 M; die lange Quantität findet sich nach *i* in den Komposita von *eo* bei Ovid, z. B. *interiīt*, *abiīt*, *rediīt* (siehe Lachmann und Munro zu Lucr. III 1042; vgl. auch *interieisti*, *C. I. L.* I 1202).

Auf den allerältesten Inschriften ist die Schreibung -*ed*: *fefaked* auf der pränestinischen Fibel (*C. I. L.* XIV 4123: Manios med fefaked Numasioi »Manius me fecit Numerio«), *feked* (oder *feced*?) auf der Dvenosschale

Zv. *I. I. I.* 285: Duenos med feked). Dieses *-ed* darf kaum dem osk. -ed gleichgestellt werden, da die andern Schreibungen *-eit*, *-it* darauf hindeuten, dafs dieses frühe *e* blofs das auf alten Inschriften häufig begegnende Zeichen für den *ei*-Laut (idg. -ai) ist (IV 34), wofür im Oskischen eher ein Diphthong als der einfache Vokal e zu erwarten wäre. Andere alte Schreibweisen sind *-et*, *-eit*, *-id* und *-it*. Beispiele von *-et* sind *fuet* und *dedet* (neben *cepit*) auf einer Scipioneninschrift vielleicht vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. (*C. I. L.* I 32), *dedet* in zwei alten Inschriften mit ablativischem *-d* (I 63: de praidad Maurte dedet; I 64: de praidad Fortune dedet); die gleiche Schreibung zeigt auch die (restaurierte) Columna Rostrata (I 195: exemet ... cepet ... ornauet). Die klassische Schreibung *-it* kommt bereits auf der ebenerwähnten Scipionengrabschrift bei *cepit* vor; auf der Widmungstafel des Minucius (217 v. Chr.) bei *vovit* (I 1503: Hercolei sacrom. M. Minuci C. f. Dicsator uouit); auf einer Scipionengrabschrift etwa vom Jahre 200 v. Chr. (I 30) bei *fuit*, *cepit*; auf der Widmung des Aurelius, 200 v. Chr. (*Not. Scav.* 1887, S. 195) bei *didit*, *probauit*; auf dem Erlafs des Aemilius Paulus vom Jahre 189 v. Chr. (*C. I. L.* II 5041) bei *decreiuit*, *iousit* sowie auf dem gleichzeitigen Erlafs des Fulvius Nobilior 189 v. Chr. bei *cepit* (I 534: Aetolia cepit »nahm von Aetolien«); auf dem S. C. de Bacch. 186 v. Chr. (I 196) bei *censuit*. Sowohl *-it* als *-id* haben wir auf der oben erwähnten pränestinischen cista (Ende des 3. Jahrhunderts?) mit *dedit*, *fecid*. Dagegen ist *-eit* nicht häufig, z. B. *probaveit* (neben *coeravit*), I 600 vom Jahre 62 v. Chr., *fuueit* (I 1051), *redieit* (I 541 vom Jahre 145 v. Chr.), *venieit* (I 200. 58 u. s. w., vom Jahre 111 v. Chr.). Wenn wir also blofs die Schreibweise der Inschriften und nicht auch den Versbau der alten Dichter vor uns hätten, so läge die Annahme nahe, dafs die ursprüngliche Form des Suffixes der 3. Sing. Perf. *-ĕt*, *-ĕd* war, die aufgrund der Verwandlung von unbetontem *ĕ* in *ĭ* um das Ende des 3. Jahrhunderts zu *-ĭt* (*-ĭd*) hätte werden müssen. Wenn vermutet worden ist, dafs bei einigen Perfektarten, z. B. *dixit* (vgl. griech. ἔδειξε(τ)), *fĭdit* (vgl. ai. á-bhid-ăt; siehe jedoch § 39), die Endsilbe ursprünglich kurz, bei andern lang gewesen sei, so ergiebt sich aus dem Versbau des Plautus, dafs wenigstens zur Zeit dieses Dichters zwischen den verschiedenen Arten des Perfekts kein Unterschied gemacht wurde. Die damalige Aussprache mufs *dixīt*, *fĭdīt*, *amavīt* sowie *tutudīt*, *vidīt*, *fecīt* gewesen sein; dieser *ī*-Laut läfst sich kaum von dem auslautenden *-ī* der 1. Sing. *tutudī* u. s. w. trennen. Dieses *-ī* von *tutudi* steht wie wir gesehen haben für idg. -ai, die Endung der 1. Sing. Perf. Med. (ai. tutud-ē). In der 3. Sing. Perf. Med. zeigt das Altindische die gleiche Form wie in der 1. Sing., nämlich tutud-ē. Daraus folgt wohl, dafs im Lateinischen wie im Altindischen sowohl in der 1. Sing. als in der 3. Sing. die ursprüngliche Form **tutudai* gewesen ist. An dieses **tutudai* der 3. Sing., das im Lateinischen zu **tutudei*, dann zu *tutudī* werden mufste, trat das im Aktiv der sekundären Tempora gebrauchte Suffix der 3. Sing. *-t*; so entstand *tutudei-t* (in alter Schreibung *tutudē-t*), später *tutudī-t* und im 2. Jahrhundert v. Chr. *tutudĭt*. Die andern Perfektarten schlossen sich in der 3. Sing. wie in allen andern Personen dem Muster von idg. Perfekten wie *tutudī* an.

71. **1. Plur.** Im Lateinischen haben wir in allen Tempora die Endung -mŏs (klass. *-mŭs*), während sich in den andern idg. Sprachen mehrerlei Endungen finden, z. B. griech. *φέρο-μεν, ἐφέρο-μεν*, dor. *φέρο-μες* (dieses idg. *-mĕs wechselte mit *-mŏs, dem lateinischen Personalsuffix), ai. á-bharā-ma, vedisch vid-mâ. Die Skandierung *-mūs* bei Plautus ist unhaltbar (siehe Müller, *Plaut. Pros.* S. 57).

72. **2. Plur.** Die Endung -tĕ von griech. *φέρε-τε* u. s. w. erscheint im Lateinischen nur im Imperativ, z. B. *fer-te, agi-te* für **agĕ-te* u. s. w. In allen andern Fällen wurde sie ersetzt durch *-tĭs* (älter **-tĕs*). Diese Endung gleicht derjenigen der 2. Dual (offenbar mit -th) von ai. bhára-thas, got. baira-ts; durch sie scheidet sich *agitis* (Ind.) von *agite* (Imper.) wie *agis* Ind.) von *age* (Imper.). Entsprechend der 2. Sing. »Futurimperativ« auf *-tō* (älter *-tōd*) haben wir eine 2. Plur. »Futurimperativ« auf *-tōte*, die augenscheinlich durch Anfügung des Suffixes der 2. Plur. -tĕ an den Sing. entstanden ist: *-tōte* (z. B. *estōte*) für *-tōt-te* (II 127).

73. **3. Plur.** Nur in den primären Tempora endigen die idg. Suffixe auf -ĭ. So sind -entĭ, -n̥tĭ, -nti primär, -ent, -n̥t, -nt sekundär, z. B. *s-ĕnti (ai. s-ánti, griech. *εἰσί* für dor. *ἐ-ντί*, air. it, acymr. int, got. s-ind; so auch umbr. *s-ent*, osk. s-et für *s-ent); *bhĕrŏ-nti (ai. bhára-nti, arm. beren, dor. *φέρο-ντι*, air. berit, got. baira-nd, aksl. (russ.) berątĭ), aber *e-bhĕrŏ-nt (ai. á-bhara-n, griech. *ἔ-φερο-ν*). Im klassischen Latein ist die Endung sowohl für primäre als für sekundäre Tempora *-nt*, z. B. *feru-nt* (älter **fero-nt*, z. B. *cosentiont* auf einer Scipionengrabschrift, *C. I. L.* I 32), *fereba-nt*, *fera-nt*, *si-nt* (umbr. *sins*; altlat. dagegen *sient*, entweder nach dem Muster des Sing. *siem, sies, siet*, siehe § 55, oder mit *-ent* für -n̥t, *siyn̥t), *s-unt* (älter *sont, C. I. L.* I 1166). Im Umbrisch-Oskischen dagegen ist ein Unterschied vorhanden; für idg. -ntĭ finden wir -nt, für idg. -nt dagegen -ns, z. B. umbr. *sent*, osk. set für *sent im Indik. des verbum substantivum, dagegen umbr. *sins* im Optat., osk. prúfattens »probaverunt«. Es ist daher wahrscheinlich, daſs früher einmal wie in den andern italischen Sprachen auch im Lateinischen primäres -ntĭ und sekundäres -nt geschieden wurde. Die Lesart *tremonti* (3. Plur.) in dem Bruchstück des der Zeit Numas zugeschriebenen Carmen Saliare

ist zweifelhaft [Ter. Scaur. 28. 9 K: Cum ... quoniam antiqui pro hoc adverbio »cuine« dicebant, ut Numa in Saliari carmine:

> cuine tonas (Hss. ponas), Leucesie, prae tet tremonti
> (Hss. praetexere monti)],

wird jedoch durch eine andere verdorbene Stelle bei Festus bestätigt [244. 17 Th; aus dem Carmen Saliare: »prae tet tremonti« (Hss. pretet t.) praetremunt te (Hss. praetemunt pe)]. Im Altlateinischen haben wir merkwürdige Formen auf *-nunt* (älter *-nont*), jedoch nur im Präs. Ind., z. B. *dă-nunt*, *explē-nunt*, *prōdī-nunt*, *nĕquī-nont*. Man hat angenommen, daſs die 3. Plur. Präs. Ind. einmal auf *-n* geendigt habe (**dăn*, **explēn*, **prodīn*, **nequīn*) und daſs diese Formen durch nachträgliche Anfügung der thematischen Sekundärendung *-ŏnt* (später *-ŭnt*) erweitert worden seien, gerade wie griech. εἶ für *ἐσι (2. Sing. zu εἰμί) durch Anfügung des sekundären Suffixes -s sich zu εἶ-ς erweiterte (vgl. ae. sind-un für sind »sie sind«). Falls bloſs Nasalierung vorläge wie bei *tu-n-do, lĭ-n-o, *stă-n-o* in *destĭno* (?) u. s. w., lit. einù »ich gehe« (§ 10), so wäre schwer einzusehen, warum sie sich auf diese einzelne Person, die 3. Plur. Präs. Ind. Akt., beschränkt hätte. Wie allerdings *danti zu **dan*, *eĩks-plenti zu **explen* werden konnte, ist noch nicht befriedigend erklärt (siehe *I. F.* II 302).

Idg. -ṇti, -ṇt (z. B. ai. dád-ati, griech. λελόγχ-ασι für -ṇti) kommt im Lateinischen nicht vor, auſser vielleicht in altlat. *sient* (siehe oben). Im Umbrisch-Oskischen dagegen ist -ent, -ens [idg. -ent(i) oder -ṇt(i)] ebenso allgemein als *-unt* [idg. -ont(i)] im Lateinischen, z. B. osk. fiiet »fiunt«, prúfattens »probaverunt«, umbr. furent »erunt«, osk. *censazet* für *-ent* »censebunt«.

Die Endung der 3. Plur. des lat. Perf. *-ĕrunt* ist mit den r-Endungen der 3. Plur. verschiedener Tempora im Altindischen zu vergleichen (z. B. á-duh-ra Prät., duh-ratē Präs., bharē-rata Opt., duh-râm und duh-ratâm Imper.; sehr selten ist -ranta, z. B. á-vavṛt-ranta. Das ai. Perfekt hat in der 3. Plur. Akt. -ur, z. B. dadúr »sie haben gegeben«, in der 3. Plur. Med. -rē, z. B. dadirḗ; diese Endungen geben wahrscheinlich idg. -ṛ und -rai wieder). Die Nebenform *-ērĕ* lautet im Altlateinischen *-erĭ* (*dederi*, *C. I. L.* I 187, wahrscheinlich aus Praeneste: M. Mindios L. fi. P. Condetios Ua. fi. aidiles uicesma parti Apolones dederi).



Im Imperativ haben wir im Lateinischen wie im Griechischen die Partikel -*tōd »von da an, dann« als Zusatz zur 3. Plur., z. B. lat. *ferunto* für **feront-tōd*, griech. φερόντω(-ν) für *φεροντ-τωδ. Das auslautende *-d* erscheint in *suntod* auf der Inschrift von Spoletium (*C. I. L.* XI 4766). Die umbrische Endung scheint -tōtā gewesen zu sein, z. B. etuta und *etuto* »eunto«.

74. **3. Plur. Präs. auf -nunt.** *dănunt* für *dant* erwähnt Nonius (97. 13 M) aus den älteren Dichtern, z. B. Caecilius, *Com.* 176 R: patiére quod dant, quándo optata nón danunt (vgl. Paul. Fest. 48. 18 Th: »danunt« dant); diese Form wird häufig von Plautus gebraucht (Belege bei Neue, *Formenl.* II[3] S. 412) und findet sich auch auf der saturnischen Weihinschrift zweier Brüder (Geldverleiher) namens Vertuleius (*C. I. L.* I 1175, Sora:

dónu dánunt Hércolei máxsume méreto);

prodīnunt für *prodeunt* erwähnt Festus (284. 22 Th) aus Ennius (*A* 158 M):

prodinunt famuli; tum candida lumina lucent;

ebenso *obinunt* für *obeunt* (ebenda 214. 4 Th.), *redinunt* für *redeunt* (400. 12; die Stelle ist in der Hs. schlecht erhalten) aus Ennius*); *nequinont* für *nequeunt* (Fest. 162. 24 Th) aus der Odyssee des Liv. Andronicus:

pártim érrant, nequínont Graéciam redíre.

Festus stellt zum Vergleich daneben *ferinunt* (Hs. *fernunt*) für *feriunt* (Hs. *fereunt;* vgl. 400. 14 Th) sowie *solinunt* für *solent***); *explenunt* für *explent* erwähnt Paul. Fest. 56. 14 Th; *inserinuntur* für *inseruntur* gebraucht Liv. Andr. (bei Fest. 532. 24 Th): míllia ália in ísdem ínserinúntur.

75. **3. Plur. Perf.** Die vereinzelten Formen *dedro* auf einer alten Inschrift von Pisaurum (*C. I. L.* I 177: Matre Matuta dono dedro matrona; daneben *dedrot* auf einer andern Inschrift vom gleichen Orte, I 173: Junone re. matrona Pisaurese dono dedrot) und *emeru* auf einer Inschrift von Cora (I 1148: Q. Pomponius Q. f. L. Tulius Ser. f. praitores aere Martio emeru) sind kein Beweis, dafs in der lat. 3. Plur. Perf. neben *-rĭ* eine Form *-rŏ* gestanden hat. Dem Latein von Pisaurum ist Schwund der Endkonsonanten eigentümlich (s. die oben erwähnten Inschriften mit Abfall von *-s*, *-r;* vgl. auch den Schwund von *-t* in *dede*, I 169, und offenbar auch von *-nt* in I 177: M.' Curia, Pola Liuia deda); auch in *emeru* auf der Inschrift von Cora liegt möglicherweise eine mundartliche Form oder blofs graphische Kontraktion aus *emerunt* vor. Auf späten Inschriften verliert auslautendes *-nt* häufig den Dental und erscheint als *-n* oder als *-m;* vgl. *fecerun* und *fecerum* (auch *feceru*, VI 24649) auf plebeischen Inschriften der Kaiserzeit (s. II 137). Die Form mit *-re* wurde von einigen römischen Grammatikern als »Dual-

*) Möglicherweise ist daneben auch *inunt* für *eunt* erwähnt; dann wäre die Philoxenusglosse (S. 75. 23 G) iunt: πορεύονται vielleicht eine Verderbung aus inunt: πορεύονται, siehe § 2.

**) Eher für das veraltete *solunt,* zu dem *consulo* ein Kompositum ist; vgl. Fest. 526. 14 Th: »solino« idem (Messala) ait esse consulo.

form« bezeichnet. Diese Bezeichnung weist Quintilian ganz mit Recht zurück, doch ist auch seine eigene Erklärung (*-re* Schwächung aus *-runt*) nicht stichhaltig (I 5. 43: quanquam fuerunt qui nobis quoque adicerent dualem »scripsere« »legere«: quod evitandae asperitatis gratia mollitum est, ut apud veteres pro male mereris »male merere«; vgl. Serv. ad *A.* II 1). Bei den älteren Schriftstellern werden *-runt* und *-re* wie es scheint nach Belieben gebraucht, z. B. Plaut. *Trin.* 535: alii éxolatum abiérunt, alii emórtui, Alií se suspendére; mit Bezug auf einen Vers des Ennius sagt Cicero (*Orat.* XLVII 157): nec vero reprehenderim »scripsere alii rem«; »scripserunt« esse verius censeo, sed consuetudini auribus indulgenti libenter obsequor. Doch scheint Ennius in seinen Annalen die Endung *-erunt* der Endung *-ere* vorzuziehen; Terenz bevorzugt *-ere.* Die ältere Form *-ront*, die Quintilian (I 4. 16) mit *dederont* und *probaveront* belegt, findet sich auf frühen Inschriften (siehe Index zum *C. I. L.* I).

Die Endung *-rĕ* (älter *-ri*) kommt wie es scheint von einer idg. Endung -rĭ, die mit dem idg. -rai in der ai. 3. Sing. Perf. Med. auf -rē verwandt ist, z. B. dadirḗ »dedere«; die Endung *-runt* (älter *-ront*) geht entweder auf idg. -ront zurück (vgl. ai. á-vavr̥t-ranta) oder entstand durch nachträgliche Anfügung des gewöhnlichen thematischen Suffixes *-unt* (*-ont*) der 3. Plur. an eine 3. Plur. Perf. auf *-r*. Dann wäre **dedēr* (»Satzdoppelform« zu *dedēre*?) ebenso zu *dedēr-unt* geworden wie vermutlich **explēn* zu *explēn-unt.* Wegen der ai. r-Formen in der 3. P. Plur. hat diese Erklärung mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die Annahme, daſs das lat. *r* aus intervokal. s entstanden ist.

Was die Quantität des *e* in *-erunt* anbelangt, so sind die Formen mit kurzem *e*, die in der klassischen und späteren Zeit ihres daktylischen Charakters wegen in der daktylischen Poesie häufiger sind als in andern Dichtungsgattungen, auch bei den älteren (und den späteren) Dramatikern keineswegs unbekannt, z. B. *subegĕrunt* (Plaut. *Bacch.* 928), *fecĕrunt* (*Amph.* 184), *locavĕrunt* (*Pers.* 160), *cessarunt* (*Mil.* 1432) u. s. w.; *emĕrunt* (Ter. *Enn.* prol. 20), *conlocarunt* (ebenda 593). Allerdings gebraucht Plautus wie es scheint diese Formen nur am Ende eines Verses oder Halbverses (s. Leo zu *Poen.* 21) und betrachtet daher ihre Verwendung jedenfalls als eine durch das Metrum bedingte dichterische Freiheit. In der Tragödie scheint diese Skandierung nicht gebräuchlich gewesen zu sein, auch nicht bei früheren Epikern wie Ennius; sie ist auch nicht sehr häufig bei Lucrez (z. B. *instituĕrunt,* I 406; siehe die Anmerkung Munros). Daraus folgt wohl, daſs die Formen mit kurzer Quantität der lateinischen Umgangssprache eigen gewesen sind und nur allmählich in die höhere Litteratur Eingang gefunden haben. — Man erklärt diese Endung gewöhnlich als 3. Plur. des Hilfsverbs es- »sein« und vergleicht sie mit griech. *-εσαν* in der 3. Plur. Plusqu., sodaſs also *dedĕrunt* aus **dedesunt* eine ganz andere Bildung wäre als *dedērunt* und *dedēre* mit idg. r. Nach anderer Ansicht wäre die Grundform **dedis-ont* mit dem Stamm eines Verbalsubstantivs *dedis- als erstem Bestandteil (s. § 52). Über *curarunt* für *curavĕrunt* neben dem älteren *coirauerunt* (*ē*?) auf Inschriften siehe § 48.

b. Passiv (Deponens).

76. **1. Sing.** Die italisch-keltische Endung im Präs. Ind. war -ōr (z. B. altlat. *sequōr*, klass. *sequŏr*, s. III 49; air. sechur), offenbar eine Verbindung des passivischen -r mit der Aktivendung -ō. Diejenigen Tempora und Modi, die im Lateinischen ihre 1. Sing. Aktiv auf *-m* bilden, setzen im Passiv *-r* an die Stelle dieses *-m*, z. B. *fĕra-r* (Fut. und Konj.), *fereba-r* (Imperf.), aufser in der Perfektgruppe, wo eine umschreibende Form verwendet wird, z. B. *lātus sim*, *latus essem*, nicht **tulerir*, **tulisser;* ebenso *latus ero*, nicht **tuleror* (s. § 54); im Oskischen allerdings finden wir eine derartige Ummodelung der Aktivformen bei *comparascuster*, einem Fut. Perf. Pass. (*pon ioc egmo comparascuster* »cum ea res consulta erit«), wozu das Aktiv **comparascust* lauten müfste (§ 89). Im Umbrischen dagegen haben wir pihaz fust »piatus erit« u. s. w.

77. **2. Sing.** Da in air. sechther »sequeris« eine Verbindung der idg. (unthematischen) Endung -thēs (z. B. ai. á-dithās, griech. ἐ-δό-θης), die im air. Imperativ (z. B. cluin-te »höre«, Depon.) erhalten ist, mit der gewöhnlichen Endung -r vorliegt, so dürfte man fürs Lateinische eine Verbindung der idg. (thematischen) Endung -sŏ (z. B. av. bara-ŋha, griech. φέρεο für *-σο, ἐ-φέρε-ο), die im lateinischen Imperativ erhalten ist (z. B. *sĕquĕrĕ* für **sequesŏ,* § 57), mit der Endung *-r* erwarten: **sequesŏr,* klass. **sequerŭr.* Thatsächlich vorhanden sind aber nur folgende Formen: 1. *sequĕre,* die gleiche Bildung wie die 2. Sing. Imperativ (gewöhnliche Form im Altlateinischen und auch bei Cicero); 2. *sequerĭs* (Anfügung der Endung *-s* der 2. Sing. Akt. an die ebengenannte Form; **sequerĕ-s* wurde zu *sequerĭs,* III 18). Durch die Anfügung dieses *-s* unterscheidet sich der Ind. vom Imper. wie sich *ăgĭs* von *ăgĕ, ăgĭtĭs* von *ăgĭtĕ* unterscheidet. Der »Futurimperativ« verwandelt das *-d* der entsprechenden 2. Sing. Akt. in *-r,* z. B. *fer-tor* 2. Sing. Pass. gegenüber *fertō* aus *fertōd* 2. Sing. Akt. — Über die altlateinische Endung *-mĭnō* für die 2., 3. Sing. Imper., offenbar eine Umformung der Endung *-mĭnī* der 2. Plur. nach dem Muster der Endung der 2., 3. Sing. Akt. auf *-tō(d)*, siehe § 60; über Formen wie *ūtĭto* für *utitor* siehe § 59.

78. Belege für den Gebrauch von *-re* und *-ris* bei Neue II[2] S. 393 ff.; Stowasser *A. L. L.* I 119; Engelbrecht, *Stud. Terent.* Terenz gebraucht nur *-re*, Plautus sowohl *-re* als *-ris*, doch *-re* bei weitem häufiger (vgl. das Wortspiel mit *obloquere* Ind. und *obloquere* Imper. in *Curc.* 41). Cicero be-

vorzugt *-re* in allen Tempora aufser im Präs. Ind. und auch in diesem Tempus bei den Deponentia. Mit Unrecht hält Quintilian *-re* für Schwächung von *-ris* (I 5. 42: quod evitandae asperitatis gratia mollitum est, ut apud veteres pro male mereris »male merere«), da *-is* im Lateinischen nicht zu *-e* wurde (II 137); auch eine vereinzelte Schreibung wie *tribunos* [*milita*]*re* für *mīlĭtāris* auf einer alten Inschrift (*C. I. L.* I 64) ist kein Beweis für eine derartige Verwandlung (siehe dagegen Leo, *Plaut. Forsch.* S. 262). Die Formen mit *-rus* auf ein paar Inschriften (*spatiarus C. I. L.* I 1220, Beneventum; *utarus* I 1267, Venusia; *figarus* IV 2082, Pompeii), von denen keine alt ist, sind wohl blofs dialektisch oder volkssprachlich; vielleicht aber auch (wie *-us* im Gen. Sing. der 3. Dekl., siehe VI 22) echte ältere Formen (Anfügung von *-s* an die Form **sequesŏ* u. s. w. vor deren Schwächung zu *sequerĕ*): **spatiā-sŏ* erweiterte sich zu **spatiāsŏ-s* und diese Form wurde zu **spatiārŏs, spatiarus.*

79. **3. Sing.** Die italisch-keltische Endung ist -tŏr (z. B. lat. *sĕquĭ-tur* aus **seque-tŏr,* air. sechethar; vgl. osk. sakarater »sacratur« mit -ter aus synkopiertem -t(ŏ)r wie umbr. *ager* aus *agr(ŏ)s); sie ist gebildet durch Anfügung des passivischen -r an die idg. Sekundärendung -tŏ (z. B. ai. á-dit-a, griech. ἔ-δο-το; ai. á-bhara-ta, griech. ἐ-φέρε-το). Im Imperativ verwandelt sich das -d der Partikel -tōd, die im Akt. an den nackten Stamm antritt, zu *-r,* z. B. *fer-tor* Pass. gegenüber *fer-to*(*d*) Akt.; *ăgĭ-tor* Pass. gegenüber *agi-tō*(*d*). Über altlat. *-mĭnō,* z. B. *antestamino* »er soll zum Zeugen aufrufen«, siehe § 60; über *-to* für *-tor* in *ūtĭto* u. s. w. siehe § 59.

80. **1. Plur.** Die italisch-keltische Endung ist -mŏr (z. B. lat. *sĕquĭmŭr* für **sequo-mŏr,* air. seche-mmar mit merkwürdiger Verdopplung des m); sie entstand durch Verwandlung des s der Aktivendung -mŏs in *r* (lat. *fĕrĭ-mŭs* für **fere-mŏs,* air. doberam für -mŏs?).

81. **2. Plur.** In dieser Person weichen sowohl die keltischen als die italischen Sprachen von dem gewöhnlichen Verfahren ab. Bei den air. Deponentia haben wir die Aktivendung; im Lateinischen haben wir im Präsens den Nom. Plur. des alten Part. Präs. Pass. mit Weglassung von *estis,* z. B. *fĕrĭmĭnī* aus **fero-menoi* (griech. φερόμενοι), und analoge Bildungen in den andern Tempora, z. B. *fĕrēbā-mĭnī*, *fĕrā-mĭnī*, *ferrē-mĭnī.* Die 2. Plur. Imper., die der Form nach der 2. Plur. Präs. Ind. gleich ist, z. B. *ferimini*, erklärt man gewöhnlich als alten Infinitiv (Dativ eines men-Stamms) für idg. *bhere-menai (griech. φερέ-μεναι), siehe § 57; Brugmann, *Grundr.* II § 71.

82. **3. Plur.** Die italisch-keltische Endung ist -ntŏr, z. B. lat. *sĕquuntŭr* aus **sequo-ntŏr*, air. sechetar; vgl. osk. karanter »pascuntur« mit -nter aus synkopiertem -nt(ŏ)r (vgl. das -ter der 3. Sing. aus -t(ŏ)r; siehe oben § 79). Sie entstand durch Anfügung des Passiv-r an die idg. Sekundärendung -ntŏ (z. B. ai. á-bhara-nta, griech. ἐ-φέρο-ντο. Vgl. griech. ἔμ-πλη-ντο mit lat. *im-ple-ntur*). Im Imperativ verwandelt sich das -d der an die 3. Plur. Akt. angehängten Partikel -tōd in *r*, z. B. *fĕruntor* Pass. gegenüber *feruntō* aus **feront-tōd* Akt. (s. § 57; über altlat. *censento* für *censentor* siehe § 59).

VI. DER INFINITIV.

83. Der idg. Infinitiv war blofs ein Kasus (gewöhnlich Dat. oder Lok. Sing.) eines Verbalsubstantivs und hat seine Substantivnatur am besten in den keltischen Sprachen bewahrt, wo das zugehörige Objekt nicht wie nach einem Verbum im Acc., sondern (wie nach einem Substantiv) im Gen. steht. Die Form des Infinitivs wechselte nicht blofs nach dem dazu verwendeten Kasus, sondern auch nach dem dazu gewählten Substantivstamm. Im Altindischen haben wir in den Infinitiven grofse Abwechslung; es erscheint z. B. 1. der Dativ eines Wurzelstamms, d. h. eines Stammes, der mit der Verbalwurzel identisch ist, z. B. -ájē »treiben«, wörtlich »zum Treiben« (lat. *ăgī;* vgl. griech. χεῦ-αι?); 2. der Dativ eines s-Stamms, z. B. ji-ṣé »siegen« (vgl. lat. *da-rī*, altlat. *da-sei* (§ 85), griech. πεῖ-σαι); 3. der Dativ eines men-Stamms, z. B. dá-manē »geben« (griech. δόμεναι; lat. *daminī* 2. Plur. Imper. Pass., siehe § 57), vid-mánē »wissen« (griech. (ϝ)ἴδ-μεναι); 4. der Lokativ eines men-Stamms (ohne -ĭ, siehe VI 37), z. B. dhár-man »aufrecht erhalten« (vgl. griech. δό-μεν); 5. der Dativ eines tu-Stamms, z. B. dhá-tavē »setzen« (vgl. preufs. dā-twei »geben«); 6. der Accusativ eines tu-Stamms, z. B. dhá-tum »setzen« (dies die klassische oder Sanskritform des Infinitivs aller Verba), lat. *con-dĭtum* 1. Sup., lit. dė́-tų Sup., aksl. dě-tŭ Sup. (das baltisch-slavische Supinum auf -tum verbindet sich mit dem Hilfsverb von der gleichen Wurzel wie lat. *fui* zur Bildung eines zusammengesetzten Tempus, z. B. lit. dė́tum-bime 1. Plur. Opt., wie das lat. 1. Supinum sich zur Bildung des Inf. Fut. Pass. mit unpersönlichem *īrī* verbindet, z. B. *sublātum iri* oder *sublatuiri*, siehe unten); 7. der

Dativ eines i-Stamms, z. B. dṛś-áyē »sehen«, und manche andern. Der germanische Infinitiv ist Accusativ eines ono-Stamms, z. B. got. itan, nhd. essen aus *ĕd-ŏnŏ-m (vgl. ai. ádanam, Neutrum). — Die für den lat. Inf. Akt. gewählte Form war der Lok. Sing. eines s-Stamms, z. B. *ăgĕ-rĕ* aus **age-sĭ*, *amā-rĕ* aus **ama-sĭ*, *vĭdē-rĕ* aus **vide-sĭ*, *fīnī-rĕ* aus **fini-sĭ*, *es-sĕ* aus **es-sĭ*, *dĕdis-sĕ* (s. § 52), *fer-rĕ* aus **fer-sĭ*, *vel-lĕ* aus **vel-sĭ;* die beiden letzten Formen zeigen die regelmäßige Verwandlung von *rs* zu *rr* (vgl. *torreo* aus *torseyō, IV 153), *ls* zu *ll* (vgl. *collum* aus **colso-* nhd. Hals, IV 146). — Als Inf. Pass. wurde ein Dat. Sing. gewählt und zwar entweder 1. von einem Wurzelstamm, z. B. *ăg-ī* (altlat. *ag-ei*) aus *ăĝ-ai, *mŏr-ī* (mit Schwächung des in unbetonter Silbe stehenden Diphthongen zunächst zu *ei*, dann zu *ī* wie bei **óc-caido*, *oc-ceido*, *oc-cīdo*, siehe III 18) oder 2. von einem s-Stamm, z. B. *ămā-rī* (altlat. *ama-rei*) aus *ama-sai, *vidē-rī* aus *wide-sai, *fīnī-rī*, altlat. *mŏrī-ri.* Der lateinische Inf. Pass. unterschied sich demnach vom Inf. Akt. nur der Bedeutung nach und besafs kein unterscheidendes Passivsuffix. Ein derartiges Suffix liegt wie es scheint bei den Nebenformen *agier, amārier, morīrier* vor, doch ist die eigentliche Herkunft dieses *-ier, -rier* zweifelhaft.*) — Als Inf. Perf. Pass. diente das Part. Perf. Pass. mit dem Hilfsverb *esse,* z. B. constat id factum esse, constat ea facta esse; als Inf. Fut. Pass. das 1. Supinum mit *īrī,* dem Inf. Pass. von *eo* »gehen«, z. B. constat id factum iri, constat ea factum iri. Der Inf. Fut. Akt., z. B. constat id eventurum (esse), erklärt sich am einfachsten als Verbindung des Part. Fut. Akt. mit *esse,* doch hat man wegen der Verwendung desselben als undeklinierbares Wort im Altlateinischen, z. B. credo inimicos meos dicturum (aus einer Rede des C. Gracchus), vermutet, dafs hier eine Zusammensetzung des 2. Supinums auf *-tū* (z. B. *eventū, dictū,* Lokative von tu-Stämmen, VI 37) mit einer alten Nebenform von *esse,* nämlich **esom,* später **erum* (umbr. *erom,* osk. *ezum,* Accusativ eines o-Stamms) vorliege und dafs aus *dictūrum* für **dictū-erum* mit der Zeit auf dieselbe Weise ein persönliches *dicturus*, *-a*, *-um* (Part. Fut. Akt.)

*) Einige erklären es als Verbindung der Endung des Inf. Akt. mit *ī* unter Synkopierung des auslautenden *ĕ* wie bei *biber* für *bĭbĕre* (*A. L. L.* VII 132). Ähnlich hat im Vulgärlat. *esse-re* die Form *esse* ersetzt (siehe unten).

geworden sei wie aus altlat. »dicendum est orationem« im klass. Latein »dicenda est oratio« (siehe Postgate in *Class. Rev.* V S. 301). — Der umbr.-osk. Inf. Präs. Akt. ist der Acc. Sing. eines verbalen o-Stamms (z. B. umbr. *er-om*, osk. *ez-um*, *deic-um*, *moltaum* »multare«), siehe V 2; anders Buck, *Osk. Spr.* S. 123.

Über lat. *arē* in *arē-facio* und ähnlichen Verbalstämmen siehe § 34.

Im Vulgärlateinischen ist, wie die romanischen Sprachen zeigen, der Inf. Perf. verloren gegangen. *esse* ist zu *essere* geworden (ital. essere, span. ser, franz. être). *velle* wurde zu *volēre* (ital. volere, franz. vouloir), als dieses Verbum aufgrund der Ähnlichkeit zwischen dem Perf. *volui* und den Perfekten *monui, habui* u. s. w. zur zweiten Konjugation übertrat: *voleo* 1. Sing. Präs. Ind. (ital. voglio), *voleat* 3. Sing. Präs. Konj. (ital. voglia); so wurde auch *posse* infolge der Ähnlichkeit seines Perfekts *potui* mit dem Perfekt der II. Konjugation zu *potēre* (ital. potere, span. poder), vgl. § 33*a*.

84. **Inf. Präs. Akt.** (siehe *I. F.* II 275). Bei *biber* für *bĭbĕrĕ* in dem Ausdruck *biber dare* (Charisius 124. 1 K erwähnt diese Form aus verschiedenen älteren Schriftstellern; Caper rügt sie als falsch, 108. 10 K: bibere non »biber«) scheint Synkopierung des auslautenden *-ĕ* vorzuliegen (vgl. *nec* für *nĕque*, *animal* für *ănĭmāle*, *calcar* für *calcāre*, III 36); doch hat man diese Form auch als eine echte alte Form, nämlich als Lokativ ohne ĭ (VI 37) angesehen wie griech. *δό-μεν* Inf. (siehe oben). Auch *instar* ist möglicherweise ein als Substantiv gebrauchter synkopierter Inf. (für *instare*); vgl. *bustar* »Ochsenstall«; siehe III 36. Auf späten Inschriften haben wir z. B. *haber* (*C. I. L.* VIII 8369 vom Jahre 128 n. Chr.) und auf einer am ältesten esquilinischen Begräbnisplatz gefundenen Lampe (*Ann. Inst.* 1880, S. 260) steht Sotae sum. noli me tanger.

85. **Inf. Präs. Pass.** Der Inf. auf *-ier, -rier* (siehe Miodoński, *A. L. L.* VII 132) gehört dem Altlateinischen an und wird von den Dichtern aus der Zeit des Augustus und ihren Nachahmern als altertümliche Form verwendet (Belege bei Neue II² S. 409). Auch zur Zeit des Plautus wird er kaum so gang und gäbe gewesen sein als die Form auf *-ī*, *-rī*, da er nur am Ende jambischer und trochäischer Verse erscheint, z. B. *percontarier*, *Most.* 963 (siehe zu dieser Stelle Lorenz), und sich nicht mit kurzer drittletzter Silbe findet (vgl. jedoch *derĭpier*, *Men.* 1006); diese Einschränkungen weisen darauf hin, dafs er nur eine des Metrums wegen gebrauchte Form war.

Dafs das *-r* von *-ri* ursprünglich s war, ersehen wir aus der von Paul. Fest. erwähnten altlateinischen Form *dasi* (48. 19 Th: »dasi« dari; ist vielleicht »dasei« oder andrerseits dare zu lesen?).

Die gelegentliche Skandierung des Inf. Präs. Akt. mit *-ē* bei Plautus (z. B. *Pseud.* 355, 1003) hat man als Überrest der Verwendung von *-ai*



(altlat. *-ei* oder *-ē*, IV 34) als Aktivsuffix erklärt (*I. F.* IV 240). Doch läfst sie sich auch anders erklären, nämlich als syllaba anceps vor einer Dipodie am Versende (siehe Müller, *Plaut. Pros.* S. 22). Die Ansicht, dafs in der altlateinischen Sprachperiode die ī- und ai-Suffixe ohne Unterschied als Aktiv oder Passiv gebraucht worden seien (*I. F.* a. a. O.), ist ziemlich wahrscheinlich, aber unbewiesen.

86. **Inf. Fut. Akt.** Im 7. Kapitel des 1. Buches seiner *Noctes Atticae* erwähnt Gellius im Zusammenhang mit der Lesart 'hanc sibi rem praesidio sperant futurum' (Cic. *Verr.* II V. 65. 167), die sich in einer Abschrift der Ausgabe des Tiro (libro spectatae fidei, Tironiana cura atque disciplina facto) fand, mehrere Fälle aus den älteren Schriftstellern, wo der Inf. Fut. Akt. undekliniert gebraucht war. Obige Lesart war gerechtfertigt durch Beispiele wie 'credo ego inimicos meos hoc dicturum' (aus einer Rede des C. Gracchus), 'hostium copias ibi occupatas futurum' und ferner 'deos bonis bene facturum' (aus den *Annalen* des Claudius Quadrigarius), 'omnia ex sententia processurum esse' (aus Valerius Antias; der Gebrauch von *esse* ist unregelmäfsig), 'altero te occisurum ait' (sc. Casina; aus Plaut. *Cas.* 693, wo unsere Hss. fast übereinstimmend für *occisuram* eintreten), 'non putavi hoc eam facturum' (aus Laberius, *Com.* 51 R). Priscian (I. S. 475. 23 H) erwähnt aus Cato 'illi polliciti sese facturum omnia'; aus Lucilius (XVII 8 M) 'nupturum te (sc. Penelope) nupta negas'.

Das Vorhandensein von Substantiven wie *scriptūra*, *versūra*, *pictūra* (s. V 17) deutet darauf hin, dafs das Part. Fut. *scriptūrus*, *-a*, *-um*, *versūrus*, *-a*, *-um*, *pictūrus*, *-a*, *-um* u. s. w. (von ŭ-Stämmen wie griech. *ἰσχῡρό-* von einem ū-Stamm; vgl. V 16, IV 60) eine alte Bildung war (vgl. *offensa* neben *offensus*, *rĕpulsa* neben *repulsus*) und macht es unwahrscheinlich, dafs das deklinierbare Part. Fut. aus jenem undeklinierbaren Inf. entstanden ist. Altlat. *dicturum* wird daher wohl besser als unpersönlich (ohne *esse*) gebrauchtes Neutr. Sing. dieses Partizips zu betrachten sein, wie auch unpersönliches *constat* (z. B. »constat inter omnes haec ita esse«) im Inf. Fut. Pass. zu *constaturum* wird, z. B. »spero constaturum inter omnes haec ita esse«. Ebenso ist wohl auch das Gerundivum auf *-ndus*, *-a*, *-um* die ältere und das Gerundium auf *-ndum* die unpersönlich gebrauchte Form; *eundum est* steht dem Ausdruck *itur* gleich (s. § 62). Andererseits aber sieht man in der Vorliebe des Plautus und Terenz für Weglassung von *esse* (Belege bei Postgate, *I. F.* IV 252; vgl. Plaut. *Bacch.* 592 'negat se iturum' mit *Truc.* 85 'is nunc dicitur Uenturus peregre') und in der Seltenheit der Verwendung des Part. Fut. (siehe *A. L. L.* IX 47) als Attribut (z. B. Enn. *Dub.* 7 M: carbasus alta uolat pandam ductura carinam) Stützpunkte für Postgates Erklärung (siehe oben S. 616).

87. **Inf. Fut. Pass.** *iri* ist unpersönlich wie *itur* in Virgils *itur in antiquam silvam;* daher ist die richtige Übersetzung zu dem Vers des Terenz (*Hec.* prol.) 'rumor uenit datum iri gladiatores' folgende: »dafs man Gladiatoren vorführen wird«, »dafs es eine Gladiatorenvorstellung geben wird«. Eine ungewöhnliche Konstruktion erwähnt Gellius (X 14) aus einer Rede des Cato: *contumelia mihi factum itur* (atque euenit ita, Quirites, uti in hac contumelia, quae mihi per huiusce petulantiam factum itur, rei quoque

publicae medius fidius miserear, Quirites). Von hier aus fällt auch einiges Licht auf die Entwicklung des italisch-keltischen Passivs aus einer unpersönlichen r-Form (§ 62; vgl. Plaut. *Rud.* 1242: mihi istaéc uidetur praéda praedatum írier). In der Alltagssprache scheint die Wortgruppe *factum iri* u. s. w. zu einem einzigen Wort geworden zu sein, da wir in Hss. für den Inf. Fut. Pass. häufig die Schreibung *-tuiri* finden, die in späteren Abschriften oft zu *-turi* verdorben ist, als wenn der Nom. Plur. Mask. des Part. Fut. Akt. vorläge (z. B. *sublatuiri* im Cod. A. von *Bell. Alex.* XIX 2, in andern Hss. dagegen *sublaturi;* Beispiele aus Lactantius siehe *A. L. L.* II 349). Mit dem Schwund des *-m* in *sublatum* u. s. w. verhält es sich wie mit dem des *-m* von *circum* in *circuit* für *circum it* (siehe II 153).

VII. DIE SUPINA.

88. Das I. Supinum, das nach Verben der Bewegung gebraucht wird, ist der Acc. Sing. eines Verbalsubstantivs und zwar eines tu-Stamms (z. B. *ire spectātum* wörtlich »zum Schauen gehen« wie *ire dŏmum* »zum Hause gehen«, *ire Rōmam* »nach Rom gehen«); es ist die gleiche Form wie der regelmäfsige Infinitiv des Sanskritverbums (s. § 83). Aus einer Konstruktion wie ai. drā́ṣṭum ā́ gachanti »sie kommen zu sehen«, hṓtum ēti »er geht opfern« (vgl. aksl. vidětŭ idetĭ »er geht sehen«; Delbrück, *Altind. Syntax* S. 428) hat sich auch das lateinische I. Supinum entwickelt.

Das II. Supinum, das nach Adjektiven gebraucht wird, ist der Lok. Sing. desselben Verbalnomens (z. B. *ăgĭlis cursū* »flink beim Laufen«). Wie der Lok. Sing. der u-Stämme auf *-ū* oft die Rolle eines Dat. spielt (z. B. *curru* für *currui* bei Virgil, siehe VI 37, 23, 27), so wird auch das II. Supinum nicht nur als Lok., sondern auch als Dat. gebraucht, z. B. (*fabula*) *lĕpĭda mĕmŏrātū* »lieblich zu erzählen«, wo die ältere Sprache sowohl den eigentlichen Dativ auf *-ui* gebraucht, z. B. *lepida memoratui* (Plaut.), als auch den Lokativ, z. B. *rīdĭcŭla audītu* Plaut. (in Plaut. *Rud.* 294 'sunt nobis quaestu et cultu' fungiert dieser Lok. als prädikativer Dativ).

In der Sprache des Plautus und der älteren Dramatiker spielt dieser tu-Stamm eine grofse Rolle, z. B. opsonatu redeo Plaut. *Men.* 288, essum vocare »zum Essen einladen« *Men.* 458, nuptum dare »ein Mädchen verheiraten« *Pers.* 383. In *Aul.* 736 ist *perdĭtum ire* fast wie *perdere* gebraucht:

quam ób rem ita faceres méque meosque pérditum ires líberos

(vgl. *Bacch.* 565: mi ires consultum male); der Gebrauch des Accusativs ohne Präposition hat Seitenstücke in Ausdrücken wie *ī mălam crŭcem* Plaut.; *suppĕtias*, *infĭtias*, *exsĕquias ire* u. s. w. Wie *nuptum dare* und *nuptum ire* verhalten sich *vēnumdăre* bezw. *venundare* (*vendere*) und *venum ire* (*vēnire;* vgl. jedoch ai. vasna-yá-ti 3. Sing., griech. ὠνέομαι), ferner *pessumdăre* bezw. *pessundăre* und *pessum ire.* Ebenfalls Acc. eines Verbalsubstantivs mit tu-Stamm ist *asom* (klass. *assum*, I. Supin. von *ardeo*) im Ausdruck *asom fero* auf einer altpraenestinischen cista mit Darstellung einer Küchenszene (*Mél. Arch.* 1890, S. 303); derselbe Ausdruck findet sich auf einer marrucinischen Inschrift wieder, *asum* ... *feret* (Zvet. *I. I. I.* 8). — Das I. Supinum findet sich auch im Umbrischen, z. B. *aseriato etu* »observatum ito«. In den romanischen Sprachen sind die Supina verloren gegangen.

VIII. DIE PARTIZIPIA.

89. Die idg. Partizipia waren nichts anderes als Verbaladjektiva mit den verschiedenen, in dem Abschnitt über die Substantiv- und Adjektivstämme (Kap. V) bereits erwähnten Suffixen. (Über den Vorgang bei der Verwandlung dieser Verbaladjektiva zu Partizipien, die die Zeit der Handlung angeben und die gleiche Konstruktion haben wie das finite Verb, siehe Brugmann, *I. F.* V 89 ff.) So diente zur Bildung des Part. Perf. Pass. das to-Suffix (z. B. ai. -dhi-tá, griech. θε-τός, lat. *crē-dĭ-tus*, lit. dė́-tas; got. waurh-ts, ahd. gi-worht, -woraht, engl. wrought) oder das no-Suffix (z. B. ai. pūr-ṇá- »gefüllt«, got. bund-an-s, ae. bund-en, ahd. gi-buntan »gebunden«, aksl. nes-enŭ »getragen«; vgl. lat. *plē-nus*); für das Gerundiv das yo-Suffix (z. B. ai. dṛ́ś-ya- »sehbar, sehenswert«, as. un-fōd-i »unersättlich«; vgl. griech. ἅγ-ιος »ehrwürdig«, lat. *exĭm-ius*) oder -two-, -tĕwo- (z. B. ai. kár-tva- »machenswert«, griech. διωκτέ(ϝ)ος »verfolgenswert«) u. s. f. Mit dem lo-Suffix bildet das Aksl. des zweite Part. Perf. Akt., z. B. nes-lŭ in der umschreibenden Perfektform neslŭ jesmĭ »ich habe getragen«, und das Armenische das Part. Aor. Akt. (bezw. Pass.), z. B. gereal »capiens, captus«.

Das Part. Präs. Akt. bekam (wie alle Aktivpartizipia mit Ausnahme des Perfektpartizips) das Suffix -ĕnt-, -nt-, -ont-

(s. V 63), z. B. ai. bhárant-, griech. φέρων, -οντος, got. bairands, aksl. bery, lat. *fĕr-ens, -entis, sĕdens* (umbr. zeđef). Das Part. Perf. Akt. bekam -wĕs- (z. B. ai. ririk-vás-, griech. λελοιπ-(ϝ)ώς, lit. lìkęs; vgl. aksl. mlŭz-ŭ »gemolken habend«). Diese Bildung erscheint auch im Umbrisch-Oskischen in dem zusammengesetzten Tempus, das dem lateinischen Futur II. entspricht, z. B. osk. *fefacust* »fecerit«, und wahrscheinlich in osk. *sipus* »wissend, mit voller Kenntnis« [aus *sēp-wes- (?). Daſs das *u* lang ist (idg. ū oder ō), schlieſst man aus dem Fehlen der Synkope, da **sipŭs, *sipŏs* im Oskischen hätte zu **sips* werden müssen; siehe jedoch III 16]. Im Lateinischen ist das Part. Perf. Akt. nicht gebräuchlich; ebensowenig das Part. Präs. Med. (bezw. Pass.) auf -mĕno- (-mono-, -mno-), z. B. ai. bhára-māṇa-, griech. φερό-μενος (vgl. preuſs. po-klausi-manas »gehört werdend«), das sich nur noch in der 2. Plur. Ind. Pass., z. B. *fĕrĭmĭnī* (sc. *estis* s. § 81) sowie bei Substantiven wie *alumnus* (vgl. griech. ὁ τρεφόμενος, s. V 13) findet. Über den für dieses Partizip im Lateinischen eintretenden Ersatz, z. B. *vĕhens* »gefahren werdend«, »fahrend«, *tacitus* »still seiend« und vulgärlat. *desiderans* »vermiſst werdend« (z. B. *C. I. L.* II 541: filiae desiderantissimae), siehe Brugmann, *I. F.* V 116 f.; vgl. *M. S. L.* IX 45. Das Part. Perf. zeigt das Suffix -to-, z. B. *scriptus* (umbr. screihto-, osk. scrifto-). Das Part. Fut. Akt. auf *-tūrus* (Kretschmer, *K. Z.* XXXI 463) ist wahrscheinlich eine Bildung von einem Verbalsubstantiv (tu-Stamm) mittelst des Suffixes -ro-, z. B. *scriptūrus*, Stamm **scriptū-ro-* vom Stamm **scriptu-* in *scriptus, -ūs; pictūrus* vom Stamm **pictu-* in *pictus, -ūs* u. s. w. (vgl. griech. ἰσχῡ-ρός von ἰσχύς). Über seine Beziehung zum Inf. Fut. Akt. in altlat. *scripturum*, klass. lat. *scripturus, -a, -um* (*esse*) siehe § 86. Anstelle eines Partizips setzten die lateinischen Schriftsteller, besonders die Dichter, häufig ein Adjektiv, z. B. *lăcĕr* für *lăcĕrātus* (Virg. 'lacerum crudeliter ora'); auch in den romanischen Sprachen haben diese Adjektiva oder »verstümmelten Partizipia« etwas in das Gebiet des Part. Perf. Pass. übergegriffen, z. B. ital. trovo neben trovato; siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 375.

90. **Part. Präs. Akt.** Das Part. Präs. Akt. wurde in allen Sprachen gern zu einem gewöhnlichen Adjektiv oder Substantiv: got. frijōnd-s, wörtlich »liebend« bekam die Bedeutung »Freund«; lat. *rŭdens* (s. § 6), wört-



lich »rasselnd« bekam die Bedeutung »Seil, Tauwerk«; *bĕnĕvŏlens* ist bei Plautus ein Substantiv, z. B. *Trin.* 46, 1148 u. s. w. Sehr alte Beispiele hierfür sind wie es scheint lat. *dens* (osk. dont-?), ein Part. Präs. der idg. Wurzel ed- »essen«, *sons*, ein Part. Präs. von idg. es- »sein« (vgl. skand. sannr »wahr, treu« mit der nachträglich entwickelten Bedeutung »wahrheitsgemäſs verklagt, schuldig«). Beispiele von Präsenspartizipien, die im Lateinischen zu Adjektiven geworden sind, sind *congruens* (neben *congruus*), *benevolens* (neben *benevolus*), *bĕnĕmĕrens* (vgl. *-mĕrus* in *mercēdĭmĕrae lĕgiōnes* bei Lucilius). Plautus gebraucht *indĭgens*, nicht *indĭgus*, und *insciens*, nicht *inscius* (dagegen *nescius*). Aus diesem engen Zusammenhang zwischen den Verbaladjektiven (besonders den zusammengesetzten) auf *-us* und den Partizipien auf *-ens* ergab sich die Komparation *benevolus*, *benevolentior*, *benevolentissimus; magnificus*, *-entior*, *-entissimus* (s. VI 55).

Die o-Stufe des Suffixes, die in der griechischen Flexion herrscht (*φέρων*, *-οντος*, *-οντι*), erscheint in lat. *sons* (neben *prae-sens*, *prae-sentia*, *ab-sens* u. s. w.), *euntis*, *-i*, *-em*, *-es* u. s. w. (neben dem Nom. Sing. *iens*), *vŏluntas* (neben *volens*; eine andere Erklärung in *M. S. L.* IX 30). Es ist wohl kaum bloſser Zufall, daſs diese Spuren des Suffixes -ont- sich sämtlich bei Verben der unthematischen Konjugation finden, nämlich bei idg. *es-mi, *ei-mi, *wel-mi (s. § 2). Es hat fast den Anschein, als wenn im Lateinischen das Part. Präs. der unthematischen Verba ursprünglich mit dem Suffix -ont-, vielleicht im Wechsel mit -ent- (idg. -n̥t- oder auch -ent-) flektierte, z. B. *ab-iens* Nom. Sing., *euntis* Gen., *eunti* Dat., **ientem* Acc. (s. VI 1, S. 421); *sons* Nom. Sing., *sentis* Gen. aus idg. *sónts Nom., *sn̥tós Gen. (vgl. ai. sánt-, satás Gen.), **sentia* Fem. (vgl. *prae-sentia*) aus *sn̥t- wie dor. *ἔασσα* für **ἔσn̥τια* (att. *οὖσα*), IV 81. Der Gebrauch von *euntis*, *eunti* u. s. w. läſst sich nicht gut auf Abneigung gegen die Lautgruppe *-ĭĕ-* (*iens* hat *ĭē-*, da der Vokal vor *ns* gelängt wurde, II 144) zurückführen, da in andern Partizipien (*facientis*, *capientis* u. s. w.) dieser Lautgruppe nichts im Wege steht. Daſs im Wettkampf beider Suffixe das Suffix *-ent-* beim lateinischen unthematischen und thematischen Präsenspartizip Sieger blieb, erklärt sich zum Teil wohl auch daraus, daſs im Lateinischen jeder kurze unbetonte Vokal vor Konsonantengruppen in *ĕ* verwandelt wurde (siehe III 18; vgl. auch unten § 94 über *-undus* und *-endus* im Gerundiv).

91. **Part. Perf. Akt.** Diese Bildung, die auch im Keltischen und Germanischen verloren gegangen ist, bildet im Baltisch-Slavischen den einzigen Überrest des Perf. Akt. Einige sehen Spuren dieser Bildung in lat. *cădāver*, *păpāver*, andere in altlat. *gnārūres* Plur. »wissend«, z. B. Plaut. *Most.* 100:

simúl gnarurís uos uolo ésse hanc rem mécum.

Vgl. Gloss. Placid. »gnaruris« gnarus, sciens; Gloss. Philox. »gnarurem« *γνώριμον*; »ignarures« *ἀγνοοῦντες*; »gnarurat« *γνωρίζει*. *mĕmor* scheint kein Perfektpartizip zu sein, sondern ein vom Stamm eines Perfektpartizips abgeleitetes Adjektiv wie griech. *κεκραγμός* (Eurip.) ein von *κέκρᾱγα* abgeleitetes Substantiv.

92. **Part. Perf. Pass.** (siehe Brugmann, *I. F.* V 89). Auch dieses Part. ist bisweilen zu einem gewöhnlichen Adjektiv geworden (deutsch »kalt«,



engl. cold, deutsch »tot«, engl. dead u. s. w. sind Partizipia auf -to), z. B. *cĭtus* »schnell«, wörtlich »angeregt« (ai. śĭ-tá-); *cătus* »scharf« (dies die Bedeutung des Wortes in der sabinischen Gegend, der Heimat Varros; Varro, *L. L.* VII 46), dann metaphorisch 1. durchdringend (von Lauten), z. B. Enn. *A.* 538 M: cata signa »die schrillen Trompeten«, 2. schlau (von Personen), wörtlich »gewetzt« (die idg. Wurzel ist k̑ō-; vgl. lat. *cōs* »Schleifstein«), IV 54; *lātus*, altlat. *stlātus* »breit«, wörtlich »ausgebreitet« (vgl. aksl. stel-ją »breite aus, dehne aus«)*). — Oder das Partizip wurde zu einem Substantiv, z. B. *nātus* »Sohn« (bei Plautus und Terenz bedeutet in der Regel *gnatus* »Sohn«, *natus* »geboren«), *lēgātus* »Gesandter, Unterfeldherr«. Als Adjektiv geht es bisweilen in die beim Adjektiv so beliebte i-Deklination über (V 34), z. B. *fortis*, altlat. *forctus* (V 45), ursprünglich ein P. P. P. der idg. Wurzel dhergh- »festmachen« (ai. dr̥ḍhá- »befestigt, fest«), und vielleicht *in-gens*, wörtlich »unbekannt« von der Wurzel ĝen- »kennen« (ae. un-cūđ, engl. uncouth »seltsam«); vgl. *Sanates* für *sanati*, *damnas* (Stamm *damnāti-*) für *damnatus*, III 17. Als Substantiv erscheint es oft im Neutrum, z. B. *lectum* (auch Mask. *lectus* nach der IV. oder II. Deklination), *tectum*, *fātum* (die Bedeutung »Geschick« hatte ihren Ursprung wahrscheinlich in dem Ausdruck fari fatum alicui »einen mit einem Spruch oder Zaubersegen belegen« wie cymr. tynghu tynghed; siehe Rhŷs, *Proc. of Internat. Folklore Congr.* 1891, S. 150), sowie (besonders bei Abstrakten) im Femininum, z. B. *offensa, rĕpulsa*.

Bei intransitiven Verben hat das Partizip auf -to- die Bedeutung eines Part. Perf. Akt., z. B. *cēnātus* »gespeist habend«, *pransus, pōtus* (vgl. deutsch »gelernt, studiert«, engl. learned in Ausdrücken wie »gelernter Schlosser« »studierter Mann«, engl. a learned man, a learned judge). Daher stammt seine Verwendung als Part. Perf. der Deponentia (z. B. *aspernātus*, *sĕcūtus*) und das Nebeneinander des deponentialen Part. Perf. und des aktivischen Verbums, z. B. *fīsus* neben *fīdo*, *maestus* »traurig« neben *maereo*. Diese partizipialen to-Stämme von Wurzeln, die sich im Lateinischen zu Deponentia entwickelt haben, bewahren manchmal ihre eigentliche passivische Bedeutung, z. B. *ăbūsa* Pass. (Plaut. *Asin.* 196; vgl. pälign. oisa aetate »confecta aetate«); somit lassen sich auch Ausdrücke wie *oblīta carmina* Virg., *dētestāta bella* Hor. u. dgl. rechtfertigen. Das to-Partizip entspricht der Bedeutung nach manchmal genau einem Part. Präs. Akt. (vgl. *cautus* und *cavens, maestus* und *maerens, tacitus* und *tacens*, *veritus* und *verens;* vgl. griech. ῥυτός und ῥέων, συνετός und συνιείς) oder auch einem Part. Präs. Pass., z. B. *amatus* (vgl. griech. ἀγαπητός) »einer, der geliebt wird«. Über den Übergang eines Ausdrucks wie *amatus sum* zur Funktion als Präter. Pass. (»ich wurde geliebt«) siehe § 54.

Das Part. auf -to- scheint im Indogermanischen die schwachstufige Verbalwurzel gehabt zu haben, z. B. idg. *wĭd-to- von der Wurzel weid- »wissen« (ai. vittá-, griech. ἄ-ιστος, got. un-wĭs), *k̑lŭ-to- von k̑leu- (ai. śrŭtá-,

*) Ein anderes Beispiel ist *cunctus* (für *co-vinctus?*), das bei Plaut. *Most.* 1168 noch seine Partizipialbedeutung besitzt: fac istam cunctam gratiam. *accūratus* ist im Altlat. stets Partizip.



griech. κλυτός, lat. *in-clŭtus*, air. cloth für *clŭto-, ahd. Hlot-hari »Lothar«, griech. Κλυτό-στρατος). Auch im Lateinischen ist dies Regel, z. B. *dŭc-tus* von *dūco, ŭs-tus* von *ūro, tentus* für *tn̥-tos (griech. τατός) von der Wurzel ten-, *pŭtus* (Plaut. *Pseud.* 1200) neben gleichbedeutendem *pū-rus*. Der lange Vokal von *rēctus* u. s. w. geht möglicherweise auf eine Neigung des Lateinischen zur Längung eines Vokals vor der Gruppe *g-t* zurück (s. II 144). — Manchmal hat der Ind. Perf. Akt. den Vokalismus des Partizips beeinflufst. Auf den gleichen Einflufs geht die Ersetzung von *-tus* durch die Endung *-sus* zurück; letztere war bei den dentalen Verbalstämmen lautgesetzlich (IV 155), z. B. *tensus* für **tend-tus*, *ūsus*, älter *ūssus* für **ūt-tus*, *oit-to-, *flexus* für **flecttus, salsus* *sald-to- (vgl. got. saltan), *perculsus* für *k̥ld-to- (vgl. *clādes*), und dehnte sich von hier aus auch auf andere Stämme, deren Perfekt *s* (*x*) hatte, aus, z. B. *farsus* (vgl. *farsi* Perf.), *fixus* (vgl. *fixi*; dagegen *fictus* von *fingo, finxi*). So entstand nach dem Muster von *haesi* auch die späte Form *haes-ūrus* und nach *hausi* (P. P. P. *haustus*) *haus-ūrus* neben *hausturus*; vergleiche die nach dem Muster des Präsens gebildeten Formen altlat. *sortus* (*surtus?*; mit *-rt-* für *-rct-*, IV 157) anstelle von **surrectus* (Paul. Fest. 423. 1 Th: »suregit« et »sortus« pro surrexit, et quasi possit fieri surrectus, frequenter posuit Livius) und *expergĭtus* anstelle von *experrectus* (Lucil. III 56 M; Lucr. III 929 u. s. w.), siehe Stolz, *Wien. Stud.* IX. In der älteren litterarischen Zeit waren die falschen Formen auf *-sus* (nebst Iterativen auf *-so*) noch nicht eingebürgert. Paul. Fest. erwähnt *mertat* für *mersat* (57. 16 Th; vgl. 89. 26); Quintilian (I 4. 14): »mertare« atque »pultare« dicebant; Nonius (179. 4 M) erwähnt aus Varro *tertus* für *tersus*, aus Accius *mertare* für *mersare*; bei Plautus findet sich ein Wortspiel mit *pultem* (Konjunkt.) und *pultem* (Acc. zu *puls*), *Poen.* 729. In einigen Plautusversen schlägt daher Bücheler (*Rhein. Mus.* XLV 149) die Wiederherstellung der älteren Form des P. P. P. vor.

Über die Formen osk. prúfto- »probatus«, umbr. vaŝeto- (vom Stamm vakā-) u. s. w., die man mit lat. *crĕpĭtus* von *crepāre*, *implĭcĭtus* von *implicare* verglichen hat, siehe von Planta I S. 214. Die Schwierigkeiten, die sie bieten, sind noch nicht befriedigend gelöst.

Im Italienischen, Französischen und Rumänischen ist die Endung *-ūtus* (vgl. *statūtus, minūtus* u. s. w.) zur regelmäfsigen Endung des P. P. P. der III. Konjugation geworden; so deuten z. B. ital. venduto, franz. vendu, rumän. vindut auf ein vulgärlat. *vendūtus* für *vendĭtus* (siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 370). Vergleiche das Übergreifen der Perfektendung *-ui* im Vulgärlateinischen, oben § 51. Als Part. Perf. von *sum* gebrauchen das Italienische und das Französische *status* (ital. stato, franz. été u. s. w.; ebenda S. 385). Ein romanisches Beispiel für den Übergang eines P. P. P. in ein Adjektiv ist *strictus* in der Bedeutung »eng« (ital. stretto, franz. étroit, span. estrecho).

93. **»Verstümmelte« Partizipia.** Priscian (I 534. 6 H): »retus« pro retitus dicebant, quomodo »saucius« pro sauciatus, et »lassus« pro lassatus, et »lacerus« pro laceratus et »potus« pro potatus. Gellius (XIX 7) erwähnt aus Laevius »oblitteram« gentem für oblitteratam nebst andern Neubildungen

wie »accipitret« statt laceret, »pudoricolorem« auroram, curis »intolerantibus« statt intolerandis (siehe Skutsch, *no-Suffix*, S. 22).

IX. DAS GERUNDIUM UND GERUNDIVUM.

94. Zu dem Gerundivum (Adj.) auf *-ndo-*, umbr.-osk. -nno- (z. B. osk. tríibúm . . . úpsannam dedet »domum . . . operandam dedit«, umbr. *esonir* . . . *popler anferener et ocrer pihaner* »sacris . . . populi circumferendi et arcis piandae, Genetiv des »Zwecks«) besitzt das Lateinische, aber so viel wir wissen nicht auch das Umbrisch-Oskische ein Gerundium (neutrales Substantivum) auf *-ndo-*, das sich wie es scheint zum Gerundivum ebenso verhält wie das ursprüngliche Verbum zum persönlichen Verbum: *eundum est in antiquam silvam* ist ebenso unpersönlich wie *itur in antiquam silvam.* Bis zur Entdeckung weiterer derartiger Bildungen auf umbrisch-oskischen Inschriften ist der Versuch einer Geschichte des Gerundivums und Gerundiums auf italischem Boden verfrüht. Den bis jetzt vorhandenen Beispielen nach war der ursprüngliche und allen italischen Sprachen gemeinsame Gebrauch der adjektivische, z. B. domus aedificanda, iter cognoscendae antiquitatis (VI 20, S. 440 Anm.). Wird diese Bildung als finite Form d. h. zur Aufstellung einer Behauptung verwendet, so gebrauchen die älteren lateinischen Schriftsteller gewöhnlich das Gerundium mit *est* und einem davon abhängigen Objekt (z. B. agitandum est vigilias, imperandum est servis, carendum est urbe), während das klassische Latein bei transitiven Verben dem Gerundivum den Vorzug giebt, z. B. agitandae sunt vigiliae, aber wie früher imperandum est servis, carendum est urbe (siehe Roby, *Lat. Gramm.* II[2], Vorwort S. LXI ff.). Mit dem Übergang von der unpersönlichen zur persönlichen Ausdrucksweise, der an einer Konstruktion wie »nominandi istorum copia« bei Plautus zu ersehen ist (Cicero gestattet sie des Wohlklangs wegen bei einem Gen. Plur., z. B. facultas agrorum condonandi), verhält es sich gerade so wie mit dem Übergang von »factum itur contumeliam« zu »contumelia factum itur« bei Cato (§ 87).

Der Ursprung des Gerundivsuffixes ist trotz aller bisher vorgebrachten Erklärungsversuche (siehe besonders Brugmann, *Grundriſs*, II §§ 69 und 1103; Thurneysen, *K. Z.* XXX 493; Conway, *Class. Rev.* V 296) immer noch zweifelhaft. Die Form

-ĕndo- in der III. und IV. Konjugation kann keine lautgesetzliche Entwicklung aus *-ŏndo-* durch Schwächung des ŏ in unbetonter Silbe sein, da wir im Umbrischen, wo eine derartige Schwächung nicht vorkommt, *anfereno-* für *ămbhĭ-bhĕrĕndŏ- haben. Obwohl die Formen auf *-endo-* erst im klass. Latein zur Herrschaft gelangt sind, während die Endung *-ŭndo-* (aus früherem *-ŏndo-*) nur im juristischen und altertümelnden Stil weiter lebte (z. B. *rēs rĕpĕtundae*), findet sich doch die klassische Form bereits auf den frühsten Inschriften. (Näheres in Maurenbrechers Sallustausgabe II S. 216.) Auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. (*C. I. L.* I 196) haben wir *exdeicendum* »edicendum« und *faciendam;* in der Lex Repetundarum vom Jahre 122—123 v. Chr. (I 198) stehen *tribuendei, fruendeis, fruendum* u. s. w. neben *legundis, scribundi, deferundo, quaerundai* u. s. w. — Wahrscheinlicher gingen beide Endungen nebeneinander her wie *-ŏnt-* und *-ĕnt-* im Part. Präs. Akt. (s. § 90); in beiden Fällen mag allerdings die Neigung des Lateinischen zur Verwandlung kurzer unbetonter Vokale vor Konsonantengruppen zu *ĕ* (III 18) zum Sieg der ĕ-Form mit beigetragen haben.

Mit dem Gerundivsuffix hängen augenscheinlich die Suffixe der Adjektiva auf *-bundo-*, *-cundo-* zusammen, z. B. *errā-bundus, īrā-cundus, rŭbĭ-cundus, rŏtundus* (vgl. air. cruind »rund«, ālaind »schön«?). Das *b* des ersteren dieser Suffixe hat man auf die Wurzel bheu- in *fui* u. s. w., das *c* des letzteren auf das Suffix in *rŭbĭ-care, albĭ-care* u. s. w. zurückgeführt (§ 27 oben, V 31).

95. **Ursprung des Suffixes -ndo-.** (*Class. Rev.* VII 106 Anm.; Horton-Smith in *A. J. P.* XIV 194, XVI 219.) Das Suffix *-do-* von *lūcĭdus* u. s. w. hat man auf das Verbum *dare* zurückgeführt, sodafs *luci-dus* in Wirklichkeit »Licht gebend« bedeuten würde (V 67). Beim Gerundiv ist dieses nämliche Suffix (vgl. *Aius* von *aio, Panda* von *pando* u. s. w., siehe V 2, 3) vielleicht nicht wie bei *luci-dus* mit einem Stamm, sondern mit einem Accusativ verbunden wie *-dex* (von *dico*) in *vin-dex* (V 80) oder wie das finite Verb in *venun-do*, *vendo*, *pessum-do;* möglicherweise sind dies Überreste einer in der vorlitterarischen Periode des Lateinischen weit mehr verbreitet gewesenen Ausdrucksweise (vgl. *turunda* von *tŏrus* »Wulst«, *merenda* von *mereo* in der alten Bedeutung »teile«, *A. J. P.* XVI 219). Dann liefse sich die den lateinischen Gerundivformen so eigentümliche Verbindung der Aktiv- und Passivbedeutung (z. B. »agitandum est vigilias« Akt., »agitandae sunt vigiliae« Pass. und »anulus in digito subtertenuatur habendo« Akt.-Pass.) aus der einem Ausdruck wie *rŭbōrem*



dare innewohnenden Doppelbedeutung 1. erröten, 2. erröten machen (Trans.) erklären. Die Accusative werden wohl Accusative von Verbalsubstantiven sein, **rotam-dus*, **laudam-dus* (*laudăndus*, Audacis exc. 359. 15 K), **rubem-dus*, **habem-dus* (ital. provienda deutet auf *habĕndus*), **ferŏm-dus* (neben **ferĕm-dus;* vgl. *ferē-bam*, § 34); siehe § 34 über *rubē-facio* u. s. w., *ī-licet* u. s. w. und vgl. den av. Infin. dąm »setzen, geben«. Daſs -md - im Lateinischen zu *-nd-*, im Umbrisch-Oskischen zu *-nn-* (in der Schreibung bisweilen nur *n*) wurde, ergiebt sich aus lat. *quon-dam, quando*, umbr. *ponne* und *pone*, osk. *pon* aus *q͡uom-dĕ.

96. **Adjektiva auf -bundo-, -cundo- u. s. w.** (Paucker *Vorarb.* II 30; über das Vorherrschen der Formen auf *-bundus* im Volkslateinischen siehe Cooper, *Word Formation* S. 92). Beispiele für *-bundo-* bei Verben der I. Konjugation: *errā-bundus, praedā-bundus* (Sall. u. a.), *pŏpŭlā-bundus* (Liv. u. a.), *vertĭlā-bundus* (Varro *Men.* 108 B); bei Verben der II. Konjugation: *pŭdĭ-bundus* (augusteische Dichter); der III. Konjugation: *fŭrĭ-bundus*, *mŏrĭ-bundus*, *quĕrĭ-bundus*, *trĕmĕ-bundus* (vgl. *treme-facio, tremesco*), *frĕmĕ-bundus* (Accius mit *fremi-?* und august. Dichter); der IV. Konjugation: *lascīvi-bundus* (Plaut. *Stich.* 288; die Quantität des dritten Vokals ist durch das Metrum nicht bestimmt, muſs aber die lange sein). — Beispiele für *-cundo-* von der I. Konjugation sind: *fā-cundus* (vgl. *fā-tus*), *īrā-cundus* (vgl. *irā-tus*), *jū-cundus* (vgl. *-jūtus*); von der II.: *fē-cundus* (vgl. *fē-tus*), *vĕrē-cundus* (seit Plautus), *rŭbĭ-cundus* (Ter. u. a.; vgl. *rubĕ-facio*). *rŏtŭndus* hat *-ŭndo-* (vgl. ital. rotondo, span. redondo u. s. w.) aus *-ŏndo-* (über die Form *rutundus* siehe III 33). Das plautinische Wort *sŏciennus* für *sŏcius* (*Aul.* 659) ist möglicherweise eine dialektische Form (Plautus war ein Umbrier), zu der die eigentliche lateinische Form **sociendus* lauten müſste.

97. **Einige unregelmäſsige Verba.** Bei vielen Verben besteht die Unregelmäſsigkeit darin, daſs sie ihre verschiedenen Tempora von verschiedenen Wurzeln bilden. Das verbum substantivum zeigt in einigen Tempora die Wurzel es- (§ 2), in anderen die Wurzel bheu-, z. B. Perf. *fui**). Die heteroklitische Konjugation von Verben wie »sein«, »gehen« scheint bereits aus der indogermanischen Zeit zu stammen. Andere lateinische Beispiele sind *fio* (für **fwīo* aus bhw-, einer Tiefstufe der Wurzel bheu-; vgl. osk. fiiet, fiet »fient«) und *factus sum; fĕrio* und *percussi; fĕro* und *tŭli* (altlat. *tĕtŭli*, § 39; das Perfekt *tuli* stammt von der Wurzel, die in ai. tul- »heben«, griech. τετλάναι, ir. tallaim »nehme weg«, got. þulan »erdulden«, schott. thole erscheint); *tollo* für **tol-no* (ir. tallaim) mit nasaliertem Präsensstamm und

*) *fŏret* neben *esset* scheint aus **fueret*, *bhwĕsēt hervorgegangen zu sein (vgl. *soror-* aus *swĕsōr, IV 10; *Marci-por* für *-puer*); die entsprechende oskische Form ist fusíd, vgl. osk. fust Fut.



sustŭli für *sustĕtŭli* (§ 44) mit Präposition und Aorist- oder schwachem Stamm (§ 3); *vescor* und *pastus sum; arguor* und *convictus sum; rĕmĭniscor* und *recordatus sum; mĕdeor* und *mĕdĭcatus sum; surgo* unterscheidet sich von *surrexi* und *surrectus* durch die Synkopierung (vgl. *porgo* und *porrĭgo*); eine kontrahierte Form des P. P. P., *sortus,* wurde nach Fest. 422. 5 Th (vgl. Paul. Fest. 423. 1) häufig von Liv. Andronicus gebraucht; die volle Form *sub-rĭgo* gebraucht Virgil (*A.* IV 183) in transitiver Bedeutung: tot subrigit aures. Über *vīs* neben *vŏlo* siehe § 3. — Sonstige als unregelmäfsig bezeichnete Verba sind die Defektiva: *coepi* (Präs. *coepio* im Altlateinischen, siehe Georges, *Lex. Wortf.,* z. B. bei Plaut. *Men.* 960: neque ego litis coepio; *Pers.* 121: coepĕre Inf.; über zweisilb. *coepi* und dreisilb. *coēpi* siehe II 150); *inquam* für **ind-squam* (IV 158) von der Wurzel seqų- »sprechen« (cymr. heb, acymr. hepp »sagte er« u. s. w.), deren ungeschwächte Form in altlat. *insĕque* Imperat., *insequis* »narras, refers et interdum pergis« (*C. G. L.* V 78. 10) erscheint (oder steht *inquam* für **in(d)-vequam* von der Wurzel weqų-?); den Imper. *inque* von *inquam* gebraucht Plautus, auch die 2. Sing. u. s. w. Präs. *inquis, inquit, inquiunt* sowie Fut. *inquies, inquiet* kommen häufig vor, während sich *inquio* Präs. Ind. erst im Spätlateinischen findet (vgl. *inquio* »dico«, *C. G. L.* IV 250. 27). — Über die gebräuchlichen Formen von *inquam,* von *ăio* für **ăgh-io* (IV 116) und *infit* siehe Neue II² S. 612; *infio* erwähnt Priscian I S. 450. 17 H aus Varro; *ai* Imperat. (zweisilb.) gebraucht Naevius in *Com.* 125 R: uel aï uel nega (aber *aie* »incipe, dic«, *C. G. L.* V 165. 7 wie *infe* »incipe, dic, narra«, ebend. 211. 10, *infens* »dicens«, ebend. 211. 37); bisweilen sind die beiden Vokale von *aio* zu einem Diphthong verbunden, z. B. *aibam* (zweisilb.), *ain* (einsilb.) in einem Ausdruck wie *ain vero?* »glaubst du wirklich?«; über die Schreibung *aiio* siehe I 7.

Die Form *possum* findet sich bei den älteren Schriftstellern in nicht zusammengesetzter Form: *pŏtis* und *pŏtĕ sum* (Beispiele bei Georges, *Lex. Wortf.;* Neue II² S. 600); *pote* ist eigentlich das Neutrum zu *potis,* z. B. *pote est* (klass. *potest*) »es ist möglich«. Doch werden die Formen des Mask. (Fem.) und Neutrums von jedem Geschlecht und jedem Numerus gebraucht, z. B. *potis est* »es ist möglich«; vgl. Ter. *Phorm.* 379 und credo equidem potis esse te, scelus bei Plaut. *Pseud.* 1302. Das Gleiche gilt von *potis* und

*pote**) ohne *sum*, wie auch im Altindischen das in der Bedeutung »können« gebrauchte īšvará- »fähig«, das im allgemeinen mit dem Subjekt übereinstimmt, bisweilen in der festgewordenen Form īšvarás erscheint (Delbrück, *Altind. Syntax* S. 88). Im Oskischen hat diese Bedeutung das derivative Verbum putiians und putians »possint«, putiiad und pútíad »possit« (vgl. lat. *pŏtui* wie *mŏnui* von *moneo*), während das lateinische Derivativ *potio* in der Bedeutung »potem facere« und *potior* (IV. und III. Konjugation) in der von »potis fieri« gebraucht wird**), z. B. eum nunc potiuit pater seruitutis (Plaut. *Amph.* 178); postquam meus rex est potitus hostium (*Capt.* 92); regni potiri (Cic.). Über *possĭmus* für *possumus* in Virgilhss. (*Ecl.* VII 23 und vielleicht VIII 63: non omnia possumus omnes), ferner in dem Gaiuspalimpsest von Verona (99, 14; 101, 2) u. s. w. siehe II 16. *possem* für *potessem* hat man als Analogiebildung nach *possum* (für *pot*(*e*)-*sum*) neben *potis-sum*, *possim* neben *potis-sim* erklärt.

Ferner ist wie es scheint auch die aus *māvolo* kontrahierte Form *mālo****) eine Verbindung aus *măgĕ* (Nebenform von *magis*, IX 4) und *vŏlo* und *nōlo* eine Verbindung der Negation *nĕ*- mit *volo*; welche lautgesetzlichen oder Analogiewirkungen bei der Bildung der verschiedenen Formen dieser Verba im Spiele waren, läfst sich schwer verfolgen. Vielleicht wurde *măg*(*ĕ*)-*vŏlo* zu **mavvŏlo* (in der Schreibung *māvolo*; vgl. *cāvi* für **cavvi*, § 39. 4) wie idg. *gu̯* oder gw zu lat. *v* (IV 139). Die Wortgruppe **nĕ-vŏlo* (vgl. *ne-scio*, *nĕ-queo*, engl. cannot) wurde möglicherweise zu **nŏvŏlo* wie idg. *nĕwos zu lat. *nŏvus* (IV 10)†); die anderen zugehörigen Formen wären **novis*, **novolt*, **novolumus*, **novoltis*,

*) *pote* erscheint in *utpote*, wörtlich »so weit es möglich ist«, z. B. Plaut. *Mil.* 529 ff.:

> pro dí immortales, símiliorem múlierem,
> magisque eándem ut póte quae nón sit eadem, non reor
> deos fácere posse.

**) *potior fieri* in der Bedeutung von *potiri*, Plaut. *Cas.* 112: quam tu eius potior fias; vgl. *certior* (und *certus*) *fieri*.

***) Bei Plautus begegnen sowohl *mavolo* als *malo*, *mavelim* als *malim*, während später *malo*, *malim* u. s. w. die herrschenden Formen sind; einmal haben wir am Versschlufs *mavolo* bei Terenz, *Hec.* 540. *mallem* findet sich bei Plautus nicht, sondern nur *mauellem* (Solmsen, *Stud. Lautg.* S. 55).

†) Die Wirksamkeit dieses Lautgesetzes hatte bereits früh aufgehört, wie sich aus den Formen *lĕvis*, *brĕvis* (IV 10) ergiebt. Doch wird man besser thun, die in Rede stehende Verwandlung auf dieses Gesetz zurück-

**novolunt*. Durch Ausfall des intervokalischen *v* (II 53) entstand *nōlo* (die einzige Form, die Plautus kennt), *nōlumus, noltis* (bei Diom. 386. 19 K), *nōlunt;* altlat. *nĕ-vis, nĕ-volt* sowie klass. *non-vis, non-vult, non-voltis* sind Fälle von Neukomposition. Über den Imperat. *nōlī* siehe § 2, über die Schreibung *mallo, nollo* II 129. Einer anderen Erklärung nach wäre der erste Bestandteil von *mā-volo* nicht *mage,* sondern der adverbiale Komparativ *mā, *mō (vgl. *im-mo*, X 6).

98. **Unregelmäfsige Verba im Romanischen.** Zu lat. *sum* haben wir den vulgärl. Inf. *essĕre* (ital. essere, franz. être, span. ser) und das P. P. P. *status* (ital. stato, franz. été), siehe §§ 83, 92; der Konj. Präs. scheint *siam* gewesen zu sein (ital. sia, span. sea, afr. soie). — Anstelle von lat. *eo* trat im Vulgärlateinischen ein aus verschiedenen Verba zusammengesetztes Paradigma: z. B. franz. je vais (von lat. *vādo*), nous allons (von lat. *ambulo?*). — Lat. *hăbeo* lautete infolge seiner Verwendung als Hilfsverb in verkürzter Flexion etwa *hayo*, *has*, *hat* . . . *haunt* (ital. ho, hai, ha . . . hanno; franz. ai, as, a . . . ont; span. he, has, ha . . . han). — Über vulgärlat. *voleo* mit dem Inf. *volēre* (ital. voglio, volere; franz. veux, vouloir) aufgrund des Perf. *volui*, vulgärl. *potēre* (ital. potere, span. poder) aufgrund des Perf. *potui* siehe §§ 33 *a*, 88.

IX.

Adverbia und Präpositionen.

a. Adverbia.

1. Die lateinischen Adverbia sind gröfstenteils Kasus von Substantiven, Adjektiven (bezw. Partizipien) und von Pronomina. Die am häufigsten vorkommenden Kasus sind der Accusativ (vgl. ai. náktam »nachts«, satyám »wahrhaft« Acc. Sing. Neutr., pratarām Acc. Sing. Fem., griech. *πρότερον* Acc. Sing. Neutr., *μακράν* Acc. Sing. Fem., *κρύφα* Acc. Plur. Neutr.), der Ablativ (vgl. ai. dūrāt »fern«; auch der Instrumental(?), vgl. ai. dívā »tags«, griech. *ἄλλῃ*)*) und der Lokativ (vgl. ai. dūré »fern«, griech. *οἴκοι, ἀναιμωτεί, ἑκοντί*). Häufig bewahren die Adverbia

---

zuführen als auf das Assimilationsgesetz, demzufolge Formen wie *pepugi* zu klass. *pŭpŭgi* geworden sind (§ 43).

*) Im Altindischen dient der Instrumental bei der Nominaldeklination zur Bezeichnung der Raumerstreckung, »auf dem Wege« (Delbr., *Altind. Synt.* S. 129).

Kasusformen, die in der gewöhnlichen Deklination veraltet sind. So haben wir *-im*, das ursprüngliche Suffix des Acc. Sing. der i-Stämme (VI 29), für das im klass. Latein das *-em* der Konsonantstämme eintrat (z. B. *partem* vom Stamm *parti-* wie *militem* vom Stamm *milit-*) noch in Adverbien wie *partim* und andern adverbialen Accusativen der Verbalsubstantiva mit i-Stamm, z. B. *raptim* vom Stamm *rapti-* (klass. *raptiōn-*, V 42), *sensim* vom Stamm *sensi-* (klass. *sensiōn-*), *uni-versim* (osk. úíní-veresím) u. s. w. In der mit *noctu* gleichbedeutenden alten Form *nox* liegt wie es scheint eine alte Nebenform des Gen. *noctis* vor. Das Suffix *-ē* (älter *-ēd*), mit dem die italischen Sprachen die Adverbia zu den adjektivischen o-Stämmen bilden, ist ein Ablativsuffix (neben *-ō*, älter *-ōd*, VI 33), das schliefslich auf die Adverbia beschränkt wurde. Das Adverbialsuffix *-tus* (idg. -tŏs) von *fundĭ-tus, dīvīnĭ-tus* u. s. w. dient im Altindischen gelegentlich als Ablativsuffix (Sing. oder Plur.) bei Substantiven, z. B. māt̥r-tas (Abl. Sing. zu mātár- »Mutter«), śatru-tas (Abl. Plur. zu śátru- »Feind«). Wegen dieser engen Beziehung zwischen den Substantiv- und den Adverbialsuffixen läfst sich zwischen den zur Bildung der Adverbia und den bei der Substantivdeklination verwendeten Suffixen kaum eine scharfe Grenze ziehen. Rein adverbial ist das Suffix *-iēs* (älter *-iens*), mit dem die meisten Zahlwörter ihre Adverbia bilden, z. B. *sex-ies* (vgl. *tŏt-ies, quŏt-ies*), auch das **-mente* der romanischen Sprachen, z. B. franz. facile-ment, span. facil-mente, das nichts anderes ist als der Abl. Sing. von lat. *mens*, gerade wie das *-versus*, *-versum* (älter *-vorsus, -vorsum*) von *quăquăversus(-m)*, *ăliōvorsum* (kontrahiert *aliorsum*), *retrōvorsum* (kontrahiert *retrorsum, retrosum*), *rursus(-m)* für *reversus(-m)* u. s. w. nichts anderes ist als der Nom. Sing. Mask. (siehe unten) bezw. Acc. Sing. Neutr. des P. P. P. von *verto* »wenden« und das *-tĕnus* von *hactenus, ălĭquātenus* u. s. w. nichts anderes als der adverbial gebrauchte Acc. Sing. des alten Neutrums *tenus* »das Dehnen«, das bei Plautus in der Bedeutung »Schnur« oder »Schlinge« vorkommt (§ 54). Besondere Schwierigkeit bieten wegen unserer ungenügenden Kenntnis der bei der idg. Pronominaldeklination verwendeten Kasussuffixe die von Pronomina abgeleiteten Adverbia, z. B. *ĭbi, inde, illinc.* Wenn sich z. B. die Endung *-am* von *quam*, *tam*, *nam*, *jam* am einfachsten als Acc. Sing. Fem.

erklärt, so hat man sie doch auch als Instrumentalbildung mit dem Suffix -m, -mĭ erklärt, das im Baltisch-Slavischen im Instrumentalkasus der Substantiva und Pronomina erscheint (VI 36); auch verschiedene andere lateinische Adverbia auf *-m*, die man gewöhnlich als Accusative bezeichnet, hat man auf den gleichen Ursprung zurückgeführt.

Die Adverbia auf *-ter*, z. B. *brĕvĭter*, erklärt man am besten als Nominative Sing. Mask. von Stämmen mit dem Stammsuffix -tĕro-, das in verschiedenen pronominalen und lokativen Adjektiven vorkommt, z. B. *al-ter, dex-ter* u. s. w. (V 16; *ĭ-terum* ist ein Acc. Sing. Neutr. von gleicher Bildung); doch hat man sie auch auf das Substantiv *ĭter* zurückgeführt, sodaſs *brev-iter* dem deutschen »kurz-weg« entspräche (Osthoff, *A. L. L.* IV 455)*). Andere Beispiele eines zum Adverb erstarrten adjektivischen Nom. Sing. Mask. sind wahrscheinlich *deinceps* (im Altlateinischen wie *princeps* dekliniert), das allerdings auch als Acc. Sing. Neutr. betrachtet werden könnte (vgl. exordium princeps), *demus,* eine altlateinische Nebenform von *dēmum;* sicherer gehören hierher *adversus, rursus* u. s. w., Nebenformen zu *adversum, rursum,* und sonstige Zusammensetzungen mit *versus* (*-m*) u. s. w.

Neben den ebenerwähnten Adverbien auf *-tim* (*-sim*) haben wir als Formen im Acc. Sing. Neutr. die Adverbia auf *-um* wie *ĭ-terum* »noch einmal« (Acc. von *itero-, ai. ítara- »ander« von dem Pronominalstamm i-, VII 13, mit dem Suffix -tero-, V 16), *cē-terum* (X 5), *commŏdum* (neben *commode*), *multum, păr-um* (§ 7), *plērum-que* (s. IX 4 Ende), *vērum, tantum* nebst einigen Superlativen wie *mĭnĭmum* (gewöhnlich *minime*), *potissimum, insānum* (bei Plautus nicht *insane*) »sehr« und hie und da Adverbia von Adjektiven mit i-Stämm, z. B. *făcĭlĕ, difficile, sublī-mĕ* (wo jedoch das gewöhnliche Suffix *-iter* ist, z. B. *breviter, fĭdēliter,* während die Bildung mit *-ĕ* auf die Poesie beschränkt ist, z. B. dulce ridentem . . . dulce loquentem, Hor.). Als Komparativ des Adverbiums dient stets der Acc. Sing. Neutr. des Adjektivs im Komparativ, z. B. *longius, facilius, brevius.* — Adverbial gebrauchte Accusative Sing. von Substantiven sind *vĭcem, id gĕnus* u. s. w., zu denen sich auch der Acc. Plur. *fŏrās* stellen läſst, der nur bei Verben der Vorwärtsbewegung ge-

*) Osthoff ist jetzt von dieser Erklärung zurückgekommen (*I. F.* III Anz. 181).



braucht wird (*foras ire* wie *rus ire*, *domum ire*) und der ein Acc. Plur. von **fora* (griech. θύρα) »Thüre« zu sein scheint. — An Formen im Acc. Plur. Neutr. haben wir *ceteră* (Virg. *A.* IX 656: cetera parce puer bello), *omnia* (Virg. *A.* IV 558: omnia Mercurio similis; *C. I. L.* VI 1144: omnia magno Constantino), möglicherweise auch die altlateinischen Formen *contră* (dafür im klass. Latein *contrā*, ein Abl. Sing. Fem., und im Oskischen *contrud*, ein Abl. Sing. Neutr.; vgl. lat. *contrō-versia*) und *frustră* (klass. *frustrā*).

Bei Ablativen haben wir für die o-Stämme aufser dem bereits erwähnten *ēd*-Suffix (das zur Bildung des Superlativs der Adverbia diente, z. B. *facillĭme*, altlat. *facilumed*, *brevissĭme*), das gewöhnliche *ōd*-Suffix (VI 33), z. B. *certo* (neben *certe*), *vero* (neben *vere*), *assĭduo* (gewöhnlich *assidue*), *explōrāto* (neben *explorate*), *mĕrĭto* und *immerito* (von diesen beiden Formen ist keine bei Plautus Adverb, da sie in Verbindung mit *meo*, *tuo* u. s. w. gebraucht werden), *festīnāto* (auch *festinatim*), *fortuĭto* (auch *fortuitu*, siehe V 49). Beispiele für Ablative Sing. Fem. sind *dextĕrā* (scil. *parte*), *rectā* (scil. *via*), *eādem* (scil. *opĕra*), *extrā*, *suprā*. Wie bereits gezeigt worden ist (VI 36), läfst sich wegen des zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. eingetretenen Schwunds von auslautendem *d* nach langem Vokal nicht entscheiden, ob nicht einige dieser »Ablative« (z. B. *ūna*, *omnīno*) in Wirklichkeit Instrumentale sind (z. B. griech. λάθρᾱ, κοινῇ?), da das Instrumentalsuffix, das sich für die lateinische Substantivdeklination schwer feststellen läfst (VI 36), im Lateinischen sehr leicht als Adverbialsuffix weiter gelebt haben könnte. Die Kürzung von *-ō* (nach dem Jambenkürzungsgesetz, III 42) in *cĭtŏ*, *mŏdŏ* sowie die des *-ē* in *bĕnĕ*, *mălĕ* beweist nicht, dafs diese Wörter ursprünglich auf *-ō*, *-ē* (Instr.) und nicht auf *-ōd*, *-ēd* (Abl.) geendigt haben, sondern hat ihren Ursprung in dem häufigen Gebrauch dieser Wörter in der Alltagssprache (vgl. *hăvĕ* neben *mŏnē* u. s. w. zur Zeit Quintilians, III 44) und in deren häufigem Vorkommen in Wortgruppen, z. B. *bene-rem-gĕras*, *male-sānus* (vgl. *diĕquinti* neben *fĭdē*, III 44). Nur selten ermöglicht das Vorkommen eines Adverbs auf altlateinischen Inschriften oder auf solchen im oskischen oder einem anderen Dialekt, der das *-d* beibehalten hat, eine Entscheidung; so sind z. B. altlat. *meritod* (*meretod*), *porod*, *extrad*, *suprad*, osk. *contrud*, falisk. rected Ab-

lativformen, dagegen osk. suluh »gänzlich« vom Stamm *sollo-* »all, ganz« eine Instrumentalform (siehe jedoch VI 36). — Der »Ablativ« der III. Deklination (ursprünglich Lokativ eines Konsonantstammes, VI 37) erscheint in *fortĕ*, *spontĕ*, *rĕpentĕ* (altlat. *dērepente*) u. s. w. und der Abl. (Instr. Lok.) Plur. in *grātīs* (älter *gratiis*) »unentgeltlich« (vgl. Ter.: si non pretio, at gratiis), *ingratiis* (*ingratis*), *fŏrīs* (bei Verben der Ruhe, z. B. foris manere, gelegentlich bei Verben der Bewegung von einem Orte, z. B. foris venire), *alternis*. — Beispiele für Lokative von Vokalstämmen sind *hŭmi* (zuerst bei Terenz, *Andr.* 726), *postrī-diē*, *die crastĭnī*, *noctū* (vgl. ai. aktāú), siehe VI 37—38.

Die Pronominaladverbia zeigen verschiedene Suffixe: 1. *-bī* (älter *-bei*) mit Lokativbedeutung, z. B. *ībī*, *ŭbī* und *ibĭ*, *ubĭ* entweder mit Kürzung des Endvokals nach dem Jambenkürzungsgesetz (III 42) oder mit ursprünglicher Kürze (vgl. osk. puf); 2. *-ī* (älter *-ei*), das Lokativsuffix der o-Stämme, z. B. altlat. *illi*, *isti* »dort« [im klassischen Latein stets mit angehängter Partikel *-c(e)*: *ill-ī-c*, *ist-ī-c*]; 3. *-ō* zur Angabe der Bewegung nach einem Orte hin, z. B. *eō*, *quō*, *istō*, *aliō*, offenbar Ablativformen wie *porrō* (altlat. *porod*); altlat. *hoc*, *istoc*, *illoc* stehen jedenfalls für den Acc. Sing. Neutr. **hŏd-c(e)*, **istŏd-c(e)*, **illŏd-c(e)*, da wir im klassischen Latein *huc*, *istuc*, *illuc* haben; 4. *-ā* zur Angabe der Richtung, Art und Weise u. s. w., z. B. *qua*, *ea*, Ablativformen wie *quo*, *eo* (altlat. *arvorsum ead*) und nicht Instrumentale wie griech. πῇ, ταύτῃ, πάντῃ (später mit Dativen auf -ῃ vermengt); 5. *-im* (siehe Buck, *Osk. Spr.* S. 54) zur Bezeichnung der Bewegung von einem Orte, z. B. *illim*, *istim*, in klassischem Latein stets mit angehängter Partikel *-ce*: *illinc*, *istinc* (vgl. *hinc*, *dehinc*); 6. *-nde* mit gleicher Bedeutung in *unde*, *inde*; durch Synkopierung des auslautenden Vokals wurde dieses *inde* zu *-in* verkürzt in den Zusammensetzungen *proin*, *dein*, *exin* u. a. (III 36). — Andere Endungen wie das *-dam* von *quondam* (vgl. *quidam*), das *-dem* von *quĭ-dem*, *tan-dem* (in der Bedeutung »genau«, »gerade« bei *ībĭ-dem*, *tantī-dem*; vgl. *īdem* VII 21), das *-tem* von *ĭ-tem*, das *-ta* von *ĭ-ta* sind offenbar Kasusformen von Pronominalstämmen, gerade wie die Endung *-quam* von *un-quam*, *us-quam* (vgl. *quis-quam*) allem Anscheine nach den Acc. Sing. Fem. des Stammes *quo- darstellt. Siehe Kap. X (Konjunktionen).

Andere Adverbialbildungen sind 1. solche auf *-fāriam* zur Angabe der Teilung, z. B. *bĭ-fariam, quadrĭ-fariam* (vgl. griech. -φάσιος aus *-φατιος, z. B. τρι-φάσιος); 2. solche auf *-sĕcus* zur Angabe der Bewegung von einem Orte; dieses Wort *secus*, das ein adverbiales Substantiv ist und an Adverbialformen auf *-im* antritt, z. B. *extrin-secus, intrin-secus, altrin-secus* (wie *-tenus* an Formen im Abl. Sing. Fem., z. B. *quā-tenus, aliquā-tenus, eā-tenus*), ist eine Ableitung aus der Wurzel sequ- »folgen« und zu unterscheiden 1. vom Adverb *sĕcus* »anders« (air. sech »jenseits«, cymr. heb »ohne«), 2. von dem adverbialen Substantiv *sĕcus*, einer neutralen Nebenform zu *sexus*, in Ausdrücken wie: trecenti occisi sunt virile secus »es fielen 300 männlichen Geschlechts« (siehe die Präposition *secus* § 50). Der Abl. *fīnī* (*fīnĕ*) kommt im Altlateinischen wie *tenus* nach einem Ablativ vor, z. B. senem osse fini dedolabo (Plaut.), oleas operito terra radicibus fini (Cato); doch regiert er auch den Genetiv, z. B. amphoras nolito implere nimium, ansarum infimarum fini (Cato); fine inguinum ingrediuntur mare (Sall.).

Beispiele für adverbiale Wortgruppen sind: *ad-fătim* »genügend«, wörtlich »zur Ermüdung«, *ad-mŏdum, quem-ad-modum, quā-rē, quam-ob-rem, dē-nuō* für *de nŏvo, sē-dŭlō* für *se dolo, ī-lĭco* vielleicht für *in sloco* (alte Form von *lŏco*), *ī-lĭcet, scī-licet, vĭde-licet, im-prīmis, dum-taxat* u. a.

In den romanischen Sprachen ist das beliebteste Adverbialsuffix lat. *mente* (s. oben S. 630), doch ist auch lat. *-ō* (*-um*) nicht ungewöhnlich, z. B. vulgärlat. *altō* oder *altum* (ital. alto, franz. haut, span. alto); *-iter* ist verloren gegangen. Das Suffix *-mente* (Ablativ von *mens*) bewahrt eine Spur seiner Selbständigkeit in Ausdrücken wie span. temeraria y locamente, afr. humle et dulcemente. Es hat sich so fest als Adverbialsuffix eingebürgert, daſs es sogar an fertige Adverbien antritt, z. B. ital. quasimente, afr. ausiment. Näheres über die Bildung der Adverbia im Romanischen bei Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 637 ff.

2. Nominativische Adverbialformen. Formen wie *breviter* u. s. w. (siehe Ascoli, *Suppl. Arch. Gl.* I 57) erklärt man besser als Nom. Sing. Mask. und nicht als Acc. Sing. Neutr. **brevi-terum*, da der Abfall von *-um* allem Anscheine nach nur bei einigen, sehr häufig gebrauchten Wörtern wie *noenum, ni(hi)lum* vorkommt, die schlieſslich bloſs noch in der vor vokalischem Anlaut entstandenen Satzdoppelform verwendet wurden, z. B.



no(e)n(um) est, *ni(hi)l(um) habeo* (III 52). Die Form *iterum* wurde so wenig zu **iter* wie *ceterum* zu **ceter*. Die Erstarrung des Nom. Sing. Mask. des Adjektivs zu einem bei jedem Numerus und Geschlecht gebrauchten Adverb hat ihr Gegenstück in der Verbreitung des Wortes *pŏtĭs* (eigentlich nur Nom. Sing. Mask. und Fem., z. B. *potis sum*, *potis es*, *potis est ille*, *potis est illa*) über alle Personen und Numeri des Verbums, z. B. quí istuc potis est fieri? bei Plaut. (mit neutralem Subjekt), siehe VIII 97. Auch die Adverbia (Präpositionen) *praeter*, *propter* u. s. w. lassen sich so erklären; die Ausdrücke *praeter it ille*, **praetera it illa*, **praeteri eunt illi* wurden zu *praeterit*, *praetereunt* ohne Unterschied des Genus oder Numerus (siehe jedoch unten S. 637). Das Adv. *nūper* (Superl. *nuperrime*) ist wohl entweder Nom. Sing. Mask. des Adjektivs *nupĕro-* (Plaut. *Capt.* 718: recéns captum hominem, núperum, nouícium) für **nŏvi-pĕro-* »neu erworben« oder der Acc. Sing. Neutr. eines adjektivischen i-Stammes (V 34) für **nupere*. Das Wort *făcul* (Paul. Fest. 61. 32 Th: »facul« antiqui dicebant et »faculter« pro facile; Fest. 266. 20 Th: »perfacul« antiqui, et per se »facul« dicebant, quod nunc facile dicimus; Non. 111. 21 M: »facul« pro faciliter, huic contrarium est »difficul«), das Lucilius bei der Beschreibung der römischen Patrizier gebraucht (VI 2 M):

peccare impune rati sunt
posse, et nobilitate facul propellere iniquos,

hält man besser für das Neutr. Sing. *facile* mit Synkopierung des *-ĕ* (vgl. *volup* für *volupe*, Neutr. zu **volupis*, III 36) als für den Nom. Sing. Mask. eines Adjektivstammes *faculo-* (vgl. *sacri-ficulus*), da die Reduzierung von -lŏs zu *-l* wohl nur dialektisch ist (z. B. osk. *famel*, VI 4) und nicht wie die von -rŏs zu *-r* (z. B. lat. umbr. *ager*, griech. *ἀγρός*) auch vom Lateinischen geteilt wird. *difficŭl* als Nom. Sing. Neutr. haben wir bei Varro *Men.* 46 B:

quod utrúm sit magnum an párvum, facile an dífficul.

sĭmŭl (älter *semol*, *C. I. L.* I 1175, in Plautushss. *semul*, z. B. *Rud.* 760, *Men.* 405; umbr. sumel?) kann Acc. Sing. Neutr. von *sĭmĭlis* sein, falls hier nicht vielmehr das l-Suffix von aksl. ko-li, ko-lě »wann«, toli, to-lě »dann« u. s. w. vorliegt; *simul* und *simulter* (eine Nebenform von *similiter* bei Plaut. *Pseud.* 382) entsprechen den Formen *facul* und *faculter*. — *deinceps* wurde im Altlateinischen wie *princeps* dekliniert (Paul. Fest. 53. 1 Th: »deincipem« antiqui dicebant proximo quemque captum, ut principem primum captum; vgl. ebend. 50. 5) und stand vielleicht mit *princeps* zusammen im Bruchstück einer Zeile auf der Lex Repetund. (*C. I. L.* I 198. 79): iudex deinceps faciat pr[incipe cessante]. *dēmus* (vergl. griech. *τῆμος*) gebrauchte Livius Andronicus (Paul. Fest. 49. 27 Th); es ist die Lesart der palatinischen Handschriftenfamilie in Plaut. *Truc.* 245: qui dé thensauris íntegris demús danunt (demum oggerunt A) und wird vom Metrum gefordert in *Trin.* 781. — Bei den adverbialen Zusammensetzungen mit *versus* gehen in der älteren Litteratur die Endungen *-us* und *-um* neben einander her, z. B. *rursum* und *rursus* (auch *russum*, *rusum* u. s. w., II 104; *rursum* gebraucht wie es scheint Plautus nach Komposita mit *re-*, z. B. redeo rursum,

und am Versende), ferner *prorsum* (in lokaler Bedeutung bei Plaut. *Pers.* 677: simulato quasi eas prorsum in navem; *Mil.* 1193 u. s. w.) und *prorsus* (vgl. *prosa oratio*), *sursum* und *sursus*; in der klassischen Periode dagegen ist oft eine der beiden Formen die alleinberechtigte, z. B. *rursus*, *prorsus*, *sursum* (Belege bei Ritschl, *Opusc.* II 259; Neue, Formenl. II[3] 743). Andere Adverbialsuffixe zeigen diese Komposita bei *ūnĭversim* (osk. úíníveresím), *ūnōse* für **unō-vorse* (Pacuv. *Trag.* 213 R: óccidisti, ut múlta paucis uérba unose obnúntiem). Über die Präposition *versus* siehe § 58. — Die Adverbia auf *-ter* sind im klassischen Latein beinahe ganz auf die Adjektiva der III. Deklination beschränkt (in seinen älteren Schriften gebraucht Cicero die Form *hūmānĭter*, liefs sie aber schliefslich zugunsten von *hūmānē* fallen), während sie in der älteren Litteratur oft auch von Adjektiven mit o-Stamm gebildet werden. Ein Verzeichnis solcher Formen aus den älteren Schriftstellern giebt Priscian II 70. 20 H., z. B. *ămīcĭter*, *maestĭter* Plaut. Auch das XI. Buch des Nonius beschäftigt sich mit veralteten Adverbialformen, besonders 1. mit Adverbien auf *-ter* von Adjektiven mit o-Stamm, 2. mit solchen auf *-ĕ* von Adjektiven mit i-Stamm, z. B. *cĕlĕre*, *fĭdēle*, 3. mit solchen auf *-tus*, z. B. *mĕdullĭtus*, *largĭtus*, *commūnĭtus*. — Die nt-Stämme haben *-nter*, z. B. *vehementer*, *impŭdenter*, statt *-nt-ter* (vgl. die 3. Plur. Imper. *fĕruntō* für **feront-tōd*, VIII 57), nach einigen infolge von Dissimilation aus **-nt-i-ter* (III 13, S. 202). Von *audāx* haben wir *audacter* (weniger gewöhnlich *audācĭter*, siehe Georges *Lex. Wortf.*), von *fallāx* dagegen *fallācĭter*, von *lŏquāx loquācĭter*, von *prŏcāx procācĭter* u. s. w. *diffĭculter* ist gebräuchlicher als *diffĭcĭlĭter* (siehe Georges); *făculter* erwähnt Paul. Fest. (61. 32 Th: »facul« antiqui dicebant et »faculter«), doch war die mit *facĭlĕ* wetteifernde Form *facĭlĭter* (siehe Georges; vgl. Mart. Cap. III 325: cum difficulter dicamus, cur »faculter« dici non potest?); *simulter* erwähnt Nonius 170. 19 M. aus Plaut. *Pseud.* 382. Quintilian verwirft sowohl *audaciter* als *faciliter**) und betrachtet *audacter* und *facile* als die richtigen lateinischen Formen.

Andere Adverbia, die man als Nominativformen bezeichnen könnte, sind: *ēmĭnus* und *commĭnus* (die Schreibung *co-minus* geht auf Analogie nach *ē-minus* zurück, siehe Georges), beides vielleicht Nominative Sing. zusammengesetzter Adjektiva (vgl. griech. αὐτό-χειρ, z. B. Soph. *Ant.* 1175: Αἵμων ὄλωλεν, αὐτόχειρ δ'αἱμάσσεται); *rĕcens* (in Verbindung mit einem Part. Perf., z. B. Lucr. VI 791: nocturnumque recens extinctum lumen), von Charisius (114. 21 K.) mit *lĭbens* verglichen: utimur sic »recens venit«, quod est pro adverbio nomen, ut »libens dixit« (siehe Wölfflin *A. L. L.* IX 353; auch *rĕpens* kommt der Form *rĕpentĕ* sehr nahe in Ausdrücken wie Liv. XXII 8. 1: repens alia nuntiatur clades); *prō-tĭnus* (auch *prō-tĕnus*) »vorwärts streckend« kann der Nom. Sing. eines o-Stamms sein wie die (etwas zweifelhafte) Form *prō-tenis* (Afran. *Com.* 107 R: cómissatum prótenis rectá domum Digredimur) möglicherweise der Nom. Sing. eines i-Stammes

*) I 6. 17: inhaerent ei (sc. analogiae) quidam molestissima diligentiae perversitate, ut »audaciter« potius dicant quam audacter, licet omnes oratores aliud sequantur, et »emicavit« non emicuit, et »conire« non coire; hi permittamus et »audivisse« et »scivisse« et »tribunale« et »faciliter« dicere.



(V 34); *sĕcus* in *intrin-secus* (wörtlich »von innen folgend«) u. s. w. ist von einigen als Nom. Sing. eines Adjektivs **seco-*, erklärt worden. — Doch lassen diese wie überhaupt alle als Nominative angeführten Adverbia auch andere Erklärungen zu: *recens* (wie *deinceps*) als Acc. Sing. Neutr.; *cominus, eminus* (nebst den anderen Adverbien auf *-s*: *rursus* und sonstige Komposita von *versus, vorsus*) als Erweiterung mit der gleichen Partikel *-s* (s. unten S. 660), die in griech. *μέχρι(ς)*, *ἀμφίς* (neben *ἀμφί*), *εὐθύ(ς)* u. s. w. erscheint (zu *dēmus* vgl. griech. *ἦμος, τῆμος*; über *-tenus*, *-secus* siehe oben); die Formen *praeter, propter*, *subter* erklärt man am besten als suffixlose Lokative (VI 37) wie ai. prā-tár »frühe«, sanu-tár »weg«, lat. *super* und griech. *ὑπέρ* (vgl. ai. upár-i mit dem Lokativsuffix), lat. *inter* und ai. antár (aber antári-kṣa-), doch läfst sich auch an die ai. Endung lokaler Adverbia, nämlich -tra (idg. -trĕ?) denken, z. B. tátra »da«, yátra »wo«, anyátra (lat. *ălter*?) »anderswo«: dann wäre **prai-trĕ* u. s. w. durch Synkope zu **prai-ter* u. s. w. geworden. Auch *prŏcul* hat man als **pro-tlĕ* (IV 105) mit Dissimilierung aus **pro-tre* erklärt (IV 84); nach einer anderen Erklärung ist das Wort der Acc. Sing. Neutr. eines zusammengesetzten Adjektivs mit der Wurzel q̯uel- in griech. *τῆλε, πάλαι* als zweitem Bestandteil, doch führt man es einfacher auf eine Erweiterung der Präposition *prŏ* durch ein *co*-Suffix zurück (vgl. *rĕcĭ-prŏcus* aus *re-co-* und *pro-co-*, aksl. pro-kŭ). In *nūpĕr* (Superl. *nuperrime*) steckt vielleicht als zweiter Bestandteil die Präposition *per* von *antio-per* (§ 7), *sem-per* (?), osk. *pert* in *petiro-pert* »quater« und als erster die adverbiale Partikel *nū (ai. nū́ »nun«, griech. *νῦ-ν, νῦ*, lat. *nu-dius tertius* u. s. w., X 10). Das Vorhandensein lateinischer, vom Nom. Sing. abgeleiteter Adverbia ist demnach ebenso leicht denkbar als schwer zu beweisen (siehe Skutsch, *Forsch.* I 16; *no-Suffix* S. 6 Anm.; vgl. *A. L. L.* VIII 143, I 105).

3. Genetivische Adverbialformen. Beispiele für den Gebrauch von *nox* für *noctū* im Altlateinischen sind: si nox furtim faxit (Zwölftaf.); Enn. *Ann.* 439 M:

si luci, si nox, si mox, si jam data sit frux;

(vgl. Plaut. *Asin.* 598; siehe auch Gell. VIII 1). Bei Lucil. III 22 M ist das Wort durch *mediā* näher bestimmt, als wenn es *nocte* hiesse:

hinc media remis Palinurum peruenio nox.

Die entsprechenden Aderbia in anderen idg. Sprachen, z. B. griech. *νυκτός*, ai. naktṓs »nachts«, vástōs »tags« lassen vermuten, dafs *nox* eine Genetivform ist (siehe jedoch III 16). Dann kann *dius*, im Altlateinischen »tags«, ebenfalls eine Genetivform sein (idg. *dĭw-os war der Genetiv des Wortes für »Tag«, ai. divás Gen., griech. *ΔιϜός* Gen.), desgleichen *inter-dius*. Man hat beide Formen auch als suffixlose Lokative (IV 37) erklärt wie ai. sadívas »sogleich«, pūrvē-dyús »früh morgens« (so kann auch *pĕnĕs* suffixloser Lokativ des Neutrums *pĕnus* sein, § 37). Beispiele für *dius* sind: Plaut. *Merc.* 862: noctu neque dius; Titin. *Com.* 13 R: noctu diusque. Häufiger ist *interdius* (z. B. Plaut. *Asin.* 599:

nunc enim ésse
negótiosum intérdius uidélicet Solónem;

andere Belege bei Georges, *Lex. Wortf.*), wie auch *interdiū* das gewöhnliche Wort für »tags« wurde, während das Wort *diū*, das von einigen als Analogiebildung nach *noctū*, dem Lokativ eines u-Stamms (VI 37), erklärt wird, sich selten in dieser Bedeutung findet; es kommt, wenigstens bei den älteren Schriftstellern, nur in Verbindung mit *noctu* vor. Nonius (98. 20 M) erwähnt als Beispiele Plaut. *Cas.* 823 (offenbar anapästisch):

noctúque et diu ut uiro súbdola sis

und *Aul.* fr. 4: nec noctu nec diu sowie Titin. *Com.* 27 R (in dem das Leben der *fullones* behandelnden Stück):

nec nóctu nec diú licet fullónibus quiéscant.

Über *diu* »lange« s. X 12; *quandius* haben wir für *quamdiu* in der Grabschrift eines Sänftenträgers (*C. I. L.* VI 6308), *quamdius* (VI 13101). — Wie das Adverb *nox* so hat man auch *mox* als alten Genetiv erklärt; vielleicht steckt in dem Worte auch das Adverbialsuffix -s (eine Nebenform zu dem Suffix -sŭ, -sĭ des Lok. Plur.?; vgl. griech. πέριξ und μεταξύ); verwandt sind ai. makṣū́ »bald, schnell«, ein Adverb vom Adjektiv makṣū- »schnell«, air. mos- (z. B. mos-ricub »ich komme gleich«), moch »frühe«. Von gleicher Bildung ist jedenfalls auch *vix* (Zusammenhang mit *vicem?*). Das Wort *per-nox* ist Adj. (z. B. lunā pernocte, Ov.); spätlat. kommt vor *pernox et perdius, -a, -um.*

4. **Accusativische Adverbialformen.** Der adverbiale Gebrauch des Accusativs war eine Eigentümlichkeit der idg. Syntax. Ausser den bereits oben SS. 631 und 634 angeführten lateinischen Beispielen *vĭcem*, *id gĕnus*, *sĕcus* in *vĭrīle secus* u. s. w. seien noch erwähnt *partem* (z. B. *magnam partem*, *maximam partem*), *princĭpium* (z. B. Cato, *R. R.* 157. 1: de brassica pythagorea, quid in ea boni sit salubritatisque, principium te cognoscere oportet). Steht der Acc. Sing. *partem* als Adverb allein, so behält er seine alte Form *partim* (siehe Gell. X 13 über *partim hominum venerunt* und Catos *cum partim illorum erat*). Wenn *saltem* der Acc. Sing. von **salti-* »Sprung« ist, wörtlich »mit einem Sprung«, »schnell, leicht, sicherlich«, so ist die Endung *-tem* hier Analogiebildung nach *au-tem*, *ĭtem* u. s. w. (*saltim*, z. B. *C. G. L.* V 146. 13, ist nach Georges *Lex Wortf.* eine späte Form wie *decim* für *decem*, siehe oben II 8; vgl. *B. P. W.* XIII 310), da die anderen adverbialen Accusative von Verbalsubstantiven neben dem alten Stammsuffix *-ti-* (klass. *-tiōn-*, V 42) auch die alte Form des Kasussuffixes *-im* bewahren (siehe Junck, *A. L. L.* VII 485, VIII 77). Andere Beispiele solcher Verbaladverbien sind: *dătātim* von dem Frequentativ *dătare;* daher der Ausdruck *datatim ludere* »Ball spielen« (Plaut. *Curc.* 296) in der bekannten Beschreibung der Gefallsüchtigen bei »Naev.« *Com.* 75 R:

quasi ín choro
ludéns datatim dát se et communém facit.
aliúm tenet, alii ádnictat, alibí manus
est óccupata, álii peruellít pedem,
alií dat anulum áspectandum, á labris
alium ínuocat, cum álio cantat, áttamen
aliís dat digito lítteras;

praesertim von *sero*, wörtlich »in der Vorderreihe« (vgl. altl. *dīsertim* für *diserte*); *tōlūtim* »im Trab« (siehe Nonius, 4. 1 M), zusammenhängend mit *tollo; strictim* (z. B. *strictim tondere* im Gegensatz zu *per pectinem tondere*, Plaut. *Capt.* 268) von *stringo* »streifen, die Oberfläche berühren«; *pĕdĕtemptim* »vorsichtig« wie *sensim*, wörtlich »fühlend« (Nonius erwähnt eine Nebenform *pedepressim*, 29. 1 M); *passim* von *pando*; *cursim* »eilig« [bei Virgil und anderen *cursu*, der Abl. Sing. des Verbalsubstantivs *cursu-* wie *currĭcŭlō* (fugere, abire, percurrere u. s. w.) bei den Komikern der Abl. Sing. von *curriculum*; vgl. Plaut. *Trin.* 1103, *Stich.* 337]; *stătim* »sogleich«, wörtlich »stehend, auf der Stelle« (wie *īlĭcō*, § 7) ist Acc. Sing. des Verbalsubstantivs *stăti-* (klass. *stătiōn-*), während altl. *stātim* (wegen des *ā* siehe Nonius 393. 5 M; Donat. in *Phorm.* V 3. 7) von einem Nebenstamm *stāti-* kommt (vgl. *stătu-* und *stātu-*); bei Plautus hat das Wort die Bedeutung »auf der Stelle feststehend«, z. B. Plaut. *Amph.* 239: néc recedít loco quín statim rém gerat; ebend. 276: ita statim stant signa; erst seit Afranius bedeutet es »sogleich« (Langen *Beitr.* S. 16 und 337). Neben den von Substantiven abgeleiteten Adjektiven auf *-āto-* wie *togatus* von *tŏga* und ähnlichen, die kein Verbum auf *-are* (z. B. **togare*) voraussetzen (V 28), stehen Adverbia auf *-ātim* wie *assulatim* von *assŭla* »Splitter« (z. B. Plaut. *Capt.* 832: áperite hasce ambás foris, Príus quam pultando ássulatim fóribus exitium ádfero), *guttatim* von *gutta*, *ostiatim* von *ostium*, *vicatim* von *vīcus*, *gradatim* von *grădus* u. s. w., auch *paulatim, pauxillatim*, *nostratim* von *noster* (vgl. *nostrates*) und ferner Ableitungen von Eigennamen wie *tongiliatim* (tongiliatim loqui, ... a Tongilio parasito, qui ... salutatus convicio responderet; siehe Löwe *Prodr.*); *zopyriatim*, Lucil. IX 74 M. Das Wort *vir* bildet sein Adverb auf *-ītim: vĭritim* (so auch *proprītim*, Lucr. II 975). *confestim* kommt von einem St. **festi-*, einer Nebenform zu dem Stamm **festiōn-*, der durch das Verbum *festīno*, aus dem Virgil (*A.* IX 488) das Adj. *festīnus* bildete, bezeugt wird. Diese Adverbia auf *-tim* (*-sim*) waren im älteren Latein häufiger als im klassischen Latein (Gellius XII 15 erwähnt ihre Häufigkeit beim Geschichtschreiber Sisenna), wurden aber in späterer Zeit wieder gang und gäbe (s. *A. L. L.* VIII 98). Die Form *vĭcissim* (nach einigen von **vic-essi*, einem Lok. Pl. von **vix*, Acc. *vicem*) ist eine ungewöhnliche Bildung. Im Altlateinischen haben wir auch *vicissatim* mit Ersetzung von *-im*, *-m* durch die Endung *-atim*, die auch bei zwei von Paul. Fest. 79. 12 Th erwähnten Formen erscheint, nämlich *interatim* für *intĕrim* und *interduatim* (vgl. Plaut. *Truc.* 882?) für *interdum*. *prō-tĭnus* (auch in der Schreibung *prō-tenus*; siehe Georges *Lex. Wortf.*) bedeutete 1. vorwärts, weiter (von Raum oder Zeit), z. B. en ipse capellas Protenus aeger ago, Virg; sic vives protinus, Hor.; 2. ohne örtliche Unterbrechung, z. B. Virg. *A.* III 416: cum protinus utraque tellus Una foret (mit Bezug auf den sagenhaften Zusammenhang Italiens mit Sizilien); 3. ohne zeitliche Unterbrechung, »sogleich« (dies die gewöhnliche Bedeutung). Das Wort *quā-tenus* (auch *qua-tinus*; siehe Georges), dessen frühere Form *quatenos* Festus (346. 34 Th) aus einer Rede des Scipio Africanus erwähnt, bedeutete ursprünglich 1. »wie weit« vom Raum, dann 2. »wie lange« von der Zeit und bekam dann kausale Bedeutung »in so fern als«, »weil doch«, die sich zuerst bei Lucr. II 927 u. s. w. findet,

von den klassischen Prosaschriftstellern aber sowie von Virgil vermieden wird; im späteren Latein bekam das Wort auch 4. die Bedeutung von »quomodo«, »qua ratione«, 5. die Finalbedeutung von »ut«, 6. die Konsekutivbedeutung von »ut«, 7. die Bedeutung eines Accusativs vor dem Inf. und war sehr gebräuchlich (s. *A. L. L.* V 399). Über die Präposition *tenus* siehe § 54. — Die Adverbia auf *-am* bezeichnet man gewöhnlich als Accusative Sing. Fem.; einer neueren Ansicht nach sind sie Reste des alten Instr. Sing. der ā-Stämme auf -ām (mit einer Nebenform auf -ā) und die griechischen Adverbien auf -ᾰ wie τάχα, ὦκα, κρύφα Instrumentale auf m; siehe *I. F.* I 17. Als weitere Beispiele führt man an: *perpĕram* »fälschlich, irrtümlich«; das Wort soll Acc. Sing. Fem. des Adjektivs *perperus* sein (vgl. *C. G. L.* IV 141. 19: »perperum«, perversum), sc. *viam*, und findet sich bei dem Dramatiker Accius in dem Gedicht über Bühnentechnik (*Pragmaticon*, fr. inc. I M), einem Vorläufer der *Ars Poetica* des Horaz:

discribere in theatra pérperos
pópularis,

nebst dem abgeleiteten Substantiv *perpĕrĭtūdo* (fr. inc. II M):

ét eo plectuntúr poetae quám suo uitio saépius
dúctabilitate *ánimi* nimia uéstra aut perperitúdine;

das altlateinische Adverb *protinam* »vor, vorwärts«, das stets von der Vorwärtsbewegung von einem Ruheort aus gebraucht wird (Langen, *Beitr.* S. 163), z. B. Plaut. fr. 16 G: dare pédibus protinam sése ab his regiónibus, und das in Plautus- und Terenzhandschriften (z. B. Ter. *Phorm.* 190) bisweilen fälschlich in der Schreibung *protinus* vorkommt, scheint Acc. Sing. Fem. eines Adjektivstamms **prŏtĭno-* zu sein wie *contĭnuō* der Abl. Sing. Neutr. des Adjektivstamms *continuus;* ebenso verhalten sich *prōmiscam* (z. B. Plaut. *Pseud.* 1062: ut meá laetitia laétus promiscám siet; vgl. Paul. Fest. 281. 1 Th) und das gewöhnliche *pro-miscue* (auch *promisce*).

Unter den Accusativen Plur. hat man die Formen *ăliās* (sc. vices) »ein anderes Mal«, *altĕrās* bei Paul. Fest. 20. 8 Th (offenbar aus Cato), *utrasque* »beide Male« bei dem Geschichtschreiber Cassius Hemina (bei Non. 183. 25 M: in Hispania pugnatum bis. utrasque nostri loco moti) und bei dem Komiker Caecilius Statius (*Com.* 225 R:

atque hércle,
utrásque te, cum ad nós uenis, subfárcinatam uidi),

als Lokative Plur. wie griech. θύρᾱσι bezeichnet; auch die gelegentlich in der Bedeutung von *fŏrīs* vorkommende Form *fŏrās*, die man besser als vulgärsprachliche Form erklärt (z. B. Petron. 30, S. 21. 10 B: III et pridie Kalendas Januarias C. noster foras cenat, die ersten Worte auf den Einladungstäfelchen des reichen Emporkömmlings Trimalchio; vgl. ebend. 47 S. 32. 4 B), hat man auf den gleichen Ursprung zurückgeführt. *contra* ist bei Plautus und Terenz Adverb, keine Präposition (jedoch *Pers.* 13: contra me astat; vgl. *Pseud.* 156), z. B. *tueri contra* (vgl. Liv. I 16. 6 und IX 6. 8: contra intueri), *auro contra vendere* u. s. w., und hat kurzen Endvokal wie *frustră.* Über die Quantität *-ă* siehe Brix, *Trin.*[3] Einleitung

S. 20, Skutsch, *Forsch.* I S. 3; vgl. auch Naev. *praet.* 6 R 'contră redhostis' am Anfang des zweiten Halbverses eines trochäischen Septenars; Enn. ap. Varr. *L. L.* VII 12: quis pater aut cognatu' uolet nos contră tueri?*) *contră* kann kaum etwas anderes sein als Acc. Plur. Neutr. (vgl. griech. ἀντία Plur., ἀντίον Sing.) von **cont(e)ro-* (V 16); auch *frustră* ist vielleicht derselbe Kasus von einem Stamm **frustro-*, zu dem *frustrari* gehört (vgl. Liv. II 31. 9: neque frustrabor cives meos neque ipse frustra dictator ero**); *torvă tueri* und ähnliche adverbiale Accusative Plur. Neutr. gehören wie *dulce ridentem* der Dichtersprache an (zu *Aen.* III 594 'cetera Graius' u. s. w. erwähnt Servius aus Sallust *sanctus alia;* vgl. Tac. *Ann.* XII 3: juvenem et alia clarum, siehe auch *A. L. L.* II 90).

Den Komparativ des Adverbs drückt das Lateinische (wie das Griechische) durch den Acc. Sing. Neutr. des Adjektivs aus (den Superlativ das Griechische, aber nicht das Lateinische durch den Acc. Plur. Neutr.), z. B. *pejus* (Superl. *pessime*), *longius* (Superl. *longissime*). Das dem Adjektiv *major* (Aussprache »măj-jor«, II 55) entsprechende Adverb ist nicht **majus*, sondern *măgis;* dieses *magis*, eigentlich **ma(h)is* (osk. *mais*) hat sein *g* von *magnus* wie *fĭgūra* für **fihura* (IV 116) das seinige von *fingo* und steht entweder für idg. *mais (*mais?, got. mais »mehr«) von einem Stamm mā-, der in air. mār (mōr) »grofs« erscheint, oder wahrscheinlicher für *maĝhis von einem Stamm maĝh-, der sich in ai. máh- »grofs« zeigt (vgl. den oskischen Namen Mahio-). In beiden Fällen haben wir das Suffix -is, die Tiefstufe des Komparativsuffixes -ios, die in Superlativen wie griech. πλε-ῖσ-τος, got. ma-is-ts u. s. w. erscheint (VI 52), gerade wie das -ιν von att. πλεῖν, einer Nebenform von πλεῖον und πλέον, Tiefstufe von -ion ist (über diese Tiefstufen siehe IV 51, über das Komparativsuffix VI 53; vgl. auch *magis-tro-*, *minis-tro-*, osk. mins-tro-). Da dieses *-is* wie es scheint von den Römern mit dem -is des Nom. Sing. der Adjektiva mit i-Stamm wie *facilis*, *potis* verwechselt wurde, so bildete man zu dem als Nom. Sing. Mask. oder Fem. angesehenen *măgĭs* den Nom. Sing. Neutr. *măgĕ* wie *pŏtĕ* zu *pŏtĭs* (vgl. Serv. ad *Aen.* X 481: nun mage sit u. s. w.: »mage« ... propter metrum dictum est pro magis, sicut etiam »pote« pro potis, ... quod adeo in usum venit ut etiam in prosa inveniatur; Cicero in Frumentaria: mage condemnatum hominem in judicium adducere non posse); so entstand *māvŏlo* (Aussprache **mavvolo*?, VIII 97) für *mag(e)-volo.* — Zu *nĭmĭs* schuf man kein entsprechendes Neutrum auf *-ĕ* (**nime*), vielleicht weil bereits ein verwandtes Neutrum auf *-ium*, nämlich *nimium* (Neutrum des Adj. *nimius*) mit der Komparativbedeutung »zu viel« vorhanden war. — Dagegen entwickelte sich zu dem Substantiv *sătĭs* mit der Bedeutung »Genüge« (vgl. *fătis*, § 7), das eigentlich zunächst in Sätzen wie *satis est mihi divitiarum* gebraucht

*) *ne frustră sis* »irre dich nicht« ist bei Plautus häufig; *frustra sum* (vgl. *ita sum*, *bene sum* u. s. w.) vermeiden die klassischen Schriftsteller (*A. L. L.* II 3), während bei Plautus bei diesem Verbum gewöhnlich *frustră*, bei den andern Verben *nequiquam* steht.

**) In einer seiner *Saturae* (inc. 84 M) spielt Ennius in vier Versen hintereinander mit den Wörtern *frustra* und *frustrari*: nám qui lepide póstulat álterum frustrári, Quém frustratur frústra eum dícit esse frústra u. s. f.

wurde und sich dann als Adverb auf Sätze wie *satis divitiarum habeo satis dives sum* ausdehnte, ein Neutrum **sate*, das zu *sat**) gekürzt wurde. — Das Wort *plus* wird, falls *plous* auf dem S. C. de Bacch. (*C. I. L.* I 196 vom Jahre 186 v. Chr.) bloſs Schreibung für *plūs* ist (wie auch in *plouruma*, *Cloul*[*i*] auf der Grabschrift des Schauspielers I 1297 *ou* für *ū* zu stehen scheint, IV 37), wie *magis* und *nimis* das Komparativsuffix *-is* haben und für **plo-is* stehen (vgl. die altertümliche Form *ploera* »plura«, die Cicero *Legg.* III 3. 6 gebraucht, ferner *plo-ir-ume* »plurimi« auf einer der ältesten Scipionengrabschriften, I 32 vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr.?) mit der Wurzel plo-, einer Nebenform zu der Wurzel ple- in πλείων, πλεῖστος (VI 55). Daſs wir in Formen wie *mage* u. a. nicht lediglich Beispiele für die Neigung zur Abwerfung des auslautenden *s* in der Aussprache (II 137) vor uns haben, ersehen wir aus einem Verse wie Plaut. *Poen.* 461: conténtiores máge erunt atque auidí minus, wo der Endvokal des Wortes elidiert wird (vgl. VIII 78 über *-rĕ* und *-rĭs* in der 2. Sing. Pass.). Anders Leo, *Plaut. Forsch.* S. 264 ff.

Anstelle von *plērum-que* steht einmal *plerum* bei dem Geschichtsschreiber Sempr. Asellio (bei Prisc. I S. 182. 13 H: ut fieri solet plerum, ut in victoria mitior mansuetiorque fiat); es ist der Acc. Sing. Neutr. des altlat. Adj. *plerus*, das z. B. Pacuvius *Trag.* 320 R gebraucht:

periére Danai, pléra pars pessúm datast.

Andere Beispiele für den adverbialen Acc. Sing. Neutr. adjektivischer i-Stämme sind: *vŏlŭp* für *volupĕ* (III 36); *impūnĕ* von *impunis*, einer Zusammensetzung aus *in* und *poena; vīlĕ*, ein zur Zeit des Charisius (116. 7; 187. 7; 183. 14 und 18 K) häufig gebrauchtes Adverb; *fĭdēlĕ* bei Nonius 512. 59 M aus Plaut. *Capt.* 439 (fac fidele sis fidelis); *sublīmĕ* »hoch, erhaben«**); *saepĕ* Neutr. eines alten Adj. **saepis* (daher *saepio*), dessen Superlativ möglicherweise in Plaut. *Pers.* 633 zu lesen ist:

úbi rerum omniúm bonarum cópiast saepíssuma

»der aufs engste gepackte Vorrat, der dichteste Vorrat« (mit ähnlichem Bedeutungsübergang scheint *frĕquens* zu *farcio* zu gehören).

Nach Gellius (X 1) befragte Pompeius verschiedene maſsgebende Männer und schlieſslich auch Cicero darüber, ob er in der Weihinschrift an dem Tempel der Siegesgöttin '*tertium*' oder '*tertio*' consul schreiben solle, und schrieb auf den Rat des letzteren bloſs *tert.* Der Unterschied zwischen den beiden Wörtern ist sehr gering: »während des 3. Jahres« und »im dritten Jahre«.

---

*) Nach anderer Erklärung wäre *sat* Neutr. Sing. eines Stammes satu- (vgl. lit. sotùs »befriedigend«), aus dem durch Anfügung des Suffixes -ro- das lat. Adj. *sătŭr* (Stamm *satu-ro-*) entstand. Ebenso könnte *paene* für **paenŭ* stehen (vgl. *pēnūria*). *satin* (mit der Fragepartikel -nĕ) wird in Fragen gebraucht, z. B. *satin abiit?* »ist er weggegangen?« Terenz spielt mit *satin* und *satis* in *Phorm.* 683: Satin ést id? Nescio hércle: tantum iússus sum.

**) Über das vermutete Adverb *sublimen* (*sub limen*) siehe Heraeus in *Philologus* LV 197; über die Entstehung von *sublīmis* aus **sub-līmnis* siehe Joh. Schmidt, *Sonantentheorie* S. 93.



5. **Ablativische (instrumentale) und lokativische Adverbialformen.** Die regelmäſsige Bildung der Adverbia von Adjektiven mit o-Stamm war die auf *-ē*, älter *-ēd* (z. B. *facilumed* auf dem S. C. de Bacch., *C. I. L.* I 196; vgl. falisk. rected, osk. *amprufid* »improbe«, umbr. rehte, *totce* »publice«); dieses Suffix kennzeichnete im klassischen Latein die o-Stämme wie *-(i)ter* die i- und die Konsonantstämme. Bei einigen von adjektivischen o-Stämmen gebildeten Adverbien geht wie wir gesehen haben neben der Endung *-ē* die Endung *-ō* her (das Ablativsuffix, ursprünglich *-ōd*; bei einigen Wörtern möglicherweise Instrumentalsuffix, d. h. ursprüngliches *-ō*, siehe jedoch unten); die guten Schriftsteller gebrauchten die letztere ausschlieſslich bei *sŭbĭto* (vgl. altlat. *desubito*), *omnīno*, *mĕrĭto* (*meritod*, *C. I. L.* I 190), Abl. von *meritum* »Verdienst« (vgl. Plaut. *Asin.* 737: meritissimo ejus) u. s. w. — Den Gebrauch von *-o* für *-e* bei Adverbien bezeichnet Charisius wie es scheint als Eigentümlichkeit einiger lateinischer Dialekte (193. 16 K: non quia negem ultra Safinum interque Vestinos Teatinis et Marrucinis esse moris e litteram relegare, o videlicet pro eadem littera claudentibus dictionem). — Die von substantivischen o-Stämmen gebildeten Adverbia haben *-ō*, z. B. *mŏdŏ*, mit Voranstellung eines Adverbs oder einer Präposition *postmodo*, *prŏpĕmodo**). Das altlateinische Wort *antigerio* (antiqui pro valde dixerunt, Paul. Fest. 6. 18 Th; vel admodum vel imprimis, Gl. Placid.; vgl. Gl. Philox.), das Quintilian (VIII 3. 25; vgl. I 6. 40) als ganz veraltet bezeichnet, ist offenbar der Abl. Sing. eines Verbalsubstantivs mit io-Stamm (V 4); *anti-gerium* ist zusammengesetzt aus *antĕ* und *gĕro* und bedeutet wörtlich »das Vornentragen«. Von altlat. *nŭmĕro* »schnell« bezw. »zu schnell« (z. B. Plaut. *Men.* 287: numero huc aduenis ad prandium) leitet Varro (bei Non. 352. 32 M) den aus Benevent stammenden Namen *Numerius* »vorzeitig geboren« ab, der der Überlieferung nach von einem Fabius, der die Tochter eines reichen Bürgers von Benevent geheiratet hatte, beim römischen Adel eingeführt wurde (Fest. 178. 32 Th); *numero*, ursprünglich wahrscheinlich bei Verben der Bewegung gebraucht, bedeutet vielleicht »in musikalischem Rhythmus« (vgl. nhd. »nach Noten«). Ferner gehören hierher: *vulgo* von *vulgus*, *princĭpio* (selten Acc. Sing. *principium*), *impendio* (Ablativ von *impendium* »Aufwand«), bei den republikanischen Dramatikern als Adverb (Gell. XIX 7. 10 übersetzt es mit *impense*) gebraucht, besonders bei *magis*, *minus*, z. B. Ter. *Eun.* 587: impéndio magis ánimus gaudebát mihi. Statt *fortĕ* erscheint bisweilen der Nom. *fors* (z. B. Virg. *A.* II 139) mit Auslassung von *sit an*; vgl. *forsĭtan* (zuerst bei Terenz)**) und *forsan* (zuerst bei Lucr.), häufig auch in der Form *forsitam* und *forsam* (siehe Ritschl, *Opusc.* II 570) vielleicht infolge von Analogie nach den Adverbien auf *-am*. Die Formen *fortasse* und *fortassis* (im Altlateinischen mit folgendem

*) Dies sind keine alten Formen; *postmodo* liest man allerdings bei Ter. *Hec.* 208, während *propemodum* die einzige im alten Drama gebräuchliche Form ist. Die Form *postmodo* scheint Asinius Pollio (Cic. *Fam.* X 33. 1) in die Prosa eingeführt zu haben; Livius giebt ihr den Vorzug vor *postmodum*, siehe Neue II[3] S. 600.

**) Ob *forsitan* bei Terenz wirklich vorkommt, ist zweifelhaft (*Fleck. Jahrb.* 1894, S. 284). *forsĭtan* steht nach den palat. Hss. in Plautus *Pseud.* 432.

Acc. und Inf. z. B. Plaut. *Asin.* 36: ubi fit polenta, té fortasse dícere, aber auch z. B. *Rud.* 140: fortásse tu huc uocátus es ad prándium) sind dagegen wohl Bestandteile eines Verbums **fortare* »behaupten, versichern«, einer Ableitung von altlat. *forctus* »stark« wie *af-firmare* von *firmus*. *opĕrĕ*, Abl. von *opus*, erscheint in einer Anzahl adverbialer Ausdrücke, z. B. *magnŏpere*, *tantŏpere* für *magn*(*ō*) *opere*, *tant*(*ō*) *opere* (vgl. Plaut. *Mil.* 75: me opere orauit maxumo). Eine ähnliche Bildung ist *ritĕ* von **ris*, einer Nebenform zu *rītus*; vgl. ai. ṛtú- »passende Zeit«, besonders für ein Opfer, ṛtá- »passend, angemessen«, P. P. P. ṛténa »passend, geziemend« Adv. (Instr.).

Die Form *tĕmĕrĕ* (über die Quantität des auslautenden *e* siehe *A. L. L.* IV 51; IX 8) ist entweder Lok. Sing. eines verschollenen Substantivs **temus* (vgl. ai. támas- »Dunkelheit«) und bedeutet dann wörtlich »im Dunkeln« oder Acc. Sing. Neutr. eines verloren gegangenen Adj. **temeris*, wörtlich »dunkel, blindlings« (vgl. altlat. *tĕmĕrĭter*). Über die adverbialen Lokative von vielgebrauchten Substantiven wie *hŭmī*, *dŏmī*, *militiae* u. s. w. siehe VI 37—38. — Das Wort *diē*, entweder mit ursprünglichem *-ē* (vgl. *eod die*, *C. I. L.* XI 4766, eine Inschrift, wo *-d* nicht ausnahmslos nach langem Vokal geschrieben ist; *die noine* oder *dze noine* »am neunten Tage« auf der Dvenosinschrift, falls diese Lesart richtig ist) oder mit ursprünglichem *-ēd* (vgl. falisk. foied, offenbar »hodie«, *Not. Scav.* 1887, S. 262 und 307: foied vino pipafo kra karefo »hodie vinum bibam, cras carebo«), begegnet in einer Anzahl adverbialer Wortgruppen, z. B. *postrī-die* (vgl. *die crastini*), *prī-die*, *cottī-die* und *cotī-die* (*quotidie* wurde nur von Pedanten geschrieben, Quint. I 7. 6), *pĕren-die*, *hŏ-die*, *mĕrī-die* (s. IV 112); von der letztgenannten Form wurde das Subst. *merīdies* gebildet. *cotti-die* (Schmidt *K. Z.* XXV 94; Wackernagel *K. Z.* XXIX 148) ist kaum etwas anderes als eine Zusammensetzung aus *dies* und dem Wort *quot* in irgend einer Form (vgl. *quot Kalendis**), Plaut. *Stich.* 60; *quotannis* und spätlat. *quot diebus* und *quot dies*) mit lautlich gleichem *co-* für *quo-* (IV 137); was das für eine Form war, ist schwer zu sagen. Die einen meinen *quō-tus*, das Korrelativ zu *tōtus* (vgl. totos dies, Plaut. *Aul.* 73; totis horis, *Mil.* 212); andere setzen eine Form **quot-tus* an (neben *quŏ-tus* von *quo-*) aus *quot-* und dem bei den Ordinalzahlen (*quar-tus*, *quin-tus* u. s. w.) gebrauchten to-Suffix (vgl. *quotumus* bei Plaut. *Pseud.* 962. 1173, eine Analogiebildung nach *septumus*); wieder andere setzen ein **qŭŏt*(*ĭ*)*tus* (ai. katithá-) als Nebenform zu *quŏtus* an. *peren-die* »übermorgen« hängt zusammen mit osk. *perum* »ohne« (ursprünglich »jenseits«; vgl. griech. πέρᾱ) in dem Ausdruck *perum dolom mallom* »sine dolo malo« und bedeutet wörtlich »am jenseitigen Tage«. *hŏ-die* scheint eine Verbindung von *die* mit dem nackten Stamm *hŏ-* zu sein (siehe jedoch III 51 über *sī-quidem*; Skutsch, *Forsch.* I S. 9). Sonstige ablativische und lokativische Adverbialformen siehe VI 38.

eādem »gleichzeitig«, bei Plautus stets mit dem Fut. oder dem Futur II., z. B. *Trin.* 577:

*) Die Lesart *cotidie* der Hss. in Plaut. *Stich.* 165 ändern die Herausgeber zu *quot dies* um.



i hac, Lésbonice, mécum, ut coram núptiis
dies cónstituatur; eádem haec confirmábimus,

findet sich gelegentlich ohne Auslassung von *ŏpĕrā*, z. B. *Capt*. 449:

séquere me, uiáticum ut dem á tarpezitá tibi:
eádem opera a praetóre sumam sýngraphum.

Aus einem ähnlichen Ausdruck kann, wenigstens in einigen Fällen, *ūnā* entstanden sein; vgl. *Pseud.* 318:

quia pol quá opera credám tibi,
úna opera alligém canem fugitíuam agninis láctibus.

Von Adverbien auf *-ē* von o-Stämmen sei erwähnt: *valde* (die volle Form *vălĭde* bei Plautus *Pseud.* 145 (A P) u. s. w.) von *validus*; dieses Adverb kommt als nähere Bestimmung zu Adjektiven bei den älteren Schriftstellern nicht vor. Cicero war der erste, der es in die Prosa einführte, doch wird es von manchen Schriftstellern durchaus vermieden (siehe Wölfflin, *A. L. L.* I 94). Die Formen *fĕrē* und *fermē* verhalten sich zu einander wie Positiv und Superlativ (vgl. oben S. 212).

6. **Adverbia auf -tus.** Die im klassischen Latein am meisten eingebürgerten Formen waren *antīquĭtus*, *dīvīnĭtus* »durch göttliche Fügung«, *fundĭtus*, wörtlich »von Grund aus« (Ableitung aus *fundo-*, air. bonn, gäl. bonn »Boden, Grundlage«; vgl. ai. budhná-, griech. πυθμήν und πύνδαξ, »Boden eines Gefäfses«, ae. botm), *pĕnĭtus*, wörtlich »von innen« (s. § 37 über *pĕnĕs*), *rādīcĭtus*, *intus*. Die letztgenannte Form gilt nicht nur von der Bewegung von innen heraus (z. B. Plaut. *Men.* 218: euocate intus Culindrum), sondern auch wie griech. ἐντός (vgl. ἐκτός) von der Ruhe innerhalb (z. B. *Capt.* 192: ibo íntro atque intus súbducam ratiúnculam); Lucil. IX 59 M erklärt den Unterschied zwischen *ad* und *apud* als den gleichen wie den zwischen *intrō* und *intus:*

intro nos uocat ad sese, tenet intus apud se.

Quintilian bezeichnet den Gebrauch von *intus* in der Bedeutung von *intro* (Bewegung nach innen) als Soloecismus (I 5. 51). Die gleiche Doppelbedeutung hat das Suffix *-tus* als Anhängsel der Präposition *sub;* wie *intus* bezeichnet auch *subtus* nicht blofs die Herausbewegung, sondern auch die Ruhe innerhalb, z. B. uti subtus homo ambulare possit, Cato, *R. R.* XLVIII 2.

In der älteren und in der späteren Litteratur kommen noch manch andere solcher Adverbien vor. Im 11. Buch (über die Adverbialformen bei den älteren Schriftstellern) erwähnt Nonius *commūnĭtus*, *publĭcĭtus*, *pugnĭtus* »mit der Faust«, *hūmānĭtus*, *immortālĭtus*, *largĭtus* »pro large«; an anderer Stelle erwähnt er *ănĭmĭtus*, *germānĭtus*, *mĕdullĭtus* (aus den *Saturae* des Ennius, Vers 7 M:

Enní poeta, sálue, qui mortálibus
uersús propinas flámmeos medúllitus),

ŏcŭlĭtus, *prīmĭtus*, *sollemnĭtus* u. a. Aus dem Adverb *penitus* bildete Plautus den adjektivischen Superlativ *penitissumus* (siehe Varro, *Men.* 522 B: ut ait Plautus »penitissumae«), der im Spätlateinischen häufig ist; an

einer Stelle gebraucht er auch ein Adj. *penitus* (*Asin.* 40: usque ex penitis faucibus), das ebenfalls in der späten Litteratur gang und gäbe wurde (vgl. *penitē* Adv., Catull. LXI 178).

7. **Adverbiale Wortgruppen und Zusammensetzungen.** *antioper* πρὸ τούτου in Gl. Philox. steht, falls die Lesart richtig ist, allem Anschein nach für **antia* [Acc. Plur. Neutr. von **antio*-, griech. ἄντιος; vgl. *antiae* (sc. *comae*) »Stirnlocken«] mit der Präposition *per* (über *o* für *u* nach *i* in unbetonter Silbe, z. B. *filiolus*, siehe III 18; Bücheler *A. L. L.* I 103) gerade wie *părum-per* für *părum**) mit der gleichen Präposition (vgl. die umbrisch-oskischen Zahladverbien, umbr. triiu-per »dreimal«, osk. *petiropert* »viermal«; über die Form *pert* siehe § 38). Das zu Quintilians Lebzeiten ganz veraltete Wort *topper* (I 6. 40: ab ultimis et jam oblitteratis repetita temporibus, qualia sunt »topper« et »antigerio« et »exanclare« et »prosapia« et Saliorum carmina vix sacerdotibus suis satis intellecta) ist wie es scheint ebenfalls eine Wortgruppe mit dem Acc. Sing. Neutr. **tod* (vom Pronominalstamm to-, VII 13; vgl. *is-tud*) in Abhängigkeit von der Präposition *per;* den römischen Grammatikern nach (s. Festus S. 532 Th.) hatte das Wort zweierlei Bedeutung, 1. »cito, celeriter, temere«, z. B. Liv. Andronicus (Übersetzung von Homers *Odyssee* VIII 138 f.):

námque núllum peíus mácerat humánum
quámde máre saéuom, uís et cui sunt mágnae;
tópper *córpus* confríngent inportúnae úndae,

ferner in der Übersetzung von *Od.* XII 17:

tópper cíti ad aédis uénimus Circái

sowie von *Od.* X 395:

tópper fácit hómines ut príus fuérunt;

2. die spätere Bedeutung »fortasse«, z. B. Pacuvius (*Trag.* 424 R):

tópper tecum sít potestas fáxit si mecúm uelit,

und Caelius Antipater (Geschichtschreiber und Zeitgenosse des C. Gracchus): eadem re gesta, topper nihilo minore negotio acto, gratia minor esset. Auch *sem-per* hat möglicherweise als ersten Bestandteil einen Acc. Sing. Neutr. **sem* (griech. ἕν) und als zweiten die Präposition *per* (dann ist *sempiternus***) vielleicht Analogiebildung nach *aeviternus;* siehe jedoch *Suppl. Arch. Glott. Ital.* I 58). — Diese Beispiele lassen vermuten, daſs in *paulis-per****), *tantis-per*, *aliquantis-per* der erste Bestandteil vielleicht ein Neutrumstamm auf -*is* (möglicherweise Tiefstufe zu dem -*ius* des Komparativs, vgl. *măgis* S. 641) ist und nicht, wie man gewöhnlich annimmt, ein Ablativ (Lok. Instr.) Plural *paulis* »Stückchen für Stückchen«. Das -*per* all dieser Wörter

*) Dies eine Nebenform zu *parvum*, Acc. Sing. Neutr. von *parvus*, vgl. *co(v)um*, *bo(v)um;* beim Adjektiv wurde das *v* wieder eingesetzt nach dem Muster der anderen Kasus.

**) Diese Form erklärt man als **sempe(r)ternus* mit Ausfall des *r* infolge von Dissimilation (II 103).

***) *paulisper* kommt mit dem langen I zur Bezeichnung der langen Quantität in *C. I. L.* VI 27788 vor.

indessen kann auch das griech. *-περ* von *ὥσπερ*, *καθάπερ* u. s. w. sein (X 1). Über *nuper* siehe § 2. — Die Form *impraesentiārum* löst man einfacher auf in den thatsächlich vorkommenden (siehe *A. L. L.* IV 11) Ausdruck *in praesentia rerum* (Ausfall einer von zwei ähnlich lautenden Silben, siehe S. 202) als in den Ausdruck *in praesentia harum* mit weggelassenem *rerum*. — Eine weitere aus einer Präposition mit ihrem Substantiv bestehende adverbiale Wortgruppe ist *affătim* für *ad-fatim* von einem verloren gegangenen Substantiv **fatis* »Müdigkeit« (vgl. *fatīgo*), z. B. Liv. Andr. *Com.* 5 R: affatim edi, bibi, lusi; Plaut. *Poen.* 534: bibas ... usque affatim, wo *affatim* (bessere Schreibung vielleicht *ad fatim*, da ein altes *affatim* zu **affetim* geworden wäre) die Bedeutung »reichlich« hat; das Wort wird auch mit dem Genetiv gebraucht in der Bedeutung »Überfluſs an«, z. B. Plaut. *Men.* 457: affatim hominumst. Aus der Bemerkung des Paul. Fest. 8. 34 Th 'Terentius »affatim« dixit pro eo quod est ad lassitudinem' geht hervor, daſs die Grammatiker der Kaiserzeit das Wort *affatim* noch für eine Verbindung der Präposition *ad* mit einem Substantiv ansahen (vgl. *ad saturitatem* Plaut. *Rud.* 758; *ad rāvim Aul.* 336, *Cist.* 304; *praeconis ad fastidium* Hor. *Epod.* 4. 12). Es ergiebt sich denn auch aus den Worten des Gellius (VI 7), daſs im 2. Jahrhundert n. Chr. das Adverb in Schrift und Sprache in zwei Wörter (*ad fatim*) zerfiel; er sagt nämlich, die Aussprache *áffatim* (wie *ádmodum*) sei ungewöhnlich und lasse sich nur unter der Voraussetzung, daſs der Ausdruck nicht zwei Wörter, sondern nur ein einziges bilde, verteidigen (quod »affatim« non essent duae partes orationis, sed utraque pars in unam vocem coaluisset). Möglicherweise gab die Aussprache *ad fátim* die Veranlassung zu dem verkürzten Adverb *fatim*, das zur Zeit des Servius (4. Jahrhundert n. Chr.) gebräuchlich war (Serv. zu *Aen.* I 123: »fatim« enim abundanter dicimus). — Auch *ămussim* (Paul. Fest. 5. 3 Th), der Accusativ von *amussis* »Lineal der Zimmerleute«, kann derartige späte Kürzung von *ad amussim* sein, doch finden wir bereits bei Plautus *examussim*. — Eine weitere derartige Wortgruppe ist *sēdŭlō* aus *sē*, einer im Altlateinischen in der Bedeutung des damit verwandten *sine* (§ 51) gebrauchten Präposition, und *dŏlus*. Von dem Adverb *se-dulo* (mit *ŭ* für *ŏ* in unbetonter Silbe, III 26) bildete man das Adj. *sedulus*. Daſs dies die richtige Erklärung von *sedulo* ist, erhellt aus dem *se dulo malo* der Lex Agraria (*C. I. L.* I 200. 40) und aus der Vergleichung von Ausdrücken wie Plaut. *Trin.* 90: *haud dicam dolo*, 480: *non tibi dicam dolo*, *Men.* 228: *non dicam dolo* mit solchen wie *Capt.* 886: *quod ego dico sedulo*, Ter. *Phorm.* 453: *ego sedulo hunc dixisse credo* (*sedulo* ist allerdings bei *facio* häufiger als bei *dico*); doch muſs *sedulo* bereits sehr frühe mit einem Adverb von dem Adjektivstamm *sedulo-* verwechselt worden sein, da die Nebenform *sedulum* sich in einem Verse des »Plautus« (*fr.* 41 G) findet (*sedulum est*) sowie in einem von Festus (322. 3 Th) angeführten Volksbeschluſs über Gewichte und Maſse: ex ponderibus publicis, quibus hac tempestate populus oetier qui solet, uti coaequetur sedulum, uti quadrantal uini octoginta pondo siet, congius uini decem pondo siet u. s. w. (vgl. späteres *sedule*). Die römischen Grammatiker erklärten das Wort gewöhnlich auf die oben angegebene Weise, während Acron in seinem Terenz-

kommentar es von einem Adjektivstamm *sedulo-* (wie *falso* von dem Adj. *falso-*) ableitet (bei Charis. 192. 30; 219. 5 K). — Eine andere Verbindung von Präposition und Substantiv ist der Ausdruck *ob-viam*, der bei Plautus (gewöhnlich bei *esse, ire, venire* u. s. w.) in wortgetreuer Bedeutung vorkommt; so ruft in *Capt.* 791 der Schmarotzer Ergasilus, der den Hegio in aller Eile von der Ankunft seines Sohnes benachrichtigen will:

éminor intérminorque néquis obstiterit óbuiam

»dafs mir keiner im Wege steht«. Die Bedeutung von *praesto* hat das Wort weder bei Plautus noch bei Terenz. Von *obviam* wurde das Adjektiv *obvius* (vgl. jedoch *pervium, pervius*) gebildet wie *sedulus* von *sedulo*. — Wie mit *obviam* (auch *inter-vias* mit dem Acc. Plur. *vias*) steht es mit dem Worte *obiter*. Es kam den Sprachreinigern verdächtig vor, während Augustus es genehmigte und dem Tiberius den Gebrauch von *per viam* anstelle von *obiter* verwies. Der Kaiser Hadrian stiefs wie es scheint die Entscheidung seines Vorgängers um (Charis. 209. 12 K: »obiter« divus Hadrianus Sermonum I quaerit an Latinum sit ... quanquam divus Augustus reprehendens Ti. Claudium ita loquitur: scribis enim »per viam« ἀντὶ τοῦ obiter). — Das Wort *īlīcō* erklärt Charisius (201. 17 K) als *in-lŏco* (die Länge des anlautenden *ī* läfst sich aus der alten Form *sloco* erklären, IV 150); bei den altlateinischen Schriftstellern hat es oft diese Bedeutung (Beispiele bei Charisius a. a. O. und Nonius, 325. 6 M). Bei Plautus ist die örtliche Bedeutung nicht annähernd so häufig als die zeitliche und findet sich nur bei Verben der Ruhe, z. B. *Rud.* 878: *ibidem ilico manete;* 836: *illic astate ilico.* Nonius (a. a. O.) hält das Wort für gleichbedeutend mit »in eo loco«; da jedoch die Bedeutung *ībi* dem Ausdruck *ilico* fremd ist, so hat die Ableitung von **ī*, einem alten Abl. Sing. von *is*, und *locus* wenig für sich. *ilico* bedeutet nicht »auf dieser Stelle«, sondern »auf der Stelle« z B. ilico hic ante ostium bei Plaut. *Trin.* 608); der Übergang von örtlicher zu zeitlicher Bedeutung (vgl. Leo zu Plaut. *Truc.* 443) findet ein genaues Gegenstück in dem deutschen Ausdruck »auf der Stelle«, der im Sinne von »sofort, unverzüglich« gebraucht werden kann (engl. »on the spot« = »immediately, without delay«). Merkwürdigerweise wurde die altlateinische adverbiale Wortgruppe *īlĭcet* (sie hat bei den Komikern die Bedeutung *ī̆re lĭcet*, z. B. Plaut. *Capt.* 469:

ílicet parasíticae arti máxumam malám crucem

»die Schmarotzerkunst kann sich an den höchsten Galgen hängen lassen«, von der ein leichter Übergang zu der Bedeutung *actum est* führte, z. B. Plaut. *Cist.* 685: perii, opinor, actumst, ilicet) von Virgil in der Bedeutung von *ilico* wieder in Mode gebracht, z. B. *Aen.* XI 468:

ilicet in muros tota discurritur urbe.

Charisius erwähnt die Anmerkung eines Kommentators zu diesem Verse: (ilicet) nunc pro ilico, id est statim. antiqui pro »eas licet« sowie einen etwa gleichen Gebrauch des Wortes in einem Vers des Afranius (*Com.* 215 R): an tu eloquens ilicet? »bist du auf einmal ein Redner geworden?«. Dieselbe Launenhaftigkeit der Sprache führte einige Jahrhunderte später zur Verwechslung von *ilicet* mit dem ähnlich lautenden Worte *scīlicet* (z. B.



bei Sidonius Apollinaris, 5. Jahrhundert n. Chr.; vgl. Paul. Fest. 74. 22: »ilicet«, sine dubio). — Eine verbale Gruppe wie *ilicet* ist der Ausdruck *vĭdēlicet*, der in früherer Zeit mit derselben Konstruktion wie *vidēre licet* vorkommt, z. B. Plaut. *Asin.* 599:

nunc enim ésse
negótiosum intérdius uidélicet Solónem,

Lucr. I 210:

esse videlicet in terris primordia rerum,

ferner *scilicet* mit der Konstruktion von *scīre licet* in einem Verse wie Plaut. *Pseud.* 1179: scilicet solitum esse »freilich pflegte er« (über diese Verbalstämme *i-*, *vide-*, *sci-* siehe VIII 34; man hat diese Ausdrücke auch als *scir(e)-licet* u. s. w. aufgefasst). Auch *sīs* (für *sī vīs*, II 53), Plur. *sultis*, hat den Inf. bei sich in Plaut. *Asin*. 309: sís amanti súbuenire fámiliari fílio.

Das Wort *mŏdus* erscheint in mehreren adverbialen Wortgruppen. Aufser den bereits erwähnten Ausdrücken *admodum*, *propemodum* (und später *propemodo*), *postmodum* (und *postmodo*) haben wir *quemadmodum*, *quōmodō* (vgl. *cujusmodī*, *hujusmodi*, *ejusmodi* u. s. w., bei Plautus als kretische Wörter oder als diesen gleichwertig skandiert, VII 22; *cuicuimodi*, bei Plautus vielleicht nicht vorhanden), *quōdammodo*, *tantummodo*, und (spätlat.) *solummodo* u. s. w. (vgl. die Komposita *omnĭ-modis*, *multĭ-modis*, siehe Neue II³ S. 609 f.). Das Substantiv *rēs* finden wir in *quā-rē*, *quam-ob-rem* u. s. w., *dies* in *in-dies*, *prope-diem*.

Eine Präposition mit Substantiv (bezw. Adjektiv) erscheint auch in *dē-nŭō* für *de nŏvo* (mit *u* für unbetontes *ov*, III 24), *de integro*, *ex-templo* (bei Plaut. auch *extempulo*) von *templum* in der altlateinischen Bedeutung von *locus* (z. B. *Acherusia templa*, Enn.), *in-cassum*, wörtlich »ins Leere« (vgl. *cassa nux*, Plaut.) und die spätlateinischen Synonyma *in vanum* und *in vacuum**); *im-prīmīs*, *cum-primis* (vgl. *apprimē*, bei Adjektiven im vorklass. und nachklass. Latein zur Bildung des Superlativs gebraucht). — Ein verbaler Ausdruck erscheint in *dum-taxat* (*taxat* ist Konj. Präs. von **taxo* für **tag-so*, einer Nebenform zu *tango* wie *viso* zu *video*, *quaeso* zu *quaero*, VIII 33. 4), einem Wort der Gesetzessprache, dessen ursprüngliche Bedeutung in altlateinischen Gesetzen wie *C. I. L.* I 197. 12 hervortritt: sei quis magistratus multam inrogare uolet, [quei uolet, dum minoris] partus familias taxsat, liceto »wofern er den kleineren Teil (weniger als die Hälfte) seines Eigentums als Strafe festsetzt« (statt *dumtaxat* hat das Oskische den Ausdruck *ampert* aus der Negationspartikel an- und der Präposition pert »jenseits«; so steht auf der Tabula Bantina: *in[im] svae pis ionc fortis meddis moltaum herest, ampert minstreis aeteis eituas moltas moltaúm licitud* »et siquis eum fortius (? forte) meddix multare volet, dumtaxat minoris partis pecuniae multas multare liceto«, Zv. *I. I. I.* 231. 12). — *actū-tum* besteht wohl blofs aus *actū*, wörtlich »auf die Handlung hin«, mit folgendem *tum* »dann«. Andere ziehen *astūtus*, *artūtus*, *versūtus* zum Vergleich herbei.

*) *incassum est* hatte dieselbe Konstruktion wie altlat. *in potestatem est;* vgl. umbr. *vasetome fust* »in vacuum (*vacitum-in) erit«, griech. *εἰς κενόν ἐστι* (*I. F.* V 141).



8. **Sonstige Adverbien.** Eines der Schmerzenskinder der lateinischen Etymologie ist das altlateinische Adverb *sĭmĭtū* mit der Bedeutung von *simul;* es findet sich als archaische Form auf einigen Inschriften der Kaiserzeit in der Form *simitu* (*C. I. L.* VI 7578) und sicher einmal (möglicherweise zweimal) in der Form *simitur* (VI 9290, Grabschrift einer jungen Sklavin vom Jahre 13 v. Chr.; Ritschl liest diese Form auch in X 174, einer Grabschrift in rohen Versen). Da Nonius *simitu* (175. 16 M) mit drei Beispielen aus Lucilius und Plautus belegt, so ist diese Form gut beglaubigt. Die letzte Silbe elidiert Plautus in *Stich.* 249: mecúm simitu ut íres ad sesé domum. Die spätere (plebeische) Form *simitur* geht kaum auf Verwandlung von *-d* zu *-r* zurück, wie sie in altlat. *apor, apur* für *apud* erscheint (§ 19); wahrscheinlicher liegt hier eine durch Vermengung mit dem unpersönlichen *itur,* 3. Sing. Präs. Pass. von *eo,* veranlafste Verderbung vor. *simitu* hat man als Zusammensetzung der Wurzel sem- (VI 57) in irgend einer Gestalt mit *ĭtū,* dem Abl. Sing. des Verbalsubstantivs *ĭtus* »das Gehen«, erklärt.

Ein anderes Schmerzenskind ist *ĭgĭtur* (die Quantität der Endsilbe läfst sich bei Plautus nicht bestimmen); die älteste Bedeutung ist »dann, darauf« (vgl. Non. 128. 14: »igitur« positum pro postea), z. B. im ersten Satz der XII Tafeln: si in ius uocat, ni it, antestamino: igitur em capito, der den römischen Schuljungen des 1. Jahrhunderts v. Chr. als Anfang eines ihrer gefürchtetsten Lehrbücher wohl bekannt war (vgl. Cic. *Legg.* II 4. 9: a parvis . . . Quinte, didicimus »si in ius vocat« atque alia ejus modi »leges« nominare); Plaut. *Cas.* 215: móx magis quom ótium ét mihi et tibi erit, Ĭgitur tecúm loquar: núnc uale; *Mil.* 772: quándo habebo, igitúr rationem meárum fabricarúm dabo. Die Ausdrücke *igitur tum* (z. B. *Most.* 689), *igitur deindĕ, igitur dēmum* sind sämtlich bei Plautus häufig. Es ist daher unwahrscheinlich, dafs in *igitur* wie man angenommen hat eine Kürzung von *quid igitur*? für *quid ăgitur*? (mit Schwächung des *ă* zu *ĭ* in der unbetonten Silbe der Wortgruppe *quid-agitur*?) vorliegt (Hartmann *K. Z.* XXVII 558). Nach einer andern Ansicht hängt das Wort mit lit. -ktu in tõktu »so«, kõktu »wie« oder mit aksl. -gda in togda »dann«, igda »hierher« zusammen. Man hat es auch in die drei Pronominalstämme i- (VII 13), ǩo- (ebenda)*) und to- (ebenda) aufgelöst; die Endung *-r* des letzten Bestandteils stellt man zu dem r in ai. tár-hi »dann«, kár-hi »wann« u. s. w. Der Gebrauch des Wortes *igitur* ist je nach den Schriftstellern verschieden: so steht es regelmäfsig als erstes Wort im Satze bei Sallust und Tacitus, aber fast nie in den Reden Ciceros; vermieden wird es von Sprachreinigern wie Terenz (aufser in seinen frühsten Stücken), Lucilius, Caesar und dem ältern und jüngern Seneca (Belege siehe *A. L. L.* III 560). Die Bildung dieses Wortes hatte für die Römer augenscheinlich etwas Unregelmäfsiges (vgl. Quint. I 5. 39: ex quo genere an sit »igitur« initio sermonis positum dubitari potest, quia maximos auctores in diversa fuisse opinione video, cum apud alios sit etiam frequens, apud alios numquam reperiatur). — Ein anderes Adverb (?) von unsicherer Herkunft ist

*) Als entsprechender Fall der Verwandlung von *-icit-* zu *-igit-* wird *digitus* angeführt. Andere halten die Partikel *gĕ (griech. γε) für den zweiten Bestandteil von *igitur*.



sirempa in der in alten Gesetzen vorkommenden Formel *sirempa lex esto* »dasselbe Gesetz soll gelten« (*C. I. L.* I. 197. 12; 198. 73; 200. 27; 202. 1. 88, 2. 1 u. s. w.; siehe Georges, *Lex. Wortf.*) und in der (von Charisius 93. 24; 146. 1 K. als Ablativ von *sirempa* bezeichneten) Form *sirempse* in dem (nicht plautinischen?) Prolog des *Amphitruo*, Vers 73:

sirémpse legem iússit esse Júppiter.

Man hat angenommen, dafs es aus *sis* (*si vis*) und *empse,* dem alten Acc. Sing. Mask. von *ipse* (VII 20) bestehe und ursprünglich »vorbesagt« bedeutet habe, aber im Laufe der Zeit fälschlich in Verbindung mit *lex esto* getreten sei (*Wien. Stud.* 1891, S. 296).

Ferner ist zu erwähnen das Adverb *sētius* »weniger« (besonders *non setius, nihilo setius,* auch *quo setius* wie *quo minus*); dies ist die richtige Form, nicht *sēcius.* Letztere findet sich erst in der Zeit, als die Verwechslung von *ti* mit *ci* begann (siehe II 90 und Fleckeisen *Fünfzig Artikel* S. 28). Das Wort darf also nicht zu griech. ἧσσων (für *ἥκγων; vgl. ἥκιστος) gestellt werden. Obgleich die römischen Grammatiker es als Komparativ des Adverbs (bezw. der Präposition) *sĕcus* und als Nebenform des regelmäfsigen Komparativs *sĕquius* (z. B. Afranius 293 R: sín, id quod non spéro, ratio tális sequius céciderit) behandelten (Wurzel sequ̯- »folgen«, griech. ἕπομαι; wörtlich »folgend«, daher »geringer«), so ist doch die Zusammenstellung von *sētius* und *secus* (s. § 1) bezw. *sequius* wohl unmöglich. Mit Bezug auf einen Streit über die Schreibung des altlateinischen Verbums *insĕco* (*insequo*) »erzählen« (griech. ἔνισπον), bei dem er Ohrenzeuge gewesen, erwähnt Gellius (XVIII 9. 4) als einen auf der einen Seite angeführten Grund den, dafs die Form *sectius* sich bei Plaut. *Men.* 1047 finde (bei diesem Plautusvers, der im ambrosianischen Palimpsest leider nicht zu entziffern ist, wechseln die Hss. zwischen *setius quam, sed usquam* und *secus quam*):

haéc nihilo esse míhi uidentur sétius quam sómnia,

und ferner dafs dieses *sectius* mit dem altlat. *insectiones* »narrationes« zusammenhänge, weshalb der eigentliche Sinn dieses Verses der sei: »nihilo magis narranda esse quam si ea essent somnia«. Auf diese sehr fragliche Ansicht hin hat man *sētius* mit der Wurzel sequ̯- »folgen« in Verbindung zu bringen versucht: darnach wäre *sĕctius* die älteste Form gewesen (von *secto-,* Partizipialstamm zu *sequor;* vgl. *secta, sector*) und zunächst zu **sĕttius,* dann zu *sētius* geworden. Aber selbst zugegeben, dafs diese höchst wahrscheinlich auf einem Fehler in der benützten Plautusabschrift beruhende Form *sectius* wirklich vorhanden gewesen ist, so steht dieser Erklärung immer noch der Umstand im Wege, dafs die Verwandlung von *ct* zu *tt* erst spät eingetreten (II 95) und die Ersetzung von *ĕtt* durch *ēt* zu zweifelhaft ist (II 130). Wahrscheinlicher waren *setius* und *secus* völlig verschiedene Wörter (wie *mĕlius* und *bĕnĕ, pejus* und *mălĕ*) und gehörten infolge der Ähnlichkeit ihrer Bedeutung als Komparativ und Positiv zu einander.

Eine weitere ungelöste Frage der lateinischen Etymologie liegt bei dem Worte *oppĭdō* vor. Der wahrscheinlichsten Erklärung nach bedeutete *oppĭdum* »Stadt« ursprünglich den in der Ebene gelegenen Teil (**ob-pedum;*



vgl. griech. πεδίον, ἐπί-πεδος) im Gegensatz zur *arx*. Diese Unterscheidung tritt wie es scheint ausdrücklich hervor im Titulus Aletrinas (*C. I. L.* I 1166) an einer Stelle, die sich auf die Versorgung einer Stadt mit Wasser bezieht: aquam in opidum adqu[e] arduom. Dann entspräche der adverbiale Ablativ *oppido* genau dem Adverb *plānē*. Bei Plautus steht er gewöhnlich bei einem Verbum, bei Terenz dagegen nur bei Adjektiven.

9. **Zahladverbien auf -ies** (s. VI 56).

10. **Pronominaladverbien.** Über die Relativadverbien, die als Simplex anlautendes *u-*, als zweiten Bestandteil einer Zusammensetzung dagegen *-cu-* zeigen, z. B. *ŭbi*, *sī-cubi*, *unde*, *sī-cunde*, siehe VII 26.

1) Mit dem Suffix *-bi* (umbr. -fe, osk. -f, z. B. umbr. pufe, osk. puf »ubi«, umbr. ife). Die umbr.-osk. Formen deuten auf -fĭ als ursprüngliches Suffix, dessen f wie das des Dat. Sing. der Personalpronomina (z. B. osk. sífeí »sibi«, idg. *sebhei, VII 5) für idg. bh (griech. -φι) oder wahrscheinlicher für idg. dh stand (griech. -θι; vergl. aksl. küde, ai. kúha). Lat. *-bi* lautet im Altlat. *-bei* (z. B. *-ubei* auf dem S. C. de Bacch., *C. I. L.* I 196; andere Beispiele bei Georges, *Lex. Wortf.*; über die Schreibung *ube*, z. B. Varro *R. R.* I 4. 4, s. VII 6) und wird in der Poesie teils als lange teils als kurze Silbe skandiert (desgleichen *ibĭdem*); dieser Quantitätswechsel liesse sich am einfachsten so erklären, dafs die letzte Silbe ursprünglich lang gewesen (idg. -ei) und mit der Zeit unter dem Einfluss der kurzen ersten Silbe gekürzt worden sei (*avĕ* aus *avē* u. s. w., III 42), wenn nicht die osk. Form die Vermutung nahe legte, dafs der kurze Endvokal vielleicht keine spätere Entwicklung ist (vgl. *utĭ-* und *utei*, X 11). — Lateinische Beispiele dieser Bildungsweise sind *u-bĭ*, *si-cubĭ*, *num-cubi* u. s. w., *ubi-que*, *ĭbĭ*, *ibĭdem* (bei Plaut. selten *ibīdem*), *ĭn-ibi* (*inibi esse* = *in eo esse* (*ut*) »im Begriffe sein zu«), *intĕr-ibi* (bei Plautus oft für *intereā*, *interim*), *post-ibi* (bei Plaut. bisweilen für *postea*), *ălĭbi* und das weniger gebräuchliche *aliubi* (bereits auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr., *C. I. L.* I 200. 86: aliubeiue aliterue), *utrŭbi*, *utrubique* und *utrobique* (über diese Schreibweise siehe Georges), *neutrubi*.

2) Mit dem Suffix -ī (älter *-ei*). In der Sprache des Plautus sind *illī* und *illīc* (älter *ollic*, Paul. Fest. 231. 2 Th), *istī* und *istīc* sowohl Dat. Sing. »ihm« als auch Adverb (Lok. Sing.) »dort«. Da jedoch die Schreiber unserer Handschriften nach dem Grundsatz verfahren sind, die Formen *illi*, *isti* »dort« gewöhnlich zu *istic*, *illic* umzuändern (z. B. *Capt.* 278, wo das Versmafs *illi* verlangt) und *illic*, *istic* »ihm« fast immer zu *illi*, *isti*, so läfst sich nicht recht bestimmen, welche der beiden Formen des Adverbs bei Plautus und anderen Schriftstellern die häufigere ist. — Das von dem Pronomen *hic* abgeleitete Adverb scheint in allen Litteraturperioden das enklitische *-c(e)* gehabt zu haben: *hīc*, älter *heic* (*C. I. L.* I 551. 590. 1007. 1009); die Form *heicei* auf der Grabschrift eines Schauspielers, I 1297:

> Protogenes Cloul[i] suauei heicei situst mimus,
> plourume que fecit populo soueis gaudia nuges

kann bei der fehlerhaften Schreibweise der Inschrift ein Versehen des Steinmetzen sein; *heice* (I 1049: me heice situm inmature). Auf späten In-

schriften jedoch finden wir gelegentlich auch *hi* (z. B. II 3244: hi jacet). Falisk. he, hei in der Formel he (hei) cupat »hic cubat, -ant« verdankt den Wegfall des -c vielleicht dem anlautenden c- des folgenden Wortes; vgl. Zvet. *I. I. I.* 66. — Von dem Pronominalstamm *so- (VII 13) haben wir *si* und mit dem enklit. *c(e) sic**) (vgl. umbr. i-sek »item«); von dem Relativum (Interrog., Indef.) kommen das Adv. *qui*, das man vielleicht mit Recht als Instr. (vgl. ae. hwī, aksl. čimĭ) von einem St. *qui-* betrachtet (s. VII 25), und mit dem Suffix *-n(e) quin* (X 16) sowie die Komposita *alio-qui* und *alio-quin* (Nettleship *Contributions* s. v.), *cetero-qui* und *cetero-quin*, *nĕ-qui-quam* (VII 28) und vielleicht *quippe* (falls für *quī-pe*) und *quippiam* (*quĭpiam*), s. X 7; VII 28.

3) Mit dem Suffix -ō, z. B. *eo*, *eo-dem* (*id-eo* hat nur die spätere Bedeutung des Zwecks, nicht die frühere der Vorwärtsbewegung, »das zu diesem Zwecke«, »und zwar mit dieser Absicht«), *quo*, *quo-cunque*, *ălĭquo*, *ălio*, *utro*, *utroque*, *neutro*. Diese Wörter haben die gleiche Bedeutung wie die mit *-versum*, *-s* (älter *vorsum*, *-s*) gebildeten Adverbia und fügen häufig diese Partikel an, z. B. *aliōvorsum* und *aliorsum* Plaut. (über den Ausfall des *v* zwischen Vokalen s. II 53), *quorsus*, *-m*. Die Präposition *ad* ist hinten angehängt bei *quo-ad* und vorn bei *ăd-eo* (in der älteren Litteratur in wortgetreuer Bedeutung gebraucht, z. B. Cato, *R. R.* XL 3: surculum artito usque adeo quo praeacueris; vgl. adeo res rediit »es kam so weit« bei den Komikern) und bei *ad-quo*, einer Nebenform zu *quoad* »wie weit«, für die Nonius (76. 6 M) zwei Verse des Afranius anführt, *Com.* 278 R:

ut scíre possis ádquo te expediát loqui

und 249 R:

irátus essem adquó liceret.

Das nämliche Suffix -ō haben wir bei Adverbien, die eine Hinbewegung bezeichnen und mittelst des Suffixes *tro-* (*ro-*) von Präpositionen gebildet sind: *rĕ-tro*, *cĭ-tro*, *ul-tro*, *por-ro*; dafs dieses -ō für früheres -ōd (Ablativendung der o-Stämme) steht, ersehen wir aus der Schreibung *porod* auf einer alten praenestin. cista (*Mél. Arch.* 1890, S. 303). Osk. adpúd in einer Inschrift aus Capua (*Rhein. Mus.* 1888, S. 9 und 557: adpúd fiiet) scheint das Gleiche zu sein wie lat. *quoad* (vgl. *adquo* bei Afranius) und »so lange als« zu bedeuten, lat. quoad fient. Im Umbrischen, wo wie im Lateinischen auslautendes -d nach langem Vokal abfällt, finden wir *ar-ni-po* in einer der andern Bedeutungen von *quoad*, nämlich »bis« mit folgendem Futur II: *sersitu arnipo . . . pesnis fust* »sedeto quoad precatus erit« (das *-ni-* von *arnipo* ist wie es scheint identisch mit dem *-ni-* von lat. *dō-nĭ-cum*, siehe X 12, und *-po* wird eher für *pom als für *pŏd stehen); das dem lat. *quo* entsprechende Adverb ist *pu-e* mit jenem Suffix -i (? in der Schreibung -i, -ei, -e; griech. *οὑτοσ-ί*), das nicht blofs an den Nom. Sing. Mask. des um-

*) Als Beispiel der älteren Schreibung *seic* sei die rührende Grabschrift eines Mädchens namens Flavia Amoena angeführt [*Mitth.* (*röm.*) VIII 150]:

ut rosa amoena homini est quom primo tempore floret,
quei me viderunt, seic ego Amoena fui.

brischen Relativs antritt (*po-i* oder *po-ei* oder auch *po-e*; lat. *quī* für *quo-ī*, s. VII 25), sondern auch an andere Deklinationsformen desselben, z. B. Acc. Pl. Fem. *paf-e*; zu altlat. *sĕd-ŭter-que* (Plaut.) »jeder besonders« lautet das Adverb im Umbr. *sei-podruh-pei* mit *uh* für den langen *o*-Laut (geschlossenes *o*, beinahe oder ganz *u*; s. II 20). Daraus, daſs der Ablativ der o-Stämme im Umbr. -u zeigt, hat man geschlossen, daſs umbr. *ulo* »illuc«, *postro* »retro« u. s. w. Instrumentale sind. Derartige Bildungen von *ille*, *iste* finden sich auch in allen Perioden des Lat.: *illō* (vgl. umbr. ulu, *ulo*), *istō* (Beispiele bei Georges); doch sind die üblichen Adverbia *illuc*, *istuc* (mit langer Endsilbe in der Poesie). Ebenso haben wir von *hic* die Formen *huc* »hierher«, *ad-huc* »bis hierher« (weist die Form *horsum* für *hovorsum* auf **hō?*). — In der älteren Litteratur endigen die Formen mit dem enklit. -*c*(*e*) auf -*oc* und haben ebenfalls langskandierte Endsilbe, z. B. *hoc* (vgl. Plaut. *Capt.* 480, wo der Schmarotzer es auf ein Mahl abgesehen hat:

quís ait. »hoc«? aut quís profitetur?);

diese altertümliche Form gebraucht auch Virgil *A.* VIII 423 (siehe die Anmerkung des Servius zu dieser Stelle):

hoc tunc Ignipotens caelo descendit ab alto

(andere Beispiele bei Georges, *Lex. Wortf.*; Belege zu den Formen *hoc* und *huc* bei Plautus u. s. w. in *Fleck. Jahrb.* (Suppl.) 1891, S. 293, Anm.). — Dieses -*uc* hat man aus früherem -*oi-ce* mit dem Lokativsuffix -oi, das im Griechischen in Adverbien der Hinbewegung wie ποῖ, ὅποι u. a. gebraucht wird, erklärt; doch ist es wohl natürlicher als lautgesetzliche Entwicklung aus dem früheren -*oc* zu erklären. Wenn bei diesen Endungen der Vokal von Natur lang ist, so muſs er ursprünglich ou gewesen sein (s. IV 41), und dann entsprechen im Griechischen wohl nicht die Adverbia ποῖ, ὅποι, sondern ποῦ, ὅπου mit der Bedeutung »wo« (nicht »wohin«). Doch kann er auch von Natur kurz gewesen sein, da die metrische Geltung der Silbe sich daraus erklären läſst, daſs das *c* in Wirklichkeit für *cc* aus früherem *dc* steht: **hod-c*(*e*), **is-tod-c*(*e*) (s. III 51); damit wären diese Formen in Wahrheit keine Ablative, sondern Accusative Sing. Neutr. (vgl. indessen altlat. *illuc*, *istuc* und klass. *hoc*, Acc. Sing. Neutr.).

Die Formen *quo*, *eo* u. s. w. haben im Lateinischen auch andere Bedeutungen, so z. B. bei Komparativen: *eo major*, *eo minor* (vgl. lit. jŭ bei Komparativen; cymr. po »um wieviel«), *quo major*, *quo minor* u. s. w.; hier liegt der Ursprung des Gebrauchs von *quo* für *ut* bei Komparativen in Finalsätzen (z. B. quo facilius haec fieri possint) und der Wortgruppe *quōmĭnus* »damit nicht« (z. B. quominus haec fieri possint). Auch *quo* »wodurch« u. s. w. gehört hierher. Auch dies sind Ablativformen (ursprünglich **quōd*, **eōd*), wie sich aus dem Oskischen ergiebt: *pod* ... *mins* »quominus« auf der Tabula Bantina (Zvet. *I. I. I.* 231. 10); *nep fefacid pod pis dat eizac egmad min*[*s*] *deivaid dolud malud* »neve fecerit quo quis de ea re minus juret dolo malo«; osk. *svaepod* ... *svaepod* »sive ... sive«, umbr. *svepo;* umbr. *eso* (*iso*) vom Stamm *ek-so-, auch *esoc* (*issoc*) für *eksok »sic«; vgl. zu dieser letzten Form die lateinische Glosse: *soc*, ita (Löwe,

Prodr. S. 350; eine zweifelhafte Form). Auf einem oskisch (vermutlich nicht im besten Oskisch) geschriebenen bleiernen Verwünschungstäfelchen (Zv. *I. I. I.* 129) haben wir svai puh (h zeigt im Umbrischen die Vokallänge an); fände sich diese Schreibung in einem amtlichen Erlafs oder auf sonst einer sorgfältig geschriebenen Inschrift, so wäre sie möglicherweise ein Beweis für das Vorhandensein einer oskischen Instrumentalform *pō* (pū) neben der Ablativform *pōd* (pūd). In diesem Falle jedoch sowie bei dem andern auf der gleichen Tafel vorkommenden »Instrumental«-Adverb suluh »omnino« (Stamm sollo- »all, ganz«) ist jene Inschrift kein vollgültiges Zeugnis, und aufserdem ist es zweifelhaft, ob h auch im Oskischen Vokallänge anzeigt. Auf einer andern oskischen Verwünschungsliste (*I. F.* II 435) haben wir die Form sullud (der letzte Buchstabe ist etwas zweifelhaft), doch läfst sich bei dem bruchstückartigen Zustand der Inschrift nicht hinreichend beweisen, dafs sullud Adverb ist.

4) Auf *-ā*, z. B. *qua* »in welcher Richtung« (vgl. *qua . . . qua* »sowohl . . . als auch«), *ne-qua-quam, haud-qua-quam, qua-propter* (vgl. Plaut. *Amph.* 815: qua istaec propter dicta dicantur mihi; siehe Landgraf *A. L. L.* IX 566), *ea* (oft an Adverbien angehängt: *propter-eā, praeter-eā, post-eā, ant-eā* und auf dem S. C. de Bacch. *arvorsum ead* in dem Satze: sei ques esent, quei aruorsum ead fecisent, quam suprad scriptum est), *ea-dem*, *alia*, *aliqua*, *hac* (an Adverbia angehängt wie *ea: post-hac*, *ante-hac*, *praeter-hac* und in einem Plebiszit bei Fest. 322. 8 Th: *adversus hac;* vgl. osk. *post exac* »posthac«), *illac*, *istac*. — Mit angehängtem *tĕnus* bezeichnen diese Adverbia die Entfernung: *quatenus* »wie weit« (über die spätere Bedeutungsentwicklung siehe § 4), *hactenus* »so weit« (vgl. Hor.: est quadam prodire tenus). — Die Bildungsweise ist offenbar dieselbe wie bei den mit dem Suffix *-tro-* (*-ro-*) von Präpositionen abgeleiteten Adverbien, z. B. *extra* (*exstrad*, S. C. de Bacch.), *supra* (*suprad*, S. C. de Bacch.); vgl. osk. púllad »qua«, ein adverbialer Abl. Sing. Fem. des Relativs aus dem Relativstamm po- (s. VII 23) mit angefügtem Abl. Sing. Fem. des oskischen Demonstrativstamms ollo- (lat. *illo-*, älter *ollo-*, siehe VII 18): [p]úllad víú uruvú íst »quā via flexa (?) est«, Zv. *I. I. I.* 136. 56. Die Form *qua-ad* findet sich für *quo-ad* auf späten Inschriften und ist in guten Hss. keine ungewöhnliche Lesart (siehe Georges).

5) Auf *-im: ŭtrim-que*, *illim* (sowohl bei Cicero als bei den älteren Schriftstellern, während *istim* zweifelhaft ist; siehe Georges, *Lex. Wortf.*), gewöhnlich jedoch *illinc* wie *istinc*, *hinc*. Das gleiche Suffix findet sich bei den Formen mit angehängtem Adverb *sĕcus: intrin-secus*, *altrin-secus*, *extrin-secus*, sowie offenbar bei *exim*, *intĕrim* und *ōlim*, doch hat es wenigstens bei den beiden letzten Worten nicht die gewöhnliche Bedeutung der Wegbewegung; *intĕrim* ist gleichbedeutend mit *intĕr-eā*, *inter-ibi* (Plaut.), während *olim* von der Bedeutung »zu jener Zeit« (bei Plautus häufig mit entsprechendem *quum*, z. B. olim quom caletur maxime *Truc.* 65) zu der Bedeutung »zu irgend einer früheren Zeit«, »früher«, »einmal zu einer Zeit« und dann »jemals«, »hin und wieder« gelangte (z. B. Lucil. III 4 M: uiamque Degrumatus uti castris mensor facit olim) und sogar mit Bezug auf die Zukunft gebraucht wurde (z. B. Hor.: non si male nunc, et olim Sic

erit). *olim* kann kaum unmittelbar von dem Pronominalstamm *ollo-* in lat. *ollus*, *olle* (klass. *ille*), den man am besten in *ol-so- zerlegt (s. VII 13), herstammen, da *ŏll-* nicht zu *ōl-* wurde (II 130); eher ist es von dem Stamm ōl-, einer Stufe des ol- (al-) Stamms ohne das Suffix so-, herzuleiten (vgl. umbr. *ulo* »illuc« mit *u* als Vertretung des lat. *ō*).

Den Ursprung des Suffixes *-im* hat man noch nicht befriedigend erklärt.

6) Auf *-ndĕ*. Dieses Suffix ist wie es scheint eine Erweiterung des Suffixes *-m* (kaum das Suffix des Acc. Sing.) durch die Partikel *-de*. Wie die von *ille*, *iste* abgeleiteten Adverbia an *-im* die Partikel *-c(e)*, so fügen die entsprechenden Adverbia zu *is*, *qui* an *-m* die Partikel *-de* (vgl. griech. *ἐνθέν-δε*), die wie *-ce* in der Alltagssprache gern ihren kurzen Endvokal verlor (s. III 36). — So haben wir *inde* (nicht von der Präposition *in* abzuleiten, sondern jedenfalls zu *unde* gehörend), *indĭ-dem* und mit vorangestelltem Adverb *de-inde* (gekürzt *dein*), *pro-inde* (auch *proin*), *ex-inde* (auch *exin*, ein anderes Wort als *exim*; siehe Georges, *Lex. Wortf.*) u. s. w., *unde*, *sī-cunde*, *nē-cunde*, *undĭ-que*, *aliunde*, *ălĭcunde*. Statt *ŭtrinde* bei Charisius 224. 14 K aus einer Rede Catos (utrinde factiones tibi pares) wäre *utrunde* zu erwarten.

7) Auf *-um* (*-om*), Acc. Sing., z. B. *tum*, mit dem enklit. *-c(e)* *tunc* (vgl. *nunc* und *etiam-num*), *quum*, älter *quom*, mit angehängtem *jam* *quŏniam* (X 13) und angehängtem *-dam* *quon-dam* (vgl. *qui-dam*, VII 28), *dum* (s. X 12), *dū-dum* (siehe ebenda), *non-dum*. Von dem Pronominalstamm i- (lat. *is*) war im Altlateinischen ein Adverb auf *-m* in der Bedeutung »dann« in Gebrauch, dessen Schreibung zwischen *im* und *em* wechselte (VII 19). Von dem in *u-bi* u. s. w. erscheinenden Indefinitstamm kommt das *um-* in *un-quam* (vgl. altlat. **umquis* in *necumquem* »nec umquam quemquam«, Fest. 162. 22 Th) und mit vorangestelltem negativem *nĕ* *nunquam* (*ne umquam* ist die Lesart der Hss. bei Plaut. *Most.* 307); einige halten jedoch für die ursprüngliche Form nicht *um-*, sondern *un-* und suchen diese letztere mit anlautendem *c* (vgl. *si-cubi*, *si-cunde*) in dem *-cun-* von *qui-cun-que* (X 2), *ne-cun-quem* (so deutet man das von Festus erwähnte altlat. Wort); sie stellen zu diesem *-cun-* das got. -hun- in ni *hvas*-hun »keiner, wer es auch sei«.

8) Auf *-am*, offenbar der Acc. Sing. Fem.; einige jedoch halten diesen Kasus für einen Instrumental (Suffix -m oder -mĭ, VI 36). Wenn Festus mit Recht aus dem Carmen Saliare *tame* als altlat. Form von *tam* anführt (Fest. 546. 1 Th: »tame« in Carmine positum est pro tam), so haben möglicherweise all diese Adverbia auf *-am* ursprünglich auf kurzen Vokal geendigt. Vom Relativpronomen haben wir *quam*, wozu das Korrelativ vom Pronomen to- (VII 13), nicht vom Pronomen i- gebildet wird: *tam*; beide Wörter sind vereinigt in *tan-quam*. Ob *jam* »jetzt« (vgl. lit. jaũ »schon«) die entsprechende Bildung vom Stamme i- ist, ist nicht gewifs. Das undeklinierbare Adjektiv *nē-quam* ist möglicherweise ein der Umgangssprache angehörendes Kompositum von *quam*, wie das Adverb *nē-quaquam* ein Kompositum von *quāquam* ist; die wörtliche Bedeutung von *nequam* wäre also »nicht beschaffen, wie es sein soll« (vgl. altlat. *nequalia* »detrimenta«,

Fest. 162. 23; Paul. Fest. 163. 13 Th). Ein weiteres Kompositum ist *perquam* »überaus« (vgl. *admodum quam*, Plaut.).

Durch Anfügung der Präposition *dō* (§ 27) an *quam* entsteht das Adverb *quandō* (X 12), ursprünglich temporal, dann kausal (vgl. *quandōquidem*, *ălĭ-quando*, *quandō-que*, umbr. *panu-pei;* vgl. aksl. kądu »qua, unde«?), während altlat. *quam-dĕ* eine Nebenform zu *quam* »als« ist, z. B. in einer Stelle des Liv. Andron. (s. § 7): peius ... quamde mare saeuom und bei Lucr. I 640: quamde gravis inter Graios qui vera requirunt. Andere Ableitungen sind *ălĭquam* in *aliquam-diu* u. s. w., *quam-vīs* (bei Plautus selten mit dem Konjunktiv und stets bei einem Adjektiv oder Adverb; bei Terenz nicht vorhanden) und *quam-quam* (vgl. *tam-quam*), *n(e)-ŭtĭ-quam*, *nē-qua-quam* u. s. w.

Von dem Pronominalstamm *no- (ai. nā́-nā »an verschiedenen Orten, auf verschiedene Weise«, wörtlich »da und da«, »so und so«), der mit dem Stamm *eno- (*ono-) zusammenhängt (ai. ana- »dieser«, lit. anàs »jener«, aksl. onŭ), haben wir das *nam* in nachdrucksvoller Frage, z. B. quid cerussā opus nam? bei Plautus (daher *quis-nam* »wer?«, altlat. *quiă-nam* »warum?«), und in der Bedeutung »denn«; vom Stamme *do- kommt das *-dam* von *quon-dam* (vgl. *qui-dam*).

9) Mit sonstigen Suffixen. An *t*-Suffixen haben wir

a. *-ta* in *ĭ-tă* »so« (umbr. itek), *i-tă-que* »daher« (X 8), **uta* »anders« (zu erschliefsen aus altlat. *ali-uta;* vgl. *ali-ubi* S. 652) bei Paul. Fest. 4. 27 Th (aus den Gesetzen des Numa): si quisquam aliuta faxit, ipsos Joui sacer esto; vgl. die Glosse *aliutea* (lies *aliuta*) »aliud, amplius« bei Löwe, *Prodr.* 432). Das auslautende *a* mufs ursprünglich lang gewesen sein, falls im Lateinischen jeder kurze Vokal im Auslaut zu *-ĕ* wurde (III 37), doch finden sich in der älteren Poesie keine Spuren dieser Quantität bei *itaque* (über *itaque* in der saturnischen Grabschrift des Naevius siehe X 8) und wahrscheinlich auch keine bei *ita*. Es mufs also bei diesem vielgebrauchten Wort bereits sehr früh Kürzung des Endvokals unter dem Einflufs der vorausgehenden kurzen Silbe eingetreten sein.

b. *-tem* in *ĭ-tem, au-tem* (vgl. ai. -tham in kathám »wie?« u. s. w.).

c. *-t* (ursprünglich mit folgendem kurzem Vokal, wahrscheinlich ĭ; vgl. ai. ī́-tĭ »so«) bei *ŭt*, *ŭtĭ-nam*, *utĭ-que*. Die umbr.-osk. Stellvertreter von lat. *ut* zeigen nach dem *t* ein *s:* umbr. puze, *puse* (ursprüngliche Endung -tsĭ oder -tsĕ), osk. puz (in *pous* auf der bantinischen Tafel steht *ou* jedenfalls für *ŭ*); es erscheint im Lateinischen bei den Ortsadverbien *us-quam*, *nus-quam*.

Ein ganz anderes Wort ist *ūs-que* von der idg. Präposition ud- wie *ab-s-que* von *ab* (siehe über *ūsque* § 57).

Das Suffix *t* erscheint auch in dem Worte *aut*, das ursprünglich wahrscheinlich auf kurzes -i geendigt hat (griech. αὖ-τε hat τε für idg. *-q̑ŭĕ, X 2), wie aus umbr. *ote*, osk. avti hervorgeht. Das lange *-i* von *utī* ist wahrscheinlich lokat. *-ei* (§ 11; *utei* auf dem S. C. de Bacch., *C. I. L.* I 196).

An *d*-Suffixen haben wir aufser bereits erwähntem *-dam* in *quon-dam* (temporales Adverb zu *quĭ-dam*) und *-dum* (temporal) in *dū-dum*, *non-dum*, *vix-dum*, *inter-dum* noch *-dem* in *quĭ-dem* (X 6) und mit der Bedeutung

»genau«, »gerade« (vgl. *is demum*, *ibi demum*) in einer Anzahl Adverbien wie *tantī-dem*, *ibĭ-dem*, *indĭ-dem*, *itĭ-dem*, *tŏtĭ-dem* (von **toti*, der älteren Form von *tot*, VII 29) sowie in dem Pronomen der Identität *ī-dem* (VII 21) mit dem merkwürdigen Derivativ *ĭdentĭdem* »wiederholt« (möglicherweise für *idém-(ĭ)tĭdem;* vgl. *puér(i)tia*, III 13), ferner auch mit Zeitbedeutung (vgl. *dum* in *inter-dum*, *non-dum*) in *tan-dem* (vgl. *dēmum*), *prī-dem*.

b. Präpositionen.

11. Die Präpositionen sind Adverbien, deren Besonderheit darin besteht, dafs sie in Verbindung mit gewissen Kasus des Substantivs oder in der Zusammensetzung mit Verben gebraucht wurden. Auf einer früheren Stufe der Sprachentwicklung hatten die Kasus an und für sich zur Angabe der Bedeutung genügt; als aber die Bedeutung der Kasussuffixe verblasste oder in Fällen, wo sich die Notwendigkeit deutlicherer Bestimmung fühlbar machte, wurde das Kasussuffix durch Hinzufügung eines Adverbs verstärkt. So hatte z. B. der Ausdruck *ire monte* wohl die doppelte Bedeutung »aus dem Berge herauskommen« und »den Berg herunterkommen«. Zur näheren Angabe der ersteren verwendete man das Adverb *ex*: *ire monte ex* oder *exire monte;* zur genaueren Bezeichnung der letzteren das Adverb *de*: *ire monte de* oder **de-ire monte.* Man bezeichnet solche Adverbien, die sich vermöge ihrer Bedeutung sehr häufig mit besonderen Kasus der Substantiva verbinden oder bei der Zusammensetzung mit Verben verwendet werden, als Präpositionen; die Verwandlung von Adverbien zu Präpositionen läfst sich in den verschiedenen Perioden der lateinischen Sprache deutlich beobachten. So ist das Wort *contra,* das bei Plautus und Terenz noch kaum über die Adverbialstufe hinaus ist, im klassischen Latein Präposition und regiert den Accusativ; *coram* wird erst zu Ciceros Zeiten Präposition; *simul* in der augusteischen Poesie und in der Prosa des silbernen Zeitalters; *retro* erst im Spätlateinischen (z. B. *vade retro me*, S. Marc. VIII 33, *Vulgata*). — Wenn man heute Präposition und Verbum in einem Worte schreibt (z. B. *exire*), was bei Präposition und Substantiv nicht der Fall ist (z. B. *ex monte*), so läfst sich dies damit begründen, dafs ein mit einer Präposition zusammengesetztes Verbum als Kompositum eigentlich ein gesondertes, selbständiges Leben führte. So war z. B. *exĭgo* ein anderes Wort als *ăgo* und erlitt deshalb Schwächung des Vokals *a* in der unbetonten Silbe; *pōno* wurde nicht mehr

als Kompositum aus *po-* (s. § 12) und *sĭno* erkannt und ersetzte sein Perfekt *pŏ-sīvi* durch *posui* (VIII 39. 4); in *summitto* haben wir die gleiche Konsonantenassimilation, die im Inlaut der Wörter stattzufinden pflegt. Die Substantiva mit Präposition werden in der Regel nicht so behandelt (doch fehlt es auch hier nicht an Beispielen wie *sedulo* für *se dolo*, § 7), aufser wenn aus der Präposition und dem Substantiv ein zusammengesetztes Adjektiv entsteht, z. B. *pĕrĕgre*, Lok. von **peregris*, einem Kompositum aus *per-* und *ager* (VI 38). Doch ist festzuhalten, dafs in der römischen Aussprache die Präposition und das Substantiv eine Wortgruppe bildeten (z. B. *circum-lĭttora*, III 12*a*. 6) und nach römischer Schreibweise gewöhnlich zusammen geschrieben wurden (z. B. *ingalliam*, *initaliam*, Mar. Victorin. 23. 12 K), bisweilen unter Assimilation der Konsonanten (z. B. *summănus* für *sub manus* Plaut. *Pers.* 450). Beispiele aus den Plautushss. bei Leo, *Nachr. d. Gött. Gesellsch.* 1895, S. 419. — Diese enge Verbindung der Präposition mit ihrem Verbum und Substantiv hat jedenfalls bereits in sehr früher Zeit zur Synkopierung der kurzen Endsilbe der Präpositionen geführt; möglicherweise sind Doppelformen wie griech. *ἐνί* und *ἐν* sehr alten Ursprungs und stellen die Formen des Wortes in selbständiger Stellung und in der Komposition dar (vgl. deutsch »bei« und »be«-leben, »Ant«-wort und »ent«-laufen; engl. »by« und »be«-witch, »off« und »of«, »too« und »to«, alles Doppelformen, von denen die eine als Adverb, die andere als Präposition dient). — Tmesis, d. h. Trennung des präpositionalen Bestandteils eines Kompositums von dem anderen, kommt bei allen Sprachen auf früherer Entwicklungsstufe vor; auch im Altlateinischen ist sie häufig (vgl. z. B. den altertümlichen Ausdruck *sub uos placo* für *supplĭco* in lateinischen Gebeten und die altertümlichen Ausdrücke der Gesetzessprache *transque dato* und *endoque plorato* für *trādĭtōque* und *implōrātoque*, Fest. 444. 30 Th). Wortfolgen wie *sub uos placo*, *ob uos sacro* (für *obsecro vos*; vgl. vedisch ví nō dhēhi »verleihe uns«) wurden in den keltischen Sprachen zur Regel; so ist in air. at-om-aig »adigit me« das Pronomen zwischen Präposition und Verbum »infigiert« (gleichsam lat. »ad me agit«). Über Tmesis bei den älteren lateinischen Dichtern siehe L. Müller, *Res Metr.*[2], 457 ff.; eine Spur derselben will Müller erkennen in Cäsuren wie sponte sua forte *of*-fensandi semina rerum (Lucr. II 1059).

Auf späteren Sprachstufen nimmt die Verwendung von Präpositionen immer mehr zu. Im Lateinischen gipfelte diese Entwicklung im Verlust der Kasussuffixe und deren Ersetzung durch Präpositionen, wie wir an den romanischen Sprachen sehen. Bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. weist ein Grammatiker darauf hin, dafs statt des ältern *aqua manibus* der Ausdruck *in manus aqua* üblich sei (Caper 92. 8 K). Neue Unterscheidungen der präpositionalen Bedeutung gewann man durch Zusammensetzung von Präpositionen unter einander, z. B. *de-ex, de-sub* u. s. w. (vgl. *abante, C. I. L.* XI 147, franz. avant), siehe *A. L. L.* V 321; diese Entwicklung kann bereits auf sehr früher Stufe begonnen haben, da schon die idg. Präpositionen häufig eine angehängte Partikel (Pronomen und Adverb) aufweisen wie 1. -s(ĕ), griech. -σε, z. B. griech. ἄψ, ἐξ, lat. *abs, ex, sus-;* 2. -d(ĕ), griech. δόμον-δε, lat. *postid, antid, prod-* (vgl. aksl. -dŭ in prě-dŭ »vor«); 3. -tĭ, z. B. ai. práti, av. patiy, griech. προτί, ποτί, osk. pert-; 4. -n(ĕ), z. B. lat. *pōne* für **pos-ne* (vgl. nhd. von, ahd. fona und von). Diese Partikeln, deren ursprüngliche Form nicht immer erkennbar ist (so kann z. B. dem lateinischen *-d* ursprüngliches *dĕ, *dĭ, *dŏ, *dŭ u. s. w. zugrunde liegen, III 37), lassen sich von den in § 10 und in X 1 erwähnten Pronominalstämmen nicht trennen (z. B. das »adverbiale« -δε in griech. δόμονδε und das »pronominale« -δε von griech. ὅ-δε); auch ist es zweifelhaft, ob ursprünglich überhaupt ein Unterschied zwischen beiden bestanden hat. Im Lateinischen ist ihre ursprüngliche Form besonders verdunkelt infolge der dem Lateinischen eigenen Neigung zur Synkopierung kurzer zweiter Silbe (III 13), die auch zur Vermengung der Präposition *endŏ-, indŭ-* mit der davon verschiedenen Präposition *en-, in-* in Wörtern wie *indŭ-grĕdi* und *in-gredi, indŭ-pĕratōr* und *im-perator* und schliefslich zum Verschwinden von *endo, indu* zugunsten von *en, in* geführt haben mag. Terenz hat nur *inaudio* für früheres *ind-audio* und *in-audio.* Die gleiche Vermengung von idg. *endo und *en hat vielleicht im Keltischen stattgefunden.

Eine Folge der Vokalverdunkelung, der die lateinischen Präpositionen ihrer Unbetontheit wegen ausgesetzt waren, war die Vermengung von *ob-* und *ab-, de-* und *di-* (*dis-*), *prae* und *pro* (*A. L. L.* IX 304) bei Komposita, die im Spätlateinischen zutage tritt und schon in den früheren Jahrhunderten der

Kaiserzeit die Aufmerksamkeit der Grammatiker auf sich gezogen hatte (vgl. Vel. Long. 64. 19 K u. s. w. über *de-* und *di*; im Romanischen trat **abdurare*, **abaudire*, **abtenere* an die Stelle von *obdūrare*, *obaudire*, *obtĭnēre*, s. Thielmann in *Comm. Woelffl.*). Noch frühzeitiger gaben zur Verwechslung Gelegenheit die Präpositionen, die verschiedene Entwicklungen, Kasusformen u. s. w. von ein und derselben Wurzel darstellten, z. B. lat. *per* »durch« und umbr.-osk. per »für, vor« neben lat. *pro* (idg. *per und *pro kommen von ein und derselben Wurzel per- her; siehe über diese § 38), eine Vermengung, die sich sehr schwer verfolgen läſst. Auch die Leichtigkeit, mit der Präpositionen ihre Bedeutung ändern, steht der Bestimmung ihrer Verwandten in andern Sprachen hindernd im Wege. Osk. úp, *op* regiert den Ablativ und hat die Bedeutung von lat. *apud*, während lat. *ob* (mit dem Acc.) von dieser Bedeutung (§ 35) zu der klassischen Bedeutung »wegen« übergegangen ist; ai. â mit folgendem Ablativ hat die Bedeutung »zu«, läſst sich aber bei vorausgehendem Ablativ auch mit »von« übersetzen. Solche Beispiele zeigen, daſs die verschiedene Bedeutung einer Präposition in der und jener Sprache nicht als Beweis gegen die ursprüngliche Identität beider Wörter gelten kann. Noch viel weniger fällt die Verschiedenheit des regierten Kasus ins Gewicht. In jeder Sprache müssen auf früherer Stufe die Grenzen der Verwendbarkeit der Präpositionen sehr dehnbare gewesen sein; bald hatten sie den einen Kasus, bald einen andern (vgl. altlat. *in potestatem esse* u. s. w.). Das Gebundensein der Präpositionen an einen bestimmten Kasus ist stets ein Kennzeichen vorgerückterer Sprachentwicklung. Daher sagt Servius (ad *Ecl.* I 29: longo post tempore) vielleicht mit Recht, daſs in früherer Zeit *post*, *ante*, *circum* auch mit dem Ablativ gebraucht worden seien: antiqui enim »post« »ante« »circum« etiam ablativo jungebant, quod hodie facere minime possumus; Pompeius (278. 21 K) schreibt *ante templo* und *propter homine* dem Pacuvius zu. Bemerkenswert ist, daſs im Umbrisch-Oskischen die lokalen Präpositionen mit der Bedeutung der Ruhe an einem Orte u. s. w. den Lokativ und nicht wie im Lateinischen den Ablativ bei sich haben. — Im klassischen Latein geht die Präposition, besonders die einsilbige, auſser unter besonderen Umständen (z. B. metu in magno u. s. w.; Belege bei Neue II³ S. 942 ff.) dem Substantiv voraus

(daher »Prä-position«), während sie in der älteren Litteratur häufig nachsteht; auch im Umbrisch-Oskischen ist Nachstellung häufig, z. B. umbr. asam-ad »ad aram«, *termnom-e* »in terminum«. Über die Stellung der Präposition im Italischen siehe Degering, *Beitr. z. hist. Syntax der lat. Spr.*, Erlangen 1893; über die Stellung von Präposition und Substantiv bei Plautus siehe Leo, *Nachr. d. Gött. Gesellsch.* 1895, S. 417 ff. sowie Studemund, *Verh. d. Karlsr. Phil.-Vers.* S. 49 f. Im Indogermanischen ging wie es scheint die Präposition dem Verbum voraus, stand aber hinter dem Substantiv, wobei sich zwischen Präposition und Verbum eine Partikel oder ein enklit. Pronomen (III 12) einschieben konnte (vgl. altlat. *anti-d-eo* § 18 (?), *sub vos placo* S. 659).

Über die Behandlung der mit Verben zusammengesetzten Präpositionen im Vulgärlateinischen, wie sie sich in den romanischen Sprachen wiederspiegelt, siehe Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.* II S. 617 ff. Zu den gewöhnlichen Präpositionen traten hinzu *foris*, z. B. vulgärlat. *foris-facere* (franz. forfaire, ital. fuorfare), und andere Wörter.

12. **ab, ap-, po-, abs, ā-, au-, af, absque.** *ăb* »von« ist idg. *ap (got. af »von weg, ab«, engl. of, off), eine Kürzung aus *ăpŏ (ai. ápa, griech. ἄπο, z. B. ai. apa-i- »weg gehen«, griech. ἄπ-ειμι, lat. *ab-eo*; vgl. lat. *ăpŭd* für **apo-d*, siehe unten); eine andere Kürzung war *po (aksl. po-, lit. pa-) in lat. *pŏsĭtus*, *pōno* für **po-s(i)no* (mit Änderung des Perf. *pŏ-sīvi* zu *pŏs-ui* infolge falscher Auffassung von *po-situs* als *posi-tus* wie *mŏnĭ-tus*); auch *po-lūbrum* »Waschbecken«, *pŏ-lire* und ahd. fo-na und fo-n »vo-n« hat man auf diese idg. Form zurückgeführt, § 39. Die Form *ăp-* erscheint in *ăp-ĕrio* und war ohne Zweifel die Form des Wortes in Zusammenstellungen wie *ab templo*; *ab* verdankt sein *-b* der Vorliebe des Lateinischen für *-b* statt *-p*; vgl. *ob* für *op* (osk. *op*; vgl. lat. *op-erio*) und *sub* für **sup* (II 73). Die Form *abs* (in der Aussprache und oft auch in der Schrift *aps*, siehe II 80) mit Erweiterung der Präposition durch die Partikel *-s(ĕ) (griech. ἄψ) erscheint in der Zusammensetzung vor tenuis, z. B. vor *t*, *c* in *abs-traho*, *abs-condo*, während sie vor *p* nach lateinischem Lautgesetz (IV 157) zu *as-* vereinfacht wird, z. B. *as-porto* für **aps-porto*, *as-pello* für **aps-pello*. Sie erscheint auch in dem altlateinischen

Ausdruck *absque me* (*te* u. s. w.) *esset* (*foret*) mit der Bedeutung »si sine me esset«, wo *que* wie das entsprechende ai. ca im Rig-Veda fast die Bedeutung »wenn« zu haben scheint (vgl. ae. »an« für »and«); in späterer Zeit wurde *absque me* u. s. w. ohne das Verbum gebraucht und bekam *absque* die Bedeutung von *sine* »ohne« (*A. L. L.* VI 197). Dafs *ā* (osk. aa-manaffed »amandavit«, umbr. aha-, aa-, a-, z. B. *aha-vendu* neben *pre-vendu*) ebenfalls eine Form von *ab* ist wie *ē* von *ex* (siehe unten), wird zwar allgemein angenommen, doch ist schwer einzusehen, warum nicht auch *ob* und *sub* die entsprechenden Formen **ō-*, **sū* entwickelt haben; *ā* ist möglicherweise ein ganz anderes Wort und wurde nur wegen der Ähnlichkeit in Bedeutung, Form und Gebrauch*) mit *ab* in Zusammenhang gebracht. Ein Beispiel für derartige Zusammenstellung ist das *au-* von *au-fŭgio*, *aufĕro* u. s. w.; diese Form ist nicht lautgesetzlich aus *ab* entstanden, sondern ist die idg. Präposition *aw(ĕ) (ai. áva, preufs. au-, z. B. ai. ava-bhṛ- »au-fero«), die bei diesen Komposita vor dem anlautenden *f* aushelfen mufste, um der Verwechslung mit den Komposita von *ad* (z. B. *affero*) vorzubeugen. Über die Verwechslung von *āfluo* und *affluo* siehe Nettleship, *Contrib. Lat. Lex.*; vgl. jedoch *A. L. L.* IX 602). Eine merkwürdige Präposition *af*, die zur Zeit Ciceros hie und da auch in Rechnungsbüchern stand nebst dem Namen der Person, von der das Geld eingegangen war, begegnet auf ein paar Inschriften sowie in altlat. *afvolant* für *āvŏlant*. Ob hier eine dialektische Form (vgl. pälign. af-đed »abiit?) mit *f* als Vertreter einer idg. Aspirata (vgl. ai. ádhi »auf« mit dem Ablativ in der Bedeutung »von«) vorliegt oder eine lateinische Nebenform zu *ab* (bezw. *au*?), deren *b* ursprünglich unter dem Einflufs eines folgenden Konsonanten (höchst wahrscheinlich *v*) zu *f* wurde, läfst sich nicht sagen. Vielleicht steckt hinter dieser Form blofs eine (griechische?) Schreibgewohnheit, nämlich die Verwendung des Zeichens F zur Bezeichnung des *u-* oder *w*-Lautes ähnlich der Verwendung des griechischen Digammas. Vgl. Prisc. I 35. 17 H.

13. **ab, abs, a.** Plautus gebraucht *ab* vor Vokalen und vor *j*, *s*, *r*; *ā* vor *b*, *p*, *m*, *f*, *v*, *c*, *q*, *g* (labiale und gutturale Laute); *abs* (und *ā*) vor *tu*, *tuus* u. s. w.; *ab* und *a* vor *t*, *d*, *l*, *n*. Im klassischen Latein steht *ab*

*) Lat. *ā* und westgerm. ō führt Buck, *Osk. Spr.* S. 25, auf idg. *ā zurück.

vor Vokalen und *l*, *n*, *r*, *s*, *j*; *ā* vor *b*, *p*, *f*, *v*; *abs* vor *c*, *q*, *t* (Cicero schrieb anfänglich *abs te*, setzte aber später dafür *a te*). Im Spätlateinischen steht *ab* vor Vokalen, *ā* vor Konsonanten (s. Langen, *Beitr.* 331; Georges, *Lex. Wortf.*; *A. L. L.* III 148). Der Gebrauch von *ā* in der älteren Zeit läfst darauf schliefsen, dafs diese Form eine rein lautgesetzliche Entwicklung aus *ab* ist: *ā bello* steht wohl einfach für *abbello* (II 130); dann läge bei der Kürzung von *ā* nach dem Jambenkürzungsgesetz bei Plautus (z. B. quĭd ă béllo portat?) keine Kürzung eines naturalangen Vokals vor (s. III 34).

14. **af** (s. *A. L. L.* IX 167). Cicero sagt (*Orat.* XLVII 158): una praepositio est »af«, eaque nunc tantum in accepti tabulis manet, ne his quidem omnium, in reliquo sermone mutata est; nam »a-movit« dicimus et »ab-egit« et »abs-tulit«, ut jam nescias »a« ne verum sit an »ab«, »abs«. Quid si etiam »au-fugit«, quod »ab-fugit« turpe visum est et »a-fer« noluerunt, »aufugit« et »aufer« maluerunt. Quae praepositio praeter haec duo verba nullo in verbo reperietur. Mit Bezug auf diese Cicerostelle führt Velius Longus (60. 13 K) zum Beweis, dafs zu seiner Zeit *af* in Quittungen veraltet war, den Ausdruck *af Longo* (sein eigener Name) an; Paul. Fest. (19. 31 Th) erwähnt *afvolant* als eine von einem alten Schriftsteller thatsächlich gebrauchte Form. Auf einer Inschrift aus Amiternum (*Not. Scav.* Okt. 1891) haben wir *af vinieis*, *af villa* (neben *ab castello*, *ab segete*); in der Epistula ad Tiburtes (*C. I. L.* I 201, etwa 100 v. Chr.) *af uobeis*; auf dem Meilenstein des Popillius (I 551, vom Jahre 132 v. Chr., aus Lucanien) *af Capua* (neben *ab Regio*); auf einer zweisprachigen (griechischen und lateinischen) Inschrift, die man etwa ins Jahr 81 v. Chr. setzt (I 587), *af Lyco*; auf einer Inschrift aus Praeneste (I 1143) *af muro* u. s. f. Siehe Wölfflin, *A. L. L.* VII 506; Bücheler in *R. M.* 1891, S. 235.

15. **ad** »zu, an, bei«, idg. *ad (air. ad, z. B. at-om-aig »adigit me«, wörtlich »ad me agit«, got. at, engl. at; vgl. got. at-tiuha »ziehe heran« und lat. *ad-dūco*, got. at-baira »bringe« und lat. *ad-fĕro*) ist ein anderes Wort als die Konjunktion *at*, idg. *at (got. aþ- in aþ-þan »aber«), wird aber in der römischen Schreibung häufig damit verwechselt (II 76). Über die alte Form *ar*, z. B. *arfuerunt*, *arvorsum*, die auf lautgesetzlicher Verwandlung des *d* vor *f*, *v* in einen *r*-Laut beruht, siehe IV 112. — Im Oskischen findet sich eine Erweiterung dieser Präposition, die im Umbrisch-Oskischen wie im Lateinischen den Acc. regiert, durch die Partikel *s(e), z. B. az húrtúm »ad hortum«; doch auch ad, z. B. adpúd »adquo«, »quoad«, idad »ad id«. — Im Umbrischen haben wir ař, z. B. ař-fertur »adfertor«, ař-putrati »arbitratu« (IV 112). Den Substantiven wird diese Präposition nachgestellt, z. B. asam-ař »ad aram«; in der Schreibung *ar-* findet sie sich bei *arnipo* »quoad« (§ 10. 3).

16. **ambĭ-** »herum, ringsum« (siehe Ploix, *M. S. L.* VIII 382), idg. *ambhĭ (griech. ἀμφί; vgl. ai. abhí, gall. ambi-, air. imme, imb-, cymr. am-, ae. ymb, aksl. obi-), ein Lokativ von demselben Stamme wie idg. *ambhō »beide« (griech. ἄμφω, lat. *ambo;* vgl. ai. ubhá-, got. bai, baj-ōþs, lit. abù, aksl. oba), erscheint bei lateinischen Komposita in den Formen 1. *amb-* vor Vokal, z. B. *amb-arvāle* (sacrificium) »quod arva ambiat victima« (Serv. zu *Ecl.* III 77), *amb-urbiales* (hostiae) »quae circum terminos urbis Romae ducebantur« (Paul. Fest. 4. 15 Th), *amb-ustus* »circumustus« (ebenda 4. 17), *amb-ĭtus* »circuitus« (4. 18); 2. *am-* vor Konsonant, z. B. *am-ter-mini* (oratores) »qui circa terminos provinciae manent«, ein Ausdruck Catos (Paul. Fest. 13. 9 Th; Marc. I 14. 5; Gl. Philox.), *am-plector, am-pendices* »quod circumpendebant« (Paul. Fest. 16. 3 Th), *am-segetes* »quorum ager viam tangit« (16. 1; Charis. 231. 11 K erwähnt wie es scheint ein ebenso gebildetes *amfines*), *ăm-ĭcio* für *am-jicio.* Die Form *ambĭ-* hat in Zusammensetzungen die Bedeutung »beide« in *ambĭ-dens* (ovis) »quae superioribus et inferioribus est dentibus« (Paul. Fest. 4. 9 Th), *ambĭ-lustrum* »quod non licebat nisi ambos censores post quinquennium lustrare civitatem« (»Serv.« zu *Aen.* I 283), *ambi-vium.* — Im Umbrisch-Oskischen erscheint das Wort mit einem *r*-Suffix (vgl. *inter*): osk. amfr-et »ambiunt«, umbr. *ambr-etuto* »ambiunto«, doch haben wir z. B. auch osk. am-núd »circuitu«, am-víanud »vico«, umbr. *anferener* »circumferendi«.

17. **an-**, eine Kürzung aus idg. *ănă »auf« (av. ana, griech. ἀνά, got. ana, engl. on, aksl. vŭ für *ŏn; vgl. idg. *ănŭ, ai. ánu, av. anu), erscheint vielleicht in *ăn-hēlus* (wird auch von der Wurzel an- »atmen« in *ănĭmus* u. s. w. abgeleitet), *an-quīro* (nach einigen aus **amb*(*i*)-*quiro*), *an-tennae*, *an-testari* (oder auch für **ante-tennae*, **ante-testari*, III 13 S. 202). Sicherer ist das Vorhandensein des Wortes im Umbrisch-Oskischen, z. B. osk. ἀνα-ϝακετ »consecravit«, *an-getuset* »proposuerunt«, umbr. an-tentu »intendito«, am-pentu »impendito« (Buck, *Osk. Spr.* S. 14), falls hier nicht etwa eine Nebenform zu lat. *in* vorliegt; vgl. das umbrisch-oskische Negationspräfix an- (IV 81) neben lat. *in-*.

18. **antĕ** »vor«, idg. *antĭ (ai. ánti »gegenüber, nahe bei«, griech. ἀντί »gegenüber, statt«, got. and »gegen«, engl. an-swer, lit. añt »auf«), der Lok. Sing. eines mit lat. *antes* »Reihen« (ai. ánta- »Nähe, Ende«, got. and-eis »Ende«) zusammenhängenden Stammes,

zu dem griech. *ἄντα* »gegenüber« (vgl. *ἄντην*) ein anderer Kasus ist. — Im Oskischen erscheint die Präposition, die wie im Lateinischen den Acc. regiert, ohne den kurzen Endvokal (dieser Schwund von auslautendem ĭ ist im Oskischen gewöhnlich), z. B. ant púnttram »ante pontem«, während im Lateinischen, wo doch *poste* zu *post* wurde (siehe unten) die Form *ant* für *ante* nicht auftritt (bei Plaut. *Rud.* 509 ist, falls die handschriftliche Lesart richtig ist, der Ausdruck *ant*(*e*)*positast* viersilbig auszusprechen:

quam quaé Thyestae quóndam antepósitast Téreo.

Über *antenna* und *antestor* siehe oben). — Durch Anhängung der Partikel *dĕ wie bei *postid* ergiebt sich die Form *antĭd-* in altlat. *antĭd-eo* (z. B. Plaut. *Trin.* 545: sed Campans genus Multo Surorum iam antidit patientiā), *antĭd-hac* (bei Plautus da, wo das Metrum drei Silben verlangt, da *antehac* zweisilbig ist; vgl. *antĭdit* u. s. w. neben *anteit* u. s. w.), *antĭd-eā* (Liv. XXII 10. 6 in der Gelobung des Ver Sacrum; *antea* findet sich bei Plaut. nicht und nur einmal bei Terenz, *Andr.* 52. Siehe Langen, *Anal. Plaut.*). In *antid-* senkt sich das -ĭ von idg. *anti nicht zu *ĕ*, da es nicht im Auslaut steht (vgl. *anti-stes* u. s. w., III 39).

19. **apud**, auch *aput* geschrieben, ist wohl die idg. Präposition *ăpŏ (zu der lat. *ab* eine Kürzung ist, siehe oben) mit Erweiterung durch die Partikel *d(e) oder *t(ĭ) und muſs ursprünglich **apo-d* oder **apo-t* gelautet haben (vgl. dor. *ποτί*). Eine alte Form *apor* mit Verwandlung des *-d* in einen *r*-Laut, wie sie auch in *ar-fuerunt*, *ar-vorsum* u. s. w. erscheint (IV 112), erwähnt Paul. Fest. 19. 34 Th (vgl. *apur finem* auf einer marsischen Inschrift, Zv. *I. I. I.* 45; *apur* erwähnt Mar. Vict. 9. 17 K). Über die Schreibung *aput* (vgl. *at, set* für *ad, sed*) siehe II 76. — Im Oskischen steht úp, *op* (lat. *ob*) mit dem Ablativ in der Bedeutung von lat. *apud*, z. B. *op tovtad* »apud populum«, úp eísúd sakaraklúd »apud id sacellum«.

20. **circum, circā, circiter.** *circum* »herum« ist adverbialer Acc. Sing. des Wortes *circus* (griech. *κρίκος* »Ring«; vgl. ae. hring mit Nasalierung), das im Altlateinischen die Bedeutung von klass. *circulus* hatte (Dub. Nom. 573. 4 K; vgl. oben V 24) und von Accius z. B. von der Mondscheibe gebraucht wird (*Trag.* 100 R):

quot lúna circos ánnuo in cursu ínstitit.

In der älteren Litteratur ist *circum* die einzige Form, als Adverb wie als Präposition, während im klassischen Latein eine Nebenform *circā* erscheint, die sich zuerst bei Cicero findet (an drei Stellen der verrinischen Reden*); später jedoch scheint er sie vermieden zu haben); Caesar gebraucht sie vielleicht nie, während sie bei Livius sehr beliebt ist. *circā* ist eine Bildung nach dem Muster von *suprā*, *extrā* u. s. w. und wurde ursprünglich vielleicht nur bei Verben wie *esse* verwendet, da man die Empfindung hatte, daſs *circum* nur zu Verben der Bewegung paſste, z. B. legatos circum civitates mittere »Gesandte in den Städten herum senden«, ire circum urbem »einen Umgang um die Stadt machen« (*A. L. L.* V 295). *circiter*, eine adverbiale Bildung wie *breviter*, altlat. *amiciter* (s. § 1), wurde schlieſslich auf die abstrakte Bedeutung »ungefähr«, »etwa« beschränkt, z. B. Plaut. *Cist.* 677: loca haec circiter. Die Form *circo* erscheint in dem Adverb *id-circo* wie *circa* in *quo-circa* mit der gleichen abstrakten Bedeutung (vgl. osk. *amnud* »wegen« in *egm*[*as tovti*]*cas amnud* »rei publicae causa«; die Form ist ein adverbialer Abl. Sing. Neutr. von amno-, einer Bildung aus der Präposition am- (lat. *am-*, *ambi-*) und dem Suffix -no- wie comno- »comitium« von der Präposition com-). Über den Gebrauch von *quocirca* (zuerst bei Varro), *idcirco* (Plautus u. a.) siehe Landgraf, *A. L. L.* IX 566. Die Form *circumcirca* hat Plautus in *Aul.* 468.

cīs, cītrā »diesseits« (vgl. umbr. çimu, *šimo* »retro«?) sind Bildungen aus der idg. Pronominalwurzel k̑i- »dieser« (griech. -κι in οὐκί, πολλάκι, got. hi-na »dieser«, engl. he, lit. szìs, aksl. sĭ) gerade wie die Gegenstücke *uls*, *ultra* »jenseits« von der idg. Pronominalwurzel ol- »jener« (VII 13); bei *cis* und *uls* haben wir Anfügung der Partikel *s(e) (S. 660; über *uls* statt **oll* siehe § 56), bei *citra* und *ultra* (Abl. Sing. Fem.) Anfügung des Suffixes -tero- (V 16). Das Adverb *citrō* (Abl. Sing. Neutr. bezw. Mask.) verhält sich zu *citrā* wie *ultrō* (z. B. ultro citroque) zu *ultrā*.

21. **clam, clancŭlum.** Zu *clam*, einem adverbialen Acc. Sing. Fem. (?) von der Wurzel *k*el- »verbergen« (lat. *cēlō*, *occŭlo* u. s. w.; vgl. Plaut. *Poen.* 1239: filias meas celauistis clam

*) *Verr.* II. I 51. 133: canes esse circa se multos; I 48. 126: canibus, quos circa se haberet; IV 48. 107: Henna, quam circa lacus sunt plurimi.



me), hatte das Altlateinische eine Nebenform *clam-de*, *clande* (*clade* in den Placidushss. 15. 32 G.; vgl. jedoch *quamde* von *quam*, X 11), aus der das Adj. *clandestīnus* entstand. Eine andere altlateinische Form, für die die Hss. des Paul. Fest. 33. 6 *callim* schreiben (»callim« antiqui dicebant pro clam, ut »nis« pro nobis, »sam« pro suam, »im« pro eum), ist schwieriger zu erklären*). Zu der Präposition *clam*, die bei Plautus und Terenz stets den Accusativ und vielleicht in keiner Periode der lateinischen Sprache den Ablativ regiert (Langen, *Beitr.* S. 230), findet sich bei den Komikern eine andere Form, wahrscheinlich eine Diminutivform *clancŭlum* (vgl. jedoch *procul*, § 2), die Terenz *Adelph.* 52 als Präposition verwendet: clanculum patres. Vgl. die Glossen: *clanculae* »absconsae« (*C. G. L.* V 277. 58); *clanculum* »occultum« (ebenda 278. 1); *clanculo* (*A. L. L.* VII 23).

22. **cŏm- (cŭm)** »mit« und **co-** (z. B. *cōgo* für *cŏ-ăgo*), idg. *kŏm und *kŏ(?) (mit palatalem oder gutturalem *k*?), air. com-, co, cymr. cyf-, cy, osk. *com*, *con*, co-, umbr. *com*, *-co*, *co-*, findet sich auf frühen Inschriften in der Schreibung *quom* (Bersu, *Die Gutturale*, S. 42) wie das Relativadverb *quom* »als«, da *quo-* lautlich mit *co-* zusammenfiel (IV 137). In unbetonter Stellung (IV 20) und vor gewissen anlautenden Konsonanten (II 22) verwandelte das Wort sein *o* in *u*; *cum* wurde die anerkannte Form der allein stehenden Präposition, während in Zusammensetzungen (z. B. *com-es*) die *o*-Form beibehalten wurde (Skutsch, *Nom. Lat. Comp.* S. 34 Anm.). Über die Form *co-*, z. B. *co-eo* (Quint. I 6. 17), altlat. *co-ventionid* u. dgl. siehe II 61, 65; ob sie ursprünglich von *com-* verschieden war, ist nicht sicher. — Osk. *com* »mit« regiert den Ablativ und findet sich vorangestellt in *compreivatud, conpreivatud* »cum privato« auf der Tabula Bantina (vgl. umbr. *com prinvatir* »cum legatis«), während umbr. kum, *com* in der Bedeutung »apud«, »iuxta« nachgestellt wird, z. B. asa-ku »juxta aram«, *veris-co* (im Gegensatz zu *pre verir* und *post verir*) »an den Thoren«.

23. **contra** (s. §§ 1, 4). In dem Ausdruck des Gesetzes von Bantia *svae pis contrud exeic fefacust* »si quis contra hoc fecerit« folgt auf osk. *contrud* das Adverb (Lokat.) *exeic* wie auf

*) Wäre vielleicht *calam* zu lesen und diese Form auf Analogie nach *pălam* zurückzuführen? Möglicherweise wurde die Form erst von einem Grammatiker geschaffen, um seiner Erklärung von *clam* als Stütze zu dienen.



lat. *arvorsum* im S. C. de Bacch. das Adverb (Abl. Fem.) *ead:* sei ques esent, quei arvorsum ead fecisent. Osk. *contrud* ist Ablativ eines o-Stammes (vgl. lat. *contrō-versia*) wie *contrā* Ablativ eines ā-Stamms.

24. **cōram** »in Gegenwart von« (bis zur Zeit Ciceros keine Präposition) hängt wie es scheint mit *ōs*, Gen. *ōris* »Gesicht« zusammen und ist vielleicht adverbialer Acc. Sing. Fem. eines aus der Präposition *com-* (*cum*) und dem genannten Substantiv zusammengesetzten Stammes **cōso-* (**cōro-*); vgl. ai. sākṣād. *incoram* mit dem Genetiv (z. B. incoram omnium) findet sich bei Apuleius.

25. **dē** »von — herab«, »betreffs« (faliskisch de in dem Ausdruck: de zenatuo sententiad, Zvet. *I. I. I.* 70; air. dī, acymr. dī; vgl. air. di-mōr »sehr grofs« und lat. *de-magis* u. s. w.) entspricht der oskischen Präposition *dat* (z. B. *dat senateis tanginud* »de senatus sententia«), die wie es scheint mit der Partikel -t(i) gebildet ist (vgl. per-t, lat. *per*, § 38); möglicherweise aber steht das -t für -d, sodafs *dad ein Ablativ wäre (lat. *dē* kommt in dieser Form auf den ältesten Inschriften vor und kann deshalb nicht für **dēd* stehen). Vgl. Buck, *Osk. Spr.* S. 31. Die umbrische Präposition ist da (mit Abfall des auslautenden -d oder -t nach umbrischem Lautgesetz), falls *da-etom* auf den eugubinischen Tafeln (VI A. 28) für lat. *demptum* steht (vgl. osk. da-dit »dedat«, da-díkatted »dedicavit«).

26. **dĭs-** »auseinander« führt man am einfachsten auf eine Nebenform der Wurzel dwo-, dwi- »zwei« (got. twis-, z. B. twisstandan »trennen«) mit fehlendem w zurück (s. IV 71). Die Form mit w, nämlich *dwĭs (ai. dvís, griech. δ(ϝ)ίς, mhd. zwis »zweimal«) war der Ausdruck für das Zahladverb und lautet im Lateinischen *bis* (IV 68). Vor Vokal wurde *dĭs-* nach lateinischem Lautgesetz zu *dĭr-* (IV 148), z. B. *dĭr-ĭmo,* und vor stimmhaften Konsonanten (s. IV 151) zu *dī,* z. B. *di-mŏveo* (*dismota* auf dem S. C. de Bacch., *C. I. L.* I 196).

27. **endŏ** (vgl. air. ind-, z. B. ind-riuth »greife an«; gall. ande-?) erscheint auch in der Form *indu,* offenbar mit Schwächung von *e* und *o* zu *i* und *u* infolge der Unbetontheit des Wortes. Der Bedeutung nach entspricht dieses Wort der Präposition *in* (mit Abl. und Acc.) und wurde im klassischen Latein durch letztere ersetzt, z. B. klass. *im-pĕrātor,* altlat. *indu-*

perator; klass. *in-grĕdi,* altlat. *indu-gredi.* Sie steht wie es scheint für ein idg. *en-dŏ (griech. *ἔνδο-θι, ἔνδο-θεν, ἔνδον*), einer Zusammensetzung aus der Präposition *en (lat. *in*) und der Präposition *dŏ (vgl. lat. *dō-nec;* air. do, engl. to, lit. do, aksl. do), welch letztere mit der Adverbialpartikel *d(e) zusammenhängt (griech. *δόμον-δε*). Durch die häufige Verwendung des Wortes als ersten Bestandteils eines Kompositums wurde das auslautende -ŏ vor der Verwandlung zu *-ĕ* (III 37) geschützt. (So wird im Lateinischen auch *prŏ aufgrund von Zusammensetzungen wie *prŏ-ficiscor* u. s. w. in unbetonter Stellung nicht zu **prĕ,* sondern bleibt *pro.*) Spuren dieser Vermengung von idg. *endo- mit idg. *en- zeigt auch das Keltische.

endo und indu. Die Form *endo* begegnet z. B. in der von Cicero *De Republ.* (bei Sen. *Epp.* 108. 34) angeführten Grabschrift des Ennius:

si fas endo plagas caelestum ascendere cuiquam est,
mi soli caeli maxima porta patet,

ferner in einem Satz der XII Tafeln (bei Fest. 452. 6 Th: si caluitur, pedemue struit, manum endo iacito »wenn er Ausflüchte sucht oder zu entfliehen versucht, soll ihn der Häscher in Haft nehmen«), auf den Lucilius XVII 10 M anspielt:

si non it, capito, inquit, eum, et si caluitur, endo
fertŏ manum,

sowie in anderen Gesetzen. Sie ist eine der von Cicero in seinem Gesetzbuch gebrauchten altertümlichen Formen (*Legg.* II 8. 19) und kommt auch bei Lucretius (VI 890) vor: endŏ mari (vgl. die Glossen: *endoclusa ἐγκεκλεισμένη*; *endo festabat; endo rivum κατὰ ῥεῖθρον*; *endodicarit μηνύσει,* *C. G. L.* II 61. 35; *endogenia* (*-ua?*) »naturaliter amoena«; *endoriguum* »irriguum«, *C. G. L.* V 193. 25). Die Form *indo-* erscheint in einem auf Romulus und Remus bezüglichen Verse des Ennius, *Ann.* 59 M:

indotuetur ibi lupus femina, conspicit omnis.

Die Form *indu* haben wir z. B. bei Ennius *Ann.* 298 M: indu foro lato sanctoque senatu (vgl. Lucil. *inc.* 17: indŭ foro), bei Lucr. V 102: nec jacere indu manus (vgl. II 1096: indu manu) sowie in den Zusammensetzungen *induperator* bei Enn., Lucr., *indupedio* bei Lucr., *indugredior* bei Lucr. u. s. w. Zur Zeit des Plautus scheint das Wort aus dem gewöhnlichen Gebrauch verschwunden zu sein, da es in dessen Stücken nur in Komposita wie *indaudio* (Terenz kennt nur *in-audio*), *ind-ĭpiscor* (vgl. klass. *ind-ĭgeo, indĭgĕna, ind-ŏles* u. s. w.) vorkommt. Es begegnet zwar auch am Schlufse von Varros *Res Rusticae* (III 17. 10): ille inde endo suam domum, nos nostram, doch ist dieser Ausdruck nur ein Zitat der von Ausonius (*Techn.* 18) und andern erwähnten merkwürdigen Enniusstelle: endo suam do mit der kühnen, nach dem Muster von homer. *δῶ* aus *domum* apokopierten Form *do.*

28. **ergā, ergō.** *ergā,* ursprünglich lokal (z. B. Plaut. *Truc.* 405: tonstricém Suram Nouístin nostram quae érga aedem seséd habet?, falls die Lesart der Hss. richtig ist), hängt jedenfalls zusammen mit *ergō* »wegen«, einer altlateinischen Präposition oder vielmehr Postposition mit dem Genetiv, z. B. funeris ergo (XII Tafeln). Ob die Differenzierung beider Wörter nach dem Muster von *ultrā* und *ultrō, intrā* und *intrō* geschehen ist, oder ob dieselben ursprünglich auf zwei verschiedene Stämme zurückgehen, läſst sich nicht sagen. *ergo* hat man erklärt als Zusammensetzung der Präposition *ē* mit dem Abl. Sing. eines Stammes **rego-* (Wurzel reĝ- »strecken«) mit der Bedeutung der »Richtung«; dann gliche der Bedeutungswandel des Wortes dem des deutschen »wegen« (ursprünglich »von wegen«). Ebenso könnte *ergā* für *e* **rĕgā* (vgl. *e rĕgiōne* »gegenüber«) stehen. Bei Plautus ist *erga* nicht auf den Ausdruck freundlicher Gesinnung beschränkt, z. B. *Pseud.* 1020: ne málus item erga mé sit, ut erga illúm fuit; *Cas.* 618: ant quód ego umquam erga Uénerem inique fécerim.

29. **ex-, ec-,** ē »aus«. Idg. *eḱs (griech. ἐξ, gall. ex-, air. ess-, cymr. es-; vgl. lit. isz?) besteht wohl aus einer Präposition *eḱ und derselben Partikel *s(e), die wir in griech. ἄψ, lat. *abs* an *ap (Kürzung von *apo, § 12) angehängt finden. In lateinischen Zusammensetzungen erscheint vor dem Buchstaben *f* die Präposition in Hss. oft in der Form *ec-* (vgl. Ter. Scaur. 26. 14 K: effatus, non »exfatus« nec »ecfatus«, ut quidam putaverunt; Ter. Maur. Vers 949 K: muto vel partem prioris, si fit hirtum, syllabae, »ecfer« ut dicam, vel illud, »hoc tibi effectum dabo«), z. B. *ecfŏdio, ecfĕro, ecfāri* (Beispiele bei Neue II^{3} S. 870) und ist dann häufig zu *haec* und zu *et* verdorben (siehe *Class. Rev.* V 295; *Fleck. Jahrb.* 1890, S. 771)*). Dieses *ec-* ist vielleicht rein lautgesetzliche Entwicklung aus *ex* vor *f* wie *ē* aus *ex* vor *d* (z. B. *ē-dūco;* vgl. *sē-dĕcim*), vor *m* (z. B. *ē-mitto;* vgl. *sē-mestris*) u. s. w. (IV 151). — Dem lat. *ē* entsprechend finden wir im Osk. ee-stínt (offenbar mit einem andern Laut als idg. ē, für das wir im Osk. i, í haben, z. B. *ligud* »lege«), eehiianasúm »e(ve)hiandarum«, umbr. ehiato- »evehiato-«, easa »ex ara« u. s. w. (s. II 6).

---

*) *et* ist auch häufig Verderbung aus *ex*, da die Zeichen für diese Wörter in der Minuskelschrift einander sehr ähnlich waren.



extrā. Altlat. *extrad;* vgl. S. C. de Bacch., *C. I. L.* I 196: exstrad urbem. Diese Präposition ist Abl. Sing. Fem. einer Erweiterung von *ex* durch das Suffix -t(e)ro- (V 16); vgl. *in-tra, cĭ-tra, ul-tra* u. s. w. — In osk. ehtrad (mit *ht* für *ct* wie in Uhtavis, der oskischen Form von *Octavius*), air. echtar erscheint möglicherweise ein ursprünglicher Stamm *eḱ(s)-tero- oder *eḱ-tero-.

30. **in** »in«, die unbetonte Form von altlat. *en* (vgl. *énque,* aber *ináltod* auf der restaur. Col. Rostrata, *C. I. L.* I. 195), ist idg. *ĕn (griech. ἐν, air. in, cymr. yn, got. in, lit. į). Das Lateinische und andere Sprachen gebrauchen für die beiden Bedeutungen 1. in (wo?) 2. in (wohin?) die gleiche Form, während das Griechische die letztere Bedeutung durch Zusatz der Partikel *s(e) kennzeichnet: ἐνς, att. εἰς. Das Wort ist wie es scheint ein ohne das Kasussuffix -ĭ (VI 37) gebildeter Lokativ. Die griechische Nebenform ἐνί zeigt dieses Kasussuffix; vgl. jedoch oben § 11. Vor labialen Konsonanten wurde *in* nach lateinischem Lautgesetz zu *im* (IV 78), z. B. *im-pleo, im-mitto, imbello* (im Kriege), *C. I. L.* III 4835, u. s. w. Über die abgeleiteten Präpositionen *endo, inter* siehe §§ 27, 32.

Osk. en (ín), umbr. en haben bei folgendem Acc. und Lok. (nicht Abl.) die beiden Bedeutungen von lat. *in,* werden aber nachgestellt, z. B. osk. *exaisc-en ligis* »hisce in legibus«, pälign. eite uus pritrom-e »geht ihr zurück oder vor«, umbr. arvam-en »in arvum«, arven »in arvo«, fesner-e »in fanis«. Die oskische Präposition -en mit dem Ablativ in der Bedeutung von lat. *ab,* imad-en »ab ima (parte)«, *eisuc-en siculud* »ab eo die (*dieculo)«, hat man zu lat. *inde* gestellt (siehe jedoch § 10. 6).

31. **infrā** (*infera, C. I. L.* I 1166) ist wie *suprā, citrā, intrā* der Abl. Sing. Fem. und gehört zu dem Adj. *infĕrus* (s. V 16). *infernĕ* (Lucr.) ist gebildet wie *super-nĕ* (§ 53).

32. **intĕr** »zwischen« (ai. antár, air. ētar; z. B. ai. antár-chid- »inter-scindo«) besteht aus *in* und dem Suffix -tero- (siehe V 16) wie *intĕrior* (vgl. *intrō, intrā*); vgl. *ex-tero-* u. s. w. von *ex*. Die oskische Form ist anter (mit dem Acc., aber einmal mit dem Abl.-Lok. Plur.), die umbrische anter, *ander* (mit dem Acc.); in beiden Sprachen entspricht an- sowohl der lateinischen Präposition *in* als der lateinischen Negation *in-,* z. B. umbr. an-takro- »in-tegro-«.

33. **intrā, intŭs.** *intrā* ist ein Abl. Sing. Fem. wie *extrā,* klass. *contrā,* während *intro* Abl. Sing. Neutr. ist wie osk. *contrud,* lat. *contrō-versia;* vgl. osk. Entra-, Name einer Göttin. *intus* (griech. *ἐν-τός* mit dem idg. Affix -tŏs, das gewöhnlich Fortbewegung bedeutet, § 1) schwankt in einem Ausdruck wie *tali intus templo* bei Virgil (vgl. Lucr. VI 798) zwischen Adverb und Präposition.

34. **juxtā,** als Präposition zuerst von Caesar gebraucht, ist Abl. Sing. Fem. eines Stammes **juxto-*, der entweder das P. P. P. eines Verbums **juxo* (zu *jungo* wie *viso* zu *video*, *quaeso* zu *quaero*, VIII 33. 4) oder ein Superlativ mit dem idg. Superlativsuffix -isto- ist (griech. *πλε-ῖστος* u. s. w.).*) Das Adverb *juxtim* findet sich bereits bei Liv. Andron. (*Trag.* 11 R).

35. **ŏb,** idg. *op(i), offenbar eine Nebenform zu *epi (griech. *ἐπί* »auf, zu«, *ὄπι-σθεν* »hinter«, ai. ápi »nach, auf«, lit. api- »herum«; vgl. lit. ap-szvẽsti »hell machen« und lat. *ob-caeco* »dunkel machen«)**), ist im Osk. *op* mit der Bedeutung von lat. *ăpud* und mit folgendem Ablativ (z. B. *op tovtad* »apud populum«, úp eísúd sakaraklúd »apud id sacellum«); die Präposition bewahrt in lateinischer Schreibung bisweilen ihr *-p* in Komposs. wie *op-tĭneo* (z. B. *optenui* auf einer Scipionengrabschrift, *C. I. L.* I 38; vgl. Quint. I 7. 7), *op-ĕrio,* während bei dem alleinstehenden Wort nach lateinischer Gewohnheit die media als Endkonsonant anstelle der tenuis trat (vgl. *ab* statt *ap*, *sub* statt *sup;* siehe auch II 76). Im klassischen Latein hat *ob* die Bedeutung »vor« (z. B. ob oculos ponere »beschreiben«) oder »wegen«, während in der früheren Litteratur die Präposition andere Bedeutungen hatte. Vgl. Paul. Fest. 193. 7 Th: ob praepositio alias ponitur pro circum, ut cum dicimus urbem »obsideri«, . . . »obvallari«, . . . alias pro ad, ut Ennius:

ob Romam noctu legiones ducere coepit;

nach Servius legten viele das *ob Italiam* bei Virgil *Aen.* I 233 aufgrund der alten Bedeutung von *ob* als »juxta Italiam« aus: ob enim veteres pro iuxta ponebant. Diese Mannigfaltigkeit der Bedeutung hat man damit erklärt, daſs lat. *ob* nicht nur für idg. *epi, *opi, sondern auch für ein in ai. abhí steckendes

---

*) Noch eine andere Erklärung in *B. B.* XXII 95.

**) Über die Ähnlichkeit im Gebrauch von griech. *ἐπί* und lat. *ob* siehe Osthoff *P. B. Beitr.* XVIII 247.

*ebhi stehe. Wie *ab* zu *abs* (z. B. *abs te, abstineo*), so wurde auch *ob* durch Anfügung der Partikel *s(e) zu *obs;* diese Form findet sich gelegentlich in Komposita vor *t-*, z. B. *obstinet* (Fest. 228. 6 Th: o. dicebant antiqui, quod nunc est ostendit), *obstrudant* (Paul. Fest. 221. 3 Th: »avide trudant«; Fest. 220. 14); so auch umbr. *os-tendu* »ostendito«. Die Nebenform *opter* (*obter*), die bei Charisius (231. 22 K) und im Placidusglossar (*C. G. L.* V 35. 7; 90. 8; 126. 48) erwähnt wird und die auch auf der Encolpusgrabschrift vorkommt (*C. I. L.* VI 14672: sarcofagum eligat sibi opter quod in tam ma(g)na clade non me reliquerit), ist eine Bildung wie *subter* (§ 52), *praeter* (§ 43); siehe Bücheler *Rhein. Mus.* LI 472. Über *ŏmitto* siehe III 34.

36. **pălam** ist wie das Gegenteil *clam* Acc. Sing. Fem. (siehe jedoch § 1) zu irgend einem Stamm, der vielleicht mit dem plautinischen Verbum *dispalesco* (*Bacch.* 1046):

periisse suáuiust
quam illúd flagitium uólgo dispaléscere

(von der in *pālari* »herumschweifen, sich zerstreuen« steckenden Wurzel) zusammenhängt. Andere stellen *palam* zu *palma* »Hand« und erklären es wörtlich als »in der Hand«. Neben dem Adverb *palam* haben wir bereits bei Plautus *prō-palam; palam* ist erst im Zeitalter des Augustus Präposition.

37. **pĕnĕs** (mit dem Accusativ, gewöhnlich dem einer Person) ist ein Kasus zu dem Neutr. *penus*, *-oris* oder zu einem verwandten Stamm von der Wurzel pen- in *penĭ-tus* (§ 1), *penĕtro* u. s. w. Nach den einen ist das Wort ein suffixloser Lokativ (vgl. dor. αἰές), nach andern, die auch für *vĭcissi-m* (IX 4), *sēmissi-, vix, mox* eine derartige Erklärung vorschlagen (vgl. § 3), ein Lokativ Plural. Der Schwächung zu *-is* wird die Endsilbe deshalb entgangen sein, weil in den gewöhnlichen Ausdrücken *penés-me*, *penés-te*, *penés-nos*, *penés-vos* u. s. w. auf sie der Ton fiel (III 12*a* 3). Plautus verwendet *penes* nur bei Pronomina.

38. **pĕr** »durch« (got. fair-, lit. per̃) gehört zu idg. *perō »ich bringe oder gehe hinüber, durch« (ai. pr̥-, aksl. perą; vgl. griech. πείρω, πεῖρα, lat. *ex-pĕrior* u. s. w.) und entspricht dem osk. *per-* in *peremust,* Futur II. eines offenbar in der alten Bedeutung von lat. *perĕmo* gebrauchten Verbums (Fest. 266. 31 Th: »peremere« Cincius in libro de Verbis Priscis ait significare idem,

quod prohibere: at Cato in libro qui est de Re Militari pro vitiare usus est); die gewöhnlichere Form der oskischen Präposition ist übrigens pert (mit dem Suffix -tĭ in griech. *προτί,* § 11), z. B. *comono pertemest* »comitia peremet«, *am-pert* »nicht darüber hinaus« (mit gleicher Verwendung wie lat. *duntaxat*, § 7), *petiropert* »viermal« (vgl. lat. *sem-per*, § 7). Ebenso entspricht lat. *per* dem umbr. per, pert (z. B. *per-etom* »peremptum«, *trio-per* »dreimal«), das mit dem Ablativ die Bedeutung von lat. *pro* hat, z. B. *nomne-per* »pro nomine«. — Die verstärkende Bedeutung von lat. *per-* in *per-magnus*, *per-quam* u. s. w. (oft von dem dadurch näher bestimmten Wort getrennt, z. B. per pol quam paucos reperias, Ter. *Hec.* 58; daher wurde *per-taesus* nicht zu *per-tīsus*, III 23) erscheint in lit. per-saldùs »sehr süſs«; vgl. griech. *περι-μήκης* »sehr lang« u. s. w. (vgl. engl. 'through' und 'thorough'). Lat. *per-* nähert sich auch der gewöhnlichen Bedeutung von griech. *περί* »um, herum« in *pertĕgo, perungo, pervŏlĭto.* Die Bedeutung »vorbei«, »jenseits« (vgl. osk. *am-pert,* pert víam »trans viam«, umbr. pert spinia »trans spinam«?) erscheint in *per-go* u. s. w. Den Begriff »Unrecht, Schädigung« (vgl. griech. *παρα-βαίνω, παρ-όμνυμι*) haben wir bei *per-jūrus* (hiervon ist *pejĕro, perjero,* siehe Georges, *Lex. Wortf.*, kaum zu trennen, obwohl das *ĕ* allerdings schwer zu erklären ist), *per-do, per-fĭdus.* Der Begriff der Verschiedenheit erscheint in *perĕgrē.* — So zeigt *per* recht verschiedene Bedeutungen und diese Mannigfaltigkeit wächst, wenn wir umbr.-osk. per, pert mit in Betracht ziehen. Auſser der Bedeutung von lat. *pro* »für« in umbr. *nomne-per* u. s. w. auf der eugubinischen Tafel (*tio . . . ocre-per Fisiu, tota-per Jovina, erer nomne-per, erar nomne-per . . . subocau* »te pro arce Fisia, pro populo Iguvino, pro ejus (Mask.) nomine, pro ejus (Fem.) nomine, subvoco«, estu esunu fetu fratrus-per Atiiedie »ista sacra facito pro fratribus Atiediis«) und in der einmaligen Form -pert (Petruniapert natine »Petronia natione«), hat das Wort auch die lokale Bedeutung von lat. *pro-* »vor«, »vorn« in den Wörtern umbr. *per-ne,* per-naio-, Gegensatz zu *post-ne* (lat. *pōne* »hinter«), post-naio-, ferner osk. Perna-, Name einer Göttin (vgl. idg. *per- in *per-ŭt(ĭ) von *wĕtos- »Jahr«, ai. parut »im vorigen Jahr«, griech. *πέρυσι,* dor. *πέρυτι*). — Dieser Reichtum an Bedeutungen rührt daher, daſs von der idg. Wurzel per- eine groſse Zahl von Präpositionen gebildet wurde, die ver-

schiedene Kasusformen u. s. w. darstellen: *pérĭ Lok. (ai. pári »herum«, griech. περί), *p^e^rós Gen. (ai. purás »vor«, griech. πάρος), *pérm̥ (ai. pára »weg, fort«; vgl. párā, griech. πέρᾱ; lat. *perem-* von *peren-die,* osk. *perum dolom mallom* »sine dolo malo«) u. s. f. Die in griech. παρά, got. faura, faur, engl. be-fore »vor« auftretenden Tiefstufen der Wurzel, nämlich pr̥-, pr-, erscheinen in lat. *por-* von *por-tentum* u. s. w., umbr. pur-titu, *pur-ditom* (falls hier nicht bloſs Umstellung aus *prŏ* vorliegt), ferner in lat. *prŏ,* umbr. *pro,* pru, osk. *pro,* pru sowie in lat. *prae* aus *prai (päl. prai-, osk. *prae,* umbr. pre), vielleicht Dativform (vgl. griech. παραί, ai. parḗ); siehe *A. L. L.* I 103; II 497.

39. **pŏ-** hat sich nur in ein paar Zusammensetzungen erhalten: *po-sĭtus, po-lŭbrum, porceo* u. s. w., wie germ. *miþ (got. miþ, deutsch »mit«; vgl. griech. μετά) im Englischen nur in dem Kompositum mid-wife »Hebamme« erhalten ist (siehe unter *ab*, § 12).

40. **post, pōnĕ.** Bei *post* »nach, hinter« aus **postĭ,* altlat. *poste* (vgl. *A. L. L.* II 140), *posti-d* (mit der Partikel *d(e)) ist das Suffix -tĭ (§ 11) zu idg. *pos getreten (lit. pàs u. s. w.); diese Form ist wie es scheint eine Ableitung aus *pŏ- (lit. pa- »unter«, aksl. po »um«), einer Kürzung von *ăpŏ (s. § 12). In gewissen Stellungen fiel nach lateinischem Lautgesetz das *-t* ab (IV 157), z. B. *C. I. L.* I 1454: postempus; zu Virg. *Aen.* III 1 bemerkt Marius Victorinus (22. 11 K): posquam res Asiae, non »postquam«. Dieses *pos* konnte ferner (vor *m* u. s. w., IV 151) zu *pō-* werden, z. B. *pō-merium**) (nicht *pomoerium*): quod erat post murum »post-mœrium« dictum, Varro *L. L.* V 143.

pone (Plaut. u. s. w.) »hinter« (*A. L. L.* X 124) besteht aus *post* und dem Suffix *-nĕ* (§ 11; umbr. *postne,* das Gegenteil von *perne*; vgl. pustnaio-, pus-nao- Adj., das Gegenteil von pernaio-).

Umbr. *post* verbindet sich mit demselben Kasus wie *pre* (lat. *prae*), z. B. *post verir Treblanir* und *pre verir Treblanir*, altumbr. pusveres Treplanes und preveres Treplanes; osk. púst feíhúís »post muros«. Osk. *post exac* entspricht dem lat. *posthac.*

Im Umbrisch-Oskischen finden wir eine Präposition postin mit dem Accusativ in der Bedeutung von lat. *secundum,* z. B.

---

*) Das *e* hat man sehr annehmbar als das alte für den *ei*-Diphthong gebrauchte *e* erklärt (s. I 14; IV 34). Bei einem derartigen Wort wurde die alte Schreibung gern beibehalten (*I. F.* IV 251).



umbr. pusti kastruvuf »ihren Ländereien nach«, osk. pústin slagím »der Grenze (?) nach«.

41. **poste, posti-d, pos, pō-.** *poste* (mit regelmäfsiger Verwandlung des -ĭ im Auslaut zu *ĕ;* nicht im Auslaut stehendes ĭ bleibt erhalten, z. B. *posti-d,* siehe III 39) findet sich in einem schönen Enniusverse (*Ann.* 244 M), einer Mahnung an die Ruderer:

poste recumbite, uestraque pectora pellite tonsis,

ferner häufig bei Plautus, z. B. *Asin.* 915 (Ritschl, *Opusc.* II 541 ff.) und wahrscheinlich bei Terenz, *Enn.* 493 (siehe *A. L. L.* II 140). Mit der Verkürzung zu *post* verhält es sich wie mit der von *animalĕ* zu *animal, nequĕ* zu *nec* u. s. w. (III 36). — Das Adverb *postid* ist bei Plautus nicht selten (z. B. *postid locorum*, *Poen.* 144 u. s. w.), desgleichen *postid-eā* (vgl. *antid-eā*, *antid-hāc*), eine Zusammensetzung mit dem adverbialen Abl. Sing. Fem. von *is* (§ 10. 4), z. B. *postidea loci*, *Stich.* 758 u. s. w. Man hat das Wort wegen seines ausschliefslich adverbialen Gebrauchs als Zusammensetzung aus *post(e)* und *id*, dem (adverbialen) Acc. Sing. Neutr. von *is* angesehen (vgl. *post-eā*, *ad id locorum* Sall., Liv.), sodafs wir dann in *postidea*, *antidea* u. s. w. eine pleonastische Wiederholung der Pronomina zu erblicken hätten: *post-id-eā*, *ant-id-eā.* — Cicero gab wie er selbst sagt (*Orat.* XLVII 157; vgl. Vel. Long. 79. 3 K) der Form *posmeridianas* (quadrigas) den Vorzug vor *postmeridianas*; Quintilian (IX 4. 39) erwähnt wie es scheint die Form *pomeridiem.* Über die Schreibung *pos* für *post* in Plautushss. siehe Ritschl, *Opusc.* II 549; in Virgilhss. siehe Ribbeck, *Prolegg.* S. 442; in Hss. anderer Schriftsteller siehe Georges, *Lex. Wortf.* Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs lat. *pos-* nicht idg. *pos, sondern Synkopierung aus idg. *pos-tĭ ist (siehe Stolz, *Beitr.* S. 21).

42. **prae** »vor«, idg. *prai (lit. prẽ; vgl. air. rē oder ria mit abgefallenem auslautendem Nasal). Nach Paul. Fest. 282. 27 Th hatte das Altlateinische auch *pri* (vgl. *prīs-cus*, *prīs-tĭnus*, *prīmus* für **prīs-mo-*, pälign. Prismā-, pri-stafalacirix »prae-stabulatrices«). Dieses *pri* ist wahrscheinlich idg. *prĭ (lit. pri, aksl. pri, got. fri-) und hängt zusammen mit idg. *prŏ »vor« sowie mit griech. πάρος, ai. purás, purā́, got. faura, engl. be-fore »vor« (*B. B.* XVII 17); möglicherweise ist diese Präposition eine Dativbildung von der Wurzel per- (siehe oben § 38). Im Umbrisch-Oskischen findet sich die Präposition in der gleichen Verwendung wie im Lateinischen, jedoch mit Vorwiegen des Begriffs »vor« (bisweilen für lat. *ante*): pälign. praicim, osk. prai, *prae-sentid* »praesente« (mit der gewöhnlichen Bedeutung von lat. *praesens*; in seiner älteren Bedeutung haben wir *praesens* auf der Columna Rostr.: praesente[d] . . . dictatored



ol[or]om »mit dem Diktator als Befehlshaber«, *C. I. L.* I 195), *praefucus* »praefectus«, umbr. *pre verir Treblanir* »ante portas Treblanas«, *pre-pa* »priusquam«, wörtlich »prae-quam«, pre-habia »praebeat«.

43. **praetĕr** »vorbei an, aufser« ist wie die Adverbia *brĕvĭter* u. s. w. (§ 2) eine Bildung aus *prae* und dem Suffix -tero-; eine ähnliche Bildung ist pälign. pritro- (in einer Grabschrift, Zvet. *I. I. I.* 13: eite uus pritrome »ite vos praeter«, gewissermafsen »praeterum in«) von idg. *prĭ. Vgl. umbr. pretro- »prior«.

44. **pro, por-.** *prŏ* »vor, hervor« ist idg. *prŏ (ai. prá, griech. πρό, air. ro- in gleicher Verwendung wie das griech. Augment bei den Tempp. der Vergangenheit, got. fra-, lit. pra-, aksl. pro). Den langen Vokal hat wie es scheint die oskische Präposition, z. B. *pru-hipid* »prohibuerit«, *pruter-pan* »priusquam« (falls hier nicht idg. *prŭ, griech. πρύτανις u. s. w. vorliegt); er ist möglicherweise indogermanisch gewesen (griech. πρω-ί »frühe«, ahd. fruo, lett. prů-jam »hervor«). Die genannten oskischen Formen lassen vermuten, dafs lat. *prō* keine ursprüngliche Ablativform **prōd* (die im Oskischen *prud-, nicht pru- wäre) gewesen und dafs demnach das *prōd-* von *prōd-est, prōd-ire* eine wie *anti-d, posti-d*, *r-ed-* u. s. w. durch die Partikel *-d(e) erweiterte Form ist. Im Spätlateinischen ist die Form *prode* (vgl. Charis. 236. 29 K) häufig, besonders bei *esse* (vgl. Charis. 237. 8 K, auch Neue II³ S. 662; das von Nonius 47. 10 M aus Varro angeführte '*prodius*: ulterius, longius, a prodeundo' ändern die Herausgeber gewöhnlich zu *propius* um). Das *por-* von *porrĭgo* bezw. *porgo, porrĭcio* für **por-jicio, por-rō* (altlat. *porod*) u. s. w. ist entweder Umstellung von *prŏ-* oder giebt eine idg. Nebenform *pr̥ wieder (vgl. griech. παρά; siehe IV 92). Im Umbrischen haben wir *pro-* für lat. *pro* »vor«, z. B. *procanurent* »procinuerint«, als Affix in ie-pru (vgl. promo- »primus«), sowie *pur-* bei einem der Bedeutung nach dem lat. *porrĭcio* und der Form nach offenbar dem lat. *prō-do* entsprechenden Verbum mit dem P. P. P. *pur-ditom*, Imper. *pur-dovitu*.

45. **prō- und prŏ-.** Der Wechsel zwischen *prō-* und *prŏ-* bei Komposita (die alleinstehende Präposition hat stets langen Vokal) erscheint in der früheren Litteratur häufiger als in dem festgewordenen Sprachgebrauch des klassischen Zeitalters (siehe Havet, *M. S. L.* VI 37): *prōvehat atque prŏpellat*, Lucr. IV 194 und VI 1027; Lucr. *prŏpagare;* altlat. *prŏ-tinam*.



Im klassischen Latein ist *prŏ-* durch *prō* nahezu verdrängt, doch steht vor *f-* regelmäfsig *prŏ-* (z. B. *prŏ-ficiscor. prŏ-fundo*) aufser in *prō-ficio* (für *prōde-facio*, der Form des Spätlateinischen?). Doch hat Catull (LXIV 202) *prōfudit;* Plaut. (*Men.* 643) und Ennius (*Trag.* 293 R) *prōfiteri;* Plaut (*Trin.* 149) *prōfecturus.* Das griech. πρόλογος ist bei den Komikern *prōlogus* (vgl. *prōpola*, Lucil. V 28 M), προπίνω ist *prōpinare.* Auch in der klassischen Poesie haben wir *prŏcuro.* Über die Skandierung von *pro-* in der lateinischen Poesie siehe L. Müller, *Res Metr.*[2], S. 451. Auch altlat. *prō-tervus* liefse sich so erklären, wenn nicht Anzeichen einer älteren Form *proptervo-* vorhanden wären (dies die Form der Hss. bei Plaut. *Bacch.* 612 und des ambrosianischen Palimpsest in *Truc.* 256; Löwe, *Gloss. Nom.* S. 142, 184; Löwe bringt die Form mit griech. προπετής in Verbindung). Bei *prŏbus* (vgl. ai. prabhú- »hervorragend«) tritt offenbar das gleiche Suffix (von der Wurzel bheu- »sein«?) an *prŏ* wie bei *super-bus* (vgl. griech. ὑπερφυής) an *super* (s. jedoch Prellwitz *B. B.* XXII 111).

46. **prŏcul** ist eine Bildung aus *prŏ mit dem Suffix -ko- (das häufig an Adverbien antritt, z. B. lat. *postī-cus*, *antī-cus*, V 31, *rĕcĭprŏcus* aus **reco-* und **proco-*, § 49) und einem l-Suffix (s. § 2). Als Präposition wird *procul* bereits von Ennius (*Trag.* 220 R) gebraucht.

47. **prŏpĕ** (z. B. Plaut. *Curc.* 97: prope me est) besteht aus idg. *prŏ mit angefügter Partikel -pe (X 1. 4). Die Bedeutung »beinahe« ist vielleicht erst nachplautinisch (*A. L. L.* IX 165; vgl. jedoch Seyffert, *Burs. Jahresb.* 1895, S. 15 Anm.). Statt des Superl. *proxime* wäre **prop-(ĭ)s-ime* zu erwarten (VI 54).

48. **proptĕr** »nahe bei, wegen« (letztere Bedeutung drückt Plautus, wenn von einer Person die Rede ist, stets durch *propter*, nicht durch *ob* aus, Wölfflin *A. L. L.* I 165) ist mittelst des Suffixes -tero- aus dem Adverb *prope* gebildet wie *praeter* aus *prae* (§ 43), *circiter* aus *circum* (§ 20).

49. **rĕ-** »zurück« hat im Altlateinischen eine Nebenform mit angefügter Partikel *d(e) (§ 11; vgl. *anti-d*, *posti-d*), nämlich *rĕd-*, die im klassischen Latein bei *red-eo*, *red-do* u. s. w. erhalten ist (*redĭ-vīvus* ist eine Bildung für sich), vor Konsonant jedoch gewöhnlich der Form *rĕ-* Platz gemacht hat, z. B. *rĕ-dūco* (altlat. *red-duco*, aber vielleicht nur *re-dux*; über die Skandierung von *re-* in Komposs. siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 448); vor Vokal geschah dies erst im Spätlateinischen, z. B. *reaedifico* (siehe *A. L. L.* VIII 278). Von *re-* bildete man das Adverb *rĕ-trō* (wie *in-trō*, *ci-trō*, *ul-trō*), das im Spätlateinischen zur

Präposition wurde, z. B. vade retro me, S. Marc. VIII 33, *Vulgata* (*A. L. L.* VIII 294). Ein von der Präposition *rĕ-* gebildeter Adjektivstamm **reco-* (V 31) erscheint in Zusammensetzung mit einem von der Präposition *prŏ-* abgeleiteten Stamm **prŏco-* in dem Wort *reci-procus*. Im Umbrischen erscheint die Präposition in zwei zusammengesetzten Verben: re-vestu »revisito« und re-statu »restituito«.

50. **sĕcundum, sĕcŭs.** *secundum* »gemäfs, dicht hinter« u. s. w. ist adverbialer Acc. Sing. Neutr. von *secundus* »folgend« (§ 4). Im Plebejerlatein war anstelle von *secundum* das Wort *secus* im Gebrauch (Charis. 80. 18 K: id quod vulgus usurpat, »secus illum sedi«, hoc est secundum illum, et novum et sordidum est; vgl. Caper 103. 12 K. Ebenso auf plebeischen Inschriften *secus merita ejus, secus viam* u. s. w., aber auch bei altlateinischen Schriftstellern, denn Charis. 220. 14 K erwähnt aus dem Geschichtschreiber Sempr. Asellio *hoc secus* »bald darnach«); es ist wohl entweder der Nom. Sing. Mask. eines Adjektivstamms (vgl. *heres secus* »h. secundus«, *C. I. L.* III 387) oder der Acc. Sing. eines neutralen s-Stammes **secus* wie *tenus* (§ 54). Offenbar mit der Präposition *secus* in Zusammenhang stehen air. sech »vorbei«, cymr. heb »ohne« von einem Stamm *seq^{u}o-; auch das lateinische Adverb *secus* bei Adverbien auf *-im*, z. B. *extrin-secus* (§ 10. 5) sowie das *secus* in Ausdrücken wie *secus accidit, non secus atque* (Komparativ *sequius*) hat man in der Annahme, dafs dieses Adverb ursprünglich »folgend, aber nicht gleichkommend, weniger« bedeutete (vgl. air. sech »folgend und drüber hinaus gehend, mehr als«, siehe § 8), zu unserer Präposition in Beziehung gebracht (s. § 8).

50*a*. **sĭmŭl**, in der augusteischen und späteren Poesie sowie in der Prosa des silbernen Zeitalters als Präposition gebraucht, ist vielleicht Acc. Sing. Neutr. von *similis* (s. § 2).

51. **sĭnĕ, sē.** Wenn *sine* mit ai. sanu-tár (vgl. sani-túr), mhd. sun-der (beide mit dem Suffix -tero-) zusammenhängt, so mufs es für idg. *s^{e}nĭ (*s^{e}nŭ) stehen und im Altlateinischen **sene* gewesen sein; die Verwandlung von *e* in *i* erfolgte wegen der Unbetontheit des Wortes wie bei *mihi* für **mehi* (VII 1). Die Schreibung *seine* auf der Lex Repet. (*C. I. L.* I 198. 54) erklärt man wie die Schreibung *leiteras* auf derselben Inschrift

am besten als ein Beispiel für falsche Verwendung von *ei* für *ĭ* (II 130).

Im Altlateinischen findet sich in derselben Bedeutung die Präposition *sē(d)* (als Adverb in der Bedeutung »beiseite, besonders«), die aufser Gebrauch kam und nur noch in Zusammensetzungen wie *sēd-ĭtio*, wörtlich »das Beiseitegehen«, *se-orsum* (*-s*) (bereits bei Plautus zweisilbig), *sē-dŭlō* aus *sē dolo* (davon das Adj. *sēdulus*, § 7), *sē-cūrus*, *sē-cēdo*, *sē-cerno* erhalten ist. Sie hängt augenscheinlich mit der Konjunktion *sĕd* zusammen (X 5). Das *d* von *sēd-ĭtio* u. s. w. braucht nicht das Ablativsuffix zu sein, sondern ist vielleicht die Partikel *d(e) (vgl. *re-d-*, § 49). Die Präposition *se(d)* begegnet in dem Gesetzesausdruck *se fraude* »ohne Schaden, straflos«, *sed fraude* auf der Lex. Repet. vom Jahre 123—122 v. Chr. (*C. I. L.* I 198) und auf der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (I 200, Z. 29 und 42, aber *se dulo malo*, Z. 40); vgl. Paul. Fest. 500. 6 Th: »sed« pro sine inveniuntur posuisse antiqui. Das Kompositum *sed-ŭterque* (vgl. umbr. *sei-podruhpei*) soll bei Plautus *Stich.* 106 im Nom. Sing. Fem. vorkommen: sedutraque ut dicat mihi. Dieses *sē(d)* hat man in annehmbarer Weise zu dem Stamm *swe- (lat. *sē* Acc.) des idg. Reflexivpronomens gestellt und als ursprüngliche Bedeutung »von sich, durch sich« angesetzt. Die aksl. Präpositionen svě-ně, sve-nĭ, svě-nje »aufser, ohne«, bei denen die Wurzel swe- ohne n-Suffix erscheint, lassen vermuten, dafs auch lat. **se-ne* mit dem Reflexivpronomen zusammenhängt. Auch der erste Bestandteil des zusammengesetzten Verbums *so-lvo* und der Adjektiva *sō-brius* (vgl. *ē-brius*, nach Charis. 83. 16 K von *bria* »vas vinarium«), *sō-cors* (vgl. *secordis* »stultus, fatuus«, *C. G. L.* IV 282. 52) ist verwandten Ursprungs. Aus einer Inschrift des Dianatempels auf dem Aventin führt Festus *nesi* »pro sine positum« an, doch bleibt es wegen der Lückenhaftigkeit dieser Stelle der Festushs. (nesi pro sine positum . . . Dianae Aventinen . . ., 166. 26 Th) zweifelhaft, ob das Wort nicht in Wirklichkeit die Konjunktion *nisi* ist und zwar in einem Zusammenhang, der ihr die Bedeutung von *sine* verlieh.

52. **sŭb, subtĕr, subtŭs.** *sub* »unter« ist idg. *ŭpŏ (ai. úpa »zu, unter«, griech. *ὑπό* »unter« für *ὑπό*, air. fo, cymr. gwo-, go-, got. uf). Das anlautende *s-*, das sich auch in der umbr. Prä-



position su(b) findet, z. B. *subocau* »subvoco«, su-tentu »subtendito«, desgleichen in *super* (§ 53), erklärt man gewöhnlich als Kürzung aus vorangestelltem *ex* (idg. *eks), sodafs *sub* eine zusammengesetzte idg. Präposition *eks-upo wiedergäbe; doch könnte es ebenso gut die Partikel -s(e) sein, § 11. Nachgestellt findet sich diese Partikel -s(e) in der Form *sus-* für *sub-s* (z. B. *sus-tĭneo; sus-que de-que* in dem altlateinischen Ausdruck *susque deque fero, habeo*, Plaut. *Amph.* 886, den Gellius XVI 9 mit »aequo animo sum« erklärt), die offenbar infolge falscher Analogie in alten Formen von *sumpsit* und *sumpserit*, nämlich *suremit* und *surempsit* (Paul. Fest. 425. 3 Th), auftritt. *sub-ter* ist eine Bildung wie *prae-ter* (§ 43) und *sub-tus* wie *in-tus* (§ 33). Die Diminutivbedeutung von lat. *sub* in *subabsurdus* u. s. w. teilt das griech. ὑπό (z. B. ὑπόλευκος) und air. fo (z. B. fo-dord »Gemurmel«).

53. **sŭpĕr, sŭprā, insuper, supernĕ.** *super* ist idg. *ŭpĕr, *ŭpĕrĭ (ai. upári, griech. ὑπέρ für ὑπέρ, air. for, acymr. guor-, got. ufar) mit vorangesetztem *s-* (vgl. das soeben erwähnte *sub*). Umbr. super regiert den Lokativ, z. B. super kumne »super comitio«. *sŭprā* ist ein Abl. Sing. Fem. (*suprad* auf dem S. C. de Bacch.) wie *in-trā*, *ci-trā* u. s. w. Aus Ciceros Gedichten erwähnt Priscian (II 30. 3 und 55. 23 H) die Form *supera;* sie findet sich auch bei Lucrez sowie auf *C. I. L.* I 1011. 2. 11 (siehe oben S. 207 f.). Das entsprechende umbrische Wort ist *sobra* mit dem Accusativ, z. B. *sobra tudero* »supra fines«. *super-nĕ* (auch *supernē*, Adverb von *supernus*) ist eine Bildung aus *super* wie *pōnĕ* aus *post* (§ 40). *superne* wird im Lateinischen, wenigstens im klassischen Latein nicht als Präposition gebraucht, wohl aber im Umbrischen (mit dem Accusativ): *superne adro* »super atra (vascula)«. *insuper* ist bereits bei Cato (*R. R.* XVIII 5) Präposition.

54. **tĕnŭs,** offenbar der adverbiale Acc. Sing. eines neutralen s-Stamms *tenes- von der Wurzel ten- »dehnen« (vgl. das Neutrum *tenus* »Strick« bei Plaut. *Bacch.* 793: pendébit hodie púlcre; ita intendí tenus), wird bereits von Ennius als Präposition gebraucht. Sie regiert den Abl. Sing., z. B. Tauro tenus bei Cicero (ursprünglich »vom Taurus aus eine Strecke«, dann für »usque ad«), und den Gen. Plur., z. B. crurum tenus bei Virgil, im Spätlateinischen den Accusativ, z. B. Tanain

tenus (Val. Flacc.). In Prosa findet sie sich nicht vor dem silbernen Zeitalter (siehe *A. L. L.* I 415). In der Bedeutung »bis«, wörtlich »sich erstreckend von« wird *tenus* an Adverbia auf *-ā* (älter *-ād*, Abl. Sing. Fem.) angehängt, z. B. *aliqua-tenus*, *hac-tenus* (siehe hierüber § 10. 4; vgl. *prō-tinus* § 4).

55. **trans** »über« (umbr. *traf*, *trahaf*) ist entweder das Part. Präs. von dem **trāre* der Verba *in-trare*, *pĕnĕ-trare* (wahrscheinlich der in adverbialer Verwendung erstarrte Nom. Sing. Mask.; vgl. § 2) oder die Erweiterung einer veralteten Präposition **tram* (Acc. Sing. Fem. von derselben Wurzel) mittelst der gleichen Partikel *s(e), die bei den Präpositionen verwandter Bedeutung *ul-s*, *ci-s* erscheint. *trans* hängt augenscheinlich zusammen mit air. trē oder tria, trī, trem-, tar, cymr. trwy, trach, ai. tirás, sämtlich von der Wurzel ter- »durchgehen, durchtreiben« (ai. tr̥- »bohren«, griech. τείρω, lat. *tĕro* u. s. w.). Das *-ans* (in der Aussprache *-as*, II 66) von *trans* wurde vor stimmhaften Konsonanten im Lateinischen lautgesetzlich (IV 151) zu *ā*, z. B. *trā-do* (aber *transdo* in *C. I. L.* I 198, Z. 54, 58 u. s. w.), *trā-mitto* (auch *trans-mitto*). — Umbr. *traf*, *trahaf* (d. h. trāf), tra regiert bei einem Verbum der Bewegung den Accusativ, z. B. *traf sahatam etu* »trans Sanctam ito«, beim Begriff der Ruhe den Lokativ, z. B. *trahaf sahate vitla trif feetu* »trans Sanctam vitulas tris facito«.

56. **uls, ultrā** »jenseits, auf der andern Seite« entstammen beide derselben idg. Wurzel ol- (daher lat. *ille*, altlat. *olle* für *ol-sŏ, VII 13); die erstere Form ist eine Erweiterung durch die Partikel *s(e) (§ 11), die letztere (ein Abl. Sing. Fem.) durch das Suffix -tero- (V 16). Vor der Verbindung *l* + Konsonant wurde das *ŏ* im Lateinischen lautgesetzlich zu *ŭ* (IV 20); der ursprüngliche Vokal erscheint jedoch in *oltimus* (osk. últiumo-) bei Ennius in der Beschreibung des Servius Tullius (*A.* 337 M):

mortalem summum fortuna repente
reddidit ut summo regno famul oltimus (Hss. optimus) esset.

In der handschriftlichen Form *ovis* (Varro *L. L.* V 50) haben wir entweder die Verbesserung eines Schreibers aus *vis* (Schreibfehler für *uls* wie später in V 83) oder die Verbesserung von *ols* zu *uls;* in den Ausgaben ist nicht *ouls* zu setzen, da diese Form soviel wie *ūls* wäre (vgl. *I. F.* III 271). Kürze des Vo-

kals beweisen die romanischen Formen von *ultra;* vgl. Gell. XII 13. 8 über die Erweiterung von *in, cis, uls* zu *intra, citra, ultra:* quoniam parvo exiguoque sonitu obscurius promebantur, addita est tribus omnibus eadem syllaba. Die Ansicht, daſs über dem ersten Vokal von *ultra* auf der Claudiustafel zu Lyon zur Angabe der Länge ein Accent stehe, ist irrig. Ursprüngliches *ol-s(e) muſs im Lateinischen zu **oll* geworden sein; die Form *uls* geht auf spätere Wiederanfügung von *s* nach dem Muster von *ci-s* u. s. w. zurück (vgl. VIII 68 über *fer-s*).

57. **usquĕ** (mit langem *u* nach romanischen Formen wie afr. usque, franz. jusque für *de usque.* Für lat. *ŭ* hätten wir o, siehe II 26) ist eine ähnliche Bildung aus der idg. Präposition *ud »aus« (ai. úd, got. ūt, engl. out) wie *absque* aus idg. *ap(o) (§ 12) und hängt also nicht mit *usquam* zusammen (§ 10. 9).

Der präpositionale Gebrauch dieses Adverbs (s. § 11), z. B. usque quintum diem, Cels. (bei Cicero nur »usque Romam« u. s. w.; so auch Ter. *Ad.* 655: Miletum usque, dagegen Cato *R. R.* XLIX 2: usque radices persequito), ist eine Folge der Kürzung des eigentlichen Ausdrucks *usque ad* (vgl. im Attischen die präpositionale Verwendung von *ὡς* für *ὡς εἰς*, z. B. *ὡς τὸν βασιλέα ἰέναι*). Nach Angabe der lateinischen Grammatiker kann *usque* im Gegensatz zu andern Präpositionen (vgl. S. 660) eine Präposition als Präfix bekommen, z. B. *abusque, adusque* (Expl. in Donat. 517. 22 K: nemo enim dicit »de post forum«, nemo enim »ab ante«; at vero dicimus »ab usque« et »ad usque«); *ab usque* war eine dichterische Umstellung Virgils, die auch in die Prosa des silberen Zeitalters Eingang fand (*A. L. L.* VI 80); ebenso ist *ad usque* (zuerst bei Catull IV 24) ein Ausdruck der augusteischen Poesie und der Prosa des silbernen Zeitalters (*A. L. L.* VII 107).

58. **versus, versum, adversus, adversum, exadversus, exadversum.** *versus* (offenbar ein Nom. Sing. Mask. wie *versum* ein Acc. Sing. Neutr. des P. P. P. *versus*) entspricht der keltischen Präposition, die »gegen« bedeutet (air. frith, fri, cymr. wrth, acymr. gurt). Über den adverbialen Gebrauch dieser Präposition siehe § 2.

X.

Konjunktionen und Interjektionen.

a. Konjunktionen.

1. Wie die Präpositionen kaum von Ortsadverbien zu trennen sind, so hängen die Konjunktionen eng mit den Pronominaladverbien zusammen. Die Pronominaladverbia lassen sich wie wir gesehen haben (IX 10) wegen unserer unvollkommenen Kenntnis der Deklination des idg. Pronomens nicht immer auf die jeweils zugrunde liegende Kasusform zurückführen (z. B. *ĭbĭ*, *ŭbĭ*). Auch sind bei dem raschen Bedeutungswandel der Konjunktionen die verwandten Formen in den verschiedenen idg. Sprachen nicht leicht zu finden. So hat lat. *ĕnim,* das in der älteren Litteratur eine Partikel der Bekräftigung ist mit der Bedeutung »fürwahr«, in der klassischen Periode die Bedeutung »denn«; im Französischen haben pas (lat. *passus*) und point (lat. *punctum*) infolge ihrer Verwendung in den Ausdrücken ne ... pas, ne ... point negative Bedeutung bekommen. Eine Eigentümlichkeit der idg. Konjunktionen ist es, dafs sie gern andere Konjunktionen oder verbindende Partikeln anhängen (vgl. die Wörtchen *δή*, *περ* u. s. w. bei griech. *ὡς*: *ὡς δή*, *ὥς περ*); diese Neigung ist ein weiteres Hindernis für die Feststellung verwandter Konjunktionen in den verschiedenen Sprachen, da in der einen Sprache diese, in der andern jene Partikel angetreten sein kann. Auch die Grundform dieser verbindenden Partikeln ist nur schwer festzustellen; hie und da finden wir Stämme auf -o, -i, -u u. s. w. nebeneinander. So sind z. B. *q̯ʷo-, *q̯ʷe-, *q̯ʷi-, *q̯ʷu- alles verschiedene Formen des einen Relativ- und Interrogativstamms, siehe VII 23; -tĕ und -tĭ erscheinen nebeneinander in ai. u-tá, griech. *αὖ-τε*, ai. í-ti, griech. *ἔ-τι*, ebenso Formen mit langem und kurzem Vokal (z. B. negatives *nĕ und *nē in ai. ná und nā́, lat. *nĕ-* und *nē-*; idg. *wĕ̄ »oder«: ai. vā, lat. *-vĕ*). Auch war jederzeit die Neigung vorhanden, bei ähnlicher Bedeutung der Konjunktionen deren Endungen einander anzugleichen (z. B. lat. *saltem* statt *saltim* nach *au-tem, ĭ-tem?*, IX 4). Am besten unterscheidet man diese verbindenden Partikeln wohl nach ihren Konsonanten und ordnet sie etwa folgendermafsen: 1. die t-Partikel in lat. *tam, ĭ-tem, u-t(ĭ)*, griech. *αὖ-τε*, ai. u-tá (-ā́), í-ti

»so«, aksl. te »und«. — 2. die d-Partikel in ai. i-dâ »nun« (lat. *ĭdō-neus?*); *dum, ĭbĭ-dem,* griech. δή, δέ, ὅ-δε. — 3. die dh-Partikel in griech. ἔν-θα, ai. kú-ha »wie«, aksl. kŭ-de »wo«. — 4. die p-Partikel in lat. *quip-pe, nem-pe,* lit. kaĩ-p »wie«, szeĩp ... teĩp »wie ... so«. — 5. die n-Partikel in lat. *nam, num, nem-pe, quis-nam,* ai. hi-ná »denn«, aksl. tu-nŭ »dann«. Wie diese Partikeln sich einerseits nicht leicht von den an Präpositionen angehängten Partikeln unterscheiden lassen (z. B. *-tĭ von idg. prá-ti, griech. προ-τί, osk. per-t; *-nĕ von lat. *pō-ne,* umbr. *post-ne,* deutsch vo-n; vgl. oben IX 11), so sind sie andererseits nicht immer von den Kasussuffixen zu unterscheiden; und da nun in der ältesten indischen Litteratur beispielsweise die Partikel kám häufig an einen dativus commodi oder einen Dativ des Zwecks antritt (siehe Delbrück *Altind. Syntax* S. 150) und andere Partikeln mehr oder weniger dem und jenem besonderen Kasus zugewiesen sind, so liegt die Vermutung nahe, daſs hier der Ursprung der Kasussuffixe zu suchen ist (ähnlich wurde griech. ἄν mit der Zeit zum Zeichen eines Verbalmodus). So hat man nicht nur das -s des Nom. Sing. Mask. mit groſser Wahrscheinlichkeit auf den Pronominalstamm *so- (*se-) (VII 13) zurückgeführt, sondern auch das -d des Ablativs auf das Suffix *dĕ, das eine Bewegung und in Verbindung mit einem Accusativ wie bei griech. δομόν-δε eine Hinbewegung ausdrückt, ferner das -s des Genetivs (im Griechischen und in andern Sprachen mit Funktion eines Ablativs) auf das *sĕ von griech. ἄλλο-σε. Das *-dhĭ der 2. Sing. Imper. im Altindischen, Griechischen u. s. w. (z. B. ἴ-θι) ist die Bekräftigungspartikel *dhĭ in Verbindung mit Imperativen wie lat. *dum* in *ăgĕ dum;* das *-tōd der 2. Sing. »Futur«-Imperat. (z. B. quando uidebis, dato, Plaut.) ist der adverbiale Abl. Sing. Neutr. des Pronomens *to- und bedeutet »von da an, dann« (VII 157). Auch in der Deklination der Pronomina selbst haben wir klare Beispiele für die Entwicklung angehängter Partikeln zu Kasussuffixen: vgl. die Verwendung von *gĕ (griech. γε) als Zeichen des Acc. Sing. in got. mi-k »mich«, von *ĝhĭ (ai. hí, griech. ναί-χι) als Zeichen des Dat. Sing. in ai. má-hy-am (VII 1). Auch das *-d* des Acc. Sing. der Personalpronomina im Lateinischen hat man als die in der ältesten indischen Litteratur so häufige Partikel *ĭd, die dort zur Hervorhebung eines vorausgehenden Wortes dient,

erklärt; dann stünde lat. *tēd* für ursprüngliches **tē id* (vgl. tuâm íd im Ṛig-Veda; s. VII 1).

2. **1. Kopulative Konjunktionen. que, et, atque, ac, quoque, etiam.** *-quĕ*, idg. *-qᵘĕ (ai. ca, griech. τέ, got. -h, z. B. ni-h »ne-que«), offenbar der nackte Stamm des Relativums *qᵘo- (*qᵘe-) (VII 23), ist im Lateinischen wie auch im Indogermanischen ein an das erste Wort des Satzes angehängtes Enklitikon. Durch Synkopierung, der im Lateinischen auslautendes *-ĕ* stets unterworfen war (III 36), wurde *que* zu *-c* in *nec* (*neque*), *ac* für **at-c* (*at-que*) u. s. w. und hatte in geläufiger Alltagsrede vor anlautendem Konsonant wahrscheinlich oft diesen Laut. In einigen Plautusversen (*Stich.* 696, *Capt.* 246, *Poen.* 419 u. s. w.) ist, falls die Lesart der Hss. richtig ist, zu skandieren: dúmq(ue) se exórnat; pérq(ue) cōnséruitiúm commúne u. s. w. (Skutsch *Forschungen* I S. 151). Idg. *-qᵘĕ gab den Pronomina relative und indefinite Bedeutung. Das gleiche geschah im Altlateinischen, während in der klassischen Zeit die vollere Endung *-cunque* (altlat. *-quomque*, z. B. *queiquomque*, *C. I. L.* I 197. 5; 198 u. s. w.; siehe Georges, *Lex. Wortf.*) bevorzugt wird, z. B. *quem-que* (Plaut.) für *quem-cunque* (ai. kaś-ca, homer. ὅς τε, got. ƕō-h Fem.); ferner *quis-que* »jeder« (vgl. air. cā-ch, cymr. pawb, acymr. paup, offenbar aus idg. *qᵘō-qᵘĕ oder *qᵘā-qᵘĕ). Dieses Suffix *-cunque* ist wie es scheint nichts anderes als *cum-que* »wann immer« (Hor. *C.* I 32. 15). Doch stellen es einige zu ai. caná (aus ka- u. s. w., »wer immer« u. s. w.) und andere halten das *-cum-* (*-cun-*) für eine Nebenform des *um-* (*un-*) von *um-quam* u. s. w. (IX 10. 7). Die entsprechende Partikel im Oskischen ist -píd (ai. -cit), z. B. pokka-píd »quandoque«. Lat. *quŏ-quĕ* besteht aus irgend einer Form des Pronominalstamms *quo-* (*que-*) und dem enklit. *-que* (vielleicht steckt in dem *quo-* der nackte Pronominalstamm; vgl. ai. kva-ca »irgend wo, jemals« aus kvà »wo« und ca, lat. *-que*). Auch *at-quĕ* besteht aus der Präposition (Adv.) *ad* und diesem Enklitikon und bedeutet wörtlich »und dazu, und ferner«; im Altlateinischen bedeutet *atque* bisweilen »sogleich«, z. B. Plaut. *Most.* 1050:

quóniam conuocâui, atque illi me éx senatu ségregant.

Umbr. *ape* »wenn, als« (auch api, appei) ist möglicherweise dieselbe Bildung wie lat. *atque*. Die umbrisch-oskischen Vertreter von lat. *nĕquĕ*, nämlich osk. nep, neip, nip, umbr. neip, *nep*, haben

-p für idg. *-quĕ. Die Konjunktion *ĕt* ist das idg. Adverb *ĕti (ai. áti »über«, griech. ἔτι »noch«), das im Lateinischen wie im Gotischen (iþ »und«) als Kopula dient. Möglicherweise griff das Wort nur ganz allmählich auf das Gebiet des älteren *-quĕ* über; in der (restaur.) Inschrift auf der Columna Rostrata (*C. I. L.* I 195) findet sich nämlich bemerkenswerter Weise nur *-que* und kein *ĕt*. Im Umbrischen ist die Kopula auch et, im Oskischen dagegen íním, ein mit lat. *enim* verwandtes Wort (siehe unten).

ĕt-iam ist eine Verbindung von *ĕt* mit dem Adverb *jam* »jetzt«, dessen *j*(*y*) nach lateinischem Lautgesetz im Wortinnern vokalisch wurde; vgl. *mĕdius*, idg. *médhyos, ai. mádhyas, griech. μέσ(σ)ος u. s. w. (IV 67).

3. **atque, ac.** Auf republikanischen Inschriften wird in der Regel *atque* vor anlautendem Vokal, *ac* vor anlautendem Konsonant gebraucht; das Gleiche ist auch in den Terenzhss. der Fall. In den Plautushss. dagegen steht *atque* bisweilen vor Konsonant, an Stellen, wo das Metrum die Aussprache *ac* verlangt (z. B. *Epid.* 522); in den Catohss. herrscht vor Konsonant wie vor Vokal die Form *atque* (die Aussprache Catos bleibe dahin gestellt). Sowohl die klassischen Schriftsteller als auch Plautus vermeiden wie es scheint *ac* nicht nur vor Vokalen, sondern auch vor *c-*, *g-*, *q-* (siehe Georges *Lex. Wortf.*; Skutsch *Forsch.* I 52; *B. P. W.* XIII 312. Über die Formen in der lateinischen Poesie siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 503). *atque* ist die Schreibung auf republikanischen Inschriften; *adque* steht in den Res Gestae des Augustus (einmal) und ist auf späteren Inschriften wie auch in guten Hss. sehr häufig (s. Neue II[3] 953). *atque atque* hat wie es scheint bei Ennius *Ann.* 519 M die Bedeutung »immer näher«:

atque atque accedit muros Romana iuuentus.

4. **2. Disjunktive Konjunktionen. ve, aut, vel, sive, seu.** *-vĕ* ist idg. *wĕ (ai. vā, z. B. náktaṃ vā dívā vā »nachts oder tags«, homer. ἠ-(ϝ)έ), wahrscheinlich eine Kürzung aus einem idg. Adverb *ăwĕ (ai. áva »weg«). Die idg. Partikel hatte auch die Bedeutung »wie«, die in lat. *ce-u*, ai. i-va »wie«, e-vá »so« (später e-vám) erscheint.

aut ist Zusammensetzung aus idg. *au (griech. αὖ »wieder«, got. au-k »au-ch«, gewissermaßen *αὖ-γε, engl. eke), einer anderen Kürzung desselben idg. Adverbs (vgl. *au-fŭgĭo, au-fĕro*, IX 12), und aus der Partikel -tĭ (§ 1). Von gleicher Art sind umbr. *ote*, osk. *avti* und avt, nur hat diese zweite oskische Form gewöhnlich die Bedeutung von lat. *autem*.

vĕl ist die alte 2. Sing. Präs. Imperat. von *vŏlo* (VIII 58), wörtlich »wolle«, gerade wie nhd. »wohl« (z. B. 'Homer, wohl der

gröfste Dichter »Homerus vel summus poeta«) ursprünglich Imperativ von »wollen« war.

vel kann kaum für *vell* aus **vels* (alte 2. Sing. »Injunktiv«) stehen, da das Wort bei Plautus so unbedingt als kurze Silbe gilt, dafs es als brevis brevians wirken kann (III 42), z. B. *Poen.* 827: uél ĭn lautumiis, uél ĭn pistrino. Umbr. heris . . . heris dagegen (z. B. heris vinu heri puni »vel vino vel posca«) ist 2. Sing. Ind. von heri- »wünschen« (daher Herentas, die oskische Venus); siehe Skutsch, *Forsch.* I 55, Brugmann, *Grundr.* II 1319.

Andere Beispiele von Imperativen, die als Partikel gebraucht werden, sind *pŭtă* »zum Beispiel« (Hor.) und *ăgĕ*; die Interjektion *em* steht wahrscheinlich für *ĕmĕ*, 2. Sing. Imper. von *emo* »nehme« (§ 19).

sīvĕ ist aus *sī* (älter *sei*) und *-ve* zusammengesetzt. Vor *-u*, der gekürzten oder synkopierten Form von *-ve* (vgl. *-c* aus *-quĕ*, *-n* aus dem interrogativen *-nĕ* u. s. w.), wurde nach lat. Lautgesetz (IV 66) der *ei*-Diphthong zu *ĕ* vereinfacht (wie bei *deus* aus *deiu*(*u*)*s*, IV 33). Lat. *si* war im Umbrischen sve (osk. svaí); für lat. *sive* hat das Umbrische *sve-po* »siquō«.

5. **3. Adversative Konjunktionen. — at, ast, sed, autem, atqui, tamen, ceterum, verum, vero.** *ăt* ist das idg. Adverb *ăt(ĭ) (air. aith- »zurück«, lit. at-, aksl. otŭ »von«), das im Lateinischen wie im Gotischen (aþ-þan »aber«) als Konjunktion dient. Über die Verwechslung von *at* mit der Präposition *ad* siehe II 76.

Eine Konjunktion *ast* findet sich in alten Gesetzen in verschiedener Bedeutung (Charis. 229. 30 K: »ast« apud antiquos variam vim contulit vocibus, pro atque, pro ac, pro ergo, pro sed, pro tamen, pro tum, pro cum, ut in glossis antiquitatum legimus scriptum); sie bedeutet besonders 1. »wenn ferner, und wenn obendrein«, z. B. Lex Serv. Tull.: si parentem puer uerberet, ast olle plorassit, puer diuis parentum sacer esto; 2. »wenn«, z. B. XII Taf. 10. 8 (in dem merkwürdigen, auf die Verwendung von Gold im Zahnarztgewerbe bezüglichen Gesetz): . . . neue aurum addito, at cui auro dentes iuncti escunt, ast im cum illo sepeliet uretue, se fraude esto). Gelegentlich erscheint sie auch bei den früheren Schriftstellern, z. B. mit der Bedeutung »wenn ferner« bei Plaut. *Capt.* 683:

si ego híc peribo, ast ílle ut dixit nón redit,

mit der Bedeutung »ferner« oder »aber« bei Accius *Trag.* 260 R:

idem splendet saépe, ast idem nímbis interdúm nigret.

ast ist vielleicht eine Bildung aus *ad* und steht für *ad-s-tĭ wie *post* für *po-s-tĭ (IX 40). Dann wäre die ursprüngliche Bedeutung »ferner, obendrein«; die Bedeutung »wenn ferner«, auch »wenn« erlangte die Konjunktion wohl infolge ihrer gewöhnlichen Stellung in der an den Vordersatz von Konditionalsätzen angeschlossenen Parenthese. Sie gehört zu den von Cicero im Entwurf seines Gesetzbuches gebrauchten altertümlichen Formen (*Legg.* II 8. 19 u. s. w.); sie hat hier die Bedeutungen 1. »wenn ferner«, 2. »wenn« (so auch in dem auf die Ludi Saeculares der Regierung des Augustus bezüglichen Gesetz: *ast quid est* »siquid est«), 3. »ferner« (so in Ciceros Übertragung der *Prognostica* des Aratus, Vers 160). Die Dichter des augusteischen Zeitalters riefen das Wort wieder ins Leben und gebrauchten es als Ersatz für *at* in Fällen, wo das Versmaſs lange Silbe verlangte (siehe L. Müller, *Res Metr.*[2] S. 501); im 2. Jahrhundert n. Chr. ging es auch in die Prosa über. Falls die Form *asted* auf der Dvenosinschrift (man erklärt sie gewöhnlich als *adstet*) wirklich mit *ast* identisch ist, so ist sie eine Nebenform mit der Partikel *-d(e)* wie *postid* (IX 40).

sĕd hat, falls der Behauptung einiger Grammatiker (Charis. 112. 5 K; Mar. Victorin. 10. 13 K; Ter. Scaur. 12. 8 K; Isid. Orig. I 26. 24), die sich gegen die Schreibung *set* wenden (II 76), zu trauen ist, in früherer Zeit einmal *sedum* gelautet. Das Wort ist von der Präposition (Adv.) *sē* (*sēd*) »besonders« (IX 51) kaum zu trennen und ist vielleicht eine Zusammensetzung aus *sĕ, einer Nebenform von sē, und der kopulativen Partikel *dum* (siehe unten).

Bei *autem* tritt die Partikel *-tem* (vgl. *ĭ-tem*) an das idg. Adverb *au (griech. αὖ »wieder«, got. au-k, nhd. au-ch, gleichsam *αὖ-γε, engl. eke), das wahrscheinlich mit der Präposition *au-* von lat. *au-fĕro, au-fŭgio* (IX 12) identisch und mit der idg. Konjunktion *wĕ (siehe unter lat. *-ve*) verwandt ist. Die oskische Form für *autem* ist avt, offenbar eine Satzdoppelform zu der dem lat. *aut* entsprechenden Form avti (§ 4). Der ältere Gebrauch von *autem* zeigt sich in Stellen wie Plaut. *Merc.* 118:

et cúrrendum et pugnándum et autem iúrigandumst ín uia

(vgl. *sed autem, Rud.* 472; *et autem, Poen.* 841).

atquī besteht aus der Konjunktion *at* und der Partikel *quī*, die die älteren Dramatiker vielfach bloſs zur Hervorhebung

gebrauchen (z. B. Plaut. *Pseud.* 473: Hercle qui; *Trin.* 637: utinam qui, ut qui) und die entweder Abl. oder Lok. oder Instr. Sing. des Relativums ist (VII 25). Bei *atquin* (über diese Form siehe Georges, *Lex. Wortf.*) ist die Partikel *-n(e)* angehängt (§ 1, oben). Zur Zeit des Plautus galt die Konjunktion *atqui* wohl kaum als ein einziges Wort (z. B. at pol qui, *Amph.* 705). Sie ist bei Plautus stets von einem Futur oder einem Gerundivum begleitet und drückt eine starke, adversative Drohung aus, z. B. *Rud.* 760: atqui, quia uotas, utramque iam mecum abducam simul. Plautus gebraucht *atque* in derselben Weise wie Cicero *atqui*. Zur Zeit des Terenz ist *atqui* eine einzige Partikel und schliefst sich dem ciceronianischen Gebrauch an (siehe Leo, *Nachr. Gött. Gesellsch.* 1895, S. 421 ff.).

tămĕn »dennoch, gleichwohl« ist augenscheinlich verwandt mit der Konjunktion *tam* »so, ebenso« (IX 10. 8), die im Altlateinischen oft in der Bedeutung von *tamen* gebraucht wurde (Fest. 548. 3 Th: antiqui »tam« etiam pro tamen usi sunt, mit Belegen aus Naevius, Ennius und Titinius; Beispiele aus Plautus bei Seyffert, *Stud. Plaut.* S. 14); vgl. klass. *tam-etsī* und *tamen-etsi*. Einige sehen in *tam-en* einen Überrest des früheren, im Umbrisch-Oskischen beibehaltenen Gebrauchs, die Präposition *in* (älter *en*) dem von ihr regierten Worte nachzustellen; vgl. umbr. arvam-en »in arvum«, pälign. pritrom-e »praeter«, gleichsam »praeterum-in« (IX 30). Andere lassen aus der Verbindung der Partikel *-nĕ* (vgl. *quando-ne* u. s. w., § 1) mit *tam* die Form *tam-i-ne* oder *tamen(e)* hervorgehen und erwähnen die Plautusstelle *Mil.* 628, wo die Lesart der Hss. auf *tamine* deutet, als Beweis, dafs aus der Verbindung des interrogativen *-ne* mit *tam* die gleiche Form entstanden sei:

tám capularis? támne tibi diu uídeor uitam uíuere?

Andererseits erwähnt Festus 542. 26 Th *tanne* als die altlateinische Form von *tam* mit interrogativem *-ne* und belegt sie mit Afranius *Com.* 410 R: tanne árcula Túa plena est aránearum? Auch *tame* führt Festus als eine alte Form von *tam* an; siehe darüber IX 10. 8.

cētĕrum ist der adverbiale Acc. Sing. Neutr. des Stammes *cētĕro-* (Nom. Plur. *cēteri*) wie *cetera* in einem Verse wie Virg. *A.* IX 656 (cetera parce puer bello) ein adverbialer Acc. Plur. Neutr. Die Form *ceterum* bei Plaut. *Truc.* 847 u. s. w. steht

genau auf einer Linie mit *unum* bei Plaut. *Mil. Glor.* 24: nisi únum epityra *ei* éstur insanúm bene. Die Wurzel des Wortes ist das idg. pronominale *k̂e, das den kurzen Vokal in dem lateinischen Enklitikon *-ce* von *hujus-ce* u. s. w. (VII 15), den langen in lat. *cē-teri* u. s. w. zeigt (über den Quantitätswechsel in pronominalem *wĕ, *nĕ u. s. w. s. § 1; vgl. auch IV 33).

Auch *vērum* ist adverbialer Acc. Sing. Neutr., *verō* adverbialer Abl. (Instr.?) Sing. Neutr. zu dem Adjektivstamm *vero-* »wahr«.

6. 4. **Limitative und korrektive Konjunktionen. — quidem, immo.** Die Bildung von *quĭdem* (s. *I. F.* V 290) ist noch nicht befriedigend erklärt. Das *quĭ-* ist möglicherweise der nackte Stamm des Pronomens (siehe § 2 über *quŏ-*, *quĕ-*); doch kann, falls *ĭdem* für **ĭd-dem* steht, *quidem* auch das Neutrum des Pronomens mit dem Suffix *-dem* (§ 2) sein, also **quĭd-dem* (siehe jedoch VII 21 über *ĭdem*).

Auch *ĕquĭdem* ließe sich als *et-quidem* erklären [vgl. Plaut. *Pers.* 187: *et quidem* (A), *eq.* (P)]; besser jedoch führt man das Wort auf das Pronominalsuffix *ĕ-* von *e-nos*, umbr.-osk. e-tanto- u. s. w. zurück, das in *ec-quis* und in *ecce* durch die Partikel *-ce* erweitert ist (s. § 19). Aus seiner Verbindung mit dem Pronomen der 1. Person bei Cicero und andern guten Schriftstellern (siehe Neue II³ S. 963) ergiebt sich, daß bei der ersten Silbe dem Römern die Beziehung auf *ego* näher lag als die auf *et* (vgl. Prisc. II. 103. 5 H; bei Plautus bezieht sich *ecce* sehr oft auf die redende Person, *A. L. L.* V 18). Wie es mit der Verwendung des Wortes bei Plautus steht, lässt sich kaum bestimmen, da es in den Hss. häufig anstelle von *et quidem* steht (z. B. *Pers.* 187); auch setzen es die Herausgeber nach *tu*, *me* u. s. w. oft für *quidem* ein, um die Skandierung *tŭ quidem, mĕ quidem* (vgl. *sĭquidem,* III 51) oder die Verteilung eines Daktylus auf zwei Wörter in jambischen und trochäischen Versmaßen (z. B. *atque quidem*) zu vermeiden.

immō (nicht *imo**), nach Brambach, *Hülfsbüchlein*) hat den Hss. zufolge an Stellen wie Terenz *Phorm.* 936:

immo uéro uxorem tú cedo. In ius ámbula

*) *imo* findet sich auf dem aes italicense (176—180 n. Chr.), *C. I. L.* II 6278, Z. 20).



die Skandierung eines Pyrrhichius (◡ ◡), die noch unerklärt ist. Auch ist die Herkunft des Wortes keineswegs klar. Der einen Ansicht nach ist es Abl. Sing. Neutr. von *īmus*, einer andern nach wäre es in *in-mō* »in magis« aufzulösen, wobei **mō* als idg. Komparativ »mehr« (davon gall. -mā-rus in Virdo-mārus, air. mār, mōr »groſs« u. s. w.) aufgefaſst wird.

7. 5. **Erklärende Konjunktionen. — enim, nam, namque, quippe, nempe, nemut, utpote.** *ĕnim*, im Altlateinischen bloſs als bekräftigende Partikel (vgl. klass. *enim-vero*) gebraucht, was von Virgil nachgeahmt wird, z. B. *A.* VIII 84:

> quam pius Aeneas tibi enim, tibi, maxima Juno,
> mactat sacra ferens,

führt man am einfachsten auf idg. *eno- (*ene-) zurück (vgl. ai. anā́ »gewiſs, denn«), eine Nebenform zu idg. *no- (ne-), § 1. Vgl. *illim* von *ille*, *istim* von *iste* (IX 10. 5). Diese Ableitung hat allerdings ihre schwache Seite; sie verhindert die unmittelbare Zusammenstellung des Wortes mit dem *einom* »igitur« der Dvenosinschrift und mit den Formen päl. inom (?) »et«, osk. íním »et«, umbr. *enom* (enum-ek, inum-ek mit der Partikel *-ce* von lat. *hujus-ce* u. s. w.), auch *enem* »tum«, bei denen die Pronominalwurzel i- von lat. *is* (IX 19) einer Form (-nim, -nom) der Wurzel no- (ne-) vorangeht. Lat. *enim* (von *e-no-) wird sich zu altlat. *einom* auf der Dvenosinschrift (von *ei-no-; vgl. ai. ēna- »er«, ēnā́ »so, hier«) verhalten wie ai. asā-ú »dieser« (von *e-so-) zu ai. ēṣá- »dieser« (von *ei-so-).

nam kommt im Altlateinischen häufig in Fragen vor (z. B. quid cerussa opus nam? Plaut.; vgl. *quis-nam*) und zwar ohne die bestimmte Bedeutung »denn, weil«, auf die das Wort in der klassischen Litteratur beschränkt ist (vgl. jedoch *uti-nam*); bei *nam* haben wir die gleiche Kasusform zu dem Pronominalstamm *no- (§ 1) wie bei *quam* zu *qᵘo-, bei *tam* zu *to- (Acc. Sing. Fem.?, IX 10. 8).

Bei *namque* tritt zu *nam* das enklit. *-quĕ* (§ 2) hinzu. Bei Plautus und Terenz steht diese Form nur vor anlautendem Vokal.

quippe besteht aus der Partikel *-pĕ* (§ 1) und irgend einem Kasus des relativen, interrogativen oder indefiniten Pronomens und zwar entweder dem Acc. Sing. Neutr. (*quippe* für **quid-pe*; vgl. das mit *quidni* gleichbedeutende *quippini*) oder (falls im

Lateinischen *-ipp-* für *-īp-* stehen kann; vgl. *ipsippe* »ipsi neque alii« bei Paul. Fest. 74. 37 Th, siehe auch S. 133 Anm.) dem Lok. Instr. Sing. (*quippe* für **quī-pe*) oder auch dem Abl. Sing. (*quippe* für **quīd-pe*).

Die gleiche Partikel tritt bei *nempĕ* an eine Form **nem* (die gleiche Kasusform von dem Pronominalstamm *no- wie *-tem* in *autem* vom Stamme *to-). Dieses **nem* erscheint auch in altlat. *nemut* »nisi etiam vel nempe« (Fest. 160. 28; Paul. Fest. 161. 13 Th). Über die Aussprache *nemp*(*e*) vor anlautenden Konsonanten siehe III 35. Über *utpote* »so weit es möglich ist« siehe VIII 97.

8. **6. Konsekutive Konjunktionen. — ergo, itaque, igitur.** *ergō* steht, wie bereits bei Besprechung der präpositionalen Verwendung des Wortes (z. B. *funeris ergo*) erwähnt wurde (IX 28), möglicherweise für *ē* **rĕgo-* (vgl. *e rĕgione*) »aus der Richtung« und ist dann mit nhd. wegen, mhd. vonwëgen zu vergleichen.

ĭtăquĕ, eine Zusammensetzung aus *ĭtă* (IX 10. 9) und *-quĕ* (§ 2) scheint wie *ita* auch in der frühsten Litteratur nie *ā* gehabt zu haben.*) Der saturnische Vers der Grabschrift des Naevius (bei Gell. I 24. 2) ist zu skandieren:

ἵtăque póstquam est Órcho tráditus thesaúro (s. S. 147, Anm. 2).

igitur hatte im Altlateinischen die Bedeutung von *tum* (Paul. Fest. 74. 29 Th: »igitur« nunc quidem pro conpletionis significatione valet, quae est ergo. Sed apud antiquos ponebatur pro inde et postea et tum), z. B. bei Plaut. *Mil.* 772:

quándo habebo, igitúr rationem meárum fabricarúm dabo,

und in dem ersten Gesetz der XII Taf.: si in ius uocat, ni it, antestamino. igitur em capito. Über die Ableitung des Wortes, eine der schwierigsten im Lateinischen, siehe IX 8.

9. **7. Optative Konjunktionen. — ut, utinam.** Das *ut* in Wünschen (z. B. Juppiter ut Danaum omne genus pereat) ist die Konjunktion *ŭt* »dafs« (älter *ŭti,* III 36) mit Auslassung des Gedankens »ich wünsche« oder »verleihe du«.

*) Die Grammatiker der Kaiserzeit unterscheiden *ităque* »daher« von *itáque* »und so«, »et ita« (z. B. Serv. *in Don.* 427. 13 K: tunc corripitur media cum una pars fuerit orationis, tunc vero producitur cum duae), doch ist bei den Dramatikern bei beiden Bedeutungen ausnahmslos kurzes *a* erwiesen. Die Regel der Grammatiker über *itaque* gleicht ihrer Regel über die Betonung der vorletzten Silbe bei *pleráque, utráque,* Nom. Sing. Fem. (vgl. II 93 über spätlat. *ăqua, acqua*).



In *ŭtĭnam* ist das auslautende *ĭ* von *ut*(*ĭ*) erhalten und hat auch *nam* noch seine ältere Bedeutung als verstärkende Partikel, »doch« (§ 7).

10. 8. **Interrogative Konjunktionen. — -ne, nonne, num, utrum, an, anne, cur, quare, quianam.** Im klassischen Latein ist *-nĕ* die gewöhnliche Fragepartikel, während *nonnĕ* sich auf Fragen, die eine bejahende, und *num* auf solche, die eine verneinende Antwort erwarten lassen, beschränkt. Diese Unterscheidung kennt Plautus nicht; er gebraucht *nonne* überhaupt kaum (z. B. *Trin.* 789; die Stelle dieses Wortes versieht entweder *-ne,* z. B. *Trin.* 178, *Men.* 284, oder *nōn,* z. B. *Stich.* 606) und *num, numquis* hie und da ohne negative Bedeutung, z. B. *Most.* 999. Ein Verzeichnis der bei Plaut. und Ter. vorkommenden Interrogativpartikeln siehe im *Amer. Journ. Phil.* XI 1890. — Wie sich diese Bedeutungen mit *non-ne* »nicht?« und mit *num* »nun« (griech. *νυν*; vgl. *nunc* für *num-c*(*e*), IX 10) verbunden haben, ist leicht einzusehen, z. B. *nonne haec ita sunt?* »ist das nicht so?«; *num haec ita sunt?* »ist dies nun so?« (mit dem Ton auf dem Worte »ist«).

-ne ist wahrscheinlich idg. *nĕ (av. -na in Verbindung mit Interrogativen, z. B. kas-nā »wer denn?«; vgl. ahd. na weist tu na »nescisne?«), könnte jedoch auch für idg. *nŭ stehen (III 37; ai. nŭ in dem Ausdruck: kathā nú »wie denn?«; vgl. homer. *τί νύ μοι μήκιστα γένηται*). Über die Schwächung zu *-n* durch Synkopierung (z. B. *vīdĕn, audīn*) siehe III 36.

ŭtrum ist der adverbiale Acc. Sing. Neutr. von *ŭter;* vgl. griech. *πότερον.*

ăn (got. an; vgl. griech. *ἄν* »in dem Falle, etwa«) gehört zu der in lit. añs »jener«, aksl. onŭ u. s. w. erscheinenden idg. Pronominalwurzel. Skutsch *Forsch.* S. 59 erklärt *an* aus der Zusammensetzung **at-ne,* die vor Vokalen zu *anne,* vor Konsonanten zu *an* geworden sei.

cūr (altlat. *quōr*) ist idg. *q̯ōr (lit. kuȓ »wo« für *kŭr, *I. F.* II 420; vgl. ahd. hwār »wo?« aus idg. *q̯ēr sowie ai. kár-hi »wann?« aus idg. *q̯ŏr) mit Verwandlung des ō vor auslautendem *-r* in einsilbigem Wort zu *ū* (IV 16) wie in *fūr* aus **fōr* (griech. *φώρ*). *cūr* kann auch stehen für idg. *q̯ou- (griech. *ποῦ* »wo?«) mit dem Suffix *-r.* Über altlat. *ō,* klass. *ū* anstelle des idg. Diphthongen ou siehe IV 41.

Die Form *quārē*, die nicht zu *cur* gestellt werden darf, da bei der Länge des auslautenden Vokals Synkopierung undenkbar ist (*calcarĕ* wird zu *calcar*, aber *avarē* konnte nicht zu **avar* werden), ist Ablativ des Grundes wie der Ausdruck *cui rei* bei Plaut. *Truc.* 394 (quoi rei te adsimulare retulit?) der Dativ des Zwecks von der Wortgruppe *quae res?* ist (vgl. *quamobrem?*). Plautus gebraucht *cur* oder *quamobrem* und *quoi rei*, aber, wie einige behaupten, wohl kaum *quare* (s. jedoch Leo zu *Epid.* 597: quare filiam Credidisti nostram?).

Die Konjunktion *quĭănam*, die in der altlateinischen Poesie vorkommt (Fest. 340. 25 Th; »Servius« zu Virg. *A.* X 6; in der Komödie findet sie sich nicht und gehört daher nicht der Umgangssprache an, Langen, *Beitr.* S. 326) und die Virgil gelegentlich als altertümliche Form verwendet (*A.* V 13 und X 16), ist der adverbiale Acc. Plur. Neutr. (i-Stamm) von *quis-nam* (VII 28), wie *quid-nam* in einem plautinischen Ausdruck wie: quid tu, malum, nam me retrahis? der adverbiale Acc. Sing. ist.

11. **9. Komparative Konjunktionen. — ut, uti, quasi, ceu, quam.** Die Konjunktion *ŭt*, deren auslautender Vokal (Zander, *Vers. Ital.* S. CIX) sich in *ŭtĭ-nam, ne-utĭ-quam* (Aussprache *n(e)utiquam* mit kurzer erster und zweiter Silbe), *ŭtĭque* erhalten hat, ist eine der Relativpartikeln, die im Lateinischen mit anlautendem *u* erscheinen, im Umbrisch-Oskischen dagegen mit anlautendem p-, dem gewöhnlichen Vertreter eines idg. labiovelaren Gutturals in diesen Dialekten (s. IV 135). Über die umbrisch-oskischen Formen siehe IX 10. 9.

ŭtī ist im Altlat. *utei* (z. B. auf dem S. C. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr., *C. I. L.* I 196).

quăsĭ. Diese Konjunktion läßt sich schwerlich aus *quam si* herleiten, obgleich die beiden Ausdrücke zweifellos gleichbedeutend waren: so ist z. B. in den republikanischen Gesetzen *quasei* die gewöhnliche Form, ebenso in der bantinischen Tafel vom Jahre 133—118 v. Chr. (*C. I. L.* I 197, Z. 12), in der Lex Repet. vom Jahre 123—122 v. Chr. (I 198, Z. 41; vgl. Z. 73), während in der Lex Agraria vom Jahre 111 v. Chr. (I 200, Z. 27) die Form *quansei* steht; bei Plautus ferner haben wir 1. *quam sī* in der Bedeutung des gewöhnlichen *quăsĭ* (in *Poen.* 241: item . . . quam si), 2. *quăsĭ* in der Bedeutung »als ob«



(*quam si*) in *Mil.* 482 u. s. w. (siehe die Anmerkung von Brix zu *Trin.* 265). Die erste Silbe von *quasi* war nämlich so unbedingt kurz, daſs sie als brevis brevians gewirkt und die eigentliche Quantität des auslautenden Vokals von *-si* bereits zur Zeit des Plautus gekürzt hat, während die Verbindung *ns* (*ms*) im Lateinischen einen vorausgehenden Vokal doch eigentlich verlängert (II 144). So ist man zur Annahme gezwungen, daſs *quam* (adverbialer Acc. Sing. Fem.) und *quă* (adverbialer Acc. Plur. Neutr.) zwei gleichbedeutende Konjunktionen waren, die sich zur Bezeichnung von 1. »wie«, 2. »als ob« mit *si* verbanden, und daſs im klassischen Latein der Gebrauch beider Wörter sich dahin differenzierte, daſs der Verbindung *qua-si* die erstere und der Verbindung *quamsi* die letztere Bedeutung zufiel.

Die Konjunktion *ceu*, die sich auf die epischen und lyrischen Dichter sowie auf einige Prosaschriftsteller des silbernen Zeitalters (den älteren Plinius u. a.) beschränkt, ist eine Zusammensetzung aus dem Pronominalstamm *k̂o- (k̂e-) »dieser« (VII 15) und der Partikel *wĕ »wie, so wie« (§ 4). Man hat vermutet, daſs wie *seu* eine synkopierte Form von *sive* (*sei *w(ĕ), § 4) so auch *ceu* Synkopierung aus einer volleren Form *k̂ei -w(ĕ), dem Lokativ des Pronomens mit der Partikel *wĕ, sei. Da jedoch von dieser volleren Form keine Spur vorhanden ist, so erklärt man *ceu* besser als **cē-ve* (vgl. *cē-teri;* IV 33).

quam ist der Acc. Sing. Fem. des Relativums, wie *tam* der des Demonstrativums (IX 10). Beide Wörter sind vereinigt in *tan-quam.* Das oskische Gegenstück ist *pan* (Zvet. *I. I. I.* 231. 6: *mais egm[as tovti]cas amnud pan pieisum brateis* »magis rei publicae causa quam cujuspiam gratiae«) oder auch *pam* (ebenda 231. 16: *pruter pam medicatinom didest* »priusquam judicationem dabit«). Im Altlateinischen haben wir eine durch *-dĕ* erweiterte Form *quamde,* z. B. Liv. Andr. bei Fest. 532. 8 Th:

> námque núllum péius mácerat humánum
> quámde máre saéuom uís et cui sunt mágnae

(Übersetzung von Hom. *Od.* VIII 139). Dieses *quamde, quande* (umbr. pane) ist wahrscheinlich zu **quan* (osk. pan?) geworden, wie *deinde* zu *dein* (IX 10. 6) und fiel dann mit *quam* zusammen.

12. **10. Temporale Konjunktionen. — quum, quando, dum, donec, ut, ubi.** *quum,* altlat. *quom,* erklärt sich ganz

einfach als adverbialer Acc. Sing. des Relativums (idg. *q^{u}om). Terent. Scaurus (28. 9 K) erwähnt eine alte Form des Wortes (in den Hss. *cuine*, wofür die Herausgeber *quomne* oder *cume* lesen) und führt dazu einen Doppelvers aus dem Carmen Saliare an; leider ist jedoch die Stelle in den Hss. so verdorben, daſs man bis jetzt wenig mit diesen Versen anzufangen gewuſst hat (s. VIII 73). Das umbrische Wort *ponne, pone* und das osk. pún, *pon* scheinen aus idg. *q^{u}om und einer Partikel -dĕ zusammengesetzt zu sein (vgl. altlat. *quamde* für *quam*, umbr. pane, osk. *pan*, § 11; siehe auch unten über *quan-do*).

quandō ist wie es scheint der Acc. Sing. Fem. des Relativums mit der idg. Präposition *dŏ »zu« oder mit irgend einer Form der Partikel *-de* in altlat. *quamde* »als« (§ 11). Die falisk. Form cuando (cu- oder cv-; Zv. *I. I. I.* 70: cuando datu) läſst vermuten, daſs das Wort ursprünglich nicht auf *-d* geendigt hat, sodaſs also *-dō* kein Ablativ wäre. Einen passenden Sinn gäbe die »Präposition« -do »zu« (IX 27), »zu welcher (*sc.* Zeit)«; bei Plautus ist die Konjunktion nämlich hauptsächlich temporal, während sie bei Terenz hauptsächlich kausal ist, wie dies in allen Litteraturperioden mit *quandŏquĭdem* der Fall ist (siehe Scherer in *Studemunds Studien* II S. 85 ff.). Varro bezeichnet die Verwendung von *quando* für *quum* »als« als Eigentümlichkeit der Dialekte von Formiae und Fundi (bei Charis. 111. 23 K). Bei *quandone* (*A. L. L.* IX 592; z. B. *C. I. L.* VI 25048: nequa ei loci controversia quandone fieret; 25905: con qua reliquias meas quandone poni volo) finden wir das Suffix -do durch die Partikel -ne erweitert (vgl. *dō-nĭ-cum* und IX 10; aksl. kŭ-da-no »quando« neben kŭ-da »quando« zeigt eine andere Form des n-Suffixes) und bei *quandō-quĕ* »wann auch immer« durch die Partikel *-quĕ* »auch immer« (§ 2). Das von Festus 346. 3 Th (vgl. Paul. Fest. 345. 4, 7 Th) aus den XII Tafeln angeführte *quandoc* (Scherer in *Studem. Stud.* II 100) scheint eine aus *quandoque* synkopierte Form zu sein wie *nĕc* aus *nĕquĕ*. Mit der bereits bei Plautus vorkommenden Skandierung *quandŏquidem* (*Trin.* 991: sáluos quandoquidem áduenis; einige schlagen die Skandierung *quandōc'dem* vor) verhält es sich wohl wie mit *sĭquidem* (s. III 51).

dum, häufig bloſs verstärkende Partikel, z. B. *ăgĕ dum* (griech. ἄγε δή), *quīdum* »wie so?«, *prīmumdum* »zu allererst«,



ist Acc. Sing. vom Pronominalstamm *do- wie *tum* von *to-, *quum* von *q^u^o- (ein anderer Kasus desselben Stammes ist griech. δή). Die lateinischen Lautgesetze gestatten kaum das Wort zu *diū, diēs* (von der Wurzel dyew-, diw-) zu stellen. Der erste Bestandteil von *dū-dum,* den man mit *diu* und *dies* in Beziehung gebracht hat, kommt vielleicht von einem Stamm *du-, einer Nebenform von *do-, von dem sich griech. δήν für *δϝᾱν, aksl. davě »olim« herleitet (*I. F.* II 250). Ebenso standen nebeneinander die Stämme *no- und *nu-; und wie lat. *num* entweder für *no-m von dem ersteren oder für *nu-m von dem letzteren, so kann auch lat. *dum* ebenso wohl für *do-m als für *du-m stehen. Die temporale Bedeutung zeigt sich deutlich in der Partikel *-dum* von *non-dum*, *etiam-dum*, *inter-dum* u. s. w. Auf späten plebeischen Inschriften finden wir eine Form *dunc* »während« (*A. L. L.* IX 591), z. B. *C. I. L.* VI 25063:

> ad tu ne propera simili qui sorte teneris,
> dunc annos titulo nomina ut ipse legas;

sie ist offenbar eine Erweiterung von *dum* durch die Partikel *-c(e)* nach dem Muster von *nunc*, *tunc* (IX 10. 7). Die Verwandtschaft der beiden Bedeutungen »während« und »bis« zeigt sich im älteren Englisch, z. B. Shakespeare, *Macbeth* III 1. 143: while then, God be with you (s. auch Birt, *Rhein. Mus.* LI 241). *dum* zeigt seine ursprüngliche Bedeutung (engl. 'the while') in Stellen wie Plaut. *Rud.* 779: abi modo, ego dum hoc curabo recte, *Mil.* 431: ne dum quispiam Nos uicinorum imprudentis aliquis immutauerit.

dōnĕc ist in Verbindung mit den Nebenformen *dōnĭcum* und *dōnĭquĕ* zu betrachten (siehe *A. L. L.* V 568). *dōnĭcum* erwähnt Charisius (197. 15 K) als altlateinische Form aus Liv. Andr.:

> íbi mánens sedéto dónicum uidébis
> mé carpénto uehénte *meám* domum uenísse,

sowie aus Plautus und Cato. Man löst diese Form am einfachsten auf in **do-ne* (die Präposition *do, IX 27 und das Affix -ne, § 1) und das temporale Adverb *cum* »bis wann« (vgl. umbr. *ar-ni-po* und das entsprechende lat. *quo-ad*). Einige erklären *donec* als eine Form von *donicum* mit abgefallener letzter Silbe; doch bewegt sich der Abfall von auslautendem *-um* im Lateinischen in engen Grenzen (über *nihil(um)*, *no(e)n-(um)*,



siehe III 52) und war bei *donecum* kaum zulässig. Näher läge es, *donec* als eine synkopierte Form für *doni-que* (vgl. *nec* und *neque*, § 18) und *doni-que* als eine Erweiterung von **done* durch die Partikel *-que* »auch immer« (vgl. *quando* »wann«, *quandoque* »wann auch immer«; auch *dē-nique*) zu erklären; der schwache Punkt dieser Erklärungsweise ist nur der, daſs *donique* sich nicht vor Lucrez findet, mithin jünger ist als *donec*. Die richtige Erklärung ist vielleicht die, daſs *donicum* als *donec cum* aufgefaſst wurde und dann mit Weglassung von *cum* zu *donec* wurde, während Lucrez nach dem Muster von *nec* und *neque* ein *donique* schuf. Ob franz. donc und die verwandten romanischen Wörter von *donec* kommen, ist zweifelhaft, siehe Körting, *Lat.-rom. Wörterb.*; bei Petronius 40 (siehe Friedl. ad loc.) und 55 braucht *donec* nicht mit »dann« übersetzt zu werden.

ut (s. § 9). *ubi* (s. IX 10. 1).

13. 11. Kausale Konjunktionen. — quum, quoniam, quod, quia, quippe.

quum (s. IX 10. 7).

quŏnĭam ist eine Zusammensetzung aus *quum* (*quom*) und *jam*, dessen *j* (*y*) nach lateinischem Lautgesetz im Wortinnern vokalisch wird (so wurde auch idg. *médhyos, ai. mádhyas, griech. μέσ(σ)ος u. s. w. im Lateinischen zu *medius*, IV 63). Die älteste Bedeutung von *quoniam* ist die temporale »wenn jetzt« (mit dem Ind. Präs., dem von *jam* verlangten Tempus), z. B. Plaut. *Trin.* 112:

quoniam hínc iturust ípsus in Seleúciam,
mihi cónmendauit uírginem;

die allmähliche Entwicklung der kausalen aus der temporalen Bedeutung läſst sich an der Hand der lateinischen Litteratur verfolgen (siehe Luebbert, *Gramm. Stud.* II).

quŏd. Idg. *q͡ŭŏd (lit. kad »daſs«; nach den verba declarandi u. s. w., auch in der Bedeutung »wenn«) ist der Acc. Sing. Neutr. des relativen o-Stamms und wird gebraucht wie homer. ὅ in einem Verse wie *Od.* I 382:

Τηλέμαχον θαύμαζον ὃ θαρσαλέως ἀγόρευε.

Bei Plautus ist *quod* immer oder beinahe immer Subjekt oder Objekt eines Relativsatzes, z. B. *Capt.* 586:

fílium tuum quód redimere se áit, id ne utiquam míhi placet;

vom 2. Jahrhundert n. Chr. an wird diese Konjunktion bei den verba declarandi u. s. w. gebraucht, z. B. Apul. *Met.* X 7: asserere incipit quod se vocasset.

quĭă ist Acc. Plur. Neutr. des relativen i-Stamms (slov. či »wenn«, bulg. či »dafs, weil«) und hat dieselbe Doppelbedeutung wie *quod*, nämlich 1. »dafs« 2. »weil«. Mit angehängtem *-nam* hatte die Konjunktion Interrogativbedeutung »warum?« (s. § 10) wie *quid? quidnam?*

quippĕ (s. § 7). Über *quatenus* siehe IX 4.

14. 12. **Konditionale Konjunktionen. — si, nisi, ni, sin, sive, seu, modo, dummodo.** *sī* (altlat. *sei*) ist der Lok. Sing. des Pronomens *so-, das in lat. *ip-se, ip-sa* steckt (VII 20), wie lit. jéi »wenn« der Lokativ des in lat. *is, ea* erscheinenden Pronomens (VII 19). Griech. *εἰ* wird von einigen mit der lat., von andern mit der lit. Konjunktion in Zusammenhang gebracht. *sic* »so« ist das gleiche Wort mit angefügtem Enklitikon *-c(e)*, VII 15. Osk. svaí, umbr. sve kommen von einem Stamm *swo- (daher auch got. swa »so«), zu dem das von Festus aus einem Augurngebet angeführte *suad* »sic« (526. 15 Th: suad ted »sic te«) der Abl. Sing. Fem. ist; die umbrisch-oskischen Formen sind der Lokativ Sing. Fem. Die volsk. Form se dagegen zeigt denselben Stamm wie die lateinische Konjunktion. Ursprünglich gehörten die Stämme *so-, *swo- ohne Zweifel ebenso zusammen wie die beiden Stämme der 2. Sing. des Personalpronomens *twe- und *te- (VII 3). Über sw- siehe IV 68.

nĭsĭ ist eine Zusammensetzung aus der Negation *nĕ* (§ 18) und *si* und bedeutet »nicht wenn«. Mit der an einer schadhaften Festusstelle erwähnten Form *nesi* (siehe IX 51), die Festus als *sine* (? lies *sin*) erklärt (166. 26 Th), ist wahrscheinlich dieses Wort gemeint; die Schreibung *nisei* haben wir auf dem S. C. de Bacch. und der Lex Repet. und die Schreibung *nise* (mit *e* anstelle des *ei*-Diphthongs, IV 34) auf der Lex Rubria. Die Verwandlung von *ĕ* zu *ĭ* in der ersten Silbe geht auf die Unbetontheit des Wortes zurück (vgl. *sĭne* statt *sĕ-ne, mihi* statt *mehei,* III 18).

Die umbrisch-oskischen Formen haben statt *sei (lat. *si*) als zweiten Bestandteil *swai; die Negation ist im Oskischen durch den Lok. Sing. *nei (osk. *nei svae*), im Umbrischen durch die Form no dargestellt (umbr. *nosve*). In der als Dvenosinschrift bekannten, sehr alten lateinischen Inschrift finden wir

die Negation in einer andern Lokativform, nämlich *noi* (bloſs graphisch von *nei* verschieden?), falls man *noisi* richtig als »wenn nicht« deutet. In Bezug auf den ersten Bestandteil läſst sich mit *nisi* das osk. *ne pon* »nisi quum« vergleichen (Zvet. *I. I. I.* 231. 14: *izic comono ni hipid ne pon* u. s. w. »is comitia ne habuerit nisi quum« u. s. w.).

nī (idg. *nei, vielleicht *nĕ mit der deiktischen Partikel -ī von griech. οὑτοσ-ί u. s. w., VII 23; s. auch Prellwitz, *B. B.* XXII 77) hatte ursprünglich die Bedeutung *nōn* oder *nē* wie in *quid-ni, quippi-ni* (lit. neĩ »keineswegs«; osk. *svae pis censtomen nei cebnust* »si quis in censum non venerit«, *nei-p mais pomtis com preivatud actuad* »neve magis (quam) quinquies cum privato agito«, *nei svae* »nisi«, svai nei-p »si non« »si nec«) und bewahrt dieselbe noch in einigen altlateinischen Stellen, z. B. Cato: caueto ni quam materiem doles und in dem Virgilvers: ni teneant cursus (*Aen.* III 686). Zur Bedeutung von *nisi* gelangte das Wort infolge seiner Verwendung in Ausdrücken wie si in ius uocat, ni it (XII Taf.) »wenn er ihn vorladet (und) er nicht hingeht«, id ni fit, pignus dato (Plaut.) »falls dies nicht eintritt, gieb mir ein Pfand«, wörtlich »dies tritt nicht ein, gieb mir ein Pfand« (siehe O. Brugmann, *Gebrauch des cond. »Ni«*, 1887).

sīn steht, wie man gewöhnlich annimmt, für *sī-nĕ* »wenn nicht« mit Synkopierung der Negationspartikel wie bei *quīn* »daſs nicht« (§ 16); vgl. auch die Synkopierung der Fragepartikel bei *audin* für *audis-ne* u. s. w. (§ 10). Diese Erklärung paſst genau zu dem Gebrauch von *sīn* in Sätzen wie Cic. *Epp. Famm.* XII 6. 2: qui si consecutus erit, vicimus; sin —, quod di omen avertant, omnis omnium cursus est ad vos. Zur Zeit des Plautus jedoch hat das Wort wohl kaum diese negative Bedeutung »wenn nicht«. Den plautinischen Gebrauch von *sin* hat man daraus erklärt, daſs das Altlateinische die Fragepartikel *-ne* an das erste Wort des Relativsatzes statt an das des Hauptsatzes anzuhängen pflegte (z. B. Ter. *Phorm.* 923: quodne ego discripsi? statt: quod ego discripsi, illudne rescribam?), weshalb z. B. bei Plaut. *Trin.* 309 (si animus hominem pepulit, actumst . . . sin ipse animum pepulit, uiuit) richtiger sin ipse animum pepulit? uiuit zu schreiben wäre. — Doch braucht man das *n* von *sin* weder als die Frage- noch als die Negationspartikel *-ne* zu betrachten; es ist vielleicht bloſs das bei *alio-*

quin u. s. w. auftretende Demonstrativsuffix *-ne* (§ 16)*). Die ältere Schreibung *sein* begegnet z. B. auf einer bei den Römern sehr beliebten Grabschrift**) (*Not. Scav.* 1887, S. 180):

mortua heic ego sum, et sum cinis, is cinis terrast;
sein est terra dea, ego sum dea, mortua non sum.

sīve und *seu* (s. IV 33).

mŏdŏ »nur« ist adverbialer Abl. (Instr.?) Sing. von *mŏdus* »Mafs, Grenze« (vgl. Hor.: quis desiderio sit pudor aut modus?); *dum-modo* »wenn nur«. Sehr häufig ist die temporale Bedeutung des Wortes, nämlich »erst vor kurzem« (vgl. Caper 96. 15 K: »modo« praeteriti est temporis, et ideo dicendum »modo scripsi«, »modo feci« non »modo scribo«, »modo facio«; quamvis quidam veteres et praesentis putaverint), die der praenestinische Dialekt durch Hinzufügung von *tam* hervorhob (tam modo, inquit Praenestinus, Plaut. *Trin.* 609). Die Kürzung des auslautenden *-o* geht auf den Einflufs der vorausgehenden kurzen Silbe zurück (Jambenkürzungsgesetz, III 42); vgl. *dătŏ* (ursprünglich *datōd) bei Plaut., *hăvĕ, bĕnĕ, mălĕ* u. s. w.

15. **13. Konzessive Konjunktionen. — etsi, quamquam, quamvis, licet.** Die Bildung all dieser Wörter ist klar: *et-sī* »auch wenn«, *quam-quam* (Reduplikation), *quam-vīs* »wie du willst« (vgl. *quantum-vis* »wieviel immer du willst« oder *quam-lĭbet* »wie es beliebt«), *lĭcet* »es ist erlaubt, vergönnt«.

16. **14. Finale Konjunktionen. — ut, quo, quominus, quin, ne, neve, neu, nedum.**

ut (s. § 11).

quō ist Abl. (Instr.?) Sing. Neutr. des Relativums und steht bei Komparativen: *quo facilius* wie *eo facilius*. *quōmĭnŭs* besteht aus *quo* und dem Komparativ *mĭnŭs* »weniger« und hat negative Bedeutung (vgl. *mĭnĭmē* »keineswegs«; *părum sciens* »unwissend«).

quīn ist Zusammensetzung aus *quī* »wie« (Abl.? Lok.? Instr.?) und der Negationspartikel *nĕ* (§ 18) und findet sich mit *-ne* (vielleicht auch *nē* »dafs nicht«) in nichtsynkopierter Gestalt bei

*) *quin* (s. § 16) steht 1. für *qui* mit negativem *-ne*, 2. für *qui* mit interrogativem *-ne*, 3. für *qui* mit demonstrativem *-ne*.

**) Übersetzung des Epigramms von Epicharmus (Schol. Hom. *Il.* X 144):
εἰμὶ νεκρός, νεκρὸς δὲ κόπρος, γῆ δ' ἡ κόπρος ἐστίν.
εἰ δέ τε γῆ νεκρός ἐστ', οὐ νεκρός, ἀλλὰ θεός.

Ter. *Andr.* 334 (efficite qui detúr tibi; Égo id agam mihi quí ne detur) und in einem Bruchstück aus einem Lustspiel (*Com.* inc. 47 R):

haúd facile est defénsu qui ne cómburantur próxumae.

Bisweilen steht *quin* für den Nom. Sing. Mask. *qui* und *-ne*, z. B. nemo fuit quin sciret (qui nesciret). Konstruktionen wie nulla mulier fuit quin sciret, nil tam difficile est quin exquiri possit erklärt man am besten als Verallgemeinerung des Mask. *qui* (vgl. die Verallgemeinerung des Mask. *potis* bei *potis est*, IX 2); doch halten einige das *qui* in dieser Verwendung für das Adverb und vergleichen den oben (VII 23) erwähnten Gebrauch von πού τόν anstelle von ὅν im Neugriechischen (*I. F.* IV 226).

quīn dient nicht nur als finale Konjunktion, sondern wird auch noch anderweitig verwendet (der mannigfaltige Gebrauch von *quin* war ein Lieblingsgegenstand der lateinischen Grammatiker; siehe Gell. XVII 13). In Beteuerungen (z. B. hercle quin recte dicis, Plaut.) ist *quin* vielleicht nichts anderes als das Adverb *qui* von *hercle qui* u. s. w. mit dem Demonstrativsuffix *-ne* (so auch *atquin* und *atqui*, *alioquin* und *alioqui*, *ceteroquin* und *ceteroqui*; über diese Formen siehe Georges, *Lex. Wortf.*; Nettleship, *Contrib.*). In Befehlen, wo *quin* ursprünglich den Ind. bei sich hatte (so gewöhnlich bei Plautus), z. B. quin dicis?, und später infolge einer »constructio ad sensum« den Imper. (so gewöhnlich bei Terenz), z. B. quin dic, ist *quin* das Adverb *qui* mit der Fragepartikel *-ne* »wie nicht?, warum nicht?« In einem Satze wie Plaut. *Trin.* 360: quin comedit quód fuit, quod nón fuit? (d. h. eumne dicis qui u. s. w.) ist *qui* der Nom. Sing. mit derselben Partikel (vgl. *Mil.* 13: quemne ego seruaui? »du meinst den, dem ich das Leben gerettet habe?; siehe oben § 14 über *sin*).

nē ist idg. *nē »nicht« (ai. nâ, air. nī), eine Nebenform zu idg. *nĕ »nicht« (lat. *nĕ-* § 18). Das Altlateinische gebrauchte *nī* (idg. *nei, osk. *nei*) in der Bedeutung von *nē* (§ 14). Da im Umbrisch-Oskischen i dem idg. ē (lat. *e*) entspricht, so entspricht osk. *ni* in *ni hipid* »ne habuerit«, *ni fuid* »ne fuerit«, marruc. *ni* in *ni ta[g]a* »ne tangat« genau dem lat. *nē*.

nēvĕ besteht aus *nē* und dem enklitischen *-vĕ* »oder«, das bei *neu* durch Synkope verkürzt ist (vgl. *sive* und *seu*, § 14).

Anstelle von *nedum*, das besonders von Livius, auch von Cicero, selten aber von den andern Schriftstellern gebraucht wird, findet sich gelegentlich *ne* allein (*Journ. Phil.* XX 177). Ein frühes Beispiel für dieses von Plautus nicht gebrauchte Wort findet sich bei Ter. *Heaut.* 454:

> satrapa sí siet
> amátor, numquam súfferre eius sumptús queat;
> nedúm tu possis,

wörtlich »ne(dum) tu te posse credas dico satrapam non posse«, »satrapa non potest, nondum tu potes«; vgl. hierzu Plaut. *Amph.* 330:

> uíx incedo inánis, ne ire pósse cum onere exístumes.

nedum verhält sich zu *ne* wie *vixdum* zu *vix*, *nondum* zu *non*; vgl. Liv. XXIV 4. 1: puerum vixdum libertatem, nedum dominationem modice laturum. Über Konstruktion und Gebrauch des Wortes siehe *Harv. Stud.* II S. 103 ff.

17. **15. Bekräftigende Partikeln. — -ne (nae), -ne.** Auf die Form *nē* weisen die Bemerkungen der römischen Grammatiker, die dieses Wort als der Form nach mit prohibitivem *ne* identisch bezeichnen (Charis. 189. 2 K; Diom. 394. 21 K); auch schreiben so die besten Hss. (Georges, *Lex. Wortf.*). Doch ist kein Grund vorhanden, warum es im Lateinischen nicht zwei gesonderte Affirmativpartikeln *nē* und *nae* hätte geben sollen, wie sie das Griechische in *νή* und *ναί* (vgl. *δή* und *δαί*) besafs und von denen die eine für ursprüngliches *nē, die andere für den Lok. Sing. *nai (vgl. osk. svaí »wenn«, § 14) stand. Die Form *nē entspricht dem *nĕ des Affirmativsuffixes *-nĕ*, das sich bei den Dramatikern bei den Personal- und Demonstrativpronomina findet, z. B. Plaut. *Mil.* 565:

> égone si post húnc diem
> muttíuero, etiam quód egomet certó sciam
> dato éxcruciandum mé;

andere Beispiele in *Amer. Journ. Phil.* II 51; vgl. altsk. þēr-na »tibimet«. Beide Formen verhalten sich zu einander wie *wē zu *wĕ »oder«, *dē zu *dĕ u. s. w. (§ 1).

18. **16. Negative Konjunktionen. — in-, ne-, nec, non, haud, ve-.** *nĕ-* (idg. *nĕ, ai. ná u. s. w.) tritt als Präfix nicht nur vor Verba (z. B. *ne-scio*, altlat. *ne-vis*, *ne-parcunt* u. s. w.; vgl. ae. nille, nolde; aksl. něsmĭ u. s. w.), sondern auch vor

andere Wortarten, z. B. *nĕ-fas*. Die Form *nē-* dagegen (idg. *nē, ai. nā u. s. w.) erscheint in *nēquīquam* u. s. w.; vgl. Brugmann *I. F.* VI 84. Die Partikeln *in-* (idg. *n̥, ai. an-, a-, griech. ἀν-, ἀ- u. s. w.) und *vē-* (idg. *wĕ, ai. vă-; vgl. aksl. u-bogŭ »arm«), eine Kürzung aus idg. *ăwĕ- (ai. ava-, IX 12), treten nur vor Adjektive u. s. w. (Wölfflin, *A. L. L.* IV 400; siehe jedoch Langen, *Beitr.* S. 181 über *imprŏbare, infĭteri, ignoscere* u. s. w. und vgl. Ter. *Heaut.* 2. 16: et cognoscendi et ignoscendi). Vgl. auch Brieger über *intactus* bei Lucr. I 453, *incultus* bei Liv. XLII 12. 7. Idg. *n̥- (lat. *in-*, älter *en-*, IV 81), die schwache oder unbetonte Stufe von idg. *nĕ (IV 51) ist im Umbrisch-Oskischen durch an- vertreten, z. B. antakres »integris«, osk. *amprufid* »improbe«.

nōn steht wie man gewöhnlich annimmt für **noen(um)*, die Dublette zu *noenum* (nach der gewöhnlichen Erklärung **ne-oinom* »nicht eines«) vor anlautendem Vokal; vgl. die entsprechende Dublette *nihil, nīl* von *nihilum* (III 52). Doch glauben wegen des Mangels an ausreichenden sonstigen Belegen für die Verwandlung von *oe* zu *ō* (statt des gewöhnlichen *ū*) manche in dem ersten Bestandteil des Wortes irgend eine andere Form des Negationsstammes (vgl. umbr. *no-sve* »nisi«, § 14) sehen und das auslautende *n* als die negative oder demonstrative (§ 1) Partikel *-nĕ (oder *-nŭ; vgl. ai. na-nú, homer. οὔ νυ; siehe auch III 37 und Brugmann *I. F.* VI 82) erklären zu sollen.

Statt *noenŭ* (z. B. Lucr. III 199: noenu potest) wäre **noenus* zu erwarten; das Wort steht für **ne-unus* mit verstummtem *-s* (s. II 126) wie *noenum* für **ne-unum* (vgl. *dēmus* und *dēmum*, IX 2). Der andern Ansicht nach unterscheidet sich *noenŭ* von *noenum* durch Anhängung von *nŭ statt von *num* (§ 10).

Die Konjunktion *haud*, die im Altlateinischen auf engere Grenzen beschränkt ist als *non* (sie steht besonders bei Adjektiven und Adverbien, gewöhnlich unmittelbar vor dem verneinten Wort und nie in Fragen), hat man (zugleich mit griech. οὐ) auf idg. *ăwĕ- »weg« (siehe oben über *vē-*) zurückgeführt, sodafs das Wort eigentlich **aud* zu schreiben wäre. Die römischen Grammatiker zogen die Schreibung *haud* der Schreibung *haut* vor (z. B. Charis. 112. 8 K: haud . . . d littera terminatur. οὐ enim Graeca vox d littera terminari apud antiquos coepit) und hatten damit wahrscheinlich Recht, da wir wie es scheint

die Nebenform *hau* als Dublette (II 136) vor anlautendem Konsonant haben (Mar. Vict. 15. 25 K: cum (sequens) verbum a consonanti incipit, d perdit, ut »hau dudum« et »hau multum« et »hau placitura refer«), z. B. *C. I. L.* I 1007: heic ést sepulcrum hau púlcrum pulcrai féminae. Über die Schreibungen *haud, haut, hau* siehe Georges, *Lex. Wortf.* Das anlautende *h-* muſs dem Worte als Kennzeichen zur Unterscheidung von *aut* gedient haben (vgl. Prob. *Inst. Art.* 145. 9 K: »aut« si sine aspiratione scribatur et in t litteram exeat, erit conjunctio; si vero »haud« cum aspiratione scribatur et in d litteram exeat, erit adverbium).

nĕc hat im Altlateinischen die Bedeutung von *non**) [Festus 162. 14 Th erwähnt aus den XII Tafeln ast ei custos nec escit und aus Plautus »in Phasmate« (*Most.* 240) nec recte si illi dixeris] wie osk. neip (svai neip dadit »si nec dedat«), umbr. neip (*sve neip portust issoc pusei subra screhto est* »si nec portarit ita uti supra scriptum est«). Das *g* von *nĕg-ōtium*, *neglĕgo* (in Hss. oft *neclego*; siehe Georges, *Lex. Wortf.*) u. s. w. wird verschieden erklärt, und zwar entweder als lautgesetzliche Verwandlung aus dem -c (q^{u}ĕ) von *nec* (s. II 73) oder als die Partikel *gĕ (griech. γε) von *nĕ-(g)ĕ, einer von *nĕ-q^{u}(ĕ) verschiedenen Bildung (vgl. lit. nè-gi, ne-gu). Siehe Havet, *M. S. L.* VI 118. Über den Gebrauch von *nec* und *neque* in der lat. Poesie siehe L. Müller, *Res. Metr.*², S. 503.

b. Interjektionen.

19. Da die Interjektionen meistenteils onomatopoetische Wörter sind, so fallen sie nicht unter die Lautgesetze; da ihre Erklärung und Ableitung wenig Schwierigkeiten bietet, so brauchen wir uns bei den lateinischen Interjektionen nicht lange aufzuhalten. *Oh! ah! st!* sind mehr oder weniger dieselben Laute, deren auch wir uns bedienen, um Erstaunen und Überraschung auszudrücken und Stille zu erzwingen; sie bedürfen keiner Erläuterung. Manche, besonders die bei musikalischen und andern Spielen gebrauchten Ausrufe sind dem Griechischen entlehnt, z. B. *euge* (bei den Dramatikern *eugē,* bezw. *eugae* mit ge-

*) Catull (LXIV 83) hat den Ausdruck *funera nec funera* als Wiedergabe des griech. τάφοι ἄταφοι.

dehnter Endsilbe)*), *sŏphōs, pălĭn,* wie die unsrigen aus dem Italienischen stammen, z. B. bravo, da capo. Einige jedoch sind spezifisch lateinisch und bieten ein gewisses Interesse. Die Interjektion *em* (nicht zu verwechseln mit *hem,* einem Ausruf des Schreckens, Schmerzes u. s. w.) bei den Komikern der Republik, für die die klassischen Schriftsteller *ēn* (griech. ἤν) gebrauchen**), ist allem Anschein nach der Imperativ von *ĕmo* und bedeutet wörtlich »nimm«; diese Bedeutung trifft zu in Ausdrücken wie *em tibi* »nimm das!«, »das ist für dich!« (beim Schlagen), z. B. Plaut. *Asin.* 431: em ergo hoc tibi. Andere halten *em* für den adverbialen Accusativ von *is,* altlat. *em* »tum« (Paul. Fest. 53. 37 Th), wofür sich auch die vielleicht richtige Schreibung *im* findet (VII 19). Mit *ille* (im Accusativ) verbindet sich *em* zu *ellum* (ello mit offenem *e* hört man noch in den Abruzzen), *ellos* u. s. w. So entstehen auch aus dem von dem Pronominalstamm *eke-, *eko- (VII 15) abgeleiteten Wort *ecce,* dessen *-cc-* entweder aus der Anfügung von *-ce* (vgl. osk. eko- »dieser«, gewöhnlich mit angehängtem -k, lat. *-ce:* eka-k »hac«, ekkum »item«) oder als Konsonantenverdoppelung (wie bei *att-at*) zu erklären ist, die Formen *eccillum, eccillos* u. s. w., von denen die romanischen Formen franz. celui, ital. quello u. s. w. abstammen (s. VII 15). *eccum* hat man als *ecce *hum* erklärt (ohne Anfügung des enklit. *-ce* an das Pronomen, da es schon bei der Interjektion vorhanden ist, wie ja auch nie **ecceillunc* u. s. w. zu finden ist); diese Zerlegung hält man für richtiger als die in *ecce eum,* da die Dramatiker das Wort nur gebrauchen, wenn die in Rede stehende Person auf der Bühne anwesend ist, während den kurz zuvor erwähnten Personen das Pronomen *is* gilt. *eccum* ist das Grundwort zu der ital. Interjektion ecco und kommt bei Plautus häufig dem Wort *ecce* sehr nahe, z. B. *Mil.* 25: ubi tu es? Eccum; *Poen.* 279: assum apud te eccum.

---

*) Statt der gewöhnlichen Skandierung *heiă,* z. B. in folgendem Refrain eines spätlateinischen Schifferliedes (*Poet. Lat. Min.* III S. 167 B):

heia, viri, nostrum reboans echo sonet heia!

haben wir bei Plaut. *Merc.* 998 *heiā.*

**) Die Komiker haben *ēn* nur in rhetorischen Fragen, z. B. *enunquam?* Plaut. *Men.* 142, 925; siehe *A. L. L.* VI 25.

prō (nicht *proh,* siehe Neue II[3] S. 985) ist wohl nichts anderes als die Präposition (Adverb) *prō* »vor, hervor«, wörtlich »weg damit!«

vae, idg. *wai (got. wai, lett. wai), im Spätgriechischen als Lehnwort *οὐαί*, ist dasselbe Wort wie got. wai »wehe« und das engl. Substantiv woe.

ăgĕ ist wie *em* ein als Interjektion gebrauchter Imperativ; bei Plautus und Terenz findet sich das Wort häufig mit angehängtem enklit. *dum*: *agedum* (wie griech. *ἄγε δή*, § 1). Die Verwendung des Imperativs als Interjektion kommt in allen Sprachen vor (vgl. engl. lo, der Imperativ von to look »sehen«; neuital. vie für veni, tie oder te für tene, guar für guarda).

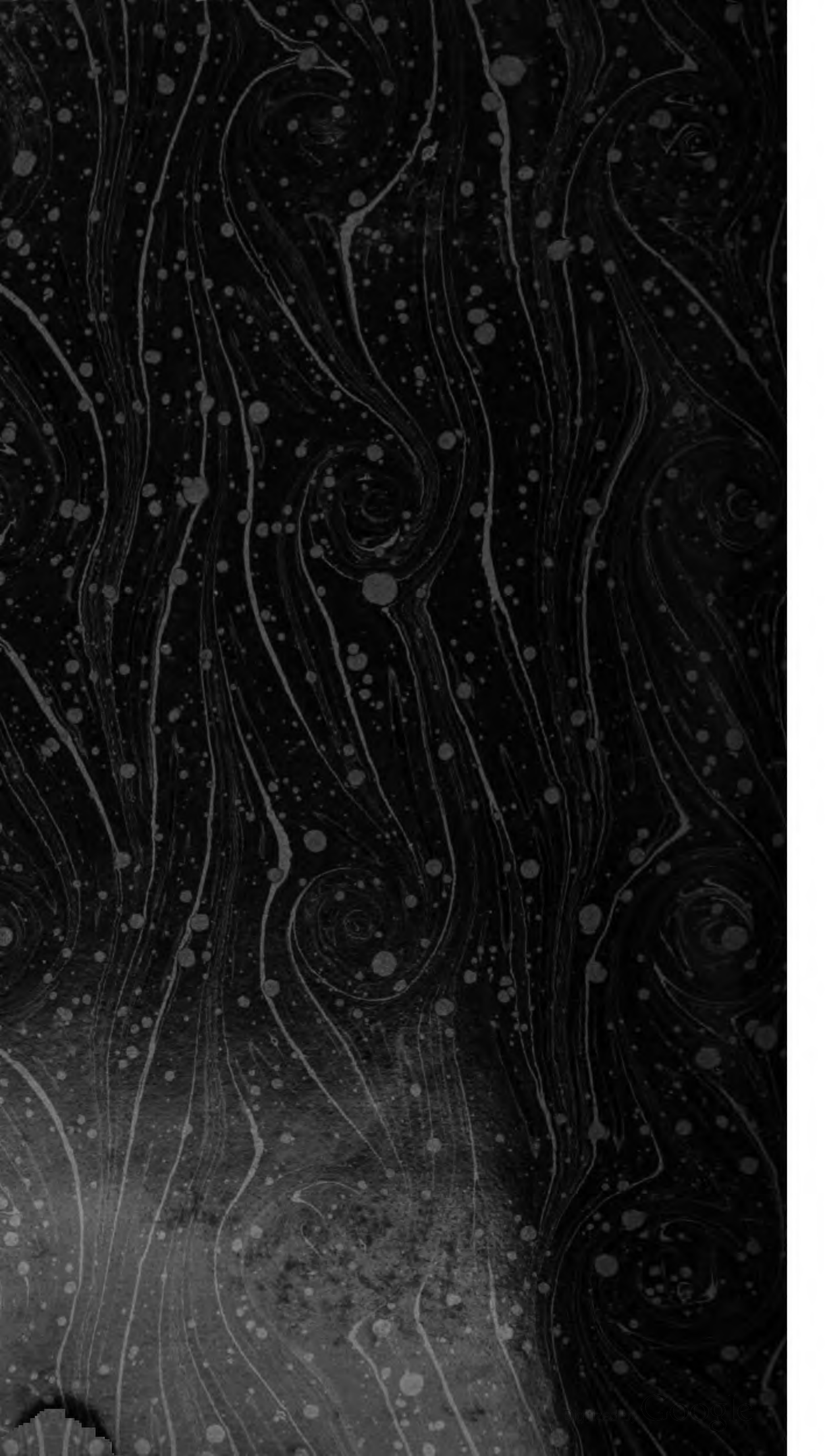
Namen von Gottheiten haben wir in *hercle*, *me-hercules* (sc. *juvet,* Paul. Fest. 90. 11 Th), *me-hercle* (bei Plautus in der Regel zweisilbig), *me-castor, me-dius fidius* »der Gott der Treue« (*dīus* bei Plaut. *Asin.* 23), *pol* (Kürzung aus *Pollux*), *ēcastor*, *ĕdĕpol.* Freilich lassen sich bei der Entstellung, der die Interjektionen vielfach unterworfen sind (vgl. »potz«, »sapperment«, »jemine« u. s. w.; engl. zounds, sblood, marry für Mary; franz. parbleu, sapristi u. s. w.), derartige verkürzte Ausdrücke nur schwer auf ihren Ursprung zurückverfolgen. Die Interjektion *eccĕrē* ist als *ecce re* »sieh doch« zu erklären.

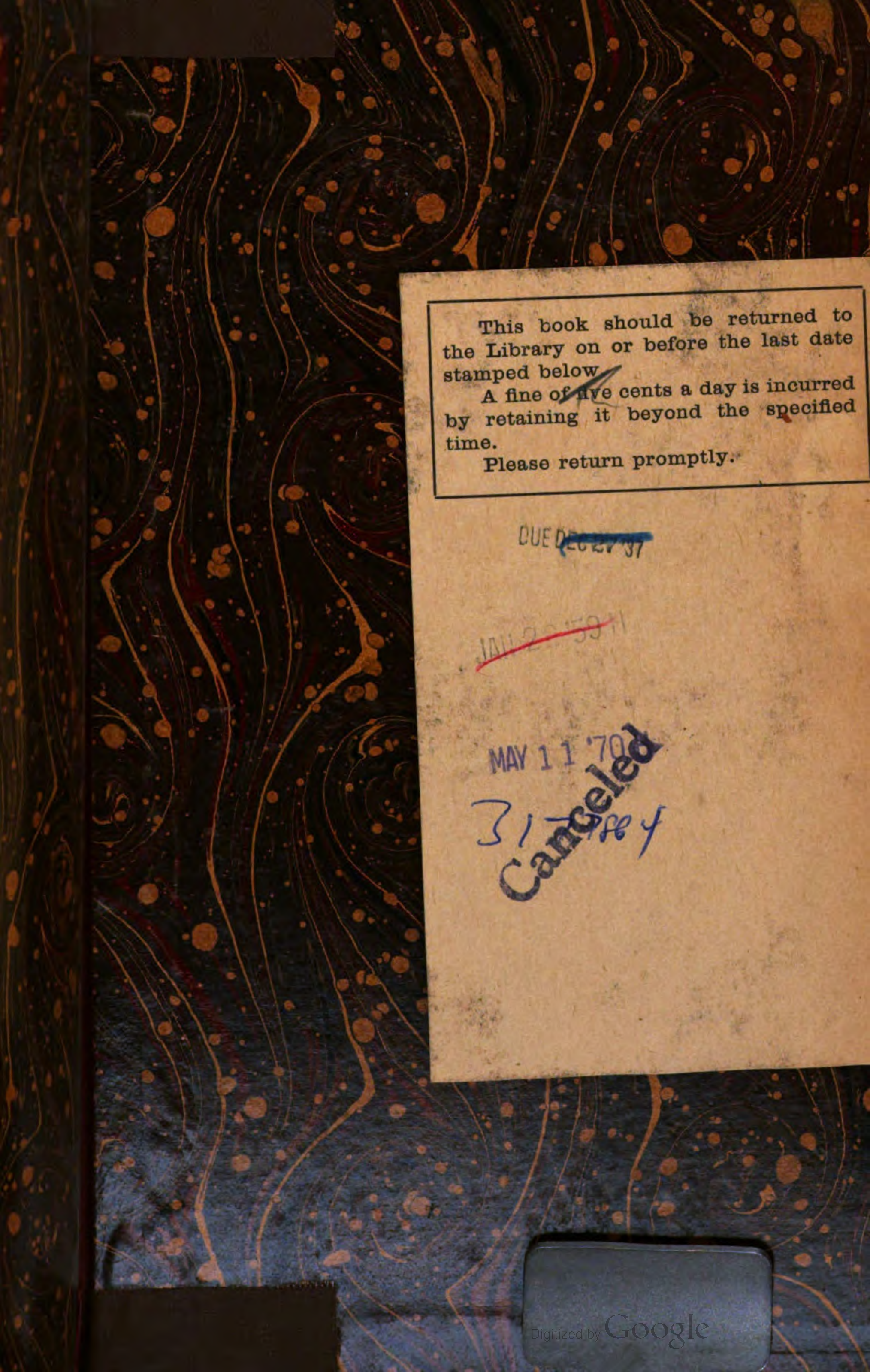
WÖRTER- UND SACHVERZEICHNIS.*)

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten. Die Zeichen *i* und *j*, und *u* und *v* gelten als gleichbedeutend.

*) Wenn in diesem Verzeichnis ein Wort nicht vorkommt, so ist die Endung oder das Suffix des betr. Wortes nachzuschlagen; so ist z. B. die Stelle für *furibundus*, *fremebundus* u. s. w. unter -*bundus*, die Stelle für *commenticius* u. s. w. unter -*ticius* angegeben.

Leipzig.
Druck von A. Th. Engelhardt.




This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.
A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.
Please return promptly.
DUE DEC 27 '37
MAY 11 '70
Canceled
Digitized by Google

